Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 1. 6te Januar 1832

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Ein flüchtiger Rückblick

schon, auf das Jahr 1831, zeigt es als ein sehr merkwürdiges und folgenreiches für ganz Europa; — hier sey er nur auf die Provinzen beschränkt, denen dies Blatt gewidmet ist, und denen es gern nützlich wäre.

Eine alte, aber wichtige Lehre geht aus unserer Geschichte im eben verflossenen Jahre hervor: Auch bei den furchtbarsten Drohungen des Geschickes mit ruhiger Fassung sich selber treu zu bleiben. Fast nie geschieht alles Böse, das geschehen könnte. Freilich setzt die Erfahrung mit einem Seufzer hinzu: Eben so selten werden Hoffnungen, die man nährte, ganz erfüllt! — Wir indeß haben hier nur von dem Ersten zu sprechen.

Als das Jahr begann, sahen wir die schönsten Schaaren des vaterländischen Heeres zu blutigen Kämpfen vorüberziehen, und in die Bewunderung, die sie einflößten, mischte sich theilnehmender Kummer über die unermeßlichen Gefahren, mit denen Jahreszeit, Klima, Unwirthlichkeit des Landes, das der Schauplatz ihrer Thaten werden sollte, und die Wuth eines ganzen bethörten Volkes sie bedrohte. Ihr Heldenmuth und die Weisheit ihrer Führer hat jede Gefahr überwältigt, und von neuem siegprangend sahen wir sie wiederkehren, noch ehe das Jahr verflossen war.

In ihrem Rücken erhob sich plötzlich eine neue Insurrection. Rohe, ungeregelte Volksmassen bewehrten sich auf das Gebot ihrer Zwingherren, ohne zu wissen, wofür? aber desto eher zu Allem fähig; unbedeutend, wo ihnen regelmäßiges Militär entgegentrat, aber in ihrer Wildheit um so furchtbarer für den waffenlosen Landmann und den friedlichen Bewohner offener Städte. An unserer Gränze tobte sie, aber sie ist gebändigt, ohne diese mehr als hier und dort flüchtig überschritten zu haben; und durch die Nothwendigkeit selbst, den rohen Haufen Händen zu entnehmen, die ihn so leicht mißbrauchen konnten, ist den Unglücklichen, aus denen er besteht, eine mildere, lichtere Zukunft verbürgt.

Furchtbarer noch und schon lange gefürchtet, brach eine unaufhaltsame Seuche in unsere Gränzen ein, und erfüllte Alles mit Entsetzen. Sie hat manches tief betrauerte Opfer hinweggerissen; doch wurde auch sie bezähmt, ehe ihre Verheerungen auch nur entfernt dem Maaß sich näherten, das man bei ihrem Ausbruche befürchtete. Sie hat unsere Aerzte mit tausend neuen Erfahrungen gerüstet zurückgelassen; und was uns höhere Sicherheit für die Zukunft gewährt, hat, Dank sey es der Publicität! die Gefahr und die erdrückende Angst vor ihr, in vielen anderen Ländern gemildert.

Aus allen diesen Schrecken — schwere Gewitterwolken, die nach einander über unsern Horizont heraufstiegen, — folgerte bange Berechnung, daß auch der Hauptquell des höhern Wohlstandes in unseren Provinzen, so reich er im Anfange des Frühlings strömte, bald versiegen, Handel und Schiffahrt stocken würden. Sie sind segensreicher gewesen, als in den einzelnen Jahren mancher vorhergehenden Decennien. Noch durch die Stürme und fluthenden Eisschollen des Winters drangen Schiffe zu unseren südlichern Häven durch, und aus ihnen in die Fremde; und der Landmann erndtet endlich einmal einen ensprechenden Lohn seiner Mühen.

Im Spätherbst noch empfingen wir eine hohe Gabe von der weisen Sorgfalt unseres erhabenen Monarchen, Den hohe Geschicke und höherer Charakter in wenig Jahren schon unsterblich gemacht haben. Seine Vaterhand löste unnatürliche Banden, welche einseitige Berechnung der Vorzeit dem Handel unserer Provinzen angelegt hatte. Wachsendes Erblühen wird diese inniger an Seinen Thron knüpfen, und sie immer feuriger rufen lehren: Gott segne den Vater des Vaterlandes, Der mit gleicher Huld das Wohl aller Seiner Völker will!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Gegend bei Riga, vom 5ten Jan. Seit gestern ist bei Westwind ein Thauwetter einge-

treten, das freilich nur +2° zeigt, aber doch hingereicht hat, die dünne Schneedecke auf Feldern und Wiesen aufzulösen, und die Schlittenbahn auf den Landstraßen zu vernichten. Dauert es wenige Tage fort, so wird in kurzem vielleicht auch das Eis des Stromes nicht mehr zu passiren seyn. Es scheint indeß wieder Frost zu kommen.

Im Jahr 1830 starben im Arraschschen Kirchspiel (im Wendenschen Kreise) 157 Personen: 75 männlichen und 82 weiblichen Geschlechts. Bemerkt muß jedoch hierbei werden, daß dieses Jahr durch seine große Sterblichkeit ausgezeichnet war, da die durchschnittliche Zahl der in früheren Jahren hier Verstorbenen sich auf 100 bis 105 beläuft. Im Jahr 1831 sind 127 Personen hier verstorben *): 72 vom männlichen und 55 vom weiblichen Geschlecht. Unter diesen wurden 5, und zwar vom männlichen Geschlecht, ein Opfer der Cholera: ein 67-jähriger Greis, 3 Männer im besten Lebensalter und ein 14-jähriger Jüngling. Der eine, ein kränklicher, jedoch sittlicher Mensch, war auf der Rückfahrt aus Riga, im May, die andern, durchaus gesunde Menschen von nüchternem Lebenswandel, waren an Ort und Stelle, im September und October des ablaufenden Jahres erkrankt. Arrasch-Pastorat, den 28sten Dec. 1831.

Sie sind nicht todt, die hier in Ohnmacht schlummern!

Mit diesem Verse von Wieland tröste ich mich, wenn ich mich der vielen rotten boroughs unserer Ostseeprovinzen erinnere, der armseligen Flecken, die ehemals bedeutende Städte, der nackten Plätze, wo sonst wenigstens Flecken oder Hackelwerke standen. Man bedenke: fast überall, wo einmal Gewerbfleiß und reiche Bevölkerung des Landes Ansiedelungen entstehen ließ, geschah es, weil die Localität ermunternde Vortheile dazu bietet. Diese natürlichen Vortheile dauern fort, wenn der Gang der Begebenheiten einmal die Bevölkerung und den Gewerbfleiß zerrüttete, die Ansiedelungen vernichtete; daher — wenn das flache Land dieser Provinzen einst wieder so bevölkert wird, als es einst war, wenn die Industrie wieder sich sinnreicher über die Befriedigung der gröbsten Bedürfnisse erhebt: dann werden allmälig wieder Wenden und Wolmar bedeutend werden, und die Flecken Kokenhusen und Selburg sich herstellen, u. s. w. —

Ueber die Localität von Selburg, das in einer frühern Nr. des Provinzialblattes noch ein Flecken genannt worden war, sagt eine Correspondenznachricht: „Die (Höfe der?) beiden Kronsgüter Alt- und Neu-Selburg liegen nahe beisammen. In der Gränze des erstern sieht man die Ruinen des Schlosses Selburg, und nicht weit davon die Kirche. Zwischen beiden hat der Flecken oder die Stadt Selburg gestanden, wie die noch vorhandenen Fundamente von Häusern beweisen. Der Ort ist freilich nicht mehr da; indeß stehen in der Nähe der Schloßruinen mehrere kleine Häuser, die vermiethet werden. Dies scheint doch noch eine Spur von Stadt- oder Fleckengerechtigkeit; auch geht die wohl sehr wahrscheinliche Sage, daß im ehemaligen Flecken oder Städtchen Selburg die Behörden des jetzt noch so benannten Selburgschen Kreises ihren Sitz gehabt."

Ein Vorschlag.

Undank gegen verdienstvolle Zeitgenossen, beschimpft in den Augen der Nachwelt! — Die Aerzte Riga's — wenigstens ich kenne keine Ausnahme! — haben sich während der Cholerazeit, durch Einsicht, Sorgfalt, bis zu eigener Erschöpfung gehende Thätigkeit, Rechte auf die wärmste Dankbarkeit der Einwohner erworben. Das sprach die Stimme der ganzen Bevölkerung unserer Stadt zu jener Zeit aus. — Sie waren die Ersten, welche jene Krankheit aus einem Gesichtspunkte betrachteten und behandelten, der jetzt in ganz Europa als der richtige anerkannt ist. Sie gaben zuerst das in so manchen viel größeren, viel glänzenderen Städten befolgte Beispiel, daß sie ihre Erfahrungen, noch während der Gefahr selbst, durch Publicirung gemeinnützig machten. Bis in Italien hin hat die Fremde dieses Verdienst anerkannt und benutzt; — aber Riga selbst hat seinen Aerzten noch keinen öffentlichen Ausdruck des Dankes gebracht! Nur daß kein Vorschlag dazu gethan, keine Form des allgemeinen Dankes in Anregung gebracht wurde, kann daran schuld seyn.

Wohlan! Ich schlage vor:

mit einer einfach-kräftigen Danksagung, die Namen dieser wackern Männer in eine eherne Tafel graben, und diese an dem offensten, am meisten besuchten wichtigsten Versammlungsort der ersten Bürgerclasse, auf der Börse, einmauern zu lassen.

Ein Rigaer, den die Seuche nicht befiel.

*) Hiernach scheint es, daß die hartnäckigen Wechselfieber des vorigen Jahres mörderischer waren, als die Cholera. Der Herausg.

Landwirthschaftliches.

— Ein Correspondent des Provinzialblattes sagt: Auch er habe im verflossenen Sommer einen Versuch mit Mohnsaamen gemacht, und etwa drittehalb Lofstellen stark bedüngten und guten Landes zu Anfange des May damit besäet, und zwar einen Theil mit Lübecker weißer Mohnsaat, von der er Hn. Pastor — — das halbe Lof mit drittehalb Rbl. S. bezahlte; einen andern Theil mit weißer Saat, von einem Kunstgärtner, und einen Theil mit Saat von buntem Mohn. Bei der dürren Witterung sey der Mohn spät aufgekommen. Einen Theil habe er jäten lassen, den andern nicht. Die Köpfe seyen nach der im Provinzialblatte mitgetheilten Weise, und zwar ganz reif, geerndtet, und dann unter Dach, gegen etwanigen Regen, an einem luftigen Orte aufgestellt worden. Bis um Weihnacht sey indeß kein einziger Kopf aufgesprungen, selbst an solchen Bündeln nicht, die er endlich in die Nähe eines Ofens aufstellen lassen, und die ganz dürre waren. Somit fiele die in der mitgetheilten Nachricht angegebene Gewinnung des Saamens durch bloßes Ausschütteln, weg. — Da der wildwachsende Mohn ganz gewiß nur durch das Aufspringen der Köpfe sich fortpflanzt, und dieses Aufspringen auch in Gärten beobachtet wird, bittet er um Belehrung: welchem Fehlgriff, oder welchem nachtheiligen Umstande er sein Mißgeschick zuschreiben könnte? — (Wenn auch nicht diese ertheilen, kann der Herausgeber wenigstens folgende Bemerkung beifügen: Breitenbach, in seiner „Oel-Oekonomie," kennt nur solchen Mohn, dessen Saamenkapseln nicht aufspringen, und keine andere Art, den Saamen zu gewinnen, als durch Dreschen oder durch Aufschneiden der Kapseln. Bei der erstern Weise geht viel Saamen verloren; die zweite möchte im Großen sehr langwierig seyn. Man behauptet indeß, es gebe eine besondere Gattung von Mohn, den Schüttelmohn, dessen Kapseln von selbst aufspringen. Solcher ist es denn wahrscheinlich, der auf Roop gebaut wird, und von dem den Saamen allenfalls aus Deutschland oder Flandern zu erhalten, doch wohl nicht schwierig seyn kann, wenn man ihn, unwahrscheinlicher Weise, nicht von Roop selbst erhalten könnte. — Aber sollte nicht jeder Mohn durch die Art des Anbaues jene Eigenschaft annehmen? —)

Ein anderer Correspondent, der angefangen hat, sein Getraide ungedörrt dreschen zu lassen, beschwert sich darüber, daß das Abspitzen (Bohken nennen die Letten es,) der ausgedroschenen Gerste sehr langsam und schwierig gelinge. (Ein anderer Landwirth hat es so schnell und schneller mit ungedörrter Gerste zu Stande gebracht, als sonst mit gedörrter, indem er das Getraide erst worfeln, und so die Körner ohne Spreu abspitzen oder bohken ließ.)

Miscellen.

Muthmaaßliches Vorkommen von goldhaltigem Sande an der Küste von Esthland.

Es ist bekannt, daß die reiche Englische Herzogin von Kingston, geborne Chudleigh, im Jahr 1775 oder 1776 vom Brittischen Oberhause förmlich wegen gesetzwidriger Handlungen gerichtet und aus England verwiesen ward. Sie kam nach St. Petersburg im Jahr 1777. Nach einigen Jahren fand sie es für gut, die Residenz zu verlassen. Sie kaufte in Esthland die Güter Fockenhof (dem sie den Namen Chudleigh gab), Toila und Ontika, etwa 40 bis 50 Werst diesseits Narwa an der Meeresküste gelegen. Auf diesen Gütern, namentlich auf dem erstern, hatte sie, vermittelst ihres großen Vermögens, mancherlei Einrichtungen zu ihrer persönlichen Bequemlichkeit und zur Verbesserung der Landwirthschaft getroffen. Unter andern legte sie eine Apotheke an, der ein Chemiker, Namens Meyer, vorstand. Dieser alte Mann galt in der Umgegend — da er ziemlich ungesellig war — für einen Träumer, Alchymisten, oder etwas dergleichen; die Herzogin indessen wollte ihm wohl. Sie machte öftere Reisen nach dem Auslande; besonders hielt sie sich bisweilen mehrere Monate zu Calais in Frankreich auf, und ließ sich alsdann Berichte über den Zustand ihrer Güter und über alle Vorfälle zusenden. Auch der Chemiker Meyer mußte ihr schreiben. Während ihres letzten Aufenthalts in Calais — ich glaube im Jahr 1788 — starb sie daselbst. Als man ihr Testament öffnete, fand man darin unter andern: Ein Legat (wenn ich nicht irre, von 30,000 Rbl.) „dem Apotheker Meyer in Chudleigh, für das auf meinen Gütern in Esthland entdeckte und mir zugeschickte Gold." — Die Sache möchte vielleicht jetzt nicht so ganz unwahrscheinlich seyn, seitdem am Ural und anderwärts in Sibirien Lager goldhaltigen Sandes entdeckt worden sind, wo man früher keinen Gedanken daran hatte. Die Meeresküste jener Gegend besteht aus Kalkfelsen, zwischen denen einige kleine Bäche in's Meer fallen.

(St. Ptbg. Handl.-Ztg.)

Druckfehler. In der vor. Nr., Sp. 2. Z. 4. v. u., mußte stehen 925, statt 1,925.

Notizen.

Am 1sten Januar lief das erste Schiff aus dem Haven von Riga, und zwar nach Helsingör. (Zuschauer.)

Der Französische Viceconsul Meiffredi zu Riga ist Allerhöchst als Französischer Consul daselbst anerkannt worden.

Der erste Band der „kleinen Schriften von Nansakin," wird in der Eggers'schen Buchhandlung zu Reval, zum Besten der Hülfsbedürftigen, für Rechnung des Esthländischen Hülfsvereins verkauft.

Zu Jewe, im Revalschen Gouvernement, an der Straße nach St. Petersburg, ist ein neues Postcomptoir errichtet, zur Besorgung von Briefen, Gepäcken und Geldern. Die Poststation daselbst nimmt dergleichen nicht mehr zur Besorgung an.

Wie die Kurländische Lettische Zeitung erzählt, wurde in diesem Herbst ein großes Englisches Schiff, vorzüglich mit Talg beladen, auf den Sackenhausenschen Strand (im Hasenpothschen Distrikt) geworfen. Acht Matrosen, die sich im großen Boote retten wollten, wurden von den Wellen verschlungen, zwei in einem kleinen Boote in's Meer hinaus verschlagen. Der Schiffer mit den Uebrigen blieben auf dem Schiffe und wurden am folgenden Tage gerettet.

Eine zum Besten der durch die Cholera verwaiseten Kinder in Goldingen gegebene theatralische Vorstellung brachte einen Ertrag von 158 Rbl. S.

Für das Stadt-Krankenhaus zu Mitau werden einige Feldscherer gesucht.

In Odessa waren bis zum 10ten December angekommen 476 Schiffe; bis zum 7ten Dec. von dort abgesegelt 424. Küstenfahrer angekommen 664; abgesegelt 690. — In Kertsch waren bis zum 3ten Dec. in diesem Jahr angekommen 233 Schiffe und 333 Küstenfahrer; aus Eupatoria abgesegelt 55. (Handl.-Ztg.)

Am 29sten November starb, auf seinem Gute Würzenberg, im Ubbenormschen Kirchspiel (in Livland), der Herr Dr. phil. Wilhelm Faber; — den 5ten December, auf Loddiger (in Livland), die verwittw. Frau Kammerherrin Charlotte Wilhelmine v. Reutern, geb. v. Fischbach, im 71sten Lebensjahr; — am 4ten December der Herr Pastor Herrmann Wilhelm Dullo zu Kabillen in Kurland.

Am 26sten December lief zu Libau das 329ste Schiff ein.

Aus Leal, vom 19ten December. Für die hiesigen Abgebrannten ist eingegangen: die von Herrn Pastor prim. Thiel, durch Herrn Pander (nach Prov.-Bl. № 49.), am 12ten November abgesandte Summe von 178 Rbl. 35 Kop. B.A.; — von der Demoiselle M. Hippius aus Reval 10, von Herrn Pastor Gehewe aus Dorpat 10, von Demselben später wieder 10, von den Erben des Herrn Generals v. Järmerstädt zu Vogelsang 50, vom Herrn Obristen u. Ritter v. Rennenkampf zu Tuttomäggi 45 Rbl. B.A. Mickwitz.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten Januar. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 43 Kop.; Gerste 3 R. 69⅓ K.; Hafer 2 R. 77 K.; grobes Roggenmehl 4 R. 43 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 77 K., mittleres 12 R. 92 K.; Buchwaizengrütze 8 R. 50 K.; Gerstengrütze 5 R. 54 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 75 Kop. bis 17 R. 75 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 32 bis 33 Rbl., ⅔-Brand 35 bis 36 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 bis 18 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
29.	28″- 4‴/4	— 8°/0	28″- 3‴/6	— 7°/0	28″- 2‴/2	— 7°/0	0 — 0/8	WSW	Bezogen, Schnee.
30.	28″- 0‴/5	— 7°/0	27″-11‴/6	— 6°/0	27″-11‴/8	— 6°/2	0 — 2/2	SO.	Schneegestöber.
31.	28″- 0‴/0	— 7°/0	28″- 0‴/2	— 6°/0	28″- 1‴/3	— 7°/0	0 — 0/4	SO.	Bewölkt, Schnee.
Jan.	1832.								
1.	28″- 1‴/3	— 7°/0	28″- 1‴/6	— 6°/0	28″- 2‴/0	— 7°/0		SO.	Bewölkt.
2.	28″- 2‴/0	— 11°/0	28″- 2‴/5	— 8°/0	28″- 4‴/0	— 8°/0		OSO.	Bewölkt.
3.	28″- 6‴/0	— 8°/5	28″- 6‴/4	— 6°/2	28″- 5‴/6	— 2°/8		SO.	Bewölkt.
4.	28″- 2‴/0	— 0°/0	28″- 2‴/0	+ 1°/7	28″- 0‴/5	+ 1°/5	0 — 0/5	W.	Schnee, bedeckt.

Hierbei: № 1. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 2. 13te Januar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Beförderungen Eingeborner. Am 6ten Dec. ist Herr Generallieutenant v. Frisch zum Ritter des St. Annenordens 1ster Classe ernannt; und Herr wirkl. Staatsrath v. Meyendorff hat eine goldne Tabatiere mit dem Allerhöchsten Namenszuge erhalten. — Am 20sten Dec. ist Herr Generalmajor v. Klüpfel zum Commandeur der 2ten Brigade der 3ten Kürassierdivision, und Herr Generalmajor Baron v. Tornau zum Commandeur der 1sten Brigade der 6ten Uhlanendivision ernannt. — Am 31sten Oct. erhielten die Cornets Lachmann und v. Medem den Annenorden 3ter Classe.

Zu Riga langten 1831 an, aus ausländischen Häven 1611, aus inländischen 38 Schiffe. Durch den Sund passirten auf Riga von diesen Schiffen 1244; zweimal 111 Schiffe; dreimal 28 Englische Schiffe und ein Russisches Schiff.

Der Werth der gesammten Einfuhr betrug an verzollten Waaren 14,125,895 Rbl. 59 Kop. B. A.

Von Riga liefen aus, nach ausländ. Häven 1594 Schiffe, nach inländ. Häven 47. Summe: 1641 Schiffe.

Der Werth der gesammten Ausfuhr betrug 56,267,269 Rbl. 50 Kop. B. A.

Im Winterlager, theils in der Bolderaa, theils bei der Stadt, sind geblieben: 18 Russische, 1 Holländisches, 1 Dänisches, 5 Englische; zusammen: 25 Schiffe.

Von den nach Pernau im J. 1831 gekommenen 100 Schiffen waren 28 an J. Jacke & Cº, 18 an A. C. Conze & Cº, 18 an H. Ddr. Schmidt, 19 an Harder & Cº adressirt. Der Gesammtwerth der Ausfuhr betrug 2,313,410 Rbl. 82 Kop. B. A. Davon ging nach Portugal für 1,141,291 Rbl., und zwar in Flachs, Flachsheede, Hanf u. Brettern. (An Flachs allein 11,254 Stb.) Die nächst größte Ausfuhr ging nach England, nämlich für 514,984 Rbl.; vorzüglich in Roggen, Gerste und Brettern. (Leinöl wurde gar nicht ausgeführt, wohl aber geschah es mit 16,600 Leinkuchen.)

Aus Windau meldet vom 20sten Dec. die, das neue Jahr mit erneutem Interesse beginnende, Kurländische Lettische Zeitung:

Aus Deutschland kamen 59 Schiffe nach Windau, von denen 9 mit Häringen, 1 mit Salz, 9 mit Ziegeln, Dachsteinen und Baumpflanzen, 39 mit Ballast beladen waren. — Ganz zuletzt lief noch ein Schiff „mit theuren Waaren" ein, die aber nicht angerührt werden durften, da der Schiffer mit ihnen nach Petersburg bestimmt war, und er nur aus Noth in den Windauschen Haven einlief, um dort sein Schiff auszubessern und im Frühjahr seine Reise fortzusetzen. — Ausgelaufen sind von Windau 58 Schiffe, und darunter 29 mit Getraide, 17 mit Leinsaat, 11 mit Balken. — Fünf Schiffe scheiterten in diesem Jahr in der Nähe von Windau, von denen die Besatzung gerettet wurde; zwei in größerer Entfernung, von denen alle Menschen verloren scheinen.

Die Cholera bedrohete zwar auch Windau sehr nahe; doch brach sie nicht wirklich ein: das ganze Jahr herrschte dort Gesundheit. — Geboren wurden im Windauschen Kirchspiel 179 Kinder: 112 in der Lettischen, 67 in der Deutschen Gemeinde; (zusammen wurden 15 Mädchen mehr als Knaben geboren). Es starben 116 Menschen, (und zwar 22 männliche Individuen mehr, als weibliche). — Von der Lettischen Gemeinde wurden 52 junge Leute confirmirt, von denen nur 17 lesen konnten; von der Deutschen 36.

Zu Grobin sind 1831 in der Lettischen Gemeinde geboren 257 Kinder, (und zwar mehr 13 Mädchen, als Knaben); gestorben 202 Individuen, (und zwar mehr 4 weibliche, als männliche). In der Deutschen Gemeinde wurden 36 Kinder geboren, (und zwar mehr 10 Mädchen, als Knaben); es starben 14 Personen. — Confirmirt wurden in der Lettischen Gemeinde 132 junge Leute, von denen nur zehn nicht lesen konnten; in der Deutschen Gemeinde 15 junge Leute.

Zu Mitau wurden 1831 geboren 424 Kinder, (und zwar mehr 4 Knaben, als Mädchen); worunter dreiundzwanzig uneheliche waren. Es starben 502 Menschen, (u. zw. mehr 18 weibl. Individuen). An der Cholera waren darunter in der Stadt 45, auf dem Lande 3 gestorben. — Confirmirt wurden 226 junge Leute, von denen 90 nicht lesen konnten. (Kurl. Lett. Ztg.)

Vergleichungen. Zu Riga starben in der Deutschen Gemeinde der Krons- oder

Jakobskirche im Jahr 1830 in Allem 53 Individuen, (und zwar mehr 9 männl. als weibl.); im Jahr 1831 in Allem 112, (und zwar mehr 2 männliche).

In der Zirauschen Gemeinde, in Kurland, starben 1830 zusammen 199 Personen, (und zwar mehr 11 männl.); im Jahr 1831 zusammen 192 Personen, (u. zw. mehr 4 weibl.).

1830 starben viele kraftvolle Menschen am bösartigen Nervenfieber; 1831 viele Kinder am Keuchhusten. Die Cholera brach zweimal ein, ohne viele Opfer zu entreißen.

Aus dem Sunzelschen Kirchspiel, vom 5ten Januar. Gott sey es gedankt, das verflossene Jahr ist in dieser Gemeinde nicht atro calculo notandum; denn die Zahl der Getauften, 119 (62 männl. und 57 weibl.), ist der Zahl der Begrabenen (59 männl. und 60 weibl.) gleich, (fünf todtgeborne Kinder heben die Gleichheit nicht auf); und in zwölf Jahren ist dieses das zweite, wo bei einer Bevölkerung von beinahe 3600 Köpfen die Sterblichkeit diese Höhe erreicht hat, daß der 30ste Mensch gestorben. Die stärksten Monate sind der Junius und Julius, wo an der Cholera 6 gestorben, während der Ausgang des Augusts noch eine Nachlese von zwei Choleraleichen hielt. Der November und December hat seine Opfer unter den Kindern sich durch den Scharlach gesucht, der auch in den ersten Tagen dieses Jahres schon 4 Kinderleichen gegeben. Im verflossenen Jahr ist die Sterblichkeit unter den Kindern nicht größer gewesen, als unter den Erwachsenen; denn während 28 (16 M. 12 W.) über 60 Jahren und 38 (15 M. 23 W.) von 60—15 J. die Schuld der Natur bezahlt, sind nur 53 Kinder begraben worden. — Unter den Gebornen war nur ein Zwillingspaar und — — — kein einziges uneheliches Kind; unter den Gestorbenen zwei Frauen im Wochenbette, und eine unglückliche schwermüthige Selbstmörderin, die vor mehreren Jahren sich schon in's Wasser gestürzt hatte, weil ihr Vieh an der Lungenseuche fiel, und damals gerettet, jetzt sich den Tod durch den Strick gab, weil von mehreren Söhnen einer Rekrut geworden war. Ein armes Kind von 3 Jahren starb, in's Küchenfeuer gefallen.

Aus Briefen eines Reisenden.

....., am 10ten Decbr. 1831.

Auf der Station Neu-Löwel, 25 Werst von Arensburg, kam mir am 6ten December die aus dem Continent angelangte Briefpost entgegen, und da ich wichtige Briefe erwartete, so kehrte ich nochmals um. Es war 7 Uhr Abends, als ich in die hell erleuchtete freundliche Stadt hineinfuhr. Auf dem Markt, welchen das Rathhaus, das Ritterhaus, das Haus der Ressource und andere Häuser von zwei Stockwerken umschließen, war es so hell wie am Tage, und ich konnte von meinem Postwagen her deutlich die im Saale der Ressource lustig walzenden Paare unterscheiden. Dahin mußt du eilen! — dacht' ich. Wie ganz anders ist doch diese Feier, als jene, die an diesem, für Rußland so wichtigen Tage, vor zwei Jahren auf meinem Schiffe unweit Navarino angestellt wurde! Wir hatten die Kajüten auch illuminirt; aber das Schiff tanzte, und wir mittelbar in ihm, von Welle zu Welle, und der Sturm pfiff gräßlich und ohne Takt im Tauwerk.

„Ist die Illumination anbefohlen?" fragte ich meinen biedern Wirth. — „Man sieht," antwortete er, „daß Sie lange im Auslande waren. Dort soll so etwas wohl geschehen, entweder weil die Leute zu wenig Lichte, oder zu wenig Liebe haben. Bei uns befiehlt man das nicht, was Jedem das eigene Herz sagt. Und wenn ich den übrigen Theil des Winters im dunkeln Zimmer sitzen müßte, am Nikolaitage stelle ich doch zwei Lichte auf jedes Fenster." — Mit herzlichem Händedruck bat ich um Verzeihung wegen der kränkenden Frage, eilte in's Fegefeuer, d. h. zur Toilette, und dann zum Ball. Hier fand ich eine recht ansehnliche Gesellschaft, in welcher Anstand ohne Steifheit, Frohsinn ohne Ausgelassenheit, mithin ein sehr angenehmer Ton herrschte.

Die jungen Damen veranlaßten mich, die Rolle eines — nach Heine — kurzsichtigen Gelehrten zu übernehmen, und meine Brille aufzusetzen, um diese blühenden Schönheiten mit bewaffnetem Auge zu betrachten: denn die Gläser meiner Brille sind gefärbt, so daß man unbeschadet in die Sonne und jedes schöne Auge hineinsehen kann. Gleichwohl kam mir der Gedanke, den ich schon oft auf meinen Reisen gehabt, hier wieder in den Sinn, nämlich: daß die Mythe, nach welcher die dem Meere entstiegene Venus Cypria — in deren Gürtel das holde Gespräch und die sanfte Schmeichelei eingeschlossen sind, — mit ihren Begleiterinnen, den Grazien, am liebsten auf Inseln und am Meeresufer sich aufhielt, — aus einer treuen Beobachtung der Natur entnommen sey; denn man findet noch jetzt in Seestädten und auf Inseln weit mehr Schönheiten, als in Landstädten.

Da ich zufällig auf dem Balle erfahren hatte, daß unter andern wohlthätigen Anstalten, welche die Provinz Oesel auszeichnen, auch ein Irrenhaus hier sey, welches von der hiesigen Ritter-

schaft, bei Gelegenheit der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahr 1819, zum Besten der Esthen gestiftet wurde, um — wie es in dem Beschluß heißen soll, — „auf eine würdige Art Zeitgenossen und Nachkommen zu beweisen, daß das Interesse für das Wohl des Bauernstandes nicht mit der Leibeigenschaft zugleich aufhören könne und dürfe;" — so beeilte ich mich, diese, der Humanität meiner Landsleute so viel Ehre machende Anstalt, zu besuchen. Für eine Bevölkerung von ungefähr 40,000 männlichen und weiblichen Seelen (dies ist auf Oesel die Zahl der bei den Landgütern angeschriebenen Esthen, ohne die eximirten Personen und die Einwohner der Stadt Arensburg mitzurechnen), wunderte ich mich, überhaupt nur fünf Wahnsinnige hier zu finden. Nach dem Freimüthigen (№ 131.) zählt man in England — die gewöhnlichen Narren ungerechnet — auf 700 Köpfe einen Wahnsinnigen; folglich auf 40,000 mehr als 57 solcher Unglücklichen. Die Anzahl der Irren ist also hier wirklich sehr klein, wenn auch, wie mir der Aufseher sagte, erst kürzlich einige, durch die Geschicklichkeit des angestellten Arztes, geheilt und entlassen worden. Einer derselben erregte besonders mein Mitleiden; er war eigentlich nur tief melancholisch, und seine fixe Idee bestand darin, die Augen nicht aufzuschlagen, weil er immer etwas Furchtbares zu sehen glaubte. Man sagte mir, daß im März d. J. seinen Bruder das Loos getroffen habe, Rekrut zu werden, und daß, als sein freiwilliges Anerbieten, in Stelle desselben in den Dienst zu treten, von der hiesigen Commission nicht habe angenommen werden können, weil er für untauglich befunden, er in diesen Tiefsinn verfallen sey. Uebrigens sollen hier dergleichen Fälle, daß der Bruder sich für den Bruder zum Rekruten anbietet, sehr gewöhnlich seyn, und der Kampf des Zurücktretenden, so wie die aufopfernde Liebe des Eintretenden, die rührendsten Scenen veranlassen. — Die Irrenanstalt ist mit dem eben so zweckmäßig eingerichteten Landhospital verbunden. Der Fonds dieses Instituts hat viel dadurch eingebüßt, daß vor einigen Jahren das Hauptgebäude abbrannte, das aber jetzt wieder neu erbaut ist und ein stattliches Ansehen hat. Es wird hier eine bestimmte Anzahl kranker Esthen unentgeldlich beköstigt, bekleidet und geheilt. Diejenigen, die überzählig sind, haben für Beköstigung, Kleidung, Quartier, Heizung, Licht, Medicin und ärztliche Hülfe nicht mehr als dreißig Kop. Kupfermünze täglich zu bezahlen; woher die Klage des Arztes: „Seine Kranken würden ungern gesund," — sich leicht erklären läßt. (Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Mohnöl. Wörtlich fast enthält eine Berlinische Zeitung folgende Nachricht aus Frankreich: „Von dem Mohnöl, welches man in den Norddepartements gewinnt, werden fast ¾ in Marseille zur Anfertigung weißer und blauer Seife verbraucht, um diese sanfter zum Schneiden zu machen. Das Mohnöl ist jetzt theurer als Olivenöl. Die Calabresischen und Candiotischen (ausländischen) Oele haben nur 60 Francs die Millerobe gekostet, während das Flandrische (also inländische) Mohnöl auf 68 Francs gestiegen ist." Man sieht, wie wichtig die Gewinnung dieses Products für unsere Ostseeprovinzen seyn würde, und daß die Einbürgerung desselben bei uns einiges Aufwandes und einiger Anstrengung nicht unwerth ist.

— Ueber die Cholera hat man, nach der Leipziger Zeitung, zu Prag eine wichtige Erfahrung gemacht, die in gewisser Rücksicht an eine ähnliche um Pfingsten in Riga gemachte erinnert. In Prag war die Seuche zwar schon seit mehreren Wochen; aber man bemerkte sie wenig. Aber: die Fischhändler hatten sich zur Fastenzeit mit Fischen, die in Prag selten und theuer sind, versehen; der Erzbischof ertheilte unerwartet eine Dispensation zum Fleischessen; die Fischhändler schlugen nun ihre Vorräthe so wohlfeil los, daß auch eine Classe der Einwohner, an welche sonst der Genuß der Fische selten kommt, sie im Uebermaaß essen konnten, — und in 24 Stunden stieg die Seuche zu einer furchtbaren Höhe. In einer einzigen Artilleriekaserne erkrankten z. B. 16 Soldaten am Abend, und waren am Morgen todt.

— Im vorigen Jahr sind zu Amsterdam 1624 Schiffe eingelaufen, also 25 weniger, als zu Riga.

— Durch die vorigjährige Schiffahrt wurde in St. Petersburg eingeführt für 150 Mill. 503,541 Rbl. B. A.; von dort ausgeführt für 115 Mill. 958,678 Rbl. B. A.

— Die HH. Raupach und Girgensohn zu Dorpat wollten ihrer angekündigten Real- und Gelehrtenschule (s. № 51. vom vorigen Jahr,) noch eine Elementarschule für Kinder von 6 Jahren und darüber, beifügen, worin sie in drittehalb Jahren tüchtig gemacht werden sollen, nach Quinta der andern Schulen zu kommen. Die Kinder sollen wöchentlich sechsundzwanzig Stunden Unterricht haben, Russisch und Deutsch lesen, Dictata schreiben, die vier Species, Grammatik, Religion, Geschichte, Geographie und Na-

turgeschichte lernen. (Sollte das nicht zu viel des Guten seyn?) Der Preis ist human: in der untersten Abtheilung 15 bis 20, in der zweiten 25 Rbl. halbjährlich. Am 11ten Januar sollte die Schule eröffnet werden.

Bemerkung. Artikel, die in's Provinzialblatt aufgenommen werden sollen, bittet der Herausgeber, nicht vorher in andere Rig. Blätter rücken zu lassen.

Druckfehler. Im vorigen Blatte, S. 4, Z. 5, mußte Nasakin stehen für „Nansakin."

Notizen.

Am 27sten Dec. verbrannten unter Blumbergshof zwei Viehställe und eine Strohscheune eines Bauern, der einen Kessel mit Kohlen in einen Stall gesetzt hatte, um Kälber und Lämmer zu erwärmen; ein Schaden von 360 Rbl. B. A. — Am 4ten Dec. verbrannte, auf Wibingen (Hasenp. Distr.), die Hofsriege mit Vorräthen: Schade von 250 Rbl. S. — Am 6ten Dec. verbrannte, auf dem Gute Kawa (Fell. Kr.), die Windmühle, an Werth 800 Rbl. B. A.; — an dems. Tage, unter Karkus (Pern. Kr.), eine Bauernriege, an Werth 460 Rbl. B. A.

Am 8ten und 9ten December haben auf den Gütern Torgel und Fennern und auf Torgel's Pastorat mehrere tolle Wölfe acht Menschen sehr stark verwundet, von denen am 24sten Dec. schon mehrere in Wasserscheu verfallen waren. — Am 18ten Dec. erschoß sich, durch Unvorsichtigkeit, mit einer so eben von ihm geladenen „Percussionsflinte," der Gemeindegerichtsschreiber des Gutes Hofzumbergen, Lehnert.

Hr. Brühl aus Köln, ein Drathweber zu St. Petersburg, hat von dem Kaiserl. Manufacturdepartement die Erlaubniß erhalten, seine Drathweberei bis zum 26sten Juny 1833 ohne Abgaben zu üben, und außerdem noch, zur Ermunterung seiner sinnreichen Industrie, vom Manufacturconseil ein Geschenk von 300 Rbl. Er webt, unter Anderem, Fenster- und Lichtschirme von Drath, die mit zierlicher, nur von der Lichtseite sichtbarer Malerei geschmückt, deutlich innerhalb des Schirmes sehen lassen, was außerhalb desselben erscheint, aber von außen undurchsichtig sind. Auch webt er Larven und Halblarven, die ohne Oeffnungen für Augen und Mund, das Sehen und Athmen völlig freilassen, und nicht so sehr erhitzen, als die gewöhnlichen Masken von Leinwand.

Der Schaafzüchterverein in Livland wird am 22sten Januar eine Zusammenkunft in Dorpat halten, und ladet alle Schaafzüchter und Freunde der Landwirthschaft ein, ihr beizuwohnen.

Der Hülfsverein zu Dorpat ladet die Damen ein, durch ihre Verwendung während der Jahrmarktszeit ein Concert zum Besten der Armen zu bewirken.

Eine am 1sten Januar zu Libau veranstaltete Verloosung zur Unterstützung Dürftiger, gab eine reine Einnahme von 454 Rbl. 67 Kop. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten Januar. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 43 Kop.; Gerste 3 R. 69⅓ K.; Hafer 2 R. 78⅔ K.; grobes Roggenmehl 4 R. 46 K.; gutes Waizenmehl 13 R. 1 K., mittleres — R. — K.; Buchwaizengrütze 9 R. 29 K.; Gerstengrütze 5 R. 57 K.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 72 Kop. bis — R. — K.; — 1 Faß Branntwein, ½ Brand 29 bis 30 Rbl., ⅔ Brand 35 bis 36 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 bis 18 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
5.	27″-10‴,0	+1°,5	27″-11‴,0	+1°,0	28″- 2‴,4	—1°,2		NW.	Hell, bezogen.
6.	28″- 3‴,8	—2°,0	28″- 3‴,2	—1°,9	28″- 1‴,6	—2°,0	0 — 4,8	SW.	Schneegestöber.
7.	28″- 4‴,8	—3°,8	28″- 5‴,2	—0°,7	28″- 5‴,4	—1°,0		SW.	Bezogen, trübe.
8.	28″- 4‴,6	—0°,5	28″- 4‴,4	+1°,1	28″- 4‴,4	+1°,1		SW.	Bewölkt, Nebel.
9.	28″- 3‴,5	+1°,0	28″- 2‴,7	+2°,0	28″- 3‴,9	+1°,9	0 — 0,7	W.	Staubregen.
10.	28″- 5‴,6	+0°,5	28″- 6‴,6	+1°,3	28″- 7‴,2	+1°,8		WNW	Hell, bedeckt.
11.	28″- 7‴,0	+0°,5	28″- 7‴,0	+2°,1	28″- 7‴,7	—0°,0	0 — 0,8	W.	Feucht, Nebel.

Hierbei: № 2. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 3. 20ste Januar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Ein zuverlässiger Brief aus St. Petersburg, vom 11ten Januar, meldet: Die Arbeiten der Commission zur Regulirung der Angelegenheiten der Evangelischen Kirche sind beendigt und haben die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Am 9ten Januar genossen die Glieder der Commission die Gnade, Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt zu werden, und sind, mit ehrenvollen Auszeichnungen belohnt, wohl schon Alle auf dem Heimwege. — Hr. Propst und Ritter v. Brockhusen hat den Stanislausorden erhalten.

In Riga sind im vorigen Jahr in den protestantischen Gemeinden der Stadt und ihres Gebietes getauft worden 1323, begraben 2168. Die stärkste Gemeinde ist die Lettische der Johanniskirche in der Stadt; denn in ihr wurden 275 getauft, und 321 Menschen begraben. Die Petri- und Dom-Gemeinden zusammen hatten 300 Getaufte und 325 Begrabene.

In Dorpat ist seit dem 5ten Januar Herr Obrist v. Reutz Polizeimeister. — Herr Hofrath Schmalz wird, in seiner Wohnung, Vorträge über den Bau der Runkelrüben und die Fabrication von Zucker aus denselben, halten. Das Honorar dafür beträgt 30 Rbl. B. A. Der Secretär der ökonomischen Societät, Herr v. Löwis, hat die Bekanntmachung darüber unterzeichnet: diese Vorlesungen scheinen also von der Societät veranlaßt zu seyn.

Aus Reval, unterm 13ten Januar, sagt ein Brief: Unser Winter verläßt uns. Anhaltendes Thauwetter (bis +3°) und Regen vernichtet die dünne Schneedecke, welche die grünende Saat bisher schützte, und die Besorgnisse für die künftige Roggenerndte scheinen um so weniger grundlos, da der erste wiederkehrende Frost die Saat bis zum Frühlinge mit Eis umhüllen wird. — Die Rhede wird in diesem Winter sich gar nicht zulegen. — Das letzte Schiff, das, Mitte December's, in Reval einlief, that es aus Noth. Es war von Lübeck nach St. Petersburg bestimmt, gerieth bei Sturm auf den Strand, und muß in Reval Havarie machen. — Von der Zolleinnahme in Reval, die im abgelaufenen Jahr 555,000 Rbl. betrug, brachte der einzelne Einfuhrartikel Salz 288,000 Rbl.; Häringe gaben nur 8000 Rbl. Beide Waaren sind nur für das Bedürfniß der Provinz bestimmt; die meisten übrigen Artikel schlagen späterhin den Landweg nach St. Petersburg ein. Im Ganzen ist unsere Ausfuhr in diesem Jahr stärker, unsere Einfuhr wenig geringer gewesen, als im vorigen Jahr; die Zolleinnahme um 166,787 Rbl. stärker. — Die jährlichen zehn Procent von der Revalschen Zolleinnahme, welche die Milde des Kaisers seit 1826 zur Unterstützung der Stadt bewilligte, und die jetzt huldreichst wieder auf zwei Jahre bewilligt wurden, werden eigentlich nur von der Summe von 160,000 bis 300,000 Rbl. bezogen; denn das Maximum ihres Betrages ist auf 30,000, ihr Minimum auf 16,000 Rbl. festgesetzt. Letzteres ist die Summe, wodurch bis 1826 die Stadt vom Staate für die Abtretung ihrer frühern Zollgerechtigkeit entschadigt wurde.

Mit dem scheidenden Jahr vollendete zu Reval der in der Kunstwelt geschätzte Landschaftsmaler Kügelchen seine Laufbahn, und ging heim zur Ruhe. Er lebte hier, abgeschlossen in einem engen Familienkreise, seiner Kunst und seinen Blumen.

Im Kreutzburgschen war im Herbst die Cholera zum zweitenmale ausgebrochen. Im Sommer und Herbst zusammen waren dort 820 Cholerakranke, von denen 110 starben, (unter diesen 40 alte, dem Trunke ergebene Weiber).

Im Jahr 1830 wurden in der Buschhof-Holmhofschen Gemeinde (in Kurland) 179 Kinder geboren, und 104 Menschen starben; im Jahr 1831 wurden 156 geboren, und 119 starben, ohne daß die Cholera dort gewüthet hatte. Im ersten Jahr wurden 66 junge Leute confirmirt und 39 Paare getraut, im zweiten 108 confirmirt und 60 Paare getraut.

Das Livländische Oberconsistorium hat 1831 folgende Candidaten ordinirt:

1) Den 13ten September, Karl Wilhelm Hacker als Pastor Diaconus zu Wolmar. Er ist den 17ten May 1805 zu Riga geboren, wo sein Vater, Wil-

helm Ferdinand Hücker, Stadtsbuchdrucker ist. Von seinem 5ten Lebensjahre an besuchte er zuerst das Pestalozzi'sche Institut des nunmehr verstorbenen Raths Götschel, und dann das des auch schon verstorbenen Oberlehrers und stellvertretenden Schulendirectors Hofraths Keußler. Von 1817 an besuchte er das hiesige Gymnasium, und im Januar 1823 bezog er die Universität Dorpat, und entschied sich für das Studium der Theologie. Im Jahr 1826 ward er von der Universität examinirt, mußte öffentlich predigen, eine Abhandlung in Lateinischer Sprache de abrogatione legis Mosaicae in prima ecclesia Christi einreichen, und erhielt darauf die Candidatur der Theologie. Dann machte er eine Reise in's Ausland, wo er mehrere Universitäten sah. In's Vaterland zurückgekehrt, ward er in Kurland Hauslehrer, übte sich in Lettischen und Deutschen Predigten, und erhielt im Jahr 1827 die Candidatur des Predigtamtes für Kurland, und bald darauf auch für Livland und für die Stadt Riga.

2) Den 11ten October, Friedrich Ernst Moritz zum Prediger in Ringen, im Werroschen Sprengel. Er ist ein Sohn des Werroschen Propstes, Assessors des Dörptschen Oberkirchenvorsteheramtes und Predigers zu Anzen im Werroschen Sprengel, Friedrich Moritz. Geboren im Februar 1803, besuchte er, nachdem er den ersten Unterricht im elterlichen Hause genossen hatte, seit 1817 das Dörptsche Gymnasium, und bezog, nachdem er zu Weihnacht aus dieser Anstalt entlassen war, im Sommer 1821 die Universität Dorpat, welche er 3 Jahre besuchte; worauf er eine Hauslehrerstelle in Livland annahm und im Jahr 1827 Candidat des Livländischen Ministeriums wurde. Im Sommer 1828 durchreiste er einen Theil Deutschlands und der Schweiz, und bezog im Herbst desselben Jahres auf 6 Monate die Universität Berlin. Nach seiner Rückkehr im Jahr 1829 nahm er wieder eine Hauslehrerstelle im Vaterlande an, welche er bis zu seiner Berufung zum Predigtamte verwaltete.

3) Den 6ten December, Julius Wilhelm Ludwig Müthel zum Pastor Adjunctus zu Seßwegen, im Wendenschen Sprengel. Er ist im Jahr 1805 zu Seßwegen geboren, wo sein Vater, Christian Wilhelm Müthel, Prediger ist, welcher ihm den ersten Unterricht ertheilte. Vom August 1815 bis zum Julius 1819 besuchte er die Wendensche Kreisschule, und von da an bis zum Julius 1824 das Dörptsche Gymnasium. Von diesem entlassen, studirte er 3 Jahre auf der dortigen Universität, und erhielt, nach abgelegtem Examen, die Würde eines graduirten Studenten der Theologie. Nun bezog er im Herbst 1827 die Universität Berlin, durchreiste im Sommer 1828 einen Theil Deutschlands, und kehrte im Herbst desselben Jahres in's Vaterland zurück, wo er sich auf den von ihm gewählten Beruf auch praktisch vorbereitete, und im Jahr 1829 sich die Candidatur des Livländischen Ministeriums erwarb.

Translocirt wurden im J. 1831:

1) Im Junius, der bisherige Pastor Diaconus zu Wolmar, Dr. Eduard Erdmann, zum Pastor primarius, nachdem sein Vorgänger, Dr. Julius Pierce Ernst Herrmann Walter, Professor der Theologie in Dorpat geworden war.

2) Im August, der bisherige Prediger zu Ringen, Karl Heinrich Gehewe, zum Prediger der Esthnischen Stadt- und Kirchspielsgemeinde zu Dorpat, nachdem der zeitherige dortige Pastor, Ludwig Wilhelm Moritz, mit Tode abgegangen war.

Dr. Berg, General-Superint.

Aus Briefen eines Reisenden.

(Fortsetzung.)

Von dem Hospital (zu Arensburg) hat man eine angenehme Aussicht nach dem Haven, aus welchem in diesem Jahr überhaupt 49 Schiffe abgesegelt sind, von denen nach dem Auslande 23 mit 42,630 Lof Roggen, 23,545 Lof Gerste, 5694 Lof Waizen und 2880 Lof Hafer beladen. (Aus Pernau sind in diesem Jahr nur 1278 Lof Waizen verschifft.) Uebrigens wird aus Oesel auch Waizen und anderes Getraide nach Pernau, Reval und der Insel Dagen im Winter verführt. — Auf der andern Seite des Havens sieht man die, eine halbe Werst von der Schiffsbrücke entfernte Festung, über deren Wall das alterthümliche hohe Schloß hervorragt, dessen mit Säulen und Gothischen Gewölben verzierte Säle als Getraidemagazine benutzt werden. — Die Esplanade trennt die Festung von der freundlichen, fast aus lauter massiven Häusern bestehenden Stadt. Zierden derselben sind die Griechische Kirche, und vorzüglich das Gouvernementshaus, worin alle Behörden dieser Provinz — mit Ausnahme des Landrathscollegii, welches im Ritterhause residirt, — Sitzungslocale haben. Es ist ganz von dem hiesigen, auch in Riga wohl bekannten, Sandstein, zwei Stockwerke hoch, und so schön gebaut, daß es in jeder Residenzstadt Aufmerksamkeit erregen würde. Dagegen gewährt die Lutherische Kirche, deren Thurm vor einigen Jahren abbrannte, und die seit jener Zeit sogar ohne Orgel ist, sowohl äußerlich, als in jeder Hinsicht auch innerlich, einen höchst traurigen und niederschlagenden Anblick. Weit mehr Freude, ja wahrhafte Erbauung, habe ich in den landischen Kirchen gefunden, von denen ich die Peudesche und Moonsche besuchte. Die Kirchen waren angefüllt mit Menschen, und unter Hunderten konnte vielleicht Einer bemerkt werden, der kein aufgeschlagenes Gesangbuch in der Hand hielt und nicht mitsang. Das Lesen ist hier unter dem Landvolke längst allgemein verbreitet, und auch das Schreiben gehört, seit Errichtung der Kirchspielsschu-

len, nicht mehr zu den Seltenheiten. Ein Gutsbesitzer erzählte mir, daß er aus seinem nahen Dorfe öfter fünf- bis sechsjährige Kinder, die rein und fließend lesen, zu sich rufen und seinen Kindern von gleichem Alter vorlesen läßt, um den Eifer der Letzteren anzuspornen. Die alten Esthnischen Hausmütter haben den Grundsatz, daß die Kinder vom vierten Jahr an das Lesen erlernen müssen, damit sie, wenn sie älter werden und die Schaafe hüten, bei der Hütung den Katechismus auswendig lernen können; denn späterhin gestatten die ökonomischen Arbeiten keine Zeit dazu. Indessen soll hier das große Verdienst der hiesigen Prediger, die allenthalben, wo es nöthig ist, nachhelfen und aufmuntern, durchaus nicht geschmälert werden. Der Strenge, mit der sie darüber wachen, daß alle sechszehnjährige Jünglinge und Mädchen sich im Frühjahr und Herbst zur Lehre einfinden, — um diejenigen, welche nicht rein und fließend lesen, durch öffentliche Bemerkung in der Kirche beschämt, zurückweisen, und ihnen noch ein Jahr Zeit zur Vervollkommnung vergönnen zu können, — so wie ihrer fleißigen Inspection der Kirchspiels- und Dorfsschulen, ist dieses erfreuliche Resultat gewiß hauptsächlich zuzuschreiben. Man hat in allen Fällen bei dem Esthen gewonnenes Spiel, wenn man die seinem Nationalcharakter besonders eigenthümliche Liebe zur Gewohnheit gehörig und mit Umsicht benutzt; aber deswegen sollte man auch sehr vorsichtig seyn, alte Gewohnheiten und Gebräuche, selbst wenn sie den Schein von Aberglauben angenommen haben, jedoch nicht allein unschädlich, sondern sogar nützlich sind, bloß dieses Scheins wegen zu zerstören. Als Beispiel davon, wie leicht der übertriebene Eifer besonders junger Prediger, gegen sogenannten Aberglauben, nachtheilig werden kann, erzählte mir der Kirchenvorsteher zu *** folgende Anekdote:

„Mein lieber Pastor rühmte sich einst wieder, eine abergläubische Gewohnheit, die ihm längst mißfallen, abgeschafft zu haben. — Unsere Bäuerinnen hätten nämlich den sündlichen Gedanken gehegt, daß nur ein Kind, welches während der Taufe die Hände gen Himmel hebe, ein guter Arbeiter werde; und um diese Probe machen zu können, wäre bis jetzt das Kind jedesmal vorher losgewickelt worden. Diesen nachtheiligen Aberglauben — denn wie leicht könnte man ein Kind, welches die Hände nicht gen Himmel gehoben, aus Furcht, daß es ein schlechter Arbeiter einst werden wird, vernachlässigen, — habe er auf einmal zerstört, indem er befohlen, daß kein losgewickeltes Kind ihm zur Taufe präsentirt werde. — Ich antwortete ihm darauf:

O der Weisheit, die den Glauben ärmer
Und die Weisheit doch nicht reicher macht!

Sie haben etwas verboten, was vielleicht ein weiser Vorgänger im Amte aus reiner Menschenliebe einführte. Jener Sänger der Urania sagt sehr wahr:

Der Aberglaube selber ist ein Schatten,
Den innre Wahrheit auf das Leben warf.

Sie, Herr Pastor, haben den Schatten nur gesehen, und nichts von der Wahrheit, die ihn warf. Gewiß wird wenigstens das Kind, das noch im Stande ist, die losgewickelten Hände gen Himmel zu strecken, ein guter Arbeiter werden können, denn die weichen Knorpel der Arme sind von den harten Banden, womit sie zusammengewickelt waren, noch nicht verbogen. So lange die vielleicht abergläubisch zu nennende Sitte erfordert, daß am dritten Tage nach der Geburt das schwache Kind von einer nahen Verwandtin, nein, sehr oft von einer ganz gleichgültigen, nur mit ihrem eigenen Staat beschäftigten Nachbarin 10 bis 15 Werst weit zur Kirche zur Taufe gebracht wird, so lange hätten Sie jene Sitte nicht für Sünde erklären sollen. Bis jetzt hielt die das Kind zur Kirche führende Taufzeugin es für Sünde, wenn sie es nicht vor der Taufe — nachdem es bereits 3 bis 4 Stunden fest eingewickelt war, — loswickelte; alle Taufzeugen sahen gewissenhaft darauf, daß es geschah, und die nothwendige Reinlichkeit wurde beobachtet; Alles war durch den Glauben zur Sitte geworden. Ihr Verbot wird zur Folge haben, daß manches arme Geschöpf, das nun vielleicht erst nach 10 Stunden von der seufzenden Mutter seiner drückenden Banden entledigt, zum Krüppel, also wirklich ein schlechter Arbeiter werden wird. — Der Herr Pastor meinte, er werde das Loswickeln nach der Taufe befehlen. — Das wird nichts helfen, erwiderte ich; außer wenn Sie es unter Ihren Augen geschehen lassen, woran Sie aber oft durch andere Amtsgeschäfte möchten abgehalten werden. So lange Sie nicht überzeugt waren, daß Sie das Pflichtgefühl der Weiber und ihre Sorgfalt für ein schwaches fremdes Kind auf andere Weise eben so entflammt hatten, als jener Glaube es that, hätten Sie diesen nicht für Sünde erklären, sondern demselben nur den nachtheiligen Einfluß, der, wie die Erfahrung lehrt, nie statt gefunden, nehmen sollen, um Ihr Gewissen zu beruhigen. — Stellt nur das hellbrennende Licht neben den flackernden Pergel *), und dieser wird

*) Im Provinzialblatte wird hoffentlich ein Provinzialismus verziehen?

von selbst verlöschen; aber Ihr begießt den Pergel schon mit Wasser, ehe Ihr noch Eure Lichte gegossen habt, und dann muß freilich Finsterniß wieder herrschen. — Krieg gegen Vorurtheile ist die Tendenz unserer Zeit; aber leider ist der in diesem großen Kampfe commandirende Feldmarschall Egoismus so voll süßen Weins, daß er in seinem blinden Eifer, wie jener Held von La Mancha, seine Feinde gewöhnlich doppelt sieht."

Hen jam satis est! Der Herr Kirchenvorsteher scheinen bereits den Stab besagten Marschalls selbst ergriffen zu haben, mit dem aber ein reisender Beobachter noch weniger als ein Oestreichischer zu schaffen haben darf.

(Der Schluß folgt.)

Notizen.

In der Gegend von Riga fing die Nacht zum 19ten Januar mit Sturm und Regen an. Um Mitternacht brach ein heftiges Gewitter aus, dem ein Hagelschauer und dann ein hinlänglich starker Schneefall folgte, um die Winterbahn zu bilden.

Im Revalschen Wochenblatte sind Diejenigen, welche Holz zum Aufbau des Olai-Thurmes liefern wollen, zum Torg aufgefordert. So ist also — der Kaiserlichen Freigebigkeit Dank! — die Herstellung jenes alt-ehrwürdigen Tempels der Vollendung nahe! — Der Olai-Thurm hat nautische Wichtigkeit, da er in der See auf einer Entfernung von vielen Meilen sichtbar, den Schiffern zum Merkzeichen dient. Als er am 16ten Juny 1820 niedergebrannt war, scheiterte gleich am folgenden Tage ein vorüberseglendes Schiff, weil der Schiffer jenes Merkzeichen vermißte. (Die Stadt Lübeck sandte, der Schiffahrt wegen, 2000 Rubel B.A. zum Wiederaufbau des Thurmes ein.)

Narwa hat im abgelaufenen Jahr 57 Schiffe erhalten, und auch wieder abgesendet; 35 derselben waren mit Ballast gekommen. Die Ausfuhr betrug 939,408 Rbl. (die von 1830 nur 715,740 Rbl.); die Einfuhr 209,570 Rbl.

Die Rhede von Arensburg fror am 14ten December zu; die von Kunda erst in der Nacht zum 28sten.

In Reval ist bekannt gemacht worden, daß sich die Festungs-Artilleriegarnison, vom 5ten Januar an, von 10 bis 3 Uhr, im Schießen mit glühenden und kalten Kugeln in einer bestimmten Richtung üben werde, und das Publicum aufgefordert, diese Richtungslinie zu vermeiden.

Die Kasse des Dom-Waisenhauses in Reval hatte im vorigen Jahr an Saldo und Einnahme 6430 Rbl. Die Ausgabe betrug 5931 Rbl. Auf jedes Kind waren 144 Rbl. 67 Kop. verwendet worden. — Die Armenkassen daselbst hatten 2632 Rbl. Einnahme, und 1885 Rbl. Ausgabe, wovon 121 Personen monatlich unterstützt wurden. —

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16ten Januar. 1 Lof Gerste 4 Rbl.; Hafer 3 Rbl.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 80 Kop.; gutes Waizenmehl 16 Rbl., mittleres 14 Rbl.; Buchwaizengrütze 8 Rbl.; Hafergrütze 10 Rbl.; Gerstengrütze 6 Rbl.; — 1 Pud Butter 18 bis 20 Rbl.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 27 bis 28 Rbl., ⅔-Brand 36 bis 37 Rbl.; — 30 Lib Heu 20 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°,5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
12.	28″- 6‴,8	— 0°,0	28″- 6‴,0	+ 2°,1	28″- 7‴,2	+ 1°,2	0 — 0,8	W.	Feiner Regen.
13.	28″- 6‴,6	— 0°,8	28″- 6‴,5	+ 1°,3	28″- 5‴,8	— 0°,0	0 — 0,2	W.	Trübe, Regen.
14.	28″- 4‴,0	— 1°,0	28″- 3‴,4	— 1°,5	28″- 2‴,8	— 1°,6		W.	Bewölkt, trübe.
15.	28″- 1‴,9	— 0°,0	28″- 2‴,2	+ 1°,6	28″- 3‴,6	+ 1°,0	0 — 0,6	WSW	Schnee, bezogen.
16.	28″- 3‴,0	— 0°,0	28″- 1‴,8	+ 1°,5	27″- 8‴,6	+ 1°,0		NW.	Bedeckt, stürmisch.
17.	27″- 4‴,2	— 0°,0	27″- 5‴,0	+ 0°,2	27″- 6‴,7	— 3°,2	0 — 1,3	WNW	Schnee, klar.
18.	27″- 8‴,1	— 0°,0	27″- 9‴,0	+ 0°,7	27″- 6‴,2	+ 1°,8	0 — 0,3	WNW	Hell, stürmisch, Schnee.

Hierbei: № 3. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 4. 27ste Januar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Beförderungen Eingeborner. Unter dem 14ten Decbr. ist Allerhöchst der wirkl. Staatsrath Peuker zum Geheimenrath ernannt; am 31sten Decbr.: der Artillerie-Generallieutenant Dieterichs 2. zum obersten Chef der Uralschen Bergwerke; der Hofrath v. Fock, in der eigenen Kanzellei Sr. Kaiserl. Majestät, zum Collegienrath; und der Censor der dramatischen Stücke, Oldekop, zum Collegienassessor; am 10ten Januar: Hr. Generalmajor Roop 1. zum Commandanten und Director von Gatschina.

Die weltlichen Mitglieder des Comité's zum Entwerfen einer allgemeinen Verordnung für die Evangelisch-Lutherische Kirche, die Herren Landrath Baron v. Campenhausen, Landrath v. Maydel und der Kanzler v. Bystrom, haben den Wladimirorden 3ter Classe, von den geistlichen Mitgliedern hat der Hr. General-Superintendent von Livland Dr. v. Berg den Annenorden 2ter Classe, der Hr. Superintendent von Kurland Dr. Richter den Wladimirorden 3ter Classe, der Hr. Propst v. Brockhusen den Stanislausorden, der Secretär des Comité's, Lerch, den Wladimirorden von der 4ten Classe erhalten.

Der Gouvernementspostmeister Hr. Collegienrath und Ritter v. Baranoff hat den Wladimirorden 3ter Classe, der Postmeister zu Dorpat Hr. Rath Langhammer denselben Orden 4ter Classe erhalten.

Ein Allerhöchstes Rescript vom 28sten November beauftragt Se. Excellenz den Herrn Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland, den Commandirenden der Rigaischen Bürgergarde, HH. Drachenhauer, Brandenburg und Westberg, das Kaiserliche Wohlwollen anzukündigen, allen Bewohnern von Kurland und Livland aber, welche eifrig mitgewirkt haben bei den Maaßregeln gegen die Anschläge der Litthauischen Aufrührer, die Erkenntlichkeit Sr. Majestät des Kaisers zu bezeugen.

(St. Ptbg. Ztg. v. 9. Jan.)

In Hapsal liefen im vorigen Jahr 42 Schiffe ein, und die gleiche Zahl segelte auch wieder ab. Die Zolleinnahme betrug 18,680 Rbl. In den Haven von Kunda liefen ein 54, und dieselben segelten wieder ab. Die Zolleinnahme betrug 18,517 Rbl. — Aus dem Auslande kamen nach Hapsal 17, nach Kunda 4 Schiffe. Nach dem Auslande segelten aus Hapsal 24, aus Kunda 53 Schiffe.

Im Revalschen Gouvernement bezahlen in allen Städten die Zunftgenossen 8 Rbl. 30 K. Kopfsteuer; aber mit den Zuschüssen in Reval 19 R. 98 K., und bei dem Dome 16 R. 40 K.; in Wesenberg 21 R. 90 K.; in Baltischport 21 R. 54 K.; in Weissenstein 18 R. 60 K.; in Hapsal 15 R. 53 K. — Die Kopfsteuer der Bürger ist gleichfalls 8 R. 30 K.; aber mit den Zuschüssen in Reval 16 R. 62 K., bei dem Dome 13 R. 75 K.; in Wesenberg 18 R. 67 K.; in Baltischport 17 R. 48 K.; in Weissenstein 15 R. 41 K.; in Hapsal 13 R. 27 K. — Die freien Leute, ohne Zuschüsse 7 R. 30 K.; mit den Zuschüssen in Reval 14 R. 93 K., bei dem Dome 12 R. 37 K.; in Wesenberg 16 R. 73 K.; in Baltischport 15 R. 72 K.; in Weissenstein 13 R. 82 K.; in Hapsal 11 R. 93 K. — Die Stadtbauern, ohne Zuschüsse 3 R. 30 K.; mit den Zuschüssen in Reval 11 R. 52 K., bei dem Dome 9 R. 50 K.; in Wesenberg 12 R. 20 K.; in Baltischport 12 R. 74 K.; in Weissenstein 10 R. 65 K.; in Hapsal 8 R. 83 K. — Unter den Zuschüssen ist die Rubrik: „wegen muthmaaßlichen Ausfalls," charakteristisch für den Wohlstand der einzelnen Städte. In Wesenberg und Baltischport zahlen die Bürger und Zunftgenossen unter diesem Titel 6 Rbl., die Bauerngemeinde 2 Rbl. 28 K.; in Hapsal die ersteren nur 1 Rbl. 36 K., und die Bauern nur 56 Kop.

Aus Loddiger (in Livland). Aus diesem Kirchspiel haben zwar über das gegenseitige Verhältniß der 1829 und 1830 in demselben Gebornen und Verstorbenen die Provinzialblätter am Schlusse jener Jahre schon Nachricht gegeben. Da indessen den Lesern dieser Blätter nicht sehr damit gedient seyn möchte, wenn sie zum Behuf einer Vergleichung mit der Zahl der hier im zuletzt verflossenen Jahr Gebornen und Verstorbenen auf frühere Jahrgänge dieser Zeitschrift bloß verwiesen würden: so will Einsender dieses sie lieber wiederholen. Die Bevölkerung des ganzen Kirchspiels betrug während

der drei letzten Jahre zwischen 4800 und 4900 Menschen. Geboren wurden — die todt zur Welt kamen, nicht mitgerechnet, — 1829 überhaupt 180 Kinder (93 männl., 87 weibl. Geschl.); 1830 überhaupt 194 (100 m. u. 94 w. G.); 1831 überhaupt 204 (116 m. u. 88 w. G.). — Es starben 1829 überhaupt 172 Personen (94 männl., 78 weibl. Geschl.); 1830 überhaupt 128 (74 m. u. 54 w. G.); 1831 überhaupt 105 (47 m. u. 58 w. G.). Folglich sind 1829 9 Personen weiblichen Geschlechts weniger, und 1 Person männlichen Geschlechts mehr gestorben, als geboren, überhaupt also nur 8 Personen mehr geboren, als gestorben. — 1830 sind überhaupt mehr geboren als gestorben 66 Personen, und zwar 26 mehr vom männlichen und 40 mehr vom weiblichen Geschlecht; — 1831 aber wurden 99 Personen mehr geboren, 69 mehr männlichen und 30 mehr weiblichen Geschlechts. — 1829 herrschten Keuchhusten, Masern und Wechselfieber; 1830 insbesondere Wechselfieber. Im J. 1831 kamen nur wenige Wechselfieberpatienten vor, und überhaupt keine ansteckende Krankheiten, außer der Cholera, wenn man diese für ansteckend hält. Die Cholera äußerte sich aber nur bei zwei Individuen, bei einem Menschen, der aus Riga flüchtig geworden war und an dieser Krankheit auch starb, und einem andern, bei dem sie sich hier am Orte entwickelte, der aber genas. — Zwillingspaare gab es voriges Jahr 9; todtgeboren wurden 11; und im Wochenbette verstarben 5 Mütter. Durch unglückliche Zufälle kamen 2 Menschen um's Leben, beide aus dem Widdrischschen Gebiet. Einer wurde nämlich im vorigen Herbst auf dem Wege nach Riga, wie schon früher gemeldet worden, ermordet, und der andere ertrank den 31sten December bei Hilchensfehr in der Aa, als er Abends um 8 Uhr bei der Brückenstelle über das Eis gehen wollte, wo der Fluß noch nicht ganz zugefroren war, was der Unglückliche in der Dunkelheit nicht vom Ufer hatte bemerken können. —

Vergleichende Sterbelisten vom Ubbenormschen Kirchspiel, vom Jahr 1830 und 1831.

Das Ubbenormsche Kirchspiel (im Wolmarschen Kreise), welches eine sehr kleine Deutsche Gemeinde hat, zählt gegen 5000 Lettische Einwohner, wo gegen 200 und häufig auch mehr Kinder jährlich geboren werden. Sterbefälle gab es in früheren Jahren nur 100, 120 bis 150. Die Zahl der Gebornen ist fast immer dieselbe geblieben; die der Verstorbenen überstieg aber im Jahr 1829 mit einem Male auffallend die Zahl der Getauften. In jenem Jahr nämlich wurden 208 getauft und 226 beerdigt. Im Jahr 1830 blieb diese auffallende Sterblichkeit; und es wurden 203 getauft, aber 222 beerdigt. Es ist daher höchst erfreuend, das Verzeichniß der Beerdigten in diesem Jahr anzusehen, wo die Cholera, die in unserer nur 12 Meilen entfernten Hauptstadt so viele Sterbefälle herbeiführte, und wo die vielen Beerdigungen, deren es im Märzmonat allein hier 46 gab, mit Recht fürchten ließ, daß die Sterblichkeit dieses Jahres die der vorhergehenden bedeutend übersteigen würde, die jedoch in diesem Jahr auffallend gering war. Es sind nämlich in derselben 241 Kinder getauft, und nur 139 Leichen beerdigt worden; also 38 mehr getauft, und 83 weniger beerdigt, als im Jahr 1830.

Es starben im Jahr 1830:	—	im J. 1831:
Kinder bis 15 Jahre alt = 111	—	= = 61
zwischen 15 u. 60 J. alt = 59	—	= = 33
über 60 J. alt = = = = = 52	—	= = 45
Summa: = 222.	—	= 139.

Es wurden beerdigt im J. 1830:	—	im J. 1831:
im Monat Januar = = = 21	—	= = 20
—— Februar = = = 26	—	= = 11
—— März = = = = 26	—	= = 46
—— April = = = = 34	—	= = 16
—— May = = = = 27	—	= = 7
—— Juny = = = = 26	—	= = 7
—— July = = = = 3	—	= = 4
—— August = = = 19	—	= = 3
—— September = 9	—	= = 2
—— October = = = 11	—	= = 9
—— November = = 12	—	= = 5
—— December = = 17	—	= = 9
Summa: = 222.	—	= 139.

Die Cholera hat sich hier gar nicht gezeigt, obgleich ein Lette aus dem Ubbenormschen Gebiet, der im Juny mit Hofsfuhren in Riga gewesen, auf der Rückkehr erkrankte, und zu Hause angekommen sogleich starb, diese Gegend fürchten ließ, daß wir jene Epidemie zu erwarten haben würden. — Ubbenorms Pastorat, den 30sten December 1831. F. M. H.

Die Handölpresse,

deren Abbildung, nach einem frühern Versprechen, dem Provinzialblatte beigelegt wird, ist in der Ukraine auf mehreren Besitzungen im Gebrauch. Der Verfertiger der Zeichnung, Hr. C. Kleberg, hat sich selbst ihrer bedient, und sie vortheilhafter als andere, auch oft gebrauchte Maschinerien der Art, gefunden. Nach seiner Angabe können zwei oder drei Menschen

mit ihr in 24 Stunden etwa 7 Lof auspressen, und zwar sehr rein. Folgende Erklärung ist von ihm selbst:

A und B sind zwei Pfosten, die etwa 3 Faden tief in die Erde gegraben seyn müssen und in welche der Grubenstock E fest eingelassen ist, der Preßbalken D aber sich in den Löchern v und w auf und nieder bewegen kann. Die Walze C, die zum Heben des Preßbalkens D dient, bewegt sich um ihre Achsen, gleichfalls in diesen beiden Pfosten. An dem Gerüst K hängt der kleine Hammer I, der dazu dient, den Keil n in die Oeffnung w hineinzusetzen. Die Bäume F F *), die ebenfalls etwa 3 Faden tief in die Erde hineingegraben seyn, und außer den eisernen Klammern z z und einem Verband an ihrem obern Ende, noch irgend eine andere Befestigung (etwa die Streckbalken des Gebäudes) haben müssen, halten den Hammer G H, der sich mit der Walze L, in welche derselbe eingelassen ist, um seine Achse in y nach der Richtung X bewegen läßt; derselbe dient dazu, den Keil m in die Oeffnung v hineinzutreiben. s ist der Preßklotz; t die Oelgrube; u das Oelloch.

Verfahren beim Oelschlagen. Sobald die Saat, wie gewöhnlich, gehörig zum Pressen vorbereitet ist, hebt man mittelst der Walze C durch Hebel, die man in die Oeffnung p hineinsteckt, indem man die Hammer H und I etwas zurückzieht, den Preßbalken D bis zum obern Rande der Oeffnung v und w hinauf, legt das mit Saat gefüllte Haartuch in die Grube t, setzt den Preßklotz s darauf, und läßt nun den Preßbalken D sinken. Sodann setzt man den Keil n in die Oeffnung w vermittelst des Hammers I, und nachdem dasselbe so tief als möglich hineingeschlagen, steckt man einen kleinen Keil durch das Loch o, damit, beim spätern Pressen des Oels, der Keil n sich nicht zurückschiebe. Nun setzt man den Keil m in die Oeffnung v, und schlägt mit dem Hammer H, indem man denselben bis X X zurückzieht und dann fallen läßt, so lange, bis derselbe ganz hineingeschlagen ist.

Anmerkungen. Der Hammer H muß wenigstens 5 Pud Gewicht halten. Kann man die Bäume F F noch etwa um 1 oder 2 Faden länger haben, so möchte dieses wohl nicht ohne Vortheil beim Schlagen seyn. — Alles Holz, welches zu dieser Oelpresse gebraucht wird, muß durchaus gutes Eichenholz seyn. Kann man übrigens die Pfosten A und B nicht von der angegebenen Dicke haben, so müßte man sie wenigstens mit starken eisernen Bändern fassen, damit sie bei der Arbeit nicht platzen. — Die Oelgrube ist rund, $5\frac{1}{2}$ Werschock im Durchmesser.

(Die beiden Hämmer können mit einer Wassermühle in Verbindung gebracht werden. An den Hämmern müssen Klammern oder dergleichen seyn, um ihr Gewicht nöthigenfalls zu verstärken. — Ist das Pressen vollendet, so können die Keile mit Handhämmern zurückgeschlagen werden, was leicht ist. — Die Vorbereitung des Saamens zum Pressen besteht darin, daß man ihn, am besten auf einer steinernen Unterlage (oder in einem metallenen Gefäß?), zu einem Teig stampfen läßt. D. H.)

*) In dieser Zeichnung verdeckt der eine den andern. D. H.

Miscellen.

— In Narwa giebt es nur eine Deutsche öffentliche Schule, eine Bürgerschule, die drei Classen hat und drei Lehrer haben sollte. Der Rector unterrichtet in der ersten Classe vorzüglich, in der Religion aber in allen Classen. Der zweite wissenschaftliche Lehrer, zugleich Cantor, sollte in der zweiten Classe unterrichten; aber diese Stelle ist seit mehreren Jahren unbesetzt. Der dritte Lehrer lehrt Arithmetik und Kalligraphie. — Außerdem giebt es eine Russische Stadtschule mit einem Lehrer. — Eine Privatschule für Knaben, unter der Direction des Rectors der Stadtschule, Hn. Dr. Richter, hat eine mehr gelehrte Tendenz. Sie ist in drei Classen getheilt, und in der ersten werden alte Sprachen gelehrt. — Fünf Privatschulen sind für Töchter bestimmt; und eine bereitet kleine Knaben zur öffentlichen Schule vor. — Zu der öffentlichen Prüfung in der Stadtschule, am 22sten December, ließ Hr. Dr. Richter drucken: „Luther's Gedanken über Erziehung." Gewiß ein sehr passender Inhalt einer Einladungsschrift, die den Eltern selbst eine lehrreiche Lectüre seyn kann. Die beigefügte Nachricht von dem Unterricht, giebt ein Zeugniß von der verdienstvollen Thätigkeit dieses sehr achtungswerthen Gelehrten.

— Dr. Weiß, Physikus des Kreises Freiberg, hat in einer eigenen Schrift die Entdeckung bekannt gemacht, daß der Dunst des gerösteten Kaffees eines der wirksamsten Mittel sey, animalische und vegetabilische Effluvien nicht nur für den Geruch unschädlich zu machen, sondern auch völlig zu zerstören, und so Schutz gegen Contagien zu finden. Der Gestank seit langer Zeit faulenden Fleisches, und der von der Ausräumung einer Düngergrube in einem Hause entstandene, wurde in einer halben Minute dadurch zerstört. Dr. Weiß schlägt vor, grünen Kaffee zu Pulver zu stoßen, und dieses prisenweise auf einem, über einer gewöhnlichen Lampe erhitztem Bleche, braun zu rösten.

— „Seit mehreren Jahrhunderten hat man geglaubt," sagt ein Blatt, „daß der weiße Pfeffer und der schwarze, Producte verschiede-

ner Pflanzen wären, und der erste den letztern weit an Werth überträfe. Nach dem Bericht eines Reisenden durch Sumatra, woher jetzt der meiste Pfeffer kommt, ist der weiße Pfeffer aber nur der gewöhnliche schwarze selbst, dessen Körnern man die äußere Schaale genommen hat, durch eine Operation, bei der er einen Theil seiner Kraft verliert. Um weißen Pfeffer zu machen, schüttet man schwarzen in Körbe, und versenkt diese in's Wasser, oder vergräbt sie in feuchte Erde: in 8 oder 10 Tagen sind die Körner so angeschwollen, daß sie die äußere Schaale absprengen, die denn durch's Sieben fortgeschaft wird."

Notizen.

Die Unterstützungsgesellschaft zu Riga, „der Hülfsvertrag," hat im Jahr 1831 an Wittwen und Waisen ausgetheilt 1562 Rbl. 65 Kop. S.; zu Beerdigungen 900 Rbl. S. Das Kapital der Gesellschaft wuchs um 1758 Rbl. S., und beträgt jetzt 35,023 Rbl. S.

Zu Libau ist am 19ten Januar das erste Schiff dieses Jahres eingelaufen; am 20sten das 2te u. 3te.

Am 12ten Januar gab zu Mitau Hr. Dietrich Stern ein Concert zum Besten des dortigen Frauenvereins. Der noch junge Künstler von großem Talent ist in Mitau geboren, hat sich aber in Italien ausgebildet und schon im Auslande sehr gerühmte Concerte gegeben.

In einem Garten bei Mitau war im vorigen Jahr ein Kürbis gereift, der 195 Pfund wog.

In der Nacht vom 9ten Januar gerieth zu Mitau das Haus des Malers Meyer in Flammen. Die Feuersbrunst drohte der Stadt gefährlich zu werden, wurde aber überwältigt.

Am 18ten Dec. verbrannte, unter Grendsen in Kurland, ein Bauernwohnhaus mit vielen Vorräthen, an Werth 1020 Rbl. B. A. — Nach einem verspäteten Bericht, verbrannte am 23sten Nov. auf Beckhof (Fell. Kr.) eine Bockwindmühle, an Werth 1070 Rbl. B. A.; — am 18ten Dec., auf Neu-Oberpahlen (dess. Kr.), ein steinernes Hofsgebäude, an Werth 1000 Rbl. B. A.; — am 10ten Jan., in Mitau, ein Nebengebäude mit zwei Wohnungen; — am 28sten Dec., unter Nieder-Bartau (Grob. Distr.), zwei Bauernhäuser, an Werth 760 Rbl. B. A.; — am 11ten Jan., unter Magnushof (Rig. Kr.), ein Buschwächtergesinde, an Werth 800 Rbl. B. A. — Nach einem Bericht vom 13ten Jan., verbrannte im Dörptschen Kreise auf Condo eine Holländische Windmühle mit viel Getraide; das Gebäude allein an Werth 2000 Rbl. B. A.; — auf Palloper, am 10ten Nov., ein Bauerngesinde mit allen Vorräthen und Effecten, an Werth 2500 Rbl. B. A.; und eben dort die Hofswassermühle mit 600 Lof Getraide, zusammen an Werth 6000 Rbl. B. A. (Offic.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten Januar. 1 Lof Gerste 3 Rbl. 71 Kop.; Hafer 2 R. 59⅔ K.; grobes Roggenmehl 4 R. 64 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 83 K., mittleres 12 R. 98 K.; Buchwaizengrütze 8 R. 34 K., Hafergrütze 9 R. 27 K., Gerstengrütze 5 R. 56 K.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 69 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 25 bis 26, ⅔-Brand 35 bis 36 Rbl.; — 30 L℔ Heu 20 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
19.	27″- 6‴,8	— 2°,0	27″- 8‴,8	+ 0°,2	28″- 0‴,0	— 1°,0	0 — 3,5	WNW	Nachts Gewitter. Schnee, veränderlich.
20.	28″- 3‴,5	— 3°,0	28″- 3‴,8	— 1°,0	28″- 3‴,8	— 3°,8		WSW	Hell, klar.
21.	28″- 1‴,0	— 3°,0	28″- 0‴,2	— 0°,0	27″-11‴,9	— 0°,1		SW.	Bewölkt, trübe.
22.	27″-11‴,8	— 3°,5	28″- 0‴,2	— 0°,2	28″- 1‴,2	— 0°,2		SSO.	Bewölkt, trübe.
23.	28″- 2‴,4	+ 0°,8	28″- 4‴,0	+ 2°,0	28″- 5‴,9	+ 0°,0	0 — 0,8	SW.	Bedeckt, Regen.
24.	28″- 7‴,2	+ 0°,5	28″- 7‴,6	+ 2°,0	28″- 8‴,6	+ 0°,1		SW.	Bewölkt, trübe.
25.	28″- 9‴,0	— 0°,5	28″- 9‴,0	— 0°,6	28″ 9‴,6	— 2°,9		SW.	Bewölkt, trübe.

Hierbei: № 4. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 5. 3te Februar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Zur Vervollständigung der im Provinzialblatte gegebenen Nachricht:

Die Arbeiten des zur Anfertigung einer neuen Kirchenordnung für die Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Rußland ernannt gewesenen Comité's, sind allerdings völlig beendigt; doch erwartet das neue Gesetz noch seine Bestätigung, die es erst nach der Durchsicht des Reichsraths erhalten wird.

Brockhusen.

Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, dem Herrn Staatsrath Neumann, Redacteur bei dem Comité, Allerhöchst Ihr Wohlwollen zu erklären. (St. Ptbg. Ztg.)

Briefe aus Mitau loben das Concert, das der Violinspieler Dietrich Stern, unterstützt durch den Gesang seiner Schwester, zum Vortheil des Frauenvereins gab, mit großer Wärme. Auch Herr Hofrath Trautvetter, als Kenner anerkannt, that es in den öffentlichen Blättern. Besonders trefflich führte St. ein Concert von Lepinsky aus, wodurch er auch in München den Beifall Lafond's und die Aufnahme in die philharmonische Gesellschaft erwarb. — (Hoffentlich hören wir unsern jungen talentvollen, in Berlin und Italien ausgebildeten Landsmann, auch in Riga. Er hat die Absicht, nach St. Petersburg und Moskwa zu gehen.)

Im Kurländischen Gouvernement sind im vorigen Jahr 101 Regierungspatente erlassen. Das letzte, vom 31sten December, betrifft die Organisation zur Vermessung und Regulirung aller Kronsgüter des Gouvernements.

Der jährliche Etat der Commission beträgt an Gehalten und zu Kanzelleiausgaben 3550 Rbl. S. Zu den übrigen Ausgaben der Commission sind jährlich 15,000 Rbl. B.A. ausgesetzt. — Ein Oberschiedsgericht wird die Entscheidungen der Commission nach Befinden bestätigen. Für die Kanzellei desselben sind 500 Rbl. S. jährlich bestimmt. — Außer einem Landmesser, dem die Revision der Messung übertragen ist, und der 500 Rbl. S. Gehalt bekommt, sollen sieben schon im Amt stehende, zehn bloß beeidigte Revisoren, und wenn es nöthig ist, noch andere Privat-Landmesser angestellt werden. Die Ersten erhalten für jede Quadratwerst 30, die Andern die Entlassung aus dem Kopfsteueroklad und 45, die Letzten 50 Rbl. B.A. Jeder Revisor muß jährlich wenigstens 25 Quadratwerst messen.

Aus Reval, vom 18ten Januar. Se. Exc. der Herr Kriegsgouverneur von Reval hat den tiefen Schmerz gehabt, seinen einzigen Sohn, Garde-Artilleriecapitän und Ritter Magnus v. Berg, zu verlieren. Im Kriege hatte er glücklich die Gefahren überstanden; aber an einem Brustübel schwer erkrankt, traf er am 9ten Januar hier ein, und starb schon am 11ten, im 30sten Jahre. Die Theilnahme ist allgemein und tief.

(Vom 27sten Jan.) Im Ganzen ist man in unserer Provinz mit der Erndte des vorigen Jahres zufrieden. Der Roggen hat eine fast allgemein sehr gute Ausbeute gegeben; die Gerste, noch mehr der Hafer, freilich meistenorts eine geringe. Die Schuld lag an der ungewöhnlich lange anhaltenden Dürre des Sommers. Dennoch hat sich die Wiek, wo es häufigern Regen gab, fast durchgängig einer vorzüglichen Erndte auch des Sommergetraides zu erfreuen gehabt. Besonders ist dieses der Fall gewesen in der Gegend um Hapsal, wo das zehnte Korn an Gerste geerndtet worden ist. Allgemein schlecht ausgefallen ist die Kartoffelerndte, welche an sehr vielen Orten keine, und an den meisten wenig über die eingelegte Saat gegeben hat. Daher auch findet das Branntweinbrennen aus Kartoffeln für dieses Jahr nicht statt. Der Kornwurm hat im Herbst an einzelnen Orten bedeutend geschadet, und dort, später wie sonst gewöhnlich, bereits grünende Saatfelder verheert; an manchen Orten sind zwei Einsaaten eingebüßt worden. —— Briefnachrichten aus Lübeck melden das glückliche Eintreffen der letzten drei Lü-

becker Schiffe, welche, mit Roggen beladen, am zweiten Weihnachtsfeiertage aus Reval auslie-fen, und in 14 Tagen ihre Fahrt vollendet ha-ben. — Gestern hat unsere Festungsbatterie ihre praktischen Uebungen nach Zielen begonnen; für den ersten Tag sind es bloß Uebungen im Schießen geblieben. — Kaum von einem nächtlichen gelinden Frost unterbrochen, ist das Thauwetter hier beständig gewesen. Auch wir haben keine Schlittenbahn mehr. —— Unsere Dichterin, Jenny Buller (die Verfasserin des „Bechers"), beabsichtigt jetzt, „Gesellschaftslie-der" herauszugeben. —

Aus Briefen eines Reisenden.

(Schluß.)

— — Nur noch eine kurze Beantwortung Ihrer Frage: wie es hier im Allgemeinen mit den Mitteln zur fortschreitenden Bildung des Geistes steht? Allerdings sind diese hier spar-samer, als in großen, mit der gelehrten Welt in beständiger Verbindung stehenden Städten, jedoch ist wenigstens das Streben darnach, glei-chen Schritt mit der immer vorwärts gehenden Civilisation zu halten, unverkennbar. Es existi-ren mehrere Lesevereine, und unter diesen auch ein Zeitungsverein. Auf dem Gute *** fand ich das Morgenblatt, den Freimüthigen, die Originalien, die Zeitung für die elegante Welt, die Leipziger Literaturzeitung, die Heidelberger Jahrbücher, die Hamburger und St. Peters-burger Zeitung und das Provinzialblatt. Der Verein besteht aus funfzehn Gutsbesitzern und einigen Lesern in Arensburg. Ich zweifle nicht, daß in Liv- und Esthland mehrere dergleichen Gesellschaften auf dem Lande bestehen; aber daß die Provinz Oesel auch in diesem Falle ihren überseeischen Schwestern nicht nachsteht, war mir eine erfreuliche Bemerkung. Indessen ist es wohl sehr zu bedauern, daß für das viele Geld, was diese Journäle kosten, so viel un-interessantes Geschreibsel aus dem Auslande eingeführt wird. Die feingedruckten Theater-Klatschereien, womit die faden, immer nur um das Honorar verlegenen Correspondenten aus Darmstadt, Frankfurt, Berlin u. s. w. ihre „theure vielgeliebte Originalie" und „schönste Elegante" überfüllen, und die auch der Freimüthige, um kosmopolitisch zu scheinen, gar nicht verachtet, sind im höchsten Grade abgeschmackt. Die No-vellen und Erzählungen, mit denen man uns in Taschenbüchern ohnehin genug betrügt, verlieren in diesen Journälen den letzten Rest ihres ge-ringen Werths, wenn man alle acht Tage eine halbe Seite der Fortsetzung einer Geschichte le-sen soll, deren Anfang man bereits vergessen hat. Die Literaturzeitungen enthalten oft viele Bogen Recensionen einer Arabischen Grammatik oder Beurtheilungen der neuesten Aleuromantie, und anderer Werke, die Deutsche Gelehrsamkeit und Deutsche Pedanterie zugleich beweisen, aber den Leser auf dem Lande mehr langweilen, als ein Kochbuch. Das Morgenblatt allein macht eine Ausnahme von der Regel. Selbst der Laie in den Wissenschaften, wird keine Zeile in dem Menzelschen Literaturblatte überschlagen. Ein Compilator, der in Dorpat oder Riga wohnhaft, ein Unterhaltungsblatt für Gebildete in den Ostseeprovinzen herausgeben wollte, worin das Beste aus allen Deutschen Blättern über Lite-ratur, Kunst, neue Erfindungen u. s. w. gesam-melt wäre, würde gewiß das Meiste aus dem Morgenblatte schöpfen, und oft in Verlegenheit darüber seyn, was weggelassen, niemals aber darüber, was aufgenommen werden soll. Ein solches Unternehmen wäre ohne Zweifel höchst verdienstlich und zeitgemäß. „Aber der Nach-druck ist ja unerlaubt?" — Wo ist die Zeitung, der man diesen Vorwurf nicht machen könnte, wenn er hier überhaupt paßte? Der Hamburger Correspondent schöpft seine Nachrichten aus der allgemeinen Zeitung, aus der Berliner Staats-zeitung u. s. w., und diese wiederum aus dem Hamb. Correspondenten; der Freimüthige ent-lehnt einen Artikel aus dem Morgenblatte, und in den Originalien findet man ihn wieder, frei-lich im Domino, um originell zu scheinen. Fast jede Zeitung ist, hinsichtlich des Stoffes, mehr oder weniger Compilation. *)

Hätte ich mein Quartier nicht auf der Fre-gatte ....., sondern in der Nähe der Häcker-schen Buchdruckerei zu Riga — statt der Auf-forderung stünde hier die Ankündigung des Un-terhaltungsblattes. Osiliensis.

Landwirthschaftliches.

Das Düngen mit Knochenmehl scheint im Jahr 1822 ein Botaniker am Sollin-ger Eisenwerke zuerst versucht zu haben. Er pulverisirte die Knochen mit einer Mühle, der-gleichen man für Erze anwendet, und düngte eine Wiese damit. Mehrere Landwirthe ahmten

*) In Deutschland heißt es nicht Nachdruck, wenn man inländische wohlfeile Ausgaben von interessanten Schriften macht, die in England, Frankreich, Ita-lien, Spanien oder — Rußland erschienen: warum sollte es in diesen Ländern für Nachdruck ange-

ihm nach und errichteten Knochenmühlen; indeß scheint das Resultat in Deutschland nicht belohnend gewesen zu seyn. Hr. Wrede, ein Hessischer Oekonom, versichert, über 50,000 Pfund Knochenmehl zum Düngen aufgewendet zu haben, ohne bedeutenden Erfolg. Hr. v. Dombasle, ein Französischer Landwirth, theilte dieselbe Erfahrung mit. In England hingegen ist das Düngen mit Knochenmehl so beliebt geworden, daß es jährlich viele Schiffsladungen von Knochen einführt, und in Dänemark allein jährlich für 150,000 bis 200,000 Reichsthaler ankauft. Auch in Würtemberg und Baden ist diese Art des Düngens allgemein im Gebrauch; in der Auvergne seit langer Zeit.

Nach dieser Verschiedenheit der Schätzung des Knochenmehls scheint es entschieden, daß seine vortheilhafte Wirkung sich auf gewisse Arten des Bodens und gewisse Gattungen der Pflanzen beschränkt. Man glaubt, daß es vorzüglich thonigem, lehmigem oder steinigem Boden vortheilhaft, bei leichtem Boden nutzlos sey. Besonders dienlich soll es für Tabak und Weinreben seyn. Als Vorzüge dieses Düngemittels preist man, daß es länger seine Kraft behält als Mist, und viel leichter und wohlfeiler zu transportiren ist. In Würtemberg und Baden rechnet man fünf Centner auf einen Morgen Landes, und glaubt, daß ein Centner so viel wirke, als vier große Wagenladungen Mist. — In Deutschland wendet man das Knochenmehl auf verschiedene Weise an. Soll der Boden zum Bepflanzen bereitet werden, so macht man durch Einweichen in Jauche oder gewöhnliches Wasser eine Art Teig daraus, den man in kleinen Haufen auf dem Felde stehen läßt, bis er in Gährung geht. Zum Säen feuchtet man es leicht an, und vermischt es so mit dem Waizen, Lein u. s. w. In England versetzt man das Knochenpulver mit ungefähr 10-Procent Salpeter, damit die Gährung langsamer und vollkommener geschehe. Bei Straßburg hat ein reicher Landeigenthümer eine Mühle und ein Siebwerk, die von Wasser getrieben werden, erbaut, bereitet in Menge Knochenmehl nach Englischer Weise, und verkauft 100 Kilogramm für 16 Francs (das Pfund für 8 bis 9 Kop. Kupfer).

sehen werden, von interessanten Deutschen Schriften dergleichen zu geben? Diese Ostseeprovinzen gehören ja nicht zu Deutschland. Schwerlich aber würde ein solches Unternehmen mercantilisch vortheilhaft seyn. Höchstens mit Schulbüchern. D. H.

Miscellen.

— Ueber die Artesischen Brunnen in und um Wien" hat der berühmte Physiker, Freiherr v. Jacquin, eine sehr belehrende Schrift drucken lassen. Nach dieser hat man schon in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in Unter-Oestreich Brunnen gebohrt, die man dort Quellbrunnen nennt. Im Nov. 1830 gab es in und um Wien 48 solcher Brunnen, die zusammen in 24 Stunden mehr als 12,000 Eimer Wasser geben. Ihre Einrichtung soll sehr einfach seyn. Merkwürdig ist es, daß man in der Alser-Vorstadt 336 Fuß durch festen Thon bohrte, ohne Wasser zu erhalten, und in einer Entfernung von 150 Fuß von dort, schon bei 17 Fuß Tiefe, eine sehr reiche Quelle gewann.

— Herr Professor F. Neumann, zu Kasan, hat auf Subscription angekündigt: Eine Idylle des berühmten Persischen Dichters Nisamy des Gendscher's, in dem nach zehn Handschriften kritisch geläuterten Urtexte, mit einer Deutschen metrischen Uebersetzung und erklärenden Anmerkungen. Sie heißt: „Die Schöne des Schlosses." (Ein Exemplar auf Schreibpapier kostet 8, eines auf Velinpapier 10 Rbl. B. A. In Riga nimmt die Frantzensche Buchhandlung Subscription an.) — In dem kleinen wissenschaftlichen Publicum unserer Provinzen mag es wohl sehr Wenige geben, für welche orientalische Sprachen und orientalische Poesie Interesse haben; aber jeder Besitzer einer Bibliothek wird in dieser Schrift einen Schmuckartikel erhalten, dessen Abwesenheit eine Lücke wäre.

Notizen.

Am 17ten Februar d. J. wird zu St. Petersburg das erste, nach den Entwürfen des Feldmarschalls Münnich gestiftete Cadettencorps, sein 100-jähriges Jubiläum feiern.

Am 26sten Januar ließ zu Riga das Comité zur Versorgung der Waisen durch die Cholera, in der Peterskirche eine große Musik aufführen, an der auch die Hornisten der Gardejäger Theil nahmen. Der reine Ertrag war 1083 Rbl. S.

Am 22sten Januar beging zu Riga die Hülfsvereinigung, eine Unterstützungsgesellschaft, ihr 28stes Stiftungsfest. Sie hat im vorigen Jahr 100 theils einzelne Personen, theils Familien unterstützt, und bei

23 Sterbefällen (jedesmal 50 Rbl. S.) Beerdigungsgelder bezahlt. Ihr Kapital ist im abgewichenen Jahr um 934 Rbl. S. gewachsen, und beträgt jetzt 27,846 Rbl. S.

Der „Esthländische Hülfsverein" zu Reval hat, dem gedruckten Berichte nach, im vorigen Jahr 10,195 Rbl. 46 Kop. B. A. Einnahme gehabt (den Saldo des vorhergehenden Jahres von 2909 Rbl. 64 Kop. K. mitgerechnet), und davon 8301 Rbl. 82 Kop. K. ausgegeben; also ein Saldo von 1893 Rbl. K.

Zu Dorpat bezahlen (s. Dörpische Zeitung) für 1832 die zünftigen Bürger 24 Rbl. Kopfsteuer, wovon 4 Rbl. 70 Kop. Zuschuß sind „für Verarmte, Gestorbene, Verschollene ꝛc.;" die simpeln Bürger 20 Rbl., worunter 4 Rbl. 58 Kop. Zuschuß; die freien Arbeiter 18 Rbl., worunter 3 Rbl. 86 Kop. Zuschuß; Haus- und Dienstleute 10 Rbl., worunter 1 Rbl. Zuschuß. Eine eigenthümliche Rubrik dieser Abgabe ist zu Dorpat der Beitrag „zur Deckung der von der Stadtgemeinde ausgegebenen Markensumme." Jedes Glied der vier Classen zahlt dazu 1 Rbl. 68 Kop.; die ganze Stadt also wohl 6000 bis 7000 Rbl. jährlich (?), um dem Mangel an Scheidemünze abzuhelfen. —

In Libau bezahlen (Lib. Wochenblatt) im Jahr 1832 simple und zünftige Bürger im Ganzen nur 16 Rbl. 30 Kop. Kopfsteuer; freie Arbeiter 14 Rbl. 30 Kop.; „Erbseelen" 8 Rbl.

Von Libau ist am 26sten Januar das erste Schiff in See gegangen.

Durch Patent vom 8ten Januar ist, nach dem Beschluß des Adelsconvents, für 1832 in Livland als Tauschpreis bestimmt: 1 Lof Roggen für 12, 1 Lof Gerste für 9, 1 Lof Hafer für 6, 1 Liespfund Flachs für 15 Stof Branntwein. Jeder Hof darf nur mit seinen Gebietsbauern Tauschhandel treiben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten Januar. 1 Lof Gerste 3 Rbl. 71 Kop.; Hafer 2 R. 59⅔ K.; grobes Roggenmehl 4 R. 45 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 84 K., mittleres 12 R. 98 K.; Buchwaizengrütze 8 R. 35 K., Hafergrütze 9 R. 28 K., Gerstengrütze 5 R. 57 K.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 32 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 23 bis 24, ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lib Heu 20 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 5.

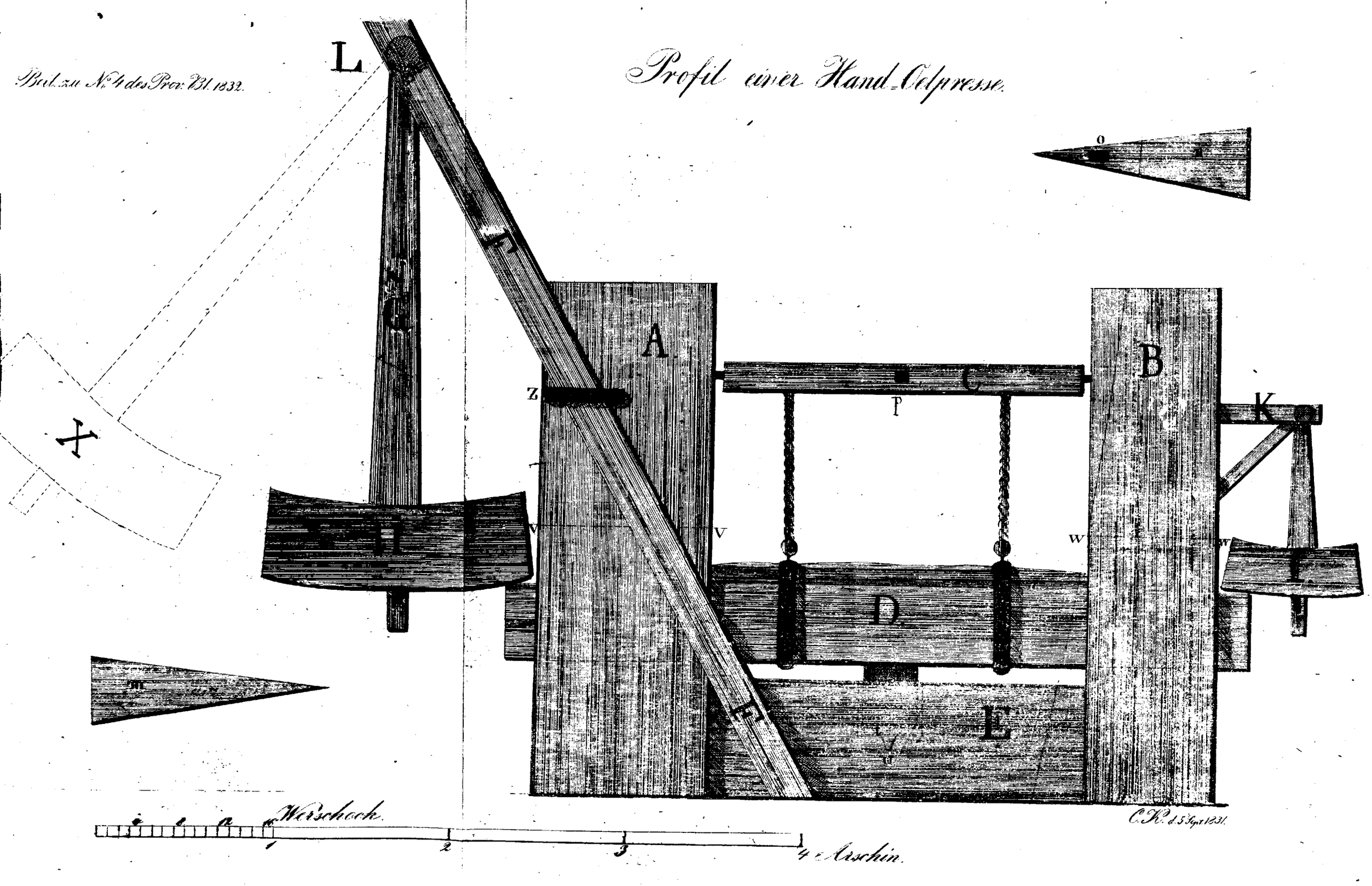
Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Jan.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
26.	28″- 9‴,2	—3°,0	28″- 9‴,2	+1°,0	28″- 9‴,8	+0°,4		SSO.	Bedeckt, trübe.
27.	28″-10‴,4	+0°,5	28″-11‴,8	+1°,1	28″-11‴,2	—0°,1		SSO.	Bedeckt, trübe.
28.	28″-10‴,6	—3°,8	28″-10‴,2	—0°,4	28″- 8‴,6	—3°,0		SO.	Bedeckt, klar.
29.	28″- 7‴,2	—4°,0	28″- 7‴,1	+0°,5	28″- 7‴,8	—0°,5		W.	Sonnenschein, bedeckt.
30.	28″- 8‴,6	—0°,2	28″- 8‴,6	+2°,7	28″- 9‴,6	+0°,8		W.	Bedeckt, trübe.
31.	28″-10‴,0	—5°,5	28″-10‴,2	—2°,9	28″-10‴,6	—6°,0		NO.	Sonnenschein, klar.
Febr.									
1.	28″-10‴,6	—8°,0	28″-10‴,5	—3°,9	28″ 9‴,0	—2°,8		NO.	Sonnenschein.

Hierbei: № 5. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Beil. zu N.º 4 des Prov. Bl. 1832.

Profil einer Hand-Oelpresse.



C. K. d. 5 Sept. 1831.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 6. 10te Februar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen vom Jahr 1831, zu Riga.

In jedem Monate.	Mittlere Barometerhöhe. Pariser Zoll und Linien.	Mittlere Thermometerhöhe nach Reaumur.	Höhe des Schnee- und Regenwassers. Pariser Zoll und Linien.
Im Januar	28″— 0‴, 2.	— 4°, 94.	2″— 8‴, 6.
Februar	28 — 2 , 0.	— 2 , 03.	0 — 8 , 7.
März	28 — 4 , 3.	+ 1 , 20.	0 — 3 , 3.
April	28 — 0 , 6.	+ 6 , 68.	2 —10 , 8.
May	28 — 1 , 7.	+ 10 , 24.	2 — 1 , 5.
Juny	28 — 2 , 8.	+ 14 , 12.	0 — 8 , 6.
July	28 — 3 , 2.	+ 14 , 00.	0 — 7 , 5.
August	28 — 1 , 1.	+ 10 , 81.	3 — 6 , 1.
September	28 — 3 , 1.	+ 7 , 10.	2 — 3 , 3.
October	28 — 3 , 0.	+ 4 , 63.	2 —11 , 9.
November	27 —11 , 1.	— 0 , 55.	3 — 6 , 2.
December	28 — 4 , 3.	— 2 , 10.	1 — 2 , 9.
Im ganzen Jahre	28″— 2‴, 12.	+ 4°, 841.	23″— 7‴, 4.
Die größte Höhe des Barometers war am 15ten März	28 —11 , 6.		An 47 Tagen hat es geschneit.
Die kleinste Höhe war den 2ten Novbr.	27 — 2 , 6.		An 97 Tagen hat es geregnet.
Die größte Kälte war den 27sten Decbr.		— 17°, 0.	An 11 T. wurden Gewitter beobachtet.
Die größte Wärme war den 5ten July		+ 22°, 0.	S.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruhet, dem Herrn Geheimen Rath, Senateur Grafen v. Tiesenhausen, als Präsidenten der evangelischen Commission, den weißen Adlerorden, dem Herrn wirkl. Staatsrath v. Adelung den Stanislausorden 1ster Classe, den HH. Landräthen Baron v. Campenhausen und v. Maydel und dem Herrn Kurländischen Kanzler v. Bistrom den Wladimirorden 3ter Classe, dem Herrn Senior zu St. Petersburg, Volborth, zum Annenorden auch die Kaiserl. Krone, dem Herrn Superintendenten von Kurland, Dr. Richter, den Wladimirorden 3ter Classe, dem Herrn Pastor Dr. Ehrström zu St. Petersburg den Stanislausorden 3ter Classe, dem Translateur des Comité's, Rath Köhler, denselben Orden 4ter Cl., zu verleihen. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga gaben Se. Excellenz der das abgesonderte Gardecorps commandirende General, Herr Generaladjutant v. Bistrom, am Geburtstage Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ein glänzendes Diner von hundert Gedecken, dessen Bestimmung es zugleich war, einer Auswahl der Bewohner Riga's Erkenntlichkeit für die wetteifernde Gastfreundlichkeit zu bezeigen, mit welcher die Garderegimenter in der Stadt aufgenommen worden. Ein an die Zeitungen eingesandtes „Schreiben eines Gardeofficiers" erklärt: „Während unseres Aufenthalts in Liv- und Kurland wurden wir mit einer so zuvorkommenden Freundlichkeit und herzlichen Theilnahme em-

pfangen und bewirthet, wie solche nur im Kreise guter Freunde und Verwandten gefunden werden kann." — Am Schlusse sagt der Hr. Verfasser: „Das Gefühl Eurer brüderlichen Gewogenheit für uns, Brüder, Mitbürger, bleibt unauslöschlich in unseren Herzen; und wenn nach Verlauf vieler Jahre der Zufall uns in dem entfernten Vaterlande einen Bewohner Liv- oder Kurlands begegnen läßt, so empfangen wir ihn wie einen Bruder, reichen ihm die Hand als einem Manne, der wie ein ächter Russe denkt und handelt." — Es ist ohne Zweifel sehr belohnend, gern geleistete Bestrebungen so ehrenvoll und herzlich anerkannt zu sehen.

Es ist in Riga ein Comité zur Versorgung der durch die Cholera Verwaiseten niedergesetzt, dessen Mitglieder aus den verschiedenen Ständen der Bewohner dieser Stadt, von diesen selbst gewählt worden sind. Nach einem Aufrufe zu Beiträgen, welchen das Comité in Deutscher und Russischer Sprache erlassen hat, ist die ganze Zahl der Verwaiseten gegen 700, und der größere Theil derselben ist noch unberathen. Von der Summe, welche Se. Maj. der Kaiser schon früher zur Versorgung jener Armen mit milder Vorsorge anzuwenden geruheten, sind zwar noch 27,000 Rbl. B.A. übrig, aber reichen nicht hin, besonders da so viele der Waisen noch sehr junge Kinder sind, also eine ganze Jugendzeit hindurch der Unterstützung bedürfen werden.

Der Name Ludwig August Graf Mellin ist ehrwürdig durch die rein menschlichen Tugenden und die patriotischen Verdienste Dessen, der ihn führt, von bleibender Wichtigkeit in der Geschichte Livlands, und zugleich merkwürdig durch viele rühmliche Einzelnheiten in dem Lebenslaufe des Herrn Grafen. (Man sehe das Schriftsteller-Lexikon.) Das letzte Amt, das er verwaltete, war die Präsidenz im Livländischen Oberconsistorio. Se. Majestät der Kaiser haben den 78-jährigen verdienstvollen Greis, auf dessen Gesuch, nach 58-jährigem Dienst, mit einer ansehnlichen Pension zur Ruhe entlassen, und die hohe Behörde, deren Präsident er war, hat von ihm in folgendem, von ihm selbst zur Bekanntmachung mitgetheilten Schreiben, Abschied genommen:

Hochgeborner Herr Graf!

Ew. Hochgeboren haben dieses Oberconsistorium mit einem, eben so wohlwollende als schätzbare Gefühle darlegenden, Abschiedsschreiben, beehrt; — und wenn dieses werthe Andenken der officiellen Beziehungen, in denen Ew. Hochgeboren zu dem Livländischen Oberconsistorium gestanden haben, von der einen Seite den gerechten Schmerz aller einzelnen Glieder bei Trennung von einem so würdigen Chef erregen mußte, so lindert von der andern Seite denselben die bei diesem Scheidegrusse geschöpfte Hoffnung dennoch fortdauernder herzlicher Verbindung.

Ja! Fast sieben und dreißig Jahre sind dahin geschwunden, während das Livländische Oberconsistorium sich Ewr. Hochgeboren humanen und freundlichen Direction erfreute, und es glaubt dasselbe, nicht allein im Namen sämmtlicher gegenwärtigen Glieder dieses Collegii, sondern auch im Namen derer, die uns bereits vorangegangen sind in das Land des Friedens, seinen Dank abstatten zu dürfen, für alle Verdienste, welche Hochdieselben Sich um unsere Kirche erworben, so wie für die Beweise gütigen Wohlwollens, mit welchem Sie die Behörde, im Ganzen sowohl, als in den einzelnen Gliedern, beehrt haben.

Möge denn Gottes schützende Vaterhand Ew. Hochgeboren bis an die entfernteste Gränze Ihres thatenreichen Lebens geleiten, und der Wunsch der Glieder dieser Behörde freundliche Gewährung finden, daß der Wechsel, weder der Verhältnisse, noch der Zeit, an den gütigen wohlwollenden Gesinnungen Ewr. Hochgeboren ändere; eben so wenig, als er unsere Gefühle der Dankbarkeit, Ergebenheit und Hochachtung zu schwächen vermag, die wir uns hochachtungsvoll unterzeichnen

Ewr. Hochgeboren

gehorsame Diener.

Im Namen und von wegen des Livländischen Oberconsistoriums:

Karl Freih. Budberg, ältester weltl. Assessor, als stellvertretender Director u. Präses.

Consistorialrath Dr. K. E. Berg, Generalsuperintendent u. Präses.

O. W. Masing, Assessor.

Karl Baron Klebeck, Assessor.

Pastor Reinhold v. Klot, Assessor.

№ 17. Secretär Fliedner.

Riga Schloß, den 11ten Januar 1832.

Aus dem Salisburgschen, vom 29sten Jan. Am 31sten v. M., Abends, verstarb in Sehlen die verwittwete Frau Generallieutenantin v. Löwis, geb. Baronesse Posse, nach kurzem Krankenlager, in ihrem 53sten Jahre, mit Hinterlassung von fünf Kindern, von denen die beiden jüngeren Töchter sich noch in unmündigem Alter befinden. Ein seltsames Zusammentreffen von Umständen wollte, daß sie an demselben Orte sterben mußte, wo ihr würdiger Gemahl im April 1824 sein wirksames Leben an einem Schlagflusse endete. Jetzt, wie damals, befanden sich die Verstorbenen mit ihrer Familie zum Besuche in dem Kreise ihrer Verwandten. — Seit wenigen Tagen haben uns, nach vierwöchentlichem Aufenthalte, die Kaiserl. Garden verlassen. Es standen in diesem Salisburgschen, wie in den benachbarten Rujenschen und St. Matthäischen Kirchspielen, mehrere Compagnien des Preobra-

schenskischen Garderegiments, mit musterhafter Ordnung und Disciplin. Auf mehreren Höfen fanden Feste zu Ehren des ausgezeichneten Officiercorps statt, das sich durch feine gesellschaftliche Bildung allgemein beliebt machte; und auch der hiesige Landmann, dem sonst eine Art von Scheu für's Militär eigen ist, ward durch das bescheidene, anspruchlose und liebreiche Betragen der einquartirten Soldaten so angenehm überrascht, daß er nicht allein seinen Einquartirten durchgängig auf's beste und sorgfältigste verpflegte, sondern auch bei dessen Scheiden wahre Trauer zeigte. Es war am Tage des Abmarsches höchst rührend, die Hauswirthe zu sehen, wie jeder seinen Tischgenossen im bequemen Wagen zum Sammelplatze geleitete, und viele nun gegenseitig mit Thränen von einander schieden, sich das letzte Lebewohl sagend. Viele Gemeinen betheuerten, auf ihren Märschen noch niemals so gute Quartiere gehabt zu haben. Es ist aber auch in hiesiger Gegend nur eine Stimme, daß ein solches musterhaftes Betragen und so viel feine Sitte selbst bei den Unter-Militärbeamten, noch nie gekannt war.

Ideen, wenn auch nicht neue, so doch noch wenig beherzigte, und dennoch der Beherzigung sehr werthe, über bessere Bildung unserer Nationalen; allen Vaterlandsfreunden zur Prüfung vorgelegt. *)

Der Grund der wenigen Geneigtheit bei so manchen sonst humanen, wohlwollenden und dabei wohlhabenden Gutsbesitzern, die auch in anderer Beziehung für ihre Gutsunterthanen oft nicht geringe Opfer bringen: Etwas zur Gründung von Schulen und zur Verbesserung des Schulunterrichtes zu thun, liegt oft in der vorgefaßten Meinung und in der Befürchtung, „als wenn der Landmann, wenn er mehr in Schulen lernen würde, dann weniger mit seinem Zustande zufrieden, und abgeneigter werden möchte, seine bisherigen Obliegenheiten zu erfüllen." — Zur Bestätigung führt man denn so manche Beispiele an, die das Gesagte zu bekräftigen scheinen, z. B.: „N. N. kann lesen, schreiben; was hilft's? er ist doch dabei ein ganz unbrauchbarer Mensch, und paßt weder für diesen oder jenen Platz, u. s. w." Uebersehen wird bei solchen Behauptungen: wie und worin der Mensch unterrichtet worden ist. Nach der bisherigen Art, wo sich ein Jeder ohne vorhergegangene Prüfung zum Schullehrer aufwirft, oder vom Gutsherrn zum Schullehrer ernannt wird, ohne vielleicht kaum selbst lesen und schreiben zu können, und dabei aller Verstandesbildung entbehrt, läßt sich leicht erachten, wie in der Regel unterrichtet wird? Möglichst schlecht. Die armen Kinder werden nicht unterrichtet, sondern dressirt, abgerichtet. Sie lernen nothdürftig lesen, aber ohne das Gelesene zu verstehen; — sie lernen mitunter etwas schreiben, ohne im Stande zu seyn, selbst etwas schriftlich aufzusetzen, oder einen angegebenen Ideengang zu verfolgen oder wiedergeben zu können; — sie lernen Gebete, Religionswahrheiten, Bibelsprüche hersagen, kurz, Formeln herbeten ohne Gedanken; und bei einem so erbärmlichen Unterricht wird nun noch öfter der Dünkel in ihnen aufgeregt, als wüßten sie nun schon recht viel, was natürlich dann zur Folge haben mag, daß die auf solche Art Unterrichteten weniger taugen und minder brauchbar sind, als die gar nicht Unterrichteten; so wie in Krankheiten es öfter besser ist, gar keinen Arzt zu haben, als einen unwissenden und ungeschickten. Ohne Arzt hilft sich eine kräftige Natur nicht selten selbst; dagegen der Ungeschickte ihren Wirkungen störend in den Weg tritt, und dadurch das Uebel verschlimmert, statt es zu heben. Bedarf es daher geschickter Aerzte zur Erhaltung des physischen Lebens, so sind nicht minder zur Anregung und Bildung des geistigen Lebens geschickte Helfer und Lehrer nothwendig; und soll durch die Fundirung von Schulen wohlthätig für die heranwachsende Generation gewirkt werden, so müssen vor allen Dingen zuerst gute Bildungsanstalten für Schullehrer, ein Hauptaugenmerk unserer Sorgfalt seyn. Das Lehren ist in Wahrheit keine leichte Sache; aber, Gottlob! in vielen unserer Letten liegen Anlagen verborgen, die nur entwickelt zu werden brauchen, um einst einen gesegten Einfluß auf ihre Mitbrüder zu äußern. Gott gebe, daß die auf Befehl der Regierung entworfenen und Derselben zur Bestätigung unterlegten Pläne zu Schullehrer-Seminarien bald, und zwar in einem dem wirklichen Bedürfnisse entsprechenden Umfange, in Wirksamkeit treten möchten! — Das unendlich Wohlthätige, was durch die seit 15 Jahren in Ost- und West-Preußen gestifteten Schullehrerseminarien für die bessere Bildung und Moralität des dasigen, bis zu gedachtem Zeitpunkte ziemlich vernachlässigten Bauernstandes gewirkt worden ist, gewährt, nach dem Urtheil sachkundiger Männer, die erfreulichsten Resultate, und dient zur Ermunterung, einen gleichen Weg einzuschlagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Von einem sehr hochachtungswerthen und verdienstvollen Landprediger in Kurland. D. H.

Notizen.

Da die Rigaische, die Revalische und die Libauische Stadtgemeinde darin gewilligt hat, ist, nach Allerhöchstem Ukas vom 11ten November 1831, die Einfuhr von Arrak, Rum und Franzbranntwein, in diese drei Häven, gegen Entrichtung des für St. Petersburg festgesetzten Zolles, erlaubt. (St. Ptbg. Ztg.)

Am 11ten Februar soll das Vermögen des Bauskeschen Magistrats, aus Häusern und Hausgeräthe bestehend, wegen rückständiger Kronsabgaben der Stadt Bauske, im Local des Bauskeschen Magistrats öffentlich durch Meistbot versteigert werden. (Kurl. Amts- u. Int.-Bl.)

— Unter dem Kronsgute Perkahnen (Grob. Distr.) verbrannten am 19ten Jan. die Häuslerwohnung einer Wittwe, zwei Ställe und ein nahe liegendes Gesinde: ein Schaden von 2054 Rbl. B.A. Auch ein 8jähriger Knabe, der seinem Vater in die Flammen folgte, kam um. — Am 17ten Jan. verbrannte, unter Schloß Burtnek, ein Gesinde, an Werth 1160 Rbl. B.A. — Zu Reval erschoß sich am 19ten Jan. ein Matrose der Flott-Equipage, aus Widerwillen gegen den Kriegsdienst; — am 20sten erhing sich dort ein Soldat. — Auf dem Gute Lustifer (Fell. Kr.) fiel am 5ten Jan. eine Magd in die Bragkufe, die nicht mit Deckel und Geländer versehen war, und starb an den Folgen. Die Gutsverwaltung ist um 100 Rbl. B.A. gestraft. — Unter Bebberbeck (im Rigaischen Patrimonialgebiet) verbrannte am 24sten Jan. ein Gesinde: Schaden von 868 Rbl. B.A. — Am 18ten Jan. dauerten die Menschenblattern in Arensburg noch fort, und 11 Personen litten daran. — Am 16ten Jan. dauerte auf Kerstenbehm (Wend. Kr.) die epidemische Krankheit noch fort, und es waren wieder 2 Individuen daran gestorben. — Am 23sten Dec. verbrannte, unter dem Kronsgute Pönau (Dobl. Distr.), ein Bauernwohnhaus, an Werth 1300 Rbl. B.A. — Am 24sten Nov. fiel, auf dem Gute Grünhof (dess. Distr.), eine Magd in die mit heißer Brage gefüllte Kufe, und kam um. Da die Kufe nicht mit einem tauglichen Geländer versehen war, wurde die Gutsverwaltung gestraft. (Bericht vom 16ten Jan.) (Offic.)

— Für die Abgebrannten in Lea l waren, von Hn. Buchhändler Eggers zu Reval, 25 Rbl. B.A. abgegeben, und schon im October von Hn. Obristen und Ritter von Zur Mühlen vier Tonnen Roggen, zwei Tonnen Gerste, eine Tonne Erbsen und ein Sack mit Kleidungsstücken eingesandt.

Am 6ten Febr. 1832, also nach anderthalb Jahren, hatten noch 20 Prediger Lettischer Gemeinden in Livland, die Freiexemplare des Deutsch-Lettischen „Goldmacherdorfes," zur Verschenkung an Kinder ihrer Gemeinden, nicht aus der Frantzenschen Buchhandlung zu Riga abholen lassen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 6ten Februar. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 26⅔ Kop.; Gerste 3 R. 33⅓ K.; Hafer 2 R. 59⅔ K.; grobes Roggenmehl 4 R. 26 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 84 K., mittleres 12 R. 98 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 42 K., Hafergrütze 9 R. 26 K., Gerstengrütze 5 R. 56 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 84 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 22 bis 23, ⅔-Brand 30 bis 31 Rbl.; — 30 LB Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
2.	28″- 8‴,2	— 2°,0	28″- 8‴,2	— 1°,2	28″- 7‴,6	— 4°,0		NO.	Bewölkt, klar.
3.	28″- 6‴,0	— 3°,0	28″- 5‴,4	+ 0°,3	28″- 4‴,5	— 1°,8		O.	Sonnenschein, hell.
4.	28″- 3‴,6	— 2°,0	28″- 3‴,6	+ 2°,0	28″- 3‴,6	— 2°,8		O.	Sonnenschein, hell.
5.	28″- 3‴,8	— 4°,0	28″- 4‴,0	+ 1°,7	28″- 5‴,4	— 2°,8		SO.	Sonnenblicke, hell.
6.	28″- 7‴,2	— 5°,0	28″- 8‴,8	— 0°,0	28″-10‴,1	— 2°,9		SSO.	Sonnenschein.
7.	28″-11‴,0	— 5°,2	28″-11‴,9	+ 2°,0	29″- 0‴,2	— 0°,8		O.	Sonnenschein, klar.
8.	29″- 0‴,0	— 1°,0	28″-11‴,2	+ 4°,0	28″ 10‴,0	+ 0°,9		O.	Sonnenschein, klar.

Hierbei: № 6. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 7. 17te Februar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 2ten Febr. ist der Geheimerath Daschkow zum Justizminister, und der Geheimerath Bludoff zum Minister der inneren Angelegenheiten, Allergnädigst ernannt. Beide behalten ihre Titel als Staatssecretäre Sr. Majestät.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 22sten Januar, sind die Gouvernements Minsk, Wolhynien, Podolien und Kurland außer Kriegszustand erklärt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, folgendes Allerhöchstes Rescript zu erlassen.

An Unsern lieben getreuen Adel und sämmtliche Bewohner Kurlands.

Inmitten der Empörung, welche die gesetzliche Ordnung in den nördlichen Kreisen des Gouvernements Wilna erschütterte, lieferten Kurlands Bewohner ein höchst lobenswerthes Beispiel der Anhänglichkeit treuer Unterthanen, der unerschütterlichen Ergebenheit und aufrichtigen Liebe für Thron und Vaterland. Ungeachtet des Aufruhrs, der sie umringte, wußten sie im ganzen Umfange ihres Gouvernements innere Ruhe und Ordnung zu erhalten; und voll muthiger Entschlossenheit, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen, eilten sie, aus eigener Mitte temporäre Bewaffnungen zu bilden, welche mit ausgezeichneter Tapferkeit, die erprobter Krieger würdig war, den ungleichen Kampf gegen zahlreiche in Kurlands Gränze eingedrungene Empörerhaufen bestanden. In der Folge mit den gegen die Rebellen ausgesandten Truppen gemeinschaftlich fechtend, haben sie den Aufrührern in mehreren Treffen eine völlige Niederlage beigebracht und zu ihrer Vertreibung aus Kurland wacker mitgewirkt.

Für diese ruhmvollen Heldenproben ihrer Treue, Tapferkeit und Standhaftigkeit, erklären Wir Unsere landesväterliche Erkenntlichkeit und Wohlgewogenheit sämmtlichen Bewohnern Kurlands, insonderheit aber Ihnen, dem lieben getreuen Kurländischen Adel, der Sie unter diesen gewichtigen Umständen allen Ihren Mitbürgern zum Muster und Vorbilde gedient, und auf's neue durch die That alle Vorzüge des wahren Adels dargethan haben, der seit je her die Zierde Ihrer gepriesenen Corporation war.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Huld stets wohlgewogen.

St. Petersburg, am 23sten Januar 1832.

Nikolai.

Aus Dorpat. Se. Majestät der Kaiser haben am 3ten Februar dem Professor der Astronomie, Collegienrath und Ritter Dr. Struve, den St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone, verliehen; und dem Russischen Sprachlehrer an der Domschule zu Riga, Titulärrath Königk, den St. Annenorden 3ter Classe. (Offic.)

Aus Reval, vom 10ten Februar. Gestern lief das erste Schiff in diesem Jahr in unsern Haven ein, Südfrüchte aus Messina bringend. Es wird in Reval gelöscht, und die 2200 Kisten starke, für St. Petersburg designirte Ladung, auf Fuhren dorthin befördert werden. Es folgen diesem Schiff noch sechs bis acht andere, von ebendaher, und mit gleicher Fracht. Der Schiffer dieses, als des ersten hier angelangten Fahrzeugs, erhält vom Eigenthümer der Ladung die dafür festgesetzte Prämie von 1000 Rbl. B.A. — Gegen das Ende des vorigen Monats ist auf dem Gute Eichenhain, unweit Jewe, das Wohngebäude mit fast allem Mobiliar, ein Raub der Flammen geworden. Die Besitzerin des Gutes, die verwittwete Frau v. Schwebs, soll, wie es heißt, wenig mehr als Schatulle und Documente gerettet haben. Das Feuer brach in der Nacht aus, und entstand, wie man vermuthet, durch ein aus Fahrlässigkeit in einem Zimmer brennend stehen gebliebenes Licht. — Am 6ten d. M. ereignete sich ein unglücklicher Vorfall auf einer Elentjagd in dem Walde zwischen den Gütern F. und F. (in der Land-Wiek). Es wurde dem Herrn v. *** der rechte Oberarm durch eine Kugel zerschmettert, die dem Wilde bestimmt war. Herr v. *** stand, den Ausbruch des aus seiner Um-

kreisung getriebenen Thieres erwartend, auf seinem Schützenposten. Vierzig Schritte ungefähr von demselben erscheint das Thier, aber auch in demselben Augenblick gegenüber mehrere der zu dieser Jagd versammelten Bauernschützen, welche, jede Vorschrift und Vorsicht vergessend, im unverständigen Eifer ihre ihnen angewiesenen Posten verlassen hatten, um dem Thier an den Leib zu gehen. Herr v. *** hatte kaum Zeit, der in seine Schußlinie tretenden Bauern wegen, sein schon angelegtes Gewehr zurück zu ziehen, als 3 bis 4 Schüsse von der andern Seite fallen, von denen einer ihn gleichzeitig mit der auf den Tod getroffenen Elentkuh zu Boden wirft. Die Kugel ging vermuthlich zuvor durch den Hals des Thieres, und blieb geschwächt in ihrer Kraft, nach Zersplitterung des Armknochens, im Fleisch stecken. Man fürchtet, der verspäteten ärztlichen Hülfe wegen, sehr für den Arm. Es ist dieses Ereigniß um desto betrübter, und erregt um so mehr die allgemeine Theilnahme, da dieses Unglück einem im ganzen Lande geschätzten Manne, einem sehr thätigen Landwirthe und einem Familienvater begegnete, dem vor 2 Jahren das Feuer sein Haus mit allem darin Befindlichen verzehrte.

— Im Gouvernement Esthland wurden im Jahr 1830 geboren 10,881 Menschen; es starben 7055. Die Gebornen gaben also einen Ueberschuß von 3826. — Im Jahr 1831 wurden geboren 11,010; es starben 9137. Der Ueberschuß der Gebornen betrug nur 1873, — war also, bei einer größern Anzahl von Geburten, um 1953 Menschen geringer, als im vorhergehenden Jahr. Bei der verhältnißmäßig geringen Anzahl von Solchen, die an der Cholera starben, sieht man wohl, daß im J. 1831 wichtigere Krankheiten oder Uebel gewirkt haben müssen, als jene Seuche war. Diese mögen auch dazu beigetragen haben, die Zahl der Copulationen zu verringern. Im Jahr 1830 war sie 2463; im verflossenen Jahr nur 2313.

Unter den einzelnen Gemeinden Esthlands ist die von Jewe die stärkste: in dieser wurden 493 Kinder geboren, 341 Menschen starben, und 105 Paare wurden copulirt. Die nächst-größten sind die von Rappel, wo 429 Kinder geboren wurden, 275 Menschen starben, und 96 Paare copulirt wurden; und die von St. Simonis, mit 405 Geburten, 258 Sterbefällen, und 70 Copulationen. Die kleinste Gemeinde außerhalb Reval, ist die des Seestädtchens Hapsal, wo nur 36 geboren, 72 aber, also doppelt so viele, starben, und nur 8 Paare copulirt wurden. (Im vor. J. gab es hier 41 Geburten u. 32 Sterbefälle.) Die nächst-kleinste ist St. Annen, wo 56 Kinder geboren wurden, aber auch nur 36 starben. 12 Paare wurden copulirt. — Außerdem giebt es, Reval nicht mitgerechnet, noch sieben Gemeinden in Esthland, wo die Zahl der Sterbefälle die der Geburten überstieg; zum Theil ansehnlich, aber nirgend so sehr, als in Hapsal. Am stärksten geschah es in St. Johannis in Jerwen, wo 180 geboren wurden und 249 starben, und in Ponal, wo 240 geboren wurden und 308 starben. Im Kirchspiel Waiwara, zu dem (s. Geogr. Abriß.) Joala gehört, wo die Cholera so strenge wüthete, überstieg die Zahl der Geburten, 171, die der Sterbefälle, 154.

Ohne Reval und seinen Dom, giebt es im ganzen Gouvernement Esthland 46 protestantische Gemeinden; in Reval, mit dem Dom, an protestantischen Gemeinden drei Deutsche oder gemischte, eine ganz Esthnische, eine Schwedische; dann noch eine Römisch-katholische *). Diese letzte ist die einzige, in welcher die Zahl der Geburten, 14, die der Sterbefälle, 10, überstieg. In der Domgemeinde waren 32 Geborne und 61 Gestorbene; in der Olaigemeinde 46 Geb. und 73 Gest.; in der Nikolaigemeinde 71 Geb. und 87 Gest.; in der Schwedischen Gemeinde 14 Geb. und 54 Gest.; in der Esthnischen Gemeinde der Heiligengeistkirche 312 Geborne und 630 Gestorbene. (Nach officieller Angabe.)

Ideen ꝛc. über bessere Bildung unserer Nationalen. (Fortsetzung.)

Eine zweite vorgefaßte Meinung, die der Berichtigung bedarf, ist diese: „Die Kinder werden viel und Mancherlei, vielleicht ihnen ganz Unnützes lernen, wovon sie gar nicht Gebrauch machen können — — u. s. w."

Eine gute Volksschule bezweckt nicht, eine große Masse vielartiger Kenntnisse im Volke zu verbreiten, besonders wenn dasselbe, noch ganz ohne Bildung, auf einer sehr niedrigen Stufe steht; ihr Hauptzweck ist einzig nur: die Entwickelung des Menschlichen im Menschen. Daß diese auch für die untersten Volksclassen in jedem Volke unentbehrlich und von der größesten Wichtigkeit sey, unterliegt keinem Zweifel, und wird auch von Niemand bestritten. — In dieser Beziehung ist nun der Unterricht in der Religion, im Christenthume die Hauptsache. Das Kind müßte sich keines Zeitpunkts im Leben bewußt seyn, wo es ohne Gott,

*) Ueber den Russischen Theil der Bevölkerung Reval's hat der Herausgeber die gehofften Mittheilungen noch nicht erhalten.

ohne Jesum, ohne Gutseyn um Gottes willen geathmet hätte; und Heil den Kindern, denen fromme Mütter die ersten religiösen Begriffe recht frühe beibringen, sie ihnen gleichsam mit der Muttermilch einflößen, und die zarten Keime mit Sorgfalt nähren und pflegen, bis sie später in der Schule eine weitere Entwickelung erhalten, wo aber dann auch der Lehrer es verstehen muß, Gedanke und Gefühl, Licht und Wärme stets in freundliche Verbindung zu bringen. — Außer diesem Höchsten und Wichtigsten ist nothwendig, daß jedes Kind belehrt werde über Alles, was über die uns nahe liegenden und uns zunächst umgebenden Dinge nachdenken, sie kennen lehrt, und so vielen Aberglauben zerstört; — über Alles, was Gott in der Natur und in seinen Werken bewundern lehrt; — über Alles, was auf Leben und Gesundheit Einfluß hat; — über Alles endlich, was Vaterlandsliebe befördert. Was darüber ist, kann vorläufig als nicht wesentlich entbehrt werden.

Doch das scheinbar-Wenige, was aber unerlaßlich ist, erfordert tüchtige Lehrer, die zu dem wichtigen Geschäft mit Eifer und Fleiß herangebildet werden müssen. Denn wenig Schwierigkeiten hat es, etwas Mechanisches einzuüben; dagegen es viel schwerer ist, das Geistige zu bilden. Eine gute Schule muß Dieses von Jenem und Jenes von Diesem nie trennen; vor allen Dingen muß der Lehrer verstehen, freundlich erweckend, belehrend, bittend, ermahnend, anregend mit den Kindern zu sprechen; er muß sie nicht bloß an Nachsagen gewöhnen, sondern an freies Gespräch, in unbefangener Aeußerung ihrer Gedanken, indem Gedankenlosigkeit in der Schule schlimmer ist, als gar keine Schule. — Nur Lehrer, gute Lehrer, und zweckmäßig organisirte Schulen: und unser, der Bildung fähige und für einen bessern Unterricht empfängliche Bauer, wird bald dem Landmanne in Preußen und in Deutschland an Bildung nicht nachstehen.

Uebrigens ist nicht zu leugnen, das sich allen unseren Schulplänen in mehreren Beziehungen Schwierigkeiten entgegenstellen, die fast unbesiegbar sind. So ist es schon nicht gut möglich, daß die schulfähigen Bauernkinder sämmtlich die Schule werden besuchen können, wenn auch, wie beabsichtigt wird, auf 60 bis 100 Gesinde Eine Schule gestiftet werden sollte. Es kommen auf Ein Gesinde wenigstens 4 schulfähige Kinder von 7 bis 16 Jahren; also kämen 240 bis 400 Kinder auf Eine Schule. Weder würde Eine Schule diese Zahl von Kindern zu fassen im Stande seyn, noch würde Ein Lehrer so Viele unterrichten können, und sie könnten höchstens nur nach der Bell-Lancasterschen Methode abgerichtet werden, wobei die armen Kinder wesentlich wenig gewinnen würden. Auch wäre, bei den meilenweiten Entfernungen der isolirt liegenden Gesinde, das Kommen der Kinder zur Schule, namentlich im Winter, ihre Beköstigung u. s. w., höchst schwierig; und wer sollte die Aufsicht auf die Reinlichkeit, das Waschen, Kämmen so vieler Kinder, welche doch die ganze Woche in der Schule verbleiben müßten, besorgen? Für den Einen Schulmeister wäre das ganz unmöglich. — Anders ist es in großen Dörfern, wo das Kind Morgens zur Schule kommt, zu Mittage nach Hause geht, und Nachmittags wiederkehrt; dabei außer den Schulstunden bei häuslichen Verrichtungen den Eltern immer zur Hand bleibt; — dagegen es völlig unmöglich ist, daß bei uns Ein Gesinde 4 Kinder zu gleicher Zeit zur Schule schicken kann, weil so viele bei Besorgung der Hauswirthschaft durchaus nicht entbehrt werden können. Statt daher, daß etwa 3 bis 5 Kinder aus Einem Gesinde die Schule besuchen sollten, wird bei uns höchstens Ein Kind aus jedem Gesinde, und in seltenen Fällen werden 2 Kinder zur Schule kommen können; und auch da würde die Schule 60 bis 100 Kinder enthalten, die es Einem Lehrer schon schwer fallen wird, in den Schulstunden hinlänglich zu beschäftigen und außer den Schulstunden gehörig zu beaufsichtigen. Für die mechanischen Einübungen könnte er sich freilich der Lancasterschen Lehrart bedienen, deren Benutzung bei überfüllten Volksschulen mit Recht anempfohlen werden kann. Bei Anwendung dieser Methode werden die Schüler, nach ihren Fähigkeiten, in Rotten getheilt, von denen jede 8 bis 12 Kinder zählt. Jeder solchen Abtheilung wird ein Monitor (Ordner), eigentlich ein Hülfsknabe, vorgesetzt, der das schon inne haben muß, was die Rotte von ihm lernen soll, und er übt, nach Anleitung des Lehrers, mit den ihm untergeordneten Kindern die mechanischen Fertigkeiten des Lesens, Buchstabenzeichnens, Zählens und Auswendiglernens ein, und der Lehrer erspart sich dadurch Zeit, solche Gegenstände zu behandeln, bei denen Anregung und Stärkung der Denkkraft, Richtung des Willens, Erhebung des Gefühls, Ausbildung der Sprache in Beziehung auf Verstehen und Vortragen, die Hauptsache ist, — und verschwendet sie nicht an der zeitraubenden Einübung gewisser mechanischer, aber doch unentbehrlicher und nützlicher Fertigkeiten, welche durch die Hülfsknaben ohne Nachtheil besorgt werden kann. (Die Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Einer der Hauptgegenstände, mit denen man sich jetzt in Rücksicht der landwirthschaftlichen Verhältnisse in einem großen Theil von Deutschland beschäftigt, ist die Ablösung der Hand- und Spannfrohnen. Es ist wohl Vielen interessant, welches Verfahrens und welcher Werthung man sich dabei bedient. In Leipzig lösten sich zu Anfange Februars 14 Dorfgemeinden, fast zugleich, bei dem Rentamte ab. Der Tag Handfrohne wurde zu 2 Gr. 6 Pf. (nicht voll 10 Kop. S.), der Tag Spannfrohne zu 10 Groschen (etwa 39 Kop. S.) berechnet. Der Jahresbetrag in einer Gemeinde wurde ihr als Kapital mit vier Procent Interessen angezeichnet, mit dessen Abzahlung die Frohne für immer getilgt ist.

Notizen.

Am 13ten Februar war zu Dorpat ein Concert zum Besten der Armen, veranstaltet vom dortigen Hülfsverein.

Zu Libau lief am 3ten Februar das fünfte Schiff aus, am 4ten das fünfte Schiff ein. — Zu Reval kam am 9ten Februar das erste Schiff an.

Am 29sten Januar starb zu Reval der Pastor-Diakonus der Nikolai- und Olaikirche, Karl Johann Korb, im 40sten Jahr.

Die Einnahme des Frauenvereins zu Mitau betrug im Jahr 1831, im Ganzen, 1394 Rbl. 15½ Kop. S.; die Ausgabe 1263 Rbl. S. Der Kapitalbestand war um 70 Rbl. S. erhöht, und betrug 6031 Rbl. 79 Kop. S. Zu der Einnahme hatten Ihre Majestät die Kaiserin 1000 Rbl. B. A. beizutragen geruhet. Se. Exc. der Herr Generalgouverneur hatten 500 Rbl. B. A. geschenkt.

Zu St. Petersburg lebten im vorigen Jahr 448,221 Menschen. Zum geistlichen Stande gehörten 1924, zum adlichen 42,901, zur Kaufmannschaft 3657 Einheimische und 3143 Fremde. Es wurden 6511 Kinder geboren, und 11,580 Menschen starben.

In Pernau beträgt für 1832 die Kopfsteuer der Mitglieder des Zunft- und simpeln Bürger-Oklads 20 Rbl. B. A., des Arbeiter-Oklads 17 Rbl. 50 Kop., des Dienst-Oklads 7 Rbl. 50 Kop. (In Riga zahlt die letzte Rubrik 10 Rbl. 80 Kop. B. A.)

In Libau ist ein Liebhabertheater, das, nach den Anzeigen im dortigen Wochenblatte, für Geld zu spielen scheint.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten Februar. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 25 Kop.; Gerste 3 R. 33 K.; Hafer 2 R. 40 K.; grobes Roggenmehl 4 R. 25 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 78 K., mittleres 12 R. 94 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 39 K., Hafergrütze 8 R. 31½ K., Gerstengrütze 5 R. 54 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 78 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 25 bis 26, ⅔-Brand 34 bis 35 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
9.	28″- 8‴,8	—0°,5	28″- 8‴,9	+1°,6	28″- 8‴,4	—1°,1		O.	Sonnenschein, klar.
10.	28″- 7‴,8	—1°,6	28″- 8‴,2	—0°,0	28″- 9‴,2	—1°,3		O.	Sonnenschein, klar.
11.	28″- 8‴,4	—2°,0	28″- 8‴,2	+3°,8	28″- 5‴,4	—1°,8		SO.	Sonnenschein, klar.
12.	28″- 3‴,7	—0°,5	28″- 4‴,7	—0°,0	28″- 5‴,3	—1°,3		NW.	Bedeckt.
13.	28″- 7‴,0	—4°,3	28″- 8‴,3	—0°,0	28″- 8‴,4	—4°,0		SSO.	Sonnenschein, klar.
14.	28″- 8‴,3	—2°,0	28″- 8‴,1	+0°,1	28″- 8‴,2	—1°,0		SSO.	Bezogen.
15.	28″- 8‴,6	—1°,0	28″- 9‴,0	—0°,0	28″- 9‴,6	—2°,1		SO.	Bezogen, klar.

Hierbei: №7. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 8. 24ste Februar 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Zufolge eines Senatsukases vom 3ten Februar, braucht kein Besitzer einer Fabrik- oder Manufactureinrichtung sich in die Gilden einschreiben zu lassen, wenn er jene verpachtet. Die Verpflichtung dazu fällt auf den Pachter.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 2ten Febr. ist die Generaldirection der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, dem Ministerium des Innern als ein abgesondertes Departement einverleibt worden. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Durch Allerhöchsten Tagsbefehl vom 9ten Februar, hat der General von der Infanterie, Berg 1., Militärgouverneur, Kränklichkeit halber, seine Entlassung mit Uniform, erhalten. (St. Ptbg. Ztg.)

Aus Riga. Mit dem 17ten Febr. endigte hier der Durchmarsch der Kaiserl. Garden, der am 15ten Novbr. angefangen hatte. Andere Regimenter erwartet man noch. Mit welchem freundlichen Zuvorkommen die rückkehrenden Sieger überall in den Städten und den Landgemeinden aufgenommen wurden, wie sehr ihr musterhaftes Betragen es verdiente, und wie dankbar sie es anerkannt, haben viele öffentliche Aeußerungen bewiesen.

Der 17te Februar war für die Angelegenheiten der Stadt ein wichtiger Tag, da in allgemeiner Bürgerversammlung der neue Stadt-Aeltermann, in vielen Rücksichten Haupt und Vertreter der Bürgerschaft, gewählt wurde. Die Wahl traf Herrn David v. Wiecken, der provisorisch dieses Amt schon seit vielen Monaten zu großer Zufriedenheit verwaltet hat. Man preist in ihm einen Mann von Einsicht, Rechtlichkeit und, in diesem Posten besonders eine sehr wichtige Eigenschaft, von festem Charakter. — Man hoffte, in Folge der Versammlung, die Erledigung einer andern Sache von hoher Wichtigkeit. Vor etwa 27 Jahren schon schenkten zwei einsichtsvoll-patriotische Kaufleute Kapitale als Beitrag zur Fundirung eines Lombards, der für die nicht-handelnden Bürger so wohlthätig seyn könnte, als die Handlungskasse es für den Kaufmannsstand ist, und dem Wucher und dem Ruin manches rechtlichen, von Unglücksfällen getroffenen Mannes vorbeugen würde. Der Fonds ist jetzt bis 10,000 Rbl. S. angewachsen. Vielleicht könnte er, durch Actien auf 5 oder 10 Jahre, schnell eine den Bedürfnissen der Stadt ganz entsprechende Bedeutendheit erlangen.

Unsere Heerstraßen sind von Schnee völlig entblößt; aber die Zufuhr auf Rädern, etwas hier sehr Ungewöhnliches in dieser Jahreszeit, ist ziemlich stark. Dagegen hört man zuweilen klagen, daß wenig Bestellungen aus der Fremde einlaufen.

In Livland ist jetzt auch für die Landgemeinden eine folgenreiche Zeit: es werden in ihnen und von ihnen die Mitglieder der Bauernbehörden gewählt, wobei Jeder, der 21 Jahre alt ist, eine Stimme hat. Bei sehr vielen Wählern läßt sich nicht verkennen, daß sie in ihrem Geschäft nur einen Anlaß zu einer festlichen Zusammenkunft sehen, und ihre Stimmen eben nicht nach wohlerwogenen Motiven ertheilen mögen: aber die richtigere Ansicht kann sich bei einem ganzen noch so ungebildeten Volke nur allmälig Raum machen. Jedes Jahr bringt die Erreichung des wohlthätigen Zweckes näher. (A. e. Br.)

Aus dem Sunzelschen, vom 13ten Febr. In diesem Jahr hat der Tod bereits eine kläglich reiche Erndte unter den Kindern dieses Kirchspiels gehalten. Neun und zwanzig sind schon am Scharlach gestorben, und Kranke giebt es noch überall. In einem benachbarten Kirchspiel wurden an einem Sonntage sechs Kinderleichen beerdigt, und in diesem gab es vom 6ten bis zum 13ten Febr. neun. Dagegen ist die Zahl der Gebornen in den anderthalb Monaten dieses Jahres so groß, als die des vorigen bis Ende April's. — Unsere Roggenfelder liegen noch unter ihrer Schneehülle gegen die zu früh lockenden Strahlen der Sonne geschützt; aber wo sie bloß sind, scheint es, als ob die starken Nachtfröste (— 10°) und die Frühlingssonne am Tage, nachtheilig wirken.

Ideen ꝛc. über bessere Bildung unserer Nationalen. (Fortsetzung.)

Wird es nun durch die Localität und die anderweitigen Verhältnisse unmöglich, daß alle schulbedürftigen Kinder die Schule besuchen können, so entsteht nun die wichtige Frage:

Welche von den schulfähigen Kindern sollen nun vorzugsweise zur Schule geschickt werden?

Die Beantwortung dieser Frage ist vielleicht wichtiger, als sie auf den ersten Anblick erscheint; und ich bitte alle edlen Männer, denen das Heil unsers Landmannes am Herzen liegt, dieselbe aufmerksam zu erwägen, und meine nachfolgende Ansicht sorgfältig zu prüfen. Meine Antwort ist:

Vorzugsweise der weibliche Theil der Jugend, die jungen Mädchen.

Aus welchen Gründen? — Aus folgenden:

1) Niemand übt wohl auf ein Kind einen größern Einfluß aus, als die Mutter; und es läßt sich in der Regel annehmen, daß die besseren Menschen in allen Ständen sich des Glückes erfreut haben, von frommen, gebildeten Müttern geboren zu werden.

2) Es ist eine allgemeine, von allen Predigern und Gutsverwaltern bestätigte Erfahrung, daß in denjenigen Gesindern mehr Wohlhabenheit, eine bessere Kindererziehung, mehr Ordnung, Reinlichkeit, kurz, ein besserer Zustand in moralischer und physischer Hinsicht angetroffen werde, wo gute Wirthinnen sind, wenn auch gerade die Wirthe selbst sich nicht auszeichnen. Dagegen findet man bisweilen sehr gute, ordentliche Wirthe, in deren Gesindern es doch in den meisten Beziehungen schlecht steht, wenn die Wirthinnen nichts taugen. Dies ist auch schon in sofern leicht zu erklären, weil die Geschäfte den Wirth oft von seiner Wohnung entfernen, und er daher nicht im Stande ist, das innere Treiben so ununterbrochen wahrzunehmen, als die Wirthin, welche das Haus fast niemals, und wenn es selten einmal geschieht, doch nur auf kurze Zeit verläßt.

3) Sind demnach die Wirthinnen, oder überhaupt die Mütter, besser gebildet und sorgfältiger unterrichtet, so können sie weit eher das Erlernte, das Bessere, den Kindern mittheilen, als die Väter dies zu thun vermögen; denn der Natur gemäß sind die Kinder von der ersten Jugend an mehr um die Mutter, und natürlich übt sie einen größern Einfluß auf dieselben aus, und dieser Einfluß ist ununterbrochen fortwährend, indem die Beschäftigungen der Mutter diese in der Regel an's Haus fesseln. Die Väter sind oft ganze Wochen nicht zu Hause, wie z. B. die Riegenwirthe, an weiten Orten die wöchentlichen Arbeiter, oder auch bei entfernten Stadt- oder Holz- und anderen Fuhren, u. s. f.; und kehrt der Vater auch oftmals am Abend in seine Wohnung zurück, so ist er nicht selten so ermüdet, daß ihm wenig Lust übrig bleibt, sich mit dem Unterrichte seines Kindes abzugeben; — nicht zu erwähnen, daß in der Regel den Müttern eine bessere Gabe beiwohnt, den jungen Kindern etwas faßlich zu machen, und daß ihnen von der Natur häufig mehr Geduld, Nachsicht und Beharrlichkeit zugetheilt worden, als den Vätern. (Der Schluß folgt.)

Karl Kügelgen.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 14ten Febr. enthält einen schön geschriebenen Nekrolog des berühmten Landschaftsmalers Kügelgen, der am 29sten Decbr. v. J. auf einem Landsitze bei Reval starb. Folgende Stelle der Charakteristik ist besonders anziehend:

„Bei einer großen Lebendigkeit des Gefühls war Karl Kügelgen's Charakter vorzüglich durch Sanftmuth, Heiterkeit und Zufriedenheit ausgezeichnet. Freunde, die ihn seit mehr als 30 Jahren gekannt haben, bezeugen einmüthig, daß sie ihn nie, auch wenn Unglück ihn drückte, unzufrieden gesehen, daß er hingegen sich immer für vollkommen glücklich erklärte, und keinen andern Wunsch hegte, als daß ihn Gott in seiner Lage erhalten möge. Dies war nicht Apathie, sondern die Frucht eines ächt-philosophischen Nachdenkens über den Menschen und seine Schicksale, und eines festen Vertrauens in die göttliche Vorsehung. Daher war er Niemandes Feind, und war Niemand ihm Feind. Vielmehr zog der klare Ausdruck von Edelmuth, Bescheidenheit und Frohsinn in Rede und Handlung, Jeden an, den der Zufall ihm zuführte. Man liebte ihn sogleich, ohne sich's recht bewußt zu seyn, und von den wahrlich vielen Freunden, die er besaß, hat er nie Einen verloren, als durch den Tod. Unter diesen ächten Freunden sey es erlaubt, nur Einen zu nennen: den Grafen Cancrin, dessen kräftiger und aufgeklärter Geist die Staatswirthschaft Rußlands leitet, und dessen Grundsätzen sein erhabener Monarch und Europa trauet. Der frühe Bund dieser edlen Freundschaft wurde bis zu Kügelgen's Tode durch nichts gestört. Die Freunde sahen immer einander, mit der alten Unbefangenheit von Seiten des Künstlers, mit der alten Herzlichkeit von Seiten des Staatsmannes, den die Nachricht von dem Tode seines Freundes tief erschütterte."

Er wurde geboren am 25sten Januar 1772, zu Bacharach, und lebte seit 35 Jahren in Rußland. Er war Hofmaler und Mitglied der Akademie der Künste. Er und sein Zwillingsbruder, der Historienmaler, der vor mehreren Jahren bei Dresden ermordet wurde, haben Jeder einen Sohn nachgelassen, der, in die Kunst des berühmten Vaters eingeweiht, ihn zu erreichen verspricht.

Landwirthschaftliches.

Von den „Neuen landwirthschaftlichen Mittheilungen, herausgegeben von Dr. Fr. Schmalz," ist zu Dorpat des „ersten Bandes erster Theil" erschienen. (6 Bogen in 8. Vier so starke Theile werden einen Band machen, der 10 Rbl. B. A. Pränumeration kostet.) Er enthält:

1) Ueber Thierveredlung und ihre Wichtigkeit für die Ostseeprovinzen, vom Herausgeber. 2) Protocoll aus der Versammlung des Schaafzüchtervereins, von Hn. Baron v. Bruiningk. 3) Ueber den Absatz der Wolle, von Hn. v. Zurmühlen. 4) Ueber den Wollhandel mit England. (Briefe aus London.) 5) Ueber die Lämmerlähme. 6) Auch ein Wort über Lämmerlähme, von Hn. Baron v. Bruiningk. 7) Ueber einige Fehler der Wolle, von Hn. J. Thiele. 8) Darstellung des Fortganges der Schäferei zu Piep, von Hn. v. Bär. 9) Landwirthschaftliche Nachrichten.

Man sieht, diese „neuen Mittheilungen" sind ganz der inländischen Landwirthschaft gewidmet, und die Anführung des Inhalts wird Landwirthen, die sie noch nicht kennen, den Grad der Wichtigkeit beurtheilen lassen, welche die Schrift für sie haben kann.

Der erste Aufsatz enthält folgende merkwürdige Stelle: „Erwiesen ist's, daß die Zucht edler Thiere in Preußisch-Litthauen so gut, wie in Liv-, Esth- und Kurland, mehr reinen Gewinn, das heißt: mehr Bodenrente, gewährt, als der Getraidebau." Der Herr Verfasser stützt sich dabei auf die Erfahrung, daß er auf seinem Gute in Preußisch-Litthauen, Kussen, von einer Lofstelle mit schönem Waizen nur 1 Rbl. S. Bodenrente, von einer Lofstelle besäeter Weide aber 10 Rbl. S. gewonnen hat.

Miscellen.

— Ein patriotischer Vorschlag! Zufolge des Revalschen Wochenblattes vom 8ten Febr., werden auf dem Lesetisch der Esthl. allgem. öffentlichen Bibliothek in diesem Jahr, außer der Berliner und Darmstädtischen Kirchenzeitung, wohl die evangelischen Blätter des Herrn Professors Busch, sonst aber keine in Riga gedruckten Blätter, liegen. Wie wär' es, wenn man diese dankenswerthe Rücksicht in allen Clubbs und öffentlichen Leseanstalten nachahmte? Es könnte bei uns schwerlich eine kräftigere pecuniäre Unterstützung für die inländische periodische Schriftstellerei aufgefunden werden. Man kann ganz unbedingt annehmen, daß in Lett- und Esthland wenigstens von jedem lesenswerthen Blatte 200 Exemplare mehr würden abgesetzt werden, wenn so Viele, welche es sonst selbst halten würden, es nicht unentgeldlich im nächsten Clubb lesen könnten. Nach einem solchen Beschlusse könnte man hoffen, etwas Literarisches bei uns nicht bloß aufsprossen, sondern auch gedeihen zu sehen. B.

— Wovon hängt die Farbe der Heerdenthiere ab? Ein Englischer Landwirth, J. Entinck, versichert, in einer Gegend von Staffordshire, wo der Boden salzig sey, werde dunkelfarbiges, selbst schwarzes Hornvieh, wenn es einen Sommer auf diesem Boden geweidet hat, weißlich-grau, und Pferde gleichviel von welcher Farbe werden, bei übrigens gutem Gedeihen, scheckig. — Steltzner zu Aurich behauptet, schwarze Haideschnucken, auf fette Marschweiden gebracht, seyen grau geworden; ja, Westfeld zu Weende versicherte, daß die Wolle nicht etwa der folgenden Generation, sondern eines und desselben Stückes, nach einigen Jahren auf Marschweide, nur noch wenig Schwärzliches gehabt habe. — Ueberhaupt haben alle Thierarten auf Marschweiden helle Farben. (Mögl. Annalen, 1832.)

— In Rücksicht der Cholera hat die Central-Gesundheitscommission zu London, aus dem Council-Office zu Whitehall, am 4ten Januar ein Gutachten erlassen, das, auf die Masse von Beobachtungen und Erfahrungen gegründet, die man in Ostindien, in Rußland u. s. w. machte, wohl als ein Endurtheil angesehen werden kann. Nach diesem ist die späteste Entwickelung der Krankheit am sechsten Tage, nachdem der Körper den Stoff davon aufnahm. — Davon, daß Genesende oder Genesene die Krankheit in ein gesundes Land brachten, hat man kein Beispiel. Waaren, durch welche die Cholera eingeführt werden könnte, giebt es nicht. 732 mit Hanf, Flachs, Wolle und Häuten beladene Schiffe kamen vom 1sten Juny bis zum 31sten December in Englischen Häven aus den Ostseehäven an, und doch hat sich kein Beispiel gezeigt, daß eines derselben außerhalb dem Kattegatt einen Cholerakranken gehabt, oder einer der Leute, welche jene Waaren ausluden, davon krank geworden wäre. Resultat: Es ist unnöthig, den Verkehr durch strenge Maaßregeln zu hemmen, und Pest-Quarantainen der Cholera wegen gegen Menschen und Waaren anzulegen. — Zum Schluß giebt das Gutachten einige milde Vorschriften, die wenigstens Beruhigung bewirken können.

Notizen.

Bei dem Notarius Stegmann zu Mitau steht eine Sammlung von Römischen Kupferstichen (darunter 53 Rossinische Ansichten von Rom), von Römischen und Egyptischen Alterthümern und von Römischen Gypsabgüssen (darunter 500 von antiken geschnittenen Steinen), zu Kaufe.

Das Kurländische Gouvernements-Choleracomité hat unterm 15ten Februar erklärt, daß die Seuche in dem Gouvernement völlig „erloschen" sey.

Die Kurländische Lettische Zeitung vom 18ten Februar enthält zwei Briefe von Lettischen Rekruten an den Prediger zu Birsgallen, Schulz, worin sie ihn bitten, für sie in der Kirche zu beten und ihren Angehörigen getrosten Muth einzusprechen. Schrieben sie sie selbst, so machen sie ihrer Bildung, und noch mehr dem Prediger, der diese leitete, große Ehre.

In Reval wird, zum Besten der Waisen durch die Cholera, Pränumeration zu 4 Rbl. B. A. gesammelt, auf eine Sammlung Gedichte des Herrn Baron Ungern-Sternberg zu Hapsal, betitelt: „Harfentöne."

In der Eggersschen Buchhandlung zu Reval sind 6 in Kupfer gestochene Ansichten von Reval und seinen Umgebungen erschienen.

Das Bohren zur Gewinnung eines Artesischen Brunnens hat bei St. Petersburg schon wieder angefangen. Nach der neuesten Nachricht war man schon 120 Fuß tief gedrungen.

— Umstände, die zum Theil allgemein bekannt sind, haben bisher den Abdruck des von mir im Juny 1831 angekündigten Werks: „Geschichte und Einrichtungen des Gymnasiums zu Reval, seit seiner Stiftung bis auf unsere Zeiten," gehindert. Von neuem kündige ich daher diese Schrift auf Pränumeration zu 2 Rbl. B.A. für das Exemplar an, zugleich mit der Bemerkung, daß sie als eine Vervollständigung meiner im J. 1830 erschienenen Geschichte Esthlands anzusehen ist. Sobald eine hinlängliche Zahl von Pränumeranten, deren Namen dem Werk vorgedruckt werden sollen, sich gesammelt hat, wird unverzüglich der Abdruck desselben beginnen. Jeden Freund der Literatur, insbesondere aber Prediger und Schulmänner, ersuche ich, durch Sammeln von Pränumeranten das Erscheinen der Schrift befördern zu helfen, das Namenverzeichniß der resp. Pränumeranten aber so bald als möglich mir selbst, oder dem Hn. Buchhändler Eggers, oder dem Hn. Buchdrucker Montag allhier, nebst den Pränumerationsgeldern, gütigst einzusenden. Reval, im Februar 1832. Collegienrath Ph. Willigerod, Oberlehrer am Gymnasium.

— Wie in den Russischen Gouvernements geschieht, kann man sich in den drei Ostseeprovinzen überall mit Bestellungen auf das Provinzialblatt und den liter. Begleiter direct an das Kaiserl. Gouv.-Postamt zu Riga oder den Herausgeber wenden, und erhält die Blätter jährlich für 20 Rbl. B. A. portofrei und convertirt.

Wer zur Completirung des Jahrganges 1831 vom Provinzialblatte, das letzte Halbjahr desselben wünscht, kann es in der Parterrewohnung im Hause des Hn. Pastors prim. Thiel, für 1 Rbl. S. erhalten, so wie von den früheren Jahrgängen für 1½ Rbl. S.; mit dem liter. Begleiter für 2½ Rbl. S.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten Februar. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 25 Kop.; Gerste 3 R. 32 K.; Hafer 2 R. 40 K.; grobes Roggenmehl 4 R. 25 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 77 K., mittleres 12 R. 93 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 39 K., Hafergrütze 8 R. 31 K., Gerstengrütze 5 R. 54 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 78 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 22⅙ bis 23 1/12, ⅔-Brand 29½ bis 31⅔ Rbl.; — 30 Lib Heu 11 Rbl. 87 Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
16.	28″-10‴,0	—4°,0	28″-10‴,1	+1°,8	28″-10‴,2	—2°,9		SO.	Sonnenschein, klar.
17.	28″-10‴,0	—5°,0	28″-10‴,0	—1°,2	28″- 9‴,4	—4°,0		S.	Bedeckt, klar.
18.	28″- 8‴,4	—4°,0	28″- 7‴,6	+2°,5	28″- 7‴,4	—1°,9		S.	Sonnenschein.
19.	28″- 7‴,1	—1°,6	28″- 7‴,2	+2°,0	28″- 7‴,1	—0°,4		NW.	Bezogen.
20.	28″- 7‴,6	—0°,6	28″- 7‴,6	+0°,8	28″- 8‴,0	—1°,6		WNW	Bewölkt, bezogen.
21.	28″- 7‴,4	—3°,0	28″- 7‴,4	—1°,5	28″- 7‴,1	—3°,6		W.	Bewölkt.
22.	28″- 7‴,1	—3°,0	28″- 7‴,1	—1°,1	28″- 7‴,3	—5°,1	0—0,1	NW.	Schnee, bewölkt.

Hierbei: № 8. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 9. 2te März 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchste Ukasen vom 27sten Januar, sind Militärgouverneure für Tula und Kasan ernannt, die auch das Civilwesen zu dirigiren haben, indem dort der Posten des Civilgouverneurs eingeht.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 28sten Januar, ist die Einfuhr Polnischer Manufacturwaaren, gegen Entrichtung des Zolls und Certificate, in Rußland wieder erlaubt worden, mit Ausnahme der Linnen- und Seidenfabrikate, die noch auf drei Jahre verboten bleiben.

— Am 17ten Februar wurde das hundertjährige Jubelfest des ersten Kaiserl. Cadettencorps zu St. Petersburg mit hohem Pomp begangen. Die Eröffnung der Feier war eine Parade des Cadettenbataillons auf dem Rumjänzowsplatze, unter Anführung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch. Nachdem die Cadetten Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und der Großfürstin Helena Kaiserl. Hoheit die Honneurs abgegeben hatten, präsentirten sie das Gewehr auch vor dem Helden, nach dessen Denkmale der Platz benannt ist. Er selbst trat vor 92 Jahren in das Corps, aus dem außer ihm noch zwei Feldmarschälle hervorgegangen sind, nämlich Kamensky und Prosorowsky. — Im so eben vollendeten Jahrhundert hat das Corps 8579 Zöglinge aufgenommen, und 6389 entlassen: unter ihnen viele, die hochberühmt geworden sind.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Der zeitherige Gouvernementsprocureur von Kurland, Collegienrath v. Doppelmaier, ist zum Vicegouverneur in Wilna ernannt.

Für ihre thätige Mitwirkung gegen die Litthauischen Aufrührer, haben in Kurland der Förster Brettschneider den Wladimirorden 4ter Classe, die Förster und Räthe Harf, Greger, Mirbach, Sänger, Lieutenant Landenberg, und der Unterförster Rath Reiß, den Annenorden 3ter Classe erhalten.

Aus Riga. Nicht nur die ernsten Ereignisse, die Bestrebungen, Opfer und Mühen, bilden die Geschichte des Oeffentlichen; auch die Tage der Freude gehören dazu. Am 20sten Februar feierte die hiesige Schwarzhäuptergesellschaft — vor Jahrhunderten eine der wichtigsten Schutzwehren der Stadt, jetzt eine ihrer Zierden, fast so alt als sie selbst, — ihr gewöhnliches Fastnachtsfest im Arthurhofe. Das Geschäft des Tages war die Wahl neuer Mitglieder aus der Reihe der noch unverheiratheten Kaufleute. Sie fiel auf die Herren M. O. Bambam, John Todd, Karl Helmsing und Bernhard Kleberg. — Der Tag war zugleich das zwanzigjährige Amtsfest des Aeltermanns der Gesellschaft, Herrn Georg Renny. Ganz unerwartet wurden ihm als zierliches Manuscript, folgende Distichen überreicht:

Zwanzig Jahr' entfloh'n Dir hier im traulichen Kreise,
Wie ein lieblicher Traum, unter Freuden und Scherz. —
Wandle lang noch den Pfad, von schöner Erinn'rung geleitet,
Die das Leben erhellt, Würd' und Bedeutung ihm giebt;
Und so sanft, wie die Quell' im Thale, von Blumen umspielet,
Nahe Dein Genius einst, winkend zur freundlichen Ruh'!

Die Gesellschaft freute sich noch der Aufmerksamkeit für ihren geehrten Vorsteher, als sie selbst überrascht wurde, indem unter sie, zur Erhöhung der festlichen Freude, folgendes Gedicht vertheilt wurde:

Hier in der Väter grauen Hallen,
Wo Bilder der Vergangenheit
Mit stillem Ernst den Geist umwallen,
Hier sey Euch dieses Lied geweiht!
Nur leicht berührend ferne Zeiten,
Und sanft, wie milder Weste Weh'n,
Entschweb' es von der Lyra Saiten
Hinauf zu des Olympos Höh'n.

Sechshundert Jahre *) sind geschwunden,
Seit Euer Bruderbund entstand.
O seht den langen Zug der Stunden,
Dort in dem fernen Schattenland!
Sie sahen oft im Kampfgewühle
Der Zwietracht blut'ge Fahnen weh'n;
Sie sah'n im wechselvollen Spiele
Geschlechter kommen und vergeh'n.

*) Im Februar des Jahres 1232 wurde die schon früher bestehende Gesellschaft von dem vierten Bischof von Riga, dem damaligen Landesherrn, bestätigt.

Sie sah'n, wie hier im wilden Strome
Das Leben über Klippen flog,
Dort ruhig unterm Sternendome
Dahin durch Blumenufer zog;
Sah'n Hohes stürzen, Niedres steigen,
Des Glückes ew'gen Unbestand,
Das in des Lebens buntem Reigen
Noch nirgend einen Ruhplatz fand.

Was edler Sinn erschafft, ist bleibend,
Sinkt nicht in's dunkle Grab der Zeit,
Wie auch das Schicksal drängend, treibend,
Hier Alles sicherm Tode weiht;
Ihr habt des Schönen viel gegründet,
Hoch strahlet es im Festesglanz,
Es strahlt so sanft — und freundlich windet
Die Nachwelt dankbar Euch den Kranz.

Empfangt denn auch bei dieser Feier
Des Sängers schlichten Gruß und Dank.
Der höheren Begeist'rung Feuer
Durchströmt nicht seinen Festgesang;
Doch kann er es Euch innig sagen,
Was tief bewegt ihm durch die Seele fliegt:
„Ihr habt zu seinen Lebenstagen
„Ein zartes Blütenreis gefügt!"

Der Schluß des Gedichtes enträthselte, woher diese so freundlich ehrende Ueberraschung kam. Herr Rath und Stadtbibliothekar Tielemann hatte der Gesellschaft vor einem Jahr ihre von ihm geschriebene „Geschichte" *) dedicirt; sie hatte ihm ihre achtungsvolle Erkenntlichkeit bezeugt, und seine Muse sprach nun künstlerisch-schön ihren Dank für die Anerkennung aus, die seine gelehrten Forschungen gefunden.

Vor einigen Wochen veranstaltete ein Lettischer Pachter im Rigaischen Kreise seinem Sohne eine Leichenfeier, nach der Nationalsitte, mit einem großen Gastmahle. Die Gutsherrschaft ist die Stadt Riga. Einer der Herren Bürgermeister der reichen Handelsstadt und ihr Aeltermann, das Haupt der Bürgerschaft, fanden es nicht zu beschwerlich, eine Fahrt von 4 Meilen (in Deutschland würde man sagen, eine Reise) zu machen, um der Feier beizuwohnen. Der achtungswerthe Hausvater und seine wackere Gattin empfingen ihre verehrten Gäste mit einer Lettischen Anrede, und nahmen auch an der Deutschen Unterhaltung bei dem nach städtischer Weise stattlichen Mahle, nur in Lettischer Sprache Theil, ob sie gleich Deutsch verstehen.

Die Russische Brandversicherungs-Gesellschaft

hat ihre Abrechnung für das verflossene Jahr bekannt gemacht.

An Versicherungsprämien waren eingegangen 1,060,005 Rbl.
Das Bedürfniß des Reichs an Entschädigung für Brandschäden betrug = = = = 266,977 —

Also: Ueberschuß der Prämien, oder Erkenntlichkeit für die Verbürgung jener Entschädigungen = = = = = = 793,028 Rbl.

Der ursprüngliche Einschuß der Actionärs beträgt die Summe von 2,000,000 Rbl.; die vorjährige Dividende, d. h. die Interessen davon, waren 590,000 Rbl.

Die Gesammteinnahme betrug 1,196,495 Rbl.; die Gesammtausgabe (ohne die Dividende) 403,049 Rbl. Ueberschuß: 794,446 Rbl.

Das Conto der Abgaben an die Krone betrug 42,070 Rbl. (Nach der Handl.-Ztg.)

Ideen ꝛc. über bessere Bildung unserer Nationalen. (Schluß.)

Ist's demnach, nach der Localität und den übrigen Verhältnissen, unmöglich, daß alle schulfähigen Kinder die Schule besuchen, und wird die Zahl auf ein Viertheil, höchstens ein Drittheil, beschränkt werden müssen, so wären natürlich vorzugsweise diejenigen zur Schule anzuhalten, von denen sich erwarten läßt, daß sie am füglichsten das Erlernte, das Bessere, weiter zu verbreiten im Stande sind. — Nach dem Gesagten würden sich nun vornehmlich die künftigen Mütter dazu eignen, und der Einfluß ihrer bessern Bildung würde sich sofort schon auf die nächste Generation höchst wohlthätig äußern. — — Auch möchte es, nach meiner Meinung, besser seyn, lieber Wenigeren Unterricht zu ertheilen, aber dafür Sorge zu tragen, daß diese Wenigen, besonders wenn sie (was bei unseren Letten nicht selten der Fall ist,) Anlagen verrathen, desto sorgfältiger und ununterbrochener unterrichtet werden, was namentlich auch bei den jungen Mädchen deshalb eher geschehen kann, weil sie doch leichter als die männlichen Subjecte, selbst im Sommer (die Erndtezeit abgerechnet), im Hauswesen zu entbehren sind. Diese Besserunterrichtete später in unsere weit ausgedehnten Gemeinden vertheilt, werden durch ihr Beispiel Lichtpunkte bilden, von denen ein hellerer Schein sich allmälig in größeren Kreisen immer weiter wohlthätig verbreiten wird, während ein kurzer, oft unterbrochener, oberflächlicher Unterricht, an Viele ertheilt, zwar für den gewöhnlichen Beobachter einen größern Schein von Cultur hervorbringt, der aber bei näherer Be-

*) Siehe № 12. im vor. Jahrg. dieses Blattes.

leuchtung verschwindet, und da er nicht tief in's Leben hat eingreifen können, so ist er auch nicht im Stande, die dicken Nebel des Aberglaubens und der krassesten Unwissenheit zu zerstreuen, und den herrschenden Lastern, namentlich dem des Trinkens und den dasselbe begleitenden Rohheiten, und seinem alle Moralität und alles Familienglück zerstörenden Einflusse zu steuern.

Ueberhaupt, um beurtheilen zu können, welche Bildungsstufe eine Gemeinde in moralischer und religiöser Hinsicht erreicht habe, ist die Zahlenangabe: „So Viele können lesen, schreiben ꝛc.," nicht hinlänglich. Auf solche Angaben bauend, könnte man leicht zu einem irrigen Urtheil verleitet werden, ohne nähere Kenntniß von dem Zustande der Religiosität, der Kindererziehung, der Art zu leben in den einzelnen Wohnungen. Bei genauerer Prüfung könnte es wohl der Fall seyn, daß in einer Gemeinde, bei weniger im Lesen, Schreiben u. s. f. Abgerichteten, doch mehr religiöser Sinn, mehr Frömmigkeit und eine bessere Kindererziehung angetroffen werden, als in einer andern, wo gewisse Fertigkeiten unter einer bedeutenden Mehrzahl mechanisch eingeübt worden sind, ohne das innere Leben zu berühren, ohne die Bildung des Menschlichen im Menschen zu fördern. Da nun überdies, wenn auch Volksschulen allgemein zu Stande kämen, doch nur der bei weitem kleinste Theil der schulbedürftigen Kinder sich eines regelmäßigen Schulbesuchs wird zu erfreuen haben, so wäre es eine unberechnenbare Wohlthat:

vorzugsweise in den jungen Mädchen für die nächste Generation sorgfältig gebildetere, fromme Mütter zu erziehen,

durch welche nicht allein die Kinder schon im zartesten Alter auf einen bessern Weg würden geleitet werden, sondern welche auch auf die Erwachsenen des männlichen Geschlechts einen heilsamen Einfluß ausüben würden, — indem das weibliche, der Bildung eher zugängliche Geschlecht, von der Natur bestimmt ist, die Rohheiten des männlichen zu mildern, und dieses nach und nach für die edleren Freuden empfänglicher zu machen, die ein gut geordnetes Hauswesen, wo einerseits Wohlstand und Reinlichkeit, andererseits Friede und Einigkeit herrscht, dem bessern Menschen in allen Stücken so reichlich darbietet.

....u, im Januar 1832. .....r.

Miscellen.

— Da die Brodtgährung nichts als eine gemeinschaftlich fortschreitende Wein- und Essiggährung ist, erkannte man längst die Möglichkeit, aus dem beim Backen verflüchtigten Brodtdunste Branntwein zu gewinnen. Im vorigen Jahr ließ sich Robert Hicks zu London ein Patent darüber geben, und gewinnt seitdem beim Brodtbacken als Nebenproduct eine bedeutende Menge Branntwein. Das hatte in England weniger Schwierigkeiten, als anderswo, da man dort in eisernen Oefen backt, die von außen durch Steinkohlen geheizt werden. Man hat indeß in der königl. Commißbäckerei zu Berlin denselben Versuch mit Glück in einem steinernen Ofen nachgemacht, den man mit einem Abzugsrohr zum Auffangen der Dämpfe, und einem einfachen Kühlapparat versah, zur Condensation des Dampfes. Sobald das Brodt eingesetzt war, schloß man die Rauchzüge, öffnete das Abzugsrohr, und die Destillation begann sogleich. Wahrscheinlich durch unvollkommene Einrichtung des Kühlapparats, ging eine nicht unbeträchtliche Menge weißlicher, nach Weingeist riechender Dämpfe verloren; aber man gewann von den übrigen ein Lutter, das 4 Procent Alkohol enthielt, und beim Rectificiren einen sehr reinen Branntwein, der an Geschmack dem Franzbranntwein ähnlich war, doch mit etwas Brodtgeschmack.

— Schon seit einigen Wochen besitzt der Herausgeber eine der Stockscheeren, welche in Leal von einem der Abgebrannten verfertigt werden. Sie ist gut und elegant gearbeitet. Der Herausgeber verschob es, über sie zu sprechen, um die Nähe der Zeit zu erwarten, da das Frühlingswetter Freunde und Freundinnen der Gartenzucht zu ihren Zöglingen in's Freie lockt. Jetzt bietet er ihnen ein bequemes Mittel zur eigenhändigen Pflege derselben an. Sei die Erfindung ganz neu, oder besitze man schon etwas Aehnliches: mit dieser Scheere kann man, vom Boden aus, ohne Beschwerde und ohne Anstrengung, selbst die Gipfel der Obstbäume von überflüssigen, also schädlichen und abgestorbenen Aesten, befreien. Ein leichtes Ziehen an einer Schnur reicht hin, sie ohne Erschütterung des Baumes, in einem Schnitt so glatt abzuschneiden, als wenn es mit einem Messer geschehen wäre. — Die Scheere, welche der Herausgeber besitzt, ist auf Aeste berechnet, die etwas mehr als einen Zoll im Durchmesser haben. Eine solche kostet 20 Rbl. B. A. Solche Scheeren, die bei dickeren Aesten angewandt werden sollen, kosten etwas mehr. Hr. Pastor prim. Thiel wird zu Riga die Güte haben, Bestellungen anzunehmen. Aus anderen Gegenden wendet man sich wohl am besten schriftlich an Hn. Pastor Mickwitz zu Leal.

Notizen.

Im Haag ist am 20sten (8ten) Februar eine königl. Verordnung erlassen, nach welcher alle Schiffe, die aus Riga, Libau, Mitau, Archangel, Hamburg und anderen Orten, wo die Cholera aufhörte, kommen, in den Holländischen Häven keiner Quarantaine mehr unterworfen seyn sollen, sondern nur einer strengen Durchsuchung.

Der Violinist Hr. Dietrich Stern aus Mitau, von dem früher im Provinzialblatte gesprochen wurde, hat in Riga am 23sten Februar ein Concert gegeben, zu dem sich zwar keine große Zahl von Hörern eingefunden hatte, bei dem aber sein Spiel den Beifall von Kennern erwarb. — Am 27sten Febr. ließ sich zu Riga ein blinder Musiker, Hr. Meyer, auf der Orgel hören, mit großem Beifall.

Im Kurländischen Intelligenzblatte vom 20sten Februar werden die Subscribenten und Pränumeranten auf den dritten Band des „Allgemeinen Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikons von Liv-, Esth- und Kurland," eingeladen, ihre Exemplare abholen zu lassen. (Das Buch — ein solches! — ist seit einem Jahre fertig, und — noch nicht geholt?)

Die Mitausche Zeitung leidet seit ein Paar Wochen an einer neuen Heilart der Krätze, welche Hr. Adolphi, „Candidat der Menschen- und Thierheilkunde," vor vier Jahren in einer eigenen Schrift bekannt machte, und die seit hundert Jahren im Gebrauch seyn soll.

Aus Libau ist die Aufklärung eingesandt, daß zwar, wie in № 7. des Provinzialblattes gesagt wurde, Liebhaber theatralische Vorstellungen für Geld gaben, die Einnahme aber, welche 262 Rbl. S., netto, betrug, den dortigen verschämten Armen und denen in der Nachbarstadt Grobin bestimmt war, und schon ausgetheilt worden ist.

Bis zum 26sten Februar waren zu Libau 12 Schiffe angekommen, und bis zum 27sten Febr. 10 Schiffe ausgegangen. — Aus Riga sind in der Bolderaa Schiffe in Ladung.

Am 12ten Februar starben in Kurland zu Talsen der pensionirte Obristlieutenant Hr. Ernst v. Buttlar, 107 Jahr, zu Doblen die verwittw. Frau Doctorin Matthey, 84 Jahr, und zu Tingern Hr. Joh. Heinrich v. Bach, 69 Jahr alt. (Zu Riga war die Temperatur —0°, der Himmel nach vielen hellen Tagen, bedeckt, und der Wind NW., nachdem er lange Zeit O. und SO. gewesen. Zu Paris wurden am Tage vorher, am 11ten (23sten) Febr., sechs Personen vom Schlage gerührt, und starben alle.)

In Tuckum sind im verflossenen Jahre 394 Kinder geboren, aber nur 174 Leichen im Kirchenbuche verzeichnet, weil Viele in der Gemeinde sich noch nicht dazu gewöhnen können. Von 22 Leichen an der Cholera, waren nur 10 eingeschrieben! (Sind etwa dafür Gebühren zu entrichten?) — Unter den Gestorbenen waren eine Person von 98, eine von 97 und eine von 92 Jahren.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten Februar. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 24 Kop.; Gerste 3 R. 32 K.; Hafer 2 R. 39⅔ K.; grobes Roggenmehl 4 R. 24 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 76 K., mittleres 12 R. 91 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 38 K., Hafergrütze 8 R. 30 K., Gerstengrütze 5 R. 53 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 76 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 22 bis 24, ⅔-Brand 31 bis 32 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. — Kop. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Febr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
23.	28″- 7‴,3	—4°,0	28″- 7‴,3	—1°,1	28″- 7‴,2	—6°,0		O.	Sonnenschein, klar.
24.	28″- 6‴,8	—7°,0	28″- 6‴,2	—2°,1	28″- 5‴,8	—6°,2		SO.	Sonnensch., dünne Wolken.
25.	28″- 5‴,6	—6°,7	28″- 5‴,6	—2°,0	28″- 6‴,1	—7°,8		O.	Sonnenschein.
26.	28″- 7‴,1	—7°,0	28″- 8‴,1	—2°,5	28″- 8‴,6	—6°,7		O.	Sonnenschein, klar.
27.	28″- 9‴,3	—7°,5	28″- 9‴,5	—2°,0	28″- 8‴,8	—6°,0		O.	Sonnenschein.
28.	28″- 7‴,9	—3°,0	28″- 7‴,6	+2°,1	28″- 7‴,2	+0°,2		SSO.	Bewölkt, klar.
29.	28″- 7‴,2	+1°,8	28″- 7‴,6	+5°,5	28″- 7‴,9	+1°,4		SSO.	Sonnenschein, klar.

Hierbei: № 9. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 10. 9te März 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Im Jahr 1830 betrugen im Russischen Reiche die Zolleinnahmen 68,364,098 Rbl. B. A. Im Jahr 1831 betrugen sie 71,581,896 Rbl. — Die Handelsbilanz ergab für Rußland im Jahr 1831 einen Vortheil von 60,000,000 Rbl., nach den kaufmännischen Angaben. — An edlen Metallen, in Münzen und Barren, wurden im vorigen Jahr mehr eingeführt als ausgeführt für 36,627,954 Rbl. — Die Bergwerke gaben im vor. J. an Gold 357 Pud 17 ℔, an Platina 111 Pud 4 ℔.

Nach Senatsukas vom 13ten Februar, sind die Kanzleigebühren für den Kaiserl. Königl. weißen Adlerorden 500 Rbl. B.A., für den Stanislausorden 1ster Classe 300, 2ter Classe 200, 3ter Cl. 100, 4ter Cl. 50 Rbl. B.A.

Der Ein- und Durchmarsch der rückkehrenden Kaiserl. Garden in St. Petersburg hat am 23sten Februar angefangen, und wird am 23sten März endigen.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 19ten Oct. v. J. ist, in Rücksicht auf die zahlreiche Corporation der Schljachti in den westlichen Gouvernements, Folgendes befohlen worden: Diejenigen unter ihnen, welche ihren Adel darthun können, sollen alle Rechte des Reichsadels haben, und künftig nicht Schljachti, sondern Edelleute genannt werden. Diejenigen, welche ihren Adel nicht erweisen, heißen künftig, wenn sie in Dörfern ansäßig sind, Freisaßen (Onodworzii), in Städten Seßhafte, Bürger, und wenn sie eine Wissenschaft oder Kunst treiben, Ehrenbürger. Die Nichtansäßigen sind verflichtet, sich in Jahresfrist irgendwo anschreiben zu lassen. Vom 1sten Januar 1833 bezahlen die Freisaßen, außer den Abgaben des Landes, wenn sie eigenes Land besitzen, 3 Rbl. S., wenn sie Land gepachtet haben, 2 Rbl. S. Eben so viel erlegen die Bürger als Hausteuer; die Nichtseßhaften 1 Rbl. S. für jede Person. — Ehrenbürger sind nicht militärpflichtig, sondern tragen dafür eine besondere Abgabe; alle Uebrigen sind militärpflichtig und stellen zu jeder allgemeinen Aushebung Rekruten; das erste Mal, da sie so viele Jahre von dieser Leistung befreit gewesen, von 500 Individuen zehn. — Die Bürger und Freisaßen stehen respective unter der Gerichtsbarkeit der Stadtmagistrate und der Kreisgerichte.

Nach einer Bestimmung in der St. Petersburgischen Handelszeitung, gilt im Russischen Reiche ein 20-Frankenstück 4 Rbl. 84 Kop. S.; ein 5-Frankenstück 1 Rbl. 24 Kop. S.; ein Spanischer Piaster 1 Rbl. 33 Kop. S.; ein Holländischer Thaler 1 Rbl. 33½ Kop. S.; ein Oestreichischer Thaler 1 Rbl. 28¼ Kop. S.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Nur sehr wenige vergleichende Sterbelisten von den letzten drei Jahren sind, auf die Bitte des Herausgebers, an ihn eingeschickt worden. Die folgende hat dadurch eine größere Wichtigkeit, als viele andere, daß sie ein Kirchspiel betrifft, das unmittelbar an zwei Vorstädte von Riga stößt, und seine Bewohner großentheils in der Stadt selbst ihren täglichen Erwerb suchen, also dem Einfluß der Atmosphäre derselben während der Cholerazeit häufig ausgesetzt waren.

1829 starben in Katlakaln u. Olai 142 Personen.
Unter 15 Jahr 90; zwischen 15 u. 60 J. 34; über 60 J. alt 18 Menschen.
1830 starben daselbst 132 Personen.
Unter 15 Jahr 75; zwischen 15 u. 60 J. 39; über 60 J. alt 18 M.
1831 starben 149 Personen.
Unter 15 Jahr 71; zwischen 15 u. 60 J. 41; über 60 J. alt 37 M.

Man sieht, das Miasma war Personen von höherm Alter am verderblichsten; doch waren ihr überhaupt in Katlakaln nur 15, in dem entferntern Olai nur 3 Opfer gefallen. — Getauft wurden 1831 in Katlakaln und Olai 136 Kinder; also nur 13 Menschen weniger, als starben.

Aus Mitau. Der Edelmann Ernst v. Oelsen, und der Besitzer des Gutes Essern, Johann v. Kettler, sind Allerhöchst, wegen ausgezeichneter Erfüllung ihrer Pflichten während der Litthauischen Insurrection, zu Kammerjunkern Sr. Majestät ernannt.

Aus Reval, vom 2ten März. Die Einfahrt in unsern Haven ist 5 bis 6 Tage versperrt ge-

wesen. Treibeis von der Finnländ. Küste her füllte die Rhede, und nach dem 20sten Februar legte sich dieselbe, wie unsere Küsten, bis zur mit dem Auge unerreichbaren Meeresferne zu*). Der Schalttag (24ste Februar) brachte eine Kälte von 10 Graden mit, welche 4 Tage anhielt, und die Communication zwischen der Insel Nargen und dem Festlande über das Eis ward von den Inselbewohnern sogar schon eröffnet. Mit dem 28sten Februar trat aber das Thauwetter wieder ein, die Eismassen trieben in die Ostsee, und wir haben von neuem den blauen Wasserspiegel vor Augen. Auf gleiche Weise ist der Haven zu Baltischport für die Schiffahrer auf kurze Zeit unzugänglich gewesen. — Der März, in welchem Monat in Esthland der Adel des Landes seine vorzüglichsten Geldgeschäfte abmacht, und sich deshalb zu dieser Zeit in Reval versammelt, hat in die Stadt ein regeres Leben gebracht, im Geschäftskreise sowohl, als in dem der gesellschaftlichen Lust geweihten. Bälle — auch eine Jahrmarktsmaskerade im Clubb der Schwarzhäuptergesellschaft, wo Türkinnen Französische Quadrillen tanzten, wo ein Spanier sich am Russischen Kachelofen wärmte, u. s. w. — Sr. Exc. dem Esthländischen Vicegouverneur, wirkl. Staatsrath und Ritter v. Löwenstern, ist die Krone zum St. Annenorden 2ter Classe Allerhöchst verliehen worden.

Bucharische Oelpresse.

(Hierzu eine lithographirte Abbildung derselben.)

Wenigen wahrscheinlich wird es noch ungewiß scheinen, daß der erweiterte Anbau von Oelpflanzen in den Ostseeprovinzen und die Oelfabrication im Großen, eine Veredlung der Landwirthschaft seyn, und zugleich dem Handel einen einheimischen Artikel zur Ausfuhr liefern würde, der bald sehr wichtig werden könnte, indeß bisher unser eigener Bedarf daran großentheils eingeführt werden mußte. Die Hauptschwierigkeit dabei ist zum Anfange, der Mangel an Oelmühlen. Das Provinzialblatt hat vor einigen Wochen die Abbildung einer Handölpresse mitgetheilt, dergleichen die meisten Gutsbesitzer ohne großen Aufwand anlegen können; jetzt ist der Herausgeber so glücklich, die Verfertigung einer andern bekannter zu machen, die so einfach ist, daß jeder etwas in ähnlichen Arbeiten geübte Bauer sich eine solche verfertigen kann. (Die Bucharen wenigstens sollen es thun, ohne anderes Werkzeug als ihr Beil.) Dann aber erst geht eine Fabrication wahrhaft in's Große, und wird zur Bereicherung eines Landes, wenn jede Hütte allenfalls ihren Beitrag dazu liefern kann. Das würde bei dem Oelbereiten um so mehr der Fall seyn, da der Stoff dazu für beschränkten Hausbedarf sich oft ohne besondern Anbau würde gewinnen lassen. Der Saamen beider Arten von Heberich (des mit ganz gelber Blüthe und des mit weißer oder röthlicher), und des Leindotters, die so oft unsere Sommerfelder verderben, sind so reich an Oel, daß ihre Cultur dazu in auswärtigen Schriften vorlängst angerathen und gelehrt worden ist. Gewiß enthalten die Saamen vieler andern Gattungen des „Ackerunkrautes" gleichfalls Oel. (Von den meisten Nesselarten ist es längst bekannt.) Es bedarf also wohl keiner Anstrengung der Phantasie, es sich als verwirklicht vorzustellen, daß der Landmann, wenn er sein Sommergetraide auf der Tenne gereinigt hat, den davon abgefegten „Unkrautsaamen" nicht wegwerfen, sondern ihn zur Gewinnung eines Theils von seinem Hausbedarf an Oel, statt der verderblichen Pergel, benutzen würde, wenn er eine einfache, beinahe nichtskostende Presse dazu hätte; besonders, wenn er erst erführe, daß der zurückbleibende Kuchen als Viehfutter und treffliches Düngemittel Werth hat. Vielleicht würde er selbst den Kreis seiner Nahrungsmittel erweitern, wenn er die Saamenkerne der Sonnenblumen, der Mohnhäupter und der Kürbisse, mit denen er jetzt seinen Garten einzeln prunken läßt, und die er dann in Menge darin ziehen würde, auszupressen verstände und leicht vermöchte.

Ein Mittel dazu scheint die Oelpresse, deren Abbildung beiliegt, in der That zu liefern. Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn hatte die Gefälligkeit, sie dem Herausgeber in Hermbstädt's schätzenswerthem „Bulletin des Neuesten und Wissenswürdigsten," vom Jahr 1813, nachzuweisen.

Herr Professor Wuttich, der selbst diese Maschine in der Bucharei und in Georgien anwenden sah, versichert, vergleichende Versuche haben bewiesen, daß es unmöglich war, durch die Englische, Deutsche und Russische Art so viel Oel aus einer gleichen Menge gleich qualificirten Saamens zu erhalten, als durch sie. Aus dem Sesam gab sie die Hälfte seines Gewichts an Oel, indeß die andern Arten nur $\frac{1}{4}$, höchstens $\frac{3}{8}$ desselben gaben. Kleine Abänderungen, die für unsere Oelsaamen etwa nöthig seyn könnten, würde der Gebrauch bald erfinden lassen. Die zarten, weichen Sesam- und Mohnkörner zerreibt die Maschine selbst, ohne daß sie vorher gestampft wurden. Bei uns müßten Hanf-

*) Dasselbe geschah am 7ten Februar mit der Rhede von Odessa. Der Herausg.

und Leinsaat wohl vorher gestampft werden, — scheint es.

Folgendes ist die Beschreibung, die Herr Professor Wuttich gab, und welche die beiliegende Figur anschaulich macht:

„Die Haupttheile der Maschine sind: der Napf, der Reibestämpel, der Spannbaum, der Gestellrahmen."

„Der Napf c wird in einen drei Arschinen Länge und etwas mehr als eine Arschine Durchmesser habenden Baum oooo (zu welchem jedes Holz mittler Härte anwendbar,) eingehauen und mit Guajakholz oder mit Buchsbaum *) einen Werschock dick ausgefüttert, dd. Es bildet derselbe eine umgekehrt kegelförmige Vertiefung, deren oberer weitester Durchmesser ¾ Arschin, und deren unterer kleinster etwa ¼ Arschin beträgt. Der Boden dieses Napfes hat noch eine zweite Vertiefung e, in welcher die Halbkugel des Reibestämpels, sich bei der Arbeit zu drehen Raum hat, und welcher nicht ausgefüttert ist. Der Baum, welcher den ganzen Napf einschließt, wird bis zur Hälfte seiner Höhe bb, also 1½ Arschin tief in die Erde gesenkt und befestigt, so daß er bei der Arbeit unbeweglich steht."

„Der Reibestämpel f oder die Reibekeule ist 3 Arschin lang, und im Dicksten etwa ⅜ Arschin dick. Der untere Theil endigt mit einer Halbkugel, die während der Arbeit mit der Maschine, so in der untern Vertiefung des Napfes läuft, wie der obere mit einer Zuspitzung sich endigende Theil, in der im Spannbaume angebrachten Nuthe sich drehet. Es kann der Reibestämpel aus dem Ganzen, aus sehr hartem Holze gemacht, oder aus zwei Stücken zusammengesetzt, und durch Zapfen zusammen befestigt werden. Im letztern Falle muß der untere Theil desselben, als der wesentlichste, von sehr hartem Holze, am besten von Ahorn (Klone, Acer platanoides), gemacht werden; der obere zugespitzte Theil kann aus jeder andern Holzart verfertigt werden."

„Zum Spannbaum g wird ein mit einer knotigen festen Wurzel versehener Stamm genommen, der an der Wurzel kniefórmig gebogen, übrigens gerade ist. In die Kehle des knotigen Knies wird die Nuthe gemacht, in welcher sich die Zuspitzung des Reibestämpels beim Betriebe der Maschine drehet. Die ganze Länge des Spannbaums beträgt vier Arschinen. An beiden Enden desselben werden beim Gange der Arbeit Baststricke hhhh angebracht, die den Gestellrahmen mit dem Spannbaum verbinden."

„Der Gestellrahmen kkkk ist derjenige Theil, der den ganzen Umfang des in der Erde befestigten Napfbaumes, in der Höhe einer Arschine über der Sohle, umschließt. Auf der einen, mit dem knotigen Ende des Spannbaumes zu verbindenden Seite des Rahmens, ist ein bei der Arbeit mit Steinen zu beschwerendes Brett i angebracht; auf der andern entgegengesetzten Seite, wo die Verbindung mit dem geraden Ende des Spannbaumes gemacht wird, wird ein Holz l zum Anspannen des Pferdes angebracht."

„Am gewöhnlichsten braucht man Maschinen von der angegebenen Größe; doch verfertigt man auch solche, wo der Spannbaum 20 Fuß lang ist, alle übrigen Theile proportional größer sind und mehrere Pferde angespannt werden."

„Diese Maschinen werden im Freien vorgerichtet, wenn die Arbeit im Sommer, und unter Bedachung, wenn die Arbeit im Winter betrieben werden soll, da man zum guten Erfolg derselben 12 bis 20 ° Wärme der 80-theiligen Scala haben muß."

(Der Schluß im nächsten Blatte.)

*) Oder Metall? D. H.

Miscellen.

— Die literarischen Blätter der Börsenhalle erzählen aus einer Schrift über die „Indischen Muselmänner": „Bei frischen Wunden bedienen sie sich in der Regel des gelöschten Kalks. Ein Mann in unserm Dienst hatte das Unglück, daß ihm beim Holzspalten die Axt wegflog und mit der scharfen Seite auf den Fuß fiel. Er verlor viel Blut und ward ohnmächtig: eiligst machte man bei ihm von gelöschtem Kalk Gebrauch, wickelte seinen verletzten Fuß auf's beste ein, und trug ihn in seine Hütte, wo er sich ruhig verhalten mußte. Schon nach 14 Tagen konnte er wieder umhergehen, und in der dritten Woche kehrte er an seine Arbeit zurück. — — Auch bei frischen Brandwunden, selbst wenn diese schon Blasen gezogen haben, thut er vortreffliche Dienste, wenn er, mit Oel zu einem Teig geknetet, dünn aufgelegt und zum öftern genäßt und aufgeweicht wird." — Dem Mondscheine schreiben sie einen sehr gefährlichen Einfluß auf Verwundete zu, wie die Neger in Afrika thun.

— Aus einem Briefe aus Kurland. Ich habe in diesem schneearmen Winter die Bemerkung gemacht, daß diejenigen Wege, die mit einem Geflecht von Strauch, etwa einen halben (?) Fuß hoch, versehen sind, hinlänglich Schnee und Eis enthalten. Warum trifft man diese Einrichtung nicht überall, wo das Material leicht zu haben ist? Die Wege leiden dabei nicht von stehender Nässe, und auch der Schnee häuft sich nicht an.

Notizen.

Nach dem St. Petersburgischen Kalender auf das Jahr 1832, beträgt die Einwohnerzahl Rußlands mit Finnland und Polen 53,500,000 Menschen. (Finnland ist mit 1,500,000 Einwohnern angeführt.)

Am 21en März gingen aus der Bolderaa vier Schiffe in See, nach Kopenhagen, Stettin und Schiedam.

In Riga starben im vorigen Jahr 9 Menschen als Selbstmörder; ermordet wurden 2; es ertranken 24. Ueberhaupt starben gewaltsam oder plötzlich 56 Personen. Brandschäden gab es 4. (Offic.)

Zu Libau hat der Schwedisch-Norwegische Consul unterm 3ten März bekannt gemacht, daß die aus Libau nach Schweden und Norwegen gehenden Schiffe, wenn sie reine Gesundheitspässe haben, dort keiner Quarantaine mehr unterworfen sind. — Am 15ten März wird in Libau das, 1829 erbaute Schaluppe-Schiff Immanuel, 25 Last groß, mit dem ganzen Inventarium öffentlich versteigert werden. — Am 5ten März waren von dort schon 15 Schiffe ausgelaufen.

Zu Mitau zeigt das Stadtcomité gegen die Cholera, an, daß es seine Geschäfte eingestellt habe, und sich auflöse.

Am 15ten Februar lagen zu Arensburg wieder 12 Individuen an den Menschenblattern krank. Sollte die Localität die Krankheit verursachen?

Am 3ten Februar verbrannten auf Brinkenhof, im Dörptschen Kreise, das Wohnhaus, der Branntwein- und zwei andere Keller, mit vielen Geräthschaften ꝛc. Der Schaden wird auf 10- bis 12,000 Rbl. B.A. geschätzt — Am 24sten Januar verbrannte unter Pollenhof (Fell. Kr.) ein Bauerngesinde: ein Schaden von 1300 Rbl. B.A. —— Am 25sten Februar erschoß auf der Grobinschen Forsteiwidme ein Dienstjunge den Kutscher, in Folge eines unbesonnenen Scherzes des letztern. — Auf Zehrten (Walck. Kr.) gerieth am 21en Februar der Müller selbst in das Kammrad seiner gehenden Mühle, und wurde zerquetscht. — Am 30sten Januar fiel auf dem Gute Urbs, und am 20sten Februar auf Neuhausen (Werr. Kr.), ein Mensch in den Bragkasten der Branntweinküche: Beide starben. (Offic.)

— Harfentöne (Gedichte), zum Besten der in Reval durch die Cholera zu Waisen Gewordenen, von dem Unterzeichneten (Pränumerationspreis 4 Rbl. B.A.), erscheinen zu Reval, 10 Bogen stark in 8., mit Titelvignetten von Gubitz. Sammler erhalten für die Bemühung das eilfte Exemplar gratis. Das Pränumerantenverzeichniß wird dem Werk vorgedruckt. — Menschenfreunde! Seyd barmherzig wie Gott, der Worte des Heilandes eingedenk: „Alles, was ihr gethan habt dem geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan." — Hapsal, im Februar 1832. Gustav J. Fr. Baron Ungern-Sternberg.

(In Riga nimmt die Frantzensche Buchhandlung Pränumeration an.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten März. 1 Lof Roggen 4 Rbl. 24⅓ Kop.; Gerste 3 R. 32 K.; Hafer 2 R. 39⅔ K.; grobes Roggenmehl 4 R. 6 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 76 K., mittleres 12 R. 91 K.; Buchwaizengrütze 7 R. 38 K., Hafergrütze 9 R. 22 K., Gerstengrütze 5 R. 53 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 76 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½ Brand 22 bis 23, ½ Br. 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rbl. S. = 369¼ Kop. B.A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

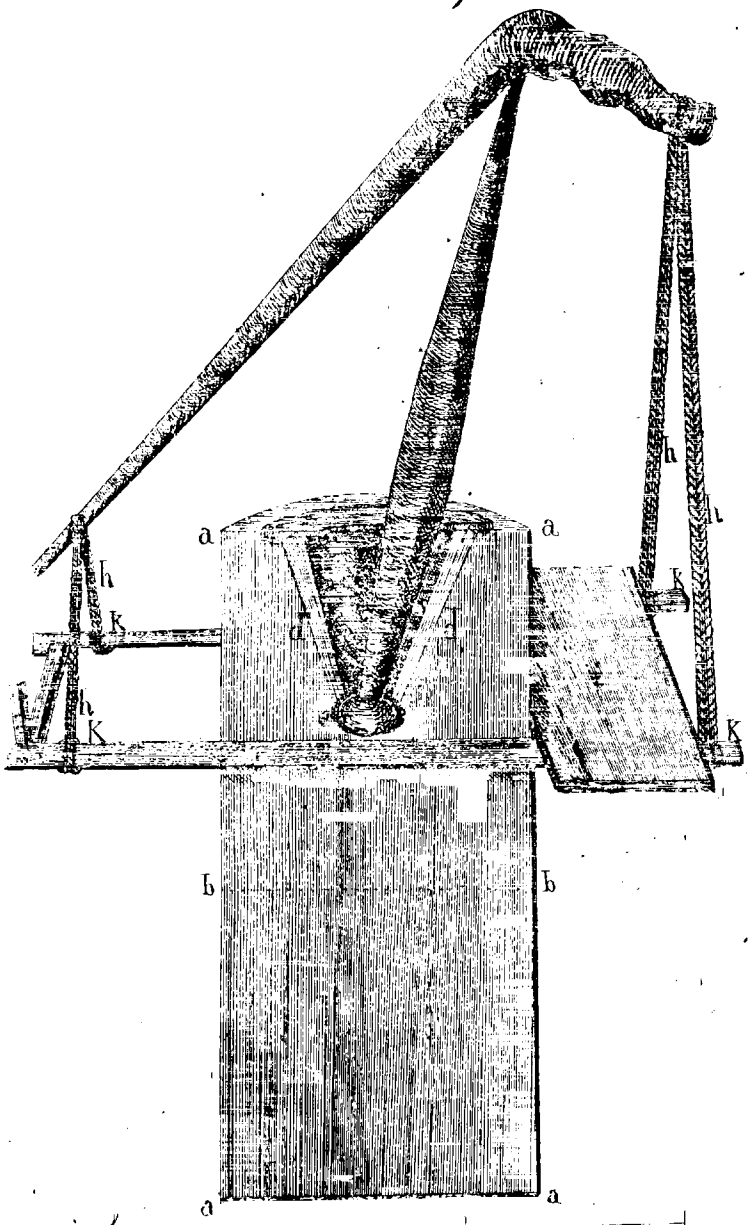
Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
1.	28′- 8′′′,0	—0°,1	28′- 8′′′,8	+2°,2	28′- 8′′′,8	—3°,1		SSO.	Sonnenschein, klar.
2.	28′- 8′′′,6	—3°,0	28′- 7′′′,8	+0°,1	28′- 7′′′,6	—2°,9		SO.	Sonennschein, windig.
3.	28′- 7′′′,4	—5°,6	28′- 7′′′,8	+0°,1	28′- 6′′′,8	—5°,0		SO.	Sonnenschein, klar.
4.	28′- 5′′′,4	—6°,4	28′- 5′′′,2	+2°,2	28′- 3′′′,6	—5°,1		SO.	Sonnenschein.
5.	28′- 1′′′,4	—5°,3	27′-10′′′,4	—0°,6	27′- 6′′′,3	—3°,0	0— 1,1	SSO.	Sonnenschein, Schnee.
6.	27′- 5′′′,0	+2°,0	27′- 6′′′,4	+4°,0	27′- 8′′′,1	+2°,0	0— 0,1	W.	Stürmisch, feucht.
7.	27′- 8′′′,4	+2°,5	27′- 8′′′,7	+8°,7	27′- 9′′′,4	+2°,2		SO.	Stürmisch, trübe.

Hierbei: № 10. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Buchanische Oelpresse.



Maaßstab von drei Maschinen.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 11. 16te März 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 14ten Februar, ist befohlen: im Reichsrath ein besonderes Departement für das Königreich Polen zu errichten. Zu Beisitzern desselben sind, unter Vorsitz des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paßkewitsch von Erivan, und in Dessen Abwesenheit des wirkl. Geheimeraths Engel, ernannt: die wirkl. Geheimeräthe Nowosilzow und Graf Zamoisc, die Generale von der Cavallerie Krassinsky und Rosbnecky, der Generallieutenant Graf Grabowskoi, und der Geheimerath Fürst Ljubecky; die letzteren vier auch zu Mitgliedern des Reichsraths.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

*) In der Hoffnung, daß unter dem rauschenden Lobe, das dem gesammten Gardecorps, für dessen musterhaftes Verhalten in Livland, mit Recht nachgeklungen ist, auch eine Stimme aus Wenden nicht ungehört verklingen werde, zumal da sie in ihrer Einheit das einstimmige Urtheil aller hiesigen Einwohner bezeichnet und umfaßt, folgen wir jenem Bedürfnisse, vermöge dessen man werthen Abwesenden auch aus der Ferne gern Beweise ihres zurückgebliebenen freundlichen Andenkens und der fortlebenden Anerkennung ihrer guten Eigenschaften spendet, indem wir unseren anspruchlosen, nur zu früh von uns geschiedenen Gästen diese dankbaren Zeilen weihen. Wie wir, schon ehe uns wahlverwandtschaftliche Bande als unmaaßgebliche Folge vielseitiger Berührung an sie knüpften, es als eine wohlwollende Gunst des Geschicks erkannten, das Leibregiment unseres erhabenen Monarchen und Landesvaters in unseren altergrauen Mauern zu beherbergen, so berechtigte uns das edle Benehmen des würdigen Regimentschefs schon bei der ersten Begegnung zu denjenigen Erwartungen, welche die gesellige Annäherung zu ihm und seinem gebildeten Officiercorps in der Folge so schön gerechtfertigt hat; denn so sehr uns ihre geselligen Tugenden, als die Bürgen sittlicher Bildung, ansprechen mußten, eben so sehr erwarb ihnen die anspruchlose Beurtheilung der von einer kleinen Landstadt unzertrennlichen Mängel, die bei aller patriotischen Bereitwilligkeit und Bestrebung nicht völlig in den Hintergrund treten konnten, unsere ungetheilte Achtung und zutrauliche Anhänglichkeit. Wenn indessen ihr Andenken bei uns jemals einer befestigenden Stütze bedürfte, so würde uns diese in der festlichen Gestalt erscheinen, in welcher der von ihnen zu unseren Gunsten hierselbst veranstaltete glänzende Ball als ein verbindendes Denkmal gegenseitiger Zufriedenheit in unseren erkenntlichen Gemüthern stets gegenwärtig bleiben wird. Sollten wir dagegen unsererseits auch nicht hoffen dürfen, durch den unverkannten guten Willen in der Aufnahme unserer theuren Gäste denselben erinnerlich zu bleiben, so finden wir wenigstens darin eine wohlthuende Genugthuung, ihnen öffentliche Anerkennung ihrer sittlichen Vorzüge, um derentwillen sie uns so werth geworden sind, dankbar angedeihen zu lassen. Wenden, den 4ten März 1832.

Aus Riga. Das Eis unseres Stromes steht noch, doch ohne weitere Bahn zu gestatten, als bei der Stadt selbst, queer hinüber, unter Aufsicht der Polizei. Unsere Schiffahrt ist indeß, von der Bolderaa aus, schon im Gange, denn die Rhede ist offen. Nachdem seit Anfang des März schon mehrere Schiffe ausgelaufen waren, kam am 8ten März das erste Frühjahrsschiff ein.

Unserer Sparkasse, deren Einlagen bis zu der Summe von vierzigtausend Rbl. S. angewachsen sind, scheint eine unheilbringende Katastrophe zu drohen. Sie ist eigentlich nur eine Stiftung der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, deren jedesmaliger Director zugleich der oberste Verwalter der Sparkasse ist, und die auch die andern Aemter der letztern besetzt. Diese Einrichtung, die zum Anfange ohne Zweifel gut seyn mochte, wurde doch wohl nur daher für genügend gehalten, weil man nicht erwartete, daß die Anstalt so wichtig werden würde, als sie geworden ist. Die Directorsstelle, also auch die des obersten Administrators der Sparkasse, wird jährlich durch eine neue Wahl besetzt; aber die Wahl, welche dem Bedürfniß der Gesellschaft entspricht, mag nicht

*) Erst am 10ten März der Redaction zugekommen.

immer dem der Kasse ganz angemessen seyn. Die des Buchhalters der letztern mag eben daher schon zweimal so unglücklich ausgefallen seyn, daß zweimal ein beträchtlicher Defect entstand. Der jetzige Herr Director hat, durch diese Ereignisse veranlaßt, öffentlich erklärt, die Administration „dürfte sich genöthigt sehen, auf Schließung der Sparkasse anzutragen;" dergestalt, daß keine neuen Einlagen mehr angenommen, sondern nur die schon gemachten bis auf Weiteres verwaltet würden. Mit sehr hochachtungswerthem Eifer dringt der Director, Herr Pastor Wendt, auf Stiftung einer neuen Sparkasse. Aber warum gerade eine neue? Wär' es nicht wohlthätiger, die schon vorhandene, wie sie da ist, der Obhut der Stadt selbst zu übergeben? Die Sparkasse ist von so unberechnenbar großer Wichtigkeit für das Wohlergehen und die Moralität der größesten Masse der Einwohner! Es wäre zu wünschen, daß ihre Beamten von dem Vertrauen der ganzen Bürgerschaft gewählt würden, und ihre Stellen zu denen gehörten, die nicht ausgeschlagen werden dürften. Die letzte Garantie wäre denn freilich von der Stadt zu leisten; aber eine sichere wäre schon gewonnen, wenn die Stadt mit der Sparkasse zugleich das so lange gewünschte Lombard verbände. Die eine Anstalt gäbe die Fonds, und Sicherheit die andere.

Die Kurländische „Commission zur Einführung der neuen Bauernverfassung" hat dem Rutzauschen Gemeindeältesten und Kakischkenschen Gesindeswirth, Jauru Kristaps, ein Ehrenzeugniß ausfertigen und durch das Grobinsche Kreisgericht übermachen lassen, „wegen seiner verständigen und redlichen Amtsverwaltung." Der Mann war dreimal Beisitzer des Gemeindegerichts, und zweimal Vorsteher und Aeltester. Auszeichnungen der Art können nicht verfehlen, zur Erweckung der Ehrliebe und zur moralischen Veredlung des Volkes zu wirken.

In Pernau ist mit dem Wochenblatte vom 5ten März die „Rechenschaft des Vereins der Armenfreunde," über die Zeit vom 21sten März 1830 bis zum 31sten Decbr. 1831, also von mehr als 21 Monaten oder 7 Vierteljahren, ausgegeben worden. Sie mußte diesen Zeitraum umfassen, weil die Beiträge für 1830 erst am 31sten Decbr. 1831 so weit eingezahlt waren, daß sie so viel betrugen, als früher die Einnahme eines einzigen Jahres. — Die Einnahme während 21 Monaten betrug 2639 Rbl. B. A.; die Ausgabe 2020 Rbl. 69 Kop. B. A. (wovon 126 Rbl. B. A. zum Kapitalfonds geschlagen worden). In Kasse blieben 618 Rbl. B. A. — Der Kapitalfonds der ganzen Anstalt besteht aus 945 Rbl. B. A., wovon man ein Armenhaus zu begründen wünscht (!) — — und einer Leihbibliothek von etwa tausend Bänden, die aber noch mit 1326 Rbl. B. A. verschuldet ist. — Schmerzlich ist es, die Vorsteher der „Armenfreunde" anerkennen zu hören, daß die Verzögerung der Beiträge ꝛc. ꝛc. nicht in der Gleichgültigkeit gegen Nothleidende, sondern in den „drückenden Zeitumständen" und „in der immer zunehmenden Armuth der Stadt" ihren Grund hat, aus deren Mitte allein zusammengebracht wurde, was bisher gegeben werden konnte. Die im Verlauf von 21 Monaten eingelaufenen baaren Geschenke für die Armen betrugen 116 Rbl. 60 Kop. K., sage: hundert und sechszehn Rubel sechszig Kopeken Kupfer, oder 31½ Rbl. S. Armes Pernau! Einst eine reiche Handelsstadt, eine bedeutende Festung, viele Jahrzehende hindurch auch eine Universität! *)

Bucharische Oelpresse.

(Schluß.)

Das Verfahren beim Pressen selbst, beschreibt Hr. Professor Wuttich so:

„Zuerst wird auf die Mündung des Napfes ein gut passender hölzerner Deckel gelegt, in dessen Mitte eine runde Oeffnung befindlich, deren Radius zwei Werschock kleiner als der der Napfmündung **) ist; dann wird der Reibestämpel in senkrechter Richtung (da die Halbkugel des Stämpels unter keinem andern Winkel in die untere Vertiefung des Napfes eingesetzt oder daraus ausgehoben werden kann,) durch die Oeffnung des Deckels in den Napf, bis auf den Boden desselben, gesenkt; hierauf der Sesamsaamen, der weder erwärmt, noch

*) Eine, mit strenger Wahrheitsliebe, aber auch furchtlos geschriebene Geschichte von Pernau, könnte ein sehr heilsames Werk werden. Es versteht sich, nicht eine mit diplomatischer Pedanterei, nicht zur Verherrlichung der Stadt geschrieben; nein! eine Krankheitsgeschichte derselben, welche den Gang und die Ursachen ihres Verfalls mit Einsicht und Klarheit entwickelte. Unser erhabener Monarch will das Gute.

**) Die Bestimmung dieses Deckels, oder vielmehr Rahmens, ist offenbar nur, den engen Zwischenraum zu schließen, der nach der Stellung des Stämpels, beim Umtreiben desselben, nothwendig zwischen ihm und dem Rande des Napfes bleiben muß, und hindert den erstern nicht, die Wände so weit zu berühren, als ohne den Deckel geschähe. D. H.

geschrotet worden, noch irgend eine andere vorläufige Bearbeitung erlitten hat, in den Napf eingetragen; dann wird der Spannbaum über den schräg stehenden Reibestämpel, mit dem Gestellrahmen durch die Lindenbaststricke verbunden; das Gestellbrett mit Steinen beschwert, das Pferd angespannt, und so die Maschine in Umlauf gesetzt." *)

„Während so das Pferd die bestimmte Peripherie durchläuft, wird nicht nur der Spannbaum und der mit Steinen beschwerte Gestellrahmen in Kreisbewegung gesetzt, sondern vermöge des von diesen Theilen herrührenden Druckes, drehet sich auch der Reibestämpel in dem Napfe, unter einem Winkel von etwa 70 Grad gegen den Horizont, mit einer dem Kreislaufe des Pferdes proportionalen Geschwindigkeit. Der Sesamsaamen wird hierbei im obern ausgefütterten Theile des Napfes gequetscht, und nach und nach an den Seitenwänden in dem Maaße immer fester angedrückt, als das daraus fließende Oel sich in der Mitte des Napfes ansammelt. Das Oel, in welchem so lange Theile des Saamens schwimmen, bis letzterer rein ausgepreßt ist, wird nach und nach rein, und die Kleie legt sich steinfest an den Seitenwänden des Napfes an. Dieses Anlegen findet nicht in der untern Vertiefung des Napfes, sondern bloß in dem ausgefütterten Theile desselben statt, wo allein die Friction wirkt, und zwar keilförmig; d. i. nach der obern Mündung zu zwei Werschock dick, nach unten zu dünner, und am untern Rande der Ausfütterung des Napfes nur etwa eine Linie dick. Jetzt werden die Stricke vom Spannbaume, auf der Seite wo das Pferd läuft, gelöst; der Reibestämpel wird senkrecht ausgehoben; das Oel mit hölzernen Schöpfkellen (besser wär' es mit einem Heber) ausgenommen; die Kleie von den Seitenwänden des Napfes losgebrochen. Diese Arbeit wird täglich 12- bis 20-mal wiederholt."

„Mit einer Maschine von obbeschriebener Größe können täglich 12 Pud Sesamsaamen bearbeitet werden, und es werden aus dieser Quantität (wenn der Saame gehörig trocken,) 6 Pud Oel, d. i. die Hälfte des Gewichts, erhalten. Da (wie früher erwähnt,) die Europäischen Weisen des Pressens viel weniger Ausbeute geben, so scheint es, daß, außer der starken Pressung, die durch Friction hervorgebrachte Wärme beim Gebrauch der Bucharischen Presse, das reinere Ausbringen des Oels befördert. — Daß durch diese Maschine aus allen Sämereien das Oel gewonnen, und daß die Arbeit mit allen andern Saamen eben so verrichtet werden könne, als mit Sesamsaamen, ist leicht zu erachten." —

Soweit der Bericht des Hn. Professors Wuttich. Nützliche Abänderungen in der Maschine und dem Verfahren, wird die Erfahrung leicht zu treffen lehren. Folgende Bemerkung glaubt der Herausgeber gut, hinzuzufügen:

Wenn die Bekanntschaft mit einer so leicht und wohlfeil aufzurichtenden Maschine dazu beitragen kann, diese Ostseeprovinzen mit einer der Landwirthschaft, dem Handel (selbst die Oelkuchen werden ja ausgeführt), vielen Fabriken und selbst dem häuslichen Leben wichtigen Production zu bereichern, so verdankt man es dem Umstande, daß ein Paar einsichtsvolle Männer den Bemühungen des Herausgebers um jenen Zweck nachhalfen. Mögten es Andere bei anderen Gelegenheiten auch thun! Der Herausgeber hat immer die Absicht, seinem Vaterlande nützlich zu seyn; aber er kann das nur hoffen, wenn Andere ihn, wo seine Kenntniß beschränkt ist, unterstützen, wo sie irrt, sich die Mühe geben, sie zu berichtigen.

Berichtigungen. In der Figur, die der vorigen Numer beigelegt wurde, fehlt bei dem Zapfen des Gestells, wo das Pferd anzuspannen ist, (an dem Ende, wo hk steht,) der Buchstabe l. — In der Erklärung der Figur, S. 39, Sp. 1, mußte statt „Baum oooo" stehen: Baum (Kloß) aaaa.

Eine landwirthschaftliche Erfahrung.

Die Miten (Haufen von Stroh und Erde) haben sich nicht nur in Mecklenburg und Pommern, sondern auch in dem so viel nördlichern Esthland als vortheilhaft zur Ueberwinterung der Kartoffeln bewährt; aber ihre Verfertigung bedarf viel Arbeit, große Sorgfalt und selbst einige Kunst. Der Unterzeichnete erreichte denselben Zweck viel leichter. Er ließ in einer seiner Heuscheunen ein etwa fußhohes Lager von Erbsenstroh machen, Kartoffeln darauf schütten, und dann das Heu, das zum Futter und zum Verkauf im Frühjahr bestimmt war, darüber packen, ohne weitere Vorsicht, als daß Stroh, Kartoffeln und Heu wirklich trocken waren, die Scheune ein festes Dach und sicheres Schloß hatte, der Kartoffelhaufen aber überall einige Fuß von der Wand entfernt lag. Beim Abführen des Heues im März fand sich, daß die Kartoffeln völlig so gut wie im Herbst, weder abgewelkt noch ausgekeimt waren; das Heu und selbst das Stroh hatte nicht gelitten. Benutze die Erfahrung, wer will und kann. — Der

*) Das Pferd läuft im Kreise um einen festen Punkt: der Anspann muß also darauf berechnet seyn; — versteht sich. D. H.

Versuch wurde zwar nur mit einer nicht bedeutenden Quantität gemacht; aber es ist nicht einzusehen, warum er nicht auch mit einer großen, und unter fest gepacktem Sommerstroh so gut als unter Heu, gelingen sollte. In sehr großen Scheunen könnte man vielleicht Lagen von Kartoffeln und Heu mit einander wechseln lassen; nur daß die letzteren nicht dünner als 6 bis 8 Fuß seyn, und die höheren Kartoffellagen einen kleinern Quadratraum einnehmen müßten. B.

Notizen.

Bis zum 16ten März waren für Riga angekommen 22 Schiffe; ausgelaufen 10.

Eine Berechnung in der St. Petersburgischen Handelszeitung giebt das Resultat, daß die Gesellschaft von Actionären zur Dampfschiffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck (ungeachtet der Unterbrechung durch die Cholera,) einen Gewinn von 68,827 Rbl. B.A. gehabt, den Rubel zu $9\frac{1}{2}$ Schilling gerechnet.

Herr Propst Rühl, Pastor zu Marienburg, hat den Wladimirorden 4ter Classe erhalten.

Am 24sten Februar verbrannten unter Nerfft in Kurland vier Kleeten, ein Wohnhaus, hundert Lof Getraide und viele Effecten, durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben. — Am 24sten Januar ist, unter Pollenhof im Fellinschen Kreise, ein Bauerngesinde mit allen Effecten verbrannt, weil Kinder im Versehen einen brennenden Pergel so hoch gehalten, daß die Flamme die Decke erreichte. Ein Schaden von 1300 Rbl. B.A.

In Goldingen zahlen, nach Bestimmung der Kurländischen Regierung, für 1832, Ackerbau treibende männliche Individuen 16 Rbl., Zünftige 22 Rbl., Kopfsteuer zahlende Bürger 19 Rbl., Bauern bei Häusern 11 Rbl. 95 Kop., Bauern bei Ländereien 16 Rbl. B.A. (Kurl. Amts- u. Int.-Bl.)

In Riga kostete am 12ten März eine Last Kurl. Waizen 110 bis 115 Rbl. S.; eine Last Roggen von 116 bis 117 Pfund 53, eine Last 103-pfündiger Gerste 52 Rbl. S.; — in Reval, am 7ten März, eine Last Waizen 350 bis 370, Roggen 190 bis 200, Gerste 170 bis 180, Hafer 90 bis 100 Rbl. B.A.; — in Libau, am 9ten März, ein Lof Waizen 200 bis 220, Roggen 115 bis 130, Gerste 95 bis 110, Hafer 45 bis 55 Kop. S.

Die Einnahme des Frauenvereins zu Riga betrug im vorigen Jahr 5670 Rbl. 75 Kop. S.; die Ausgabe 3823 Rbl. 74 Kop. S.

In Pernau hat der Musikus W. L. Groß aus Reval mit seiner eilfjährigen Tochter und seinem neunjährigen Sohne, welche beide die Violine spielten, zwei Concerte gegeben. Erstere trug Mehreres von Rode und Maiseder außerordentlich rein, fertig und sehr geregelt vor. Der Knabe überraschte die Zuhörer unter Anderm durch die Rodeschen Variationen aus G-dur, von denen er besonders zwei fehlerfrei durchführte. (Pern. Wochenblatt.)

— Wie in den Russischen Gouvernements häufig geschieht, kann man sich in den Ostseeprovinzen überall mit Bestellungen auf das Provinzialblatt und den liter. Begleiter direct an das Kaiserl. Gouv.-Postamt oder den Herausgeber wenden, und erhält die Blätter für 20 Rbl. B.A. portofrei und couvertirt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten März. 1 Lof Hafer 2 Rbl. $39\frac{2}{3}$ Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 25 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 76 K., mittleres 12 R. 91 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 76 Kop.; — 1 Faß Branntwein, $\frac{1}{2}$-Brand 23 bis 24, $\frac{2}{3}$-Brand 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rbl. S. = 369 Kop. B.A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
8.	27″- 8‴,0	+ 2°,0	27″- 8‴,0	+ 10°,0	27″- 8‴,1	+ 3°,2		SSW	Bewölkt.
9.	27″- 8‴,2	+ 2°,5	27″- 8‴,4	+ 9°,0	27″-10‴,6	— 0°,1		SSO.	Bewölkt.
10.	28″- 0‴,0	+ 1°,8	28″- 0‴,8	+ 10°,4	28″- 1‴,4	+ 0°,1		OSO.	Sonnenblicke, trübe.
11.	28″- 0‴,0	+ 1°,1	28″- 0‴,0	+ 3°,3	27″-11‴,8	+ 3°,1	0 — 0,4	SSO.	Bewölkt, feiner Regen.
12.	27″-10‴,8	+ 3°,1	27″-10‴,0	+ 5°,5	27″-10‴,2	+ 2°,9	0 — 1,1	SSO.	Feiner Regen.
13.	27″-10‴,4	+ 1°,8	27″-10‴,4	+ 3°,0	28″- 0‴,2	— 0°,5		SSO.	Bezogen, windig.
14.	27″-11‴,0	+ 1°,0	27″- 8‴,4	— 0°,3	27″- 8‴,0	— 0°,8	0 — 1,6	SSO.	Schneegestöber.

Hierbei: № 11. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 12. 23ste März 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchst Dessen Regierung, nicht minder glorreich in väterlicher Sorgfalt für das innere Wohl des Reichs, als für die äusseren Verhältnisse desselben, bestimmt scheint, alle alte Hoffnungen und Pläne des Heils Seiner Nationen zu erfüllen, haben auch der protestantisch-evangelischen Kirche in Rußland eine erneuerte Organisation zu geben geruhet. Ein Allerhöchster Ukas, datirt „Bolgrad in Bessarabien, am 22sten May 1828," befahl, ein Comité für dieses wichtige Geschäft zu bilden, unter der Obhut eines Ministers, Dessen Name schon alle wahrhafte Verehrer beglückender Religiosität und des Lichtes mit reiner Freude erfüllte. Am 29sten December 1831 wurde bekanntlich die wichtige Arbeit vollendet, welche ohne Zweifel unsere Kirche eben so sehr vor unverständiger Abweichung von ihrer ursprünglichen Gestaltung, als vor dem Wiederaufdringen von Satzungen und Formen, bewahren wird, aus deren Verwerfung diese Kirche eigentlich hervorging.

Die am genannten Tage unterzeichneten und Sr. Majestät hierauf unterthänigst vorgelegten Beschlüsse sind:

1) Ein Gesetz für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland, begründet auf die „Schwedische Kirchenordnung von 1686 und 1687," modificirt nach den Bedürfnissen der Zeit und den Localverhältnissen.
2) Eine Instruction für die Geistlichkeit und die Behörden.
3) Eine Agende, bei der gleichfalls die alte Schwedische Agende, mit gehöriger Berücksichtigung der Preußischen, zur Grundlage dient.

Folgende Data bezeichnen im Aeußerlichen den Gang der hochwichtigen Angelegenheit.

Im Jahr 1828 wurden, nach Allerhöchstem Befehl, von den protestantischen Consistorien und kirchlichen Autoritäten die genauesten Nachrichten über die späteren Abweichungen von der Schwedischen Kirchenordnung von 1686 und der Kirchenordnung von 1687, nebst Bemerkungen über dieselben, eingefordert und gesammelt. Nach Einziehung aller Nachrichten wurde das Comité ernannt: der Senateur, Geheimerath Tiesenhausen, zum Präses; zu geistlichen Mitgliedern: der Bischof Dr. Cygnäus, der Generalsuperintendent von Livland Dr. Berg, der Superintendent von Kurland Dr. Richter, der Professor Lenz aus Dorpat, und der Senior Dr. Vollborth aus St. Petersburg; zu weltlichen Mitgliedern: die Landräthe Baron Campenhausen und Maydel, der Kurländische Kanzler v. Bistram, und später, als Deputirter der St. Petersburgischen Gemeinde, der wirkliche Staatsrath v. Adelung. Aus Preußen war der Bischof von Pommern, Dr. Ritschl, eingeladen worden.

Die erste Sitzung des Comité's wurde am 25sten September 1829 von Sr. Erlaucht dem Herrn Präses mit einer Anrede und von dem Bischof Cygnäus mit einem Gebete eröffnet. Bis zum Frühlinge 1830 hielt es 119 Sitzungen, worauf Se. Majestät der Kaiser die Mitglieder auf einige Zeit zu beurlauben geruheten. Im März 1831 trat es wieder zusammen, zur definitiven Redaction. Der Bischof Dr. Cygnäus und der Professor Lenz waren verstorben, der Generalsuperintendent Dr. Berg wurde durch Kranklichkeit zurückgehalten, und der Bischof Dr. Ritschl war nach Preußen zurückgekehrt. Als neue Mitglieder traten der Propst Dr. Ehrström aus St. Petersburg und der Propst Brockhusen aus Livland ein. Bis zur Vollendung wurden, außer vielen Zusammenkünften einzelner Commissionen, wieder 119 Plenarsitzungen gehalten, deren letzte der Herr wirkl. Staatsrath v. Adelung mit einer Rede, und Herr Superintendent Dr. Richter mit einem feierlichen Gebete schloß.

(Nach der St. Ptbg. Deutschen Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 22sten März. Seit gestern hat sich das Eis unsers Stromes, bei sehr niedrigem Wasser, strichweise in Bewegung gesetzt. Die Communication zwischen beiden Ufern war

daher gestern unterbrochen, und ist heute sehr mühsam. Zum Glück sind die Mündung und die Rhede offen, und das Eis ist nur noch dünn: man darf also hoffen, daß der Eisgang, wenn auch sehr langsam, ohne Unterbrechung fortfahren wird. *)

Aus Reval. Am 9ten März traf Se. Exc. der Herr Generalgouverneur der Ostseeprovinzen hier ein, und beehrte die Stadt bis zum 13ten mit seiner Gegenwart.

Aus Livland. In der Werroschen Präpositur wurden im Jahr 1830 beerdigt 3879 Menschen; im Jahr 1831 dagegen nur 3739, also 140 weniger. Sie enthält sechszehn Landgemeinden, und die Stadt Werro. In vierzehn der ersteren war die Zahl der Gestorbenen im Cholerajahr geringer, als im vorhergehenden; am meisten im Pölweschen Kirchspiel, wo der Unterschied 77 Personen betrug. In zwei Kirchspielen war die Zahl der Gestorbenen im Jahr 1831 größer als im J. 1830; im Kannapähschen um 86, im Neuhausenschen gar um 175 Menschen. In beiden war aber die Cholera gar nicht gewesen, sondern die Ruhr hatte dort gewüthet. — In der Stadt Werro selbst starben im Jahr 1830 überhaupt 21, im J. 1831 25 Personen. — Selbstmörder gab es im ersten Jahr 6, im zweiten nur 3. — Auffallend groß war die Zahl der todtgebornen Kinder: im ersten Jahr 191, im zweiten 187. Eben so die Zahl der im Wochenbett gestorbenen Weiber: 58 u. 65. Beides etwa eine Folge des Mangels an geschickten Hebammen? — Folgende ausführlichere Notizen bieten noch manches statistisch Wichtige dar:

Unter den gewaltsamen Todesfällen waren in der Werroschen Präpositur im Jahr 1831 folgende die merkwürdigsten: Eine Müllersfrau war beim Ausspühlen eines Zubers an das Wasserrad gefallen, und starb an den Folgen des Schreckens und Stoßes; — ein Mann kam unter dem Mühlenrade um's Leben; — 4 Personen wurden auf dem Wege todt gefunden: wahrscheinlich ein Opfer übermäßigen Branntweingenusses; — ein Invalid verunglückte auf der Landstraße im Fahren bei der Wegereparatur; — ein Mann wurde von einem umgefallenen Fuder erschlagen; — 3 Menschen wurden beim Holzfällen von den niederfallenden Bäumen erschlagen; — 3 Menschen erfroren; — 7 M. ertranken; — ein Mann und ein Weib wurden vom Blitz getroffen; — eine Krügerin kam mit ihren beiden Töchtern in den Flammen ihrer Wohnung um; — ein Mann starb in Folge des Sturzes in einen Bragkúwen; — ein Kind erstickte auf einer Fahrt; — ein Knabe wurde auf der Weide von einem Bollen durch den Leib gestoßen, und starb bald darauf; — ein neugebornes uneheliches Kind wurde von seiner Mutter ermordet und im Dünger aufgefunden. Die Mörderin wird jetzt an zweien auf einander folgenden Sonntagen beim Strafpfahl des Karolenschen Kirchspiels öffentlich gezüchtigt und sodann in die Kolonien nach Sibirien verschickt werden.

Die Cholera morbus hatte sich im Jahr 1831 nur auf den Gütern Alt- und Neu-Anzen gezeigt, von wo Esthen mit den Flachsfuhren eines Werroschen Kaufmanns nach Riga gingen und, in den ersten Tagen des Junymonats von dort zurückgekehrt, größtentheils erkrankten, jedoch wieder genasen. Gleichzeitig mit diesen wurden aber andere Personen, welche gar nicht in Riga gewesen waren, von der Krankheit befallen, von denen zwischen dem 6ten und 23sten Juny unter Neu-Anzen ein Weib, und unter Alt-Anzen 4 Männer, 5 Weiber und 2 Kinder starben.

Sehr viele Menschen hat die Ruhr im Jahr 1831 in einigen Kirchspielen der Werroschen Präpositur hingerafft, und besonders furchtbar hat sie im Neuhausenschen und Kannapäschen Kirchspiel gewüthet. Im erstern Kirchspiel starben daran 163, und im letztern 140 Personen. In anderen Kirchspielen dagegen war im J. 1831 in dem Gesundheitszustande der Landbewohner in sofern eine günstige Veränderung eingetreten, daß die in so allgemeiner Verbreitung früher herrschenden Wechselfieber fast ganz nachgelassen hatten. So gab es z. B. im Karolenschen Kirchspiel, wo, vom J. 1827 an, in allen Jahreszeiten hindurch die Wechselfieber unter dem dortigen Landvolk so allgemein geherrscht hatten, daß in manchem Gesinde keine einzige Person davon befreit blieb, und wo im J. 1827 16 Menschen daran starben, im verflossenen Jahr nicht mehr als 10 Kranke der bezeichneten Art.

In der Werroschen Präpositur wurden im J. 1830 4769 Kinder getauft, worunter 2390 Knaben und 2379 Mädchen; 4650 eheliche und 119 uneheliche. In diesem Jahr wurden 90 Zwillingspaare und zweimal Drillinge geboren. Die Zahl der im gedachten Jahr Confirmirten betrug 2373, und die der geschlossenen Ehen 1277. — Im J. 1831 wurden in genannter Präpositur 4890 Kinder getauft, worunter 2412 Knaben und 2478 Mädchen; 4774 eheliche und 116 uneheliche. In diesem Jahr waren 75 Zwillingsgeburten. Die Zahl der Confirmirten betrug 1832, und die der Copulirten 1338. Es erfolgten sonach im J. 1831 121 Geburten mehr als im J. 1830, und zeigte sich im Vergleich mit dem J. 1830 eine auf die Zahl 140 gehende Verminderung der Sterblichkeit.

K.....n Pastorat, den 5ten März 1832.

Fr. Mr.

*) Auch die Ströme Deutschlands haben sich fast alle ohne große Anschwellung vom Eise befreit. Die Oder that es bei so niedrigem Wasser, daß die Fahrt der großen Kähne (die unseren Bordingen gleichen,) nicht möglich war.

Merkwürdige Naturerscheinung.

Das private Gut Zarnikau besitzt unter mehreren sehr fischreichen Seen auch einen, Dsirna-See genannt, der durch die Aa mit dem Meere in Verbindung steht. Auf der östlichen Seite dieses Sees macht man gewöhnlich die besten Züge; und noch am 1sten März d. J. wurde dort gefischt, wo man das Eis 1½ Fuß dick fand. Am 2ten März Abends kam ein Bauer nach dem Hofe, und erzählte, noch zitternd, mit genauer Noth habe er sich und sein Pferd gerettet, das an der Stelle, wo sie Tages vorher gefischt hätten, eingebrochen sey. Der Disponent von Zarnikau glaubte, was Alle glaubten, die den erschrockenen Bauer hörten, sein Pferd sey in ein Fischloch gefallen; und es sollte bei dem Vornehmen bleiben, was jener Bauer so sehr widerrieth, am folgenden Tage dort wieder einen Zug zu machen. Als aber der Disponent am 3ten März von seinen eigenen Leuten hörte, daß an jener Stelle ein Strich klares Wasser zu sehen sey, so war ihm das doch so auffallend, daß er sich selbst dahin aufmachte, und wirklich eine Strecke von 5 bis 6 Faden Länge und 4 bis 5 Fuß Breite offenes Wasser sah. Er ging in Begleitung mehrerer Bauern der offenen Stelle so nahe als möglich, nach Fischerweise mit einem Eisbeile die Dicke des Eises versuchend, und fand, daß das Eis bis dahin noch seine Dicke beibehalten hatte, bei dem Wasser aber wie abgeschnitten schien. Der Wind wehete aus Osten; und obgleich kein Wind Einfluß auf den See hat, weil er ringsum von hohen Bergen und Bäumen umgeben ist, so ging dieser Strich Wasser im Eise doch auch von Osten nach Westen, und das Wasser darin war so warm, wie etwa solches Wasser, das eine Nacht hindurch im warmen Zimmer gestanden hat. Während man sich dort nun über dieses wunderbare Phänomen besprach, rief plötzlich ein etwa 30 Faden weit von jener Stelle stehender Mensch: „Das Eis bewegt sich unter mir!" — In demselben Augenblick fühlten auch die an dem offenen Wasser stehenden Leute ein Schaukeln, und unmittelbar darauf vernahmen sie sämmtlich ein dem Gewitter ähnliches Geräusch unter dem Eise, (es war Mittags zwischen 1 und 2 Uhr); das Wasser in der offenen Stelle schlug keine Wellen, sondern rollte sich schäumend von Osten nach Westen zu, und der Strich Wassers wurde in derselben Richtung um wenigstens 25 Faden länger. Dieser Strich zog sich durch einen Weg, über den man vor wenigen Stunden noch mit einer sehr schweren Last gefahren war. Alles dies geschah innerhalb 2 Minuten etwa; und sobald das Getöse nachgelassen hatte, ward auch das Wasser wieder ruhig, aber das Eis behält bis auf diesen Augenblick (13ten März Mittags) seine wellenförmige Gestalt. Nirgend sieht man im Wasser Eisstückchen; das Wasser hat die Temperatur wieder, die es um diese Zeit immer hat. — Der Zug in der Nähe dieser Stelle war vergeblich gewesen, man bekam auch nicht Einen Fisch; im Westen des Sees aber that man einen Zug, wie man ihn im ganzen Jahr nicht gesehen hatte. *)

Dünamünde Pastorat, am 13ten März 1832.

Pastor Ad. Albanus.

*) Anm. des Herausg. Ob die so schnell vom Eise befreite Stelle des Sees nicht ihre Tiefe verändert hat? Vielleicht würde es zur Erklärung des Phänomens beigetragen haben, wenn man von dem hervorbrechenden und fortrollenden wärmerem Wasser etwas zu chemischer Untersuchung geschöpft hätte. Unmöglich scheint es, bei der Nähe des Meeres, nicht, daß es plötzlich durch eine tiefe Spalte hervorgedrängtes Meerwasser gewesen.

Notizen.

Das Finnländische Scharfschützenbataillon traf am 9ten März zu Reval ein. Am 13ten sollte es festlich im Schwarzhäupterhause bewirthet werden. Zwei Fregatten lagen bereit, es beim ersten günstigen Winde in seine Heimath zurück zu führen.

Die beiden mit Kupfer beschlagenen Dampfschiffe, „Nikolaus 1." und „Alexandra," werden auch in diesem Jahr ihre regelmäßige Fahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck machen. Das erste wird seine erste Fahrt von Lübeck aus am 28sten April (10ten May), das zweite am 5ten (17ten May) anfangen.

Am 21sten März waren für Riga in der Bolderaa angekommen 60 Schiffe; von dort ausgelaufen 10.

Bis zum 19ten März waren in Libau angekommen 74, von dort ausgelaufen 18 Schiffe. Der Waizen war dort auf 150 bis 180 Kop. S. das Lof gefallen.

Am 12ten März traf das zweite diesjährige Schiff zu Reval ein, ein Flensburger Fahrzeug mit Austern. Am 15ten März segelten 5 große Kauffahrer in den Haven.

Am 19ten Februar kamen die beiden ersten Schiffe nach Windau, und segelten in wenig Tagen mit Leinsaat und Roggen wieder ab.

Auf dem Privatgute Klein-Doogen (Grob. Distr.) verbrannte am 25sten Februar ein Bauerngesinde, durch ein Pergel, das in die Wand gesteckt worden: Schaden von 3997 Rbl. B.A. — Am 3ten März

verbrannte unter Gawesen (dess. Distr.), durch unvorsichtiges Tabackrauchen, die Buschwächterwohnung: ein Schaden von 392 Rbl. B. A.; — am 4ten März, unter Tadaicken (dess. Distr.), durch Tabackrauchen ein Bauernhaus: an Werth 304 Rbl. B. A.; — am 5ten März, unter Oldenburg (Hasenp. Distr.), ein Bauernhaus: 400 Rbl. B. A. werth; — am 3ten März, unter Amboten (dess. Distr.), ein Gesinde: Verlust von 2000 Rbl. B. A.; — am 28sten Februar, unter Aahof (Dobl. Distr.), ein Gesinde mit dem ganzen Viehbestande desselben: Schaden von 2560 Rbl. B. A.; — an demf. Tage, unter Addafer (Fell. Kr.), ein Wohnhaus mit allen Effecten: an Werth 600 Rbl. B. A.; — am 4ten März, bei Jakobstadt, eine Wohnung mit allen Effecten: Verlust von 660 Rbl. B. A.; — am 25sten Januar, unter Neuenhof in der Strand-Wiek, ein Bauernhaus: an Werth 520 Rbl. B. A.; — am 16ten Februar, unter Jungfernhof (Bausk. Distr.), ein Bauernwohnhaus: an Werth 800 Rbl. B. A. Summa der Verluste: 12,233 Rbl. B. A. (Offic.)

Die Kurländische Lettische Zeitung meldet, daß im Anfange des März in der Nähe von Mitau ein Buschwächtergesinde völlig abbrannte, und in demselben ein zweijähriges Kind, das in der Wiege seine Mutter vergeblich um Hülfe anrief. Das arme Weib wurde bei dem verzweiflungsvollen Versuch, es zu retten, selbst sehr stark verletzt. Nur zwei Weiber und zwei kleine Kinder waren gerade zu Hause gewesen.

Am 4ten May sollen auf dem Gute Palloper, im Dörptschen Kreise, alle zur dortigen Schäferei gehörigen Zuchtböcke, zum Theil von hohem Werth, und eine Anzahl Jährlingsböcke, — am 21sten May auf Schloß Trikaten eine Anzahl zweijähriger Zuchtböcke, über 100 Mutterschaafe und eine Partie Hammel, alle von edeln Racen, — versteigert werden.

Im Gouvernement Esthland gab es im Jahr 1831 in öffentlichen Schulen 40, in Privatschulen 82, zusammen 122 Lehrende; in öffentlichen Schulen 772, in Privatschulen 850, zusammen 1622 Lernende. (Die Bevölkerung beträgt über 250,000 Menschen.)

Anzeige. Die 500 Exemplare starke Deutsch-Lettische Auflage des „Goldmacherdorfes," die zum Besten des Herrn Verfassers in der Deubnerschen Buchhandlung zu Riga verkauft wurde, ist bis auf wenige einzelne Exemplare vergriffen; von den zur Bildung eines Druckfonds für künftige Lettische Schriften abgezogenen Exemplaren dieser Deutsch-Lettischen Ausgabe ist aber noch Vorrath in der Frantzenschen Buchhandlung daselbst.

— Die „gesammelten Schriften" des geistreichen Dr. Krüger (Pastor zu Bauske), von deren Ankündigung im Provinzialblatte öfter die Rede war, haben in Mitau 60, in Libau 24, in Windau 18, in Bauske 18, in Goldingen 12, in Tuckum 12, in Doblen, Durben und Riga, an jedem Orte 5 Subscribenten gefunden; sonst weder in Liv-, noch in Esthland. (Denn was geht uns Esth- oder Livländer der Prediger im Auslande an?)

Berichtigung. Herr Pastor Wendt, als Director der literarisch-praktischen Bürgerverbindung, hat dem Herausgeber die Erklärung gesandt, daß nicht Buchhalter die Defecte in der Sparkasse veranlaßten.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 19ten März. 1 Lof Hafer — Rbl. — Kop.; grobes Roggenmehl 4 R. 24 K.; gutes Waizenmehl 14 R. 73 K., mittleres 12 R. 89 K.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 20 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 28, ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rbl. S. = 368 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
15.	27″- 7‴,9	+ 1°,0	27″- 7‴,4	+ 1°,0	27″- 9‴,4	— 1°,0	0 — 0,5	WNW	Schnee, klar.
16.	28″- 2‴,3	— 1°,0	28″- 3‴,8	+ 2°,0	28″- 3‴,4	+ 1°,9		WNW	Bewölkt, klar.
17.	28″- 2‴,0	+ 1°,8	28″- 2‴,0	+ 2°,0	28″- 2‴,4	+ 1°,4		W.	Bewölkt, klar.
18.	28″- 2‴,8	+ 3°,5	28″- 3‴,8	+ 6°,8	28″- 3‴,5	+ 2°,0		W.	Sonnenschein, bezogen.
19.	28″- 3‴,5	+ 3°,0	28″- 3‴,5	+ 10°,0	28″- 3‴,5	+ 3°,4		SW.	Sonnenschein.
20.	28″- 3‴,5	+ 3°,8	28″- 4‴,2	+ 12°,0	28″- 4‴,0	+ 5°,1		SW.	Sonnenschein.
21.	28″- 4‴,0	+ 5°,0	28″- 3‴,9	+ 11°,0	28″- 3‴,6	+ 4°,9		WSW	Sonnenschein, bezogen.

Umstände verhindern es, in dieser Woche den liter. Begleiter zu geben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 13. 30ste März 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 15ten März wurde das hohe Kaiser-Haus durch den Tod Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Michailowna, im zweiten Lebensjahre Derselben, betrübt.

Ein Allerhöchster Ukas vom 12ten März erneuert das streng zu beobachtende Verbot aller Hazardspiele.

Mit Allerhöchster Bestätigung wird für das Gouvernement Simbirsk ein eigener Bischof ernannt werden.

Durch ein am 17ten Februar Allerhöchst bestätigtes Gutachten, ist die Gebühr für Uebertragung von Processen aus niederen Instanzen in mittlere, von 25 Rbl. auf 100, und aus mittleren Instanzen in den Senat, von 500 auf 2000 Rbl. festgesetzt. (St. Ptbg. Ztg.)

Am 25sten (13ten) März versammelten sich zu Warschau bei Sr. Durchl. dem Fürsten Feldmarschall und Generalgouverneur des Königreichs Polen, alle höhere Beamten und die angesehensten Gutsbesitzer des Königreichs. Se. Durchl. hielt Russisch eine Rede, die gleich darauf auch Polnisch vorgetragen wurde. Hierauf wurde, Russisch und Polnisch, das huldreich-ernste Allerhöchste Manifest verlesen, das den ungewissen Zustand des Landes beendigt. Hierauf folgte das neue, 69 Artikel enthaltende Organisationsstatut für Polen, das von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige am 14ten (26sten) Febr. d. J. unterzeichnet wurde. Durch dieses ist das Königreich Polen für immer mit dem Russischen Reiche verbunden und bildet einen untrennbaren Theil desselben, hat aber eine besondere Regierung und ein eigenes Criminal- und Civil-Gesetzbuch. Nachdem die Versammlung entlassen war, wurde bei einem feierlichen Gottesdienst das Manifest und das Statut in der Kathedralkirche verlesen. — An demselben Tage hielt die provisorische Regierung ihre letzte, und am 27sten (15ten) März sollte der Administrationsrath des Königreichs seine erste Sitzung halten. (Pr. St. Ztg. aus d. Warsch. allg. Ztg.)

(In einer der nächsten Nummern einige Punkte des Organisationsstatuts, dieses Denkmals menschenliebender Staatsweisheit, die eben so sehr den Ansichten des aufgeklärten Zeitalters, als den vorwaltenden Verhältnissen, zu entsprechen wußte.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Der Märzmonat bleibt auch in diesem Jahr seinem mörderischen Charakter treu. Schon viele bedauernswerthe Lücken hat er gemacht, manches wichtige Haupt, auf das man mit ehrendem Vertrauen und unveränderlicher Hochachtung zu blicken gewohnt war, zum Todesschlummer gebettet. Am 23sten März starb Se. Excellenz der älteste Landrath von Livland, Assessor des Hofgerichts und Ritter des Annenordens 2ter Classe, Baron Wilh. Fr. v. Ungern-Sternberg; wenig Tage früher der älteste unserer Aerzte, der verdienstvolle Collegienrath und Ritter Dr. v. Huhn; und wieder am 23sten März der Rigaische Bürgermeister Eberhard Lange: drei vorzüglich schmerzhafte Verluste, unter vielen anderen.

Aus Reval, vom 16ten März. Am 9ten rückte das Leibgardebataillon Finnländischer Scharfschützen hier ein, um von hier aus zu Schiffe nach Finnland übergeschifft zu werden. Es sind die einzigen Truppen, welche auf ihrem Heimzuge aus dem Heldenkampfe Reval berührt haben. Der Esthländische Adel hat sich beeifert, diesen Kämpfern durch eine ehrende Aufnahme seine Freude über dies Ereigniß an den Tag zu legen. Nachdem schon den Tag nach ihrer Ankunft der Chef mit dem Officiercorps des Bataillons zu einem Ball, der im Clubb des Actienhauses statt fand, eingeladen worden, und daselbst, im Namen der Gesellschaft, von den Herren Vorstehern beim Souper bewirthet worden war, so erfolgte am Sonntag darauf die feierliche Bewirthung des Corps, wozu der Adel, durch eine unter sich veranstaltete und schnell zu Stande gebrachte frei-

willige Subscription, die Kosten hergab. In dem dazu eingeräumten Local des Schwarzenhäupterhauses speiste das ganze Bataillon Gemeiner, 325 an der Zahl, an langen, vollkommen servirten Tafeln, im Beiseyn unserer Generalität, der Officiere des Bataillons und des stark versammelten Militairs und Adels. Die Gesundheit unseres vielgeliebten Monarchen, welche durch Se. Excellenz den Herrn Commandanten, Generalmajor und Ritter von Pattkul, ausgebracht, und von den Bewirtheten durch ein dreimaliges enthusiastisches Hurrah erwidert wurde, tranken die Soldaten in Wein, der ihnen reichlich, selbst von Greisen des Adels, die der eigenen Söhne in den siegreichen Reihen ihres glorreichen Monarchen, gedachten, mit Thränen der Rührung im Auge, eingeschenkt wurde. Als darauf noch die Gesundheit der tapferen Scharfschützen ausgerufen war, erhob sich ein Feldwebel des Corps, und trank auf das Wohl des Esthländischen Adels. Für den Chef, die Officiere und adlichen Junker des Bataillons war im Actienhause ein festliches Diner von 120 Couverts angerichtet, welchem die höchsten Personen des Militärs und des Civils, so wie alle auf Urlaub hier anwesende Officiere, welche im Polnischen Feldzuge mitgekämpft hatten, als Gäste beiwohnten. Der Herr Ritterschaftshauptmann machte die Honneurs des Tages, und brachte die Toaste aus, welche sämmtlich treue Liebe für den huldreichsten Monarchen und Sein hohes Kaiser-Haus, so wie warme Hochschätzung aller Vertheidiger und aller Freunde des Vaterlandes, aussprachen. —— Unter den Lustbarkeiten dieser Märzzeit zeichnete sich besonders ein Maskenball bei Ihrer Exc. der Geheimeräthin von Uexküll aus, sowohl weil er Mannichfaltigkeit unter die Einförmigkeit der Tanzvergnügungen brachte, als auch durch mehrere geschmackvolle und glänzende Costüme. — Zum Besten der Armen des Esthländischen Hülfsvereins, und zur angenehmen Unterhaltung des schaulustigen Publicums, hat eine adliche Gesellschaft dramatischer Kunstfreunde, bei bedeutend erhöheten Eintrittspreisen, hierselbst eine dramatische Vorstellung gegeben, welche aus folgenden kleinen Stücken bestand: „Le roman d'une heure, ou la folle gageure," par Hoffmann; „Verstand und Herz," von Steigentesch; „La haine d'une femme, ou le jeune homme à marier;" — dabei in den Zwischenzeiten noch Musikstücke. Die Einnahme für die Armen mag sich gegen 1500 Rubel B. A. und vielleicht darüber belaufen, und es ist dabei nicht zu leugnen, daß die Damen, engherziges Vorurtheil bekämpfend, bei Anlegung des Soccus, den Altar der Wohlthätigkeit zugleich mit Blüthen erfreulichen Kunsttalents umkränzt haben.

An den Herausgeber.

P. P. Nicht die beiden Buchhalter der Sparkasse, wie in Ihrem Blatte bemerkt wird, veranlaßten die beiden Kassendefecte. Es waren leider Mitglieder der Verwaltung selbst, und hatte nur der erste derselben — späterhin verstorben — im Beginn des Instituts, da die Arbeit geringe war, die Buchführung zugleich mit übernommen. Jetzt ist seit mehreren Jahren ein eigener besoldeter Buchhalter angestellt, der mit der eigentlichen Verwaltung selbst in keinem weitern Verhältniß steht. — Was übrigens die bei der Gelegenheit in Ihrem Blatte ausgesprochene Idee einer Vereinigung der Sparkasse mit einem Lombard, anbetrifft, in sofern als „die eine Anstalt die Fonds gäbe und die Sicherheit die andere," erlauben Sie mir nur die flüchtige Bemerkung, daß bei der jetzigen Einrichtung unserer Sparkasse der bei weitem größte Theil der Summen auf Zinseszins belegt ist, also monatlich zurückgefordert werden kann. Es könnte also die Administration sehr oft in die Nothwendigkeit gesetzt werden, in mehreren monatlichen Sitzungen nach einander, Tausende an die Einleger wieder zurückzahlen zu müssen. Es haben also beide Anstalten fortwährend baare Kapitale nöthig. Das wäre unter vielen anderen vielleicht schon ein wichtiger Grund für die Unmöglichkeit der Vereinigung der Sparkasse mit dem Lombard.

Riga, den 19ten März 1832.

Pastor D. Wendt.

Gegenbemerkung. Der nur in zwei Zeilen hingeworfene Gedanke, das Lombard für Riga, auf das man so lange schon vergeblich hofft, mit der bisher so glücklich gediehenen Sparkasse in Verbindung zu setzen, hat, wie auch aus dem Stadtblatte erhellt, eine lebhafte Aufregung veranlaßt: ein Beweis, daß er wichtig ist; wichtiger, als selbst dem Urheber desselben einleuchtete, als er ihn, wie gesagt, nur hinwarf. Nicht, um die Ausführung durchzusetzen, oder nur Recht zu behalten, sondern um die Ansicht, die ihn veranlaßte, zu erklären, Folgendes:

Die Hauptschwierigkeit, welche die Eröffnung eines Lombards nun schon seit mehreren Jahrzehenden verzögerte, ist doch wohl, daß der vorhandene Fonds zu klein dazu war. Die Sparkasse hat ein bedeutendes Kapital aus den Händen der Dürftigen in Bewahrung, und kennt keine sichrere Bürgschaft für

dasselbe, als es wieder in einer andern Kasse, der Kreditkasse des Adels, gegen die mäßigsten Zinsen, die im Lande gegeben werden, anzulegen. Unendlich segensreicher müßte es aber offenbar seyn, wenn, was der sparende Dürftige zusammenlegte, sogleich, mit voller Sicherheit, bei dem geschäftstreibenden Dürftigen in Umlauf gesetzt würde: die Wohlhabenheit der Stadt würde dadurch um vielleicht jährliche zwanzig Procent jenes Kapitals befördert. Eine andere Art der Verbindung dachte der Unterzeichnete sich nicht, und hält sie auch nicht für ausführbar, als daß die Kapitale der einen Stiftung in der andern angelegt und so in Umlauf gesetzt würden, statt sie in der Kreditkasse ruhen zu lassen. Findet man das jetzt unthunlich, da es erst darauf ankommt, das Lombard dadurch entstehen zu lassen: wenn dieses einst auf anderm Wege wirklich zu Stande gekommen seyn sollte, wird man es gewiß thun. Denn ein Lombard giebt die vollste Sicherheit, die man wünschen kann.

Unmöglich wird es auch jetzt schon durch den von Hn. Pastor Wendt angeführten Umstand, nicht gemacht. Die monatlichen neuen Einlagen in die Sparkasse müssen wohl die monatlichen Auszahlungen derselben bei weitem übersteigen: wie hätte sonst das Kapital von 40,000 Rbl. S. zusammenfließen können? Wollte man aber die größte Vorsicht anwenden, so könnte man die monatliche Durchschnittssumme der Auszahlungen für die beiden ersten Monate vorläufig disponible halten.

Soviel zur Rechtfertigung dafür, daß jener Gedanke — in zwei Zeilen — aufgestellt wurde. Ob und wie er ausgeführt werden solle und könne, überläßt der Unterzeichnete Denjenigen, die es näher angeht. Ihm ist in der ganzen Angelegenheit Alles fremd; nur nicht der Wunsch, seinen Mitbürgern Nützliches zu sagen.

Auf jeden Fall aber scheint es nothwendig, daß eine für das Wohl der Stadt so wichtig gewordene Anstalt, wie die Sparkasse, indem sie unter die Obhut einer eigentlichen Behörde gestellt wird, vor der Möglichkeit gesichert werde, daß die — übrigens sehr zu entschuldigenden — Privatrücksichten weniger Privatleute den Fortgang derselben unterbrechen, und vielleicht ihre Existenz gefährden. Der Herausg.

Landwirthschaftliches.

Aus Livland. An den Herausgeber. „— — Eine 14-jährige Erfahrung und vielseitige Versuche haben mich vollkommen überzeugt, daß in dem Landstrich, den wir bewohnen, das Nichtdörren des Getraides eine höchst mißliche und gefährliche Sache in der ganzen Oekonomie, sowohl für die Erhaltung des Getraides selbst, als auch für die Conservation des Futters, und mithin des Viehbestandes, ist. — Die hiesige Merinoheerde verzehrt das gedörrte Stroh mit Heißhunger, während sie das ungedörrte nicht anrührt, obgleich dasselbe auf's sorgfältigste behandelt und aufbewahrt ist, und das gedörrte Stroh, das gar nicht für die Merinos bestimmt war, auf den Ställen des Stammviehes verwahrt wird, wo es dessen Ausdünstungen zweifelsohne erhält. — Bis Mitte Februars fraßen die Merinos das ungedörrte Stroh (Roggen-, Gersten- und Haferstroh), dann aber plötzlich nicht mehr, man mochte dasselbe nehmen, aus welcher Stelle der Scheune man wollte. Unverkennbar, wenn auch nur schwach, hat das ungedörrte Stroh einen muffligen oder stockigen Geruch angenommen." *)

Beigefügt ist dieser Nachricht die Abschrift eines Artikels aus der in Halle erscheinenden „Allgemeinen landwirthschaftlichen Zeitung" vom 24sten März 1831, worin das hiesige Dörren beschrieben und gelobt wird, unter anderm auch mit der Anführung, ihm verdanke man es, daß man in diesen Provinzen weder den großen, noch den kleinen schwarzen, noch den weißen Kornwurm kenne. — (Ist das auch richtig? —)

Bemerkung des Herausg. Je hochachtungswerther die Stimme ist, die in der vorstehenden Nachricht spricht, um desto nothwendiger scheint es mir, die Bewahrung beizufügen: daß das Dörren des Getraides vor dem Dreschen, gewisse eigenthümliche Vortheile gewähre, ist nicht zu läugnen; sonst würde man es nicht so lange beibehalten haben. Die Fragen, welche die Gegner des Dörrens verneinend beantworten, sind aber: Ob jene Vortheile den ungeheuren Aufwand an Brennmaterial dabei, die Arbeit, die dessen Heranschaffung kostet, den Ruin unserer Wälder, und die Gefahren, die es veranlaßt, aufwiegen? Und — ob sie unerreichbar auf jedem andern Wege sind? — Eine der nächsten Nummern wird einen Versuch dazu mittheilen.

*) Sollte daraus nicht folgen, daß, trotz aller Sorgfalt, irgend ein Versehen bei dem Einscheuern des ungedörrten Strohes vorgefallen sey; oder wir erst noch Erfahrungen über die Aufbewahrung desselben zu machen haben? — Jener Erscheinung kann der Unterzeichnete übrigens eine andere entgegensetzen. Eine Rinderheerde, die den größten Theil des Winters mit ungedörrtem Stroh gefüttert worden, frißt nur sehr ungern oder gar nicht das gedörrte Stroh, das man ihr, aus Furcht vor Mangel, jetzt im Frühlinge abwechselnd giebt. D. H.

Notizen.

Am 20sten März war die Newa bis zur Schlüsselburgschen Zitzfabrik frei von Eis, und im Ladogasee eine Strecke.

Bei Riga sind, da der Strom es erlaubte, schon viele Schiffe zur Stadt heraufgekommen. Am 29sten März waren 148 Schiffe angekommen, und 11 ausgelaufen.

Am 26sten März galt zu Riga die Last Waizen 110 bis 115, Roggen 54 bis 55, Gerste 51 bis 52 Rubel S.

Ein Ausländer hat zu St. Petersburg auf Wassily-Ostrow ein kleines Haus bauen, und darin Wasserpumpen zu öffentlichem Gebrauch anlegen lassen. Der Ertrag für den Gebrauch derselben soll Dürftigen unter seinen Landsleuten als Unterstützung gereicht werden.

Am 21sten September n. St. 1831 starb zu Stuttgart der königl. Würtembergische Hofmaler Johann Jakob Müller, aus Riga gebürtig, 66 Jahre alt, nach langer beschwerlicher Krankheit. (Das Tübinger Literaturblatt giebt diese Nachricht erst am 22sten März d. J.)

Die im liter. Begleiter № 8. gegebene Nachricht, daß die officielle Zeitung für Livlands Letten in den Kirchen verlesen werde, ist dahin zu berichtigen, daß diese verordnete Publication in den Kirchen des zweiten Kirchspielsbezirks im Rigaischen Kreise **nicht** statt findet. Ein Prediger dieses Bezirks.

Zu Dorpat wird in der Osterzeit, zum Besten des Hülfsvereins, eine große Kirchenmusik: Klein's Jephtha, und Neukomm's Osternacht und Ostermorgen, gegeben werden.

Ein Seitenstück zu der in der vorigen Nummer erwähnten Subscription auf Herrn Pastors Dr. Krüger in Kurland „gesammelte Schriften." Das Unterhaltungsblatt Esthona hatte im ersten Halbjahr, aber nur in Esthland, 250 zusammengebetene Subscribenten; im zweiten 150; im dritten 80 — und verstummte.

Die Dörptsche Zeitung vom 23sten März giebt Nachrichten aus Dorpat, aus der St. Petersburgischen Zeitung, die diese Nachrichten aus dem Provinzialblatte nahm. Die Dörptsche Zeitung könnte dergleichen, scheint es, näher haben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 26sten März. 1 Lof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 72 Kop., mittleres 12 R. 88 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 75 Kop. bis 16 R. 25 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 28, ⅔-Brand 38 bis 39 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rbl. S. = 368 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°,7.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
22.	28″- 1‴,7	+4°,0	28″- 4‴,0	+3°,0	28″- 5‴,6	+0°,1		NW.	Bezogen, hell.
23.	28″- 6‴,1	+1°,0	28″- 7‴,2	+2°,1	28″- 6‴,6	—0°,3		NW.	Sonnenschein.
24.	28″- 4‴,0	+0°,5	28″- 3‴,7	+1°,9	28″- 4‴,5	+0°,9	0 — 0,2	SSW	Schnee, bezogen.
25.	28″- 5‴,0	+1°,5	28″- 5‴,0	+2°,1	28″- 6‴,0	—0°,0		N.	Bezogen, dünne Wolken.
26.	28″- 5‴,6	+1°,5	28″- 4‴,2	+6°,0	28″- 3‴,2	+1°,8		NW.	Sonnenblicke, hell.
27.	28″- 2‴,1	+3°,0	28″- 3‴,4	+3°,5	28″- 5‴,0	—1°,3		N.	Sonnenblicke, dünne Wolken.
28.	28″- 5‴,8	—1°,0	28″- 6‴,0	+2°,0	28″- 6‴,6	—0°,0		N.	Sonnenschein.

Hierbei: № 12. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 14. 6te April 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Se. Majestät der Kaiser haben drei hiesige Prediger, Herrn Oberpastor Albanus, Herrn Oberpastor Grave und Herrn Pastor prim. Thiel, zu Consistorialräthen ernannt.

Aus Mitau, vom 30sten März. Unser fröhliches Winterleben, das den verhängnißvollen Sommer bald vergessen ließ, wurde mit dem Anfange der Fasten beendigt, und viele Familien, die vom October an hier Haus machen und Freude bereiten, sind wieder auf's Land zurückgekehrt. Seit mehreren Jahren war die Stadt nicht so belebt. Zwei, drei Bälle in jeder Woche. Einen herrlichen Genuß bot eine Soirée bei der Frau Gräfin Lieven, geb. Baronin Löwenstern. Die Tableaux und Porträts, die hier, nach Anordnung des Herrn Kammerherrn v. Löwenstern, dargestellt wurden, mußten auch den eigensinnigsten Kenner befriedigen. Unübertrefflich gab Fräulein v. Brewern, dritte Tochter unseres Herrn Civilgouverneurs, den Engel in einem unter dem Namen Petrus in carcere bekannten Gemälde. Sie vereinigte geheimnißvoll ächtmenschliche Kindlichkeit mit geistiger Engelsnatur und einem sinnenden Blick in eine höhere Welt. R.

Aus Reval. Bis zum 30sten März sind hier angekommen 20 Schiffe, worunter ein Amerikaner mit Seide und Ballast; die übrigen Einfuhrartikel sind gewesen großentheils Südfrüchte (8 Ladungen), Salz, Häringe, Austern. Seit zwei Tagen kam auch das erste Lübecker Fahrzeug zu uns herüber. — Unter den Stürmen, die im Märzmonat bei uns geweht haben, hat der in der Nacht vom 21sten zum 22sten im Haven an Matrosen und Böten Schaden gethan. — Das Leibgardebataillon Finnländischer Scharfschützen ward am 26sten d. M. in drei Fregatten eingeschifft, welche jedoch, widrigen Windes wegen, erst am 29sten früh von hier absegelten. — Das große Loos aus der Polnischen Staats-Lotterie, diesjähriger Ziehung, ist mit 300,000 Gulden in Esthland durch Se. Exc. den Herrn Senateur, Geheimerath und Ritter Grafen von Tiesenhausen, gewonnen worden. — Eine Feuersbrunst in dem publiken Dorfe Sirinitz (in Allentacken) soll 46 Gebäude vernichtet haben. — Die Essig- und Bleizuckerfabrik auf Charlottenthal (bei Reval), dem Hn. Buchhändler Eggers gehörig, erweitert ihre Geschäftsthätigkeit durch Einrichtungen zu einer bedeutenden Bleiweißfabrication. —— (Unter den Nachrichten aus Reval, vom 2ten März, im Prov.-Bl., steht verdruckt: Jahrmarktsmaskerade, statt Fastnachtsmaskerade.) —

Im Dünamündeschen Kirchspiel (das gleichfalls an eine Vorstadt Riga's stößt,) starben 1829: unter 15 Jahren 32; zwischen 15 und 60 J. 38; über 60 J. alt 71; Summa: 141; — 1830: unter 15 J. 22; zwischen 15 u. 60 J. 34; über 60 J. alt 46; Summa: 102; — 1831: unter 15 J. 20; zwischen 15 u. 60 J. 80; über 60 J. alt 44; Summa: 144. Rechnen wir indessen von diesen, im J. 1831 begrabenen 144, wieder 16 ab, die nicht zu meiner Gemeinde gehörten (es waren größtentheils Seeleute), aber wieder 3 hinzu, welche während der Cholerazeit aus meinem Kirchspiel nach Riga gegangen waren, dort erkrankten, starben und beerdigt wurden, so kommt auf mein Kirchspiel für das Jahr 1831 eine Todtenzahl von 131 heraus; mithin eine geringere, als die von 1829. — Ich kann hierbei nicht unterlassen, noch zu bemerken, daß ich mich bei meinen diesjährigen Hausbesuchen sehr genau erkundigte, ob sonst noch eine Person in dem Hause, wo Jemand an der Cholera gestorben war, erkrankt sey? und nur in einem einzigen Hause hatten zwei an dieser Krankheit darnieder gelegen, von denen der Eine genas, der Andere starb. Und hierbei denn noch etwas wider das Contagium der Cholera. Ein junger Lootse war im Lootsenhause, das sich in der Bolderaa befindet, an der Cholera erkrankt, und ehe seine Frau dahin kam, auch schon gestorben. Die Frau, fast untröstlich über diesen Verlust, wünschte ihn im Traume noch einmal zu sehen, und that nun, was eine alte Dame ihr zu thun rieth, damit ihr Wunsch in Erfüllung ginge. Sie nahm

nämlich sämmtliche Bettwäsche, auf der ihr Mann eben gestorben war, hüllte sich darin, und schlief die ganze Nacht in dieser Hülle. Sie ist bis auf diesen Augenblick gesund geblieben, und hat auch nicht das kleinste Uebelbefinden gehabt. — Für die Wahrheit dieser Thatsache stehe ich. Zur Erklärung könnte ich noch hinzufügen, daß es ein allgemeiner Aberglaube in meinem Kirchspiel ist: man sähe den Gestorbenen im Traum, wenn man in des Verstorbenen Bette schläft, und man unterhalte sich sogar mit ihm, wenn man thut, wie jene Lootsenfrau that. — Dünamünde Pastorat, am 24sten März 1832. Ad. Albanus.

Aus Livland. Im Jahr 1829 starben im Marienburg-Seltinghofschen Kirchspiel 870 Personen. Wobei ich bemerken muß, daß gegen dreihundert Kinder, unter denen sehr viele mit Schutzblattern geimpft waren, an natürlichen Blattern starben. Es starben unter 15 Jahren 651; zwischen 15 und 60 Jahren 187; über 60 J. alt 32. Getauft wurden in diesem Jahr: 737. — 1830 starben 658 Personen: unter 15 J. 412; zwischen 15 u. 60 J. 202; über 60 J. alt 44. Getauft wurden in diesem Jahr: 809. — 1831 starben hier 525 Personen: unter 15 J. 275; zwischen 15 u. 60 J. 216; über 60 J. alt 34. Getauft wurden: 752 *). —— Als Zugabe zu diesen Verzeichnissen erlauben Sie mir noch, Ihnen bekannt zu machen, daß auch in diesem Kirchspiel seit vier Jahren eine Parochialschule besteht, in welcher 25 Knaben drei Winter hindurch in der Religion und biblischen Geschichte, im Schreiben, Rechnen und Kirchengesange, wozu auch der vierstimmige Chorgesang gehört, unterrichtet werden. Zugleich werden ihnen die unentbehrlichsten Kenntnisse der Geographie und Naturkunde mitgetheilt; der Unterricht wird in Lettischer Sprache gegeben. Bei dieser Schule ist, wegen Altersschwäche des Kirchspielsschulmeisters, ein eigener Lehrer angestellt, der von der Gemeinde 300 Rbl. B.A. (3 Rbl. von jedem alten Haken) jährlich bekömmt. Eben so giebt die Gemeinde die Lebensmittel für die Kinder, und liefert jährlich 50 Faden Brennholz. Die Höfe zahlen für jedes Kind aus ihrem Gebiet 5 Rbl. B.A. in die Schulkasse, zum Ankauf der nöthigen Bücher und Schreibematerialien, zu kleinen Ausbesserungen des Schulhauses, u. dgl. Auch liefern die Höfe für jedes Kind, welches sie zur Schule schicken, jährlich 1 ℔ Salz und 3 ℔ Lichte. — Marienburg Pastorat, den 19ten März 1832. Propst v. Rühl, Pastor zu Marienburg und Seltinghof.

Im Sunzelschen Kirchspiel (in Livland) gaben die Hausbesuche das Resultat, daß von 405 Kindern von 9 bis 15 Jahren nur dreißig nicht bloß in ihren Andachtsbüchern fertig, sondern zur Noth auch wohl das Bauerngesetzbuch, oder den „Lettenfreund," würden lesen können, ein einziges Mädchen aber nur so, wie unsere gut unterrichteten Kinder ihre Deutschen Lesebücher, daß auch die fremdesten Wörter (z. B. Siziliahneri, Eulenderi, Neahpele, Wesuhwi,) keinen Anstoß gaben. Dagegen haben 247 es nicht weiter gebracht, und werden es auch nicht weiter bringen, als daß sie im Gesangbuche, dem Schlußstein ihrer Lectüre, ohne viel Falschgelesenes einzumischen, lesen, während Wörter des gemeinen Lebens, z. B. ballodis, wehrschi, jehgeris, schahwens, für sie unerfaßlich sind. Höchst mittelmäßiger Leser, die nie verstehen werden, was sie lesen, weil sie von zehn Worten einer Zeile vielleicht nur vier richtig zusammenbringen, waren 97; solcher, die auch das Wörtchen „nu" immer für „un" lesen, und fast kein einziges wiedergeben, wie es gedruckt steht, 24; aber ein einziges Kind nur gab es, das gar nicht lesen kann, jedoch nur, weil es von früher Jugend an kranke Augen hat. Unter den 64 diesjährigen Confirmanden giebt es Nichtleser 4, guter Leser nur 6, Halbleser (mögte ich sie nennen) 32, mithin 22 herzlich schlechter. Freilich sind es in diesem Jahr nur Jünglinge, der Theil der Jugend, der schon früh zu schwerer Arbeit gebraucht wird, und, bei der Nähe der Stadt, dahin mitgenommen wird, sobald der Knabe sich nur auf dem Pferde erhalten kann. —— Das also sind die Resultate des häuslichen Unterrichts unserer Bauernjugend, und dieselben auch nur bei unabläßlicher Wachsamkeit des Predigers, bei einer so genauen Controlle, wie unser Hausbesuch sie möglich macht. Ein Paar Jahre diesen vernachläßigt, und es geschieht von Seiten der Eltern und Hauswirthe wenig oder gar nichts für den Unterricht. — — Was ist denn aber zu

*) Anm. des Herausg. Also auch in dem Cholerajahr, von dem man solche Verheerungen fürchtete, wurden 225 mehr geboren. Ein Gegenstück dazu: Das Kirchspiel Lassen in Kurland hat, da die meisten Einwohner katholisch sind, nur eine sehr kleine evangelische Gemeinde. In dieser wurden im Jahr 1830 geboren 45; im J. 1831 nur 35. Es starben im J. 1830 21 Menschen; im J. 1831 aber 47, und zwar 14 an der Cholera. Lassen liegt denn freilich zwischen Subbot und Illurt, in einer nicht wegen ihrer Aufklärung ꝛc. berühmten Gegend. Wie viel Schulen das Kirchspiel haben mag?

thun, damit es anders, damit es besser werde? Aus einer Bevölkerung von 2000 männlichen Seelen alle drei Jahre 12 Knaben schreiben und rechnen lernen lassen, was sie, wenn sie nicht Strohsche, Kleetenaufseher, Gemeindeschreiber oder dergleichen werden, sondern Bauernknechte, wenig Jahre nach Entlassung aus der Schule vergessen, verlernt haben, — oder (wie der Verfasser eines Aufsatzes in Ihrem Provinzialblatte mir so ganz aus der Seele geschrieben hat,) dafür sorgen, daß die Mütter bessere Erzieherinnen und Lehrerinnen ihrer Kinder werden. B.

Aus Oppekaln (in Livland). Im J. 1732 wurde die hiesige Pfarre gestiftet und unsere Kirche gebaut; in diesem Jahr wird man also das hundertjährige Jubelfest derselben begehen. Damit es desto feierlicher geschehen könne, stellten schon am vorigen Osterfeste die adlichen Herren Eingepfarreten unter sich eine Collecte zur Reparatur und Aufschmückung der Kirche freiwillig an. Auch die Lettische Gemeinde gab nach Vermögen Beiträge, und versprach, ohne Bezahlung zu arbeiten. Die gesammelte Summe beträgt jetzt 300 Rbl. S.; was noch nöthig seyn könnte, hat der Besitzer von Neu-Laizen, Herr Baron v. Wolff, vorzustrecken versprochen, so daß die Gemeinde es in kleinen Jahresquoten zurückzahlt. Ein neues Altarbild wird aus St. Petersburg, von der Hand eines Kaiserl. Hofmalers, erwartet. Kanzel, Altar und Sitze werden erneut. Auch auf eine Orgel hofft man.

Nekrolog.

Den 6ten März Abends starb an der Brustwassersucht Karl Gottlob Schreiber, Pastor zu St. Matthiä im Wolmarschen Propstsprengel. Geboren zu Koldiz in Sachsen, wo sein Vater Christian Gottlob S. damals als Schulcollege sich befand, 1769 den 20sten September, ward er vom achten Jahre seines Lebens an zuerst auf der Schule seiner Vaterstadt und durch Privatunterricht von dem Rector Grahl und dem Superintendenten M. Wendler gebildet. Den Bemühungen des Letztern hatte er es besonders zu verdanken, daß sein Vater, der ihn für den Handelsstand bestimmt hatte, seiner Neigung, zu studiren, nachgab, und er zu seiner weitern Ausbildung 1783 das Gymnasium Fridericianum zu Altenburg benutzen konnte. 1788 bezog er die Universität Leipzig, wo er bis 1793 verblieb, und sich die Mittel zum Studiren größtentheils durch Privatunterricht, den er dort in verschiedenen Häusern gab, und zuletzt durch Besorgung der Correctur in der dasigen Schwickertschen Druckerei, selbst verschaffte. Von Leipzig kam er als Hauslehrer nach Livland zu dem Rittmeister v. Anrep auf Lennewaden; von hier 1797 in gleicher Qualität zu einem Kaufmann Harff nach Kurland, wo ihn 1799 der Pastor zu Linden und Birsgallen, Kerkovius, zum Amtsgehülfen wählte, aber nicht erlangen konnte, weil das Kurländische Consistorium ihm, als einem Ausländer, bei den damaligen Verhältnissen die Bestätigung versagen mußte. Im Jahr 1801 wendete er sich wieder nach Livland, wo er das Jahr zuvor vom Oberconsistorium die Candidatur erhalten hatte, übernahm in dieser Stadt die Stelle eines Collaborators bei der Domschule, und erlangte 1802 auch die Candidatur bei dem Stadtministerium. In dem letztern Jahr ward ihm der Ruf zum Prediger des Mitauischen Kirchspiels zu Theil, und er zu diesem Amte ordinirt den 17ten August, welches er jedoch schon 1804 mit St. Matthiä vertauschte, wo er seitdem bis an seinen Tod verblieb. Mann von hellem und lebendigem Geiste, tiefem Gefühl, rechtschaffenem und kräftigem Charakter und vielseitiger wissenschaftlicher Ausbildung, ein eifriger Freund der Humanitätsstudien, die er unausgestellt auch im höhern Alter noch fortsetzte, bewies er nicht nur in seinen früheren Verhältnissen als Privat- und öffentlicher Lehrer, musterhafte Thätigkeit, gehörte er auch zu den ausgezeichnetesten, würdigsten Gliedern der Livländischen Geistlichkeit, erwarb er sich im Kreise seines Berufs, wie seiner Freunde, überall hohe Achtung und herzliche Liebe. Verehrt ward er, wie er es verdiente, in allen Gemeinden, die er mit seinem Amte versah, von Hohen und Niederen. Als Pastor zu St. Matthiä bediente er zugleich von 1816 bis 1817 das Allendorffsche, und von 1819 bis zu Anfange des Jahres 1825 das Dickelnsche Kirchspiel. Auch war er dem seligen Harder als Propstgehülfe zugegeben worden, in welcher Eigenschaft er sich die vollkommenste Anhänglichkeit seiner Amtsgenossen im Wolmarschen Sprengel erwarb, die sich bei Wiederbesetzung dieser Präpositur auf gegebenen Anlaß, auf eine für ihn sehr ehrenvolle Weise aussprach. Als Familienvater betrauern ihn innigst seine verwittwete (zweite) Gattin, zwei Söhne und zwei (bereits verheirathete) Töchter. — Im Druck ist von ihm vorhanden bloß ein Predigtfragment in Grave's Magazin für protestantische Prediger, Jahrgang 1817, S. 66—85. S—r.

Notizen.

Zu Riga wurde am 4ten April der Anfang mit dem Legen der Dünabrücke gemacht. An diesem Tage waren 252 Schiffe angekommen, aber nur 14 ausgelaufen. Die ersten Flösse waren angelangt. Die Last Kurl. Waizen galt 96 bis 102, Roggen 54½ bis 55½, Gerste 50 Rbl. S.

Aus der Gegend von Jakobstadt schreibt man am 28sten März, daß man sich dort, nach freundlichem Frühlingswetter, wieder durch Schnee und Hagel in den Winter zurückversetzt fände, und einem allgemeinen Heumangel entgegen sehe. Die Erde soll viel tiefer gefroren seyn, als in anderen Jahren; also ist alles Pflanzenleben noch vielleicht auf lange erstarrt. Oberhalb Jakobstadt stand das Eis der Düna noch hier und dort.

Aus Mitau meldet man: bei einem 10jährigen Mädchen, dessen Kleider am Kamin in Brand gerathen waren, und das dadurch sehr verletzt wurde, habe man zum erstenmale das Einwickeln in trockene Baumwolle im Großen angewandt, und es habe sich als treffliches Mittel bewährt.

Ein Süddeutsches Blatt (die Allgemeine Zeitung) versichert, wenigstens ein Zehntheil des Bestandes an Schaafvieh sey in Deutschland gefallen; in Ungarn und Frankreich sey es nicht viel besser gegangen. Es schließt daraus, daß die Wollpreise sehr steigen würden, besonders da die Manufacturen in Belgien wieder organisirt, und Frankreich und England hoffentlich ruhig werden würden.

Auch die Bauern in Livland haben von der Furcht des Deutschen Bauern vor dem Kometen, gehört. Sie bringen sie mit dem Vorübergange des Merkurs vor der Sonne in Verbindung, und meinen, der jüngste Tag werde am 23sten April kommen, (dem Tage, da ihnen durch die Vollendung des Einführens der Bauernverfassung ein neues Zeitalter beginnen wird).

Aus Dorpat meldet man unterm 30sten März: „Hier ist alles Eis unvermerkt verschwunden. Der Embach hat ohne viele Weitläuftigkeiten seine Decke fortgeschafft, und ist schon seit Wochen ganz frei. Die Wege müssen abscheulich seyn, da die Post jetzt regelmäßig zwei Tage später ankommt." (?Stunden? In Riga kommt sie, auch von Dorpat, wie gewöhnlich, an.)

Am 28sten März galt zu Reval eine Last Waizen 360 bis 370 Rbl. B. A. (etwa 100 Rbl. S.), Roggen 195 bis 200, Gerste 170 bis 185 Rbl. B. A. — In Libau galt am 30sten März ein Lof Waizen 180 bis 190 Kop. S. (die Last also ungefähr 87 bis 91 Rbl. S.), ein Lof Roggen 120 bis 188, Gerste 105 bis 110 Kop. S.

In der Kurländischen Lettischen Zeitung vom 31sten März hält die Bauerschaft der Güter Tingern und Lubben in Kurland dem Andenken ihres verstorbenen Gutsherrn, Johann Heinrich von Bach, der jene Güter 32 Jahre besaß, eine sehr dankbare Lobrede.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten April. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 70 Kop., mittleres 12 Rbl. 86 Kop.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 70 Kop. bis 16 Rbl. 25 Kop.; — 1 Faß Branntwein, $\frac{1}{2}$ Brand 24 bis 25, $\frac{2}{3}$ Brand 36 bis 37 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel S. = 367$\frac{1}{2}$ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
März.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
29.	28″- 7‴,4	+2°,5	28″- 7‴,9	+6°,0	28″- 8‴,1	+1°,8		WNW	Sonnenschein, hell.
30.	28″- 8‴,6	+2°,0	28″- 8‴,6	+7°,0	28″- 8‴,6	+1°,8		WNW	
31.	28″- 8‴,6	+2°,8	28″- 8‴,4	+9°,2	28″- 7‴,6	+2°,3		WNW	
April.									
1.	28″- 6‴,6	+4°,8	28″- 7‴,1	+8°,0	28″- 7‴,1	+2°,7		WNW	
2.	28″- 8‴,2	+3°,7	28″- 8‴,0	+9°,0	28″- 7‴,4	+2°,7		NW.	
3.	28″- 6‴,9	+5°,8	28″- 6‴,8	+10°,5	28″- 5‴,8	+3°,8		WNW	
4.	28″- 5‴,1	+5°,0	28″- 4‴,4	+10°,7	28″- 4‴,4	+2°,6		N.	

Hierbei: № 13. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 15. 13te April 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruhet, zu befehlen, daß für die hiesige Moskowische Vorstadt, die bei einer sehr großen Ausdehnung und starken Bevölkerung Mangel an ärztlicher Hülfe litt, ein eigener Arzt angestellt werden solle. Er wird aus dem Reichsschatze eine Besoldung von 200 Rbl. S., von der Stadt aber eine Wohnung und Heitzung erhalten.

Unsere Brücke ist am 8ten April vollendet worden. Eine Menge Schiffe liegen an der einen Seite derselben; aber die andere, wo die Struſen liegen, aus welchen jene den Hauptheil ihrer Ladung erhalten müssen, ist leer. Von Struſen jener näheren Gegenden, die Hanf und Flachs zuführen, weiß man zwar schon, daß viele unterwegs sind; aber von den fernher kommenden, die das Getraide zuführen, sind keine Nachrichten da. Das Wasser des Stromes ist, zuverlässigen Nachrichten zufolge, etwa 20 Meilen oberwärts seichter, als es in den dürresten Sommermonaten zu seyn pflegt. Da keine mit Schleusen versehenen Kanäle neben den Seichten des Stromes vorbeiführen, fürchtet man sehr für den diesjährigen Handel. Die Zufuhr scheint fast nur mit Böten noch möglich; wenn nicht sehr starke Regengüsse Bäche und Flüsse des Dünagebietes hinlänglich anschwellen, daß sie auch den Strom füllen können.

— Man versichert, von der Lettischen Zeitung „Der Lettenfreund," welche Herr Pastor prim. Trey zu Riga seit einem Vierteljahr herausgiebt, würden schon tausend Exemplare abgesetzt. Es ist nicht unglaublich; denn das Publicum, für das sie bestimmt ist, zählt wohl 700,000 Köpfe. Lettland hat die Ehre, die erste Provinz des Russischen Reichs zu seyn, in welcher Zeitblätter für den Bauernstand erscheinen, und das Unternehmen einen günstigen Erfolg hat. — Möchte Esthland bald mit ihm wetteifern! Die 400,000 bis 500,000 Esthen haben wahrlich nicht weniger Empfänglichkeit für Geistesbildung, und würden, wenn sie sie empfingen, auch durch ihren energischen Charakter schon, dem großen Vaterlande auszeichnend wichtig und nützlich werden.

Esthland hat kein Volksblatt! Und doch hatte es eines, und zwar, wie man versichert und von dem Herausgeber erwarten konnte, ein treffliches, früher als Lettland, nämlich in den Jahren 1821, 1822, 1823 und 1825; aber der es schuf, der es überhaupt zu seinen wichtigsten Lebensgeschäften rechnete, das Esthnische Volk und eine Esthnische Literatur zu bilden, starb, hochbejahrt, ermüdet, aber nicht muthlos, am 3ten März dieses Jahres:

Otto Wilhelm Masing, Prediger zu Ecks, Propst, Assessor des Livl. Oberconsistoriums und Ritter des Wladimirordens.

Der Mann steht für immer so bedeutend in der Bildungsgeschichte der Esthen da, daß es eine unverzeihliche Lücke wäre, wenn diese Blätter nicht künftig noch ausführlicher über ihn sprächen. *)

Nekrolog.

Am 23sten März d. J. verlor unsere Provinz durch den Tod einen würdigen Repräsentanten ihrer Landesverfassung, in dem ältesten Mitgliede des Livländ. Landrathscollegiums, Wilhelm Friedrich Freiherrn v. Ungern-Sternberg. Er stammte aus einer der ältesten Familien Livlands, und war der Sohn Johann Adolph's Freiherrn v. Ungern-Sternberg, Präsidenten des Livländ. Gerichtshofes peinlicher Rechtssachen und Großkreuzritters des heil. Wladimirordens 2ter Classe, und der Charlotte Margaretha, geb. de la Barre; sein Geburtstag war der 13te Junius 1752. Nachdem er seine Bildung durch häuslichen Privatunterricht erhalten hatte, vollendete er sie auf ausländischen Universitäten, namentlich zu Leipzig, und stand darauf, doch

*) Glücklicherweise ist der Herausgeber in Stand gesetzt, diese Lücke auf eine ausgezeichnete Weise zu füllen, und erkennt es um so mehr für Pflicht, als Masing der Erste war, der den Plan des Provinzialblattes erkannte, und dem Herausgeber bereitwillig und unaufgefordert die Hand zur Ausführung bot.

nur kurze Zeit, in churfürstl. Sächsischen Militärdiensten bei der Garde. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland, trat er mit dem Anfange des Jahres 1773 in das ehemalige Hofgericht als Auscultant, ward 1775 Notär der Livländ. Ritterschaft, 1780 Assessor des Rigaischen Landgerichts, und 1782 Substitut des damaligen kranken Landrichters; bei Eröffnung der Rigaischen Statthalterschaft aber, im Jahr 1783, durch die Wahl des Adels, Assessor im Civildepartement des Oberlandgerichts, und nach 6 Jahren zum Assessor des ersten Departements desselben Gerichtshofes und des Collegiums der allgemeinen Fürsorge, erwählt; auch 1790 zum Hofrathe avancirt. Als 1797, durch Kaiser Paul's I. Verfügung, die alte Verfassung Livlands wieder hergestellt ward, wählte die Ritterschaft den Baron Ungern zum Landrathe und Beisitzer des Hofgerichts; auch ward er in demselben Jahr Oberkirchenvorsteher des Rigaischen Kreises. In diesen Landesämtern wirkte der Verstorbene nun eine lange Reihe von Jahren mit unermüdlichem Eifer, klarer Besonnenheit und würdiger Haltung. Gleich in dem Jahr seiner Wahl zum Landrath, ward er Delegirter der Ritterschaft zur Krönung Kaiser Paul's I., und reiste als solcher über St. Petersburg nach Moskau; 1805 wurde er als Oberkirchenvorsteher durch Allerhöchsten Kaiserlichen Befehl zum Revidenten bei der Revisionscommission des Rigaischen Kreises verordnet; 1812 ging er mit dem Hofgerichte nach Pernau und Fellin, verlor aber damals in dem Brande der Vorstädte zwei große Wohnhäuser und sein Mobiliarvermögen, besonders auch reichhaltige Sammlungen, namentlich von Naturalien; wirkte seit 1807 als Director des Copiirungsgeschäfts der, Livland betreffenden, alten Urkunden im geheimen Ordensarchiv zu Königsberg, wovon weiter unten mehr gesagt werden soll, und ward 1812 Allerhöchst zum Director dieses Geschäfts ernannt, das nun auf Kaiserl. Kosten fortgesetzt wurde; 1819 ward er zum Präsidenten der Livländ. Provinzial-Gesetzcommission verordnet. Während dieser Zeit erhielt er 1812 den Orden der heil. Anna von der 2ten Classe, und 1817 ein Kronsgut in Kurland auf zwölfjährige Arrende; nahm, bei steigendem Alter und sinkender Kraft, 1824 seine Dimission von dem Oberkirchenvorsteheramte und dem Präsidium der Gesetzcommission, blieb aber in den übrigen Aemtern bis an seinen Tod, ward auch noch 1830 mit dem Ehrenzeichen untadelhafter 50-jähriger Staatsdienste geziert. Sein Ende erfolgte nach einer von der Cholerazeit her entstandenen Kränklichkeit, nachdem er einen schweren Anfall jener Krankheit noch glücklich überstanden hatte. Vermählt hatte sich der Verewigte am 7ten December 1777 mit Fräulein Katharina Wilhelmine v. Wiedau, einer Tochter des um seine Vaterstadt sehr verdienten und in derselben hochgeachteten Bürgermeisters Melchior v. Wiedau und seiner Gemahlin Anna Helena, geb. Grote; er erlebte 1827 in einem Alter von 75 Jahren den Jubeltag seiner Hochzeit mit seiner damals im 71sten Jahre stehenden Gattin (s. Rig. Stadtbl. 1827. S. 421.), und diese hatte den Schmerz, an seinem Grabe zu trauern, aber auch die Belohnung, ihrem treuen und geliebten Lebensgefährten bis an das Ende seiner irdischen Wallfahrt mit unverdrossener Pflege beigestanden zu haben. Aus dieser glücklichen Ehe überleben den Landrath Ungern zwei Töchter, von denen die eine bereits Wittwe (des durch Tapferkeit ausgezeichneten Generals v. Stryck), die andere noch verehelicht ist; an entfernteren Nachkommen zählte er sieben Großkinder und acht Urgroßkinder, die ihn überleben.

Der Verstorbene war ein Mann von jenem ächten religiösen Sinne, dem nicht das eigene Verdienst genügt, sondern der in einem höheren sein Heil findet, von festem Sinn für Recht und Wahrheit, und von einer großen Herzensgüte, welche sich in seinen geselligen Verhältnissen und durch manchen edlen Zug von Wohlthätigkeit bethätigte. In seinem Amte berufen, die Rechte eines besondern Standes zu vertreten, that er dies in inniger Ueberzeugung vom wohlbegründeten Ursprunge jener Rechte und mit derjenigen äußern Würde (er hatte eine große imposante Gestalt,) und derjenigen innern Consequenz, welche nicht verfehlen, Hochachtung zu erzeugen. Er wußte in seinem ganzen Benehmen Ernst und Würde mit Freundlichkeit und feiner Sitte zu verbinden, und zeigte sich selbst in seinen Schwächen (welcher Sterbliche wäre davon frei?), um es so auszudrücken, nie kleinlich. Die Liebhabereien seiner früheren Jahre waren auf Gegenstände der Wissenschaften, mit welchen er sich nicht bloß oberflächlich beschäftigt hatte, gerichtet, besonders auf Stern- und Naturkunde, für welche er eine nicht gewöhnliche Sammlung angelegt hatte; später wandte sich seine Lieblingsbeschäftigung auf die Geschichte seines Vaterlandes, und er hat darin auch Nicht-Gewöhnliches geleistet, ja sich selbst den Dank der Nachwelt gesichert. Von seinen eigenen Forschungen zeugt eine sehr ausführlich und mit bewundernswürdigem Fleiße gearbeitete Geschichte des großen nordischen Krieges im Anfange des 18ten Jahrhun-

derts, in sieben starken, mit eigener Hand mehrmals umgeschriebenen Foliobänden, an der er noch bis in die letzten Tage seines Lebens, mit zitternder Hand und geschwächtem Augenlichte, arbeitete; und von seinem Eifer, der Geschichte und dem Staatsrecht Livlands einen bleibenden Dienst zu leisten, giebt einen schönen Beweis seine Wirksamkeit bei dem Copiirungsgeschäft der Livländischen Urkunden, welche in dem königl. Preußischen geheimen Archiv zu Königsberg unter den Documenten der Ordenszeit sich befinden. Die erste Anregung dazu gab der gelehrte Geschichtsforscher Dr. Hennig, damals Kreisschullehrer zu Goldingen, nachher Professor und Archivdirector zu Königsberg, im J. 1807; Baron Ungern nahm seinen Plan mit Wärme auf, und wußte durch mündliche Vorträge und schriftliche Anregungen nicht bloß die Ritterschaft seiner Provinz, sondern auch die ritterschaftlichen Corps der benachbarten Provinzen Esthland und Kurland, dahin zu vermögen, daß von ihnen für die Sammlung dieses Urkundenschatzes — einen gleichen besitzen gewiß wenige Länder Europa's in solcher Ausdehnung und so in Eins zusammengebracht, — bedeutende Summen ausgesetzt wurden. Während dieses Copiirungsgeschäft in Königsberg fortging, wobei der sel. Landrath Ungern von hier aus stets thätig war, schloß sich daran die, von dem Verstorbenen ebenfalls geförderte Ausgabe des alten Preußischen Annalisten Lucas David, in 8 Bänden 4to. Allein im J. 1812 drohte dem Geschäft Unterbrechung oder gar völlige Einstellung, weil bereits große Summen dafür verwendet, die Zeitumstände aber zu drückend waren, um Geneigtheit zu außerordentlichen Ausgaben zu begünstigen, auch eine der Ritterschaften von der Verbindung ganz abtrat. Da gelang es dem unablässigen Bemühen des Landraths Ungern, die Allerhöchste Aufmerksamkeit Sr. Kaiserl. Maj. Alexander's I., durch den Minister Grafen Kosodawlew und den großen Geschichtsforscher Karamsin, auf das schöne literarische und patriotische Unternehmen zu lenken, und die noch nöthigen Gelder aus der Kaiserl. Kasse zu erhalten, so daß das ganze Geschäft 1816 glücklich vollendet wurde, und eine reiche, bis jetzt noch nicht hinlänglich benutzte Ausbeute für die vaterländische Geschichtsforschung gab. Nunmehr war der Landrath Ungern mit dem großartigen Plane beschäftigt, diese ganze Sammlung in einem mit typographischer Eleganz ausgestatteten, großen Werke, der gelehrten Welt mitzutheilen, und wußte für diesen Plan selbst höheres Interesse rege zu machen und sich für die Ausführung gewisse Zusicherungen zu verschaffen, welche aber späterhin nicht erfüllt werden konnten, so daß das, nicht in kleinem Geiste gedachte Unternehmen unausgeführt bleiben mußte. (S. mehr über die ganze Sache in einem Aufsatze des sel. Ungern in den „Neuen Inländischen Blättern," 1818, S. 77—79; und darnach Napiersky's fortgesetzte Abhandlung von Livl. Geschichtsschreibern, S. 30—33.) Doch noch im späten Greisenalter erkaltete sein Eifer für diese Sache nicht, und auf dem Landtage der Livl. Ritterschaft im J. 1830 fand der Landrath Ungern für seinen Vorschlag, auf Kosten der Ritterschaft ein Verzeichniß und kurzen Auszug der gewonnenen Urkundensammlung durch den Druck zu veröffentlichen, allgemeine ehrenwerthe Beistimmung bei seinen Mitbrüdern, so wie etwas später den Zutritt der Esthländischen Ritterschaft, und bemühete sich gleichfalls um den Beitritt der Kurländischen Ritterschaft, deren feste Zusage er aber nicht erleben sollte, während ihn die von dort her gegebenen Hoffnungen und Zusicherungen noch erfreueten. Inzwischen ward das Werk begonnen, (s. liter. Begl. z. Prov.-Bl. 1830. № 22.); und durch die Fürsorge des sel. Landraths Ungern ist die Fort- und Durchführung desselben, auch nach seinem Tode, gesichert. (Eingesandt.)

Notizen.

Am 7ten März trieb der Sturm ein mit Leinsaat beladenes Schiff mit gebrochenem Mast und aufgezogenem Segel bei Domesnees auf's Riff. Die Mannschaft schien sich schon früher gerettet zu haben. Der Schiffer hieß, wie aus den Papieren erhellte, Christian Lewer. — Am 25sten Febr. verbrannte auf Klein-Oselden (Hasenp. Distr.) das Branntweinshaus mit Vorräthen, an Werth 1120 Rbl. B. A. — Am 19ten Febr. fiel auf Neu-Schwanenburg (Walck. Kr.) eine Magd in die Bragkufe, und starb. — Am 27sten Febr. erschoß sich auf Alt-Karkel (dess. Kr.) der Branntweinsbrenner, der auf einem Diebstahl ertappt worden. — In der Nacht vom 2ten März verbrannte unter Trikaten ein Gesinde, an Werth 2000 Rbl. B. A. — Am 15ten März dauerte die epidemische Krankheit unter Kerstenbehm (Wend. Kr.) noch fort. — Am 4ten März verbrannte auf Badenhof (Wolm. Kr.) die Gutsriege, ein Schaden von 930 Rbl. B. A.; — am 27sten Febr., unter Karky auf Oesel, ein Gesinde, an Werth 800 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, auf Aahof (Dobl. Distr.), das Wohngebäude des Buschwächters, an Werth 1120 Rbl. B. A.; — am 23sten Febr.,

auf Susten (Grob. Distr.), eine Herberge und das Dach eines Ochsenstalles, an Werth 2000 Rbl. B. A.; — am 5ten März, Kleete und Viehgarten eines Bauskeschen Gesindes, an Werth 1807 Rbl. B. A. (Offic.)

Im Jahr 1831 wurden in ganz Kurland, in den Gemeinden aller Confessionen zusammen, geboren 9063 Knaben und 8863 Mädchen, zusammen 17,926 Kinder; und darunter 460 uneheliche. Dem Bauernstande gehörten von jenen Kindern 15,520; den anderen Ständen also nur 2406. Ferner: Lutherische Eltern hatten 15,284, reformirte 14, Römisch-katholische 1593, orthodox-Griechische 102, Griechisch-uniirte 356, altgläubige 14, Ebräische 563 Kinder. Es starben in Kurland 13,038.

Der (am 3ten März d. J. verstorbene) Propst und Ritter v. Masing zu Ecks hatte, während der 46 Jahre seiner Amtsführung, neben vielen anderen literarischen Werken, sich vorzüglich mit Ausarbeitung eines Esthnischen Wörterbuchs beschäftigt. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich eifrig, die letzte Feile an dasselbe zu legen, und wünschte wenige Tage vor seinem Tode, nur deshalb noch 70 Jahre alt zu werden (er stand im 69sten), weil dann sein Wörterbuch gedruckt erscheinen würde. — In der Dörptschen Zeitung vom 6ten April fordert Herr Landrichter Samson v. Himmelstiern Denjenigen, in dessen Händen sich das Manuscript dieses „kostbaren Sprachschatzes," wie ein Kenner es nennt, befindet, auf sein Gewissen dringend auf, es anzuzeigen. — Es wird also vermißt!!! — Hoffentlich nicht lange.

Zu Reval galt am 2ten April die Last Waizen 360 bis 370, Roggen 195 bis 200, Gerste 170 bis 185, Hafer 100 Rbl. B. A.; — zu Riga, am 9ten April, die Last Waizen 100 bis 115, Roggen 60, Gerste 50 Rbl. S. — In Libau kostete am 6ten April ein Lof Waizen 180 bis 190, Roggen 120 bis 128, Gerste 105 bis 110, Hafer 45 bis 50 Kop. S.

Anmerk. Nach der trefflichen „tabellarischen Uebersicht der Maaße und Gewichte u. s. w." von Herrn A. v. Löwis (Dorpat, 1829.), hat das Lof zu Riga 3514,5, zu Mitau, also auch wohl in Libau, 3461,5, zu Reval nur 2133,17 Pariser Kubikzoll.

Zu Libau waren am 8ten April 128 Schiffe angekommen und 112 ausgelaufen; zu Riga am 12ten April 299 angekommen, aber nur 47 ausgelaufen.

Am 13ten May d. J., Vormittags, sollen in der Esthländischen Stammschäferei zu Orrenhof in Harrien, 150 Mutterschaafe nebst 100 Hammeln in Kaveln von 25 Stück, und 27 zweijährige Zuchtfährte constanter Race, und zum Theil von rein Sächsischer Electoralabstammung, ausgestattet mit den für die Zwecke der Züchtung geeignetesten Wollcharakteren, einzeln durch öffentl. Versteigerung zum Verkauf gebracht werden. (Eingesandt.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten April. 1 Lof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 72 Kop., mittleres 12 Rbl. 88 Kop.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25 Kop.; — 1 Pud Butter 12 Rbl. 50 Kop. bis 14 Rbl. 50 Kop.; — 30 ℔ Heu 12 Rbl. 50 Kop. —— 1 Rubel S. = 370 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
5.	28″- 5‴,2	+3°,5	28″- 6‴,4	+5°,0	28″- 7‴,2	+1°,0		N.	Sonnenschein, klar.
6.	28″- 7‴,6	+2°,0	28″- 7‴,1	+3°,0	28″- 6‴,7	+0°,5		N.	
7.	28″- 6‴,2	+1°,8	28″- 6‴,2	+7°,0	28″- 4‴,9	+1°,8		N.	
8.	28″- 4‴,2	+3°,5	28″- 4‴,2	+9°,5	28″- 3‴,0	+3°,8		N.	
9.	28″- 2‴,7	+4°,9	28″- 3‴,2	+9°,0	28″- 4‴,4	+3°,2		NNO.	
10.	28″- 5‴,8	+4°,9	28″- 6‴,6	+7°,0	28″- 6‴,0	+2°,8		NNO.	
11.	28″- 6‴,0	+3°,2	28″- 6‴,0	+5°,8	28″- 5‴,8	+0°,2		NNO.	

(Hierzu eine Beilage.)

Wegen des Osterfestes fällt der literärische Begleiter aus.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 16. 20ste April 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben, durch Allerhöchsten Ukas vom 10ten April d. J., im ganzen Reiche unter den Stadtbewohnern eine neue Classe zu schaffen geruhet, die der Ehrenbürger. Solche sind frei von der Kopfsteuer, von Rekrutenpflichtigkeit und von körperlichen Strafen bei Verbrechen. Sie haben das Recht, als Besitzer eines unbeweglichen Eigenthums, zu Gemeindeämtern, dergleichen Glieder der ersten und zweiten Gilde erhalten, gewählt zu werden, und sich als Ehrenbürger zu unterschreiben. Das Recht des Ehrenbürgerthums kann persönlich oder erblich seyn. Erlangt werden kann es: von Personen aus dem Kaufmannsstande; von Personen anderer freien Stände, welche sich in Gelehrsamkeit und Künsten auszeichnen; von Inländern, die in Dorpat studirt, oder ein akademisches Künstlerdiplom haben; aber auch von ausländischen Gelehrten, Künstlern, handelnden Kapitalisten und Fabrik- oder Manufacturherren. (Handl.-Ztg.)

Dem nach allen Seiten scharfblickenden Auge des Herrn Finanzministers und seiner segensreichen Sorgfalt für die gesammte Staatswirthschaft im Reiche, konnte die furchtbar fortschreitende Verminderung, selbst völlige Ausrodung der Wälder in manchen, besonders wohl Gränzprovinzen, nicht entgehen. Vom Daseyn der Forsten und Gehölze hängt so unendlich viel ab; nicht bloß das Gedeihen vieler Arten von Fabrication, sondern auch der Ackerbau selbst und Handel und Schiffahrt. Mit dem Verschwinden der Waldungen verändert der Boden allmälig seine Natur und dorrt aus, und Seen, Flüsse und Ströme verlieren ihre Wasserfülle. Zur Auffindung der Mittel, den drohenden Uebeln vorzubeugen, und überall das nothwendige Verhältniß zwischen dem bewaldeten und dem nackten, großentheils nicht einmal benutzten Boden, herzustellen, beschlossen Se. Erlaucht, eine „Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft" zu stiften. Die Statuten derselben wurden vom Reichsrathe genehmigt, von Sr. Majestät dem Kaiser am 25sten Februar bestätigt, und am 28sten März durch einen Senatsukas publicirt. Schon am 2ten April hielt die Gesellschaft, unter Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Senateurs, Geheimeraths P. Poletica, ihre erste Sitzung, die der innern Organisirung der Gesellschaft gewidmet war. — Zum Gehalt der Beamten, zu Kanzlei- und anderen Ausgaben, sind auf zehn Jahre jährlich zwölftausend Rubel ausgesetzt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 13ten April, meldet man: Bis zum 13ten d. M. sind in Reval angekommen 26 ausländische hierher bestimmte Schiffe, aus Häven des Mittelländischen und hauptsächlich des Baltischen Meeres, worunter 7 bloß Ballast hatten; 16 Fahrzeuge, verschiedener Größe, brachten von hier Korn hinaus. — Wir haben fortwährend trockne und kalte, eine für den Roggen höchst ungünstige, Witterung gehabt, und noch immer hohen Barometerstand. Dieser Frühling wird für die zu erwartende Erndte weit schädlicher seyn, als der, bloß Befürchtung erregende Winter, es gewesen ist. — Gestern, am 12ten d. M., zog das Newsche Musketierregiment in Reval, als sein nächstzeitiges Standquartier, ein. — Ein Unglücksfall ungewöhnlicher Art hat sich in diesen Tagen ereignet. Ein auf der Fahrt von Reval nach St. Petersburg sich befindender, mit Planen bedeckter Fuhrmanns- oder sogenannter Planenwagen, ging in der Gegend von Waiwara, auf offener Heerstraße, in früher Morgenstunde, in Flammen auf. Der Inhalt dieses Wagens, acht Damen hiesiger Stadt, hat kaum Zeit genug gehabt, unversehrt herauszukommen, und büßte das Kostbarste ein, die Garderobe. Sämmtliche Effecten der Fracht, bis auf einen Koffer, gingen verloren. Die Ursache der Entstehung dieses Brandes ist noch unausgemittelt; jedoch ist es gewiß, daß das Feuer äußerlich hinzugekommen sey. — Der Irrthum in der Beschuldigung, unter den Notizen des Prov.-Blattes, als habe es in Reval keinen Subscribenten auf „Krüger's Schriften" gegeben, ging ver-

muthlich aus dem Mangel einer richtigern Nachricht hervor.

— Herr Präsident Graf Mellin hat folgende Erinnerung einzusenden die Güte gehabt:

„Früher noch, als der verdienstvolle Masing, hatte der verstorbene Oberconsistorialassessor, Propst und Ritter des Wladimirordens, Roth, Prediger zu Kannapäh, ein sehr beliebtes Esthnisches Volksblatt herausgegeben, welches aber von dem Generalgouverneur Buxhöwden (Also schon vor 1806?) verboten wurde. — — Auch hatte Roth auf seinem Pastorat eine Kirchspielsschule gestiftet, die er meistentheils aus eigenen Mitteln erhielt, und deren Lehrer er selbst war. Er hatte dabei mit unglaublichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und gleich nach seinem Tode (Also schon im Jahr 1818!) hörte die Schule auf. Ich habe sie selbst besucht, und bin Zeuge von den Fortschritten der fähigen Jugend gewesen."

(Man erinnert sich vielleicht, daß der Herausgeber früher, aber vergeblich, um Nachrichten von dem Schicksale dieser, als vortrefflich bekannten Schule, bat. Der gegenwärtige Prediger zu Kannapäh, Herr Pastor Eisenschmidt, würde ohne Zweifel eine sehr verdienstliche und wichtige Gefälligkeit erweisen, durch eine Nachricht über die jetzigen Unterrichtsanstalten in seinem Kirchspiel.)

Wunsch eines Familienvaters auf dem Lande.

Die jährliche Prüfung der öffentlichen Schulen in den Gouvernements hat vielfachen Nutzen: aber wär' es nicht möglich, ihre Wohlthätigkeit auch auf den Privatunterricht auszudehnen? — Wenn der gelehrte Beamtete, der jährlich die Prüfungsreise macht, auf Ersuchen und gegen Entschädigung, auch in einzelnen Häusern ein Examen anstellte; fast ohne Ausnahme würde wohl jeder Familienvater, der nicht selbst Schulgelehrter ist, gern so viele Zehen, als er seinem Hauslehrer Hunderte bezahlt, daran wenden, zu erfahren, mit welchem Erfolg er diese ausgiebt? Es giebt ja nicht wenig Landbewohner, die ihren Hauslehrer und seine Unterrichtsmethode, die Fähigkeiten ihrer Kinder und ihre Fortschritte, nicht gehörig zu schätzen oder zu beurtheilen vermögen. Mir selbst geht es so; mein Hauslehrer kostet mich 200 Rbl. S. Mit Freude würde ich einem Examinator ex officio eine Gebühr von 20 Rbl. S. bezahlen. — Wenn der Herr Schulrevident seine Inspectionsreise von Mitau über Bauske nach Jakobstadt macht, liegen ihm auf der Tour eine Anzahl Güter, wo Hauslehrer gehalten werden; und auf der Rückreise über Friedrichsstadt und Baldohn würde er wenigstens sechs solcher Privatschulen finden. — —.

(Ohne Zweifel würden auch in Liv- und Esthland viele Familienväter auf dem Lande die Einrichtung benutzen, wenn sie einmal im Gange wäre. Der Vorschlag ist eben so wichtig, als er leicht auszuführen scheint. Vielleicht brauchte nur die Form festgesetzt zu werden, daß das Examen als ein Amtsgeschäft, und die Remuneration als eine Gebühr betrachtet würde, um die Ausführung eintreten zu lassen. — Es versteht sich, daß es jedem Familienvater überlassen bliebe, ob er ein Examen wünscht, und jedem Revidenten, ob er es übernehmen will.

Der Herausg.)

Ueber die künstlichen Mineralwasser zu Königsberg,

welche eine Beilage zur vorigen Nummer des Provinzialblattes anzeigte, schreibt ein sehr hochachtungswerther, auch als Schriftsteller geschätzter Gelehrter, der Redaction Folgendes:

„Ich bin überzeugt, daß die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung erwünschte Folgen haben wird, indem ich selbst die großen Vorzüge des künstlich bereiteten, nach einer sinnreichen Methode in Glasflaschen gefüllten Mineralwassers, vor dem versendeten natürlichen gleichnamigen Wasser, erprobt habe; denn von dem in diesen Anstalten mit möglichster Sorgfalt nach den neuesten Analysen bereiteten Wasser, wird beim Einfüllen (das im pneumatischen Apparat vor sich geht,) der Zutritt der äußern Luft abgehalten, und dadurch ein Hauptgrund der Zersetzung beseitigt; die natürlichen Wässer hingegen bleiben mehrere Stunden nach dem Einfüllen unverkorkt stehen, damit die flüchtigen Bestandtheile zum Theil entfliehen, weil sonst die Flaschen dadurch gesprengt werden. Natürlich aber wird hierdurch die Veranlassung zur Zersetzung der Bestandtheile gegeben, indem an Stelle der entflohenen Kohlensäure ꝛc. atmosphärische Luft hinzutritt. — Versuche haben auch gelehrt: daß die Thonkrüge nicht einmal luftdicht genug sind, um das damit versendete Wasser längere Zeit darin unverändert zu erhalten. Beim Einfüllen unter einem starken Luftdrucke, wie es in den Struveschen Anstalten gebräuchlich ist, drang das Wasser durch die porösen Wände der Thonkrüge wie ein feiner Nebel hindurch. Deswegen nimmt man in den künstlichen Anstalten Glasflaschen von besonderer Form und ungemeiner Stärke; und doch zerspringen beim Einfüllen, das man gewissermaaßen ein gewaltsames Einpressen des Wassers nennen könnte, eine Menge Flaschen, von denen ich selbst einen ganzen Scherbenhügel im Hause der Anstalt sah. — Eine Haupteigenthümlichkeit der Struveschen Bereitungsart besteht darin: daß die luftförmigen, durch die Analyse in den natürlichen Wässern vorgefundenen Theile, un-

ter einem sehr heftigen Drucke, vermittelst starker Compressionspumpen, mit den flüssigen dergestalt verbunden werden, daß sie sich nicht leicht wieder trennen, was bekanntlich durch bloßes Schütteln niemals erreicht werden kann. — Dr. Struve ging von der Voraussetzung aus: daß die Verbindung der flüchtigen und fixen Bestandtheile wahrscheinlich in einer sehr großen Tiefe, also unter starkem Luftdrucke, vor sich gehe, und daß deswegen diese einander sonst fliehenden Bestandtheile, in den natürlichen Mineralwässern so innig mit einander verbunden seyen, daß sie sich schwerer trennen, als dieses bei einer durch bloßes Schütteln bewirkten lockern Verbindung sonst der Fall ist. Hierauf gründete er nun seine Methode, und die Erfahrung hat bewiesen: daß er wirklich einen richtigen Blick in die Natur gethan hat, denn das von ihm künstlich bereitete, auf Flaschen gefüllte Wasser ist, wenn man die Flasche eben geöffnet hat, durchaus nicht von dem ganz frisch aus der natürlichen Quelle zu unterscheiden, was Geschmack, Klarheit und Reichthum an luftförmigen Stoffen betrifft. Der zweite Becher aus der Flasche, nach 15 Minuten eingeschenkt, ist schon merklich verändert, und der dritte noch mehr. Es ist daher rathsam, daß immer drei Personen zusammen trinken, welche die Flasche sogleich ganz ausleeren, denn sie enthält gewöhnlich drei Becher. So hat man das Wasser dann immer ganz frisch. — Der Einsender dieser Ankündigung, Herr Pfitzner, ist mir als ein ausgezeichneter Chemiker und ein durchaus zuverlässiger Mann persönlich bekannt. Er ist ein vorzüglicher Schüler des Dr. Struve, und selbst früher von einer lebensgefährlichen Leberkrankheit durch den Gebrauch des künstlichen Karlsbades geheilt. — — — — Ich habe es selbst angesehen, daß Herr Pfitzner, der die Wässer stets selbst bereitet und der Anstalt im Innern vorsteht, jedesmal, wenn Morgens die übrigen Trinkgäste fort waren, alles übrig gebliebene Wasser sogleich ausschütten ließ. Für den nächsten Tag mußte es immer neu bereitet werden. — Dieses mußte geschehen, weil beim Einfüllen der Becher immer etwas Luft in die Geschirre eindrang, und eine Zersetzung des Wassers also nicht zu vermeiden gewesen wäre, hätte man es von einem Tage zum andern aufbewahren wollen. — — — — Ich selbst habe mir durch natürliches, aber wohl, wie oft geschieht, verdorbenes Marienbrunner Wasser, 1829 die schrecklichsten Krampf-Anfälle zugezogen; das in Königsberg bereitete trank ich 1830 aber ohne alle Beschwerde, und es erquickte mich ganz auffallend." — —

Miscellen.

— Die „Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste" in Paris hat im Januar eine Prämie dem Erfinder eines Papiers aus Schilfrohr ertheilt, das an Feinheit und Schönheit dem Chinesischen Papier nicht nachstehen soll, indeß nur zu Kupferstichen gebraucht werden kann. Das Papier aus Baumwolle soll sehr wenig dauerhaft seyn, und von dem aus Holzspähnen ist kaum mehr die Rede. Es soll leicht bröckeln oder brechen.

Bei weitem wichtiger ist eine andere Erfindung Französischer Chemiker, nämlich die, das Kartoffelmehl durch eine Art von Gährung dauerhafter zum Aufbewahren zu machen, als selbst das Getraidemehl, und so ein Surrogat für Getraidebrodt und Vorräthe davon für Jahre der Mißerndte anschaffen zu können. In der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde in einer der letzten Sitzungen ein grobes Bauernbrodt umhergereicht, das ganz aus Kartoffelmehl zubereitet war, und sich, dem Aeußern nach, wenig von anderm Brodte unterscheiden ließ, doch aber einen leichten Kartoffelgeschmack hatte. Das Pfund kostet 2 Sous. In Straßburg soll man aus solchem Mehl schon in Quantitäten ein weißes Brodt verfertigen, das sich nicht von dem Pariser Waizenbrodte unterscheiden läßt. Der Globe meint, diese Erfindung müsse eine Revolution in der Landwirthschaft hervorbringen. (Aber — aus einem Lof Kartoffeln lassen sich höchstens 15 ℔ Mehl gewinnen. Rechnet man ein Lof Waizenmehl, wie gewöhnlich, zu 5 ℔ oder 100 ℔, so würde man acht Lof Kartoffeln aufwenden müssen, um ein Lof Waizenmehl zu ersetzen. Nicht überall und nicht immer wäre also Brodt aus Kartoffeln wohlfeiler als Waizenbrodt; nie aber und nirgend, als Roggenbrodt.)

Notizen.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst bewilligt, daß im May 1833 in St. Petersburg wieder eine Ausstellung Russischer Manufacturproducte statt finde.

Das Gardebataillon Finnländischer Scharfschützen landete am 30sten März in Sweaborg, und wurde mit großer Feierlichkeit und den Ausbrüchen der herzlichsten Freude empfangen.

In dem kleinen Narwa, mit vielleicht 4000 Einwohnern, ist auf neun Exemplare der Krügerschen Schriften subscribirt worden. Fünf der Herren Subscribenten sind Kaufleute.

„Der Lettenfreund" giebt in seiner 16ten Nummer vom 15ten April, in einer einfach, aber ganz in unterhaltendem Volkstone vorgetragenen Erzählung, eine Berichtigung des früher erwähnten, unter vielen Letten verbreiteten Wahns, am St. Georgentage werde, vermöge des sogenannten Durchgangs des Merkurs

durch die Sonne, die Welt untergehen. Ein Wort, und zwar ein treffliches, zu rechter Zeit! So muß der Volksschriftsteller verfahren! Aus dem Leben muß er den Stoff greifen, wenn er auf's Leben wirken will. Man kann der Lettischen Nation zu diesem Schriftsteller Glück wünschen.

Zwei Lettische, also freie Mädchen, haben sich am 8ten März von einem Gute in Kurland heimlich entfernt, ungeachtet ihnen, da sie ja keine Kronsabgaben zu tragen haben, ohne Zweifel die in gesetzmäßiger Form geforderte Erlaubniß dazu nicht versagt worden wäre. Eine nur mit dem Gutsnamen unterzeichnete Anzeige in № 29. des Kurl. Amts- und Intelligenzblattes nennt sie Läuflinge und signalisirt sie zur Verhaftung, doch ohne Angabe eines Verbrechens, dessen sie schuldig wären.

Im vorigen Jahr sind in Kurland 4935 Paare getraut. — Eine vom Hn. Hofrath Bidder, wahrscheinlich aus den Berichten an die Medicinalverwaltung gezogene Nachricht, setzt die Zahl der gestorbenen Lutheraner auf 11,041, der beim Consistorio verfertigte Verschlag giebt 11,463 an, und die Prediger hatten gemeldet, daß selbst ihnen nicht alle Gestorbenen angezeigt worden.

Am 9ten April waren in Pernau 15 Schiffe angekommen; — in Libau angekommen 128, ausgelaufen 112 Schiffe.

Am 16ten April galt zu Riga die Last Waizen 105, Roggen 59, Gerste 50 bis 52 Rbl. S.; — am 11ten April, zu Reval, die Last Waizen 350 bis 370, Roggen 200 bis 205, große Gerste 170 bis 185, Landgerste 140 bis 150, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.

Am 13ten April waren zu Libau angekommen 139 Schiffe, ausgegangen 114; — am 19ten April, zu Riga, angekommen 346, ausgegangen 107 Schiffe. — Am 15ten April traf bei Riga die erste Struse aus Witepsk mit Hanf und Pottasche ein, aber, wie man sagt, halb ausgeladen. Am 16ten langten noch zwei leicht beladene Halbbarken an. — Am 16ten April waren in Pernau 19 Schiffe angekommen.

Von dem Lettischen Volksanzeiger ist das dritte, das Märzblatt, zu Anfange Aprils versendet worden. Die erste Bekanntmachung darin ist eine Citation von Seiten des Livländischen Oberconsistoriums, die vom Anfange Januars datirt ist, und die citirte Person, falls sie im Januar nicht vor der Behörde erscheint, präcludirt. (Sollt' es nicht thunlich seyn, diesen Anzeiger mit dem „Lettenfreunde" zu verbinden? Für die Summe, die jetzt die Ausgabe des Erstern kostet, würde der Herr Herausgeber des Letztern recht gut wöchentlich ein Quartblatt gut Lettisch geschriebener Bekanntmachungen beifügen können.)

Am 19ten April hatte man in der Gegend von Riga das erste Frühlingsgewitter, das denn wohl ohne Zweifel die noch halb schlummernde Vegetation ganz erwecken wird.

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser in Moskwa wird am 1sten May wieder eröffnet und bis zum 15ten September in Thätigkeit seyn.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 19ten April. 1 Lof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 85 Kop., mittleres 13 Rbl.; Roggenmehl 4 R. 46 K.; — 1 Pud Butter 13 Rbl. 37 Kop. bis 14 Rbl. 85 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 25 Rbl., ⅔-Brand 35 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. 50 Kop. —— 1 Rubel S. = 371½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
12.	28″- 5‴,4	+ 2°,4	28″- 5‴,3	+ 4°,6	28″- 4‴,2	+ 1°,9	0 — 0,8	NNO.	Bewölkt, Regen.
13.	28″- 3‴,6	+ 3°,3	28″- 2‴,8	+ 2°,2	28″- 3‴,4	+ 0°,2	0 — 1,1	NNW	Schnee, trübe.
14.	28″- 3‴,2	+ 1°,3	28″- 4‴,8	+ 5°,2	28″- 1‴,8	+ 3°,8	0 — 2,3	NNO.	Schnee, Regen.
15.	27″-10‴,6	+ 2°,7	27″-11‴,1	+ 3°,5	28″- 0‴,8	+ 1°,9	0 — 1,4	SW.	Regen, trübe.
16.	28″- 0‴,1	+ 2°,8	28″- 0‴,1	+ 8°,0	28″- 0‴,6	+ 1°,7		WSW	Bezogen, trübe.
17.	28″- 1‴,2	+ 3°,0	28″- 1‴,4	+ 5°,8	28″- 1‴,6	+ 1°,7		WSW	Bezogen, klar.
18.	28″- 1‴,9	+ 4°,0	28″- 1‴,4	+ 7°,0	28″- 0‴,2	+ 3°,8	0 — 0,5	SW.	Bezogen, Regen.

Hierbei: № 14. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 17. 27ste April 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Folgender in mehreren St. Petersburgischen Blättern gedruckter Aufsatz, gewährt einen hellen Blick auf den eben so humanen als politisch-weisen Zweck des Allerhöchst gestifteten Ehrenbürgerthums:

„Das Allerhöchste Manifest über die Einführung des Standes der erblichen Ehrenbürger spricht sich in seinen erhabenen väterlichen Ansichten zu deutlich aus, um einer Erläuterung zu bedürfen. Doch möchten Personen, denen die Verhältnisse des Russischen Bürgerstandes nicht genau bekannt sind, sich die Frage machen, warum man einen Mittelstand durch ein Gesetz schaffen wolle, da er sich überall durch die Sitte von selbst gebildet habe. Hierauf ist zu antworten, daß der Russische Bürgerstand zwar selbstständig ist und der öffentlichen Achtung nicht entbehrt, aber doch die Vorzüge, welche jetzt den Ehrenbürgern persönlich verliehen worden, bis jetzt von dem Einschreiben in die Gilden und dem Lösen der jährlichen Patente persönlich abhingen. Die natürliche Folge dieser Anordnung, die mit der übrigen Lage der Dinge nahe verbunden ist, machte ein formelles Einschreiten des Gesetzes unentbehrlich. Die Handelsverhältnisse einer jeden Kaufmannsfamilie sind nämlich im Lauf der Zeit nothwendig mancherlei Veränderungen unterworfen, und sobald der Familienvater die bedeutende Patentsteuer nicht mehr aufbringen kann, tritt die Familie in die allgemeine Classe der gemeinen Bürger zurück. Um dieses zu vermeiden, suchte bis jetzt jede höher gebildete Familie, besonders im eigentlichen Rußland, ihre Kinder in den Staatsdienst zu bringen, wodurch dieser auf der einen Seite überfüllt, und auf der andern der Gewerbsstand seiner gebildetesten Familienglieder beraubt wurde, welchem nun durch das neue Gesetz abgeholfen ist. Auch die Befreiung von der Rekrutirung dürfte da, wo die Conscription Jeden militärpflichtig macht, eine Frage veranlassen, deren Lösung sich darin findet, daß unabänderliche Verhältnisse die Dienstzeit des Russischen Soldaten auf 25 Jahre bestimmten, also der Rekrut seinen Stand gänzlich wechselt. Noch bemerken wir, zum Verständniß verschiedener Stellen, daß mit einigen Stufen des Dienstranges der persönliche Adel verbunden, und keine Classe in Rußland vom Höhersteigen ausgeschlossen ist."

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die Dänischen Zeitungen enthalten eine am 14ten October v. J. zwischen Rußland und Dänemark abgeschlossene Acte, nach welcher die Kurländischen und Finnländischen Handelsschiffe an den Dänischen Küsten eben die Rechte genießen sollen, als Schiffe aus anderen Russischen Provinzen; und Dänische Schiffe gegenseitig an den Kurländ. und Finnländ. Küsten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Herrn Civilgouverneur von Livland, wirklichem Staatsrath v. Fölkersahm, und dem im Esthländischen Oberlandgericht präsidirenden Herrn Landrath v. Essen, den St. Annenorden 1ster Classe, dem Kurländischen Herrn Civilgouverneur, wirklichem Staatsrath v. Brevern, den St. Stanislausorden 1ster Classe, zu verleihen geruhet. Der Herr Commandant von Reval, Patkul i., Generalmajor von der Suite Sr. Majestät, ist zum Generallieutenant befördert. Herr Obrist de Witte, in besonderen Aufträgen bei Sr. Exc. dem Herrn Generalgouverneur, hat auf zwölf Jahre eine Arrende von 1000 Rbl. S. erhalten.

Aus der Gegend von Riga, vom 23sten April. Der St. Georgentag, der bei uns sonst wohl den Frühling im vollen Blühen und Gesange findet, sieht jetzt nur winterlich braune Wiesen, und alles Laubgehölze nackt. Starke Regengüsse erwecken indeß, seit drei Tagen, wieder Hoffnungen. Die Gewässer sind angeschwollen, und, wenn auch nur ziemlich einzeln, schwimmen doch schon Struſen zu uns herab, und mildern die vielen und großen Besorgnisse, die sich für unsern diesjährigen Handel verbreiteten. Der Landtransport von Getraide u. s. w. ist freilich stärker, als gewöhnlich in dieser Jahreszeit; aber wenn er auch nicht den Ausfall zu decken hätte, den der Mangel einer dauernden Bahn im vorigen Winter veranlaßte, würde er doch nie im Stande seyn, uns für das Ausbleiben der Struſen auch nur in ge-

ringem Grade zu entschädigen. Doch, wie gesagt: der Strom ist hochgefüllt, und der Segen naht. — Auch die Aussichten des Landmannes waren trübe, da der Boden, nicht von geschmolzenem Schnee gesättigt, in den meisten Gegenden so dürre war, daß er sich kaum mit einiger Hoffnung schien bestellen zu lassen. Ein nasser May hilft vielleicht auch hier.

Ebendaher, vom 26sten April.

„Der Frühling siegt!
„Die Schwalbe fliegt!"

Nein! Sie fliegt noch nicht; aber der Kuckuck ruft doch schon, und, was besser ist! ganze Flotten von Strusen kommen den hochaufgeschwollenen Strom herab, und Felder und Wiesen werden grün.

— Zu den vielen wohlthätigen Stiftungen in unserer Stadt gehört auch eine zur Unterstützung mittelloser Jungfrauen aus dem Mittelstande. Vor 27 Jahren traten 60 hochachtungswerthe Männer zusammen, und gründeten sie; später schlossen sich noch 90 Andere ihnen an. In 25 Jahren hat sie 40,836 Rbl. S. als Unterstützungen ausgezahlt, und ihr Kapital beträgt 40,528 Rbl. S. — Die Hauptzüge ihrer Einrichtung sind: Wer vor dem 10ten Lebensjahr eingezeichnet wird, für die werden 40 Rbl. S. Eintrittsgeld bezahlt; nach dem 10ten Jahr Eintretende müssen außerdem noch eine Zubuße von 40 Rbl. S. erlegen. Die Unterstützung, eine Quote der Jahreseinnahme der Stiftung, fängt nach dem 30sten Lebensjahr der Jungfrau an. Ist sie erst nahe an oder nach dem 30sten Jahr eingetreten, so entbehrt sie die Unterstützung noch 5 Jahre. Gleich Anfangs erhielten 64 diese; jetzt 159. Die höchste Jahresquote, die ertheilt wurde, betrug 26 Rbl. S.; die kleinste, im Jahr 1830, 14½ Rbl. S. —— Auch dieser, wie die meisten unserer Unterstützungsvereine, scheint dem Punkte entgegen zu gehen, wo, durch das Anwachsen der Mitglieder, die zugetheilte Unterstützung zur Geringfügigkeit herabsinkt. Der Verfasser dieser Zeilen kennt einen Mann, der, da ihm der Himmel ein etwas langes Leben verlieh, so viel in die Kasse eines solchen Vereins gezahlt hat, daß seine einstigen Erben, bei dem jetzigen Stand der Quote, fast nur die landesüblichen Interessen des Eingezahlten beziehen werden, und vielleicht nur wenige Jahre. — Der einzige Ausweg scheint, daß bei jedem Verein die Zahl der Mitglieder und, nach dieser, die Größe des Kapitals bestimmt werde, das man sammeln wolle. Der Ueberschuß müßte zur Vergrößerung der Quote dienen. Sonst — Indeß man Allen helfen will, hilft man am Ende Niemand. Lieber neue Vereine gestiftet, als die alten unwirksam gemacht.

Zu Reval kündigt der mit großer Einsicht thätige Buchhändler Eggers so eben die Vollendung des ersten Jahrgangs des „Musikalischen Ehrentempels" an, bekanntlich eine Sammlung vorzüglicher Compositionen älterer und neuerer Zeit. Der ganze Jahrgang von 24 Heften kostet nur 30 Rbl. B.A., also jeder Heft nur 1 Rbl. 25 Kop. Kupfer, und Sammler erhalten auf 5 Exemplare das 6te frei. Es versteht sich, diese Preise sind nur für Subscribenten. — Der erste Jahrgang enthält berühmte Sachen von Beethoven, Clementi, Cramer, Czerny, Dußek, Field, Haydn, Herz, Hünten, Hummel, Kalckbrenner, Kuhlau, Mozart, Ries, Schmitt, Schröter, Steibelt, und C. M. v. Weber, und die sauberen Bildnisse von Dußek, Kuhlau, Paganini und Ries. — Musik ist die Universalsprache der Welt: möge diese Anzeige einer trefflichen Sammlung wenigstens allen unseren Provinzen willkommene Wichtigkeit haben!

Aus Leal, vom 16ten April. Unsere Elementarschule war seit der Ankunft des im Dorpatischen Seminario gebildeten Lehrers, Walker, in einem erwünschten Zustande. Die Zahl der Schüler beiderlei Geschlechts belief sich auf 53, welche bis jetzt seltene Fortschritte gemacht hatten. Ein ganz anderer Geist beseelte die Kinder (und wirkte auch auf die Eltern), als früher, wo ein verarmter Handwerker sie leitete, und sich für einen außerordentlichen Lehrer hielt, wenn die armen Kinder ihn, oder vielmehr seinen Stock, fürchteten. Am ersten Weihnachtsfeiertage machten die Kinder den ersten Versuch mit einer vierstimmigen Hymne, der ziemlich gelang. Am Osterfeiertage aber stimmten sie, durch mehrere wohlausgeführte vierstimmige Gesänge, während des Deutschen und Esthnischen Gottesdienstes, die Gemüther zu hoher Andacht. Aber leider verlieren wir den jungen Mann, der sich die Liebe der Kinder und Eltern erworben hatte, bald. (Er ist nach Reval berufen.) Zwar sollen wir einen andern, auch im Seminario gebildeten jungen Mann, wieder erhalten; aber so lange wir kein eigenes Schulgebäude haben, wird es immer mit der Schule traurig aussehen. Auf unsere Bitten um ein solches, ist noch keine Antwort erfolgt. — Der würdige Vater unserer Armen, Herr Obrist und Ritter v. Gernet, ist schon seit mehreren Wochen in voller Thätigkeit beim Bau von 6 Wohngebäuden. Noch 3 Wohngebäude werden aus eigenen Mitteln von den Besitzern erbaut. Ich hoffe, daß im Herbst kein nackter Schornstein mehr zu sehen seyn wird, und daß wenigstens ein Paar Zim-

mer in jedem Gebäude bewohnbar seyn werden. An Vollendung dieser Gebäude ist nicht zu denken, wenn nicht unser huldreicher Monarch, Den wir darum gebeten, ein Darlehn den Besitzern bewilligt. — Unser Roggen- und Waizengras, zwar im vorigen Herbst vom Wurme stark beschädigt, hat von den Kahlfrösten des Winters nicht gelitten.

Aus der Gegend von Jakobstadt, vom 15ten April. Hier war der Boden bisher so dürre, daß selbst der Roggen, aus Mangel an Nässe und Wärme, nicht grün werden konnte. Gern würden wir Landleute auch von hier die höheren Roggenpreise benutzen und den Rigaischen willkommene Sendungen machen, wenn nicht durch den großen Heumangel jede Fuhre nach Riga von hier aus unmöglich würde. *)

Vorrichtung zum Dörren der Getraidekörner.

In verschiedenen Gegenden dieser Provinzen hat man angefangen, wenigstens einige Getraidearten ungedörrt zu dreschen: es ist also wichtig, eine Weise, den Körnern auch die Vorzüge mitzutheilen, welche sie beim Dörren erhalten können, allgemeiner bekannt zu machen. Der Herausgeber hat eine Zeichnung einer Vorrichtung dazu, gesehen, die in der Ukraine angewandt wird. Was davon in unseren Gegenden überall neu ist, weiß er nicht; er begnügt sich, sie zu beschreiben. Sie besteht in einem 2 oder 3 Faden langen und etwa halb so breiten Heerd, mit einer gemauerten Einfassung, die an einer Stelle unterbrochen, deren Lücke aber mit einem eisernen Einsatz gefüllt ist, der ausgehoben werden kann. Unter diesem Heerd ist ein Ofen, der in einer Vertiefung zu heizen und mit einer eisernen Thür zu verschließen ist. Von dem Ofen gehen horizontale Röhren, zur Verbreitung der Hitze, durch den Körper des Heerdes, und zwar — (Ein Gedanke des Hn. Kleberg, den die Leser des Prov.-Blattes schon aus mehreren Aufsätzen in demselben, kennen;) — dergestalt, daß die erste Hitzröhre in der Mitte des Heerdes, gegen einen Fuß tief unter der Oberfläche, jede folgende aber, in die sie sich am Ende zertheilt, und die der Länge nach durch den Heerd gehen, weniger tief liegt, so daß alle der Oberfläche ungefähr dieselbe Wärme oder Hitze ertheilen. Soviel der Herausgeber sich erinnert, hatten die Röhren an den Enden fest einzuschiebende Einsätze, um sie durch Besen vom Rauchsatze zu reinigen. Ist der Ofen ausgebrannt, so wird der Zug, wie gewöhnlich, geschlossen. Auf den Heerd schüttet man das zu dörrende Getraide, das wohl um so schneller trocknen wird, wenn der Heerd in einer festen Riege steht. Ist es fertig, hebt man den Einsatz der Einfassung weg, und fegt es schnell herab. Wie hoch das Getraide geschüttet werden kann, wie oft es umgewandt und durchschüttelt werden, wie lange es auf dem Heerd liegen muß, und welche Hitze diesem zu geben ist, kann man wohl nur durch Erfahrung lernen.

*) Wirklich führen manche Bauern aus Kurland, die nach Riga fahren, zum Wegefutter ihrer Pferde nur Sommerstroh mit.

Miscellen.

— An den Herausgeber. Kürzlich las ich wieder einmal in einer neuen landwirthschaftlichen Schrift Mancherlei von der Winter-Lotte, der Sommer-Lotte, der Brach-Lotte. Mir fiel ein, daß Lotte ein Frauenname ist, und welchen bösen Spaß daher ein boshafter Spaßvogel — — Erinnern Sie doch noch einmal daran, daß das Wort das Französische „le lot, die Zu- oder Abtheilung" (wovon auch Lotterie herkommt), und daher wohl das Winterlot u. s. w. heißen muß. A. D—tz.

— In Paris bezahlt die Regierung den Theatern einen Zuschuß von 60,000 Livres, damit diese während der Cholerazeit fortspielen. So allgemein erkennt man jetzt in Europa, daß man das Volk während öffentlicher Calamitäten aufmuntern müsse. *)

*) Als das Provinzialblatt vor einem Jahr diese und ähnliche Wahrheiten zu Riga sagte, versicherte man in einer andern Gouvernementsstadt, der Rigaische Handelsstand habe den Herausgeber bestochen; und in einer dritten, er habe Befehl, so zu sprechen. — Er will aufrichtig seyn: er war aufgehetzt, von mehreren zufälligen Bekannten, den HH. Galen, Celsus ꝛc. ꝛc., die alle behaupteten, Angst sey das ärgste Miasma. —

Notizen.

Die Gefälle für das erbliche Ehrenbürgerthum betragen zusammen 400, für das lebenslängliche 100 Rubel B. A. Gelehrte und Künstler erlegen für das Erstere 100, für das Zweite 50 Rbl. B. A.

Am 21sten März strandete bei Windau ein nach Riga bestimmtes Englisches Schiff, „Oscar," Capitän Lowefon; wurde aber bei unbedeutendem Schaden wieder flott. — Zu Anfange Aprils zeigten sich an mehreren Orten im Wendenschen Kreise die natürlichen Menschenblattern. — Auf dem Gute Daiben (Wolm. Kr.) ist unter dem Hornvieh der Milzbrand ausgebrochen; am 26sten März waren schon 10 Stück gefallen. Auf dem Gute Modohn (Wend. Kr.) hatte die Löserdürre am 28sten März schon 66 Stück Rinder in zehn Tagen getödtet. — Am 15ten März brannten auf Kirchholm (Rig. Kr.) ein Krug und eine Riege ab, an Werth 2600 Rbl. B. A.; — am 25sten März, auf Fehteln (Wend. Kr.), zwei Bauernhäuser, an

Werth 746 Rbl. B. A.; — in der Nacht vom 18ten März, auf dem Kronsgute Sessau (Dobl. Distr.), sechs Gebäude, worunter das Bauernmagazin, und die Wohnung des Gerichtsschreibers, mit vielen Acten und einigen Pässen freier Leute. Der Schaden wird auf 16,808 Rbl. B. A. geschätzt. Das Feuer schien angelegt von einem Menschen zu Pferde, den man schnell die Straße nach Litthauen hinabjagen gesehen. — Am 5ten März verbrannte unter Rappin eine Bauernwohnung, an Werth 500 Rbl. B. A.; — am 7ten März, auf Pallamois (beides Werr. Kr.) eine Försterwohnung, 800 Rbl. B. A. werth, (Bericht vom 2ten April); — am 14ten März, auf Eigstfer (Fell. Kr.), Wohnung und Habe eines Bauernwirths, an Werth 1500 Rbl. B. A.; — am 26sten März, auf Kerstenbehm (Wend. Kr.), die Windmühle, an Werth 652 Rbl. B. A.; — am 6ten März, auf Stelpenhof (Bausk. Distr.), eine Bauernwohnung, an Werth 1207 Rbl. B. A.; — an demselben Tage und in demselben Distrikt, auf Misshof, ein Bauernhaus, an Werth 720 Rbl. B. A. (Summa der angezeigten Schäden: 25,533 Rbl. B. A.) (Offic.)

Von den 13,038 Menschen, die in Kurland im vorigen Jahr starben, sind, nach der Angabe (Mit. Zeitung vom 16ten April) des Hn. Medicinalinspectors des Gouvernements, **7326** „verschieden, ohne daß ihnen irgend eine ärztliche Hülfe in der letzten entscheidenden Krankheit zugekommen wäre. 5713 sind angeblich in ärztlicher Behandlung gewesen." — —

In Leal sind die von Hn. Hofrath Mickwitz aus Moskwa gesandten 170 Rbl. B. A., und von Hn. Capitän v. Middendorff 25 Rbl. B. A., für die Abgebrannten, richtig eingelaufen. Der Hr. Besitzer von Waddamois hat ihnen 70 Balken geschenkt.

Am 23sten April galt zu Riga der Waizen 105 bis 118, der Roggen 57 bis 58, Gerste 50 Rbl. S. die Last. Am 26sten waren angekommen 505 Schiffe, ausgelaufen 152. — Zu Libau waren am 23sten April angekommen 160, ausgelaufen 132 Schiffe.

— Anerbieten. Der Unterzeichnete ist so fest überzeugt, daß der Anbau besonders milder Oelsämereien und allgemein verbreitete Oelfabrication für die Landwirthschaft, den Handel, und selbst für die Lebensweise des Landmanns, sehr wichtig, und mit der Bucharischen Oelpresse auch leicht seyn würde, daß er folgende Anzeige mit wahrer Freude macht:

Er hat von einem Freund in der Ukraine einige Pfund gut keimenden Saamen des ächten Schüttelmohns erhalten, dessen Erndte bloß durch Ausschütteln der Köpfe gemacht wird. Bekanntlich reichen zehn oder zwölf Loth hin, eine ganze Lofstelle zu besäen. Er selbst wird sich begnügen, nur so viel zu säen, als nöthig ist, immer frischen Saamen zu haben; aber er ist bereit, Jedem, der es zur Aussaat wünscht, soweit sein Vorrath reicht, davon mitzutheilen. Das Erbieten hat vielleicht dadurch Werth, daß es schwer scheint, bei uns solchen Saamen zu erhalten, und die Zeit der Aussaat (bis Mitte May's) drängt: er benutzt das, den Empfängern eine Bedingung zu machen; nämlich, daß Sie versprechen, von Ihrer Erndte Anderen, vorzüglich Bauern, bereitwillig mitzutheilen, damit die Cultur dieser Gattung von Mohn allgemein werde. Der Herausgeber.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 25sten April. 1 Lof gutes Waizenmehl 14 Rbl. 86 Kop., mittleres 13 R. 1 K.; gutes gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 46 Kop., mittleres 4 R. 27 K.; — 1 Pud Butter 13 Rbl. 38 Kop. bis 14 R. 86 K.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. 50 Kop. —— 1 Rubel S. = 371¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
19.	27″- 9‴,4	+ 5°,8	27″- 7‴,2	+ 9°,5	27″- 8‴,4	+ 4°,9	0— 1,4	SSW	Regen, bedeckt.
20.	27″-11‴,2	+ 4°,8	27″-11‴,8	+ 6°,5	28″- 0‴,2	+ 4°,7		SSO.	Bewölkt.
21.	28″- 0‴,6	+ 6°,9	28″- 0‴,8	+12°,0	27″- 9‴,6	+ 7°,7	1 — 0,9	SSO.	Regen.
22.	28″- 0‴,1	+ 7°,0	27″-11‴,2	+12°,0	27″-11‴,1	+ 6°,8	0— 1,4	SSO.	Bedeckt, bezogen, Regen.
23.	28″- 1‴,2	+ 7°,8	28″- 1‴,5	+ 8°,6	28″- 3‴,4	+ 4°,8		W.	Sonnenblicke, trübe.
24.	28″- 3‴,4	+ 5°,8	28″- 3‴,2	+10°,0	28″- 1‴,4	+ 5°,9	0— 0,7	WSW	Bewölkt, Regen.
25.	28″- 2‴,0	+ 5°,8	28″- 3‴,6	+ 9°,0	28″- 3‴,8	+ 4°,2		NW.	Bezogen, Sonnenschein.

Hierbei: № 15. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 18. 4te May 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben, durch Allerhöchsten Ukas vom 10ten April d. J., das Reichscollegium der auswärtigen Angelegenheiten aufgehoben, dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aber eine neue Organisation zu geben befohlen. Es wird demselben ein Conseil beigegeben, und zu dem schon bestehenden Asiatischen Departement werden noch drei Departements in demselben errichtet: Das der auswärtigen Verbindungen, Das der inneren Verbindungen, und Das der ökonomischen und Rechnungs-Angelegenheiten. Es werden zwei Hauptarchive desselben in St. Petersburg, und eines in Moskwa, bestehen.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 21sten April, ist der Herr „Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Geheimerath und Senator Duwaroff, mit Beibehaltung dieses Postens, zum Collegen des Ministers des öffentlichen Unterrichts allergnädigst verordnet worden." (St. Ptbg. Ztg.) Wer das Licht wahrer Aufklärung, wer das Bedürfniß des Fortschreitens in heller Erkenntniß fühlt, und wem das Heil unserer Jugend wichtig ist, jauchzt aus patriotisch-warmem Herzen dieser Wahl unseres weisen Monarchen entgegen! Sie ist ein neuer Ausdruck Seines erhabenen Willens, daß wir in wahrer Bildung nicht hinter dem übrigen Europa zurückbleiben sollen. Ein wahrer, helldenkender Gelehrter*) steht an der Spitze der gelehrten Thätigkeit im Reiche, der Fortbildung des Geistes Seiner Völker. Die größte Wohlthat, welche die Staaten von ihren Monarchen empfangen können, ist die Wahl einsichtsvoller, wohlwollender Minister. Heil dem Vater des Vaterlandes!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Am 21sten April d. J., also nach vollendetem fünften Jahr seines Bestehens, betrug das Vermögen des Commilitonen-Stipendii (man sehe № 17. des Provinzialblattes für 1831,) bereits, obgleich 500 Rbl. S. an Stipendien baar ausgezahlt waren, 945 Rbl. 19 Kop. S., und war mithin im Laufe des letzten Jahres um 199 Rbl. 81 Kop. S. gewachsen. — Die entfernten Mitglieder dieses Vereins, denen diese kurze Rechenschaft die angenehme Ueberzeugung von dem fortwährenden Gedeihen, so wie von der immer näher tretenden Möglichkeit einer selbstständigen Existenz ihrer Stiftung gewähren wird, werden zugleich ersucht, mit ihren dazu einzusendenden Beiträgen sich an die Administration zu wenden, gegenwärtig bestehend aus den Herren: Consistorialrath, Oberpastor und Ritter Dr. Grave, Medicinalinspector Dr. Dyrsen, Secretär A. Lang, und Hofgerichtsadvocaten J. C. Schwartz und A. H. Schwartz.

Aus Riga. Der Durchgang des Merkurs zwischen der Sonne und der Erde wurde hier am 23sten April von und bei demselben ehrwürdigen Gelehrten beobachtet, der es am 4ten May 1786 gethan, von Herrn Gouvernementssecretär und Ritter Sandt. Mit tiefer Trauer schlug er sein damals geführtes Protokoll auf. Es sprach nur von Todten. — Der 83-jährige, noch immer freundliche Greis, hatte jetzt in seiner Wohnung mehrere Tuben aufgestellt, und empfing Alle freundlich, die an der Beobachtung Theil nehmen wollten. Viele kamen, — zum Theil wohl Söhne oder Enkel Derjenigen, denen er vor 46 Jahren, als seinen Schülern, die Erscheinung erklärt hatte. — Leider erlaubte die Gestaltung des Himmels nur selten eine wirkliche Betrachtung. — Bei den unteren Volksclassen soll viel Besorgniß geherrscht haben; man wollte sogar bemerken, daß der Victualienmarkt sehr leer gewesen; vermuthlich weil Viele beim Untergange der Welt ihr Hauswesen nicht ohne Aufsicht lassen wollten. *)

*) Die eigentlich gelehrten Arbeiten Sr. Excellenz können hier nicht genannt werden. Das „Eloge funèbre de Moreau" bewunderte das ganze gebildete Publicum. (Deutsch übersetzt vom Herausgeber des Provinzialblattes, unter dem Titel: „Feierrede auf Moreau," erschien es 1814 zu Riga.)

*) Die Mitauische Zeitung vom 26sten April sagt, das Phänomen, daß der Merkur über den Discus der Sonne rückt, ereigne sich nur alle 46 Jahre. Vermuthlich hatte gesagt werden sollen, daß diese Stellung des Planeten bei uns nur selten sichtbar wird. Zwischen der Sonne und der Erde

Aus Reval, vom 27sten April. Der Waizen ist in unserer Provinz an verschiedenen Orten ausgefroren; dagegen hat der Klee, vorigjährige Einsaat, ausgedauert. — Die Veranlassung des unterm 13ten d. M. im Provinzialblatte erwähnten Aufbrennens eines Frachtwagens, hat sich jetzt als eine, aus bösem Muthwillen hervorgegangene, beabsichtigte That, ergeben. Der Uebelthäter ist ein Arbeitsbauer vom Gute Peuthoff (Kirchengut der Stadt Narwa), der beim Feueranschlagen für seine Tabackspfeife ein glimmendes Stück Zunder seinem taubstummen Begleiter übergab, mit der Anweisung, dasselbe in das hinten aufgebundene Heunetz des eben an ihnen vorüberfahrenden Wagens zu stecken, welches der Unglückliche auch vollführte, ohne daß er, der Anweiser, in merkwürdiger Sorglosigkeit um die Folgen seines bösen Unterrichts, sich weiter darum bekümmerte, ob oder in wieweit der Andere seinem Anrathen nachgekommen sey. Die aus dem weitergefahrenen Wagen zuletzt ausbrechende Flamme gab auch den Beiden das rechte Licht über ihre Handlung. Das Unglück konnte den reisenden Frauenzimmern lebensgefährlich werden, indem dieselben sämmtlich vom Morgenschlafe sollen befangen gewesen seyn.

Aus Oppekaln, (in Livland). Zwar ist das Kirchspiel Oppekaln im Jahr 1732 von dem Marienburgschen Kirchspiel getrennt, (mit dem es, ungewiß wie lange, verbunden gewesen; denn von jeher, auch in katholischen Zeiten, hat es seine eigene Kirche und, vielleicht auch früher, nämlich vor der Reformation, seinen eigenen Prediger gehabt); allein unsere Kirche ist nicht, wie in № 14. des Provinzialblattes gesagt wurde, damals gebaut, sondern viel jünger: sie wurde 1779 am ersten Advent eingeweiht, ist in ganz gutem Zustande, und wenn jetzt solche bedeutende Reparaturen beschlossen worden, so ist dieser Beschluß nicht einer dringenden Nothwendigkeit, sondern nur dem Wunsche sämmtlicher Eingepfarreten zu verdanken, zur ersten Säcularfeier ihres Kirchspiels, durch Ausschmückung ihrer Kirche, ihre Liebe zu derselben darzuthun. — Ferner ist der Ausdruck: „Auch auf eine Orgel hofft man;" dahin zu berichtigen, daß man eine Reparatur der Orgel, und Vergrößerung derselben durch eingesetzte Register, in's Werk zu setzen beginne. Die Orgel steht in der Kirche ungefähr seit 1785. Die jetzige Reparatur derselben ist vorläufig, vorzüglich der Aufmunterung wegen, einem hiesigen talentvollen Letten, unter der Aufsicht eines Kunstkenners, anvertraut worden. Dieser Lette, welcher schon vor einigen Jahren, ohne je Müller oder bei einem Baumeister in der Lehre gewesen zu seyn, sich eine gut gehende Windmühle aufgebaut hat, verfertigte sich, ohne etwas vom Orgelspielen zu verstehen, und ohne ein Kunstwerk der Art zur fortwährenden Vergleichung zur Hand zu haben, nach zweistündiger Ansicht eines Positivs beim hiesigen Organisten, in diesem Winter ein Positiv, welches ein Kunstverständiger für, bis auf eine Kleinigkeit, fehlerlos erklärte. Er will nun auch übernehmen, ein neues Register in unsere Orgel zu setzen, und zwar in der Art, daß, wenn dasselbe nicht genügend erfunden würde, er nichts für seine Arbeit erhalte. Nach dem aber, was er bei seinem Positiv geleistet, ist dies um so weniger zu befürchten, da er mit fortwährender Vergleichung des Werkes in der Orgel einer benachbarten Kirche, und unter der Anleitung Sachverständiger, diese Arbeit vollführen kann.

Auf Ewr. — — Wunsch füge ich auch noch folgende Nachricht über die im Kirchspiel Oppekaln Geborenen und Gestorbenen hinzu:

Im Jahr 1829 sind hierselbst geboren: 276; darunter Zwillingsgeburten 6 Paare; todtgeboren 3. Gestorben: über 60 Jahre alt 32 Personen; zwischen 15 u. 60 J. alt 47; Kinder unter 15 J. alt 173; zusammen: 252 Personen, (darunter 33 Kinder an Pocken, von denen 15 geimpft waren). — Im J. 1830 sind geboren: 310; darunter Zwillingsgeburten 8 Paare; todtgeboren 9. Gestorben: über 60 J. alt 48 Personen; zwischen 15 u. 60 J. alt 46; Kinder unter 15 J. alt 130; zusammen: 224 Personen, (darunter 7 Kinder an den natürlichen Pocken). — Im J. 1831 sind geboren: 277; darunter Drillingsgeburten 1; Zwillingsgeburten 7 Paare; todtgeboren 7. Gestorben: über 60 J. alt 51 Personen; zwischen 15 u. 60 J. alt 62; Kinder unter 15 J. alt 97; zusammen: 210 Personen, (außerdem in Riga 3 an der Cholera). — Daraus ergiebt sich, daß, ohne Rekrutirungen und Auswanderungen, das hiesige Kirchspiel in diesen 3 Jahren um 174 Personen reicher geworden wäre. Girgensohn, Pastor.

Die Mesta.

(Aus dem Foreign Quarterly Review.)

Dies ist in Spanien der Name einer organisirten Gesellschaft von Eigenthümern wandernder Schaafe, welche mit einer Menge ausschließlicher Privilegien bekleidet ist, die dem Interesse des Ackerbaues höchst nachtheilig sind. Sie entstand aus einer Verbindung zwischen den Berg- und Thalbewohnern Spaniens, um das

---

steht er oft schon nach vier oder sechs Jahren; nur nicht gerade, wenn unsere Seite der Erde der Sonne zugekehrt ist.

Jahr 1556, zu dem Zweck, ihre Schaaf- und Rinderheerden unter den Schutz der Gesetze zu stellen; und im Laufe der Zeit gelangte sie durch beständiges Sollicitiren und stufenweise Anmaaßungen dahin, nicht nur ein Monopol auf sämmtliche Weiden im Königreich zu besitzen, sondern auch schönes Ackerland in offene Triften zu verwandeln; indem sie so die stationären Heerden ruinirte, und dem Ackerbau und der Bevölkerung des Landes einen tödtlichen Streich versetzte. Diese monströse Verbindung besteht aus Edelleuten, mächtigen Personen, Gliedern reicher Klöster und geistlicher Kapitel, welche kraft ihrer usurpirten Privilegien das Recht fordern und ausüben, ihre Heerden auf alle Weideländereien des ganzen Königreichs zu treiben, fast ohne irgend eine Bezahlung für das von denselben verzehrte Gras; sie hat diese Privilegien in einen regelmäßigen Codex aufnehmen lassen, unter dem Titel: „Leyes y Ordonnanzas de la Mesta;“ sie hat eigene Tribunäle eingesetzt, um nach Belieben jeden Eingriff in diese vorgeblichen Rechte zu bestrafen; und genießt buchstäblich ein vollständiges Monopol der Weide, und folglich auch des Wollhandels in Spanien. Die Zahl der wandernden Schaafe, welche dieser Verbindung zugehören, war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Im 16ten Jahrhundert belief sie sich im Durchschnitt auf 7 Millionen; im Anfange des 17ten war sie auf 2½ Million gefallen; am Ende desselben Jahrhunderts stieg sie wieder auf 4 Millionen; während des 18ten schwankte sie zwischen 4 und 5 Millionen; und gegenwärtig giebt man sie auf 5 Millionen an, oder fast die Hälfte aller Heerden in Spanien! Wir würden vergebens die Geschichte der Monopole durchsuchen, selbst in denjenigen Ländern, wo sie am meisten aufgemuntert und beschützt worden sind, um ein Gegenstück zu diesem ungeheuren und betrügerischen Eingriff in die Rechte und das Eigenthum einer ganzen Nation zu finden; und die Wahrheit zu sagen, die öffentliche Meinung in Spanien ist sehr feindlich gegen die Mesta gesinnt, deren Uebel jeder Landbesitzer schmerzlich fühlt, und gerne rächen würde, wenn er dürfte.

Die Beschwerden, welche durch ihr Verfahren entstanden, waren in der That zahlreich und groß. Erstens ist die Anzahl der Menschen, welche sie beschäftigt, sehr groß, nach den Umständen verschieden, von 40- bis 50-, ja sogar 60,000; und da diese größtentheils aus denjenigen Provinzen genommen, wo die Kraft, welche zur Urbarmachung des Bodens nöthig ist, am meisten fehlte, so sind so viele Unterthanen für den Staat verloren, in Hinsicht auf Ackerbau und Bevölkerung, und zwar in Lagen, wo sie am wenigsten entbehrt werden können. Zweitens ist eine ungeheure Ausdehnung sehr werthvollen Landes durch die Mesta in Weide verwandelt, und bringt verhältnißmäßig nichts hervor; dadurch sind die Bewohner dieser Orte ohne Beschäftigung, oder ohne Mittel, auf eine ehrliche Weise für ihre Bedürfnisse zu sorgen, und so gezwungen zum Schmuggeln, zum Straßenraube und anderen widergesetzlichen Mitteln zu greifen, um sich einen neuen ungewissen Unterhalt zu erwerben. Drittens sind die bebauten Ländereien, welche an dem Wege liegen, den die selten unter 1000 Stück betragenden Heerden einschlagen, beständiger Beschädigung ausgesetzt, die immer ungestraft bleibt, da es durchaus vergebens ist, wenn die Landeigenthümer gegen solche Mißbräuche appelliren, oder bei den Gliedern dieser mächtigen und privilegirten Gesellschaft Abhülfe und Entschädigung suchen. Viertens werden die gemeinschaftlichen Weiden, welche auf ihrem Wege liegen, eben so durch die periodischen Wanderungen verwüstet, so daß die Heerden der benachbarten Orte kaum ihr Leben fristen können, wenn die der Mesta da gewesen sind. Fünftens bringen die Heerden dieser Verbindung dem Ackerbau gar keinen Nutzen, da sie nie auf Ackerland eingepfercht werden, und folglich nichts zur Verbesserung des Bodens beitragen. Endlich sind die Directoren und Schäfer der Mesta überall, wo sie durchpassiren, mehr gefürchtet, als Räuber und Vagabunden; denn sie üben einen unerträglichen und drückenden Despotismus aus, eine Folge des Privilegiums, das sie haben, Jedermann, den es ihnen gefällt zu necken oder zu beleidigen, vor das Tribunal der Gesellschaft zu schleppen, deren Entscheidungen fast ohne Ausnahme zu Gunsten ihrer Diener sind. Diese Beschwerden haben seit undenklichen Zeiten die stärksten Protestationen verursacht; und in einem Bericht, der im Jahr 1795 von Don Gaspar Melchor de Jovellanos, einem Mitgliede des Rathes von Castilien, an denselben gemacht wurde, sind sie mit kräftigen Argumenten und Vernunftgründen dargestellt, die an jedem andern Orte, als in Spanien, unwiderstehlich gewesen wären.

Notizen.

Der Kasansche Gutsbesitzer, Major Weschniakoff, hat eine einfache Dreschmaschine erfunden, die in einer Stunde 100 Garben Roggen drischt, und, nur mit 6 Arbeitern, in einer Stunde auch 5 Tschetwert Roggen sichtet. Die Kaiserl. ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg läßt solche Maschinen auf Bestellung verfertigen, und fordert zu Bestellungen auf. Diese wichtige Erfindung scheint der Landwirthschaft einen bedeutenden Umschwung zu verheißen. (Livl. Amtsblatt.)

Am 16ten April verstarb zu St. Petersburg „der Geheimerath Baron Gustav v. Rosenkampf, unter Anderm bekannt durch seine kritische Ausgabe der Kormtschaja-Kniga." (St. Pbg. Ztg.)

Die Nordamerikanischen Staaten haben einen Tractat mit der Pforte geschlossen, nach welchem ihre Schiffe zu jeder Zeit die freie Durchfahrt in das Schwarze Meer haben, ihr Handel mit dem südlichen Rußland also von jeder fremden Beschränkung befreit ist.

In Pernau waren am 23sten April 31 Schiffe angekommen; 1 war ausgelaufen. — In Reval waren am 27sten April 36 Schiffe angekommen, die meisten nach Korn; daher der Preis des Roggens gestiegen ist. — Zu Libau waren am 29sten April angekommen 179 Schiffe, ausgelaufen 142; — zu Riga, am 3ten May, angekommen 551 Schiffe, ausgelaufen 198.

Am 30sten April galt zu Riga die Last Waizen 110 bis 118 Rbl. S.; Kurländischer Roggen 54½ Rbl. S., Russischer 205 Rbl. B. A.; Gerste 50, Hafer 42 Rbl. S.; — in Reval, am 23sten April, die Last Waizen 350 bis 360, Roggen 205 bis 210, große Gerste 180 bis 185, Landgerste 140 bis 150, Hafer 90 bis 95 Rubel B. A.; — am 27sten April, zu Libau, ein Lof Waizen 180 bis 190, Roggen 120 bis 128, Gerste 105 bis 110, Hafer 45 bis 50 Kop. S.

— Am 27sten März verbrannte auf Borrishof (Walckschen Kr.) ein Krug, an Werth 1300 Rbl. B. A.; — am 5ten April, unter Alt-Karkel (dess. Kr.) ein Bauerngesinde, an Werth 1244 Rbl. B. A.; — am 16ten April, auf einer fürstlich Sackenschen Besitzung (im Windauschen Kr.), ein Viehstall mit dem Vieh, an Werth 1200 Rbl. B. A.; — am 31sten März, ein Neuhof-Neufeldsches Gesinde (im Bauskeschen Kr.), an Werth 656 Rbl. B. A.; — am 5ten April, auf dem Dondangenschen Beihofe Neuhof, fünf Kleeten mit ihrem Inhalte, zusammen an Werth 1500 Rbl. B. A.; — am 31sten März, ein Schaulensches Gesinde, mit allen Ställen und Kleeten, Pferden, Heerden und Effecten, an Werth 8557 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, ein Dondangensches Gesinde, an Werth 400 Rbl. B. A. — Am 13ten April verursachte eine 98-jährige Viehhüterin, indem sie ihre Tabackspfeife anzünden wollte, auf Schreienbusch (bei Riga) einen Brand, der 15 Lofstellen Moos und Haidekraut, aber keinen Baum, verletzte. Werthsumme der Brandschäden: 14,857 Rbl. B. A. —— Zu Reval gebar am 8ten April ein Matrosenweib, Esthnischer Nation, heimlich ein lebendes Kind, tödtete es, und erhenkte sich selbst darauf am 13ten. — Am 7ten April fand man auf dem Gute Walck den seit einigen Tagen vermißten Mühlenbaumeister Wagner todt zwischen den Rädern der dortigen Sägemühle. — Am 1sten April vertraute auf Birsen die Frau eines Papierfabrikanten einem andern Weibe, daß sie die Absicht habe, das uneheliche Kind ihres Mannes, das er mehr liebe als ihre Kinder, zu vergiften, erhielt von diesem Weibe dazu Gift, und vollzog das Verbrechen. (Offic.)

— Bemerkung. Der Herausgeber hat die Saat des Schüttelmohns zum Geschenk erhalten; verkauft sie also nicht. Sie wird unbezahlt gern vertheilt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten April. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 63 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 84 Kop., mittleres 12 R. 98 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 84 Kop; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand, 26 Rbl.; — 30 Lib Heu 13 bis 14 Rbl. —— 1 Rubel S. = 370½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.		Winde	Tägliche Witterung.
April.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll.	Lin.		
26.	28″- 1‴,7	+7°,5	27″-11‴,4	+8°,0	27″- 8‴,3	+6°,3	0 —	0,4	SO.	Bezogen, Regen.
27.	27″- 7‴,0	+7°,3	27″- 6‴,4	+6°,0	27″- 4‴,9	+3°,9	0 —	3,8	SW.	Regen, Hagel, windig.
28.	27″- 5‴,6	+4°,0	27″- 7‴,2	+9°,4	27″- 7‴,9	+2°,8	0 —	4,8	SSW	Trübe, Regen.
29.	27″- 9‴,0	+4°,9	27″-10‴,0	+5°,2	27″-11‴,6	+3°,9	0 —	3,1	SSO.	Regen, bezogen.
30.	28″- 0‴,4	+5°,4	28″- 1‴,4	+9°,0	28″- 1‴,6	+5°,9			WSW	Bewölkt.
May.										
1.	28″- 1‴,3	+8°,5	28″- 0‴,8	+9°,0	27″-11‴,8	+7°,2	0 —	1,8	WSW	Bezogen, Regen.
2.	27″-11‴,6	+8°,0	28″- 1‴,9	+10°,9	28″- 3‴,0	+5°,0			SSW	Sonnenblicke, bezogen.

Hierbei: № 16. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 19. 11te May 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben den General von der Cavallerie, Grafen Tschernyschew, zum Kriegsminister ernannt.

Am 1sten May erhielt zu St. Petersburg die Deputation aus dem Königreich Polen eine feierliche Audienz, und überbrachte Sr. Majestät dem Kaiser den unterthänigsten Dank des Landes für die Allergnädigst verliehene Amnestie. Herr Generalmajor Graf Stroganoff führte sie ein.

Unterm 25sten Febr. ist ein Allerhöchstes Reglement für den Küstenhandel durch Fischerböte und kleine Fahrzeuge, an den Küsten der Gouvernements Petersburg, Esth-, Liv- und Kurland, erlassen, das vom 1sten Januar 1833 in Kraft tritt. Bauernprodukte und Fabrikate aus anderen Russischen Gegenden, und einige ausländische Waaren in bestimmten Quantitäten, können frei aus- und eingeführt werden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga. Die Zahl der schon angekommenen Strusen beträgt fast 800. Viele von den am frühesten angekommenen haben zwar die Hälfte ihrer Ladung, ehe der Strom anschwoll, unterwegs ausgeladen; aber sie wird ohne Zweifel bald nachgeholt werden. Die starke Zufuhr erfreut um so mehr, da die Bestellungen von aussenher immer beträchtlicher werden.

(Im neuesten Stück der Möglinschen Annalen wird gemeldet: „Deutschland habe, nach der geringen Erndte des vorigen Jahres, wenig Getraide zu verkaufen; in Frankreich sey der Waizen seit dem Februar um 50 Cent. gestiegen; ja, zu Marseille sey der Mangel an Getraide so groß, daß man, ihm abzuhelfen, zu außergesetzlichen Mitteln geschritten. Auch Spanien und Portugal litten Mangel. In Dänemark gebe man das Quantum Getraide, dessen man aus dem Auslande bedürfe, auf 626,880 Berliner Scheffel an; England aber würde anderthalb bis zwei Millionen Quarter brauchen." — 100 Rigaische Lof machen 126$\frac{2}{7}$ Berliner Scheffel, oder, bis auf $\frac{3}{100}$, 24 Quarter.)

Man beschäftigt sich hier damit, eine Actienverbindung zur Ausrüstung eines Dampfschiffes zu bilden, das zwischen Riga und Lübeck fahren soll. Der Plan hat so guten Fortgang, als er verdient, und wird durch seine Ausführung unsere Stadt von dem sonderbaren Schatten befreien, fast die einzige bedeutende Handelsstadt an der Ostsee zu seyn, die sich jene wichtige Erfindung noch nicht angeeignet hat.

Herr Konrad Frdr. Stresow ist Allerhöchst als Bairischer Viceconsul hierselbst anerkannt.

Ueber Kurland hat der Medicinalinspector des Gouvernements, Herr Hofrath Bidder, in der Mitauischen Zeitung „medicinisch-statistische Nachrichten" drucken lassen. Ein sehr nachahmungswerthes Beispiel! Es kommt ja nicht darauf an, daß man in der Residenz, und sonst, glaube, Alles sey und gehe vortrefflich in den Provinzen; sondern darauf, daß man die wahre Gestaltung der Dinge kenne, damit die wohlwollende Regierung deutlicher sehe, wo Hülfe nöthig ist. Wär' es die Pflicht der öffentlichen Stimmen, nur Lobsprüche auszurufen, so gäb' es besser gar keine.

Jene Nachrichten überraschen auf mannichfache Weise. Nach ihnen giebt es in ganz Kurland, also auf 23,196 Quadratwersten oder 471½ Quadratmeilen, für eine Bevölkerung von 400,000 Menschen, nur acht und funfzig Aerzte, also ungefähr für 6900 Menschen einen Arzt. Von diesen Aerzten practisiren in den Städten 28, auf dem Lande 30. Von den letzteren beschäftigen sich 8 vorzugsweise nur mit den höheren Ständen; und 22 vorzugsweise mit den 360,000 Bauern. Von dieser Masse — dem Mark der Staaten, — haben also sechszehntausend dreihundert drei und sechszig Menschen einen Arzt. — Was diese amtliche Nachricht noch auffallender macht, ist die ihr beigefügte Bemerkung, daß Kurland im J. 1816 siebenzig Aerzte hatte, von denen 34, — im J. 1823 sogar sieben und siebenzig Aerzte, von denen 43 auf dem Lande lebten. Also entschiedenes Rückschreiten! *) — Es giebt ferner in ganz

*) Die Ursachen desselben liegen ziemlich hell zu Tage; doch hier ist nicht der Ort, sie auseinander zu setzen.

Kurland nur 39 unterrichtete Hebammen, von denen auf dem Lande — unter 360,000 Bauern — nur 4 leben. (Geboren wurden 1831 im Bauernstande 15,520, also für jede Hebamme 3880 Kinder.) — Es giebt ferner in Kurland 20 kreisärztliche Discipel, und 24 bei frei praktisirenden Aerzten in Dienst stehende Feldscheerer und Discipel, und in Mitau 4 in der niedern Chirurgie examinirte Bader. (Von eigentlich gelehrten Wundärzten spricht die Uebersicht nicht.) — In Kurland befindet sich nur eine einzige öffentliche Heilanstalt, das Stadtkrankenhaus in Mitau. Ein großer Theil desselben dient zur Verpflegung von Militärs, für die auch in den anderen Städten Krankenanstalten sind. „Einige hochsinnige Gutsbesitzer, Patrioten im edelsten Sinne," sagt der Hr. Verfasser, „unterhalten Aerzte und Krankenanstalten für ihre Bauern."

Herr Hofrath Bidder hat sich durch diese Bekanntmachung ein großes patriotisches Verdienst erworben. Möchten bald ähnliche Uebersichten für Liv- und Esthland erscheinen! Sollten sie viel vortheilhafter lauten können?

— Nach den, in früheren Nummern mitgetheilten Empfehlungen der in Königsberg verfertigten künstlichen Mineralwässer, und der Auseinandersetzung, welche Vorzüge sie vor den natürlichen, weit hertransportirten haben, hat man den Herausgeber aufmerksam gemacht, daß man jene aus noch viel größerer Nähe wohl eben so vorzüglich beziehen könne. In einer Beilage zur Mitauischen Zeitung vom 22sten März 1830, hat Herr Apotheker Herrmann zu Baldohn bereits die Nachtheile, welche der Gebrauch der ausländischen natürlichen Mineralwässer bei uns zu haben pflegt, klar und mit denselben Gründen, die bei Gelegenheit der Königsberger Wässer angeführt wurden, in's Licht gestellt; und sich schon durch jenen Aufsatz allein als einen einsichtsvollen und erfahrenen Pharmaceuten erwiesen. Er hat zugleich angezeigt, daß er nicht nur die Bereitungsmethode und Maschinen des Herrn Struve zu Dresden, nach genauen Angaben und Rissen, sondern auch die Stockholmer Mineralwässer-Apparate der Herren Berzelius und Jahn, eben so genau kenne, und zur Verfertigung „derjenigen Mineralwässer, die sich nachbilden lassen," anwende. — Herr Apotheker Herrmann besitzt allgemeine Anerkennung des gelehrten Wissens und der praktischen Erfahrung und Geschicklichkeit in seinem Fache. Baldohn in Kurland liegt etwa nur 5 Meilen von Riga, wo seine Präparate von Aerzten angewandt werden; — und Kranke, die im Stande sind, eine Badereise nach Baldohn zu machen, können die Mineralwässer am Orte ihrer Verfertigung, also ganz frisch, unter den Vergnügungen des kleinen, aber annehmlichen Badeortes, gebrauchen. — Es ist zu wünschen, daß Herr Herrmann ein Verzeichniß seiner mineralischen Präparate und ihrer Preise, an das Provinzialblatt einsende; der Herausgeber wird es bereitwillig aufnehmen.

In Dorpat bestanden, vom Hülfsverein gestiftet, schon zwei Schulen für arme Knaben; für arme Mädchen war noch nicht gesorgt. Jetzt hat die menschenfreundliche Thätigkeit jenes edeln Vereins den Anfang gemacht, auch diesem Mangel abzuhelfen. Sie hat ein ihr gehörendes Schulhaus zu jener Anstalt eingeräumt, in welcher arme Waisenmädchen zu Dienstboten erzogen werden sollen. Schon sind vier durch die Cholera Verwaisete darin aufgenommen, deren Erziehung und Unterhalt einige unter sich befreundete Familien übernahmen. Das Publicum wird aufgefordert, durch milde Beiträge es möglich zu machen, daß diese Wohlthat auf eine größere Anzahl ausgedehnt werden könne, da das Local es erlaubt. (Die Direction haben Herr Professor von Engelhardt und Frau Hofräthin Lenz übernommen.)

Patriotisches Bedenken.

§. 12. „Alle Beurtheilungen über — — — — Verbesserungen im Fache der Volksaufklärung, des Ackerbaues u. s. w., werden von der Censur gestattet, wenn sie nur nicht den allgemeinen Censurgrundsätzen zuwiderlaufen." —

Kaiserliches Censurreglement.

Um St. Georgi, den 23sten April, ist eine allgemeine Verlegenheit in Livland, wenigstens in der ganzen Gegend des Einsenders; denn bekanntlich setzen die neuen Bauernverordnungen diesen Tag zum Wechsel der ihren Dienst verlassenden und andern antretenden Knechte, der ihre Gesinde räumenden und in andere einziehenden Wirthe, fest. Welche Gründe zur Anberaumung

---

Eines der Mißverhältnisse überhaupt, ist, daß so höchst selten ein Lette oder Esthe studiren kann, also von den 1,300,000 Einwohnern der Ostseeprovinzen, 1,220,000 keinen Beitrag zur Abhülfe des Bedürfnisses an Gelehrten liefern. — Bei der allgemein anerkannten Vorzüglichkeit der medicinischen Facultät zu Dorpat, ist die Zahl der Studenten der Medicin dort sehr groß, vielleicht zu groß für die öffentlichen Hülfsanstalten zum Unterricht; aber sie ist aus allen Gegenden des Reichs zusammengeflossen, und die Bedürfnisse desselben rufen die jungen Männer weit hinweg.

Der Herausgeber.

dieses Termins bewogen haben mögen, ist dem Einsender dieses gänzlich unbekannt. Was aber immer die Veranlassung zur Wahl dieses Tages seyn mag, — doch giebt es nicht unerhebliche Gründe gegen diesen Tag gerade. Darüber haben sich schon Viele beklagt, und Schreiber dieses, ein Prediger, findet namentlich in seinen Amtsgeschäften so häufige Veranlassung, die Unbequemlichkeiten dieses Tages dazu zu fühlen, daß er sich nicht enthalten kann, Folgendes anzuführen, was wünschenswerth macht, daß der Unruhetag in eine andere Jahreszeit versetzt würde:

1) Mit Georgi geht ja nicht bloß der Sommergehorch der Bauern, sondern alle schwere Landarbeit an; gerade also an dem Tage, an welchem die größten Sorgen des Wirthen beginnen, muß er mit Knechten, die ihm ganz fremd sind, seine Arbeit anfangen; der Hof sieht vielleicht gerade an diesem Tage, von dem an es ihm am meisten darum zu thun ist, regelmäßig seinen Gehorch von den Bauern zu erhalten, mehrere seiner Gesinde leer werden; oder hat er auch andere Wirthe für die leer gewordenen Stellen gefunden, so haben doch diese so viel mit ihrer ersten Einrichtung zu thun, daß sie schwerlich im Stande sind, den Gehorch gehörig zu leisten; überdem müssen sie gerade in einer Zeit, in der diejenigen Arbeiten zu thun sind, welche am meisten Zubereitung der Werkzeuge und mancherlei Vorsorgen und Vorarbeiten erfordern, ihre Wirthschaft beginnen. Ueberall also Unordnungen und Störungen, die sich jeder Landwirth aus seinen alljährlichen Erfahrungen ausmalen kann und mag.

2) Ein Theil der sich Trennenden muß immer zahlen: der abziehende Wirth seine Schulden; der den Knecht entlassende Wirth den Lohn; der einziehende Wirth Allerlei für Dinge, die zur Einrichtung nothwendig sind, u. s. w. u. s. w. Aber bekanntlich hat unser Bauer um Georgi nur leere Beutel und leere Kleeten; daraus denn Gerichtstage ohne Zahl, Schulden ohne Ende, u. s. w.

3) Nun berücksichtige man aber doch auch in etwas die Prediger und deren Bücher! Wenn diese, namentlich die Hausbesuchungsbücher, den Eingepfarreten von keinem Nutzen wären, so würden doch in mehreren Kirchspielen sich nicht gern diese erboten haben, auf ihre Kosten dieselben drucken und binden zu lassen. Wie oft bedürfen sie auch z. B. bei Rekrutirungen, Revisionen ꝛc., sicherer Notizen aus denselben. Wie kann aber Ordnung in diese Hausbesuchungsbücher kommen, so lange der Georgitag das Personal der meisten Gesinder fast ganz verändert? Die einzige Zeit zu den Hausbesuchen, bei welchen bekanntlich die Bücher der Prediger nach dem gerade gegenwärtigen Bestand der Personen geordnet werden, ist die im Januar und Februar; denn die übrige Zeit des Jahres ist entweder durch Arbeiten des Bauern oder Amtsgeschäfte des Predigers so besetzt, daß Hausbesuche dadurch unmöglich werden. Kaum hat also der Prediger jede Person in den Ort, wo sie hingezogen ist, hinübergetragen, so ist seine Mühe umsonst gewesen; — er hat nur für einen Monat gearbeitet; eilf Monate sieht sein Kirchspiel ganz anders aus, als wie seine Bücher lehren; alle Augenblicke, wo eine Notiz über eine Person aus dem Hausbesuchungsbuche nöthig ist, heißt es: „Sie ist nicht mehr da!" und nur erst nach langem Fragen und Suchen kann man sie finden. — Doch das sind nur Prediger-Verdrüßlichkeiten! Wenigstens aber doch der erste und zweite Grund, zu welchen sich noch manche andere allgemein bewegende werden hinzufügen lassen, haben es längst den meisten Bauern und vielen Gutsbesitzern unseres Vaterlandes wünschenswerth gemacht, daß ein anderer Tag, etwa um die Zeit des Jahreswechsels, zum Schlußtag der Pacht- und Dienstkontrakte gemacht würde. —

Notizen.

Herrn Gouvernementsprocureur, Collegienrath v. Petersen zu Riga, haben Se. Majestät der Kaiser 2000 Rbl. jährlich als Tafelgelder zu bewilligen geruhet.

Am 1sten May feierte die reitende grüne Bürgergarde zu Riga das hundertjährige Gedächtnißfest der Standarte, die ihr von der hochseligen Kaiserin Anna verliehen wurde.

Zu Pernau waren am 7ten May 58 Schiffe ein- und 27 ausgelaufen. Da im ganzen vorigen Jahr nur 101 Schiffe ein- und ausgegangen waren, scheint auch auf diesem Punkt der Handel des laufenden Jahres sehr vielversprechend. Ohne Zweifel großentheils eine Frucht der weisen Erweiterung ihrer Handelsfreiheit, welche in der ganzen Provinz das Wohlseyn erhöhen muß.

Am 3ten May fuhr zum ersten Male in diesem Jahr das zur Verbindung zwischen St. Petersburg und Deutschland bestimmte Dampfschiff „Alexandra" in St. Petersburg die Newa herauf. Unter den 39 Passagieren, die an's Land stiegen, waren Graf Orlow und Graf Reventlow. Wie unendlich das Reisen durch die Dampfschiffahrt beschleunigt ist, zeigt der Umstand, daß die ausländischen Zeitungen,

welche die Abreise des Herrn Grafen Orlow aus England, und die Petersburger, die dessen Ankunft in dieser Hauptstadt meldeten, an demselben Tage zu Riga eintrafen. — Die Alexandra ist von Lübeck 4 Tage und 8 Stunden unterwegs gewesen.

Zu Dorpat zieht die Stadtkasseverwaltung die im Jahr 1818 ausgegebenen zweirubligen Stadtmarquen ein, gegen neue einrublige. Zugleich wird eine Belohnung von 200 Rbl. auf die Entdeckung gesetzt, wer die große Menge falscher Zweirubelmarquen verfertigt habe. (Wer verliert den Betrag derselben?)

Zu Mitau starb im Jahr 1828 im Stadtkrankenhause von 9 Kranken — im J. 1829 von 8 Kr. — im J. 1830 von 10 Kr. — im J. 1831 aber von 3½ Kranken, Einer. An der Cholera waren 46, an der Schwindsucht 17, an der Wassersucht 20 gestorben.

— № 4. oder das Aprilblatt der „Widsemmes Latweeschu Awises," (das mit dem Datum vom 2ten April in der ersten Woche des May erschien, weil das erste Manuscript dazu auf der Post verloren gegangen;) enthält die gerichtliche Anzeige: daß ein Hofesaufseher und ein Lettischer Strohsche ein Kemmerhoffsches Gesinde für 1025 Rbl. S. erkauft haben.

— In der Dörptschen Zeitung ist angezeigt, daß die Schrift des Herrn Professor Schmalz: Thier-Veredlungskunde, bei demselben für 4½ Rbl. S. zu erhalten sey.

— Am 5ten May waren zu Libau 185 Schiffe ein- und 156 ausgelaufen; — am 10ten May zu Riga 576 ein- und 236 ausgelaufen.

Am 7ten May galt zu Riga die Last Waizen 105 bis 110, Roggen 53½, Gerste 48, Hafer 42 Rbl. S.

— Auf dem Gute Strickenhof (Wend. Kr.) ist eine Viehseuche ausgebrochen, an welcher am 22sten April schon 25 Stück Hornvieh gefallen waren; der Kreisarzt hat sie indeß für nicht ansteckend, sondern bloß endemisch erklärt. — Bei Illurt gerieth am 11ten April eine mit 7000 Pud Hanf und 2500 Pud Hanföl beladene Struse, indeß die ganze Besatzung zum Essen an's Land gegangen war, in Brand, und wurde schnell verzehrt. Sie gehörte einer Kaufmannsfrau in Nowgorod-Sewersk, und der Sohn derselben war der Führer des Fahrzeugs. Der Schaden wird auf 100,000 Rbl. B. A. geschätzt. — Am 19ten April fand man auf Thüringshof, bei Riga, im Walde einen Menschen, mit einer Stichwunde im Halse, in seinem Blute liegen. Die Untersuchung ergab, er sey ein Siebmacher aus dem Lublinschen Kreise. Aus Unkunde des Lesens hatte er, vor dem Aufruhr, in der Heimath seinen Paß mit dem seines Bruders verwechselt; war deshalb in Riga verhaftet, dann nach Reval gesandt, und erst nach einem Jahre in Freiheit gesetzt worden. Von Natur zur Schwermuth geneigt, war er durch dies Schicksal in wahnsinnige Vorstellungen gerathen, und hatte sich jene Wunde selbst beigebracht. Ein vorüberfahrender Soldat hatte ihn liegen sehen, sein Bündel auf den Wagen geworfen, doch um ihn sich nicht bekümmert. Letzterer ist in Untersuchung. (Offic. Ber.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 7ten May. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 42 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 75 Kop., mittleres 12 R. 90 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 75 Kop; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 24 bis 25 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 34 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 368¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
3.	28″- 3‴,2	+ 8°,3	28″- 3‴,4	+ 11°,0	28″- 3‴,0	+ 8°,3	0 — 8,8	SSO.	Bedeckt, Regen.
4.	28″- 3‴,6	+ 8°,0	28″- 3‴,1	+ 9°,0	28″- 2‴,4	+ 4°,5		WSW	Bewölkt.
5.	28″- 0‴,4	+ 5°,6	27″- 9‴,6	+ 6°,8	27″- 8‴,3	+ 4°,9	0 — 4,8	WSW	Regen, bezogen.
6.	27″- 7‴,6	+ 4°,3	27″- 9‴,0	+ 5°,2	27″-10‴,1	+ 4°,6	0 — 0,1	NNW	Trübe, Regen.
7.	28″- 0‴,0	+ 5°,3	28″- 1‴,5	+ 6°,1	28″- 2‴,4	+ 3°,8		NNW	Sonnenschein, windig.
8.	28″- 4‴,0	+ 5°,5	28″- 4‴,8	+ 11°,1	28″- 4‴,8	+ 5°,5		NW.	Sonnenschein.
9.	28″- 4‴,6	+ 7°,0	28″- 4‴,6	+ 15°,0	28″- 4‴,0	+ 7°,5		WNW	Sonnenschein.

Hierbei: № 17. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 20. 18te May 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 10ten April d. J. einen Ukas erlassen, wodurch die Rechte der Baschkiren im Orenburgschen, auf ihren Ländereien unter den vollen Schutz gerechter und milder Gesetze gestellt, und die Folgen des vor 96 Jahren erlassenen Strafukases nun völlig getilgt sind.

Unter demselben Datum befiehlt ein Allerhöchster Ukas, daß die Kirche, welche des hochseligen Kaisers Majestät am 25sten December 1812 bei Moskwa zu bauen gelobte, und deren 1817 angefangenen Bau auf den Sperlingsbergen zu vollenden, durch Naturhindernisse unmöglich gemacht wird, mitten in der Stadt erbaut werden soll.

Se. Majestät der Kaiser haben am 5ten April den Beschluß zur Kolonisirung der Nord-Ostküste des Schwarzen Meeres Allerhöchst zu bestätigen geruhet. Kronsbauern werden dazu auf dieselben Bedingungen wie in Trans-Kaukasien angenommen werden; Kaufleute und Bürger, die sich dort niederlassen, auf 25 Jahre von allen Abgaben frei seyn.

Am 11ten May hat die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zum erstenmale die Demidowsche Prämie von 5000 Rubel zuerkannt, und zwar dem Herrn Collegienrathe und Professor Dr. Paucker zu Mitau, für seine „Meteorologie Rußlands und seiner Deutschen Provinzen," und einem Russischen Werke, betitelt: Розыскания о финансахъ древней Россіи.

Schon seit einigen Jahren besteht in Moskwa eine Handwerkerschule für 50 Zöglinge aus dem Bürgerstande. Am 18ten Febr. d. J. fand eine öffentliche Prüfung darin statt, wobei die Schüler in der Religion, der Russischen Grammatik, der Arithmetik, der Geometrie, im Reinschreiben und Zeichnen ausgezeichnete Fortschritte bewiesen. Die Stifter dieser Schule sind die Brüder Iwan, Timofei, Konstantin und Jakow Prochorow, Besitzer einer Fabrik.

(St. Petersbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

In der Gegend von Riga wenigstens hatte der diesjährige Frühling lange einen Charakter, der ein fruchtbares Jahr zu versprechen schien, wenn der alte Ausspruch: „April kalt, May naß, füllt Scheuren, Boden und Faß," einige Wahrheit hat. Im April war es fortwährend so kalt, daß es in jeder Nacht fror; mit dem Anfange des May traten heftige Regengüsse ein, die aber am 7ten aufhörten, und wieder der Kälte Platz machten, die indeß nur leichte Nachtfröste zur Folge hatte. Ein bemerkenswerther Umstand ist, daß diese Regengüsse dem Boden die fehlende Schneenässe nicht zu ersetzen vermögen. Nach wenigen Tagen war der Boden, in weniger als einer Tiefe von 1 Fuß, wieder völlig trocken. Ob dieses nicht eine nachtheilige Wirkung auf die Sommersaat haben wird? Manche Landwirthe schließen wenigstens daraus, daß eine frühe Saat nöthig sey, damit das Getraide hinlänglich tief gewurzelt habe, ehe Hitze eintritt. Die Wirkung der bisherigen Kälte ist, daß der Graswuchs noch in der Mitte May's sehr gering war, nur die Sträucher dünn belaubt waren, von Bäumen aber fast nur Pappeln und Weiden einiges Laub hatten. Nur in sehr gutgelegenen Gärten war die Baumblüthe ausgebrochen, und zwar der früheren Obstsorten.

Bei Riga wird das Bohren eines Artesischen Brunnens fortgesetzt. Man ist indeß erst bis zu einer Tiefe von 85 Fuß gelangt. In einem Blatte wird die Einfachheit der Maschinerie gepriesen: ohne Zweifel eine sehr lobenswerthe Eigenschaft, wenn sie der Wirksamkeit der Arbeit wirklich nicht hinderlich ist. Es ist eine Subscription zur Deckung der Kosten eröffnet, welche Se. Exc. der Herr Generalmajor Rokassowsky sammelt. Bei der hohen Wichtigkeit, welche es, für das Land wie für die Stadt, hat, daß jene Erfindung endlich auch bei uns benutzt werde, ist zu hoffen, daß mehr als hinlängliche Unterstützungen bald zusammenfließen werden; nicht sowohl für den Brunnen,

den man jetzt bohrt, als für das Erlernen der Kunst durch denselben.

Aus einer Gegend des südlichen Kurlands schreibt ein Correspondent des Herausgebers am 7ten May: „Waizen und Roggen sind gut durch den Winter gekommen, aber die Sommersaat macht Sorgen. Das Land ist so naß, daß es gar nicht beackert werden kann, und besonders schwierig möchte das Besäen der Teiche werden. Doch vielleicht geht es noch gut, wenn man sich nicht mit der Saat übereilt, und kein allzu zeitiger Herbst eintritt. Die Wälder stehen noch traurig da, ohne alle Blätter; die Wiesen harren noch auf ihre grüne Bekleidung; und der Mangel an Insecten setzt die Vögelarten, denen diese zur Nahrung dienen, in nicht geringe Verlegenheit. Die Nachtigall schlägt zwar, aber nur in kurzen, abgebrochenen Stanzen, lange pausirend; denn nirgends wird ihr Schutz vor Kälte und Nässe, und sie muß zu todten Strauchhaufen ihre Zuflucht nehmen. — Welch ein Unterschied gegen voriges Jahr, wo wir vom 28sten März bis zum 6ten April 12 bis 13 Grad Wärme im Schatten, und 23 Grad und mehr in der Sonne hatten. In diesem Jahr um diese Zeit 3 bis 5 Grad Kälte, und der Boden thaute im Schatten selbst am Tage nicht los. Voriges Jahr hielt die warme Witterung an bis zum 23sten April; da wurde es kalt, und in der Nacht vom 1sten auf den 2ten May fror es Morgens vor 5 Uhr an 3 Grad, und der Frost beschädigte die jungen Triebe des Weinstocks. Dies Jahr hat der Weinstock bis heute, den 7ten May, noch fast gar nicht getrieben. Dessenungeachtet können wir aber doch in diesem Jahr eine schöne Vegetation haben; denn die kalte Witterung hat Alles mehr aufgehalten als verdorben, und, nach den Knospen zu urtheilen, wird uns ein reicher Blüthensegen erfreuen. Und es werden dies Jahr alle Blüthenarten auf Einmal erscheinen, die verspäteten mit den in der Regel später blühenden in einem Moment. Ist, wie wir hoffen dürfen, dann die Witterung günstig, so wird die Natur in einem seltenen Prachtgewande erscheinen. Schade, Schade, daß diese schöne Blüthenzeit so schnell vorübergehend ist! — Die weißen Lilien haben bis jetzt ihre Blüthenstengel ziemlich in die Höhe getrieben; ist das Prognosticon richtig, so hätten wir, trotz des ungünstigen Anscheinens, doch keinen ganz kalten, nassen Sommer zu befürchten. Gott gebe es!"

— Die, ich glaube, schon zur Zeit der Freisprechung der Bauern in Kurland beschlossenen Seminarien für Schullehrer der Bauerschaft, sind noch nicht gestiftet. Jetzt bietet reger, ehrwürdiger Eifer für das allgemeine Wohl wenigstens einen kleinen Ersatz dafür an, der, wenn er benutzt wird, wie jeder Patriot es wünschen muß, bald bedeutend werden und Nachahmung finden wird. Herr Pastor Wolter zu Zirau, der bekanntlich einen jungen von ihm gebildeten Letten vor zwei Jahren nach Preußen in ein Lehrerseminar des berühmten Dinter sandte, erwartet seinen talentvollen Zögling in kurzem zurück, und hat den Plan, in seinem Hause eine Anstalt zu eröffnen, in welcher durch ihn und seinen trefflich gerathenen Zögling, Jünglinge, am liebsten wär' es ihm, Lettische, zu Landschullehrern gebildet werden, lernen sollen, was sie am nützlichsten wieder lehren können. Hn. Pastor Wolter's Ansprüche auf Entschädigung sind bescheiden. Er fordert auf's Jahr 25 Rbl. S. für Wohnung und Unterricht, und eben so viel in natura oder in Gelde für die Beköstigung jedes Zöglings. Der Gutsbesitzer oder die Gemeinde, die diese mäßige Summe zwei Jahre hindurch bezahlt, gewinnt dafür einen geschickten Bildner der Bauernjugend, auf ein ganzes Menschenalter hinaus. Bei der edeln patriotischen Gesinnung, welche dem Adel Kurlands noch vor kurzem die höchste Belohnung, eine Erklärung des Allerhöchsten Wohlwollens Sr. Maj. des Kaisers erwarb, und bei der Wohlhabenheit vieler Bauerngemeinden in Kurland, ist es nicht erlaubt zu zweifeln, daß der Plan gelingen werde. Die Anstalt soll zu Anfange 1833 eröffnet werden. Um nähere Nachricht wendet man sich wohl am besten an Hn. Pastor Wolter zu Zirau selbst.

Ein allgemeiner Plan zum Unterricht der Bauernjugend in Kurland, ist vor einiger Zeit nach St. Petersburg zur Unterlegung gesandt.

Aus Reval, vom 11ten May, meldet man: Am 9ten dieses Monats, früh, segelte unter Kanonendonner die in Reval überwintert habende Flottabtheilung nach Kronstadt ab, nachdem seit dem 3ten die Escadre aus Sweaborg sich mit derselben hier vereinigt hatte. Am 15ten May steht diesen Schiffen eine Revue bevor, und sodann das Kreuzen in der Ostsee den Sommer hindurch. — Die Geschwindkutschen zwischen St. Petersburg und Reval sind seit dem May wieder in Bewegung, und am 6ten kam die erste hier an. — Der Bau unserer St. Olaikirche geht thätig vor sich. Man ist am Thurm, am Aufstellen des Gerüstes. Die übrigen Theile des Gebäudes sind auswendig, wie inwendig, bis auf die Fußböden

(die in diesem Jahr gesetzt werden sollen,) und die inneren Einrichtungen, vollendet. — Wir haben's hier erklecklich kalt; und obgleich auch wohl bei uns die Schwalbe fliegt, so sieht es mit dem Siege des Frühlings doch wohl mißlich aus. Dessenungeachtet besucht eine Gesellschaft von Naturfreunden schon seit dem 1sten May täglich ihren Sommergarten. Mit der Kunst ist wenig bei uns auszurichten. Selbst kein Komödienspiel haben wir zur Zeit mehr. Die jüngst in Reval bestandene Theaterunternehmung — dem gebildtern Theil des Publicums meist nur durch breite Zettel und periodisches Wimmern bekannt, — ging unter in der Mitte des April's. Im Herbst beginnt eine neue, unter veränderter Direction. Weniger zum Beleg des Gesagten, als zur Ergötzlichkeit der Leser, schließe ich die Theateranzeige der letzten Vorstellung ein, in welcher, unter stylistischen Vortrefflichkeiten, den jungfräulichen dramatischen Musen eine Fruchtbarkeit beigelegt wird, welche ihnen wenig Ehre bringt.

Theateranzeige.

„Da für einige Monate die Spiele der Musen geschlossen sind; die freilich Verlegenheiten bei so manchen Söhnen und Töchtern der friedfertigen Thalia und Melpomene herbei führen, so kann nur das Wohlwollen guter Menschen, Söhne und Töchter, auf eine lindernde Bahn für manches Ungemach, schützen. Wohlwollen ist eine Tugend, die Reval im höchsten Grade ziert, und der wirkliche Hülfsbedürftige hat noch nie seine Arme umsonst geöffnet. — Auch ich ein Sohn der geliebten Musen, lade für meine Verwandten der Kunst, welche Freytag, den 29. April 1832, mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung, ein Benefiz erhalten, ein verehrungswürdiges Publikum ganz ergebenst dazu ein. — Die Wahl der zugebenden Vorstellung, ist Olga, oder: Die Russische Waise, Melodram in 2 Acten von Geisler. Auch Olga klopft nicht vergebens an die Thüre, und siehe, ihr ward der Himmel aufgethan — so hoffe ich, daß meiner Bitte Gelegenheit gegeben wird, der Bedürftigen nicht zu vergessen." —

Aus der Gegend von Lemsal (in Livland) schreibt man am 11ten May, der Futtermangel sey dort so groß, daß auf manchen Gütern schon seit fünf Wochen das Vieh in die Weide geschickt worden; doch höre man, merkwürdig genug, dort noch von keinem Viehsterben. Sonst pflege die Gallenruhr leicht die Folge des zu frühen Austreibens zu seyn. Der Herr Correspondent, der noch vor 6 Jahren selbst 40 Stück verlor, fand den Graswuchs erst am 10ten May stark genug, sein Nutzvieh auf die Weide zu schicken. Der Roggen hat dort stark gelitten und steht sehr undicht.

Im Dörptschen Kreise, auf dem Gute Palloper, ist die dortige Actienschäferei durch Verkauf der Heerde aufgelöst worden. Für neun Zuchtböcke wurden zusammen 1449 Rbl. S. bezahlt; der theuerste mit 302, der wohlfeilste mit 60 Rbl. S. Man berechnet, daß es in Liv- und Esthland am Schlusse des vorigen Jahres 30,000 Merinos gab, und hoffte von denselben eine Revenüe von 200,000 Rbl. B. A., also im Durchschnitt $6\frac{2}{3}$ Rbl. B. A. vom Haupte. (Rigaische Wollkäufer loben und kaufen vorzüglich solche Wolle, die von kleinen Gras- und Saamenspitzchen frei ist, da sich diese fast gar nicht aus der Wolle, selbst aus dem Tuche nicht, fortschaffen lassen. Auf einem Gute soll, um die Wolle vor dieser Verunreinigung zu sichern, Segeltuch über den ganzen Stall gespannt seyn, damit nichts durch die Diele des Futterbodens in ihn hinabfalle. Dies Gut soll die vorzüglichste Wolle geliefert haben.)

Miscellen.

— Als ein zuverlässiges Mittel zur Aufbewahrung des Obstes in vollkommener Frische, wurde im Gartenbauverein zu Berlin angerathen, es in ausgewaschenen, ganz trocknen Sand zu legen; es versteht sich, mit Zwischenräumen. Es soll sich von der Zeit der Reife bis zum Junius des folgenden Jahres so frisch und schmackhaft erhalten, als käm' es erst von Bäumen.

— In mehreren Gegenden am Rhein ist eine Brodtheurung. Zu Anfange des May galt in Aachen ein achtpfündiges Rogenbrodt $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen (über 20 Kop. S.).

Notizen.

Am 9ten May traf auch das zweite, zur periodischen Fahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck bestimmte Dampfschiff, an ersterm Orte ein, mit funfzig Reisenden, unter denen der Baron Dörnberg und die Gräfin Lebzeltern waren. Es ist nur viertehalb Tage unterwegs gewesen.

Am 6ten May hatte das früher angelangte Dampfschiff „Alexandra" seine Rückfahrt angetreten, und zwar mit 83 Reisenden. Bald wird das Reisen mit Dampfschiffen, wo es nöthig ist, jede andere Weise

verdrängen. Die Inhaber der Poststationen werden dabei viel verlieren; aber die Provinzen die ganze Pferdekraft, die diese consumirten, gewinnen.

Bis zum 9ten May waren in Kronstadt 286 Schiffe ein- und 7 ausgelaufen; in Riga, bis zum 17ten May, 595 ein- und 364 ausgelaufen; in Libau, bis zum 13ten May, 191 ausländische (in den früheren Angaben waren auch die inländischen mitgezählt,) Schiffe eingekommen und 170 ausgegangen; in Pernau, am 14ten May, 59 Schiffe angekommen und 39 ausgelaufen.

Der Schwedisch-Norwegische Consul zu Libau macht bekannt, daß neue Quarantaine-Anstalten in den Scheeren von Stockholm, auf Dalarö, und in Westergarn auf Gothland, errichtet sind. — —

Am 22sten April wollten zwei Norwegische Matrosen von ihrem Schiff auf der Rhede zu Pernau, zur Stadt fahren, um ihren Schiffer abzuholen. Der Sturm warf das Boot um. Sie klammerten sich an dasselbe an, und erhielten nach einer Stunde von einem andern zufällig vorüberseglenden Boote Hülfe; aber Einer von ihnen war so erschöpft, daß er starb, noch ehe er an's Land kam. — Am 17ten April erhenkte sich zu Pernau ein Sprützendiener. — Am 16ten April erschoß sich bei Walck ein Strandreiter. — Am 20sten April schnitt sich ein Dörptscher Bürger den Hals durch, aus Verzweiflung über seine Armuth. — Am 25sten April erhenkte sich auf Ranzen (im Wolm. Kr.) ein Bauernwirth, der den Ruhm der Ordnung und Nüchternheit hatte, aus Schwermuth. Officiell. (Die Witterung blieb wohl nicht ohne Einwirkung zu diesen gehäuften Selbstmorden.)

Am 14ten May galt zu Riga die Last Waizen 109 bis 115 Rbl. S.; Kurl. Roggen 55 Rbl. S., Russ. Roggen 203 Rbl. B. A.; Gerste 48, Hafer 42 Rbl. S.; — zu Reval, die Last Waizen 350 bis 360, Roggen 205 bis 210, große Gerste 180 bis 185, kleine Gerste 140 bis 150, Hafer 90 bis 95 Rbl. B. A.; — zu Libau, ein Lof Waizen 180 bis 190, Roggen 120 bis 128, Gerste 105 bis 110, Hafer 45 bis 50 Kop. S.

— Im Monat May kostet zu Riga ein Pfund des besten Rindfleisches 26, zu Libau 18, zu Pernau 16 Kop. Kupfer, nach der Polizeitaxe; — ein Pfund grobes Brodt zu Libau und zu Pernau 6 Kop. K.; — eine Bouteille Bier, zu Libau 25, zu Pernau 16 Kop. K.; — ein Stof Kornbranntwein, zu Libau 55, zu Pernau 72 Kop. K.; — in Reval kostet ein Pfund des besten Rindfleisches 16, eine Bouteille Bier 18, ein Stof Branntwein 68 Kop. K.; — in Mitau kostet ein Pfund bestes Rindfleisch 20, grobes Roggenbrodt 13, eine Bouteille Bier 15, ein Rig. Stof Branntwein 59 Kop. Kupfer.

— Anzeige. Der Herausgeber hat das Vergnügen gehabt, seinen ganzen Vorrath an Saat vom Schüttelmohn, zu vertheilen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 14ten May. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 42 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 75 Kop., mittleres 12 R. 90 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 75 Kop; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 28 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 34 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 368½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
10.	28″- 4‴,4	+8°,0	28″- 4‴,2	+13°,0	28″- 4‴,2	+7°,0		WNW	Sonnenschein.
11.	28″- 4‴,2	+8°,5	28″- 3‴,9	+11°,5	28″- 3‴,8	+5°,5		WNW	Bezogen, Sonnenschein.
12.	28″- 4‴,0	+6°,0	28″- 4‴,4	+ 8°,0	28″- 4‴,2	+4°,5		NNW	Sonnenschein, hell.
13.	28″- 3‴,8	+5°,5	28″- 3‴,5	+ 8°,2	28″- 2‴,6	+4°,1		N.	Bedeckt, Sonnenschein.
14.	28″- 1‴,4	+7°,6	28″- 0‴,8	+ 8°,5	28″- 0‴,4	+4°,9		O.	Bezogen, feucht.
15.	28″- 0‴,6	+6°,1	28″- 1‴,8	+ 8°,0	28″- 2‴,6	+3°,9		N.	Sonnenblicke, hell.
16.	28″- 3‴,6	+6°,5	28″- 4‴,0	+11°,8	28″- 4‴,4	+8°,1		SO.	Sonnenblicke, bedeckt.

Hierbei: № 18. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 21. 25ste May 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Druckfehler. In der vorigen Nr., Sp. 1, Z. 29 u. 30, mußte stehen Metrologie, statt „Meteorologie."

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 1sten May, haben Se. Kais. Maj. ein Kriegsministerium zur Generaldirection der Landarmee, verordnet.

Der wirkl. Geheimerath Engel ist, seiner anderweitigen Beschäftigungen halber, vom Präsidium der Bittschriftencommission entlassen, und dieses ist dem wirkl. Geheimerath Kuschnikow übertragen worden.

Am 23sten März haben Se. Majestät das Reglement für die Aufnahme in das praktisch-technologische Institut Allerhöchst zu bestätigen geruhet. — Kinder aller freien Stände werden als Pensionärs oder Halbpensionärs, für 500 oder resp. 250 Rbl. B. A. aufgenommen, wozu noch für die Ersten einmal für immer 100 Rbl. B. A. zur Bekleidung beigetragen werden. Die Aufzunehmenden dürfen nicht jünger als 13 Jahre seyn. Kronsbehörden können auch Kronsleute in das Institut aufnehmen lassen, die aber nach ihrer Entlassung 12 Jahre im Kronsdienst zu bleiben verpflichtet sind, und dann den Rang anderer Zöglinge des Instituts erhalten.

Die Grundlage zu der Alexanders-Säule, eine Masse von fast einer Million Pfund, ist zu St. Petersburg mathematisch genau festgestellt worden. Das ganze Monument wird eine Höhe von 160 Engl. Fuß haben. Die Säule selbst ist behauen, abgerundet und bald vollendet, und man hofft, sie im Junius zwischen der Admiralität und dem Winterpallast landen zu sehen. Am 30sten August (11ten Septbr.) soll sie aufgerichtet werden.

Genaue Uebersicht des Bestandes der durch die Bauernverordnung vorgeschriebenen Parochialschulen im Rigaischen Gouvernement. *)

A.) Rigaischer, Lettischer Sprengel von 22 Kirchspielen.

1) Kirchspiele, wo weder Parochial- noch andere Schulen sind, und bloß häuslicher Unterricht ertheilt wird, sind: Kokenhusen, Aschenaden, Sissegall, Altenwoga, Jürgensburg, Schlock, Dahlen, Dünamünde, Loddiger.

2) Kirchspiele, wo keine Parochialschulen sind, aber in den Küsterwohnungen doch einiger Unterricht statt findet: Uexkull, Kirchholm, Lennewarden-Jungfernhof.

Anm. In diesen drei Kirchspielen hat die Stadt Riga das Patronat. Die Lehrenden sind vom ehemaligen Gouvernements-Schulendirector, Herrn Oberpastor und Ritter Dr. Albanus, examinirt. — In Uexkull unterrichtet der 70jährige Küster 5 bis 7 Söhne vermögender Letten im Lesen, Schreiben, Katechismus und Singen der Kirchenlieder. Es wird ein neues Schulhaus gebaut, dessen Riß auf eine künftige Parochialschule berechnet ist. — In Lennewarden-Jungfernhof unterrichtet der Küster privatim fast nur Deutsche.

3) Kirchspiele mit Parochialschulen: Kremon und Peters-Kapelle, wo die Parochialschule auf 30 Schüler eingerichtet ist, aber nur 20 enthält; Neuermühlen, wo 12 Schüler, Adiamünde, wo 6, Mitau, wo 14, Lemburg, wo 9, Rodenpois, wo 11, Allasch, wo 7, Segewold, wo 6 Schüler die Schule besuchen. (Gesammtzahl der Parochialschulen: 8; der Schüler: 85.)

4) Ein Kirchspiel, wo ehemals eine Parochialschule war, die aber einging, ist Sunzel. In den Jahren 1828—1830 wurden Kinder in derselben nach der Vorschrift der Bauernverordnung unterrichtet; aber die Gemeindeglieder wurden ihr abhold, unter anderm angeblich, weil das Russische und Deutsche nicht gelehrt wurde. Niemand hat sie indeß zum fernern Unterhalt der Parochialschule verpflichtet.

Anm. In den Parochialschulen zu Segewold und Kremon haben die Prediger selbst einen Theil des Unterrichts übernommen. — In Kremon wird gelehrt: verständiges Lesen der Bibel, Schreiben, Lettische Sprache bis zur Verfertigung von Aufsätzen, rechnen, singen, Naturkunde, Geschichte, Geographie des Vaterlandes. Mit Ausnahme der letzteren Gegenstände, wird in den übrigen Parochialschulen dasselbe gelehrt.

*) Aus officiellen Mittheilungen. D. H.

B.) Der Fellinsche Esthnische Sprengel hat 8 Kirchspiele, und keine einzige Parochialschule. In dem Kirchspiel Groß-Johannis gab es sonst eine, in welcher der Prediger drei Jahre hindurch 17 Schüler in der Religion, der Küster im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen unterrichtete; aber das Kirchspiel (Wer? die Bauerngemeinde?) erklärte, es wären jetzt genug Gebietsschulmeister vorhanden, und die Unterhaltung der Parochialschule falle der Gemeinde zu schwer. (Propst Rücker.)

C.) Der Wolmarsche Lettische Sprengel enthält 13 Kirchspiele. Hier hat das Kirchspiel Lemsal und Kathrinen (unter dem Patronat der Stadt Riga) zwei Parochialschulen neu erbaut und mit allen Unterrichtshülfsmitteln versehen. Die Gegenstände des Unterrichts sind: gut lesen und mit Verstand; hübsch und richtig schreiben; rechnen bis zur Regel de tri; etwas Naturlehre und Geographie; täglich heil. Schrift und Katechismus. In beiden sind Deutsche Lehrer. Man schreibt es dem Uebelwollen einiger Arrendatoren zu, daß beide Schulen zusammen nur 12 Schüler haben.

Ubbenorm, eine Parochialschule. Die Lehrgegenstände wie im vorhergehenden Kirchspiel, mit Beifügung des Gesanges. Der Schüler waren in diesem Jahr 12, die sich am 24sten November versammelten und am 26sten März entlassen wurden.

Roop und Hochrosen, unter dem Patronat der Krone, hat keine Parochialschule. Nur auf dem Cabinetsgute Groß-Roop würde sich das dazu nöthige Local finden lassen: es ist also Einem Hochverordneten Kaiserl. Ober-Kirchen-Vorsteheramte die Bitte unterlegt worden, zu vermitteln, daß ein Local zur Erbauung einer Parochialschule angewiesen werde. Taugliche Lehrer dazu sind längst in der Gemeinde durch die Sorgfalt des Predigers vorhanden, der sie selbst durch seinen Unterricht dazu gebildet hat.

Dem Edelmuth zweier Menschenfreunde hat man es zu danken, daß, trotz dem Mangel einer Parochialschule, die Gemeinde reich ist an wohl Unterrichteten im Lesen, Schreiben, Rechnen u. s. w.

Herr Landrath und Ritter Baron v. Campenhausen hat schon im Jahr 1816 auf seinem Gute Orellen eine treffliche Schule eröffnen lassen. Er hat dazu auf dem Hofe selbst ein eigenes Gebäude erbauen lassen, besoldet den Schulmeister aus eigenen Mitteln, giebt Heizung, Beleuchtung und alle Unterrichtsmittel. Mit größester Bereitwilligkeit werden auch Kinder aus anderen Gebieten zugelassen. Gewöhnlich beträgt die Zahl der Schüler 28 bis 30, von denen viele auch freie Beköstigung erhalten. Der Lehrer ist ein vom Prediger, Hn. Pastor Sokolowsky, dazu gebildeter Lette.. Die Lehrgegenstände sind: verständiges Lesen, schöne Handschrift, das Rechnen bis zur Regel de tri mit Brüchen, Choralgesang nach Noten, Katechismus.

Herr Kammerherr Baron v. Meyendorf auf Klein-Roop, errichtete 1825 auf dem Hofe selbst eine Schreibeschule, die 1830 in die Wohnung eines Kirchenvormundes verlegt und dahin erweitert wurde, daß jetzt in allen den Gegenständen wie in Orellen unterrichtet wird. Im vorigen Winter enthielt sie 5 Schüler. Der Lehrer wird vom Herrn Baron v. Meyendorf salarirt.

(Die Güter Orellen und Klein-Roop machen zusammen 14½ Haken aus; die übrigen Güter des Kirchspiels, die keine solche Schulen haben, 75⅛ Haken, von denen 22½ allein zum Cabinetsgute Groß-Roop gehören. Es leuchtet ein, daß eine Parochialschule durch die seltene Menschenfreundlichkeit der genannten edeln Gutsbesitzer nicht überflüssig geworden ist.)

Papendorf hat zwar ein neues Parochial-Schulgebäude, aber keine Schule darin. Von 1822 wurden zwar in jedem Herbst 12 Schüler aufgenommen, die im Frühjahr wieder entlassen wurden; aber seit dem Herbst 1825 sind sie ausgeblieben, weil es darauf ankam, dem sehr ärmlich dotirten Gemeindeschulmeister, der nun auch den Parochialunterricht ertheilte, dafür eine Zulage zu geben. Die 12 ersten Schüler waren ziemlich kenntnißreich entlassen; aber das begonnene gute Werk ist nun seit sieben Jahren aufgegeben.

Wolmar hat eine Parochialschule, in welcher außer dem Schullehrer auch Pastor loci unterrichtet, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Welt- und Erdkunde und Religion. Ein Unterricht im Singen ist nicht angeführt. Die Kinder erlernen eine Sammlung Bibel- und Liederverse, über die katechisirt wird. Die Zahl der Schüler, die sich im November versammeln und am 1sten May entlassen werden, war im vorigen Jahr 21.

Burtneek hat eine Parochialschule in einem massiven Gebäude, und einen ausgezeichnet geschickten Schullehrer, der, unter Mitwirkung des Predigers, in der Religion nach dem (leider schon vergriffenen) Lehrbuche, im Lesen, wozu die Bibel und das Lundberg'sche Goldmacherdorf angewandt werden, Kalligraphie, Orthographie, Rechnen und Singen der Kirchenmelodien, unterrichtet. Der Schüler waren in diesem Jahr 15, die am 10ten März, nach einem in Gegenwart des Herrn Kirchenvorstehers Baron Laudon,

der Kirchenvormünder u. s. w., vom Prediger und Schulmeister gehaltenen Examen, entlassen wurden. Während des Sommers und Herbstes versammeln sie sich in jedem Monat an einem bestimmten Tage wieder in der Schule zur Repetition. (Der Prediger dieses Kirchspiels ist Herr Pastor Parrot, ein Sohn des Herrn Staatsraths und Akademicien Parrot.)

Ruien hat seit 1815 eine Parochialschule für 25 Schüler, worin lesen, schreiben, rechnen und singen gelehrt wird. 1830 wurde sie nur von 5, im vor. J. von 9 Schülern besucht.

Salisburg hat eine Parochialschule, worin 12 Schüler bisher größtentheils auf Kosten der Gutsbesitzer unterhalten wurden. Außer dem Lesen, Schreiben und Rechnen, werden sie auch in Abfassung von Aufsätzen, im Protocollführen und Buchhalten unterrichtet.

Salisburg hat eine Kirchspielsschule, worin im vorigen Winter in den gewöhnlichen Gegenständen, im Choralsingen und schriftlichen Arbeiten, unter Anleitung des Predigers, unterrichtet wird.

Salis hat keine Parochialschule. Ein Gebäude dazu wird vielleicht im nächsten Sommer fertig; aber der Gehalt des Organisten ist zu klein, als daß er, um Unterricht zu ertheilen, auf Ausübung seines Handwerks verzichten könnte.

Pernigel hat eine Parochialschule für 12 Schüler, die aber im vorigen Winter nur von 7 besucht wurde. Sie lernen den Katechismus, lesen, schreiben, rechnen, und die Melodien von Kirchenliedern.

St. Mathiä hat eine Parochialschule, für welche seit mehreren Jahren in jedem Winter ein eigener Lehrer angenommen wird.

Zahl der Parochialschulen in 13 Kirchspielen: 10. Propst v. Schröder, Pastor zu Lemsal.

D.) Der Dörptsche, Esthnische Sprengel hat 17 Kirchspiele und darin vier Parochialschulen, nämlich zu Koddafer, Bartholomäi, Torma und Lais, zusammen mit 34 Schülern. Die Gegenstände des Unterrichts sind: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, und Singen der Kirchenlieder; zu Lais aber auch vierstimmiger Kirchengesang, Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, Deutsch lesen und schreiben. Der Prediger zu Lais ist Herr Dr. v. Jannau. Propst war der vor kurzem verstorbene Pastor zu Ecks, Masing. (Der Schluß folgt.)

Miscellen.

— Bei Secirung des Leichnams von Cuvier erstaunten die Aerzte über die Größe des Gehirns und die vielen Windungen desselben auf der Oberfläche, welche die Hypothese Gall's von der materiellen Ausbildung des Gehirns bei großen Denkern, zu beweisen scheinen. Zwei Tage darauf hat man dieselbe Merkwürdigkeit an Périer's Gehirn bemerkt. Sie wird denn nun wohl eine stehende Artigkeit für jede Leiche eines berühmten Mannes werden.

— Im Jahr 1797 erfand Dr. Fidele Binelli zu Turin ein blutstillendes Wasser, mit dem die dortige Regierung Versuche anstellen ließ, die vollkommen gelangen. Gleichwohl wurde die Erfindung wieder vergessen, und Binelli starb, ohne die Composition bekannt zu machen. 1829 machten seine Nachkommen bekannt, sie hätten sie wieder aufgefunden. Man hat in Berlin Versuche damit gemacht: Das Binellische Wasser stillt, durch bloßes Bestreichen damit, augenblicklich jede Blutung, selbst die der größten Venen und Pulsadern, und zwar ohne Schmerzen oder üble Folgen. Die Wirkung, die es hervorbringt, scheint ein Gerinnen des Blutes*), wodurch sich Blutpflöcke, die ein Paar Zoll lang sind, in den Adern bilden, ohne Verletzung des Adergeflechtes, und ohne der Wunde einen bösen Charakter zu ertheilen. Die Bestandtheile sind ein Geheimniß der Binellischen Familie, das die Berliner Chemiker nicht haben enthüllen können: das Wasser enthält weder Erde, noch Salz, noch Säure u. s. w., ist völlig klar, fast ganz geschmacklos, und riecht ein wenig empyrevmatisch. Nach Berlin hat der berühmte Arzt Gräfe es gebracht, und nun haben die Aerzte große Quantitäten desselben verschrieben, und viele Versuche haben seine Kraft bewiesen. Es ist „eine wahre Wohlthat für das Menschengeschlecht," sagt eine Zeitung.

— Der berühmte Loder hatte verordnet, daß man ihn ganz stille in der Mitternachtsstunde beerdigen, die Kosten aber, welche eine Bestattung, die seinem Range, als Geheimerath, entsprach, veranlaßt hätte, der lutherischen St. Michaelsschule zu Moskwa auszahlen solle.

*) Diese Wirkung thut, so viel ich weiß, der Saft der Wurzel des Wasserschierlings in lebenden Körpern auch. Sollte das Binellische Wasser eine Destillation aus dieser Wurzel seyn? Der Herausg.

Notizen.

Ein in diesem Blatte oft ausgesprochener Wunsch wird erfüllt: Riga erhält eine Sparkasse, „unter Garantie der ganzen Gemeinde und Verwaltung unter Obhut aller drei Stände der Stadt." Ihre Statuten sind dem Rathe schon zur Bestätigung unterlegt, und man hofft mit Bestimmtheit, das Institut

schon im Junius thätig zu sehen. Die Scheine desselben mit halbjährigen Zinsen, werden auf den Inhaber lauten, und so ohne Cession circuliren. (Zuschauer.) — (Das saure Ersparniß des Armen ist künftig sicher!)

Ein Kurländischer Gutsbesitzer, der zugleich in Riga einheimisch ist, hat den Waisen durch Cholera, in Riga, tausend Ellen Leinwand geschenkt. Der edelgesinnte Mann will nicht genannt seyn.

In Libau waren am 21sten May 210 ausländische Schiffe angekommen, und 181 von dort ausgelaufen; in Riga, am 24sten, 640 ein-, 507 ausgelaufen; in Pernau, am 21sten, 64 ein-, 53 ausgelaufen.

Der Kurländische Kreditverein machte unterm 1sten May bekannt, daß die Besitzer von 47 Gütern ihre Receptionsfähigkeit nachgewiesen haben, der Verein also in seinen definitiven Zustand getreten sey. — Die Verwaltungskosten des Vereins haben vom May 1830 bis zum May 1832 betragen 1590 Rbl. S.

In ganz Kurland giebt es nur 23 Apotheken, von denen drei in Mitau und zwei in Libau sind. Vor 4 Jahren ging die einzige Apotheke in Pilten, und in Friedrichsstadt gleichfalls die einzige vor 3 Jahren, aus Mangel an Absatz, ein. Die Apotheke zu Polangen wurde im vorigen Jahr verbrannt, und sehnlichst wünscht man die Herstellung derselben, da die nächste Apotheke 95 Werst von Polangen entfernt ist. (Mit. Ztg.)

In der Nacht vom 19ten auf den 20sten May, vor Mitternacht, sah man in Riga, aber nur wenige Minuten hindurch, eine große Feuerkugel von Nordost nach Südwest hinziehen, die wie eine Feuersbrunst leuchtete. Zwei Meilen weiter hörte man bald nachhher einen Knall, der ein starker Donner schien.

Nach officiellen Berichten, brannte am 9ten April unter Neu-Karrishof (Fell. Kr.) ein Bauerngesinde völlig ab, an Werth 5300 Rbl. B. A. Auch 200 Rbl. B. A. baares Geld verbrannten. Der Anlaß der Feuersbrunst scheint ein auf freiem Felde, aber zu nahe bei den Gebäuden angemachtes Feuer, bei starkem Winde, gewesen zu seyn. — Nach Bericht vom 13ten May, waren bis zum 23sten April auf einer Ranzenschen Hoflage (Wolm. Kr.) schon 21 Stück Rinder an der Lungenseuche gefallen, und 5 noch krank. — Am 27sten April warf ein Windstoß im offenen Meer ein Fischerboot von der Insel Worms (zur Insular-Wiek gehörig) um, und zwei Männer, ein Weib und zwei Mägde ertranken.

Am 21sten May galt zu Riga die Last Waizen 107 bis 114, Roggen 56, Gerste 48, Hafer 40 bis 42 Rbl. S.; zu Reval, am 16ten May *), Waizen 350 bis 360, Roggen 205 bis 210, große Gerste 180 bis 185, kleine Gerste 140 bis 150, Hafer 90 bis 95 Rbl. B. A.

— Anzeige. Ein junger, rüstiger, unverheiratheter Holsteiner, der in der Staudingerschen landwirthschaftlichen Schule zu Flottbeck, bei Hamburg, zum Landwirth ausgebildet wurde, und ein sehr vortheilhaftes Zeugniß seiner Lehrer besitzt, wünscht eine Anstellung in einer inländischen Landwirthschaft. Er versteht unter anderm nicht nur den Raps- und Runkelrübenbau, sondern verfertigt auch selbst den Exstirpator, den Scarificator, die Säemaschine, den Räderpflug, u. s. w. Man adressirt Aufforderungen oder Bestellungen an „Hintzpeter, auf dem Gute Adscher, im Helmetschen Kirchspiel, über Walck."

*) Das Revalsche Wochenblatt, das am Montage zu Reval erscheint, langt erst am Sonnabend oder Sonntage zu Riga an.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 21sten May. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 40 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 75 Kop., mittleres 12 R. 90 K.; — 1 Pud Butter 14 Rbl. 75 Kop; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 28 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 34 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 368½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
17.	28″- 4‴,8	+10°,0	28″- 5‴,6	+13°,0	28″- 6‴,1	+ 7°,3		ONO.	Sonnenschein.
18.	28″- 5‴,9	+10°,6	28″- 5‴,8	+17°,0	28″- 5‴,8	+12°,2		SSW	Sonnenblicke, dünne Wolken.
19.	28″- 5‴,2	+13°,6	28″- 5‴,4	+20°,0	28″- 4‴,9	+13°,9		SSW	Sonnenschein.
20.	28″- 5‴,0	+14°,6	28″- 5‴,8	+21°,0	28″- 5‴,8	+14°,4		S.	Sonnenschein.
21.	28″- 5‴,6	+15°,2	28″- 5‴,6	+19°,5	28″- 5‴,2	+13°,3		S.	Sonnenschein.
22.	28″- 5‴,0	+14°,1	28″- 4‴,6	+18°,2	28″- 4‴,8	+12°,1		NNO.	Windig, Sonnenblicke.
23.	28″- 4‴,4	+13°,8	28″- 4‴,0	+15°,0	28″- 4‴,2	+12°,4		O.	Sonnenblicke, bezogen.

Hierbei: № 19. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 22. 1ste Juny 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Versehen. Im vorigen Blatte, S. 83, Sp. 1, Z. 19, mußte Dickeln stehen, statt Salisburg; und Z. 23: ward, statt wird.

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 14ten Februar, ist der Bestand der ehemaligen Polnischen Armee gänzlich aufgelöst, und bestimmt, welche und in welcher Weise Mitglieder derselben in die Kaiserl. Russische Armee aufzunehmen sind.

Durch Allerhöchsten Ukas 27sten April ist befohlen worden, zu St. Petersburg eine Schule für Civil-Ingenieurs zu errichten, vorzüglich um kunstgemäße Kenntniß des Wegebaues zu verbreiten. Grusien, Armenien und die Sibirischen Gouvernements ausgenommen, hat jedes Gouvernement das Recht, zwei adliche Zöglinge dorthin zu senden. Der Cursus wird 4 Jahre dauern. Für jeden Zögling zahlt das Gouvernement aus den Landesabgaben zur ersten Einrichtung 250, und jährlich 1000 Rbl. Se. Maj. der Kaiser haben zur Errichtung der Schule 25,000 Rbl. und einen jährlichen Etat von 100,000 Rbl. bewilligt.

In Moskwa werden die Wahlen des Adels zur Besetzung der Aemter, öffentlich angestellt. Täglich versammeln sich dabei viele Adliche, die kein Wahlrecht besitzen, als Zuschauer, und die Gallerien des Saales füllen sich mit Damen, die sehr lebhaften Antheil zu nehmen scheinen.

Beim Verkaufe gestrandeter Waaren, deren Eigenthümer unbekannt ist, soll künftig von dem Erlös zuerst der Bergelohn bezahlt, von dem Uebrigen die Hälfte als Zoll angerechnet, die andere Hälfte aber zwei Jahre für den Eigenthümer aufbewahrt werden. (St. Ptbg. Bl.)

Genaue Uebersicht des Bestandes der durch die Bauernverordnung vorgeschriebenen Parochialschulen im Rigaischen Gouvernement.

(Schluß.)

E.) Im Walckschen Sprengel von eilf Kirchspielen, sind sechs Parochialschulen:

Marienburg-Seltinghof hat eine, worin die 5 Wintermonate hindurch 25 Schüler drei Jahre unterrichtet werden, im Schreiben, Rechnen, Kirchen- und Choralgesange, in der Religion und biblischen Geschichte; nach einem schriftlichen Leitfaden des Predigers, in der Naturkunde und Erdbeschreibung. Der Prediger ist Herr Propst und Ritter v. Rühl.

Schwanenburg-Aahof hat für beide Kirchspiele eine Parochialschule, in der 30 Schüler schreiben, rechnen, singen und Aufsätze verfertigen lernen.

Oppekaln hat eine Parochialschule von 10 Schülern. Sie lernen lesen, schreiben, rechnen, singen, erhalten ferner Unterricht in der Religion, der Weltkunde und in Abfassung schriftlicher Aufsätze.

Tirsen-Wellan hat zwei Parochialschulen. Die Tirsensche ist 3 Jahre alt. In ihr werden 20 Schüler jährlich 5 Monate im Lesen, Schreiben, Rechnen, Kirchen- und Choralgesange, in der Welt- und Religionsgeschichte, der Erd- und Himmelskunde unterrichtet, vom Prediger selbst in der Religion und in der Verfertigung schriftlicher Lettischer Aufsätze. Seit einiger Zeit ist auch Unterricht im Russischen angefangen. — Die Wellansche besteht seit 6 Jahren, und hat gleichfalls 20 Schüler, die denselben Unterricht erhalten, der in der Tirsenschen Schule ertheilt wird. — Der Prediger ist Herr Pastor Schilling.

Luhde hat eine Parochialschule, in welcher 12 Schüler zweijährigen Unterricht erhalten im Schreiben, Rechnen und Kirchengesange.

F.) Der Pernausche Esthnische Sprengel enthält zehn Kirchspiele, und in diesen zwei Parochialschulen; nämlich:

Im Audernschen Kirchspiel, seit 1822, eine auf dem Pastorat selbst, in welcher der Schullehrer jährlich 4 Monate im Lesen, Singen und Rechnen, der Prediger aber, Herr Propst Bachmann, im Schreiben, Kopfrechnen, Briefstil, in der Religion, Naturgeschichte und Geographie, unterweist. Die Zahl der Schüler war sonst 12, ist aber jetzt nur 9.

In St. Jakobi war gleichfalls seit 1822 eine, in welcher das Singen, Lesen, Schreiben, Rechnen und Auswendiglernen des Katechismus getrieben wird. Die Zahl der Schüler war Anfangs 12, und sank dann auf 8 herab; im letztverflossenen Winter aber wurde gar kein Unterricht ertheilt.

Im Saaraschen Kirchspiel wurde 1828 eine Parochialschule für 5 Schüler eröffnet, worin

sie lesen, schreiben, rechnen, etwas Geographie und Naturgeschichte lernten; aber sie wurde 1830 wieder geschlossen, „weil," sagt ein officieller Bericht, „die (Esthnischen?) Repräsentanten einzelner Bauerschaften jene Kenntnisse für überflüssig gehalten haben."

Im Testamaschen Kirchspiel ist „die Errichtung einer Parochialschule in mehreren Conventen (der HH. Gutsbesitzer) beschlossen worden, aber für die Realisirung hat Niemand gesorgt."

Im Fennernschen Kirchspiel sind vor mehreren Jahren drei Zimmer der Küsterwohnung zu einer Parochialschule angebaut worden, aber es ist keine angelegt.

(Größe des Pernauschen Sprengels: 3840 Quadratwerste. Zahl der Schüler im vorigen Jahr: 9.)

G.) Der Esthnische Werroshe Sprengel hat in neun Kirchspielen und auf 3512 Quadratwerst nur zwei Parochialschulen, nämlich:

Im Harjelschen Kirchspiel, von 53 Haken, ist seit 1829 eine Parochialschule, in welcher 24 Schüler von einem von dem Prediger, Hollmann, besonders dazu gebildeten Lehrer, im Singen, methodischen Lesen, Schreiben und Rechnen, vom Prediger selbst in Verfertigung von Aufsätzen im Reval-Esthnischen Dialekt, und in der Religion, unterrichtet werden.

Im Theal-Fölckschen Kirchspiel, von 107 Haken, ist, seit kurzem scheint es, eine Parochialschule, in welcher 10 Schüler in der Religion, dem Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen 3 Jahre hindurch Unterricht erhalten sollen.

Im Rappinschen Kirchspiel (von 106 Haken), Neuhausenschen (von 55 Haken und etwa 6300 Menschen, Anzenschen (von 104 Haken), Kannapäschen (von 100 Haken, das bis 1818 die vortreffliche, vom Propst v. Roth gestiftete Schule besaß), ist keine Parochialschule.

Im Raugeschen Kirchspiel (von 114 Haken) wurden bisher alle Anträge zur Errichtung einer Parochialschule mit der Erklärung zurückgewiesen, das Kirchspiel sey zu arm dazu. Der Herr Pastor-Adjunct Reinthal eröffnete also 1831 bei der Kirche eine kleine Schule auf seine eigenen Kosten, vorzüglich um Volksschulmeister zu bilden. Er selbst besoldet den Lehrer, und versieht die Schüler, Knaben aus der Bauerngemeinde, mit Nahrung, Kleidung und sämmtlichen Unterrichtsmaterialien. Seine geringen Vermögensumstände zwangen ihn, die Zahl der Schüler bis jetzt auf vier zu beschränken, welche lesen, kalligraphisch und orthographisch schreiben, rechnen bis zur Regel de tri mit Brüchen und den Choralgesang erlernen, im Stile geübt werden, und außer dem Religionsunterricht in der Schule, auch jährlich zweimal am Confirmandenunterricht Theil nehmen und jeden Sonntag die Kirche besuchen. Der Unterricht, der das ganze Jahr hindurch fortgesetzt wird, sollte Anfangs drei Jahre dauern; aber, um trotz seinem beschränkten Vermögen, Mehrere davon vortheilen zu lassen, hat Herr Pastor-Adjunct Reinthal jetzt 2 oder 2½ Jahre dazu festgesetzt.

Im Pölweschen Kirchspiel (von 92 bis 93 Haken,) ist gleichfalls die einzige Schule eine vom Herrn Pastor-Adjunct Schwarz gestiftete, und ganz von ihm, in Rücksicht ihres Bestehens und ihrer Einrichtung, abhängige Privatunternehmung. Veranlaßt wurde sie durch den Wunsch einzelner Bauern, ihre Kinder besser unterrichten zu lassen, als in den gewöhnlichen Dorfschulen geschieht; und diese Eltern tragen auch die sämmtlichen Kosten der Schule. Das Kirchspiel hat Nichts dazu hergegeben, als ein Zimmer im alten Schulhause. — Zwanzig Knaben lernen hier in Esthnischer Sprache lesen nach dem Reval- und dem Dörpt-Esthnischen Dialekt, den Katechismus, singen, Kalligraphie, Orthographie, rechnen und Aufsätze machen. — Ueber dieselben Gegenstände wird auch in Deutscher Sprache unterrichtet, theils weil auch einige Deutsche Kinder niedern Standes die Schule besuchen, theils die Eltern einiger Esthnischen Kinder es wünschen.

(Den Bericht aus dem Wendenschen Sprengel hat der Herausg. noch nicht erhalten.)

Um die auffallende Verschiedenheit in Rücksicht auf Parochialschulen, zwischen den Lettischen und den Esthnischen Sprengeln, einigermaaßen auszugleichen, versichert eine sehr hochachtungswerthe Stimme, daß es in den Esthnischen Kreisen zahlreiche Dorf- und Gemeindeschulen gebe, die gleichfalls unter den Predigern stehen. — *)

Auch über diese Dorf- und Gemeindeschulen, wie über die Parochialschulen, haben Seine Excellence der Herr Minister des Innern, genaue Berichte eingefordert.

— Und es wird licht!

Die zu Baldohn verfertigten Mineralwässer sind bisher noch nicht versendet, sondern nur von Badegästen an Ort und Stelle gebraucht

*) Aehnliche Berichte aus den Gouvernements Mitau und Reval, über den Volksunterricht in diesen Provinzen, sind sehr wünschenswerth, und könnten außerordentlich nützlich werden. Der Herausgeber hat wohl keine Hoffnung, sie zu erhalten; schon deshalb nicht, weil es in der letztgenannten Provinz gar keine Kirchspielsschulen geben soll.

worden. Herr Apotheker Herrmann hat dem Herausg. darüber folgende Nachricht zugeschickt:

„Die Vorzüglichkeit der Struveschen künstlichen Mineralwässer wird, und wohl mit Recht, großentheils dem zugeschrieben, daß auf die Temperatur jedes der nachzubildenden Wässer Rücksicht genommen wird, und das Nachgebildete bei dem Wärmegrad des Natürlichen nicht bloß bereitet, sondern auch bis zum Augenblick des Gebrauches dabei erhalten wird, und durch einen Mechanismus, der dem Drucke gleich wirkt, den die Wässer in der Erde erleiden, und der zur Auflösung und Festhaltung ihrer Bestandtheile so nöthig ist, zugleich den Zutritt der atmosphärischen Luft abhält, welche den Eisenwässern so schädlich ist. Wenn es nun auch gelingt, beim Einfüllen dieser Wässer in Flaschen, die gemeine Luft abzuhalten, so kann doch nicht verhütet werden, daß beim Ausgießen Luft in die Flasche tritt, und den Rest zersetze. Auch hört selbst der geringe Druck auf, den der schwache Behälter noch zuließ. Von der dem Wasser eigenthümlichen Wärme kann noch weniger die Rede seyn, da während des Transports und bis zum Gebrauch die Temperatur gar oft wechselt. Den versandten künstlichen Mineralwässern ermangelt also gerade das, wodurch die unmittelbar aus dem Bereitungsapparat getrunkenen, so hoch über die versandten natürlichen gestellt sind. Wenn aber ein versandtes künstliches Kreuzbrunner Wasser mehr Eisen aufgelöset enthält, als ein versandtes natürliches, so beweiset das allerdings, daß es etwas Anderes ist, — vielleicht aber schon vom Hause aus etwas Anderes. — Erfahrungen darüber, aber nur von Aerzten attestirt, werden mich bestimmen, die künstlichen Wässer zu versenden, oder nicht.

Baldohn, im May 1832.

Herrmann, Apotheker."

Miscellen.

— Eine neue, eine der schönsten, und wahrscheinlich in wenig Jahren sehr wichtige, Eroberung, ist wieder für Rußland gelungen! Einem Lande, das bisher nicht im Stande schien, nur für wenige Bewohner hinreichende Befriedigung der Lebensbedürfnisse zu geben, ist die Fähigkeit abgeforscht worden, einer zahlreichen Bevölkerung Wohlstand zu verleihen. Und dieses Land ist Kamtschatka. Man weiß, daß man ihm noch vor kurzem nur zutraute, der halb thierischen Lebensweise der Eingebornen zu genügen, und daß auch die geringsten Bedürfnisse Europäischer Lebensweise, selbst Mehl zu Brodt, Tausende von Werften weit herbeigeführt werden mußten. *) Des Acker- und Gartenbaues schien Kamtschatka völlig unfähig. Glücklicherweise nur ein Vorurtheil! Der im July 1829 dort eingetroffene geschickte Gärtner Georg Rieder hat es zerstört. Er hat dort, freilich nur noch in kleinen Quantitäten, Kalifornischen Waizen 13-, Finnischen Winterroggen 21-fach geerndtet; Hafer 13-, Sommerroggen 12-, Sommerwaizen 28-, Kartoffeln 30-fach. In den Gärten gedeihen fast alle Arten von Kohl, vorzüglich Blumenkohl, Rüben, Erbsen ꝛc. ꝛc. vortrefflich; selbst Melonen in Mistbeeten. Kurz, nur cultivirende Bewohner fehlen, um Kamtschatka zu einem mit Vortheil bewohnbaren Lande zu machen. Freilich klagt man, daß dort in manchen Strichen der Boden zuweilen erst gegen die Mitte des May's aufthauet, und schon am Ende des August's die ersten Nachtfröste eintreten: aber ist es etwa noch bloße Hypothese, daß die Cultur die Localtemperatur eines Landes verändert? Woher sonst das milde Klima so mancher Länder, von denen wir wissen, daß sie vor Alters ein sehr rauhes hatten? (Eine dahin einschlagende Erfahrung im Kleinen, ist wohl den meisten Landwirthen bekannt, nämlich daß bestelltes Land schneller im Frühling aufthaut, als unbestelltes, und der Frost den Pflanzen in gut gedüngtem Boden nicht so leicht Schaden bringt, als in magerm.)

*) Zu Ochotsk kostet der Krone ein Pud Mehl 10 Rbl. B.

Notizen.

Am 12ten April hielt zu St. Petersburg die evangelische Bibelgesellschaft in Rußland, ihre erste Generalversammlung. Die Gesammteinnahme der Gesellschaft betrug seit 1827: 49,811 Rbl. 63 Kop. B. A.; die Gesammtausgabe 16,581 Rbl. 34 Kop. B. A. Sie hat in Umlauf gesetzt 3229 Bibeln und 7843 Testamente. Davon wurden 418 Exemplare ohne Bezahlung vertheilt.

Die Preußische Staatszeitung vom 1sten Juny meldet aus Amsterdam vom 26sten May: 118-pfündiger Preußischer (also ungedörrter) Roggen koste 195 bis 198 Fl.; 116-pfd. Preuß. Pommerscher (ungedörrter) 188 Fl.; 118- bis 119-pfd. Rigaischer (also gedörrter) 182 bis 184 Fl. Wie viel Holz und Mühe und Feuersbrünste hat es unseren Gegenden gekostet, für ihr Getraide so viel geringere Preise zu erhalten! —

Am 26sten May verheerte auf dem Rigaischen Patrimonialgebiet ein Waldbrand, der bei der Dürre fast unaufhaltsam war, eine große Strecke, und legte auch ein neuerbautes Landhaus in Asche.

In dem Patrimonialgebiet von Riga liegen noch sehr weite Strecken unangebaut; großentheils Moraft oder Sandebenen, von denen man lange das Vorurtheil hegte, daß sie nicht der Cultur fähig wären. Herr Baron v. Medem aus Kurland hat, neben der Straße nach Mitau, eine Landstrecke von 500 Lofstellen

von der Stadt, gegen zwanzigjährige Abgabenfreiheit, zur Cultur übernommen, und die Anstalten, die er, mit Russischen Arbeitern, trifft, schreiten rasch und glücklich fort.

Zu Reval war am 25sten May, kleine Küstenfahrzeuge mit Brennholz abgerechnet, der Haven ganz leer von Schiffen. 42 waren bis dahin angekommen und abgesegelt. Zu dem herannahenden Jahrmarkt erwartete man dort ein Paar Lübecker Schiffe. — Bei Kunda war in den ersten Tagen des May ein Amerikaner mit einer reichen Ladung Zucker u. s. w. auf den Strand gerathen. Der Schiffsführer hatte die Bergung selbst übernommen. — Seebadegäste fingen schon an, sich in Reval und auch in Hapsal einzufinden. Aus St. Petersburg erwartete man viele.

In Riga waren bis zum 31sten May 665 Schiffe ein- und 573 ausgelaufen; in Libau, am 27sten, 213 ausländische ein- und 202 ausgelaufen; in Pernau, am 28sten, 66 ein- und 55 ausgelaufen.

Der Brand der Hanf- und Oelstruse im Illurtschen Kreise (M. s. № 19.) hat noch weiteres Unglück nach sich gezogen. Zwei Kaufleute, ein Russe und ein Jude, hatten einen Theil der Ladung gerettet und wohlfeil erkauft. Nachdem der Hanf sorgfältig, aber vermuthlich nicht genug, getrocknet worden, verwahrte man ihn in zwei Scheunen: einige Tage nachher verbrannten beide Scheunen, wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Hanfs.

Auf einer Geschäftsreise von Jakobstadt bis 20 Werst hinter Dünaburg, sah ein Correspondent wenig gute Roggenfelder. Man fürchtet eine sehr mittelmäßige Erndte.

Die schönen Gartenanlagen und Baumpflanzungen, die, zu immer neuem Genusse für das Publicum, Riga auf der Landseite von seinen Vorstädten trennen, auf einem Raume angelegt, der sonst nur eine öde Sandwüste war, sind durch einen geschmackvollen neuen Gartensaal noch mehr verschönert worden, dessen Erbauung fast 15,000 Rbl. B. A. kostet. Das Kapital, das die Dauer dieser wahrhaft wohlthätigen Anlage zu sichern bestimmt ist, beträgt etwa 40,000 Rbl. B. A. Unter den stehenden Einnahmen ist ein jährliches Gnadengeschenk Sr. Maj. des Kaisers, von 4000 Rbl. B. A. — Die Berechnung der Einnahme und Ausgabe giebt für 1831 die Summe von 36,209 Rbl. B. A., wovon 862 in Kasse blieben.

Im Jahr 1823 wurde zu Riga eine Subscription eröffnet, und die Gouvernementsregierung setzte eine Abgabe von den Leichen fest, „um den Weg nach den Kirchhöfen zu ebnen und zu bepflanzen." Von 1825 bis zum Schluß 1831 betrug die Einnahme 586 Rbl. 55 Kop. S.; die Ausgabe 531 Rbl. 50 Kop. S. Der Weg ist zwar noch so sandig als er war; aber er ist mit Pappeln bepflanzt, und hat einen festern Fußsteig.

Vom 1sten Januar 1826 bis zum 31sten December 1831 sind in Kurland vaccinirt worden 124,772 Kinder, und davon wirklich gegen die Menschenpocken geschützt 117,234. An 4860 haftete die Impfung nicht, und bei 2678 waren die Blattern unecht. — Im Jahr 1831 wurden, durch die bekannten Störungen der öffentlichen Ordnung, von 17,926 Kindern nur 11,937 geimpft. — Angesteckt mit Menschenpocken wurden in den genannten sechs Jahren 528 Individuen; von diesen starben 94. Im Jahr 1830 war die Zahl der Angesteckten 183; im Jahr 1831 nur 7. (!! Wirkung der Cholera? Oder hinderten die erwähnten Störungen die Genauigkeit der Nachrichten?) (Mit. Ztg.)

— Anzeige. In der Frantzenschen Buchhandlung zu Riga sind noch Deutsch-Lettische Exemplare des „Goldmacherdorfes," zu 70 Kop. S., zu haben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 28sten May. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 42 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 75 Kop., mittleres 12 R. 90 K.; — 1 Pud Butter 17 Rbl. 70 Kop; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 29 bis 30 Rbl., ¾-Brand 34 bis 35 Rbl.; — 30 Lib Heu 18 Rbl. —— 1 Rubel S. = 368½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 16°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
24.	28″- 4‴,0	+13°,5	28″- 4‴,0	+17°,0	28″- 4‴,2	+11°,1		O.	Sonnenschein, hell.
25.	28″- 4‴,0	+12°,8	28″- 3‴,4	+17°,0	28″- 3‴,2	+11°,0		O.	Sonnenschein, hell.
26.	28″- 3‴,8	+12°,4	28″- 4‴,0	+17°,0	28″- 4‴,0	+11°,5		OSO.	Sonnenschein.
27.	28″- 3‴,6	+13°,4	28″- 2‴,6	+19°,0	28″- 1‴,4	+12°,8	0 — 0,8	OSO.	Sonnensch., in d. Nacht Reg.
28.	28″- 0‴,0	+13°,0	27″-11‴,6	+13°,0	27″-11‴,6	+ 9°,0	0 — 0,8	SSW	Stürmisch, Regen.
29.	28″- 1‴,4	+ 7°,5	28″- 3‴,0	+10°,0	28″- 3‴,5	+ 8°,0		NNW	Trübe, Sonnenschein.
30.	28″- 4‴,3	+ 9°,0	28″- 4‴,3	+12°,5	28″- 4‴,1	+ 7°,9		N.	Sonnenschein, windig.

Des Festes wegen erscheint in dieser Woche der literär. Begleiter nicht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 23. 8te Juny 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 31sten May legte Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter Paßkewitsch-Eriwansky zu Warschau, unter gottesdienstlicher und militärischer Feierlichkeit, den ersten Grundstein zu einer Citadelle.

In Taurien sind reiche Brüche vom Giallo antico, den man so lange Zeit nirgend mehr aufzufinden wußte, entdeckt worden.

Zu Kasan soll dem Dichter Derschawin ein Denkmal errichtet werden. Im ganzen Reich ist eine Subscription dazu eröffnet.

(St. Ptbg. Blätter.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Der Herr Polizeimeister von Riga, Obristlieutenant v. Wakulsky, ist Allerhöchst mit dem St. Annenorden 2ter Classe begnadigt; der Livländische Herr Gouvernementkassirer, Baron Taube, zum Vicegouverneur von Wilna ernannt.

Aus Riga, vom 7ten Juny. Zur allgemeinen Freude ist der Plan zu einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen Riga und Lübeck, realisirt. Die gewünschte Zahl der Actien, zu 250 Rbl. S., ist an der hiesigen Börse und in Lübeck, mit einem Ueberschuß zu den außerordentlichen Bedürfnissen des ersten Jahres, abgesetzt; ein, in Schweden gebautes, schönes und bequemes Dampfschiff, von 90- bis 120-facher Pferdekraft, erkauft, für 60,000 Mark Lübisch (27,000 Rbl. S. oder ungefähr 4000 Pfd. Sterl.) und hier angelangt. Heute tritt es seine erste Fahrt nach Lübeck an; aber schon am 5ten d. machte es mit vielen Passagieren zuerst eine Probefahrt nach der Bolderaa. Ungeachtet es dort anhielt, um noch eine Anzahl Personen aufzunehmen, und selbst eine Strecke von vielleicht zwei Werst in die See hinausstach, langte es doch in drei Stunden wieder hier an. Es war mit Provisionen aller Art versehen, und die frohe Stimmung der vielleicht 80 Personen starken Versammlung sparte die Weine, besonders den Champagner, nicht. Ueberrascht war sie aber, als sie den Aufwand bezahlen wollte, und erfuhr, daß sie auf Kosten der Herren Actionärs bewirthet worden sey. Der Zug ist nicht gleichgültig, da er das frohe Vertrauen bezeichnet, mit welchem das Unternehmen gemacht wird. Man ist vollkommen berechtigt dazu; denn die Vortheile einer sichern, fast bis auf die Stunde zu berechnenden, bequemen, und gegen die Landreise sehr wohlfeilen Ueberfahrt, durch die man in fünf Tagen von hier nach Berlin gelangen, in vier Hamburg erreichen kann, darf nur bekannter werden, um sehr viele Reisende nicht nur aus diesen drei Provinzen, sondern wohl auch aus Litthauen u. s. w., diesen Weg einschlagen zu lassen. — Das Dampfschiff, das vorizt noch „Stockholm" heißt, bald aber einen dem Patrioten hochtheuren Namen erhalten soll, kann 48 Passagiere betten, natürlich aber noch viel mehrere mitnehmen, wenn diese mit geringerer Bequemlichkeit zufrieden seyn wollen. Der schon bekannt gemachte Preis der Ueberfahrt ist in der ersten Kajüte 12, in der zweiten 8 Dukaten. — Hoffentlich tritt keine eifersüchtige Störung des bisher so glücklich geführten, für die Handelsverbindungen, also für das Ganze so wichtigen Unternehmung, ein.

Die neue, von der Stadt selbst garantirte Sparkasse, ist vollkommen organisirt. Das Comité derselben hat in der vorigen Woche seine erste Sitzung gehalten, und schon in dieser 2000 und einige hundert Silberrubel in Verwahrung genommen. Wenn es eine durchaus nothwendige, ausführliche Bekanntmachung über die Organisation und Thätigkeit des Instituts erläßt, und besonders Maaßregeln getroffen werden, die Herüberführung der Kapitalien aus der alten Sparkasse in die neue, zu erleichtern, so ist ein schneller glänzender Erfolg zu erwarten.

Die Nachricht in der vorigen Nummer, daß der Kapitalfonds zur Unterhaltung der bewundernswerthen Anlagen und Pflanzungen, welche unsere ganze Stadt von der Landseite umgeben, etwa 40,000 Rbl. B. A. betrage, ist unrichtig. Die Verwaltung des Einkommens für dieselben ist so berechnet, daß jenes Kapital mit dem Jahr 1836, bis wohin der Kaiserliche Jahreszuschuß von 4000 Rbl. B. A. Allergnädigst bewilligt wurde, 80,000 Rbl. B. A. betragen, also durch seine Interessen das Ausfallen jenes Zuschusses ersetzen muß. Das Bestehen der unbe-

schreiblich wohlthätigen Stiftung ist gesichert, wenn die einsichtsvoll-redliche Verwaltung fortdauert, was nicht bezweifelt werden darf. Leider ist im Frühling dieses Jahres der Ehrenmann, dem Riga die vortreffliche Organisation der Verwaltung und die Leitung des Ganzen bisher, vorzüglich zu danken hat, Herr Rath und Ritter Truhart, Alters halber aus dem Comité geschieden. Das Entlassungsschreiben, worin das Directorium, an dessen Spitze Se. Exc. der Herr Civilgouverneur v. Fölkersahm steht, auf Truhart's Thätigkeit verzichtet, spricht das Gefühl dieses Verlustes mit einer Wärme aus, welche gewiß alle seine gerecht würdigenden Mitbürger theilen.

Widerlegung des (in № 19. des Provinzialblattes gemachten) Vorschlags, den Wechsel der Dienstboten und Wirthe vom St. Georgentage auf einen andern Tag des Jahres zu verlegen, etwa auf einen Tag zur Zeit des Jahreswechsels.

Der Verfasser dieses, als „patriotisches Bedenken" betitelten Vorschlags, nimmt an, daß zum Wechsel ein und derselbe Tag für Dienstboten und für Wirthe, wie bisher, bestimmt werde, wie solches auch schon deshalb nothwendig ist, weil ja sehr oft Knechte Wirthe werden, das Dienstjahr des Knechtes — der, nach der Bauernverordnung, niemals ohne Dienstherrn seyn darf, — also zu derselben Zeit abgelaufen seyn muß, wo er eine Wirthsstelle antreten kann. Diesemnach ist es also hinreichend, der Inconvenienzen Erwähnung zu thun, welche daraus entstehen würden, wenn der Wechsel der Wirthe vom St. Georgentage auf einen andern verlegt würde; und diese sind unter andern:

1) Die Wackenbücher in Livland, welche selbst bei der gegenwärtigen Freiheit, und ungeachtet der hin und wieder geschlossenen Contracte, doch immer die Grundlage der Leistungen des Bauern sind, fangen das Jahr mit dem St. Georgentage an. Wollte man einen andern Tag wählen: wie sollte es ausgemittelt werden, was von diesen Leistungen bis dahin prästirt seyn müsse, und was nachbleiben könne, namentlich beim Hülfsgehorch? Welche Einschränkung würde z. B. dadurch die Productenverführung erleiden, indem die Fuhrtage bis zu diesem Tage geleistet seyn müßten? — Angenommen, es würde, dem Vorschlage des Herrn Verfassers gemäß, um die Zeit des Jahreswechsels ein Tag gewählt; so müßten bis dahin auch schon die Producte verführt seyn, und wie oft ist die Schlittenbahn erst kurz vorher eingetreten.

2) Auf vielen Gütern ist zu dieser in Vorschlag gebrachten Zeit noch nicht einmal das Ausdreschen des Getraides beendigt. Wie sollte da ein richtiges Verhältniß festgesetzt werden, wie viel Tage davon dem neuen, und wie viel dem alten Wirth zu gut kämen, da für das Dreschen die Vergütung im Ganzen berechnet wird?

3) Wie sollte, unter vielleicht 2 Fuß hohem Schnee, der Zustand der vom abgehenden Wirth abzugebenden Gebäude, namentlich der Dächer, wie der Zustand des besäet abzugebenden Roggenfeldes, der Wiesen und anderer Ländereien, zu beurtheilen seyn?

Doch weit überwiegender und noch weniger zu beseitigen sind die für den Bauer selbst daraus entspringenden Schwierigkeiten, als z. B.:

4) Wie sollte wohl bei einem Gesindeswechsel in der Mitte des Winters bestimmt werden können, wie viel der abgehende Wirth an Heu, Stroh und Kaff zu hinterlassen hat? Wie sollte es beurtheilt werden, ob wirklich eine unverschuldete schlechtere Erndte, oder eine zu große Consumtion, oder andere, dem abgehenden Wirth zur Last fallende Ursachen, einen etwanigen geringern Bestand an Futter herbeigeführt haben?

Es möchte wohl ganz überflüssig seyn, noch mehrere eben so wichtige Hindernisse, die diesen Vorschlag unausführbar machen, anzuführen. Genug, es ist hierdurch hinreichend erwiesen, daß man weit leichter neue Vorschläge machen kann, als die bestehenden Einrichtungen wirklich zu verbessern. Dessen eingedenk, wage ich es kaum, den Vorschlag zu thun, daß es den Herren Landpredigern freigestellt würde, ihre Hausbesuchungen von dem Januar und Februar auf den May und Juny zu verlegen. Indessen da der Nachtheil bei der jetzigen Einrichtung von dem Herrn Verfasser dieses Vorschlags in dem 3ten Punkt umständlich erörtert worden, so sey es mir erlaubt, einige Vortheile anzuführen, die durch diese Veränderungen hervorgehen würden, und auch darthun zu dürfen, daß einige Hindernisse hinweggeräumt werden können.

1) Statt daß gegenwärtig die Herren Landprediger oft in einer übermäßig heißen Stube, oder gar in einer dunkeln, heißen Bauernriege, eine große Anzahl Kinder und Erwachsener versammeln, wohl gar Luken und Thüren offen gehalten werden müssen, und sie so, Zug und Hitze ertragend, das beschwerliche Geschäft verrichten, könnte man im Sommer überall leicht ein gesunderes Local dazu finden.

2) Die langen Tage würden dem Prediger erlauben, sich mehr Zeit zu diesem Geschäft zu geben, wodurch der Zweck dieser Hausbesuchungen noch vollständiger erreicht werden könnte.

3) Die Kinder, die oft bei großer Kälte von weitem her zu dem bestimmten Ort gebracht und

zurückgebracht werden müssen, nachdem sie in der heißen Stube oder Riege sich erhitzt gehabt, würden diesen Weg jetzt bei guter Jahreszeit auch weit bequemer ablegen; und die Einwendung, daß eine andere Jahreszeit zu den Hausbesuchungen für den Bauer unmöglich sey, widerlegt sich dadurch, daß

4) doch nur Einer von den Wirthsleuten oder Eltern mit der Jugend zu erscheinen braucht, man ja auch großentheils solche Tage wählen kann, wo der Bauer zu Hause nicht zu arbeiten pflegt, als z. B. die Donnerstage vor Himmelfahrt, und andere ähnliche Tage.

Schließlich glaube ich noch erwähnen zu müssen, daß alle die Klagen, die der Herr Verfasser über diesen Tag gehört haben mag, und die er so lebhaft schildert, so wie die Unannehmlichkeiten, die daraus entstehen sollen, und deren wegen sich Mehrere bei ihm beschwert haben, genau erwogen, nicht sowohl aus dem Tage, sondern aus der Sache selbst entstehen mögen, und jene Beschwerdeführer es wohl lieber hätten: es existire dieser Tag gar nicht.

— v. —.

Miscellen.

— Herr — — — mag dem Unterzeichneten das Geständniß verzeihen: Mit Unwillen und fast mit — einer noch widerlichern Empfindung kehrt er noch einmal zur Widerlegung eines zwanzigmal widerlegten Vorurtheils zurück. Herr — — — stellt ihm die Besorgniß auf, durch Verbreitung höherer Bildung könnten die Letten und Esthen verleitet werden, dem Bauernstande zu entsagen. Sonderbar! Mehr als ein Jahrhundert kann vergehen, ehe diese Völker die Engländer, Franzosen und Deutschen an Bildung erreichen: und giebt es etwa nicht Englische, Französische und Deutsche Bauern in hinlänglicher Menge? Höhere Bildung kann nur dazu dienen, den — vielen — guten, zu geistigerm Wirken berufenen Köpfen unter ihnen, zum Besten des Staats, den Weg zu öffnen, um ihm in höheren Kreisen zu dienen; die Zurückbleibenden aber, ihrem angestammten Berufe einsichtsvoller zu entsprechen. Zum Besten des Staats! Wenn die Bauern in unseren Provinzen nur seit funfzig Jahren mehr gebildet worden wären: würden wohl noch zwei Drittheile des Flächeninhalts derselben uncultivirt daliegen? Und wären die Bauern einer benachbarten Provinz nur einigermaaßen gebildet: wer kann glauben, daß es möglich gewesen, sie zu den sinnlosen Greueln des vergangenen Jahres aufzuhetzen, oder zu zwingen? Nein! Ein gebildeter Bauernstand, der die weise Menschenfreundlichkeit seines Monarchen zu begreifen vermag, ist die sicherste Grundlage jeden Throns. Der Bauernstand hat noch nirgend sich in die höheren Angelegenheiten zu mischen versucht, und er ist überall die größeste Masse. Daher ist der so vielfach beurkundete Wille Sr. Majestät des Kaisers, daß Bildung verbreitet werde, wie Ihm Selbst das sicherste Unterpfand einer mit nie endenden Segenswünschen begleiteten Unsterblichkeit, Seinem großen Reiche die ehrwürdigste Bürgschaft stets wachsenden Heils. Der Herausg.

— Herr J. Schmidt, wahrscheinlich der hochachtungswerthe Gelehrte, dem die Wissenschaften die „Geschichte der Ostmongolen" verdanken, hat in die St. Petersburgische Zeitung eine sehr interessante, ursprünglich aus einem Sanskrit-Manuscript gezogene Nachricht über eine Seuche bekannt gemacht, die vor mehr als tausend Jahren in Indien und Thibet herrschte, und nach allen Merkzeichen die Cholera-Morbus war. Sie wird dort die Krankheit Nja genannt. Die Mittel dagegen sind großentheils Beschwörungsformeln; ein Beweis, daß die Cultur jener Länder damals schon sehr gesunken war. Merkwürdig ist, daß man ihre Entstehung auch damals einem Insekt zuschrieb.

— Der Gedanke, eine Depot- (oder Spar-) Kasse und einen Lombard auf einander zu stützen, ist so wenig neu, daß er schon vor 70 Jahren, nämlich 1763, zu St. Petersburg ausgeführt ist. Jedes der Kaiserlichen Findelhäuser erhielt eine Depot- und zwei Leihekassen. Die erste nahm vom Publicum Summen in Verwahrung, die sie mit 5 Procent verzinsete, und zu 6 Procent auf liegende Gründe, dem Lombard aber auf Faustpfänder zu 12 Procent lieh. Als 1797 die unsterbliche Menschenfreundin, der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna Majestät, diese Anstalten unter Ihre Obhut nahm, waren sie durch Umstände, die sich sonst wohl nicht leicht wiederholen können, sehr gesunken; aber sie hoben sich schnell wieder zu hoher Vollkommenheit, besonders durch die weise Einrichtung, daß die Depotscheine jeden Augenblick realisirt werden konnten, also wie baares Geld coursirten. Die Zinsen des Lombards wurden allmälig auf 6 Procent herabgesetzt. (Russ. Misc. 4tes Bdch.)

Notizen.

Die „Privat-Heilanstalt für Augenkranke" zu St. Petersburg hat in den drei Monaten, Februar, März und April, 1875 Kranke neu eingeschrieben, wovon 82 in's Hospital aufgenommen, 42 für unheilbar erklärt wurden. Geheilt wurden in diesem Quartal 72. Die Einnahme des letzten Quartals betrug 16,869 Rbl.

80 Kop. B. A.; die Ausgabe, wozu aber auch die Bezahlung einer Schuld von 13,333 Rbl. gehörte, betrug 24,258 Rbl. 50 Kop.; der Kassenbestand 3150 Rbl. — Zu den Jahresbeiträgen gehören auch 3000 Rbl., die Se. Majestät der Kaiser bewilligt haben. — Auf dem Hause der Anstalt lastet eine Schuld von 26,666 Rbl. — Präsident des Comité's ist Se. Exc. der Herr wirkl. Geheimerath und Senateur P. Diwow.

Am 7ten (19ten) May sollte das neue Universitätsgebäude zu Helsingfors feierlich eingeweiht werden.

In Odessa waren bis zum 20sten May 197 Schiffe angekommen und 158 abgesegelt. (In Riga waren bis dahin 597 ein- und 404 ausgelaufen.)

Auf Strickenhof (in Livland) hat am 30sten April die Viehseuche, nachdem 25 Stück Rinder gefallen, aufgehört. — Am 13ten April verbrannte unter Paddern (in Kurland) eine Bauernriege, an Werth 414 Rbl. B. A., durch eine Tabackspfeife ohne Deckel; — am 9ten April, unter Grünhof (Kurl.), ein Gesinde, an Werth 2920 Rbl. B. A. — In der Nacht vom 26sten April warf der Sturm unter Kalkuhnen (Kurl.) eine große Scheune um, und tödtete dadurch 3 Pferde: Verlust 780 Rbl. B. A. — Am 15ten März verbrannten unter Bebberbeck, im Rigaischen Patrimonialgebiet, 150 Lofstellen Moos und Haidekraut. — Am 23sten April strandete auf Domesnees das Englische Briggschiff „Georg," Capt. Waitwell, aus Liverpool mit 140 Tuns Salz nach Riga bestimmt; geborgen wurde nichts.

Am 4ten Juny galt zu Riga die Last Waizen 105 bis 110 Rbl. S.; Russ. Roggen 220 Rbl. B. A.; Gerste 50, Hafer 40 Rbl. S.; — am 28sten May, zu Reval, Waizen 350 bis 360, Roggen 200, große Gerste 180 bis 185, kleine Gerste 140 bis 150, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.; — zu Libau, das Lof Waizen 200 bis 220, Roggen 125 bis 130, Gerste 100 bis 105, Hafer 45 bis 55 Kop. S.

Zu Riga waren am 7ten Juny 702 Schiffe angekommen und 630 abgegangen; zu Libau, am 4ten, 220 ein- und 209 ausgegangen; zu Pernau, am 4ten, 67 ein- und 60 ausgelaufen.

Aus Nerfft in Kurland meldet man am 18ten May, daß dort am 9ten May ein Bauerngesinde, und in demselben, nebst anderen Effecten, zweihundert Lof Getraide, das dem Wirth und seinen Knechten gehörte, verbrannten. Das Merkwürdige in dieser Nachricht bedarf nicht nachgewiesen zu werden. — Das Heu ist in jener Gegend so selten, daß in keinem Kruge etwas zu haben ist, und man fürchtet auch in diesem Jahre einen schlechten Graswuchs, da kein Gewässer in diesem Jahre ausgetreten ist, und am 16ten May noch ein starker Nachtfrost einfiel. (Auch die Düna sogar hat ihre Ufer nicht überschritten und keine Wiesen bewässert.)

— Um vergebliche Nachfragen zu ersparen: Der Holsteinische Landwirth, dessen Dienste in № 21. des Provinzialblattes angeboten wurden, hat schon eine seinen Wünschen entsprechende Anstellung gefunden.

— Anzeige. Der Preis des Provinzialblattes und literärischen Begleiters, vom 1sten July bis Ende des Jahres, ist durch die Post 10 Rubel B. A.; in Riga, an den gewohnten Orten, 2 Rubel S.; des Provinzialblattes allein 1½ Rubel S. Die Herren halbjährlichen Interessenten werden ersucht, Ihre Bestellungen, der Bestimmung der Auflage wegen, frühe zu machen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 6ten Juny. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 60—78 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 72 Kop., mittleres 12 R. 88 K.; — 1 Pud Butter 19 Rbl. 14 Kop; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 29 bis 30 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 34 Rbl.; — 30 L℔ Heu 19 Rbl. —— 1 Rubel S. = 369 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
May.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
31.	28″- 4‴,0	+ 9°,8	28″- 3‴,6	+15°,3	28″- 3‴,5	+10°,6		SSO.	Bedeckt, Sonnenblicke.
Juny.									
1.	28″- 3‴,4	+11°,0	28″- 3‴,6	+14°,0	28″- 3‴,6	+ 9°,0		NNW	Sonnenschein, bezogen.
2.	28″- 3‴,6	+12°,3	28″- 3‴,6	+16°,0	28″- 3‴,6	+10°,3		WNW	Sonnenschein.
3.	28″- 3‴,6	+12°,8	28″- 2‴,8	+16°,6	28″- 2‴,6	+12°,0		SSW	Sonnenschein, bezogen.
4.	28″- 1‴,8	+11°,0	28″- 2‴,1	+11°,0	28″- 2‴,8	+ 7°,8		ONO.	Bedeckt, Sonnenschein.
5.	28″- 3‴,6	+10°,3	28″- 3‴,7	+12°,7	28″- 3‴,4	+ 7°,7		NNO.	Sonnenschein, windig.
6.	28″- 2‴,0	+ 9°,8	28″- 1‴,4	+11°,0	28″- 0‴,5	+ 6°,2	0— 2,0	NW.	Sonnenblicke, Regen.

Hierbei: № 20. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 24. 15te Juny 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Das Ministerium des Innern machte am 7ten Juny bekannt, daß die Choleraseuche auch in den entlegensten Provinzen des Reichs aufgehört hat.

Auf der Nordseite des Baikal sind eine Menge heißer Mineralquellen entdeckt, von denen 18 in der St. Petersburgischen Zeitung nachgewiesen werden. Nur eine einzige derselben ist bis jetzt, und zwar sehr unvollkommen, benutzt worden.

Am 8ten Juny entstand zu St. Petersburg, im Moskowischen Stadttheil, um Mittag, eine Feuersbrunst, die, trotz aller Gegenanstalten, über 200 Häuser verzehrte. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben die Gnade gehabt, die Rückzahlung der Summe von 1,500,000 Rbl. B. A., welche die hohe Krone zur Errichtung der Hülfsbank in Riga (für den Wiederaufbau der abgebrannten Vorstädte) auf zwanzig Jahre zinsenfrei vorschoß, und die schon auf acht Jahre prolongirt worden, auf weitere fünf Jahre zu erfristen.

Am 14ten Juny trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, auf Ihrer Reise nach St. Petersburg, zu Riga ein.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst-Ihr Wohlwollen den sämmtlichen Bewohnern der Gouvernements Livland und Kurland erklärt, für deren den Truppen während des Durchmarsches erwiesene Hülfsleistungen.

Der Herr Protohierei der Peter-Pauls-Kathedrale zu Riga, Djakonow, hat den St. Annenorden 2ter Classe, die HH. Aerzte zu Riga, Inspector Dr. Dyrsen und Dr. Mebes, haben den Stanislausorden 4ter Classe erhalten. — Der Rigaische Kaufmann 1ster Gilde, Alifanow, ist zum Commerzienrath ernannt, und die Kaufleute 1ster Gilde, Chlebnikow und Pander, haben goldne Medaillen am Alexander-Newsky-Bande erhalten.

Der Secretär des Kurländischen Civilgouverneurs, de la Croix, hat den St. Annenorden 2ter Classe mit der Krone, der Grobinsche Hauptmann, Baron v. Rönne, denselben Orden 2ter Classe, der Regierungssecretär de la Croix, und der Rath v. Grothuß, denselben Orden 3ter Classe, der Mitauische Bürgermeister Mehlberg eine goldne Medaille am Wladimirbande, erhalten.

In Mitau hat der diesjährige Johannis-Umschlag, der noch nach dem neuen Kalender, also am 12ten Juny des alten, eintritt, eine ungewöhnliche Lebendigkeit gehabt, da der vorigjährige der Cholera wegen ausfallen mußte. Wohnungen, auch nur auf wenige Stunden, waren schon am 10ten fast nicht zu erhalten, und in den weiten Gassen war fast Gedränge. Auch das Theater hatte doppelten Reiz, da es seit zwei Jahren entbehrt worden war; doch erndtete die Gesellschaft, die aus Riga, wie gewöhnlich, zum Umschlage herübergekommen war, eben nicht ungetheilten Beifall. — Das reiche und sehr sehenswerthe Kurländische Provinzial-Museum wurde stark besucht. — Ueber den Gang der Geschäfte vielleicht künftig.

Eine Uebersicht der Schulanstalten in den Städten der Ostseeprovinzen

hat zwar, aus dem Standpunkte des Staatswohls, nicht eine so hohe Wichtigkeit, als die der Schulanstalten auf dem flachen Lande: da es in den Städten doch immer viele gebildete und begüterte Eltern giebt, würden diese, auch ohne Nachhülfe von Seiten der öffentlichen Autoritäten, dafür sorgen, daß ihren Kindern die nöthige Bildung zu Theil werde; indeß die Kinder des Landvolks von Jahrhundert zu Jahrhundert in angestammter Rohheit erwachsen würden, wenn nicht kräftige Vermittelung von oben her einträte. Interessant wird man indeß auch die Resultate finden, zu denen folgende Uebersicht aus officieller Quelle, führt.

Lehrer und Lernende bei den Schulen des Dorpatischen Lehrbezirks, das vier Directorate enthält, im Jahr 1831.

Kurländisches Gouvernements-Schuldirectorat.

Oeffentliche Schulen.

Mitau. Das Gymnasium illustre: 18 Lehrer, 170 Schüler; die Kreisschule: 4 Lehrer, 97 Schüler; die erste Töchterschule zu St. Trinitatis: 3 Lehrer, 1 Lehrerin, 46 Schülerinnen; die Dorotheen-Töchterschule: 1 Lehrer, 1 Lehrerin, 38 Schülerinnen; die

Mädchen-Volksschule zu St. Trinitatis: 2 Lehrer, 34 Schülerinnen; die Elementarschule zu St. Anna: 2 Lehrer, 95 Schüler; die Knaben-Volksschule zu St. Anna: 2 Lehrer, 91 Schüler. Zusammen: 34 Lehrer und Lehrerinnen, 463 Schüler u. 118 Schülerinnen.

Libau. Die Kreisschule: 4 Lehrer, 62 Schüler; die Töchterschule: 1 Lehrer, 1 Lehrerin, 46 Schülerinnen; die erste und zweite Elementarschule: 2 Lehrer, 94 Schüler (40 u. 54); die Witte-Hueckesche Waisenstiftsschule: 3 Lehrer, 27 Schüler. Zusammen: 11 Lehrer und Lehrerinnen, 183 Schüler und 46 Schülerinnen.

Windau. Die Kreisschule: 3 Lehrer, 38 Schüler; die Töchterschule: 1 Lehrerinn, 40 Schülerinnen; die Elementarschule: 1 Lehrer, 44 Schüler. Zusammen: 5 Lehrer und Lehrerinnen, und 82 Schüler und 40 Schülerinnen.

Goldingen. Die Kreisschule: 3 Lehrer, 21 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 43 Schüler und Schülerinnen. Zusammen: 4 Lehrer, 64 Schüler und Schülerinnen.

Jakobstadt. Die Kreisschule: 3 Lehrer, 18 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 30 Schüler. Zusammen: 4 Lehrer, 48 Schüler.

Tuckum. Die Kreisschule: 2 Lehrer, 14 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 53 Schüler. Zusammen: 3 Lehrer, 67 Schüler.

Hasenpoth. Die Kreisschule: 1 Lehrer (die Russische Sprachlehrerstelle ist unbesetzt), 10 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 16 Schüler. Zusammen: 2 Lehrer, 26 Schüler.

Bauske. Die Kreisschule: 1 Lehrer (die Russische Sprachlehrerstelle ist unbesetzt), 25 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 18 Schüler. Zusammen: 2 Lehrer, 43 Schüler.

Friedrichsstadt. Erst kürzlich ist daselbst die Lehrerstelle besetzt.

Pilten. Die Elementarschule: 1 Lehrer, 11 Schüler.

Grobin. Die Elementarschule: 1 Lehrer, 20 Schüler.

Neu-Subboth. Die Stiftsschule: 1 Lehrer, 3 Schüler.

Zusammen: 69 Lehrer und 1208 Lernende.

Privatschulen.

Mitau. Des ausländischen Hofraths Doellen: 7 Lehrer, 44 Schüler; des Candidaten Schmidt: 4 Lehrer, 13 Schüler; des Pastors Borchmann: 1 Lehrer, 25 Schüler; des Raths Dr. Bielenstein: 10 Lehrer und Lehrerinnen, 42 Schülerinnen; der Madame Kirscht: 2 Lehr., 9 Schülerinnen; der Pastorin Schultz: 5 Lehr., 12 Schülerinnen; der Demoiselle Dilbeck: 1 Lehrerin, 11 Schülerinnen; der Frau v. Gisevius: 4 Lehr., 10 Schülerinnen; der Demoiselle Klasohn: 2 Lehr., 14 Schülerinnen; des Herrn Küster: 2 Lehr., 5 Schülerinnen; der Demoiselle Ewert: 1 Lehrerin, 13 Schülerinnen. Zusammen: 39 Lehrer, 82 Schüler und 116 Schülerinnen.

Libau. Des Candidaten Wendt: 2 Lehrer, 12 Schüler; des Hn. Lery: 1 Lehrer, 10 Schüler; der Demoiselle Boysen: 1 Lehrerin, 4 Schülerinnen; der Demoiselle Klein: 2 Lehr., 18 Schülerinnen; der Demoiselle Friedrich: 2 Lehr., 14 Schülerinnen; der Demoiselle Scherneit: 1 Lehrerin, 6 Schülerinnen; der Doctorin Bayerhöffer: 1 Lehrerin, 5 Schülerinnen; der Demoiselle Schröder: 1 Lehrerin, 21 Schülerinnen; der Demoiselle Huck: 1 Lehrerin, 7 Schülerinnen; der Dem. Foege: 1 Lehrerin, 10 Schülerinnen. Zusammen: 13 Lehrer, 22 Schüler, 85 Schülerinnen.

Windau. Des Candidaten Gevecke: 1 Lehrer, 8 Schüler.

Goldingen. Des Candidaten Müller: 1 Lehrer, 1 Schüler; des Dr. Feyerabend: 2 Lehrer, 6 Schüler; der Madame Marund: 1 Lehrerin, 12 Schülerinnen; des Fräuleins v. Sacken: 1 Lehrerin, 2 Schülerinnen; der Frau v. Rummell: 3 Lehrerinnen, 18 Schülerinnen. Zusammen: 8 Lehrer, 7 Schüler, 32 Schülerinnen.

Tuckum. Des Candidaten Rosenberger: 1 Lehrer, 2 Schüler; des Fräuleins v. Hujus: 1 Lehrerin, 9 Schülerinnen; der Madame Kümmell: 1 Lehrerin, 6 Schülerinnen; des Candidaten Wiegner in Neuenburg: 2 Lehrer, 10 Schüler; des Candidaten Reimers in Talsen: 1 Lehrer, 10 Schüler. Zusammen: 6 Lehrer, 22 Schüler und 15 Schülerinnen.

Hasenpoth. Der Oberhofger.-Advokatin Stähr: 1 Lehrerin, 8 Schülerinnen; des Dr. Gromann in Welden: 1 Lehrer, 9 Schüler.

Bauske. Der Madame Klewer: 1 Lehrerin, 9 Schülerinnen.

(Friedrichsstadt scheint bisher auch keine Privatschule gehabt zu haben.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Von den Fabriken im Permschen Gouvernement, erzählt das 4te Bändchen der Russischen Miscellen: „Man merkt es gleich, wenn man sich einer solchen nähert: der gewöhnlich mit Eisenschlacken beschüttete Weg dahin, die Dämme, der große Hüttenteich, eine zierliche Kirche, die Hochöfen, Magazine und Fabrikgebäude, ein Paar Gassen mit bäurischen Häusern, unter denen gewöhnlich ein großes sogenanntes Herrenhaus, das Comptoir und die Wohnung des Verwalters sich auszeichnen, und endlich das geschäftige Gewühl der da lebenden Menschen, Alles das zusammen macht ein freundliches Ganze aus. Die meisten dieser Industrie-Anlagen sind recht artige kleine Städtchen, und erscheinen um so mehr als solche, da die eigentlichen Fabrikarbeiter, die einen großen Theil der Bewohner ausmachen, schon eine Art städtischer Kleidung angenommen haben. Man sieht hin und wieder Buden mit allerlei kurzer Waare, auch wohl sogar Versuche von Aushängeschilden.

Die Häuser, und was dazu gehört, deuten auf eine sich über das Bäurische erhebende Art von Cultur in der Lebensweise; u. s. w." Leider wird der angenehme Eindruck, den diese Schilderung macht, von der des Ackerbaues der Provinz sehr beeinträchtigt. Sie hat auf 245,000 Quadratwerst nur 550,000 männl., also ungefähr 1,000,000 Einwohner, d. h. $2\frac{1}{4}$ männl. auf einer Quadratwerst. Auf jeden männlichen Kopf kommen also beinahe 47 Deßjätinen; indeß aber in jeder andern Provinz 15 Deßjätinen als vollkommen hinreichend anerkannt sind zur Befriedigung aller Bedürfnisse eines Bauern, erzeugt Perm auf allgemein fruchtbarem Boden nur höchstens die Hälfte seines Bedarfs an Korn, und trotz dem herrlichen Graswuchs fehlt es in der Regel auch an Viehfutter für den Winter, so daß im Jahr 1830 die Regierung eintreten mußte, um dem Mangel abzuhelfen. Denn: „die meisten Bauern sind fast immer auf den Fabriken beschäftigt, und werden nur zweimal im Jahr, nämlich im Frühling und Spätsommer, jedesmal auf drei bis sechs Wochen, entlassen, um ihre Feldarbeit zu besorgen." Und von der ihnen zugestandenen Frist verlieren die Bauern noch viele Zeit mit dem Hin- und Herreisen, „da die Dörfer von ihren Feldern oft Hunderte von Werften weit von der Fabrik entfernt liegen." Die Dörfer haben daher ein ödes, menschenleeres Aussehen; man bemerkt mehrentheils nur Greise, Weiber und Kinder in denselben. Der hohe Aufschwung der Fabrik-Industrie bereichert also wenigstens diese Provinz nicht.

— An den Herausgeber. Da ist mir unlängst wieder eine Schrift über „psychische*) Krankheiten" in die Hände gefallen. Mein lieber Arzt lobt es; aber mir scheint in allen Werken dieser Art ein Kapitel zu fehlen, das sie besonders nützlich machen könnte. Sie sprechen immer nur von denen Formen und Graden der psychischen Krankheiten, d. h. des Wahnsinnes, zu deren Hebung man den Arzt zu rufen pflegt; aber es giebt unzählbar andere Grade, bei denen man dies nicht nöthig zu haben glaubt, und die doch den Umgebungen des Kranken nicht nur, sondern selbst dem Publicum lästig werden, und zuweilen selbst schädlich. Da ist z. B. der Mißtrauische, der, vielleicht nur weil er selbst über versteckten Plänen zum Nachtheil Anderer brütet, dergleichen bei Jedem voraussetzt, der ihm ein freundlich Wort gönnet. Da ist der Eitle, dem ein Plan, sich auszuzeichnen oder Auszeichnung zu erwerben, fehlschlug, weil das Publicum klüger war als er, oder er nicht Verstand und Kenntniß genug besaß, und der nun durchaus nicht an seine Unbedeutendheit glauben will, sondern überall Feinde sieht, die ihn verfolgen, überall Angriffe auf den Ruhm liest, den er gar nicht besitzt; und wo kein Mensch mehr an ihn denkt, verspottet zu werden glaubt, weil er sich lächerlich machte, jedes Lachen auf sich deutet. Da ist der Geizige, der, Vater mehrerer Kinder, diese sehr liebt, aber eben deshalb ihr Glück dadurch zu begründen sucht, daß er jeden Pfennig, den ihre Bildung oder auch nur ein jugendliches Vergnügen kosten könnte, für sie erspart, und ihnen so das Loos bereitet, nach einer freudelosen Jugend, in der bürgerlichen Gesellschaft in den späteren Lebensperioden die Rolle von Dummköpfen zu spielen. — Sind alle diese nicht psychisch krank? Wäre es also nicht gut, wir erhielten ein Buch, oder doch ein Kapitel über — den psychischen Schnupfen? A. D—tz.

*) Seelen-

Notizen.

Herr Collegienrath und Ritter Dr. Bidder zu Mitau wünscht, daß hier zu der Notiz in № 19. des Provinzialblattes, über das Mitauische Stadtkrankenhaus, die Berichtigung eingerückt werde, daß die dort angegebene Zahl von Gestorbenen nur von der Civilabtheilung jenes Hauses gelte; aber „daß in der Militärabtheilung im Jahr 1828 von $26\frac{8}{47}$, im J. 1829 von $17\frac{67}{81}$, im J. 1830 von $23\frac{5}{16}$, im J. 1831 von 12 Kranken, Einer gestorben ist. Die Kranken beider Abtheilungen werden von denselben Aerzten behandelt."

In der evangelischen Deutschen Gemeinde zu Libau sind im May 10 Menschen gestorben und 15 Kinder getauft; in der Lettischen 8 gestorben und 14 getauft worden. Wenn dies Verhältniß im ganzen Jahr und überall in Rußland stehend wäre, würd' es bald das bevölkerteste Reich der Erde seyn.

Was kostet ein gutes Mundvoll Zähne? Die Garnitur zu 24 Stück gerechnet, 288 Rubel Silber. Hr. Zahnarzt Bennert bietet nämlich Zähne zu 12 Rubel S. das Stück aus. Welch ein Kapital doch ein gesunder Bauerjunge an sich herumträgt!

Die neue Sparkasse zu Riga wird von einem Mitgliede des Raths, drei Mitgliedern der großen und drei der kleinen Gilde, administrirt. Einlagen von einem Rubel S. bis zu 100 Rubel S. werden angenommen, doch keine unter 5 Rubel S. verzinset. Es werden drei Gattungen von Scheinen ausgegeben, von denen diejenigen, die halbjährliche Zinsen tragen, und solche, die auf Zinseszins lauten, auf den Vorzeiger lauten und circuliren können. Eine dritte Classe lautet auf den benannten Eigenthümer, und kann also nur mit vorgeschriebener Förmlichkeit cedirt werden.

In der Nacht zum 9ten May übersegelte an der Angernschen Küste ein großes Holzboot einen kleinen Fischerkahn, in welchem vier Menschen schliefen. Drei derselben wurden gerettet. — Am 20sten May erstickte auf dem Gute Schleck ein Greis, beim Löschen eines Waldbrandes, im Rauch. — Am 22sten May entstand auf Raiskum, im Wolmarschen Kreise, ein Waldbrand, der etwa für 300 Rbl. B. A. Schaden that. — Am 28sten May verbrannte auf Lambertshof, im Rigaischen Kreise, ein Gesinde. Das dabei verbrannte „Mobiliar" wird auf 600 Rbl. S., die Gebäude sind auf 680 Rbl. S. angeschlagen, zusammen also 5120 Rbl. B. A. Der Brand entstand durch das Heizen einer Badstube bei Sturm. — Am 24sten May entstand unter Jürgensburg ein Waldbrand, der für 500 Rbl. B. A. Schaden that. — In der Nacht zum 22sten April verbrannte unter Grenzhof, im Doblenschen Distrikt, ein Gesinde mit allem darin Befindlichen an Vieh und Pferden, Vorräthen und Effecten: ein Schaden von 3980 Rbl. B. A. Es hieß, das Feuer sey angelegt. — Am 16ten May, Nachmittags, verbrannte der zum Gute Zerxten gehörige Lahzenkrug: die Wirthin und ihre 18-jährige Tochter kamen in den Flammen um. Die Einbuße des Krügers, der sein ganzes Vermögen bis auf einige Kühe verlor, wird auf 2600 Rbl. B. A. geschätzt. — Am 14ten May spielten auf Weißensee, im Rigaischen Kreise, zwei Knaben von 10 und 7 Jahren mit einer geladenen Flinte, die sie von der Wand genommen. Der Zehnjährige hatte die Neugier, sehen zu wollen, wie das Feuer im Lauf entstehe, stemmte sie gegen die Erde, drückte das linke Auge auf die Mündung des Gewehrs, und rief dem Andern zu: „Drücke los!" Es geschah, und der arme Unbelehrte stürzte todt zurück. — In der Nacht zum 3ten May brannte auf Grünhof, im Doblenschen Distrikt, durch angelegtes Feuer ein Wohngebäude mit allen Effecten ab; ein Schaden von 3900 Rbl. B. A. — Laut Bericht vom 23sten May, ist in einem Dorfe des Gutes Erwita, im Revalschen, die Pferderäude ausgebrochen. (Offic.)

Das Dampfschiff wird während dieses Sommers von Lübeck nach Riga abgehen: am 22sten Juny (4ten July n. St.), am 6ten (18ten) July, am 20sten July (1sten August), am 3ten (15ten) August, am 17ten (29sten) August, am 31sten August (12ten September), am 14ten (26sten) September, am 28sten September (10ten October), am 12ten (24sten) October; — von Riga nach Lübeck: am 29sten Juny (11ten July n. St.), am 13ten (25sten July), am 27sten July (8ten August), am 10ten (22sten) August, am 24sten August (5ten September), am 7ten (19ten) September, am 21sten September (3ten October), am 5ten (17ten) October, am 19ten (31sten) October.

Am 14ten Juny waren zu Riga 780 Schiffe angekommen und 676 ausgelaufen; am 11ten, zu Libau, 230 ausländ. Schiffe ein- und 218 ausgegangen; am 11ten, zu Pernau, 67 Schiffe ein- und 66 ausgegangen.

Am 11ten Juny kostete zu Riga die Last Waizen 105 bis 110, Roggen 55 bis 59½, Gerste 48 Rbl. S.; Hafer 152 Rbl. B. A.

— Wie in den Russischen Gouvernements geschieht, kann man sich auch in den drei Ostseeprovinzen überall mit Bestellungen auf dieses Provinzialblatt und den liter. Begleiter, direct an das Kaiserliche Gouvernements-Postamt zu Riga oder den Herausgeber wenden, und erhält diese Blätter für 20 Rbl. B. A. den Jahrgang, wöchentlich portofrei und couvertirt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 11ten Juny. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 25—62 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 80 Kop., mittleres 12 R. 95 K.; — 1 Pud Butter 15½ bis 18 Rbl.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 29 bis 30 Rbl., ⅔-Brand 33 bis 34 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 368¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
7.	28″- 0‴,7	+ 8°,7	28″- 1‴,2	+11°,5	28″- 1‴,6	+ 8°,0	0 — 1,4	ONO.	Regen, trübe.
8.	28″- 1‴,8	+10°,6	28″- 1‴,4	+ 9°,5	28″- 1‴,4	+ 7°,9	0 — 0,8	NNO.	Bewölkt, Regen.
9.	28″- 1‴,4	+ 9°,3	28″- 0‴,6	+ 9°,5	27″-11‴,8	+ 7°,8	0 — 4,9	N.	Bewölkt, Regen.
10.	27″-11‴,6	+10°,1	27″-11‴,7	+13°,6	28″- 0‴,0	+11°,0		N.	Sonnenschein.
11.	28″- 1‴,3	+15°,0	28″- 1‴,8	+17°,4	28″- 2‴,0	+12°,0		ONO.	Sonnenschein.
12.	28″- 1‴,8	+14°,5	28″- 1‴,6	+18°,0	28″- 0‴,6	+12°,0		OSO. SSW	Sonnenschein, Wolken.
13.	28″- 0‴,0	+11°,8	28″- 0‴,1	+14°,5	27″-11‴,8	+10°,7	0 — 2,9	W.	Regen, Sonnenblicke.

Hierbei: № 21. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 25. 22ste Juny 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Seine Majestät der Kaiser haben am 14ten May zu befehlen geruhet, daß die durch Verstümmelung zu fernerm Dienst unfähig gewordenen Generale und Officiere eine um die Hälfte größere Pension als die schwer verwundeten Militärs, und zur Löhnung ihrer Dienerschaft das Doppelte als die Letzteren, erhalten sollen.

Auf Allerhöchsten Befehl ist zu St. Petersburg ein Comité zur ersten Unterstützung der am 8ten Juny daselbst Abgebrannten, errichtet. Se. Majestät der Kaiser haben 20,000 Rubel, und Ihre Majestät die Kaiserin 10,000 Rubel, als erste Beiträge dazu, verliehen.

Aus dem ganzen Reich ist im Jahr 1831 ausgeführt für 246,333,598 Rbl. B.A.; eingeführt wurde für 176,995,714 Rbl. Ueberschuß der Ausfuhr: 69,337,884 Rbl. (Summe des Umsatzes: 423,329,312 Rbl.) Der Zollertrag im ganzen Reich war: 71,581,895 Rbl. 75½ Kop.

(St. Petersbg. Blätter.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 15ten Juny. Am 12ten und 13ten Juny hatte man in Reval wiederholt den erheiternden Anblick, wie die Einwohnerschaft einer ganzen Stadt, rege und in freudiger Hast einer Gegend zutreibend, ihren Mauern entströmte, — wie, die große bunte Menge draußen längs der Meeresküste ausgebreitet, Aller Blicke auf die weite Fläche der Ostsee gerichtet waren, deren Wogen den Ersehnten herbeitrugen, den allgeliebten Monarchen, Dessen Nähe die Pulse Aller Herzen in rascheren Schlägen trieb. Seine Majestät den Kaiser bei Seiner Ostseeflotte wissend, wußte man auch, daß Er zu uns herüberkommen würde; wußte zugleich, daß Er uns Seine Kinder, die drei Großfürstinnen, zuführe, welche jetzt, statt des Seebades in Dobberan, das hiesige gebrauchen werden. Aber am ersten Tage ward die gespannte Erwartung erst spät Abends, und auch dann nur mit der Nachricht belohnt, daß Seine Majestät morgen gewiß anlangen und den ganzen Tag in Reval zu verweilen geruhen werde. — Am 13ten, Vormittags 10 Uhr, zeigte sich das Dampfschiff mit der von demselben nach sich geführten Kaiserl. Fregatte. Eine gänzliche Windstille verhinderte den Monarchen, begleitet von der Flott'-Escadre, in die Bucht von Reval einzulaufen, und raubte uns das imposante Schauspiel eines Seemanövers. Schon von der Rhede aus besuchte Seine Majestät, die Fregatte verlassend, auf einer Barkasse die Batterie auf der Insel Carlos, näherte Sich darauf, mit wehender Kaiserl. Flagge, begrüßt vom Kanonendonner der Festung, der Stadt, und legte, im Angesicht derselben, bei der Doppelbatterie an; nach deren Besichtigung Er Sich in den Haven auf das dort liegende Dampfschiff verfügte, um das Mittagsmahl einzunehmen. So ungünstig der trübe, neblichte Tag für die allgemeine Theilnahme an das seltene, frohe Ereigniß war, und obgleich jetzt am Mittage der Regen in Strömen herabfloß: so mochte doch Niemand aus der den Haven füllenden Menge seine Stelle verlassen, bevor er den verehrten Monarchen an das Land steigen sähe. Nachdem dieses gegen 4 Uhr Nachmittags geschehen war, wohnte Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Seinen Kindern, den Großfürstinnen, in der Griechischen Kathedrale dem Gottesdienste bei, und begab Sich von dort in das Kaiserl. Schloß in Katharinenthal, woselbst Ihre Kaiserlichen Hoheiten die jungen Großfürstinnen für die Zeit Ihres hiesigen Aufenthalts wohnen werden. Um 6 Uhr besichtigte der Monarch auf der Hochebene des Laaksberges die beiden in Reval ihr Standquartier habenden Infanterieregimenter, fuhr darauf zur Westbatterie, von dort in die St. Olaikirche, nahm den fortschreitenden Bau an beiden in Augenschein, besuchte zuletzt noch das Militärhospital, geruhete überall huldreichst Seine Zufriedenheit zu bezeugen, und begab Sich, überall begleitet von einer entzückten Menge, und überall Ihn erwartenden gedrängten Massen von Personen jeden Standes, hierauf zurück nach Katharinenthal, von wo Er 11 Uhr Abends unsere Stadt verließ, Seine Zurückreise zu Lande nach Narwa fortsetzend.

Aus Mitau meldet man: das Schönste, das der Johannisumschlag geboten, sey der all-

gemeine Frohsinn gewesen, der aus den Mienen aller Geschäfteverhandelnden blickte; man schreibt es dem Ueberfluß an Geld zu. Die zum erstenmal ausgegebenen Pfandbriefe der Kreditkasse gewannen sogleich ½ Procent. Se. Maj. der Kaiser hatten der Kasse, für den Fall des Bedürfens, einen Vorschuß von 500,000 Rbl. B. A. anweisen lassen, und sie selbst hatte bei Kaufleuten in Riga 200,000 Rbl. S. negociirt; aber es wurde ihr so viel Geld von Einzelnen zugebracht, daß sie von jenen Summen keinen Gebrauch machte.

Aus Jakobstadt, vom 13ten Juny. Am 5ten Juny, des Morgens um 2 Uhr, entstand in Jakobstadt neben der Kreisschule in einem alten hölzernen Judenhause Feuer, wahrscheinlich durch Ueberheizung des Ofens beim Brodtbacken. Das Unglück hätte groß und um sich greifend werden können, wenn nicht in einem benachbarten Hause Jemand das Feuer bemerkt und Lärm geschlagen hätte. Die ganze Judenfamilie lag im festen Schlafe, und konnte nur mit Mühe erweckt und herausgeschafft werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Güte der Ortsfeueranstalten und der Eifer der Brandleute erprobt. Schnell und mit gutem Erfolg waren die Löschanstalten. Obgleich nur durch hölzerne Pforten von einem andern hölzernen Hause und vom Schulgebäude getrennt, und von vielen alten hölzernen Nebengebäuden dicht umgeben, brannte nur das Wohnhaus, und selbst dessen Wände wurden nur halb versehrt: sie stehen jetzt verkohlt da. Ueberhaupt hat Jakobstadt das Glück gehabt, ungeachtet seiner vielen kleinen Hütten, in einer Reihe von mehreren Jahrzehenden keine beträchtliche Feuersbrunst gesehen zu haben. — Schon seit vielen Wochen war der Weg, der von Buschhof nach Ekengraf durch einen ansehnlichen Wald führt, durch entlaufene Rekruten unsicher geworden; besonders wurden häufig arme Hebräer überfallen und geplündert. Zwar machten die benachbarten Güter, mit einer großen Anzahl Menschen, an Einem Tage eine Art Klapperjagd auf jene Räuber; man fand aber nichts. Am 7ten Juny mußte ein Hebräer (mein eigener Branntweinbrenner) um 10 Uhr Vormittags diesen Wald passiren. Zur Vorsicht nahm er noch einen Gefährten mit. Er hatte eine Summe Geldes zu transportiren, die er, auf Anrathen des Absenders, in den Hafersack gesteckt hatte. Was gefürchtet wurde, geschah: sie wurden angefallen und — ihres Reisegeldes beraubt; doch der Hafersack blieb unangerührt. Eine halbe Stunde darauf bemerkte man diese verdächtigen Menschen. Schnell kamen die Nachbaren zusammen, umzingelten die Räuber in einem Wäldchen, und nahmen sie gefangen. Ein Paar Bauern wurden bei dieser Gelegenheit mit Knüppeln verwundet, und es fehlte nicht viel, so wäre einer erschossen worden, denn die Rekruten wehrten sich wie Verzweifelte. Als der Eine seine Flinte losgeschossen hatte, zog er ein Messer heraus und durchschnitt sich die Gurgel. Indessen muß der Schnitt doch nicht zu tief gewesen seyn; denn bei schneller Hülfe, die ihm ward, wird er wohl genesen. Er ist gegenwärtig im Lazareth zu Jakobstadt. Man fand etwas Geld bei ihnen. Sie und ihre Sachen sind dem Gericht übergeben worden. Sie versichern beide, sie hätten nur Juden angefallen und beraubt, weil diese keine Schießgewehre bei sich zu führen pflegen. —— Bis jetzt ist das Wetter für die Sommersaaten noch sehr erwünscht; nur die Erbsen sind durch den langen und kalten Frühling sehr in ihrem Wachsthum gehindert, und versprechen keine gute Erndte.

Uebersicht der Schulanstalten in den Städten der Ostseeprovinzen. (Fortsetzung.)

Rigaisches Gouvernements-Schuldirectorat.

Oeffentliche Schulen.

Riga. Das Gymnasium: 12 Lehrer, 204 Schüler; die Domschule: 7 Lehrer, 94 Schüler; die zweite Kreisschule: 4 Lehrer, 34 Schüler; die Russische Kreisschule: 3 Lehrer, 36 Schüler; die große Stadt-Töchterschule: 3 Lehrer, 2 Lehrerinnen, 46 Schülerinnen; die Krons-Volksschule: 1 Lehrer, 1 Näherin, 28 Schüler, 14 Schülerinnen; die Alexander-Freischule: 1 Lehrer, 53 (!) Schüler; die Waisenhausschule: 1 Lehrer, 20 Schüler, 10 Schülerinnen; die Maurizschule: 1 Lehrer, 49 Schüler; die St. Jakobischule: 1 Lehrer, 65 (!!) Schüler; die St. Gertrudschule: 1 Lehrer, 35 Schüler; die Jesuskirchenschule: 1 Lehrer, 30 Schüler; die Weidendammschule: 1 Lehrer, 29 Schüler, 17 Schülerinnen; die Groß-Klüversholmschule: 1 Lehrer, 59 Schüler, 13 Schülerinnen (!!!); die Hagenshoffsche Knabenschule: 1 Lehrer, 75 Schüler; die Tohrnsberger Schule: 1 Lehrer, 19 Schüler, 8 Schülerinnen; die St. Johannisschule: 1 Lehrer, 1 Näherin, 27 Schülerinnen; die Töchterschule in der St. Petersburgischen Vorstadt: 1 Lehrer, 1 Näherin, 42 Schülerinnen; die Töchterschule auf Hagenshof: 1 Lehrer, 1 Näherin, 50 Schülerinnen. Zusammen: 49 Lehrer, 830 Schüler, 227 Schülerinnen.

Wolmar. Die Kreisschule: 3 Lehrer, 26 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 19 Schüler; die Töchterschule: 1 Lehrerin, 15 Schülerinnen. Zusammen: 5 Lehrer, 45 Schüler, 15 Schülerinnen.

Wenden. Die Kreisschule: 3 Lehrer, 49 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 27 Schüler; die Töchterschule: 1 Lehrerin, 43 Schülerinnen. Zusammen: 5 Lehrende, 76 Schüler, 43 Schülerinnen.

Walck. Die Kreisschule: 3 Lehrer, 28 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 51 Schüler, 24 Schülerinnen. Zusammen: 3 Lehrer, 79 Schüler, 24 Schülerinnen.

Lemsal. Die Kreisschule: 2 Lehrer, 25 Schüler; die Elementarschule: 1 Lehrer, 16 Schüler. Zusammen: 3 Lehrer, 41 Schüler.

Schlock. Die Elementarschule: 1 Lehrer, 15 Schüler, 7 Schülerinnen. (Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Ein Deutsches Blatt macht ein angeblich und auch wahrscheinlich zuverlässiges Mittel gegen die Seekrankheit bekannt, das die Mönche schon zur Zeit der Kreuzzüge als ein Geheimniß die Pilger gelehrt haben sollen. Es besteht bloß in einer unter den Rippen recht dicht anliegenden Binde, wodurch die Eingeweide verhindert werden, beim Schwanken des Schiffes stark gegen das Zwerchfell anzudrücken oder zu stoßen. Man behauptet, auch früher schon die Erfahrung gemacht zu haben, daß stark geschnürte Frauenzimmer von der Seekrankheit, die man bloß der unnatürlichen Bewegung der Eingeweide zuschreibt, frei blieben.

— Aus dem 4ten Bändchen von Engelhardt's Russischen Miscellen. Von den 728 Werften des Weges von St. Petersburg nach Moskwa waren in dem Jahr 1830 80 durch geradere Leitung geschwunden, 448 eine vortreffliche Chaussée geworden, 200 noch nicht fertig. Man machte 250 bis 300 Werst in 24 Stunden, und kann im Winter den ganzen Weg in 36 Stunden zurücklegen. Bis 1822 kostete jede Werst der Chaussée 56,000 Rbl. mit freien Arbeitern; jetzt, durch Soldaten, nur die Hälfte. — In Nowogorod-Weliky fand der Verfasser im Wolchow zehn prächtige Brückenpfeiler von Granit; aber man legte hölzerne Gewölbe darüber. — Auf dem alten Volksversammlungsplatze bei dem Jaroslawsschlosse bei Nowgorod wird jetzt ein Vieh-, Kraut- und Pferdemarkt gehalten. Im Pallast der berühmten Marfa Possadnitza, in den er auf einer von aussen angelegten Treppe stieg, sah der Verf. einen getauften Juden alte Kleider flicken. — In dem Städtchen Torshok, wo vorzüglicher Saffian gemacht wird, ist ein vortreffliches Hôtel garni, in welchem den Reisenden mit Wachskerzen auf Englischen plattirten Leuchtern geleuchtet wird. Sonst gab es zwischen den beiden Hauptstädten nur zwei erträgliche Wirthshäuser, in Nowgorod und in Twer; jetzt findet man in allen Posthäusern eine treffliche Bewirthung. — Auf der Poststation Woskressenskoja fand der Verf. einen Greis, der einen zweijährigen Knaben auf dem Arm, ihn unaufhörlich liebkoste und herzte. „Dein Enkel?" fragte er ihn; aber dem Alten waren fünf Söhne gestorben; der sechste war Soldat, und dessen drei Söhne, Soldatenkinder, sah der Alte als dem Kaiser gehörig an. Das Knäbchen war ein Findling, sollte einst „ein fixer Jamtschik werden, oder sich sonst einschreiben lassen, wo er wollte; 's ist ja ein freier Mensch." (Nämlich als Findelkind, nach einem Gesetz der Kaiserin Elisabeth.) — Die Bauernhäuser in Rußland haben schon häufig an Stelle der kleinen viereckigen Gucklöcher mit hölzernen Schiebern, große Fenster mit 4 oder 6 Glasscheiben; aber fast in jedem Hause fand der Verf. eines wieder mit Brettern vermacht, in welche das alte Schieberchen eingesetzt war. „Die Stube," sagten die Bewohner, „ist für unser eins immer noch hell genug; so 'n Schieber ist aber doch handlich; wir sind dabei aufgewachsen — da haben wir uns denn wenigstens einen solchen gemacht." — Von dem Denkmal, das zu Nishnei-Nowgorod den Vaterlandsrettern Minin und Posharsky errichtet worden ist, sagt der Verf.: „Die Idee ist einfach, groß und passend; um desto mehr muß man bedauern, daß bei der Ausführung so Manches mißlang. Der schöne Obelisk ist beim Hinaufschaffen in drei Stücke gebrochen, die nun zusammengekittet werden mußten; die großen Quadersteine des Fußgestells sind auseinander gewichen, und geben fingerbreite Ritzen; endlich sind die in den Tafeln dieses letztern angebrachten Vertiefungen etwas zu kurz für die Höhe der Basreliefs gerathen, so daß diese oben hervorstehen und durch plumpe eiserne Haken gehalten werden." — Im Innern von Rußland nimmt man die Platina-Dukaten lieber, als die goldnen, weil diese letztern, sagte ein alter Krämer zu Kostroma, „immer fremde Kaufmannswaare sind, und man nie recht weiß, wie viel so ein Ding gilt; die Grauchen (Serinkie) dagegen sind unsere eigene Landesmünze, von unserm Vater-Zaar gegeben; was sie gilt, steht fest und klar darauf geschrieben; dafür nimmt sie die Krone an, und ein Jeder weiß, woran man ist." Bis zum May 1831 war für 728,790 Rbl. S. Platinamünze geprägt.

Notizen.

Die Zahl der in St. Petersburg abgebrannten Häuser beträgt 154, unter 136 Nummern.

In Folge des verlängerten Termins zur Abzahlung des zinsfreien Kaiserlichen Darlehns an die Hülfsbank zu Riga, hat diese die jährliche Abzahlung von ihren Gläubigern von 5 auf $2\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt.

Auf Ansuchen ihrer Administration, ist die Sparkasse des liter.-prakt. Bürgervereins zu Riga aufgehoben worden, und die Gläubiger desselben sind aufgefordert, zum Octobertermin ihre Einlagen zurück zu nehmen. Sie können sie, wenn sie wollen, sogleich in die besser organisirte neue Sparkasse niederlegen.

Russische unzünftige Töpfer dürfen künftig zu Riga in der Stadt selbst nur alte Oefen ausbessern und

umsetzen; im Patrimonialgebiet und in den Vorstädten zwar neue, aber nur unter Aufsicht eines städtischen Meisters, und mit Vorzeigung eines Protocolls, setzen.

Im Libauischen Wochenblatte ist officiell bekannt gemacht, daß die diesjährigen ordinären Landes-Prästanden für simple und zünftige Bürger 40, für Arbeiter und „Erbseelen" — (Lettische?) — 25 Kop. S. betragen.

Am 21sten Juny waren zu Riga 927 Schiffe ein- und 683 ausgelaufen; zu Libau, am 18ten Juny, 251 ein- und 218 ausgegangen; zu Pernau, am 18ten, 73 angekommen und 66 ausgegangen.

Zu Riga kostete am 18ten Juny die Last Kurländischen Waizens 112, Russischen 105 Rbl. S.; Kurl. Roggen 59 Rbl. S., Russ. 215 Rbl. B. A.; Gerste 48 Rbl. S.; Hafer 150 Rbl. B. A.; — zu Reval, am 13ten, Waizen 340 bis 350, Roggen 200 bis 205, Gerste 170 bis 180, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.; — zu Libau, ein Lof Waizen 200 bis 220, Roggen 125 bis 130, Gerste 100 bis 105, Hafer 45 bis 55 Kop. S.

Im Junius kostet, nach der Polizeitaxe: zu St. Petersburg bestes Rindfleisch das Pud 9 Rbl. 70 Kop., also das Pfund 24¼, zu Reval das Pfund 16, zu Mitau 20, zu Pernau 16 Kop. Kupfer. Vom besten Waizenbrodt erhält man zu St. Petersburg für 8 Kop. 13 Loth; zu Reval vom Moskauschen Mehl für 20, von ordinärem Mehl für 14 Kop. K. 1 Pfund; zu Pernau für 2 Kop. 3 Loth; in Mitau für 6 Kop. 10 Loth. Grobes Roggenbrodt erhält man zu St. Petersburg für 5 Kop. 1 Pfund 8 Loth; zu Reval kostet 1 Pfund 4½ Kop.; zu Pernau 6 Kop. K.; zu Mitau erhält man für 12 Kop. 2 Pfund 6½ Loth. Zu St. Petersburg kostet 1 Pud Heu 1 Rbl. 25 Kop. K., das Pfund also 3⅛ Kop.; zu Riga kosten 600 Pfund 16 Rbl., 1 Pfund also 2⅔ Kop. K.

Auf Aahof, im Doblenschen Distrikt, wettete ein Bauer darauf, daß er ein Stof Branntwein auf einmal austrinken könnte, in welchem Fall sein Gegner es bezahlen solle. Er gewann die viehische Wette, und starb zwei Stunden nachher. — In der Nacht zum 5ten Juny gerieth in Jakobstadt ein Haus, durch die Nachlässigkeit einer Magd, in Brand; wurde aber gelöscht, ohne größern Schaden, als etwa von 200 Rubel S. — Am 30sten May verbrannte auf Ladenhof (Wolm. Kr.) ein Gesinde, und in demselben ein 5-jähriger Knabe. Der Geldwerth des Verlustes ist 1010 Rbl. B. A. — Am 2ten Juny verbrannte unter Römershof ein Bauernhaus nebst Kleete, 400 Rbl. B. A. an Werth. — Am 7ten Juny verbrannten auf Welden (Hasenp. Distr.) mehrere Hofsgebäude, an Werth 2000 Rbl. Silber. — Am 6ten April verbrannte auf Menzen (Werr. Kr.) ein aus drei Wirthen bestehendes Dorf mit 80 Stück Vieh: Schaden von 2200 Rbl. B. A. (Offic.)

— Nachtrag. Das Dampfschiff „Stockholm," das zwischen Riga und Lübeck fährt, hat zwei Maschinen, jede von 45-facher Pferdekraft. Es hat als ersten Rang eine Damenkajüte mit 10 Betten, einen Herrensalon mit 12 Betten; zwei Familienkajüten, jede mit 4 Plätzen; 8 Cabinete für Einzelne; — im Vordertheil des Schiffs, als zweiten Rang, eine Kajüte mit 12 Schlafstellen.

— Anzeige. Der Preis des Provinzialblattes und literärischen Begleiters, vom 1sten July bis Ende des Jahres, ist durch die Post 10 Rubel B. A.; in Riga, an den gewohnten Orten, 2 Rubel S.; des Provinzialblattes allein 1½ Rubel S. Die Herren halbjährlichen Interessenten werden ersucht, Ihre Bestellungen, der Bestimmung der Auflage wegen, frühe zu machen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 18ten Juny. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 39—86 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 75 Kop., mittleres 12 R. 91 K.; — 1 Pud Butter 17 bis 18½ Rbl.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 24 bis 25 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 368¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
14.	27″-11‴,4	+14°,0	27″-11‴,8	+12°,1	27″-11‴,4	+ 9°,3	0 — 2,1	SSW	Regen, trübe.
15.	27″-11‴,8	+11°,0	27″-11‴,6	+13°,7	28″- 0‴,2	+ 9°,6	0 — 1,0	SSW	Regen, trübe.
16.	28″- 1‴,8	+10°,2	28″- 2‴,4	+14°,0	28″- 2‴,2	+ 9°,5		SSO.	Sonnenblicke, Wolken.
17.	28″- 1‴,2	+11°,5	28″- 0‴,6	+16°,3	28″- 0‴,4	+ 9°,9		WNW	Sonnenblicke, Wolken.
18.	28″- 0‴,4	+11°,0	28″- 1‴,0	+12°,0	28″- 0‴,2	+ 9°,0	3 — 4,7	WNW	Gewitter, Hagel, Regen, Sonnenschein.
19.	27″-11‴,0	+10°,5	27″-10‴,4	+13°,8	27″- 9‴,6	+10°,2		NO.	Sonnenschein, windig.
20.	27″- 8‴,8	+11°,5	27″- 9‴,4	+13°,0	27″- 9‴,4	+ 8°,0		N.	Sonnenbl., windig, bezogen.

Hierbei: № 22. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 26. 29ste Juny 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Auf Allerhöchsten Befehl ist, wegen der Empörung des Pascha von Egypten, der Kaiserlich Russische Generalconsul aus Alexandrien zurückgerufen, und allen Russ. Schiffen verboten worden, dem aufrührerischen Pascha, weder durch Zufuhr, noch auf andere Weise, Hülfe zu leisten.

Allerhöchstem Ukas vom 14ten May zufolge, sollen in den beiden Residenzen und allen Städten, deren Handel wichtig genug dazu ist, Handelsgerichte errichtet werden. Wo schon dergleichen bestehen, sollen sie allmälig der neuen, allgemeinen Einrichtung gleich gemacht werden.

In Folge Allerhöchsten Ukases vom 9ten Juny, sollen Aerzte, die bei größeren Privatfabriken angestellt sind, als im Kronsdienst befindlich angesehen werden.

Am 18ten May ist Allerhöchst befohlen: Das Ballotiren zur Besetzung der Civilämter in den Gouvernements, soll aufhören. Bei der Heroldie angeschriebene Beamte ohne bestimmte Geschäfte, sollen Pässe auf unbestimmte Zeit erhalten. — Am 16ten Juny: Daß die niederen Landgerichte keine Aufenthaltsscheine mehr ausstellen sollen. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Reval, vom 22sten Juny. Unsere hohen Gäste, die KK. HH. Großfürstinnen, in Deren nächster Begleitung Deren Erzieherin, die wirkl. Staatsräthin v. Baranoff, und der Oberhofstallmeister Dolgoruki sich befinden, besuchen sehr fleißig die naturschönen Umgebungen Reval's; gestern beliebten Dieselben nach Fall, dem Lustgute des Generaladjutanten Sr. Kaiserl. Maj., v. Benckendorff Exc., 30 Werst von Reval, hinauszufahren. — Seit dem 16ten d. M. ist Se. Exc. der Herr Civilgouverneur von Esthland, Baron v. Budberg, mit seiner Familie nach Livland (auf sein Landgut Widdrisch, im Wend. Kr.) abgereist, und wird seinen zweimonatlichen Urlaub von dort aus, über Riga, zu einem Besuch des Bades in Baldohn benutzen. Möchte sich die Gesundheit des würdigen Greises durch diese Reise neu erkräftigen! Unsere Herzen begleiten ihn, unsere Wünsche eilen ihm nach. — Der Jahrmarkt hat begonnen, und es kündigen sich schon Bälle, Concerte, Kosmorama an, welches letztere für die Fremden noch den Vorzug hat, daß sie durch dasselbe die schönsten Partien um Reval in der warmen Stube werden kennen lernen. — Die dem Hn. Klemens bisher zugehörige Zuckerfabrik (Strikberg unweit Reval), mit ansehnlichen Gebäuden u. s. w., ist durch Verkauf in den Besitz des St. Petersburgischen Kaufmanns 1ster Gilde, Commerzienraths und Ritters Ponomarew, für den Preis von 100,000 Rbl. B. A. übergegangen. — Daß dem Hn. Pastor Mickwitz in Leal Allerhöchst der Kaiserl. Königl. Stanislausorden 4ter Classe verliehen worden ist, werden Sie aus dem Invaliden ersehen haben.

Aus der Gegend von Illuxt (in Kurland). Am 6ten May brach im Anfange der Nacht eine große, mit Feuergewehr versehene Räuberbande, auf dem Gute Kummeln ein, brach Schränke und Kasten auf, und raubte 800 Rubel S. an Geld und viel Silbergeräth, das der Frau vom Hause gehörte, und auch aus dem Gemeindegerichtskasten einige hundert Rubel S. Die Wittwe, die das Gut in Arrende bewirthschaftet, hatte sich, ehe die Räuber in ihr Zimmer gelangten, durch's Fenster gerettet und in einem Stalle versteckt. Wie es scheint, bewog ihre Entfernung die Räuber, bei dem Glauben, sie werde Hülfe herbeirufen, sich bald wieder zu entfernen, ohne das Hofsgesinde mißhandelt zu haben. (Kurl. Lett. Ztg. vom 23sten Juny.)

Erster landwirthschaftlicher Bericht aus Esthland.

Vom 10ten Juny. Nachdem wir noch am 8ten Juny den letzten Nachtfrost gehabt haben, welcher den Türkischen Bohnen in den Gärten, so wie dem jungen Kartoffelkraute bedeutend schadete (selbst das junge Erlenlaub ward angegriffen), ist endlich mit dem Sommer-Solstitium warmes Wetter eingetreten. Dieser Witterungsveränderung ging am 9ten Juny, von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags, bei starkem Nordwind und bewölktem Himmel, eine eigene Lufterschütterung voraus, die, ohne daß Gewitterwolken sich zeigten, und ohne sichtbaren Blitz, sich wie ein Donnern in kurzen

Absätzen verkündete; — wahrscheinlich in Folge wärmerer, elektrische Materie enthaltender Regionen der obern Atmosphäre, die in die kältere untere eindrangen; worauf es denn auch gleich wärmer wurde, so daß die Nacht vom 9ten zum 10ten Juny die erste war, welche den Thermometerstand bis +10° heraufbrachte. — Der kalte, durch rauhe Nord- und Nordostwinde und häufige Nachtfröste ausgezeichnete Frühling, hat die Vegetation sehr zurückgesetzt. Der Roggen ist noch jetzt nicht einmal völlig im Schuß, zu einer Zeit, wo er im vorigen Jahr fast ausgeblüht hatte, und steht im Allgemeinen sehr undicht. Eine gute Blüthezeit kann nur über eine mittelmäßige Erndte entscheiden; eine ungünstige jedoch läßt eine schlechte Roggenerndte ziemlich gewiß erwarten. (Wenige Ausnahmen vorzüglichen Feldkornes.) Der Waizen hat sich im Ganzen den Winter durch besser erhalten, als der Roggen, ist dicht bestanden, aber noch sehr niedrig. Die Gerste hat viel durch den Erdfloh gelitten; eben so die Hülsenfrüchte. Der Hafer weist sich noch am besten aus. Auf Kleefeldern und Wiesen ist das Wachsthum stark zurück; vom Klee läßt nur der zweijährige etwas hoffen; der jährige ist sehr kümmerlich, und meistentheils durch den Winter ausgegangen; (doch nicht allgemein). Bleibt die Wärme anhaltend, und wird die Erde noch durch einige warme Regengüsse erfrischt: so können die natürlichen Wiesen, wenn gleich später wie sonst, dennoch einen lohnenden Ertrag geben, weil das, obzwar jetzt sehr kurze Gras, ziemlich dicht herangeschossen ist. Die Obstbäume zierte ein reicher Blüthenschmuck; er erlitt aber drei Nachtfröste, die gewiß nachtheilig auf den Ansatz der Frucht gewirkt haben werden. Was sonst schon in der Mitte des Mai Blüthen entfaltete, steht heuer erst jetzt in voller Blüthe; so der Spanische Flieder (Syringa vulgaris), die Ebereschе (der Pihlbeerbaum); die Gartenrosen knospen erst. — —

Am 21sten Juny. Die warme Zeit ist schnell vorübergehend gewesen, und wir haben fast durchweg rauhe Witterung, wie noch jetzt, bisher gehabt; gute Erfolge in der bevorstehenden Erndte, die bloß durch Wärme bedingt waren, möchten demnach freilich ausbleiben.

Aus der Gegend um Riga.

Es mag wohl ein noch viel größerer Zusammenhang zwischen dem Gange der Witterung und dem der Völker seyn, als man gewöhnlich annimt. Denn indeß aus so vielen Ländern mit jedem Posttage Nachrichten von neuen, oft sehr sinnlosen Verwirrungen einlaufen, ist auch die Witterung fast überall ganz aus der Bahn gewichen. — In der Gegend von Riga hatte es bis zum Johannistage nur einen Tag gegeben, an welchem im Freien einige und zwanzig Grad Wärme waren; die nächsten Tage vor Johannis hatte man zuweilen nur 6 oder 8, höchstens +12°, und an diesem selbst +10°. Nach einem fast ganz schneelosen Winter, waren der April und May kalt und trocken zugleich: wohl die verderblichste Witterung, die es für die Vegetation geben kann. Daher blieb nicht nur der Graswuchs allgemein zurück, sondern auch, was man den Feldern mit der reichsten Aussaat anvertraut hatte, keimte dünn und spärlich auf; und wo in anderen Jahren die Kartoffeln schon zum zweitenmale durchgepflügt wurden, waren sie noch nicht hoch genug für die Hacke. Gegen die Mitte des Junius strömte reichlicher Regen herab, aber kalter; ja, an manchen Orten hagelte es an Einem Tage fünf- oder sechsmal. Jetzt schoß das Gras schnell dicht und stark hervor: die Reife zu gutem Heu wird es aber wohl erst so spät erlangen, daß wenig Hoffnung für den Grummet ist. Jetzt treiben auch die zurückgebliebenen Saatkörner ihre zarten Halme hervor; wahrscheinlich aber werden sie erst Aehren treiben oder blühen, wenn die Reife der Frucht an den zuerst aufgeschossenen Halmen die Erndte nicht länger zu verschieben erlaubt; die Ausbeute wird also wohl gering und voll tauber Körner seyn. — Die Obstbäume haben stark geblüht; sie sind nicht von Insecten angegriffen worden, haben aber fast alle wenig Früchte.

Staatsrath und Ritter mehrerer Orden, Dr. med. Johann Ernst von Meinshausen,

Oberarzt des Rigaischen Feldhospitals ꝛc.,

war eine der bedeutenderen Einbußen, welche zu Riga der Staat im Laufe des vorigen Jahres erlitt. Er starb in der Nacht zum 26sten September, auf der Reise, zu Torma bei Dorpat. Als Mensch edelgesinnt und hochachtungswerth, als Arzt von reifer, umfassender Einsicht und Erfahrung, als Beamter bis in ein weit vorgerücktes Alter mit Eifer thätig, hat er ein Recht darauf, daß seine Laufbahn seinen Mitbürgern nicht gleichgültig sey. Er hat sie selbst, während eines langen Krankenlagers, im Jahr 1827 einfach und anspruchslos, mit allen Kennzeichen strenger Wahrheitsliebe, beschrieben. Die Schrift, noch im Manuscript, ist ein ohne Zweifel sehr theures Eigenthum jener Familien, die sich aus der seinigen gebildet haben; die Hauptzüge derselben sollen hier mitgetheilt werden. Mit Wahrheit geschildert, hat der Weg

durch's Leben jedes ausgezeichneteren Mannes, besonders wenn er mit Druck und Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, Merkwürdiges und Lehrreiches, Ermunterndes für Jünglinge in ähnlichen Lagen, Stoff zur Berichtigung der Begriffe für jeden Nachdenkenden.

J. E. Meinshausen wurde am 15ten April 1764 zu Lachtehausen, einem Dörfchen bei Celle, geboren. Sein Vater, Bau- und Müllermeister und Eigenthümer einer Schneidemühle in Celle, hatte eine Kronswassermühle in jenem Dörfchen gepachtet, und wohnte dort. Er starb im fünften Jahr nach der Geburt dieses seines jüngsten Sohnes, und ließ seine Wittwe arm und verschuldet zurück: die verständige und entschlossene Frau fand indeß Rath und Unterstützung, und schlug jeden neuen Heirathsantrag aus, um nur ihren Kindern zu leben. Drei ältere Söhne erlernten, nach beendigten Schuljahren, das Gewerbe ihres Vaters; der jüngste, von schwächlicher Gesundheit, wie es schien, aber von bedeutenderen Geistesfähigkeiten, wurde, auf den Rath des Beichtvaters, bestimmt, Theologie zu studiren. Eben sollte er, im vierzehnten Jahr, von der Celle'schen Stadtschule in eine höhere Lehranstalt geschickt werden, als die Hauptgönnerin seiner Mutter, eine Landräthin Baronin v. Lenthe, starb. Mit ihrem Tode schien die Möglichkeit verschwunden, die Kosten des Studirens zu erschwingen. In ihrem Kummer darüber, erhielt die gebeugte Familie einen Besuch von einem nahen Verwandten, der Regimentschirurgus bei den Velthusenschen Dragonern war. Dieser prüfte die Sprachkenntnisse des jungen Menschen, die er für hinlänglich hielt, — „Ach," sagt jene Selbstbiographie; „er urtheilte nach sich und in dem Geiste seines Zeitalters!" — und schlug nun vor, er wolle ihn als Lehrling zu sich nehmen. Nach überstandener dreijähriger Lehrzeit würden sich wohl Mittel finden, ihn zwei Jahre in Berlin oder Straßburg studiren zu lassen, und ihn dann als brauchbaren Militärarzt zu versorgen. Die Familie nahm es an. Traurig darüber, seiner gewählten Bestimmung entsagen zu müssen, wurde der Jüngling im funfzehnten Jahr zu Hannover förmlich als Lehrling eingeschrieben, und ging dann nach Verden, wo sein Lehrherr und Oheim sein Standquartier hatte. Zum Glück fehlte es diesem nicht an Kenntnissen in seinem Fache, wenn sie auch großentheils nur empirisch waren. Er hatte sich in Berlin mit Fleiß ausgebildet, und im siebenjährigen Kriege viele Erfahrungen gesammelt, besaß eine ziemlich vollständige Bibliothek für sein Fach, eine sehr ausgebreitete Praxin, und, was das Wichtigste war, den redlichsten Willen, seinen Neffen zu belehren. — Dieser mußte zu Anfange seiner Lehrzeit, wie es damals mit Lehrlingen gebräuchlich war, alle häusliche Verrichtungen übernehmen; aber er erhielt doch auch zweckmäßigen Unterricht, die Ader zu öffnen, Zähne auszuheben, Wunden aller Art zu verbinden, und in der Osteologie, an einem Skelete; auch begleitete er seinen Lehrherrn zu Kranken. In den beiden folgenden Jahren hielt dieser ihm Vorlesungen über Anatomie, Chirurgie und Materia medica, und wirkte ihm die Erlaubniß aus, zweimal wöchentlich in die Stadtapotheke zu gehen, um das Pharmaceutische kennen zu lernen. Den Beschluß machte die praktische Medicin, nach Tissot's und Staerck's Unterricht für Feld- und Landärzte. Am Ende des dritten Jahres wurde der junge Meinshausen vom Stadtphysikus, dem Stadtwundarzte und seinem Lehrherrn examinirt, und erhielt einen wohlgezierten, schmeichelhaften Lehrbrief. Ein solcher berechtigte schon zum Practiciren, und der Jüngling hatte es in den beiden letzten Jahren sogar schon in leichten Fällen, wiewohl unter Aufsicht seines Lehrherrn, gethan. Dazu wird man, nach den Forderungen, die man jetzt an den Arzt und Wundarzt macht, den erhaltenen Unterricht sehr leicht und einseitig finden; aber der Jüngling muß ihn, wie die späteren Urtheile von großen Gelehrten des Fachs über ihn beweisen, vortrefflich benutzt haben. (Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Der berühmte Arzt Hufeland macht in einem Berliner Blatte auf einen wichtigen Unterschied aufmerksam, der bei dem jetzt versendeten natürlichen Egerwasser statt findet. Der Brunneninspector zu Eger hat eine neue Füllungs- und Verkorkungsart erfunden, durch die man das Wasser auch in der Ferne „unverändert und ohne Niederschlag, mit voller geistiger und martialischer Kraft erhalten kann." Das hat aber die sehr wesentliche Folge, daß das nach der neuen Methode aufgefüllte Egerwasser nach der Versendung nicht mehr wider diejenigen Uebel dient, gegen die es bisher mit glücklichem Erfolg gebraucht wurde. „Es ist stärker, und wegen seines größern Gas- und Eisengehalts das Blutsystem mehr aufregend, erhitzender und weniger abführend; das nach der bisherigen Art gefüllte dagegen mehr auflösend, eröffnend, die Darmausleerung befördernd, und weniger erhitzend, besonders weniger Congestionen nach dem Kopfe erzeugend." Gerade dieser geringere Antheil von Eisen und geistigen Bestandtheilen machte das alte Egerwasser für gewisse Uebel zu einer trefflichen

Sommercur; „dagegen," sagt Hufeland, „das neue nur für Solche, welche mehr eine stärkende Wirkung verlangen, unstreitig von weit kräftigerer und vortrefflicherer Wirkung seyn wird." — Wegen dieses Unterschiedes setzt die Direction des Franzenbrunnens die alte Füllungsmethode neben der neuen fort. Die nach der alten Methode gefüllten Flaschen haben ein schwarzes, die nach der neuen Methode ein rothes Siegel.

N o t i z e n.

Am 18ten Juny fiel ein Blitz auf die St. Petrikirche zu Riga, doch nicht auf den hölzernen Thurm, sondern auf einen auswendigen Pilaster, aus dem er einen Stein schlug, ging dann in die Kirche, wo er die Orgelverzierung beschädigte, und dann wieder zu einem Fenster hinaus.

Auf der Newa bei St. Petersburg sind jetzt 16 Dampfböte in Thätigkeit. — Bis zum 20sten Juny waren zu Kronstadt überhaupt angekommen 651, abgegangen 318 Schiffe.

In Riga wird, vom 1sten July an, zweimal wöchentlich eine Diligence nach Baldohn, und zweimal von dort zurück, fahren.

Vom 4ten October 1830 bis zu Ende des Jahres 1831 sind aus Rußland an Gold und Silber, gemünzt und in Barren, ausgeführt der Werth von 4,320,104, eingeführt dagegen für 44,953,037 Rubel. Von dieser Waare überstieg also die Einfuhr die Ausfuhr um den Werth von 40,632,933 Rubel.

Die Kaiserl. Akademie der WW. zu St. Petersburg fordert alle patriotischen Freunde der Wissenschaften auf, ihr schöne Exemplare aus allen Thierclassen einzusenden, das ganze Thier, oder den Balg allein.

Zu Dorpat hat Hr. Advokat Heermann angezeigt, daß die Subscription auf sein Lustspiel, „die Maskerade," und seine „Gedichtsammlung," den Druck decke, dieser also anfangen werde; zugleich aber kündigt er eine „systematisch-tabellarische Uebersicht der Livländischen Proceßform," auf Subscription von 2 Rbl. S., an, wovon 1 Rbl. S. beim Subscribiren bezahlt werden solle.

Am 27sten Juny galt zu Riga die Last Waizen 105 bis 117, Roggen 59 bis 65, Gerste 50 bis 52 Rubel S.; Hafer 150 Rubel B. A.

Am 28sten Juny waren zu Riga 952 Schiffe ein- und 754 ausgelaufen; zu Libau, am 25sten Juny, 251 ein- und 238 ausgegangen; zu Pernau, am 25sten, 78 angekommen und 70 ausgegangen.

Am 21sten May zerstörte der Hagelschlag auf dem Gute Alt-Wohlfahrt, im Walckschen Kreise, 48 Lofstellen Roggen: ein Schaden von (nur?) 125 Rbl. S. — Am 22sten May wurden auf Aahof, im Schwanenburgschen Kirchspiel, 7 Riegen und 57 kleine Nebengebäude von Bauern, verbrannt, mit Saatkorn und Effecten: ein Schaden von 1000 Rbl. S. — Am 7ten Juny verbrannten auf Adsel-Neuhof (Walck. Kr.), durch Unvorsichtigkeit mit Pergel, die Gebäude von 6 Wirthen: ein Schaden von 2000 Rbl. S. — Am 28sten May verbrannte unter Sussikas (Wolm. Kr.) ein Gesinde, an Werth 788 Rbl. B. A. — Am 7ten Juny brannte auf Neu-Kempenhof (Rig. Kr.) ein Stück Wald ab, an Werth 60 Rbl. S.; — am 9ten Juny, auf Segewolde, eine Lofstelle Wald, an Werth 1500 Rbl. S. (Offic.

— Der Ordnung wegen wird sehr gebeten, die nächste Nummer nur gegen Entrichtung der Pränumeration abholen zu lassen.

M a r k t p r e i s e zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten Juny. 1 Lof gebeut. Roggenmehl 4 Rbl. 62—68 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 80 Kop., mittleres — R. — K.; — 1 Pud Butter 13⅓ bis 16¼ Rbl.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 24 bis 25 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lß Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 367½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
21.	27″- 9‴,8	+ 8°,5	27″-11‴,0	+ 6°,0	27″-10‴,6	+ 5°,1	0 — 1,6	NW.	Regen, windig.
22.	27″-10‴,4	+ 6°,9	27″-11‴,0	+ 7°,0	27″-10‴,7	+ 5°,4	0 — 2,7	NW.	Regen, windig.
23.	27″- 9‴,6	+ 8°,6	27″- 9‴,2	+13°,2	-7″- 8‴,9	+ 6°,2	0 — 4,7	NW.	Regen, windig.
24.	27″- 7‴,6	+10°,3	27″- 7‴,4	+10°,0	27″- 8‴,6	+ 7°,1	0 — 7,3	SW.	Regen, Donner.
25.	27″- 9‴,5	+11°,0	27″-10‴,6	+10°,6	27″-11‴,2	+11°,0		WNW	Bewölkt, trübe.
26.	27″-10‴,7	+ 8°,7	27″-10‴,2	+10°,2	27″- 8‴,3	+ 8°,8	0 — 5,1	SSW	Regen.
27.	27″- 8‴,2	+10°,8	27″-11‴,4	+14°,0	27″-10‴,8	+ 8°,4	0 — 0,9	WSW	Regen, bezogen.

Hierbei: № 23. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 27. 6te July 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Ende May's waren die Wahlen zu Aemtern von dem Adel in Moskwa beendigt. Sie waren noch nie mit so sichtbarem Eifer für die Sache, und einzig nach den Principien der Pflicht, der Ehre und des Gemeinwohls vor sich gegangen. Da jeder Wählende nur nach Gewissen und eigener Ueberzeugung verfuhr, entwickelte sich natürlich eine Verschiedenheit der Meinungen, die mit Gründen und Wärme verfochten wurden: ein Beweis mehr, daß die Wahl in keiner bloßen Formalität bestand, und daß die neuen Wahlstatuten der Bildung des Zeitalters entsprechen. Die Majorität der Versammlung äußerte unverholen ihre Wünsche: daß die Wahlen nicht mit Kaltsinn als Opfer der Höflichkeit vollzogen würden, sondern daß ihr Bestreben darauf hinausgehen müsse, abgesehen von Rang und Titeln, nur die wahre Würde eines Adels aufrecht zu erhalten, der die Wichtigkeit der Wahlämter einzusehen beginnt, und den Gedanken faßt: daß des Reichs Wohl auf dem Wohlstande der unteren Stände beruht, — und daß die wachsamsten Hüter der Ruhe, der Arbeitsamkeit und der guten Sitten die Grundbesitzer sind. Sie, die Väter des Volks, haben die heilige Obliegenheit, in thätiger Erfüllung ihres Amtes, den Willen des Monarchen zu erfüllen, Dessen beständiger Gedanke und Regierungszweck Gerechtigkeit ist, — dies glänzendste und dauerndste unter allen Attributen der Fürsten. (St. Ptbg. Dtsch. Ztg.)

Nachtrag zu № 22.

Verzeichniß der Parochialschulen,

welche, in Folge des Regierungsbefehls vom 4ten October 1806 und der Livländ. Bauernverordnung vom Jahr 1819,

im Wendenschen Kirchsprengel

errichtet wurden.

1) Das Kirchspiel Laudohn-Lubbahn hat zwei Parochialschulen. Zu Laudohn wurde ihre Errichtung 1806 in einem Convent beschlossen, auf welchem die resp. Gutsbesitzer nichts, die Bauerschaft ein Quantum an Lebensmitteln, bewilligten. Zwölf Knaben sollten drei Winter unterrichtet werden; „aber," sagt ein officieller Bericht, „Eine Hand griff störend ein, und die Laudohnsche Parochialschule mußte sich noch im ersten Winter auflösen, weil der Unterhalt (eine Kleinigkeit von jedem Wirth) verweigert wurde." Vor 9 Jahren regte sich bei der Laudohnschen Bauerschaft der, vorzüglich vom Prediger aufgeregte Wunsch, ihre Parochialschule wieder eröffnet zu sehen, und mit Ausnahme eines Gutes, bewilligten sie wieder den Unterhalt; aber so eben steht die Schule auf dem Punkte, wieder einzugehen, da die Lieferungen großentheils ausbleiben. Die Schüler wurden unterrichtet im Schreiben, Rechnen, in der Religion, den Kirchenmelodien und der Erdbeschreibung. — Die Lubbahnsche Schule wurde gleichfalls 1806 errichtet, und hat seitdem, also 26 Jahre, fortgedauert; „weil sich Niemand eigenmächtig störend einmischte." Sechs Schüler werden in ihr jeden Winter in denselben Gegenständen, wie in Laudohn, unterrichtet.

2) Das Kirchspiel Lasdohn hat eine Parochialschule, in welcher zwölf Schüler Lettisch und Russisch lesen, schreiben, rechnen und singen lernen.

3) Seßwegen hat seit 1830 „wieder" (?) eine Parochialschule, wo zwölf Schüler schreiben, rechnen und Kirchenmelodien singen lernen.

4) Das Kirchspiel Lösern (von etwa 4000 Menschen) hat ehemals eine Parochialschule gehabt, die aber schon vor 1820, wegen Untauglichkeit des Schulmeisters, einging. Jetzt ist dort ein tauglicher Schulmeister; aber „Einwendungen und Widerreden halber," hat die Parochialschule nicht wieder eingerichtet werden können; auch ist das dazu nöthige Gebäude nicht in bewohnbarem Zustande.

5) Das Kirchspiel Alt-Pebalgen hat seit 1815 eine Parochialschule, an der zwei Lehrer

sind, und zwar jetzt zwei in dieser Schule selbst am besten gerathene Jünglinge. Unter Aufsicht und Mitwirkung des Predigers, lehren sie zwei und zwanzig Schüler richtig lesen, Kenntniß der Bibel, Religion, schön und richtig schreiben, schriftliche Aufsätze machen, auf der Tafel und im Kopf rechnen, Kirchenmelodien, leichte Chöre, Kantaten, Motetten vierstimmig, Abendmahlscollecten, Responsorien ꝛc. vortragen. (Der Prediger ist Herr Pastor Schilling.)

6) Das Kirchspiel Neu-Pebalgen hat eine Parochialschule, in der zwanzig Schüler im Lesen, Schreiben, in der Orthographie, im Katechismus, in der biblischen Geschichte, im Rechnen, in Kirchenmelodien und vierstimmigem Gesange unterrichtet werden.

7) Das Kirchspiel Serben hat zwei Parochialschulen; auf Serben, wo 20, und auf Drostenhof, wo 16 Schüler Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie und Naturlehre erlernen. (Der Schluß folgt.)

Staatsrath und Ritter mehrerer Orden,
Dr. med. Johann Ernst von Meinshausen,
Oberarzt des Rigaischen Feldhospitals ꝛc.,

(Fortsetzung.)

In einer Hauptrücksicht stand er indeß noch auf dem alten Punkte. Man deliberirte lange, aber vergeblich, darüber, wo das Geld herkommen sollte, ihn nun auf eine Universität zu schicken. Sein Oheim rieth ihm endlich, noch auf ein Jahr zu einem andern Verwandten, der auch Regiments-Wundarzt und Oberarzt eines Armenhospitals in Lüneburg war, als lernender Gehülfe zu gehen. Es geschah; aber der junge Meinshausen fühlte, daß er in diesem Jahr keine Fortschritte gemacht.

Nach Verlauf desselben erhielt er eine Einladung seiner Mutter, zu ihr zu kommen. Schon beim Eintritt in's Haus bemerkte er mit innigem Vergnügen, daß der Wohlstand der Familie sich gebessert habe: die Frucht des thätigen Fleißes und der kindlichen Liebe seiner älteren Brüder. Nun schloß seine Mutter ihn an ihre Brust, und erklärte ihm mit Freudenthränen, sie sehe sich endlich im Stande, ihn, wenn auch nur dürftig, zwei Jahre auf einer Universität zu unterhalten. Man glaubt es dem ehrwürdigen Greise leicht, wenn er in seiner Erzählung sagt, daß ihm Worte fehlten, für sein Gefühl feuriger Dankbarkeit und Freude in jenem Augenblick.

Ein in der Erinnerung nie erlöschender Silberblick seines Lebens waren die glücklichen Wochen, die er nun im Kreise der Seinigen verlebte, indeß seine liebevolle Mutter Alles aufbot, ihn mit einer anständigen Garderobe auszustatten. Endlich kam die Scheidestunde. Die Mutter überreichte ihm einen Beutel mit den Kosten des ersten Halbjahrs, und fügte in heißer Umarmung und mit Thränen eine Ermahnung hinzu, wie sie nur einem sehr edeln Mutterherzen entströmen kann. Dann drängten sich die Brüder an ihn mit den Gaben ihrer Ersparnisse, und der jüngste von ihnen, sonst als sehr wirthlich erkannt, schonte dabei seines einzigen Harzguldens nicht. „Welche treffliche Vorsätze," sagt der Biograph, „erfüllten meine höchst bewegte Brust, den Erwartungen der geliebten Meinigen zu entsprechen!" In der That, solche Momente sind es, die oft für's ganze Leben entscheiden, und oft allein dürftigen, aber edeln Jünglingen, die Kraft geben, durch alle Hindernisse hin, sich eine glänzende Bahn zu brechen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— Ein Badeschrank! Nichts beweist wohl mehr, mit wie großem Unrecht wir uns in diesen Ostseeprovinzen schmeicheln, mit den gebildeten Völkern anderer Länder gewissermaaßen gleichen Schritt zu halten, als daß die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen bei uns spät hinlänglich bekannt, und vielleicht zehn und mehr Jahre nachher, wenn sie anderswo fast schon veraltet und überboten sind, erst benutzt werden. Man denke nur an die Dampfschiffahrt! — Ein neues Beispiel! Seit einigen Jahren schon verfertigt man in Leipzig Apparate, die ein artiges Meuble für Schlafzimmer, wenn man es verlangt, sogar ein Schmuck derselben seyn können, und zugleich die höchst wichtige Bequemlichkeit gewähren, in seinem Schlafzimmer kalte, warme, Dampf-, Schwefel-, Sturz-, Douche-, Bidet-, Staub-*), kurz

*) Schon im Jahr 1828 machte Dr. Edelmann aufmerksam, wie wichtig der damals noch neue Apparat zu Staubbädern sey, besonders zum Baden mit mineralischen Wässern. In Wannen läßt sich dies nur an den Quellen selbst möglich machen; mit dem Staubbad-Apparat hingegen reicht eine kleine Quantität natürlichen oder künstlichen Mineralwassers hin, überall ein Bad davon zu bereiten, das, sagt er, „von ausgezeichnetem Werth ist, da die

fast jede Art von Bädern, zu nehmen, ohne andere Weitläuftigkeit, als daß man das Material bereiten läßt. In Leipzig ist eine ganze Niederlage von Badeschränken und Badecolonnen, in die man hineintreten oder sich einsetzen, so wie von Betten, in die man sich hineinlegen kann, um mit aller Bequemlichkeit ein Bad zu nehmen. Wer sich näher davon unterrichten will, lese: „Abhandlung über Bäder im Allgemeinen, und über die neuen (Köberlinschen) Apparate zu Sprudel-, Sturz- und Dampfbädern. Von Dr. Fr. L. Meißner. Leipzig, 1832." (67 S. und 18 Kupfertafeln.) Wer sich in Riga auch durch den Augenschein belehren will, dem wird die fein-humane Gefälligkeit des Herrn Buchhändlers Frantzen, der einen zierlichen Badeschrank mit einem vollständigen Apparat, Dampfkessel, Bidet, ꝛc. ꝛc., zu eigenem Gebrauch mitgebracht hat **), gern Gelegenheit dazu gewähren. (Der Schrank ist durchaus mit Zink gefüttert. An seinen Wänden sind Röhren mit Hähnen angebracht, um die Dämpfe, den Staubregen, oder den Sturz des Badewassers hineinzulassen. Ueber und neben dem Schrank werden die Behälter des Materials aufgestellt, und unter demselben ist ein blecherner Kasten auf Rollen, in dem das abgeflossene Wasser wieder fortgeschafft wird.) — Schwerlich wird Jemand den Schrank betrachten, ohne zu fühlen, wie wichtig der Besitz eines solchen Meuble's selbst für jeden wohl eingerichteten Haushalt, noch mehr aber für öffentliche Anstalten ist. Wer weiß, ob das 14te Kapitel der kleinen Schrift, das Militärbad überschrieben, nicht sogar künftig eine leichte, aber wichtige Vermehrung des Heergeräthes jeder Compagnie der Regimenter veranlaßt. Wie viel weniger Marode würd' es nach einem heißen Marsch im Sommer geben, wenn man nur ein Faß aufzustellen und einen Behälter mit einem Brauseblech an einer Scheunenwand zu schrauben brauchte, um die Erschöpften zu erquicken! — Der kleinen Schrift, die zugleich das Verdienst hat, eine sehr gut und lichtvoll geordnete Uebersicht der so mannichfachen Vortheile des Badens zu geben, ist auch eine Angabe der Preise der verschiedenen Apparate beigefügt. Ein einfacher unlackirter Schrank mit sieben Sprudeln, dem Bidet und dem Dampfapparat, kostet in Leipzig etwa 65 Thlr. Sächs.; ist der Schrank von Mahagony, fournirt, polirt ꝛc. ꝛc., 90 bis 100 Thlr. Sächs.

wirksamsten Bestandtheile der Wässer den einsaugenden Gefäßen mit größerer Intensität zugeführt werden." Durch diesen Apparat werden viele Badereisen überflüssig werden. D. H.

**) Man kann sogar ein doppeltes Bad darin nehmen, z. B. den Kopf oder die Augen kalt und zugleich den übrigen Körper warm baden, was bei Congestionen und Entzündungen so wichtig ist.

Notizen.

Zu Archangel waren bis zum 17ten Juny 103 Schiffe ein- und 80 ausgesegelt; zu Riga, am 5ten July, 998 angekommen und 801 ausgegangen; zu Libau, am 2ten July, 261 ein- und 252 ausgelaufen; zu Pernau, bis zum 2ten July, 80 ein-, 74 ausgelaufen; zu Kronstadt, am 29sten Juny, 738 ein, 390 aus.

Die Lettische Zeitung zu Riga, „der Lettenfreund," theilt seinen Lesern in einer Beilage eine sehr verständliche officielle Erklärung der Sparkasse mit, und eine Einladung, sie zu benutzen. Freilich ist nirgend ausdrücklich gesagt, daß die neue Sparkasse auch für Landleute offen steht; aber es muß allmälig wohl einleuchten, daß jede neue öffentliche Stiftung bei uns am sichersten gedeihen wird, wenn sie auf die ganze Bevölkerung, nicht auf die Deutsche allein, das heißt, auf ein Dreizehntel derselben, berechnet wird; und da die Freilassung der Letten und Esthen nicht bloß illusorisch ist, hindert diese ja wohl nichts, sich in ihren Lebensplänen immer näher den Städten anzuschließen. Der hohe Absatz des „Lettenfreundes" selbst ist ein Beweis, daß man auf die Theilnahme unsers Landmanns rechnen kann, wenn man sie zu erregen weiß. Die officielle Livländische Lettische Zeitung wird gratis an alle Kirchspiele versendet.

In Kurland wurde vor kurzem der Befehl erneuert, daß alle Gemeindegerichte die Kurländische Lettische Zeitung halten müssen. (Kurland möchte ungefähr 400 Gemeindegerichte enthalten. Der Preis des Jahrganges ist 2 Rbl. S.) Besonders die vielen gerichtlichen und Privat-Bekanntmachungen machen dies Blatt für den Landmann wichtig.

In der evangelischen Deutschen Gemeinde zu Libau wurden im Juny nur 2 Kinder getauft, und 5 Menschen begraben.

In St. Petersburg legt man jetzt Fahrwege aus aufrecht stehenden sechseckigen Holzblöcken an.

Im Astrachanschen Gouvernement hat der vorige Winter, in dem es nur einmal thaute, 1599 Kameele, 9135 Pferde, 9703 Stück Hornvieh und 66,496 Schaafe getödtet.

Zu Riga kostete am 2ten July die Last Waizen 110 bis 120, Gerste 50 bis 54 Rbl. S.; Russischer Roggen 225, Hafer 150 Rbl. B. A.; — zu Reval, am 25sten Juny, Waizen 340 bis 350, Roggen 205 bis 210, große Gerste 170 bis 185, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.; — zu Libau, am 2ten July, ein Lof Waizen 200 bis 220, Roggen 125 bis 130, Gerste 100 bis 105, Hafer 45 bis 55 Kop. S.

In der Nacht vom 21sten Juny verbrannte das Haus des Doblenschen Gemeindegerichts mit allen gerichtlichen Papieren und dem ganzen Vermögen des Gerichtsschreibers. Der Doblensche Bauerwirth Paster Jannis, und der Doblensche Bauerknecht Krischan, aus dem Blaisu-Gesinde, retteten 400 Rbl. S. der Krone gehörenden Geldes, und 9 Gemeindekasten mit Geld.

Von St. Petersburg nach Warschau ist eine neue Poststraße über Dünaburg eingerichtet, welche etwa auf einer Strecke von viertehalb Meilen durch Kurland geht. Hier ging schon früher eine Straße; aber sie wird gerader geführt, und durchweg Chaussée; Hügel werden abgegraben, Niedrigungen gefüllt, u. s. w. Es werden Posthäuser und Chausséehäuschen erbaut werden; letztere für entlassene Soldaten, denen die Aufsicht über die Chaussée aufgetragen werden soll. Viele Tausende arbeiten daran, und haben guten Verdienst.

Ein landwirthschaftlicher Bericht aus der Angernschen Gegend in Kurland, aus dem May, erzählt, daß im Winter der Mangel an Schnee nicht erlaubt habe, die Wälder zu benutzen; daß aber der Fischfang im Meer und in den Binnengewässern reich gewesen. Im März und April herrschten kalte, trockene Winde und scharfe Nachtfröste, so daß Aecker und Wiesen nackt blieben und viele Brunnen austrockneten. Im May traten dagegen reichliche Regen ein, welche Alles belebten und die Saat begünstigten.

In Reval ist eine neue Leihbibliothek eröffnet, die 3000 Bände Französischer Schriften venus de Paris (!) enthält. Das Abonnement ist 30 Rbl. auf ein ganzes, und 20 Rbl. auf ein halbes Jahr.

Das Bohren zu einem Arteſischen Brunnen bei Riga, dem ersten in diesen Ostseeprovinzen, ist jetzt 135 Fuß tief gedrungen, noch ohne den erwarteten Wasserstrahl zu geben. Dies Unternehmen ist eine öffentliche Angelegenheit, der allgemeinen Theilnahme sehr werth: es muß erfreuen, daß sie diese findet.

Aufforderung. Im südlichen Rußland, auf großen fürstlichen Besitzungen, wünscht man für die Landwirthschaft zwei Unterdisponenten, die aber durchaus das Russische gründlich verstehen und richtig schreiben müssen. Wegen des Nähern wendet man sich an den Kaufmann Herrn Bernhard Kleberg zu Riga.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 2ten July. 1 Lof gebeuteltes Roggenmehl 4 Rbl. 58 Kop.; gutes Waizenmehl 14 Rbl. 64 Kop., mittleres 12 R. 81 K.; — 1 Pud Butter 13 bis 16 Rbl.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 24 bis 26 Rbl., ⅔-Brand 34 bis 36 Rbl.; — 30 Lib Heu 18 Rbl. —— 1 Rubel S. = 366 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Juny.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
28.	28″- 0‴,2	+10°,5	28″- 1‴,6	+15°,3	28″- 2‴,1	+10°,0	0 — 0,1	WNW	Sonnenschein, Regen.
29.	28″- 2‴,8	+12°,0	28″- 3‴,0	+16°,0	28″- 2‴,4	+11°,2		WSW	Sonnenschein.
30.	28″- 1‴,8	+14°,7	28″- 2‴,6	+18°,0	28″- 3‴,0	+11°,7		SW.	Sonnenschein, windig.
July.									
1.	28″- 3‴,8	+13°,0	28″- 5‴,0	+20°,0	28″- 4‴,4	+14°,3		SSW	Sonnenschein.
2.	28″- 3‴,9	+17°,5	28″- 2‴,7	+22°,0	28″- 1‴,9	+13°,0		S.	Sonnenschein, windig.
3.	27″-11‴,9	+11°,5	28″- 0‴,1	+19°,0	27″-11‴,9	+ 9°,2	0 — 1,4	WSW	Bewölkt, Regen.
4.	27″-11‴,5	+11°,0	27″-11‴,4	+14°,0	27″-11‴,2	+ 9°,0	0 — 1,0	WNW	Regen, Sonnenschein.

Hierbei: № 24. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: E. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 28. 13te July 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Auf Unterlegung Sr. Durchlaucht des Fürsten Wolkonskoi, wurden 1827 auf den Kaiserl. Appanagegütern Gemeindeäcker zur Füllung von Vorrathsmagazinen angelegt. Die Speicher dieser Güter sind jetzt hoch gefüllt, und der Verkauf des Ueberflusses hat ein Kapital von 3 Millionen eingebracht. Auf eine neue Unterlegung des Herrn Fürsten, haben Seine Majestät der Kaiser zu genehmigen geruhet, daß zu Krasnoje-Selo davon eine landwirthschaftliche Schule für die Appanagen errichtet werden soll, worin 250 Bauerknaben in allen Theilen der Landwirthschaft, so wie im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion, der Thierheilkunde und der Mechanik, unterrichtet werden sollen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 10ten July. Der Herr Vicegouverneur von Livland, Staatsrath v. Cube, hat den Stanislausorden 2ter Classe erhalten. Herr Wöhrmann, Preußischer Generalconsul, hat den Wladimirorden 4ter Classe, und der ehemalige Bürgermeister Herr Hielbig den Annenorden 3ter Classe erhalten: beide Kaufleute 1ster Gilde.

Die Schiffahrt ist rasch; ob auch der Handel? Daraus, daß die Zahl der angekommenen Schiffe die der abgegangenen stark übersteigt, so wie aus den hohen Getraidepreisen, möchte man fast schließen, daß die Vorräthe mancher Art ziemlich erschöpft seyen. — Die landwirthschaftlichen Aussichten der Umgegend sind nicht sehr erfreulich. Anhaltendes Regenwetter hat die Heuerndte verspätet, und mag auch wohl einen großen Theil derselben verdorben haben. Glücklich der Landwirth, der seinem Barometer mehr traute, als einzelnen sonnenhellen Morgen, und seine Schwaden oder Gubben ungeöffnet ließ: seit einigen Wochen ist kein Tag ohne starken Regen vergangen. — Unfreundliche Witterung soll auf vielen Feldern die Roggenblüthe gestört haben, und läßt vielleicht jetzt auch die Frühgerste vergeblich blühen. — Obst ist wenig; was indeß reift, wahrscheinlich gut, da Kälte und Regen die Insecten nicht zahlreich werden ließen.

Am 5ten July wurde hier die feierliche Entlassung reifer Gymnasiasten zur Universität, begangen. Die Zahl der Gymnasiasten ist 204; die der Entlassenen nur 4, — die Alle Reden hielten: Victor v. Tiemroth Russisch; Andreas v. Wittorf Lateinisch; Theodor Doß Griechisch; Leonhard Frohbeen Deutsch. Die beiden Ersten und der Letzte studiren Medicin; der Dritte Jurisprudenz. Zur Einladung hatte der wissenschaftliche Lehrer Herr L. Kühn ein Lateinisches Programm geschrieben: De apathuriis Atheniensium. Herr Oberlehrer Dr. Deeters eröffnete die Feierlichkeit durch eine Rede. Zum Schluß sprach der Herr Gouvernements-Schuldirector die Entlassung aus, und der Primaner H. Pierson sagte den Abgehenden Lebewohl.

Zur Chronik des Gymnasiums gehört, daß es im vorigen Jahr an Herrn Sohhen einen ausgezeichnet geschickten Lehrer der Physik und Mathematik durch den Tod verlor; daß in der erstern, der Wissenschaft der Wissenschaften, bis zur Besetzung der Stelle, Herr Apotheker Seezen den Primanern wöchentlich in vier Stunden Vorträge hielt, zu Anfange des Jahres aber Herr Dr. G. Deeters in das erledigte Amt trat. Aus dem astronomischen Nachlasse des vorigen Gouvernements-Schuldirectors, des unvergeßlichen Keußler, Hofrath, sind für das Gymnasium ein großes Dollond'sches Fernrohr und zwei Globen von Garry, für 1280 Rbl. S. angekauft; der Bericht sagt, daß kein Raum da sey, die Instrumentensammlung passend aufzustellen. Aber sie zu brauchen?

Aus Reval, vom 6ten July. Am Morgen des 30sten v. M. reisten Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstinnen, begleitet von Ihrem Gefolge, mit dem kaum angelangten Kaiserl. Dampfschiff nach St. Petersburg ab, um Ihrer hohen Mutter am andern Tage, zu Deren Geburtsfest, die kindlichen Glückwünsche zu bringen, — und sind noch nicht zurückgekehrt. Die ungünstige Witterung hatte Dieselben bisher noch immer verhindert, vom Seebade Gebrauch zu machen. — Se. Exc. der Herr Generalgouverneur unserer Ostseeprovinzen, Baron von der Pahlen, hat seit dem 24sten v. M. Reval zweimal besucht, befindet sich gegenwärtig wieder auf seinen Gütern (in Wierland),

und wird später eine Reise durch unsere Provinz nach der Insel Oesel und der Stadt Arensburg unternehmen. — Viele Regentage haben, wie gewöhnlich sonst, auch die Lust an den heurigen Jahrmarktsfreuden störend unterbrochen. Dennoch haben wir in dieser Zeit einige schöne Tage durchlebt. Dazu gehörte besonders der 25ste Junius, das vereinte Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Nikolajewna. Die Festlichkeit des Tages, durch die Anwesenheit der jungen Großfürstin an Bedeutsamkeit gewinnend, versammelte den ganzen Tag über, besonders am Abend, Tausende von fröhlichen Menschen in dem Lustgarten von Katharinenthal, die sich des Anblicks der lieblichen Kinder unsers hohen Kaiserhauses erfreuten. — Die seit dem 15ten Juny hier stationirende Flott'-Escadre hat unsern Haven seit dem 28sten wieder verlassen. — Am späten Abend (11 Uhr) des 27sten Juny brach in der Domvorstadt (Katzenschwanz) Feuer in dem Nebengebäude eines Färbers aus, und verzehrte nicht nur dasselbe bis auf den Grund, sondern auch oberntheils das neu ausgebaute Wohnhaus des armen Mannes. Wohlthätigkeit zeichnete die Einwohner Reval's von jeher aus; diese schöne Tugend weilt auch noch jetzt unter ihnen. Am dritten Tage schon war eine nicht geringe Summe (gegen 1500 Rbl. B. A.) zur Unterstützung des Verunglückten zusammen, wozu die eine Hälfte der zur Zeit in der Stadt versammelte Landadel und Fremde beigetragen hatten. — Die Nacht vom 21sten zum 22sten Juny war bei uns nicht nur von einem starken und im Lande allgemeinen Frost begleitet, sondern sie brachte auch vielenorts theils Hagel, theils Schnee in großer Menge. Der Schaden, den der Landmann in dieser Nacht erlitten hat, wird sich in der Erndte erst recht deutlich ausweisen, hinweggesehen davon, was schon jetzt augenscheinlich erfroren ist und verhagelt wurde.

Aus Wolmar, vom 3ten July. Das Meteor, welches am Abend des Himmelfahrtstages, den 19ten May d. J., in Riga beobachtet worden, und dessen in № 21. des Provinzialblattes, so wie in der letzten Nummer des liter. Begl., Erwähnung geschieht, wurde auch in und bei Wolmar gesehen, und zwar nach 11 Uhr. In dem Pastorate wurde man von einem Scheine, den man im ersten Augenblick einer Feuersbrunst zuschrieb, aufgeschreckt, und bemerkte dann am Himmel die feurige Erscheinung, die sich nach Südwest fortbewegte. — Die Kreisschule in Wolmar zählt nicht, wie in № 25. des Provinzialblattes steht, 26 Schüler, sondern 49, und sie hatte deren noch vor Pfingsten 51. —

Etwas zur Geschichte der Stadt Wolmar. Beim Legen eines neuen Fußbodens in der Wolmarschen Kirche, in der nordöstlichsten Ecke, nahe hinter dem Altare, stieß man auf ein Grabgewölbe, worin ein sehr großer kupferner und drei hölzerne Särge (zwei große und ein etwas kleinerer), so wie ein kupferner, einem platten Koffer nicht unähnlicher Kasten, mit eisernen Griffen an den Enden, vorgefunden wurden. Der kupferne Sarg schließt einen mit violettem Sammet beschlagenen, reich mit goldnen Frangen besetzten hölzernen in sich, an dessen oberm Ende ein aus versilbertem Kupferblech gearbeitetes Wappen, an dem untern aber eine Platte von denselben Metallen, befindlich. Der in zwei ungleiche Theile wagrecht getheilte Wappenschild hat oben in goldnem Felde drei fünfzackige silberne Sterne; unten in silbernem Felde einen goldnen, von zwei aufrechtstehenden Löwen mit zweitheiligen Schwänzen, in den Vordertatzen getragenen Handschuh. Unter dem Wappen liest man auf einem Täfelchen:

Reinholdt Johann de la Barre,

und auf der versilberten Platte, am untern Ende des Sarges:

Anno 1666 g.b.
Anno 1724 g.st.

Der kupferne Kasten wurde im Beisein des Hn. Ortspredigers und eines Rathsgliedes geöffnet. Er ist etwa 3 Fuß lang, $1\frac{3}{4}$ Fuß hoch und wohl eben so breit. Mitten auf dem platten eingefalzten Deckel sieht man ein großes, erhaben gearbeitetes Kreuz, wie das des Deutschen Ordens; darüber die eingegrabene Schrift mit Lateinischen großen Buchstaben:

Dem Grofsvater
WILHELM DE LA BARRE,
Gener. Major.
1725.

Man fand darin die zusammengelegten Gebeine eines Mannes mit den schwarzsammetnen und seidenen Kleidungsstücken, von denen ein rundes Käppchen und ein Strumpf auf dem Beinknochen, noch völlig erhalten waren; das Uebrige, voll Moder, war unkenntlich. — Ob dieser Mann erst an einem andern Orte beerdigt und 1725 in diesem Gewölbe beigesetzt wurde, oder was es sonst mit seinen noch in den Kleidern befindlichen und in so kleinem Raume zusammengelegten Gliedmaaßen, für eine Bewandtniß haben mag, habe ich nicht ausfindig machen können, da die Kirchenbücher und das Kirchenarchiv von Wolmar nicht so weit hinaufreichen. Uebrigens blieb Alles in der Lage, wie man es gefunden, und das Gewölbe wurde wieder ver-

mauert. Das Wappen und die zugehörige Platte vom Sarge jedoch sollen an der Wand neben dem Altare aufgehängt werden, weil das prachtvolle, aus Holz geschnitzte Epitaphium des R. J. de la Barre, im Jahr 1798 oder 1799, als eine hohe Person durch Wolmar passirte, aus unzeitiger Aengstlichkeit in die Freikapelle des Gottesackers geschafft wurde, wo es bis auf den, unterhalb desselben hängenden Handschuh, und den, aus der Krone des Helms herausragenden geharnischten Arm, der das Schwerdt in der bloßen Hand führt, ganz vermodert und meist schon in Staub zerfallen ist. Beide Stücke werden wohl einen Platz über und unter dem in der Kirche aufzuhängenden Wappen finden. — Von der Familie de la Barre, die hier zu Lande wenigstens ausgestorben ist, habe ich nichts erfahren können, als daß sie die Güter Ermes und Karkeln besessen; auch soll Einer des Namens Schwedischer Generalgouverneur in Riga gewesen seyn. Was die Veranlassung zu dem Sprichwort: „Der ist verloren wie la Barre's Handschuh," gegeben, habe ich nicht genau erfahren, setze aber die gemeinen Sagen hierher. Als ein General de la Barre im dreißigjährigen oder in einem frühern Kriege den Handschuh in einer Schlacht verlor, soll der König von Schweden ihm zugerufen haben: „Handschuh verloren, Alles verloren!" Dann soll der Krieger mit der bloßen Hand den Degen führend, durch seine Tapferkeit viel zum glücklichen Ausgange des Gefechts beigetragen haben. Weniger Glauben verdient wohl die Sage, daß ein de la Barre einmal einen fein zerschnittenen Handschuh *) in einem Gericht Nudeln, für solche, verzehrt haben soll. A. P.

Nachtrag zu № 22.

Verzeichniß der Parochialschulen im Wendenschen Kirchsprengel.

(Schluß.)

8) Das Ronneburgsche Kirchspiel hat eine Parochialschule, worin 20 Schüler schreiben, rechnen, singen, Religion, und etwas Russisch und Deutsch lernen.

9) Im Wendenschen Kirchspiel lernen in einer Parochialschule 20 Schüler lesen, schreiben, den Katechismus und Bibelstellen.

10) Im Schuyenschen Kirchspiel lernen 12 Schüler in einer Parochialschule schreiben, rechnen, den Katechismus und Kirchenmelodien.

11) In der Parochialschule des Kirchspiels Arrasch unterrichtet 1) der Herr Prediger in der Religion, und hilft bei anderen Gegenständen des Unterrichts nach, so viel seine Amtsgeschäfte es erlauben; 2) der Kirchspielsschulmeister lehrt Bibelkunde und biblische Geschichte; zusammenhängend, wohllautend und verständig lesen; das Schönschreiben, Rechnen, besonders nach Harder's und des Hn. Predigers eigenen Anweisungen; Lettische Grammatik nach Ullmann's „wallodas mahziba," verbunden mit Stylübungen; Kirchengesang nach des Hn. Predigers Gesanglehre und Hiller's und Rinck's Choralbüchern; Geographie, Landesgeschichte und Physik; endlich so viel Deutsch, daß die Schüler im Allgemeinen im Stande sind, den Deutschen Kirchengesang zu leiten, die Talentvolleren aber am Schlusse des letzten Cursus sich weiter auszubilden und für's praktische Leben brauchbar zu machen. 3) Ein gebildeter Lette hält täglich Repetitionsstunden mit den Knaben, um ihnen das Erlernte besser einzuprägen und faßlicher zu machen; im Krankheitsfalle vertritt er den Schullehrer. — Die Zahl der Gemeindeschüler ist gewöhnlich 12; aber es ist die Einrichtung getroffen, noch 6 Privatschüler aufnehmen zu können. Der Prediger ist Herr Pastor Kyber.

12) Im Linden-Festenschen Kirchspiel ist keine Parochialschule. „Der Prediger hat mit der Abgeneigtheit gegen eine solche Einrichtung zu kämpfen; hofft jedoch," daß ein im Bau befindliches Gebäude dazu werde angewandt werden.

13) Im Erlaaschen Kirchspiel ist keine Parochialschule. *)

14) Im Kalzenauschen Kirchspiel ist keine Parochialschule.

15) Im Bersonschen Kirchspiel ist zwar eine Parochialschule gestiftet, hat aber in den beiden letzten Wintern von keinen Schülern besucht werden können, da das Schulhaus baufällig, das neue Haus aber noch nicht fertig ist.

Der Wendensche Kirchsprengel enthält 4850 Quadratwerste und 16 Kirchspiele. Zahl der wirklich thätigen Parochialschulen: **11**; Zahl der Schüler: **170**. — Das Patrimonialgebiet der Stadt Riga hat keine Parochialschule. — Das Gouvernement Livland enthält **40,425⅝** Quadratwerst und etwa **600,000** Lettische und Esthnische Einwohner. Zahl der Parochialschulen für dieselben: **31**. Zahl der Schüler darin: **527**.

*) Und zwar seinen eigenen, in Folge einer scherzhaften Wette mit der Wirthin. D. H.

*) Ein officieller Bericht sagt: „Wohl aber zwei Kirchspielsschulen." Der Herausgeber kennt die Verschiedenheit einer solchen von einer Parochialschule nicht; es muß aber wohl ein Unterschied seyn, da der Bericht einen macht.

Miscellen.

Aus einem Briefe von Sarepta, im Gouvernement Saratow, an der Wolga.

Die nahe vor unserm Ort auf der Steppe lebende Kalmückenhorde hat in dem vergangenen harten Winter unbeschreialich gelitten. Vom November bis zum halben April war fortwährend strenge Kälte und tiefer Schnee, der weit und breit das ganze Land so bedeckte, daß sie für ihre Heerden nicht das geringste Futter finden konnten. Viele unter ihnen, die mehrere tausend Stück Vieh besaßen, haben mit Mühe nur einige am Leben erhalten. Obgleich sie gefallenes Vieh aßen, sind sie fast doch verhungert, weil es ihnen völlig an Holz zum Kochen fehlte, indem alles ganz tief im Schnee begraben lag. Ihre Kibitken — eine Art Zelte von Stangen mit Filz überzogen, die zusammengeschlagen und auf die Kameele gepackt werden, wenn sie weiter ziehen, — mußten sie in der größten Noth, zum Kochen und um sich zu erwärmen, verbrennen. So zogen denn mehrere Familien zusammen in eine Kibitke. Aber auch dort fanden sie keinen Schutz: denn die heftigen Stürme warfen oft diese so leicht gebauten Zelte um. Ihre halbnackten Kinder konnten sie auf keine Weise dem Einflusse der Kälte entziehen: daher erfroren alle Kleinen unter 6 Jahren. Viele der Erwachsenen verloren auf diese Art Hände und Füße. Da die Heerden ihr einziger Reichthum sind, ist jetzt das Elend unter ihnen so groß, daß dieses sonst so friedliche Völkchen sich veranlaßt sieht, vorüberziehende Karavanen anzufallen, und ihnen Ochsen und Brodt zu rauben, um ihren Hunger zu stillen.

Den 10ten May 1832. S. Sch.

(Aehnliche Nachrichten aus Astrachan enthalten auch die St. Petersb. Blätter.)

Notizen.

Am 29sten Juny feierte das Gymnasium illustre zu Mitau seinen Stiftungstag durch den hergebrachten Entlassungsact. Der älteste Lehrer vertheilte zugleich eine Preismedaille, die ein verstorbener Professor, Groschke, gestiftet hat, für die beste Lateinische Abhandlung. Der Primaner Lindbom erhielt die Medaille, und der Primaner v. Rummel ein Accessit. Eilf Jünglinge wurden zur Universität entlassen, von denen Mehrere Reden in Russischer, Deutscher, Französischer und Lateinischer Sprache hielten.

Das Collegium Scholarchale zu Mitau hat unterm 6ten July bekannt gemacht, daß die 1827 daselbst errichtete „höhere Bildungsanstalt für Töchter" seine gehegten schönen Hoffnungen erfüllt habe, und zugleich das jährliche Honorar, vom 8ten August an, von 36 Rbl. S. auf 40 erhöht, zur Anschaffung von Lehrhülfsmitteln.

— Am 9ten July galt zu Riga die Last Waizen 105—120 Rbl. S.; die Last Russ. Roggen 240 Rbl. B. A., Gerste 51½—56, Hafer 40 Rbl. S.; — zu Reval, am 4ten July, die Last Roggen 210—220 Rbl. B. A.; Anderes vor. Pr.

— Am 1sten July ist die große Granitsäule aus Finnland zu St. Petersburg angelangt.

— In Kronstadt waren bis zum 6ten July 800 Schiffe ein- und 468 ausgelaufen; in Riga, bis zum 12ten July, 1127 ein und 884 aus; in Libau, bis zum 9ten, 276 ein und 256 aus; in Pernau, bis zum 9ten, 82 ein und 79 aus.

— Herr v. Löwis, beständiger Secretär der Livl. ökonomischen Societät, und der Kunstgärtner Herr Zigra zu Riga, sind zu Mitgliedern der Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft ernannt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 9ten July. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 76—84 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 80 K., mittl. 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 59 K.; 1 Pud Butter 16 R. 10 K.; Branntwein, ½-Brand 24—26 R., ⅔-Br. 33—34 R.; 30 Liespfund Heu 16 R. — 1 Rubel Silber = 366 Kop. Bco.-Ass. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
5.	27″-11‴,0	+10°,0	27″-11‴,0	+61°,6	27″-10‴,8	+ 8°,8	0 — 0,1	SW.	Regen, Sonnenschein.
6.	27″-10‴,3	+10°,4	27″- 9‴,1	+ 9°,5	27″- 8‴,3	+ 8°,0	0 — 3,3	SSW	Bezogen, Regen.
7.	27″- 7‴,1	+ 8°,8	27″- 7‴,3	+ 9°,1	27″- 8‴,2	+ 6°,9	0 — 3,9	W.	Regen, Hagel.
8.	27″- 9‴,5	+ 9°,0	27″- 9‴,9	+13°,2	27″- 9‴,9	+ 8°,9	0 — 2,2	SW.	Regen.
9	27″-10‴,2	+10°,0	27″-10‴,8	+11°,0	27″-11‴,0	+ 9°,2	0 — 2,7	NNW	Regen.
10.	27″-11‴,9	+11°,5	28″- 1‴,2	+12°,0	28″- 1‴,4	+12°,4		NNW	Sonnenschein, windig.
11.	28″- 1‴,4	+ 9°,3	28″- 1‴,0	+14°,2	28″- 0‴,4	+ 8°,2	0 — 3,1	SSW	Sonnenschein, Gewitter, Regen.

Hierbei: № 25. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 29. 20ste July 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 1sten Juny ist, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers Erl., befohlen worden: Statt der bisherigen Kupfermünze, von der 24 Rubel ein Pud machen, soll eine neue zu 36 Rubel vom Pud geprägt werden, deren Ausfuhr in's Ausland erlaubt wird, indeß die der alten, die aber noch im Umlauf bleibt, wie bisher verboten ist. (Durch diese weise Maaßregel werden vorzüglich die Ostseeprovinzen gewinnen, in denen die Scheidemünze bekanntlich so selten ist, daß mehrere Städte, und selbst einzelne Geschäftsführer, Marquen ausgeben müssen, um die Gewerbe im Gang zu erhalten. Man kennt das alte Sprichwort gegen die Auswanderung: „Der Pfennig gilt am meisten, wo er geprägt ist." Es verdient ein Grundsatz der Finanzwirthschaft zu werden. „Der Pfennig gelte am meisten, wo er geprägt wurde," so wird auch er nicht auswandern.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zum Director der Kurländischen Kreditkasse des Adels, ist Herr Graf und Ritter A. von Lambsdorff, zu Directionsräthen sind die Herren Rittmeister und Ritter von Lysander, Kreismarschall Collegienrath von Vietinghoff, Kreismarschall und Ritter von Heycking, Graf und Ritter H. von Keyserling, zum Obereinnehmer Herr P. von Medem, zum Secretär Herr Graf Th. von Keyserling, zum Kassirer Herr H. von Landsberg erwählt. — Die Plenarsitzungen der Direction werden während der Monate März, Junius, September und December statt finden.

Aus Tuckum, vom 15ten July. Heute kehrte das 3te Seeregiment, welches seit 6 Jahren hier seine Cantonierquartiere gehabt, nach unserer Stadt zurück. Schon, als wir nach beendigtem Feldzuge die officielle Nachricht erhielten, daß dieses Regiment wiederum hierher zurückkehren werde, war von den Stadtbewohnern beschlossen worden, dem Unterbefehl desselben mit einer Erfrischung aufzuwarten; allein auf einen Tagesmarsch von hier entfernt, mußte dasselbe damals umwenden und zur Beziehung der Wachen nach Riga gehen. Nunmehr zogen vier Compagnien (die übrigen vier Compagnien hatten, entfernt von hier, nähere Wege nach ihren Quartieren, im hiesigen Kreise, eingeschlagen), — eingeführt durch Se. Exc. den Herrn Generalmajor Baranow, den Herrn Regimentscommandeur Obristlieutenant Melichow, und die Bataillonscommandeure, HH. Majore Achmetow und Suchinow, mit gebräuchlicher militärischer Ceremonie, durch ein grün belaubtes Thor, welches mit der Namenschiffre Sr. Kais. Majestät geschmückt, zwischen Trophäen, ein Bild in sich schloß, das den Siegern von Ostrolenka ihre Heldenthat bei dieser Stadt in Erinnerung zu bringen, bestimmt war, und die Inschrift führte: Храброму 3-му Морскому полку, — in die Stadt, stellten sich auf demselben Platze auf, wo den 9ten Decbr. 1830 dieses Regiment die priesterliche Weihe zum Feldzuge erhielt, und wurde hier mit einer Erfrischung von Semmel, Fleisch, Branntwein und Bier bewirthet, nach deren Genuß ihrerseits laute Freudenausrufungen erfolgten, welche von den zahlreich versammelten Stadtbewohnern, mit freundlicher Erinnerung an den frühern Regimentscommandeur, den bei Ostrolenka gefallenen Obristen Safonow, erwidert wurden; wornach denn die für den Kreis bestimmten Compagnien ihren Marsch fortsetzten, der Stab aber mit seinem Unterbefehl und einer Compagnie, in gewohnter Ruhe und Ordnung, die Quartiere in der Stadt einnahm.

Aus Wolmar. Zur Berichtigung der Nachricht im vorigen Blatte. Das Wolmarsche Kirchenbuch reicht bis 1717, und enthält vom Jahr 1725, unter Anderm, in der Rubrik Sepulti: „Anno 1725, den 27sten April, Ermis. Herr Generallieutenant Reinhold Johann de la Barre." Der Schrift auf dem Sargschilde zufolge, starb R. J. de la Barre 1724, und wurde, nach dem Kirchenbuche, 1725 in Wolmar beerdigt. A. P.

Meteorologisches.

Unlängst erzählte ein Blatt, der Persische Gesandte, der vor einigen Jahren zu St. Petersburg war, habe unsern nordischen Sommer den „grünen Winter" genannt. In diesem Jahr würde man das selbst im Julius noch eben nicht sehr ungerecht gefunden haben. Bis zum 15ten war, wenigstens in der Gegend von Riga,

die höchste Temperatur +12°, und erst an diesem Tage stieg sie bis +19°. Merkwürdig ist es, daß dadurch eine unter den Landleuten umlaufende Prophezeihung eines alten Bauern für den erwähnten Tag erfüllt wurde. Auch eine andere Behauptung der Landleute, daß die Witterung des Sommers durch die des vorhergehenden Winters bestimmt werde, findet in diesem Jahr zufällige Bestätigung, nur in einer andern Weise, als sie annehmen. Sie meinen nämlich, von der Witterung um die Zeit des kürzesten Tages werde die zur Zeit des längsten bestimmt, und dergleichen. Daß diesmal aber der schneelose Winter die zum Uebermaaße kalten und regenhaften Sommermonate veranlaßt habe, ist chemisch wahrscheinlich. Da nämlich der Niederschlag der Dünste im Winter unterblieb, scheint es, daß er im Sommer erfolgen mußte. Es wäre wohl nicht der Mühe unwerth, alle die Sonderbarkeiten dieses letztern zu sammeln. Zu diesen gehört die geringe Zahl der Insecten, das Ausbleiben der Schlangen in Gegenden, wo sie sonst nicht selten sind; die späte Blüthe der Sträucher und Gräser, so daß in der Mitte des Julius die Hagebutten, die sonst in der Mitte des Junius schon Früchte zeigen, in voller Blüthe zu finden waren, und die Gräser größtentheils von der Sense des verspäteten Mähens noch blühend fielen; was für den Landwirth die üble Folge hat, daß hohe, dichte Schwaden in vierundzwanzig Stunden auf den dritten, wohl gar vierten Theil ihres Volumens zusammenschwinden, und eine große Menge Gras nur wenig Heu giebt. Möchte es doch mehreren aufmerksam beobachtenden Landwirthen gefallen, die Resultate, die sie fanden, dem Publicum mitzutheilen.

Antwort *)
auf die in № 23. des Provinzialblattes mitgetheilte „Widerlegung ꝛc."

§. 12. „Alle Beurtheilungen über — — — — Verbesserungen im Fache der Volksaufklärung, des Ackerbaues u. s. w., werden von der Censur gestattet, wenn sie nur nicht den allgemeinen Censurgrundsätzen zuwiderlaufen." —
Kaiserliches Censurreglement.

Der Hr. Verfasser des genannten Aufsatzes nennt seine Entgegnung mit Unrecht eine „Widerlegung," (weshalb derselbe denn auch hier nur uneigentlich und der Kürze halber Widerleger genannt wird), und schließt etwas zu eilig, wenn er sagt: „Genug, es ist hinreichend erwiesen, daß man weit leichter neue Vorschläge machen kann, als die bestehenden Einrichtungen wirklich verbessern." — Diese unbezweifelte Wahrheit wäre, wenn die Erfahrung sie nicht schon längst bewiesen hätte, gewiß nicht durch diese „Widerlegung" bewiesen. Denn:

1) hat der Hr. Widerleger nichts widerlegt. Er sagt ja auch nicht ein Wort davon, daß die Unbequemlichkeiten, welche der Einsender dem St. Georgitag zur Last legte, nicht statt fänden. Wenn aber Jemand gegen einen Vorschlag auftritt, liegt ihm dann nicht vor allen Dingen ob, zu erweisen, daß die Gründe, welche zu solchem Vorschlage bewogen, ungegründet oder unhaltbar sind? Wahrscheinlich hat also der Gegner jenes Vorschlages selbst die Wahrheit der Gründe gefühlt, auf welche dieser sich stützt.

2) richtet der Hr. Widerleger seinen ganzen Angriff nur auf eine nebenhin geworfene Aeußerung des Einsenders des Bedenkens. Dieser hatte nämlich zum Schlusse seiner Einsendung gesagt: es sey deshalb wünschenswerth, daß ein anderer Tag, etwa um die Zeit des Jahreswechsels, zum Schlußtage der Pacht- und Dienstkontrakte gemacht würde. — Das „etwa" ganz übersehend, spricht der Gegner des Vorschlags so, als ob dieser nur allein darauf ginge, den Neujahrstag dem Georgitage unterzuschieben. Die Absicht ging aber offenbar, wie das ganze eingesandte Bedenken zeigt, nur gegen den Georgitag. Also eigentlich streitet der Hr. Widerleger nicht gegen die Hauptsache, sondern nur gegen eine für's Erste noch weniger bedeutende Nebensache.

3) Aber selbst die Gründe, welche gegen den Neujahrstag als Schlußtag der Dienst- und Pachtkontrakte angeführt sind, können nicht alle mit hinlänglichem Grunde eine Widerlegung genannt werden. Es wird zuerst angeführt: die Wackenbücher seyen einem andern Tage entgegen, weil man nicht würde ausmitteln können, was von den Leistungen bis dahin prästirt seyn müsse, u. s. w. Es ist ja aber ganz natürlich, daß die Wackenbücher in ihrer gegenwärtigen Form dann auch nicht mehr die Norm zu den Leistungen der Pächter geben könnten, wenn der Georgitag nicht mehr die Achse seyn würde, um die sich Alles dreht. Das wäre aber doch auch in Wahrheit kein großer Verlust; und die kleinste Mühe (wenn man die größere, selbst eine Auskunft zu finden, scheuet,) würde es machen, zu einem Nachbar zu gehen, bei dem etwa der Neujahrs- oder ein anderer Tag diese ökonomi-

*) Der Abdruck dieser Antwort wurde zufällig verspätet: sie ist schon vor drei Wochen eingelaufen. — Ganz überflüssig ist die Bemerkung wohl nicht, daß die Ueberschrift des ersten Aufsatzes in dieser Verhandlung: „Patriotisches Bedenken," von dem Herausgeber gewählt wurde, da der Aufsatz keine Ueberschrift hatte.
Der Herausg.

sche Wichtigkeit hat, und sich dort zu erkundigen, wie man sich bei ihm über die Frohntage bei dem Wechsel des Pacht- oder Dienstjahrs berechne. In Hinsicht des Hülfsgehorchs und der unter № 2. angeführten Dreschtage, kann es auch nur ebenfalls etwas sehr Leichtes seyn, eine Aenderung zu treffen, da es ja doch immer Bedingung jedes Kontrakts ist, daß die bedungenen Leistungen bis zum Schlußtage der Kontraktszeit prästirt seyn müssen und durch keinen Wechsel der Pächter leiden dürfen. Jedoch überhaupt — werden die Wackenbücher in ihrer gegenwärtigen Form noch lange die Norm der Leistungen abgeben und abgeben können? Sollen nicht überall gesetzlich an ihre Stelle freie Kontrakte treten? Ist es zu billigen, wenn man, unerachtet der eingetretenen Freiheit, doch den Bauer ohne Weiteres stillschweigend zu der Erfüllung der im Wackenbuche dem Gesinde auferlegten Pflichten anhält, ohne mit ihm einen gerichtlich bestätigten, schriftlichen Kontrakt geschlossen zu haben? Entspringen nicht jetzt schon Inconvenienzen daraus, daß man die Schließung förmlicher Kontrakte an vielen Orten verabsäumt? — Was der Hr. Widerleger unter № 3. u. 4. anführt, scheint dem Einsender auch nur von weniger bedeutendem Gewicht. Sobald die Kündigung der Pacht zu gehöriger Zeit vor dem Ende der Pachtzeit geschieht, kann der Pachtgeber alle Präcautionen treffen; kann noch, bevor der Schnee 2 Fuß hoch liegt, den Zustand der Dächer und Felder und Wiesen, und was noch sonst zu besichtigen ist, gehörig beurtheilt werden; kann gerade zur besten Zeit, nämlich wenn die Erndte vollendet ist, bestimmt werden, wie viel der abgehende Pächter an Heu, Stroh, Kaff ꝛc. zu hinterlassen hat. Der Georgitag bringt in Jahren, in denen um seine Zeit Futtermangel ist, wie z. B. in diesem Jahr der Fall war, in viel größere Verlegenheiten. Allerdings aber ist es wahr, was in der „Widerlegung" hervorgehoben wird, daß, wenn die Zeit des Jahreswechsels zur Schlußzeit der Pachtkontrakte gemacht würde, die Verführung der Producte in mancher Hinsicht nicht so bequem seyn würde, als jetzt. Dem ließe sich aber auch vielleicht dadurch abhelfen, daß man z. B. im Kontrakt festsetzte, der Pächter sey gehalten, eine bestimmte Anzahl von Fuhren den ganzen Winter hindurch, wann nur sie verlangt würden, zu leisten; verließe er aber sein Gesinde um Neujahr, so habe er die noch nicht verlangten Fuhren entweder mit bestimmtem Geldeswerth zu vergüten, oder sie, auch nach Verlassung seiner Stelle, nachzuleisten. (Der Schluß folgt.)

Miscellen.

— Dr. Reisig, praktischer Arzt, Geburtshelfer und Operateur zu Berlin, macht in einer Berliner Zeitung als neues und zuverlässiges Mittel bei Verbrennungen, gegen die Ausbildung der Entzündung, Blasenbildung, Eiterung und schwierige Vernarbung, bekannt: man solle „gewöhnliche weiße Seife," geschabt, mit etwas Wasser bis zur Consistenz eines recht weichen Pflasters, in der Stärke eines Messerrückens auf weiche Leinwand streichen, und so auf die verbrannte Stelle und ihre Umgebungen legen. Dieser erste Verband soll 18 bis 24 Stunden unverändert bleiben, dann mit Vorsicht und Schonung abgenommen und durch einen neuen ersetzt werden. Vier, sechs, höchstens acht Tage reichten hin, die bedeutendsten Verbrennungen ohne Eiterung und Narben zu heilen. Kleinere Verletzungen heilten schon in 2 bis 3 Tagen. Auch wenn schon Brandblasen und Ablösung der Oberhaut eingetreten, soll dies Mittel helfen. (Schlimm ist es nur, daß nicht überall die gewöhnliche weiße Seife eine ganz gleiche Zusammensetzung hat. Die weiße Russische Seife zieht Blasen. Doch vielleicht würde sie homöopathisch heilen.) (Kurl. Lettische Zeitung.)

— Eine landwirthschaftliche Nachricht aus Deutschland, bei der aber vergessen worden anzugeben, aus welcher Gegend des großen, durch Gebirge und unendliche Gränzpfähle gespaltenen Landes sie herstamme, sagt: „Der Schaden, welchen der schneelose Winter dem Roggen gethan, ist nicht so groß, daß ihn das große Gedeihen der andern Früchte nicht ersetzen sollte. Waizen, Gerste, Erbsen, Hafer, und vor Allem die Kartoffeln, stehen gesegnet. Vom Flachs ist die frühe Saat mißrathen, die späte gelungen. Die Oelsaaten sind gerade in den Ländern, welche am meisten ausführen, mißlungen." Die Anzeige schließt: „Das heurige Jahr verspricht, für den Landwirth ein nicht undankbares zu seyn, wird aber auch, zum Besten des Volkswohls, die nicht genug einzuschärfende Lehre auf's neue geben: auf dem Landbaue beruhe das Glück der Völker und Staaten mehr, als es so manche, sonst verständige Staatsmänner, anerkennen." — Reisende erzählen, daß auch in Litthauen die Saaten vortrefflich stehen: nur in den Ostseeprovinzen sind die Aussichten drohend.

Notizen.

Am 12ten July wurde die, zum Denkmal Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Alexander bestimmte Granitsäule, auf dem Quay vor dem Winterpalaste zu St. Petersburg, an's Land gebracht.

Die Dampfschiffahrt von Riga nach Lübeck geht ihren regelmäßigen — nur bei der jüngsten Fahrt durch Ungewitter um 24 Stunden verzögerten — Gang; die Zahl der Passagiere ist indeß immer noch klein,

so trefflich die Anstalten zur Bequemlichkeit derselben auch sind. — Lebhaftere Geschäfte macht das kleine, hier stationäre Dampfboot "Graf Cancrin." Täglich fast thut es mehrere Fahrten mit Passagieren zur Bolderaa hinunter und mit Schiffen im Schlepptau zur Stadt herauf.

Auszug aus dem Brief eines Passagiers am Bord des Dampfschiffs "Stockholm": „Lübeck, den 20sten (8ten) July. Unser Dampfschiff hat die Probe sehr gut bestanden. Die Havarie auf der Düna kann bei jeder, auch der besten Maschine, vorkommen. Man kann mit dem Schiff besonders zufrieden seyn, weil es sich gegen Sturm und hohe See sehr gut hält, und so bequem geht, daß wir fortwährend ungestört haben speisen können, ohne daß durch die thurmhohen Wellen die Gläser ꝛc. heruntergeworfen wurden. Welch' böses Wetter wir gehabt, und wie sich der Wind uns immer entgegengewandt, davon habe ich auf meinen vielen Seereisen noch kein Beispiel erlebt. — "

Zu Libau ist eine Commission niedergesetzt, zur Abschätzung der Verluste, welche dortige Grundbesitzer durch die Anlegung der Feldbefestigungen erlitten haben.

Hr. Pastor Rosenplänter zu Pernau will auf Pränumeration herausgeben: „Etwas über Kirchenbücher und Kirchenarchive, nebst einem Geschäftskalender zum Gebrauch für angehende Prediger." Der Preis ist 4 Rbl. B. A., und die Pränumeration ist zu Mitau bei Hn. „Dr. Richter," (in Riga —?) bis Anfange Septembers offen.

Ein Bauer des Gutes Lunia, bei Dorpat, hat sein Gesinde, das zu 12 Thaler und 29 Groschen nach der alten (sonderbaren) Verwerthung geschätzt ist, für 3600 Rbl. B. A. als Erbeigenthum an sich gekauft. Die gerichtliche Bekanntmachung nennt den Bauern Heinrich Fischer: er scheint also kein Esthe.

Im vorigen Jahr meldete dieses Blatt, daß die Häuser des Magistrats zu Bauske, wegen nicht beigetriebener rückständiger Kopfsteuer in seinem Gerichtsbezirk, öffentlich verkauft werden sollten. Bei dem Kurländischen Amts- und Intelligenzblatte vom 9ten July ist ein Verzeichniß der Okladisten, die, bei dem Jakobstädtischen Magistrat angeschrieben, ihre Kopfsteuer seit mehreren Jahren schuldig geblieben sind, und bisher nicht ausgemittelt werden konnten. Die Zahl der Schuldner ist 1135; die Summe ihrer Rückstände 163,035¾ Rbl. B. A.; — Jakobstadt aber ein Städtchen, in dem etwa 2000 Menschen leben. Unter den Schuldnern sind nur ein zünftiger Bürger in der Stadt, ein zünftiger Bürger auf dem Lande, und einundvierzig Ebräer.

Am 16ten July galt zu Riga die Last Waizen 105 bis 120, Roggen 68, Gerste 54, Hafer 40 Rbl. S.; — am 9ten July, zu Reval, Waizen 340 bis 350, Roggen 220 bis 225, große Gerste 170 bis 180, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.; — am 13ten July, zu Libau, das Lof Waizen 200 bis 220, Roggen 125 bis 137, Gerste 100 bis 110, Hafer 45 bis 55 Kop. S.

Am 19ten July waren zu Riga 1172 Schiffe ein- und 960 ausgelaufen; am 16ten July, zu Libau, 276 aus; zu Pernau, am 9ten July, 90 ein und 78 aus.

— Im Hause des Herrn Aeltesten Pander zu Riga ist eine Niederlage von dem berühmten Kissinger Wasser, das dort in beliebiger Quantität zu haben ist.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 16ten July. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 80 Kop., mittleres 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 59 Kop.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 10 Kop.; — 30 Liespfund Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel S. = 365¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°,3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
12.	27″-11‴,2	+10°,5	27″-11‴,0	+12°,0	27″-10‴,7′	+ 7°,4	0 — 1,4	SW.	Regen.
13.	27″-11‴,5	+ 8°,5	28″- 0‴,2	+11°,3	28″- 0‴,8	+ 7°,1	0 — 0,8	SSW	Regen, bezogen.
14.	28″- 2‴,2	+ 8°,5	28″- 2‴,2	+14°,0	28″- 1‴,6	+ 9°,0	0 — 5,4	SW.	Bewölkt, Regen.
15.	28″- 1‴,4	+12°,8	28″- 1‴,6	+19°,2	28″- 2‴,2	+13°,5		NO.	Sonnenschein.
16.	28″- 2‴,4	+14°,5	28″- 3‴,2	+20°,0	28″- 3‴,2	+14°,1		NNO.	Sonnenschein.
17.	28″- 3‴,8	+14°,0	28″- 4‴,0	+21°,0	28″- 4‴,0	+13°,9		NNO.	Sonnenschein.
18.	28″- 3‴,6	+13°,0	28″- 2‴,7	+16°,5	28″- 2‴,6	+11°,1	0 — 2,3	WNW	Sonnenschein und Regen.

Hierbei: № 26. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt

für

Kur-, Liv- und Esthland.

№ 30. 27ste July 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Seine Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchsten Ukas vom 15ten Juny befohlen: Die Individuen jeden Ranges, die, aus den mit Rußland wieder vereinigten Polnischen Gouvernements gebürtig, bis zur Insurrection in der Königl. Polnischen Armee dienten, und während der Insurrection darin blieben, sollen von jeder gesetzlichen Untersuchung befreit seyn und in ihre Heimath zurückkehren können, und das Sequester ihres Vermögens ist aufgehoben. Auch diejenigen derselben, die schon von Kriegsgerichten verurtheilt und verwiesen wurden, sollen in ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt werden, ihr sequestrirtes Eigenthum zurück erhalten und in ihrer Heimath leben dürfen.

Antwort
auf die in № 23. des Provinzialblattes mitgetheilte „Widerlegung ꝛc."
(Schluß.)

Was nun endlich den neuen Vorschlag des Hn. Widerlegers betrifft: die Prediger sollten, statt im Januar und Februar, ihre Hausbesuche im May und Juny halten; so thut derselbe sehr Recht daran, wenn er schüchtern dabei ist. Denn er spricht offenbar von einer Sache, die nicht in seinen Geschäftskreis gehört, und von deren eigentlichem Zweck er sich nicht gehörig unterrichtet hat. Zwar müssen ihm die Prediger allen Dank dafür schuldig seyn, daß er Sorge, sowohl für ihre, als der Kinder ihrer Gemeinden Gesundheit, trägt; aber dafür sind sie ihm keinen Dank schuldig, daß derselbe der Meinung zu seyn scheint, wie aus № 4. zu ersehen, die Hausbesuche könnten gehörig ausgeführt werden, wenn nur „Einer von den Wirthsleuten oder Eltern mit der Jugend erscheint; und das könne leicht an Tagen geschehen, an denen der Bauer zu Hause nicht zu arbeiten pflege, als z. B. an den Donnerstagen vor Himmelfahrt, u. s. w." Erstlich sind die Hausbesuche nicht bloß zum Ueberhören der kleinen Kinder (dieses geschieht in dem Kirchspiel des Einsenders ohnehin zu anderer Zeit,) und zum Ordnen der kirchlichen Bücher angeordnet, sondern auch zur Prüfung sämmtlicher Erwachsenen, zur Erkundigung über die sittliche Führung aller Gemeindeglieder, zu gelegentlichen Ermahnungen und Belehrungen Einzelner, und überhaupt als Mittel für den Prediger, die Glieder seiner Gemeinde specieller und ihr häusliches Leben genauer kennen zu lernen; daher denn auch bestimmt ist, daß die Prediger, wo möglich, in jedem dritten Jahr von Gesinde zu Gesinde fahren sollen. Dazu reicht also keineswegs hin, daß etwa Einer von den Wirthsleuten oder Eltern sich an einem Orte mit der Jugend einfinde; noch weniger, wo die Hausbesuche zugleich dienen, um die Communicanten des nächsten Sonntags vorzubereiten. Sodann sind im May und Juny die Prediger (von Ostern bis Himmelfahrt) fast in ganz Livland mit dem Deutschen Confirmationsunterrichte, mit Ueberhören und Prüfen von Hunderten von Schulkindern u. s. w. beschäftigt, die Eltern auf dem Felde, auf dem Gute überreich mit Arbeit belastet, und alle Kinder in der Hütung; weshalb sich denn auch wohl die Gutsverwaltungen selbst darüber sehr beklagen würden, wenn die Prediger in der schweren Arbeitszeit die Leute von den dringenden Feldarbeiten abhalten, und durch Abrufen der Kinder aus der Hütung, häufigen Schaden auf Feldern und Wiesen (andern Schadens nicht zu gedenken,) veranlassen würden. Und zuletzt, die Donnerstage vor Himmelfahrt und andere ähnliche Tage betreffend, an welchen der Bauer zu Hause nicht zu arbeiten pflege, — so geht die Pflicht der Prediger dahin, ihre Gemeindeglieder von solcher, aus Trägheit und Aberglauben entsprungenen Gewohnheit zurück zu bringen, und sie würden diese Pflicht verletzen, wenn sie auch nur von fern zur Erhaltung dieses Aberglaubens mitwirken würden.

Und wenn nun noch der Hr. Widerleger am Schlusse seines Aufsatzes „glaubt erwähnen zu müssen, daß alle die Klagen, die der Einsender jenes Vorschlages über den St. Georgitag gehört haben möge, und die er so lebhaft schildere — (wo?) — u. s. w., genau erwogen, nicht sowohl aus dem Tage, sondern aus der Sache selbst entstehen mögen, und jene Beschwerdefüh-

rer es wohl lieber hätten: es existire dieser Tag gar nicht;" — wenn hierdurch genannter Hr. Widerleger zu verstehen geben will, der Urheber des Vorschlages sey wohl nur ein Organ solcher widerspenstigen und trägen Beschwerdeführer: so hat dieser darauf weiter nichts zu erwidern, als daß er diese verdächtigende Aeußerung, die zur Sache gar nicht gehört, dem Urheber derselben — verzeihe. Er erwidert dieselbe vielmehr mit dem aufrichtigen Danke dafür, daß der Hr. Widerleger, indem er das Bedenken seiner Beachtung werth hielt und zu beantworten suchte, vielleicht neue Veranlassung gegeben hat, daß dieser, das Vaterland und das Beste desselben in mancher Hinsicht berührende Gegenstand, nun noch mehr besprochen und von mehreren Seiten beleuchtet werden wird. Das ist das Einzige, was der Einsender bezweckte und noch wünscht. —

Dr. med. Joh. Ernst v. Meinshausen,

Staatsrath und Ritter mehrerer Orden, Oberarzt des Rigaischen Feldhospitals ꝛc.

(Fortsetzung.)

Um Ostern 1784 langte der junge Meinshausen in Göttingen an. Dies war damals, und ist es vielleicht noch, die theuerste Universität in Deutschland; und er konnte nur auf 200 Thaler jährlich rechnen. Glücklicherweise bedurfte man auf den Deutschen Universitäten nur geprüfter Vorkenntnisse, um als Student anerkannt, und nur des Fleißes und sittlicher Führung, um als solcher auch geachtet und von den akademischen Lehrern ausgezeichnet zu werden. Die künftigen großen Gelehrten fanden kein Hinderniß darin, wenn sie etwa, wie hundert Unsterbliche, nur im abgetragenen Flausrocke oder in ärmlicher Jacke ihren Platz auf den Bänken der Hörsäle einnehmen konnten. Der junge Meinshausen machte, mit Hülfe eines Freundes aus der Knabenzeit, der aber jetzt schon drei Jahre studirt hatte und Senior der Landsmannschaft war, eine strenge Berechnung für seine Ausgabe. Sein Frühstück war Milch für zwei, und Brodt für vier Pfennige; zum Mittagsessen kaufte er sich für zwei Thaler monatlich einen Platz an einem Freitische; seine Abendmahlzeit bestand in einer Bouteille Bier und Butterbrodt oder einem Eierkuchen; sein Quartier kostete mit Heitzung j ä h r l i c h nur fünf Louisd'or: dafür blieb ihm genug übrig, nicht nur alle Collegia zu bezahlen, sondern auch, für fünf Thaler monatlich, bei einem ältern Studenten Unterricht zur Vervollkommnung seiner Kenntniß des Lateinischen zu nehmen.

Seine Lehrer — Und welche Männer! Ihre Namen sind unvergänglich in der Geschichte ihrer Wissenschaft: Blumenbach, Wrisberg, Richter; — zeichneten den lernbegierigen und schon kenntnißreichen Jüngling (trotz seiner Dürftigkeit!) bald auf die ermunterndste Weise aus; ja, sie empfahlen ihn, ohne seine Mitwissenschaft, so kräftig der Regierung zu Hannover, daß diese ihn, nachdem er erst anderthalb Jahre in Göttingen studirt hatte, zum Assistent-Arzt bei einem Regiment berief, und ihm nicht nur sogleich einen annehmlichen Gehalt mit freier Praxis, sondern auch die Erlaubniß ertheilte, noch ein halbes Jahr in Göttingen zu studiren. Er schwankte indeß, ob er diese Aufforderung annehmen solle, da er noch über Botanik, Physik und mathematische Wissenschaften zu hören wünschte. Richter und Wrisberg munterten ihn zum Bleiben auf, und der Erstere erbot sich sogar, im nächsten Jahr, da er Präses der Facultät würde, den jungen Mann ohne Kosten zu promoviren; doch die Rücksicht, daß es seiner Familie schwer werden könnte, ihn länger auf der Universität zu erhalten, entschied den jungen Mann, zu großer Ehre seines Herzens, dem Rufe zu folgen.

(Der Schluß folgt.)

M i s c e l l e n.

— In der neuesten Sitzung der zu St. Petersburg in diesem Frühjahr gestifteten „Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft," — eine der am weisesten gedachten und wohlthätigsten Stiftungen, die das Reich einem erleuchteten und rastlos thätigen Minister verdankt, — kam es auch über die merkwürdige Theorie des Professors Reaum zu Tharant, das Holz besonders vor der trocknen Fäulniß zu bewahren, zur Verhandlung. Herr Reaum versichert, die Erfahrung zu haben, daß sich der Saft der Bäume im Winter nicht in die Wurzeln zurückziehe, sondern im Stamm vertheile und gegen den Frühling concentrire; daß die Fibern des Holzes aber im May, in Sachsen im Anfange des Junius (bei uns also vielleicht in der Mitte dieses Monats,) am trockensten seyen. (?) Er behauptet daher, nicht im Winter müsse man Bauholz fällen, sondern zur Zeit der vollständigsten Entwickelung der Vegetation, und dann den abgehauenen Baum mit den Zweigen und Blättern auf der Erde liegen lassen, damit so die äußere Vegetation fortdaure, und den im Stamm vorhandenen Saft völlig erschöpfe.

(Anm. des Herausg. Die Behauptung der größern Trockenheit des Holzes zu einer Zeit, da dem Baume unaufhörlich von den Wurzeln neuer Saft zugeführt wird, ist etwas überraschend: aber jene Erfahrung kann auch auf eine andere Weise erklärt werden. Im Winter stockt der Saft, und die äuße-

ren Werkzeuge, ihn auszusondern, sind verschlossen: darum trocknet das Holz nicht gut. Im Frühling und Sommer ist er flüssiger, und die zum Vegetationsproceß gehörige Ausdünstung geht ungehindert vor sich: daher trocknet es schnell, sobald der Baum keinen Zufluß an Säften mehr erhält. — Die Erfahrung, daß ein gefällter Baum, den man eine Zeit lang mit Aesten und Blättern liegen läßt, stärker trockne, als ein behauener, erinnert an eine andere vieler Jagderfahrenen, daß ein getödteter fetter Vogel, den man einige Tage in seinen Federn liegen läßt, mager werde. Der Vegetationsproceß der Federn dauert fort bis zur Erschöpfung der Materie dazu.)

Wie wichtige Curen durch Mineralwässer zu Stande gebracht worden, ist eine allgemein bekannte Sache, und es bleibt daher wohl sehr zu bedauern, daß nicht alle gleich haltbar sind, um in entfernte Gegenden versandt werden zu können. Demnach muß es sehr erfreulich seyn, wenn uns Heilquellen eröffnet werden, die sich nicht bloß durch ihre Wirksamkeit auszeichnen, sondern auch zugleich durch die Haltbarkeit ihres Wassers empfehlen. Ein solches Mineralwasser ist unstreitig das im Unter-Maynkreise des Königreichs Bayern bei Kissingen entspringende, welches erst seit acht Jahren durch zweckmäßige Administration und ausgebreitete Versendung in Europa bekannter geworden ist, aber auch in diesem kurzen Zeitraume durch seine Kräfte eine so große Celebrität erlangt hat, daß es sich jedem andern in dieser Hinsicht an die Seite stellen kann. Ueberdies aber besitzt es vor allen übrigen zugleich den Vorzug, daß es sich in wohlverwahrten Flaschen ungleich länger, und selbst unter ungünstigen Umständen, Jahr und Tag unverändert erhält, wie das Zeugniß des Dr. Kollmann auf der Insel Java beweist, dem zufolge dasselbe unverändert dahin gelangte, ob es gleich erst nach Jahresfrist ankam, die Linie passiren, und den größten Theil der Zeit über unter tropischem Himmel verweilen mußte. — Was die Wirkungen dieses Wassers betrifft, so sind sie einigermaaßen verschieden nach den drei Quellen (Ragozi, Pandur und Maxbrunnen), aus welchen es geschöpft wird. Alle gehören indessen zu den salinisch-eisenhaltigen Säuerlingen. Das Wasser des erstern (Ragozi) ist im Ganzen das vorzüglichste, und wird am häufigsten versandt; wir wollen es daher hier vorzugsweise betrachten, und sowohl seine physischen, als seine therapeutischen Eigenschaften kurz angeben.

Nach genaueren Untersuchungen des bekannten Chemikers Vogel zu München, mit denen auch die der Französischen Chemiker Henry, Planche und Boullay, einige unbedeutende Abweichungen ausgenommen, zusammenstimmen, enthält der Ragozi in einem Civilpfunde von 16 Unzen:

Kohlensaures Natrum	63,00 Gran.
Salzsaures Kali	1,00 —
Salzsaure Talkerde	6,00 —
Schwefelsaures Natrum	2,00 —
Schwefelsauren Kalk	2,00 Gran.
Kohlensauren Kalk	5,00 —
Kohlensaure Talkerde	2,00 —
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75 —
Kieselerde	0,25 —
Feste Bestandtheile überhaupt	82,00 Gran.
Kohlensaures Gas	25 Kubikzoll.

Zu diesen Bestandtheilen würden, nach der Analyse der Französischen Chemiker, noch Spuren von Phosphorsäure und Alaunerde, so wie, nach der des Professors Ficinus in Dresden, Spuren von Crom zu fügen seyn.

Was sich nach diesen Untersuchungen hinsichtlich der auflösenden und stärkenden Wirkungen gedachten Wassers erwarten läßt, wird durch die Beobachtungen bewährter Aerzte mehrerer Europäischer Länder an Kranken bestätigt; denn sie fanden es in den verschiedensten Formen von Krankheiten, die von einer Störung der Assimilation und Vegetation ausgehen, höchst wirksam: wie bei abnormer Verdauung, sowohl mit einfacher Magenschwäche, als mit Ansammlung von gastrischen Unreinigkeiten; bei gestörter Circulation des Blutes im Unterleibe, die sich besonders häufig als krankhafte Affection der Leber, Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Hysterie und Melancholie darstellt; bei Unordnungen in der Sexualsphäre, besonders weiblichen Krankheiten; bei Stockungen im Lymphe- und Drüsensystem, namentlich Skropheln und davon abhängenden Uebeln; bei Dyscrasien mit Ausschlägen, Geschwüren und anderen Hautaffectionen; besonders aber bei Gicht und steinigen Concretionen in den Harnwegen, so wie bei Nervenleiden, die so häufig in einer Verstimmung der Gangliensphäre wurzeln.

Aus dieser Angabe der vorzüglichsten Krankheitsgattungen läßt sich abnehmen, bei welchem Heer einzelner Krankheiten dieses Wasser seine Anwendung finde; und es ist daher nicht zu verwundern, daß sich der Ragozi gegenwärtig zum Range eines der ersten Mineralwässer emporgeschwungen hat: denn vermöge seines Reichthums an fixen Bestandtheilen, ist er durchgreifend und meistentheils schnell wirksam, ohne, wie so viele andere auflösende Brunnen, den Körper anzugreifen, indem die salzigen Bestandtheile, wegen des ansehnlichen Gehaltes an Eisen und Kohlensäure, auch bei fortgesetztem Gebrauche die Verdauung nicht schwächen, wovon ich mich bei meinem Aufenthalte im Auslande durch eigene Beobachtungen überzeugt habe.

Dorpat. Staatsrath Dr. Friedr. Erdmann,
Professor der Arzneimittellehre.

Bei diesem vollwichtigen Urtheil über den Werth des Kissinger Mineralwassers, ist es ohne Zweifel vielen einheimischen Lesern des Provinzialblattes eine sehr willkommene Nachricht, daß sich im Hause des Herrn Aeltesten Pander zu Riga eine Niederlage von jenem Wasser befindet, aus der es in beliebigen Quantitäten bezogen werden kann.

Notizen.

In St. Petersburg brach in der Nacht zum 18ten, am Mittage des 19ten, und wieder in der Nacht vom 20sten July, Feuer aus; die beiden letzten Male in demselben Gebäude. Da es scheint, daß es angelegt war, werden strenge Untersuchungen angestellt.

In der Gegend von Riga bemerkte man am 23sten July einen zahlreichen Zug von Kranichen in der gewöhnlichen Wanderordnung. Absit omen! Nach der hergebrachten Deutung müßte man auf einen sehr frühen Herbst schließen.

Da man bemerkt hat, daß das Getraide im südlichen Rußland ausarte, hat die landwirthschaftliche Gesellschaft von Südrußland zu Odessa Prämien ausgesetzt, für die Landwirthe, welche ihr Proben von den auf ihren Gütern erzielten Waizen-, Roggen-, Gerste-, Hafer- und Hirse-Sorten vorlegen. (Wahrscheinlich, wenn diese nicht ausgeartet sind.)

Die „Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft" hat in der St. Petersburgischen Handelszeitung ein Verzeichniß von Baumsämereien bekannt gemacht, welche sie sich erbietet, den Landwirthen „für einen höchst mäßigen Preis" zu besorgen. Sie hat auch eine Anweisung, „wie Baumsämereien einzusammeln und aufzubewahren sind," drucken lassen, die bei den St. Petersburgischen Buchhändlern für 80 Kop. zu haben seyn wird. — Nach derselben Zeitung kosteten zu Wilna am 1sten July 500 Pfund Flachs erster Sorte 40 Rbl. S.

Das Dampfboot „Graf Cancrin" macht von Riga aus, während der Seebadezeit, jeden Sonnabend und jeden Sonntag kleine Fahrten nach den einzelnen Badeörtern längs der Küste, die 3 bis 4 Meilen von der Stadt entfernt sind, und hat dabei zuweilen 50 bis 70 Passagiere hin und zurück, zu 1 Rbl. S. die Person, für jede Hin- oder Rückfahrt. Man muß gewisse Vortheile nur erst besitzen, um sie brauchen zu lernen.

Dem vor kurzem erschienenen 1sten Stück des 7ten Bandes der „Jahrbücher für die Landwirthschaft," ist das Reglement des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden beigefügt. 1831 war das erste Verwaltungsjahr der Gesellschaft; der Kapitalswerth, der durch den Beitrag von 1 Procent versichert wurde, betrug 126,400 Rbl. S. Von dieser Summe brauchten nur 31 Procent als Entschädigung ausgegeben zu werden. Nach Ablauf der fünf Jahre, auf welche der Verein geschlossen worden, wird der Ueberschuß unter die Mitglieder getheilt.

Bei Versuchen, welche die „Livländische ökonomische Gesellschaft" mit der neuen Wischniekoffschen Dreschmaschine machen ließ, drosch diese, von 6 Menschen bedient, aus 10 Fuder gedörrten Roggen in 19 Stunden 19 Lof. Das Stroh wurde von Menschen nachgedroschen, und gab noch 1⅔ Lof. Für Menschen scheint das Bewegen der Maschine zu beschwerlich, da auch die stärksten Arbeiter es nur eine Viertelstunde aushalten konnten, die Kurbel zu drehen. — Man fand die Maschine nur für Roggen (und Waizen?) brauchbar, da dieses in Garben gebunden wird, nicht aber für Sommergetraide, bei dem die Aehren unregelmäßig liegen. (Nämlich wo, wie bei uns, mit der Sense geerndtet wird. Wo es mit der Sichel geschieht, wie in vielen Provinzen Rußlands, ist es natürlich anders. Dort mögen auch die Resultate des Dreschens des Roggens mit der Maschine anders ausfallen, da alle Aehren neben einander gelegt werden.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 23sten July. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 11 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 79 K., mittleres 10 R. 96 K.; — 1 Pud Butter 16 R. 7 K.; — 30 Lib Heu 14 Rbl. —— 1 Rubel S. = 365¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
19.	28″- 3‴,6	+12°,8	28″- 4‴,0	+16°,0	28″- 4‴,4	+10°,6		NNW	Sonnenschein.
20.	28″- 5‴,1	+12°,8	28″- 5‴,6	+15°,0	28″- 5‴,4	+10°,0		WNW	Sonnenschein.
21.	28″- 5‴,0	+12°,0	28″- 5‴,0	+16°,5	28″- 4‴,6	+11°,1		WSW	Sonnenschein, bezogen.
22.	28″- 4‴,6	+12°,0	28″- 4‴,4	+15°,9	28″- 4‴,4	+11°,9	0— 6,8	WSW	Regen, Gewitter.
23.	28″- 4‴,2	+10°,9	28″- 4‴,1	+20°,0	28″- 4‴,0	+12°,6		SO.	Sonnenschein.
24.	28″- 3‴,8	+12°,2	28″- 3‴,6	+18°,0	28″- 3‴,1	+12°,0		SSO.	Dünne Wolken, Sonnenblicke.
25.	28″- 1‴,8	+10°,8	28″- 1‴,6	+12°,0	28″- 1‴,8	+ 9°,7	0— 2,7	W.	Regen, trübe.

Hierbei: № 27. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 31. 3te August 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga verkündigten am 29sten July die Glocken eine Trauerbotschaft, die in zwei dieser Provinzen schmerzliche Gefühle erregen wird. Se. Exc. der Herr Civilgouverneur von Esthland, wirkl. Staatsrath Freiherr von Budberg, starb am 28sten July auf einem Landsitze in der Gegend von Riga. Esthland war eine Reihe von Jahren der Gegenstand seiner einsichtsvollen und humanen Sorgfalt; Livland aber zählt ihn zu denjenigen seiner Eingebornen, welche die allgemeinste Hochachtung erwarben und genossen.

In der Nacht zum 9ten July brach in einem Hause zu Riga Feuer aus. Da die Hülfe verzögert schien, stellte sich der, seiner vielen Wunden wegen pensionirte, Obristlieutenant und Ritter mehrerer Orden, v. Dorndorff, an die Spitze der Herbeieilenden, und leitete die Hülfe so gut und glücklich, daß das Feuer, das, fast mitten in der Stadt, sehr gefährlich hätte werden können, schnell und ohne sehr bedeutenden Schaden gedämpft wurde. Eine kränkliche Wittwe, die in der obern Wohnung des Hauses wohnte, sprach in dem Stadtblatte ihren innigen Dank dem Retter ihres Lebens aus; und unterm 22sten July haben „Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Riga," ein officielles Dankschreiben an Herrn Obristlieutenant v. Dorndorff erlassen, worin sie „sowohl dem Drange ihrer Gefühle folgend, als auch um dem von der Bürgerschaft allgemein ausgesprochenen Wunsche zu genügen," Demselben für die humane Selbstaufopferung danken, mit der Er, „sowohl durch eigene thätige Mitwirkung, als auch durch die bei dieser Gelegenheit getroffene, zweckmäßige Anordnung und Leitung der von Ihm zur Hülfsleistung hinzugerufenen Untermilitärs, ganz besonders zur schnellen Dämpfung der Feuersbrunst, und so zur Verhütung größern Unglücks beigetragen." — Derselbe verdienstvolle Officier, der mehr als dreißig Jahre alle Feldzüge der Russischen Heere, wie seine große Anzahl von Ehrendecorationen beweisen, mit Auszeichnung mitgemacht hat, ließ sich im vorigen Jahr zur Zeit der Cholera in das Haupthospital der Rigaischen Vorstadt einschließen, um die Verwaltung desselben zu leiten, und blieb darin bis zum Aufhören der Seuche. Er ist ein Eingeborner Riga's, aus einer geachteten bürgerlichen Familie daselbst. Zum Ruhme unserer Stadt wird das hier angeführt.

Am 31sten July, einem Sonntage, brach wieder, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, zu Riga ein Feuer aus, und zwar in einer Hanfniederlage. Bei der Nähe vieler Niederlagen anderer Waaren, selbst von Talg und Oel, der Struse und Schiffe, hätte es unberechnenbar großen Schaden stiften können; aber die schnellen, kräftigen Veranstaltungen der Polizei und der Herbeieilenden, unterdrückten es schnell. Der Verlust an Hanf wird etwa auf 40,000, und das verbrannte Gebäude auf 10,000 Rbl. B. A. angeschlagen. Der erstere gehörte einem Russischen Kaufmanne; das letztere, eine Doppelscheune, theils dem hiesigen Wöhrmannschen Handlungshause, demselben, das Haupteigenthümer einer vor einigen Wochen in Polen verbrannten Tuchmanufactur war, theils dem Brederloschen Hause. Die Entstehung des Feuers, da die Niederlagen mit Wachen umgeben sind, und kein Feuer, nicht einmal eine brennende Tabackspfeife, ihnen nahe kommen darf, ist schwer zu erklären, besonders an einem Sonntage.

Aus Kurland. Der hochachtungswerthe Prediger in Preekuln hat für seine Gemeinde eine Lesebibliothek gebildet, in welcher das Leihgeld nur zwei Kopeken Kupfer beträgt, wofür neue Bücher angeschafft, oder die alten neu eingebunden werden sollen. Die Gemeinde ist klein, und die ganze Bibliothek enthält nur 45 Bücher: aber diese fanden in einem Winter 500 Miether. Man sieht, wie überall, wo er nur einige Aufmunterung und Erleichterung dazu findet, der Geist des Lettischen Volkes nach Bildung strebt. — Sehr belohnend ist es, daß, wie die Kurländische Lettische Zeitung meldet, das Lundbergsche „Goldmacherdorf," das Hauptwerk der Bibliothek, zu dem, wenn die zwei vorhandenen Exemplare verborgt sind, sich immer wieder drei oder vier Aspiranten melden.

Landwirthschaftlicher Bericht aus Kurland.

Tuckum, vom 28sten July. Um die allgemeinen Klagen über die rauhe und feuchte Wit-

terung dieses Sommers, aus den Ergebnissen in der Landwirthschaft in unserer Gegend würdigen zu können, wollen wir nur vorläufig eine Reihe flüchtiger Bemerkungen, soweit solche bis jetzt sich dargeboten haben, mittheilen, und werden nach völlig beendigter Erndte die Resultate derselben umständlich bekannt machen.

Obst versprachen die reichen Blüthen der Bäume im Ueberflusse; doch haben nur sehr wenige derselben Früchte angesetzt, und auch diese scheinen von keiner besondern Qualität werden zu wollen. Die zarteren Frühkirschen reiften in den ersten Tagen des July, und sind grade diejenigen, welche am wenigsten durch Witterung und Insecten gelitten haben. Die Bierkirschen dagegen, — ein Fall, der seit Menschen Gedenken hier noch nicht eingetreten ist, — hat ein Insect am vorigjährigen Holze angefressen, dadurch einen Zusammenfluß von Harz auf dieser Stelle und die Abtrocknung der vollkommen beblätterten Reiser und der jungen Triebe oberhalb des Bisses veranlaßt, den Bäumen dadurch ein trauriges Ansehen gegeben, und ihnen auch für das folgende Jahr geschadet. Viele Gartenbesitzer hielten dies für eine Folge der Spätfröste; doch der Umstand, daß grade die ordinären Bierkirschen, und nicht die zarteren Frühkirschen, so angegriffen waren, führte zur Untersuchung, und diese zu dem Resultat, daß solches von einer örtlichen Beschädigung herrühre. Zu bemerken ist noch, daß auch an jungen, dies Jahr veredelten Kirschenstämmchen, am Wildlinge sich häufig Beulen zeigten, die mit Gummi angefüllt waren. — Das Birnlaub wurde durch einen kleinen Rüsselkäfer, häufiger als sonst, in Form der Cigarros zusammengerollt. Bekanntlich legt dieses Insect 2 bis 3 Eier auf jedes der zusammengerollten Blätter, die dann auch sofort schwarz anlaufen und vertrocknen. In einigen Gärten hat die Wickelraupe die Blätter der Aepfelbäume beschädigt; doch waren durch die früh eingetretene Vegetation die Blätter schon so weit entwickelt, daß die Raupen, als sie im letzten Drittel des Maymonats sich einfanden, sie nicht gänzlich mehr überwinden konnten. — Beerenobst ist in ziemlicher Menge vorhanden, und es würden besonders Stachelbeeren im Ueberflusse gewesen seyn, hätten sich nicht neue Feinde derselben eingestellt, — denn seit einigen Jahren sind die Stachelbeerraupen (Zerene Grossalariata) hier selten geworden, und greifen nur hier und da einige wenige Sträuche an, die sie dann aber auch von allem Laube entblößen, — nämlich die Blutfinken, (Fringilla erythrina, Meyeri.) Beseke führte ihn zuerst in seinen Beiträgen zur Naturgeschichte der Vögel Kurlands, als einheimisch an; und Bechstein wollte in seiner „Naturgeschichte der Stubenvögel" das Vorhandenseyn desselben bezweifeln, weil er nur in Nordamerika zu Hause seyn solle. Diese Vögel sind hier jährlich vom May bis Ende July in den Vorhölzern und Laubgebüschen in einzelnen Paaren zu bemerken; diesmal kehrten sie aber schaarenweise, beiderlei Geschlechts, in die Obstgärten ein, und fielen, nächst Blüthknospen anderer Bäume, vorzüglich die Stachelbeersträucher an, und bissen die Blüthen mit den schon angesetzten kleinen Beeren ab. Sie waren sehr schwer zu verscheuchen, und ein Paar solcher Vögel beraubte in wenig Minuten den größten Strauch aller seiner Blüthen. Der Zug dauerte 5 Tage; dann verließen sie die Gärten, und vereinzelten sich auf dem Lande in den Laubgebüschen. (Der Schluß folgt.)

Zur Geschichte der Familie de la Barre.

(In Beziehung auf S. 110. des Prov.-Bl. d. J.)

Ueber die Herkunft dieser Familie weichen die vorhandenen Nachrichten von einander ab. Nach Hupel's Topogr. Bd. 3. S. 135. stammt sie aus Irland her, und ist sie von dort zur Zeit der Königin Elisabeth nach Frankreich gezogen. In Hupel's Nord. Miscell. Stck. 15. S. 457. liefert dagegen Brigadier Lieven von dieser Familie ein Geschlechtsregister, nach welchem dieselbe schon seit 1160 sich in Frankreich befunden hat. Der im Provinzialblatte S. 110 erwähnte Generalmajor Wilhelm de la Barre ist der erste, der aus dieser Familie nach Livland kam, zuerst unter Woldemar Farensbach diente, darauf in Schwedische Kriegsdienste trat, unter Karl IX. und zuletzt unter Gustav Adolph Generalmajor war, von diesem Könige 1626 die Ermisschen Güter geschenkt erhielt, und schon früher das Gut Zintenhof im Pernauschen Kreise durch Kauf an sich gebracht hatte. Hupel in seiner Topographie sagt, a. o. a. O., ausdrücklich, daß dieser Generalmajor in der Wolmarschen Kirche begraben liegen solle. Dessen Großsohn, der im Provinzialblatte S. 110. erwähnte Reinhold Johann, der Schwedischer Generallieutenant war, wurde, nach dem Wolmarschen Kirchenbuche *), in Wolmar den 27sten April 1725 begraben. Wahrscheinlich fand man damals in der Familiengruft die Leiche des Großvaters mit dem Sarge verfallen, nahm die vorhandenen Ueberreste auf, und legte sie in den kupfernen Kasten, der denn nicht größer zu seyn brauchte, als ihn die Nachricht aus Wolmar S. 110 beschreibt.

*) Die Wolmarschen Kirchenbücher reichen, wie man aus dieser Notiz sieht, bis zum dritten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts hinauf. Es könnte sich also in denselben auch eine Nachricht über den Kasten, der mit der Jahrszahl 1725 versehen ist, finden, wenn der damalige Prediger des Orts nur darüber für die spätere Zeit etwas hätte eintragen wollen.

Die damals noch lebenden Großkinder veranstalteten dies, um die Gebeine ihres hiesigen Ahnherrn zu ehren. So erklärt sich leicht die Inschrift des Kastens und das beigesetzte Jahr. Der jüngste Großsohn des Generalmajors Wilhelm war der Livländische Landrath Wilhelm Friedrich, der 1753 starb, und mit dem die männliche Linie dieser Familie in Livland erlosch. Eine Tochter dieses Landraths war die Mutter des kürzlich verstorbenen Landraths Wilhelm Friedrich Baron Ungern-Sternberg. —.

Landwirthschaftliches.

Das 1ste Stück des 7ten Bandes der „Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft" fängt mit einem Aufsatze des berühmten Landwirths bei Hamburg, Baron v. Voght, an: „Ueber die Vortheile des flachen Eineggens der Saat;" in dem mit Gründen, mehrjährigen Erfahrungen und bedeutenden Autoritäten dargethan wird, daß die Saatkörner am kräftigsten gedeihen und die reichste Erndte geben, wenn sie nur wenig mit Erde bedeckt, höchstens einen Zoll tief liegen. Für diese Ostseeprovinzen hat dieser Aufsatz eine besondere Wichtigkeit, da, wenigstens soweit die Kenntniß des Herausgebers reicht, hier allgemein der Gebrauch ist, die Saaten einzupflügen, wo denn die meisten Körner wenigstens 2 bis 3 Zoll tief in die Erde gebracht werden. Und Baron v. Voght beweist, daß es schon nachtheilig ist, sie zu tief einzueggen. Sollte darin nicht der Grund liegen, warum unsere Provinzen, grade herausgesagt, so getraidearm sind? Ja! Getraidearm, im Verhältniß zu ihrer Größe und der Beschaffenheit ihres Bodens. Sie stehen freilich in dem Rufe vom Gegentheil, wegen ihrer starken Ausfuhr; aber man weiß, daß das bei uns erbaute Getraide nur einen verhältnißmäßig sehr kleinen Theil jener Ausfuhr beträgt, die für Riga, das drei- und viermal mehr Schiffe befrachtet, als die übrigen Häven zusammen, die Düna herab aus Litthauen und Rußland kommt. Selbst dieser kleine Theil würde wohl nicht vorhanden seyn, wenn die Bevölkerung des flachen Landes nicht so gering wäre, und die Arbeit derselben, nach den früheren Verhältnissen, an den meisten Orten, nur die Gutsherren in den Stand setzte, Getraide verkaufen oder in Branntwein verwandeln zu können, indeß die Bauerschaft selbst, besonders vor Errichtung der Bauernmagazine, in jedem Frühjahr an Brodtmangel litt, der, ein Paar Jahrzehende zurück, nicht selten in förmliche Hungersnoth mit allen ihren Folgen, ausartete.

Woher mag bei uns der Gebrauch des Einpflügens der Saat entstanden seyn? Am wahrscheinlichsten aus der Furcht, daß die Getraidepflanzen sonst ausfrieren könnten; aber wenn dies auch für die Wintersaat entschuldigend klingt: warum pflügen wir denn auch die Sommersaaten ein, statt sie bloß einzueggen? Glaubt man, daß eine Eigenthümlichkeit unsers Klima das fordert?

Zufällig ist der Herausgeber im Stande, dies grade jetzt durch eine Erfahrung in diesem bei uns der Landwirthschaft so ungünstigen Jahre zu widerlegen. Ihn hatten ähnliche Beobachtungen und Erwägungen, als Hr. Baron v. Voght aufstellt, schon längst unzufrieden mit dem Einpflügen der Sommersaat — Wintersaat macht er auf seiner kleinen Besitzung gar nicht, da ein Winteracker in zwei Jahren nur eine Erndte giebt, — gemacht; aber erst in diesem Frühling wagte er — ohne den Aufsatz des Hn. Bar. v. V. zu kennen, da der Heft, in dem er steht, erst im Sommer herausgekommen ist, — seiner Ansicht mit der Hälfte seiner Felder zu folgen.

Er hatte sie, wie immer, im Herbst aufpflügen lassen, aber nicht abeggen, da ihn die Erfahrung gelehrt hat, daß der Boden nach dem Eggen den Winter hindurch sich fast eben so fest zusammenlegt, als wär' er nicht gepflügt. Auch im Frühling ließ er sie nicht eggen, da dies fast keine Wirkung mehr that, sondern gleich noch einmal pflügen, säete auf die Furche, und ließ die Saat sodann stark eineggen. Selbst mit einigen Löfen der Erbsensaat verfuhr er so. Später bereuete er, daß er nicht nach dem ersten Frühlingspflügen stark abgeeggt, und erst auf die Furche des zweiten Pfluges gesäet habe, was ganz ohne Zweifel besser gewesen wäre; aber auch so kann er folgendes Resultat Jedem, der es wünscht, durch den Augenschein beweisen:

Die bloß eingeeggten Erbsen, Gerste und Hafer schossen auf den bloß eingeeggten Feldern schneller auf, und stehen jetzt völlig eben so gut, als die eingepflügten Saaten; ja, die in ungedüngten Boden eingeeggte Gerste besser, und hat dickere Körner, als die in gedüngten Boden eingepflügte.

Man mißverstehe ihn nicht. Er will keine landwirthschaftliche Autorität seyn, und fordert Niemand auf, ihm nachzuahmen. Nachdem er den Voghtschen Aufsatz gelesen hat, hielt er es nur für nützlich, seine Efahrung mitzutheilen.

Notizen.

Die Nachricht, daß in Lübeck wieder die Cholera herrsche, hat auf die Speculation mit dem Dampfschiffe einen für die Actionäre sehr nachtheiligen Einfluß. Bei seiner Abfahrt aus Riga am 28sten July nahm es nur einen einzigen Passagier mit. Möchte dieser erschwerende Anfang die Actionaire nicht ab-

schrecken. Was sie stifteten, ist wichtig, und muß es mit jedem Jahr mehr werden, und die Ungunst des Augenblicks geht vorüber. Für jetzt wär' es vielleicht rathsam, das Dampfschiff seine Fahrten nach einem andern Holsteinischen oder Mecklenburgischen Haven richten zu lassen. Die Seestädte an der Deutschen Küste liegen ja ziemlich nahe an einander.

Zu Dorpat ist die verwittwete Staatsräthin v. Karamsin mit ihren vier Söhnen eingetroffen, die dort studiren sollen. Der glänzende Namen des Gatten und Vaters beleuchtet ihre Wege.

Aus der Kaiserl. medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg sind in diesem Jahr 84 Studenten entlassen, und darunter 70 Kronsstudenten: als Aerzte 53 Kronsstudenten, 3 Pensionäre und 10 Freistudenten; als Thierärzte 4 Kronsstudenten, 1 Freistudent; als Veterinärgehülfen 13 Kronsstudenten.

Die St. Ptbg. Deutsche Zeitung giebt in einem Bericht über die am 20sten May gehaltene Jahresversammlung der Kaiserl. Moskowischen Landwirthschaftsgesellschaft, die Nachricht, der Hr. ꝛc. Rinck zu Nertschinsk habe von zwei Körnern Himelaya-Gerste 2000 Pud geerndtet. (Ohne Zweifel ist das so zu verstehen, wie die Millionen Pfund Reis, die Nordamerika ausführt, aus fünf Körnern erwachsen, nämlich nach einer Reihe von Jahren.)

Das im Jahr 1778 gegründete gräflich Orlow-Tschesmenskische Gestüt im Gouvernement Woronesch enthält jetzt 1320 Pferde Arabischer, Englischer und anderer Abkunft. Der jährliche Absatz des Gestüts beträgt etwa 50,000 Rbl. B. A.; vielleicht kein glückliches Verhältniß zu den 40,087 Deßjätinen Ackerland und Wiesen, 194 Hofsleuten und 4205 Bauern, die dazu gehören.

Zu St. Petersburg ist im vorigen Jahr von dem Arzt Zagúe und dem Mechanikus Dost ein orthopädisches Institut errichtet; (eine Anstalt, um jungen verschobenen Körpern durch mechanische Mittel geraden und gesunden Wuchs zu geben). Trefflich ist, daß es die Einrichtung hat, den Kindern, während ihres Aufenthalts in demselben, auch mannichfachen Unterricht in Sprachen u. s. w. zu ertheilen.

In Reval betrug, vom Anfange der Schiffahrt dieses Jahres bis zum 1sten July, die Ausfuhr 762,771 Rbl.; die Einfuhr 782,098 Rbl. Ueberschuß der Einfuhr: 19,327 Rbl. — Zu Libau war in demselben Zeitraume ausgeführt für 3,595,548 Rbl.; eingeführt für 405,472 Rbl. Ueberschuß der Ausfuhr: 3,190,076 Rbl. — Zu Windau war ausgeführt für 450,447 Rbl.; eingeführt für 49,335 Rbl. Ueberschuß der Ausfuhr: 401,112 Rbl.

Bis zum 29sten July waren in Kronstadt 943 Schiffe ein- und 680 ausgelaufen; zu Riga, bis zum 2ten August, 1192 ein und 1081 aus; zu Libau, bis zum 30sten July, 285 ein und 285 aus; zu Pernau, am 30sten July, 92 ein und 91 aus; zu Archangel, bis zum 15ten, 243 ein, 199 aus; zu Odessa 329 ein, 321 aus.

Am 30sten July galt zu Riga die Last Waizen 115 bis 117, Roggen 64½ bis 67½, Gerste 55 bis 56, Hafer 40 Rbl. S.; — am 25sten July, zu Reval, die Last Waizen 350 bis 360, Roggen 225 bis 230, Gerste 170 bis 180, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.; — am 30sten July, zu Libau, ein Lof Waizen 220, Roggen 137, Gerste 110, Hafer 55 Kop. S.

— Um Verwechselungen zu vermeiden, bittet der Herausgeber, über jede für dies Blatt bestimmte Anzeige zu setzen: „Für's Provinzialblatt."

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 30sten July. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 10 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 75 K., mittleres 11 R. — K.; — 1 Pud Butter 16 R. — K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 30 Rbl., ⅔-Brand 34 bis 35 Rbl.; — 30 Lpf Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel S. = 365¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 9.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
July.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
26.	28″- 1‴,4	+10°,7	28″- 1‴,4	+13°,0	28″- 1‴,0	+10°,6		W.	Trübe, bewölkt.
27.	28″- 0‴,6	+11°,0	28″- 1‴,3	+12°,0	28″- 2‴,1	+10°,7	0— 5,6	W.	Regen.
28.	28″- 3‴,7	+12°,1	28″- 4‴,4	+14°,0	28″- 4‴,9	+10°,2		NNW	Sonnenschein, windig.
29.	28″- 5‴,3	+13°,0	28″- 5‴,6	+14°,0	28″- 5‴,9	+10°,7		N.	Sonnenschein, klar.
30.	28″- 6‴,2	+12°,0	28″- 7‴,2	+16°,1	28″- 7‴,0	+11°,0		NNW	Sonnenschein, klar.
31.	28″- 6‴,8	+13°,4	28″- 7‴,0	+17°,0	28″- 6‴,0	+11°,0		NNW	Sonnenschein, klar.
Aug. 1.	28″- 5‴,5	+13°,3	28″- 4‴,6	+16°,0	28″- 4‴,2	+12°,2		NNO.	Sonnenschein, bezogen.

Hierbei: № 28. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 32. 10te August 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Se. Majestät der Kaiser haben am 25sten Juny Allerhöchst geruhet, ein neues Wechsel-Reglement, ein Reglement über Zahlungsunfähigkeit, und eine Verfügung über das Verfahren bei dem Verkaufe von Eigenthum durch öffentliche Licitation, zu bestätigen. (Handl.-Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Reval wurde am 22sten July das Namensfest Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Maria Nikolajewna, in Deren hohen Anwesenheit, sehr feierlich begangen. Am Morgen war das tapfre Newskische Infanterieregiment vor dem Schlosse von Katharinenthal in Parade aufgestellt, und Se. Exl. der Herr General von der Infanterie, Graf Toll, schmückte 60 Soldaten mit der Medaille für den Türkischen Krieg. (St. Ptbg. Ztg.)

Zu Mitau brach am 31sten July, Nachmittags, Feuer in dem Hause eines Bäckers aus, und es bedrohte hoch aufsteigend die ganze Stadt. Glücklicherweise war völlige Windstille: so gelang es den Herbeiströmenden aus der Stadt und vom Lande, das Feuer zu überwältigen, nachdem es die Hälfte des Hauses, einen großen Mehlvorrath und viele Effecten verzehrt hatte.

In der vorhergehenden Woche brach eine große, mit Feuer- und Seitengewehr bewaffnete Räuberbande in das Sikkelnsche (?) Pastorat (Lett. Sihkeles), das an der Litthauischen und an der Gränze vom Minskischen und Witepskischen Gouvernement liegt, raubte Geld und Effecten, und mißhandelte die Bewohner. Es sind Soldaten dorthin gesandt. (Kurl. Lett. Ztg.)

Aus Pernau. Die Umgebung unserer Stadt hat außerordentlich gewonnen. Statt des sandigen, schiefen und krummen Weges, der sonst aus der Vorstadt zur Stadt führte, haben wir jetzt einen geraden und erhöheten Weg, der zu beiden Seiten mit breiten Lindenalleen, welche durch Barrièren geschützt sind, eingefaßt ist. Rechter Hand am Wege ist der wüste, sumpfige und hügelichte Platz, der sonst mit seinen Schutt- und Kehrichthaufen das Auge der Vorübergehenden beleidigte, zu einer Anpflanzung benutzt worden, welche mit ihren sich schlängelnden Wegen, ihren grünen Plätzen, Ruhebänken und Brücken eben so freundlich jetzt anspricht, als sonst der Gang über denselben unheimlich war. Da die Wege zwischen den Alleen, welche mit Ballast aus der Themse befahren, nichts zu wünschen übrig lassen, mit der neuen Anlage in Verbindung stehen; so haben wir jetzt gleich vor unseren Thoren sehr anmuthige Spaziergänge, woran es uns bisher ganz und gar fehlte. Das dankbare Publicum nennt diese Anlage Goldmann's Park, und mit Recht, da der Herr Burgemeister Goldmann der Schöpfer derselben ist, der mit eben so viel Einsicht als Geschmack im vorigen Herbst Alles angelegt und gepflanzt hat, und mit unermüdeter Thätigkeit fortfährt, sich für die Sache zu interessiren. Denn eben jetzt hat er den Weg, der aus der Stadt nach der Morskoi führt, und wie der erstere, krumm und schief, und dazu zum Steckenbleiben sumpfig war, gerade abstecken lassen, Gräben werden zu beiden Seiten gezogen, und Alles vorbereitet, um auch ihn diesen Herbst zu beiden Seiten mit Alleen zu zieren. Auf gleiche Weise soll, wie man hört, auch ein dritter Weg, der aus der Stadt in die Vorstadt führt, eingerichtet werden, und überdies ein Baumgang von dem Revalischen Thor gerade in die Morskoi führen, wodurch denn, wenn dies, wie ich nicht zweifle, ausgeführt werden sollte, das Auge überall auf freundliche Gegenstände stoßen würde, man mag nun zu dem einen oder zu dem andern Thor hinausgehen. Denn was unser Wasserthor betrifft, so ist da schon durch Trottoirs, durch schützende Pfosten, durch Baumpflanzungen dies- und jenseits des Flusses und durch Ruhebänke, freundlich und zweckmäßig gesorgt worden. Kurz, wer Pernau früher gesehen hat, kennt es beim Hereinfahren jetzt nicht mehr wieder, und wird noch angenehmer überrascht werden, wenn unser Herr Burgemeister, wie verlautet, auch noch weiter hinaus, nach der Rigaischen Seite zu, gerade Straßen ziehen, sie erhöhen lassen, und die kostbaren, aber leider sehr beschädigten Alleen bis zum Kirchhofe hin, unter den Schutz der Stadt stellen wird. Auch den Kirchhofsanlagen will man jetzt zu Hülfe kommen, indem unser Herr Obervogt R. v. Harder, als Vorsitzer

der Polizei, die Absicht haben soll, die Anordnung zu treffen, den Schutt und die Erde, welche aus der Stadt geführt werden, dahin fahren zu lassen. Und so ist es in der That erfreulich, überall das Bessere entstehen und befördern zu sehen —r.

Landwirthschaftlicher Bericht aus Tuckum, vom 28sten July. (Schluß.)

Die Heuerndte ist selbst auf manchen Gütern nicht beendigt, und viele Bauernwiesen liegen noch unberührt. Diejenigen Landwirthe, welche die heiteren, warmen Tage vom 15ten bis 24sten July benutzen konnten, haben gutes Heu gemacht; doch ist der Ertrag allgemein um 20 Procent geringer, als im verwichenen 1831sten Jahr. — Auf unsern städtischen Heumarkt, der in der Zeit von Alt-Johannis bis Jakobi täglich (herkömmlicherweise vor Tagesanbruch bis gegen 5 Uhr Morgens,) mit 10 und mehr Fuder Heu besetzt war, sind in diesem Sommer noch nicht 10 Fuder überhaupt feilgeboten worden. — Eine Bemerkung mehrerer Hofmütter möchte auch wohl hierher gehören, daß nämlich die Kühe diesen Sommer viel weniger und schwächere Milch gegeben haben.

Roggen war sonst 8 Tage vor und bis Jakobi allenthalben in unserm Kreise gemäht; auf manchen Gütern ist er mehrere Jahre nach einander schon am 8ten July angeschlagen worden. Jetzt wird der Schnitt wohl ein Paar Wochen später erfolgen; doch wenn die Witterung wieder günstig wird, kann der Erndteertrag noch ziemlich gut ausfallen, denn die Aehren der ersten und hohen Halme sind voll ansehnlicher Körner, und haben nur wenig fehlgeschlagene Bälge. Doch ist nicht zu leugnen, daß diesmal unter dem Getraide viel Kleinkorn seyn wird, weil durch die stete Nässe begünstigt, die Stauden viele Nachschößlinge gemacht, die zu verschiedenen Zeiten, und die letzten — welche man ohne Uebertreibung im Durchschnitt für den 20sten Theil der aus einer Wurzel entsproßten Halme anschlagen kann, — noch am 26sten July geblüht haben. Noch ist zu bemerken, daß in unserer Gegend, bei dem dichten Regen und den heftigen Winden, der Roggen sich doch äußerst wenig gelagert hat.

An Sommergetraide bauen die Bauern in hiesiger Gegend meist Gerste und nur sehr wenig Hafer. Die Gersten-Frühsaat scheint diesmal die bessere gewesen zu seyn, denn die später besäeten Felder sind bei den Bauern fast allenthalben so sehr von dem Hederich überwachsen, daß, aus der Ferne betrachtet, durch dessen gelben Flor nichts Grünes hervorscheint. Auch die Sommerfelder mancher Güter befinden sich in einem ähnlichen Zustande. Doch der Landmann hält dafür, daß die Gerste gedeihe, wenn viele Haselnüsse sind. Diese sind nun jetzt zwar im Ueberflusse vorhanden; aber Andere glauben auch, daß solches einen frühen und strengen Winter andeuten solle.

Von Gartengewächsen bauen unsere Bauern nur sehr wenige Sorten, und höchstens für den eigenen Bedarf, an; die Strandbauern unsers Kreises beschäftigen sich nicht so mit dem Gemüsebau, als die der nachbarlichen Livländischen Stranddörfer. — Im Allgemeinen ist die Witterung den Gartengewächsen sehr nachtheilig gewesen: Gurken z. B. (welche aber übrigens noch nicht bis in die Bauerngärten gekommen sind,) haben sehr gelitten, und sind fast ganz vertilgt. Weißkohl ist dagegen sehr hoch aufgeschossen, und windet sich noch nicht zu festen Häuptern. Die welschen Bohnen waren am obern Theil dicht mit Blattläusen bedeckt, so daß nur die untere Hälfte der Pflanze zur Blüthe kommen konnte. Kartoffeln, welche von den Bauern auch noch nicht allgemein zum Gegenstand des Feldbaues gemacht worden sind, haben nur spärlich Knollen angesetzt; und wenn diese auch noch erfolgen dürften, so können sie doch wegen Länge der Zeit, die sie bis zum Erwachsen brauchen, bis zur Erndte eine nur höchst mittelmäßige Größe erreichen.

Erbsen werden auch mehr von den Gütern als von den Bauern, und das nur in ein Paar geringen Sorten, gebauet, und versprechen dieses Jahr eine ergiebige Erndte, wenn nicht vielleicht früh eintretende Fröste die jungen Erbsen in den Schoten ersticken; was hier nicht selten schon der Fall gewesen ist, da man viele, aber leere Schoten fand.

Viele insektenfressende und andere Vögel haben uns schon verlassen, was sonst erst in der Mitte des August's geschah. — Bauern, welche am 13ten und 14ten July, früh Morgens, Heu machten, versichern, daß vom Grase abgestreiftes Eis sich auf den Sensen gesammelt habe. — In der Nacht vom 26sten auf den 27sten July fiel ein dichter Regen, der den ganzen folgenden Tag, und auch die Nacht auf den 28sten, ununterbrochen anhielt, auf mehreren Feldern die Gerste niedergedrückt und die Wege sehr verdorben hat.

Gewitter waren in hiesiger Gegend sehr selten, und es ist keine etwanige Beschädigung durch Blitz und Hagel bekannt geworden. —

Miscellen.

— Die Kurländische Lettische Zeitung wird bekanntlich von Deutschen Predigern Lettischer Gemeinden geschrieben. Folgender kurze Aufsatz (vom 28sten July) wird zeigen, welch' ein lo-

benswerther Ton und Geist gewöhnlich darin herrscht:

Der Frühling, Zeit der Freude; und der Frühling, Zeit des Hungers; oder: Erzählung von Herren, Bauern und Ameisen.

Ist der Frühling da, so freuen sich alle Herren. Dann gehen sie spazieren, um sich im Freien zu erlustigen; dann freuen sie sich, daß Wiesen und Triften sprossen und grünen, daß die Bäume Laub gewinnen, daß schöne Blumen blühen und duften, Vögelchen mit heller Stimme das Lob Gottes verkündigen, Schäfchen auf den Weiden hüpfen, Bächlein schnell rieseln, und die ganze Natur sich wie vom Schlaf zu neuem Leben erhebt; — dann erheben sich ihnen auch die Herzen wie neu, und sie vermögen zu sagen: „Frühlingszeit, Freudenzeit!"

Das kommt daher, daß sie gesättigt sind und keinen Mangel spüren.

Ist der Frühling da, dann ist der Bauer, der im Freien wohnt, betrübt und angstvoll. Dann richten sich seine Gedanken auf Magazin und Borgen; dann schleicht er herum, mit finsterer Miene, bleicher Wange und bitterer Herzbeklemmung, und freut sich nicht im mindesten über die Wunder der Natur; und er kann sprechen: „Frühlingszeit, Hungerszeit!"

Das kommt daher, daß er Mangel leidet, seine Vorrathskammer leer, sein Geldbeutel schmächtig ist.

Die Ameise ist ein kleines, schwaches Thier. Gleichwohl freut sie sich zur Frühlingszeit, wie die Herren, und ist nicht trübsinnig, wie der Bauer.

Das kommt daher, daß sie ihr kleines Vermögen, das sie im Sommer zusammen las, ordentlich verwaltete; daß sie im Winter nicht im Kruge herumzog, nicht ihre Habe unverständig verschwendete, und nicht Schulden machte, die sie hernach nicht bezahlen kann.

Zieht selbst die Lehre aus dieser Erzählung, liebe Brüder!

Der alte Jürgen.

— *) In № 6. des diesjährigen Provinzialblattes wird erzählt, daß mehrere Prediger die Freiexemplare des Deutsch-Lettischen „Goldmacherdorfes" nach anderthalb Jahren noch nicht abholen lassen. Und so sind mir noch andere Mittheilungen der Art aufgefallen, welche andeuten, und auch wohl andeuten sollen, wie gleichgültig gegen Literatur, und was mit ihr zusammenhängt, viele Prediger sind. Da mir selbst nun so ist, als entsinnete ich mich, wirklich auch solche gesehen zu haben; so kann ich doch nicht unterlassen, hier darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Erscheinung bei vielen nicht Gleichgültigkeit, sondern eine bedrängte ökonomische Lage zum Grunde liegen mag. Ein abgetragener Mantel, die nöthigen Schulbücher für die Kinder, und noch so manches Andere, sind Dinge, welche eher angeschafft und besorgt werden müssen, als z. B. die literarischen Blätter, durch welche man doch nur davon in Kenntniß gesetzt werden kann, daß Freiexemplare abzuholen sind, ein neuer Band des Schriftsteller-Lexikons erschienen ist, u. s. w. Der Schreiber dieses hätte wenigstens gewiß sein Exemplar von dem letztern sich gleich kommen lassen, wenn er von der Erscheinung desselben Kenntniß gehabt hätte; diese aber fehlte ihm, weil er das Provinzialblatt nicht hält; dieses hält er aber nicht, weil er es nicht halten kann. Man kann daher die Humanität unserer Herren Buchhändler nicht genug rühmen, daß sie mit der jährlichen Zahlung für verabfolgte Bücher nicht so ängstlich thun; wäre dies, so bliebe in so manchem Winkel Jacotot und Bibliothek für Pianofortespieler, und was sonst die Lehr- und Unterrichtsmittel ꝛc. bringt, für immer unbekannt. Freilich ist dabei Verlust von 15 und 20 Procent; allein dies ist denn doch immer das kleinere Uebel. — r.

*) Von einem Hn. Prediger.

— Da man dem Wollhandel, und zwar besonders nach England, auch in diesen Provinzen Wichtigkeit zu geben sucht, hat folgende Uebersicht des Englischen Wollhandels wahrscheinlich Interesse. Im Jahr 1831 wurden in Groß-Brittannien und Irland eingeführt 31,670,612 Pfund; (und zwar aus Rußland 263,920, aus Deutschland 22,437,022, aus dem Brittischen Nordamerika nur 98 Pfund). Davon wurden in England selbst verbraucht — (Etwa auch zu Fabricaten, die wieder ausgeführt wurden?) — 30,070,376 Pfd.; ausgeführt 1,025,962 Pfd.

— In England ist man auf den sehr nahe liegenden, und doch neuen Gedanken gekommen, die erhitzte Luft in den Schmelzöfen (durch unten in den Ofen wieder hineingehende Züge?) auch zum Schmelzen zu benutzen. Hr. Nielson, ein Besitzer von Eisenwerken, theilte der Versammlung von Civilbaumeistern zu London, eine Berechnung mit, nach welcher er durch eine solche Vorrichtung jetzt in seinem Eisenwerke, statt 1800 Tonnen Steinkohlen wöchentlich, nur 600 braucht.

Notizen.

Der Hapsalsche Bürger Jakob Debur hat, für seinen langen und ausgezeichneten Schiffersdienst auf Russischen Handelsschiffen, eine goldne Medaille am St. Annenbande erhalten.

Der Director der Polierschen Goldwäschereien am Ural, der einen so großen Antheil an der Entdeckung der dortigen Diamanten hatte, ist gestorben. Die Frau Gräfin Polier, geb. Fürstin Schachowsky, läßt ihm

zu Biserſk am Ural ein koſtbares Denkmal ſetzen, mit Ruſſiſchen und Deutſchen Inſchriften, die, ſagt die Allgemeine Zeitung, ihm und der Gräfin zu wahrer Ehre gereichen. Er war aus Weimar; ſeine Stelle hat Hr. Graube aus Sachſen erhalten.

Am 18ten Juny zerſtörte Hagelſchlag auf dem Rigaiſchen Stadtgute Pinkenhof für 352 Rbl. S. Feld- und Gartenfrüchte. — Am 13ten Juny verbrannte der Blitz auf dem publiken Gute Hahnhof (Werr. Kr.) einige Gebäude, an Werth 1600 Rbl. B. A.; — an demſelben Tage, unter Seßwegen (Wend. Kr.), ein Bauernhaus, an Werth 450 Rbl. B. A. — Auf dem Gute Kajenhof (deſſ. Kr.) zerſtörte der Hagel am 21ſten und 24ſten Juny Feldfrüchte, an Werth 1300 Rbl. B. A., und der Blitz verzehrte ein Gebäude, 100 Rbl. B. A. an Werth; — am 17ten Juny, auf Koſenhof, eine Riege, 1000 Rbl. B. A. an Werth. — Auf einem Gute in Livland ließ ein Hr. v. L. eine geladene Flinte in ſeinem Vorhauſe ſtehen. Knaben ſpielen damit, und Einer wird dadurch erſchoſſen. Die Mutter des Erſchoſſenen hat eine Entſchädigungsklage gegen Hn. v. L. angeſtellt, (weil er in ſeinem Hauſe die Flinte hingeſtellt, wo ſie, nach der Anſicht der Frau, nicht hätte ſtehen ſollen). — Am 12ten Juny verbrannte unter Smilten (Walck. Kr.) ein Bauernhaus, an Werth 840 Rbl. B. A. — Am 15ten Juny ſtrafte auf dem Gute Siurt der Hofesälteſte einen 62-jährigen Greis, wegen Ungehorſam beim Miſtführen, mit der Peitſche, und dieſer ſtarb gleich darauf plötzlich. Die Unterſuchung ergab, daß ſein Tod zwar nicht eine directe Wirkung der Schläge, wohl aber der durch die Strafe veranlaßten Gemüthsbewegung geweſen. Es iſt ein gerichtliches Verfahren gegen den Hofesälteſten in Gang gebracht. — Am 10ten Juny erſchoß ſich zu Hapſal ein Einwohner, einige und 60 Jahre alt, weil ein 17-jähriges Mädchen ihn nicht heirathen wollte. — In der Nacht zum 22ſten Juny verbrannte das zum Kronsgute Doblen in Kurland gehörige Poſtſtations- und Gemeindegerichtshaus, in demſelben eine große Menge officieller Papiere, baaren Geldes und Effecten. Der Geldwerth des Schadens beträgt 3169 Rbl. Silber. (Offic. Ber.)

Im vorigen Jahr litten in Kurland, nach den Verſchlägen der Aerzte, 795 Menſchen, und 165 ſtarben an der Waſſerſucht; nach den Verſchlägen der Prediger litten und ſtarben viel mehr. Ein „achtungswerther Arzt" berichtet, daß er „ſelbſt in ſolchen verzweifelten Fällen der Waſſerſucht, wo die berühmteſten Mittel nicht halfen," in den meiſten Fällen ſehr merkliche Beſſerung durch Anwendung des Schwefels erlangt habe. Er gab: Rec. Tart. vitr., Crem. tart., aa. ℥ß, Flor. sulph. ℥ji—℥jii, Pulv. rad. scill. ℥j, Aeleo sacch. junip. ℥ß—℥vj, täglich dreimal einen Theelöffel, ließ diuretiſche Getränke reichen, und die Haut mit Kampherſpiritus, Kantharidentinktur, Terpentinöl und Salmiakſpiritus einreiben. (Mit. Ztg.)

Am 6ten Auguſt galt zu Riga die Laſt Waizen 115 bis 117, Roggen 65, Gerſte 52½ bis 53, Hafer 40 Rbl. S.

Bis zum 9ten Auguſt waren in Riga 1262 Schiffe ein- und 1119 ausgelaufen; zu Kronſtadt, bis zum 5ten Auguſt, 992 ein und 732 aus; zu Libau, bis zum 6ten Auguſt, 292 ein.

Am 19ten July ſtarb zu Grobin Herr Propſt von der Launitz, 59 Jahre alt.

— Anzeige. Die Meinshauſenſche Buchhandlung zu Riga iſt in das Haus des Inſtrumentenmachers Hn. Jahn verlegt.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 6ten Auguſt. 1 Loſ grobes Roggenmehl 5 Rbl. 10—30 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 80 K., mittleres 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; — 1 Pud Butter 16 R. 10 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 27 Rbl., ⅔-Brand 33 bis 34 Rbl.; — 30 Lſt Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel S. = 366¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologiſchen Inſtrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Aug.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
2.	28″- 2‴,4	+13°,3	28″- 1‴,7	+13°,0	28″- 1‴,8	+11°,1	0— 1,7	SSO.	Regen, trübe.
3.	28″- 2‴,5	+11°,5	28″- 2‴,6	+14°,2	28″- 3‴,0	+ 9°,8		SW.	Sonnenblicke, bezogen.
4.	28″- 3‴,2	+11°,0	28″- 3‴,6	+16°,0	28″- 2‴,6	+11°,1		WSW	Sonnenſchein, bezogen.
5.	28″- 3‴,1	+11°,8	28″- 4‴,1	+15°,0	28″- 4‴,2	+10°,2	0— 0,5	N. SW.	Sonnenſch., windig, Regen.
6.	28″- 4‴,2	+10°,2	28″- 4‴,2	+15°,2	28″- 4‴,2	+10°,3		SW.	Sonnenblicke, bezogen.
7.	28″- 3‴,9	+12°,0	28″- 3‴,7	+15°,7	28″- 2‴,0	+12°,0		WNW	Bewölkt, Sonnenſchein.
8.	27″-10‴,4	+11°,8	27″- 9‴,4	+12°,0	27″- 9‴,2	+10°,2	0— 8,2	WSW	Regen.

Hierbei: № 29. des literäriſchen Begleiters.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: C. E. Napierſky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 33. 17te August 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 14ten August. Das kleinere Dampfschiff, das hier bisher lag, „Graf Cancrin," macht so eben mit einer Gesellschaft die im vorigen Jahr mißglückte Fahrt nach Runoe und Arensburg. Leider möchte dies wohl die letzte seyn, die es von hier aus unternimmt. Wie man jetzt erfährt, war es von einem hiesigen Handelshause nur auf 3 Jahre gemiethet; diese sind verflossen, die auswärtigen Eigenthümer haben es nach einem andern Orte verkauft. Es wird in kurzem dahin abgehen, und Riga verliert die Vortheile und Genüsse, die es gewährte, da es sie eben erst kennen und würdigen gelernt hat. — Auch mit dem andern Dampfschiff, „die Stadt Stockholm," geht es nicht glücklich. Es hat auf seiner letzten Fahrt nach Lübeck Schaden an einer seiner beiden Maschinen gelitten, und sie mit einer einzigen vollenden müssen. Die nothwendige Ausbesserung hält es nun mehrere Tage in Lübeck auf, die zu einer neuen Fahrt hätten angewandt werden können. — Der anfängliche, nicht zu läugnende Kaltsinn, den man anfangs hier gegen die Vortheile der Dampfschiffahrt hatte — Ignoti non est cupido! *)

Aus Baldohn, vom 17ten Aug. Die Zahl der Badegäste war hier so groß, daß im Badeorte alle Wohnungen überfüllt waren, und die umwohnenden Bauern, einige sogar 3 Werst vom Brunnen entfernt, Badegäste hatten. So ungünstig auch das Wetter war, so war man doch allgemein mit der Wirkung des Wassers zufrieden. Große Bewunderung erregte die Herstellung zweier Gelähmten. Die Badechronik wird darüber berichten.

Die Anstalt für das künstliche Karlsbader Wasser, war, wie in dem vorigen Jahre, bemüht, dem ihr gewordenen Vertrauen zu genügen; indeß hemmte das naßkalte Wetter zum Theil den unausgesetzten Gebrauch; ein hochverehrter Curgast mußte damit sogar ganz aufhören. — Auch in diese Anstalt schleicht sich der Gebrauch, die abführende Wirkung des Wassers durch Zusatz von Karlsbader Salz zu verstärken. Der Chemiker meint aber, das sey unrecht — denn man trinke nur in einer solchen Salzauflösung nichts weiter, als die todte Salzmixtur aus der Apotheke — die, wie bekannt, schon bei wenigtägigem Gebrauche die Eingeweide schwächt. Für das Uebrige, was zur Erhaltung und Unterhaltung nöthig war, hatte Herr von Korff aufs Beste gesorgt durch anerkannt gute Musiker und geschickte Küchen- und Buffetofficianten, ꝛc. — Concerte, magische Unterhaltungen, Schnellläufe ꝛc., waren um so annehmlicher, als das beständige Regenwetter die sonst so gebräuchlichen Ausfahrten in die Umgegend nicht zuließ.

Aus dem Jakobstädtischen, vom 5ten August. Eine Erndte ist denn doch wirklich schon angefangen, bei mir heute am 5ten (17ten) August, wo sonst schon aller Roggen in den Scheunen zu seyn pflegt. Nun drängen sich alle Feldarbeiten zusammen. Gott helfe dem Landmann! Wohl dem, der noch alte Saat besitzt. Noch ist viel Heu zu machen, das Roggenfeld abzuerndten, zu eggen, zu dreschen, zu säen, und alle Tage mehr oder weniger Regen.

Von der schrecklichen Geschichte im Pastorat Sieckeln werden Sie wohl schon gehört haben. Ich eile, Ihnen eine authentische Nachricht darüber zu schicken, wie ich sie von dem Hn. Consist.-Rath Propst Dr. Radzibor so eben erhalten habe:

„Ich habe das große Unglück erlitten, in der Nacht vom 13ten auf den 14ten July von einer Räuberhorde von mehr als 30 mit Flinten, Pistolen, Säbeln ꝛc. bewaffneten Personen überfallen, und meiner Habe, zum wenigsten 600 Rbl. S. an Werth, beraubt zu werden. Es ist mir noch toller als dem Pastor P. ergangen. Ich, wie auch meine arme Frau und meine älteste Tochter, wir sind nicht allein mit Peitschen sehr gemißhandelt und torquirt, sondern erstere ist auch durch einen Säbelhieb am Kopfe, und

*) — heißt: Des Ungekannten begehrt man nicht.

ich, der ich mich, ehe ich die große Uebermacht sah, wehren wollte, indeß einer von den Räubern auch durch meinen Vorfänger, meinen einzigen Beistand, niedergeschossen wurde, bin durch einen Flintenschuß an dreien Stellen des Kopfes verwundet worden." —

Hinzufügen kann ich noch aus mündlichen Nachrichten, daß der alte ehrwürdige Propst zu dreien Malen hingestreckt und mit Kantschucken vom Kopf bis zu den Füßen greulich gemißhandelt worden. Dem unglücklichen Greise ist die Ader geöffnet worden; man fürchtet für das Leben des braven Mannes. Die jüngste Tochter hatte sich auf den Heuboden retirirt; eben so auch der Küster, der einen Räuber erschossen, und sich darauf, der Uebermacht weichend, in einen Küchenofen versteckt hatte. Die Leiche nahmen die Räuber mit, und man verfolgte die blutige Spur bis an das Dünaufer. Das Pastorat liegt 20 Werst hinter Dünaburg an der Düna, im Illuxtschen Kreise. Das ist seit einiger Zeit schon der dritte Raub in jener Gegend *). Jetzt sind Kosacken dort hingeschickt.

Zweiter landwirthschaftlicher Bericht aus der Revalschen Gegend, vom 10ten August.

Die endlich mit dem Sommer zugleich beginnende warme Witterung, welche den guten Muth des Landmannes wieder herstellte, dauerte, leider! nur 3 Tage. Vom 13ten Junius an traten tägliche Gewitter ein, von heftigen Regengüssen und Schlossenfall begleitet; mitunter gab es auch Schnee. Ganze Tage vergingen, daß die Sonne nicht einmal auf Augenblicke sichtbar war, und die Roggenblüthe, welche in der Nacht zum 22sten Junius noch von einem starken Frost heimgesucht wurde, konnte wohl in keine ungünstigere Zeit fallen. Solche kühle und nasse Witterung währte, mit geringer Unterbrechung, bis zum 14ten Julius fort, von wann ab bis jetzt, besonders in den ersten 14 Tagen, wir meist, wenn auch nicht sehr warmes, doch trockenes Wetter gehabt haben. Aber auch noch in der letzten Hälfte des Julius hat es in vielen Gegenden Nachts gefroren, und man hört von einigen Orten her bereits klagen, daß die Gerste, jetzt erst sichtbar, damals gelitten habe. — Der Roggen begann am 12ten Junius zu blühen, und am 15ten Julius (also nach 5 Wochen) sah man den Nachschuß noch mit Blüthen behangen. Wie wenig hiernach sich nur ein mittelmäßiger Körner-Ertrag sowohl, als ein taugliches Saat-Korn erwarten läßt, leuchtet ein. Kommt dazu, daß, da der Roggen noch auf dem Halme steht, und gerade jetzt, wo der Anfang mit dem Schnitt theilweise gemacht werden könnte, hinderndes Regenwetter eingetreten ist, die Erndte erst in der Mitte des August's erfolgen kann: so giebt der nachtheilige Einfluß, den alles dieses auf die nächste Wintereinsaat, wo der alte Saatvorrath, wie bei den Bauern, gewiß größtentheils fehlt, haben muß — gerechten, an das künftige Jahr reichenden Befürchtungen Raum; denn jedenfalls kann die Bestellung der Felder mit dem zweifelhaften frischen Saamen erst viel zu spät über die gehörige Zeit hinaus geschehen. Der Winterwaizen ist noch grün. — Alle Sommerfrüchte, ohne Ausnahme, (darunter der Flachs ausgezeichnet), stehen vortrefflich, besonders die der mittlern Saat-Periode, aus dem ersten Drittheil des May; allein, ob sie alle reifen werden, steht dahin. Ein trockner, warmer August allein könnte viel darüber entscheiden. — Die Heuerndte ist noch nicht ganz beendigt, wird aber auf den besten natürlichen Wiesen kaum der vorigjährigen, die schon sehr gering war, gleich kommen. Der Klee, mehrentheils der zweijährige, doch auch der jährige (an einigen Orten außerordentlich), hat eine für dieses Jahr unerwartet gute Ausbeute gegeben. Eben so, und noch mehr, die grünen Wicken. — Die Obstbäume sind ziemlich reich mit Früchten besetzt, über deren Güte sich aber noch nichts bestimmen läßt. Selbst der Birnbaum, sonst nicht der ergiebigste bei uns, macht in diesem Jahre eine erfreuliche Ausnahme. Beeren aller Art, wiewohl später in der Zeit, scheinen in großer Menge da zu seyn. Die Maykirsche reifte im Julius. — Rindvieh und Schaafe haben sich, trotz der nassen Witterung, gesund erhalten.

Häufige Hagelschläge haben auch in diesem Jahr bei uns Schaden angerichtet, der, wenn gleich nicht bedeutend für die ganze Provinz, doch dem Einzelnen, der ihn erlitt, schmerzliche Verluste herbeiführte. Darum wäre nur sehr zu wünschen, daß in Esthland allgemein der Entschluß erweckt würde, sich jetzt entweder der von der Livländischen ökonomischen Societät errichteten Hagelversicherungsanstalt anzuschließen, oder, nach ähnlichen Grundsätzen, eine eigene zu errichten. Die Bestimmung, nach welcher die Livländische Gesellschaft nur Ersatz für den bis zum 15ten August eingetrof-

*) Und zwar bei protestantischen Geistlichen. Sollte nicht noch etwas Anderes im Spiele seyn, als Raublust? Der Herausg.

fenen Schaden verspricht, würde freilich eine Abänderung erleiden müssen, da die schlagende Widerlegung des angeführten Grundes, weil zum 15ten August abgewartet seyn muß, auf unseren Feldern steht.

Nachricht von einer Gemeindekasse auf dem Lande.

Schon seit so vielen Jahren genießt der Bauernstand in Kurland durch Kaiserliche Huld das Glück, eine eigene gesetzliche Verfassung zu besitzen, und die wohlthätigen Folgen dieser Einrichtung werden im Allgemeinen täglich sichtbarer. Schon hebt sich allmälig die Industrie des Landmanns aus dem langen Schlaf der Trägheit und Indolenz; schon regt sich ein fröhlicheres geistiges und religiöses Leben unter unseren Nationalen; und sogar bei vermehrten Lasten, welche z. B. die Besoldung der eigenen Richter u. s. w. nothwendigerweise herbeiführen mußte, fühlt der Bauer sich an vielen Orten glücklicher, als vorher. Er zahlt richtiger und williger seine Abgaben an die Krone; er ist gegen Mißwachs und Hunger geschützt durch die vollen Gemeinde-Vorrathsmagazine; er fängt immer mehr an, für sich selbst, für seine Kinder und deren Erziehung zu sorgen, und die Landesgesetze zu achten, weil er immer mehr einsehen lernt, daß in ihrer treuen Befolgung auch sein wahres Heil ruht. Indessen ist noch Vieles zu wünschen übrig, und manches Gute, das die neue Verfassung veranlaßt hat, könnte wenigstens allgemein werden, wenn überall nur mehr Eifer für die gute Sache vorhanden wäre, wenn besonders von Seiten der Bauern mehr Verständigkeit, mehr Vertrauen gegen weise Rathschläge statt fände, und wenn Diejenigen, welche früher mit väterlicher Güte die Unmündigen leiteten, nicht schon jetzt, d. h. viel zu früh, ihre helfende und leitende Hand von ihnen abzögen. Das Kind muß geführt, der Jüngling geleitet, und der Mann sogar noch zuweilen gewarnt werden. Wie kann man daher von unseren einfachen Nationalen schon die Weisheit des Greises verlangen?

Mit dem äußern Wohlstande sinkt und steigt auch das geistige und sittliche Steigen des Volks. Für das zeitliche Wohl unserer Landleute sorgen, heißt daher mittelbar auch für ihr wahres geistiges und sittliches Heil die ersten Schritte thun. Wer sie aber dahin leitet, und sie weise über ihr wahres Beste belehrt, wie sie nämlich selbst für ihr zeitliches Glück sorgen können, der ist ihr großer Wohlthäter, und verdient eine dankbare Anerkennung seiner Verdienste auch von Seiten des Staats.

In Kurland ist eine Kronsgemeinde, welche seit 21 Jahren — ein seltener und glücklicher Fall! — sich einer und derselben menschenfreundlichen, weisen und redlichen Gutsverwaltung erfreut, und der segensreiche Einfluß derselben auf die Landleute ist unverkennbar. Ich könnte das Gut und den edlen Mann namentlich nennen, wenn es mir des Letztern Bescheidenheit erlaubte. Doch der Name trägt nichts zur Verdienstlichkeit des Werkes bei; die Sache, für deren Wahrheit ich mich verbürge, wird und muß sich selbst empfehlen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Am 12ten Juny erschlug unter Groß-Sessau (Dobl. Distr.) ein 14-jähriger Viehhüter einen 50-jährigen Mann, der ihn einige Tage vorher geprügelt hatte, und den er betrunken an der Landstraße liegen fand. — Am 21en July verbrannten auf Nörkenshof (Wend. Kr.) die Viehställe durch einen Blitzstrahl; Schaden von 400 Rbl. B. A. — Am 24sten Juny zerstörte Hagelschlag auf Mojahn (Wolm. Kr.) eine Erndte von 300 Lof Roggen. — Am 1sten July verzehrte der Blitz unter Lehnen (Hasenp. Distr.) ein Bauernhaus, an Werth 600 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, unter Niekratzen (dess. Distr.), eine Bauernriege mit Stroh und Brettern; Schaden von 680 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, ein Bauskesches Bauernhaus, an Werth 471 Rbl.; — am 21en July, unter Kudding, ein Bauernhaus, 450 Rbl. B. A. an Werth; — an demselben Tage, zu Fellin, ein Nebengebäude der Apotheke, an Werth 2000 Rbl. B. A. — An demselben Tage that in der Umgegend von Illurt ein Orkan an Dächern und niedergerissenen Gebäuden einen Schaden von 2000 Rbl. B. A. — An demselben Tage verzehrte der Blitz einen zum Gute Wersen (Illurt. Distr.) gehörigen Beihof, an Werth 1800 Rbl. B. A. — Am 5ten July fand man unter Dreilingsbusch bei Riga ein 2-jähriges Kind in einer Sandgrube verscharrt. Die Mutter, eine Wittwe, gestand, daß sie das seit anderthalb Jahren kranke Kind ertränkt habe, nahm aber später das Geständniß zurück. — Am 21en July verzehrte der Blitz im Pernauschen Kreise die Testamasche Hofskleete, ein Schaden von 10,000 Rbl. B. A. — Unter Zögenhof (Wolm. Kr.) schnitt am 1sten July ein 26-jähriger Bauer sich die Luft- und Speiseröhre durch, wurde zwar so gut verbunden, daß er am 4ten Nahrung zu sich

nehmen konnte, riß aber am 8ten den Verband ab, und verblutete. — Am 2ten July verzehrte der Blitz unter Nieder-Bartau (Grob. Distr.) die Buschwächterei: Schaden von 600 Rbl. B. A. — Am 14ten Juny überbrachten zwei Aerzte zu Libau dem Polizeiamte ein ermordetes neugebornes Kind, mit einer vollständigen Aussage über die durch ihre Nachforschungen entdeckten Indicien, wer die Mutter seyn könne. Die Verdächtigte befand sich in Geistesabwesenheit. — Am 18ten Juny ertrank auf Holmhöffschem Gebiet der verabschiedete Lieutenant v. U. Da er sich selbst kutschend fuhr, und dabei einschlief, ging das Pferd in einen Fluß, und warf das Fahrzeug um. — Am 21en Juny zerschmetterte ein kalter Gewitterschlag den Thurm der Karusenschen Kirche, in der Strand-Wiek. — Am 21en July tödtete der Blitz auf Rasin (im Dörptschen Kreise) ein auf dem Felde arbeitendes Weib. — Am 18ten July setzte der Blitz auf Paulsgnade (Dobl. Kr.) den Viehstall, in dem sich viel Heu befand, in Brand: ein Schaden von 2368 Rbl. S. — Am 9ten July verzehrte der Blitz auf Carlowa bei Dorpat einen neuen Viehstall mit vielem Stroh: ein Verlust von 3000 Rbl. B. A. — Am 25sten Juny verbrannte die Wohnung des Hofsschilters auf Lustifer (Fell. Kr.), an Werth 440 Rbl. B. A. Das Feuer schien angelegt. — Auf demselben Gute verbrannte am 21en July durch den Blitz das Bauernmagazin, an Werth 450 Rbl. B. A. — Am 25sten July wurde auf Magnushof bei Riga ein Bauer durch die zufällig sich entladende Flinte eines andern Bauern getödtet. (Offic. Ber.)

Im Witepskischen Gouvernement ist ein Mensch verhaftet worden, der höchst verdächtig ist, zu der Räuberbande zu gehören, welche die Greuel auf dem Siekelnschen Pastorat begangen hat. (K. Lett. Ztg.)

Der verstorbene Propst von der Launitz war einer der thätigsten Mitarbeiter an der Kurländischen Lettischen Zeitung, überhaupt ein sehr eifriger Beförderer der Bildung unter den Letten. Man hat auch vierzig Lettische Lieder von ihm.

Am 13ten August galt zu Riga die Last Waizan 106 bis 117, Roggen 68, Gerste 52 Rbl. S. — Zu Reval waren am 6ten August die alten Preise, außer daß Roggen auf 235 Rbl. B. A. gestiegen war; zu Libau, am 10ten August, die vorigen Preise.

In Riga waren bis zum 16ten August 1311 Schiffe ein- und 1152 ausgelaufen; in Libau, bis zum 13ten, 302 ein und 286 aus.

In den Verpflegungsanstalten zu Riga, die unter Aufsicht des Armendirectoriums stehen, wurden im vorigen Jahr 1256 Kranke verpflegt, von denen 277 starben, 952 als genesen entlassen wurden. Mit den Armen fanden in jenen Anstalten 1850 Personen Unterkommen; die ganze Zahl aber der vom Armendirectorium Unterstützten beträgt 4710. — Merkwürdig ist es, daß die Zahl der sogenannten ambulirenden Kranken um 1151 kleiner war, als im Jahr 1830, wahrscheinlich, weil die Cholera unter den Kranken aufräumte: denn die an der Cholera litten, sind nicht in obigen Summen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 13ten August. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 10—30 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 80 K., mittleres 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; — 1 Pud Butter 16 R. 10 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 25 bis 26 Rbl., ⅔-Brand 33 bis 34 Rbl.; — 50 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel S. = 366¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Aug.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
9.	27′′- 9′′′,9	+12°,2	27′′-11′′′,4	+13°,5	28′′- 0′′′,0	+10°,0		WSW	Sonnenblicke, bezogen.
10.	28′′- 1′′′,6	+11°,8	28′′- 2′′′,6	+15°,0	28′′- 2′′′,7	+10°,8		WNW	Sonnenblicke, bedeckt.
11.	28′′- 1′′′,5	+11°,6	28′′- 2′′′,5	+15°,8	28′′- 3′′′,5	+ 9°,7		SW.	Bezogen, Sonnenschein.
12.	28′′- 3′′′,7	+13°,0	28′′- 3′′′,5	+16°,1	28′′- 3′′′,1	+11°,6	0 — 0,2	SW.	Sonnensch., bedeckt, Regen.
13.	28′′- 3′′′,4	+12°,7	28′′- 3′′′,8	+15°,0	28′′- 4′′′,4	+ 9°,7		WNW	Sonnenschein, bezogen.
14.	28′′- 4′′′,9	+12°,4	28′′- 5′′′,4	+15°,8	28′′- 5′′′,6	+10°,0		WNW	Sonnenschein, bezogen.
15.	28′′- 4′′′,6	+12°,5	28′′- 4′′′,2	+13°,5	28′′- 3′′′,9	+11°,6	0 — 0,3	SSO.	Sonnensch., trübe, Regen.

Hierbei: № 30. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 34. 24ste August 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch sind nach Moskwa gereist, wo Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstin Helena Pawlowna und die jungen Großfürstinnen schon am 4ten August eingetroffen waren.

Ein Allerhöchstes Rescript vom 6ten August, dankt Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Alexander von Würtemberg, für die Vollendung der vier neuen Schleusen von Granit an der Hauptmündung des Ladoga-Kanals in Schlüsselburg, wodurch „auf lange Zeiten der Handel im Haven von St. Petersburg und Ueberfluß in der Residenz gesichert ist."

Die Strafe der Kaufleute 2ter Gilde, welche einen Handel treiben, welcher nur Kaufleuten 1ster Gilde zusteht, soll an den Orten, wo sie von den Abgaben an die Krone frei sind, darin bestehen, daß sie zwiefach die Kapitalsteuer der 1sten Gilde erlegen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval. Am 16ten August, Vormittags, verließen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Reval, nachdem Höchst-Dieselben an der gottesdienstlichen Handlung zur Feier des Stiftungstages des Newskischen Regiments, das im Garten von Katharinenthal versammelt war, Theil genommen, und wurden bis zur Gränze des Gouvernements von Sr. Exc. dem Herrn Generalgouverneur und dem Herrn Ritterschaftshauptmann begleitet. Reiche Geschenke, Dosen, Ringe, Geschmeide, haben Alle empfangen, deren Stellung ihnen vergönnte, ihren Diensteifer für die hohen Gäste an den Tag zu legen. (Eine ausführlichere Nachricht, die zu spät einlief, im nächsten Blatte.)

Landwirthschaftliche Berichte aus Livland.

Aus der Gegend von Lemsal, vom 12ten August. Die Heuerndte kömmt auch in diesem Jahr der vor- und vorvorigjährigen gleich, wo vor Mitte des July die Heuschläge nicht angeschlagen sind. Wer früher anfing zu arbeiten, hat großen Schaden. Ich mache hier mein Heu in Reeschen von 15 Lofstellen auf's Gesinde, und habe es schön grün zusammen bekommen. — Die Roggenerndte hat sich sehr verspätet. In dieser Woche dürfte ich eigentlich noch gar nicht mähen: denn das Korn hat noch nicht die Wachshärte, die ich sonst abwarte. Aber da durch längeres Zögern anderweitig viel verabsäumt würde, fing ich doch heute mit dem Einschnitt an. — Das Sommerkorn steht nicht überall gut. Der leichte Boden hat zu viel Hederich; der schwere Boden ist von vielem Regen zu fest zusammengeschlagen: also steht die Sommersaat nur in mittlerm Boden rein und schön, besonders wo Mitte May gesäet wurde. Die späte Gerstensaat (vom Juny) ist durchaus schlecht; kann sich vielleicht aber noch erholen, wenn warme Witterung und warmer Regen eintreffen. — Der Lein steht überall gut; man kann ihn sogar schön nennen. Gott behüte uns nur vor frühen Nachtfrösten; so kann das Sommerfeld unsere Roggenerndte, die schlecht seyn wird, ersetzen. — Unsere Viehheerden sind Gottlob gesund. Auch weiter hinauf hört man nichts Uebles, denn die Witterung war dem Vieh dienlich.

Aus Dorpat, vom 20sten August. Ungeachtet der schlechten, kalten und nassen Witterung, welche die Gassen nie halb abtrocknen läßt, herrscht hier im Ganzen gute Gesundheit; die Nachrichten vom Lande lauten aber trübe. So vielversprechend der Roggen aussah, soll er doch keine große Ausbeute geben; der Regen soll ihm geschadet haben.

Aus Leal, vom 10ten August. Auf meinen Reisen durch Esthland und Ingermannland fand ich überall herrlich stehendes Winter- und Sommerkorn; so auch hier. Aber spät reift Alles, weil es an Wärme fehlt. Hin und wieder fängt man an, den Roggen zu schneiden; ob es hier noch in der künftigen Woche geschehen kann, steht dahin, weil es regnet. Wohl dem, der jetzt alte Saat hat. Ich endige heute meine Roggen- und Waizenaussaat. — An Heu ist bei uns im Durchschnitt zwei Drittel von dem geerndtet, was man gewöhnlich erndtet.

Aus der Sunzelschen Gegend, vom 17ten August. Für die Sommerfrüchte ist auch hier viel zu fürchten; denn Alles ist noch sehr weit

zurück. Was Ihr Blatt aus Tuckum meldete, ist wörtlich auch hier der Fall. Durch die feuchte Wärme zur Entwickelung gelockt, ohne gereift zu werden, können die Saaten durch die Herbstfröste leicht getödtet werden.

Aus der Gegend von Riga, vom 23sten August. Nachdem seit dem 18ten furchtbare, aber wie es scheint, sehr hoch schwebende, Gewitter, über diese Gegend gingen, und lange dauernde Sturzregen herabgossen, schien die Temperatur wärmer und die Luft heiterer geworden; aber das Alte kehrte wieder. — Die Heuerndte ist hier überall schon längst vollendet; bei Denen, die von Tagelöhnern arbeiten ließen, also am guten Tage Viele anstellen konnten, und am Regentage Niemand, ist das Heu gut eingekommen, ohne viel theurer gekostet zu haben, als in anderen Jahren. Ueber ihren Reichthum hört man ziemlich allgemein, daß sie etwa um zehn bis funfzehn Procent geringer ausgefallen ist, als in gewöhnlichen Jahren. — Auch hier, wo ein nu schon lange verstorbener Landwirth seinen Nachbarn jährlich am 31sten July Brodt aus frischem Roggen zum Geschenk zu senden pflegte, hat man den Roggenschnitt in diesem Jahr erst im ersten Viertel des August anfangen können. Ob wirklich, wie man befürchtete, sehr viele Aehren taub gewesen, kann sich erst beim Dreschen zeigen. Das Sommergetraide steht, nach Verschiedenheit des Bodens, sehr gut, oder schlecht; ist aber im Allgemeinen noch ganz unreif. Nur St. Jürgen-Gerste ist schon reif und gemäht, und verspricht eine reiche Ausbeute. Das Grummetmähen, das hier in jedem Jahr allgemeiner wird, ist an manchen Orten schon angefangen, und wird gut lohnen, — wo man langsam damit fortschreitet.

Bei Gelegenheit des Grummetmähens: Es giebt in Livland viele wasserreiche Wiesen, die Grummet tragen würden, wenn sie nicht — Morast wären. Einen solchen verschwinden zu lassen, ist die bekannteste Weise, daß man Gräben zieht: aber diese sind kostbar, und an vielen Orten ist es nicht leicht möglich, ihnen einen hinlänglichen Abfluß zu geben. Manchem geschieht daher vielleicht ein Dienst, wenn hier ein leichtes, nicht kostbares Mittel angeführt wird, das freilich nichts weniger als neu seyn mag, durch das es aber gelang, einen mitten im Sommer ungangbaren Moor in eine gute Graswiese zu verwandeln.

Wie gewöhnlich Moore, liegt diese Wiese unter einer Anhöhe, von der sie viel unterirdisches Wasser erhält, das sie von der andern Seite nicht kann abfließen lassen. Es wurden längs jener Anhöhe, gerade über den sumpfigsten Stellen, kleine Teiche, etwa 2 bis 3 Fuß tief und eben so viele Quadratfaden groß, gegraben, die ausgegrabene Erde aber weit umher eben verbreitet. Vier rüstige Tagelöhner gruben in Einem Tage zehn oder zwölf solche Teiche; und diese sind immer voll Wasser, das also nicht weiter fließt und, in offener Berührung mit der Luft, stark verdunstet.

Nachricht von einer Gemeindekasse auf dem Lande. (Fortsetzung.)

Die Bauerschaft des Kronsgutes N. war noch im Jahr 1811 arm, tief verschuldet, schlecht bebaut, und in die gewöhnlichen Laster ihres Standes tief versunken; sie hatte wenig Vieh und Pferde, nahm oft schon um Weihnacht Vorschuß vom Hofe, und konnte ihre damals so geringen Abgaben nicht bezahlen. Das schwere Kriegsjahr 1812 vollendete das Elend derselben, obgleich schon damals der edle Herr v. NN. so manche Last ihnen zu erleichtern suchte. Schon einige Jahre früher hatte dieselbe Bauerschaft durch richterlichen Spruch 3000 Rthlr. ausgezahlt erhalten; aber leider war diese ansehnliche Summe unter die einzelnen Wirthe vertheilt worden. Nun gab es freilich ein herrliches Leben für die Bauern; aber in der Zeit von drei Wochen war jenes Geld in den Krügen vertrunken, und die Gemeinde um viele Säufer reicher geworden. Wenn man doch schon damals eine Gemeindekasse gestiftet hätte! — Nun erhielt die N. Gemeinde für außerordentliche, im Jahr 1807 geleistete Kriegsfuhren von der menschenfreundlichen Regierung circa 850 Rbl. B. A. ausgezahlt. Die neue verständige Gutsverwaltung vertheilte dieses Geld nicht unter die Bauern, zunächst weil schon viele von denen, die jene Fuhren gegeben, verstorben waren; sie sah diese Summe als ein allen Wirthen gehöriges Vermögen an, und benutzte sie zur Bezahlung der Kronsabgaben zu gehöriger Zeit, wenn etwa das Geld von den Bauern noch nicht eingetrieben werden konnte; und so verfiel diese Gemeinde nicht mehr in die Strafe von zwölf Procent für verspätete Einzahlung. Das war die erste gute Wirkung. Die Bauerschaft verlangte mehrmals die Vertheilung jener Gelder; der Unverstand murrte, und wies geradezu den Vorschlag zurück, das Geld auf Zinsen zu geben. So blieb diese Summe mehrere Jahre unfruchtbar. Es kam nach und nach immer Etwas für gestellte Podwodden hinzu. Endlich erschien die neue Bauernverfassung, und es wurden die verständigsten und besten Individuen zu Bauernrichtern und Vorstehern erwählt. Jetzt war mehr Hoffnung für die Ausführung des schönen Planes des edlen NN. Das Einsammeln der Abgaben ging nun leichter und regel-

mäßiger von statten: theils weil nicht mehr die Gutsverwaltung sie empfing, welcher der argwöhnische Landmann überall von jeher das Schlimmste zuzutrauen pflegte; theils weil die Abgaben, nach der neuen Verordnung, nur von den wirklich arbeitsfähigen Personen von 14 bis 60 Jahren gefordert wurden; und es blieb oftmals noch eine kleine Summe übrig. Die neue Verfassung gab dem Gemeindegericht auch mehrere Pupillengelder in die Hände; aber auch diese blieben unverzinset, wegen des Argwohns der Leute. Glücklicherweise hatte das hiesige Vorrathsmagazin noch einen bedeutenden Ueberschuß an Getraide aus früheren Jahren, da nach der neuen Verordnung überall der Bestand des Magazins nur vom Jahr 1817 an gerechnet werden sollte. Diesen Ueberschuß machte der weise Gutsverwalter zu Gelde; und so bildete sich wiederum ein Kapital, das der gesammten Bauerschaft, nicht den Wirthen allein, gehörte. Jetzt entschloß sich der edle NN. zu einer lobenswerthen List. Er erschien im Gemeindegericht, und sprach: „Kinder, ich habe 500 Rubel S. nöthig; leihet sie mir gegen Zinsen auf ein Jahr." — Alles schwieg. — „Nun, das sieht wie Mißtrauen aus. Bedenket doch, meine Pferde und Wagen sind allein schon mehr werth, als diese Summe." — Nochmals tiefes Schweigen und verlegenes Kopfkratzen. — Da rief der verständige Gemeindeälteste aus: „O, Ihr dummen und einfältigen Leute!" Und dieser Ausruf wirkte. „„Was soll man machen,"" sprachen die Richter und Vorsteher; „„dem eigenen Herrn kann man es nicht abschlagen!"" Und so gaben sie mit schwerem Herzen 500 Rubel S. in die Hände ihres Herrn, der darüber der Gemeinde eine förmliche Obligation ausstellte. Allgemein aber hörte man die Klage: „Nun ist unser Geld verloren!" — Sogleich kaufte Herr v. NN. für jene Summe einen Livländischen Pfandbrief, und meldete sich mit der Wiederbezahlung absichtlich erst nach 2 Jahren, um die Leute durch die Früchte ihres Kapitals desto reichlicher zu erfreuen. Zuerst legte er ihnen 50 Rubel S. als zweijährige Zinsen auf den Gerichtstisch; dann gab er ihnen das Kapital, nicht in baarem Gelde, sondern in einem Pfandbriefe, zurück, mit der Erklärung, daß sie nun jährlich 25 Rubel S. Renten erhalten würden, und daß ihr Kapital weder durch Diebe, noch durch Feuerflammen und Wasserfluthen, verloren gehen könnte. Die Bauern schüttelten den Kopf, besahen und befühlten den Pfandbrief von allen Seiten, und konnten nicht begreifen, wie das kleine Ding 500 Rubel S. betragen sollte. Indessen der klare Beweis, daß es bei seiner papiernen Natur wenigstens silberne Früchte trage, wie die aufgestapelten 50 Rubel zeigten, beruhigte sie einigermaaßen, und ihre Besorgnisse und ihr Mißtrauen fingen allmälig an zu schwinden. So vermehrte sich das kleine Kapital mit jedem Jahr, indem die Renten immer dazu geschlagen wurden, und es erhielt im Jahr 1831 noch einen bedeutenden Zuschuß, durch die Auszahlung der Vergütungsgelder für die an die hohe Krone im Jahr 1812 gemachten Naturallieferungen. — So existiren denn gegenwärtig in dieser Gemeinde drei verschiedene Kassen: 1) die Wirthskasse, 900 Rubel S., entstanden aus den Progongeldern; 2) die allgemeine Bauernkasse, 1293 Rubel S., entstanden aus dem Verkauf des ersparten Magazinkornes und aus den Entschädigungsgeldern für die Lieferungen von 1812; und 3) die Pupillenkasse, groß 1000 Rubel S.

(Der Schluß folgt.)

Miscellen.

— Die Deutsche St. Petersburgische Zeitung vom 16ten August enthält Folgendes: „Diejenigen Zöglinge der Akademie der Wissenschaften, welche von selbiger, nach Beendigung ihres Lehrcursus in dem ehemaligen Gymnasium, als Studenten entlassen worden, haben, kraft der Attestate und Zeugnisse der Akademie der Wissenschaften oder des Verwaltungscomité's derselben, Ansprüche auf das Recht der Beförderung zu Collegienassessoren und Staatsräthen."

— Die Oekonomieverwaltung des Kaiserl. Lyceums zu Zarskoje-Selo macht bekannt, daß in demselben jetzt 50 Stellen für Zöglinge offen sind, und schreibt zugleich die Form der Bittschrift um die Aufnahme und der Reverse, die bei der Aufnahme eines Zöglings, zugleich mit Erlegung der halbjährlichen Pension, 1000 Rubel B. A., zu geben sind.

(Beil. zur St. Ptbg. Ztg. v. 6. Aug.)

— In Frankreich hat man eine wichtige Verbesserung der Lithographie erfunden, welche diese gefährliche Nebenbuhlerin der Kupferstecherkunst und der Buchdruckerei, auf eine neue Stufe der Vollkommenheit erhebt. Man macht die Zeichnung auf dem Stein zu einer erhabenen Fläche, indem man die nicht mit Zeichnung bedeckten Stellen wegbeitzt; nun drückt man dieses Relief in eine weiche Form ab, läßt sie hart werden, und gießt dieselbe in Metalle. Man stereotypirt auf diese Art jede beliebige Art von Zeichnung.

Auf mehrere Anfragen. Nur der Andrang von Materialien, deren baldige Bekanntmachung mir nothwendig schien, hat die Vollendung der biographischen Skizze über den verstorbenen Herrn Staatsrath Dr. v. Meinshausen gehindert. Sie wird unausbleiblich in der nächsten Nummer erscheinen.

Der Herausg.

Notizen.

Die Deutsche St. Petersburgische Zeitung enthält seit einiger Zeit in jeder Nummer lange, lehrreiche Artikel aus dem Stuttgarter Morgenblatte ꝛc.

Zu Leal werden zum Herbst 11 Häuser, von denen 7 aus Beiträgen erbaut werden, fertig. Sie sind alle mit Ziegeln oder Brettern gedeckt. — An neuen milden Beiträgen für die dortigen Abgebrannten sind in St. Petersburg eingekommen: von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Liewen 200 Rbl. B. A.; von Herrn Hofrath und Ritter v. Poll 25 Rbl. B. A.; aus Livland: von einer Dame 50 Rbl. B. A.; von Herrn Obristen v. Freymann 2 Dukaten; von dem Herrn Adjutanten desselben 5 Rbl. B. A.; von Herrn Pastor Hesse 10 Rbl. B. A.

Bei der Schule zu Leal ist ein neuer Lehrer angestellt worden, der am 8ten August seine Stelle antrat. Die Zahl der Schüler (früher 53) beträgt jetzt 30. — Die Erbauung eines neuen Schulhauses ist von Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister der Aufklärung abgeschlagen worden.

Im vorigen Jahr sind nach Livorno allein aus Rußland für 7,969,966 Francs Waaren gegangen.

Bis zum 15ten August waren zu Kronstadt 1114 Schiffe ein- und 855 ausgelaufen; bis zum 23sten, zu Riga, 1338 ein und 1175 aus; bis zum 20sten, zu Libau, 294 aus.

Dem im liter. Begleiter früher angezeigten Werk: „Anfangsgründe der Buchstabenrechnung ꝛc., von Dr. Kupfer," ertheilt Herr Collegienrath Paucker in den Mitauischen Blättern ein sehr vortheilhaftes Zeugniß, und erklärt, daß er es bei seinem Unterricht in Tertia gebrauchen werde.

Unterm 1sten (13ten) August meldet man aus Rhein-Preußen, daß man Waizen, Roggen und Gerste zu gleicher Zeit geerndtet, und ⅔ mehr Kornertrag habe, als in anderen Jahren.

Am 15ten August war der erwartete neue Herr Professor der Jurisprudenz, Otto, noch nicht in Dorpat eingetroffen.

Auf Klein-Roop wird in diesem Jahr Saat vom Schüttelmohn verkauft, zu 3 Rbl. S. das Lof.

Am 20sten August galt zu Riga die Last Waizen 106 bis 117, Roggen 68 Rbl. S.

Am 22sten August traf das Dampfschiff „Stockholm" wieder zu Riga ein.

Die Campeschen Jugendschriften (Robinson, die Kinderbibliothek, die Entdeckung von Amerika, die Seereisen ꝛc.), von denen manche in allen Sprachen Europa's übersetzt wurden, und die in keiner Sprache übertroffen sind, haben nun schon mehreren Generationen in ihrer Jugend Genuß und Bildung gewährt, und können es eben so vielen neuen. Die vierte Gesammtausgabe derselben, 57 Bände mit Kupfern und Karten, ist in den Frantzenschen Buchhandlungen zu Riga und Dorpat für zwölf Rubel Silber netto zu haben.

Der Herausgeber.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 20sten August. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 32 Kop.; gutes Waizenmehl 13 R. — K., mittleres — R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; — 1 Pud Butter 16 R. 10 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 27 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. — 1 Rubel S. = 366¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Aug.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
16.	28″- 3‴,6	+11°,7	28″- 3‴,7	+13°,7	28″- 3‴,0	+11°,0	0 — 2,0	SSO.	Regen, trübe.
17.	28″- 2‴,1	+12°,0	28″- 2‴,0	+17°,0	28″- 1‴,6	+12°,1		SSO.	Trübe, bezogen.
18.	28″- 0‴,5	+12°,0	28″- 0‴,2	+19°,0	28″- 0‴,4	+12°,7	0 — 7,4	SSO.	Soñensch., Gewitt., Regen.
19.	28″- 1‴,9	+12°,5	28″- 2‴,3	+16°,0	28″- 2‴,3	+12°,0		SW.	Sonnenschein, bezogen.
20.	28″- 2‴,1	+12°,1	28″- 2‴,6	+15°,2	28″- 2‴,6	+ 9°,9	0 — 1,7	SW.	Sonnenschein, Regen.
21.	28″- 2‴,4	+11°,0	28″- 1‴,8	+14°,0	28″- 0‴,4	+10°,9	0 — 4,3	SSO.	Soñensch., Gewitt., Regen.
22.	28″- 0‴,1	+11°,5	28″- 0‴,3	+15°,2	28″- 0‴,2	+ 9°,2	0 — 4,0	WSW	Regen, Gewitter.

Hierbei: № 31. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 35. 31ste August 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Der Adel des Gouvernements Kursk hat den Plan entworfen, durch freiwillige Beiträge den Fluß Seim, bis zu seiner Ausmündung in die Desna, schiffbar zu machen. Se. Majestät der Kaiser haben Ihr Allerhöchstes Wohlgefallen darüber erklärt, erlaubt, daß die Stromvereinigung nach Ihrer Majestät der Kaiserin benannt werde, und 50,000 Rbl. B. A. zur Beförderung des Unternehmens angewiesen. Eine gleiche Summe haben Ihre Majestät die Kaiserin zu verleihen geruhet. Die Ausführung des Plans soll einem Comité, das aus dem Urheber desselben, dem Hofrath Pusanow, und zweien vom Kurskischen Adel selbst gewählten Mitgliedern besteht, übergeben werden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 20sten August. Die Zeit der Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürstinnen ist für die Einwohner Reval's eine fortgehende Reihe von Freudentagen gewesen. Wenn wir irdische Hoheit, gekleidet in kindlichen Liebreiz, wandeln sehen den Weg des Menschlich-Guten, überall Blumen streuend der Huld und Milde, und überall zurücklassend die Spuren schöner Wohlthätigkeit — und wenn diese Erscheinung so nahe liegt dem vaterlandliebenden Herzen: so wird denn auch die Menschenbrust zum Tempel, wo die Freude siegend hineinzieht. — Am Namensfest Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna (11ten July) nahm ein Dilettantenverein Veranlassung, zum Besten der Armen, mit vorausgehendem bezüglichen Prolog, dramatische Darstellungen zu geben. Das Unternehmen ward durch eine Gabe von 100 Dukaten für die Hülfsbedürftigen, von Seiten Ihrer Kaiserl. Hoheiten, belohnt. Am Namensfest Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna (22sten July) schloß sich gleichfalls an die übrigen Festlichkeiten eine dramatisch-musikalische Abendunterhaltung mit sehr gelungenen Tableaux an, von Kunstfreunden zur Armenunterstützung veranstaltet, welcher II. KK. HH. die Großfürstinnen beizuwohnen geruheten; und die Armen erfreuten sich diesmal eines Geschenks von 1500 Rbl. B. A. Wie an diesem Tage die Medaillenaustheilung für den Türkischen Krieg, unter Soldaten des Newskischen Regiments, statt gefunden hatte, also erhielten am 6ten August, dem Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, 40 Mann des Sophieschen Regiments diese Ehrenzeichen, durch Se. Erlaucht den Generalgouverneur von Witepsk ꝛc. Fürsten Chowansky, ihnen angelegt. Auch diesmal speiseten die also geschmückten Krieger vor dem Kaiserlichen Schlosse Katharinenthal. Am Abend war der Garten erleuchtet; auch sah man mehrere vorstellige Durchscheinbilder angebracht. Am 11ten August geruheten Ihre Kaiserl. Hoheiten, einen Ball im Bade-Salon durch Ihre Gegenwart als Zuschauerinnen zu schmücken. Die Einnahme dieses Abends war auf höhere Anregung zur Austheilung unter die durch die Cholera Verarmten und Verwaiseten bestimmt, und erhielt aus Derselben wohlthätigen Quelle eine Zugabe von 1000 Rubel B. A. — Ueber ein, zur Vergnügung II. KK. HH. der Großfürstinnen, durch den Herrn Ritterschaftshauptmann v. Grünewaldt eigens veranstaltetes Erndtefest (Talkus) auf dem Gute Ruenhof, behalte ich mir vor, die näheren Details einzusenden.

Aus Riga. Das Dampfschiff aus Lübeck, das mit 24 Passagieren am 22sten August in der Bolderaa, und am 23sten zur Stadt heraufkam, hat, bis zum Ablauf der zehn Tage seit seiner Abreise aus Travemünde, also bis zum 28sten Abends um 6 Uhr, Quarantaine gehalten. Am Bord ist übrigens Alles gesund.

Aus Libau, vom 25sten August. Die hiesige Sparkasse setzt ihre Thätigkeit noch immer mit dem glänzendsten Erfolg fort. Nach der bekannt gemachten Berechnung der Administration, beträgt das Kapital, das sie verwaltet, jetzt 68,282 Rbl. 50 Kop. S. Ihr Ueberschuß, seit Errichtung der Anstalt, beträgt 1775 Rbl. S. — Vom 12ten Juny 1831 bis zum 12ten Juny 1832 hat sie 3882 Rbl. S. Einlagen zurückgezahlt, und 1515 Rbl. S. Zins und Zinseszins bezahlt; auf

Zinsen ausgegeben aber 41,548 Rbl. S. Die Kosten der ganzen so sehr gedeihenden Verwaltung betrugen im verflossenen Jahr: 88 Rbl. 71 Kop. S. Denn sie wird ohne Geldentschädigung, nur aus reinem Patriotismus, geführt. An ihrer Spitze steht noch immer der edelgesinnte Stifter, Herr Friedr. Hagedorn jun. Da der Kurländische Kreditverein die Zinsen auf 5 Procent gebracht hat, werden die Zinsen der Sparkasse künftig auf 4½ Procent gesetzt werden; doch sollen alle vor dem 12ten Juny 1832 eingezahlten Gelder nach wie vor 5 Procent tragen. — Es sind neue Statuten für die Sparkasse entworfen, und liegen jetzt zur Bestätigung vor. Der hochachtungswürdige Geist, der die ganze Stiftung hervorbrachte, wird sich gewiß auch in den Veränderungen zeigen.

Aus Arensburg, vom 4ten August. Folgender Vorgang möchte vielleicht dazu beitragen, unter den Esthen und Letten die Sorgen wegen ihrer in den Soldatenstand getretenen Verwandten zu mildern. Ein Bauer, aus der Gemeinde des Gutes Zerel, hat die Nachricht erhalten, daß sein im Jahr 1812 zum Rekruten ausgehobener Bruder, nachmals Invalide, zu Moskwa als Nachtwächter angestellt und gestorben sey, mit Hinterlassung von 1000 Rbl. B. A. Die gerichtliche Aufforderung, daß die Erben sich persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu Moskwa zum Empfange stellen sollen, setzt den armen Mann freilich in große Verlegenheit; aber er hat das Versprechen einer hohen Verwendung.

Für Dorpat ist der Herr Obrist v. Reutz in dem Posten des Polizeimeisters — nach seiner Aeußerung in der Dörptschen Zeitung — „nach bestandener sechsmonatlicher Prüfungszeit," mit Beibehaltung seiner Pension, bestätigt worden.

Nachricht von einer Gemeindekasse auf dem Lande. (Schluß.)

Die ganze Summe beträgt also gegenwärtig 3193 Rubel S. Die Verwaltung und Berechnung der Pupillenkasse macht dem edlen NN. die meiste Mühe, indem er ein genaues Verzeichniß aller Theilnehmer an einem Pfandbriefe führt und für jeden eine besondere Berechnung macht. Dafür hat er denn auch den schönen Genuß, daß gerade diese Kasse am meisten dazu beigetragen hat, das Vertrauen der Landleute zu wecken und ihm ihren Segen zu verdienen. Denn manche Pupillen, deren Antheil z. B. 44 Rubel S. war, erhielten bei ihrer Majorennität 56 Rubel S. Die guten Leute konnten es nicht begreifen, wie das zugehe, besonders da früher das nachgebliebene Vermögen der Eltern, durch die Vertheilung an gewissenlose Verwandte, meistens verloren ging, oder doch sehr geschmälert wurde.

Bei der Gründung und Erhaltung dieser Gemeindekasse half dem Herrn v. NN. redlich der rechtschaffene und geschickte Gemeindeschreiber, und der wahrhaft ehrenwerthe Gemeindeälteste, der seit dem Jahr 1819 ohne Unterbrechung schon zum fünftenmal zu diesem Amt erwählt worden ist.

Ueberhaupt ist es der gerechten und weisen Verwaltung des Herrn v. NN. zuzuschreiben, daß sich der Zustand dieser Gemeinde seit 21 Jahren in vielen Stücken merklich gebessert hat. Schon sind die meisten Bauerngesinde besser bebaut, mehrere mit Schornsteinen, Glasfenstern, abgetheilten Vorhäusern und Kammern, manche mit Kellern und gedielten Stuben, versehen. An Vieh und Pferden war früher oft Mangel, besonders so lange die Gutsherrschaft den Vorschuß zu geben verpflichtet war. Jetzt ist von dieser Noth nichts zu hören; der Bauer sorgt jetzt selber, pflegt seine Pferde besser, verhandelt sie nicht leichtsinnig, und bei einzelnen Unglücksfällen erhält er Unterstützung aus der Gemeindekasse, der er seine Schuld nach einiger Zeit gewissenhaft wieder bezahlt. Jährlich vermindert sich die Zahl derer, welche im Frühling Vorschuß an Getraide nehmen, und die ganze Gemeinde bleibt gewöhnlich nach geschehener Erndte dem Magazin kein einziges Lof schuldig. Auch an Menschenzahl hat diese Gemeinde fast um ein Drittel seit 25 Jahren zugenommen. Der Jugendunterricht hat sich um Vieles verbessert, und selbst das kirchliche und sittliche Leben scheint um Vieles veredelt zu seyn: denn auch darauf hat sich der wohlthätige Einfluß des Herrn v. NN. erstreckt, z. B. durch thätige Sorge für die Anschaffung einer Orgel, für die Stiftung einer kleinen Freischule, u. s. w. Seit vielen Jahren ist in dieser Gemeinde kein Criminalverbrechen vorgefallen. Ja, unter dem zunehmenden Wohlstande des Landmannes gedeiht auch am besten sein sittliches Wohl!

Wahrscheinlich giebt es an manchen Orten der Ostseeprovinzen solche und ähnliche vortreffliche Männer, und solche und ähnliche glückliche Gemeinden. Möchte ihre Anzahl sich immer mehr vergrößern!

Landwirthschaftliches.

Aus einem Brief. In Riga und seiner Gegend hatte das üble Wetter vom 23sten bis zum 26sten August einen so hohen Grad erreicht, daß es an manchen Orten in 24 Stunden sechs- bis achtmal hagelte. Zum Glück waren die Ha-

gelkörner meistentheils nur so groß als Erbsen, und thaten also nicht bedeutenden Schaden. Die Kartoffeln sollen gar nicht gelitten haben; Gerste und Hafer sind nur, wo sie sehr dicht standen, etwas, die Erbsen aber, wo zufällig der zur Stütze mitgesäete Hafer zu dünn war, stark niedergelegt. Am 26sten entstand ein Nordsturm, und am 27sten trat heiteres, warmes Wetter ein.

Ein Paar Freunde fragten mich, was ich, der ich seit vielen Jahren ungedörrt dreschen lasse, in diesem nassen Herbst beginnen werde? Meine Antwort wird wohl am besten durch das Provinzialblatt ertheilt.

Ueberzeugt, daß die Weise des Erndtens die wichtigste Vorbereitung zum Dreschen ist, sah ich in diesem Jahr vorzüglich genau darauf, daß der Bügel an der langen Sense, mit der ich erndten lasse, stark und der Höhe der Frühgerste — denn Anderes konnte ich noch nicht erndten, — angemessen war. Beim Mähen fielen daher drei Viertel der Aehren zusammen. Ich ließ die Schwaden ein Paar Regentage liegen, am ersten trocknen Tage aber von Weibern, so daß die Aehren beisammen blieben, in kleine Haufen zusammenlegen, diese, als wieder trocknes Wetter eintrat, umkehren, und am nächsten trocknen Tage auf Schleifen zu dem langen dachförmigen Erbsengerüst führen, und so auf dasselbe legen, daß die Aehren inwendig liegen. So blieben sie auch bei den nachfolgenden Regengüssen trocken; und wenn die Außenseite vom Winde getrocknet seyn wird, werd' ich die Gerste in die Scheune bringen und das Dreschen anfangen lassen. Das Verfahren scheint weitläuftig, ist's aber nicht sehr: die Leute üben sich bald ein. Uebrigens versteht es sich, daß für den Nothfall auch meine Darröfen in Stand gesetzt worden. — Die Roggen-Riegen geben hier in diesem Jahr nur ärmlich aus. Man hofft nur das 6te oder 7te Korn. B.

Miscellen.

— In Archangel ist am 24sten July, 55 Jahre alt, Herr Wilhelm Brandt gestorben, Chef der sehr geachteten Häuser Wm. Brandt & Sohn in Archangel und Wm. Brandt & Cº in St. Petersburg, Kaiserl. Russ. Commerzienrath, Hamburgischer Generalkonsul, Königl. Hannöv. und Königl. Holländ. Konsul, Stadthaupt von Archangel, Eigenthümer einer sehr bedeutenden Schiffsrhederei, eines Schiffswerftes und mehrerer Fabriken. Seine Schiffe befuhren jährlich den Atlantischen Ocean, die Nordsee, das Baltische und das Mittelländische Meer. Von den im J. 1831 aus Archangel nach dem Auslande abgegangenen 445 Schiffen und 18 Fahrzeugen, waren von seinem Hause allein 248 Schiffe und 1 Fahrzeug befrachtet worden. Neun Tage vor seinem Tode fertigte er noch zwei ihm gehörige Schiffe, mit 15 gemietheten Arbeitern besetzt und ganz auf seine Kosten gut ausgerüstet, ab, in's Karische Meer, zur Entdeckung der Durchfahrt bis zum Flusse Jenisey, zur Erforschung der Mündungen desselben, und für mercantilische Zwecke. Ein glücklicher Ausgang dieser gefahrvollen Unternehmung kann wichtige wissenschaftliche und mercantilische Früchte bringen. — Herr W. Brandt starb am Nervenfieber, als er sich gerade rüstete, seine Vaterstadt, Hamburg, zu besuchen. Die Firma wird von seinen Söhnen fortgesetzt, welche selbst schon mehrere Jahre den Handel praktisch getrieben haben. Möge der unternehmende Geist und die, man möchte sagen, tausendarmige, Thätigkeit ihres Vaters, auf sie vererbt seyn! Ein solcher Mann ist jedem Staate wichtig.

— Eine Nachricht aus Lyon vom 15ten (3ten) August sagt: „Wir sind bei 29 bis 30 Grad R. noch immer ohne Regen, und seufzen über die verdorrte Erndte der Kartoffeln, der Hülsenfrüchte, des Mais und des Buchwaizens. Die Saone ist schon seit langer Zeit nur für schwachbeladene Yachten fahrbar, und auch unsere Brunnen leiden Wassermangel." Wie jener schlemmende Generalpächter, als er einen Bettler um ein Stück Brodt bitten hörte, ausrief: „Der Glückliche! Er hat Hunger!" — möchten wir fast ausrufen: „Die Glücklichen! Sie verdursten!"

— In England hat bekanntlich ein Hr. Brown Maschinen erfunden, in welchen Gas die Dienste leistet, welche sonst die Dämpfe leisten, und die er Gas vacuum engine nennt. Die eine solche zu Brompton aufgestellte Maschine hat einen Cylinder von 4 Fuß 8 Zoll im Durchmesser. Der Kolben hebt sich fünf- bis sechsmal in einer Minute, und fördert bei jedem Hub 750 Gallon (2587 Rigaische Stof), so daß eine Cisterne von 25 Pipen Gehalt durch die Maschine in einer Viertelminute gefüllt wird. Noch mehr! Statt Aufwand zu veranlassen, bringt diese Maschine reinen Gewinn. Eine zu Croydon aufgestellte, verbrauchte im vorigen Jahr 417 Chaldrons Steinkohlen; und diese gaben 592 Chaldrons Coke (geschwefelte Kohle) und 4800 Chaldrons Theer. Der Unterhalt der Maschine kostete 666 Pfd. 14 Sh.; der gewonnene Coke und Theer wurde für 769 Pfd. 12 Sh. verkauft. Gewinn: 102 Pfd. 18 Sh. (720 Rubel Silber) jährlich. Es ist gut, dergleichen Wunder der Industrie allgemein zu kennen. Sie spornen zum Wetteifer.

Notizen.

In den Nächten zum 27sten und 28sten August gab es in der Gegend von Riga die ersten, doch noch leichten, Nachtfröste.

In der Dörptschen Zeitung vom 24sten August wird vom Herrn Rector der Universität zu Dorpat „eine Belohnung von 200 Rbl. B. A. nebst Verschweigung seines Namens," Demjenigen zugesichert, „welcher bestimmte Nachweisung darüber geben kann, wer den am 28sten April im Ropkoischen Gehege todt gefundenen Stud. med. Karl Bergstern erschossen hat."

Die Kurländische Lettische Zeitung vom 25sten August enthält eine, sehr zu rechter Zeit ertheilte, eindringende Warnung gegen das Mutterkorn, das vorzüglich in diesem Jahr im Roggen sehr häufig seyn soll. Dasselbe Blatt giebt eine Lobrede und ein Trauergedicht auf den verstorbenen Propst Dr. von der Launitz, von einem Letten, dem Gerichtsbeisitzer Pehko; — und, außer anderen interessanten Artikeln, auch ein Schnitterlied. Das Blatt erhebt sich zu immer höherm Interesse und Werthe.

Zu Riga waren, bis zum 30sten August, 1383 Schiffe ein- und 1204 ausgelaufen; zu Kronstadt, bis zum 24sten August, 1168 ein und 915 aus; zu Libau, bis zum 26sten, 306 ein; zu Archangel, bis zum 15ten August, 329 ein und 350 aus.

Am 10ten July brannte auf Mojahn (Wolm. Kr.) eine Hofsriege ab, an Werth 600 Rbl. B. A. Die Veranlassung war nicht zu entdecken. — Am 21en July wurden auf Smilten (Walck. Kr.) 140 Lofstellen Roggenfeld und 4 Lofstellen Gartenland mit Hanf, vom Hagel, bis zum Belauf von 250 Rbl. S. beschädigt. — An demselben Tage tödtete der Blitz unter Kosse (Werr. Kr.) ein Kind, und brannte eine Bauernwohnung nieder, an Werth 400 Rbl. B. A. — Am 26sten July verbrannte unter Würzau ein Bauernhaus, an Werth 120 Rbl. S.; — am 23sten July, unter Römershof (Rig. Kr.), ein Gesinde, an Werth 1500 Rubel B. A., durch die Unvorsichtigkeit eines alten Bauern, der sich eine glühende Kohle auf die Pfeife legte. — In der Nacht zum 24sten July verbrannten auf Jürgensburg (Rig. Kr.) vier Gebäude und viel Vieh, durch angelegtes Feuer; ein Schaden von 1000 Rbl. S. Der Thäter war entkommen. — Gleichfalls durch angelegtes Feuer, entstand am 27sten July im Windauschen Kronsforste ein Waldbrand, der etwa 15 Lofstellen Kiefernanflug und 20 Baubalken verzehrte.

Am 27sten August galt zu Riga die Last Waizen 106 bis 117, Roggen 66 bis 68, Hafer 40 Rbl. S.; — zu Reval, Waizen 350 bis 360, Roggen 210 bis 225, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.; — zu Libau, am 27sten August, ein Lof Waizen 200 bis 220, Roggen 135 bis 140, Gerste 100 bis 110, Hafer 45 bis 55 Kop. S.

Das Pernausche Wochenblatt war in Riga seit mehreren Wochen ausgeblieben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 27sten August. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 32 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 85 K., mittleres 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; — 1 Pud Butter 16 R. 15 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 27 bis 28 Rbl., ⅔-Brand 34 bis 35 Rbl.; — 30 LiB Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel S. = 367¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 7.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Aug.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
23.	28″- 0‴,1	+12°,0	28″- 0‴,7	+13°,0	28″- 0‴,0	+8°,5	0 — 2,4	WNW	Regen.
24.	27″- 9‴,3	+11°,0	27″- 9‴,0	+12°,0	27″- 9‴,6	+7°,8	0 — 0,4	WNW	Regen.
25.	27″-11‴,3	+ 6°,8	28″- 0‴,5	+ 9°,0	28″- 1‴,4	+6°,0	0 — 0,9	NNW	Regen, Sonnenbl., stürmisch.
26.	28″- 3‴,0	+ 7°,2	28″- 3‴,9	+11°,0	28″- 4‴,2	+6°,9	0 — 0,3	NW.	Sonnensch., Regen, stürmisch.
27.	28″- 4‴,8	+ 8°,0	28″- 4‴,4	+12°,0	28″- 4‴,1	+6°,4		NW.	Bezogen, Sonnenblicke.
28.	28″- 3‴,2	+ 7°,7	28″- 3‴,0	+13°,8	28″- 3‴,2	+10°,0		SSW	Sonnenblicke, bedeckt.
29.	28″- 3‴,5	+10°,8	28″- 3‴,9	+15°,8	28″- 3‴,7	+10°,1		SSW	Sonnenschein und Wolken.

Hierbei: № 32. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 36. 7te Septbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

In Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, des ganzen in St. Petersburg anwesenden Kaiserlichen Hauses, und einer ungeheuren Masse von Zuschauern, wurde am 30sten August mit großer Feierlichkeit die Alexander's-Säule zu St. Petersburg auf ihr Fußgestell gehoben. Die Errichtung dauerte 7 Viertelstunden, und gelang vollkommen.

Dr. med. Joh. Ernst v. Meinshausen,

Staatsrath und Ritter mehrerer Orden, Oberarzt des Rigaischen Feldhospitals ꝛc.

(Schluß.)

Nachdem er in Göttingen ein Examen als Arzt und Wundarzt überstanden, und wieder einen Besuch bei seiner guten Mutter gemacht hatte, die sich glücklich fühlte, ihn noch einmal, und zwar jetzt militärisch, ausstatten, ihm sogar ein stattliches Reitpferd geben zu können, trat der junge Meinshausen um Ostern 1786 seine Dienstlaufbahn an. Sie war lang, nützlich und ehrenvoll; für seine Persönlichkeit aber besonders auszeichnend dadurch, daß er sich auf ihr immer jenen hellen, achtungsvollen Blick für die Wissenschaften, graden Sinn für Recht und Wahrheit, und jene offene, heitere Gutmüthigkeit erhielt, die Freunde von eigenem hohem Werthe zu erwerben und lebenslang zu erhalten vermögen.

Seine früheste Anstellung war die als zweiter Wundarzt bei dem Hammerstein'schen Cavallerieregiment, das zu Hunckersbüttel stand. Er erhielt 200 Rthlr. Gehalt, und hatte freie Praxis auf dem Lande: denn in den Städten zu practiciren, war nur promovirten Aerzten erlaubt. Schon war er eine beträchtliche Zeit in seiner neuen Lage thätig gewesen, als man — sonderbar genug! — sich erst erinnerte, er habe eigentlich in Hannover examinirt werden müssen. Er erhielt den Befehl, sich dorthin zu begeben; aber diese neue Beschwerde wurde ihm nur ein Anlaß zu neuer Beförderung.

Seine Examinatoren in Hannover waren wieder berühmte Männer: Zimmermann, Wichmann, Guckenberger. Er preist das Examen als vorzüglich zweckmäßig und würdevoll. Daß er es ehrenvoll bestanden haben muß, beweist der Erfolg. Seine Examinatoren wurden ihm Gönner; vorzüglich war es Zimmermann, und dieser versprach, ihn zu empfehlen, wenn die jungen Aerzte, welche die Regierung auf Reisen geschickt hatte, zurückkehren, und neue dazu gewählt würden. Das Schicksal entschied anders.

Nachdem Meinshausen zwei Jahre mit seinen Amtspflichten, mit einer Praxis, über die er öfter mit Zimmermann und Richter in Göttingen correspondirte, und mit Vorstudien zu einer künftigen Inauguraldissertation zugebracht, erhielt er unerwartet von Richter den Antrag, in Oestreichische Dienste als Feldwundarzt zu treten; und noch ehe er antworten konnte, durch Zimmermann eine ähnliche Aufforderung für den Kaiserl. Russischen Dienst, mit der Zusicherung von 600 Rbl. S. Gehalt, freiem Quartier ꝛc., und 600 Rbl. S. Reisegeld. Er nahm den letztern Antrag an, bat aber zugleich, sich einige Zeit in Berlin aufhalten zu dürfen, um sich eine nähere Kenntniß der dortigen Einrichtungen zu erwerben. Sein Chef, General Hammerstein, suchte ihn durch sehr ehrenvolle Versprechungen zurück zu halten; er blieb indeß bei dem gefaßten Entschlusse, ging im Spätherbst 1788 nach Berlin, und im folgenden Frühjahr nach St. Petersburg.

Hier war seine erste Anstellung als ordinirender Arzt bei dem Seehospital. Im Anfange wurde ihm seine Unkunde der Russischen Sprache sehr hinderlich. Sie zwang ihn, sich bei den Kranken immer eines Dolmetschers zu bedienen; und da er eben deshalb lange in den Krankensälen zubringen mußte, zog er sich einen Hospital-Typhus zu, an dem er 4 Monate litt; noch vor Ablauf des ersten Jahres aber führte ihn das günstige Schicksal weiter, und zwar durch einen Anlaß, der als eine neue Prüfung seiner Kenntnisse angesehen werden konnte. Das häufige Sterben in den Hospitälern bewog nämlich die Kaiserin Katharina, den Leib-Chirurgus Staatsrath Kelchen mit einer Untersuchung derselben zu beauftragen. Im Seehospital fand er grade Meinshausen im Dienst; dieser mußte ihm, noch ehe sich das übrige Personal versammelte, über die meisten Gegenstände Rechenschaft ablegen, und erwarb sich

dabei sein ausgezeichnetes Wohlwollen. Auf Kelchen's Empfehlung wurde er, schon wenig Wochen nachher, nach Oranienbaum versetzt, wo er die Oberaufsicht über die Behandlung der kranken Schwedischen Gefangenen erhielt, und zugleich Ordinator im dortigen Seehospital wurde, mit einer doppelten Gage.

So aufmunternd ihm diese Versetzung war, hatte sie doch auch eine schmerzende Seite: sie entfernte ihn aus der Nähe und dem eben so angenehmen als lehrreichen Kreise von Gelehrten, deren nähern Umgang und zum Theil deren Freundschaft er sich zu erwerben das Glück gehabt. Die Selbstbiographie nennt Euler, Pallas, die Leibärzte Kruse und Freymann, den nachmaligen Leibarzt Beck, die damaligen Professoren Georgi, Storch, Welzien, Rudolph, den Prediger Dr. Wolff, und Andere. Ein solcher Zirkel konnte denn freilich nicht leicht irgendwo ersetzt werden; aber ein Empfehlungsschreiben des Pastors Dr. Wolff gab Meinshausen doch zu Oranienbaum die Bekanntschaft und bald die Freundschaft des dortigen Hofpredigers Ritter, eines Mannes von ausgebreiteter Gelehrsamkeit. Mit diesem studirte Meinshausen bald einen classischen Römischen Schriftsteller, bald Botanik oder Mineralogie. Seine übrigen Freistunden wandte er zu kleinen Aufsätzen an, in welche er seine in den Hospitälern gemachten Beobachtungen niederlegte. Eine kleine Deutsche Abhandlung, die er dem Kaiserl. Collegium zu St. Petersburg übersandte, wurde so wohlgefällig aufgenommen, daß er den Muth faßte, eine zweite, und zwar Lateinische, einzusenden, und um ein Doctor-Examen zu bitten. Er erhielt zur Antwort, die Kaiserin habe ausdrücklich verboten, die von Zimmermann gesandten Aerzte einem Examen zu unterwerfen. Er antwortete, dies sey ihm zwar schon zu Hannover bekannt gemacht worden; er bitte aber um ein solches Examen, um sich eines desto begründetern Vertrauens seiner Oberen erfreuen zu können. Es wurde ihm zugestanden, wenn er vorher eine Lateinische Dissertation einsende.

Im Frühling 1792 überschickte er: Dissertatio inauguralis de aëris emendatione in Nosodochiis, (gedruckt zu St. Ptbg. bei Weitbrecht), worin er mehrere wichtige Vorschläge that, und unter andern das hergebrachte Uebertünchen der Wände in den Hospitälern mit Kalch, dringend abrieth. — Jetzt wurde der Tag des Examens angesetzt. Baron Asch präsidirte in demselben. Professor Karpinsky eröffnete es mit einer zierlichen Lateinischen Rede, worin er sagte: „Obwohl Zimmermann's Urtheil und Meinshausen's eingesandte Arbeiten günstig für den Examinanden zeugten, müsse er doch, da er keine akademische Zeugnisse beigebracht," — Meinshausen hatte nämlich alle seine früheren Attestate in Deutschland bei seiner Mutter vergessen, und erhielt sie erst zwei Jahre später durch den Baron Marschall von Bieberstein; — „sich ein Examen rigorosum gefallen lassen." Ein solches wurde denn auch, zum Theil sehr beängstigend, von den HH. Karpinsky, Tichorsky, Sapolowitsch, Baron v. Dolst, Burberg, und dem Vicepräsidenten Baron v. Asch, angestellt; endigte aber mit einem Dignus und Gratulor, sagt die Selbstbiographie. Einige Tage nachher erhielt er in Oranienbaum das Doctordiplom, und zugleich einen Ukas, worin er zum Divisionsdoctor, mit Anciennetät vom Tage seines Dienstantrittes, ernannt wurde.

Sein fernerer Lebensgang, — der ihn bald in Kriegsläger und auf Schlachtfelder, bald nach Asien führte, um leidenden Provinzen Hülfe zu bereiten, endlich ihm 1811 einen festen Wirkungskreis in Riga gab, und erst 1824 einen Besuch in Deutschland erlaubte, wo er nur noch die Gräber vieler ihm Theuren, und die Lebenden derselben hoch gealtert, begrüßen konnte, — bietet zwar noch viel Interessantes dar; aber die Gränzen dieses Blattes verbieten, ihm zu folgen, — wenigstens vorizt.

Landwirthschaftlicher Bericht.

Aus Uexküll (in Livland), vom 29sten Aug. Die Ungunst der diesjährigen sommerlichen Witterung schloß sich damit, daß, nachdem am 26sten ein sehr heftiger Wind aus Nordwest gewehet hatte, die darauf folgende Nacht einen, dem Anschein nach, sehr starken Reif brachte. Da kein mildernder Morgennebel sich auf die Erde herabließ oder ihr entstieg: so mußte man viel Unheil von dem so früh eingetroffenen Gast befürchten. Indeß ist diese Gegend, wie man zu sagen pflegt, mit einem blauen Auge davongekommen. Die Gurken sind freilich hin; die Stangenbohnen haben am Laube und an den Blüthen gelitten; das Kartoffelkraut ist, aber nicht durchgängig, verfroren; und was von Kürbissen auf dem Wege der Entwickelung sich befand, ist als Embryo untergegangen. Dagegen scheint der Frost dem Sommerkorne wenig geschadet zu haben, und ich hoffe, das meinige reif zu sehen, besonders wenn fernere Fröste zurückbleiben, und viele solche schöne Tage, wie der heutige, im Anzuge sind. Sie sehen daher, daß wir uns noch so ziemlich durchschlagen werden. Ich sage, wir; denn sicher wird dieser starke Reif an anderen Orten in Wald- und Moraſtgegenden sehr vielen Schaden gethan haben. Wir sind durch unsere Lage vor vielen Anderen geschützter. Unser trockener und hitziger Kalkboden zieht den Frost nicht so an, und unsere Düna leitet ihn ab.

Was aber auch hier durch die so fürchterlichen Regengüsse gelitten hat, ist der Lein. Er stand hier sehr schön; aber noch ganz grün, ist er so zu Boden gestreckt, daß er nicht wieder aufkommen kann.

Im Provinzialblatte wird viel von der neuen Saat gefürchtet. Ich habe mit neuer Saat gesäet, obwohl ich alte hatte, weil ich im vorigen Jahr andere Saat eingetauscht hatte, und gerne mehr in diese hineinkommen wollte. Meine diesjährige Saat keimte aber fürtrefflich, Korn für Korn; und so glaube ich nichts befürchten zu dürfen. Auch ist sie ganz wünschenswerth aufgegangen, und nur das muß ich bedauern, daß mich nach dem Säen, und zum Theil mitten in der Arbeit, Strichregen überfielen, welche täglich continuirten, und daher das so vortheilhafte trockne Einpflügen und trockne Eineggen fast durchgängig verhinderten. Heute säe ich meine letzte Saat, und da das Wetter ganz wünschenswerth ist, so hoffe ich von dieser nur Gutes. — Aber freilich, den Bauern ist die Saat in der Riege verdorben, weil sie den Roggen ganz naß in die sehr heißen Riegen einsteckten. Meine Praxis verläßt mich auch in solchen mühseligen ökonomischen Jahren nicht. Sie besteht darin, daß ich den Roggen nicht auf dem Halm ganz reif werden lasse, weil sonst das beste Saatkorn beim Mähen ausfällt, das abgemähete Getraide 14 Tage bis 3 Wochen in Gubben zum Nachreifen stehen lasse, ehe ich etwas in die Darr-Riege einführe, und diese schon einige Tage vorher einheizen lasse, damit alle, in der ganzen Zeit, die sie leer stand, sich eingezogen habende Feuchtigkeit, alle schädlichen Dämpfe erst herausgetrieben sind, ehe ich den Roggen einlege, wo ich denn auch, eben weil die Riegen schon gut durchgewärmt sind, gar nicht so stark zu heizen brauche. (A. e. Br.)

Nachtrag. Am 30sten August, Morgens. Welch eine Maynacht war die vorübergegangene! Gestern in der Nacht, um 11 Uhr, hatte der Thermometer, bei dem schönsten, hellsten Mondschein, 10 Grad Wärme; heute früh im Nebel 9 Grad; und sobald die Sonne hervorkömmt, wird es so warm und schön, daß man die kalte Stubenluft flieht. — Da kömmt eben wieder ein Nachbar, und bittet mich, ihm zur Saat von meinem Roggen gegen verdorbenes Saatkorn auszutauschen. Sein Roggenfeld gränzt an das meinige, nur ein Rain und ein halber Zaun trennen sie, und doch keimt seine Saat nicht, und die meinige ist ganz vortrefflich an's Licht gekommen. —— Was aber in diesem Sommer unersetzlich gelitten hat, ist das Obst. Nicht an der Sonne gereift, ist es weder so vollkommen, noch von so gutem Geschmack, als in anderen Jahren, und die übermäßige Nässe hat mit ihren Dämpfen das Fleisch des Obstes aufgedunsen gemacht; es platzt, und die schönsten, delicieusesten Pflaumen fallen, noch nicht reif, in kläglicher Gestalt zu Boden. Nur die Kirschen haben bei mir reichlich ausgegeben, und mehrere Bäume entwickeln noch jetzt einzelne Blüthen.

Wie bestellte man vor sechszig Jahren die Kartoffeln in Schottland?

Das heißt, zu einer Zeit, als in Deutschland der Anbau der Kartoffeln noch mit Mühe von den Regierungen eingeführt wurde, und sie sich noch nicht in allen Gemüsegärten Livlands befanden. —

Die folgende Nachricht fand der Herausgeber in dem ersten Bande des Scot's farmer, der 1773 zu Edinburg gedruckt wurde.*) Obgleich das Meiste, was sie lehrt, bei uns an vielen Orten jetzt im Gebrauch ist, enthält sie doch auch Manches, das Vielen neu seyn wird.

Der Verfasser sagt, als die Frucht vielfacher Versuche, Folgendes: Kartoffeln kommen in jedem Boden fort, außer in nassem Thon; der beste ist tiefe, leichte, fette, schwarze Erde, ob sie gleich auch auf Kiesboden reiche Erndten geben können. Jeder Boden muß vor dem Winter und wieder im März aufgepflügt und fein geeggt werden; dann, wenn er thonartig ist, mit frischem Dünger, wenn er leicht ist, mit gut verfaultem bedeckt; dann muß er im Anfange April's zum letztenmale gepflügt und gut beeggt werden. — Die Saatkartoffeln müssen so durchgeschnitten werden, daß jedes Stück einen starken Keim hat, oder wenn die Keime schwach sind, zwei. Man nimmt eine Schnur, an der, einen Fuß von einander entfernt, rothe und blaue Wollzeichen befestigt sind. Diese Schnur muß immer zwei Fuß weiter gespannt werden, wo möglich von Norden nach Süden, damit die Sonnenstrahlen frei durch die Furchen streifen. Ein Mann macht dann bei jedem wollenen Zeichen mit der Schaufel eine kleine Grube, nicht tiefer als 3 Zoll, da tieferes Säen der Frucht nachtheilig ist. Ein Weib folgt ihm, und wirft in jede Grube eine Saat; der Mann fängt dann die zweite Reihe an, und wirft die Erde, die er herausnimmt, in die Grübchen der ersten Reihe. Ist das Feld so bestellt, so wird es wieder leicht beeggt, und sobald sich Unkraut zeigt, mit einem Stoßeisen gereinigt. Sind die Kartoffeln auf-

*) Die neue Ausgabe des „Livländischen Landwirthschaftsbuchs," von Fischer, ist nur ein Jahr älter, und kennt die Kartoffeln noch gar nicht, — die ja selbst jetzt noch nicht in unseren officiellen Marktpreisverzeichnissen genannt werden, ob sie gleich ein Hauptnahrungsmittel des Volks geworden sind.

gekommen, so werden sie gut behackt; und wenn sie ein wenig angewachsen sind, führt man einen Pflug mit einem Pferde zwischen alle Reihen durch, der die Erde an die Pflanzen wirft. Das wenige noch übrige Unkraut wird mit der Hand ausgerissen: bald werden die Kartoffeln einander erreichen und keines mehr aufkommen lassen. Sind die Kartoffeln völlig reif, so werden sie mit langen, breiten, dreizackigen Gabeln herausgehoben, die bessere Dienste leisten, als Schaufeln. Jedem Aushebenden werden zwei Sammler zugegeben. Gleich nachher wird das Land wieder beeggt; und noch mehr Kartoffeln aber findet man, wenn es für den Winter aufgepflügt wird.

Der Verfasser sagt, er habe sonst mit dem Pfluge in mancherlei Weise gesäet, auch mit dem Pfluge geerndtet; aber jede andere Methode, als die oben beschriebene, aufgegeben, da er durch diese 40- bis 60-fache Erndten erlangte.

Notizen.

Das zwischen Riga und Lübeck fahrende Dampfschiff, das bisher „Stockholm" hieß, hat mit Allerhöchster Erlaubniß den Namen Alexander Nikolajewitsch erhalten.

Bis zum 9ten August betrug der Werth der zur Messe nach Nishnei-Nowgorod gebrachten Quantität von Wein, Rum und feinem Branntwein 5,150,000 Rbl. B. A. Davon kommen 2,600,000 Rbl. auf die ausländischen, und 1,900,000 Rbl. auf die von Kisljar, Mosdok und Astrachan gebrachten Weine und feinen Kornbranntweine.

In Gruften hat man eine Art Cochenille-Insect gefunden, und nach vielfachen Versuchen daraus eine treffliche Farbe bereitet. Völlig gleich scheint es dem Amerikanischen Cochenille-Insect nicht zu seyn, da es „in unterirdischen Löchern" wohnen soll, und, von Mitte August bis zur Mitte Septembers, nur dann hervorkommt, wenn keine starke Sonnenhitze ist. Das Amerikanische Insect lebt bekanntlich auf den Blättern einer Cactus-Art.

In Riga waren bis zum 6ten Septbr. 1426 Schiffe ein- und 1231 ausgelaufen; in Libau, bis zum 3ten Septbr., 308 ein und 296 aus; bis zu demselben Tage, in Pernau, 100 ein und 96 aus. Aus inländischen Häven waren in Libau 22 Schiffe eingekommen und 26 ausgegangen.

Am 3ten Septbr. galt zu Riga die Last Russischen Waizens 360 bis 395 Rbl. B. A.; Roggen 64, Gerste 53, Hafer 40 Rbl. S. —— An demselben Tage galten zu Libau 11 bis 12 Stof Kornbranntwein 100 Kop. S., ein Stof kostete also 8 bis 9 Kop. S.; in Pernau 1 Stof 80 Kop. K.

In der Nacht vom 7ten August verbrannte auf Pommusch (Bausk. Distr.) ein Bauerngesinde, an Werth 860 Rbl. S. — In der Nacht zum 15ten August strandete auf dem Riff von Domesnees eine Russische, mit Gypssteinen beladene Galeas, von Riga nach St. Petersburg bestimmt, genannt „St. Jakob aus Lowisa," geführt vom Eigenthümer W. Husberg. Die Besatzung wurde gerettet, und die Bergung sogleich angefangen. — Auf Sundel in Oesel verbrannte am 22sten July eine Hofsscheune mit Heu, an Werth 800 Rbl. B. A. — Am 18ten August stürzte ein Wirbelwind den Stadel (die Stadolle) eines Kruges in Grobin um, ohne daß ein weiteres Unglück geschah. Der Schaden beträgt 250 Rbl. S. — Am 6ten August verbrannte bei der Zerelschen Bocakfche der Gehülfe des Bocakdirectors, Cap. Baboschin. (Offic. Ber.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 3ten Septbr. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 33 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 75 K., mittleres 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; — 1 Pud Butter 16 R. 15 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 28 bis 29 Rbl., ⅔-Brand 34 bis 35 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel S. = 366½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.		Winde	Tägliche Witterung.
Aug.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll.	Lin.		
30.	28″- 3‴,6	+11°,0	28″- 3‴,3	+16°,0	28″- 2‴,4	+10°,0	0 —	2,2	SSW	Soßensch., Gewitt., Regen.
31.	28″- 2‴,4	+11°,0	28″- 2‴,6	+15°,0	28″- 3‴,5	+7°,7			WNW	Sonnenblicke, bewölkt.
Sept.										
1.	28″- 3‴,9	+ 8°,0	28″- 3‴,8	+13°,0	28″- 3‴,5	+9°,0			SW.	Sonnenblicke, windig.
2.	28″- 1‴,4	+10°,0	28″- 0‴,6	+12°,5	27″-11‴,9	+9°,6	0 —	0,3	SSO.	Bewölkt, Regen.
3.	27″-11‴,9	+ 9°,6	28″- 0‴,0	+11°,0	28″- 0‴,0	+6°,9			SSO.	Bewölkt.
4.	28″- 1‴,0	+ 7°,8	28″- 1‴,4	+12°,5	28″- 1‴,9	+6°,1			SW.	Sonnenblicke, bewölkt.
5.	28″- 2‴,2	+ 6°,9	28″- 2‴,4	+12°,0	28″- 2‴,1	+8°,9			SW.	Sonnenschein, bezogen.

Hierbei: № 33. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 37. 14ie Septbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 31sten August hielt das Conseil der Kreditanstalten des Reichs seine Jahressitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten. Se. Erl. der Herr Finanzminister Graf Cancrin eröffnete die Sitzung mit einer Rede, und legte sodann das Wesentliche jener Rechnungen vor.

Am 1sten Januar 1832 betrugen sämmtliche Termin- und Rentenschulden des Reichs: in Assignationen 823,120,755 Rbl. 75 Kop.

Bis dahin hatte die Commission an Rentenschulden eingelöst: in Gold 8700 Rbl.; in Silber 17,950,200 Rbl.; in Assignationen 61,651,980 Rbl.

In Kasse hatte der Tilgungsfonds am 1sten Januar 1832: in Gold 1,281,953 Rbl.; in Silber 1,124,489 Rbl.; in Assign. 7,517,451 Rbl.

Das Reservekapital betrug damals in Kasse: in Gold 2,429,344 Rbl. 69 Kop.; in Silber 1,951,733 Rbl. 46 Kop.; in Assignationen 5,974,995 Rbl. 76 Kop.

Die Masse der umlaufenden Assignationen betrug: 595,776,310 Rbl.

Im Jahr 1831 betrugen alle Operationen der Reichsleihebank: 217,106,519 Rbl. 59 Kop. B. A.; — ihr Gewinn betrug: in Gold 145 Rbl.; in Silber 5908 Rbl. 95 Kop.; in Assignationen 2,927,375 Rbl. 78 Kop.

Die Operationen der Commerzbank betrugen im J. 1831 zusammen: 231,071,989 Rbl. 88 Kop. B. A.; — ihr Gewinn war: 2,018,743 Rbl. 76 Kop. B. A.

Mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten wurden Reichsschatzbillete für 5 Mill. Rbl. B. A. verbrannt. (Handl.-Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Se. Excellenz der Herr Generalgouverneur sind von Ihrer Sommerreise am 8ten Septbr. wieder in Riga eingetroffen.

Aus der Gegend von Riga, vom 10ten Septbr. Noch immer scheint die Luft nicht alle die Dünste niedergeschlagen zu haben, welche sie im vorigen schneelosen Winter zurückbehielt. Gestern Abend hatten wir, nach einem sehr regnigten, kalten Tage, ein Gewitter; in der Nacht Schnee und Hagel; heute Morgen, bei 2 Grad Wärme, wieder ein Gewitter und neuen Schnee und Hagel; — und der größte Theil der Sommererndte, selbst die Erbsen, steht noch unreif auf dem Felde; und an das Ausnehmen der Kartoffeln ist nicht zu denken. Beklagenswerth ist heuer der Landwirth, der nicht eigene Aecker bewirthschaftet, oder nicht ganz schuldenfreie! — Trotz der unfreundlichen Witterung dieses Sommers, scheint die Vegetation gediehen zu seyn. So schreibt z. B. ein Landwirth aus der Gegend von Sunzel (in Livland), vom 31sten August (12ten Septbr. n. St.): „Der bisher gedroschene Roggen hat mir vierzehnfach gelohnt. Von einem Brachfelde von fünf Lof Aussaat hab' ich dreißig Fuder Sommerwicken geerndtet. Das Wiesenheu ist hier so reichlich ausgefallen, als in anderen Jahren. Die Waizen- und Roggensaat ist unter der Egge glücklich in die Erde gebracht: ein Verfahren, das für dieses Jahr, nach dem Ausdruck der Aerzte, offenbar indicirt ist. Zu bedauern ist es nur, daß unsere Bauern nicht dazu bewogen werden können. Sie säen auch in diesem Jahr mit dem Pfluge, ob er gleich wasserglänzende Klöße hervorbricht. — Die Nachtfröste vom 25sten, 26sten und 27sten August scheinen dem Sommerkorn nicht geschadet zu haben. Selbst das Kartoffelkraut ist nicht überall erfroren. (Also doch! In der Gegend von Riga war es fast gar nicht der Fall.) — Merkwürdig ist es dagegen, daß in dieser Gegend noch heute Roggen geschnitten wird, und daß man noch in den ersten Tagen des Septembers damit wird fortfahren müssen." —

— Der officielle Verschlag über die Bevölkerung der Rigaischen Präpositur, am Schluß des ersten Halbjahrs von 1832, giebt folgende Zahlen:

Die achtzehn Kirchspiele dieser Präpositur mit ihren Filialen, haben Einwohner:

adlichen Standes 269; geistlichen Standes 83; verschiedenen, abgabenfreien Standes 209; bürgerlichen Standes 5269; Ackerbautreibende (Letten): 63,527.

Summa: 69,377 Menschen.

Davon männlichen Geschlechts 33,127, weiblichen Geschlechts 36,150.

Das am stärksten bevölkerte Kirchspiel dieser Präpositur ist Kokenhusen und Kroppenhof; es enthält 8240 Menschen. Das am schwächsten

bevölkerte, das einen eigenen Prediger hat, ist Neuermühlen mit Westerotten. Es hat nur 1741 Menschen.

Aehnliche Angabe der Bevölkerung der übrigen Präposituren Livlands, so wie der Kurländischen und Esthländischen, würde dem Publicum eine wichtige statistische Uebersicht gewähren. Im Namen desselben bittet der Herausgeber darum, und hofft sie von Denjenigen, denen Publicum und Publicität nicht gleichgültig sind.

— Im Frühling des vorigen Jahres wurde in Riga und Mitau mit Allerhöchster Genehmigung bekanntlich ein berittenes Corps von Freiwilligen gebildet, das jetzt vor kurzem aufgelöst worden ist. Ueber die Dienstthätigkeit der ersten, hundert Mann starken Abtheilung desselben, giebt folgender Auszug des von dem Herrn Commandeur derselben geführten Tagebuchs, eine Uebersicht:

Erste Abtheilung der Rigaischen Freiwilligen.

Ausmarschirt aus Riga am 14ten April 1831; in Janischeck eingetroffen am 18ten April. Am Tage zuvor suchten die Insurgenten das Detaschement in Kalwen zu überfallen.

Vorpostendienst und Patrouillen bei Janischeck, vom 18ten bis 23sten April.

Auf dem Marsche über Pomusch, Neus, Meskursch, Schaulen, Kurzan, Lucknick, hatte das Detaschement theils die Avantgarde, theils die Arriergarde des abgesonderten Pahlenschen Corps.

Am 28sten April wurde dem Detaschement Gelegenheit gegeben, die Insurgenten bei und in Worne mit der blanken Waffe anzugreifen und zu schlagen.

In der Nähe von Plunian (Blonye?) wurde der Rebellenhäupling Girgand, durch das Detaschement, im Walde aufgehoben.

Auf dem Zuge über Korzian, Krottingen, Garzden, Würschen, Schweckschen, nach Neustadt, war das Detaschement thätig.

Ein Angriff des Detaschements auf den Feind in dem Walde von Keidan, am 11ten May, schlug den Feind in die Flucht.

Das Detaschement nahm Theil an dem Gefecht im Walde von Retawa, und an der Vernichtung des dortselbst angelegten feindlichen Pulvermagazins.

Vom 23sten May bis 26sten Juny war das Detaschement in dem von zahlreichen Insurgenten umgebenen Telsch. (Die Besatzung von Telsch war 350 Waffenfähige; die Zahl der belagernden Insurgenten soll 10,000 Mann gewesen seyn.)

Auf einer von Telsch nach Josepheba gemachten Expedition wurde die widerstandleistende Insurgentenreiterei (80 Mann) durch 16 Freiwillige in die Flucht gejagt, und dem Feinde 35 Podwodden und eine Menge Proclamationen abgenommen. Zu Josepheba waren damals überhaupt 370 Insurgenten.

Die bei Telsch täglich stattfindenden Neckereien mit dem Feinde, und die vielen Feldwachen, forderten von dem Detaschement Kraftanstrengungen.

Auf der am 7ten Juny von Telsch aus gemachten Expedition nach Weckschen, Burau und Dumutro, versuchten zwischen letzteren Orten die Insurgenten, das Detaschement zu überfallen. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen, und ließ 20 Todte auf dem Platze und 70 Gefangene.

Das Detaschement nahm Theil an den glücklichen Gefechten bei Bernadowa und Weriana, am 22sten Juny.

Das Detaschement nahm Theil an der Verfolgung des Polnischen Gielgudschen Corps über Szorian, Kule, bis an die Preußische Gränze, und trug bei zur Befreiung gefangener Russischer Officiere.

In dem Zeitraum vom 16ten July bis 13ten August 1831 wurden viele in den Wäldern sich herumtreibende bewaffnete Insurgenten durch das Detaschement gefangen genommen.

Der Verlust des Detaschements während des Zuges gegen die Litthauisch-Polnischen Insurgenten besteht in 6 Todten, 7 Verwundeten und 8 Pferden.

Das Detaschement hat zwei St. Georgenkreuze erhalten.

Aus Reval, vom 7ten Septbr. Dieses Jahr ist reich an Unglücksfällen für den Landmann. Vom 24sten bis zum 26sten August haben wir einen, im Lande allgemeinen, fliegenden Sturm gehabt, welchem sich in der Nacht vom 26sten zum 27sten Frost zugesellte, der, an vielen Orten sehr stark, das Kartoffelkraut, die Hülsenfrüchte, Gartengemüse und Blumenfluren durchweg zu Grunde richtete, der Gerste jedoch nur dort geschadet hat, wo diese noch grün und besonders üppig stand. Eben so hat jener, dem Froste vorangehende Sturm bedeutenden Schaden angerichtet. Wo der Roggen noch ungeschnitten auf den Feldern stand, ward alles Korn aus den Aehren geschlagen. Anhaltend nasses Wetter droht wieder jetzt alles annoch Erzielte verfaulen zu lassen. In diesem Jahr hat man auch das in unserer Provinz außergewöhnliche Schauspiel gehabt, Winter- und Sommerkorn zu einer Zeit schneiden zu sehen. Die Riegenausbeute ist, wo Roggenausdrusch statt gefunden hat, nur mittelmäßig und schlecht gewesen.

Die Dichterin Jenny Buller hat von Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen ein Geschenk von 500 Rbl. B. A., für gelegentliche Festgedichte bei Hochderselben Anwesenheit in Reval, empfangen.

Aus der Gegend von Leal, vom 2ten Sept. Nach wenigen erträglichen Sommertagen, haben wir seit gestern wieder kalte, regnigte Witterung. Roggen, und seit heute auch Waizen, sind geschnitten. Obgleich der Halm am Waizen noch grün ist,

sind die Körner doch völlig ausgebildet und grob. Die Gerste ist nur auf Anhöhen und warmem Boden geschnitten, größtentheils aber hier herum grün; so auch der Sommerwaizen (Arnautischer), dessen Körner noch eine milchähnliche Feuchtigkeit enthalten. Der Frost vom 25sten zum 26sten August hat nur hier und da den Kartoffeln, Bohnen und Gurken, nicht aber dem Getraide, geschadet. Der zu Anfange Augusts gesäete Roggen und Waizen steht vortrefflich. Wo mit frischer, ungedörrter Saat gesäet worden, läßt sich noch kein Urtheil fällen.

Wichtige landwirthschaftliche Erfahrung.

Ein sehr hochachtungswerther Prediger in Esthland schrieb dem Herausgeber:

„Vor vielen Jahren erzählte mir Jemand, daß man in Rußland in einigen Gegenden, und auch in Finnland, auf den zur Sommersaat bereiteten und im Herbst vorher gedüngten Boden, Gerste und Roggen zusammen säe, und zwar Roggen ein Drittel weniger als Gerste; also auf 3 Lof Gerste, 2 Lof Roggen. Ich machte den Versuch im Kleinen, und er gelang. Ich pries diese Methode armen Lostreibern *), die wenig Land haben, weil sie dann keine Brache hätten, also an Land zu Körnern gewönnen, und mit Einer Bearbeitung im ersten Jahr gute Gerste, und im nächsten guten Roggen erndteten. Keiner folgte meinem Rathe. Im vorjährigen Frühling sah ich einen benachbarten Krüger hinter meinem, an der Straße gelegenen Garten, seine Sommersaat auf im Herbst vorher leicht gedüngtem Boden bestreiten. Ich beredete ihn, auch gleich Roggen hineinzustreuen, und er willigte ein, als ich ihm die Saat dazu versprach, einen Versuch auf einem Külmit Gerstenlandes zu machen; worauf er 8 Stof Roggen mitsäete, und es wie ein Winterfeld furchete, damit das Wasser wieder abfließe. Seine Gerste im vorigen Jahr war gut; und nach Aberndtung derselben deckte Roggengras bald die Stoppeln. In diesem Frühling führte ich gelegentlich Herren und Bauern dahin. Der Roggenhalm war länger und kräftiger, als der, des auf gewöhnliche Weise im vorigen Herbst gesäeten Roggens; und die Ausbeute war: von genannten 8 Stof Roggen, 10 Külmit zu 12 Stof, also das funfzehnte Korn; der andere Roggen gab nur das siebente."

„Hr. Pastor Felicius, zu St. Johannis bei Reval, soll eine mehrfeldrige Wirthschaft treiben, bei welcher er diese Methode bei der Gerstensaat angewandt hat, — wie man sagt, mit gutem Erfolg. Nur ein Versuch mit Gerste und Waizen soll ihm mißglückt seyn. Möchte es ihm gefallen, darüber dem Publicum etwas mitzutheilen!"

Anm. Allerdings wäre das sehr zu wünschen; denn die Erfahrungen über diese Methode können, wenn sie günstig sind, die wohlthätigsten Folgen haben. Eine Betrachtung drängt sich auf! Der Hr. Einsender sagt in einer Anmerkung, nicht nur der Russe habe einen eigenen Namen für diese Art zu säen, (podsew), sondern auch der Esthe, der sie „passikülwama" nenne. Noch mehr! Als der Unterzeichnete ihrer im Gespräch erwähnte, erfuhr er, daß in seiner Nachbarschaft ein alter, seit einigen Jahren verstorbener Klein-Jungfernhöfscher Bauernwirth, der sich durch Reichthum auszeichnete, immer so gesäet habe. Diese unstreitig vortheilhafteste Weise, die Brache zu vermeiden, ist also alt, ist längst von Einzelnen benutzt. Warum ist sie nicht allgemein, wenigstens allgemein bekannt? Zum Theil mag brodneidische Geheimnißkrämerei daran schuld seyn; am meisten aber ist es wohl dem zuzuschreiben, daß in diesen Provinzen keine Publicität herrschte, sie gleichsam taubstumm waren. Haben sie sie jetzt? Das Allerhöchste Censurreglement gesteht sie zu; und der Befehl Seiner Majestät des Kaisers, in allen Gouvernements, wo es schon möglich ist, Provinzialblätter zu errichten, schreibt sie sogar vor. — Der Herausgeber.

Kleinere Teiche, zur Trockenlegung der Wiesen,

dergleichen in einer frühern Nummer des Provinzialblattes angeführt wurden, kennt der alte Scots Farmer als ein altes, erprobtes Mittel, das er selbst auf zu nasse Felder anzuwenden rathet. Es gab damals schon in Schottland zwei Arten derselben: offene und verdeckte Drainers. Die letzteren, angewandt, wo man mit dem Boden wirthschaftlich umgehen mußte, wurden etwas tiefer als die andern gegraben, und dann mit unregelmäßig hineingeworfenen Steinen so weit gefüllt, daß diese unter der Tiefe, welche die Pflugschaar streift, lagen. Der obersten Lage gab man einige Ebenheit, bedeckte die Steine dann mit Rasen, das Gras nach unten gekehrt, oder Stroh, oder Moos, und schüttete dann wieder die Ackererde darüber. Der unterirdische Teich leistet die Dienste, die man beabsichtigte *), und über ihm erndtet man. — Den offenen Teichen, räth der Farmer, einen breit abgedachten Rand zu geben; in trocknen Sommern werde dieser, und wohl der ganze Teich auch, Frucht bringen. Wo man nicht ängstlich mit dem Boden zu geizen braucht, thut man wohl am besten, auf diese Frucht Verzicht zu leisten, um den Teich dafür tiefer stechen zu können.

*) Bauern, die weder ein eigenes Gütchen haben, noch eigentliche Knechte sind, sondern bei einem Bauernwirth wohnen, und die Miethe für die Wohnung und die Pacht für ein Stück Feld durch Arbeit abtragen.

*) Er muß aber dazu doch wohl die doppelte Größe und Tiefe haben, deren ein eben so nützlicher offener bedurft hätte, und giebt immer den Pferden einen unsichern Tritt. D. H.

Notizen.

Das Comité des Esthländischen Hülfsvereins erklärt dankſagend im Revalſchen Wochenblatte, daß es durch den Ertrag der beiden Vorſtellungen (im Schauſpielhauſe), insbeſondere durch die huldreichen Spenden Ihrer Kaiſerl. Hoheiten der Großfürſtinnen, ſich in den Stand geſetzt ſieht, auch im bevorſtehenden Winter thätig ſeyn zu können.

Beide Lettiſche Zeitungen haben den Aufſatz „über eine Gemeindekaſſe," der im Provinzialblatte ſtand, auch mitgetheilt. Das iſt trefflich! Hand in Hand müſſen die Beförderer der Volksbildung gehen. Möchten die Herren Redactoren der Lettiſchen Blätter ihren Collegen am Provinzialblatte, doch auch durch die Lettiſche Mittheilung der Aufſätze und Empfehlungen des Oelſaamenbaues und der Bucharſchen Oelpreſſe, die das letztere enthielt, erfreuen! Die Oellampe an die Stelle des Pergels ſetzen, hieße, der großen Maſſe unſerer Bauern Winterabende und Wintermorgen ſchenken, damit ſie höhern Wohlſtand und höhere Bildung erwerben.

Die Luthersſchule zu Riga, für die im vorigen Winter ſo lange kein Local zu finden war, wurde in dieſem Jahr am 11ten Septbr. in der kleinen Gildeſtube eröffnet.

Am 2ten, 7ten und 9ten Septbr. wurde, auf dem Rathhauſe zu Mitau, unter die durch die Cholera Verwaiſeten, die von Seiner Majeſtät dem Kaiſer dazu geſchenkte Summe vertheilt.

Zu Kronſtadt waren bis zum 7ten Septbr. 1283 Schiffe ein- und 982 ausgelaufen; in Riga, bis zum 13ten Septbr, 1457 ein und 1239 aus; in Libau, bis zum 4ten Septbr., 312 ein und 301 aus.

In manchen Gegenden Kurlands ſah man in der Mitte Auguſts an den Apfelbäumen zu gleicher Zeit große, faſt reife Früchte, und neue, kräftige Blüthen. Die nachfolgenden Stürme ſtreuten beide bald in's Gras.

In der Gegend von Riga hat in dieſem Jahr Gerſte, die am 16ten April in ein ungedüngtes Feld auf die erſte Frühjahrsfurche geſäet und bloß eingeeggt wurde, funfzehnfach, in großen Körnern, getragen. (Der Herausgeber verbürgt das Factum.)

Auch in Pernau wird zu einer „optiſchen Zimmerreiſe," gegen Eintrittsgeld von 60 Kop. Kupfer, eingeladen; auch iſt dort ein Carouſſel eingerichtet, auf dem „die Partie zu reiten," 20 Kop., für Kinder 10 Kop. Kupfer koſtet. (Und eben dort koſtet ein Stof Branntwein 80 Kop., in Libau jetzt 55 Kop. K. Die Erſcheinung hat Merkwürdigkeit.)

Im Monat September koſtet 40 Loth Schwarzbrodt in St. Petersburg 5 Kop., in Reval 6 Kop.; in Pernau 32 Loth, in Libau 33 Loth, 6 Kop. Kupfer. — Ein Pfund vom beſten Rindfleiſch koſtet in St. Petersburg 18½, in Reval und Pernau 14, in Libau 18, in Mitau 24 Kop. Kupfer.

Am 10ten Septbr. galt zu Riga Ruſſiſcher Waizen die Laſt 360 bis 395 Rbl. B. A.; Kurländiſcher Roggen 66 Rbl. S., Ruſſiſcher 240 Rbl. B. A.; für Gerſte waren keine Verkäufer; Hafer 40 Rbl. S.

— Bemerkung. Es erſcheinen jetzt häufig „Beilagen zu allen Rigaiſchen Blättern." Der Herausgeber bittet ergebenſt, künftig nicht ſeinen Blättern Etwas beilegen zu wollen, das er nicht vorher geſehen hat. In der Bewilligung des Beilegens ſcheint ihm eine Art von Empfehlung zu liegen; und er möchte nicht einmal ſcheinen, manches ſo Angekündigte zu empfehlen.

Druckfehler. In der vorigen Nummer, zu Ende der Notizen, ſteht zweimal „Bocaken," ſtatt Baaken.

Marktpreiſe zu Riga, in Rubel Banco-Aſſign.

Am 10ten Septbr. 1 Lof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 31 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 82 K., mittleres 10 R. 99 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 59 K.; — 1 Pud Butter 16 Rbl. 85 Kop.; — 30 Lſt Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 365¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologiſchen Inſtrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
6.	28″- 2‴,0	+10°,0	28″- 2‴,0	+13°,0	28″- 1‴,8	+9°,8		SW.	Sonnenblicke, bedeckt.
7.	28″- 0‴,0	+10°,0	27″-11‴,5	+11°,0	27″-11‴,2	+5°,8	0— 0,7	SW.	Bezogen, Regen.
8.	27″-11‴,8	+ 4°,4	28″- 0‴,8	+10°,0	28″- 0‴,9	+4°,0	0— 4,9	WNW	Regen, bewölkt.
9.	28″- 1‴,0	+3°,5	28″- 1‴,6	+ 4°,0	28″- 3‴,2	+3°,1	☂— 4,2	NNW	Gewitter, Hagel, Regen, Schnee, Sturm u. Sonnenbl.
10.	28″- 5‴,8	+4°,0	28″- 6‴,0	+ 6°,0	28″- 6‴,0	+4°,5		N.	Sonnenſchein und Wolken.
11.	28″- 5‴,2	+8°,5	28″- 5‴,6	+10°,6	28″- 5‴,7	+7°,8		W.	Sonnenſchein, bewölkt.
12.	28″- 4‴,8	+8°,5	28″- 4‴,2	+10°,5	28″- 4‴,9	+7°,3		W.	Bewölkt, bezogen.

Hierbei: № 34. des literäriſchen Begleiters.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 38. 21ste Septbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Seine Majestät der Kaiser, auf einer Reise im Innern des Reichs begriffen, trafen am 2ten September zu Smolensk ein, wurden mit großer Feierlichkeit und mit den lebendigsten Ausbrüchen enthusiastischer Verehrung empfangen, nahmen die öffentlichen Anstalten in Augenschein, und setzten am 3ten Abends um 11 Uhr Allerhöchst Ihre Reise fort. Die Einwohner wünschen, zum Andenken dieses hochbeglückenden Besuchs, einen Tempel zu erbauen, der die Nikolaikirche heißen soll.

Am 4ten Septbr. reisten Seine Majestät der Kaiser durch Mohilew, nach der Festung Bobruisk.

Am Krönungstage Ihrer Kaiserlichen Majestäten haben die Einwohner von Odessa ein Kapital von 10,000 Rbl. B. A. zusammengeschossen, dessen Interessen jährlich zur Ausstattung eines armen Mädchens aus dem Handelsstande angewandt werden sollen.

— Die Vorsitzer, die Mitglieder und der Secretär des Criminaltribunals in Olonetz haben, für Willkühr und Verstoß gegen das Gesetz, einen strengen Verweis — unter Androhung gesetzlicher Ahndung im ersten abermaligen Betretungsfalle, — erhalten.

Ein am 29sten July Allerhöchst bestätigter Beschluß des Reichsraths setzt fest: Personen, die zum Zeichen des Wohlwollens des Monarchen den Erbadel erlangen; ferner Diejenigen, die im Verlauf des wirklichen Dienstes einen Rang erhielten; so wie auch diejenigen Edelleute, die außer dem Dienst Russische Orden erhalten, haben das Recht, an den Wahlen der Adelscorporation Theil zu nehmen.

Der Rang eines Collegienassessors, wenn er beim Austritt aus dem Dienst erlangt wurde, soll künftig nicht erblichen, sondern nur persönlichen Adel ertheilen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus der Gegend von Jakobstadt, vom 6ten Septbr. Ein sonderbares Jahr! Wer kann wohl aufhören, sich über seine Anomalien zu verwundern. Zuerst ein Winter ohne Schnee, dann ein Frühling ohne Wasser, ein Sommer ohne Wärme, und zuletzt ein Herbst ohne Zeit, die unerwartet reichlichen Gaben der Felder und Gärten einzusammeln. So kalt, naß und stürmisch die Blüthezeit des Roggens war, so ist dennoch diese Getraideart ziemlich gut gerathen; aber ehe der Segen der Felder eingebracht werden konnte, ist ein Theil durch den anhaltenden Regen verdorben. Die neue Saat ist überall spät gemacht, und es steht zu befürchten, bei vielen Bauern mit schlecht keimendem Korn. Der Waizen ist auf dem Felde halb verfault. Kernobst, Steinobst und Beeren aller Art sind gut gerathen; das erstere scheint aber von schlechter Qualität zu seyn. Die Erbsen hören gar nicht auf, zu blühen, und haben nur in sandigen Stellen Schooten; wo die Erde etwas fetter ist, sind sie einen Faden hoch gewachsen, aber leer. Das Gemüse steht besonders gut; nur sind die Gurken gänzlich verunglückt. Der starke Nachtfrost in den letzten Tagen des Augusts, der die gepflügte Erde mit einer steifen Kruste überzogen hatte, ist dennoch, glücklicher und wunderbarer Weise! nicht verwüstend gewesen; nicht einmal das Kartoffelkraut ist abgefroren. Die Gerste steht hier mittelmäßig, und ist schon der Reife nahe; der Hafer ist ganz vorzüglich rein und hoch, aber erst halbreif. Der Lein ist im Ganzen gut gewachsen; an manchen Orten, wo er zu üppig stand, im Liegen verfault; aber an Saat wird er wohl keine große Ausbeute geben. Der Buchwaizen ist hier allgemein mißrathen, und so niedrig gewachsen, daß er kaum mit der Sense gefaßt werden kann. An Heu ist ein Drittel weniger als im vorigen Jahr geerndtet, und vieles ist durch den Regen verdorben. — Wir haben hier bisher in jedem Monat die Zimmeröfen heizen müssen. Die jetzigen Tage des Herbstes sind zwar mild, aber meistens trübe, und niemals ganz regenfrei. Für die Insekten ist dieser Sommer ganz besonders nachtheilig gewesen. Weder Mücken, noch Fliegen, noch Bremsen haben uns belästigt; sogar Krebse waren selten; und die Bienen haben ein Hungerjahr gehabt. In unserer sonst honigreichen

Gegend sieht und hört man nichts von dem süßen Product der Bienen, dem Confect des Landmanns; sonst waren alle Märkte damit überladen.

Ebendaher, vom 9ten Septbr. In der Nacht zwischen dem 4ten und 5ten d. M. ist wiederum ein Einbruch geschehen, Stockmannshof gegenüber, auf dem Gute Dannenfeld, im Friedrichstädtschen Kreise. Die Räuber, einige 30 an der Zahl, hatten die Zeit zu ihrer Unthat gut gewählt. Das dort seither stehende Militär war am Tage vorher weggezogen; und am 4ten Septbr. gab der in Stockmannshof stehende Obrist ein Abschiedsfest. Der Besitzer von Dannenfeld war nach Riga gefahren, und sollte am Abend mit einer Geldsumme heimkehren. Die Räuber kommen an, umstellen zuerst die Riege und binden die dort dreschenden Arbeiter. Nun dringen sie in das Wohnhaus, fesseln Alles, und mißhandeln, wie in Sieckeln, die wehrlose Frau, um ihr das Geständniß auszupressen, wo das Geld verwahrt worden. Da sie nur eine kleine Summe finden — denn ein Zufall hatte den Besitzer unterwegs aufgehalten, — brechen sie alle Schränke und Kasten auf, zerschlagen Spiegel und Kommoden, nehmen alles Silberzeug und alle Kleidungsstücke, und sperren zuletzt die unglücklichen Bewohner in eine Kleete ein, um nicht von ihnen verfolgt zu werden. Auch diese Räuber waren vermummt und mit entstellten Gesichtern.

Am 6ten September geht ein Bauerweib nach Jakobstadt, und bemerkt, daß in einem Wäldchen, hart am Wege, drei Werst von der Stadt, vier verdächtige Menschen schlafen. Sie zeigt es einem Polnischen Mitgliede des Magistrats an. Dieser, damit die Sache nicht zu früh bekannt werden möchte, giebt die Kunde nicht weiter, nimmt einige unbewaffnete Leute mit, und hofft so die Räuber zu fangen. Er kömmt in die Nähe der bezeichneten Stelle an, und erhebt, ohne das Gebüsch zu umstellen, ein Hurrahgeschrei. Die Räuber, nicht 4, sondern 12 an der Zahl, erwachen und ergreifen die Flucht, nachdem sie ihre Gewehre abgeschossen. Ein reitender Pole verfolgt sie, und erhält einen Schuß, der ihn vom Pferde stürzt, und noch einige Kolbenstöße auf den Kopf. Auf dem Schlachtfelde fand man Silberzeug und mehrere schon ausgetrennte Kleidungsstücke; aber — die Räuber waren entwischt. Wenn der Voreilige doch nur das in Jakobstadt stehende Regiment aufgefordert hätte, so wären wenige Soldaten mit ihrer Bewaffnung hinreichend gewesen, alle 12 Räuber zu fangen. Blinder Eifer schadet nur. So eben höre ich, daß sie in der Nacht vom 8ten auf den 9ten Septbr. einen Kreutzburgischen Beihof ausgeplündert haben. Durch Glück dreist gemacht, werden sie noch mehr Unheil anrichten. — Die Behörden sind in voller Thätigkeit; es werden viele verdächtige Leute eingefangen und verhört. Möchte man doch die rechten Räuber bald einfangen.

Aus Reval, vom 14ten Septbr. Am Morgen des 7ten d. M. ließ sich die von der Brandwacht einem (Lübecker) Kauffahrer zugesandte Schaluppe, durch erstern übersegeln, wobei fünf Matrosen in den Wellen ihr Grab fanden, die übrige Mannschaft aber, durch von demselben Schiff aus geleistete Hülfe, gerettet wurde. — In der Frühe desselben Tages hatte sich eine Schildwache auf ihrem Posten erschossen. — Am 12ten d. M. segelte die unter dem Befehl des Admiralen Crown stehende Flott'escadre hier an, deren nächste Winterstation Reval seyn wird. —— Der Herbst zeigt sich als ein gestrenger Herr, und hat schon manche Gewaltthat ausgeübt. Nachtfröste haben bei uns bereits ihre Ungewöhnlichkeit verloren.

Aus Hapsal, vom 10ten Septbr. Am 4ten d. M. haben die letzten Badegäste uns verlassen. Noch nie waren sie so frühe hier angekommen, (die Ersten schon am 4ten May); noch nie hatten sie so zahlreich sich eingefunden. Da 65 Familien beisammen waren, so kann man annehmen, daß (im Durchschnitt 7 Personen auf eine gerechnet,) über 400, mit Einschluß der Kinder und Domestiken, hier gewesen sind. 44 Quartiere waren von ihnen besetzt; auch haben Mehrere auf den kommenden Sommer schon wieder Quartiere bestellt. Man kann rechnen, daß durch die Menge der Badegäste an Miethsummen und eingekauften Lebensbedürfnissen, zwischen 30,000 bis 40,000 Rbl. B.A. in der Stadt und deren Umgegend geblieben sind. Auch herrschte diesen Sommer unter den Badegästen mehr freundschaftliche Zuneigung, als je zuvor, und in geselligen Zusammenkünften in Privathäusern mehr Cordialität, als je. Man fühlte bei Vielen, daß sie (durch die Schule der Leiden gegangen, die so vieles Gold läutert), wenn sie mit Gleichgesinnten zusammenkamen, höhere Freuden kannten, als diese Welt giebt; wie denn die Kirche immer besetzt, an Einem Sonntage aber eben so überfüllt war, als vor zwei Jahren. Die Früchte dieser Gesinnungen blieben nicht aus; denn, wie hier alljährig in der Badezeit eine Verloosung von Damen-Handarbeiten veranstaltet wird, so fand sie auch dieses Jahr statt; der Ertrag derselben aber war diesmal größer, als je zuvor, indem 800 Rbl. B.A. einkamen.

Diese Gelder werden, wie in früheren Jahren, zur Unterstützung verarmter Wittwen verwandt, zu Schulbedürfnissen und Weihnachtsgaben und zu Kleidungen für Kinder armer Eltern, zu Festtagsgeschenken für verarmte Leute, zu Arzneivertheilungen für Kranke, und zur weitern Ausdehnung einer, durch ähnliche Summen angelegten, Kinderbibliothek, die sich gegenwärtig auf 58 Bände beläuft. Das kalte, wie das warme Seebad, wurde auch in diesem kalten Sommer von sehr verschiedenartig Leidenden, nach ärztlicher Auswahl und Vorschrift, mit Nutzen gebraucht. Auch haben wir in dieser Zeit eine neue Apotheke erhalten, der ein junger, rüstiger, in seinem Fache geschickter Mann vorsteht, und seine Waaren aus guten Quellen direct aus St. Petersburg bezieht. — Voreilige Klagen, daß in Hapsal der Mangel an Gemüsen so groß sey, daß man nicht wiederkommen wolle, (wo sogar Wagen mit Lebensmitteln waren verschrieben worden), wurden bald dadurch beschwichtigt, daß von allen Orten her Nachrichten hier einliefen, überall leide man Noth, da durch den in ganz Europa herrschenden kalten Sommer Alles im Wachsthum und im Reifen zurückgeblieben sey; und man versöhnte sich bald mit dem Städtchen, da es große Städte nicht besser hatten. In der That war das Thermometer nicht über 21° Wärme nach Reaumur gekommen, und das nur wenige Tage. Sonst fehlte es an Zerstreuungen und Vergnügungen nicht. Bälle, theatralische Vorstellungen, Lustfahrten zu Lande und See, mit Musik und Abfeuern von Kanonen, wechselten ab, wie in früheren Jahren; auch fanden sich Knustreiter und Equilibristen ein.

Aus der Gegend von Lemsal, vom 10ten Septbr. Unsere Hoffnungen, durch gesegnete Erndten vom Sommerfelde, die so karge Ausbeute der Roggen-Lotte auszugleichen, wankten schon, als wir am 25sten und 26sten August starke Nachtfröste hatten, die den Buchwaizen, die Köpfchen des Flachses und das Kartoffelkraut tödteten, und einen Theil des Gersten- und Haferfeldes stark beschädigten. Seitdem hatten wir angenehme Witterung; aber vom 8ten auf den 9ten Septbr. überraschte uns ein so starker Frost mit Schnee, der nun entscheidend eine sehr traurige Revenüe auch vom Sommerfelde Diejenigen voraussehen läßt, die Ende May's säeten. Zu diesen Nachtfrösten gesellten sich noch, leider! häufig Hagel, Regen und Stürme, was auch noch dasjenige verdirbt — d. h. dünn und schwindend macht, — was auf guten Bodenstücken vom Froste verschont blieb. Kurz, wir haben ein höchst trauriges Jahr zu überstehen, das so Manchem unvergeßliche Wunden schlagen wird. Dazu kommt noch, daß die Bauern die Magazinschulden nicht werden bezahlen können, und vom Herrn, der fast nichts erndtet, zu unterstützen seyn werden, wenn man nicht Acker und Pflug verlassen sehen will. Die Roggenerndte ist hier, mit Berücksichtigung des Gewichts, um fast die Hälfte schlechter, als im vorigen Jahr, und um ein Drittel anderer gewöhnlicher Erndten. Leinsaat wird nur an wenigen Orten geerndtet werden; und wenn man auch 12 Rbl. S. die Tonne bezahlt erhält, so wird doch fast keine Revenüe daraus zu machen seyn. Der Flachs hat unter solchen Umständen auch sehr gelitten.

Aus der Gegend von Illurt. Einer von den Räubern, die am 6ten May d. J. ein Gut in dieser Gegend ausplünderten, war von den Geplünderten als ein Russe von einem benachbarten Gute erkannt worden. Er ist zu 35 Paar Ruthen und zum Bergbau in Sibirien verurtheilt worden.

Notizen.

In den ersten 6 Monaten dieses Jahres sind in Rußland an Gold 195 Pud 31 Pfund 61 Solotnik, an Platina 57 Pud 26 Pfund 39 Solotnik, aus den Bergwerken gewonnen worden.

Ein Patent der Livländischen Gouv.-Regierung vom 16ten Febr. publicirt, daß zum Bürgeroklad Angeschriebene, die in den Kreisen (auf dem Lande) wohnen, so wie andere freie Leute, in Justiz-Civil-Sachen vor den Kirchspielsgerichten belangt werden können. — Ein Patent vom 22sten July macht bekannt, daß Veränderungen in den Gouvernements-Uniformen für den Adel verordnet worden, und die Zeichnung derselben beim Livl. Landrathscollegium angesehen werden könne. — Für das laufende Halbjahr bleibt der Tauschpreis der Höfe mit ihrer Bauerschaft: für ein Lof Roggen 12, Gerste 9, Hafer 6, und für ein Liespfund Flachs 15 Stof Branntwein. — Im Jahr 1831 sind in Livland 549 Wölfe getödtet worden; die meisten im Fellinschen Kreise, nämlich 119; die wenigsten im Werroschen, nämlich 23.

Der Kaufmann K. G. Ulich ist Allerhöchst als Hannöverischer Konsul in Libau anerkannt.

Am 14ten Septbr. wurde Herr Pastor Kolbe vom Kirchspiel Matthiä, an Stelle des verstorbenen Propsts Masing, als Assessor des Kaiserl. Oberconsistoriums von Livland, introducirt.

Herr Propst Hillner, zu Angermünde in Kurland, feierte am 18ten September sein funfzigjähriges Amtsjubiläum.

Der Commandirende der ersten Abtheilung der Freiwilligen, aus dessen Tagebuche in der vorigen Nr. ein Auszug mitgetheilt wurde, war Herr v. Grüner, ehemals Königl. Preußischer Lieutenant, jetzt Cornet in dem Ljubenskischen Husarenregiment.

Der Versuch, in St. Petersburg auf der Wiburgischen Seite einen Artesischen Brunnen anzulegen, ist aufgegeben worden, da das Instrument in der Tiefe von etwa 23 Faden abbrach und nicht herausgebracht werden konnte. Einem andern, auf dem Berge am Forstinstitute, mußte man gleichfalls entsagen, da sich die gemachte Höhlung immer wieder mit Triebsand und Wasser füllte. Die Arbeit ist daher nach Zarskoje-Selo verlegt worden.

Am 15ten Septbr. feierte das Theater zu Riga sein funfzigjähriges Jubiläum, wobei dasselbe Stück aufgeführt wurde, womit man es vor einem halben Jahrhundert einweihte, — und das nicht veraltet ist: mit Lessing's Emilia Galotti. Ein Zeugniß seines classischen Werthes.

Bei der am 11ten Septbr. zu Riga eröffneten Luther's- (Sonntags-) Schule werden im bevorstehenden Winter zwölf Lehrende Unterricht ertheilen, Prediger und Lehrer hiesiger Schulen. Ein schöner Beweis für den Eifer, der hier für die Bildung der weniger gebildeten Volksclassen herrscht; vielleicht aber ein zu ausgedehnter. So mannichfach gemischte Lehrweisen, da doch wohl Jeder von jenen Herren die seinige hat, können einander stören. Fast an jedem Sonntag, scheint es, wird ein neuer Lehrer auftreten.

In der Gegend von Nerfft (in Kurland) ist die Ausbeute der Roggenriegen um ein Drittel geringer, als im vorigen Jahr, und vom Honig wird das Liespfund zu fünf Rubel Silber verkauft.

Am 26sten August verbrannte auf dem Gute Odensee, im Wendenschen Kreise, ein aus 24 Gebäuden bestehendes Gesinde: ein Schaden von 5000 Rbl. B. A.; — am 29sten August auf Fossenberg, im Rigaschen Kreise, eine neue Doppelriege mit 50 Fuder Roggen: ein Schaden von 400 Rbl. S.

Bei Narwa wurden am 25sten und 26sten August vom Sturme vier ausländ. Schiffe und eine Russ. Galliot auf [illegible] Rhede vom Anker gerissen und auf die Küste geworfen. Die Besatzung aller ist gerettet.

Bis zum 13ten Septbr. waren in Kronstadt 1308 Schiffe ein- und 1020 ausgelaufen; bis zum 20sten in Riga, 1490 ein und 1285 aus; bis zum 17ten in Libau, 314 ein und 307 aus.

Die Dörptsche Zeitung vom 10ten Septbr. giebt wieder eine Reihe von Nachrichten des Provinzialblattes, aus der St. Petersburgischen Zeitung; sogar eine aus Dorpat selbst vom 20sten August, am 10ten Septbr. Drollige Erscheinung, die eben nicht für den Werth des Blattes zeuget.

Die „gesammelten Schriften von Dr. W. Krüger" sind in Mitau fertig geworden, und können von den Subscribenten bei Steffenhagen und Sohn daselbst abgefordert werden. Der Preis ist 1 Rbl. 50 Kop. S.

Der „poetische Irrgarten" des Herrn v. Nasakin ist jetzt — jetzt erst! — zu Riga, in der Deubnerschen Buchhandlung, zu haben. Geistvolle Liebhaber einer geistvollen Lectüre werden vielseitigen Genuß in demselben finden. D. H.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten Septbr. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 93 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 82 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 67 K.; — 1 Pud Butter 18 Rbl. 37 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 28 bis 29, ⅔-Br. 34 bis 35 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 365¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.			
13.	28″- 5‴,4	+8°,8	28″- 4‴,9	+ 9°,6	28″- 4‴,1	+5°,6	0— 1,4	W.	Trübe,	Regen.
14.	28″- 2‴,9	+7°,0	28″- 2‴,8	+10°,0	28″- 0‴,2	+7°,1		WNW	Sonnenschein,	trübe.
15.	27″- 8‴,0	+8°,8	27″-11‴,9	+9°,0	28″- 2‴,0	+3°,7	0— 2,3	N.	Bezogen,	Regen.
16.	28″- 1‴,9	+2°,8	27″- 9‴,4	+4°,0	27″- 9‴,4	+6°,0	0— 3,4	WNW	Bewölkt,	Regen.
17.	27″-11‴,8	+4°,0	28″- 2‴,6	+8°,0	28″- 3‴,9	+3°,9	0— 2,0	NNW		
18.	28″- 4‴,4	+6°,0	28″- 5‴,0	+8°,1	28″- 5‴,6	+4°,4	0— 1,8	WNW	Sonnenblicke,	Regen.
19.	28″- 5‴,7	+4°,0	28″- 4‴,8	+6°,0	28″- 4‴,0	+6°,0	0— 1,1	SW.	Bedeckt,	Regen.

Druckfehler. Im vorigen Blatte ist, bei den Witterungsbeobachtungen unter dem Ombrometer vom 9ten September, statt 0 Zoll 4 Linien 2 — zu lesen: 1 Zoll 4 Lin. 2.

Hierbei: № 35. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 39. 28ste Septbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Seine Majestät der Kaiser und Herr haben Allerhöchst befohlen:

„daß in Zukunft sich Niemand erdreisten solle, mit Vorstellungen darüber einzukommen, daß mit ihm eine Ausnahme von den Gesetzen und Regeln stattfinden und gemacht werden möge, sondern die Gesetze streng erfüllt werden sollen." (Mit. Amts- u. Int.-Bl.)

Am 8ten Septbr. haben Seine Majestät der Kaiser, mit Beweisen Allerhöchster Zufriedenheit, die in Kiew stehenden Truppen gemustert. — Seine Majestät trafen am 12ten Septbr. um 6 Uhr Morgens zu Charkow ein. Jede Feierlichkeit war zum voraus untersagt worden: aber ein Fest, das in Geistern und Herzen waltet, läßt sich nicht verbieten. Die ganze Bevölkerung sah begeistert der Ankunft des innig und tief verehrten Monarchen entgegen, des Vaters Seiner Nationen, Der so fest beschlossen hat, sie zu bilden und zu beglücken. Auf tausendfache Weise äußerte sich der Enthusiasmus aller Stände und Classen, und die Erinnerung der väterlich aufmerksamen Beachtung, mit welcher der Kaiser die öffentlichen Anstalten, das Stift für Edelfräulein, die Universität, das Gymnasium, selbst den Gefängnißthurm, genau prüfend und theilnehmend in Augenschein nahmen, wird jenes Gefühl verewigen. Um 6 Uhr Abends setzten Se. Majestät Allerhöchst Ihre Reise fort; die Einwohner Charkow's aber begingen ein kirchliches Dankfest für das ihnen zu Theil gewordene seltne Glück. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Seine Majestät der Kaser haben, auf Unterlegung des Herrn Ministers des Innern, dem Pastor Wolter zu Zirau einen achtwöchentlichen Urlaub ertheilt, namentlich zu dem Zweck, daß derselbe die Anstalten zur Bildung des Volks in Ostpreußen, kennen lerne. Herr Pastor Wolter wird, schrieb er, mit dem Muster-Seminar für Schullehrer zu Klein-Dexen anfangen, um dort die neueren Unterrichtsmethoden durch persönliche Ansicht kennen zu lernen, dann aber die Elementarschulen in den Städten und in Dörfern besuchen. Am 25sten Septbr. trat er seine Reise an, die für die Geistesfortschritte des Landvolks in diesen Provinzen Epoche machen kann, wenn der hochachtungswerthe Patriot in den oberen Ständen Gleichgesinnte findet. Gewiß, er wird es! —

*) Gotthard Wilh. Freiherr v. Budberg,

Geheimerath, wirklicher Russisch-Kaiserlicher Kammerherr, Civilgouverneur von Esthland, Ritter des St. Annenordens 1ster Classe und des St. Wladimirordens 2ter Classe, Erbherr von Widdrisch und Hohenheide,

hatte zu Eltern den Brigadier Ludwig Otto Freiherrn v. Budberg und Elisabeth Marie, geb. v. Löwenstern. In Riga, wo er in den Armen der Seinigen entschlummerte, ward er auch am 28sten Juny 1766 geboren. Seine Erziehung genoß er, der älteste Sohn unter vier Brüdern und drei Schwestern, in dem väterlichen Hause, und seine Jugendbildung empfing er von einem Hauslehrer. Geist und Neigung gaben ihm die Richtung zu den Werken des Friedens, und er bereitete sich zur staatsbürgerlichen Wirksamkeit auf der Universität zu Straßburg und auf Reisen in Deutschland, Dänemark, Frankreich und der Schweiz vor, in den Jahren 1784 bis 1786. Im J. 1787 kehrte er aus dem Auslande zurück, und 1790 betrat er die diplomatische Laufbahn, indem er den General Andreas v. Budberg in's Ausland zu gewissen politischen Zwecken begleitete. 1792 ward er bei der Ambassade in Stockholm angestellt, wo er drei Jahre darauf als Chargé d'affaires die ihm übertragenen Angelegenheiten so gut ausführte, daß er bei seiner nachherigen Anwesenheit in St. Petersburg (1795) durch große Beweise von der Huld der Monarchin erfreut und zum Kammerjunker am Hofe, mit dem Range eines Brigadiers, ernannt ward. Da ihm das Jahr 1796 seine wohlge-

*) Anmerkung. Erst jetzt, leider! erhielt der Herausgeber diese biographische Nachricht. Er würde es für eine ihn kränkende Lücke seines Blattes gehalten haben, wenn es den Verlust eines nicht bloß durch seinen Rang, sondern auch durch Geist und Charakter so ausgezeichneten Mannes, wie der Verstorbene, nur eine kurze Anzeige hätte geben können.

wogene Monarchin raubte, so sah er sich, in Folge der Thronveränderung, veranlaßt, in sein Vaterhaus sich zurückzuziehen, wo er das Jahr darauf seinem verehrten Vater das Geleite zur ewigen Ruhestätte geben mußte. Er trat hierauf sein Stammgut an, und widmete sich nun dem Landleben und der Fürsorge für seine Landleute. Im J. 1801 verehelichte er sich mit der Baronesse Charlotte v. Campenhausen, die ihm bis zum vorigen Jahr, 30 Ehejahre hindurch, eine sehr beglückende Lebensgefährtin war, ihm sinn- und geistverwandt. In demselben Jahr ernannte ihn Kaiser Alexander zum wirklichen Kammerherrn. 1803 unternahm er mit seiner Gemahlin und einer Tochter eine Reise in's Ausland, durchreisete Deutschland und Italien, und hielt sich bis 1805 größtentheils am Genfersee auf. Der ausbrechende Französische Krieg verscheuchte ihn von dort, worauf er sich nach Regensburg begab, dort den Winter zubrachte, und die Freude genoß, an diesem Ort von seiner Gattin einen Sohn zu empfangen. 1806 kehrte er über Wien nach Livland zurück. Zwei Jahre darauf machte er wieder eine Reise in's Ausland, wo er bis 1811 blieb. Nachdem er nun bald St. Petersburg, bald Riga, bald das Land zu seinem Aufenthalte wählte, übertrug ihm der Monarch 1818 die Civilverwaltung von Esthland; und seitdem wirkte er in dieser Stelle bis zu seinem Tode, 14 Jahre hindurch, wohlthätig, verehrt, geliebt, nützlich auch für seine Vaterprovinz Livland, die er während der Abwesenheit des damaligen Generalgouverneurs, 1828, als dessen Stellvertreter, verwaltete. Vom Monarchen, der ihn 1826 zur Würde des Geheimeraths erhob und mit hohen Orden decorirte, ward er stets mit besonderer Huld ausgezeichnet. Das öffentliche staatsbürgerliche Leben that indessen seinem häuslichen glücklichen Leben keinen Eintrag; fortwährend war er ein glücklicher Gatte und Vater. Sein Vaterglück war 1812 noch durch den Besitz einer zweiten Tochter vermehrt worden, und seine älteste Tochter führte ihm 1820 noch einen Sohn zu. Auch seinen eigenen Sohn, der die Gefahren zweier mörderischen Kriege getheilt, sah er wieder. Jetzt schien aber auch sein Lebensglück die letzte Höhe erreicht zu haben; denn nicht allein bekam er am Ende des letzten Türkenkrieges den Verlust seines vorzüglich geschätzten Bruders Karl zu betrauern, der jenseits des Balkan, als gesiegt habender Held, einer Krankheit in die Todesarme sank, so wie er auch schon früher zwei andere Brüder, eine Schwester, die verehrte Mutter und einen Schwestermann verloren hatte, — sondern im vorigen Jahr erlitt er den herbsten Verlust, der ihn, außer dem Glück in seinen Kindern, treffen konnte: er verlor seine Gattin! — Ein körperliches Uebel drückte ihn auch schon seit mehreren Jahren; und da der Besuch des Karlsbades 1829 keinen genugsamen Erfolg gehabt, wollte er, auf Anrathen der Aerzte, Baldohn in diesem Jahr besuchen. Auf der Reise dahin erkrankte er aber in Riga so sehr, daß er die Heilquelle nicht mehr erreichen konnte. Er starb nach siebenwöchentlichen Leiden, am 29sten July, umgeben von allen seinen Lieben, auch von seinem Sohne, der auf die Nachricht von der Lebensgefahr, in der der geliebte Vater schwebe, sogleich aus St. Petersburg hierher geeilt war. Seinem schönen Grundsatze, Anderen so wenig als möglich unangenehme Empfindungen zu machen, blieb er bis zum letzten Augenblick getreu. Nie hörte man ihn klagen über seinen schmerzhaften Zustand, geduldig ertrug er manche schwere Operation, und freundlich dankte er auch für den kleinsten Dienst, den er oft in großen Schmerzen empfing. Wie sehr er sich, nicht nur in den letzten Tagen seines schönen Lebens, durch stete Freundlichkeit die Herzen seiner Umgebung erwarb, davon gaben die Widdrischschen Bauern ein rührendes Beispiel, die fortwährend von Hause zu ihm nach Riga kamen, um sich nach des „lieben Vaters" Gesundheitszustande zu erkundigen, und traurig wieder nach Hause gingen, um der Gemeinde die immer betrübendere Botschaft zu überbringen. Sie begleiteten seine Leiche auch von Riga nach Widdrisch, wo er sich neben der Gattin bereits ein Grab hatte mauern lassen; vielleicht im Vorgefühl der nahen Vereinigung mit ihr! — Nur kurze Zeit vor seinem Tode sprach er deutlich aus, daß er sein nahes Ende fühle, und gab dabei auch zu erkennen, wie sehr er jedes Leichengepränge verschmähe; statt dessen bestimmte er eine ansehnliche Summe zur Unterstützung der durch die Cholera in Reval Verwaiseten. Er äußerte da auch: „Einigkeit, Liebe und Freundschaft umgeben mich; ich nehme ein schönes Bild mit hinauf!" — Ja wohl! Liebe und innige Verehrung standen an seinem Sterbebette! Und als Gott ihn zu sich rief, da zeigte der thränenschwere Blick des Sohnes, der sanfte Händedruck seines einzigen Bruders, die stillen Gebete der Töchter und nahen Anverwandten, wie dankbare Erinnerung ihn begleitete! —

In seiner ländlichen Muße und auf seinen Reisen versuchte er sich auch in schriftstellerischen Arbeiten. Mehreres davon ist in verschiedenen Zeitschriften gedruckt; Größeres blieb ungedruckt, wie auch ganze Reisetagebücher, ein Briefwechsel über seine Zeit, und eine histori-

sche Relation über die Unterhandlungen des Schwedischen und Russischen Hofes in den letzten Regierungsjahren Katharina II. Diese letzte Schrift war zum Drucke bestimmt; aber Verhältnisse veranlaßten ihn, die Bekanntmachung derselben einzustellen. — Seine Grabschrift lautet:

Den Menschen hold, dem Throne treu ergeben,
Geliebt im Haus, ein thät'ger Patriot,
An Wissen reich und reich an Glaubensleben
War er. Uns traf noch stets zu früh sein Tod.
O, Dank sey Gott, der ihn mit Huld geführt,
Und Liebe ihm, den seltner Werth geziert!
Ihm kam die Gattin schon verklärt entgegen,
Und auf den Kindern ruh' sein Vatersegen! —

Miscellen.

— In Buchner's Repertorium für Pharmacie, 1832, Heft 1, macht ein Apotheker Wittmann zu Forchheim bekannt: „Am 9ten May entlud sich der eine Lauf einer an der Wand hängenden Doppelflinte eines hiesiges Bürgers. Beide Hähne der Percussionsschlösser waren in Ruhe und nicht auf den Zündhütchen aufgesetzt: so fand man sie auch nach dem Schusse. Niemand hatte die Flinte berührt: an eine mechanische Ursache war gar nicht zu denken. Die Flinte war seit 5 Wochen geladen, und damals durch einen vorübergehenden Regen etwas naß geworden. Das Kupfer im Zündhütchen war hin und wieder etwas blau angelaufen." — Der Dr. Grattenauer in Breslau setzt hinzu, daß ihm im Spätherbst 1830 auf ganz ähnliche Weise der eine Lauf seiner Doppelflinte losgegangen sey, ungeachtet das Kupferhütchen durch einen meisterhaft gearbeiteten Sicherheitsdeckel gegen jede Berührung völlig geschützt war. Das Gewehr war seit 10 Tagen geladen, und einmal ohne Ueberzug in feuchter Abendluft getragen worden. Einen blauen Anflug des Kupferhütchens am untersten Rande, wo es das Thürmchen berührt, hatte Dr. Grattenauer gleichfalls bemerkt. — Die Materie der auch bei uns schon sehr gebräuchlichen Zündhütchen ist also der Selbstentzündung ausgesetzt. Avis aux chasseurs!

— Man hat den Herausgeber, in Rücksicht der Vermeidung der Brache, daran erinnert, daß man in der Gegend von Riga, und auch wohl schon in anderen Gegenden, das zum Roggen bestimmte Feld ziemlich allgemein im Herbst oder im Frühling zu bedüngen, dann mit Kartoffeln, und wenn diese geerndtet sind, sogleich mit Roggen zu besäen pflegt. Um die Brache zu vermeiden, geschieht das wohl nicht überall, sondern man benutzt das brach gewesene Feld so; aber auch, wo das der Fall ist, wäre diese Weise doch weniger vortheilhaft, als jene mit der Gerste. Einmal, weil man dabei oft Gefahr läuft, entweder die Kartoffeln zu früh auszunehmen, oder den Roggen zu spät zu säen; dann aber, weil man auf diese Weise ein Feld in einem Jahr zweimal bestellen muß; dagegen, wenn der Roggen mit der Gerste gesäet wird, man es in zwei Jahren nur einmal zu thun braucht.

Nicht Bescheidenheit, Undank wär' es, wenn der Unterzeichnete über folgenden Vorgang ganz schwiege.

Er hatte die Absicht, den 15ten September, den Tag seiner Silberhochzeit, in einem kleinen Kreise von Freunden und Verwandten, die sich ohne Einladung einfänden, still zu feiern. Bei schlechtem Wetter und schlechtem, 9 Werst langem Wege von der Stadt, durfte er nur auf Wenige zählen. Als aber an dem genannten Tage die Abenddämmerung einbrach, wurde es in den oberen Zimmern seines Hauses lebendig; und kaum waren die unteren erleuchtet, so traten nach einander, ihm völlig unerwartet, mehrere geschmackvolle und selbst glänzende Maskenzüge in den Saal, die seine Gattin und ihn mit Glückwünschen und sinnvollen schönen Geschenken beehrten. Ein Lettisches Ehepaar unter ihnen, überreichte ihm einen Aehrenkranz und ein Gedicht. Mehrere Quadrillen führten schön berechnete Tänze auf, und aus der stillen häuslichen Feier wurde ein frohes Tanz- und Gesangesfest, das bis zum Morgen währte.

Den Gütigen, Verehrten, ihm großentheils vorher Unbekannten, die ihn und seine Familie so erfreuten, stattet er hierdurch in seiner Gattin Namen und in dem seinigen den wärmsten Dank ab. Möge jene Feier Ihnen eine freundliche Erinnerung seyn! Ihm wird sie immer ein Lichtpunkt bleiben.

Dr. G. Merkel.

Notizen.

Das Dampfschiff „Graf Cancrin," das in Riga zwei Sommer hindurch viel Nutzen und viel Vergnügen gewährt hat, segelte am 31sten August mit Ballast und Passagieren ab, um nach Amsterdam zurück zu kehren, mußte aber wegen Havarie in Windau einlaufen, segelte von dort am 10ten September wieder ab, wurde durch Stürme und Mangel an Feuerung genöthigt, am 19ten in Arensburg einzulaufen, und kehrte am 23sten nach Riga zurück. Eine solche Irrfahrt mit einem Dampfschiff, ist vielleicht beispiellos.

Bis zum 1sten Septbr. betrug in Libau die Ausfuhr, auf 296 Schiffen, 4,468,296 Rbl. B.A.; die Einfuhr, auf 309 Schiffen, 477,393 Rbl.; — in Windau die Ausfuhr, auf 45 Schiffen, 468,054 Rbl.; die Einfuhr, auf 48 Schiffen, 54,481 Rbl.; — in Reval die Ausfuhr 952,943 Rbl.; die Einfuhr 861,716 Rbl. B.A. (Die Zahl der Schiffe giebt die Handelszeitung bei Reval nicht an.)

Am 24sten Septbr. galt zu Riga die Last Russischen Waizens 360 bis 395 Rbl. B. A.; Roggen 66 bis 67 Rbl. S., Gerste 56 und Hafer 40 Rbl. S.; Schlagsaat die Tonne 17½ Rbl. B. A.; — am 17ten Septbr., zu Reval, die Last Waizen 350 bis 360, Roggen 210 bis 215, Gerste 165 bis 175, Hafer 95 bis 100 Rbl. B. A.; — am 21sten Septbr., zu Libau, ein Lof Waizen 170 bis 200, Roggen 125 bis 135, Gerste 95 bis 106, Hafer 45 bis 55, Leinsaat 150 bis 210 Kop. S.

Die Verwaltung der Depositenkasse zu Reval macht bekannt, daß sie in Zukunft für alle Verschreibungen auf Silbermünze, die mehr als 100 Rbl. S. betragen, nur 4, für geringere Summen nur 3 pCt. Interessen bezahlen werde. Nur 1833 sollen noch die bisherigen Renten gezahlt werden.

Bis zum 9ten Septbr. waren in Archangel 432 Schiffe ein- und 400 ausgelaufen; bis zum 22sten, in Kronstadt, 1347 ein und 1111 ab; bis zum 23sten, in Libau, 317 ein, 308 aus; bis zum 27sten, in Riga, 1505 ein und 1314 aus.

Es ist eine schon oft ausgesprochene Bemerkung, daß auf das furchtbare Cholerajahr ein sehr gesundes gefolgt sey. Einen merkwürdigen Beweis dafür führt № 38. des Stadtblattes an. Vom 7ten bis zum 14ten Septbr. war auf den drei Hauptkirchhöfen zu Riga keine Leiche beerdigt worden; von 11 Leichen, die im September bis zum 21sten auf dem vierten Kirchhofe bestattet worden, waren 10 Kinder im ersten Lebensjahr, und in dem Nikolai-Armenhause war in zwei Monaten von 270 Verpflegten Keiner gestorben.

Zu Kurmen (im Selburgischen Kreise, an der Litthauischen Gränze,) fror es am 20sten July bei Sonnenaufgang so stark, daß die Thautropfen auf dem Grase in Eis verwandelt waren. Da gleich nachher ein starker Nebel eintrat, so litt nur der Buchwaizen. Vom 26sten bis zum 29sten August traten wieder drei starke Nachtfröste ein, welche das Kartoffelkraut beschädigten. (Bei Riga geschah das erst zum 16ten Septbr.) Am 9ten Septbr. schneiete es Nachmittags bei + 1½ ° so stark, daß der Schnee 1½ Zoll hoch lag. Er verschwand indeß in wenigen Stunden. Kurmen liegt zwischen großen Morästen.

Daß in Reval und in Hapsal Anstalten zum Seebade getroffen sind, scheint, wenn auch nicht zwischen den beiden Städten, doch zwischen manchen Bewohnern derselben, eine fast feindselige Rivalität zu bewirken. — In Hapsal befanden sich in diesem Sommer drei fremde Aerzte unter den Badegästen; einer derselben war aus Moskwa.

Die Pernauische Leichenkasse, „die Hülfe" genannt, die jetzt 907 Mitglieder zählt, hatte vom 1sten Septbr. 1831 bis dahin 1832 ausgezahlt 7259 Rbl. B. A., und behielt in Kasse 9230 Rbl. Sie hat auch in den kleineren Landstädten Mitglieder. Möchte daraus ein Gemeingeist entstehen, der sich auch durch Verbindungen anderer Art, z. B. gegen Feuerschäden, äußerte.

Bei E. Frantzen in Riga und Dorpat ist zu bekommen: „Pannewitz, Jul. v. (Oberforstmeister), Anleitung zum Anbau der Sandflächen im Binnenlande und auf den Stranddünen; für Landwirthe, Waldbesitzer und Forstbeamte." Nebst 3 lithogr. Abbildungen und 2 Beilagen. gr. 8. 1832. Eleg. broschirt. Preis: 2 Rbl. S. ord. — „Fütterungsmethode bei Pferden, nach welcher man an einem Pferde jährlich Rthlr. 36. 18 gr. erspart; von F. C. Hüdoffsky." Versiegelt. Preis: 1 Rbl. S. ord.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 24sten Septbr. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 75 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 79 K., mittleres 10 R. 97 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 58 K.; — 1 Pud Butter 18 Rbl. 36 Kop.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 28, ⅔-Brand 34 Rbl.; — 30 Lib Heu 12 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 365½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 0.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
20.	28″- 2‴,8	+ 8°,8	28″- 2‴,1	+ 11°,0	28″- 2‴,6	+ 8°,1		SW.	Bewölkt.
21.	28″- 3‴,7	+ 7°,5	28″- 4‴,0	+ 12°,0	28″- 4‴,8	+ 6°,8		WNW	Bewölkt, windig.
22.	28″- 5‴,7	+ 9°,0	28″- 6‴,0	+ 12°,0	28″- 6‴,9	+ 5°,9		SSW	Bewölkt, klar.
23.	28″- 6‴,9	+ 7°,0	28″- 6‴,6	+ 12°,0	28″- 6‴,3	+ 5°,2		SSO.	Sonnenschein, hell.
24.	28″- 5‴,6	+ 5°,8	28″- 4‴,6	+ 10°,2	28″- 4‴,2	+ 4°,5		SSO.	
25.	28″- 4‴,0	+ 8°,4	28″- 3‴,6	+ 10°,0	28″- 3‴,9	+ 10°,3	0— 2,5	SSO.	Sonnensch., bedeckt, Regen.
26.	28″- 4‴,8	+ 9°,0	28″- 5‴,4	+ 14°,0	28″- 5‴,0	+ 8°,9		SW.	Sonnenschein, bedeckt.

Hierbei: № 36. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 40. 5te Octbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Seine Majestät der Kaiser trafen, von Allerhöchst Ihrer Reise im Innern des Reichs, am 20sten Septbr. zu Moskwa, und am 24sten wieder zu St. Petersburg ein.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Riga, vom 30sten Septbr. Als das Kaiserl. Dampfschiff „Ishora" am 17ten d. M. wegen Havarie in die Mündung der Düna einlaufen wollte, gerieth es während eines furchtbaren Sturmes auf eine Sandbank, und that Nothschüsse. Rigaische Lootsen eilten in ihrem großen Boote zur Rettung; aber schon dreimal waren sie durch die furchtbare Brandung aus der Nähe des Schiffs zurückgeworfen worden, als bei der vierten Annäherung eine grauenerregende hohe Welle über das Boot hinschlug und drei Lootsen hinausriß. Zwei klammerten sich an das Boot und die Seile des großen Segels, bis die Welle zurückfloß; aber den dritten begrub diese im Meer. Er hieß Jan Geddert Ohsoling, war 24 Jahre alt und hatte erst vor 6 Wochen geheirathet. — Das Dampfschiff wurde von den Uebrigen geborgen, und wird zu Riga ausgebessert.

Auf der Insel Dagoe, zum Revalschen Gouvernement gehörig, ist zu Kertell eine Tuchfabrik im Gange, die in den andern beiden Ostseeprovinzen noch wenig bekannt zu seyn scheint. In Reval hat sie eine Niederlage von feinen und mittleren Tuchen bei C. E. Riesenkampf errichtet, wo sie en detail zu Fabrikpreisen verkauft werden. Auf ganze Stücke giebt diese Handlung 5 Procent Rabatt. — In derselben Fabrik soll eine Lehranstalt für 12 junge Leute — die wenigstens 16 J. alt, von guten Sitten und im Besitze der Elemente des Schulunterrichts sind, — eröffnet worden, wo sie in allen Zweigen der Tuchfabrication und der Färberei unterrichtet werden sollen. (Nähere Auskunft giebt Hr. C. Fr. v. Stahlborn zu Reval.)

In der Walckschen Präpositur betrug zu Ende des 1sten Halbjahrs die Bevölkerung des flachen Landes: an

Adlichen: männl. Geschl. 55 Erwachsene, 36 Kinder; weibl. Geschl. 88 Erw., 56 Kinder.
Geistlichen Standes: männl. 14 Erw., 12 K.; weibl. 18 Erw., 17 K.
Von Abgaben Befreite: männl. 46 Erw., 30 K.; weibl. 103 Erw., 58 K.
In Städten angeschriebene Bürger und Freie: männl. 486 Erw., 282 K.; weibl. 523 Erw., 259 K.
Bauernstandes: männl. 20,109 Erw., 14,921 K.; weibl. 24,751 Erw., 15,006 K.
Summe der Erwachsenen: 20,707 männl. Geschlechts; 25,483 weibl. Geschl.
Summe der Kinder: 14,921 männl. Geschl.; 15,386 weibl. Geschl.
Summe der Bevölkerung: 76,497 Menschen.

(Der Herausg. wiederholt angelegentlich seine Bitte um dergleichen Angaben auch aus den anderen Präposituren. Die statistischen Resultate, die aus ihnen hervorgehen, sind offenbar sehr wichtig.)

Die Landschulen in Livland,
wie sie sind, und wie sie seyn könnten.

In № 28. des diesjährigen Provinzialblattes befindet sich zu dem Verzeichnisse der Parochialschulen, eine Anmerkung des Herausgebers, welche eine Verwunderung darüber ausdrückt, daß in officiellen Berichten Parochial- und Kirchspielsschulen als von einander verschieden aufgeführt werden. Diese Unterscheidung muß auch wirklich jedem Ununterrichteten auffallen, und doch besteht in der That ein solcher Unterschied. Dies zu erklären, und dann noch einiges dahin Gehörige anzuknüpfen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die älteren Schulverordnungen für das Landvolk beschränkten sich auf Folgendes: Die Prediger sollten darauf sehen, daß die Bauernjugend im Lesen ihrer Sprache und in Erlernung des Katechismus, von ihren Eltern und Wirthen im Hause fleißig geübt und angehalten würde. Bemerkten sie aber bei diesem häuslichen Unterrichte Vernachlässigung, oder waren die Eltern unfähig, diesen Unterricht zu ertheilen, oder war irgend ein anderes Hinderniß da: so wa-

ren die Prediger eben so verpflichtet wie berechtiget, die Namen dieser Kinder dem Hofe — der Gutsverwaltung — aufzugeben, und jenen oder diese zu requiriren, je nach der Größe des Gutes und des Bedürfnisses, eine oder mehrere sogenannte Hofesschulen einzurichten, d. h. ein Local zum Unterricht zu ermitteln und anzuweisen, aus eigenem oder fremdem Gebiet einen Bauer, der gut lesen konnte, ausfindig zu machen, und denselben dem Prediger zu präsentiren. Fand dieser ihn nun tüchtig, — in der Natur der Sache lag es, daß man es mit der Tüchtigkeit nicht sehr strenge nehmen konnte, — so war die Schule auf 2, 3 oder mehrere Wintermonate (denn nur der Winter war dieser Beschäftigung gegönnt,) eingerichtet, und der Prediger besuchte sie, so oft es ihm seine übrigen Geschäfte erlaubten, sah nach der Ordnung und Schuldisciplin, und suchte, so viel er vermochte, das Ganze bis zum Frühjahr in erträglichem Gange zu erhalten. Diejenigen erwachsenern Kinder der Gemeinde aber, welche bereits in dem confirmationsfähigen Alter standen und im Erlernen des Katechismus zurückgeblieben waren, übergab er dem Vorsänger, der die Verpflichtung hatte, sie, je nachdem es noth that, 2, 3, 4 oder mehrere Wochen in Erlernung des Versäumten zu üben, und sie so für den Confirmandenunterricht des Predigers vorzubereiten. Von dieser Function ward der Vorsänger auch Schulmeister, und weil die Confirmanden, die dieses Unterrichts bedurften, aus dem ganzen Kirchspiel zu ihm kamen, Kirchspielsschulmeister, und seine Wohnung die Kirchspielsschule genannt. Das war der alte Schulgang, und man ersieht daraus, daß die Basis des Unterrichts sehr schmal war und sich auf das Minimum beschränkte.

Nun kam in der Bauernverordnung die neue Zeit. Diese wollte denn doch von der alten sich auch dadurch unterscheiden, daß sie unter dem, wenn auch nicht stolzeren, so doch vornehmer klingenden Namen von Parochialschulen, eine neue Einrichtung anbefahl. Besieht man nun diese, die darin besteht, daß alljährlich aus jedem Kirchspiel 10, 12, höchstens 15 bis 20 Knaben, die Wintermonate hindurch, das ausdrucksvolle Lesen, das Schreiben und die fünf Species der Rechnenkunst, so wie auch nebenbei den Katechismus und die Kirchenmelodien einüben sollen, und nach dreijährigem Cursus Anderen Platz machen müssen, genauer: so wird man finden, daß die Basis des Unterrichts nur um ein wenig breiter geworden ist. Es ist nämlich nur das Schreiben und das Rechnen hinzugekommen; allerdings ein Fortschritt, der aber dadurch zum geringen wird, daß nur so Wenige daran Theil nehmen. In drei Jahren 10 bis 15 besser Unterrichtete auf 4, 5 und mehrere Tausende: von welcher Wirkung kann dies seyn, zumal diese besser unterrichteten Subjecte, nach ihrer Entlassung aus der Schule, größtentheils auf den Höfen als Wirthschaftsaufseher, Wirthschaftsschreiber u. s. w. placirt werden, und mit ihrer Cultur auf ihre übrigen Brüder wenig einwirken können? Größtentheils auf Kosten des Gebiets besser unterrichtet, kommen sie allermeist den Höfen zu gut, und nur diejenigen unter ihnen, welche als Gemeindegerichtsschreiber oder Richter angestellt werden, dienen einigermaaßen der Gemeinde, obwohl selbst in solchen Functionen auch den Höfen mit. Man kann aber auch kaum wünschen, daß diese ein wenig weiter Geförderten zu den Bauern zurückkehren; denn eine traurige Erfahrung hat gelehrt, daß diejenigen, welche dies Loos traf, über das Pflügen, Eggen, Dreschen, Holzhauen u. s. w. alles Schreiben und Rechnen vergaßen, und zu dem erstern wenigstens so unfähig wurden, daß sie die Feder nicht mehr halten konnten. Sie fühlten sich dabei desto unglücklicher, da sie auf bessere Tage gerechnet hatten.

Uebrigens sind diese Parochialschulen nicht, oder doch höchst selten, neu aufgeführte Gebäude, sondern Parochialschulen sind in die alten Kirchspielsschulen eingezogen, die man denn hier und da erweitert, und wenn sie ganz verfallen waren, neu und ansehnlicher aufgeführt hat. — — — Die Parochialschullehrer sind, wo sie sind, größtentheils auch die alten Kirchspielsschulmeister, und sehr natürlich, da, aller Anregung unerachtet, das Land, noch bis auf den heutigen Tag, nicht an die Errichtung von Landschullehrerseminarien gegangen ist, und auch nicht gehen zu wollen scheint, wenn nicht etwa der, wie ich denke, im nächsten Jahr einfallende Landtag, darüber Festsetzungen treffen sollte.

Sieht man sich demnach, wie gesagt, diese neue Ordnung der Dinge genauer an: so wollen Sachkundige sich nicht viel davon versprechen, und behaupten, zu einer Durchbildung der Letten und Esthen könne sie unmöglich führen.

Es entwarf daher, so viel mir bekannt ist, ein Prediger einen andern Plan. Er forderte zuerst Landschullehrerseminarien, unter Direction von dazu sich eignenden Predigern, in welchen Nationale zu Schullehrern gebildet würden. Während der Bildung dieser sollte man, seinem Vorschlage nach, zur Organisation von Dorfschulen schreiten, und zwar dadurch, daß man auf je 12 bis 15 näher zusammen liegenden

Bauerngesindern, eines — aber nicht gerade das schlechteste, — mit allen zu demselben gehörenden Ländereien, als: Feldern, Wiesen, Weideplätzen, zu einer Dorfschule abgäbe. In dieser Schule sollte die sämmtliche Bauernjugend der dazu gehörenden Gesinde — nicht mehr die männliche allein, — vom 8ten oder 9ten Jahr an, und zwar das ganze Jahr hindurch, einen Unterricht, wie er für ihren Stand sich eignet, genießen. Es sollte aber jede solche Schule zugleich eine Industrieschule seyn. Ihre größeren männlichen Schüler sollten, unter Leitung des, im Seminar auch dazu mit angeführten Lehrers, im Frühling, Sommer und Herbst, das Land, die Heuschläge, die Gärten der Schule bearbeiten; die Mädchen von der Schulmeisterin zur Unterhaltung und Besorgung der Gartenfrüchte, so wie zu allen weiblichen, für die Sphäre eines Bauerweibes sich eignenden Handarbeiten, angeführt werden. Damit auch die, vom Gehorch an den Hof abgenommene Schule, diesen nicht beeinträchtigte, sollten alle, dieser Schule zugeschriebenen Gesinde, zusammen, den Gehorch des Schulgesindes übernehmen, und dadurch gleichsam das Schulgeld für ihre Kinder abtragen, während der Schulmeister und seine Gattin aus dem Ueberschusse des Magazinkorns ihre angemessene Vergütung erhielten. Der leibliche Unterhalt der Kinder aber würde aus dem Lande, dem Garten und von der Heerde des Schulgesindes erworben werden, und nur im Nothfalle dürfte die Dorfschule die Unterstützung der Gemeindekasse ansprechen.

Es wäre somit nur die Errichtung von Seminarien dasjenige Institut gewesen, welches die Kräfte des Landes aufgeboten und Kosten erfordert hätte, welche von den Bauern aufzubringen und zu fordern, unthunlich seyn dürfte, und weshalb man an das Gerechtigkeitsgefühl der Gutsbesitzer hätte appelliren müssen. — —

Alle diese Schulen sollten unter der beständigen Aufsicht und Leitung der Prediger stehen; und man sieht daraus, daß der Mann weder seine Amtsbrüder, noch sich selbst, schonen wollte. Er war aber überzeugt, daß sie, zum allergrößten Theil wenigstens, sich gerne dieser Mühe unterziehen würden, da in der von diesem Unterricht zu hoffenden größern Gesittung ihnen selbst ihr Wirken, ein freudiges Wirken im Amte, erleichtert, und so ihre Mühe reichlich, ja überschwenglich, vergolten worden wäre.

Soviel Einsender weiß, machte er diesen Plan öffentlich bekannt, reichte ihn auch gehörigen Orts ein. Es müssen aber denn doch wohl Hindernisse sich hervorgethan haben, die so groß wenigstens erschienen, daß von Ausführung desselben gar nicht die Rede gewesen ist, und auch wohl in langer Zeit seyn wird. ***v.***

Landwirthschaftliches.

Mehrere Landwirthe melden, zu ihrer großen Ueberraschung haben sie, in diesem nassen Jahr, auf den Erbsenfeldern grüne, noch ganz geschlossene Schooten gefunden, in welchen die noch grünen, unreif scheinenden Erbsen, nicht nur schon lange, starke Keime, sondern sogar schon junge, dunkel gefärbte Blättchen hatten. Diese Erscheinung hat für die Physiologie der Pflanzen Wichtigkeit. Gewiß ist sie; ist sie auch sonst schon bemerkt?

In einem inländischen Blatte wird die alte Behauptung wieder aufgestellt, die Kartoffelstaude bilde viel reichlicher Knollen, wenn man ihr die Blüthe raube, als sonst. Ein Hr. W. v. S. versichert, von einem Feldtheile, auf welchem die Blüthen abgepflückt worden, habe man funfzehn Procent mehr Kartoffeln geerndtet, als von dem übrigen Felde, und die Kartoffeln seyen größer und früher reif gewesen. Es ist freilich nicht unmöglich, da die Pflanze zweierlei Frucht trägt, daß sie die in der Erde mehr ausbilde, wenn ihr die an der Spitze nicht gelassen wird; aber wahrscheinlich ist es nicht, da die Pflanze immer neue Blüthen ansetzt, also immer neuen Kraftaufwand macht. Angenommen, es sey völlig gewiß: da die Kartoffelstaude in gutem Boden bis zur Erndte fortblüht, wenn der Frost sie nicht früher tödtet, müßte man nicht, bei einem etwas großen Anbau, aus diesem Abpflücken eine besondere landwirthschaftliche Arbeit machen? Und würde der Aufwand dafür, dadurch ersetzt, daß man, statt 100 Loof, 115 erndtete? Alle solche Hülfsmittelchen sind nur für Gärten tauglich, wo sie sich, ohne Störung anderer Geschäfte, in freien Nebenstunden anwenden lassen. B.

Notizen.

Ein allgemeiner Gegenstand immer neuer Bewunderung ist in Riga seit ein Paar Wochen das Kaiserl. Dampfschiff, das Lord Durham nach Deutschland überführte, und wegen erlittener Havarie hier einlief. Es wird täglich von großen Gesellschaften in Augenschein genommen, welche nicht aufhören können, die geschmackvoll reiche Eleganz und die hohe Bequemlichkeit desselben zu preisen.

Landleute aus der hinter Bauske an Kurland gränzenden Gegend Litthauens versicherten am 30sten September, daß dort der Lein und das Sommerkorn noch unreif und ungemäht auf den Feldern stehe, und

die Roggenfelder wegen zu großer Nässe noch unbesäet sind. Auch in der Gegend von Riga sah man damals noch einzelne unreife Hafer- und Erbsenfelder stehen.

In der Schünmannschen Druckerei zu Dorpat, wird

„Der Schwedische Landlag,"

der noch bei den Gerichten geltend, aber im Buchhandel längst vergriffen ist, neu aufgelegt. Die neue Ausgabe wird bloß den Landlag, die dazu gehörige Vorrede und die Richterregeln, nebst den Verordnungen, nicht aber den nicht mehr geltenden Stadtlag und die Kirchenordnung, enthalten. Das Ganze wird etwa 50 Bogen gr. 8. ausmachen. Die Pränumeration, die bis zum 24sten Decbr. d. J. offen steht, ist 10 Rbl. B. A.; der Subscriptionspreis, der bei Ablieferung der Exemplare, zu Pfingsten 1833, erlegt werden muß, ist 12 Rbl. B. A. Man pränumerirt oder subscribirt in Riga bei Hn. Buchhändler Deubner, in Reval bei Hn. Buchhändler Eggers, in Pernau in der Marquardtschen, in Dorpat selbst in der Schünmannschen Druckerei.

Das mit dem Aufbau der Olaikirche zu Reval beschäftigte Baucomité braucht dazu 1000 Pud altes Kupfer, und bietet Denen, welche die Lieferung des Ganzen oder eines Theils übernehmen wollen, 28 Rubel B. A. für das Pud.

Da in den südlichen und westlichen Provinzen des Reichs altes Kupfergeld das Pud zu 29, und daraus geschmolzenes Kupfer zu 31 Rubel verkauft wird, ist das Finanzministerium ermächtigt, geschmolzenes Kupfer zu 30 Rubel zu verkaufen. (Handl.-Ztg.)

Der Handel von Odessa ist in diesem Jahr viel blühender, als im vorigen. Bis zum 1sten Septbr. waren im vorigen Jahr 232 Schiffe angekommen, in diesem 377; die Einfuhr bis dahin betrug im vor. J. 6,837,067, in diesem 9,619,131 Rbl.; die Ausfuhr im vor. J. 10,559,916, in diesem 17,603,186 Rbl. B. A.

In Archangel waren, bis zum 16ten Septbr., 432 Schiffe ein- und 409 ausgelaufen; in Kronstadt, bis zum 29sten, 1358 ein, 1193 aus; in Riga, bis zum 4ten October, 1539 ein, 1434 aus; in Libau, bis zum 1sten Octbr., 318 ein, 309 aus; in Pernau, bis zum 24sten Septbr., 101 ein, 99 aus.

In vielen Gegenden Finnlands haben Nachtfröste Roggen und Gerste völlig zu Grunde gerichtet.

Der Kaufmann Hr. Bönke zu Reval hat der Alexander-Universität zu Helsingfors sehr werthvolle Geschenke an Merkwürdigkeiten gemacht.

In der Nacht zum 31sten August verzehrte der Blitz unter dem Pastorat Hasenpoth eine Bauernriege mit Getraide: ein Schaden von 450 Rbl. B. A. — Am 28sten August erschoß zu Grobin ein Diener, indem er ein Ziel verfehlte, zwischen Bäumen und Häusern durch, einen 270 Schritte von ihm entfernten Knaben von $8\frac{1}{2}$ Jahr. — Am 11ten August verbrannte, unter Alt-Löwel auf Oesel, die Wohnung eines Esthnischen Pächters, an Werth 600 Rbl. B. A.; — am 30sten August, unter Neuhausen (Werr. Kr.), ein Gesinde, durch den Gebrauch des Pergels beim Dreschen: Schaden von 1000 Rbl. B. A. (Offic. Ber.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 1sten Octbr. 1 Lof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 90 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 80 K., mittleres 11 R.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; — 1 Pud Butter 20 Rbl. 50 Kop.; — 1 Faß Branntwein, $\frac{1}{2}$-Brand 24 bis 27, $\frac{2}{3}$-Br. 33 bis 36 Rbl.; — 30 Lib Heu 16 Rbl. — 1 Rubel Silber = $365\frac{1}{2}$ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 15°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Sept.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
27.	28″- 4‴,4	+9°,0	28″- 4‴,4	+10°,3	28″- 5‴,3	+8°,3	0 — 1,1	SO.	Regen, trübe.
28.	28″- 6‴,1	+8°,8	28″- 5‴,9	+10°,6	28″- 5‴,8	+7°,7	0 — 0,3	SSO.	
29.	28″- 5‴,2	+7°,0	28″- 5‴,1	+11°,0	28″- 5‴,1	+6°,2	0 — 1,2	SSW.	Bewölkt, Regen.
30.	28″- 4‴,1	+6°,8	28″- 3‴,0	+10°,2	28″- 1‴,0	+8°,0	0 — 0,3	SSW.	
Octbr.									
1.	27″- 7‴,0	+9°,0	27″- 8‴,0	+10°,0	27″- 9‴,1	+5°,4	0 — 3,5	W.	Stürmisch, Regen.
2.	27″- 9‴,8	+5°,0	27″-10‴,6	+ 9°,0	28″- 0‴,6	+5°,9	0 — 0,2	NNW	Trübe, Regen.
3.	28″- 3‴,6	+5°,0	28″- 4‴,8	+ 7°,0	28″- 6‴,2	+3°,1	0 — 1,2	NNW	Regen, bezogen.

Hierbei: № 37. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 41. 12te Octbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 1sten May d. J. ertheilten Se. Majestät der Kaiser mit Höchsteigenhändiger Unterschrift folgenden Allerhöchsten Befehl dem dirigirenden Senat:

„Die Rückstände, welche in Veranlassung der, einige Theile des Reichs betroffenen Krankheit Cholera erfolgt, Ausfälle und neue Ausgaben, welche mit den gegenwärtigen Zeitumständen verknüpft sind, konnten nicht anders, als gewisse Schwierigkeiten in den Operationen der Reichsschatzkammer hervorbringen. Hierbei ist noch zu Unserer Kenntniß gebracht, daß, ungeachtet des Erlasses früherer Rückstände und verschiedener Erleichterungen, die Rückstände sich übermäßig auch an solchen Orten angehäuft, wo, den Umständen nach, dieses nicht zugelassen werden durfte. In Folge dessen befehlen Wir dem dirigirenden Senat, die allörtliche Bekanntmachung dessen anzuordnen, daß Unsere treuen Unterthanen, aus Eifer für das allgemeine Beste, sich nach Maaßgabe der Möglichkeit beeilen mögen, die von ihnen zustehenden Rückstände und Abgaben unverzüglich einzuzahlen. — Hiernach halten Wir es für überflüssig, irgend welche anregende Maaßregeln in Bezug auf die Beitreibungen der Rückstände vorzuzeichnen, da Wir überzeugt sind, daß Alle und Jede bereit seyn werden, in gegenwärtiger Zeit ihre Verpflichtungen nach dem Maaße ihrer Kräfte zu erfüllen." (Patent der Kurl. Gouv.-Regierung, № 52, vom 26sten July 1832.)

Der Major Iljinsky, ehemals Commandeur des Kaspischen Seebataillons (jetzt Grusinischen Linienbataillons), ist wegen Nachlässigkeit, eigenmächtiger Erpressungen, willkührlicher Entlassung eines Mörders und Exportirung ruhiger Einwohner, zur Cassation und Degradation verurtheilt.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Unterm 20sten Septbr. ist Se. Exc. der Herr Landrath und wirkl. Staatsrath v. Essen, bisher Präsident des Oberlandgerichts in Esthland, zum dortigen Civilgouverneur Allerhöchst verordnet worden.

Aus verschiedenen Anzeigen schloß man, daß eine der Räuberbanden aus Kurland über die Düna nach Livland gegangen sey. Ein Gerücht versichert, sie habe auf Jummerdehn, an der Lubahnschen Straße, gleiche Greuel verübt, wie in Kurland. —

Ein Correspondent, etwa 10 Meilen von Riga lebend, schreibt: „Man kann gewiß ohne Uebertreibung annehmen, daß in dieser Gegend die Hälfte der Heuschläge, des darauf stehenden Wassers wegen, ungemäht geblieben sind; aber angewiesen durch ihre ökonomische Lage, und angelockt durch den hohen Preis, verkaufen unsere Bauern schon fleißig Heu, trotz der verzögerten Landarbeit und des abscheulichen Weges. Was wird geschehen, wenn bei besserm Wege der Preis anhalten sollte! Im Frühjahr, das läßt sich voraussehen, werden die Pferde der Bauern vor Hunger fallen, die Felder werden unbestellt, ihre Landwirthschaft wird vielleicht auf eine Reihe von Jahren zu Grunde gerichtet seyn. Das Einzige, was den bevorstehenden großen Uebeln vorbeugen könnte, wäre die Anlegung von Heumagazinen. Mehrere wohlwollende Gutsverwaltungen beschäftigen sich mit der Idee; aber sie bedürfen dazu der Unterstützung höherer Autorität."

Aus Groß-Essern in Kurland wird am 21sten Septbr. gemeldet: „Jetzt fängt man an, Sommergetraide zu erndten; was davon in Niedrigungen steht, ist noch nicht reif. Gerste wird in diesem Jahr sehr leicht ausfallen. Der Lein wird grün gerauft; sein Wuchs ist gut, aber er wird keine Saat geben. Vor allen wird die Erndte an Erbsen gering seyn: die unreif waren, sind vom Frost getödtet, und die reifen ausgekeimt. An Kartoffeln erndtete man nur halb so viel, als im vorigen Jahr; und diese sind übelschmeckend, wässerig und rostig."

Altes und Heuriges,
aus der Gegend von Dorpat.

Die beiden Winter 1798 u. 1799 waren außerordentlich kalt. Es gab Tage, da der Thermometer unter 30° gefallen war. Der ganze Sommer war kalt, ungeachtet in Deutschland eine

übermäßige Dürre und Hitze herrschte. Im Herbst konnte erst im September gesäet werden, und am 23sten Septbr. war der Roggen kaum aufgegangen. Roggen kostete 5 Rbl., Gerste gleichfalls, Hafer 3 Rbl. das Loof. — 1800 und 1801 waren mißlich. Der Frühlingsthau, Anfangs März, that dem Roggen den ersten Schaden, und in der Blüthenzeit des Roggens trat ein starker Frost ein, wodurch die Erndte äußerst schlecht wurde. — 1802 war die Roggenerndte besser; Sommerkorn erfüllte alle Wünsche. Bis 1805 waren mittelmäßige Jahre; allein 1806 war ganz traurig. Die fortdauernde Nässe hatte das Getraide in der Blüthe verdorben. Man bezahlte vor Weihnachten für Roggen 4 Rbl., für Gerste 3 Rbl., für Hafer 2 Rbl. das Loof. Schon 4 Wochen vor Weihnachten waren die Bauern ohne Brodt. Sie aßen Kaffbrodt, wie es noch kein Jahr gewesen war. Im Frühling war die Niedergeschlagenheit außerordentlich, und der Hunger ganz allgemein: man bezahlte 6 Rbl. für ein Loof Roggen, und die Aussicht zur Erndte war aus der Ursache, weil man mit nicht keimender oder vielleicht unreifer Saat gesäet hatte, sehr schlecht. Aus dieser Ursache, und wegen der großen Dürre, wurde das Jahr 1807 noch trauriger. Die Hungersnoth fing schon um Martini an; man zahlte allgemein 5 Rbl. für Roggen, 4 Rbl. für Gerste, 3 Rbl. für Hafer das Loof. Die Regierung machte, durch Anordnung der Magazine und die schärfsten Befehle, Vorkehrungen gegen die allgemeine Noth. Der Kaiser hatte die Gnade, dem Lande Korn zu schenken; dennoch blieb die Noth außerordentlich, und die Niedergeschlagenheit nahm zu. Der Körper der Hungrigen wurde so schwach, daß auch die unbedeutendste Krankheit tödtlich zu werden anfing. Täglich wurden Menschen begraben, und der Anfang des Winters 1808, welcher sehr gelinde war, schien die Kränklichkeit zu vermehren. Im Frühling 1808 bezahlte man 6 bis 7 Rbl. für Roggen, und 6 Rbl. für Saatgerste. Die Sterblichkeit nahm außerordentlich zu. Um Johannis waren schon 483 Leichen im Laisschen Kirchspiel, (sonst im Durchschnitt nur 160 im Jahr). Durch Beaufsichtigung, und sorgfältige Vorkehrungen der Regierung, wurden zwar die Felder besäet; aber die Muthlosigkeit der Bauern artete dennoch in völlige Nachlässigkeit aus. Aus Vorwand des Hungers, verliefen die Einwohner ganzer Gesinde mit Weib und Kind, und allen Habseligkeiten an Vieh und Pferden. Das Verhältniß der Bankonoten zu Silbergeld stieg bis 210 Kop., und vertheuerte alle Waaren. Die Noth an Salz nahm, wegen des durch den Krieg mit Schweden und England gesperrten Handels, so sehr zu, daß man mit 30 und mehr Rubel die Tonne bezahlte. Es war oft gar nicht zu haben, und dieser Mangel verursachte bei den Bauern schwere Krankheiten. — 1809 war der Winter äußerst anhaltend und strenge; bis in den April hatten wir abwechselnd Tage, wo der Thermometer bis 18° fiel. Am 11ten April war noch Schnee in Menge. Die Salznoth dauerte fort. Die Erndt an Roggen war vortrefflich, an Sommerkorn sehr mittelmäßig, weil die Dürre geschadet hatte. Roggen wurde schon am 4ten August gesäet. — 1810. Der kalte Frühling und die veränderliche Witterung verzögerte das Reifen des Roggens so sehr, daß noch am 10ten August nicht geschnitten werden konnte; dieses geschah doch am 16ten August, weil die Hitze mit einem Male ungewöhnlich groß geworden war. Die Salznoth dauerte auch in diesem Jahr fort, und erzeugte gefährliche Krankheiten, und Sterbefälle. — — — Das Jahr 1831 war ein an Wintergetraide sehr gesegnetes Jahr; dem Sommergetraide schadete die anhaltende Dürre: die Quantität war mittelmäßig, aber die Qualität desselben vortrefflich. Die Felder wurden im Herbst zur gehörigen Zeit besäet. Ungeachtet des schneeleeren Winters, war das Roggengras im Frühling 1832 vortrefflich, und versprach eine gesegnete Erndte. Das milde Frühlingswetter bewog Viele, schon am 6ten April Schwerdthafer zu säen. Der Frost von 3°, der, nach der warmen Witterung, am 7ten April eintrat, das lange anhaltende kalte Wetter, und die Stürme mit vielem nachfolgenden kalten Regen, schadete dem Roggengrase sehr; der Hafer lag über 3 Wochen in der Erde, ohne aufzugehen; und das Vieh litt großen Füttermangel, bis in den May. Zur Zeit der Roggenblüthe, den 18ten Juny, trat ein Nachtfrost ein, der aber, wie es öfters zu geschehen pflegt, nicht überall, sondern nur in einer gewissen Richtung, geschadet hatte; auch erfroren in niedrig liegenden Gärten die Kirschenblüthen, die Türkischen Bohnen, Gurken, das Kartoffelkraut, u. s. w. Bald nach dem Froste trat Regenwetter ein, das fast den ganzen Sommer über dauerte, und besonders denen verderblich wurde, welche die Sommersaat nicht vor Pfingsten (den 29sten May) bestellt hatten. Die Heuerndte fiel sehr schlecht aus, und betrug $\frac{1}{3}$ weniger, als die des vergangenen Jahres. Der Roggen reifte langsam, und konnte mit der Erndte in vielen Gegenden erst am 25sten August der Anfang gemacht werden, weil das Getraide nicht reif war. Die da früher hatten schneiden lassen, erlitten dadurch große Einbuße, daß durch den Regen viel Getraide in den Kujen auswuchs und verdarb. Selbst auf den Feldern, die des Regens wegen nicht abgeerndtet werden konnten, fanden sich viele Aehren, in denen die Körner auf dem Halm gekeimt hatten

und zu ½ Zoll lang ausgewachsen waren. Am 24sten August ließ der Regen nach; es entstand aber ein heftiger Sturm, der 48 Stunden dauerte, und vielleicht ⅓ des reifen Getraides aus den Aehren schlug. Einige Bauern pflügten ihre Felder um, auf denen das ausgeschlagene Getraide lag, und erhielten zu dichtes Roggengras. Da die neue Saat nicht gut keimte und schwer zu trocknen war, es aber überall an alter Saat fehlte, so wurden viele, besonders Bauernfelder, spät bestellt; am 23sten Septbr. waren noch nicht alle Hofes- und Bauernfelder besäet. In der Nacht vom 15ten auf den 16ten Septbr. fror es 4°, wodurch viele Hülsenfrüchte verdorben wurden, und sogar, ungeachtet angezündeten Feuers, Früchte in den Gärten, namentlich Pflaumen, so verfroren, daß sie ganz untauglich wurden. Eines solchen Frostes nach Regenwetter, in dieser Jahreszeit, erinnern sich die ältesten Leute nicht. Die Erndte dieses Jahres wird zu den schlechtesten gehören! An Roggen kann sie ungefähr die Hälfte des vergangenen Jahres betragen; an Gerste und Hafer der im letzten Jahr, an manchen Orten vielleicht, an Quantität gleich kommen, die Qualität ist aber sehr geringe; und diejenigen, welche, wie gewöhnlich, im Anfange des Juny gesäet haben, wie leider die meisten Bauern, sehen mit Trauer ihre erfrornen Gerstenfelder, welche in diesem Jahr vielleicht gar keine Ausbeute geben werden.

Miscellen.

— In Schweden, wo das Getraide oft theuer ist, füttert man die Pferde statt des Hafers häufig mit besonders für sie gebackenem Brodt, und zwar zu großem Gedeihen derselben. Man vermischt dazu ein Loof Roggenmehl mit eben so viel gemahlenem Hafer, macht, mit Beimischung von etwas Salz, einen Teig, aber ohne Hefen oder Sauerteig, und backt daraus kleine, flache, recht trockne Brödtchen, und zwar aus der angegebenen Masse 240 bis 250 Brödtchen. Diese werden zerstoßen und unter den Häckfel gemischt. Die Pferde fressen das Gemisch sehr begierig, müssen aber öfter, als sonst, getränkt werden. Zwei Brödtchen reichen für ein Pferd, neben dem Heu, auf einen Tag hin. Besonders wichtig ist diese Erfindung auf langen Reisen, auf denen nicht überall Hafer zu haben, und dieses Brodt so sehr viel leichter, als der Hafer, mitzunehmen ist. (Kurl. Lett. Ztg.)

— Auf einer Landzunge der Insel Rügen hatte sich in vergangenem Frühling in einem kleinen Eichen- und Erlenwalde ein Schwarm dort noch nie gesehener Seeraben niedergelassen, nachdem er die sonst dort nistenden Reiher vertrieben hatte. Diese Raben glichen den Chinesischen Fischerraben, thaten durch ihre große Gefräßigkeit der Fischerei großen Schaden, und brüteten dreimal im Sommer. Sie sollen im hohen Norwegen heimisch seyn; ihre Ankunft kann also eine Vorbedeutung auf die Kälte des Sommers gewesen seyn. Im September zogen sie fort: möge dies nur nicht einen zu gelinden Winter ankündigen! Unsere Jahreszeiten müssen ernsten Charakter haben, wenn uns wohl seyn soll.

Notizen.

Patente der Erlauchten Kurländischen Gouvernements-Regierung. Vom 7ten July: daß die Hegezeit in Kurland nicht, wie im übrigen Reiche, vom 1sten März, sondern vom 23sten März bis zum 25sten July, bestimmt sey. — Vom 4ten July: daß die einmalige Zahlung für den Kaiserl. Königl. weißen Adlerorden 500 Rbl., für den Stanislausorden 1ster Classe 300, 2ter Classe 200, 3ter Classe 100, 4ter Classe 50 Rbl. B.A. betrage. — Von demselben Tage: daß das Verbot vom 14ten Octbr. 1827, Ausländer in Dienst anzustellen, sich bloß auf Kanzelleibediente erstrecke. — Vom 5ten July: daß auch „unangesiedelte" Ländereien als Saloggen bei Kronspodräden anzunehmen sind, für die Hälfte des Werths der dafür entrichteten Krepost-Pofchlin. — Vom 12ten July: daß bei verabsäumter Kronsabgabenzahlung die Pön von einem Procent, nicht nach der Zahl der versäumten Tage, sondern für einen ganzen Monat, zu erheben sey. — Vom 26sten July: daß auch unversicherte Gebäude bei Podräden als Unterpfand anzunehmen sind, gegen Erhebung von 1½ Procent Versicherungsgelder von ¾ des Taxationswerthes. — Von demselben Tage: daß den zu polizeilich körperlichen Strafen Verurtheilten niedern Standes die Appellation an den Senat vor vollzogener Strafe freistehen soll. — Vom 2ten August: daß Tuchfabrikanten, die sich aus Polen nach Rußland ziehen, Fabriken anlegen können, ohne in den ersten zehn Jahren in die Gilden zu treten; ausländische Meister und Arbeiter in solchen Fabriken von Zahlung der Abgaben und der Rekrutenleistung befreit sind; denjenigen, die solche Tuchfabriken in den Städten und auf dem Lande anlegen wollen, unentgeldlich freie Plätze dazu auf ewig anzuweisen sind; und wenn sie in Zünfte treten, sie eine dreijährige Befreiung von Abgaben genießen sollen.

Am 6ten September n. St. (25sten August) ist in Neapel eine Quarantaine gegen Schiffe, die aus Russischen Häven an der Ostsee kommen, angeordnet. — ! —

In Kronstadt waren bis zum 5ten October 1379 Schiffe ein- und 1204 ausgelaufen; in Riga, bis zum 11ten Octbr., 1572 ein und 1353 aus; in Libau, bis zum 8ten Octbr., 323 ein; in Pernau, bis

zum 1sten Octbr., 101 ein und 101 aus. Pernau scheint also der einzige Haven, der allen Bestellungen entsprechen konnte; indeß in Kronstadt, wie in Riga, fast 200 Schiffe auf Fracht warteten.

In Riga galt am 8ten October Russ. Waizen die Last 360 bis 395 Rbl. B. A.; Roggen von 113 Pfd. 63, von 117 Pfd. 68½, Gerste von 102—103 Pfd. 56, Hafer 40 Rbl. S. Von Säeleinsaat giebt der Preiscourant gar keinen Preis an: wahrscheinlich, weil keine da ist. — In Reval galt am 1sten Octbr. die Last Waizen 330 bis 370, Roggen 235 bis 240, Gerste 175 bis 180, Hafer 96 bis 100 Rbl. B. A.

Einer Bekanntmachung zufolge, sind in Warschau während des Aufstandes zinnerne 30-Kopeken- und 10-Groschen-Stücke geprägt worden, mit der Jahrszahl 1830. Der „Lettenfreund" sagt, auch in Livland sollen sich falsche Polnische 30-Kopeken-Stücke mit der Jahrszahl 1821 zeigen.

Zu Pernau erbietet sich Herr J. Ch. Hebenstreit, „sechs armen Knaben, die in fremden Häusern dienen und keinen vollkommenen Elementarunterricht erhalten haben, Sonntags von drei bis sechs Uhr freien Unterricht zu ertheilen." Eine der edelsten Arten der Wohlthätigkeit!

— Am 9ten Septbr. verbrannte auf Schloß Lohde, in der Land-Wiek, die Hofsriege mit 116 Fuder Roggen; — am 12ten Septbr. unter Schönberg ein Gesinde, durch Pergel in der Riege: ein Schaden von 844 Rbl. B. A. — Unter Schuyenpahlen befielen im Septbr. zwei Menschen mit den Pocken; der Eine starb. Die Seuche hatte sich am 22sten Septbr. noch nicht weiter verbreitet. — Am 8ten Septbr. zertrümmerte der Sturm bei Zerxten (Tuck. Distr.) ein großes Rogallensches Boot, und 3 Menschen ertranken. — Am 16ten Septbr. verbrannte, durch Dreschen bei Pergel, unter Fennern (Pern. Kr.) eine Bauernriege, 200 Rbl. B. A. werth, und in derselben ein halbjähriges Kind. — Bei Libau war ein noch nicht 10-jähriger Knabe mit einem Boote zur Stadt geschickt worden, um Etwas zu holen, und ertrank auf der Rückfahrt. — Am 18ten August verzehrte der Blitz die Hofsriege des Gutes Stalgen (Dobl. Distr): ein Schaden von 1300 Rbl. S. — Am 10ten Septbr. verbrannte die Hofsriege des Gutes Bersohn (Wend. Kr.), an Werth 800 Rbl. S.; — am 9ten Septbr., unter Modohn (dess. Kr.), ein Gesinde, an Werth 320 Rbl. S. — Am 25sten August vernichtete Hagelschlag auf dem Gute Paatz, in Oesel, Getraidefelder, an Werth 2150 Rbl. B. A. — Am 7ten Septbr. strandete bei Taggamois auf Oesel der Englische Zweimaster Juno of Coleraine, mit Ballast, von London nach Riga bestimmt. Die Mannschaft wurde gerettet. — Am 15ten Septbr. wurde auf der Düna, unweit Kattekaln, ein Boot mit 17 Menschen vom Sturme umgeworfen; 5 ertranken. — Am 8ten Septbr. zerschlug der Hagel auf Pawasser (Rig. Kr.) Sommergetraide für 200 Rbl. S. — Unter Alt-Wohlfahrt (Walck. Kr.) verbrannte am 28sten August eine Riege, 178 Rbl. S. an Werth. — Zu Anfange Septembers brach zu Dondangen unter einer von Oesel erkauften Rinderheerde die Lungenseuche aus. — Am 8ten Septbr. verbrannte in Grobin ein Haus, an Werth 1000 Rbl. S. (Offic. Ber.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 8ten Octbr. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 12 R. 81 K., mittleres 10 R. 95 K.; — 1 Pud Butter 21 R. 90 K.; — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 27, ⅔-Brand 36 bis 37 Rbl.; — 30 Lib Heu 18 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 365½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.		Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll.	Lin.		
4.	28″- 7‴,6	+4°,0	28″- 7‴,6	+7°,5	28″- 7‴,8	+1°,1			SSO.	Bewölkt.
5.	28″- 8‴,0	+1°,5	28″- 8‴,4	+7°,2	28″- 8‴,9	+1°,6			SSO.	Sonnenschein.
6.	28″- 8‴,4	+2°,0	28″- 7‴,6	+4°,9	28″- 6‴,8	+3°,1			SSO.	Sonnenschein.
7.	28″- 5‴,4	+4°,0	28″- 4‴,5	+5°,0	28″- 4‴,5	+4°,7	0	— 0,7	SSW	Regen, bezogen.
8.	28″- 3‴,2	+5°,6	28″- 2‴,4	+6°,0	28″- 4‴,0	+3°,0	0	— 0,4	W.	Regen, klar.
9.	28″- 5‴,2	+2°,0	28″- 5‴,7	+8°,0	28″- 5‴,8	+5°,2			NNW	Sonnenblicke, bezogen.
10.	28″- 6‴,0	+6°,0	28″- 6‴,0	+11°,0	28″- 6‴,0	+7°,1			W.	Sonnenschein, bewölkt.

Hierbei: № 38. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 42. 19te Octbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Ihre Majestät die Kaiserin sind am 13ten Octbr. von einem Großfürsten glücklich entbunden worden, Dem der Name Michael beigelegt worden. (St. Ptbg. Ztg.)

In Dorpat war die Zahlung der Staatsrenten vor kurzem nicht prompt geschehen, weil bei der Finanzkammer weniger Silbermünze eingegangen war, als gewöhnlich. Es ist daher beschlossen worden, bei der Finanzkammer ein besonderes Vorrathskapital in Silber, zu bilden. — Der Reichsschatz bezahlt die der Schuldentilgungscommission zukommenden Summen immer richtig und voraus. (Handl.-Ztg.)

Durch Allerhöchsten Ukas vom 31sten August ist befohlen worden, in Wilna eine medico-chirurgische Akademie zu errichten, und die Zahl der Zöglinge im medicinischen Institut der dort gewesenen Universität auf 200 zu erhöhen. Die Zöglinge des Instituts werden in die Akademie übergeführt, die zum Erstern bisher jährlich gezahlte Summe von 22,240 Rbl. 75 Kop. S. M. der Letztern zugewiesen, und das noch Fehlende zu ihrer Erhaltung wird aus dem Educationsfonds abgelassen werden.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Vier Kurländische Buschwächter: Stuhrit Ansis, Mihmu Kristaps, Iskop Jehkabs und Bohlu Dahwis, haben für den Muth, mit welchem sie sich im vorigen Jahr gegen die Litthauischen Aufrührer benahmen, das Ehrenzeichen des Georgenordens erhalten.

In der Gegend von Riga genoß man, nach vielen Wochen fast ununterbrochenen Regenwetters, seit dem 12ten October heitern und dabei so milden Wetters, daß sich keine Spur von Nachtfrost mehr zeigt. Von den Landwirthen umher, deren producirender Fleiß in jedem Jahr lebhafter wird, wo sonst nur Sandfelder waren, ist diese günstige Aenderung eifrig benutzt worden, um zu retten, was der nasse Herbst noch von den Jahresfrüchten übrig gelassen. — Sonderbar ist die Verschiedenheit, die sich in der Erndte hier zeigt. Indeß auf der einen Besitzung Hafer und Gerste wenig gerathen und leicht ist, und die Kartoffeln nur sechsfach getragen haben, hat auf dicht anstoßenden Feldern die Gerste zwölf- und mehrfach getragen, und zwar ein Korn, das ungedörrt mehr als hundert Pfund wiegt, und die Kartoffeln lohnten funfzehn- bis siebzehnfach.

Zu großer Freude hat endlich doch die Zufuhr an Flachs und Leinsaat nach Riga angefangen; aber reich wird sie nicht seyn. — Das Woll-Sortirungsgeschäft ist hier in vollem Gange, auf einem Hofe, einige Werst von der Stadt, auf dem südlichen Ufer. Man versichert, daß die inländische Wolle von der edlern Race einen starken Absatz an inländischen Fabriken habe; ja, daß für zwei oder drei Millionen Rubel davon nach Moskwa gegangen, und dort besser bezahlt worden sey, als in England. —

Aus Reval, vom 12ten October. Seit Mitte Septembers ist das hiesige Theater wieder von Schauspielern belebt, die Melpomenen und Thalien Opfer bringen. Die Gesellschaft steht unter der Leitung des Hn. A. Schultz, und ist eine „für das Großfürstenthum Finnland privilegirte Deutsche Schauspielergesellschaft." Es ist nicht zu leugnen, daß Hr. Schultz, der uns schon früher einmal, im vorzweijährigen Winter, besuchte, seitdem sein Personal sowohl vergrößert, wie auch verbessert hat; es ist sein unverkennbares Streben, aufwärts zu gelangen zum Tempel der Kunst, eben so anzuerkennen. Und wenn dennoch nicht Alles so ist, wie man es wohl gern hätte — : so muß auch Vieles auf die Rechnung der beschränkten Mittel, wie des Prekären der Unternehmung, gesetzt werden. Die begründetesten Ausstellungen dürfte man wohl gegen das Repertoire der Direction machen, das veraltet und mehr noch schlechter Auswahl ist. Eine sich geltend machen wollende Behauptung unter uns: es habe sich der Geschmack an darstellende dramatische Kunst beim Revalischen Publicum verloren, und es sey nur darin das Nichtgedeihen derselben bei uns zu suchen, wird wenigstens — und ich glaube, zur Ehre des Revalischen

Publicums, — durch das jetzt meist gefüllte Schauspielhaus widerlegt; und dieses schon bei den nur in gemäßigtem Grade besseren Leistungen, als sie uns im Laufe vieler Jahre geboten wurden. — Die dritte Muse, die bei uns schüchtern im Hintergrunde steht, ist Euterpe. Es ist die Rede davon, daß die im vorigen Jahr ausgefallenen Winterconcerte für dieses Jahr durch das Zusammentreten von Dilettanten wieder zu Stande kommen sollen. Es wäre wünschenswerth. —— Die Gerste ist bis in den October hinein von den Bauern geschnitten worden; und es stehet noch hier und dort Korn auf den Feldern.

Aus Dorpat ist der Rector der Universität, Herr Collegienrath Parrot, zur Berathung wegen eines neuen Schulen-Ustavs, nach St. Petersburg gereist, und Herr Staatsrath Moier hat das Prorectorat übernommen. — Das dort projectirte kritische Journal wird, nach bestimmter Abrede mit der Verlagshandlung, erst am 1sten July des künftigen Jahres anfangen.

Aus der Sunzelschen Gegend. Wie viele Heuschläge ungemäht, sind auch manche Stücke Feldes unbesäet geblieben; von den Bauern aber ist die Saat dadurch verdorben, daß sie sie untergepflügt. Einen Beweis, daß der Roggen, um zu keimen und zu wurzeln, gar nicht mit Erde bedeckt zu seyn braucht, gab hier ein ansehnliches Stück Röhdung. Es war am Abend besäet worden; aber am andern Tage und später hinderte der anhaltende Regen das Einpflügen, und schöne, kräftige Stauden bedecken jetzt das Land *). — An Buchwaizen hat ein Landwirth dieser Gegend, von $\frac{2}{3}$ Loof, $10\frac{1}{2}$ Loof schweren Korns geerndtet. Der Waizen ist hier überaus schlecht; der Landhafer leicht, hat aber seine volle Keimkraft. Die Fröste waren also, sagt der Bauer, Blätter-, nicht Getraidefröste.

In der Gegend von Libau stand zu Anfange Octobers noch viel Hafer auf dem Halm, anderer war eben gemäht, nur wenig in Haufen gelegt. Auch Gerste war eben gemäht, und lag an manchen Orten in Schwaden. Die frische Saat steht im Ganzen schwach, und bedeckt nur sehr langsam den Boden.

Aus der Gegend von Lemsal, vom 30sten Septbr. Am 16ten d. M. hatten wir noch am Morgen 3 Grad Kälte, und eine so reichlich versorgte Schneedecke, daß sie bis zum andern Tage vorhielt und nur Schnee sehen ließ. Das Korn lag dadurch alles darnieder, und müßte nun geschnitten werden, wenn der Regen uns nur auf einige Tage verließe, denn nun ist die Procedur der Entwickelung von Gerste und Hafer beendigt. Wir haben also in diesem Jahr eine höchst traurige Roggenerndte, im Gewicht 98- bis 105-pfündig; so gut wie gar keine Gerste, und keinen Hafer, weil die Paar hundert Loof, die ausfallen können, durch ihre Beschaffenheit werthlos sind; fast keine Erbsen, keine Bohnen, keine Leinsaat, keinen Buchwaizen, sehr wenig Kartoffeln; aber — seltsam genug! — leidlichen Flachs, der vor dem 16ten Sept. gerauft war. Bei mir wird das Gut vielleicht so viele Revenue machen, daß ich mit ihr die nothwendigen Ausgaben bestreiten möchte; die Arrendesumme wird aber ganz und gar verloren gehen, und ich bin sicher, daß dies Loos auch manchen andern Pächter trifft.

Von der Insel Moon, vom 6ten Octbr. In der Mitte von Moon-Sund, nach dem Rigaischen Meerbusen zu, liegt eine Insel, die — wahrscheinlich von katholischen Zeiten her, — Pater noster genannt wird. Die Küstenbewohner der Insel Moon sind gewohnt, über jene Insel weg, wenn der Wind aus Süden weht, Schiffe mit schwellenden Segeln in den Sund kommen zu sehen, ohne daß Jemand daran denkt, ein Pater noster zu beten. Aber am 5ten October, Mittags 1 Uhr, war es anders. Es erhebt sich aus den Fluthen plötzlich ein bedeutendes Schiff ohne Segel, passirt schnell die heilige Insel, kommt in den Sund, und zwar gegen den Wind, wie die schwarze Dampfwolke beweist, die, als ungeheurer Wimpel, rückwärts nach dem Steuer zu, mit denen von Norden kommenden Wolken spielend sich vermischt. Kein Pater noster, aber viele „Jssa meie," hört man nun die am Meeresufer mit gefaltenen Händen stehenden Esthen hersagen. Immer näher kommt das Wunderwerk, die schäumenden Wellen mit seinen wirbelnden Rädern bekämpfend; die Sonne spiegelt sich in den bronzirten Wänden des herrlichen Schiffs, und deutlich kann man durch's Fernglas den Namen Имора lesen. Das Kaiserliche Dampfschiff hatte diesen geradesten und sichersten Weg nach St. Petersburg gewählt. Eine Stunde hielt es sich hier auf, um einen Lootsen zu nehmen, was beinahe überflüssig ist, da die Admiralität alle Frühjahre das Fahrwasser bezeichnen läßt, indem auf jeden Reff eine lange Stange mit einem Ruthenbündel gesteckt wird. Hoffentlich wird künftighin das zwischen St. Petersburg und Lübeck fahrende Dampfschiff auch diesen nun gebahnten Weg für den bessern halten, da er den Vortheil gewährt, Passagiere aus und nach Riga mitnehmen zu können. — —

*) Werden sie auch dem Winter widerstehen? D. H.

Miscellen.

— Zu St. Petersburg ging vor kurzem ein Mann im Ueberrock auf das eben angekommene Dampfschiff, und kehrte in einem Mantel zurück. Diese Veränderung erregte die Aufmerksamkeit der Zollbeamten. Sie fanden, daß der Mantel ein ganzes Stück neues grünes Tuch war, zur Form eines Mantels doppelt zusammengelegt und mit einigen Fäden zusammengeheftet.

— Ein Erndtebericht aus Odessa, vom 19ten August, sagt, daß dort wegen trockner Witterung die Heuerndte um die Hälfte geringer ist, als im vorigen Jahr, das Wintergetraide nur das 3te, Sommergetraide nur das 5te Korn giebt. — In Sibirien fällt in den meisten Theilen die diesjährige Erndte gut aus. Vorzüglich im Irkutzkischen Gouvernement blüht die Landescultur rasch auf. Wie sehr man dem Klima dort mit Unrecht mißtraute, zeigt unter Anderm die Erscheinung, daß Zuckererbsen und Schminkbohnen, die man vor 12 Jahren dort noch, wie Blumen, in Töpfen zog, jetzt in den Gemüsegärten gedeihen. Selbst in dem ehemals so wüsten Nertschinskischen Kreise macht man jetzt gute Getraide- und Kartoffelerndten. Einige Landleute haben sich Pflüge, Dresch- und Säemaschinen aus London verschrieben. — Am 10ten August d. J. langte am Ufer des Baikalsees eine Heerde von 42 Sächsischen Merinosschaafen an. Sie gehen über Nertschinsk nach der Festung Aktschu. (St. Ptbg. Ztg.

— Unter dem Titel: Новыи Прописи, sind bei Schmitzdorf in St. Petersburg 24 Blätter, liegend Folio, mit Russischen, Französischen und Deutschen Vorschriften, von Ferd. Kaiser, ehemaligem ersten Kalligraphen der Universität zu Moskwa, herausgekommen. Eine sehr elegante Erscheinung, aber auch eine wichtige für Schulen. Die Deutschen sind gut; die Französischen schön; aber die Russischen sind beides in viel höherm Grade, und sollen zugleich fast die einzigen noch vorhandenen seyn. Sie scheinen zugleich eine große Verschönerung und Verbesserung der Russischen Handschrift überhaupt zu seyn: denn ihre Züge geben jedem Buchstaben gefällige Rundung, und mehr Absonderung der Gestalt, als man sonst in der reinsten und regelmäßigsten Russischen Handschrift findet, und durch deren Mangel sie nicht selten unleserlich wird.

Anzeige.

Ein junger Literat, der das dazu nöthige Examen bestanden hat, wünscht eine Hauslehrerstelle. Außer den alten Sprachen und übrigen Schulwissenschaften, erbietet er sich, im Französischen und im Klavierspielen, wenn dies ausdrücklich gewünscht wird, zu unterrichten. Der Unterzeichnete, der den jungen Mann persönlich kennt, ihn wegen seines hellen Geistes, und reinen, festen Charakters und seiner Kenntnisse hochachtet, und ihn mit Wärme empfehlen zu können glaubt, erbietet sich, Nachfragenden die Adresse desselben zu geben. Der Herausgeber.

Notizen.

Am 15ten October galt zu Riga die Last Russ. Waizen 360 bis 395 Rbl. B. A.; Kurl. Roggen von 117 Pfd. 65, Hafer 41 Rbl. S. Von Gerste war kein Vorrath. Säeleinsaat galt die Tonne 9 Rbl. S.; Schlagsaat 17½ Rbl. B. A. — Am 8ten Oct. galt zu Reval die Last Waizen 330 bis 370, Roggen 230 bis 230, Gerste 170 bis 180, Hafer 95 bis 100 Rbl. B. A. — Am 15ten Oct. kostete zu Libau das Loof Waizen 150 bis 200, Roggen 115 bis 135, Gerste 90 bis 100, Hafer 45 bis 50, Erbsen 120 bis 150 Kop. S. (Das Livländische Loof verhält sich zum Kurländischen, wie 100 zu 101,53. Die Last Waizen, Roggen, Gerste und Erbsen hat in Kurland, ohne Unterschied, 48 Loof; Malz und Hafer 60 Loof. In Livland hat eine Last Waizen und Gerste 48, Roggen 45, Malz, Hafer und Erbsen 60 Loof. In Reval hat die Last jeglichen Getraides 72 Loof; aber das Rigaische Loof verhält sich zum Revalschen, wie 100 zu 164,75. Das Rigaische Loof enthält also mehr als 1¾ Revalische Loof. S. „Tabellarische Uebersicht der Maaße und Gewichte, von A. v. Löwis." Dorpat, 1829.)

Im October kostet zu Reval: das Pfund Brodt aus inländischem Waizen 15 Kop., aus grobem Roggenmehl 5 Kop.; vom besten Rindfleisch 14, ein Stoof ordin. Bier 14, ein Stoof gemeiner Branntwein 68 Kop. Kupfer; — in Pernau: ein Waizenbrodt von 6 Loth, 4 Kop. (also das Pfund 21⅓ Kop.); ein Pfund grobes Roggenbrodt 6 Kop.; bestes Rindfleisch 14, ein Stoof ordin. Bier 14, ein Stoof gemeiner Branntwein 80 Kop. K.; — in Mitau: ein Waizenbrodt von 10 Loth, 6 Kop. (also das Pfund 18⅘ Kop.); ein Pfund grobes Roggenbrodt 3¼ Kop.; bestes Rindfleisch 24, ein Stoof Bier 15, ein Stoof Branntwein 59 Kop. K. (100 Pfund Rigaisch machen 97¼ Pfd. Revalisches Gewicht; 100 Stoof Rig. machen $111\frac{32}{100}$ Stoof Rev. Maaß. In Pernau und Mitau gebraucht man Rigaisches Maaß und Gewicht. Es ist nöthig, dies zu wissen, um die Verschiedenheit der Preise zu würdigen.)

In Archangel waren bis zum 30sten Septbr. 455 Schiffe ein- und 412 ausgelaufen; in Kronstadt, bis zum 13ten Octbr., 1414 ein und 1236 aus; in Riga, bis zum 18ten Octbr., 1583 ein und 1396 aus; in Libau, bis zum 13ten, 327 ein und 311 aus; in Pernau, bis zum 15ten, 107 ein und 103 aus.

In St. Petersburg sind für 1833 zehn Kalender fertig geworden: sechs Russische, drei Deutsche und ein Französischer.

Das Dampfschiff, das diesen Sommer über die Fahrt zwischen Riga und Lübeck machte, liegt zu Lübeck wieder wegen Havarie, und wird, wie man hört, in diesem Jahr keine Fahrt mehr machen.

Herr Hofrath Professor v. Reutz ist, nach anderthalbjährigem Verweilen im Auslande, seiner Gesundheit halber, in diesen Tagen durch Riga nach Dorpat zurückgekehrt.

In der Dörptschen Zeitung wird, wegen „häufiger Klagen, daß der diesjährige Roggen schlechtes Brodt gebe," angerathen, die Säuerungszeit um die Hälfte der sonst gewöhnlichen zu verlängern, und die Teigmasse während derselben wärmer zu halten, als sonst.

Die Nachricht von einem Raube in Jummerdehn, war unwahr.

— Berichtigung. Nicht Bönke, wie unter den Notizen in № 40. des Provinzialblattes steht, sondern Herr Böning zu Reval, hat die Universität zu Helsingfors beschenkt.

In Eduard Frantzen's Buchhandlungen in Riga und Dorpat sind zu haben:

Schrader, H., praktisches Lehrbuch der gesammten Baumwollen-, Leinwand- und Seidenfärberei, nebst einer gründlichen Anleitung zur Türkischrothfärberei, so wie zu den neu entdeckten und beim Färben der Seide anzuwendenden Physikbädern. Berlin, 1832. 8. geh. 1 Rbl. 35 Kop. S.

—— praktisches Lehrbuch der gesammten Wollen- oder Schönfärberei, zum Färben sowohl der losen Wolle, als der Garne, der Tücher, Coatings, Flanelle, und der nicht gewalkten Zeuche, wie Merino u. s. w. Mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von Dr. Hermbstädt. Ebend. 1832. 8. geh. 1 Rbl. 35 Kop. S.

Schmidt, Dr. M. F., Recepte für die Krankheiten der Hausthiere. Zum Gebrauch für Thierärzte und Landwirthe. Leipzig, 1832. 8. geh. 1 Rbl. 35 Kop. S.

Scheibler, W., vollständigstes Küchen-Zettel-Buch auf alle Tage des Jahres für Mittag und Abend, mit Berücksichtigung der Jahreszeiten. Berlin, 1832. 12. 70 Kop. S.

Weber's, Gottfr., Theorie der Tonsetzkunst. Dritte Auflage. Mainz, 1832. gr. 8. 1ste — 4te Lieferung. geh. 9 Rbl. 70 Kop. S.

Volksmährchen, Russische, in den Urschriften gesammelt und in's Deutsche übersetzt von A. Dietrich. Mit einem Vorwort von J. Grimm. Leipzig. 12. gebdn. 1 Rbl. 70 Kop. S.

Zu besserer Benutzung der Dienstagsposten für das Provinzialblatt, wird dieses, von der nächsten Nummer an, erst am Donnerstags Vormittage ausgegeben werden.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 15ten Octbr. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 93 Kop.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 78 Kop., mittleres 10 R. 95 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 76 Kop.; — 1 Pud Butter 18 Rbl. 26 Kop. bis 19 R. 72 K.; — 30 LB Heu 18 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 365½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 8.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
11.	28″- 5‴,8	+6°,6	28″- 6‴,0	+9°,9	28″- 7‴,1	+5°,8		NNW	Sonnenblicke, bezogen.
12.	28″- 8‴,8	+4°,5	28″- 8‴,9	+6°,7	28″- 9‴,2	+3°,1		N.	
13.	28″- 8‴,0	+6°,0	28″- 7‴,4	+8°,4	28″- 6‴,8	+3°,8		NNO.	Sonnenschein, bedeckt.
14.	28″- 6‴,4	+5°,5	28″- 6‴,3	+9°,0	28″- 6‴,1	+5°,4		NNO.	
15.	28″- 6‴,4	+4°,5	28″- 6‴,8	+8°,0	28″- 7‴,6	+5°,5		NNO.	Sonnenschein, bezogen.
16.	28″- 8‴,2	+4°,0	28″- 8‴,6	+6°,7	28″- 8‴,8	+4°,8		NNW	
17.	28″- 8‴,6	+5°,0	28″- 8‴,1	+9°,0	28″- 8‴,0	+3°,9		WSW	Bewölkt.

Hierbei: № 39. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 43. 26ste Octbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Reval, vom 18ten Octbr. Die Zahl der in diesem Jahr aus dem Auslande in Reval angekommenen Schiffe beträgt bis jetzt 70, und zwar aus Liverpool 10; Stavanger, Lübeck und Schiedam, zu 6; Rostock und Rotterdam, zu 5; Messina und Stockholm, zu 4; Flensburg 3; Kopenhagen, St. Ubes und Danzig, zu 2; Malmö, Mandal, Flekefiörd, Fahrsund, Stettin, Arendahl, Wismar, Dundee, Delfhagen, Bergen, Hières, Kjoge, zu 1; und aus kleinen Schwedischen Häven 3 Schiffe. Von diesen hatten geladen: 14 Salz (Liverpool, Kopenhagen, St. Ubes, Hières); 13: Häringe (Stavanger, Mandal, Flekefiörd, Fahrsund, Arendahl, Bergen, und kl. Schwed. Häven); 5 Früchte (Messina, Kopenhagen); 5 Stückgut (Lübeck); 3 Austern (Flensburg); 1 Alaun u. Braunroth (Stockholm); 1 Kreide (Kjoge); 1 Mahagonyholz, Ziegelsteine u. Häringe (Rotterdam); 1 Holländische Häringe (und Ballast, ebendaher); 1 Pflanzen (und Ballast, Lübeck); und kamen ohne Ladung mit Ballast: 25. —— Die Riegenausbeute beim Gerstenausdrusch ist bei uns in Esthland meist durchgängig ungewöhnlich gut, der Quantität nach: 2 bis 2⅔ Tonnen von einem Fuder; jedoch die Qualität des Korns ist dafür gering, die Gerste ist grau und schlechtkeimend. Eben so ist die Zahl der Schnittfuder nicht besonders groß: 4 bis 5 Fuder von einer Tonne Aussaat.

Zu Jakobstadt hat die Armenanstalt Alexandersruh, vom 1sten October 1831 bis dahin in diesem Jahr, 62 Personen verpflegt oder unterstützt. Jetzt genossen 48 Personen ihrer Sorgfalt. Eingenommen hat sie in der bezeichneten Zeit 1183 Rbl. 59 Kop. S.; ausgegeben 1178 Rbl. 16 Kop. S.

Eine Rechtfertigung

der Herren Prediger Esthnischer Landgemeinden gegen eine Ansicht, welche die Beurtheilung der Rosenplänterschen „Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache," in № 29. und 30. des liter. Begleiters, veranlassen könnte, ist dem Herausgeber eingesandt worden; anonym, aber würdevoll, freundlich und überzeugend geschrieben. Sie hier einzurücken, scheint nicht thunlich, da sie ohne Zweifel eine Gegenrechtfertigung, und so einen Schriftwechsel veranlassen würde, der, für das Publicum nicht nützlich oder unterhaltend, vielleicht zwischen den Verhandelnden Erbitterung erregte. Es mag hinreichen, zu sagen: sie scheint zu erweisen, daß Herr Pastor Rosenplänter bei seiner Zeitschrift wohl nicht sorgfältig genug vermieden hat, was Mißverständnisse veranlassen und was verletzen könnte; dies, nicht aber die Gleichgültigkeit der genannten Herren Prediger gegen die Sprache ihrer Gemeinden, zog seiner Zeitschrift das Schicksal zu, immer weniger Mitarbeiter und Subscribenten zu erhalten. Uebrigens gesteht die Rechtfertigung: „daß dem Herausgeber der Beiträge, wegen seines Eifers für die Esthnische Sprache, alles Lob gebühre, und daß die Herausgabe seiner Zeitschrift ein glücklicher Gedanke war; weshalb sie auch Anfangs einen sehr guten Fortgang gehabt habe." Es wäre daher wohlgethan, sie nicht eingehen zu lassen, sondern ihr einen allgemeiner entsprechenden, gewinnendern Charakter zu geben; von der andern Seite aber, sie in der neuen Gestaltung wieder lebhafter zu unterstützen, damit sie leisten könne, wessen die Bildung der Esthn. Sprache und der Esthen dringend bedürfen mag.

Ein vermittelnder Schritt dazu könnte es seyn, wenn Herrn Pastor Rosenplänter jene Rechtfertigung — es versteht sich, abschriftlich, und mit Weglassung oder Modification dessen, was nur für den Unterzeichneten geschrieben ist, — mitgetheilt würde. Es leidet keinen Zweifel: er würde erkennen, was wirklich ein Fehlgriff gewesen, und würde, bei seinem lobenswerthen Eifer für die Sache, es künftig vermeiden; wofür er aber hinreichende Gründe angäbe, müßte man ihm, ohne Zürnen, gelten lassen.

Sollte binnen drei Wochen keine Protestation dagegen, von Seiten des Herrn Verfassers der Rechtfertigung, einlaufen, so wird der Unterzeichnete jene Maaßregel nehmen. Hier erlaube man ihm, zum Schlusse, eine Bemerkung. Jene Rechtfertigung sagt:

„Der Dörptsche Dialekt war von Alters her

ein für sich bestehendes Sprach-Idiom, das sich zum Revalisch-Esthnischen ungefähr eben so verhält, als das Niederdeutsche zum Hochdeutschen, und welchen also wegen seiner Eigenheiten zu verdammen oder zu verspotten, eben so unpassend wäre, als wenn man dem Niederdeutschen seine Abweichungen vom Hochdeutschen zum Vorwurf machen wollte." Gewiß! Da aber das ganze Volk der Esthen, in Liv- und Esthland, zusammen nur etwa 400,000 Köpfe zählt, ist es wohl für die Bildung desselben durch Schriften, unumgänglich nothwendig, in Rücksicht seiner zwei oder drei Dialekte zu thun, wozu sich die 28 Millionen Deutschen bei ihren zwanzig bis dreißig Dialekten verstanden haben, nämlich einen ausschließend zur Schriftsprache zu machen, sollten auch Anfangs Worterklärungen für die anders Sprechenden beigefügt werden müssen.

Doch, dieser Gedanke liegt so nahe, und könnte so fruchtbar werden, daß er schon oft aufgestellt und debattirt worden seyn mag. Was verhinderte seine Bethätigung? —

Der Herausgeber.

Landwirthschaftliche Erfahrungen.

1) In № 36. des Provinzialblattes, in dem Aufsatze über den Zustand der frischen Roggensaat, führt der Verfasser desselben das frühe Mähen so an, als läge mit darin die Erlangung eines guten Saamenkorns. Für das frühe Mähen des Roggens sind wohl mehrere Landwirthe, weil sie über das Ausfallen der zu reifen Körner erschrecken und den Schaden vermeiden wollen, und weil sie gefunden haben, daß solches Korn recht gutes Mehl gebe. Allein, daß das Korn auch an Keimfähigkeit gewänne, ist für mich eine neue Aeußerung, gegen welche sich die Physiologie auflehnt; denn daß eine Frucht, die gewaltsam von der Mutter gelöst wird, ehe diese sie selbst abstößt, vorzüglich zur Fortpflanzung sey, spricht gegen die bisher bekannten Gesetze in der Natur. Eben so lehnt sich auch die Erfahrung der Gärtner, die ausländische Gewächse ziehen, dagegen auf; denn diese erfahren nur zu oft, daß jedes unreife, unausgebildete Korn entweder gar nicht keimt, oder doch sehr schwache, kranke Pflanzen giebt; dagegen der höchste Grad der Reife immer kräftige Saamenkörner liefert. Den Schaden, den zu spätes Mähen durch Ausfallen der Körner bringt, sieht man; der aber, den zu frühes Mähen verursacht, durch Eintrocknen der sich bildenden Nahrungsstoffe, entgeht dem Auge. Was aber größern Schaden bringt, ist eine noch zu lösende Aufgabe. Nach meinen Erfahrungen ist der Schaden, den zu frühes Mähen bringt, bedeutend größer, als der, den zu spätes verursacht.

2) In № 37. dess. Bl. ist empfohlen, Roggen im Frühling unter Gerste zu säen. Die Erfahrungen, welche wir hier in dieser Gegend gemacht haben, sprechen ganz dagegen. Im Jahr 1810 säete ich Englischen Winterwaizen aus Versehen im Frühling. Es bildete jede Staude einen Rasen von mehr als 100 Sprossen, ohne zu schossen: aber im Winter 1811 faulte er gänzlich aus. — Im Jahr 1823 machte ich (im Frühling?) einen Versuch, aus welcher Tiefe die Saaten keimen würden, mit allen vier Getraidearten. Da die Waizen- und Roggenstauden sehr freudig im Herbst standen, so ließ ich den Platz nicht umhacken. Im Frühling 1824 waren alle Stauden todt. — 1830 säete ich unter Gerste ein halbes Külmit Roggen, in einer fetten Niedrigung, die andere Hälfte in dürrem Sandboden. An beiden Stellen wuchs er mit einer Ueppigkeit, die ich noch nicht gesehen habe: aber nach Johannis, als die Gerste ihn deckte, zeigten sich auf den Blättern Rostflecke, und am Ende July war nicht eine Staude mehr zu finden, alle waren verfault. — Ein aufmerksamer Landwirth in meiner Nähe machte denselben Versuch, säete Roggen unter Buchwaizen, aber der Erfolg war eben so. Wir haben nicht weiter Versuche angestellt.

3) In № 40. ist vorgeschlagen (??), den Kartoffeln die Blüthen zu nehmen, damit sie mehr Knollen ansetzen. Es scheint, daß die Englische große Kartoffel nicht allgemein bekannt ist. Diese stößt, vor dem Aufblühen, alle Blüthenknospen so stark ab, daß ich seit 18 Jahren sie nur einmal, im Jahr 1830, habe reichlich blühen sehen; habe aber nicht gefunden, daß sie auszeichnend reichlicher trüge, als die feine späte Englische, die stark blüht und reichlich Knollen ansetzt. Im vorigen Jahr gab diese einen größern Ertrag, als jene.

J. G. Büttner, zu Schleck.

Bei dem bevorstehenden Futtermangel, mit dem sich für den bevorstehenden Winter und Frühling so viele Gegenden der drei Ostseeprovinzen bedroht sehen: — Gesetzt, ein Landwirth hätte, nach der Anweisung, die im Provinzialblatte vor 2 Jahren gegeben wurde, ein oder ein Paar Loof Mohnsaat gesäet; gesetzt, er hätte fünf oder sechs Silberrubel daran gewandt, sich eine Bucharische Oelpresse machen zu lassen, die das Provinzialblatt in diesem Jahr beschrieb und in lithographirter Abbildung mittheilte: welche Futterzugabe für sein Melk- und Mastvieh würden ihm jetzt die Oelkuchen seyn! — Da, wie man versichert, die Oelkuchen vom Mohn nicht, wie die von Lein und Hanf, der

Milch und dem Schmand einen Beigeschmack geben, der Mohn üppig an Saat lohnt, und aus dem Oel eine sehr große Revenüe gemacht werden kann, auch die Einführung der Oellampen statt des Pergels in den Bauernwirthschaften, den Provinzen jährlich so ungeheure Verluste durch Feuer, ersparen kann: sollte der Mohn nicht das belohnendste — Futterkraut seyn, das sich anbauen ließe? B.

(An einem Orte soll ein Versuch mit der Mohnsaat, die der Unterzeichnete so glücklich war, vertheilen zu können, mißlungen seyn. Er selbst ist mit dem Erfolg seines Versuchs zufrieden. Er säete 8 bis 10 Loth auf ein ungedüngtes Feld. Die zu dicht aufsprießenden Pflanzen wurden nicht gejätet; die Saamenköpfchen standen zu lange ungerauft; die aufgestellten Haufen blieben zu lange stehen, und wurden umgestürzt; kurz, die Hälfte der Erndte kann verloren gewesen seyn, ehe man daran dachte, den Ueberrest aus den längst offenen Köpfen schütteln zu lassen. Dessenungeachtet gaben die 9 Loth noch zehn Pfund gut keimenden Saamen, — wovon 9 Pfund Liebhabern zu Diensten stehen. Der Herausg.)

Miscellen.

— Im nördlichen Finnland ist entschiedener Mißwachs, und dadurch große Noth entstanden, welche die wachsame Sorgfalt der Regierung beschäftigt, aber auch Einzelne schon zu schönen Beweisen der Menschenliebe bewog. Das erste Beispiel hat der Generalgouverneur des Großherzogthums, Fürst Menschikoff, gegeben. Er sandte einen Beitrag von 9000 Rbl. B.A. zur Vertheilung in die leidenden Gegenden. — In Finnland betrug im vorigen Jahr die Ausfuhr 5,219,390 Rbl., die Einfuhr 5,019,981 Rbl. B.A.

— In Odessa ist man bei dem Bohren zu einem Artesischen Brunnen, am 17ten Septbr., in einer Tiefe von 454 Fuß endlich auf ein sehr hartes Erdlager gestoßen. Welcher Art, wußte man noch nicht, da es mit Schlamm bedeckt war, der fortgeschafft werden muß. (St. Ptbg. Ztg.)

— Nach dem 3ten Stück des 7ten Bandes der „Jahrbücher der Landwirthschaft," bestand die Merinosschäferei des Herrn Barons v. Bruiningk auf Hellenorm, am 28sten September 1830, aus 606 Stück. Ihr Unterhalt ꝛc. verursachte bis dahin 1831 eine Ausgabe von 3867 Rbl. 50 Kop. B.A.; wobei aber die Interessen für das Kapital, das ihr Ankauf gekostet hatte, mitgerechnet sind. Sie hatte dagegen eine Einnahme von 5886 Rbl. 92 Kop. — also einen Gewinn von 2000 Rbl. B.A. — gegeben, und sich um 75 Stück vergrößert. Kein anderer Zweig der Landwirthschaft hatte Eintrag erlitten durch die Sorgfalt für die Heerde.

— Ein Lettischer Satyriker! Unter unseren Bauern auch verbreitet sich immer weiter eine Genossenschaft, die ihre Liebenswürdigkeit dadurch zu beweisen sucht, daß sie Alles beliebelt, vorzüglich ihre Kameraden. Nicht selten sind diese lieben Leute gerade die Schlechtesten in der Gemeinde, und da erregt die erwähnte Liebkichkeit den Spott der Gescheidteren und Besseren. Gestern hörte ich einen jungen Mann zu einem jener Gesellen sagen: „Du bist auch wohl Einer von den lieben Leuten, die gar zu gern des lieben Nachbars lieben Schäfchen heimlich das liebe Fell abziehen, um von dem lieben Krüger dafür ein liebes Stoof Branntwein zu erhandeln." — Einzelne Witzworte hab' ich häufig von den Letten gehört; aber ein so ausgeführter Spott war mir neu. A. D—tz.

Notizen.

Am 22sten October galt zu Riga die Last Russ. Waizen 360 bis 395 Rbl. B.A.; Roggen 63, Hafer 41, Sckeleinsaat die Tonne 9¾ bis 10 Rbl. S.; von Gerste war kein Vorrath; — am 17ten Oct., zu Reval, die Last Waizen 320 bis 370, Roggen 235 bis 240, Gerste 170 bis 180, Hafer 95 bis 100 Rbl. B.A.; — am 22sten Oct., zu Libau, ein Loof Waizen 150 bis 200, Roggen 115 bis 135, Gerste 90 bis 100, Hafer 45 bis 50, Leinsaat 150 bis 450, Erbsen 120 bis 150 Kop. S.

In Kronstadt waren bis zum 20sten October 1417 Schiffe ein- und 1240 ausgelaufen; in Riga, bis zum 26sten Octbr., 1595 ein und 1417 aus; in Libau, bis zum 22sten Octbr., 329 ein und 312 aus; in Reval, bis zum 18ten Octbr., 70 ein, (und aus?).

In der Gegend von Jakobstadt soll die Erndte fast als ganz mißrathen anzusehen seyn; die Gerste auf manchen Gütern nur 82, der Hafer 68 Pfund wiegen; der Buchwaizen hier und dort die Saat nur zweifach, Kartoffeln nur vier- bis fünffach, wiedergegeben haben.

Seit dem 18ten Septbr. trieb, dem Gute Strandhof (Hasenp. Distr.) gegenüber, doch in einer zwei Meilen weiten Entfernung, eine Handelsbrigg auf dem Meer umher: wie sich, bei einer versuchten Annäherung zu ihr, zeigte, ohne Besatzung. Durch ein Fernrohr sah man, daß ein anderes vorüberseglendes Schiff ein Boot zu der Brigg sandte, welches Segel und laufendes Tauwerk davon mitnahm. Erst am 22sten Septbr. war es thunlich, das verunglückte Schiff zu erreichen. Es fand sich, daß es The Hope hieß, aus einem Ort, von dessen Namen nur noch die Endsylbe ields zu lesen war. Es war ohne Segel

und Steuer, am Hintertheil geborsten, daher voll Wasser. Seine Ladung bestand in Planken und Dielen. Am 28sten Septbr. wurde es bei dem Gute Felixberg festgesetzt, um die Ladung bergen zu können. Documente fanden sich nicht vor. — Am 3ten Octbr. versank bei der, zu Oesel gehörigen Insel Filsand, ein zweimastiges Schiff, „die Zufriedenheit," geführt vom Schiffer S. Maack, und beladen mit Wein u. s. w. Der Schiffer und drei Matrosen, welche die Besatzung ausmachten, retteten sich an's Land, und segelten dann mit einem Boote, man glaubt, nach Windau. — Am 8ten Septbr. verbrannte unter Zerell auf Oesel eine Hofsriege mit ungedroschenem Getraide, an Werth 800 Rbl. B. A.; — am 9ten Septbr., unter Parrasmetz auf Oesel, ein Pachthof von zwei Wohnhäusern, mit allem Getraide und allen Effecten der Bewohner, an Werth 1065 Rbl. B. A. Der Brand entstand durch Getraide, das zum Dörren aufgesteckt war. — Am 10ten Septbr. verbrannten unter Neu-Rosen (Werr. Kr.) sieben Gebäude, durch Ueberheizung; — am 15ten, unter Heringshof (Wolm. Kr.), ein Gesinde mit allem Korn und Stroh: 428 Rbl. B. A.; — am 17ten, auf Cabbina (Dorp. Kr.), eine Windmühle, an Werth 560 Rbl. B. A.; — am 22sten, unter Rutzau (Grobin. Distr.), eine Unterförster-Wohnung; — am 23sten, unter Kortenhof (Walck. Kr.), eine Riege: 600 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, auf dem Runoschen Gnadenhaken in Oesel, die steinerne Riege, mit vielem Getraide und vielen Geräthschaften: 3000 Rbl. B. A.; — am 26sten, unter Wolkenhof (Wolm. Kr.), eine überheizte Riege: 325 Rbl. B. A.; — am 27sten, unter Bilsteinshof, ein Krug, mit Vieh und vielen Effecten: 1680 Rbl. B. A.; — an dems. Tage, unter Barbern (Bausk. Distr.), ein Gesinde: 946 Rbl. B. A.; — am 28sten, unter Kaddiak (Wolm. Kr.), eine Bauernriege mit Getraide, durch Pergel: 580 Rbl. B. A.; — am 1sten Octbr., unter Alschwangen, eine neuerbaute Feldwächterei, mit allen Gebäuden; — am 3ten Octbr., unter Strandhof (Hasenp. Distr.), ein Gesinde: 800 Rbl. B. A. — Am 16ten Septbr. zerschlug der Hagel auf Pinkenhof bei Riga Getraidesaaten, an Werth 1049 Rbl. B. A. (Offic. Ber.)

Subscription auf

Blanc, Dr. L. G., Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner. Zum Gebrauch beim Unterricht in Schulen und Familien, vorzüglich für Hauslehrer auf dem Lande, so wie zum Selbstunterricht. Mit erläuternden Abbildungen. Zweite vermehrte Auflage. 3 Bände. gr. 8. Pränumerationspreis: 4 Rbl. S.

wird bis zum Erscheinen des ersten Bandes fortwährend angenommen, und sind ausführliche Anzeigen in Eduard Frantzen's Buchhandlung zu haben.

In der Deubnerschen Buchhandlung zu Riga werden, zu wohlthätigem Zweck, verkauft:

Ideen zur Gründung einer landwirthschaftlichen Lehr- und Erziehungsanstalt ꝛc., von Freiherr Otto Budberg. Riga, 1832. (Preis: 30 Kop. S.)

Beiträge zur Erweckung und Erweiterung rationeller Landwirthschaft in den drei Ostseeprovinzen, von Freiherrn O. E. Budberg. Riga, 1832. (Preis: 60 Kop. S.)

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 22sten Octbr. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 89 Kop., mittleres 10 R. 6 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 59 K.; gute Buchwaizengrütze 10 R. 98 K., mittl. 9 R. 15 K.; Gerstengrütze 7 R. 32 K. — 1 Pud Butter 18 Rbl. 30 Kop. — 1 Faß Branntwein, $\frac{1}{2}$-Brand 27 bis 29, $\frac{2}{3}$-Brand 38 bis 40 Rbl. — 30 Lib Heu 13 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 366 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.		Winde	Tägliche Witterung.	
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll.	Lin.			
18.	28″- 6‴,6	+3°,6	28″- 5‴,5	+7°,0	28″- 4‴,9	+2°,0			SO.	Sonnenblicke,	bezogen.
19.	28″- 3‴,9	+0°,5	28″- 2‴,4	+4°,8	28″- 1‴,3	+5°,0			SO.	Sonnenblicke,	bezogen.
20.	28″- 2‴,0	+3°,5	28″- 1‴,6	+3°,0	28″- 1‴,0	+4°,0			NW.	Bewölkt,	bezogen.
21.	27″- 9‴,8	+4°,0	27″- 8‴,8	+5°,0	27″-10‴,4	+3°,0	0	3,2	SSW	Regen,	bewölkt.
22.	27″-11‴,8	+1°,5	27″-11‴,4	+4°,0	27″- 9‴,3	+2°,1			WNW	Trübe,	bewölkt.
23.	27″- 6‴,6	+0°,5	27″- 5‴,4	+0°,7	27″- 5‴,7	+2°,8	0	5,5	NNW	Schnee,	Regen.
24.	27″- 7‴,5	+1°,5	27″- 9‴,1	+3°,0	27″-11‴,3	+1°,9	0	2,5	NNW	Regen,	Schnee.

Hierbei: № 40. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 44. 3te Novbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Unterlegung des Ministercomité's, Allerhöchst Ihr Wohlwollen, für geleistete Dienste bei Hemmung der Cholera, zu erklären geruhet: den Staatsräthen Hesse, Chef des Rigaischen Zollbezirks, Doppelmaier, Verweser des Rigaischen Comptoirs der Reichscommerzbank, und Cube, Vicegouverneur von Livland; dem verabschiedeten Obristlieutenant Dorndorff zu Riga; den Hofräthen Transehe, Livl. Landrath, und Baron Taube, Gouvernementskassirer in Livland. (St. Ptbg. Ztg.)

Zu Riga verkündigte am 28sten Octbr. ein Anschlag: wenn es bis zum 1sten Novbr. friere, werde an diesem Tage die Dünabrücke abgenommen werden. Am 29sten Octbr. trat ziemlich starker Frost ein; er dauerte noch am 1sten Novbr. fort, und die Brücke wurde abgeführt. Der Winter ist also declarirt; doch möchte, nach manchen Vorzeichen, sein Ernst nicht anhaltend seyn. Die Schiffahrt dauert fort; man klagt, ohne bedeutende Ausfuhr. —

— Nachschrift, vom 2ten Novbr. Es scheint, daß man, bei Linderung des Frostes, das Abnehmen der Brücke gestern noch hatte verschieben wollen: aber Wind und Wogen entschieden anders. Obgleich noch dünn, häufte sich gestern Vormittags das oberhalb der Brücke schwimmende Eis so sehr an, daß es, vom sturmähnlichen Winde vorwärts gedrängt, die Brücke sprengte, und einen großen Theil derselben mit Fuhrwagen und Menschen weit hinabführte, ehe er von nacheilenden Böten an's Ufer gelegt werden konnte. So viel man hört, ist Niemand umgekommen.

An den Herausgeber. *) „Ew. — — wird es zur Beruhigung des Publicums gewiß eine willkommene Benachrichtigung seyn, wenn ich Ihnen die amtliche Versicherung gebe: daß jenes im Provinzialblatte № 41. erwähnte Gerücht, als wäre die Kurländische Räuberbande bei Jummerdehn bemerkt worden, — durchaus ganz ungegründet ist, indem ich, als Ordnungsrichter meines Kreises, über jeden außerordentlichen Vorfall gleich Bericht erhalte, und solchen höhern Orts unterlegt haben würde. Vielmehr sind, durch ausgestellte Wachen auf der Witepskisch-Wendenschen Kreisgränze, so wie durch häufiges Treibjagen in den großen Gränzwäldern, jene ungebetene Gäste wohl auf einen schlimmen Empfang bei uns gefaßt, und dürften demnach wohl so höflich seyn, Livland unbesucht zu lassen, da ihnen der Eintritt in selbiges gehörig erschwert wird; eben so, wie die ersten Spuren des eingetretenen Schnees denselben ohnehin alle ferneren Umtriebe verleiden mögten. Am 18ten October 1832.

August v. Hagemeister."

*) Leider gelangte diese wichtige und gütige Mittheilung erst am 26sten October an die Redaction.

Landwirthschaftliches.

Herr Pastor Felicius zu St. Johannis in Ost-Harrien, hat dem Herausgeber Folgendes geschrieben: *)

„Wenn die von mir seit einigen Jahren angestellten Versuche, mit der Roggensaat unter der Gerste im Frühling, bisher zu keiner Publicität gelangt sind; so lag die Schuld davon einzig daran, daß diese Erfahrungen selbst noch zu unreif waren, um zur Nachahmung allgemein empfohlen zu werden. Um aber dem in № 37. des Prov.-Blattes vom 14ten Septbr. d. J. aufgestellten Wunsche zu begegnen, will ich, was ich bereits erfahren, getreu mittheilen. — Im Smolenskischen wird der Patsew auf diese Art gebaut, und giebt in der Regel das 15te

*) Das Schreiben vom 9ten October traf mit der Post erst am 29sten October zu Riga ein. Ein Brief aus Hamburg läuft halb so lange. Man sieht, was dem innern Verkehr dieser Provinzen fehlt.

bis 18te Korn als Ertrag. Ich machte 1829 den 3ten May einen Versuch im Kleinen, nur mit 6 Stoof Roggensaat auf ungefähr 1 Külmit Gerstenaussaat, ungedüngtes Land. Da ich aber das Resultat erst abwarten wollte, ehe ich eine neue Aussaat in größerm Maaßstabe machte, verlor ich ein Jahr. Nachdem ich von diesen 6 Stoof Aussaat, im Herbst 1830, 2 Loof oder 72 Stoof Roggen, also das 12te Korn, geerndtet hatte, säete ich am 20sten May 1831 wiederum 2 Loof Roggen und 2 Külmit Waizen (1 Külmit = 12 Stoof,) auf eine Tonnstelle ungedüngten Landes, mit einer Tonne Gerstenaussaat zugleich. Obgleich dieser Versuch ein mißglückter genannt werden muß, da ich viel Thaugras und wenig Korn geerndtet habe; so mögen wohl viele andere Umstände zu diesem Mißrathen beigetragen haben: denn der diesem Stück Patsews zunächst stehende, auf gewöhnliche Weise gesäete Waizen, gab ebenfalls eine Mißerndte. Während der, etwas entfernter von diesem Felde wachsende, auf alte Art gesäete Roggen, der sehr gut stand, beim Dreschen doch nur das 6te Korn gab, erhielt ich von dem mit Thaugras gemischten Patsew-Roggen ebenfalls das 6te Korn. Der Patsew-Waizen stand jedoch noch etwas besser, als der auf alte Art gesäete Waizen. Die vorhergehende Gerstenerndte war in beiden Jahren gar nicht verschieden von der Erndte des übrigen Feldes. Da mein Patsew in diesem Frühling so traurig aussah, habe ich keine neue Patsew-Aussaat gemacht; gedenke aber, im nächsten Frühling einen neuen Versuch auf einem Stück Dreeschland zu machen, das ich zu diesem Behuf aufbrechen lassen. Dies ist übrigens die in Jerwen früher bekannte Art, welche die Bauern Passi nennen, was wohl aus dem Russischen Patsew herstammen mag. Von meinen Nachbaren haben bereits zwei Gutsbesitzer ebenfalls Versuche mit dieser Art, den Roggen zu bauen, angestellt, und wie ich höre, mit gutem Erfolg. Der Eine derselben hat in diesem Frühling 50 Tonnen Roggen auf diese Art gesäet." —

(Im Namen seines Publicums und in dem seinigen, dankt der Herausgeber Herrn Pastor Felicius mit Hochachtung, für die Erfüllung jenes Wunsches, die einen sehr schätzenswerthen Beweis von Gemeinsinn giebt. So mancher ähnliche Wunsch blieb bisher unerfüllt! — Ein Umstand bedarf noch der Erwägung. Im Smolenskischen erndtet man wahrscheinlich mit der Sichel; in Esthland mit der kurzstieligen Sense. Sollt' es zu wagen seyn, wie hier und dort in Livland und Kurland mit anderm Getraide geschieht, auch die Patsew-Gerste mit der tiefschneidenden langen Sense zu erndten?)

Miscellen.

— Die St. Ptbg. Ztg. enthält eine Uebersicht der Bevölkerung von St. Petersburg, die höchst merkwürdig ist, indem sie die ganz eigenthümliche Physiognomie dieser Residenz ausspricht. Diese enthielt am 1sten Septbr., beide Geschlechter zusammen gerechnet: geistlichen Standes 1770 Personen; adlichen Standes 42,768; Kaufmannsstandes 11,440; zur Bürgerschaft Gehörende 40,703; Ausländer 14,662; Handwerker 11,085; Dienstleute 102,937; Bauern 141,726; verschiedenen (?) Standes 57,691; milit. Untercommando 55,207. Die ganze Bevölkerung betrug 479,993 Menschen. Darunter waren weibl. Geschlechts nur 140,747; und unmündigen Alters nur 30,589. Seit dem 1sten August hatte die Bevölkerung zugenommen um 11,222 Menschen.

— Auch in diesem Jahr (man sehe die nicht vollständigen Notizen,) scheint sich die alte Berechnung zu bestätigen, daß in Kur-, Liv- und Esthland zusammen, während der Dreschzeit, wenigstens jeden andern Tag eine Riege, oft mit einem ganzen Gesinde, abbrennt. Das dauert nun eine Reihe von Jahrhunderten so fort, und wird fortdauern, so lange es nicht allgemein wird, das Getraide ungedörrt zu dreschen, und allenfalls die Körner allein zu dörren. — Man hat mich gefragt, wie es mir in diesem, so überaus regenhaftem Jahr, mit dem Rohdreschen gehe? Dank sey es meinen dachförmigen Gerüsten, meinen Scheunen und Miten: recht gut, ohne daß ich ein einziges Mal nöthig gehabt habe, von meinen Riegenöfen Gebrauch zu machen. Nach dem Ueberstehen dieser Probe, glaub' ich sie, da sie Raum rauben, ohne Bedenken wegreißen lassen zu können. Vielleicht geschieht es. B.

— In der vorigen Nummer wird, als käuflich in der Deubnerschen Buchhandlung, eine Schrift angezeigt: „Beiträge zur Erweckung und Erweiterung rationeller Landwirthschaft in den drei Ostseeprovinzen, von Freiherrn O. C. Budberg." Den an einsichtsvollen Beobachtungen und Vorschlägen reichen Inhalt näher zu beleuchten, ist hier nicht Raum; aber zur allgemeinern Charakteristik des Geistes, in dem sie geschrieben ist, mag hier eine Stelle der Vorrede stehen. Der Herr Verfasser sagt: „Ich bin des Glaubens: daß eben so, wie man sich als Kaufmann

überspeculiren kann, man sich auch als Landwirth überwirthschaften kann. Lassen wir daher alle überspannte Ideen und subtile Künsteleien fahren. Das Studium des eigenen Bodens, den man bewirthschaftet, ist die Hauptsache, wobei das unbedingte Verwerfen der üblich gewesenen Wirthschaftsart, ohne vorher durch Erfahrung und Fleiß festgestellte Gewißheit, nicht rathsam ist. Wer mit fremden Wirthschaftsarten zu künsteln anfängt, ohne Rücksicht auf den Boden, auf das Klima und auf das bei uns so sehr beschränkte Kraftverhältniß, der fängt es von hinten an, und ist mit einem Manne zu vergleichen, der die Dachstuben seines Hauses bewohnt, und den untern Stock leer stehen läßt." —

— Man baut bei uns schon hier und dort Runkelrüben, um Zucker zu gewinnen. Folgendes Recept, ein treffliches Alebier aus ihnen zu bereiten, ohne kostbare Anstalten dazu, reizt vielleicht noch mehr zum Anbau der nützlichen Pflanze. Ein Engländer, Herr Lester, machte es, nach vielfältigen Versuchen, bekannt. Die Runkelrüben werden gut gereinigt, der obere Theil derselben wird weggenommen, die äußere Rinde abgeschabt oder abgeschält, das Uebrige zerkleinert und zerkocht, bis es einen weichen Brei bildet. Aus diesem preßt man die Flüssigkeit gut aus, siedet diese mit 6 Unzen Hopfen auf 9 Gallons (etwa 32 Stoof) Wasser, und setzt sie dann auf die gewöhnliche Weise mit Hefen in Gährung. Funfzehn Pfund geben ein Gallon ($3\frac{1}{2}$ Stoof); und nimmt man ein Drittel Malz zu zwei Dritteln Rüben, und auf ein Viertelfaß etwa 2 Pfund Syrup, so erhält man, nach Herrn Lester, ein Capital-Ale. Er meint, so könne jeder Hauswirth sich im eigenen Ofen ein köstliches Getränk bereiten.

Notizen.

Die regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck, sagt die Petersburgische Zeitung vom 24sten October, ist für dieses Jahr geschlossen. Die Mittelzahl der Stunden, welche die Dampfschiffe zwischen beiden Städten unterwegs waren, ist 90. Auf 40 Fahrten, welche sie bis zum 19ten October gemacht, haben sie 1500 Passagiere geführt.

In Archangel waren bis zum 8ten October 456 Schiffe und Fahrzeuge ein- und 414 ausgelaufen; in Kronstadt, bis zum 27sten, 1422 Schiffe ein und 1359 aus; in Riga, bis zum 2ten Novbr., 1598 ein und 1471 aus; in Libau, bis zum 23sten Octbr. 318 aus, und bis zum 27sten 330 ein.

Der Werth aller Waaren, die sich in diesem Jahr auf dem Jahrmarkt zu Nishnei-Nowgorod befanden, war: an Russischen Fabricaten und rohen Waaren 89,500,000 Rbl., an ausländischen und Kolonialwaaren 17,000,000 Rbl., an Asiatischen Waaren 16,700,000 Rbl. Summa: 123,200,000 Rbl.

Am 29sten October galt zu Riga die Last Russ. Waizen 360 bis 395 Rbl. B. A.; Roggen 62 bis $64\frac{1}{2}$, Gerste $52\frac{1}{2}$, Hafer 41, Säeleinsaat die Tonne 11 bis 12 Rbl. S.; Hanföl das Schiffpfund 83 Rbl. B. A. (In St. Petersburg galt das Pud Hanföl 7 Rbl. B. A. auf Lieferung im May.) — Am 22sten October kostete zu Reval die Last vorigjährigen Waizens 375 bis 380, Roggen 235 bis 240, große vorigjährige Gerste 175 bis 180, diesjährige 150 bis 165, Hafer 90 bis 100 Rbl. B. A.

Vielfach hört man Klagen aus Kurland und aus Lithauen, daß die diesjährige Leinsaat schlecht gerathen, zu leicht sey, und besonders keine Keimkraft besitze, so daß man fürchtet, im künftigen Jahr keine taugliche Aussaat zu machen.

In einer frühern Nummer war ein Mittel angezeigt, den Teig, der nicht gut gähren will, dazu zu bringen. Ein zweites erprobtes Mittel ist, zu dem Roggenmehl ein Sechstel Gerstenmehl zu fügen. Das Brodt wird davon etwas trockner, aber es ist wohlschmeckend und nahrhaft. (Eingesandt.)

Die Dörptsche Polizeiverwaltung fordert das Publicum „wiederholt und dringend" auf, ihr die Verkäufer schlechten und ungesunden Biers und untauglicher Lebensmittel anzuzeigen. Eine Quantität confiscirten sauren Biers soll dort zum Besten der Armenanstalten, gegen ein eidlich geltendes Reversal, daß man es nur zum Essig brauchen werde, versteigert werden.

Am 11ten October verbrannte unter Neuhausen (Werr. Kr.) die Försterwohnung, an Werth 1200 Rbl B. A.; — am 4ten, unter Rothhof (Wind. Distr.), eine Bauernriege mit Getraide und Heu, an Werth 540 Rbl. B. A.; — am 5ten, eine Riege unter Laitzen (Walck. Kr.), an W. 600 Rbl. B. A.; — am 7ten, eine Riege mit viel Getraide, unter Lautzensee (Illurt. Distr.), an W. 2200 Rbl. B. A.; — am 8ten, unter Dondangen (Wind. Distr.), eine Riege, an W. 840 Rbl. B. A.; — am 11ten, unter Pönau (Dobl. Distr.), eine Riege ꝛc., an W. 1780 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, unter Merzendorf (Bausk. Distr.), ein Gesinde, an W. 600 Rbl. B. A.; — am 13ten, unter Odenpäh, eine Riege, an Werth 550 Rbl. B. A. —— In der Nacht zum 11ten October strandete an der Dondangenschen Küste (Kurland) das nach Demmin ge-

hörige Preußische Galeasschiff „Elisabeth," Capit. J. C. Büttner, von Havre de Grace mit Ballast nach Riga bestimmt. Die Besatzung ist gerettet. — Am 16ten October, Nachmittags um 3 Uhr, fiel zu Reval der Knecht der Nikolaikirche von der Thurmtreppe, erhielt erst am folgenden Morgen die nöthige Hülfe, und starb 24 Stunden nach dem Falle, der der Polizei zu spät angezeigt worden. — Auf Tadaiken (Grobin. Distr.) fand man am 7ten October die Frau eines Wirths, 36 J. alt, in einer glücklichen Ehe und friedlichen Verhältnissen lebend, nachdem sie seit zwei Tagen vermißt worden, im Hemde, in einem dem Gesinde nahen Moraste, der 1½ Fuß Wasser hatte, todt auf dem Gesichte liegend. Sie soll in den letzten zehn Tagen über heftige Herzschmerzen geklagt haben. Die ärztliche Untersuchung fand äußerlich keine Verletzung, aber die Eingeweide krank, und den Magen voll Spulwürmer. *) (Offic. Ber.)

In Ed. Frantzen's Buchhandlungen zu Riga und Dorpat sind zu haben:

Kalaschnikow, J., die Tochter des Kaufmanns Sholobow. 4 Theile in 2 Bänden. 8. St. Petersburg, 1832. netto 2 Rbl. 70 Kop. S.

Stieler's, Ad., Hand-Atlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande, und über das Weltgebäude. Nach neuem Plan in 63 Blättern. Subscriptionspreis ord. 18 Rbl. 70 Kop. S.
Preis der 1sten Lieferung von 10 Karten, ord. 3 Rbl. S

Auswahl von 31 Karten aus Stieler's Hand-Atlas. Gotha, 1831. ord. 9 Rbl. S.

Zenker, F. G., vollständige Anleitung zur feinern Kochkunst für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln. 2 Bde. Mit 24 Kupfern. 2te Aufl. 8. Wien. geh. ord. 4 Rbl. 35 Kop. S.

—— Der Zuckerbäcker für Frauen mittlerer Stände. Eine Anweisung zur leichten und wenig kostspieligen Bereitung der auserlesensten Confituren, u. s. w. 8. Wien. geh. ord. 1 Rbl. 70 Kop. S.

Hartmann, Dr. Fr. J., Was hat die Welt zu fürchten von den Kometen des Jahres 1834? Oder über die sechste Erscheinung des Halleyschen Kometen ꝛc. Mit 1 Kpfrtaf. gr. 8. Quedlinburg. br. 60 Kop. S.

Neue Hausapotheke. Eine Anweisung zur zweckmäßigsten Anwendung mehrerer einfachen leicht zusammengesetzten Arzneimittel, bei gewöhnl. Krankheitsvorfällen anwendbar. 2te Aufl. 8. Ebend. br. 50 Kop. S.

Der Arzt für alle Uebel und Fehler des Magens, des Magenkrampfs, der Magenschwäche und der krankhaften Verdauung. Ein treuer Rathgeber für Alle, die daran leiden. 8. Leipzig. br. 45 Kop. S.

*) Die aber wohl erst nach dem Tode der Frau, in den Magen gedrungen seyn mögen, da dieser Hauptheerd der thierischen Wärme diese am längsten bewahren mag. D. H.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 29sten Octbr. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 94 Kop.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 89 Kop., mittleres 10 R. 6 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 59 K.; gute Buchwaizengrütze 10 R. 98 K., mittl. 9 R. 15 K.; Gerstengrütze 7 R. 32 K. — 1 Pud Butter 18 Rbl. 30 Kop. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 28 bis 29, ⅔-Brand 38 bis 39 Rbl. — 30 Lib Heu 13 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 366½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 1.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
Octbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.			
25.	28″- 2‴,3	+1°,0	28″- 4‴,0	+2°,6	28″- 5‴,6	—1°,3	0— 1,6	N.	Regen,	Schnee.
26.	28″- 6‴,8	—0°,0	28″- 6‴,8	+1°,6	28″- 6‴,3	—0°,0		WNW		Bewölkt.
27.	28″- 6‴,5	+1°,5	28″- 6‴,5	+4°,0	28″- 6‴,2	+1°,0		NW.		Bewölkt.
28.	28″- 5‴,0	+1°,0	28″- 4‴,2	+3°,5	28″- 4‴,6	+2°,1		NW.		Bezogen.
29.	28″- 6‴,7	—0°,6	28″- 7‴,1	—0°,3	28″- 8‴,0	—2°,8		NO.		Bewölkt.
30.	28″- 8‴,4	—3°,5	28″- 8‴,2	—0°,0	28″- 8‴,2	—1°,1		NO.	Bewölkt,	windig.
31.	28″- 7‴,8	—2°,5	28″- 7‴,4	+1°,5	28″- 7‴,1	—1°,0		NO.		Bewölkt.

Hierbei: № 41. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 45. 10te Novbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Ein Allerhöchster Ukas vom 3ten October gewährt, um die Unruhen des vorigen Jahres in den westlichen Gouvernements schneller mit Vergessenheit zu bedecken, huldvoll denjenigen Landeskindern, die nur aus Verblendung und auf böse Einflüsterungen sich dabei vergingen, folgende Milderungen: Es sollen bei der Untersuchung über sie, keine Nachforschungen neuer Enthüllungen angestellt werden, als etwa zur Entdeckung bisher noch unbekannter Rädelsführer; Allen ohne Ausnahme, die zur dritten Kategorie der Staatsverbrecher gehören, soll verziehen seyn; den höchsten Ortsobrigkeiten wird gestattet, für Staatsverbrecher der zweiten Kategorie, wenn das moralische Gewicht ihrer Schuld durch beachtenswerthe Umstände verringert wird, um Linderung oder Erlassung der zuerkannten Strafen bei Kaiserlicher Majestät einzukommen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Bei Riga war am 8ten Novbr. der Strom oberhalb der Brückenstelle ganz mit Eis bedeckt, unterhalb derselben ganz offen. Die Brücke, deren Theile mehrere Tage lang in dem letztern Abschnitt des Stromes liegen blieben, hat mit großem Aufwande bis zu ihrem gewöhnlichen Winterlager durchgeeist werden müssen. — Am ersten Tage, an welchem die Düna Schollen trieb, fuhr ein Dahlensches Boot mit mehreren Menschen, einem Pferde und einem Fahrzeuge zur Stadt hinunter. Der Drang des Eises oder ein Windstoß warf es um. Die meisten jener Menschen geriethen auf eine Seichte, wo sie bis zur Mitte des Leibes im Wasser standen. Eine alte Frau klammerte sich an das Boot; ihr Sohn schwang sich auf dasselbe, und versuchte, sie zu sich herauf zu ziehen, aber umsonst: so trieben die Armen fast anderthalb Werst den Strom hinunter. Einem Jungfernhöfschen Bauern gelang es endlich, nach großer Anstrengung, Alle zu retten. Er brachte sie in sein Haus, erwärmte und pflegte sie, und entließ sie nicht eher, als bis sie sich ganz erholt hatten. Auch das Pferd war indeß an's Land gebracht, und der Sohn der Frau ritt auf demselben am folgenden Sonntage zur Kirche, den Prediger um eine öffentliche Danksagung an den menschenfreundlichen Retter zu bitten.

In Kurland sind, nach den Tabellen, welche der dortige Medicinalinspector, Herr Collegienrath Bidder, mit nicht genug zu lobender Sorgfalt aus mühsam gesammelten Berichten so eben bekannt macht, von den präsumtiven 400,000 Einwohnern des Gouvernements, im vorigen Jahr 13,038 gestorben. Es wurden 57,138 Kranke — aber nicht alle von Aerzten — ärztlich behandelt. Von diesen starben 2716: also hatten 10,322 Gestorbene gar keine ärztliche Hülfe gehabt. Wie groß muß die Zahl der Kranken überhaupt gewesen seyn! Das Verhältniß der Zahl der Kranken zu jener der Aerzte, ist besonders merkwürdig; aber nach den Kreisen verschieden. Im Mitau-Doblenschen gab es 22,208 ärztlich behandelte Kranke und 15 Aerzte, so daß auf jeden der Letzteren etwa 1480 der Ersteren kamen; im Friedrichsstädtischen waren, bei 864 solcher Kranken, 4 Aerzte. Verhältniß 216:1

Aus Baldohn schreibt der dortige Badearzt, Herr Dr. Bursy: „Für besondere Fälle fand man auch in diesem Jahr in Baldohn das künstliche Karlsbader Wasser, bereitet in der Trinkanstalt des wissenschaftlich gebildeten, technisch geübten und moralisch bewährten Herrn Apothekers Herrmann. Er verschenkte gegen 2000 Becher, und seine Interessenten waren vollkommen zufrieden mit dem Erfolg, den sie in dem Karlsbader Trinkboudoir erfuhren. — Wie Alles bei unserer Quelle in diesem Jahr guten Fortgang hatte und gedieh, so erging es auch der Baldohnschen Armenkasse. Dem schönen Eifer der beiden erwählten Herren Rechnungsrevidenten und der regen Theilnahme der respectiven Badegesellschaft, ist es zu danken, daß die übliche Subscription einen Ertrag von 136 Rbl. 65 Kop. S. gab. Mit den vorjährigen Zinsen des angelegten Kapitals betrug die disponible Summe 160 Rbl. 65 Kop. S. Für Verpflegung, Beköstigung und Bäder der anwesenden armen kranken Badegäste wurden verwendet 54 Rbl. 65 Kop. S. Demnach ist das bestehende Kapital der Baldohnschen Armenkasse

von 400 Rbl. S. auf 506 Rbl. S. gewachsen, und wie früher auf Zinsen begeben. So möge die Folgezeit das Werk nur weiter fördern, bis künftig einmal ein solides Etablissement sich daraus entwickele, ein förmliches Baldohnsches Armenbadehaus, wo unbemittelte Badegäste beherbergt, beköstigt und mit den nöthigen Bädern versorgt werden könnten. Was unter den jetzt bestehenden Verhältnissen geschehen kann, ist geschehen, und wird auch noch fernerhin geschehen. So ist denn auch für's künftige Jahr eine wesentliche Verbesserung des Badehauses beabsichtigt. Es soll nämlich die Einrichtung getroffen werden, daß das Wasser zum Anspeisen der Bäder mittelst Dämpfen aus einem Dampfkessel erwärmt werde, was in mehr als einer Hinsicht vortheilhaft seyn muß. Auch das Wasserbassin der Schwefelquelle soll erweitert werden, damit es einen größern Wasservorrath fasse, und die Pumpen außerhalb der Brunneneinfassung eingesenkt werden können. Was sonst noch an und in der Baldohnschen Badeanstalt verbessert und vervollkommnet werden dürfte, das hängt zum Theil davon ab, wie viel oder wie wenig das Publicum sich für dies vaterländische Unternehmen fernerhin interessirt." —

Zu Oppekaln (in Livland) wurde am 18ten Septbr. mit großer Feierlichkeit die hergestellte Kirche, von deren Bau früher im Provinzialblatte gesprochen worden, eingeweiht. Während des Baues war der Gottesdienst in einem dazu auf Neu-Laizen eingeräumten Gebäude gehalten worden. — Die freudige Stimmung der großen Versammlung wurde indeß dadurch sehr gedämpft, daß drei Tage vorher ein starker Nachtfrost alles Sommergetraide zu Grunde gerichtet hatte. Schon die Roggenerndte war so gering, daß bei Manchen im October Brodtmangel eintrat; und „wo wir," schreibt der Berichtserstatter, „Gersten- und Hafersaat hernehmen werden, wissen wir durchaus nicht."

In Dorpat, wo vor kurzem eine Quantität Bouteillenbier, als verdorben, confiscirt, und gegen die Verpflichtung, es nur zu Essig zu brauchen, versteigert wurde, hat der Rath am 25sten October die öffentliche Aufforderung erlassen: „Da schon seit mehreren Tagen gar kein gutes, gesundes Bouteillenbier zu haben" sey, so möchten sich diejenigen melden, die solches „zum Verkauf haben, oder nachweisen können." Dagegen wiederholt der dortige Brauer (?) Schramm, unterm 28sten October: „Um jedem nachtheiligen ausgesprengten Gerüchte zu begegnen," nämlich daß sein Bier schlecht sey, „lade er jeden Herrn Chemiker ein, die Bestandtheile desselben zu untersuchen." — Die beiden Aufforderungen, die einander aufzuheben scheinen, stehen schon in mehreren Nummern der Dörptschen Zeitung zugleich. Der Gegenstand ist in Dorpat besonders wichtig.

Landwirthschaftliches.

Bei der von vielen Seiten erhobenen Klage, daß das diesjährige Getraide nicht keime, drängen sich die Fragen auf: ob dies nicht etwa nur bei, vielleicht stark, gedörrten Körnern der Fall sey? Ob man in jenen Gegenden die Probe des Keimens auch mit ungedörrten gemacht habe? Der Verfasser dieser Zeilen hat alles Getraide lufttrocken dreschen lassen, und es keimt vortrefflich. — Denkbar ist es allerdings, daß in nassen Jahren der schon etwas belebte angeschwollene Keim in der starken Riegenhitze getödtet werde, indeß er sich bei dem allmäligen Trocknen in der Luft nur wieder zusammenzieht. *)

— Bekannt ist die Erfahrung, daß man aus Kartoffelsaamen, Kartoffeln von vielen, in Form und Farbe verschiedenen Gattungen erhält. Dies scheint aber nur der Fall, wenn man die Saatäpfel von solchen Stauden nahm, in deren Nähe andere Gattungen standen, wo denn gewiß eine Vermischung des Saamenstaubes statt findet. — Vor drei Jahren erhielt ein Landwirth in Kurland ein Paar Kartoffeln von einer sehr großen Art. Er pflanzte sie in ein Blumenbeet, wo gar keine andere Kartoffeln in der Nähe waren, und nahm davon Aepfel. Im vorigen Herbst erhielt er von den Saamen Kartoffeln, die alle der Mutter ähnlich waren, und keine Abart. Er setzte sie in diesem Frühjahr wieder aus, und erndtete schon ein Loof, ganz ohne Abart. — Wenn man an Stellen, wo Kartoffeln gestanden haben, im Sommer genau nachsieht, so findet man zuweilen junge, aus Saamen erwachsene Kartoffelpflanzen, die aber wohl gewöhnlich als Unkraut übersehen werden. Der Saamen kann also auch bei uns in oder auf der Erde überwintern. Vielleicht wird diese Erfahrung einmal nützlich.

— Im Regierungsbezirk von Stettin blühten in den letzten Tagen des Octobers und den ersten

*) Zu Grütze und zum Futter taugen nichtkeimende Gerste und solcher Hafer, etwa in, nach Verschiedenheit des Gewichts, vergrößertem Maaße, so viel als keimende. Es würde daher gewiß ein sehr patriotisches Verfahren seyn, wenn solche Grundbesitzer, die keimendes Korn geerndtet haben, so viel, als sie davon im Winter verbrauchen müßten, an Andere, deren Erndte nicht keimt, nach dem Gewicht vertauschten. Es gilt, eine öffentliche Calamität zu erleichtern; und je früher die Maaßregel genommen würde, desto wirksamer wäre sie. Man kann freilich auch anders speculiren. —

des Novembers (neuen Styls) Rosen und Apfelbäume zum zweiten Male, und alle geflügelte Hausthiere fingen im October wieder an, Eier zu legen; der Wein (Pommerscher Wein!) erlangte dagegen nicht seine völlige Reife, besonders die edleren Sorten, und die überaus reiche Erndte taugte nur zur Essigfabrication.

Miscellen.

— № 45. des „Lettenfreundes" zeigt an, daß dieses Lettische Wochenblatt auch im künftigen Jahr, für denselben Preis von einem Silberrubel für den Jahrgang, werde fortgesetzt werden, und zwar mit Erweiterung seiner Nützlichkeit. Durch einen engern Druck soll Raum gewonnen werden, auch manche heilsame Bekanntmachung aufzunehmen. Der Herausgeber, Herr Pastor Trey, hat selbst darin auf den Geschmack seiner Lettischen Leser Rücksicht genommen, daß er ihnen einen gefälligern Stock über dem Blatte verspricht.

Möge er in seinem verdienstvollen Bestreben den glücklichsten Fortgang haben! Unter dem Landvolke Licht zu verbreiten: keine Akademie der Wissenschaften hat ein ehrwürdigeres Ziel, noch ein dem Staate wichtigeres. Denn:

Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Heißen Dank der Vorsehung, daß wir unter einem Monarchen leben, Dessen erleuchteter Geist das Licht liebt und befördert. Durch Ihn ist der Thron die Sonne des Reichs. — Möchten alle Thronen Europa's ihrem Herrschergebiete das seyn!

— Die Leser erinnern sich wahrscheinlich der früher angeführten Beispiele, daß geladene, mit einem Percussionsschlosse versehene Gewehre, an der Wand hängend, sich selbst entladeten. Ein Gutachten sachkundiger Männer, das darüber eingeholt wurde, sagt: „Es ist bekannt: daß die Masse der kupfernen Zündhütchen, die aus Knall-Queckſilber und Pulver besteht, (wozu früher auch wohl noch chlorsaures Kali gesetzt wurde), selbst angefeuchtet, bei Druck und Stoß explodirt. Eben so hat man die Erfahrung gemacht, daß, wenn Zündhütchen ohne Bedeckung auf der innern Seite naß geworden, sich hier ein zarter krystallinischer Anflug, ohne Zweifel Knall-Queckſilber, absetzt, der äußerst leicht und bei der geringsten Reibung explodirt. Doch ist uns bis jetzt noch kein Fall vorgekommen, wo Knall-Queckſilber ohne allen mechanischen Einfluß von außen, sich unter Knall entladen hätte. Es frägt sich aber, ob denn auch in den angeführten Fällen aller Einfluß von außen so unmöglich gewesen sey?" (Ja wohl! Selbst das gewaltsame Zuwerfen einer Thüre, das Anstoßen eines großen Insectes u. s. w., kann vielleicht schon eine hinlängliche Erschütterung geben.) — Nachdem es noch ein Paar Erklärungen chemischer Einwirkungen als möglich, aber nicht wahrscheinlich, angeführt hat, schließt das Gutachten damit, daß es das Publicum auf die Gefahr aufmerksam macht, die daraus entstehen kann, „wenn man beim Aufhängen (oder Wegstellen) eines geladenen Gewehrs das Zündhütchen auf dem Piston desselben sitzen läßt."

Gegen diese Nachricht in der Preuß. Staatszeitung, erklärt Hr. Blesson in den Berl. Nachr. seine Verwunderung, daß man über den Grund der Selbstentladung der Percussionsgewehre uneinig seyn könne, da sie sich höchst einfach erklären lasse, und die Hauptursache gewesen sey, warum er gegen die Einführung solcher Gewehre bei der Armee gesprochen habe. Die Krystallisation des explosiblen Salzes in der feucht gewordenen Masse an der Oberfläche des Zündkrautes, dehne den krystallisirten Körper aus und verengere den Raum. Eben das geschehe durch die Oxydation der innern Fläche des kupfernen Hütchens. So entstehe ein Druck, der die Explosion veranlasse. Daher empfehle auch er, nie das Gewehr wegzuhängen, ohne das Zündhütchen abzunehmen.

Aufforderung.

Mehrere Freunde und Beförderer des Landschulwesens, haben mir schriftlich den Wunsch mitgetheilt, daß ich ihnen Dorfschulmeister, welche in meiner Parochialschule unterrichtet und gebildet worden sind, zuweisen möge. Da der Cursus in der hiesigen Schule alle drei Jahre schließt, und die dann entlassenen Schüler bald eine Anstellung finden, so bin ich nicht immer im Stande gewesen, diese Wünsche zu erfüllen, und halte mich daher, meinem Versprechen gemäß, verpflichtet, anzuzeigen, daß gegenwärtig vier junge Leute (Esthnische Nationalen aus dem Laisschen Kirchspiel), im Alter von 18 bis 20 Jahren, als Dorfschulmeister, unter annehmlichen Bedingungen, in der Fremde angestellt werden können. Ich bemerke, daß hier so viel als möglich für die christliche Bildung und Erziehung der Schüler geschieht, und daß dem Fleiße und dem Betragen der benannten Schüler bis jetzt nur das beste Lob hat ertheilt werden können. Außer den Hauptlehren des Christenthums und der biblischen Geschichte, können sie Unterricht ertheilen im vernünftigen Lesen und Schreiben, im Rechnen, etwas Naturlehre, Naturgeschichte, Geographie, im einstimmigen und vierstimmigen Kirchengesange, u. s. w.

Lais Pastorat, am 30sten Octbr. 1832.

Dr. H. v. Jannau, Pastor zu Lais

Todesanzeige.

Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, den General-Adjutanten Burchard v. Richter, im 49sten Jahre seines Alters, am 22sten October, in Dresden, durch einen Nervenschlag, seiner trostlosen Gattin und sieben hinterlassenen Kindern, von denen vier noch unmündig sind, zu entreißen. In ihrer Abwesenheit zeigt diesen, für die Familie so bittern und unersetzlichen Verlust, allen Verwandten und Freunden an

der Bruder des Verewigten,
Otto Johann v. Richter.

Notizen.

Im Gouvernement Saratow bestand im Jahr 1804 die Bevölkerung aus 831,251, im J. 1828 aus 1,061,300 Menschen. In vierundzwanzig Jahren hatte sie also um 230,049, jährlich um 10,000 Köpfe, zugenommen. Die St. Ptbg. Handelszeitung schreibt dieses den häufigen Uebersiedelungen aus anderen volkreichen Gouvernements zu.

In der Nacht zum 31sten October (also nur 24 Stunden früher, als die Düna bei Riga anfing, Eis zu führen,) begann das Eis auf der Newa zu treiben; die Schiffsbrücken wurden gelöst und an die Ufer gezogen. Am 1sten Novbr. stellte sich das Eis in der Newa, und am 2ten Mittags fing man an, hinüber zu gehen. — Schiffe, die am 30sten und 31sten Octbr. aus Kronstadt absegelten, blieben in geringer Entfernung im Eise liegen, und 5 ankommende Schiffe sah man in der Ferne gleichfalls im Eise liegen. Am 1sten Novbr. befreite die starke Strömung und ein Südostwind das Fahrwasser vom Eise, und alle Schiffe konnten ihren Weg fortsetzen.

In Kronstadt waren bis zum 1sten Novbr. 1422 Schiffe ein- und 1412 ausgelaufen; in Riga, bis zum 9ten Novbr., 1607 ein und 1492 aus; in Libau, bis zum 4ten Novbr., 332 ein und 322 aus; in Pernau, bis zum 22sten Octbr., 108 ein und 106 aus.

Für die Monate October, November und December setzt die Brodtaxe zu Riga fest: 5 Pfund grobes Roggenbrodt kosten 30 Kop. Kupfer, (also 1 Pfund 6 Kop. K.); $8\frac{3}{4}$ Loth Waizenbrodt 6 Kop. K.

Zu Riga galt am 5ten Novbr. die Last Russ. Waizen 360 bis 395 Rbl. B. A.; 114pfündiger Roggen 57, 96, bis 97pfündige Gerste $52\frac{1}{2}$, 71, bis 74pfündiger Hafer 40 bis 42 Rbl. S.; die Tonne Säeleinsaat 9 bis 11 Rbl. S.; — zu Reval: vorjähriger Waizen die Last 375 bis 380, Roggen 325 bis 335, vorjährige Gerste 175 bis 180, Hafer 90 bis 95 Rbl. B. A. (Diesjähriger Waizen und diesjährige Gerste schien gar nicht am Markte zu seyn.)

Zu Reval erbietet sich ein Fabrikant aus Düsseldorf, Achenbach, die Kunst gründlichst zu lehren, binnen 12 Stunden aus gewöhnlichem Branntwein und Wasser den stärksten und gesundesten Weinessig zu bereiten. —

Bekanntmachungen im Kurländischen Amtsblatte besagen, daß sämmtlich aus dem Jahr 1812 von der Arrende des Kronsgutes Grobin ein Arrenderückstand von 4058 Rbl. und an Strafgeld dafür 4869 Rbl., von dem Kronsgute Rutzau und Heiligen-Aa 15,985 Rbl. Rückstand und 19,182 Rbl. Strafgeld, von dem Kronsgute Matern 1862 Rbl. Rückstand und 2224 Rbl. Strafgeld beizutreiben sind. Es werden Nachrichten über den Aufenthalt der Erben der damaligen Besitzer ꝛc. eingefordert.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 5ten November. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 95 Kop. bis 5 R. 50 K.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 91 Kop., mittleres 10 R. 8 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 R. 60 K.; gute Buchwaizengrütze 11 Rbl.; Gerstengrütze 7 R. 33 K. — 1 Pud Butter 18 Rbl. 33 Kop. — 1 Faß Branntwein, $\frac{1}{2}$-Brand 26 bis 28 Rbl., $\frac{2}{3}$-Brand 38 bis 40 Rbl. — 30 Lib Heu 16 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 366 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.			
1.	28″- 7‴,1	—1°,5	28″- 6‴,4	+3°,0	28″- 6‴,2	—0°,1		SO.	Bewölkt,	windig.
2.	28″- 6‴,7	—1°,0	28″- 7‴,0	+1°,0	28″- 7‴,2	—0°,0		SO.	Bewölkt.	
3.	28″- 7‴,3	—1°,0	28″- 7‴,3	—0°,5	28″- 7‴,3	—1°,0		NO.	Bewölkt.	
4.	28″- 7‴,2	—2°,0	28″- 6‴,6	—0°,2	28″- 6‴,6	—1°,1		SO.	Bewölkt,	windig.
5.	28″- 7‴,0	—1°,0	28″- 7‴,0	+0°,5	28″- 7‴,2	—0°,0	0— 1/4	SO.	Schnee,	bewölkt.
6.	28″- 7‴,0	—0°,0	28″- 6‴,8	+3°,0	28″- 7‴,0	+1°,2		SO.	Bewölkt.	
7.	28″- 7‴,4	+0°,5	28″- 7‴,4	+2°,0	28″- 7‴,4	+1°,3		SO.	Bewölkt.	

Hierbei: № 42. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 46. 17te Novbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 8ten Novbr., als am Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ist Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch die heilige Taufe im Winterpalais, nach vorgeschriebenem Ceremonial, feierlichst ertheilt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruhet, den Oberbefehlshaber der ersten Armee, den Feldmarschall Grafen von der Osten-Sacken, in den Fürstenstand, und die Generaladjutanten Alex. Benkendorff und Paul Golenischtschew-Kutusow in den Grafenstand zu erheben.

Die St. Ptbg. Zeitung vom 8ten Novbr. enthält ein Allerhöchstes Rescript vom 25sten Februar, durch welches dem Donischen Kosackenheer, mit Anführung der einzelnen Thaten desselben im letzten Persischen und Türkischen Krieg, die Versicherung des Allerhöchsten Wohlwollens, eine Ehrenfahne und die Bestätigung aller früheren Rechte und Gerechtsame, der Unabänderlichkeit seiner Dienstverfassung und der Unantastbarkeit seines Gebiets, ertheilt wird.

Am 7ten Novbr. haben Se. Majestät der Kaiser das Reglement des Fürstlich-Besborodkoschen Lyceums zu Nishin, Allerhöchst zu bestätigen geruhet. — Zur Erinnerung an die Opfer, welche der verstorbene Staatsminister, Fürst Besborodko, und dessen Bruder, der wirkliche Geheimerath Graf Besborodko, zur Errichtung dieser Hochschule gebracht, erhält es den Namen: „Lyceum des Fürsten Besborodko." Es steht unter dem Curator des Charkowschen Lehrbezirks, und hat einen Director, einen Religionslehrer, sechs Professoren und zwei Lectoren. Die Lehrgegenstände sind: Religion, Kirchengeschichte und Bibelerklärung; reine Mathematik; angewandte Mathematik; Physik; Chemie und Technologie; Naturkunde; Russische Literatur; Geschichte und Statistik; Deutsche Sprache und Literatur; Französische. Der Lehrcursus umfaßt drei Jahre. Um einzutreten, muß ein Jüngling den vollständigen Gymnasialcursus gemacht, oder hinlänglichen Privatunterricht erhalten haben. Das Lyceum unterhält 24 Studirende. Söhne von Edelleuten und Beamten können außerdem gegen Pensionszahlung aufgenommen werden. Ausgezeichnete Entlassene können auf Kosten des Lyceums ihre Studien noch auf einer Universität fortsetzen. — Zur Unterhaltung des Lyceums sind die Renten eines vom verstorbenen Fürsten Besborodko ausgesetzten Kapitals, und jährlich 15,000 Rbl. B. A., welche die Stifter mit ihrem unbeweglichen Vermögen garantiren, bestimmt. Die sechs Professoren erhalten jeder 750 Rbl. S. M. Gehalt; die übrigen Ausgaben sind in Banknoten bestimmt. Die Totalsumme des Etats beträgt jährlich 4500 Rubel S. M. und 28,095 Rubel B. A.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Der wackere Klein-Jungfernhöffsche Bauer, der mit eigener Lebensgefahr die vier Dahlenschen Einwohner aus der Düna rettete, und so menschenfreundlich-sorgfältig für ihre Herstellung sorgte, heißt Slohke Kaspar Sager.

In der Nacht vom 1sten Novbr. sah man auch bei Riga, von 6 Uhr an, eine feurige Lufterscheinung, die viel Merkwürdiges hatte. Aus dem Serbenschen, in einer Entfernung von 12 bis 14 Meilen von Riga, wo sie von Vielen beobachtet worden, ist folgende Beschreibung eingesandt, die mit dem, was man hier sah, übereinstimmt: „Um 3 Uhr erhob sich, bei heiterm Wetter, ein dem fernen Donner ähnliches Beben, Brausen und Zischen in der Luft, welchem hin und her fahrende Blitze folgten. Hiernach entstanden zu beiden Seiten des Mondes, in zunehmenden Entfernungen, feurige, in Regenbogenfarben schimmernde Säulen, wobei der Mond recht blaß und traurig aussah. Nach diesem erschienen feurige Kugeln (von denen eine absonderlich groß gewesen), welche sich zuletzt in lange, feurige, horizontale Streifen verwandelten (die Bauern sagten: „sie nahmen die Gestalt von Schwerdtern an;") und sodann erloschen sind. Das prachtvolle Schauspiel, wahrscheinlich ein hier zu Lande selten gesehenes starkes Nordlicht begleitend, endete damit, daß eine ungeheure Menge stern-ähnlicher kleinerer feuri-

ger Kugeln, wie vom Winde durch einander gejagt, umherfuhr und herabfiel. Der Himmel war klar, und allererst nach dem völligen Aufhören der Erscheinung, um 5 Uhr, wurden einige kleine Wölkchen sichtbar. — Die Bauern versichern, in Folge ihrer Geneigtheit zum Aberglauben und zu Auslegungen, es habe sie während der Erscheinung gewiß nicht umsonst eine panische Furcht ergriffen: sie prophezeihen Krieg und allerlei anderes Ungemach, indem sie die diesjährige theilweise Mißerndte als eine Partikel der, dem ihnen in der Erscheinung gegebenen Zeichen vorangegangenen Erfüllung, betrachten. Es wäre gut, wenn der „Latweeschu draugs" (Lettenfreund) sie hierüber in seiner gewohnten gutmüthigen Weise beruhigte."

(In derselben Nacht, nämlich zum 13ten November neuen Styls, wurde ein gleiches Meteor, wohl dasselbe, zu Warschau, Berlin, Frankfurt a. M., Stuttgart, Düsseldorf und Brüssel erblickt. Man giebt freilich eine frühere Zeit des Anfangs an, was aber recht gut durch die Verschiedenheit der Längengrade erklärt werden kann. Bekanntlich gehört ein und derselbe Augenblick zu einer desto frühern Tagesstunde, je weiter nach Westen man ihn verlebt.)

Aus Dorpat, vom 10ten Novbr. Schon vor drei Wochen meldete sich hier der Winter mit recht ernsthafter Miene. Es fror einige Tage recht tüchtig; der Embach war mit Eis bedeckt, und zwar so stark, daß man in allen Richtungen sicher hinübergehen konnte; dann fing es auch an, zu schneien. Aber ehe man sich's versah, verschwand Alles wieder; die Straßen nahmen ihr gewöhnliches Herbstansehen an, nämlich ein sehr schmutziges, und die schöne Bahn auf dem Embach wurde, im eigentlichsten Sinn des Worts, zu Wasser. Jetzt sieht es wieder weiß aus; friert aber wenig. — Herr Professor Otto ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, und will noch in diesem Semester ein Collegium lesen, um mit seinen Zuhörern bekannt zu werden. — Herr Prof. Theol. Walter liest in diesem Semester ein philosophisches Collegium, das stark besucht wird und außerordentlichen Beifall hat.

Aus dem Sunzelschen Kirchspiel (in Livland), vom 9ten Novbr. „Die Gensd'armen haben den Weg der aus Riga entsprungenen Verbrecher richtig verfolgt, aber sie nicht erreicht. Montag waren sie hier; aber Montag Abend auch haben die Verbrecher zwei Sunzelsche Bauern, die zwei Werst von mir hart an der Straße liegen, durch Einbruch sehr stark bestohlen, und haben dasselbe auch im Sunzelschen Kirchenkruge versucht, wo man aber über ihrem Rütteln an den Fensterladen und der Thüre erwacht ist. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sind zwei bei meinem Stall gewesen; aber ein Arbeiter, der zu seinem Pferde gegangen, hat sie verscheucht."

Aus dem Loddigerschen Kirchspiel (in Livland), vom 10ten Novr. „In der vorigen Woche ist die Kleete eines Klein-Roopschen Gesindes unweit der großen Petersburger Straße in der Nacht erbrochen, und dem Inhaber des Gesindes sein Geld sammt seinen dort befindlich gewesenen Kleidungsstücken geraubt worden. Ungefähr um dieselbe Zeit hat ein nächtlicher Einbruch auf dem Hofe Segewold statt gefunden, durch mehrere Räuber, die vom Herrn jedoch zeitig entdeckt wurden, und daher gehindert waren, mehr als die Taschenuhre desselben zu erbeuten." —

Visitation der Kirchen in Esthland.

(Eingesandt.)

Nicht ohne allen Grund pflegt man im Auslande unter dem Namen von Livland, auch Esthland mit zu begreifen; beide Provinzen haben in der That, was Stadtordnung und Landesverfassung, was Sprache, Sitten und Denkungsart betrifft, Vieles mit einander gemein — die Liebe zum Kaiser und Vaterlande mit eingeschlossen, worin keine der andern nachstehen möchte; allein unerachtet dieses Gemeinsamen im Allgemeinen, bestehen doch Abweichungen im Einzelnen, zum mindesten mancherlei Modificationen. Esthland war zu Zeiten von Livland getrennt und im Verbande mit anderen Staaten; daraus wuchsen neue Verhältnisse, und diese, gemeinschaftlich mit dem Besonderen, das sich im Innern des Landes vorfand, erzeugten auch manche Eigenthümlichkeit der Verfassung.

Gleichwie der Esthländische Adel, als Corporation, in eine fester geschlossene Verbindung zusammentreten konnte, als dies der Livländischen Ritterschaft möglich gewesen ist, eben so auch mit der Esthländischen Geistlichkeit. Dieselbe behielt auch nach dem Erlöschen der Bischofswürde ihr aus geistlichen Gliedern bestehendes Provinzialconsistorium, nur mit dem Unterschied, daß seit dem Jahr 1742, in Folge Allerhöchst bestätigten Ukases Eines dirigirenden Senats, ein Esthländischer Landrath die Präsidentenstelle einzunehmen hat. Auf die Art erhielt das Provinzialconsistorium, auf naturgemäßem Wege der Entwickelung, und unter Leitung der höchsten Staatsbehörden, seine gegenwärtige eigenthümliche Verfassung, nach welcher dasselbe aus einem weltlichen Präsidenten und sechs geistlichen Assessoren besteht, und, in

Folge seiner Stellung als geistliche Oberbehörde des Landes, berechtigt und verpflichtet ist, die Kirchenvisitationen im Lande anzustellen.

In Livland findet, was dieses Geschäft betrifft, eine andere Ordnung statt, und dieselbe mag den dortigen Verhältnissen gleichfalls angemessen seyn; allein, überzeugt von dem Werth der Esthländischen Kirchenverfassung, und ihrer Angemessenheit für die Provinz, kann Referent nicht umhin, diese seine Ueberzeugung hier öffentlich auszusprechen und mit Gründen zu belegen. Ein kurzer Bericht über das, diese Angelegenheit betreffend, in beiden Provinzen gesetzlich Bestehende, möge vorhergehen.

In Livland wird bekanntlich ein Landrath als Oberkirchenvorsteher für mehrere Kirchspiele ernannt. Derselbe läßt, wenn er es für nöthig erachtet, an einen Assessor nobilis und an den resp. Propst, als Assessor ecclesiasticus, den Ruf ergehen, und bildet mit ihnen, unter Zuziehung eines Notars, das Oberkirchenvorsteheramt, welches, nach vorhergegangenen Notificationen, dem Gottesdienste in der bezeichneten Kirche beiwohnt. Nach Beendigung desselben kündigt der Propst die Absicht an, weshalb das Oberkirchenvorsteheramt sich eingefunden habe, examinirt, gemeinschaftlich mit einem Pastor vicinus, die Gemeinde in den Anfangsgründen des Christenthums, und beschließt damit den kirchlichen Act. Nunmehr zieht Alles auf ein benachbartes Gut, wo die Visitatoren drei Tage hinter einander Sitzungen halten. Kirchenvorsteher und Eingepfarrete, Prediger und Kirchenbeamte, so wie die Kirchenvormünder der einzelnen Gutsgemeinden des Kirchspiels, werden bald zusammen, bald getrennt vorgeladen. Man legt nach einem ausführlichen Rotulus, welcher 17 Titel enthält, 228 Fragen zur Beantwortung vor, über Alles, was zum Cultus, zur Verwaltung der kirchlichen Aemter, zu den Obliegenheiten der Gemeinde und zur Erhaltung des ganzen Kirchenwesens gehört. Endlich werden alle vom Staate und der Obrigkeit ausgegangenen, in kirchlicher, bürgerlicher und polizeilicher Hinsicht erlassenen hohen Befehle und Publicate in extenso verlesen, und man belegt Diejenigen, welche als wider jene Anordnungen handelnd befunden werden, mit den auf die einzelnen Vergehen festgesetzten Strafen. Dies ist kürzlich der Hergang der Sache in Livland. — Um nun theils vergleichen, theils aus inneren Gründen über Werth und Unwerth urtheilen zu können, folge alsbald das Verfahren bei Kirchenvisitationen in Esthland. Die Visitationscommission geht daselbst aus der geistlichen Oberbehörde des Landes hervor, und besteht aus dem Präsidenten und zweien Assessoren des Provinzialconsistoriums, mit Zuziehung des Secretärs. An dieses Personal schließt sich, an Ort und Stelle der Visitation, der Propst des Sprengels an, welcher aus demselben noch zwei oder mehrere Prediger zu Assistenten bei der vorzunehmenden Katechisation bestellt. Nachdem der Pastor loci im Beiseyn der Commission gepredigt, katechisirt und den ganzen Gottesdienst mit dem Segen geschlossen hat, eröffnet eines der geistlichen Glieder des Consistoriums den Visitationsact mit einem einleitenden Vortrage über eine erbauliche Bibelstelle, und sofort vertheilen die gegenwärtigen fünf oder mehreren Prediger das Geschäft der Katechisation unter sich, um die Gemeinde, in Absicht auf Schriftkenntniß, Bekanntschaft mit dem Katechismus und Lesefertigkeit überhaupt, zu prüfen. Die jungen Leute werden um den Altar versammelt, Männer und Frauen behalten ihre Sitze, und werden dort katechisirt; noch andere Prediger durchgehen in eben der Absicht die Chöre, wo solche vorhanden sind. Zu diesen Katechisationen drängen sich oft einzelne Gemeindeglieder vor, jüngere und ältere, um über ihre Erkenntniß des Christenthums und Anhänglichkeit an den Erlöser freudige Rechenschaft zu geben, um so freudiger, als sie ihre kirchlichen Oberen mit offener Theilnahme an dem Heil ihrer Seelen, zwei und auch wohl drei ganze Stunden an ihre Prüfung verwenden sehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Zu Riga wurde am 6ten November, aus dem Comptoir des Herrn Aeltermanns G. Renny, in den Abendstunden, ein großer, dunkelgrün angestrichener eiserner Geldkasten mit seinem ganzen Inhalte gestohlen. Außer dem baaren Gelde und Banknoten für eine bedeutende Summe, und einem Brillantring mit einem großen Stein und der Inschrift: „Kaiser Alexander dem Aeltermanne Holst," bestand er aus zehn Zinsbogen von Livländischen Pfandbriefen, und aus neun Livl. Pfandbriefen mit ihren Zinsbogen, jeder von **1000** Rubel S. Die Nummern der letzteren können vielleicht zur Entdeckung führen; sie werden hier also mitgetheilt: General-№ **7162**, Special-№ **45**; — Gen.-№ **7253**, Sp.-№ **1**; — Gen.-№ **7254**, Sp.-№ **2**; — Gen.-№ **1227**, Sp.-№ **77**; — Gen.-№ **1275**, Sp.-№ **125**; — Gen.-№ **8016**, Sp.-№ **3**; — Gen.-№ **2356**, Sp.-№ **4**; — Gen.-№ **1476**, Sp.-№ **58**; — Gen.-№ **7117**, Sp.-№ **14**. —— Es sind **1000** Rubel B. A. als Prämie auf die Wiederverschaffung des Kastens und der Effecten gesetzt.

Zu Riga galt am 12ten Novbr.: die Last Ruff. Waizen 360 bis 395 Rbl. B. A., (anderer Waizen war gar nicht notirt); 117pfündiger Roggen 61, Gerste —, 71 bis 74pfündiger Hafer 40 bis 42 Rbl. S.; die Tonne Säeleinsaat 8 bis 9 Rbl. S.; — zu Reval, am 6ten Novbr.: die Last Waizen 380, Roggen 220, große vorjährige Gerste 160 bis 180, Hafer 90 bis 95 Rbl. B. A.; — in Libau, am 9ten Novbr.: ein Loof Waizen 150 bis 200, Roggen 115 bis 135, Gerste 90 bis 100, Hafer 45 bis 50, Erbsen 120 bis 150, Leinsaat 350 bis 450 Kop. S. — Ein Stoof Kornbranntwein gilt in Libau 9 bis 10 Kop. S., also etwas über 40 Kop. Kupfer; in Reval 68, in Pernau 80 Kop. Kupfer. — —

In der Gegend von Riga trat, nach mehreren sehr trüben Tagen bei + 2°, am 13ten November — 12° ein, bei heiterm Himmel und ohne allen Schnee, den der sehr hohe Barometerstand auch noch nicht hoffen läßt. Zu Fuße ging man schon am 14ten über die Düna; doch wird die Communication wieder dadurch erschwert, daß viele Schiffe selbst von oberhalb der Stadt den Strom hinunter durchgeeiset werden müssen.

Am 8ten November war bei Kronstadt das Fahrwasser offen, so daß noch Schiffe abgehen und ankommen konnten. Nach Oranienbaum ging man früher über das Eis. Bis dahin waren dort 1430 Schiffe ein- und 1413 ausgelaufen; bis zum 16ten Novbr. in Riga: 1607 ein und 1535 aus; bis zum 5ten in Pernau: 109 ein und 106 aus; bis zum 12ten in Libau: 334 ein und 324 aus.

Bei Archangel lag am 24sten September noch grünes Korn und Heu unter Schnee. Bei Moskwa war am 28sten September das Sommerkorn noch nicht reif, und nicht alles Heu eingebracht.

Aus St. Petersburg waren, bis zum 11ten November, 1,838,566 Pud Hanf verschifft.

Nach der allgemeinen Zeitung gehen jährlich über Breslau 10- bis 12,000 Centner Kleesaamen nach England, die im Durchschnitt mit 10 Thaler der Centner bezahlt werden; vier Fünftel davon werden in dem kleinen Schlesien *) selbst erzeugt. In England findet man es vortheilhafter, den Klee grün zu verfuttern, als Saamen zu ziehen. Man sieht, Kleesaamen ist gewissermaaßen ein Rival des Leinsaamens; er könnte wenigstens in Kur- und Livland so gut zum Verkauf gezogen werden, als in dem hohen, kalten Schlesien. Wie viele Zweige des Erwerbs sind bei uns noch unaufgesproßt!

Im vorigen Winter und im heurigen Sommer soll in Deutschland, Ungarn und Polen ein Zehntel des ganzen Schaafbestandes gefallen seyn.

Im Revalschen Wochenblatte zeigt eine Frau — — an, daß ihr „durch Gott und hohe Gönner" der Vorsatz „gelungen" ist, das Privilegium der Hebammenkunst zu erhalten. (Durch ein Examen wäre auch gut. Doch das versteht sich wohl von selbst.)

*) Preußisch-Schlesien hat 700 Quadratmeilen; Kur-, Liv- und Esthland haben zusammen über 1620.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 12ten November. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 94 Kop. bis 5 R. 49 K.; gutes Waizenmehl 12 Rbl. 80 Kop., mittleres 10 R. 6 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 60 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 98 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 32 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 87 Kop. bis 18 R. 30 K. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 27 bis 28 Rbl., ⅔-Brand 35 bis 37 Rbl. — 30 Lß Heu 16 Rbl. — 1 Rubel Silber = 366 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 14°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
8.	28″- 7‴,4	+ 2°,0	28″- 7‴,4	+ 2°,5	28″- 7‴,4	+ 1°,9		SSW	Bewölkt.
9.	28″- 7‴,4	— 1°,6	28″- 7‴,2	+ 1°,8	28″- 7‴,3	+ 1°,8		W.	Bewölkt.
10.	28″- 8‴,0	+ 1°,5	28″- 8‴,2	+ 2°,3	28″- 8‴,6	+ 1°,5		W.	Bewölkt.
11.	28″- 7‴,2	— 1°,0	28″- 5‴,0	— 0°,0	28″- 4‴,0	— 0°,0		SSW	Bewölkt.
12.	28″- 4‴,8	— 0°,0	28″- 6‴,0	— 0°,5	28″- 7‴,8	— 5°,0		NNO.	Bewölkt.
13.	29″- 0‴,2	—10°,3	29″- 1‴,1	— 7°,9	29″- 2‴,6	—10°,5		O.	Bewölkt, windig.
14.	29″- 3‴,2	—10°,8	29″- 3‴,4	— 7°,8	29″- 3‴,4	— 9°,5		O.	Sonnenblicke, klar.

Hierbei: № 43. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 47. 24ste Novbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Neben noch rauchenden Trümmern, die den ganzen Wohlstand eines hochachtungswerthen Greises und seiner Familie bedecken, schrieb ein edler Beamter des Kreises dem Herausgeber am 19ten November: *)

„In der Nacht des 17ten Novembers brach im Schujenschen Pastoratswohnhause, von einem Kamine her, Feuer aus, das, bei dem eben stattfindenden starken Winde, nur zu schnell das Strohdach erreichte; und während die Bewohner desselben im tiefsten Schlafe lagen, stand die eine unbewohnte Hälfte des Hauses schon in lichten Flammen. Nur ein Zufall — oder vielmehr eine Fügung Gottes — war es, daß aus der nahe belegenen Herberge, gerade im Moment der höchsten Gefahr, einer der Pastoratsleute heraustreten mußte, und die sorglos Schlafenden erweckte: sonst wären zehn Menschenleben, unter den hell auflodernden Flammen, unausbleiblich verloren gewesen; denn es war nur noch eben so viel Zeit übrig, den 73-jährigen Greis (Herrn Pastor v. Wolffeld) mit seinen beiden unmündigen Enkeln, kaum mit der allernothwendigsten Bekleidung versehen, ohnmächtig hinauszutragen, als auch schon das brennende Dach nachstürzte, und Alles, Alles in seinen Flammen begrub. Man hat nichts, durchaus gar nichts, retten können. Nebst dem Kirchenarchiv, der Kirchenlade, und einer in 45-jähriger Amtsführung reichlich ausgestatteten Bibliothek, gingen alle Gegenstände einer so lange bestandenen Haushaltung in wenigen Augenblicken zu Grunde. — Bei dem schauderhaften Anblick dieser Verwüstung, rührt es tief, und flößt zugleich Bewunderung ein, den würdigen Greis mit wahrhaft religiöser Fassung nicht nur in der ununterbrochenen Thätigkeit seines Berufs Trost suchen, sondern ihn sogar den Seinigen liebevoll zusprechen zu sehen. — Freilich hat die schön bethätigte Theilnahme seiner nächsten Nachbarn manchen Tropfen lindernden Balsams in sein tief verwundetes Herz gegossen: aber sie konnten ihm nur Muth geben, der Zukunft entgegen zu sehen. Die Furchtbarkeit dieser Zukunft selbst abzuwenden, vermag nur allgemeinere Unterstützung."

— Der Herausgeber weiß dieser erschütternden Nachricht nichts beizufügen, als was jedem Menschenfreunde sein eigenes Gefühl schon sagt. Wer sich selbst nicht erhaben wähnt über jeglichen Unfall, der auch ihn einmal der Theilnahme bedürfen lassen könnte; Wessen Herz edles Mitgefühl nährt für unverschuldetes Unglück Anderer, und Wessen Hand nicht zu leer ist, um helfen zu können, — helfe!

Morgen (am 25sten November), am heiligen Festtage, geht die Post nach dem Ort des Leidens **) ab von Riga. Von Riga, das einen alten Ruhm hoher Wohlthätigkeit besitzt. Es wird auch diesmal seinem Gouvernement mit hochherzigem Beispiel vorangehen. Schon diese Post, ich wag' es zu hoffen, wird dem unglücklichen Greise und seiner Familie manche Hülfe bringen, die von ihrer Beschleunigung doppelten Werth erhält. Im dreiundsiebenzigsten Jahre hat man nicht mehr viele Tage an bloße Hoffnung zu verlieren. —

Die Gaben Derjenigen, Die sie nicht selbst absenden wollen, wird Herr Consistorialrath Thiel zur Besorgung empfangen. — Am 24sten November 1832.

*) Der Brief lief am 23sten ein. — **) Nach „Schujens Pastorat; über Wenden."

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Zu Riga wurde am 10ten Novbr. für die Luthersschule (eine Freischule für arme Kinder, Handwerkslehrlinge ꝛc.) von dem ihr auf immer von Seiten des Raths eingewiesenen, sehr bequemen Local, Besitz genommen. Die ältesten HH. Bürgermeister der Stadt, der Herr Oberpastor der Stadt, der Aeltermann der zweiten Gilde, und Andere, waren versammelt; und Herr Pastor Wendt, als Director der literar.-prakt. Bürgerverbindung, die diese Schule stiftete, hielt eine treffliche Rede. Sie war, sehr passend, großentheils von Stellen aus Luther's Schriften zusammengesetzt, und so kann ihr Abdruck, im Stadtblatte, mit dazu dienen, das Bild des hochverdienten Mannes von der verfälschenden Beleuchtung zu befreien, in die man es wohl hier und da zu setzen versucht hat. „Ist es nicht," sagte der Redner, „gerade Luther's ganzes Seyn, das uns den Sieg des Lichts und der Wahrheit über den Pharisäerglauben und Heuchelei und Achselträgerei aller Art, verkündet? Das uns heißet uns frei machen von Aberglauben und Schwärmerei und Frömmelei, und uns stählet zum Kampf?" —

Zu Mitau ist am 13ten Novbr. eine neue, höchst lobenswerthe Veranstaltung in Ausführung getreten. Der Herr Prediger der dortigen Lettischen Gemeinde, Richter, hat nämlich in dem Gefängniß, der Stallplatz genannt, vor den dort aufbehaltenen Gefangenen gepredigt. Se. Exc. der Herr Gouverneur hatte dazu Gesangbücher ankaufen und in der großen Gefängnißstube ein Katheder errichten lassen. Der Herr Superintendent und Ritter Dr. Richter führte den jungen Prediger (seinen Sohn?) zu diesem Gottesdienste feierlich ein. An jedem Sonntage, Nachmittags, wird dieser Gottesdienst wiederholt, und denen,

die es wünschen, das Abendmahl gereicht werden. Die kleine unglückliche Gemeinde enthielt dermalen mehr als zwanzig Letten.

Zu Dorpat hat der Herr Prorector der Kaiserlichen Universität die Allerhöchste Verordnung bekannt gemacht, daß in die Gymnasien, Kreis- und andere Schulen keine „Zöglinge" aufgenommen werden sollen, die nicht durch ein Zeugniß beweisen, daß ihnen die Blattern eingeimpft worden.

Klein-Marien, vom 5ten Nov. In dieser fruchtbaren, an der Gränze von Jerwen belegenen Gegend Wierlands, ist die diesjährige Erndte im Ganzen höchst ungünstig ausgefallen. Gänzlich erfroren sind alle Hülsenfrüchte, so wie der Arnautische Sommerwaizen, eine treffliche, mehlreiche Kornart, die seit mehr als 20 Jahren in der Wiek und seit kurzer Zeit auch hier angebaut wird, und im vorigen Jahr den Winterwaizen an Gewicht und Weiße übertraf. Letzterer stand schön im Halm, giebt aber kärglichen Ertrag. Der Roggen, der im vorigen Herbst durch den Kornwurm, im Winter durch Eisflächen, im Frühling durch kalte Winde, in der Blüthe durch Regen und bei der Erndte durch den Sturm des 28sten August gelitten, giebt kaum die Hälfte der Ausbeute von 1831, und noch dazu in geringer Qualität. Hafer und Gerste geben zwar reichlichen Ertrag, aber selten gute Saat, da die Keimkraft zum Theil durch den Frost gelitten hat; nur Kartoffeln und Flachs sind gut gediehen, letzterer aber giebt keine Saat; Obst und Gemüse sind auch mißrathen. Traurig sind die Aussichten auf den Frühling für unsere armen Bauern, einen Menschenschlag, der alle Achtung verdient. Wohl ihnen, daß wenigstens die Dorf-Vorrathsmagazine der größten Noth steuern; ohne diese wohlthätige Einrichtung einer weisen, väterlichen Regierung, wäre im Herbst der drückendste Mangel an alter Saat, und im Frühling offenbare Hungersnoth kaum vermeidlich gewesen. — Die Mehrfelderwirthschaft, der Bau von Futterkräutern und die Zucht der Merinos, hat seit einigen Jahren so sehr zugenommen, daß ich Ihnen eine fast ununterbrochene Kette von Gütern, von hier bis an die Gränze des Fellinschen Kreises, aufzählen könnte, wo diese Wirthschaftsmethode, wenn auch nicht überall die veredelte Schaafzucht, eingeführt ist; ein großer Vortheil für eine verhältnißmäßig hoch gelegene Gegend, der es gewöhnlich an Heu mangelt. Grummet wird hier gewöhnlich nur von den angesäeten Futterkräutern gewonnen; in diesem Jahr ist auch das nicht geschehen, da sich die Erndte, mithin auch der Nachwuchs, verspätete.

Visitation der Kirchen in Esthland.

(Fortsetzung.)

Wenn demnach die einzelnen Katecheten das von ihnen Uebernommene ausgerichtet haben, treten sie alle zusammen, um über den Befund sich mit einander zu besprechen, und darnach beschließt das andere geistliche Mitglied des Consistoriums dieses Geschäft, vom Altar aus, mit einer Anrede an die Gemeinde, in welcher es, wiederum in Anleitung einer Bibelstelle, insbesondere zur treuen Bewahrung und Darstellung des Glaubens im Leben ermuntert, und zugleich in specieller Beziehung, theils über das Erfreuliche sich ausläßt, das bei der Visitation bemerkt worden, theils zur Abstellung des Tadelnswerthen ermahnt, welches man vorgefunden habe. Hierauf wird die Gemeinde im Ganzen entlassen, insbesondere das weibliche Geschlecht, und junge Leute überhaupt; dagegen werden aber die Gemeindeältesten, Kirchenvormünder, andere Gemeinde- und Hofesbeamte, und die älteren Gesindewirthe, aufgefordert, in's Chor der Kirche zu treten, wo die Deutschen Eingepfarreten schon früher Platz genommen haben. Daselbst beginnt dann eine feierliche Sitzung der Visitationscommission, indem der Consistorialpräsident die Absicht dieser Versammlung in Deutscher und Esthnischer Sprache den Umstehenden zu erkennen giebt, und selbige auffordert, die vorzulegenden Fragen freimüthig und der Wahrheit gemäß zu beantworten. Diese betreffen die Sonntagsfeier überhaupt, die Verwaltung des Gottesdienstes, die Fürbitte für den Kaiser und die Kaiserliche Familie, für die Obrigkeit und alle Stände des Reichs; ferner, die Publication und Beobachtung hoher obrigkeitlicher Befehle, die Theilnahme der Gemeinde am sonn- und festtägigen Gottesdienste, die Ausrichtung der Amtspflichten des Predigers, seine Vorträge, seinen Wandel, die übrigen Kirchenbeamten, das häusliche Leben der Gemeindeglieder, den Unterricht und die Erziehung der Kinder, die Pflichterfüllung der Kirchenvormünder, das Vermögen und Inventarium der Kirche, die Gränzen der Kirchenländereien, die dem Prediger und übrigen Kirchenbeamten zu leistenden Zahlungen, die Kirchenwege, u. s. w. Wenn nun bei Beantwortung der vorgelegten Fragen durch die Bauerngemeinde, Deutschen Eingepfarreten oder einzelnen Beamten, Einiges zur Sprache kommt, das Abhülfe bedürfte oder besondere Maaßregeln erforderte, so wird die Sache vorläufig so weit besprochen, als zur Instruirung derselben nöthig ist; endlich aber, wenn nach geschehener allgemeinen Aufforderung Niemand mehr etwas beizubringen hätte, wird der ganze Act der Visitation, unter Berücksich-

tigung des besonders Verhandelten, und mit Wünschen für das zeitliche und ewige Wohl der Gemeinde, beschlossen. Tags darauf hält die Visitationscommission eine abermalige Sitzung im Pastorat, in welcher das Protocoll der gestrigen sorgfältig durchlesen, und Einzelnes aus den verschriebenen Aussagen hervorgehoben wird, um, mit wem gehörig, zu besprechen. Es werden alsdann in das Sitzungszimmer der Visitationscommission nach einander eingeladen Kirchenvorsteher, Prediger, Küster, Vorleser von Bethäusern, wo solche vorhanden, und andere Personen, mit denen in kirchlicher oder richterlicher Hinsicht etwas zu verhandeln seyn sollte. Noch ist hierbei anzuführen, daß insbesondere dem Prediger, vor seinem Abtreten aus der Session, mitgetheilt wird, wem aus der Commission das Colloquium fraternum übertragen worden sey; dies ist eine mit besonderm Zartgefühl getroffene Anordnung *). Was außerwesentlich an sich, indessen doch aufgefallen wäre, die Sprache, Aussprache oder Declamation betreffend, oder sonst etwas in dem unwillkührlichen äußern Benehmen des Predigers, darauf wird er im brüderlichen Zwiesprach aufmerksam gemacht, und auch hierdurch die aufrichtige Theilnahme an seiner Person, und daß man jeden, auch den geringsten Tadel von ihm entfernt wünsche, offen an den Tag gelegt. — Nach Beschehung alles Angeführten zieht dann die Visitationscommission entweder noch zu einer andern Kirche hin, oder sie kehrt nach Reval zurück, indem an die Zeit der Visitation, welche in den Anfang des Junius fällt, unmittelbar sich der Termin des jährlichen Synodus anschließt, der in der Johanniswoche abgehalten wird, und nach dessen Beendigung das Provinzialconsistorium sofort zur regelmäßigen Sommersession sich versammelt. Während derselben werden die von der Visitationscommission geführten Protokolle verlesen, und nachdem das Einzelne nochmals erwogen worden, erläßt das Consistorium die besonderen Schreiben an Kirchen-Obervorsteher und Eingepfarrete, an den Prediger, und an die Esthnische Gemeinde, in welchen das zur Zeit der Visitation Besprochene schriftlich mitgetheilt, und insbesondere das unumgänglich Erforderliche, wem gehörig, zur Ausführung übertragen wird. Jeder Prediger aber, dessen Kirchspiel die Visitation getroffen, hat am Schlusse des Jahres zur nächsten Wintersession des Consistoriums, darüber zu berichten, was in Beziehung auf das bei der Visitation Desiderirte geschehen, oder unabgeändert geblieben sey. Ereignet sich alsdann, daß einzelne gesetzliche Anforderungen nicht berücksichtigt worden wären, so erfüllt das Consistorium dadurch *seine* Pflicht, daß es diesen Fall der Kaiserl. Gouvernementsregierung mit der Bitte unterlegt, das Gesetzliche von sich aus in Ausführung bringen zu lassen. (Die Fortsetzung folgt.)

*) Ein ganz anderer Geist scheint dagegen bei den Livländischen Kirchenvisitationen zu walten, so viel man nach einzelnen Fragen urtheilen kann. Zum Beispiel:

Fr. 60. Wie gefallen Euch die Predigten des Herrn Pastors?

Fr. 186. Wie seyd Ihr mit dem Pastor zufrieden, oder habt Ihr etwas gegen ihn einzuwenden?

Fr. 187. Wie benimmt Frau Pastorin sich gegen die Bauern, und insbesondere gegen die Erbdomestiken?

Fr. 96. Nimmt Herr Pastor auch Beichtgeld, und wie viel?

Fr. 101. Nimmt Herr Pastor auch bei der Hauslehre Geschenke an? U. s. w.

Solche Fragen können, so wie sie da stehen, nur von einer weltlichen Behörde entworfen seyn, und würden leicht einen ganzen Tractat veranlassen, wollte man Alles — religiöse Bildung, Einsicht, Würde, Achtung und Anstand berücksichtigen, um darnach zu bestimmen, wie dergleichen Fragen, und wie nicht, zu stellen seyn möchten.

Notizen.

Nach der Verordnung Eines dirigirenden Senats, soll auch 1833 der Silberrubel, sowohl in ganzen Rubelstücken als in kleiner Silbermünze, in den Kronskassen für 360 Kop. B. A. angenommen werden.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten October scheiterte bei Odisholm das mit Gyps von Riga nach Reval bestimmte Schiff „Nikolaus," dessen Besatzung gerettet wurde; — am 23sten, an der Küste derselben Insel, eine Russisch-Finnländische Sloop, dem Schiffer Malmgren gehörig, von Abo nach Hapsal mit Brettern und Butter bestimmt. (Handl.-Ztg.)

Ein Bericht in der Preußischen Staatszeitung meldet, daß auch in einem bedeutenden Theil Preußens die diesjährige Erndte schlecht ausgefallen ist. Am 21sten Octbr./2ten Novbr. standen noch Getraide und Kartoffeln auf dem Felde. Roggen und Waizen lieferten viele Körner, aber diese sind leicht und schlecht; das Mehl daraus ist schwarz, und giebt ein Gebäck, das wenig zusammenhängt. Ziemlich eben so ist es mit Gerste und Hafer, und von Kartoffeln erndtete man nur vierfach die Aussaat. — In Mähren, das selbst eine bedeutende Viehzucht hat, bezahlte man Ukrainische Ochsen in diesem Jahr mit 15 bis 17 Dukaten das Stück.

Bis zum 16ten November waren in Libau 335 ausländische Schiffe und 28 inländische eingelaufen, und 327 ausländische und 30 inländische aus; in Pernau 110 ein und 109 aus; in Kronstadt, bis zum 11ten, 1432 ein und 1415 aus; in Riga, bis zum 23sten, 1606 ein und 1542 aus.

Im Kurländischen Amtsblatte vom 15ten November sind drei im Jahr 1828 zu Rekruten abgegebene verheirathete Letten, von dem Consistorio von Kurland, auf Ansuchen ihrer Weiber, aufgefordert, binnen Jahresfrist „persönlich, nicht durch Vollmacht," zu erscheinen; widrigenfalls u. s. w.

Nach amtlichem Bericht vom 20sten October, war im Kurländischen Flecken Alt-Subbath die Löserdürre unter der Rinderheerde ausgebrochen, und schon 12 Stück waren gefallen. Sie soll aus Litthauen eingeschleppt seyn, wo ganze Heerden durch Ukrainische Ochsen angesteckt und gefallen sind. —

Nach Preußen darf nur aus solchen Gegenden Rußlands Schaafwolle eingeführt werden, wo nicht die Rinderpest herrscht.

Zu Wilna galt am 1sten November die Tonne Roggen 8, Hafer 3, Gerste 4, Erbsen 7 bis 8, Waizen 14 Rubel Silber. 50 Pfund Hopfen kosteten 12 Rbl. S.

In Riga kostete am 19ten November die Last Roggen 60, die Tonne Leinsaat 7½ bis 8 Rbl. S. Von Waizen und Gerste war kein Preis notirt.

Es war dem Rigaischen Ordnungsgericht Anfang Novembers die Anzeige gemacht, daß in der Bolderaa die Menschenpocken wütheten und vorzüglich Vaccinirte angriffen. Der zur Untersuchung delegirte Kreisarzt fand indeß, daß die dortigen Pocken sehr gutartig waren, sich aber unter den neun kranken Personen die Vaccination nur bei einigen nachweisen ließ; dagegen mehrere Vaccinirte, die mit den Kranken in Verbindung waren, verschont geblieben.

Ein mit 22 Last Getraide beladenes Uebersetzerboot, von Mitau nach Riga bestimmt, strandete am 3ten November bei Bullenhof, und ging sammt der Ladung verloren. Der Schaden wird auf 3000 Rbl. S. angeschlagen. — Von dem, am 6ten October, bei Attel auf Oesel gestrandeten Bremer Schiff „Minerva," ist der größte Theil der Ladung und die Takelage geborgen.

Am 12ten October verbrannte, auf Kurrista (Dörpt. Kr.), ein Gesindehaus, an Werth 850 Rbl. B. A.; — am 25sten, auf Grauteln (Bausk. Distr.), ein Gesinde, an W. 528 Rbl. B. A.; — am 17ten, auf Schnickern (Dobl. Distr.), eine Riege mit allen Vorräthen, während des Dreschens; ein Schaden von 1720 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, auf Burtneek, eine Riege mit vielen Effecten, durch Pergel, an W. 420 Rbl. B. A.; — am 21sten, unter Rothhof (Wind. Distr.), eine Riege, an W. 360 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, auf Neu-Anzen (Werr. Kr.), eine Riege mit gedroschenem und ungedroschenem Getraide, durch Pergel, an W. 718 Rbl. B. A.; — am 30sten October, auf Lösern (Wend. Kr.), eine Wohnriege, an W. 640 Rbl.; — am 3ten November, auf dem Rigaischen Stadtgute Bebberbeck, eine Riege, an W. 636 Rbl. B. A. (Brandschäden von weniger als 300 Rbl. B. A. sind nicht aufgenommen.) (Offic. Ber.)

Anzeige. Der Preis des Provinzialblattes und des liter. Begleiters ist durch die Post 20 Rbl. B. A.; — in Riga, an den gewohnten Orten, das Prov.-Bl. allein 3 Rbl S.; mit dem liter. Begl. 4 Rbl. S. — Von allen Punkten der drei Provinzen kann man das Abonnement direct an das Kaiserl. Gouvernements-Postamt zu Riga einsenden, und erhält die Blätter wöchentlich versiegelt.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 19ten November. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 95 Kop. bis 5 R. 50 K.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 90 Kop., mittleres 10 R. 8 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 60 Kop.; gute Buchwaizengrütze 11 Rbl. — Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 60 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 87 Kop. bis 17 R. 60 K. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 24 bis 25 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl. — 30 Lib Heu 15 Rbl. — 1 Rubel Silber = 367 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°, 6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
15.	29″- 1‴,9	—10°,0	29″- 0‴,8	—6°,8	28″-11‴,8	—9°,0		O.	Sonnenblicke, klar.
16.	28″- 9‴,4	—9°,0	28″- 7‴,2	—7°,0	28″- 6‴,8	—8°,5		O.	Sonnenschein, klar.
17.	28″- 5‴,4	—8°,0	28″- 5‴,2	—6°,5	28″- 4‴,7	—5°,5	0 — 0,2	SO.	Bezogen, Schnee.
18.	28″- 3‴,4	—4°,5	28″- 3‴,5	—3°,5	28″- 3‴,6	—2°,0	0 — 0,6	SO.	Schnee, windig.
19.	28″- 3‴,4	—4°,0	28″- 2‴,7	—2°,5	28″- 2‴,6	—2°,8	0 — 0,4	SO.	Bewölkt, Schnee.
20.	28″- 2‴,0	—4°,5	28″- 1‴,6	—2°,8	28″- 0‴,6	—1°,2		SO.	Bewölkt.
21.	27″-11‴,1	—2°,5	27″-10‴,4	—1°,8	27″- 9‴,3	—2°,5	0 — 2,3	OSO.	Bezogen, Stürm.

Hierbei: № 44. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 48. 1ste Decbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

In Folge Allerhöchsten Ukases vom 15ten October, wird, zur Erleichterung des Handels mit dem Zarthum Polen, eine neue Silbermünze von 15 Kopeken, mit Russischer und Polnischer Inschrift, geprägt werden.

Unterm 16ten November haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst ein Belobungsschreiben an die Truppen des Kaukasischen Corps, wegen Unterwerfung der Bergvölker jener Provinzen, erlassen.

Ein Allerhöchstnamentlicher Ukas vom 8ten November befiehlt: Nachdem die Straferkenntnisse des Ober-Criminalgerichts über die Staatsverbrecher schon am 10ten July 1826, und wieder am 22sten August desselben Jahres gemildert worden, sollen, als ein neues Merkmaal des Kaiserlichen Erbarmens, bei Gelegenheit der Taufe Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, den zu 20- und zu 15-jähriger Zwangsarbeit verurtheilten Staatsverbrechern, 5 Jahre; anderen derselben, die noch 8 Jahre jene Strafe zu erdulden hatten, diese völlig erlassen seyn, und sollen Letztere in die Ansiedelungen in Sibirien versetzt werden. — Nach einer Mittheilung des Kriegsministers an den Justizminister, von demselben Tage, haben Seine Majestät der Kaiser auch fünf anderseitig auf Lebenszeit zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrechern, diese Frist auf 15 Jahre herabzusetzen, vier aber zu 10 und 6 Jahr Verurtheilten die Strafe ganz zu erlassen, und zu befehlen geruhet, daß sie in die Sibirischen Ansiedelungen versetzt werden sollen.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung Sr. Erl. des Herrn Finanzministers Grafen Cancrin, Allergnädigst geruhet, dem Mechanikus Steuwer zu Riga, für seine Bemühungen zum Bohren eines Artesischen Brunnens und seine eigenthümlichen Erfindungen dazu, die goldne Medaille: „Für's Gemeinnützige," am St. Annenbande zu verleihen, und ihm, im Fall des Geldmangels zu seiner Unternehmung, Unterstützung aus der Kronskasse zusichern zu lassen.

— Der Geldwerth des Schadens bei dem Brande des Wohnhauses im Schujenschen Pastorat, ist gerichtlich auf 3000 Rubel Silber geschätzt. Die Größe, welche die Einbuße Alles dessen, was ein langes Leben erwarb, aller Besitzthümer, die lange Gewohnheit theuer, ja unentbehrlich gemacht, für einen 73-jährigen Greis haben muß, läßt sich nicht abschätzen.

— Auf Hirschenhof in Livland, Wendenschen Kreises, wurde bekanntlich vor 70 Jahren eine Kolonie Deutscher Bauern angesiedelt, deren Hauptbestimmung war, die inländischen Bauern mit der Deutschländischen Weise des Ackerbaues bekannt zu machen, ihnen gleichsam zum Musterbilde zu dienen. Sie besteht jetzt aus 106 besonders angesiedelten Bauernwirthen; aber den Zweck ihrer Ansiedelung erreicht sie wenigstens jetzt nicht mehr. Sie trug zur Zeit ihrer Stiftung dazu bei, den Kartoffelbau hier im Lande bekannter zu machen; übrigens aber ging sie selber großentheils zur Nachahmung der inländischen Wirthschaft über, und ist noch in dem „ärmlichen Dreifelder-system" begriffen. Auf höhern Befehl soll jetzt eines der neuesten Erben — so heißen dort die Kolonistengrundstücke, — als Musterwirthschaft, in welcher neuere Methoden angewandt werden, dienen, und der Eigenthümer dabei drei Freijahre genießen.

— Zu Mitau schloß der Medicinalinspector des Gouvernements, Herr Collegienrath Dr. Bidder, seine „Beiträge zur medicinischen Statistik Kurlands," die noch immer ein ganz einzeln dastehendes Verdienst sind, mit einer Uebersicht der „Krankheiten der Hausthiere," in gedachtem Jahr. Er sagt: „In Bezug auf die Krankheiten der Hausthiere, ist das Jahr 1831 äußerst günstig gewesen, indem der ganze Verlust, den Kurland in diesem Jahr durch Viehseuchen erlitten hat, nur 567 Stück Hornvieh betrifft. Welcher ungeheure Contrast gegen frühere Jahre, namentlich gegen das unheilschwere Jahr 1829, in welchem Kurland durch die Rinderpest und das, in Folge unzureichender oder mit schlech-

ten Stoffen bewirkter Fütterung, entstandene Faulfieber, 1504 Pferde, 5784 Rinder, 11,337 Schaafe, 345 Schweine und 150 Ziegen verlor! Die gewöhnlichen Krankheiten der Hausthiere nahmen im Jahr 1831 nur an ein Paar Orten einen seuchenhaften Charakter an; in 7 Kreisen Kurlands wurde die Gesundheit keiner einzigen Art der Hausthiere auf irgend eine Weise merklich gestört, und nur im Friedrichstädtschen, Illuxtschen und Hasenpothschen Kreise traten wirklich epizootische Krankheiten auf. Die einzige Thierseuche von einigem Belang, welche in diesem Jahr beobachtet wurde, war wieder die Löserdürre oder Rinderpest, die in den eben erwähnten drei Kreisen zum Ausbruch kam. — Wenn man erwägt, daß die Rinderpest eine ganz gewöhnliche Begleiterin des Krieges ist, daß sie auch in diesem Jahr in Litthauen und Polen mit großer Verderblichkeit herrschte, und daß sie selbst in das wohl administrirte Königreich Preußen eindrang: so haben wir zwar alle Ursache, unser Glück zu preisen, daß die Seuche nicht auf mehreren Punkten in Kurland eingeschleppt wurde; müssen jedoch auch der Publicität einiges Verdienst zuerkennen, indem die früher in ähnlichen Fällen nützlich befundenen Maaßregeln wiederholt und auf allen Wegen zur öffentlichen Kunde gebracht, und die beschämenden Folgen der Trägheit, der Fahrlässigkeit und des verächtlichen Eigennutzes nicht verschwiegen wurden; dadurch aber erlangte der bei der Sache interessirte Theil des Publicums eine anschauliche Kenntniß der Verhältnisse; die günstigen Resultate des angewandten Verfahrens, und eine heilsame Scheu vor der öffentlichen Stimme, ermunterten zur eifrigen Handhabung der theils vorgeschriebenen, theils empfohlenen Maaßregeln; und so wurde ein Resultat vorbereitet, das namentlich bei den im Jahr 1831 obwaltenden Verhältnissen in hohem Grade belohnend ist." —

Aus Leal, vom 9ten Novbr. Seit sechs Wochen haben wir endlich einen Arzt in Leal, der von dem Adel der Umgegend engagirt ist. Er nennt sich Guthann, hat in Dorpat studirt, war während der Cholera in Riga, und hat sich während seines kurzen Hierseyns als Arzt und als Mensch Achtung und Liebe erworben. — Die Freude, welche hier die Elementarschule während des Jahres verursachte, in welchem der nach Reval abgegangene Lehrer hier angestellt war, hat mit dessen Abzug ein Ende gehabt. — Möcht' es doch gelingen, ein eigenes Schulhaus für Leal zu erringen! Dann würde man vielleicht hoffen dürfen, daß gute Lehrer nicht so schnell uns wieder genommen würden, wie mit dem vorigen geschah. Die Bürger sind geneigt, nach ihren geringen Kräften zum Bau eines soliden, trocknen Gebäudes beizutragen, und — Dank den menschenfreundlichen Damen dieser Gegend! — bei der diesjährigen Verloosung der zum Besten eines neuen Schulhauses dargebrachten Arbeiten, kamen 200 Rbl. B. A. zusammen. Freilich nur ein kleiner Anfang für einen Zweck, der nicht unter 3000 Rbl. B. A. zu erreichen ist; aber doch ein Anfang! — Unsere Feldfrüchte sind jetzt geborgen. Was naß in den Riegen aufgesteckt wurde, hat die Keimkraft verloren; das trocken Eingebrachte keimt gut.

Aus dem Loddigerschen (in Livland), vom 10ten Novbr. Das Sommerkorn zu spät zu säen, ist hier fast allgemein im Gebrauch, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß dessen späte Aussaat einen reichlichern Gewinn an Körnern und Futterstroh giebt. (?) Die Aussaat der Gerste beschäftigt die Bauern gewöhnlich bis zum 10ten Juny. Daher hat denn aber auch das Sommergetraide, und insbesondere die Gerste, in dieser Gegend durch den Frost so sehr gelitten, daß nur sehr wenige Bauern Sommernkorn geerndtet haben, welches zur Saat zu brauchen wäre, und daß es an Sommersaaten von der diesjährigen Erndte auch auf den meisten Höfen mangelt. Die beste Gerste, am 3ten Juny gesäet, wiegt nur 70 ℔; die von späterer Saat hat nur Hülsen gegeben. Von 4 Loof Gerste, die der Bauer zur Mühle bringt, erhält er oft nur ein halbes Loof an Grütze. — Die Leinsaat von diesem Jahr ist ganz unbrauchbar. Von Erbsen und Bohnen ist im Allgemeinen nur ein Korn über die Saat, und an Roggen um die Hälfte weniger als im vorigen Jahr, geerndtet worden. Auch hier ist die Bemerkung gemacht worden, daß Erbsen in geschlossenen Schooten ausgekeimt waren. — Die diesjährige Roggensaat hatte wenige Keimkraft, und hat nur spät in die Erde gebracht werden können. Daher sieht man viele Bauernfelder sehr schlecht eingegraset. Die meisten Höfe haben zwar mit alter Saat ihre Roggenfelder bestellt; aber auch diese geben nicht sehr günstige Aussichten, weil die Saatzeit durch Nässe unvortheilhaft war. Wo auf den Höhen die Saat nicht eingepflügt, sondern nur beeggt worden ist, ist sie am besten aufgekommen. — Die Vorschüsse aus den Magazinen an Roggen haben die Bauern von ihren Feldern größtentheils nur zur Hälfte wiedergeben können. Um das Fehlende zu ersetzen, verkaufen die Bauern

daher ihr Vieh, oder es wird ihnen vom Gemeindegericht weggenommen und öffentlich verkauft. Es fehlt schon jetzt an vielen Orten an Brodt. Der Bestand der Magazine ist auf den meisten Gütern nur hinreichend zu Darlehnen bei den gewöhnlichen Erndten in sogenannten guten Jahren, und nicht überall ist die Gutsherrschaft nun im Stande, die nöthige Unterstützung an Brodt und Saaten anzuschaffen. Die Gebietsladen werden kaum hinreichen, um die Kopfsteuer zu decken, die im nächsten Monat zu zahlen ist.

Bemerkungen.

— (Eingesandt.) Bei dem Brande zu Schujen ist wieder einmal ein ganzes Kirchenarchiv und die Kirchenlade verbrannt!! Wär' es doch gesetzlich verordnet, daß auf allen Pastoraten kleine feuerfeste Gewölbe mit eisernen Thüren, dergleichen sich ja in jedem Zimmer anbringen lassen, und oft in den Kaufmanns-Comptoiren gefunden werden, zur Aufbewahrung jener so wichtigen Papiere angelegt würden! So ein Mauerwerk, allenfalls nur vier Schuh hoch, und vier Schuh lang und breit, ist ja weder sehr kostspielig, noch viel im Wege.

— Noch immer ist, vorzüglich in den Hauptstädten der drei Ostseeprovinzen, das Russische, außer bei Beamten und Geschäftsleuten, wenig verbreitet. Es wird in den Schulen gelehrt: aber sollte der Unterricht in lebenden Sprachen nicht dem, in den Wissenschaften und den gelehrten Sprachen, Eintrag thun? In manchen Deutschen Familien hat man Russische Dienstboten ausdrücklich für den Zweck angenommen, daß die Kinder durch sie Russisch sprechen lernen. Aber ist es gut, daß Kinder viel mit Dienstboten conversiren; und ist das Russische, das sie so erlernen, fein und gebildet? Das sicherste Mittel, das Russische schnell bei uns in allgemeinern Gang zu bringen, wäre, es in unseren Damen-Gesellschaften herrschend zur Mode zu machen. Warum haben wir keine Sprachmeisterinnen? Ich meine: gebildete Russinnen aus den höheren Ständen, die, gegen Honorar, Conversationsstunden für Damen geben? Das wäre z. B. für manches junge, aus den Kaiserlichen Erziehungsanstalten in St. Petersburg entlassene Frauenzimmer, ein neuer, ehrenvoller Erwerbszweig.

A. D—tz.

Anzeige.

Die wichtige Erfindung, eine Mischung aus Branntwein und Wasser, oder gegohrnen Malzauszug, oder gegohrnen Obstsaft und dergleichen, ohne irgend einen andern Zusatz, in zehn bis zwölf Stunden, in reinen, starken, klaren und haltbaren Essig zu verwandeln, ohne künstliches Verfahren, mit einer ganz einfachen, in einem Fasse mit doppeltem Boden bestehenden Geräthschaft, die jeder Bauer nöthigen machen kann, ist von mir hinreichend erprobt, und als zuverlässig, vortheilhaft, im Kleinen und Großen ausführbar erkannt. Die Zeichnung und Beschreibung der Einrichtung und des Verfahrens kann ich auf Verlangen mittheilen, gegen eine Vergütung von zwei Rubel S.

Herrmann, in Baldohn.

(Der Herausgeber kennt die Verfahrungsweise bei der Bereitung dieses Essigs: sie ist so sauber, daß sie darin nichts zu wünschen übrig läßt. Kenner, die einen solchen Essig, der bloß von 12 Stoof Wasser und 3½ Stoof Branntwein verfertigt worden, prüften, erklärten, daß er, vollkommen klar, an reinem Geschmack und Schärfe nur den feineren Sorten des Französischen Weinessigs (der sich übrigens auch so verfertigen läßt,) nachstehe. Endlich hat der Herausgeber einen Brief von einem sehr geschätzten inländischen Arzte vor sich, der sich, nach gemachter Probe, lebhaft für die weitere Verbreitung der Verfahrungsweise verwendet, und so wohl obige Anzeige veranlaßt hat. Als Erfinder nennt sich ein Buchhändler Salzer in Heilbronn; aber ein Chemiker, Namens Schützenbach, soll es seyn.)

Notizen.

Ein Gutsbesitzer im Elsaß macht als die beste und leichteste Art des Hanf- und Flachsröstens bekannt, daß man ihn den Winter über auf dem Felde, queer über die Furchen gelegt, liegen lasse, da Schnee und Thauwetter ihn dann vollkommen gar machen. (Diese Weise ist in manchen Gegenden Litthauens und Rußlands seit sehr langer Zeit angewandt worden; doch, glaub' ich, nur bei dem kurzen Lein, den man vorzüglich der Saat wegen baut.)

Zu Alexandrien in Egypten waren, bis zum 1sten May, 24 Russische Handelsschiffe angekommen, und zwar nur 5 mit Ballast; und 28 abgesegelt. Sie hatten dort für 2,270,031 Piaster ein- und für 759,449 Piaster ausgeführt.

Im Jahr 1831 waren in den 41 Eparchien des Reichs: 3 Akademien, 41 Seminarien, 143 Kreisschulen und 178 Kirchspielsschulen; im Ganzen 365 (Russische) Unterrichtsanstalten, 53,980 Lernende und 1229 Lehrende. (St. Ptbg. Ztg.)

Die Kurländische Gouvernements-Regierung hat am 2ten November durch ein Patent, und am 22sten November durch eine Beilage zum Amtsblatte, das Verzeichniß der Waaren bekannt gemacht, die in Esth-, Liv-, Kurland und St. Petersburg durch Küstenfahrzeuge und Böte ohne Zollschein eingeführt werden können.

Aus St. Petersburg sind in diesem Jahr ausgeführt 154,300 Faß und 3,680,677 Pud Talg.

Zu Marseille galt am 30sten (18ten) October die Charge (2⅔ Loof) weicher Odessaer Waizen 26, harter 27, Danziger (ungedörrter) 28, Kurländischer 24, Archangelscher 16 Francs; gedörrter Roggen 19, und 1½ Charge Hafer auch 19 Francs.

Am 20sten November starb zu Libau der Consistorialrath und Pastor prim. Preiß, nach 41-jähriger Amtsführung.

Das Phänomen vom 1sten November ist auch in Odessa um 3½ Uhr in der Nacht beobachtet worden.

Bei Archangel ist die Dwina am 29sten October mit Eis bedeckt worden, also nur zwei Tage vor der Düna.

Herr Cumming zu Riga ist als Königl. Großbrittanischer Consul daselbst Allerhöchst anerkannt.

Die Polizeiverwaltung zu Dorpat hat, neben anderen sehr heilsamen Vorschriften, auch eine Strafe von 500 Rbl. darauf gesetzt, wenn Jemand mit drei neben einander gespannten Pferden in den Straßen der Stadt fährt. Auch für die engen Straßen Riga's ist, wie jährlich, eine ähnliche Verordnung erlassen.

Bis zum 26sten November waren zu Libau 338 Schiffe aus der Fremde angekommen. Damals galt das Loof Waizen 150 bis 200, Roggen 115 bis 135, Gerste 70 bis 100, Hafer 45 bis 60, Erbsen 150 bis 200, Leinsaat 150 bis 350 Kop. Silber.

— Ich habe die dankbare Anzeige zu machen, daß für den ehrwürdigen Greis in Schujen folgende Gaben von meinen Mitbürgern bei mir eingegangen sind. Am 24sten Novbr.: S. Rbl. 5. 20. 20. 5. — Am 25sten Novbr.: S. Rbl. 2, 20 Kop.; S. Rbl. 2. 1. 3. 1. 25. 1. 5. 5.; Rbl. B. A. 50. 100. 50. 15. 25.; 1 Tischtuch und 18 Servietten, für die ich eine Gelegenheit erbeten. — Am 26sten Novbr.: S. Rbl. 2. 10. 1. 1. 1. 40. 5. 4.; Rbl. B. A. 10. — Am 27sten Novbr.: S. Rbl. 1.; Rbl. B. A. 20. — Am 28sten Novbr.: S. Rbl. 5.; Rbl. B. A. 100. Diese 165 Rbl. 20 Kop. S. M. und 370 Rbl. B. A. sind am 28sten November an den Herrn Landgerichtssecretär v. Wolffeldt mit der Post nach Wenden gesandt worden. — Am 28sten Novbr.: S. Rbl. 5. 2.; — und am 29sten Novbr.: S. Rbl. 10. 5. 3.; Rbl. B. A. 25. 175.; welche mit der Post am 2ten December abgehen werden. Riga, den 30sten November 1832.

M. Thiel.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 26sten November. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 96 Kop. bis 5 R. 51 K.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 94 Kop., mittleres 10 R. 11 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 61 Kop.; gute Buchwaizengrütze 11 Rbl. 2 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 61 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 90 Kop. bis 17 R. 64 K. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 25 bis 27 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 34 Rbl. — 30 Lib Heu 15 Rbl. — 1 Rubel Silber = 367¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 2.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
22.	27″-10‴,4	—1°,5	28″- 0‴,0	—1°,0	28″- 1‴,2	—1°,7		OSO.	Bewölkt.
23.	28″- 1‴,4	—3°,5	28″- 1‴,3	—2°,8	28″- 2‴,0	—3°,1	0 — 3,2	SO.	Schneegestöber.
24.	28″- 4‴,0	—2°,3	28″- 4‴,8	—1°,0	28″- 5‴,9	—1°,2	0 — 0,3	SSO.	Bezogen, Schnee.
25.	28″- 5‴,9	—2°,0	28″- 6‴,2	—1°,5	28″- 6‴,7	—5°,0		ONO.	Bewölkt.
26.	28″- 6‴,0	—5°,5	28″- 4‴,4	—2°,0	28″- 3‴,7	+0°,6	0 — 7,2	SSO.	Schneegestöber, Regen.
27.	28″- 0‴,8	+1°,8	28″- 0‴,5	+2°,7	28″- 0‴,7	+1°,0		NO.	Sonnenschein, bedeckt.
28.	28″- 2‴,1	—1°,6	28″- 3‴,5	—0°,6	28″- 4‴,0	—0°,9		NNW	Bewölkt.

Hierbei: № 45. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 49. 8te Decbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Aus der Tagesgeschichte des Reichs.

Am 26sten November wurde zu St. Petersburg die neu errichtete Kaiserliche Militär-Akademie eröffnet. Se. Majestät der Kaiser gewährten diesem Act durch Ihre Allerhöchste Gegenwart die größeste Feier, nahmen Alles in Augenschein, beehrten die zum Cursus aufgenommenen Officiere mit besonderer Bewillkommnung, und legten ihnen in gedrängten, aber unvergeßlichen Ausdrücken ihre Verbindlichkeiten an's Herz. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch trafen mit Sr. Majestät zugleich ein. Nachdem der Kaiser die Akademie verlassen hatten, hielt der Director derselben, Generaladjutant Suchosanet, die Eröffnungsrede. — Ehren-Präsident sind Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch. — Es sind fünf Professoren, drei Adjunct-Professoren, alle Militärs, und ein Lehrer der Deutschen Sprache, angestellt. Neunzehn Officiere haben die Akademie bezogen. (St. Ptbg. Ztg.)

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Seine Majestät der Kaiser haben unterm 5ten October Allerhöchst zu befehlen geruhet, daß in Livland ein eigenes höchstes Schiedsgericht, in Betreff der Vermessung und Gränzbestimmung von Ländereien der Krone und der Privatbesitzer, in Gemäßheit der Verordnung vom 16ten October 1831, welche der Stiftung einer solchen Behörde in Kurland zum Grunde liegt, errichtet werde. Es soll bestehen aus dem Civilgouverneur, dem residirenden Landrathe, einem Gliede des Kameralhofes, einem der Ober-Bankdirectoren des Livländ. Adels, und einem Rathe des Stadtmagistrats zu Riga. Jährlich werden dazu aus dem Reichsschatze 800 Rubel S. M. gezahlt.

An demselben Tage haben Seine Majestät Allerhöchst befohlen, daß, bei Eingehung der Commission zur Einführung der Bauernverordnung in den Ostseeprovinzen, temporäre Commissionen für die Sachen der Bauernverordnung niedergesetzt werden sollen. Unter Oberaufsicht des Generalgouverneurs, werden sie bestehen: in Esthland aus dem Civilgouverneur, zweien Gliedern der Gouvernementsregierung, einem Rathe des Kameralhofes, und zwei vom Adel erwählten Deputirten; in Livland: aus dem Civilgouverneur, dem residirenden Landrathe, einem Deputirten des Adels, und einem Mitgliede des Stadtmagistrats von Riga, für diejenigen Städte, die Landgüter besitzen; für Oesel: aus dem dortigen residirenden Landrathe, dem Arensburgischen Beamten des Kameralhofes, dem ältesten Beisitzer des Landgerichts, und einem Adelsdeputirten. In Kurland soll, nach Schließung der Einführungs-Commission im J. 1833, eine gleiche Commission errichtet werden. — Alle Bedenken und nöthig gefundene neue Gesetze werden Seiner Majestät dem Kaiser zur Entscheidung vorgelegt. (St. Petersb. Ztg.)

(Eingesandt.) Der im October d. J. gehaltene Creditconvent in Riga hat, um einem von der Mißerndte in Sommerkorn zu befürchtenden Mangel an Frühjahrssaaten auf den Gütern, welche der Creditsocietät mit Pfandbriefen verhaftet sind, abzuhelfen, beschlossen: „den Gutsbesitzern, und wenn dieselben ihre Einwilligung förmlich declariren, deren Arrendatoren zu gestatten, einen Theil der zum nächsten Aprilter-min repartirt werdenden Pfandbriefszinsen — nämlich bis 26 Rubel S. M. für die Höfe und 34 Rubel S. M. für die Bauernwirthe, auf jeden mit Pfandbriefen belegten Haken, — zum Ankauf der Sommersaaten, den sie aus eigenen Mitteln nicht zu machen vermögen, zu verwenden, unter folgenden Bedingungen: 1) daß sie das Bedürfniß sowohl der Höfe als der Bauernwirthe, und zwar dieses bei einem Untersuchungsprotokolle und Attestate des örtlichen Kirchspielsgerichts, spätestens am 15ten Febr. dem Oberdirectorio des Creditsystems aufgeben, und wenn sie die Saat von den Strusen zu empfangen wünschen, solches anzeigen; 2) bis zum 15ten April die Quittungen der Verkäufer, enthaltend den Betrag der gekauften Saaten und der dafür bezahlten Gelder, zugleich mit dem Reste der repartitionsmäßig bei den Directoren abzutragenden Pfandbriefszinsen u. s. w.

einliefern; 3) für die solchergestalt aus der Creditkasse erhaltenen Darlehne Recognitionen nach Vorschrift des Creditreglements §. 144. von den Distriktsdirectoren auf den Namen der Creditsocietät ausstellen lassen, neben welchen keine anderweiten statt haben dürfen; und 4) sothane Darlehne in den April- und Octoberterminen 1834 und 1835 zu gleichen Theilen, frühere Entrichtung unbenommen, der Creditkasse refundiren und halbjährlich mit 2½ pCt. verzinsen sollen." Diesen Beschluß hat das Oberdirectorium, der Verfügung des Convents gemäß, allen Pfandbriefsschuldnern bekant gemacht, mit der Schlußbemerkung: „Die achtbare Gesinnung derselben (der Debitoren) berechtige zu der Erwartung, daß Keiner sich der nur den Hülfsbedürftigen gebührenden Unterstützung ohne Noth bedienen wolle." (Aus der gedruckten Bekanntmachung.)

Aus Dorpat, vom 20sten November. Am heutigen Tage wurde von der Kaiserl. Universität, in einer feierlichen Versammlung im großen Hörsaal, bei welcher sich auch einige erlauchte Herren gegenwärtig befanden, das wiederkehrende hohe Fest der Thronbesteigung unsers großen Kaisers und Herrn, Nikolaus des Ersten, begangen. Redner war zum vierten Male an diesem Tage der Professor, Staatsrath Dr. Morgenstern. Voran ging das Dankgebet an den höchsten Geber aller besten Gaben; dann der ehrerbietigste Ausdruck der gemeinsamen Gefühle für den erhabenen Monarchen, Dem im verflossenen Regierungsjahre nicht nur Sein Rußland, sondern auch die Dorpatische Universität insbesondere, so Vieles froh verdankt. — Es folgte ein ausführlicher Vortrag über das Leben, die Schriften und Verdienste des am 22sten März n. St. zu Weimar in seinem 83sten Jahre entschlafenen, auch von unserm hohen Kaiserhause in seinem langen, reichsten Leben vielfach ausgezeichneten, wahrhaft großen Deutschen Dichters, Naturforschers, Kunstkenners u. s. w., Joh. Wolfgang v. Göthe. — Den Schluß machten die im Geiste erneuten Huldigungen heißer Segenswünsche am Fuße des Kaiserthrones. — Die beim Eingang und Schluß mit Musik begleitete Universitätsfeierlichkeit endigte gegen 2 Uhr. (A. e. Br.)

Aus Reval, vom 30sten November. Vom 12ten d. M. ab haben wir Winter, und eine Kälte bis 12 Grad gehabt, jedoch bis zum 20sten ohne Schnee; und obgleich es nachdem viel geschneit hat, so fehlt doch noch die gute Schlittenbahn, theils weil der meiste Schnee bei stürmischem Wetter herabfiel, theils weil am 27sten Regen und eintägiger Thau einen großen Theil desselben wieder vernichtete.

Aus dem Jakobstädtischen, vom 25sten Novbr. Eine Merkwürdigkeit in diesem Jahr ist, daß auf der Hoflage von Buschhof, Namens Behrsegal, 15 Werst von hier, so wie auch bei den umliegenden Bauern, ein großer Wassermangel herrscht, obgleich es so viel geregnet hat. Alle Brunnen sind versiegt; der Branntweinsbrand hat gar nicht angefangen werden können. Der Boden daselbst ist sehr grandig. — Hier ist es ruhig; aber 14½ Meilen von hier, hart an der Gränze des Illuxtschen Kreises, in dem Litthauischen Marktflecken Jeseros, ist neulich wieder ein Raubeinbruch geschehen. Ein Jude, der Tages vorher aus Dünaburg (3½ Meilen von dort) 13,000 Rubel B. A. gebracht hatte, wurde von 8 Mann überfallen und seines Schatzes beraubt. Nach vollbrachter Heldenthat stürzten die Räuber in das Zimmer eines Officiers an dem andern Ende des Hauses, weil sie bei ihm, als einem Regimentskassirer, viel Geld vermutheten. Der Officier, beim ersten Erwachen seine geladenen Pistolen vergessend, springt auf, den Räubern entgegen, und schlägt mit geballter Faust auf den ersten los, wird aber von den nachdringenden übrigen Räubern hart verwundet; und gewiß würde er sein Leben eingebüßt haben, wenn die Räuber es nicht für rathsam gehalten hätten, von ihm abzulassen und auf ihre eigene Sicherheit bedacht zu seyn. Einer von diesen ist eingefangen, und hat die übrigen sieben namentlich genannt. Sie gehören sämmtlich zu der Bande, die in Dannefeld den Raub verübt haben. Außerdem sind drei von derselben größern Bande schon in Jakobstadt verhört, und so ziemlich des Raubes überwiesen worden, obgleich ihr eigenes Geständniß noch fehlt. In Dünaburg ist eine Kriegscommission niedergesetzt, die diesen Unholden einen kurzen Proceß machen soll. Auch von Jakobstadt aus sind jene drei des Raubes Verdächtigen dorthin geschickt worden. Es sollen in und um Dünaburg überhaupt gegen 90 Verdächtige eingezogen worden seyn.

Visitation der Kirchen in Esthland.

(Fortsetzung.)

Die einzelnen Momente zur Vergleichung liegen nunmehr vor; es bedarf nur weniger Hinweisung, um die vielfache Angemessenheit der zuletzt dargestellten Kirchenvisitation augenfällig zu machen. Sollte aber Jemand darauf antragen, die eine Provinz möge ihr besprochenes Eigenthümliche aufopfern, um nach der andern neu gemodelt zu werden, so wird der unpartheiische Beurtheiler leicht im Stande seyn, anzugeben, welche von beiden Formen die vorzüg-

lichere, und in dem Falle der andern etwa zu substituiren seyn möchte. Nach Gründen, die in der Sache selbst liegen, glaubt Referent behaupten zu dürfen, der Werth der in Esthland üblichen Kirchenvisitationen ergebe sich aus mehr als einer Rücksicht. Dieselben sind angemessen in Absicht auf die Behörde, welche sie anstellt; in Absicht der ihr eigenen, durchgreifend religiösen Haltung; in Absicht ihrer regelmäßigen Wiederkehr; in Absicht ihres Einflusses auf das äußere Kirchenwesen; und endlich in Absicht ihrer wohlthätigen Einwirkung auf die Personen der angestellten Prediger selbst.

Die Esthländischen Kirchenvisitationen sind angemessen:

1) In Absicht der Behörde, welche sie anstellt. Es bedarf wahrlich nicht mühsam zusammen zu suchender Gründe, um darzuthun, daß das Geschäft der Kirchenvisitation ganz eigentlich zur Competenz des Consistoriums gehört. Dasselbe ist die geistliche Oberbehörde des Landes, examinirt, ordinirt und beeidigt die Prediger, erhält von ihnen über alle Theile ihrer Amtsführung, so wie über die Fortschritte der Gemeinde in Erkenntniß und Leben, Berichte, und beaufsichtigt den Gottesdienst, den Unterricht, das Kirchenvermögen, die Leistungen der Gemeindeglieder zum Unterhalt der kirchlichen Beamten — kurz: die ganze evangelische Kirchenanstalt. Wem könnte die Berechtigung, Kirchenvisitationen anzustellen, wohl angemessener und mit mehr Fug und Recht übertragen werden, als dem Consistorio, das, nach dem Erlöschen der Bischofswürde, gemeinschaftlich mit seinem dermaligen weltlichen Präses, die eigenthümlichen Verpflichtungen des Bischofs überkommen hat, und zu treuer Wahrnehmung derselben verbunden ist! — — — Ueberdies hat die Esthländische Ritterschaft selbst nie an dieser Competenz des Provinzialconsistoriums gezweifelt, sie vielmehr gern anerkannt, seitdem, auf ihre Bitte, von Oben her entschieden wurde, daß hinführo ein Landrath das Präsidium des Consistoriums führen solle, wodurch diese oberste geistliche Landesbehörde zugleich eine ritterschaftliche geworden ist, gleichwie sie denn auch bisher in dem besten Einverständnisse mit dem Oberlandgericht und den übrigen ritterschaftlichen Behörden gestanden hat. Auf solche Art ist nun auch das Geschäft der Kirchenvisitationen völlig angemessen für Esthland geordnet: Die Prediger und Gemeinden erscheinen vor ihren geistlichen Vorgesetzten, und die im Kirchspiel eingesessenen Adlichen dürfen sich, eben so wenig wie in Livland, der Autorität eines Landraths entziehen. Dort aber fällt es nebenbei wohl als ungehörig auf, daß nicht einmal der Generalsuperintendent als integrirendes Mitglied zur Kirchenvisitationscommission gehört. Derselbe soll zwar aus besonderer Höflichkeit jedesmal von dem Oberkirchenvorsteher mit zur Kirchenvisitation eingeladen werden; allein aus seiner Stellung zur Commission ist leicht zu erklären, warum er bisher von der Kirchenvisitation lieber weggeblieben ist, als bei derselben hat gegenwärtig seyn wollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Aufforderung. In seinem Lebens- und Geschäftskreise auf dem Lande, sowohl für seinen Sprengel, wie für seine ganze Umgegend in Liv- und Kurland, erbietet sich zur Entgegennahme und Versendung milder Gaben aller Art zum Besten der unglücklich gewordenen Predigerfamilie in Schujen, der Unterzeichnete, jedoch mit der Bitte, ihm diese Beiträge bis zum 1sten Januar 1833 gegen Quittung werden zu lassen. Pastorat Uexküll, den 1sten December 1832. Propst Brockhusen.

Zweite Sendung der bei mir für den Herrn Pastor v. Wolffeldt in Schujen eingegangenen Beiträge. Den 28sten November: Rbl. S. 2. 5. — Den 29sten Nov.: Rbl. S. 10. 5.; durch den Herrn — — A. A. Rbl. S. 3.; Rbl. B. A. 25. 175. — Den 30sten Nov.: Rbl. S. 10.; Rbl. B. A. 25. — Den 1sten Dec.: Rbl. S. 1.; B. 25., E. 25. — Den 2ten Dec.: Rbl. B. A. 30. Diese zweite Sendung von 86 Rbl. S. und 255 Rbl. B. A. ist am 2ten December ebenfalls an den Herrn Landgerichtssecretär v. Wolffeldt in Wenden mit der Post abgeliefert worden. Ueber den Empfang der ersten Sendung ist schon Nachricht eingegangen. Beide Sendungen betrugen (s. Prov.-Bl. №48. S. 192.) zusammen 251 Rubel 20 Kop. S. M. und 625 Rubel B. A. Noch befinden sich 6 Rbl. S. M., ein Tischtuch und 18 Servietten bei mir, für welche eine Gelegenheit erwartet wird. M. Thiel.

Die edelmüthige Gesinnung der Einwohner Riga's bei Unglücksfällen, hat sich, in Rücksicht auf den Brand zu Schujen, auf vielfache Weise beurkundet. Bei einem Festmahle in der Ressource wurden am 26sten November ungefähr 1200 Rbl. B. A. für den abgebrannten Prediger gesammelt. Außer den Gaben bei Herrn Consistorialrath Thiel, wurden auch bei anderen Predigern dergleichen deponirt, und wie viele mögen direct abgesandt worden seyn!

Mit Allerhöchster Erlaubniß wird in St. Petersburg im May 1833 die dritte öffentliche Ausstellung Russischer Fabrikate, auf Grundlage der Allerhöchst im Jahr 1828 bestätigten Vorschrift, im Local der ersten Ausstellung veranstaltet werden. (Handl.-Ztg.)

Eine Publication des Herrn Polizeimeisters zu Reval macht, im dortigen Wochenblatte, „nie zum Militär gehört habende Personen bürgerlichen Standes," die Stutzbärte tragen, aufmerksam, daß „sie sich die etwa daraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst beizumessen haben werden."

Im Buschhöfschen Kirchspiel in Kurland haben sich die Menschenpocken eingefunden; doch sind in drei Monaten nur drei Menschen, zwei Erwachsene und ein Kind von 3 Wochen, daran gestorben, alle nicht vaccinirt. Sehr einsichtsvoll erinnert die Kurländische Lettische Zeitung die Bauern, daß ohne die Vaccination statt 3, vielleicht 300 gestorben wären.

In der Windauschen Gegend ist die Erndte zwar nicht sehr reich, aber doch befriedigend ausgefallen, und das Getraide ist gut. Dagegen sind in dem dortigen Kirchspiel in kurzer Zeit zwei Bauernriegen mit der ganzen Getraide- und Heu-Erndte der Wirthe niedergebrannt.

Durch eine lithographirt versendete Bekanntmachung vom 18ten November, hat das Ordnungsgericht des Rigaischen Kreises alle ihm untergeordnete Güter und Pastorate zur größten Vorsicht und Wachsamkeit aufgefordert, bei den „seit einiger Zeit sich vermehrt habenden nächtlichen Einbrüchen und Diebstählen, welche auf mehreren Gütern des Rigaischen Kreises statt gefunden haben, desgleichen auch den in Wäldern entdeckten Spuren von Raub- und Diebsgesindel, welches sogar gewagt hat, von Feuergewehren Gebrauch zu machen." Bei „arbiträrer Poen" wird ihnen befohlen, keine verdächtige und unverpaßte Leute zu dulden, und Kujen und Scheunen zu untersuchen, ob keine Diebe darin versteckt sind.

Noch am 27sten November empfing Libau ein Schiff, und zwar das 339ste ausländische. Nach Riga kommt schon seit vielen Wochen kein Schiff mehr herauf; in der Bolderaa aber liefen noch Schiffe ein.

Die Beerdigung des Consistorialraths Preis zu Libau ist am 20sten November mit einer Feierlichkeit und Theilnahme geschehen, welche ein Beweis der allgemeinen Hochachtung ist, deren der Verstorbene genoß.

Derselbe Brauer zu Dorpat, welcher vor einigen Wochen alle Chemiker aufrief, sich von der Vortrefflichkeit seines Bieres zu überzeugen, macht jetzt bekannt, daß es an Klarheit und Wohlgeschmack gewinne, wenn es in der kalten Jahreszeit 24 Stunden vor dem Genusse in einem „temperirten Zimmer absteht." (Das heißt, einen Bodensatz bildet?)

Die „Hülfsvereinigung" zu Riga, die in diesem Jahr ihren Gliedern zu jeder Leichenbestattung nur 30 Rbl. S. gezahlt hatte, zahlt jetzt 20 Rbl. S. nach. — Die ehemalige Sparkasse daselbst fordert dringend auf, daß man die ihr anvertrauten Gelder in Empfang nehme. Die neue von der Stadt garantirte Sparkasse hat schon sehr bedeutende Summen. Von den dem Vorzeiger zahlbaren Obligationen, die man von ihr hoffte, sieht man noch keine im Umlauf.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 3ten December. 1 Loof grobes Roggenmehl 5 Rbl. 14 Kop. bis 5 R. 50 K.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 93 Kop., mittleres 10 R. 9 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 61 Kop.; Gerstengrütze 6 Rbl. 42 Kop. bis 7 R. 34 K. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 88 Kop. bis 17 R. 62 K. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 26 bis 27, ⅔-Brand 32 bis 33 Rbl. — 30 LB Heu 15 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 366¾ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°,6.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
Nov.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.			
29.	28″- 2‴,6	— 2°,0	28″- 3‴,2	— 2°,1	28″- 5‴,2	— 6°,8		ONO.	Bewölkt,	klar.
30.	28″- 7‴,2	— 5°,3	28″- 7‴,6	— 4°,0	28″- 8‴,0	— 6°,0		N.	Bewölkt,	hell.
Dec.										
1.	28″- 8‴,4	—11°,0	28″- 9‴,0	— 8°,0	28″-10‴,2	— 9°,1		O.	Sonnenschein,	klar.
2.	28″-10‴,0	—11°,5	28″- 9‴,6	— 9°,0	28″- 9‴,0	— 8°,2		OSO.	Sonnenschein,	hell.
3.	28″- 8‴,0	— 8°,2	28″- 7‴,4	— 6°,0	28″- 5‴,9	— 8°,0		SSO.	Bewölkt,	klar.
4.	28″- 3‴,3	— 8°,2	28″- 2‴,2	— 6°,0	28″- 2‴,2	— 6°,8	0— 1,8	SSW	Bewölkt,	Schnee.
5.	28″- 2‴,8	— 5°,0	28″- 2‴,7	— 2°,0	28″- 1‴,6	— 2°,0		SSO.	Bewölkt.	

Hierbei: № 46. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 50. 15te Decbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Indeß Rußland auf mehr als 35 Millionen Menschen Griechisch-Russischer Kirche, 356 Klöster derselben zählt, hatte es auf etwa 2,500,000 Katholiken, 300 katholische Klöster. Die Griechisch-Russischen verhielten sich also zu der Zahl ihrer Glaubensgenossen ungefähr wie 1 zu 100,000; die katholischen wie 1 zu 8567. Viele dieser katholischen Klöster liegen in Gegenden, wo fast die ganze Bevölkerung nicht zu ihrer, sondern zur Griechisch-Russischen Kirche gehört. Viele enthielten nicht einmal die kleinste Zahl von Mönchen, die Papst Benedict der 14te selbst im Jahr 1744 für die Fortdauer eines Klosters vorschrieb, nämlich 8 oder 10. Diese ergaben sich häufig dem Müssiggange und der Sittenverderbtheit. — Der Gesammtbetrag der Kapitalien dieser Klöster war: 48,487 Dukaten, 63,125 Thaler, 2,173,490 Rubel Silber. Sie erhielten an Zehnten 3450 Tschetwert Getraide und 8636 Rubel Silber, und hatten 29,242 männliche Erbleute *), die sich in Weiß-Reussen und den drei südlichen Gouvernements fast alle zur Griechisch-Russischen Kirche bekannten. —

Seine Majestät der Kaiser haben am 19ten July d. J. Allerhöchst zu verordnen geruhet: daß diejenigen katholischen Klöster, in denen die Zahl der Mönche nicht vollständig ist, und solche, die in Ortschaften Griechisch-Russischer und Griechisch-unirter Confession liegen, aufgehoben; die Mönche in andere fortbestehende Klöster versetzt; die Klosterkirchen in solchen Gegenden, wo wenigstens 100 katholische Einwohner sind, die eigene Häuser besitzen, in Pfarrkirchen verwandelt; die Kapitalien der aufgehobenen Klöster dem allgemeinen Unterstützungskapital der Römisch-katholischen Geistlichkeit beigefügt; ihre unbeweglichen Besitzungen unter die Verwaltung der Krone genommen, und die Einkünfte davon zu wohlthätigen Anstalten, namentlich zu Schulen, die an die Stelle der Klosterschulen treten, verwendet werden sollen.

(St. Petersb. Blätter.)

(Die Zahl der männlichen Erbleute, die dadurch der Verwaltung der Klöster einer fremden Kirche entnommen wurden, ist 13,098.)

*) Ueber die Abgaben, die sie von diesen erhoben, Etwas in der nächsten Nummer. D. H.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

(Aus offic. Quelle.) „Lasdohn (im Wendenschen Kreise Livlands), vom 7ten December. Leider zeigen sich bei unseren armen Bauern bereits die bösen Folgen des traurigen Sommers, so wie der Mißerndte! Hier unter Lasdohn ist eine epidemische Krankheit, ein böser Typhus, ausgebrochen, an welchem in kurzer Zeit bereits 13 Menschen gestorben sind und 47 darnieder liegen *). Bei der desfallsigen polizeilichen Untersuchung hat sich ergeben: wie diese Krankheit zum Theil aus dem nahe belegenen Witepskischen Gouvernement herübergekommen ist, sie aber hierselbst um so leichter um sich greift, als die jetzige ungesunde Nahrung der Bauern, den Körper dazu besonders empfänglich macht. Nicht sowohl aber der eigentliche Mangel — welcher freilich auch weiterhin zu befürchten ist, — sondern der diesjährige schlechte Roggen, welcher ein nur kleistriges, breiartiges Brodt ohne alle Kraft und Säure giebt, die bittersaure schwarze Grütze, welche nur mit Mühe aus der abgefrornen Gerste gewonnen wird, eben so wie das von Frost und Näsſe verdorbene Gemüse jeder Art, mehr als Alles dieses aber der Mangel an Salz, dieser einzigen Würze der Bauernkost, haben der Epidemie hierselbst den Weg gebahnt. Die hierüber vernommenen Gemeinderichter äußerten über den Salzmangel ihres Gebiets: „No ta gan daschais jau ilgu laiku nekahdu graudiņu naw redsejis." („Davon hat wohl Mancher in langer Zeit kein Körnchen gesehen.") Mögte dieses traurige Beispiel wenigstens dazu dienen, daß man diesem bei unseren Nationalen schon hin und wieder gewiß bemerklichen Mangel bei Zeiten abhülfe! — Der Hof Lasdohn hat gegenwärtig für bessere Kost, so wie für die so nöthige Salzunterstützung der hies-

*) Zusammen der zehnte Theil dieser aus circa 600 männlichen und weiblichen Individuen bestehenden Gemeinde. Der Eins. — (Nämlich Alt- und Neu-Lasdohn, die einen Besitzer haben, zusammen gerechnet. Der Herausg.)

gen Bauern, gesorgt. Desgleichen ist ex officio ein Arzt angestellt; Pagast-Lazarethe sind eingerichtet; den vielen Kranken sind gehörige Pfleger gegeben u. s. w.; genug, es ist einstweilen Alles gethan, um diesem Uebel möglichst zu steuern, und das Allgemeine gegen dessen weitere Verbreitung baldigst sicher zu stellen. H—r."

Aus Reval, vom 7ten Decbr. *) Die Witterung verblieb im August und September feucht und kalt, daher die Roggenerndte erst am Schluß des Augusts begonnen werden konnte, nachdem der Sturm vom 26sten, dessen in diesen Blättern schon erwähnt wurde, wohl ein Drittheil der Erndte zerstört hatte. Der Winterwaizen, erst in der Mitte des Septembers abgeschnitten, hat einen geringen Ertrag und ein schlechtes Korn gegeben. Die Durchschnitterndte aller Winterfrüchte für unsere Provinz wird man auf das 3te bis 4te Korn höchstens anschlagen dürfen. Dagegen ist die Erndte an Gerste und Hafer in der Quantität nicht gering, indem eine Durchschnitterndte vom 7ten bis zum 8ten Korn leicht angenommen werden kann; es ist jedoch die Qualität, besonders von der Gerste, schlecht. Von dieser mußte ein großer Theil unreif abgeerndtet werden, nachdem sie auch anderntheils durch die Nachtfröste im August und September gelitten hatte, so daß nur mit der sorgfältigsten Auswahl Saaten gewonnen werden. — Die Hülsenfrüchte sind sämmtlich erfroren, mit wenigen Ausnahmen fast überall, und es fehlten alle Saaten, wenn nicht einige alte Vorräthe im Lande aushülfen. — Die Leinsaat ist gleichfalls erfroren; der Flachs jedoch reichlich und gut gerathen. — Von den Kartoffeln ist in dem größten Theil der Provinz kaum die Aussaat zurück erhalten worden; das Feldfutter aber ist in ungewöhnlicher Menge vorhanden, da alle Sommerfrüchte äußerst üppig im Halme standen; woher denn dem Landmann die Besorgniß wegen Durchwinterung seiner Heerden, genommen ist. —— Die Einrichtung der Kornvorraths-Magazine im Lande, hat sich wieder in diesem Jahr besonders als eine höchst wohlthätige bewährt, indem durch sie der Bauer nicht nur mit alter Roggensaat versorgt werden konnte und ihm hierdurch die Hoffnung auf den Segen der künftigen Erndte geschenkt wurde, sondern es ist auch seinem Brodtmangel im Frühling voraus abgeholfen, und ihm wurde zugeich der Muth zu frischer Thätigkeit erhalten. —— Der Eintritt des heurigen Winters geschah am 1sten November. In den Morgenstunden desselben Tages, von 7 bis 9 Uhr, bemerkte man zugleich ein starkes Blitzen am nordwestlichen Himmel. Nach diesem Tage bekamen wir heiteres Wetter und zunehmende Kälte, welche in der Woche vom 13ten bis 19ten Novbr. für mehrere Tage auf 15 Grad (im Lande) stieg. Alle Ströme und Moräste sind fest zugefroren, und gestatten eine leichte und schnelle Communication im Lande. Der bisher noch mangelnde Schnee kam jetzt hinzu; dennoch sieht man wenig Lebendigkeit auf den Winterwegen zu den Marktplätzen, weil der Landmann so gar wenig zu veräußern hat. — Korngewicht: Winterwaizen 117—120, Roggen 102—113, grobe Gerste 80—85, kleine Gerste 65—70, Hafer 68—70 Pfund Holl. Gewicht.

Aus Tuckum, vom 1sten Decbr. Am 15ten Octbr. wurde, so weit die Nachrichten gehen, in unserm Kreise das letzte Sommergetraide von den Feldern abgeführt. Der Roggen hat im Allgemeinen keinen geringern Ertrag gegeben, als in andern letztverflossenen Jahren, und das Getraide selbst ist ein Mittel von 115—118 ℔; doch finden häufig Klagen statt, daß hieraus bereitetes Mehl sich nicht gut backen lasse und klebriges Brodt gebe, und greifen meist da Platz, wo der Schnitt in die Regenzeit fiel und das Getraide auf dem Felde nicht gehörig getrocknet werden konnte. Die Beimischung von Gerstenmehl wird auch hier oft und mit gutem Erfolg angewendet. Die bedeutende Ausfuhr nach Riga, welche in diesem Artikel gleich nach der Erndte mit Macht betrieben wurde, und die jetzt schon so sehr gesunkenen Branntweinspreise — man bietet 13 Stoof $\frac{2}{3}$-Brand für 1 Rbl. S. an, — scheinen zu beweisen, daß in diesem Jahr kein Brodtmangel zu befürchten seyn könne. Zu bemerken ist aber, daß Bauern unserer Gegend, vielleicht durch die wegen der schlechten Witterung verzögerten und dann forcirten Feldarbeiten, und auch durch die zeitigen Getraidefuhren, von dem Eindreschen ihres eigenen Getraides zurückgehalten, das zur Magazinschüttung nöthige Getraide auf dem Markte in der Stadt angekauft haben. — Waizen ist recht gut gerathen, selbst auf Gütern, die keinen eigentlichen Waizenboden haben, und 132—135 ℔ Korn ist ganz gewöhnlich. — Die Gerste von der Frühsaat ist bald nach dem Roggen gemäht worden, die später gesäete aber häufig erst in der ersten Hälfte des Octobers vom Felde gekommen. Manche Landbesitzer geben an, 15 Procent weniger als im Jahr 1831 geerndtet zu haben; gestehen aber doch, daß dieser Mangel durch schweres Korn ersetzt worden, denn 105-pfündige Gerste ist sehr gewöhnlich. Doch haben manche Landbesitzer nur 3 Korn über die Saat, und das an leichtem Getraide, erhalten. (Der Schluß folgt.)

*) Nach Nachrichten aus den verschiedensten Gegenden. Der Eins.

Visitation der Kirchen in Esthland.

(Fortsetzung.)

2) Angemessen in Absicht der ihnen eigenen, durchgreifenden religiösen Haltung; der ganze Act der Visitation wird, übereinstimmend mit ihrem Zweck, und mit Zeit, Ort und Personen, völlig von der Religion beleuchtet und gewürdigt. Während die Kirchenvisitation in Livland mehr einem juridischen Processe gleicht, wo das weltliche Gericht nach Uebertretung forscht und Strafe verhängt, und den ganzen Gottesdienst nur als eine Reihe feststehender Proceduren und äußerer Gebräuche betrachtet *), feiert man in Esthland an einem solchen Tage ganz eigentlich ein religiöses Fest. Soll dabei in Livland etwas für die religiöse Erhebung der Gemeinde geschehen, so kommt dort Alles einzig und allein auf den Propst an; fühlt sich derselbe selbst ergriffen, wohlan! so wird sein Vortrag auch die Gemeinde erbauen; dies bleibt inzwischen immer der einzige religiöse Moment in dem ganzen Visitationsakt. — — —

3) Angemessen in Absicht ihrer regelmäßigen Wiederkehr. Wenn keine Hindernisse eintreten, visitirt das Provinzialconsistorium alljährlich, und zwar jedesmal zwei oder mehrere Kirchen, so daß alle 48 Landkirchen, an welchen 44 Prediger angestellt sind, ungefähr in einem Zeitraum von 20 Jahren besichtigt werden, wornach wiederum eine neue Tour anhebt **). Durch diese regelmäßige Wiederkehr geschieht es, daß die Visitation kein Kirchspiel wider alles Vermuthen treffen kann; vielmehr sehen diejenigen Personen, welche eine Visitation bereits erlebt haben, bestimmt und mit Erwartung — die mittlerweile herangewachsene Jugend indessen mit einer Art Besorgniß — der kommenden Visitation entgegen; allein man begreift leicht, selbst diese Besorgniß kann, indem sie zu sorgfältiger Vorbereitung antreibt, wesentlichen Nutzen stiften. Auch ergeht schon im Laufe des Februars, nach beendigter Wintersession des Consistoriums, die Bekanntmachung, welche Kirchen dermalen die Visitation treffen wird. Die betheiligten Prediger sind daher im Stande, ihre Gemeinden deshalb zeitig in Kenntniß zu setzen, und darauf einzuwirken, daß Jedermann sich gehörig vorbereiten möge. — Ganz anders verhält sich's mit den Kirchenvisitationen in Livland. Dort werden sie nicht regelmäßig in einer gewissen Folge vorgenommen; und, in Berücksichtigung dessen, daß mit der dortigen Visitation nicht ein eigentliches religiöses Fest verbunden zu seyn pflegt, mag auch an deren Ausbleiben überhaupt nicht viel gelegen seyn, im Gegentheil dieser Umstand wohl gar Manchem als Gewinn für sämmtliche Eingepfarrete erscheinen, indem einige Ausgaben, die sonst vielleicht erforderlich gewesen wären, dabei erspart werden können. In Livland wird nur in dem Falle zu einer Kirchenvisitation geschritten, wenn notorisch Unordnungen in einer Gemeinde sich ergeben haben, oder Ungehöriges an der Person des Predigers ruchtbar geworden ist. Sobald es daher dort heißt, das Oberkirchenvorsteheramt werde erscheinen, so wirkt diese Nachricht allemal wie eine Schreckenspost auf die Betheiligten, und die Visitatoren endigen ihr Geschäft nicht selten mit Suspension oder Entsetzung des Predigers; zum mindesten erfolgen Admonitionen oder scharfe Verweise an die Schuldigen. Höchst beklagenswerth fürwahr unter solchen Umständen jedes Kirchspiel, wohin die Visitatoren sich zu verfügen gedrungen sehen. In Esthland dagegen gilt es ein Fest, einen Tag gemeinschaftlicher religiöser Freude und Erbauung für die ganze Gemeinde, und kann, nach Umständen, überdies noch werden ein Tag der Anerkennung, der Belobung und dankbaren Rührung. (Die Fortsetzung folgt.)

*) Frage 185. Scheint Euch in der Amtsführung, Liturgie u. s. w. etwas abweichend von dem, was sonst gewesen ist, oder bei anderen Gemeinden statt findet?

**) In Kurland hat, wie mir ein dortiger Prediger schreibt, seit 1782 keine Kirchenvisitation statt gefunden. Der Herausg.

Notizen.

Bis zum 10ten December waren für Riga 1610 Schiffe eingelaufen, und 1580 aus; von Libau, bis zum 3ten December, 339 ausländische Schiffe aus. — Zu Pernau, wo die Schiffahrt am 15ten November geschlossen werden mußte, waren während derselben 110 ausländische Schiffe angekommen und 109 abgegangen. Zwei Preußische, mit Leinsaat beladene Schiffe, wurden vom Eise überrascht, und müssen dort überwintern. Eingeführt wurde dort für 174,181, ausgeführt für 2,278,411 Rbl. B. A.

Am 10ten December galt zu Riga die Last Roggen 56 bis 58, Hafer 40 bis 42 Rbl. S. Preise anderer Getraidearten waren nicht angegeben. — Am 3ten Dec. galt zu Reval die Last vorjährigen Waizens 400, Roggen 215 bis 230, diesjährige Gerste 150 bis 190, Hafer 90, Malz 150 bis 230 Rbl. B. A.; — zu Libau, am 3ten Dec., ein Loof Waizen 150 bis 200, Roggen 115 bis 135, Gerste 70 bis 100, Hafer 45 bis 60, Erbsen 150 bis 200 Kop. S.

In St. Petersburg und Kronstadt zusammen, überwintern in diesem Jahr 28 Schiffe.

In Riga sollen zu den Polizeiausgaben für 1832 (?) zahlen: die Immobilien in der Stadt, von 100 Rbl. S. des Werthes, 40 Kop. K.; die Immobilien der Vorstädte, von jedem bebauten Quadratfaden 12 bis 14 Kop. K.; Kaufleute 1ster Abtheilung 50, 2ter 25, 3ter 12, Handlungscommis 1ster Abth. 10, 2ter 5, Handwerker 4 bis 7, Bürgerbeisaßen 3, Rentiers 25, Gelehrte und Künstler 15 Rbl. B. A.

Bis zum 6ten December waren in Riga bei Herrn Oberpastor Dr. Grave, zur Absendung nach dem Schujenschen Pastorate, eingegangen: 6 Dukaten, 161 Rbl. 60 Kop. S. und 165 Rbl. B. A.

Auch der Kurländischen Lettischen Zeitung vom 8ten December ist eine Lettische Uebersetzung der neuen Verordnung über Einfuhr und Handel durch Fischerfahrzeuge und kleine Böte, beigelegt worden. Vortrefflich! Mögten die Lettischen Zeitungen in Livland das nachahmen: denn dieser Küstenhandel in Böten ist ja ein Erwerbszweig fast nur der Bauern; und denen, die ihn treiben, ist es äußerst wichtig, diese Verordnung selbst lesen und immer zu Rathe ziehen zu können. Noch lebhafter, als an der Lettischen Küste, ist dieser Handel an der Esthnischen. Ist auch eine Esthnische Uebersetzung jener Verordnung, die dem Wohlseyn der Bauern so wichtig ist, gedruckt? Und wie wird sie verbreitet, da es keine Esthnische Zeitung giebt?

Um Nerfft (in Kurland) wüthen in diesem Jahr Wölfe sehr arg. Von Johannis bis Michaelis wurden 11 Wirthen 15 Pferde zerrissen. Die Kurl. Lettische Zeitung frägt, ob es nicht wohlgethan wäre, auch in Kurland, — wie in Livland geschehe, — an einem Tage eine allgemeine Wolfsjagd anzustellen?

Einem armen Nerfftschen Bauern, der in diesem Jahr schon 17 Stück großes Vieh durch die Seuche verloren hatte, brannte am 25sten Octbr. sein Haus ab. — Am 28sten Novbr. verlor auf Krons-Würzau ein Bauer, der seine Wirthschaft eben erst angetreten hatte und zu Weihnacht Hochzeit halten wollte, Haus und Habe.

Das Handlungshaus Harvey zu Moskwa ist es, das die Merinosversendung nach Irkutzk und Nertschinsk machte. Es hatte 600 Stück der besten Art aus Sachsen im Jahr 1827 verschrieben. Im J. 1829 langten sie in Moskwa an. Da der Civilgouvernenr von Irkutzk sich einige Merinos erhandelte, beschloß das Handlungshaus, für eigene Rechnung 500 Stück nach Sibirien zu schicken. Die Speculation war kühn, da kein Schaaf nach Irkutzk unter 250 Rbl. B. A. gestellt werden konnte. Leider fiel die halbe Heerde zu Jakutorowsk im Tobolskischen Gouvernement, und brachte kein einziges Lamm. Den zweiten Winter ihrer Reise verbrachte sie im Jeniseiskischen Gouvernement zu Rybinsk, und wuchs dort um 86 Lämmer.

— Anzeige. Sendungen für das Provinzialblatt, die nicht durch die Post geschehen, bittet der Herausgeber, bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker abgeben zu lassen.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 10ten December. 1 Loof grobes Roggenmehl 4 Rbl. 75 Kop. bis 5 R. 12 K.; gutes Waizenmehl 11 Rbl. 87 Kop., mittleres 10 R. 5 K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 58 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 96 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 31 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 8 Kop. bis 16 R. 80 K. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 25 bis 28 Rbl., ⅔-Brand 34 bis 35 Rbl. — 30 Lib Heu 12 Rbl. — 1 Rubel Silber = 365¼ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°, 3.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.		
6.	27″- 9‴,6	— 3°,0	27″- 8‴,4	— 2°,0	27″- 6‴,6	— 2°,0	0 — 4,7	SSW	Schneegestöber.
7.	27″- 5‴,4	— 0°,0	27″- 6‴,0	+ 0°,5	27″- 7‴,8	— 0°,0	0 — 0,9	WSW	Schnee und Regen.
8.	27″- 8‴,4	— 0°,0	27″- 8‴,9	+ 1°,0	27″-11‴,1	+ 0°,3	0 — 2,2	WSW	Schnee, bezogen.
9.	28″- 0‴,5	— 1°,0	28″- 1‴,1	— 1°,0	28″- 1‴,9	— 0°,9		WSW	Hell, bedeckt.
10.	28″- 4‴,1	— 2°,9	28″- 5‴,0	— 2°,0	28″- 5‴,7	— 5°,9		NNO.	Hell, klar.
11.	28″- 6‴,6	— 6°,5	28″- 6‴,6	— 4°,2	28″- 6‴,9	— 2°,5		WSW	Bewölkt.
12.	28″- 6‴,9	— 3°,4	28″- 6‴,9	— 3°,2	28″- 6‴,9	— 5°,3		WSW	Bewölkt.

Hierbei: № 47. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 51. 22ste Decbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

In vielen Gegenden dieser Provinzen klagt man sehr über den Mangel an Schnee. Noch in der Woche vor Weihnacht ist nirgend eine Schlittenbahn, als auf den Flüssen und Seen. — Ein Correspondent des Provinzialblattes, der vor ganz kurzem eine Reise in Livland machte, meldet, daß er in den Kirchspielen Serben, Arrasch, Schujen und Pebalgen überall nur Betrübendes über die Erndte und die Aussichten für das Frühjahr, gehört habe. Viele Bauern haben schon jetzt kein Brodt, und verzichten darauf, ihre Frühlingssaat von der diesjährigen Erndte machen zu können. Die einzigen Artikel, aus welchen die Bauern in manchen Gegenden in diesem Herbst noch einigen Verdienst ziehen konnten, sind Talg und Hopfen. Mit diesen Artikeln treiben aber in solchen Gegenden, die weit von Städten entlegen sind, die Krüger sogenannte Aufkäuferei, zu sehr wohlfeilen Einkaufspreisen. *)

Aus Libau, vom 10ten Decbr. Nachdem der hiesige Kaufmann, Herr Eberhard Gamper, unserer Schiffahrt schon seit mehreren Jahren durch sein beträchtliches Holzgeschäft wesentlichen Nutzen geschafft, auch in diesem Jahr eine große Schneidemühle erbauet, durch welche bereits 16 Schiffe mit Balken und Planken haben beladen werden können, — hat nun auch die hiesige Großhandlung der HH. Sörensen & Cº eine Unternehmung gemacht, durch welche die hiesige Schiffahrt und der übrige Handelsverkehr unsers Orts ebenfalls einem bedeutenden Vortheil entgegensehen kann. Gedachte Großhandlung hat nämlich im Laufe dieses Jahres, unter ansehnlichen Kosten, dabei in geschmackvoller Art, mehrere Gebäude, von denen zwei massiv von Klinkern, erbauen lassen, um in selbigen eine Oelmühle, zu der sich, wie man sagt, auch noch eine solche Anstalt zur Bereitung von Farben gesellen soll, einzurichten, das Getriebe dazu von Dänemark kommen lassen, und das Ganze, das noch in diesem Jahr beendet wird, unter die Direction eines sachverständigen Mannes, des Herrn Munck von Kopenhagen, gestellt. — Es ist wahrlich zu wünschen, daß diese, allem Anschein nach, auf ein großes Geschäft berechnete Unternehmung, auch ganz den Erwartungen der HH. Eigenthümer entspreche, um so mehr, als der Chef jener Großhandlung, der Kaufmann erster Gilde und Königl. Preußische Consul, Herr Sörensen, ein Mann ist, der bei großer Thätigkeit in seinem ausgebreiteten Geschäft, ein ganz anspruchsloses Betragen mit sehr liberalen Grundsätzen vereinigt, und sich auch dadurch noch die Hochachtung des Publicums eigen gemacht hat, daß, durch seine uneigennützigen Unterstützungen, Leute verschiedener Gewerbe in den Stand gesetzt worden sind, ihr erlerntes Fach nun mit besserm Erfolg zu treiben, als es ihnen, bei mangelnder eigener Kraft, früher möglich war. (Aus e. Br.)

Aus Tuckum, vom 1sten Decbr. (Schluß.) Hafer ist minder gut gerathen, als Gerste, und es haben auch nur diejenigen Landbesitzer etwas erndten können, welche die Aussaat zeitig bestellt hatten, aber immer nur sehr leichtes Korn, selten bis 65 ℔. — Erbsen sind schlecht gerathen. Die meisten Landleute, deren Erbsen erst um den 12ten und 20sten September, zu einer Zeit, wo schon starke Nachtfröste eingetreten waren, blüheten, haben gar nichts erndten können. — Kartoffeln sind so wenig gerathen, daß manche Landbesitzer kaum die Saat wieder erhalten haben, und das an nur kleinem Gewächs, und für recht gute Erndte wird gehalten, wenn Jemand die Aussaat drei- bis vierfach wieder

*) Wenn diese sogenannten Aufkäufer sich in einer kleinen Stadt zur Gilde einschreiben lassen, und dafür sorgen, daß sie auch die Bedürfnisse des Bauern an Salz und Eisen befriedigen können, so verdient, wo keine Stadt in der Nähe ist, ihr Gewerbe wohl mehr Aufmunterung als Tadel. Wie großer Nachtheil ist es dort für den Bauer, Reisen von 30 bis 40 Meilen zu machen, um seine Producte gegen Salz u. s. w. zu vertauschen. Die zu niedrigen Preise seiner Waaren würden aufhören, wenn Concurrenz wäre, und Livland würde allmälig manchen der Hakelwerke oder Marktflecken wieder entstehen sehen, die es in vorigen Jahrhunderten hatte.

erhielt. — Der Weißkohl, welcher doch die Feuchtigkeit besonders liebt, ist noch schlechter gerathen. In vielen Gärten ist er ausgewachsen und hat durchaus gar keine Häupter gemacht, und wenn auch hin und wieder etwas hiervon gehörig erwachsen ist, so ist solches meist zum frischen Genuß verbraucht worden und nur sehr wenig zum Einmachen übrig geblieben, und daher Mangel an einem so nothwendigen Nahrungsmittel für den Winter, was für den, auf so wenig verschiedene Nahrungsmittel beschränkten Landmann, desto fühlbarer seyn muß, da auch an Erbsen, Kartoffeln und anderm Gemüse, als Rüben und Schnittkohl, Mangel ist. — Die Winter-Roggensaat mußte gerade in der ungünstigsten Zeit gemacht werden. In der Regel wird hier der Roggen vom 1sten bis 6ten September gesäet. Diesmal haben erst mit dem letztgedachten Tage die meisten Landbesitzer die Aussaat begonnen, und sich dazu häufig alten Saatkorns bedient, das sie, in Ermangelung eigener Vorräthe, meist aus Riga anzuschaffen sich genöthigt sahen. Besondere Schwierigkeiten hatte das Unterbringen der Saat; gewöhnlich geschah dies unter der Egge, aber hier hat an manchen Orten der heftig niedergefallene Regen bei weitem den größten Theil der Körner ausgewaschen. Wo dies unmittelbar nach der Saat geschah, hat es ein abermaliges Eineggen, bei denjenigen aber, wo dies erst später, und als das Korn bereits gekeimt hatte und sparsam aufgegangen war, entdeckt wurde, eine abermalige Saat nothwendig gemacht. Zum Glück hat dieses letzte Mittel nur sehr selten angewandt werden müssen. Bei dem Waizen hat in der Regel das Einpflügen bessere Dienste geleistet. — Viehseuchen haben in diesem Jahr nicht statt gefunden.

Visitation der Kirchen in Esthland.

(Forts. u. Schluß.)

4) Angemessen in Absicht ihres Einflusses auf Verbesserug des äußern Kirchenwesens, indem, auf Veranlassung der angekündigten Kirchenvisitation, mancherlei Bauten, Reparaturen und andere die Kirchenanstalt begünstigende Maaßregeln zur Sprache kommen und ausgeführt werden. Möge immerhin schon früher manche Reparatur oder Ergänzung sich als nothwendig ausgewiesen haben, dennoch weiß man, daß das Auge sich gar bald an einen Uebelstand gewöhnt, den es täglich vor sich sieht, und daß das unangenehme Gefühl des Widerlichen nach und nach geschwächt und bis zur Gleichgültigkeit abgestumpft werden könne. Deshalb bedarf es in den meisten Fällen eines besondern Impulses, um ernstlich die Hand an's Werk zu legen. Solchen Impuls gewährt die angekündigte Kirchenvisitation; denn nirgends wird man sich geradezu der Gleichgültigkeit und Vernachlässigung des Kirchenwesens bezüchtigen lassen wollen. Wirklich lehrt die Erfahrung, daß alle Kirchen und Pastorate Esthlands obiger Veranlassung stets einige namhafte Verbesserungen zu danken gehabt haben. Kirchen wurden entweder neu geweißt und aufgeputzt, oder die Stühle und Sitze erneuert und in Stand gesetzt, oder der Altar ward neu bekleidet, oder das Dach reparirt, oder der äußere schadhaft gewordene Bewurf wieder hergestellt; für Wohnhäuser und Nebengebäude des Predigers und Küsters ward das Nöthige besorgt, die Kirchenwege wurden einer sorgfältigern Reparatur unterworfen; oder das Inventarium der Kirche erhielt einen Zuwachs; oder streitige, bisher ungelöste Fragen, in Betreff gewisser Forderungen der Kirchenkasse, wurden ausgeglichen, u. s. w. Irgend etwas der Art geschah, nach Befinden der Umstände, überall. Im Fall aber wichtige Desiderande von einzelnen Gutsbesitzern oder einem ganzen Kirchspiel verweigert worden, oder unerfüllt geblieben wären, so unterließ, wie schon bemerkt worden ist, das Consistorium nicht, von sich aus das Einschreiten der Gouvernementsregierung und zugleich diejenige Abhülfe zu veranlassen, welche zur Aufrechthaltung der kirchlichen Anstalt sich als unumgänglich nothwendig erwiesen hatte.

5) Angemessen endlich in Absicht ihrer wohlthätigen Einwirkung selbst auf die Prediger und deren Amtsführung. Man wende nicht ein, der gewissenhafte Prediger werde seine Pflichten auch ohne Visitation schon zu erfüllen wissen; es bleibt dennoch nicht weniger wahr, daß Lob und Tadel, als Aufmunterung oder Warnung, auf alle nicht verwahrlosete Gemüther einen bedeutenden Einfluß behaupten, und es würde an sich schon sehr betrübend seyn, wenn es einen Prediger gäbe, der gegen jene Triebfedern geradezu unempfindlich wäre. Die Vorstellung, daß über kurz oder lang eine Kirchenvisitation eintreten werde, kann unstreitig mit dazu dienen, die Sorgfalt und Pünktlichkeit, welche man in Ausrichtung seiner Amtspflichten anzuwenden entschlossen ist, immer rege und lebendig in sich zu erhalten; und mehr bedarf es nicht, um den wohlthätigen Einfluß der fortgehenden Kirchenvisitation auf den Prediger selbst darzuthun. — — Indessen, auch die alljährlichen Synodalversammlungen, deren hier gelegentlich gedacht wird, sind nicht außer Acht zu lassen, wenn von Hülfsmitteln zur Aus-

bildung für's Amt und Leben, die Rede ist. Die zum Synodus versammelten Prediger werden nicht nur durch vielseitige Erwägung wissenschaftlicher Ideen, sondern auch durch Mittheilung merkwürdiger Amtserfahrungen und die offene Darlegung ihrer religiösen Ueberzeugungen, auf mannichfaltige Art einander nützlich, und unterhalten zugleich in sich den Geist der Forschung, der Nacheiferung, der Amtstreue und gegenseitigen Duldsamkeit, welcher Geist der evangelischen Kirche Bestand gegeben hat, und Fortdauer zusichert. Es ist nicht zu leugnen, beide Vortheile für eine gesegnete Amtsführung — sowohl die fortgehenden Kirchenvisitationen, als den jährlichen Synodus, — verdanken Esthlands Prediger zum Theil dem geringen Umfange ihrer Provinz, wodurch von früher Zeit her mehr Einheit und Zusammenhang in allen Theilen der Verwaltung, so wie in einzelnen Anordnungen, möglich geworden ist.

Miscellen.

— Aus e. Br. Einer der glücklichsten und wichtigsten Gedanken, welche das Provinzialblatt aufgestellt hat, ist wohl der in № 48., in jedem Pastorat ein kleines feuerfestes Gewölbe für das Kirchenarchiv, die Kirchenbücher u. s. w. zu erbauen. Wie viel Verwirrung und Nachtheil für die Gemeinden, auf mehrere Jahrzehende hindurch, entsteht oft durch den Verlust ihrer kirchlichen Documente! — Ich stelle mir vor, ein solcher feuerfester Behälter müßte an einer Außen- oder Hauptwand, vielleicht am besten in einer nach außen gehenden Ecke des Zimmers, auf einem besondern, von Grund aus gemauertem Fundament stehen, es müßte ein doppeltes Gewölbe haben, und die eiserne Thüre müßte beträchtlich größer seyn, als die Oeffnung, die sie verschließt, so daß sie nur auf die Mauer angelegt wäre, und auch wenn sie glühend würde, die Papiere nicht berührte. — Dem Aeußern eine gefällige Form zu geben, so daß der steinerne Schrank dem Zimmer zu einer Art Verzierung diente, würde keine besondere Anstrengung des Geschmacks fordern. B.

— Der berühmte Engl. Oekonom und Vorsteher der Gartenbaugesellschaft zu London, Herr Knight, machte folgende wichtige Erfahrung über den Kartoffelbau, mit durchschnittenen und mit ganzen Knollen, bekannt: Es wurden 1828 im gleichen Boden 4 Schnittsel mit 2 Keimen, 4 mit 5—6 Keimen, 4 ganze kleine, und 4 ganze große Kartoffeln eingelegt. Alle wuchsen; aber die ersten trugen 8, die zweiten 11, die dritten 15, die vierten 16 ℔.

Notizen.

Feuersbrünste. Nach officiellem Bericht, scheint der Brand auf dem Schujenschen Pastorat dadurch entstanden zu seyn, daß ein Kamin, in welchen sich drei Ofenmündungen öffneten, deren Thüren ohne Haken waren, mit frisch gehauenem Brennholz, um dieses zu trocknen, gefüllt worden. — Am 19ten October verbrannten unter Würzau eine Riege und zwei gefüllte Kornscheunen, an Werth 2889 Rbl. B. A. — Am 27sten Oct. verbrannte auf Dorotheenhof (Dobl. Distr.) ein ganzes Gesinde durch die Riege: der Verlust an Effecten allein beträgt 1670 Rbl. B. A.; — an demselben Tage, unter Grünhof (dess. Distr.), eine Riege und Scheune; ein Schaden von 1554 Rbl. B. A.; — am 29sten Oct., die Wohnriege eines Bauern auf Wolmarshof, an Werth 520 Rbl. B. A.; — am 31sten, auf Kasimierseek (Illurt. Kr.), eine Wohnriege nebst Effecten: 480 Rbl. B. A.; — unter Alt-Koikül die Riege, ein Stall und zwei Scheunen eines Bauern: 450 Rbl. B. A.; — am 1sten November, auf Pilten, ein Gesinde beim Dreschen: 840 Rbl. B. A.; — am 2ten Nov., unter Sepkul (Wolm. Kr.), ein Gesinde: 820 Rbl. B. A.; — an dems. T., unter Fieht auf Oesel, ein Gesinde: 800 Rbl. B. A.; — am 3ten Nov., unter Uhla (Pern. Kr.), ein Gesinde: 1000 Rbl. B. A.; — an dems. T., unter Lambertshof, durch Kinder, die in der Riege mit Pergel spielten, ein Gesinde nebst Vieh und Getraide: Schaden von 3400 Rbl. B. A.; — am 5ten Nov., unter Pajus, eine Wohnriege und darin ein anderthalbjähriges Kind: 800 Rbl. B. A.; — am 7ten Nov., unter Holstershof (Fell. Kr.), eine Wohnriege: 1000 Rbl. B. A.; — am 8ten Nov., unter Zennhof, eine Riege nebst Getraide, Flachs u. s. w.: 1516 Rbl. B. A.; — an dems. T., unter Marienstein (Walck. Kr.), die Kornkleete eines Bauern: 400 Rbl. B. A.; — am 9ten Nov., unter Wangen (Hasenp. Distr.), Wohnriege und Kleete eines Bauern: 800 Rbl. B. A.; — am 10ten, auf Birkenruh bei Riga, eine Badstube: 400 Rbl. B. A.; — am 12ten, auf Schluckum (Walck. Kr.), die Hofsriege: 2000 Rbl. B. A.; — an dems. T., unter Guschull (dess. Kr.), ein Gesinde: 800 Rbl. B. A.; — am 13ten, unter Audern (Pern. Kr.), Wohnhaus und Riege eines Bauern: 250 Rbl. B. A.; — am 14ten, unter Peddast auf Oesel, ein Gesinde mit Korn u. s. w.: 600 Rbl. B. A.; — am 15ten, unter Pirkeln (Wolm. Kr.), Riege und Korn: 1100 Rbl. B. A.; — am 16ten, auf Schloß Luhde (Walck. Kr.), eine Hofsriege: 600 Rbl. B. A. (Die Fortsetzung folgt.) Offic. — (Man übersehe nicht, daß diese fast täglichen Feuersbrünste nur in Liv- und Kurland vorfielen.)

Am 18ten November gerieth in der Gegend von Friedrichsstadt eine Bauernriege in Brand; der Wind trug Feuer auf das Strohdach der Klein-Holmhöfschen alten Kirche, die bis auf den Grund abbrannte.

Im Augenblick des hellesten Aufloderns sprang ein Bauer durch's Fenster hinein, um Kirchengeräth zu retten, das aber auf dem Hofe verwahrt wird. Er fand nur einige Gesangbücher; und kaum war er mit ihnen heraus, so stürzte das Dach ein.

In Reval sammelt Herr H. J. Berg Beiträge für die durch mehrjährigen Mißwachs in's Elend gerathenen Bewohner der Finnländischen Kreise Uleaborg, Cupio und Wasa.

Das Dom-Waisenhaus zu Reval hatte in diesem Jahr bis zum 8ten December eingenommen 5686 Rbl. 85 Kop., und ausgegeben 5619 Rbl. 65 Kop. B. A. Vorräthig: 67 Rbl. 20 Kop. B. A.

Eine Merkwürdigkeit dieses Jahres ist, daß sich in manchen Gegenden Livlands in der Mitte Novembers Tausende von Finnischen Papagoien (Fringilla enucleator, Hakenfink,) einfanden. Seit vier und mehr Jahren hatte man keine gesehen. (Herr Dr. Lichtenstein sagt in der Zeitschrift „Quatember," in Kurland stelle sich dieser Vogel zuweilen im August oder September ein; Kälte könne es also nicht seyn, was ihn aus seinem Wohnsitze im hohen Norden vertreibe. Vielleicht thut es das Mißrathen gewisser Beerenarten.)

In Bessarabien, ungefähr 12 Grad oder 180 Meilen südlicher als Riga, fror es am 12ten Septbr. so stark, daß die Trauben verdarben; und am 12ten Novbr. wurde der Pruth mit Eis bedeckt; am 24sten war Erdbeben, was jährlich um diese Zeit zu geschehen pflegt. — —

Bis zum 17ten Decbr. waren von Reval nach dem Auslande ausgelaufen 100 Schiffe, und darunter 46 Russische oder Finnländische. Der Werth der Ausfuhr betrug 1,055,963 Rbl. B. A. Die stärksten Artikel waren: Roggen (für 539,329 Rbl.), Flachs (für 187,845 Rbl.) und Branntwein (für 93,136 Rbl. B. A.). — Der Haven zu Kunda wurde von 61 Schiffen besucht, worunter 3 ausländische. Die Ausfuhr betrug 94,258 Rbl. B. A. Die stärksten Artikel waren: Branntwein (46,997 Rbl.) und Roggen (41,415 Rbl.). — Bis zum 17ten Decbr. liefen noch immer von Zeit zu Zeit Schiffe in den Haven zu Reval ein.

Am 28sten Novbr. brannte in Esthland auf dem Landrathsgute Kay das Wohnhaus nieder.

Am 24sten Novbr. starb zu Schloß Serben in Livland der Besitzer desselben, ein Enkel des in den Türkenkriegen Katharina's II. berühmten Generals Weißmann, und wurde, nach seinem Wunsche, unter die Kanone beerdigt, welche die große Monarchin seinem Ahnherrn schenkte.

Anzeige. Der Preis des Provinzialblattes mit seinem Begleiter ist durch die Post 20 Rubel B. A.; zu Riga in den Buchhandlungen und bei Herrn Stadtbuchdrucker Häcker 4 Rubel S. M., ohne den Begleiter 3 Rubel S. M. — Ohne Pränumeration kann keine Bestellung angenommen werden. Der Herausgeber.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 17ten December. 1 Loof gutes Waizenmehl 10 Rbl. 95 Kop., mittleres 9 R. 12½ K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 57 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 95 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 30 Kop. — 1 Rubel Silber = 365 Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 13°,4.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.			
13.	28″- 6‴,7	—5°,0	28″- 6‴,3	—4°,0	28″- 5‴,6	—3°,0		SSO.	Bewölkt.
14.	28″- 5‴,0	—3°,0	28″- 5‴,1	—2°,8	28″- 5‴,6	—1°,0		S.	Bewölkt, windig.
15.	28″- 6‴,2	—1°,0	28″- 6‴,5	—1°,0	28″- 6‴,8	—1°,0		S.	Bewölkt.
16.	28″- 7‴,5	—3°,0	28″- 8‴,4	—2°,6	28″- 8‴,6	—4°,8		SSO.	Bewölkt, windig.
17.	28″- 8‴,7	—7°,0	28″- 9‴,0	—7°,0	28″- 9‴,1	—7°,5		SSO.	Bewölkt.
18.	28″- 9‴,2	—7°,3	28″- 9‴,5	—6°,1	28″-10‴,4	—6°,1		SSO.	Bewölkt.
19.	28″-10‴,8	—8°,2	28″-11‴,6	—8°,5	29″- 0‴,2	—9°,1		SSO.	Hell, bezogen.

Hierbei: № 48. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Provinzialblatt
für
Kur-, Liv- und Esthland.

№ 52. 29ste Decbr. 1832.

Licht ist Leben! Licht ist Glück; und für Staaten Macht!

Durch Allerhöchsten Ukas vom 8ten November ist verordnet worden: „Von den festgesetzten 100 Vacanzen der Schule der Auditeure, sind 40 Stellen für Söhne von Adligen und Oberofficieren, und 60 für Kantonisten, Soldatensöhne, bestimmt."

Nach einem Allerhöchst bestätigten, vom Herrn Finanzminister entworfenen Reglement, ist sämmtlichen freien Ständen gestattet, Grundstücke der Krone sowohl für eine bestimmte Frist als erblich zu benutzen, um darauf Landbau zu treiben, oder Manufacturen und Fabriken zu begründen, gegen Zahlung eines verabredeten Pachtzinses und in Folge festgesetzter Vorschriften, welche den unerschütterlichen Bestand obiger Einrichtungen sichern. (In den Ostseeprovinzen also auch die Bauern.)

Se. Majestät der Kaiser haben die Verfügung getroffen, daß Unterofficiers- und Soldatentöchter, vom zartesten Alter bis zum 14ten Jahr, wenn sie den Vater oder die Mutter verlieren, vom Moskowischen Waisenhause aufgenommen, auf dem Lande erzogen, unterrichtet, versorgt und ausgesteuert werden sollen.

Am 12ten December verordneten Se. Majestät, daß es in Gouvernements- und Kreisstädten unbemittelten Einwohnern erlaubt werden könne, auch solche Bauplätze an der Straße, die weniger als zehn Faden Breite haben, mit Häusern zu besetzen.

Der Kaiserl. Flügeladjutant Paul Alexandrow hat eine ihm durch Erbschaft zugefallene kostbare Bibliothek, einige Bücher ausgenommen, die der Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers einverleibt worden, so vertheilt, daß die Universität zu Dorpat die juridischen Werke und Manuscripte, die Alexanders-Universität zu Helsingfors den Haupttheil, 24,000 Bände, erhält.

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Die hohe Wohlthätigkeit und Weisheit der von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigten Verordnung von Schiedsgerichten und temporären Comités für die Bauersachen in den Ostseeprovinzen (s. Prov.-Blatt № 49.), wird sich bald und jährlich in hundert Fällen erweisen.

Jakobstadt, vom 18ten Decbr. In dem Kirchenbezirk von Buschhof und Holmhof, zu welchem auch der protestantische Theil von Jakobstadt gehört, sind im Jahr 1832:

Geboren 122 Knaben und 120 Mädchen, zusammen 242 Kinder; 86 mehr als im vorigen Jahr. Unter ihnen waren 5 Zwillingsgeburten und 2 Uneheliche.

Getraut wurden 50 Paare; 10 weniger als im vorigen Jahr.

Confirmirt wurden 9 Knaben und 138 Mädchen; 39 mehr als 1831. (Hier ist die Einrichtung, daß bei den Letten in dem einen Jahr die Knaben, in dem andern die Mädchen confirmirt werden.)

Communicanten waren 4504; das heißt, 154 mehr als im vorigen Jahr.

Gestorben sind 55 Männliche und 35 Weibliche, zusammen 90; darunter 52 Kinder; überhaupt 29 weniger als im vorigen Jahr. (Die Angabe der Todten ist noch immer nicht genau; indessen ist die Sterblichkeit hier, wie überall, sehr gering gewesen.)

Zur Vergleichung aus demselben Kirchenbezirk, folgende Notizen vom Jahr 1807:

Geboren: 67 Knaben, 67 Mädch. = 134 Kinder.
Gestorben: 45 Männl., 37 Weibl. = 82 Personen.
Copulirt: 34 Paare.
Confirmirt: 26 Knaben, 31 Mädchen, = 57.
Communicanten: 2460.

Dieses Resultat hat eine weise Verwaltung und die Impfung mit Schutzblattern gegeben.

Aus Windau, vom 10ten Decbr. Während der diesjährigen Schiffahrt liefen hier 58 Schiffe ein, die zusammen 3787 Tonnen Häringe und 3022 Tonnen Salz ein-, und 109,944 Loof Getraide und 11,358 Loof Leinsaat ausführten. Die vorigjährige Ausfuhr an Leinsaat betrug

23,258 Loof, also mehr als noch einmal so viel. Dieser Ausfall hat unter der hiesigen Arbeiterclasse große Armuth veranlaßt. — Der hiesige Frauenverein hatte durch eine Verloosung von Handarbeiten 123 Rbl. S. zusammengebracht. Ein wohlthätiger Mann legte noch 40 Rbl. S. hinzu, und die Armenkasse hatte 59 Rbl. S. Interessen eingenommen. Man sah sich also im Stande, 222 Rbl. S. unter 74 Verarmte zu vertheilen.

Aus Narwa, vom 17ten Decbr. Vor ungefähr einem Jahr meldete das Provinzialblatt über die hiesige Stadtschule, daß die Stelle des zweiten wissenschaftlichen Lehrers seit lange unbesetzt geblieben. Jetzt ist diese Lücke ausgefüllt durch den Hn. Candidaten d. Theol. Landesen, aus Reval gebürtig. Er ist bereits in sein Amt eingesetzt worden. — Sie wissen, daß in hiesiger Stadt sich der Buchdrucker Schultz niedergelassen hat. Da er aber hier unmöglich sein Auskommen finden kann, richtet er seine Blicke auf die Ostseeprovinzen, und hofft, daß die Literaten in denselben ihn mit Aufträgen beehren werden. Und er kann mit gutem Gewissen in seinem Fache empfohlen werden, da er nicht allein ein fleißiger Arbeiter ist, der in seinen Lieferungen sehr prompt, sondern dessen Druckerei auch mit guten Lettern versehen ist. (Was der Herausg. von den Arbeiten dieser Druckerei gesehen hat, war gut und mit Geschmack eingerichtet. Die Preise sind ohne Zweifel in dem wohlfeilen Narwa niedriger, als in anderen Städten dieser Provinzen, wo die Druckereien oft mit Arbeiten überhäuft sind.)

Die katholische Gemeinde in Riga

ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth. Vor hundert Jahren noch so klein, daß sie nicht Einen Priester das ganze Jahr hindurch hier halten konnte, unterhält sie jetzt deren mehrere, die in verschiedenen Sprachen predigen. Im Laufe eines Jahrhunderts hat sie sich um das Zehnfache vergrößert. Sie zählt gegenwärtig an 4000 Glieder; vor hundert Jahren hatte sie deren nur etwa 400. Die meisten derselben waren damals niedern Standes. Doch gehörte auch der damalige Generalgouverneur zur Confession dieser Gemeinde, wie denn Livland von 1729 bis 1829 siebenzig Jahre hindurch Generalgouverneure von dieser Confession gehabt hat: nämlich von 1729 bis 1751, von 1762 bis 1792 und von 1812 bis 1829.

Im Jahr 1761 gelangten die hiesigen Katholiken zu einem Bethause; im J. 1783 baueten sie sich eine eigene Kirche. Wie jenes, wurde auch diese auf einem nicht unter der Stadt-Jurisdiction fortirenden, sondern auf Schloßgrunde angelegt.

Der Haupttheil der Gemeinde besteht nunmehr aus Gliedern nicht bloß Polnischer und Deutscher, sondern auch Lettischer Zunge. Noch 1783, als die bis dahin gestiegene Vermehrung der katholischen Glaubensgenossen in Riga schon die Errichtung einer eigenen Kirche für sie an diesem Orte erheischte, gab es unter ihnen keine namhafte Lettische Gemeinde. Im Verfolge der Zeit kam aber auch diese zu Stande; und als die Jesuiten, wenige Jahre vor der Einäscherung der Vorstädte, die Bedienung dieser Kirche erhielten, fingen sie bald an, auch Lettischen Gottesdienst in derselben zu halten. Seitdem ist die Lettische Gemeinde, die sich zu dieser Kirche hält, immer mehr gewachsen, und die katholische Geistlichkeit hat es nicht daran fehlen lassen, auch diesen Theil ihrer Gemeinde, zu dessen Unterweisung im katholischen Lehrbegriff, mit gedruckten Hülfsmitteln gehörig zu versorgen. Gerade diese näher zu kennen, wird ohne Zweifel Viele interessiren.

Die hiesige Lettisch-katholische Gemeinde besitzt ihr besonderes Gebetbuch nebst ausführlicherem Katechismus von 299 Seiten in 8.; ein ziemlich starkes Gesangbuch von 494 S. in 8.; eine eigene Uebersetzung der Sonn- u. Festtags-Evangelien von 112 S. in 8.; welche drei Bücher in Mitau gedruckt und dort schon seit längerer Zeit im Gebrauche sind. Für den Elementarunterricht kam 1810 ein in Riga gedrucktes ABC- und Buchstabirbuch von 16 S. in 8. heraus, welches auch einen kleinen Katechismus und mehrere Gebete enthält. Und das Jahr 1832 lieferte noch hinzu: „Krusta-Zelsch muhsu Pestitaja un Swehtudarritaja Jesus Kristus, pehz tahm pee sirds leekamahm bildehm ta swehta kalna Kalwarias. No teem Rohmas Pahwesteem: Sixto V., Leone XI., Paulo V., Innocentio XI., Innocentio XII., Benedicto XIII., Clemente XII., ar garrigahm apschehlofchanahm, sewischki ar Jerusalemes atlaischanu preekfch dsihweem un nomirrufcheem, apdahwinahts. Rihgâ." 40 S. 8. (Kreuzesweg unsers Erlösers ꝛc.)

Landwirthschaftliches.

Man hat bei dem Herausgeber angefragt, wie früh oder spät der Patsew (die Mischung von Gerste und Roggen,) gesäet werden müsse? Er weiß keine Auskunft darüber, als die Erfahrungen, die Herr Pastor Felicius in № 44.

des Prov.-Bl. mittheilte. Dieser machte die beste Erndte von einer am 4ten May geschehenen Aussaat. — Der Herausg. glaubt, daß man den Patsew nur nach den Anforderungen der Gerste säen müsse, weil der Roggen den Wuchs derselben nicht mit seiner Blüthe einholen werde; es sey denn, daß man die Gerste zu spät erndtet, wenn die Halme schon völlig dürre sind, und die Aehren abbrechen. — Eine durch die Erfahrung dieses Jahres bestätigte Regel scheint es, nach Wintern, die keinen oder wenig Schnee brachten, das Sommergetraide frühe, nach schneereichen Wintern spät zu säen, aus Rücksicht auf die Winternässe des Bodens, die, in nicht zu großem Maaße, der Saat sehr zuträglich ist.

Bei diesem Anlasse noch eine zweite Antwort. Ein Landwirth, der Erbsen und Hafer zusammen gesäet hatte, beklagte sich, daß sie sich bei dem Reinigen der Erndte nicht trennen ließen. Da Erbsen schwerer sind als Haferkörner, müssen sie beim Worfeln viel weiter fliegen, wenn Raum da ist. Jene Schwierigkeit kann nur bei zu kleinen Tennen eintreten. In solchen kürze man den Schwung des Worfelns ab, indem man den Riegenwirth es knieend oder ganz niedrig sitzend verrichten läßt. — Jene beiden Pflanzenarten scheinen einander zu begünstigen. Seit der Herausg. die Saat vermischt, hat er nie eine völlige Mißerndte an Erbsen gehabt; und auch in diesem Jahr lohnte der gemischte Hafer, ungeachtet, bei der späten Reife der Erbsen, die Hälfte seiner Körner ausfiel, noch zehnfach, indeß der reine Hafer nur sechsfach trug.

Miscellen.

— Der Hauptwerth unserer Ostseeprovinzen für das allgemeine große Vaterland und sie selbst, liegt in ihren acht oder neun Häven. Daß Häven auch ohne bedeutende innere Production ein Land bereichern, beweisen die unerschöpflich scheinenden Schätze Hollands. Der Handel bedarf nur freien Spielraum. Ob er in Producten des In- oder des Auslandes seine Kapitalien umsetzt, ist gleich: sie wachsen bei jedem Umsatz. Viel wichtiger freilich ist er an solchen Küsten, hinter denen weite Länder liegen, aus denen er den Sendungen des Auslandes, große des Inlandes entgegen führen kann: denn das gewährt einen verdoppelten Umsatz des Kapitals. — Merkwürdig ist es, daß jeder Haven unserer Provinzen ihnen einen eigenthümlichen Vortheil bringt, der verloren wäre, sobald sein Handel stockte. Libau bezieht seine inländischen Producte fast nur auf der Achse: aber aus dem ganzen südwestlichen Theil Kurlands und den anstoßenden Distrikten Litthauens, von wo der Transport zu Lande nach anderen Häven zu beschwerlich wäre. Es hat den Vorzug, daß seine Schiffahrt sich am frühesten eröffnet und am spätesten schließt, und durch seinen Haven die Verbindung mit dem Auslande noch lange fortdauert, wenn sie überall schon aufgehört hat. — Windau, nördlicher als selbst Riga gelegen, hat diesen Vortheil nicht; aber es leistet dem weiten nordwestlichen Kurland die Dienste, wie Libau dem südwestlichen. Würde die Mündung seines Flusses einst völlig versandet, verlöre Windau seine Schiffahrt: der Schaden wäre für die Provinz, der nichts als die gefährliche Küstenfahrt in Böten bliebe, unübersehlich. — Riga, an seinem großen Strome, empfängt und versendet die Schätze der weiten Länder, die er durchströmt; im Sommer auf seinen Wogen, im Winter auf seiner Eisbahn, und auf den vielen Heerstraßen, die bei Riga zusammenlaufen. Riga ist also nicht bloß den Ostseeprovinzen, es ist dem ganzen Reiche wichtig. — Pernau zieht seine Ausfuhr aus dem nördlichen Theil Livlands und den südlichsten Distrikten Esthlands: besonders der erstere müßte veröden oder doch durch sehr langen Landtransport verarmen, wenn Pernau nicht wäre. — Arensburg hat dieselbe Unentbehrlichkeit für Oesel; Hapsal für das westlichste, Kunda für den östlichsten Theil Esthlands; Reval aber, mit seiner Ausfuhr zwischen den beiden letztgenannten Häven, auf die Producte von vielleicht 140 Quadratmeilen beschränkt, bietet dafür in seinem weiten, sichern Haven der Kriegsmarine eine vortreffliche Bequemlichkeit dar. Keiner dieser Häven könnte von seiner Wirksamkeit verlieren, ohne große Nachtheile für diese Provinzen. Für 1600 Quadratmeilen sind neun Häven eigentlich wenig. Auf noch nicht 400 Quadratmeilen hat das Königreich Nord-Niederlande vielleicht zehnmal so viele. B.

Notizen.

Der Haven von Windau wurde am 7ten December wieder vom Eise befreit. Mehrere nach anderen Häven bestimmte Schiffe benutzten das, um dort einzulaufen, und mußten dann, conträrer Winde und des zurückgekehrten Frostes wegen, dort bleiben. Von denen, die nach Libau bestimmt waren, wird die Ladung zu Lande dorthin gebracht.

Zu Anfange Decembers liefen verschiedene nach St. Petersburg und Helsingfors bestimmte Kauffahrer (ein Englischer mit Stückgut, Indigo ꝛc., ein Französischer mit Wein und Früchten ꝛc.) in den Haven von Baltischport ein. Sie werden dort überwintern, und ihre Ladung soll auch dort gelöscht werden, in sofern es die Ladung erlaubt, und diese soll auf der Winterbahn (nach St. Petersburg) weiter gehen. (Am 10ten December war indeß in Estland Thauwetter eingetreten, das ohne Unterbrechung am 17ten noch währte.) Außerdem waren während dieses Jahres, conträren Windes wegen, in Baltischport 6 Schiffe eingelaufen.

Noch am 17ten December liefen von Libau zwei ausländische Schiffe aus, das 330ste und 331ste in diesem Jahr.

In Reval lief noch am 18ten December ein ausländisches Schiff ein. Die Zahl der angekommenen dort verzollten ausländischen Schiffe beträgt nun in diesem Jahr 79.

Der Herr Kirchspielsrichter des Schujenschen Kirchspiels hat unterm 23sten December an die Güter desselben ein Circular erlassen, worin er sie, wegen der epidemischen Krankheit auf Lasdohn, beruhigt, aber den Verwaltungen zugleich dringend empfiehlt, den Nothstand ihrer Bauern zu beachten.

Feuersbrünste. In der Nacht zum 17ten November verbrannte das Wohnhaus des Schujenschen Pastorats: Schaden von 12,000 Rbl. B. A.; — in derselben Nacht, unter Stolben (Wolm. Kr.), eine Bauernriege, durch Pergel: 680 Rbl. B. A.; — am 18ten Nov., unter Podis (Pern. Kr.), ein Bauerngesinde: 630 Rbl. B. A.; — am 19ten, unter Keysen, eine Badstube; — am 20sten, unter Alexandershof (Pern. Kr.), ein Bauernhaus, durch Pergel: 250 Rbl. B. A.; — am 22sten, unter Liginsteck (Ill. Kr.), ein Gesinde: 3055 Rbl. B. A.; — am 25sten, unter Tadaiken, eine Riege: 555 Rbl. B. A.; — am 28sten, unter Krons-Würzau, Viehstall, Kleete und Wohnhaus eines Bauern; — am 29sten, unter Arrasch (Wend. Kr.), eine Riege: 800 Rbl. B. A. (Offic.) — (Aus den Berichten erhellt, daß von allen Feuersbrünsten in der vorigen und dieser Nummer, nur eine durch unvorsichtiges Holztrocknen, eine durch eine Lampe und eine durch eine zerbrochene Laternenscheibe, die andern durch Pergel entstanden.)

— Bemerkung. Dieses nur für das vaterländische Publicum berechnete Blatt hat das zweideutige Glück gehabt, selbst in Süddeutschland bekannt zu werden, und der Redacteur wird von dorther mit zudringlichen Ersuchen behelligt, mercantilische Charlatanerien u. dgl. zu unterstützen. Mag man denn auch das dort lesen, daß er solche Anmuthungen lächerlich findet.

Die nächste Nummer wird nur gegen erneuerte Bestellung ausgegeben.

Marktpreise zu Riga, in Rubel Banco-Assign.

Am 24sten December. 1 Loof Gerste 3 Rbl. 65 Kop.; Hafer 2 Rbl. 19 Kop. bis 2 R. 20⅝ K.; grobes Roggenmehl 4 Rbl. 74½ Kop. bis 4 R. 92¾ K.; gutes Waizenmehl 10 Rbl. 95 Kop., mittleres 9 R. 12½ K.; gebeuteltes Roggenmehl 6 Rbl. 57 Kop.; gute Buchwaizengrütze 10 Rbl. 95 Kop.; Gerstengrütze 7 Rbl. 30 Kop. — 1 Pud Butter 16 Rbl. 6 Kop. bis 16 R. 79 K. — 1 Faß Branntwein, ½-Brand 24 bis 25 Rbl., ⅔-Brand 32 bis 34 Rbl. — 30 Lib Heu 12 bis 16 Rbl. —— 1 Rubel Silber = 364½ Kop. B. A. (Offic.)

Stand der meteorologischen Instrumente in Riga.

Barometerbeobachtung im Zimmer bei + 12°, 5.

Tage.	Morgens.		Mittags.		Abends.		Ombrometer.	Winde	Tägliche Witterung.	
Decbr.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Barometer.	Thermometer.	Zoll. Lin.			
20.	29″- 0‴,8	— 9°,4	29″- 1‴,0	— 7°,0	29″- 1‴,0	— 8°,0	0— 0,1	SSO.	Bewölkt,	Schnee.
21.	28″-11‴,9	— 9°,5	28″-10‴,8	— 9°,0	28″-10‴,8	—10°,0	0— 0,1	SSO.	Bewölkt,	Schnee.
22.	28″-10‴,4	—10°,0	28″-10‴,4	— 8°,0	28″- 6‴,8	— 7°,0		SSW	Bewölkt.	
23.	28″- 9‴,5	— 5°,3	28″- 8‴,8	— 2°,0	28″- 8‴,8	— 0°,0		SSW	Bewölkt.	
24.	28″- 8‴,2	— 0°,0	28″- 8‴,5	+ 0°,5	28″- 9‴,0	+ 0°,4		SSW	Bewölkt.	
25.	28″- 9‴,2	+ 0°,6	28″- 9‴,2	+ 0°,3	28″- 9‴,2	+ 0°,4		WNW	Bewölkt.	
26.	28″- 9‴,0	— 1°,6	28″- 9‴,1	— 0°,3	28″- 9‴,1	— 1°,9		NW.	Hell,	bedeckt.

Hierbei: № 49. des literärischen Begleiters.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 1. 6ten Jan 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Kleine Schriften von F. v. Nansakin. Erstes Bändchen: Poetischer Irrgarten. Reval, 1831. (152 S. 8. Zum Besten der Armen. Preis 5 Rbl. B. A.)

Sprudelnder Witz, der seine Gegenstände und seine Aeußerungen nicht strenge wählt; leichte, gefällige Versification, bei der man sich nicht die Zeit nahm, immer nachzusehen, ob Alles mit der Regel zusammentraf: das sind die Hauptzüge an diesen Gedichten. Jedermann, der Frohsinn mitbringt, oder Empfänglichkeit dafür, wird sie mit Vergnügen lesen. Ich sage Jedermann. —

Der Verfasser theilt sie in: „Blüten der Liebe und Freude; Epigramme; und wilde Partieen;" (Erzählungen, Räthsel, ꝛc.). Eigentlich sind sie fast alle, dem Inhalte nach, satyrische Epigramme, deren Form mannichfach gewählt ist. Ein Paar Proben mögen sie beim größern Publicum einführen.

Auf Trulla's Mops.

Was Mancher noch nicht sah', bewirkt nie Freund noch Feind —
Das Wunder that ein Mops; er starb, und Trulla weint.

Grabschrift für Hunderttausend.

Man hat es nicht bemerkt, daß er gelebt;
man hat es nicht bemerkt, daß er nun todt.
Kann seyn, daß er, gestorben, droben lebt —
Hienieden, als er lebte, war er todt.

Der Advokat Veit
lebt mit den Göttern bloß in Streit,
in Fried' mit jeder Creatur.
Jetzt ist mit Venus er entzweit,
und hoffet Beistand von — Merkur.

Ich breche die Auswahl ab, weil man durch eine solche, nach eigenem Geschmack gemacht, dem Dichter bei Lesern andern Geschmacks leicht Schaden thut. Auch der eigensinnigste Geschmack wird bei der Mannichfaltigkeit, die das Büchlein bietet, Etwas finden, das ihn ergötzt.

Das älteste Gedicht ist von 1815; also seit 17 Jahren. Man möchte den Verfasser fragen, wie er es angefangen, bei so viel Talent und Witz, noch nicht ein überall berühmter Dichter zu seyn? Selbst bei uns nicht? Doch das erklärt die vornehme Abgeschlossenheit, mit der eine Provinz so wenig als möglich Notiz von der andern nimmt.

Vorlesungen auf der Kaiserl. Universität zu Dorpat, im Winterhalbjahre 1832.

Theologische Facultät.

Der Decan, Hr. Hofrath D. Walter: Liturgik, Pastoraltheologie; Grundsätze der Katechetik; homiletisch-katechetische Uebungen; zusammen 9 Stunden wöchentlich. — Hr. Collegienrath D. Busch: Kirchengeschichte; Anleit. im theol. Seminar; zus. 6 St. wöch. — Hr. Collegienrath D. Sartorius: theologische Moral; symbolischer Lehrbegriff der Katholiken und Lutheraner; dogmatische Disputirübungen; zus. 9 St. w. — Hr. Hofrath D. Kleinert: Erklärung des Buches Hiob, — der Briefe an die Korinther, — des Briefes an die Epheser; Unterricht im Chaldäischen; zusammen 12 St. w.

Juristische Facultät.

Der Decan, Hr. Hofrath D. Broecker: positives Staatsrecht; Russisches Polizeirecht; Russischer Criminalproceß; 15 St. wöch. — Hr. Collegienrath D. Clossius: gemeines und provinzielles Criminalrecht; Hermeneutik und Exegese des Rechts; juristische Literargeschichte; Römisches Obligationenrecht; 14 St. w. — Hr. Hofrath D. Bunge: Kurländisches und Piltensches Privatrecht; Liv-, Esth- und Kurländisches öffentliches Recht; Russisches Privatrecht; 11 St. w.

Medicinische Facultät.

Der Decan, Hr. Hofrath D. Sahmen: specielle Pathologie und Therapie der hitzigen Krankheiten; desgleichen der chronischen Krankheiten; Leitung des medic. Klinikums; 13 St. — Hr. Staatsrath D. Deutsch: Geburtshülfe; Krankheiten des Frauenzimmers; Leitung des geburtshülflichen Klinikums; 16 St. — Hr. Staatsrath D. Moier: theoretische Chirurgie; chirurgische Verbandlehre; Operationsübungen; Leitung des chirurgischen Klinikums; 17 St. — Hr. Staatsrath D. Erdmann:

Pharmacologie; Latein. Disputatorium; 8 St. — Hr. Hofrath D. Rathke: Physiologie; allgemeine Pathologie; Naturgesch. der Säugethiere; 11 St. — Hr. außerord. Prof. D. Hueck: allgemeine Anatomie; Lehre von den Sinneswerkzeugen, Eingeweiden und Drüsen; Repetitorium; Anweisung im Zergliedern; 17 St. — Hr. Hofrath D. Koehler: Encyklopädie und Methodologie der Medicin; medicinische Anthropologie; Militär-Medicinal-Polizei; 8 St. wöchentlich. (Der Schluß folgt.)

Aus St. Petersburg.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften machte am 24sten December das Programm der öffentlichen Sitzung bekannt, welche sie am 29sten Dec., als ihrem Stiftungstage, halten werde. Außer dem Jahresbericht, den der beständige Secretär, wirkl. Staatsrath Fuß, vortragen werde, würden Hr. Akademiker Kupffer vorlesen: „Allgemeine Bemerkungen über die Völkerschaften des Kaukasus;" und Hr. Adjunct Brandt: „Ueber die Fortschritte und Bereicherungen, welche die Kenntniß der thierischen Körper der St. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften verdankt." Dann sollte der Bericht über die zur Bewerbung um den im Jahr 1829 ausgesetzten technologischen Preis eingelaufenen Abhandlungen abgestattet, und das Programm einer neuen Preisaufgabe verlesen werden.

Miscellen.

— In Pommern hat sich 1824 eine Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde gebildet. Sie hat 1831 ein Heft, „Baltische Studien" betitelt (24½ Bogen, mit zwei lithographirten Tafeln und einer Karte), herausgegeben.

— In älteren „Naturgeschichten" findet man die Notiz: Jede Löwin werfe nur einmal in ihrem Leben, und zwar nur Ein Junges. Daß in diesem Falle das Löwengeschlecht nach wenigen Generationen ausgestorben seyn müßte, war diesen Naturforschern nicht eingefallen. Jetzt bringen die politischen Zeitungen ein ähnliches Geschichtchen zu Markte. Der Amerikanische Schiffscapitän Warden habe zwischen Neuseeland und Manilla sechs bisher noch unbekannte Inseln entdeckt, von denen jede ein besonderes Oberhaupt habe, alle aber noch ein gemeinschaftliches. Auf diesen Inseln würden alle Kinder, ausgenommen die der Oberhäupter, bei der Geburt getödtet. Da müßten ja schon nach einer Generation nur die Oberhäupter allein übrig geblieben seyn. Wen beherrschen sie denn noch?

— Der zweite Band der lehrreichen St. Petersburgischen Mittheilugen über die Cholera, enthält S. 112 folgende Stelle, die des Nachdenkens besonders werth ist:

„Unsere Cholera-Therapeutik gleicht jetzt auf ein Haar den fruchtlosen Bestrebungen der alten Griechen und Römer gegen ein anderes, nicht minder furchtbares Geschenk der Mutter Erde: die Wechselfieber. Man lese nur, wie sie Hunger und Durst, Brechen und Purgiren, Blutlassen, Bäder und Epiplastica empfahlen, wie sie jedes einzelne Symptom zu behandeln trachteten, und doch an der Hartnäckigkeit des Uebels scheiterten, welches in jenen Gegenden zwar nicht so schnell tödtete, als jetzt die Cholera, — aber doch nimmer seine Beute fahren ließ. Heutzutage, da jeder Griechische Bauer im Besitz des Specificums ist, denkt kein Mensch daran, sich durch Hunger und Durst, durch Brechen und Purgiren u. dgl. abquälen zu lassen, sondern nimmt sein China-Pulver, und ist gesund. Ein solches Mittel fehlt uns noch gegen die Cholera, u. s. w." — Ein solches Mittel ist wahrscheinlich schon gefunden, da die Krankheit in Asien schon so alt ist; aber wer weiß, ob die Gelahrtheit erlauben wird, es zu beachten? Die Kraft der Chinarinde erlernte man bekanntlich von Wilden; freilich zu einer Zeit, da die Wissenschaft sich überall frei bewegen und entwickeln konnte.

— In Florenz ist mit dem Anfange des vorigen Jahres ein Polyglotten-Werk begonnen, das wohl nur bekannter seyn dürfte, um schon in ganz Europa verbreitet zu seyn. „Ein Polyglotten-Werk verbreitet?" Doch! Mehrere Buchhändler haben sich vereinigt, um in Einem Bande die Ilias in der Griechischen Urschrift, in der Lateinischen Uebersetzung von Heyne und Cunich, der Italienischen von Monti, der Deutschen von Voß, der Englischen von Pope, der Spanischen von Garcia Malo, und der Französischen von St. Aignan, drucken zu lassen. 24 Hefte werden den Band bilden; jeder, mit einem trefflichen Kupferstiche, kostet 4 Gulden. Der erste ist erschienen. Wo man subscribirt, ist leider der Nachricht nicht beigefügt. —

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 2. 13te Jan. 1832.

Sapere aude!

Se. Maj. der Kaiser und Herr haben am 11ten Dec. 1831 den Doklad des Herrn Ministers der Volksaufklärung, über die Wahl des ordentlichen Professors, Herrn Collegienraths und Ritters Dr. Parrot, zum Rector der Kaiserl. Universität Dorpat für das Jahr 1832, zu bestätigen geruhet.

Anzeigen.

Wezza un jauna Laika-Grahmata us to 1832tru Gaddu ꝛc. Jelgawâ, pee J. W. Steffenhagen un Dehla. (3 Bogen 8.)

Nachdem diese Blätter den neuesten Kalender für Livland, der zu Riga in Lettischer Sprache herausgekommen ist, angezeigt haben, dürfen sie schon deshalb den in derselben Sprache für das neue Jahr in Mitau erschienenen nicht unberücksichtigt lassen, zumal der Titel des letztern, dessen vollständigen Abdruck die Leser in der Ueberschrift ohne Zweifel nicht vermissen werden, besagt, daß dieser Kalender nicht bloß von Letten in Kurland, sondern ebenfalls in Livland und Litthauen mit Nutzen zu gebrauchen sey. Dessenungeachtet aber wird Referent, ohne den Vorwurf der Parteilichkeit fürchten zu müssen, sich bei dieser Anzeige ziemlich kurz fassen können. Es sind keine neuen Kalenderartikel diesmal hinzugekommen, und die vorkommenden folgen einander ganz in derselben Ordnung, wie früher. Der Anhang enthält lehrreiche Erzählungen, welche vor unmäßigem Genuß berauschender Getränke warnen, und setzt hierin einen seit dem Jahr 1824 aufgenommenen Artikel fort, der auf eine recht zweckmäßige Weise dem Volke die Folgen der unter demselben im Schwange gehenden Laster veranschaulicht, und daher zu einer vernünftig geordneten Lebensart um so wirksamer Anleitung giebt. Von Seiten des Inhalts wäre zu wünschen, daß dieser Artikel, der nun bereits durch 50 Numern fortläuft, wenn er geendigt ist, in einem besondern Abdruck verbreitet würde. Anders verhält es sich mit der Sprache, deren Behandlung in diesen Aufsätzen Referent nicht durchgängig billigen kann, weil er mehrentheils anderen Grundsätzen im Gebrauch dieser Sprache folgt, als der Verfasser. Darum denn keine Ausstellungen in dieser Hinsicht. Die Mehrzahl der Lettischen Schriftsteller in Kurland ist in der Syntax nicht weiter gekommen, als der Verfasser; aber richtigere Grundsätze fangen auch dort an, hierüber sich immer mehr festzustellen. Es befremdet Referenten nur, daß es damit so langsam geht, da doch Kurländer selbst, wie z. B. der selige Propst Elverfeldt, ihren Landsleuten diesfalls schon längst ein besseres Beispiel gegeben haben. A. L.

Von M. Sagoskin, der schon durch seinen Jürji Milaslawski sich den Ruhm eines geistvollen und lebendigen Darstellers erworben hat, ist später ein anderes Werk: „Roslawlew oder die Russen im Jahre 1812," erschienen, dessen Inhalt der Titel hinlänglich bezeichnet, das eine um so größere Anschaulichkeit vieler dargestellten Begebenheiten enthält, da der Verfasser selbst in dem großen Kampfe, den er schildert, thätig gewesen ist. Herr K. Goldhammer (aus Lemsal, und wie früher einer von den ausgezeichnetsten Zöglingen des hiesigen Gymnasiums, so jetzt unter den Studirenden der Rechte auf der Universität Dorpat zu den Vorzüglichsten gerechnet,) hat eine Uebersetzung dieses Werks, das im Original 4 Bände beträgt, begonnen, die er auf Subscription, zu 3 Rubel S. M., herauszugeben willens ist. Es würde dem Unterzeichneten sehr wohl thun, könnte diese Ankündigung und sein Erbieten, Unterschriften zu sammeln, dem seltenen Fleiße des jungen Mannes zu der Aufmunterung verhelfen, deren er so werth ist.

Oberpastor Grave.

Vorlesungen zu Dorpat.

(Schluß.)

Philosophische Facultät.

Der Decan, Hr. Hofrath D. Blum: allgemeine Statistik; Geschichte des Orients; 8 Stunden wöchentlich. — Hr. Hofrath D. Schmalz: landwirthschaftliche Baukunst; Thierveredlungskunde; Boden- und Pflanzenernährungskunde; 10 St. w. — Hr. Staatsrath D. Jäsche: Psychologie u. Logik; Ethik; Cicero's de natura deorum; 9 St. w. — Hr. Staatsrath D. Morgenstern: Aesthetik; über Platon's Staat; über Pindar's Siegshymnen; Anleitung zum Lateinschreiben (im Seminar); 8 St. — Hr. Staatsrath D. Ledebour: Botanik; Analysir-

übungen; botanische Excursionen; 6 St. — Hr. Collegienrath D. Engelhardt: Mineralogie, 6 St. — Hr. Collegienrath D. Struve: theoret. Astronomie, 6 St. — Hr. Collegienrath D. Parrot: theoret. und Experimental-Physik; Physik für Landwirthe u. Kameralisten; 8 St. — Hr. Staatsrath D. Bartels: reine Elementarmathematik; Differentialrechnung; analytische Geometrie; 10 St. — Hr. Hofrath D. Kruse: allgem. Weltgeschichte; neuere Geschichte Rußlands; ein Historico-Practicum; 9 St. — Hr. Hofrath D. Göbel: Experimentalchemie u. Stöchiometrie; Pharmakognosie; 8 St. — Hr. Hofrath D. Friedländer: Finanzwissenschaft; Staatswirthschaftslehre; kameralistisches Practicum; 11 St. — Hr. Hofrath D. Neue: Geschichte der Griech. Literatur; über Herodot; über Tibull; eine Rede Cicero's im Seminar; 11 St.

Erledigt sind: die ordentl. Professuren 1) des bürgerlichen Rechts; 2) der Anatomie und gerichtlichen Medicin; 3) der Russischen Sprache und Literatur; 4) der bürgerlichen Baukunst.

Der Professor des Russischen Rechts, Hr. Hofrath v. Reutz, ist seit dem Frühjahr auf einer Gesundheitsreise abwesend.

Miscellen.

— Hr. v. Oldekop, der Herausgeber des Russischen Merkurs zu St. Petersburg, zeigt in der letzten diesjährigen Nr. desselben an, daß der erste Jahrgang ihm für seine Mühe nicht die geringste Entschädigung eingebracht habe, und er fest entschlossen gewesen, das Unternehmen aufzugeben; vielseitige Aufforderungen bewögen ihn indeß, es fortzusetzen, wenn die neue Pränumeration nur die Kosten decke. Sollte bis zu Ende Januars die Zahl der Pränumeranten dazu hinreichen, werde am ersten Freitage im Februar die erste Nr. für 1832 erscheinen. — Das Aufhören dieses äußerst reichhaltigen und vielseitig interessanten Journals wäre ein großer Verlust. Seine statistischen und geschichtlichen Nachrichten sind aus so guten Quellen geschöpft, daß die Russischen und Deutschen Petersburger Blätter selbst sie oft von ihm entlehnten; und seine unterhaltenden Artikel sind interessanter, als viele der ausländischen Unterhaltungsblätter. Der einzige Vorwurf, den man dem Hn. Herausgeber machen kann, ist, daß er seine Schrift, für das eigentlich nur kleine Deutsche Publicum in Rußland, zu splendid ausstattete, und manches gewiß Theure beilegte, das zwar Werth hat, aber nur für Wenige Interesse; z. B. die Tabellen über den Gang der Cholera zu St. Petersburg, und die ausführlichen Theaternachrichten. Er hat einen Rechnungsfehler gemacht: möchte das Publicum nicht durch Einbuße des schätzbaren Journals dafür leiden. — Der Preis des Jahrgangs ist in St. Petersburg 30 Rbl. B. A.

— In Neapel ist es der königl. Astronom, Hr. Brioschi, der den Kalender herausgiebt, der denn auch selbst für Liebhaber der Astronomie werthvoll ist. In diesem Jahr hat er eine kleine Abhandlung von Hn. Leopoldo del Re beigefügt, welche, gewiß sehr passend, zusammenstellt, was die Astronomen Enke, Bessel, Gauß und Olbers über die beiden in diesem Jahr wiederkehrenden Planeten bekannt gemacht haben. Nach diesem Kalender war 1830 die mittlere Temperatur zu Neapel bei Aufgang der Sonne + 10°,3; Mittags + 16°,4 Reaum. Die größte Kälte war am 5ten März, und zwar — 0,4; die größte Hitze am 15ten July, + 29°. Gewöhnlich pflegt sie nicht über 25 oder 26 Grad zu steigen. Die geringste Höhe des Barometers war 26 Zoll 10,8 Lin. am 25sten Dec.; die größte 28 Z. 1,3 L. am 22sten Oct.

— Für den bevorstehenden Würtembergischen Landtag sind viele Schriftsteller und Dichter zu Deputirten gewählt: Wolfgang Menzel, Uhland, Pfitzer, u. A.

— Im Jahr 1831 starben in Paris 5000 Menschen weniger als 1830, nämlich 19,000.

Beachtenswerthe Anzeige für Lehrer und Schüler.

In Eduard Frantzen's Buchhandlungen in Riga und Dorpat ist zu herabgesetztem Preise zu haben:

Schneider's, J. G., Griechisch-Deutsches Wörterbuch, beim Lehren der Griech. profanen Scribenten zu gebrauchen. Dritte sehr vermehrte Aufl. Leipzig, 1819. 2 Bde. gr. 4. Ladenpreis 12 Rbl. 50 Kop. S. Herabgesetzt auf 7 Rbl. S.

Riemer's, F. W., Griechisch-Deutsches Wörterbuch für Anfänger und Freunde der Griech. Sprache. Vierte verm. u. verbess. Aufl. 2 Bde. gr. 8. Jena, 1823. Ladenpreis 7 Rbl. 50 Kop. S. Herabgesetzt auf 5 Rbl. S.

Reichenbach, M. F., allgemeines Griechisch-Deutsches Handwörterbuch. Zweite ganz umgearb. Ausgabe. gr. 8. Leipzig, 1825. 2 Bde. Ladenpreis 8 Rbl. S. Herabgesetzt auf 5 Rbl. 50 Kop. S.

—— allgemeines Deutsch-Griechisches Handwörterbuch zum Selbstgebrauche gr. 8. Leipzig, 1831. Ladenpreis 2 Rbl. 70 Kop. S. Herabgesetzt auf 1 Rbl. 75 Kop. S.

Druckfehler. Der Dichter, dessen „kleine Schriften" in der vorigen Nr. angezeigt wurden, heißt Nasakin, nicht Nansakin.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 3. 20ste Jan. 1832.

Sapere aude!

Statistische Rechtfertigung unserer literarischen Dürftigkeit

Erster Artikel.

Dem Auslande gelten unsere drei Ostseeprovinzen, in Rücksicht auf literarische Production, geradezu für unangebautes Land. Wird in Deutschland einmal öffentlich von einer hier erschienenen Schrift gesprochen, die nicht etwa ein von dort hierher verpflanzter, schon früher bekannter Schriftsteller schrieb, so geschieht es mit einem schlecht verhehlten Verwundern, und mit einer vornehmen Geneigtheit, die nur zur Aufmunterung freundlichst Notiz nimmt. In der Regel aber geschieht es gar nicht, wenn nicht freundschaftliche Verwendung eines Deutschländischen Schriftstellers, oder schmeichelnd dringende Complimente des Verfassers an einen Solchen, eine Recension erringt. Hat man Recht, uns so zu behandeln? Blicken wir auf die Ausdehnung unserer Provinzen, und vergleichen sie mit der Zahl der Werke, die in denselben erscheinen, so bleibt uns nichts übrig, als, auf alle Widerlegung verzichtend, nur eine Rechtfertigung zu versuchen. Hier mag folgende Berechnung dafür gelten.

Nach dem „geographischen Abriß von Esth-, Liv- und Kurland," lebten 1819 in Esthland 8836, in Livland 31,878, in Kurland 37,654 Deutsche; in allen drei Provinzen also 78,368, so daß nicht auf jede der 79,494 Quadratwerst Flächeninhalt ein Deutscher kam. Da die Deutschen hier diejenigen Stände bilden, die sich nicht sehr schnell zu vermehren pflegen, so irrt man gewiß nur wenig, wenn man jetzt ihre Anzahl auf etwas mehr als 80,000 anschlägt, also auf nicht völlig die Hälfte der Bevölkerung Berlin's, oder zwei Drittel der Bevölkerung Hamburg's. — In Deutschland giebt man, mit offenbarer Uebertreibung, die Zahl der Schriftsteller auf 10,000 an: also, die Bevölkerung Deutschlands auf 26 Millionen angeschlagen, ist unter 2600 Individuen ein Schriftsteller. Nach diesem Maaßstabe müßte es unter den 80,000 Deutschen in den Ostseeprovinzen 31 geben; aber in Riga allein leben deren mehr, — wenn wir nämlich, wie die Schriftsteller-Lexika, und ohne Zweifel jener Anschlag über Deutschland, Jeden, der Etwas für den Druck schrieb, oder schreibt, Schriftsteller nennen. In den drei Provinzen zusammen lebt gewiß die drei- oder vierfache Zahl.

Macht aber nicht dieses vortheilhafte, für eine große Verbreitung der Bildung zeugende Verhältniß, den Vorwurf noch schärfer, daß hier so wenig Werke erscheinen, so äußerst selten eine Zeitschrift sich erhalten kann? Darüber wird eine andere Berechnung Auskunft geben, die nämlich der Leser und Käufer.

Zuerst muß bemerkt werden, daß der Absatz hier erschienener Schriften nach Deutschland oder nach St. Petersburg, ganz außerordentliche Fälle ausgenommen, so gering ist, daß er gar nicht in Anschlag gebracht werden kann; man ist dabei nur auf das Publicum dieser Provinzen beschränkt. Aber: von den 80,000 hier lebenden Deutschen gehören wenigstens 44,000 dem schönen Geschlecht an, und kaufen keine Bücher, höchstens einzeln gedruckte Predigten u. dgl. Von den übrigen 36,000 sind 20,000 Kinder, und kaufen keine Bücher; (denn Schulbücher und Kinderschriften, wozu ich mir die Freiheit nehme, auch die eleganten Taschenbücher zu rechnen, gehören wohl nicht eigentlich zur Literatur, und das Ausland versorgt uns in der Regel damit überflüssig). Von den übrigen 16,000 kaufen 14,000 keine Bücher, weil sie nichts lesen; und 1500, weil sie ihre Leselust aus den Leihbibliotheken hinlänglich befriedigen können. Von den noch restirenden 500 kaufen 300 dann und wann ein vielgerühmtes Buch ihres Faches; aber es giebt der Fächer so viele, daß auf jedes, die Landwirthschaft ausgenommen, schwerlich mehr als 30 bis 40 verkaufte Exemplare gerechnet werden können. Für Schriften von allgemeinem Interesse würden 200 Käufer übrig bleiben, wenn jede Schrift Jedem hinlänglich gefiele, ihn zum Ankauf eines eigenen Exemplars zu reizen. Mit voller Zuversicht möchte ein Verleger bei uns in der Regel für die vortrefflichste Schrift auf einen Absatz von 150 Exemplaren rechnen können, (wenn der Preis nicht sehr hoch ist), der die Druckkosten deckt, und ihm wohl noch eine sehr kleine Prämie für seine Mühe und Auslage, dem Verfasser aber nichts einbringt. Ich sage, in der Regel: denn in außerordentlichen Fällen könnte der Absatz auch wohl auf 250 Exemplare steigen.

Man sieht, Rücksichten auf Geldverdienst kann hier schwerlich Jemand, der die Verhältnisse kennt, bei uns bewegen, ein Deutsches Buch zu schreiben; und wer es aus anderen — edeln oder unedeln — Gründen thut, dem wird es fast unmöglich, einen inländischen Verleger zu finden, auch wenn er kein Honorar verlangt. Es bleibt also nur der Ausweg des Selbstverlags übrig, und wenn man nicht in der Lage ist, einen Aufwand dafür zu machen, die trübselige Mühe, auf einer Landstrecke von 79,494 Quadratwerst, d. i. 1560 Quadratmeilen, so viel Subscribenten zusammen zu lesen, daß die Druckkosten gedeckt sind.

So viel in Rücksicht auf Bücher. Ein zweiter Artikel soll unsere Zeitschriften beleuchten.

Die öffentliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg

wurde am 29sten Decbr. nach dem früher mitgetheilten Programm gehalten. Aus der Geschichte derselben im verflossenen Jahr, hier nur folgende Punkte.

Die Akademie verlor durch den Tod neun Ehrenmitglieder; und unter diesen Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch, den Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkansky, die Admirale Senjawin und Sarytschew, und den Präsidenten von Griechenland, Grafen Capo d'Istrias. Erwählt wurden zu Mitgliedern: der Kammerherr Paul Demidow, der vier Prämien für vaterländische Literatur gestiftet hat; der Fürst Alexander Menschikow; der Geheimerath Demetrius Daschkow; der Geheimerath Konstantin Bulgakow, Director des Postdepartements; der Mathematiker Cauchy zu Paris; der Director des Technischen in der Bereitung der Mineralwasser zu Moskwa, Hr. Herrmann; der Herausgeber des Moskowischen „Telegraphen," Polewoi; der Botaniker Hr. Weinmann zu Pawlowsk; der Prof. Freitag zu Bonn; und der Chemiker Serullas zu Paris.

Zu den Geschenken, welche die Akademie erhalten hat, gehören 95 Portefeuilles mit Handschriften des berühmten Historiographen Müller, die auf Allerhöchsten Befehl aus dem Archiv der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskwa eingeliefert wurden, und eine kostbare Smaragdstufe, welche die Akademie von Sr. Maj. erhielt.

Es sind Maaßregeln getroffen zur schnellern Ergänzung der Sammlungen. So ist den Verwaltungen der Kaiserl. Lustschlösser und Thiergärten befohlen, die Körper der Thiere einzusenden, die in den Thiergärten sterben; und Se. Durchl. der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts hat allen Curatoren der Lehrkreise vorgeschrieben:

„den Lehrern an Gymnasien und Schulen aufzugeben, daß sie Exemplare von den "Naturerzeugnissen des Ortes" der Akademie einsenden mögen." — (St. Ptbg. Ztg.)

(Der Schluß folgt.)

Anzeige.

Kopfrechnenexempel, mit Angaben zweckmäßiger Regeln und leichter Vortheile der (bei) Berechnungen. Ein Hand- und Hülfsbuch für die Schule und das Haus, von F. Müller, Lehrer an der Alexander-Freischule in Riga. — Riga, 1831. (68 Seiten Querquart.)

Das Kopfrechnen, d. h. die Thätigkeit und Fertigkeit des Geistes, die Verhältnisse der Zahlen wahrzunehmen und zu ordnen, ist die eigentliche Rechnenkunst; Rechnenbrett und Ziffern, selbst die Logarithmen und die Algebra, sind nur Hülfsmittel dazu, deren Anwendung, wo jene Geistesfähigkeit nicht ausgebildet ist, zum Theil fast bloß mechanisches Handwerk wird. Achtung dem jungen Manne, der nicht nur diese Wahrheit völlig klar begriff, sondern von seinem Eifer, nützlich zu seyn, sich bewegen ließ, der Erlernung jener wahren Kunst eine mühsame Arbeit zu widmen. Er hat solchen Lehrern, die den Geist ihrer Schüler zu bilden wünschen, in dem hier genannten Buche auf eine sehr verdienstliche Weise die Hand geboten, — sollte er auch hier und da sich nicht ganz klar ausgedrückt haben; am meisten in den vermischten Aufgaben zu Ende des Büchelchens. Aber auch solche Lehrer, die zu weise oder zu träge sind, wie man will, beim Rechnenlehren von der gewöhnlichen Methode des Zifferns oder des Rechnenbrettes abzuweichen, finden in dieser Schrift ein sorgfältig ausgearbeitetes Rechnenbuch, mit freundlich-eleganter Aussenseite, das sie brauchen können, wie hergebracht ist.

M.

Das Museum zu Berlin, mit königlicher Freigebigkeit fundirt, sehr reich an Kunstgegenständen und in einem geschmackvoll-prächtigen Local aufgestellt, hat im Publicum ein unerwartetes Schicksal. Der General-Intendant setzte fest, als es fertig war: wer es besehen wolle, müsse sich eine Einlaßkarte von ihm erbitten. Das that — fast Niemand. Jetzt ist bestimmt worden, jeder anständig und reinlich gekleidete Besucher könne Montags und Sonnabends ohne Karte eintreten. Man zweifelt aber, daß jetzt Leute kommen werden, da das Publicum einmal verstimmt ist. Der Freimüthige meint, man werde zum letzten Hülfsmittel greifen, um Interesse zu erwecken: den Zutritt verbieten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 4. 27ste Jan. 1832.

Sapere aude!

Die öffentliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(Schluß.)

Die Akademie hat im vorigen Jahr dreizehn Werke herausgegeben, und fünf haben einzelne ihrer Mitglieder selbst drucken lassen. Es sind:

Der 1ste Band der Memoiren der mathematischen, physikalischen und naturhistorischen Classe. — Der 1ste Band der vorgelesenen Abhandlungen. — Der 4te Heft der Memoiren über Geschichte, Philologie und politische WW. — Acten der vorjährigen öffentl. Sitzung. — Der Anfang der öffentl. Vorlesungen des Hn. Ostrogradsky, über die Mechanik des Himmels, und mathematische Physik. — Russ. Uebersetzung des Hn. Buniakowsky, von Cauchy „über Differential- und Integralrechnung." — Grundsätze der reinen Chemie, von Hn. Heß, Th. 1. — Hn. Kupffer's Handbuch der rechnenden Krystallonomie. — Monographie der Gräser, von Hn. Trinius. (Fortsetzung.) — Bericht des Botanikers Hn. Dr. Meyer, über seine Sammlungen auf der Kaukasischen Expedition. — Flora Rossica, von Pallas. — Centuria plantarum Caucasi rariorum, vom Marschall Bieberstein. — Grammatik der Mongolischen Sprache, von Hn. Schmidt, Russisch und Deutsch. — Ein botanisches und zwei zoologische Werke.

In den Sitzungen der Akademie sind im vorigen Jahr 44 Abhandlungen vorgelesen worden, worunter 33 von Akademikern.

Zum Schluß der Sitzung verlas der beständige Secretär das Gutachten der Akademie über die eingelaufenen Beantwortungen der im J. 1829 aufgestellten Preisfrage: über eine neue Art, Soda aus Kochsalz, natürlichem Glaubersalz ꝛc. zu verfertigen. Der Chemiker C. P. Prückner, zu Hof im Baierischen Voigtlande, erhielt das Accessit von 100 Dukaten. Er würde die Prämie von 200 Dukaten erhalten haben, wenn er seine Abhandlung auf Ortsverhältnisse in Rußland hätte berechnen können.

Am 20sten Januar hielt die Lettisch-literarische Gesellschaft ihre Sitzung im Local der literarisch-praktischen Bürgerverbindung. Der derzeitige Präsident eröffnete sie durch eine Anrede an die gegenwärtigen Glieder, in welcher er denselben die Gründe vorlegte, warum er die durch Umstände im vorigen Herbst ausgefallene statutenmäßige Versammlung auf diese Zeit verlegt hatte. Hierauf verlas der Secretär den historischen Jahresbericht, und sodann ward vom Präsidenten Rechenschaft abgelegt über Einnahme und Ausgabe. — An Aufsätzen wurde verlesen: 1) vom Hn. Director Napiersky, Einiges aus einem größern, für's Magazin eingegangenen und in der Sprache des Volks und für dasselbe verfaßten Aufsatze über die abergläubischen Gebräuche der Letten; 2) vom Hn. Pastor Lundberg, dessen Lettische Bearbeitung des Krummacherschen „das Naturvölkchen," und die bekannte Dichtung von dem Engel, der dem Murrenden die Weisheit der göttlichen Vorsehung in auffallenden Beispielen zeigt. — Zum Mitgliede wurde proclamirt und aufgenommen Hr. Hevelcke auf Horstenhof; und zum Orte der nächsten Septemberversammlung Riga erwählt.

Anzeige.

Magazin der Lettisch-literarischen Gesellschaft. 3ten Bds. 2tes u. 3tes Stück. Mitau, 1831. (282 S. 8. Preis 90 Kop. S.) — (Zweiter Titel:) Chronologischer Conspect der Lettischen Literatur von 1587 bis 1830 ꝛc. ꝛc. von C. E. Napiersky ꝛc.

Eine wichtige und trefflich ausgeführte Arbeit, die dem Verfasser und der Gesellschaft, die ihre Erscheinung besorgte, bleibende Ehre macht, den Werth aber des Magazins, zu dem sie gehört, sehr erhöht. Sie enthält eine „Vorerinnerung," welche die Geschichte ihrer Entstehung und den mit reifer Einsicht entworfenen Plan mittheilt, nach dem sie gearbeitet wurde; eine — nicht wie der Titel sagt, von 1587, sondern — von 1586 anfangende, chronologisch geordnete und genau und umständlich bezeichnende Aufzählung sämmtlicher Schriften, die in Lettischer Sprache und über diese, bis 1830 incl. erschienen sind, 477 Numern; dann einen Anhang von solchen Drucksachen, die ohne Jahrszahl herauskamen, wodurch die Numern bis auf 522 steigen; ein alphabetisches Sachregister, und zuletzt ein alphabetisches Verzeichniß der aufgeführten Autoren, mit Angebung ihrer Aemter und ihrer Geburts- und Sterbejahre. (Hier hab' ich den Namen „Kühz" vermißt.) Man sieht, Der die Schrift entwarf, wußte genau, was

man von Arbeiten der Art wünscht, und wodurch sie leicht und vollständig brauchbar werden, und er hat diesem Wunsche auf's verdienstlichste entsprochen.

Eine Art der vielfachen Nützlichkeit dieser Schrift ist, daß sie eine Uebersicht dessen giebt, was zur Bildung des Lettischen Volkes bisher geleistet wurde, und wo noch eine Lücke zu füllen ist. Eine solche wenigstens in der Literatur der Letten auf eine interessante Weise auszugleichen, verspricht eine angehängte „Bitte um Unterstützung." Hr. Pastor Ulmann zu Kremon arbeitet nämlich an einer Sammlung echt Lettischer Gesänge und Melodien, und wünscht, daß man ihm Beiträge aller Art einsenden möge. M.

Anmerkung. Der „Unterhaltungsschriften" in Lettischer Sprache giebt es nur zehn. Die wichtigste unter ihnen möchte wohl das „Goldmachersdorf" von Hn. Pastor Lundberg seyn. Sollte man es glauben, daß noch jetzt, anderthalb Jahre nach ihrer Erscheinung, viele Pränumeranten darauf, ihre Exemplare nicht aus der Deubnerschen Buchhandlung haben abholen lassen? —

Statistische Rechtfertigung ꝛc.

Zweiter Artikel. *)

Beim ersten Blick scheint die Zahl unserer Deutschen periodischen Schriften das zu widerlegen, was im ersten Artikel von der Aermlichkeit unsers literarischen Verkehrs gesagt wurde. In den drei Provinzen erscheint jetzt zwar keine einzige Deutsche Monats- oder Quartalschrift, — ausgenommen die trefflichen Jahrbücher der Landwirthschaft, die aber aus der Kasse der ökonom. Societät gedruckt und frei versandt werden, und das Magazin der Lettisch-literarischen Gesellschaft, dessen Bestimmung der Deutschen Literatur fremd ist; — wohl aber werden gegenwärtig zwölf Blätter herausgegeben, und drei sind noch angekündigt. Eine ungeheure Zahl für eine Bevölkerung von 80,000 Menschen, Frauen und Kinder mitgerechnet. Eine genauere Beleuchtung wird dieser Erscheinung ihren täuschenden Anschein nehmen.

Sechs, sage sechs von diesen Blätter liefern politische Nachrichten. Vier, die Rigaische und die Dörptsche Zeitung, das Pernauische und das Libauische Wochenblatt, sind ursprünglich basirt auf Anzeigen und Bekanntmachungen, die aus dem Tagesleben des Orts und seiner Gegend hervorgehen, und deren Insertion größtentheils bezahlt wird. Ihr Kreis ist verhältnißmäßig nur sehr klein, aber das wird durch Preise ersetzt, die im Auslande ungeheuer seyn würden, (die Berlinischen Blätter, die wöchentlich sechs enggedruckte Numern von anderthalb, zwei, selbst von drittehalb Bogen liefern, kosten an Ort und Stelle jährlich nicht völlig vier Rbl. S.), die aber doch viel geringer sind, als die der ausländischen Zeitungen bei uns. Endlich: diese sechs Blätter gehören jetzt alle den Druckern selbst, aus deren Pressen sie hervorgehen, und die natürlich schon zufrieden seyn könnten, wenn sie nur einen fortlaufenden reichlichen Druckerlohn gewönnen. Den gewähren die genannten vier Blätter gewiß, obgleich ihr politischer Inhalt nur aus Artikeln auswärtiger Zeitungen besteht; dasjenige derselben, das am öftersten erscheint, und dadurch die fremden Blätter am meisten entbehrlich macht, giebt auch wohl einen nennenswerthen Ueberschuß. In wiefern das fünfte und sechste Blatt, der Zuschauer und die Mitauische Zeitung, die beide sehr selten ein Inserat enthalten, es vermögen, hängt von Nebenumständen ab, die ihnen auch außerhalb ihrer Provinz Interesse verleihen, aber nicht als bleibend in Anschlag gebracht werden können.

Drei andere Blätter, das Revalsche Wochenblatt, die Rigaischen Anzeigen und das Kurländische Amts- und Intelligenzblatt, gehören gleichfalls den Druckern, haben gleichfalls bezahlte Inserate, und durch die gerichtlichen Bekanntmachungen, die ihre Hauptbestimmung und ihren Hauptinhalt ausmachen, einen bleibenden, wenn auch gleich kleinen Kreis von Lesern, die zum Theil ausdrücklich verpflichtet sind, sie zu halten. Sie sind den Preisen und dem Aeußern nach auf einen Ertrag berechnet, der sich immer ungefähr gleich bleiben muß.

Für literarische Unternehmungen lassen sich diese neun Blätter, vielleicht mit Ausnahme der Beilage eines einzigen, nicht ansehen; mögen sie viel oder wenig eintragen, sie widerlegen die Behauptung unserer literarischen Dürftigkeit nicht.

Die drei noch übrigen Blätter gehören, was einige Merkwürdigkeit hat, der Grundidee nach, sämmtlich dem immer regen Geiste des unvergeßlichen Sonntag an; und zwei derselben hat er selbst gestiftet. Es sind, nach dem Alter geordnet, das Rigaische Stadtblatt, das Ostseeprovinzenblatt, jetzt Provinzialblatt, und die nichtpolitische Zeitung. (Der Schluß folgt.)

*) Druckfehler. In der vorigen Nr., S. 6, Sp. 1, Z. 11, mußte, statt 1560, stehen 1656.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. K. L. Grave.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 5. 3te Febr. 1832.

Sapere aude!

Preisfragen der Universität zu Dorpat, für das Jahr 1832.

1) Von der theologischen Facultät: „Es werde der Unterschied zwischen der Homiletik und allgemeinen Rhetorik ausführlich entwickelt. — Als homiletische Aufgabe wird die evangelische Perikope Joh. 20, 24—31. zu einer Predigt in Deutscher Sprache aufgegeben."

2) Von der juristischen Facultät: „Wie kann die Gesetzgebung wohlthätig auf den Privatcredit einwirken und durch den Verkehr fördern?"

3) Von der medicinischen Facultät: „Wie ist der Begriff der narkotischen Arzneimittel zu bestimmen? Welche Wirkungen bringen sie im thierischen Organismus hervor? Welche Verschiedenheiten zeigen sich bei der letztern, nach Maaßgabe der Beschaffenheit gedachter Mittel und der Organismen, denen sie beigebracht werden? Wie ist ihre Wirkung auf den lebenden Körper mit ihren Verschiedenheiten zu erklären?"

4) Von der philosophischen Facultät. a) Erste und dritte Classe: „Was von den kyklischen Dichtern neulich von Wüllner und von Wilh. Müller in besonderen Abhandlungen, so wie noch von Einem und dem Andern gelegentlich, wie von Fr. Osann in einer Recension von Heinrichsen in s. Comm. de carminibus Cypriis, von C. L. v. Leutsch in s. Thebaidis cyclicae reliquiis, aufgestellt worden, soll in klarem Zusammenhange dargestellt und, so viel möglich, echtkritisch beurtheilt werden." — b) Zweite und vierte Classe: „Die von Malthus aufgestellten Grundsätze über das Gesetz der Bevölkerung sollen theils mit den Ansichten seiner Vorgänger kurz verglichen, theils geprüft, und entweder die Angriffe seiner Gegner, insbesondere des neuesten, T. Sadler, vertheidigt, oder die in denselben gefundenen Unrichtigkeiten mit Ausführung der bestimmen Gründe berichtigt werden.

An den Herausgeber.

Man kann es mit Recht auffallend finden, und Ew. — — haben es bereits angemerkt, daß auf dem Titel des neulich erschienenen „Chronologischen Conspects der Lettischen Literatur," der Beginn dieser mit dem Jahre 1587 angesetzt worden ist, während doch über dem ersten der aufgeführten Lettischen Bücher die Jahreszahl 1586 gesetzt ist. Ich glaube darüber eine Erklärung schuldig zu seyn, die ich in Folgendem abgebe. Die Jahreszahl 1586 ist für den Lettischen Katechismus Luther's von J. Rivius angenommen worden nach der bestimmt hingestellten, aber ungewiß, ob aus eigener Anschauung entsprungenen Angabe U. E. Zimmermann's (N. wöch. Unterhalt. I. 197; Geschichte der Lett. Liter. S. 15.), während die älteren Angaben C. L. Tetsch's (Kurl. Kirchen-Gesch. Bd. III. 1770. S. 149.) und C. Ravensberg's (Geschichte des Lett. Catechismi. Riga, 1 . S. 7.) nur des Jahres 1587 erwähnen. Welches rechte Zahl sey, die wirklich auf dem Titel des Buch abgedruckt steht, hat aus eigener Ansicht nicht ermittelt werden können, da, so viel man weiß, nirgend mehr, weder in Kurland noch in Livland, ein Exemplar dieses alten Druckes existirt. Doch dem sey, wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß dieser Katechismus zur Sammlung der gleich darauf beim Jahre 1587 aufgezählten Druckschriften zum kirchlichen Gebrauche (Geistl. Lieder, Evangelien und Episteln, Leidensgeschichte Christi), welche insgesammt überall, wo ihrer Erwähnung geschieht, vom J. 1587 datirt werden, mitgehörte, und zugleich mit diesen durch Herzog Gotthard's Mandat vom 6ten März 1587 zum Kirchengebrauche in Kurland eingeführt wurde. Wenn also auch der Druck des Katechismus schon 1586 in Königsberg begann, und diese Jahreszahl auf dessen Titel gesetzt wurde, so ist das Buch doch erst mit den übrigen im J. 1587 nach Kurland gekommen und öffentlich gemacht. Versteht man nun, wie in dem chronologischen Conspect ꝛc., unter der Literatur einer Sprache den Inbegriff der in derselben gedruckten Schriften, so möchte ihr Beginn wohl nicht von dem Zeitpunkte, wo die ersten Lettern für dieselbe gesetzt wurden, sondern von dem, wo die Schriften zuerst erschienen und ihrem — großen oder kleinen — Publicum mitgetheilt und bekannt wurden, zu datiren seyn. Dies ist die Ursache, warum man geglaubt hat, den Beginn der Lettischen Literatur erst mit dem Jahre 1587 — nicht 1586, wo der Druck Lettischer Bücher angefangen haben mochte, — annehmen zu müssen; und hat sonach die hervorgehobene Verschiedenheit der Zahl auf dem Titel des Conspects und im Texte desselben ihren Grund, wie man sich glaubt schmeicheln zu dürfen, in einer sorgfältigen Beachtung von Nebenumständen und einer begründeten Ueberzeugung, nicht in einer Nachlässigkeit oder Unaufmerksamkeit. — Riga, am 28sten Januar 1832. C. E. Napiersky.

Miscellen.

— Als Klopstock die gebildete Welt in Deutschland durch die ersten herrlichen Gesänge des Messias mit Erstaunen und Entzücken berauscht hatte, bot man ihm in Deutschland zur Versorgung — eine Schullehrerstelle an. Die Dänische Regierung gab dem fremden Dichter einer fremden Sprache eine Pension, die er über 50 Jahre genoß. — Als Schiller durch seine ersten dramatischen und lyrischen Dichtungen allgemeine Bewunderung erregt hatte, erwarb er dadurch die Anstellung als Theaterdichter, mit 300 Thaler Gehalt, bei einer nur durch die eminenten Talente einiger Schauspieler bedeutenden Bühne. Drei Dänische Große traten zusammen, und gaben ihm eine Pension von 1000 Thaler, ohne alle Verpflichtungen: auch er genoß sie bis an seinen Tod. — So eben hat ein dritter Vorgang bewiesen, daß der edle und helle

Sinn für geistiges Verdienst auch jetzt noch bei der kleinen, aber sehr achtungswerthen Dänischen Nation sich erhalten hat. Vor mehr als 20 Jahren hatte ein damals junger talentvoller Mann durch einige gelungene Dichtungen gefallen; dann aber hatte er sich aus Kopenhagen entfernt, und war persönlich vergessen worden. Vor kurzem wird es bekannt, daß ein Landmann seines Namens völlig verarmt ist. Man frägt nach: — In manchem Deutschen Lande hätte man sich mit Verwunderung erzählt, daß der Bauer oder Bettler N. N. ehemals Verse drucken lassen; in Dänemark vernahm man mit großer Theilnahme, daß der Dichter N. N. als Landmann im Unglück sey. Der König erließ ihm sogleich alle rückständige und künftige Abgaben, und eine Subscription im Publicum brachte 1000 Thaler zusammen, „von denen er seine Landwirthschaft wieder in Ordnung bringen möge." Bedarf es mehr, um zu beweisen, daß die Dänen eine der gebildetesten Nationen Europa's sind?

— Die „Gesellschaft der Wissenschaften" zu Kopenhagen hat eine Commission ernannt, die aus ihrem Präsidenten, dem Oberkammerherrn Dr. Hauch, einem Mathematiker, einem Geologen und dem berühmten Physiker Oersted besteht, und ihr vorläufig einige tausend Thaler zur Verfügung gestellt, um Versuche zur Bohrung Artesischer Brunnen anzustellen.

— In einigen Blättern war erzählt worden, in Dänemark bestehe eine Censur für alle Schriften unter 24 Bogen. Dies wird von Kopenhagen aus in einer Zeitung ausdrücklich widerlegt. Schon vom Jahr 1770 an existirt in Dänemark eine völlige und unbedingte Preßfreiheit, die im Jahr 1799 nur dahin modificirt wurde, daß jede Schrift unter 24 Bogen, nachdem sie gedruckt ist, vom Polizeimeister des Druckorts durchgesehen wird, der die Publication einige Tage aufhalten kann, während welchen er das Buch der Dänischen Kanzellei zusendet. Diese kann es eben so wenig unterdrücken oder einzelne Stellen ausstreichen, sondern entscheidet nur, ob es solche Angriffe auf die Regierung enthalte, daß sich darauf eine Klage begründen lasse. Diese führt die Regierung vor den gewöhnlichen Gerichten. Es wird für factisch erklärt, daß die Regierung äußerst selten eine Schrift belangt, und selbst diese seltenen Processe öfter verliert als gewinnt. Nur für politische Zeitungen besteht, „aus Rücksicht auf auswärtige Anforderungen," eine Censur. — In Folge der Verfassung von 1660, ist die Regierung oft für die unumschränkteste in Europa anerkannt worden, und die Verwaltung gilt für vortrefflich.

Im December 1831 im Dorpatischen Lehrbezirk gedruckt erschienene Schriften.

Kleine Schriften von F. v. Nasakin. Erstes Bdchn. Poetischer Irrgarten. Reval, 1832. (152 S. 8.)

Kopfrechnenexempel, mit Angaben zweckmäßiger Regeln und leichter Vortheile der Berechnungen. Ein Hand- und Hülfsbuch für die Schule und das Haus, von F. Müller, Lehrer an der Alexander-Freischule zu Riga. Riga, 1831. (VI u. 68 S. Querquart.)

Luther's Gedanken über Erziehung. Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung in der Stadtschule zu Narwa, am 22sten December 1831. Von Dr. G. F. Richter, Rector der Stadtschule zu Narwa. Narwa, 1831. (16 S. 8.)

Sõbra-and, Eesti Ma-rahwa lastele. — „Sedda sanna ja Jummala tegguſid, pead ſa omma lastele kowwaste kinnitama, ja neist räkima, kuiſa ommas koias istud, ja kui ſa tee peäl käid, kui ſa maggama heidad, ja kui ſa ülles touſed." 5. Moſ. 6, 7. — Tallinnas, 1831. (Neue Auflage. 48 S. 8.)

De bicipiti monstro agnino. Dissert. inaug. pathologica etc. Auctor Johannes Ernestus Panck, Curonus. Cum tabula lithographica. Dorpati-Livonorum, MDCCCXXXI. (56 S. 8.)

Somnium, oratione ligata enarratum ab J. A. Gerstaeckero. Schedula III. Revaliae, MDCCCXXXI. (8 S. 4.)

Der Livländische Hausfreund für Stadt und Land. Auch als Anhang zum Dörptschen Kalender. Dorpat, 1831. (58 S. kl. 8.)

Ihſa pamahziſchana, no kurras aitu-meiſteri un ganni warr mahzitees, kà Merino-aitas ja-apkohpi. Tehrpatâ, 1831. (110 S. 8.)

Verzeichniß der vom 16ten Januar bis zum 10ten Juny 1832 zu haltenden halbjährigen Vorlesungen auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Dorpat, 1831. (16 S. 8.)

Kalender für 1832. Steindruck von Hauswald in Riga.

Die steinerne Brücke in Dorpat. Lithographirt von Schlater in Dorpat.

Française aus der Oper: „Fra Diavolo," für das Pianoforte, von J. Harzer. Riga. Preis 30 Kop. S. (3 S. Querfolio.)

Walzer für das Pianoforte, componirt und dem Herrn Dr. Förster am 12ten July 1831 gewidmet von Eduard Hoffmann. Riga. (1 S. Querfolio.)

Cottillon brillant pour le Pianoforte, tiré de l'opera: „La Muette de Portici," composé par Jacques de Kühlewein. Riga. (5 S. Querfolio.)

Drei Esthnische Arien von L. Ohmann, mit Accompagnement. Riga. (1 S. Querfolio.)

Радуга, Журналъ философій, подагогіи и изящной литературы съ присовокупленіемъ остъ-зейскихъ Записокъ, издаваемый А. Бюргеромъ. Книжка первая. Ревель, 1832. (71 и. 14 S. 8.) (Offic.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 6. 10te Febr. 1832.

Sapere aude!

Ueber die Einrichtung des Lehr- und Erziehungs-Instituts auf dem Pastorate Lasdohn *). Riga, 1831. (26 S. 8.)

Es ist zu wünschen, daß es bei allen Privat-Instituten von größerm Umfange, wie bei den öffentlichen, Gebrauch werde, dem Publicum von Zeit zu Zeit, wo möglich jährlich, eine gedruckte Nachricht von der Einrichtung und dem Schicksale derselben vorzulegen. Ihnen selbst würd' es nützlich seyn, indem sie dadurch immer von neuem bewiesen, daß sie das öffentliche Vertrauen verdienen, das sie in Anspruch nehmen; den Vätern würd' es zur Beruhigung gereichen, und sehr leicht könnten diese Nachrichten auch zur Aufregung der Schüler selbst benutzt werden.

Die Wirkung der hier genannten Schrift kann keine andere seyn, als das Publicum mit Interesse und Vertrauen für das Lasdohnsche Institut erfüllen. Seine Einrichtung ist trefflich, und der Vorsteher derselben, Herr Pastor Bergmann, entwickelt die hellsten, beifallswürdigsten Ansichten und Grundsätze für sein wichtiges Geschäft. — Eine kurze Einleitung sagt:

„Ein Jahr ist ernst an uns vorübergegangen, seitdem diese Anstalt in's Daseyn trat, und wohl hätte man unter jenen lastenden Zeitverhältnissen, von denen ihr Fortbestehen bedingt wurde, unter den Stürmen, welche die zarte Blüthe zu vernichten droheten, nicht hoffen mögen, daß diese Blüthe dennoch zur schönen Frucht reifen werde. Eine Zeit, in welcher alles Vorhandene und Bestehende einer Umwälzung entgegengehen zu wollen schien, eine Zeit, in welcher das Vaterland durch die Schrecken des Krieges und der Seuche heimgesucht und dem Gemüth des Einzelnen so manche, zum Theil noch blutende Wunde geschlagen wurde, — war wohl schwerlich geeignet, den Fortgang eines Werks zu fördern, welches nur unter der schützenden Aegide des Friedens recht gedeihen kann. Drang doch selbst jener würgende Dämon der Seuche bis in unsere Nähe, und machte den fernern Besuch der Schule bedenklich; mußte die schon damals anberaumte Schulprüfung ausgesetzt werden; sahen wir lange vergebens dem Eintreffen der für die verschiedenen Unterrichtsfächer zum Theil fern her berufenen Männer entgegen. — Ja, es fehlte sogar nicht an Solchen, welche durch böses Wort und That das kaum Begonnene, das nur auf Glauben und Vertrauen Beruhende gefliſſentlich zu untergraben trachteten; nicht an Solchen, die es so gern uns zum harten Vorwurfe gemacht hätten, daß wir, unsern Zweck unverrückt im Auge behaltend, ihn, nach den einmal für richtig erkannten Grundsätzen, rücksichtslos verfolgten. Um so mehr aber haben wir denn Ursache, dem größern und gebildeten Theile des Publicums für die rege und wohlwollende Theilnahme zu danken, durch welche das Gelingen dennoch möglich gemacht wurde."

*) In Livland.

Ueber die Einrichtung erfahren wir: Es werden höchstens 30 Zöglinge zwischen 6 und 12 Jahren aufgenommen, und sechs Lehrer für sie angestellt. — Das Local besteht aus drei Classenzimmern, einem geräumigen Saale, in welchem die meisten Lehrer mit den größeren Knaben, und einem kleinern, wo die jüngeren Knaben unter Aufsicht eines Lehrers schlafen; einem Kranken- und einem Badezimmer. — Die Bildung der Zöglinge wird bis zu dem Punkte geführt, daß sie entweder in die oberste Classe eines Gymnasiums, oder auf die Universität, oder in das staatsbürgerliche und Geschäfts-Leben übergehen können. — Der Unterricht fängt vom Lesen an, umfaßt, außer der Religion, die alten Sprachen, und von den neueren das Russische, Französische und Englische, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturkenntniß, Zeichnen und Musik. Der ganze Plan ist reif durchdacht. — „Das Honorar, welches halbjährlich vorausgezahlt wird, beträgt: für Unterricht, Beköstigung, Wohnung u. s. w. 100 Rbl. S.; für Musikunterricht (im Gesange und auf sieben Instrumenten,) 25 Rbl. S.; für Privatunterricht im Englischen oder Griechischen 25 Rbl. S.," und einige kleine Posten.

M.

Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. 185ste Sitzung.

Mitau, den 13ten Januar.

Der Herr Staatsrath v. Recke legte, nach Eröffnung der Sitzung, mehrere von ihm dem Herrn Hofrath, Professor v. Kruse zu Dorpat, aus der Sammlung des hiesigen Provinzialmuseums mitgetheilte, in Kurland ausgegrabene Alterthümer, vor, die dieser geübte Kenner Germanisch-Skandinavischer Ueberbleibsel, zu bestimmen und zu erklären die Güte gehabt hatte. — Herr Leonhard Löwenstein, Candidat der Philosophie, der, nachdem er seine philologischen und historischen Studien unter den ausgezeichnetsten Orientalisten in Berlin und Paris rühmlich beendigt hat, vor kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt ist, las eine umfassende Abhandlung: „Ueber die Sündfluth und den Ursitz des Menschengeschlechts." Der gelehrte Herr

Verfasser zeigte zuvörderst, gestützt auf die Traditionen der meisten Völker, hauptsächlich auf die Mosaische und Indische, von welcher letztern erst neuerlich Herr Prof. Bopp in Berlin den Sanskritischen Text, unter dem Titel: „Diluvium, cum tribus aliis Mahâ-Bhârati praestantissimis episodiis. Berol. 1829. 4.“ herausgegeben hat, daß eine allgemeine Fluth statt gefunden und sich die Tradition davon auch noch in dem Cultus der Indier erhalten habe. Er suchte sodann zu zeigen, daß nur Kaschmir darauf Anspruch machen könne, die Urheimath des Menschengeschlechts zu seyn, indem dieses interessante Thal alle natürlichen Verhältnisse in dem Grade besitzt, welche die Entwickelung des Menschengeschlechts befördern konnten. Eine nach den Quellen gearbeitete Beschreibung des Thales, und sodann eine wörtliche Uebersetzung der oben erwähnten Indischen Sündfluth aus dem Sanskrit, von Bemerkungen begleitet, machte den Beschluß. — Herr Kreismarschall Adolph v. Bistram, der als neues Mitglied zum erstenmal in der Gesellschaft erschien, dankte ihr für seine Aufnahme in einer besondern Anrede, und las sodann einen „Versuch über den Ursprung, den Gang, die Entwickelung und den Umfang der menschlichen Fähigkeiten.“ (Mit. Ztg.)

Miscellen.

— Im ganzen Oestreichischen Staate giebt es jetzt 24,931 Volksschulen, die von 1,993,522 Lernenden besucht werden. Die ganze Bevölkerung ist jetzt etwa 29 Millionen Menschen: jedes funfzehnte Individuum besucht also eine Volksschule.

— Zu Philadelphia hat ein reicher Banquier und Landbesitzer, Namens Girard, der vor kurzem starb, in seinem Testamente zwei Millionen Dollars zur Begründung einer Universität ausgesetzt, mit der Bedingung, daß kein Geistlicher irgend einer Religion dabei angestellt werde. (Sein ganzer Nachlaß soll 15 Millionen Dollars betragen, von dem er aber jedem seiner Neffen und jeder seiner Nichten zehntausend Dollars, das Uebrige zu öffentlichen Anstalten vermacht hat.)

— Schon öfter sind in Deutschland Stimmen laut geworden, die eine Umgestaltung der dortigen Universitäten forderten; dagegen aber auch andere, welche jene Anforderung verkappten Anhängern der Verfinsterung zuschreiben. Die Gründe dafür und dawider sind in der That beide reifer Erwägung werth. Von der einen Seite ist, historisch, die Verfassung der Deutschen Universitäten größtentheils nicht aus einem a priori entworfenen Plane, sondern aus den natürlichen Geistesbedürfnissen der studirenden Jugend und ihren eben so natürlich entstehenden Verhältnissen zu ihren Lehrern und den andern Staatsbürgerclassen erwachsen, und für so Etwas läßt sich schwerlich durch allgemeine Berechnungen etwas Besseres schaffen. Von der andern Seite läßt es sich durchaus nicht läugnen, daß sie sehr, sehr Vieles enthält, das in Jahrhunderten roher Sitte und beschränkter Ansicht mehr einriß, als eingeführt wurde, durchaus veraltet, und oft sehr schädlich ist, und zu dessen Abänderung man sich so schwer entschließt *). Glücklicherweise giebt es eine allgemeine Grundregel, welche zur Prüfung aller akademischen Einrichtungen dient. Die kräftigste, eigentlich die einzige wirksame Unterstützung, deren die Wissenschaften zu ihrer Verbreitung bedürfen, und ohne welche sie nirgend gedeihen können, ist, daß man dem nach Ausbildung strebenden Geiste der Jugend dazu offenen Spielraum gebe. Alles also, wodurch das Lehren und Lernen erleichtert wird, ist gut; Alles, wodurch es erschwert wird (und das thut gerade Zwang und Beschränkung in Nebensachen am meisten), ist verwerflich. Sollte man sich irgendwo in Deutschland von dieser Grundregel entfernen, so wird eben das Land, das jetzt alle Länder mit gründlichen Gelehrten versehen könnte, in wenigen Decennien Mangel an nur geschickten Männern zur Besetzung seiner Aemter, vielleicht seiner Lehrstühle selbst haben.

— Der Naturforscher und Dichter Chamisso wird jetzt in Berlin König der stillen Insel genannt. Der ehemalige König von Owaihi hat ihm nämlich eine Insel geschenkt, auf der kein Mensch lebt.

— Der Kölnische Dom ist bekanntlich nicht ausgebaut worden. Ihn so unfertig zu erhalten, wie er ist, erfordert eine Reparatur, die man zu 220,000 Thaler Preußisch angeschlagen hat. 110,000 sind wirklich schon angewiesen. Köln ist indeß nur eine Provinzialstadt und der Dom eine Ruine.

*) Als Beispiel davon dient, daß die sogenannte Grafenbank, die zu so vielen Duellen Anlaß gegeben, erst vor kurzem aus den Leipziger Hörsälen verschwunden ist. Auf den Preußischen Universitäten wurde sie vorlängst weggesetzt, und bei dieser Gelegenheit soll Friedrich der Zweite den bewunderten Ausspruch gethan haben, der auch in seinen Schriften steht: „Im Reiche der Wissenschaften giebt es keinen Geburtsadel, als den der angebornen Geistesfähigkeit; keinen Rang, als den der Ausbildung derselben; und keinen Reichthum, als das Maaß der erworbenen Gelehrsamkeit.“

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 7. 17te Febr. 1832.

Sapere aude!

Statistische Rechtfertigung unserer literarischen Dürftigkeit.
(Schluß.)

Man hat den Herausgeber um die Vollendung dieses Aufsatzes gemahnt: hier ist sie.

Von den drei Blättern in Lett- und Esthland, die nicht Druckern gehören, hat die „Nicht-politische Zeitung für Deutsch-Rußland" am meisten eine literarische Miene. Sie führt gewissermaaßen schon seit drei oder vier Jahren den Vorschlag aus, den ein Correspondent des Provinzialblattes in № 5. desselben that; giebt kurze Nachrichten und Aufsätze ausländischer Blätter, und als stehenden Artikel einen oft recht gut geschriebenen Bericht über die Bühne zu Riga. Für inländische Literatur wird man das nicht annehmen wollen; und was das Glück betrifft, das sie macht: wir verdanken dem Herrn Herausgeber derselben den sehr brauchbaren „Geographischen Abriß" unserer Provinzen; man hat also wohl Ursache, zu wünschen, daß nicht etwa, wie man behauptet, der neue Jahrgang bloß durch den vorhergehenden nothwendig geworden.

Das „Rigaische Stadtblatt" gehört dem literarisch-praktischen Bürgerverein. Bis zum vorigen Jahr übertrug er die Redaction einem seiner Mitglieder, das dann auf ein Jahr völlig Eigenthümer desselben war, Inhalt und Druck besorgte, und dafür den Ueberschuß des Ertrages, der immer einige Hundert Rbl. S. betrug, als Honorar behielt. Im vorigen Jahr übernahm ein Kreis gelehrter Mitglieder der Gesellschaft die Herausgabe, und der Ueberschuß fiel der Kasse der Gesellschaft zu irgend einem wohlthätigen Zweck, zu. Ursprünglich war die Bestimmung des Blattes, die Verhandlungen des Vereins bekannt zu machen, und über wichtige Ereignisse und Interessen der Stadt zu verhandeln. Alles das geschah aber so selten, daß die Leerheit des Blattes in manchem Jahr fast zum Sprüchwort geworden war. Und gleichwohl ein Ueberschuß des Ertrags? wird man fragen. Ja! Der Stifter hatte nämlich, als stehenden Lückenbüßer, die Listen der Getauften, Gestorbenen und Proclamirten beigefügt. Seit dem vorigen Jahr hat das Blatt an Gehalt und Charakter gewonnen; der Absatz dagegen, heißt es, nimmt ab. Etwa, weil viele seiner Interessenten sich dadurch gekränkt fühlten, wöchentlich, neben den Listen, Sachen zu finden, die sie nicht — —?

Dem „Ostsee-Provinzen-Blatte" gab der Stifter eine breitere Basis. Nicht nur von Lett- und Esthland, auch von Finnland sollte es alle öffentlichen Ereignisse, Verordnungen und Veranstaltungen melden. Der Stifter gab sich unsägliche Mühe, dergleichen aus historischen, aus officiellen und Privat-Quellen zusammen zu bringen, und nur selten mischte er einen verhandelnden Artikel zwischen jene Notizen. Ein eben so trefflicher Geschäftsmann als Gelehrter, gelangte er dazu, dem Blatte vorzüglich für Geschäfte und deren Verhältnisse, große Reichhaltigkeit zu geben. Der Ertrag des Blattes war, im Verhältniß der Ausdehnung des Kreises, für den es bestimmt war, zu dem des Stadtblattes, bedeutend geringer, als der Ueberschuß des letztern. — Der gegenwärtige Herausgeber des erstern glaubte die Nützlichkeit des Prov.-Blattes zu erhöhen, wenn er den Kreis desselben verengerte, statt dessen aber der öffentlichen Verhandlung größern Raum gäbe, ohne die bloßen Nachrichten auszuschließen. Daß der pecuniäre Ertrag des Blattes dadurch könne geschmälert werden, darauf war er gefaßt; aber daß er so Wenige finden würde, die ihn bei der Bemühung, eigentliche Publicität und öffentlichen Gedankenwechsel entstehen zu lassen, unterstützen würden, war ihm unerwartet. — Der literarische Begleiter ist ein fortgesetztes „Wir wollen sehen!" ein Versuch, zur Entstehung dessen, was eigentlich sein Inhalt seyn sollte, mitzuwirken, und literarischen Sinn im Publicum zu erwecken.

Von den drei neuen Blättern, die mit dem Anfange des laufenden Jahres versuchen sollten, da zu seyn, hat das Eine schon, wenigstens für 1832, darauf verzichtet; von den andern beiden hat das Eine angefangen. Lebhaftes Interesse scheint ihre Ankündigung nirgend erregt zu haben.

Summa: Es giebt der Deutschen zu wenig in Lett- und Esthland, um ein Deutsches literarisches Publicum zu bilden; also kann hier auch keine bloß einheimische literarische Unternehmung gedeihen. Alles bloß Kuronische, Livonische, Esthonische vollends, trägt seine Verdammung zur Unbedeutendheit oder zum nahen Untergange schon im Namen; und das Wort „vaterländisch," in

Beziehung auf eine dieser drei Provinzen allein, gebraucht, sollte immer nur ein Lächeln erregen. Wie sie Eins sind mit dem Russischen Kaiserreich, und ihr Heil im Großen an das Seinige geknüpft ist, sollten sie mit einander sich Eins fühlen und denken, für jede Einrichtung und Veranstaltung zu ihrem innern Wohle. Alles Eigenthümliche, durch das sie sich von anderen Provinzen des allgemeinen, großen Vaterlandes unterscheiden, ist ihnen ja gemeinschaftlich. Nur so folglich kann etwas bedeutend Heilsames gedeihen; — in literarischer Rücksicht aber nur Das, was im Allgemeinen für die Wissenschaft Werth hat, der ganzen gebildeten Welt angehört. —

Aus Riga. Der Edle Rath unserer Stadt, dem die kleine Schrift: „Kopfrechnenexempel," *) (s. № 3. des liter. Begl.) dedicirt ist, hat dem Verfasser 25 Exemplare dieser Schrift mit hundert Rbl. S. abgekauft.

Aus Dorpat. Im Januar 1832 sind im Dörptschen Censurbezirk erschienen:

Ueber die Einrichtung des Lehr- und Erziehungs-Instituts auf dem Pastorat Lasdohn. Riga. (26 S. 8.) — Magazin der Lettisch-literarischen Gesellschaft. 3ten Bandes 2tes Stück. Mitau. (282 S. 8.) — Neue landwirthschaftliche Mittheilungen, von Dr. Schmalz. 1sten Bandes 1ster Theil. Dorpat. (96 S. 8.) — Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 6ten Bandes 4tes Stück. Dorpat. (99 S. 8.) — Dichtungen von Ludolf Schley. Erstes Heft, enthaltend: „Die Schwedenbraut." Libau. (86 S. 8.) Zusammen: 589 Seiten, d. i. 37 Bogen. —— Ehstin — Ehste. Lithographirt zu Dorpat.

Miscellen.

— Am 3ten Febr. starb zu Genf der berühmte Gelehrte Victor v. Bonstetten, 87 Jahre alt, nach einer kurzen Krankheit. Er war einst der vertrauteste Freund von Bonnet und Joh. Müller. Seine ausgezeichnetesten Schriften sind: Briefe über ein Schweizerisches Hirtenland; Skandinavien und die Alpen; der Mensch des Südens und des Nordens; Reise auf dem Schauplatze der Aeneïde; und einige philosophische und politische Abhandlungen. Die meisten erschienen Französisch. An ihn sind die vielgepriesenen „Briefe eines jungen Gelehrten," von Joh. Müller, gerichtet. Heller und scharfer Verstand, Reinheit und wohlwollende Ruhe des Gemüths, sind die Züge, die ihn im Leben und in seinen Schriften bezeichneten. Mit diesen Eigenschaften — und in unabhängiger Lage (Bonstetten besaß ein bedeutendes väterliches Vermögen,) — ist man ein großer, wahrer (d. h. denkender,) Gelehrter, sobald man will, lebt glücklich und wird alt. Bonstetten war mit ihnen noch im 87sten Jahr ein geistreicher, liebenswürdiger Gesellschafter.

— Die Spaßvögel zu Berlin können sich noch nicht über die Choleraſperre zufrieden geben, ob sie gleich nur kurze Zeit in Preußen dauerte und längst aufgehört hat. Es ist dort wieder eine nicht unwitzige Caricatur erschienen: ein Vogel mit einem Menschengesicht, in dem man ein Porträt erkennen will, mit der Unterschrift: „Passer *rusticus*, Linn., Landsperrling." Dr. Rust, Präsident der Krankenhauscommission, drang nämlich am lebhaftesten auf die Sperre.

Die Mitgift des Alters.

Eine Paramythie.

Der Manus-Geborne *) führte ein Probeleben für sein ganzes Geschlecht auf der Erde, während dessen seinem Schutzgeist die Macht gegeben war, jedem neu enthüllten Bedürfniß desselben durch eine neue Gabe zu entsprechen.

Als er nun in unerschöpfter Kraft Jahrhunderte verbracht, und alle Erscheinungen und Ereignisse in der Natur während derselben so oft hatte wiederkehren sehen, da ward das Leben ihm eine Last, und er flehte den Schutzgeist an: „Gieb mir irgend eine neue Freude, oder entlasse mich aus dem irdischen Daseyn."

Der Schutzgeist blickte empor zu den demantenen Tafeln des Geschickes: noch hatte der Manus-Geborne die bestimmte Frist seines Verweilens hienieden nicht vollbracht. Er blickte über das Erdenleben hin: es trieb keine Blüthen, deren Entwickelung der Hochbejahrte nicht schon in der Knospe gleichgültig erkannte. Mitleidig beschenkte der Schutzgeist ihn mit wachsender Stumpfheit, der Sinne erst, dann des Sinns; zuletzt mit dem Vermögen, zu sterben. Da plötzlich, aus dem völlig vernutzten Körper, brach der darin verschlossen gewesene Geist in unendlich höherer Schönheit hervor, als jemals später ein solcher aus einem Jünglingskörper entlassen worden ist, — wie aus dem dürrsten Holze die leuchtendste Flamme emporsteigt. G. M.

---

*) Zu haben beim Verfasser und in den Buchhandlungen. Preis: 3 Rbl. Kupfer.

*) So heißt im Sanskrit der Vedas der erste Mensch.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 8. 24ste Febr. 1832.

Sapere aude!

Die Lettischen Zeitungen.

Esthland hat keine Zeitung in der Volkssprache; Lettland hat jetzt drei solche Schriften. Eine Kritik derselben wäre überflüssig, vielleicht schädlich; eine leichte Charakteristik dagegen ist wahrscheinlich interessant und nützlich. Sie geht schon aus der bloßen Angabe ihres Inhalts während des Monats Januar hervor.

Eine derselben, in Auftrag und auf Kosten der Commission zur Einführung der freien Bauernverfassung in Livland, herausgegeben, nennt Lemsal als den Ort ihrer Erscheinung, wird aber zu Riga in der Häckerschen Officin gedruckt. Sie heißt: „Livlands Lettische Zeitung." *) Von dieser erschien im Januar eine Numer von drei Quartblättern. Sie enthält ein Regierungspatent zur Verhütung der Waldbrände, die Anzeige von der Desertion eines Soldaten, und fünf Bekanntmachungen von Bauernbehörden. — Dies Blatt wird ohne Bezahlung an die Bauerngemeinden versendet, und in den Kirchen verlesen.

Die zweite erscheint in Mitau seit einer Reihe von Jahren, und hat den Titel: „Lettische Zeitung. Mit Vorwissen und in Auftrag der Einführungscommission." Von dieser erschienen im Januar vier Numern, jede von einem halben Bogen. Sie enthalten: ein Neujahrsgedicht; eilf Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Kurlands, über interessante Ereignisse und Gegenstände; neun lehrreich unterhaltende Aufsätze und kurze Gedichte; vierundzwanzig theils gerichtliche, theils Privat-Bekanntmachungen; und in jeder Nr. den Rigaischen Geld- und Waarencours. — Der Jahrgang dieses Blattes kostet 2 Rbl. S.

Die dritte hat mit dem Anfange dieses Jahres begonnen, wird in Riga von dem Prediger einer dortigen Lettischen Gemeinde herausgegeben, und heißt: „Der Freund der Letten." **) Im Januar erschienen fünf Numern. Sie enthalten: vier belehrende Aufsätze, unter denen eine Beurtheilung der Lettischen Kalender ist; eilf (nicht aber politische) Zeitungsnachrichten aus Riga, Petersburg, Warschau, Wien, New-York, England, Preußen ***); ein Paar versificirte Fabeln; vier Räthsel; ein Paar kurze Betrachtungen, „Waizenkörner" überschrieben; und in der ersten Numer die Marktpreise zu Riga. — Der Preis des Jahrganges ist 1 Rbl. S.

Man sieht, die beiden letztgenannten schlagen zu gleichem Ziel einen sehr verschiedenen Weg ein, was wahrscheinlich zunächst dadurch veranlaßt wurde, daß in der Landstadt Mitau die Letten auch nur eine Landgemeinde sind, das dortige Blatt daher auch nur auf Landgemeinden berechnet wurde; dagegen die Letten der See- und Handelsstadt Riga eine Stadtgemeinde bilden, der, vielfach in die Handelsgeschäfte verflochten, das Ausland eben nicht unbekannt und uninteressant ist. Welcher von diesen Wegen der bessere sey? Es ist zu wünschen, daß jedes Blatt dem eingeschlagenen treu bleibe, was auch wohl das sicherste Mittel wäre, beide neben einander bestehen zu lassen. — Streuet, wackere Säemänner! Eure Gedankensaat aus, ohne mit oder auf einander zu eifern! Je mannichfacher sie ausfällt, desto reicher und sicherer wird die Erndte an Bildung, — wo sie dem großen Vaterlande am nützlichsten seyn kann, in Gränzprovinzen. —

*) Widsemmes Latweeschu Awises.
**) Tas Latweeschu lauschu draugs.
***) In den folgenden Numern auch aus Rom, Paris, London, Schweden, u. s. w.

Lettische Nationalpoesien.

1.

Uppite, sakk' uppite,
Kam tu tezz tà muddigi?

„Tapehz tezzu muddigi,
„Gribbu luhkoht juhras mahti,
„Dusseht wimmas klehpitê."

Bahrgi wilni tew tur gruhdihs,
Apraks juhras dibbenî.

„Lai man aprohk dibbenî;
„Salda buhs ta dusseschana
„Juhras mahtes klehpitê."

Bächlein, holdes Bächlein, sprich,
Warum eilst so rasch du fort?

„Darum eile rasch ich fort,
„Will die Meeresmutter schauen,
„Will in ihrem Schooße ruh'n."

Rauhe Wellen werden stürzend
In den Abgrund dich begraben.

„Mag der Abgrund mich begraben;
„Lieblich wird der Schlummer seyn
„In dem Schooß der Meeresmutter."

2.

Jauka tawa dseesmina,
Masa salka siffenite!

Woi tu mekle plawinâ
Tawu dailu lihgawinnu?

„Gan zaur wiffu waffaru
„Lihgawinnu mekleju,
„Gan pa tihrumeem un plawahm,
„Waidadama, raudadama.“

Waiza laimas-mahmulinnu
Tur pee uppes-mallinu,
Ta gan ſinn, kur winna ſtaiga,
Ta tew labbu ſinnu dohs.

„Waizaju gan raudadama
„Tur pee uppes-mallinu.
„Nau ne buht! — ne dabbuju
„Mannu ſkaiſtu lihgawinnu.“

Lieblich, lieblich tönt dein Liedchen,
Kleine grünliche Cicade!
Suchſt vielleicht du auf der Wieſe
Deine ſchöne Hochgeliebte?

„Wohl ſucht' ich den ganzen Sommer
„Meine ſchöne Hochgeliebte,
„Sucht' auf Feldern ſie und Wieſen
„Unter Klagen, unter Thränen.“

Frag' des Glückes Mutter dort
An des Bächleins Uferrande,
Die wird's wiſſen, wo ſie wandelt,
Wird dir gute Kunde geben.

„Weinend, ach! befragt' ich ſie
„An des Bächleins Uferrande;
„Doch umſonſt! — ich fand ſie nicht
„Meine ſchöne Hochgeliebte!“

Anmerkung. Vorſtehende Nationalgeſänge erhielt ich nebſt einigen andern im Jahr 1809 von einem Freunde aus der Gegend von Lindenhof hinter Wenden. Zwei davon, die auch in „Bergmann's Sammlung ächt Lettiſcher Sinn- oder Stegreifsgedichte“ abgedruckt ſind, überſetzte ich für den erſten Jahrgang der „Livona,“ S. 187 u. 188. Die Orthographie der Abſchrift war mangelhaft; nur dieſe habe ich geändert. — Das erſte hier mitgetheilte Lied hörte ich ſpäter auf einer Sommerreiſe bei Nurmis an der Aa, wo der Anfang: „Gaujina, ak, Gaujina,“ lautete; auch hatte es hier manche Zuſätze erhalten, was übrigens leicht erklärbar iſt, da dieſe Lieder nur in dem Gedächtniſſe des Volks leben, und faſt jedesmal von den Sängerinnen aus dem Stegreif verändert werden. Es wurde bei der Heuerndte abwechſelnd von zwei Mädchen geſungen, die ſich gleichſam zum poetiſchen Wettſtreit herauszufordern ſchienen. — Wem fallen hier nicht die Wettgeſänge der Hirten des Theokrit bei?

G. Tielemann.

Miscellen.

— In der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris las Moreau de Jonnès kürzlich eine Abhandlung „über die Zunahme der Bevölkerung in Europa,“ die, wenn auch nicht lauter Richtiges, doch viel Merkwürdiges enthält. Er meint, wenn auf jede Ehe ohne Ausnahme 6 Kinder kämen, von denen vier die Eltern überlebten, ſo müßte von einer einzigen Familie, die zu Philipp Auguſt's Zeit lebte, die ganze jetzige Bevölkerung Frankreichs; von einer, die zu Hugo Capet's Zeit lebte, die ganze jetzige Bevölkerung Europa's; und von einer zu Karl's des Großen Zeit, die ganze jetzige Menſchenzahl auf der Erde abſtammen: gleichwohl hat ſich die Menſchenzahl von Frankreich in mehr als 18 Jahrhunderten, ſeit Cäſar's Einbruch, nur vervierfacht. Nimmt man den gegenwärtigen Gang der Volksvermehrung zum Maaßſtabe, ſo kann ſich, ſagt Moreau, die Bevölkerung des ſüdlichen Europa in 80, die des nördlichen in weniger als 50, im ganzen Europa etwa in 57 Jahren verdoppeln. In den Niederlanden, berechnet Moreau, kann ſich die Bevölkerung bis zum Jahr 1912 verdoppeln, dann 12,200,000 Menſchen betragen, und zwar 8000 auf einer Quadratmeile. In Rußland und Polen ſetzt er die Verdoppelung auf das Jahr 1874, und ſchlägt die Menſchenzahl dann zu 93,000,000 an; 820 auf einer Quadratmeile. (Er ſchätzte alſo die jetzige Menſchenzahl Rußlands zu gering, auf 46,500,000; den jährlichen Ueberſchuß der Gebornen im Durchſchnitt aber auf mehr als eine Million, was zu viel iſt. Im Jahr 1830 betrug dieſer Ueberſchuß in Rußland nur 507,025 Individuen.)

— Der Großſultan hat, neben ſeinen andern Verbeſſerungen im Staatshaushalt, auch nöthig gefunden, in ſeinen Kanzelleien Secretäre zu haben, die ſchreiben können. Er hat alſo einen Gelehrten, der ſchon ſeit einigen Jahren Lehrer der Finanzbeamten war, — (Man ſieht, Machmud begreift hell, daß jedes Fach nur von Männern verwaltet werden müſſe, die es erlernt haben.) — zum Lehrer der Staatskanzelleien ernannt. Er ſoll die Secretäre unterrichten im Arabiſchen und in den vierzehn philologiſchen Wiſſenſchaften. Dieſe ſind, nach Angabe einer Zeitung: „die Lexikographie (?); die Grammatik; die Wortforſchung; die Syntax; die Lehre von der Anordnung der Rede; die Rhetorik; die Lehre von den Redefiguren; die Proſodie; die Reimlehre; die Lehre vom poetiſchen Ausdruck; die Briefſchreibekunſt; die Schreibekunſt; die Kunſt treffender Antworten und gefälliger Erzählungen; endlich die Geſchichte.“ Wenn dieſe alte Claſſification abentheuerlich ausſieht, ſo iſt doch der Geiſt und Charakter des ganzen Fermans außerordentlich verſtändig. Er fängt z. B. mit dem ſehr berühmten Verſe des Korans an:

„Sind denn Diejenigen, die Etwas wiſſen, gleich Denjenigen, die Nichts wiſſen?“ Allerdings eine Frage, die bei Aemterbeſetzungen die höchſte Erwägung verdient. —

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 9. 2te März 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Dichtungen von Ludolf Schley. Erstes Heft: Die Schwedenbraut, ein romantisches Gedicht. Libau, 1832. Gedruckt bei Foege. (86 S. 8.)

Der Verfasser, von dem, wenn ich nicht sehr irre, eine anerkannt meisterhafte Uebertragung der „Frithiofs Sage" des großen Schwedischen Dichters Tegnèr erschienen ist, hatte noch früher den „Axel," eine romantische Dichtung von demselben, übersetzt und in seinen „Schwedischen Dichtungen" 1824 drucken lassen. Diese Uebersetzung, fast wörtlich und im Versmaaß des Originals, hatte in Schweden durch ihre Treue gefallen, konnte aber eben deshalb bei Deutschen kein Glück machen. Herr Schley fühlte es: aber die Uebersetzung zu feilen, hatte er offenbar zu viel Genialität. Er eignete sich den Stoff an, und schuf ein „fast ganz neues Gedicht," bei dem man in der That auf seinen fremden Ursprung nicht rathen würde, wenn ein Vorbericht ihn nicht gestände, so originell ist es schön.

In dreißig Romanzen, oder richtiger zu charakterisiren, lebendigen, zarten, reizenden Gemälden, giebt es die Geschichte eines romantischen Liebesbündnisses. Axel, einer der sieben Trabanten Karl's des Zwölften, die sich durch einen Eid verbunden haben, nicht eher eine zärtliche Verbindung zu schließen, als der Held es thut, der ihr Monarch ist, wird von diesem aus Bender mit einem Schreiben an den Reichsrath nach Stockholm geschickt: auf dieser Reise — Man wird mit Genuß und Rührung lesen, was sich begab.

Die Sprache ist rein und edel, der Versbau wohllautend und fleckenlos; aber diese Vorzüge werden sehr untergeordnet, wenn man sie mit dem Gefühl und der Phantasie vergleicht, die hier sprechen und schaffen. Jene Vorzüge indeß machen dem Talent des Dichters um so mehr Ehre, da er kein Deutscher ist. Das verräth freilich, außer den Schlußzeilen einer sehr lieblichen Dedication an „Mathilden von Linden," nur ein einziges Wort, S. 48, wo von den „wilden Rossen" der Ukraine gesagt wird, sie seyen „ungezäumt und ungehuft." Nur ein Fremder konnte Huf und Beschlag verwechseln. Uebrigens leben jetzt wenig Deutsche Dichter, welche ihre Sprache mehr in ihrer Gewalt hätten und sie wohltönender und anmuthvoller zu gebrauchen vermöchten, als Herr Schley.

Als Beweis, daß das Lob sehr aufrichtig gemeint sey, ein Paar kleine pedantische Rügen. Karl der Zwölfte bestand seinen Riesenkampf mit den Janitscharen nicht in Bender; und — warum sind die Räuber, die Axel überfallen, gerade Versprengte, also Schweden? Warum wollen sie ihm das Schreiben ihres Königs rauben? — Ein Paar Federstriche können diese „Sommersprößchen in einem schönen Antlitze" tilgen.

Diese Dichtungen, von denen sechs Lieferungen erscheinen sollen, werden auf Kosten des Verfassers für einen Kreis von Freunden gedruckt. Ueberall wird das ganze geschmackvolle Publicum, wenn es sie liest, für ihn nur aus Freunden, selbst aus Bewunderern bestehen.

Der Druck ist elegant und gefällig, was um so weniger unbemerkt bleiben darf, da diese Schrift die erste größere seyn soll, die aus der neuen Druckerei hervorgegangen ist. Ml.

Aus Dorpat, im Februar. Hier studiren gegenwärtig: aus Livland 255, aus Esthland 83, aus Kurland 103, aus den übrigen Russischen Gouvernements 132, und aus dem Auslande 13; Beamte 3, und Officiere 10 (Astronomie bei Hn. Professor Dr. Struve, vom Generalstabe 2, vom typographischen Corps 3, von der Flotte 5); zusammen: 599. Von denen haben sich gewidmet: der Theologie 48, der Jurisprudenz 68, der Medicin 278, und den philosophischen Disciplinen 210. (Offic.)

Miscellen.

— Am 19ten Februar weihte der Buchhändler Smirdin zu St. Petersburg das neue prächtige Local seiner Handlung durch ein glänzendes Gastmahl ein, zu dem er 120 Russische Schriftsteller,

unter ihnen viele von sehr berühmten Namen, eingeladen hatte. Der erste Toast huldigte Seiner Majestät dem Kaiser, dem Ertheiler des „Censurreglements“ und der Verordnung über die „Rechte der Schriftsteller.“ — Zum Dank für die genossene Gastfreundschaft, beschlossen die Versammelten, Jeder einen Aufsatz zu schreiben; und die Sammlung dieser Beiträge soll, in vier Bänden, ein Verlagsartikel ohne Honorar, zum Besten des Buchhändlers Smirdin, seyn.

— Ueber das Deutsch-Lettische Goldmacherdorf schrieb der berühmte Verfasser des Originals, Zschokke, am $^{2ten}/_{14ten}$ Februar d. J. aus Aarau an den Herausgeber des Provinzialblattes:

„Es freut mich mehr, Lettisch zu sprechen, als in Amerika Englisch, oder in Frankreich (durch Hn. Jussieu) mit den Landleuten Französisch *). Denn Amerikanern und Franzosen stehen mehr Hülfsmittel zu Gebot, als den Letten. — — Mit wahrem Genusse hab' ich die Deutsche Uebersetzung des Zeems kur seltu taisa gelesen. Sie ließ mich in Tiefen des Lebens blicken, von denen die Schweiz nichts Aehnliches zeigt. Ich mache dem Hn. Lundberg mein Compliment für die gelungenen Umänderungen zum Behuf seines Volks.“

— Aus einem Briefe. Erlauben Sie mir, wieder einmal eine astronomische Hypothese! Ich habe Sie lange damit verschont.

Es giebt in unserm Sternenhimmel eine völlig dunkle Region. Näheres weiß ich Ihnen freilich in diesem Augenblick nicht zu sagen, als das bloß Irdische, daß der berühmte Astronom Bode zu Berlin, vor etwa 30 Jahren, ein Auditorium, zu dem ich auch gehörte, durch diese Kunde in großes Erstaunen setzte, und der Dichter Kotzebue hernach beim Souper manches recht Witzige über „das Loch im Firmament“ gesagt hat. Nach meiner Weise grübelnd, hab' ich eine ernste Erklärung errathen zu können geglaubt.

Der Unterschied zwischen leuchtenden und dunkeln Weltkörpern ist der, daß die ersteren eine dunkle Atmosphäre haben, die anderen nicht. Daß nicht diese Eigenschaft es ist, wodurch ein Weltkörper zum Mittelpunkt eines Systems gemacht wird, sondern wahrscheinlich sein verhältnißmäßiges Uebermaaß an Größe, ist sehr wahrscheinlich. — Meine früher aufgestellte Vermuthung, daß die leuchtenden Sternsysteme, die sich um einen uns unsichtbaren Mittelpunkt bewegen, vielleicht einen dunkeln Centralkörper haben, ist nicht verworfen, sondern auf die bei Dilettantenäußerungen gewöhnliche Weise erwidert worden: daß schon einmal ein Anderer, ein Gelehrter vom Fach, einen ähnlichen Gedanken geäußert habe. — Daß es auch leuchtende Planeten gebe, die sich um eine leuchtende Sonne bewegen, ist, vorzüglich seit des hochverdienstvollen Struve Beobachtungen, gewiß. Wie, wenn jener dunkle Raum im Sternenhimmel bloß dadurch für uns entstände, daß dort Planeten mit lichtloser Atmosphäre um Centralkörper wirbeln, die auch eine dunkle Atmosphäre haben? A. D—tz.

— Die astronomischen Ferngläser theilt man bekanntlich in Reflectoren und Refractoren. Die ersteren, die auch Spiegelteleskope heißen, haben, statt des Objectivglases, Spiegel; die letzteren sind Fernröhre mit Linsengläsern. Sind diese der Art, daß sie den Lichtstrahl nicht in Farben zerspalten, so heißen sie achromatisch, farblos. Jetzt verfertigt man auch aplanatische Fernröhre, das heißt Refractoren, in denen man sich, statt der Glaslinsen, einer zwischen Gläsern eingeschlossenen Flüssigkeit bedient. Der Gedanke davon ist alt; aber man verfolgte ihn nicht, da man glaubte, die eingeschlossene Flüssigkeit würde der Veränderung nicht widerstehen. Vor kurzem hat indeß ein solches Instrument, das vor dreißig Jahren verfertigt worden und sich noch vollkommen gut erhalten hat, in England die Aufmerksamkeit der Naturforscher erregt. Seitdem hat man dort Refractoren verfertigt, zu deren flüssiger Linse man Schwefelkohlenstoff (liquor sulphuris carbonati) nimmt, von dem man schon die Erfahrung hat, daß er sich in drei Jahren in der verschlossenen Linse nicht im mindesten änderte, auch die Gläser nicht trübte. Ein großer Vorzug dieser aplanatischen Ferngläser ist, daß sie viel kürzer seyn können, als andre Refractoren, und in manchen Fällen leisten sie viel mehr. — Jetzt ist man in England beschäftigt, ein neues Instrument mit solchen flüssigen Linsen zu bauen, das alle Refractoren unserer Zeit so weit übertreffen soll, als diese die Instrumente früherer Zeiten. (Morgenblatt.)

*) Das Goldmacherdorf ist in's Englische und Französische übersetzt. D. H.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
№ 10. Provinzialblattes. 9te März 1832.

Sapere aude

Aus Dorpat. Die am 18ten Januar d. J. von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg getroffene Wahl des ordentlichen Professors der Astronomie an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Collegienraths und Ritters Dr. Wilh. v. Struve, zum ordentlichen Akademiker der Astronomie, ist von Seiner Kaiserlichen Majestät am 19ten Februar c. Allerhöchst bestätigt worden, so daß Dr. v. Struve als Akademiker die Anciennetät vom Tage der Wahl genießt, und seine Professur bei der Kaiserlichen Universität zu Dorpat beibehält. (Offic.)

Hier ist erschienen:

De scirrho et cancro ventriculi. Diss. inaug. medica, quam, ut gradum Doctoris medicinae rite assequatur, conscripsit et in publico defendet Aug. Frid. Holtzhausen, Curonus. 1832. (67 pp.)

Timon an das Publicum.

Vorerinnerung.

Der Mann, der einst Athen die einzige Gefälligkeit erwies, ihm die nahe Wegräumung eines Feigenbaums anzukündigen, damit — „wenn, gleich manchen anderen Vorgängern, Jemand Belieben fände, sich daran zu erhängen, — er ja nicht die letzte Frist versäume," Timon also: könnte er nicht mit Fug eine mythologische Person genannt werden? Ich meine eine solche, die gewissermaaßen allen Zeiten angehört und in vielen Zeiten wiederkehrt? Finden wir doch die Zoilus, Mäzen, Tiresias, Marsyas, und wie viele andere Originale, oft genug wieder, die wir sogleich in der neuen Wiederholung erkennen.

Diese Bemerkung diene demnach statt aller andern Einleitung zum Folgenden. Wenn jener Timon unser Zeitgenosse wäre; und wenn er auf irgend einer großen Bühne sich gegen uns Luft machte: was möchte er dem Publicum zu sagen haben? Das ist hier die Aufgabe.

„Da Dich einmal Deine Heroen auf einige Stunden müssig lassen, oder ermüdet und verwirrt haben: so will ich, Timon, Dir die Ehre erweisen, zu Dir zu reden. Du pflegst ja das Seltene mit Eifer aufzunehmen? Und daß ich mich selten hören lasse, ist Dir zur Genüge bekannt."

„Unförmliches Wesen mit den vielen Köpfen, wohin ist es mit Dir gekommen! Zwar das größte weibliche Genie sagt *): das Publicum hat gegenwärtig mehr Geist, als irgend ein Einzelner. Allein was leistest Du mit diesem Geiste? Du verfeindest das Höhere, und bethörst Deine Creaturen."

1.

„Du verfeindest das Höhere. Nicht, als ob ich Deinen Eigensinn angreifen wollte, womit Du die Eine Darstellung jeder andern vorziehst; es ist mir schon recht, daß viel am Worte gebildet werde. Ist ja das Wort nicht nur ein willkührliches Kleid; es ist der eigentliche Körper, in dem der Geist sich bewegt und getragen wird: und wenn auch nicht jeder Körperfehler der Seele schadet, so ist doch die Prästanz des Einen immer auch ein Glück für den andern Theil."

„Aber Du verstehst Dich selbst niemals, willst nicht folgerecht und überhaupt nicht gerecht seyn; willst Deiner Macht nur bewußt werden, indem Du Gunst austheilst, oft je freier desto unwürdiger. Wie von dem verhaßten Glücke, so soll man auch von Dir nichts fordern dürfen. Der gefällt, und der mißfällt! siehe, das sind Deine Zauberformeln, womit Du lockst oder schreckst. Dieser soll nun einmal mißfallen; Jener soll angenehm seyn, weil Deine Kinderlaune es so befiehlt."

„Zuweilen ziehst Du dem Edeln ein Weilchen nach auf seiner Bahn, horchst dem Ungemeinen, erwärmst Dich an dem Hochbegeisterten: bis Du den Schlüssel zu seinen Mysterien gefunden, bis Du ihn ganz errathen zu haben wähnst. In demselben Augenblick aber zeigst Du auf gut Parisisch ihm den Rücken. Nun meinst Du so weit wie Er zu seyn; eiferst gegen sein vermeintes Imponiren, wirst selbst der erbeuteten Goldkörner in kurzem müde, und tauschest sie freudig gegen plattirte Modeartikel um."

„Und was ist am Ende Dein Lieblingselement? Was ist diese Mode? — Alles, womit sich ein Weilchen spielen läßt. Dazu bedienst Du Dich denn freilich auch des Trefflichen, wenn es eben das Nächste ist: denn das Nächste allein begehrst Du, wie alle Kinder. Uebrigens macht es Dir nicht Gram noch Schaam, den Götzen von gestern zu

*) Frau v. Stael, Beiträge über die Franz. Revol. IV. pag. 279.

zerbrechen und bis heute Abend einem häßlichern oder geringerm zu huldigen."

„Du gebehrdest Dich manchmal sogar vernünftig: jedoch der Gesellschaftston ruft, und Du gleitest schnell von Jean Paul hinüber zu Beckerschen Logogryphen, von Humboldt zu Toilettengeschenken, von Spindler und Cooper zu Claurens wohlfeilen Dejeuners. Statt Dir Rechnung zu geben über die gewonnenen Fortschritte, glaubst Du jedem Gecken, der neue Universalmethoden ankündigt. Ach! und wenn Claus Harms sich ein wenig auf den Kopf stellt, so hast Du alles Andere vergessen, versuchst ihm nachzuahmen, und rufst dann: Wie so anders nimmt sich doch die Welt aus, wenn selbst die Füße auf dem Himmel zu stehen scheinen! — —"

„Doch ein kleines Erröthen glaubte ich zuweilen im Anzuge zu sehen: des zürnest Du aber gegen die Größeren, ereiferst Dich gegen die von Dir Beleidigten oder Vernachlässigten, und trägst die kleinen Eintagswesen empor, die Dir vordeclamiren, daß die Vergangenheit wenig, daß Schiller zu sehr Realist, Kant unbrauchbar, daß Löffler und Teller Verwegene gewesen sind."

„O, wenn die Thoren und Schwächlinge nicht immer ihren Kreis bei Dir gefunden hätten; sie würden nicht gewagt haben, sich zu versteigen und Dich zu mißhandeln."

„Sang doch der Meister, der so Vieles für Dich gethan, vorlängst schon: Ach, die schwächlichen Herzen, ein Pfuscher vermag sie zu rühren!"

„Darin solltest Du Dein Recht zu bewahren suchen, daß Deine Stimme allmälig eine besser begründete würde! Wäre Dein Urtheil besonnener, wie manche Verunglückte hätten Meister werden mögen!"

2.

„Aber das ist Deine größere Sünde, daß Du Deine Creaturen bethörst."

„Das Feinthun und Klügerthun hat schon zu viel Unheil gestiftet. Da willst Du zeigen, daß Du den schärfsten Probirstein habest, der in dem rechten Erze das edle Metall besser herauszufinden weiß! Was Du Dir einfallen lässest, dem verworrenen Schwätzer unterzuschieben, daß er es gemeint haben könnte, sollte; — was er einzelnes Gelungene neben dem Mißrathenen darbringt, das rechnest Du ihm hoch an auf Kosten der Werke von reinerm Geschmack und Deines eigenen richtigern Gefühls. Du leihest ihm einen Ruf, den er nicht verdient; und er bietet dem Areopagus Trotz, wohl wissend, daß Du in Deinen Creaturen Dir selbst schmeichelst. Dann höhnt er seinen bessern Gegnern zu: „Bemerket doch nur, wie das hohe Publicum, das erleuchtete Publicum, das untrügliche Publicum sich für mich erklärt, mir zuströmt, Eure Tribünen verläßt, Euch nicht mag; und lernet von mir, daß vóx populi, vox Dei sey." — O nein! Du leichtes, gestaltloses Wesen! Vox divina ist sich treu. Deine, Deine Stimme ist das Sausen des Windes, das oft nach allen Strichen herumflattert."

„Ich sage dies, um Dir zu mißfallen! Denn Timon wünschte immer Feindschaft mit denen, die es mit der Wahrheit nicht ganz so meinten, wie er. Würdest und müßtest Du mir einmal weniger mißfallen, etwa wie ein kurzes Weilchen zu Aristides Zeiten, so dürfte ich anders zu Dir reden und wäre darum doch nicht minder Timon. Versuche es immerhin, Deiner Laune gerade zu widersprechen, und sey versichert, daß es besser um Dich stehen werde."

Während der Essigsaure noch so redete, drängte sich ein neuer Gast unter die Menge, der Gesichter schnitt und verkehrte, emphatische Worte mit hohem Tone vorbrachte. Schnell wandten sich die immer getäuschten und niemals nüchternen Enthusiasten, zugleich mit ihnen die lauten, bewundernden, gelehrigen Gruppen, zu der neuen Erscheinung um. Das frohlockende Gedränge trug ihn empor auf die Bühne, welche unser Redner ohne Abschiedsgruß längst verlassen hatte. r——r.

Miscellen.

— Bekanntlich sind aus dem königlichen Museum zu Paris eine beträchtliche Menge goldener Medaillen gestohlen. Die bösen Pariser behaupten, der Vorsteher derselben, Hr. Raoul Rochette, wundere sich lächelnd, daß man ihn nicht mitgestohlen habe, da er doch viel wichtiger sey, und die Diebe ohne ihn die Medaillen nicht würden — erklären können. „Gerade wie unsere Köchin," sagt ein Blatt, „als die Katze ihr ein Stück frisches Fleisch gestohlen hatte. Sie versteht es doch nicht zu kochen! sagte unsere Köchin, und lächelte."

— „Warum," frägt der Freimüthige, „schreiben unsere heutigen dramatischen Schriftsteller so viel mittelmäßige Schauspiele? Antwort: Aus Furcht, wie Schiller, Göthe, Kotzebue und Iffland aus der Mode zu kommen und leere Häuser zu finden." — Der Einfall ist nicht bloß witzig, sondern zugleich selbst ein Zeichen der Rückkehr von großer Verirrung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 11. 16te März 1832.

Sapere aude

Der Elfen Rache.

Der Abend sinkt, es schweiget rings die Flur,
Von ferne rauschet leise nur das Meer;
Doch durch die Grabesstille der Natur
Eilt unstät noch ein Wanderer umher.

— Das Mondlicht blinkt so schaurig durch die Bäume,
Ein leiser Wind bewegt die Blätter kaum;
Die Elfenschaar tanzt luftig durch die Räume,
Neht sich am Bache mit der Wellen Schaum. —

Den Wand'rer treibt es rastlos in die Ferne,
Verhaßt ist ihm der Väter altes Haus.
Ein trüb Verhängniß brachten ihm die Sterne,
Der Gattin Leiche trug man jüngst hinaus.

Und rastlos eilt er durch des Waldes Schauer,
Beachtet nicht, daß ihn der Dorn zerfleischt;
Entfliehn will er vergebens seiner Trauer,
Bis Ruhe jedes matte Glied erheischt.

Und ganz erschöpft sinkt an des Baches Rande
Er auf den thaubesprengten Rasen hin;
Und bald umfangen ihn des Schlummers Bande,
Die ihn auf kurze Zeit dem Schmerz entziehn.

— Da, plötzlich webet um ihn her ganz leise
Ein Gaukelspiel behende Geisterhand.
Sein Fuß zertrat der Elfen Zauberkreise:
Sie sind in kaltem Geistergrimm entbrannt. —

Er hört im Traum' es, ach! so lieblich klingen,
Es faßt ihn freundlich eine sanfte Hand;
Und zu dem Ohre des Getäuschten dringen
Der Gattin Töne, — ihm so wohlbekannt.

Er fährt empor, noch halb vom Traum umfangen,
Und er erblickt im falben Mondenlicht
Die Gattin jetzt, — sein einziges Verlangen, —
Die freundlich grüßend Trostesworte spricht.

Doch, däucht ihn, will sie ihn auf's neu' verlassen:
Er rafft sich auf, und mit Verzweiflungsmuth
Eilt er hinzu, sie glühend zu umfassen,
Und stürzet in des Baches tiefe Fluth.

— Das Mondlicht blinkt so schaurig durch die Bäume,
Der Wind klagt durch die Blätter leis' und bang, —
Die Elfenschaar kreist luftig durch die Räume,
Und schwebt im Gaukeltanz den Bach entlang.

E. M.

Anzeige.

Schutzmittel für die Cholera, nebst einem Anhange, enthaltend die vornehmsten Meinungen der Aerzte über den Sitz ꝛc. dieser Krankheit. Von Dr. Mises. Leipzig, 1832.

„Ungehört muß Niemand verurtheilt werden!" ist ein Gesetz, dessen Gerechtigkeit man schwerlich angreifen wird. Sehr erfreulich ist es daher, endlich einmal auch einen Vertheidiger der so einmüthig angefeindeten und durch so unzählige Mittel verfolgten Cholera auftreten zu sehen. Zwar steht er bisher noch einzeln da; aber „des Löwen Gang ist einsam durch den Wald." Man verdankte Hn. Mises schon (1822) einen „Panegyrikus der jetzigen Medicin und Naturgeschichte," die zwar diese von ihren Uebeln nicht genesen, aber doch manchen Arzt und Naturhistoriker erröthen machte; ferner (1824) eine Sammlung von Schriften, „Stapelia mixta" betitelt, in der sich vorzüglich eine Symbolik der Kegelschnitte auszeichnet; und (1825) eine vergleichende Anatomie der Engel. Die oben genannte Schrift steht jenen gewiß nicht nach, wie die tiefsinnigen Gedanken beweisen, welche ein auswärtiges Blatt aus ihr anführt: denn die Schrift selbst, da sie 1832 auf dem Titel führt, ist hier wohl noch nicht zu haben. Einige jener Gedanken mögen auch hier Zeugniß ablegen.

„Es ist zu wetten, daß von zwei Personen, von denen der Eine sich bloß halb satt essen kann, der Andere aber die Hälfte auf dem Teller liegen lassen muß, der Zweite den Ersten noch beneiden wird: denn Jenem fehlt bloß eine halbe Portion, Diesem ein halber Magen. — Dabei ist merkwürdig, zugleich die Klagen eines überlaufenden Topfes zu hören, daß er die Suppe nicht fassen kann, und die eines leeren, daß er sich mit dem Thau des Himmels begnügen müsse, während ja bloß der eine seinen Ueberfluß in den andern überfließen zu lassen brauchte. — Nicht der Arme, sondern der Reiche, ißt jetzt sein Brodt mit Thränen; der Erste hat bloß Thränen ohne Brodt. — Der Holzapfelbaum und der Schlehenbaum schließen: daß wir mit schlechten Holzäpfeln und Schlehen vorlieb nehmen müssen, rührt bloß daher, daß die vornehmen Bäume uns alle guten Aepfel und Pflaumen wegtragen; und sie dienen daher willig und gern Jedem zu Prügeln, der diesen stolzen Bäumen ihre Früchte abzuschlagen Lust hat. —

Unstreitig hat der Schöpfer Korn und Kartoffeln wachsen lassen, um gegessen zu werden, und nicht darauf gerechnet, daß man diese Producte vertrinken werde. Ist es aber Wunder, daß, wenn man die Nahrungsmittel zu (gebranntem) Wasser macht, man auch nur Wasser übrig behält, sich zu nähren? — Es ging einmal die Rede, und ward mit großem Frohlocken verkündigt, die Cholera sey eine Aristokratin geworden, und verspeise bloß schlechten und gemeinen Pöbel. Man fing dem gemäß auch in den gebildeten Zirkeln an, die Cholera viel milder zu beurtheilen, und anzuerkennen, daß sie viel Elend von der Erde wegräumen könne. Seitdem sie aber wieder angefangen hat, neben den Fliegen auch die Spinnen wegzufegen, ist der Bruch unheilbar geworden, und die Großen, im Gefühl des unersetzlichen Verlustes, den jeder an sich selbst erleidet, äußern noch mehr Widerwillen gegen diese Krankheit, als die Gemeinen." — Im Anhange citirt der Verfasser 59 verschiedene Meinungen über die Cholera. Er erkennt ehrfurchtsvoll die Großartigkeit der Idee, in ihr nur eine Krankheit der Erde zu sehen, die sich dem Menschen als Symptom mittheile, und „würde rathen, statt der symptomatischen Cur der Menschen, lieber allen Kampher, alles Cajeputöl und Opium in's Meer zu schütten, und dem Nordpol und Südpol wollene Strümpfe anzuziehen, um eine Erkältung der Erde zu verhüten; er glaubt indeß, es habe eben so viel für sich, die Cholera mit der andern Naturerscheinung in Verbindung zu setzen, daß unverdaute Sachen Uebelkeit erwecken." — In Rücksicht auf die Gegenmittel sagt Hr. Dr. Mises: „Die ganze materia medica ist lebendig geworden, wie ein Froschteich, worin Alles quackt: ich helfe! ich helfe! Alles was beißt, frißt, oder reizt, wird gegen die Cholera losgelassen. Das edle Wild geht zwar stolz mitten hindurch: aber von den Hasen, die sich vor ihr fürchten, kann sich denn doch der Apotheker einen schönen Winterpelz anschaffen."

„Und was wird dadurch bewiesen?" — Daß Dr. Mises Witz hat.

Miscellen.

— Das Februarheft des Journal des Savans theilt Nachrichten von einem Theil der Ausbeute mit, welche die neueste Französische Künstlerexpedition in Morea gewonnen hat. Es glückte ihr, mit völliger Gewißheit die Stelle auszumitteln, wo bei dem alten Olympia der große, herrlichste Tempel des Jupiter stand, und ihre Messungen der muthmaaßlichen Größe desselben gaben, bis auf Kleinigkeiten, genau das Maaß, das Pausanias von ihm meldet. Noch mehr! Das Nachgraben an dem Orte brachte auch einen großen Theil der Sculpturen, freilich zerschmettert, zum Vorschein, mit denen er, nach der Angabe des genannten alten Schriftstellers, geschmückt war, und welche die Arbeiten des Herkules darstellen. Sie sollen vortrefflich gearbeitet seyn, ganz der Blüthenzeit der Griechischen Kunst, dem Zeitalter des Perikles entsprechen. Der Berichterstatter sagt, „die zerstreuten Glieder, Hände, Arme und Schenkel, scheinen noch zu zucken, mit solcher Wahrheit sind sie gearbeitet." Sie scheinen ferner das polychrome System der alten Bildhauer (d. h. die Zusammensetzung der Bildwerke aus mehreren Materien, und die Färbung einzelner Theile,) zu bestätigen *). Eine Minerva nämlich, die man fand, scheint einen bronzenen Helm auf dem Haupte und einen Zweig von demselben Metall in der Hand gehabt zu haben, und an ihren Lippen sah man Ueberreste von rother Farbe. Vom Kopf dieser Minerva sagt der Bericht: „Die Entdeckung dieses Kopfes allein, der von so reinem Charakter und naivem Ausdruck ist, daß man in ihnen die Züge einer schönen Eleischen Jungfrau zu erkennen meint, ist hinreichend, um jene willkührlichen Theorien zu vernichten, nach denen die Griechische Kunst für jeden Götter- und Heroencharakter nur Eine Darstellung und nur Eine Gesichtsbildung kannte, und nach denen namentlich die der Minerva beständig eine gewisse Strenge der Formen und eine gewisse Härte des Ausdrucks affectirt hätte. Hier ist Alles naiv, einfach, liebenswürdig und wahr."

Anmerkung. Diese Schlußfolge aus Einem Beispiel, zur Widerlegung einer Thatsache, die tausend Beispiele erweisen, ist doch wohl übereilt. Es ist gewiß, daß in den ältesten Götterbildern der Griechen, der Gesichtsausdruck einer und derselben Gottheit sehr verschieden ist; aber noch viel gewisser, daß er in den Abbildungen der mittlern und spätern Zeit sich immer gleich bleibt. Die Erscheinung läßt sich erklären. Jede der Griechischen Gottheiten hatte, besonders in den kyklischen Dichtern, so unwandelbar den eigenthümlichen Charakter, den Homer ihr gegeben hatte, daß sie als Symbol desselben angesehen werden konnte. Die Aufgabe der Künstler war nun, diesen Charakter bei ihrer Abbildung auszudrücken; aber diese Aufgabe war in der Idealität, welche die Darstellung einer Gottheit forderte, nicht leicht gelöst. Jeder neue Künstler suchte darin seine Vorgänger zu übertreffen, und so lange dieser Wettstreit dauerte, waren die Gesichtsbildungen verschieden; sobald aber einem Künstler der glückliche Wurf einer Bildung gelungen war, welche man für erschöpfend = ausdrucksvoll anerkennen mußte, blieb sie stehender Typus. Der aufgefundene naiv-liebenswürdige Kopf gehörte entweder gar nicht einer Minerva, oder die entsprechende Abbildung dieser Göttin war zur Zeit des Perikles noch nicht gefunden. Letzteres ist möglich, da die Verfertigung der Olympischen Bildwerke etwa nur hundert Jahre nach der Sammlung der Homerischen Gesänge durch Pisistrat, geschehen seyn kann, und in jenen Zeiten der Isolirung der Völker die Fortschritte der Künste, wie der Wissenschaften, sehr langsam waren. Der Herausg.

— Die Deutsche Bevölkerung dieser drei Ostseeprovinzen wurde vor kurzem mit der von Berlin verglichen, von der sie, auf 1656 Quadratmeilen,

*) Bedarf es dessen? Die Bildsäule des Olympischen Jupiters war ja bekanntlich aus Marmor, Elfenbein und Gold zusammengesetzt. D. H.

etwa die Hälfte ausmacht. Jetzt auch ein Blick auf die periodische Literatur Berlin's. Die Vergleichung zu machen, bleibe dem Leser.

In Berlin erscheinen jetzt 52 Zeitschriften: für jeden Wochentag 28, in Monatsheften 11, zu unbestimmten Zeiten 13. Für diese Zeitschriften allein werden in Berlin 15 — nicht Numern, sondern — ganze Bogen gedruckt. Die Verfasser, Verleger, Preßinhaber, Buchbinder, Kupferstecher, Kupferdrucker, Papierfabrikanten, Colporteurs ꝛc. ungerechnet, beschäftigt und versorgt anständig jeder Bogen täglich fünf Männer (und großentheils ihre Familien), nämlich den Redacteur, zwei Setzer und zwei Drucker.

Das von der Regierung selbst redigirte „Amtsblatt für Berlin und Potsdam," kostet jährlich 1 Thaler, und erscheint wöchentlich einmal. Noch wohlfeiler ist das „neue Berliner Wochenblatt." Der Jahrgang kostet 2 Thaler 16 Groschen; aber es liefert wöchentlich zweimal bis drei und vier Bogen. (Die Druckpreise sind nicht angegeben.) Die „Preußische Staatszeitung," die siebenmal wöchentlich erscheint, kostet in Berlin 8 Thaler; die Berlinische (Voßische) Zeitung (sechsmal) jährlich 4 Thlr.; die Berlinischen Nachrichten (Spenersche Zeitung) 4 Thlr.; die Mögelinschen Annalen der Landwirthschaft (4 St.) 6 Thlr.; der Freimüthige 8 Thlr.; der Gesellschafter 6 Thlr.; u. s. w.

— Der Nützlichkeit halber, und zur Ehre des Nachbars, darf man ihm wohl einmal über den Zaun gucken! — Im Bromberger Distrikt des Königreichs Preußen, — der 210 Quadratmeilen und etwa 240,000 Einwohner enthält, — sind im vorigen Jahr, nach der Preußischen Staatszeitung, 2 neue Stadt- und 11 neue Landschulen, lauter Elementarschulen, gestiftet. Darunter sind sechs evangelische, sechs katholische, und eine Jüdische Schule. Acht Schulhäuser wurden neu erbaut, und 14 ausgebessert oder vergrößert. — Das ganze Departement enthält jetzt 497 Volksschulen. Darunter sind 330 evangelische, 156 katholische, und 11 neu-organisirte Judenschulen, in welchen wissenschaftlicher Unterricht in Deutscher Sprache ertheilt wird.

— Auswärtige Zeitungen melden das Unglaubliche, der Papst habe den Befehl gegeben, „kein Jüngling solle zu den höheren Studien gelassen werden, wenn er nicht darthun kann, daß er von guter Herkunft sey, und die hinreichenden Mittel zur Fortsetzung seiner Studien besitze." (S. Hamb. Corresp. vom 10ten März d. J.) — Versteht man unter nicht guter Herkunft die Abstammung aus den untersten Ständen, so hat man vergessen, „daß die Natur, die von Ständen nichts weiß, unter jeder gleichen Anzahl von Menschen eine gleiche Anzahl von guten Köpfen hervorbringt;" und daß, da die untersten Classen wenigstens zehnmal mehr Menschen umfassen als die oberen, durch ein solches Gesetz von dem wichtigsten Product jeden Staats, den guten Köpfen, zehnmal mehr verschleudert als gebraucht werden würden. Die größesten und gelehrtesten Päpste waren aus den untersten Ständen. Der große Erasmus von Rotterdam war der Sohn einer Gassennymphe, ꝛc. Ferner: die Hälfte, vielleicht drei Viertel aller großen Gelehrten aller Nationen studirten in großer Dürftigkeit, ꝛc. — Der Hamb. Correspondent setzt hinzu: „Der Römische Hof sucht in seiner hohen Weisheit für die Zukunft jeden Keim des öffentlichen Unterrichts zu ersticken." Offenbar wirken die Jesuiten dabei. So viel ist über allem Zweifel gewiß: wenn wir dereinst die alte Geschichte der Egyptier, Hindus und Chinesen genauer kennen lernen sollten, würden wir finden, daß der Stillstand und endlich die völlige Erlahmung ihrer hohen Cultur von solchen Verordnungen datirt, welche die Masse der Nation von der Theilnahme an den Wissenschaften ausschlossen.

— Der arme Kaspar Hauser! Wie Feuerbach in einer Schrift über ihn erzählt, hat der unglückliche Jüngling sich aus Nürnberg oft in das Loch zurückgesehnt, in dem er in der Dunkelheit mit Wasser und Brodt aufgefüttert worden. Er war dort nämlich in die Hände von — freilich sehr gutmüthigen — Pedanten gerathen, die nichts Besseres mit ihm zu thun wußten, als ihn in die Lateinische Schule zu schicken. Vergebens äußerte er seinen Widerwillen, und flehte dringend, ihn doch damit zu verschonen: die Erziehung der Wohlweisen hatte mit der Grammatik der todten Sprachen angefangen und geendigt, und der arme junge Mensch sollte durchaus auch so gebildet werden. Dagegen hatte man ihm bis zum August 1829 noch nicht den gestirnten Himmel gezeigt. (Als es zum erstenmal geschah, versank er in staunendes Entzücken, und erklärte, das sey das Schönste, was er in der Welt gesehen.) Als er 1831 bei Feuerbach lebte, hatte sich noch Niemand die Mühe genommen, ihm die optische Erscheinung zu erklären, oder ihn nur aufmerksam darauf zu machen, daß die Gegenstände in der Ferne kleiner scheinen, als in der Nähe; aber im Cornelius Nepos hatte er exponirt. Feuerbach giebt zu verstehen, daß Geistliche dem Verbrechen seiner Einsperrung nicht fremd waren.

— Zu Selinunt oder Selino (in Kandia) hat man vor kurzem schöne antike Sculpturen entdeckt, in denen die Köpfe, Hände und Füße der weiblichen Gestalten von Marmor, alles Uebrige von

Sandstein ist. Sparsamkeit oder Raffinement? — Auf jeden Fall wieder ein Beweis, daß die alten Griechen die Bildhauerei nicht für so wichtig ansahen, als Viele jetzt sich von den Künstlern selbst oder Kunstrichtern bereden lassen, zu thun; daß sie darin, außerhalb den Tempeln, nur eine Verzierungskunst sahen. Einen ganz neuen Beweis giebt ein Mosaikfußboden, den man vor wenigen Monaten in dem nach Göthe benannten Hause zu Pompeji ausgegraben hat. Man erklärt es für so einzig in seiner Art, als den Apoll von Belvedere; versichert, Michel Angelo und Raphael hätten mit Recht auf die Darstellung seiner menschlichen Figuren und seiner Pferde stolz seyn können. Es enthält, soweit es noch unzertrümmert ist, 12 Pferde, einen großen Streitwagen und 22 Personen in mehr als halber Lebensgröße. Man glaubt, es stelle die Schlacht am Issus vor; erkennt darin das Portrait Alexander's, vermuthet auch das des Darius darin zu erblicken, ist außer sich über die Kühnheit, Wahrheit und Richtigkeit der Zeichnung, die Vertheilung von Licht und Schatten, den Effect der Farben, die Feinheit und den Fleiß der Arbeit, — Und mit allen diesen Vorzügen war dies Meisterstück dazu bestimmt, im Hause eines Privatmannes, höchstens eines Provinzialbeamten, mit Füßen getreten zu werden. Haben wir es einst in der Bildnerei so weit gebracht wie die Alten, so denken wir auch wie sie.

— Der kupferne Herkules auf der Wilhelmshöhe bei Kassel droht umzufallen. Sehr beweglich legt eine Zeitung es den Hessischen Ständen an's Herz, wie daß es patriotische Pflicht sey, ihrem Ländchen eine Ausgabe von 40- bis 60,000 Thalern aufzulegen, damit die ungeschlachte Puppe stehen bleibe.

— Ein einsichtsvoller Eingeweihter des Buchhandels schrieb dem Herausgeber:

„Was die „Rechtfertigung unserer literarischen Dürftigkeit" durch Zahlen erweist, hat die Erfahrung längst und vielfeitig bestätigt. Bei literarischen Unternehmungen für das Deutsche Publicum in diesen Provinzen, läßt sich nur in sehr seltenen Fällen ein Ertrag für den Verfasser erwarten: meistentheils nur ein Ersatz der Druckkosten. — Bei der Vergleichung der Bevölkerung dieser Provinzen mit der von Berlin, dürfte doch in Anschlag gebracht werden, daß die Deutschen in den ersteren fast nur den gebildeten und wohlhabenden Ständen angehören, und man fast bei allen Individuen einige, wenn auch geringe, Theilnahme für Literatur findet *). — Daß die hier gedruckten Schriften so selten Absatz in Deutschland finden, ist wohl nur zum Theil im Gange des Buchhandels begründet; mehr aber darin, daß in diesen Schriften so selten neue und geniale Ideen zu finden sind. Wer hier etwas Ungewöhnliches leisten kann, läßt seine Schrift meistentheils in Deutschland drucken *); und des Mittelmäßigen hat man in Deutschland genug, ohne dergleichen aus der Ferne herbeizuschaffen."

— In Paris hat der Buchhändler Sylvester, in Verbindung mit mehreren der ausgezeichnetesten Literatoren der Hauptstadt, einen Plan gemacht, zur Unterstützung angehender und dürftiger Schriftsteller. Die Ersteren sollen zur Herausgabe ihrer Erstlingsproducte (hoffentlich nach entsprechender Würdigung derselben,) unterstützt werden, die Anderen zur Erleichterung ihrer Subsistenz. Nachahmungswerth!

— Der Französische Physiker Dutrochet hat durch sorgfältige Versuche herausgebracht, daß jedes Pflanzenblatt, an der Blume wie an dem Stamme oder Schaft, ein Galvanisches Plattenpaar oder Element ist, jede Pflanze als eine Galvanische Säule betrachtet werden kann. Die untere Seite jedes Blattes saugt Sauerstoff ein, die obere haucht ihn aus; die Materie zwischen beiden besteht aus Kügelchen und atmosphärischer Luft, und vertritt die Stelle der feuchten Zwischenlage, die man den Metallplatten giebt. — „Oxydation und Desoxydation im Wechselspiel, angefacht vom Reiz des Lichts, geht still aber sicher seinen Gang," im Blatte. Der Lebensproceß der ganzen Pflanze ist aber dadurch noch nicht enträthselt. Sie lebt ja doch schon, wenn sie erst anfängt Blätter zu treiben.

— Bemerkung. Sowohl in der Schrift- als in der Umgangssprache pflegt man bei uns einen auffallenden Sprachfehler zu begehen. In Nieder-Sachsen, und wohl auch in anderen Gegenden Deutschlands, nennt der Bauer das Einweichen des Leins in Wasser: „Flachs rötten." Dieses Rötten oder Rotten haben wir noch in „verrotten," womit ein gewisser Grad der Verwesung oder Fäulniß angedeutet wird, verwandelt. Da nun, wie bekannt, der im Wasser liegende Lein einen Grad der Fäulniß zu bestehen hat, damit die Leinfasern von dem sie verbindenden Schleim befreit werden, so drückt sich der Niedersächsische Landmann richtiger aus als wir, wenn wir vom Flachsrösten sprechen. Denn rösten heißt, auf dem Roste mit Feuer behandeln. H — — n.

*) Dagegen lesen in Berlin auch die Ungebildeten, selbst die Höckerweiber hinter ihren Gemüsekörben; und der Pöbel hat, im „Beobachter an der Spree," sein eigenes Blatt. D. H.

*) Aber warum? Das wäre der Erörterung werth. D. H.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 12. 30ste März 1832.

Sapere aude!

In dem am 14ten/26sten Februar 1832 erlassenen Allerhöchsten Organisationsstatut für das Königreich Polen, befehlen Seine Majestät der Kaiser im 13ten Artikel:

„Die Kundmachung der Gedanken vermittelst der Presse soll nur derjenigen Beschränkung unterliegen, welche zur Sicherstellung der gegen die Religion zu beobachtenden Ehrfurcht, der Unverletzlichkeit der höchsten Behörde, der Unbeflecktheit der Sitten und der persönlichen Ehre eines Jeden für unumgänglich nothwendig erachtet wird."

Die tiefste Verehrung dem unumschränkten Monarchen, Dessen menschenliebende Weisheit auch hier wieder der Willkühr Schranken setzte!

Das alte Indien,

mit seiner Geschichte, seiner Hierarchie, seiner Literatur, seinen Künsten und Sitten, beschäftigt seit einigen Jahrzehenden die Gelehrten Europa's, und erregt immer höheres Interesse. Eine Wendung der Forschungen, die von ungleich höherer Wichtigkeit ist, als man gewöhnlich glaubt! Dort in Asien, vorzüglich in Indien, finden wir die wahren Alten, die zu studiren, uns auf dem jetzigen Standpunkte heilsame Belehrung bringen kann. Die Völker, die wir sonst so zu nennen pflegen, die Griechen und Römer, bilden in ihrer Cultur eigentlich die Anfänge, die Jugendzeit, in Rücksicht auf die ernsten Wissenschaften und Künste, sogar nur die Kindheit der unsrigen. Lange bloß durch Ueberlieferung ihrer Gebräuche und Sagen, dann durch das Studium ihrer Schriften geleitet, ging die Bildung des jetzigen Europa von der ihrigen aus: aber wir haben fortgebildet, was wir von ihnen empfingen, so weit fortgebildet, daß sie uns in fast allen Gebieten der Sitte, des Wissens und Vermögens, als halbe Wilde gegenüber stehen. Nur jene Künste, die man die schönen nennt, und weit richtiger die reizenden nennen würde, machen eine Ausnahme. Etwa, weil es ein Vorrecht der Jugend ist, reizend zu seyn? —

Wie so anders ist unser Verhältniß zu den alten Indiern! Sie sind die ganze Bahn der Cultur durchwandelt, auf der wir noch schreiten. Was wir fühlten und litten, was wir wußten und wähnten, und fühlen, leiden, entdecken, ersinnen und wähnen werden: sie haben es in altersgrauer Zeit gefühlt, gelitten, gewußt und gewähnt. Alles was bei uns war und seyn wird: es ist bei ihnen gewesen. Wenn wir die Schriften studiren, die in einer Sprache, die seit achthundert Jahren Niemand mehr spricht, vor zwei-, dreitausend und mehr Jahren geschrieben wurden: immer von neuem tritt uns ein — fast nur durch Clima und in ihm begründete Lebensweise modificirtes — Spiegelbild unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart entgegen. Nicht auch unserer Zukunft? — Wir prüfen die uralte, verstummte Sprache, und finden mit nie endender Ueberraschung, daß sie in allen unseren Sprachen durch Tausende von Grundwörtern noch fortredet. Wir untersuchen die tägliche Lebensweise der Indier zu und vor Alexander's des Großen Zeit: selbst die künstlichen Getränke, deren wir uns erfreuen, hatten sie damals nicht nur schon längst erfunden, sondern ihnen dieselben Namen gegeben, mit denen wir großentheils sie noch jetzt bezeichnen. *) Die Ahnfrau unserer ganzen Cultur steigt vor uns aus ihrem Grabe empor, wenn wir die Vedas und Puranas studiren. Auch den Weg, auf dem sie in dasselbe hinabglitt, deutet sie uns an. Vielleicht, vielleicht lernen wir ihn dadurch länger vermeiden, als sonst geschähe! —

*) Als Alexander der Große vor 2159 Jahren über den Indus ging, bereiteten die alten Indier schon aus Reis und Zucker ein geistiges Getränk in solcher Menge, daß sie die Elephanten damit zur Schlacht berauschten. Sie nannten es Roma; wir nennen es Rum. Aus Palmwein und Reis destillirten sie ein Getränk, das im alten Sanskrit Rak-Scha heißt. Als die Araber es nach Spanien brachten, setzten sie dem Indischen Namen den Arabischen Artikel vor, und nannten es Orraqua. Uns heißt es wieder Rak oder Arrak. — Die Strenge des Roma und des Rak-Scha zu mildern, mischten die alten Indier Wasser, Thee, Zucker und Citronen bei, und nannten es im Sanskrit „das Getränk der fünf Ingredienzen," Pon-Scha. Es ist unser Punsch. — Madu hieß ihnen Honig, wie uns das daraus bereitete Getränk Meth. — Bier heißt im Sanskrit „Gerstenwein," der eigentliche Wein aber Sura, Göttertrank, oder Varasawam, das beste Getränk. (S. Bohlen's altes Indien.)

Bei dem hohen Interesse des Gegenstandes, wird es hoffentlich den Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen seyn, wenn ihnen hier eine Reihe, wenn auch nur flüchtig hingeworfener Artikel, gewidmet wurde. Vorher aber ergreift der Unterzeichnete mit Freude den endlich gefundenen passenden Anlaß, Denen, die bei uns etwa wünschen, sich den Studien des Auslandes über das Sanskrit anzuschließen, einen nothwendigen und vortrefflichen Wegweiser dazu anzurathen. Es ist der

Versuch einer Literatur der Sanskrit-Sprache. Von Fr. Adelung, Kaiserl. Russ. wirkl. Staatsrath ꝛc. St. Petersburg, 1830. (XV und 259 S. in 8.)

Der gelehrte Verfasser, der einen ererbten hochberühmten Namen noch höher glänzen und noch unvergänglicher in der Geschichte der Wissenschaften machte, giebt in dieser Schrift kurze, aber geprüfte Nachweisungen über die Sanskritsprache, ein sehr einsichtsvoll geordnetes, oft charakterisirendes Verzeichniß der Schriften, über dieselbe, und endlich der Sanskritschriften selbst, die bis jetzt den Europäischen Gelehrten bekannt geworden, ihrer Uebersetzungen, u. s. w. Zusätze tragen nach, was während des Druckes noch gefunden und geleistet wurde. Das Buch ist eine jener Schriften, deren Werth zu bewundern und zu benutzen jeder Literat, die aber im Detail zu beurtheilen, nur ein selbst tief in den Gegenstand eingeweihter Gelehrter vermag. M.

Miscellen.

Göthe ist todt! Glücklich wie er gelebt, starb er nach einer kurzen, nicht lange schmerzhaften Krankheit, am 22sten (10ten) März, zu Weimar; an Seitenstechen, das er sich durch eine Erkältung zugezogen hatte, im 83sten Jahre. (Er wurde geboren zu Frankfurt am Mayn, am 18ten [7ten] August 1749.) Seine Leiche wurde in der Großherzoglichen Familiengruft beigesetzt, wo auch Schiller's Leiche ruht.

Seinen hohen, bleibenden Werth zu wägen und zu würdigen, wäre sehr überflüssig. Er hat noch mit der zweiten Generation nach der eigentlichen Glanzperiode seines Geistes, gelebt, und noch diese hat ihn mit gerechter Wärme verehrt, wenn auch nicht mehr mit dem Enthusiasmus der frühern. Seine Nation wird ihn bewundern, so lange sie ihre Sprache des 18ten Jahrhunderts versteht. Sie wird stolz auf ihn seyn. Nicht wegen großer Thaten, die er für sie beging; nicht wegen heilsamer Umgestaltungen, die er in ihrem Geschick veranlaßte. Göthe gehörte nicht zu den handelnden oder wirkenden Genies; aber unter den bildenden seines Zeitalters, seiner Nation überhaupt, hat er einen glänzenden, unvergänglichen Rang. Zu den persönlichen Begünstigungen seines Schicksals gehörte es freilich, daß er in Zeiten lebte, in welchen Deutschland ganz vergessen zu haben schien, daß der Zauberkreis der Poesie nicht die höchste Sphäre der menschlichen Thätigkeit ist, und daß es ehrwürdigere, erhabenere Ehrenkränze giebt, als jener der Dichtung ist: doch, selbst wenn man ihn einst, in ernster würdigenden Zeiten, nicht zu den großen Männern seiner Nation zählen sollte: unter ihren unsterblichen Dichtern wird man ihn gewiß immer neben Klopstock, Schiller und Wieland stellen.

— Die Deutsche Bundesversammlung hat, nach den Zeitungen, ein Censurgesetz verfaßt, das siebenzig Bogen stark, aber noch nicht bekannt gemacht ist. Die Erscheinung ist nicht bloß literarisch, sondern auch historisch wichtig, als die erste allgemeine Maaßregel, welche die Versammlung, die seit siebenzehn Jahren existirt, zu nehmen versucht, denn einige Gesandten haben nicht beigestimmt. Gegen Baden, das eine frühere Preßverordnung der Versammlung, als eine Einmischung in seine innere Gesetzgebung, zurückwies, hat sie Baiern, das mit Baden durch alte Gränzstreitigkeiten entzweit ist, die Execution aufgetragen; aber Baiern hat den Antrag nicht angenommen. Für das wissenschaftliche Gedeihen der Literatur kann es sehr nachtheilig werden, daß die Zeitumstände ihr eine politische Wichtigkeit aufdringen.

— Des berühmten akademischen Philosophen J. G. Fichte Leben, von seinem Sohne beschrieben und (1830) herausgegeben, bietet unter sehr vielem Interessanten, was den Mann so hochachtungswerth zeigt, als sein Charakter, so lange seine Eigenliebe nicht verletzt wurde, immer erschien, doch auch einen Beleg dazu, daß Manchem, der die Kraft hatte, einen wichtigen Moment vorzubereiten und zu veranlassen, hinterher die Kraft oder die Besonnenheit fehlt, ihn zu benutzen. Durch seine wirklich treffliche Schrift: „Ueber die Bestimmung des Gelehrten," hatte Fichte überhaupt, besonders aber unter seinen Zuhörern zu Jena, eine große, vortheilhafte Sensation gemacht; und als er nun mit der ihm eigenen energischen Beredtsamkeit, auf dem Katheder die Nachtheile auseinandersetzte, welche die akademischen Ordensverbindungen für das Studium und für's Leben haben können, ergriff die kräftige

Wahrheit seiner Schilderungen und seiner Räsonnements seine jugendlichen Zuhörer so sehr, daß alle drei Studenten-Orden, die damals in Jena existirten, ihm die Erklärung machten, sie seyen bereit, sich aufzulösen, er möge die feierliche Entsagung entgegen nehmen. Statt es zu thun, als älterer Freund sich von den jüngeren Freunden ihr gewiß unverbrüchlich gehaltenes Ehrenwort geben zu lassen, und so Etwas zu bewirken, was die Senate der Universitäten und selbst die Regierungen bisher vergebens zu bewirken gesucht, und höchstens die Erklärung beizufügen, er wünsche dieser Privatverhandlung dadurch eine öffentliche Sanction zu geben, daß er darüber an den akademischen Senat berichte, — statt dessen verwies er die Studirenden mit ihrer Entsagung an den Prorector, dieser sie an den Senat, dieser an den Hof. Die Agenten des Hofes nun forderten die Vorlegung der Statuten der Orden, ein Verzeichniß der Mitglieder, u. s. w., um förmlich Acten abzufassen, vielleicht Processe anzufangen. Diese wurde verweigert; die Entsagung unterblieb; viele Jünglinge faßten die, gewiß ungegründete, Vorstellung, Fichte habe sie hintergehen wollen, und erlaubten sich nun rohe Angriffe auf seine Person, seine Familie, seine Hausgenossen, seine Wohnung, so daß er nöthig fand, sich auf einige Monate ganz von Jena zu entfernen. — Aehnliche Unüberlegtheiten waren es, durch die der scharfsinnige Denker seine Entlassung aus der Professur ganz eigentlich provocirte. *)

— Am 19ten März wurde der Akademie der Wissenschaften zu Paris im Namen des berühmten Naturforschers Geoffroy seine „Geschichte der Anomalien in der Organisation der Menschen und Thiere," überreicht; nach dem Titel des Buches und dem Namen des Verfassers, ein Werk, das Epoche in der Naturkenntniß machen kann. — Herr v. Humboldt zeigte an, daß die patriotische Gesellschaft in Cuba im vorigen Jahr die Anlegung eines magnetischen Hauses beschlossen, und Admiral Laborde im December mit der Einrichtung desselben beschäftigt gewesen. Viermal im Jahr sollen anderthalb Tage lang von Stunde zu Stunde Beobachtungen darin angestellt werden. Hr. v. H. bemerkte, daß sich nun eine Reihe von magnetischen Häusern, von Peking, über Kasan, St. Petersburg, Nikolajeff, Berlin, Freiberg und Paris, auf eine Länge von 180 Grad hinziehe.

— In der königl. Thierarzneischule zu Berlin werden im nächsten Sommer-Semester eilf Lehrer, außer den mechanischen Anweisungen, einundzwanzig Collegia lesen.

— In der Linnée'schen Gesellschaft zu London wurde am 13ten März d. J. ein Stammtheil eines Spitzenrindenbaumes (Lagetta lintearia, Juss.) vorgezeigt, der auf den Felshügeln Jamaika's zu einer Höhe von 20 Fuß wächst. Die dicke Rinde desselben läßt sich in 20 bis 30 Lagen theilen, die weiß und fein wie Gaze sind, und aus denen man Hauben, Manchetten und selbst ganze Damenkleider verfertigen kann. Die innerste Rinde ist vollkommen den Brüsseler Spitzen ähnlich.

— Das Innerste von Afrika und von Neu-Holland ausgenommen, kennen wir jetzt so ziemlich alle Länderstrecken und selbst Winkel unseres kleinen Planeten, und die verschiedenen Gestaltungen, welche unser Geschlecht auf demselben hat; aber es ist ein Bedürfniß geworden, neue Entdeckungen zu machen. Daher rufen mehrere Deutsche Zeitschriften so eben „interessante und wichtige" Nachrichten über einen Menschenstamm aus, der „der civilisirten Welt bisher so unbekannt geblieben ist, als ob er im Monde gewohnt hätte," dessen Beschreibung übrigens schon 1829 in London gedruckt wurde. Es sind die Tudas oder Thodawues, welche ein Gebirge im südlichen Ostindien bewohnen. Diese höchst merkwürdigen Menschen sind — man denke! — schön gewachsen und leben von ihren Büffelheerden, — kurz, bilden ein Hirtenvölkchen, desgleichen in allen Gebirgen zu finden ist, die noch nicht mit Bergwerken durchwühlt wurden. Dergleichen Entdeckungen wiederholen sich immer, und als wichtig behandelt, erinnern sie an die Beschreibung eines Museums, worin es hieß: „Ein Eichhörnchen, das einen Apfel frißt. Ein dito, das eine Nuß knackt. Ein dito, das sich die Schnauze putzt;" u. s. w.

— Auch ein Weg des literarischen Verkehrs! — Die Dresdner Abendzeitung erzählt: Als in Hamburg die Cholera einbrach, erbot sich ein unverheirathetes Frauenzimmer aus einem der angesehensten Häuser, zur persönlichen Pflege der Kranken in den Hospitälern. Anfangs wunderte man sich; dann spottete man darüber, da es nicht an guten Wärterinnen fehlte; aber der Vorgang war erklärt, als man das Ericushospital, wo sie hingegangen war,

*) In der Geschichte dieser Entlassung hat der jüngere Fichte einen Irrthum begangen. Herder war damals nicht Präsident des Weimarschen Consistoriums, sondern nur Vicepräsident, und selbst nahe daran, von Zeloten verketzert zu werden. Präsident war der Geheime Rath v. Fritsch, und, sonst sehr unthätig, soll er in dieser Angelegenheit sehr geschäftig gewesen seyn.

mit einer Menge der bekannten pietistischen Traktätchen unter Wasser gesetzt fand. Der verständige Prediger Bökhel sammelte sie indeß, und theilte statt ihrer Hamburger Gesangbücher aus. Dem Frauenzimmer wurde der fernere Zutritt versagt.

— „Dem Verdienste seine Kronen!" ein treffliches Sprüchelchen. „Praktischer wär' es doch, wenn es hieße: dem Verdienste — wenigstens Butter zum Brodte!" sagt ein Deutscher Schriftsteller.

— Brief aus Erlangen, vom 7ten/19ten März 1832. *) Caspar Hauser, dessen Sie in Ihrem Schreiben gedachten, sieht nunmehr einer heitern Zukunft entgegen. Der reiche Lord Stanhope, der sich für das Schicksal des unglücklichen Findlings interessirte, hat sich verbindlich gemacht, ihm in London eine anständige Existenz zu sichern. Auch hat derselbe bereits große Summen aufgewandt, um das Gericht in Stand zu setzen, durch außerordentliche Mittel das Verbrechen zu entdecken. Noch hat indessen der Proceß kein völlig bestimmtes Resultat geliefert; wohl aber hat man deutliche Spuren entdeckt, und diese führen in ein sehr angesehenes Haus. Uebrigens zeigen sich an Caspar die außerordentlichen Erscheinungen, die ihn früher merkwürdig machten, nicht mehr. Die große Reizbarkeit und Feinheit seiner Sinne ist verschwunden; seine Anfangs wunderschnelle Entwickelung hat allmälig den langsamen Gang einer gewöhnlichen Natur angenommen, und überhaupt unterscheidet er sich von Leuten seines Alters durch nichts mehr, als durch seine kindliche Gemüthlichkeit.

— Ein gutes Vorzeichen! Man lese!

„Die gräßlichsten Schicksalsstücke kommen aus der Mode, und finden nur wenige und kalte Zuschauer, während weit einfachere, aber ächte Trauerspiele der guten alten Zeit, wie Emilia Galotti, mit immer neuer Theilnahme gesehen werden. Um des Himmels willen, welche lange, schön gereimte und phrasentoll' und volle Monologe würden unsere modernen Romantiker der guten Emilia aufgebürdet haben, und was würden unsere Rührspieldichter den Tellheim haben seufzen und declamiren lassen, — den armen Tellheim, der so wenig spricht, und immer den Arm in der Schlinge trägt."

So unglaublich es ist: das wurde — nicht etwa im Jahr 1800, nein! — 1832 geschrieben (Lit. Bl. № 24.), und zwar von Menzel, der jetzt der geltendste belletristische Kritiker in Deutschland ist, und der sonst den fast aberwitzigen Görres für einen großen Philosophen, und Achim v. Arnim, ꝛc. ꝛc., für große Dichter hielt. Zwar mit den Letzteren kann er noch nicht recht auf's Reine kommen; aber wenn er noch ein Jahr kritisirt, so wird er auch ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Vor dreißig bis vierz Jahren war es freilich anders! Da studirte man erst Kritik, und übte sie dann. — Immer aber sind jene Zeilen hoffnungsreich für Menzel, und für das Deutsche Publicum überhaupt. Bald vielleicht kommt dieses überhaupt davon zurück, viel Werth auf Untersuchungen zu legen: „Ob Dudeldum, ob Dudeldey der bessere Sackpfeifer sey?" — und mit dem ernstern Sinn für das wahrhaft Wichtige, wird es auch einen reinern, gerechtern Sinn für das wahrhaft Schöne und Große gewinnen.

*) Manches, was dieser Brief meldet, ist zwar schon in auswärtigen Blättern gesagt; aber die directe Bestätigung hat Werth. Der Herausg.

Ueber Festperioden.

(Mitgetheilt von Herrn Dr. Förster in Riga.)

Die nähere Geschichte der Jubelfeste und der Säcularferien müßte, wenn wir dieselbe hätten, von sehr großem Interesse für die Leser seyn; ich nun begnüge mich, einige Bemerkungen über sie mitzutheilen.

Die Alten, in mancher Rücksicht sinniger als wir, machten, wie ihre gelehrtern aber nicht gutmüthigern Nachkommen, sogar jedes fünfte Jahr zu einer bemerkenswerthen Zeitperiode. Gedenken wir hierbei der Olympischen Spiele, des Römischen Lustrum's, welche darauf hindeuten; bei den Orientalen war es, den Tagen der Woche analog, das siebente Jahr, welches besonders ausgezeichnet wurde.

Jabel, wovon Jobel, Jubel, wie das Lateinische jubilum, jubilare, herstammen, ist schon in den ältesten morgenländischen Sprachen vorhanden, und heißt dort: hinfließen, sich ausdehnen; ferner: tönen, lange und gehalten fortklingen. Von dieser letzten Bedeutung erhielten, mehr als bloß wahrscheinlich, die siebenjährigen und dreißigjährigen Abschnitte, die Moses als freie Jahre und Auslösungsperioden anordnete, den Namen: Jubeljahre. Und Luther übersetzt sie, in gleichem Sinn, Halljahre. Warum? Höchst wahrscheinlich, weil durch Posaunenhall ihr Eintritt dem Volke angekündigt wurde. Von dieser Einrichtung Moses, einer der merkwürdigsten im ganzen Alterthume (Mos. B. 3. C. 24.), nannten später die Päpste die großen Ablaßfeste, welche Bonifacius VIII., etwa im Jahr 1300, für alle hundert Jahre einrichtete, auch: Jubeljahre.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 13. 6te April 1832.

Sapere aude!

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg hat beschlossen, künftig monatlich eine allgemeine Sitzung zu halten, zu welcher auch alle Ehrenmitglieder und Correspondenten eingeladen werden, und die auch dem gelehrten Publicum offen stehen sollte. Am 21sten März wurde die erste dieser allgemeinen Sitzungen in einer zahlreichen und glänzenden Versammlung gehalten. Der Herr Präsident eröffnete sie mit einer Anrede, worauf das Protocoll der vorigen Sitzung verlesen wurde, und dann die wissenschaftlichen Mittheilungen statt hatten.

Es ist verordnet, daß die Beamten der archäographischen Expedition in den Eparchien Nowgorod, Twer und Pskow in den Klöstern Quartier und Zutritt zu den Bibliotheken und Archiven haben sollen. — Se. Majestät haben die Zueignung der Reisebeschreibung des Akademikers Kupfer anzunehmen und auf 100 Exemplare zu pränumeriren geruhet. — Der auf der Reise in Irkutzk befindliche Astronom der Akademie, Kupfer, hat um Erlaubniß gebeten, wegen geographischer und magnetischer Beobachtungen, längs der Russischen Gränze nach Ochotzk zu gehen und seinen Rückweg zur See zu machen. Die Akademie hat beschlossen, ihn mit allem Nöthigen zu dieser Reise auszustatten, und ihm bei den betreffenden Autoritäten den nöthigen Beistand zu erbitten. — Auch dem reisenden Botaniker Hn. Bunge ist sein Reisetermin bis zum September verlängert, um Forschungen im Altaigebirge zu machen. Der beständige Hr. Secretär überreichte zugleich eine Dissertation desselben: Enumeratio plantarum quas in China collegit D. A. Bunge, Anno 1831, centuria secunda. — Der reisende Archäograph der Akademie, Strojew, hat um die Erlaubniß gebeten und sie erhalten, die im Moskowischen Arsenal befindlichen Kriegsarchive des 16ten u. 17ten Jahrhunderts durchzusehen. — Hierauf wurde ein Verzeichniß von 34 merkwürdigen Actenstücken vorgelesen, welche Hr. Strojew aufgefunden hat. Es ist darunter die durch Beredtsamkeit und Correctheit ausgezeichnete Rede, welche am 18ten May 1606 bei der Krönung des Zars Wassili Schuisky gehalten wurde. — Der Correspondent der Akademie, Staatsrath Schumacher zu Altona, der die Längendifferenzen zwischen Altona, Greenwich, Kopenhagen, Lübeck und Berlin genau ausgemittelt hat, bat um die Erlaubniß, zu gleichem Zweck sein Passageinstrument auf dem akademischen Observatorium zu St. Petersburg aufzustellen. Es ist bewilligt. — Herr Akademiker Parrot, der die ersten im Ural gefundenen Diamanten geprüft, und unter 30 zwei besonders merkwürdige gesprenkelte Stücke gefunden hat, verlas eine Dissertation, worin er eine Hypothese aufstellt, worin er jene Flecken für Kohlenstofffsubstanz und die Steine für noch nicht völlig ausgebildete Diamanten ansieht*). — Herr Generallieutenant Bazaine verlas Bemerkungen über die Mittel, dem Sprengen von Dampfkesseln vorzubeugen. — Herr Berghauptmann Spaßky überreichte eine Denkschrift über archäologische Merkwürdigkeiten, worunter mehrere uralte Inschriften sind, die man in Sibirien an Felsen ꝛc gefunden hat.

Miscellen.

— Wieder eine Entdeckung, welche eine ganze Menge von tief gedachten und gelehrt gesagten Lehren unserer Archäologen über den Haufen wirft. Sie haben es nämlich als entschieden gelehrt, daß die Griechen und Römer bei ihren Bauwerken nur durch die Form zu wirken suchten, und weil die alten Mauerwerke meistentheils nackt und luftgrau dastehen, so galt dieses als antik, und man ahmte das nach. Aber — schon Bröndsted entdeckte in Griechenland, und Hittorff hat jetzt in Sicilien entdeckt, daß die alten Griechen ihre Tempel, sogar die schönen marmornen, oft in- und auswendig — anstrichen. — „Aber was wird nun," frägt der Berichterstatter im Morgenblatte, „aus der edeln, so oft als Muster gerühmten Simplicität der alten Baukunst?" Es wird in dieser Rücksicht, wie in der auf die polychrome Bildne-

*) Bekanntlich sind ganz trübe Diamanten, oder solche, die trübe Flecken haben, nicht selten. Der Herausgeber erinnert sich, daß ein Jüdischer Juwelier in Deutschland, der in seiner Gegenwart einen solchen Stein kaufte, sich äußerte: „Er wisse den Rauch schon herauszubringen." — Sollte es wirklich ein chemisches Zunftgeheimniß der Art geben, so könnte dieses vielleicht zu einem wichtigen Aufschlusse über die Natur der Diamanten führen.

rei, wohl nichts übrig seyn, als zu der vernünftigen Bemerkung seine Zuflucht zu nehmen, daß die Griechen nicht in Bausch und Bogen als Muster angesehen werden müssen, sondern eben so gut ihre Zeitalter von Geschmacklosigkeit hatten, als andere Völker; und damit wäre wieder ein großer, schädlicher Aberglaube abgestreift.

— Am 23sten März machte Hr. Anton Bernhard zu München (Mechaniker oder Physiker?) öffentlich einen Versuch mit der wichtigen Erfindung, bloß durch Wärme das Wasser, nicht als Dampf, sondern als Wasser, fast zu jeder beliebigen Höhe hinaufzutreiben. Er hat in einem ihm dazu eingeräumten Thurme einen großen Apparat erbaut, der aber noch nicht spielt; neben diesem aber einen kleinern, in welchem an dem erwähnten Tage das Wasser sechszig Fuß in die Höhe getrieben wurde, dann vierzig Fuß fiel, (abgekühlt?) in den Kessel zurückfloß, und wieder stieg, so daß ein völliger Kreislauf statt fand. Der Apparat soll sehr einfach und nicht kostbar seyn; und man verspricht sich von dieser neuen Krafterzeugungsmaschine große Vortheile für Fabriken, Mühlen, das Austrocknen der Sümpfe ꝛc.; vor Allem, daß sie die so kostbaren und nie ganz gefahrlosen Dampfmaschinen überflüssig machen werde.

— Am 28sten März hielt in der Akademie der Wissenschaften zu München der Akademiker Martius, derselbe, der mit dem verstorbenen Spix sich so lange in Brasilien aufgehalten, also die rothe Menschenrace genau kennen gelernt hat, eine Vorlesung, worin er darthat, jene Race sey gegenwärtig im Erlöschen begriffen, und die Menschheit jenes sogenannten neuen Continents bestehe keineswegs aus jungen Völkern, noch dürften wir für ihr Alter einen Maaßstab in unserer christlichen Zeitrechnung annehmen: sie seyen vielmehr Trümmer einer seit Jahrtausenden untergegangenen Cultur. (Der Herausgeber dieses Blattes hat dieselbe Wahrnehmung vor 22 Jahren gemacht und drucken lassen. Siehe: „Ist das stete Fortschreiten der Menschheit ein Wahn? Sendschreiben an Heeren. Riga, 1810. In Comm. b. Deubner." Seite 64.)

— Bei Gaibach (Gaisach?) in Franken hat der dortige Pfarrer Schleiß, wenige Schuh unter der Oberfläche der Erde, einen urweltlichen versteinerten Riesenbaum, mit Blättern von 6 bis 7 Fuß Länge und verhältnißmäßiger Breite und Dicke, und vielen (es scheint, nußartigen,) Früchten von 1 bis 2½ Schuh Länge, in Form einer Urne, entdeckt. Alles ist wohlerhalten, selbst das Mark der Frucht, das milchweiß und drüsenartig ist; ja, sogar auf einer Blattspitze eine schwarzbläulich glänzende Raupe, die in gekrümmter Stellung versteinert daliegt. (?) —

— Nach den Beobachtungen des Hn. Jaquemont, der seit einigen Jahren das innere Asien bereiset, besteht der Indische Himelaya fast ganz aus Urgebirgen, der Thibetanische dagegen aus Secundärformationen und sehr bedeutenden Muschellagen. — Er fand in Kaschmir nicht das schöne Land, das Andere darin sahen, und meint, es scheine nur so, wenn man aus den glühendheißen Gegenden Indiens komme. Er fand dort vier Arten wiederkäuender Thiere, von welchen man die Wolle zu den berühmten Shawls verarbeitet. Von jeder Gattung hofft er ein Paar nach Europa zu schaffen.

Im Februar 1832 im Dorpatischen Lehrbezirk erschienene Druckschriften.

Theoremata principalia e theoria curvarum et superficierum conscripsit Carolus Eduardus Senff, cand. phil. — Dissertatio d. 12. Dec. anno 1830 ab ordine amplissimo philosophorum academiae Caesareae Dorpatensis nummi aurei praemio ornata, et sumptibus academiae typis expressa. Dorpati-Livonorum, 1831. (106 S. in 4.)

Счетная Наука. Въ двухъ частяхъ. Составленна Кларкомъ и Немчиновымъ и изданная иждивеніемъ Кларка. Содержаніе и.п. Нарва, 1832. года. (XVI u. 156 S. 8.)

Радуга, журналъ фулософіи, педагогіи и изящной литературы съ присоединеніемъ Остъ-зейскихъ. Книжка вторая. Ревель, 1832. (S. 73—135 u. 25 S. 8.)

De scirrho et cancro ventriculi. Diss. inaug. medica, quam etc. ut gradum Doctoris medicinae rite assequatur, conscripsit et in publico defendet Aug. Frid. Holtzhausen, curonus. Dorpati-Livonorum, 1832. (67 S. 8.)

Ist Christus auch zu uns gekommen? Eine Adventspredigt, gehalten von Ernst Sartorius, Dr. und Professor der Theologie. Riga und Dorpat, Eduard Frantzens Buchhandlung. 1832. (20 S. 8.)

Vierzehnte Jahresrechenschaft des Frauenvereins zu Riga, am 13ten Januar 1832. Riga. (11 S. 4.)

Französische Quadrille. Allbeliebter Balltanz bei Anwesenheit der Kaiserl. Russischen Garden in Riga. Für das Pianoforte eingerichtet, mit Angabe der Tanztouren. Riga, bei Deubner und Frantzen. Dorpat, bei Frantzen. (6 S. Querfol.)

(Zusammen: 75½ Bogen.) (Offic.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 14. 20ste April 1832.

Sapere aude!

Otto Wilhelm Masing,

geschildert von Herrn Pastor Kolbe zu St. Bartholomäi.

Otto Wilhelm Masing ward zu Lohhusu in Livland am 28sten October 1763 von Eltern geboren, die ihren einzigen Sohn mit zärtlicher Sorgfalt erzogen. Sie legten den Grund zu jener Freudigkeit am Wirken, jener Gemüthsheiterkeit und Unbefangenheit im Urtheilen und Handeln, die wir ja noch in dem 68-jährigen Greise so gern sahen. Mit einer frommen, dankbaren Rührung, die dem bessern Menschen eigen ist, erinnerte er sich oft seiner harmlosen Kindheit, und dann trat das Bild seiner edlen Mutter immer in schönen Farben vor die Seele des gefühlvollen Sohnes. Sie selbst hatte ihn ja für die Bildungsanstalten Deutschlands vorbereitet. Dort, in dem freundlichen Lande der Wissenschaften und Künste, entwickelte sich auf dem Gymnasio zu Turgau und der hohen Schule zu Halle und Leipzig sein reichbegabter Geist durch eigene Kraft, und nahm seinen begeisterten, nie nachher gelähmten Aufschwung zum Guten und Nützlichen unter der Leitung von Gelehrten und Künstlern, deren Namen noch jetzt mit Achtung genannt sind. Ausgerüstet mit selten-gründlicher Gelehrsamkeit in der Theologie, in naturhistorischen Wissenschaften und mit reicher Sprachkenntniß der Alten, geziert mit der Fertigkeit im Zeichnen und in der Musik, einnehmend durch reichen Witz und gute Laune, so wie ein leutseliges Wesen, kehrte er in die Arme seiner Eltern zurück, und ward für Luggenhusen in Esthland im 22sten Lebensjahr, am 6ten August 1785, als Prediger ordinirt. Dorthin nahm der dankbare Sohn seine Eltern, um sich von ihnen vor ihrem Tode nicht wieder zu trennen. Neun Jahre später vertauschte er jene Amtsstelle mit Maholm, wo er 20 (nach eigener-Versicherung) seiner glücklichsten Jahre verlebte. Dort besonders gewann sein volles, warmes Gemüth viele Edle lieb, derentwillen ihm Esthland bis an's Ende zu einem gesegneten, theuern Lande wurde, und mit denen er nicht minder in der innigsten Verbindung blieb, als mit seinen vielen Jugendgenossen und Universitätsfreunden, von denen Mehrere einflußreiche Aemter bekleideten, oder noch bekleiden. Seine glückliche Gabe, den Menschen in seiner Eigenthümlichkeit schnell kennen zu lernen, verbunden mit einem ausgezeichneten Gedächtnisse, setzten ihn in Stand, auch die kleinsten Umstände eigener und fremder Schicksale sich zu vergegenwärtigen, und auf diese Weise eine reiche, vielbewegte Vergangenheit auf's neue immer wieder zu genießen, und auch Andere genießen zu lassen. Daher starben für ihn weder verflogene Zeiten, noch hinübergegangene Menschen; sie lebten auch in der Entfernung für ihn und mit ihm in heiteren Bildern fort, nachdem er dem Rufe des Geburtslandes gefolgt war, und vor 17 Jahren sein Predigerwirken in Maholm mit dem in Ecks, bei Dorpat, vertauscht hatte, wo seiner ein größerer Geschäftskreis harrete. Hier trat nicht bloß, Epoche machend, seine schriftstellerische Thätigkeit für die Esthnische Sprache und Nation in das regeste Leben, sondern das Livl. Oberconsistorium berief ihn auch im Jahr 1818, nach dem Tode des verdienstvollen Propstes v. Roth, zu seinem Mitgliede. Rastlos thätig in geräuschloser Stille, nützte er und förderte des Guten viel in der geistlichen Oberbehörde seines Vaterlandes, schaffte sich auch dort, wie überall, Einfluß und die Gunst gewichtvoller Männer, obgleich viele gute Absichten an unbesiegbaren Hindernissen scheitern mußten. Im Jahr 1821 überkam er auch, nach dem Tode des Propstes v. Jannau, die Geschäfte des Dorpatischen Sprengelspropstes, und hat sich in 11 Jahren als Solcher seinen Amtsbrüdern mehrfältig wie ein wohlwollender Geschäftsmann gezeigt. Für die Gewandtheit seines Geistes, für seinen nie ruhenden Drang nach gemeinnütziger Thätigkeit blieb, trotz der unausgesetzten Geschäfte und überhäufter Berufsarbeiten, noch Musse zu Lieblingsstudien *) und Nebenarbeiten, zu einem ausgebreiteten Briefwechsel in Nähe und Ferne, ja zu poetischen Versuchen übrig, die durch ihren angenehmen Humor seinen vertrauten Freunden nicht weniger heitere Stunden geschafft haben, als sein Umgang Allen, die mit ihm in Verbindung

*) Kurz vor seinem Tode hatte er noch ein Werk über die Hieroglyphenschrift gekauft, und freute sich des Genusses, der ihm durch dieses Studium werden würde.

standen. — Wer seine unermüdete Thätigkeit in ihrem ganzen Umfange kannte *), den setzt sie in ein gerechtes Erstaunen über die Kraft, deren doch der menschliche Geist mit einem lebendigen, festen Willen fähig ist; aber wir freuen uns zugleich, daß ihm der vergängliche Körper so lange dienen konnte. Denn es war ja nicht bloß die Arbeit, welche an seiner endlichen Auflösung ihren nothwendigen Antheil hatte; auch mannichfache häusliche Leiden und Schmerzen gingen durch das vielseitige Leben und tief fühlende Herz unseres Betrauerten, wie Schwerdter **). Die bösen Erscheinungen des Zeitgeistes nagten an seinem edlen Geistesleben, wie der nie sterbende Wurm; und daß alles Ankämpfen dagegen vergeblich sey, beugte das reine, wahrheitliebende Gemüth, und erpreßte seinem Auge die bittre Thräne des Unmuths. Man rechne dazu manche Verkennung, böse Gerüchte, fühllose Verunglimpfung, lieblose Anfeindung des Mannes, der — als Neuerer verrufen, aus träger Gewohnheit und Bequemlichkeit zu einem neuen, bessern Leben aufrütteln wollte: und — wir haben einen Beleg für die Geistesstärke des Entschlafenen, der allem Unangenehmen mit Beharrlichkeit trotzte, und durch nichts in dem irre ward, was er für recht und wahr, für Pflicht und Tugend erkannte.

Gewiß kann die Zeit nicht ferne seyn, in der des Entschlafenen am Tage liegende, unwidersprechlichen Verdienste in's helle Licht gezogen und allgemein anerkannt werden. Verf. dieser Zeilen läugnet nicht, daß ihn oft dieses uneigennützige, sich selbst verläugnende, rastlose Streben, den Esthen eine Literatur zu schaffen, um so tiefer ergriffen hat, je weniger Andere zuvor gethan, mit je größeren Hindernissen der mühsame Forscher zu kämpfen, je mehr Widerspruch er auf der neuen Bahn zu erfahren und oft gerade von Denen zu erdulden hatte, die ihm ihre Hand wohlwollend hätten bieten können. Vielleicht kam daher ein gewisses, fast eigensinniges Beharren bei vorgefaßten Meinungen über die Sprache, welche nun einmal sein lebenslängliches Lieblingsstudium ausmachte. Daher vielleicht das isolirte Dastehen in manchen Ansichten, die den Meisten eher abstoßend als anziehend erschienen sind. Doch ferne sey von uns jeder Tadel! Welcher große Mann ward nicht, was er war, durch sein standhaftes Dafürhalten, daß nur Das Wahrheit sey, was sein Innerstes als solche heiligte und weihte? Wahrlich, was Masing in seiner 46-jährigen Amtsführung in der noch rohen Sprache seiner Amtsbefohlenen geleistet hat: es mag noch einige Mängel an sich tragen; classisch bleibt es dennoch, und wird künftigen Zeiten dafür gelten. Ehrwürdig aber bleiben seine Bemühungen: denn sie galten ein gutes, hochachtbares Volk. Seine Uebersetzung der neuen Bauernverordnung fand die Allerhöchste Anerkennung; Kaiserliche Gnade zählte ihn den Rittern des Reichs, nach Vollendung dieses mühevollen, schwierigen Werks, bei. Was er für den ersten Unterricht der Volksjugend mit so großen, lange noch nicht ersetzten Druckunkosten, gab, hat überall, wo es in unseren Landschulen benutzt wird, den Dank des Volks erworben, was wohl der sicherste Beweis für die Nützlichkeit des Werks ist. Wurden aber andere Werke zur Bildung des Volks noch nicht allgemein verbreitet: so liegt der Grund davon allein in der Armuth derer, denen sie nützen sollen und würden. Von den Begüterten aber, die sie durch Ankauf und unentgeltliche Vertheilung verbreiten, und sich dadurch ein Verdienst um das Volk erwerben könnten, fühlte bisher selten Einer den Beruf dazu. Das schreckte aber den Trefflichen nicht ab, unablässig an sein, während 46-jähriger Amtsführung gearbeitetes Werk, ein Esthnisches Lexikon, die letzte Hand zu legen. Bis in die letzten Tage seines thätigen Lebens rang er nach der Vervollkommnung dieses Hauptwerkes, in welchem der beste Kenner der Esthnischen Sprache seine umfassenden Kenntnisse niedergelegt hatte; — da machte der zu frühe Tod der gänzlichen Beendigung dieses kostbaren Sprachschatzes ein betrübendes Ende. In seinen letzten Fieberträumen war Masing noch mit seinem Lexikon beschäftigt. —

*) Er stand regelmäßig des Morgens um 4 Uhr, in den letzten Jahren, wo ihn der Schlaf floh, um 3 Uhr auf, und arbeitete ununterbrochen bis zum Mittage. Die Erholungsstunden widmete er im Sommer seiner Landwirthschaft, in der von ihm Viele lernten.

**) Sein Vater starb eines sehr schmerzlichen Todes; seine geliebte erste Frau und theure Mutter wurden zugleich an Einem Tage, am 10ten März (seinem eigenen Beerdigungstage) 1813, beerdigt.

Verzeichniß der Schriften Masing's.

(Die Esthnischen Titel sind übersetzt.)

Abc-Buch, nebst Ziffern und Einmaleins, 1795. — Esthnische Originalblätter für Deutsche. — Esthnische Erholungslectüre an Sonntagen. — Zwei Versuche einer (Esthnischen) Bearbeitung von Sonntag's Katechismus. — Alttestamentliche Geschichte. — Predigt bei der Promulgation der Bauernfreiheit, 1820. — Vorschläge zur Verbesserung der Esthn. Schrift. — Uebersetzung einer Anleitung, wie der wahre Tod vom Scheintode zu unterscheiden ꝛc. — Lesetafeln. — Wochenblatt; vier Jahrgänge, von 1821 ꝛc. — Esthni-

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 15. 27ste April 1832.

Sapere aude!

Das alte Indien.

Zweiter Artikel.

Wenn der Herausgeber den Umfang seines Blättchens mit der Unermeßlichkeit des hier berührten Gegenstandes vergleicht: ihm ist, als stände er mit einer Nußschaale am Ufer des Oceans! — Nun, er hat ja nicht versprochen, ihn auszuschöpfen; die wenigen Tropfen aber, die er darzubieten vermag, können doch wohl manches Nützliche gewähren. Ueberflüssig ist es wohl nicht, die elende Blindheit der, nach den Lehren der Römischen Propaganda, von Ewigkeit her verworfenen Heiden, näher kennen zu lernen, mit deren Bekehrung sie sich so eifrig und verdienstlich seit Jahrhunderten beschäftigt; und die Rohheit der Barbaren, welche die Europäer zu bilden suchen.

— Vor Allem ist es nöthig, die Hauptquelle der Nachrichten über das alte Indien, nachzuweisen. — Vierzehn- oder funfzehnhundert Jahre vor Christi Geburt, also ungefähr damals, als die Juden in Kanaan einbrachen; bald nachdem Kadmus Theben erbaute und die Griechen die Buchstaben kennen lernten, und etwa dreihundert Jahre, ehe Troja erobert wurde, faßte man in Indien den Gedanken, eine — Encyklopädie alles Wissens zu bereiten. Man sammelte die, theils metrisch, theils in Prosa abgefaßten, Lehrbücher über religiöse Gegenstände, und die heiligen Gesänge und Gebete: das Ganze bildet vier Sammlungen, die man die Vedas nannte. Man trug alle Kenntnisse und Lehren der Medicin, der Astronomie, der Wissenschaften überhaupt, der schönen Künste, der Kriegskunst ꝛc. zusammen, und bildete eine zweite Bibliothek, die Uppa-Vedas, oder Zugabe zu den Vedas, genannt. Eine dritte, spätere, entstand aus den Werken über grammatische Gegenstände, die Verskunst u. dgl. Eine vierte, die Puranas, so alt wie die Vedas, erwuchs aus allen epischen Gedichten, mythischen Erzählungen, historischen Schilderungen und philosophischen Lehrgedichten, die ein gelehrter Europäer für die besten erklärt hat, die irgend eine Sprache besitzt.

Spätere Zeiten bildeten die dramatische Dichtung aus; das, in Indien wie bei uns, am meisten bewunderte Gedicht der Art, ist freilich nur 2000 Jahre alt, die Sakuntala.

Dies sind die Hauptquellen zur Kenntniß des ältesten Indiens; aber eine unübersehliche Menge Schriften in allen Fächern des Wissens und allen Gattungen der Dichtung brachte das spätere hervor, so daß die Indische Literatur noch jetzt für die reichste uns bekannte gelten kann: aber jene alten Schriften sind das kostbarste Kleinod derselben. Sie hatten größtentheils ein heiliges Ansehen, und wurden unermüdlich durch neue Abschriften vermehrt: denn Bibliotheken anzulegen, galt für eine Religionspflicht der Mächtigen und Reichen.

Sie sind in einer Sprache geschrieben, welche die höchste philosophisch-grammatische Ausbildung *) und alle Zauber der Kraft und des Wohllautes besitzt; und die nicht nur als Stammmutter der alten Egyptischen, Griechischen und Römischen, nicht nur des Deutschen, Russischen, Litthauischen, sondern auch fast aller jener Sprachen anerkannt wird, welche die Eingebornen der Südseeinseln, die Otahitier wie die Neuseeländer, sprechen **).

Die Mahometanischen Eroberer Indiens vernichteten von diesen Schriften, was sie auftreiben konnten. Nach Vasco de Gama's Späher- und Raubzug machten es die katholischen Mönche eben so; und erst seit die Europäer sich mehr der Cul-

*) Wann der erste Indische Grammatiker, Panini, lebte, weiß man nicht; aber nachdem er lange bewundert und verehrt worden, schrieb, hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung, ein Dichter ein episches Gedicht in zwanzig Gesängen, dessen Hauptbestimmung war, die grammatischen Regeln Panini's praktisch zu erläutern. Dieser selbst aber hatte sie aus noch viel früheren Werken zusammengetragen.

**) Ein untrüglicher Beweis der Abstammung jener Sprachen vom Sanskrit ist, daß Eigennamen und Sachbenennungen, die in jenen keinen Sinn geben, ganz willkührlich gewählt zu seyn scheinen, im Sanskrit eine charakterisirende Bedeutung haben. Z. B. das Deutsche Mann und Mensch sagt nichts; aber im Sanskrit heißt man denken, und der erste Mensch Manus, der Denkende. Wir nennen die Afrikaner Barbaren, die Römer nannten die Deutschen so, und hießen so bei den Griechen, und diese bei den Egyptern; aber in den Sprachen Aller hat das Wort keinen Sinn. Im Sanskrit heißt Barbaras „schwarzer Krauskopf," weil die alten Indier fast nur mit verwilderten Negerstämmen zu kämpfen hatten.

tur Indiens nähern, studiren sie jene Bücher, und verwundern sich mehr, je mehr sie sie verstehen lernen. (Der Schluß folgt.)

Classische Bildung.

Aus e. Br. Jüngst las ich irgendwo das Sprüchelchen: „Wer selbst eine classische Bildung erhielt, wird sie nicht verachten; wer sie nicht erhielt, kann sie nicht beurtheilen.“ Es gefiel mir, und ich hatte schon eine Viertelstunde damit nach meiner Weise getändelt, da versuchte Hr. — mir das Spielwerk durch die Behauptung zu verleiden: „Das Dictum sey nichts als ein Magenwärmer hochmüthiger Einseitigkeit; gerade wie jenes: Ars non habet osorem nisi ignorantem, mit dem sich auch ein Seiltänzer oder Hokuspokusmacher wehren könnte; sie treiben ja auch eine artem, und wer nicht seiltanzen oder Hokuspokus machen kann, ist ihnen Ignorant. Jenes Sprüchelchen verstehe unter classischer Bildung, die Griechische und Lateinische Grammatik, und wozu man diese brauche; nämlich die Fertigkeit, Lateinische und Griechische Bücher zu lesen, und allenfalls auch in beiden Sprachen zu schreiben.“ Statt mit ihm zu streiten, gab ich mich an die Untersuchung, was denn wohl unter einer wahrhaft classischen Bildung zu verstehen sey? Hören Sie, was ich fand!

Classisch ist Dasjenige, was alle vom Zweck seiner Gattung (Classe) bedingte Eigenschaften in einiger Vollkommenheit besitzt.

Der Zweck der Jugendbildung ist, in und an dem jungen Menschen alle Anlagen und Kräfte des Geistes und des Körpers zu entwickeln, und ihn zu lehren, wessen er bedarf, um selbstständiger und nützlich-thätiger Staatsbürger zu seyn. Eine classische Bildung ist also — eine solche, die das thut. Aber — welch ein anderer Mann wäre jetzt Caspar Hauser, wenn man ihn in den vier oder fünf Jahren seit seiner Rettung, statt ihn bei der Lateinischen Grammatik vor Unmuth weinen zu lassen, tanzen, reiten, fechten und schwimmen, Physik, Naturgeschichte, Mathematik, Geschichte, kurz, wirkliche Fertigkeiten und Wissenschaften, und irgend ein nützliches Lebensgeschäft, gelehrt hätte; das Latein und das Griechische nebenher auch, wie andere Sprachen, nur nicht so ausschließend, als wenn er wieder Lehrer derselben werden sollte. A. D—tz.

Miscellen.

— In der Gartenbaugesellschaft zu Berlin wurden am 8ten April sehr vollständige Nachrichten über die Cultur und die Arten der Haselnüsse vorgetragen, die in der That nur cultivirt zu werden brauchen, um eine wichtige Frucht zu werden, sowohl zur Oelgewinnung, als zur Mast. Beigefügt war eine authentische Beschreibung von zwei colossalen Haselnußbäumen im mittlern Deutschland. Bei Frankfurt a. M. stand einer, der 87 Werkschuhe hoch und so dick als 4 Männer war. Seine Aeste bildeten ein so breites Dach, daß Kaiser Leopold der Erste 1657 an seinem Wahltage darunter Tafel hielt. 1736 sah ihn Reichard (Verfasser des Land- und Gartenschatzes) noch. Der zweite stand bei Pforzheim, und war so dick, als „drei wohlgewachsene Männer.“ — In derselben Sitzung wurde Bericht ertheilt über die in Frankreich jetzt mit sehr gutem Erfolg geübte Methode, krautartige Stauden- und Rankengewächse zu pfropfen. Sie wurde allen Praktikern sehr empfohlen. — Der berühmte Naturforscher, Geheimerath Link, las eine vom botanischen Gärtner, Hn. Piccioli zu Florenz, eingesandte Abhandlung vor, über eine neue Art des Ablactirens. Der Zweig, den man ablactiren will, wird von seinem Stamme abgeschnitten, zwar in der bekannten Weise an den zu veredelnden Stamm befestigt, aber mit dem untersten Ende des abgeschnittenen Theils in eine halb mit Wasser angefüllte Flasche geleitet, die an den Stamm befestigt und daran erhalten wird, bis der Zweig angewachsen ist.

— In den drei neuesten Sitzungen der „Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst,“ am 3ten Februar, am 2ten März und am 6ten April, wurde vorgelesen:

Das Vorwort einer Schrift des Herrn Staatsraths v. Wittenheim: „Allgemeiner Ueberblick der Land- und Wasserverbindungen des Russ. Reichs ꝛc.“
Ein Aufsatz des Herrn Pastors Dr. Krüger: „Von den Unarten.“
Ein Gedicht, überschrieben: „Child Harold.“
Die Vorrede zu der umgearbeiteten „Geschichte Kurlands unter den Herzögen,“ und ein Abschnitt dieser Schrift, von Herrn Prof. Cruse.
Eine „Metaphysik der menschlichen Fähigkeiten.“
Eine „Beschreibung des Windau-Kanals,“ von Herrn Staatsrath v. Wittenheim.
Drei Oden von Horaz, metrisch übersetzt von Herrn v. Rutenberg.
Eine philosophische Abhandlung: „Ueber den Tod für's Vaterland.“
Zwei „Briefe über einige Schriften von E. T. A. Hoffmann,“ von Herrn Rath v. Brackell.
Eine „Elegie an Göthe's Sarge,“ von Herrn v. Rutenberg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 16. 4te May 1832.

Sapere aude!

Ausländische Literatur.

In Berlin ist erschienen: „Werke des Chinesischen Weisen Khung-Fu-Dsu (Confucius) und seiner Schüler. Zum ersten Male aus der Ursprache in's Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen; von Dr. W. Schotte. Zwei Theile." — Der Deutschen Uebersetzung ist eine Lateinische, der Wortfügung der Ursprache genau folgende, beigefügt, so wie Erklärungen des Sinnes und der geschichtlichen Beziehungen und Anspielungen. — Confucius wurde 551 Jahre vor Chr. Geb. geboren, zu einer Zeit, da die höchste moralische Verderbtheit und politische Zerrüttung in China herrschte, und durch die zu sehr vervielfältigten Lehen, der Kaiser alle Macht verloren hatte. Diesen Uebeln trat jener Weise muthig entgegen, durch das Lehren einer reineren Moral, dem Geiste der schon nicht mehr beachteten heiligen Bücher gemäß. Als Minister des Königs von Lu, seinem Vaterlande, gelang es ihm, in wenigen Monaten in diesem Lehnsstaate Ordnung und gute Verfassung herzustellen. Durch Neid aus seinem Amte entfernt, reiste er nun in ganz China umher, und sammelte eine große Zahl von Schülern, die er zu Weltweisen, zu Volkslehrern, zu Staatsbeamten und Schriftstellern ausbildete. Was Dr. Schott übersetzte, ist die Sammlung seiner Aussprüche und Lehren; — und da das Wahre, Weise und Gute in allen Zeitaltern wahr, weise und gut ist, sieht man wohl, daß dieses Buch nicht bloß historisch wichtig ist. Einen Unterschied von 40 Jahren abgerechnet, war Khung-Fu-Dsu ein Zeitgenosse Solon's, der ungefähr dasselbe in Athen that, was Jener in China. Des Erstern Lehren und Gesetze befolgen noch heute 150 Millionen Menschen. Was Solon vorschrieb, wissen unsere Philologen nicht mehr vollständig, und in Griechenland weiß es Niemand. Freilich! Attika und China! Lemsal und London!

Hr. Dr. Schott ist so eben mit der Durchsicht der großen Sammlung Chinesischer Schriften beschäftigt, die Hr. Neumann vor einem Jahr aus China mitbrachte. In einer Anzeige seiner Schrift wird die Hoffnung geäußert, seine Arbeiten werden beitragen, „das dunkle Gewebe von Intriguen zu beleuchten, das von den wenigen Europäischen Sinologen, welche die Chinesische Literatur monopolisirt haben, im Stillen gesponnen worden." !!!

— Das zu London erscheinende Asiatic Journal enthält ein Schreiben des Arztes W. Kennedy zu Tirhut in Indien, worin er Nachricht giebt von zwei Menschen, die er in einem Monat von dem Biß der giftigsten Schlange, der Cobra, heilte, obgleich sich schon die tödtlichen Symptome zeigten. Sein Mittel war eine sehr starke Auflösung von — Kochsalz, womit er die Wunden rieb, bis die schon starrende Circulation ganz hergestellt war. Dasselbe Mittel empfiehlt er dringend gegen den Biß toller Hunde, wo die Wunde mehrere Stunden lang mit der Auflösung gerieben, dann mit einer dicken Salzlage bedeckt, und diese 24 Stunden feucht erhalten werden, dann wieder die Wunde mit einer Salzlage auf zwei Tage verbunden werden soll. Bei diesem Anlaß wird erinnert, daß der Arzt John Wesley früher dasselbe angerathen und erzählt hat, daß der Erfinder dieses Mittels sechsmal von tollen Hunden gebissen, und immer dadurch geheilt worden. (Die Leser des Provinzialblattes lernten das Mittel, dessen Wirksamkeit mit vielen Zeugnissen belegt wurde, schon vor vier Jahren kennen. Nun, da zwei Engländer es auch empfahlen, wird man auch wohl daran glauben.)

Miscellen.

— Es ist eine nachgelassene Schrift des verstorbenen Dichters Johannes Falk erschienen, betitelt: „Göthe, aus näherem persönlichen Umgange dargestellt." Nach dem, was die Preußische Staatszeitung über sie sagt, muß sie reich an pikanten Nachrichten und Anekdoten auch aus Göthe's früherem Leben seyn. Für „das Rührendste und Ergreifendste im ganzen Buche" erklärt die genannte Zeitung eine leidenschaftliche Aufwallung Göthe's aus dem Jahr 1806, zu jener Zeit, da Buonaparte den Herzog von Weimar mit Entsetzung bedrohete. (Wirklich zu fürchten war sie wohl nicht. B., der das Land des Kurfürsten von Hessen confiscirte, ungeachtet dieser seinen alten Beschützer im Augenblick der Entscheidung verließ, konnte dem Herzog wegen der ent-

gegengesetzten Handlungsweise seine Hochachtung nicht versagen. Die Französische Armee theilte dieses Gefühl; und so war für den edel handelnden Herzog nichts zu besorgen, als — Drohungen.) Falk that damals mehrere Reisen mit Aufträgen der Weimarschen Regierung, sammelte die Vorwürfe, welche er die Franzosen dem Herzoge machen hörte *), und las Göthe einen Bericht darüber vor, den Falk dem Herzoge bestimmte. Göthe brach dabei, mit flammendem Gesichte, in eine — wie soll man es nennen? — poetische Declamation aus, deren Schluß wenigstens hier mitgetheilt werden muß.

„Ich sage Euch, der Herzog soll so handeln, wie er handelt! Er muß so handeln! Er thäte sehr unrecht, wenn er je anders handelte! Ja, und müßte er darüber Land und Leute, Kron' und Scepter verlieren, wie sein Vorfahr, der unglückliche Johann, so soll und wird er auch um keine Handbreit von dieser edlen Sinnesart und dem, was ihm Menschen- und Fürstenpflicht in solchen Fällen vorschreibt, abweichen. Unglück! Was ist Unglück! Das ist ein Unglück, wenn sich ein Fürst dergleichen von Fremden in seinem eigenen Hause muß gefallen lassen. Und wenn es auch dahin mit ihm käme, wohin es mit jenem Johann einst gekommen ist, daß beides, sein Fall und sein Unglück, gewiß wäre, so soll uns auch das nicht irre machen, sondern mit einem Stecken in der Hand wollen wir unsern Herrn, wie jener Lukas Kranach den seinigen, in's Elend begleiten und treu an seiner Seite aushalten. Die Kinder und Frauen, wenn sie uns in den Dörfern begegnen, werden weinend die Augen aufschlagen und zu einander sprechen: „„Das ist der alte Göthe und der ehemalige Herzog von Weimar**), den der Französische Kaiser seines Throns entsetzt hat, weil er seinen Freunden so treu war im Unglück; weil er den Herzog von Braunschweig, seinen Oheim, auf dem Todbette besuchte; weil er seine alten Waffenkameraden und Zeltbrüder nicht wollte verhungern lassen!““ — Hier rollten ihm die Thränen stromweise von beiden Backen herunter; alsdann fuhr er nach einer Pause, und sobald er wieder einige Fassung (?) gesammelt, fort: „Ich will um's Brodt singen! Ich will ein Bänkelsänger werden, und unser Unglück in Liedern verfassen! Ich will in alle Dörfer und in alle Schulen ziehen, wo irgend der Name Göthe bekannt ist; die Schande der Deutschen will ich besingen, und die Kinder sollen mein Schandlied auswendig lernen, bis sie Männer werden, und meinen Herrn wieder auf den Thron herauf und dann Euch von dem Euren herunter singen. Ja, spottet nur des Gesetzes! Ihr werdet doch zuletzt an ihm zu Schanden werden! Komm an, Franzos! Hier oder nirgend ist der Ort, mit Dir anzubinden! Wenn Du dieses Gefühl dem Deutschen nimmst oder es mit Füßen trittst, was Eins ist, so wirst Du diesem Volke bald selbst unter die Füße kommen. — Ihr seht, ich zittre an Händen und Füßen. Ich bin lange nicht so bewegt gewesen. Gebt mir diesen Bericht! Oder nein, nehmt ihn selbst! Werft ihn in's Feuer! Verbrennt ihn! Und wenn Ihr ihn verbrannt habt, sammelt die Asche und werft sie in's Wasser! Laßt es sieden, brodeln und kochen!“ — (Der unschuldige, wohlgemeinte Bericht!!) — „Ich selbst will Holz dazu herbeitragen, bis Alles zerstiebt ist, bis jeder, auch der kleinste Buchstabe, jedes Komma und jeder Punkt in Rauch und Dunst davonfliegt, so daß auch nicht ein Stäubchen davon auf Deutschem Grund und Boden übrig bleibt! Und so müssen wir es auch einst mit diesen übermüthigen Feinden selbst machen, wenn es je besser mit Deutschland werden soll.“ (Sie verbrennen, sieden, brodeln, kochen?)

Die Zeitung meint: „Diese Flammenworte sind ein leuchtendes Zeugniß der herzinnigen vaterländischen Gesinnung des unsterblichen Dichters des Götz, Faust und Herrmann.“ — Doch wohl mehr davon, wie nachtheilig es hochberühmten und ausgezeichneten Männern ist, von lauernden Anekdotensammlern umschlichen zu werden, die in unbewachten Stunden der Schwäche derselben, ihre kostbarste Erndte zu machen glauben. Am wahrscheinlichsten ist freilich, daß Falk die ganze Theatertirade erdichtet habe, um Göthe's Erschütterung zu persifflliren; ist das aber nicht der Fall, so war die Stunde, in welcher der große Dichter und Minister so wunderliches Zeug sprach, offenbar eine sehr schwache. Wer hat dergleichen nie! Aber Falk hätte nichts davon erzählen, viel weniger es schriftlich aufbehalten sollen. So behandeln Männer einander, die sich gegenseitig achten, und sich bewußt sind, daß sie selbst Achtung verdienen.

— Voltaire genießt schon lange, lange einer sonderbaren Huldigung unter dem Kleinvolke der Deutschen Literatur. Sobald ein ausgezeichneter Dichter stirbt, findet man Gleichheit zwischen ihm und Voltaire. So machte man es mit Schiller, mit Wieland, Gott weiß mit wem! und jetzt wieder mit Göthe. Aber das ist ja eben das Charakteristische wirklich großer Geister, daß jeder seine Eigenthümlichkeiten hat, in welchen ihm Niemand gleich ist.

*) Z. B. daß er Blücher nach den Gefechten in Lübeck 4000 Thaler geliehen; daß er den Herzog von Braunschweig besuchte; daß er die Preuß. Generale Müffling und Rühl bei sich behielt, u. s. w.

**) Sie würden doch wohl anders rangirt haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

scher Kalender für 1823, bis 1826. — Ein Rechenbuch. — Methodisches Abc-Buch. — Beitrag zur Esthnischen Orthographie. — Zwei und funfzig neutestamentliche Erzählungen, mit Fragen zum Nachdenken. — Vollständiger christlicher Religionsunterricht. — Uebersetzung einer Anweisung zur Impfung der Schutzblattern. — Beleuchtung der Bemerkungen über Masing's Beitrag zur Esthnischen Sprache. — Predigt am dritten Secularfeste der Augsb. Confession, 1830. — Lateinische Abdankungsrede bei Eröffnung der Universität zu Dorpat. — Ueber die sogenannten undeutschen Sprachen. — Zwei Esthnische Volksmährchen ꝛc. in den Neuen inländ. Blättern, 1818. — Viele (lehrreiche) Artikel, in: Rosenplänter's Beiträgen zur genauern Kenntniß der Esthn. Sprache. — Anhang zum Dörpt-Esthnischen Katechismus, 1819. — Verzeichniß Esthnischer Benennungen von verschiedenen Krankheiten, Kräutern und anderen Heilmitteln. — Uebersetzung aller das Landvolk betreffenden Publicate u. s. w. seit 1819 in's Esthnische, auch von 1824 bis July 1826 der Volksanzeiger.

(S. Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon für Liv-, Esth- und Kurland.)

Miscellen.

— In St. Petersburg ist schon die zweite Auflage erschienen von der Russischen Schrift:

Denkwürdigkeiten der Jahre 1814 und 1815, von dem ehemaligen Flügeladjutanten des Kaisers Alexander, jetzt Generalmajor Alex. Michailowsky Danilewsky. (8. 370 S.)

Schon die zweite Auflage! — und noch ist keine Deutsche da? Die Uebersetzerindustrie ist denn doch schon sonst sehr bei uns im Gange. Oder muß die Uebersetzung im Auslande gedruckt werden? — weil es offenbar in allen Theilen Rußlands zu wenig Druckereien giebt. — Den Herrn Verfasser kennt man auch in Riga, nach der persönlichen Erscheinung, als einen höchst geistvollen Mann; und er stand in Verhältnissen, begleitete den Monarchen auf einer Bahn, wo so außerordentlich vieles ewig Denkwürdige geschah. Auch ohne es gelesen zu haben, kann man gewiß seyn, das Buch ist wichtig und anziehend. — Unter den Beilagen ist auch etwas für Rußland Rühmliches, zugleich für die Deutsche Schriftstellergeschichte merkwürdig: ein Brief von dem Schriftsteller Friedrich Richter, nach seinem Affectationsnamen Jean Paul, an Se. Majestät den Kaiser Alexander. Das Datum des Briefes ist (in der St. Ptbg. Zeitung) nicht angegeben; aber er ist, dem Inhalte nach, von 1815, wahrscheinlich während des Wiener Congresses geschrieben. Wenn ein Privatmann, ein berühmter patriotischer Schriftsteller, in dem Moment, da über die höchsten politischen Interessen seiner Nation entschieden wird, an einen fremden Monarchen zu schreiben wagt, den er selbst den „Schiedsrichter Europa's," wie vorher den „Befreier desselben, der aus dem Schutzgeist des Siegs der Schutzgeist des Friedens geworden," —: welche erhabene Motive muß er haben! Zu wie großen Zwecken, welche neue, energisch gedachte Wahrheiten wird er sagen! — Er bat den Monarchen Rußlands, den Vernichter des kolossalen Französischen Usurpators, um — um — die Fortsetzung der kleinen Pension, die der mit seiner Freisinnigkeit prunkende Deutsche Patriot von einem, 1813 quiescirten, Deutschland aufgedrungenem Fürsten von Buonaparte's Mache, dem Großherzoge von Frankfurt, bezogen hatte. Mitleidsvolle Verzeihung! Er wendet ja manche so zierliche Phrase an, z. B.: „Wie dem Geiste nichts zu groß, ist der Güte nichts zu klein."

— Die letzte Schrift von Göthe, die noch bei seiner Lebenszeit gedruckt wurde, ist ein Aufsatz „über die Streitigkeiten zwischen den Französischen Naturforschern Cuvier und Geoffroy de St. Hilaire, und die Art der Naturforschung bei den Franzosen." Er steht in den diesjährigen Berliner Jahrbüchern der wissenschaftlichen Kritik.

Unter seinem literarischen, von ihm zum Druck bestimmten Nachlasse, nennt man: den 4ten und 5ten Act des zweiten Theils vom Faust; (den 4ten schrieb er im Winter 1830—1831, unmittelbar nach der ihn fast tödtlich erschütternden Nachricht von dem Tode seines einzigen Sohnes; den 5ten im letztverflossenen Winter); — einen Band neuer Gedichte; den 4ten Band seiner Schrift: „Wahrheit und Dichtung," worin er die ersten Jahre seines Aufenthalts in Weimar schildert; mehr als 500 Briefe Schiller's, die noch nicht gedruckt sind; endlich 8 Bände seines Briefwechsels mit dem Componisten Zelter zu Berlin, wofür er einen Herausgeber ernannt hat. — Seine Kunst- und Naturaliensammlung soll ungetheilt bleiben bis zum J. 1850, aber dem Beschauen offen stehen.

— Ein Hr. Dr. Kufahl zu Berlin versichert ganz ernsthaft, es sey ihm gelungen, eine Vorrichtung zu erfinden, durch welche ein Schiff in seinen Manövern vom Winde völlig unabhängig bleibt, und nicht nur mit allen Winden, sondern selbst gegen den Wind segeln kann, schneller als gewöhnliche Fahrzeuge, die am besten dicht am Winde liegen können. Zwar vor dem Winde geht sein Schiff nur so schnell wie ein gewöhnliches Fahrzeug, aber

schon bei Backstagswind schneller als der Wind, bei halbem Winde dreimal schneller, dicht am Winde oder gar gegen den Wind noch ungleich geschwinder. Der Ausdruck: „schnell wie der Wind," sagt also künftig weniger, als: „schnell wie Herr Kufahl." — Wirklich läßt sich jetzt die Schiffahrt nur noch Eine Stufe höher treiben, nämlich ganz ohne Schiff zu segeln, oder, wie Shakespear's Hexen, in einem Siebe.

— Nonnen in Kanada besitzen ein geheimes Mittel, den Krebs zu heilen, das selbst bei einem sehr verzweifelten Zustande des Patienten, Hülfe leistet. Es besteht aus Umschlägen, deren Verfertigung aus Kräutern sie von Indianerinnen erlernt haben, — wie einst Spanische Aerzte den Gebrauch der Chinarinde, von nackten Wilden in Südamerika. Man nennt viele Kranke, die sie damit herstellten.

— Fortschritte der Naturforschung! Ein Manifest in Modena erklärt, die Erderschütterungen in Italien seyen durch die Aufstände in Modena und im Kirchenstaat; und ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, die Cholera daselbst sey durch die Julius-Revolution entstanden. Ganz neu sind diese Wahrnehmungen nicht. Aeltere Literatoren werden sich erinnern, daß Lichtenberg vor 50 Jahren bewies, der (protestantische) Dr. Bahrdt zu Halle habe durch seine neuen Bibelerklärungen das Erdbeben im (katholischen) Calabrien verschuldet.

— Die „Gesellschaft für Celtische Literatur in Liv- und Kurland," welche vor einem halben Jahr durch einen Druckfehler der allgem. Literaturzeitung, den die Unwissenheit des Correctors nicht zu verbessern wußte, entstand, verbreitet sich immer weiter. So eben glänzt sie in den literarischen Blättern der Hamburgischen Börsenhalle, vom 14ten April. Celten oder Letten: die Gelehrsamkeit der jetzigen Deutschen Publicisten scheint den Unterschied nicht zu beachten.

— Ein naturhistorisches Werk von ganz einziger Vollendung! Der Ornitholog Audubon, ein Franzose, verlebte, bloß aus leidenschaftlicher Liebe für Naturgeschichte, eine lange Reihe von Jahren in den Nordamerikanischen Wäldern, und an den Ufern vom Mississippi, Ohio, Hudson, ꝛc. Bald allein, bald mit Frau und Kindern, irrte er in der großartigen Einsamkeit jener Gegenden umher, um die Natur, vorzüglich der Vögel, zu studiren. Jetzt ist er seit mehreren Jahren in Edinburg, wo er, von reichen Beschützern unterstützt, an der Herausgabe einer Ornithologie von Nordamerika arbeitet. Das Werk wird das Höchste bieten, was Grabstichel und Presse leisten können. Das Ganze wird 2000 Abbildungen auf fast 400 Kupfertafeln in doppeltem Royalfolio-Format enthalten. Dieses ungeheure Format macht es möglich, selbst den Indianischen Truthahn und die größten Adlerarten in natürlicher Größe darzustellen. Bei den kleineren Arten findet man das Männchen, das Weibchen, den jungen Vogel, die Pflanzen, welche ihre Lieblingsnahrung liefern, die Insecten, welche sie bekriegen ꝛc., Alles getreu nach der Natur gezeichnet und colorirt. Auf dem Blatte, das die Amerikanische Kirschdroßel liefert, ist z. B. auch der Tulpenbaum schön abgebildet. Und der Text? — Eine Reihe romantischer Schilderungen der Geschichte jeder Vogelart, verwebt mit der höchst lebendigen Erzählung der Abentheuer des Verfassers in jenen Urwäldern.

— Die „allgemeine Zeitung von Bogota" erzählt, etwa zwei Stunden von Montevideo (am Laplatastrom) habe ein Pflanzer im Dorfe Delores einen Grabstein mit einer unbekannten Inschrift, unter ihm eine mit Ziegelsteinen ausgemauerte Gruft gefunden, in der zwei antike Schwerdter, ein Schild und ein großer irdener Krug waren. Der gelehrte Pater Martinez habe die Inschrift für Griechisch erkannt, und auf ihr die Worte entziffert: „Als Alexander, Sohn des Philippus, König von Makedonien war, gegen die 63ste Olympiade an diesen Orten Ptolemäus — —" Das Uebrige fehlt. Auf dem Griff der Schwerdter ist ein Kopf abgebildet, der dem des Alexander gleicht; auf dem Helm erblickt man Achilles, der Hector's Leiche um Troja schleift. — „Ist die Angabe richtig," sagt ein Berichterstatter, „so erhellt, daß schon ein Zeitgenosse des Aristoteles Südamerika erreichte." Das kann wohl seyn, und findet eine Unterstützung in den Karthaginensischen Münzen, die sich vor einigen Jahren in Brasilien gefunden haben sollten. Bei der Kleinheit unsers Planeten, wird es wahrscheinlich, daß Amerika so oft entdeckt wurde, als die Schiffahrt in den andern Welttheilen einen Aufschwung nahm; aber da man sonst die Entdeckung nicht für das heimische Leben benutzte, und die Literatur ihre Werke nur abschriftlich, also sehr sparsam, verbreiten konnte, und nur das wichtigst Neue meldete, blieben so unfruchtbare Ereignisse unbekannt. Nur Eins! Wo bekamen die nach dem Laplatastrome verschlagenen Griechischen Schiffe Ziegel her? Mitgenommen hatten sie sie gewiß nicht, und sie an Ort und Stelle wegen eines einzelnen Grabes zu verfertigen, möchten sie sich schwerlich die Zeit genommen haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 17. 11te May 1832.

Sapere aude!

Das alte Indien.

Dritter Artikel.

(Den Schluß des zweiten Artikels spart der Herausgeber sich für späterhin auf, da er sich darin einer kleinen Controverse mit Herrn Prof. Bohlen — dessen „Altes Indien" (Königsberg, 1830.) die Hauptquelle alles hier über Indien Gesagten ist, — nicht enthalten konnte, aber damit in dieser Reihe flüchtiger Notizen keine Störung machen will.)

Der erste Hauptgegenstand der Forschung bei einer so uralten Volksmasse, wie die Indische, ist die Religion. Nach Bohlen's Berechnung herrscht die Indische, wenn wir alle die Secten, in welche sie während ihrer etwa 4000-jährigen Dauer zerfallen mußte, und ihre Reformation durch Buddha, als ein Ganzes betrachten, bei 400 Millionen Menschen, und ihre Kenntniß vorzüglich kann die Wohlthätigkeit der Missionsanstalten in's Licht setzen.

Die Indier nahmen den allgemeinen Gang des menschlichen Geistes in dieser Rücksicht. Sie scheinen den Fetischismus, d. i. die Verehrung einzelner Gegenstände, die ihnen wunderbar dünkten, von ihren Gebirgen mit sich gebracht zu haben. In mildern Clima und freundlicherm Lebensgenusse, gingen sie bald zur Anbetung der Gestirne über, wo Brahma, d. h. der Leuchtende, oder die Sonne, die vorherrschende Weltmacht war; dann zur Verehrung der Elemente, dem Sivas- oder Feuerdienste, dem aber später der Vishnu oder Wasserdienst *) entgegengesetzt wurde. Von beiden kehrte man zum veredeltern Brahmaismus, der Lichtverehrung, zurück, und erhob sich von dieser zur Anerkennung Dessen, der das Licht schuf und in ihm lebt: eines höchsten Urwesens, das Alles geschaffen hat und allein Gott ist. Die Speculation hatte dieses gefunden, und das Volk begriff die Gründe derselben nicht: die Philosophen erklärten, diese Wahrheit sey eine göttliche Offenbarung. Das Volk konnte sich nicht zur Entsagung von seinen Elementar-Gottheiten, die seinen Sinnen einleuchtend waren, erheben: die Philosophen erkannten Brahma, Sivas und Vishnu, d. h. die Naturkräfte, als Diener, Willensvollstrecker des Urwesens an, durch die vorzüglich es sich offenbare, die aber erst nach der Schöpfung der Welt in's Daseyn getreten seyen. Es war gewohnt, sich vor seinen unzähligen Götzenbildern zu versammeln: man ließ sie ihm, „um beim Beten die Gedanken daran zu heften," und schuf für die höher Unterrichteten noch neue allegorische Bildwerke, die an philosophische Lehrsätze erinnerten. Was aber das unübersehbare Mythengewebe der Indischen Völker betrifft: schon im 15ten Jahrhundert erfrechte sich ein Brahmine, sie für eben das zu erklären, was die Heiligen-Legenden der Katholiken seyen; und ihre vielen Untergottheiten behaupteten Indier wohl schon, in den Engeln der Missionarien wieder zu erkennen.

Die Lehre vom Wesen der Wesen dem Volke, das sie nicht begriff, aufdringen zu wollen, versuchte man nicht; aber in den ältesten Hymnen der Vedas wird sie schon ausgesprochen. Da diese Sammlungen uralter Lehren und Gesänge ungefähr zur Zeit Josua's gemacht wurden, kann man wohl, ohne zu irren, die Entstehung des Gesammelten selbst um noch fünf- bis sechshundert Jahre weiter, also in die Zeit vor Abraham, oder in die seinige, zurücksetzen.

— Das Urwesen (Siehe Bohlen, Cap. 3. die ersten §§.) „kann erkannt werden, aus den Wundern der Welt, aber auch durch die Vernunft und den Verstand der Menschen. Es ist allwissend, allgegenwärtig, unendlich gütig, gerecht und barmherzig, und will die Menschen zur ewigen Glückseligkeit führen, ꝛc." Ihm einen Namen zu geben, wagten die Heiden in ihrer Blindheit nicht. Sie bezeichneten es nur durch Es, (tad, das Plattdeutsche dat, und das Englische that). Selbst ihre Schöpfungsgeschichte heißt:

Es dachte die Welt, und sie war da! —

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Das Symbol der Feueranbeter ist seit Jahrtausenden unser altes Apothekerzeichen für Feuer, ein Dreieck mit aufwärts gewandter Spitze; das Zeichen derjenigen, die das Wasser für das Urelement erklären, ist unser Apothekerzeichen für Wasser, das umgekehrte Dreieck. Eine dritte Secte, welche beide Lehren verband, verschränkte die beiden Dreiecke, und brachte so den Drudenfuß heraus, mit welchem abergläubische Bauern noch bei uns ihre Ställe und Häuser vor Bezauberung sichern wollen. — Vishnu heißt auch Suras-Dewas, der Weingott. Im Lettischen und Litthauischen ist Surum einer der vielen Namen für Branntwein, und Deews heißt Gott.

Miscellen.

— Wie die Preußische Staatszeitung meldet, starb zu Moskwa, am 16ten April, im

80sten Lebensjahre, der berühmte Anatom J. C. Loder, Geheimer Rath und Ritter, Kaiserlicher Leibarzt. Er war bekanntlich aus Riga gebürtig, studirte in Göttingen und in Paris in den Krankenhäusern, war dann viele Jahre Professor zu Jena, von wo er nach Halle, und 1806 nach St. Petersburg ging *). Mit sehr viel umfassender Gelehrsamkeit und Erfahrung, besonders in der Wundarzneikunst, verband er einen liebenswürdig gefälligen Charakter und, als akademischer Lehrer, Lebhaftigkeit und seltene Klarheit des Vortrages. (Der Herausgeber des Provinzialblattes hat selbst das Glück gehabt, sein Schüler zu seyn.) Durch eine lange Reihe medicinischer Schriften wirkte er in Deutschland zum raschen Fortschreiten der Wissenschaft kräftig mit; von nie vergänglichem Werth aber sind seine anatomischen Tafeln. (182 Tafeln, und 4 Bände Deutscher und Lateinischer Text.) Moskwa hat ein dauerndes Andenken seiner Thätigkeit noch in hohem Alter, das anatomische Theater, dessen Bau er leitete und in dem er unentgeldlich Vorlesungen hielt.

— Dasselbe Blatt meldet, die Herren Professoren zu Dorpat hätten beschlossen, eine wissenschaftliche Monatsschrift herauszugeben, betitelt: „Dorpatische Jahrbücher für Literatur, Wissenschaft und Kunst." Sie soll eine kritische Uebersicht aller in Rußland erscheinenden Werke, gemachten Entdeckungen u. s. w. enthalten. Die Ausführung dieses Planes wird nicht nur einen lange gehegten Wunsch aller Freunde der Wissenschaften in unseren Provinzen erfüllen, sondern bald auch für das Ausland wichtig werden.

— Wenige Tage nach Loder, am 6ten May (25sten April), starb zu Halle der berühmte Philolog, Hofrath Chr. Gottfr. Schütz. Nur noch 14 Tage fehlten ihm zur Vollendung seines 85sten Jahres. Eine Deutsche Zeitung führt als sein größtes Verdienst seine kritische Ausgabe des Aeschylus an. Ein sehr viel größeres erwarb er sich aber unstreitig als Hauptstifter der „Allgemeinen Literaturzeitung," welche der Kritik und durch sie der ganzen Literatur höhern Schwung und größern Umfang gab. Zwar verlor sie sich schon nach wenig Jahren in die Irrgänge der Schulphilosophie; aber sie hatte doch schon der Geistesthätigkeit mehr Leben ertheilt, und wenn sie späterhin überboten wurde, war sie es doch, die das Höhere veranlaßt hatte.

— In Berlin sind, gegen Ende April's, zwei Männer von vorlängst anerkanntem hohen Talent gestorben. Der berühmte Schauspieler Unzelmann, vielleicht der beste komische Schauspieler, den die Deutsche Bühne gehabt hat, starb im 79sten Jahre; 1825, also im 73sten, spielte er zum letztenmale. — Der Dichter Julius v. Voß, vielleicht 25 Jahre jünger als Unzelmann, soll dagegen am 21sten April an Entkräftung gestorben seyn. Er war ein genialer Kopf, der aber alle seine Kräfte oft mißbrauchte, wie selbst so viele seiner immer witzigen Lustspiele und Romane bewiesen haben.

— Chesterfield warnt irgendwo seinen Sohn, ja nicht vor beschränkten Köpfen mit Geistesüberlegenheit glänzen zu wollen. „Der große Haufe verzeihe keine Art der Vorzüge weniger, als solche, deren er weder durch Glück noch Gunst theilhaft zu werden hoffen dürfe." Andere Weltweise haben dieselbe Wahrheit mit anderen Worten gelehrt; aber die klarste Einkleidung ist, was H — — in das Stammbuch seines, ein wenig geistesstolzen Sohnes, geschrieben haben soll: „Lieber Adalbert! Laß Hans Jürgen überall, so lange als möglich, bei dem Glauben, Du seyst Hans Michel; sonst complottirt er mit Hans Christoph gegen Dich." Der junge Mann hatte nicht Selbstbeherrschung genug, den Rath zu befolgen; leider auch nicht Kraft, der Menge selbstständig Trotz zu bieten, und ging zu Grunde.

— Ein Reisender hat die interessante und selbst wichtige Entdeckung gemacht, daß alle Flüsse an der westlichen Küste Afrika's, vom Cap Formoso bis zum Alt-Kalabarflusse, diesen eingeschlossen, Mündungen des Niger sind, Ausflüsse von Armen desselben, die unter einander durch Queerarme und Zwischenflüsse verbunden sind, und so Bequemlichkeiten zu einer inländischen Schiffahrt geben, wie kein anderer Strom in der Welt.

— Am Ende des diesjährigen Ramasans wohnte der Großsultan in seinem Serail einer großen Gelehrtenversammlung bei, in welcher Vorlesungen und Disputationen über Stellen des Korans gehalten wurden. Nach Vollendung derselben ließ der Sultan, außer den gewöhnlichen Geschenken von 28,500 Piaster, noch eilfmalhunderttausend, als außerordentliches Geschenk, an die Professoren- und Doctoren-Effendis und die Studenten vertheilen.

*) Das Schriftstellerlexikon sagt unrichtig, er habe Halle nach der Einnahme der Stadt durch die Franzosen verlassen, und sey 1809 nach St. Petersburg gegangen. Er reiste schon im Sommer 1806 nach Preußisch-Polen, und schon in den ersten Monaten von 1807 fand der Herausgeber seinen verehrten Lehrer und Freund in St. Petersburg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 18. 18te May 1832.

Sapere aude!

Das öffentliche Schulwesen betreffende Bemerkungen. *)

Unstreitig eine sehr auffallende Erscheinung, die sich fast überall in den Ostseeprovinzen zeigt, ist es, daß die Kenntniß der beinahe jedem Einwohner derselben so unentbehrlichen Russischen Sprache auf Schulen bisher noch immer großentheils nur mangelhaft blieb, ungeachtet zur Förderung des Studiums dieser höchst wichtigen Sprache höheren Ortes bis jetzt schon so viel geschehen ist. Man gebe sich nur einmal die Mühe, zu prüfen, wie viel Fortschritte etwa in sechs, acht oder zehn Jahren des Besuchens eines Gymnasiums, oder in drei bis vier Jahren der Theilnahme am Unterricht in einer Kreisschule, in der Kenntniß dieser Sprache von Seiten der Schüler im Allgemeinen bisher gemacht sind, und man wird erstaunen, wie geringfügig diese Fortschritte im Ganzen genannt zu werden verdienen, gegen die Masse der übrigen Kenntnisse, die sich die Zöglinge in derselben Zeit erworben haben, wenn sie mit Fleiß und Anstrengung ihre Schulzeit benutzten und nicht das die cur hic vergaßen. Allerdings ist es nicht zu leugnen, daß hin und wieder einzelne junge Leute auch in diesem Zweige des Unterrichts sich auszeichnen; allein bei solchen sind in der Regel, bevor sie zum Besuche der öffentlichen Schulanstalten gelangten, Umstände eingetreten, die ihnen das merklichere Fortschreiten in der Kenntniß der Russischen Sprache auf der Schule bedeutend erleichterten. Entweder nämlich haben sie im elterlichen Hause schon von frühester Kindheit an Gelegenheit gehabt, das Russische durch Uebung ziemlich fertig sprechen zu lernen; oder sie besuchten auch einige Jahre in der Haupt- oder der Residenzstadt (Moskwa oder St. Petersburg) Lehranstalten, in welchen die Russische Sprache Hauptmittel der Mittheilung in und außer den Lehrstunden war; oder endlich wurden sie von Jugend auf, sobald sie der Unterweisung fähig geworden, von Nationalrussen oder Russinnen in der Sprache derselben fortwährend unterrichtet. Bei welchen Zöglingen einer öffentlichen Lehranstalt aber Umstände der Art nicht obwalteten, bei denen war und blieb auch bisher im Allgemeinen die Kenntniß des Russischen noch stets mehr oder weniger mangelhaft, und erhob sich selten über das Mittelmäßige, fast nie zur Vollkommenheit. Woher kommt diese auffallende Erscheinung, da man doch nicht in Abrede seyn kann, daß, seitdem die Ostseeprovinzen unter Rußlands Herrschaft stehen, besonders aber in unseren Zeiten, die Nothwendigkeit der Kenntniß der Russischen Sprache ziemlich allgemein anerkannt ward und wird, und namentlich Keinem gesetzlich erlassen werden kann, der sich dem Gelehrtenstande widmen will? Auch ist es von der andern Seite ganz und gar nicht zu leugnen, daß man auf alle Weise bemüht ist, Männer als Lehrer dieser Sprache anzustellen, die nicht nur eine allgemeine, sondern im eigentlichen Sinne eine gewisse gelehrte Bildung sich angeeignet, und auch die Russische Sprache, obgleich ihre Muttersprache, wissenschaftlich kennen zu lernen sich bestrebt, und mit der Russischen Literatur zugleich sich bekannt zu machen gesucht haben. Zuerst mag wohl ein Grund jener sonderbaren Erscheinung in den Schwierigkeiten liegen, welche die Russ. Sprache sowohl durch ihre Aussprache, als auch durch ihren ganzen innern Bau, dem Erlernen in den Weg zu legen scheint. Die Zöglinge unserer Gymnasien, die hier besonders in's Auge gefaßt sind, müssen schon von der untersten Classe an die Deutsche, Lateinische und Griechische, ja hin und wieder auch die Französische Sprache, jedoch diese nur in Privatstunden, grammatisch erlernen. Die Deutsche und Lateinische Grammatik macht schon dem noch zu jugendlichen Geiste eines Quintaners recht viel zu schaffen; nun kommt noch das schwierige Griechische dazu, und, um ihn gleichsam ganz niederzudrücken unter der grammatischen Last, muß er auch noch das, nicht weniger schwierige Russische treiben. Dadurch erschlafft nothwendig nur zu bald alle Lust, wenngleich sie Anfangs reichlich vorhanden gewesen seyn mag, und Unlust und Widerwille treten an ihre Stelle, und treffen zunächst die schwierigsten Gegenstande, das Griechische und mit ihm das Russische, welche beide Sprachen nunmehr nachlässig betrieben werden, kaum so viel, als man mit Gewalt erzwingt. (Die Fortsetzung folgt.)

*) Von einem erfahrenen, gelehrten Schulmanne.

Miscellen.

— Ein wenig Polemik, halb im Scherz! — Wenn die Poesie in diesen Provinzen nur selten

eine wirklich reizende Blüthe hervorbringt, so treibt die Kritik dafür zuweilen sehr belustigende — Dornen. In einer zu Libau selbst, wo „die Schrift *) erschienen ist," gedruckten tadelnden Beurtheilung der „Schwedenbraut, von Ludolf Schley," werden dem Dichter viele kleine, angebliche Verstöße vorgeworfen, von denen der Recensent aber sagt, daß sie ihm „besonders anstößig" gewesen sind. Kleine Verstöße finden sich auch im Oberon, dem vollendetesten Gedicht in Deutscher Sprache; — aber daß der Hr. Recensent hier wohl nicht auf seinem Felde gewesen ist, werden seine drei letzten Rügen hinreichend beweisen. Er tadelt:

„S. 79. Z. 8. von oben: „„Und in den Haaren Kränze Mohn."" Dies soll wohl Mohnkränze heißen; denn sonst könnte man, nach der Sprache des Dichters, statt Rosenkränze, Veilchenkränze, auch Kränze Rosen, Kränze Veilchen u. s. w., sagen." Unstreitig könnte man das, und es wäre nicht einmal ganz neu. Man sagt ja selbst in Prosa: ein Beutel Gold, ein Sack Korn, ein Beet Aurikeln, ein Faß Wein, ein Glas Wasser u. s. w. — Er tadelt ferner: „S. 81. Z. 11. von oben: „„Hoch stand ein Schloß auf grünen Auen."" Auf Auen läßt sich ein Schloß hoch stehend nicht denken." O ja! Warum sollt' es in den Auen nicht einen Hügel geben, oder — das Schloß hohe Untermauern haben können? — Ferner: „S. 82. Z. 2.: „„Nach Blut riecht es noch jetzt am Strande."" Wie riecht auf dem Schlachtfelde vergossenes Blut nach mehrern Tagen?" Schlecht! Davon konnte der Hr. Recensent sich schon überzeugen, wenn er im Sommer bei — andern Orten vorüberging, wo oft, aber auch weniger, Blut vergossen wurde. Alle seine Rügen flößen den Wunsch ein: wenn er wieder einmal eine Dichtung beurtheilen will, möge er vorher tractatum Horatii illum de arte poetica nachschlagen, um gegenwärtig zu haben, was einem Dichter erlaubt werden kann. Ohne Zweifel kennt er die Schrift. — Nebenher: Er macht dem Dichter das Lob streitig, er habe die Sprache in seiner Gewalt. Das läßt sich aber in der That Demjenigen nachrühmen, der, wo der Genius es fordert, neue Wendungen und Ausdrücke zu finden weiß, ohne Verstöße gegen die Sprachrichtigkeit zu machen. Ein solcher glücklicher, wenn auch nicht genialischer Ausdruck, ist es z. B.: „Kränze Mohn," statt Mohnkränze oder Kränze von Mohn zu sagen.

— In der königl. geographischen Gesellschaft zu London wurden Bemerkungen über die Maldivischen Inseln vorgelesen, die viel Interessantes und Neues hatten. Zum Beispiel: Die Kauri-Muscheln, die besonders in Afrika die courstrende Münze, und viel beliebter sind, als Metallgeld, weil sie die Hände nicht beschmutzen, — (Bloß deshalb?) — werden bei jenen Inseln vorzüglich gefangen. Die Eingebornen verfertigen Bündel von Zweigen und Blättern der Kokospalme, setzen sich darauf, und schwimmen so in's Meer hinaus. Hier werfen sie lange Schnüre mit kleinen, mit Köder versehenen Angeln aus. Die Muscheln schnappen darnach, bleiben hängen, und werden, wenn viele beisammen sind, an's Land gebracht, wo man sie vergräbt, bis die Thiere verfault sind. Dann wäscht man die Schaalen, und hat ein Kapital, oder doch eine Waare, die als baares Geld ausgeführt wird. — Um aus großer Meerestiefe Korallen zu fischen, tauchen Eingeborne unter, befestigen das Ende eines starken Seiles um einen Korallenblock; an das andere Ende des Seiles binden sie Stücke eines sehr leichten Holzes. Dann wird durch das Seil der Block losgerissen, und das Holz hebt ihn leicht in die Höhe.

Merkwürdiger noch ist eine Nachricht der Singapore-Chronicle, über Borneo. Dort giebt es einen Distrikt, dessen Einwohner so roh sind, daß sie gar keine Wohnungen besitzen, und sich nur von Früchten, Schlangen und Affen ernähren; aber sie besitzen — wahrscheinlich ein Ueberbleibsel früherer hoher Cultur, — die Kunst, das Eisen, das ihr Distrikt häufig hervorbringt, so vortrefflich zu härten, daß damit anderes Eisen, und selbst Stahl, leicht durchschnitten wird. Mit ihren Schwerdtern haut man Flintenläufe mit einem Schlage durch.

— In der allgem. Zeitung, vom 24sten April, schließt ein Aufsatz, der Göthe gegen einige Aeußerungen des Journal des débats vertheidigen soll, mit folgender merkwürdigen Stelle: „Wir selbst, die wir der Gewogenheit des großen, geistreichen Sterblichen uns zu erfreuen hatten, haben ihn vergeblich um Nationallieder, auch nur um Eines, gebeten, das in trüber, ungewisser Stunde des Entschlusses, dem jungen Manne den kräftigen Trost, den Ausdruck der Vaterlandsliebe, das stolze Bewußtseyn, den Grad der Energie und Begeisterung liehe oder darböte." —

*) Als Wieland's Oberon erschienen war, wünschte ein alter Jurist zu Göttingen sehr, doch auch einmal „tractatum Wielandii illum de Oberone" zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 19. 25ste May 1832.

Sapere aude!

Am 11ten May hielt die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg eine feierliche Sitzung, um zum erstenmale die großen Prämien zu ertheilen, welche der Herr Kammerherr Demidow, zur Anerkennung wissenschaftlicher Verdienste, durch Aussetzung eines bedeutenden Kapitals, gestiftet hat.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr mittags mit Verlesung der Statuten zur Prämienverleihung eröffnet. Hierauf hielt Sc. Exc. der Herr Ministercollege und Präsident der Akademie, Duwarow, eine Rede, über die Wichtigkeit der Ermunterung der Wissenschaften. Der beständige Secretär, Herr Staatsrath Fuß, verlas sodann einen Bericht über die zur Concurrenz eingesandten Werke. Es sind ihrer dreizehn: ein astronomisches, zwei physikalische Schriften, ein metrologisches, ein botanisches, zwei geschichtliche Schriften, eins über Handelswissenschaft, ein philosophisches, zwei juristische, eine Reisebeschreibung und ein bellettristisches.

Zuerst wurde des ganzen Preises würdig erkannt:

„Metrologie *) Rußlands und seiner Deutschen Provinzen, nach den Quellen bearbeitet von Dr. Georg Paucker, Collegienrath und Professor der Mathematik und Astronomie am Gymnasio illustri zu Mitau."

Das Werk umfaßt sechs starke Quartbände, und ist die Frucht eines zehnjährigen Fleißes. Die Berichte dreier Akademiker, der Herren Krug, Parrot und Kupfer darüber, die verlesen wurden, ertheilten ihm das wärmste Lob.

Die Prämie von 5000 Rbl. B. A. ist dem Hn. Verfasser zuerkannt, wenn er einwilligt, seine Schrift in's Russische übersetzen und Russisch drucken zu lassen, und wird nur ausgezahlt, wenn er das Werk bis zum 17ten April 1835 übersetzt und gedruckt vorlegt. Die Kosten der Herausgabe, dafern sie nicht die vom Stifter dazu deponirte Summe von 5000 Rbl. B. A. übersteigen, sollen dem Hn. Verfasser erstattet werden. — Es ist ihm freigestellt, auch das Deutsche Original zu publiciren.

Die zweite gekrönte Schrift, ein Folioband, heißt: Розысканія о финансахъ древней Россіи, (Untersuchungen über die Finanzen des alten Rußlands), und hat Herrn v. Hagemeister zum Verfasser. Die Herren Berichterstatter wiesen Unvollständigkeiten desselben nach; indeß wurde beschlossen, Herrn v. Hagemeister die Prämie von 5000 Rbl. B. A. zur Aufmunterung zuzugestehen, doch nicht eher auszuzahlen, als bis er die Bemerkungen der Herren Akademiciens benutzt und das Werk gedruckt der Akademie vorgelegt hat. Er soll zur Beförderung empfohlen werden.

Von den eilf übrigen Schriften fand die Akademie keine der Belohnung werth; dagegen gestand sie zwei nicht eingesandten eine zu. Herr Professor Perewoschtschikow zu Moskwa erhielt ein Accessit für sein Russisches „Handbuch der Astronomie;" und der Verfasser einer Sammlung von Sagen über den falschen Dmitri *) einen halben Preis, nämlich 2500 Rbl. B. A.

*) Durch einen Druckfehler steht in № 20. des Provinzialblattes: „Meteorologie."

Das öffentliche Schulwesen betreffende Bemerkungen. (Forsetzung.)

Eben so geht es dann in der vierten Classe fort; und erwacht nun endlich in der dritten, nachdem die Hauptschwierigkeiten mit Mühe und Noth einigermaaßen überwunden sind, die Lust zur Erlernung der beiden so schwierigen Sprachen, und namentlich der Russischen, auch von neuem, indem der Schüler selbst die besondere Nothwendigkeit der letztern einzusehen anfängt; so ist doch nunmehr des früher Versäumten so viel nachzuholen, daß auch der fleißigste Zögling es kaum, ja wohl gar nicht vermag, das vollkommen zu leisten, was erforderlich ist, um auch im Russischen das ihm vorgesteckte Ziel zu erreichen: seine Kenntnisse darin sind und bleiben vielmehr mehr oder weniger mangelhaft, und zwar nicht bloß während des Besuchens der dritten Classe, sondern die Folgen der frühern Ueberladung mit Grammatik verschiedener Sprachen gehen auch, besonders rücksichtlich des Russischen, mit nach Secunda und Prima, ja selbst mit zur Universität über. Sollte es deshalb nicht ganz gewiß recht sehr zu wünschen seyn, daß wenigstens das Griechische im Lehrplan für Quintaner seinen Platz verlieren mögte, und unter keinerlei

*) Сказанія современниковъ а Дмитрія самозванцѣ.

Bedingung gar noch das Französische hinzugesetzt werde, damit der angehende Gymnasiast Zeit genug gewinne, das ihm — wenigstens im Vergleich mit der Französischen Sprache, — bei weitem nothwendigere und nützlichere Russische zu erlernen? Eben so wünschenswerth aber und vortheilhaft dürfte es auch wohl seyn, wenn man die Grammatik der Deutschen Sprache in Quinta ganz bei Seite legte, und nur praktisch die Regeln derselben den Zöglingen allmälig deutlich zu machen und beizubringen suchte, wozu unstreitig das Betreiben der Lateinischen Sprache mit gutem Erfolg benutzt werden könnte, damit auch dadurch für die so höchstnöthige Russische Sprache mehr Zeit und Musse gewonnen würde. Vielleicht könnte man dahin zugleich dadurch gelangen, daß man den hier und da von neuem angeregten Vorschlag zu befolgen suchte, den angehenden Lateiner mit grammatischen Formen und Regeln ganz zu verschonen, und ihm nur durch Uebung eine Masse von Vorkenntnissen in der Lateinischen Sprache zu verschaffen. Allerdings hat das nicht unbedeutende Schwierigkeiten; allein dennoch ist es, obwohl wir aus sehr triftigen Gründen nicht unbedingt dafür seyn können, doch auch nicht schier unmöglich, selbst nicht bei dem öffentlichen Schulunterrichte in Quinta, sobald nur ein der Sache vollkommen gewachsener Lehrer sich dem Geschäft unterzieht. Bei einem solchen Verfahren, wie wir es zu wünschen uns gedrungen fühlen und ausgesprochen haben, würde gewiß nicht so leicht die Lust zum Erlernen der Russischen Sprache, die dem Gelehrten und Staatsbürger eben so unentbehrlich ist, als dem Militär und Staatsmanne, erschlaffen, und die Klagen über die, der darauf gewandten Mühe und Zeit nicht entsprechenden Fortschritte darin, würden vielleicht gänzlich aufhören und verstummen. (Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— In Spanien erscheint eine — lange gewünschte — Sammlung der Romanzendichter Spaniens, (Collecion de Romanceros). Sie ist jetzt bis zum 4ten Bande angewachsen. Der 1ste Band enthält die Maurischen Romanzen; der 2te die Lehr- und Liebesromanzen; der 3te die Liedersammlung; der 4te die erste Abtheilung der historischen und Ritter-Romanzen, die Lanzarotes, Amadis, Karl den Großen, den Roland, Rinald, Oliver, die zwölf Pairs von Frankreich, den Cid u. s. w., also die Quellen, aus denen, Arioste an der Spitze, alle romantische Epos-dichter Italiens, Frankreichs, Englands und Deutschlands geschöpft haben.

— In der Nacht zum 15ten April starb der große Naturforscher Cuvier zu Paris. Er wurde 1769 geboren, wie Napoleon, Canning, Wellington, Benj. Constant, Walter Scott, der Maler Lawrence, Chateaubriand, Hegel, und viele Berühmte des Zeitalters. Wie besonders gute Wein-, scheint es auch gute Menschenjahre zu geben. Eigentlich kann Cuvier für einen Deutschen angesehen werden, denn zur Zeit seiner Geburt gehörte Mömpelgard (Montbeliard) noch zu Würtemberg, und Cuvier war, in der Militäranstalt bei Stuttgart, Mitschüler Schiller's. Seine Werke über die vergleichende Anatomie, vorzüglich über die fossilen Knochen, sind classisch; aber nicht minder ist es das Unterrichtssystem, das er, von Napoleon beauftragt, für Frankreich, Holland und Italien entwarf. 1795, mitten in der Revolution, wurde er Professor an der Centralschule zu Paris; unter Napoleon General-Studiendirector, und dann Requetenmeister im Staatsrath; während der Restauration behielt er das Amt und besaß großen Einfluß, und die Julius-Revolution ließ ihm beides: Beweis genug, daß, was den Mann geltend machte, ganz in ihm selber lag.

— Auch in Lissabon wurde schon 1720 eine Akademie der Wissenschaften gestiftet, deren Protector der König war. Die Aufgaben, mit denen sie sich beschäftigte, waren sehr merkwürdig. Eine derselben hieß: „Welcher Theil des menschlichen Leibes ist dem Staate viele Jahrhunderte gleichgültig gewesen, ihm jetzt aber am nothwendigsten?" Antwort: Die Nase, da der Schnupftaback ein Regal ist, das viel einträgt. — „Ist dem Menschen eine große Gestalt oder eine kleine am zuträglichsten?" Antwort: Wüchsen Diamanten auf den Bäumen, so wär' es besser, groß zu seyn, um sie brechen zu können. Träten wir auf Perlen, so wär' es besser, klein zu seyn, um sie leichter aufzulesen. Da keines von beiden der Fall, ist die mittlere Größe die beste. — „Ist die Welt durch ihre so lange Dauer geschwächt?" Antwort: Das ist nicht möglich, da sich in ihrem wichtigsten Theile die Geister durch so wichtige akademische Untersuchungen verewigen.

(Lüder, über Industrie und Cultur der Portugiesen. Ztg. f. d. eleg. W.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 20. 8te Juny 1832.

Sapere aude!

Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, das unterthänigst dargebrachte Werk: „Praktische Lectionen in der Russischen Grammatik, von N. Gretsch," gnädigst anzunehmen, und, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, zu bewilligen, daß die „kleine Russische Grammatik" desselben Verfassers, in die Schulen für Kinder der Kanzleidiener, eingeführt werde. (St. Ptbg. Ztg.)

Herr Collegienrath und Professor Dr. Struve zu Dorpat ist Allerhöchst zum Staatsrath, Herr Hofrath Dr. Bidder in Mitau zum Collegienrath, Herr Rath Dr. Fleischer daselbst zum Collegienassessor ernannt.

Anzeige.

Russische Miscellen zur Kenntniß Rußlands und seiner Bewohner, herausgegeben von George Engelhardt. Viertes Bändchen. St. Petersburg, 1832. (297 Seiten gr. 8., nebst einer Titelvignette, einer Tabelle und einem lithographirten Grundrisse. Preis bei Deubner zu Riga: 1 Rbl. 65 Kop. S.)

Wer hat den Genuß gehabt, bei kunstgemäß gelenktem Fackelscheine einen Bildsäulensaal zu durchwandeln? Was man bei der Tageshelle auch sah, gestaltet sich reizender so; und was man bei jenem übersah, tritt schärfer in ganzer Bedeutendheit hervor, der Wechsel der Beleuchtung aber gießt gleichsam zauberhaft Lebendigkeit in alle Formen. — Wenn der Beschauer nachher mit Geist eine eben so geschriebene Beobachtungsreise durch schon gekannte Gegenden liest: er muß jenen Lustgang noch einmal zu machen glauben.

Bei der hier genannten Schrift ist es vorzüglich der Fall. Der Verfasser hat in reichem Maaße das Talent, auch an schon geschilderten Gegenständen neue Seiten zu entdecken, und ihnen durch seine Darstellungen neues Interesse zu geben; noch mehr aber ziehen die geistvollen Schilderungen vieler, vieler noch unbekannten Verhältnisse und Ereignisse an. Der schöne Vortrag indeß wird in Schatten gestellt durch die hohe Wichtigkeit seiner Nachrichten, und diese noch mehr durch den edeln patriotischen Freimuth, mit dem er sie ruhig und unbefangen, aber um desto wirksamer aufstellt. Vor Allem ein so ausgedehntes Reich, wie Rußland, bedarf solcher Schriftsteller.

Dieses Bändchen enthält zwei verschiedene Schriften. Die erste schildert „das Geschäftsleben und die Wohlthätigkeitsanstalten der Kaiserin Maria Feodorowna." Die ehrfurchtsvolle Bewunderung für die erhabene Menschenfreundin ist nicht nur im weiten Rußland unvergänglich verbreitet, sondern in ganz Europa längst allgemein; aber Ihre zahllosen Verehrer werden es dem Verfasser innigen Dank wissen, die Wohlthätigkeit der durch sie unsterblichen Monarchin in noch strahlenderm Lichte aufgestellt zu haben. Zwar sagt er, daß er „aus völlig authentischen Quellen" nur denjenigen Theil der wohlthätigen Wirksamkeit Derselben, „der sich in Zahlen aussprechen, in Registern und Protocollen verzeichnen ließ," kurz darstellen wollte; aber die trockenste Schilderung dieses Gegenstandes mußte Begeisterung in jedem empfänglichen Herzen bewirken, und der Verfasser selbst ist von ihm zu sehr hinreißenden, schönen Aeußerungen hingerissen worden. Das konnte wohl nicht anders seyn.

Die zweite Schrift heißt: „Bemerkungen auf einer Reise von St. Petersburg nach dem Ural, im Sommer 1830." Nach funfzehn Jahren besuchte der Verfasser die Gegenden wieder, aus denen er in den ersten Heften so viel Anziehendes und Lehrreiches mittheilte, und sah die große Welt-Messe wieder, die seitdem von Makarjew nach Nishnei-Nowgorod verlegt wurde. Auf dem Wege dahin schildert er Einzelnes aus dem jetzigen Moskwa; Wichtigeres aus Perm, Kasan, dem Ural, aus der Gegend der Diamantgruben; das Wichtigste aber ist wohl, was er von Nishnei-Nowgorod selbst anführt, und die Fülle lebendiger und offenbar mit hoher Wahrheitsliebe entworfener Nachrichten über das Leben und den Kunstfleiß, so wie über den Geist und den Charakter des Volks, den er jetzt ernster findet, als er vor funfzehn Jahren war. „Es wird," sagt er, „weniger gejubelt und gesungen, als ehemals; und das alte Nationalinstrument, die Balalaika, ist

verschwunden." — Er schließt mit dem Wunsche, daß „ein echt national-Russisches Volksbuch, das gewiß eine wahre Wohlthat für das Volk" wäre, geschrieben werden möge; keine Uebersetzung eines ausländischen Buches der Art, das doch nur „ein fremdes Buch in Russischen Wörtern" seyn würde.

Alle Vorzüge, welche die früheren Bändchen so wichtig, so lehrreich, so anziehend machen, findet man in diesem Bändchen wieder, in höherm Grade, da der Verfasser diesmal offenbar mit bestimmteren, höheren Zwecken beobachtete und schrieb. Die ganze Schrift ist ein hell beleuchtender Sonnenblick über eine weite Region des großen Vaterlandes hin. (Auszüge künftig.)

M.

Das alte Indien.

(Fortsetzung.)

„Es dachte die Welt, und sie war da!" — Nicht Jeder hatte Geisteskraft genug, sich mit dieser Antwort zu begnügen. Bald stritten die Indischen Metaphysiker darüber, ob die Welt aus Nichts geschaffen worden, oder aus schon vorhandener Materie; und sie sind noch nicht einig darüber. Das Volk aber verlangte zu wissen, was sich bei der Entstehung der Welt nach einander ereignet habe, und wie? Die heidnischen Theosophen antworteten: Es — auf das sie nun, auch um des Volkes willen, den Namen „Brahma" übertrugen, — sey allein da gewesen, umgeben vom verworrenen Nichtseyn (Chaos) oder der Täuschung, Maya. Es habe aus sich den Gedanken, den Brahman — („Man" heißt denken, wie früher schon gesagt;) — hervorgebracht, gefaßt in „Vach," die Rede oder das Wort, das Eins sey mit dem Urwesen [1]) und dessen Heiligkeit theile. Durch dieses Schöpfungswort hab' Es das Wasser entstehen lassen, und in dieses den Zeugungsstoff gethan: so sey — (Flüssigkeiten und den lebendigen Keim darin, den Hahnentritt, kannte man im Ey;) — das große glänzende Ey der Welt entstanden, in welchem der Brahman (das Schöpferwort) fortwirkte, und es in zwei Hälften spaltete, den Himmel und die Erde. Aus diesem Ey seyen, immer kraft des Brahman, alle lebende Wesen hervorgegangen. Zuerst die Geisterwelt, die Dewas (θεοὶ, dei), deren Aufenthalt der reine Aether ist. Die heilige Drei, Vishnu, Sivas und Krishna, machten den Anfang; dann kamen die übrigen Geister. Alle waren Anfangs gut und frei; bis der Büffeldämon (Mahishasura) aus Neid und Eifersucht von dem Ewigen abfiel, ähnlich gesinnte Geister verführte, und der Seligkeit verlustig ging [2]). Da beschloß das große Wesen (das Allbarmherzige), die materielle Welt (Bhautikasarga) zu schaffen, um die abgefallenen Geister zu bannen, damit sie in einem Prüfungszustande sich läutern und so Erneuerung gewinnen möchten [3]). Einer besondern Geisterclasse wurde die Erde zum Läuterungsaufenthalt angewiesen. Auch auf dieser war Anfangs Alles gut, heilig und glücklich; aber die Menschen, obgleich ihre „Seele ein Ebenbild (murti) der Gottheit ist und sie ein göttlicher Odem belebt," mißbrauchten ihre moralische Freiheit, um sündhaft zu werden; oder, nach einer mildern Erklärung (Bohlen, 166.), die Kraft des Geistes erschlaffte in ihrem Wirken auf die Materie, und so entstand das moralische Böse, (das also eigentlich Unvernunft ist). Um die Menschen von dieser Verirrung zurück zu rufen, verkörperten sich Gottheiten oft (Vishnu zehnmal), ertheilten so Offenbarungen, und gaben im Ertragen menschlicher Leiden ein Vorbild heiligen Lebens und strenger Büßungen. Die Seelen derjenigen, die zum Guten zurückkehrten, gehen wieder in die glückliche Geisterwelt, das Paradies des Jedro, über; die der im Bösen Verharrenden aber müssen in Straforten, versehen mit glühenden Betten, Schlammgruben ꝛc., büßen, bis sie entsündigt sind. Die Zeit dieser Marter kann aber abgekürzt werden durch Opfer, welche nicht ein Priester für Geld, sondern der älteste Sohn oder Enkel des Verstorbenen, an bestimmten Tagen bringt. Dann geht die Seele wieder in einen Körper über, um ein heiligeres Leben zu führen. Nach dem Bestehen aber während einer bestimmten Zahl von Jahrtausenden (12 oder 432) wird die Körperwelt durch Feuer

[1]) Da bei dieser spätern Erklärung die den Indiern heilige Drei der zweiten Reihe von Gottheiten nicht mehr vollständig war, gab man dem Vishnu und Sivas auch noch den Krishna bei, unter dem die Geweihten die Luft verstanden, wie unter Vishnu das Wasser, und unter Sivas das Feuer.

[2]) Den Büffeldämon findet man in den unterirdischen Felsentempeln abgebildet, als einen Menschenkörper, auf dem ein Büffelhaupt steht und der einen Kuhschwanz mit einem Skorpionstachel hat. Andere — offenbar spätere — Abbildungen geben ihm einen gehörnten Menschenkopf, fügen aber Thierfüße hinzu.

[3]) Bohlen's „Altes Indien." Th. 1. S. 165.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 21. 15te Juny 1832.

Sapere aude!

Nekrolog.

Am 4ten May d. J. erlitt das Gymnasium zu Wyburg einen empfindlichen Verlust durch den Tod eines seiner würdigen Oberlehrer, des besonders in Sprachen und in der Geschichte sehr gründliche Kenntnisse besitzenden Herrn Hofraths und Ritters Diedrich Andreas v. Mangelus. Nachdem er im vorigen Jahr die Cholera und bald darauf ein gefährliches Nervenfieber überstanden, behielt er, als Folge dieser Krankheiten, sowohl eine gewisse Schwäche des Körpers, als auch seines sonst vorzüglichen Gedächtnisses, und eine aufgeregte Reizbarkeit. Nach einer nur zweitägigen Krankheit machte ein Schlagfluß seinem thätigen Leben ein Ende. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder. Geboren war er am 20sten April 1783 zu Mitau, von armen Eltern, die ihn, nachdem er den nothdürftigsten Unterricht in der Hoffmann'schen Elementarschule genossen hatte, zu einem Handwerke bestimmten, und zu einem Büchsenschmiede in die Lehre gaben. Durch die Nachlässigkeit seines Meisters bekam er hier einen Flintenlauf zu überarbeiten, welcher eine alte Ladung enthielt, in die Esse gelegt platzte, und ihm den linken Arm dergestalt beschädigte, daß er ihm unmittelbar unter der Schulter abgenommen werden mußte. Dies traurige Ereigniß, welches ihn zur fernern Betreibung jedes Gewerbes unfähig machte, legte den Grund zu seinem künftigen Glücke und geistigen Leben. Es zog die Aufmerksamkeit wohlwollender Menschenfreunde auf ihn, die ihm — der wahrscheinlich unterdeß seine Eltern verloren hatte, — Unterkommen und Beköstigung im Mitauischen Armenhause auswirkten, und vorzüglich durch Vermittelung des verdienstvollen Professors Watson ihn in der großen Stadtschule anbrachten. Seltener Fleiß, musterhaftes Betragen und rasche Fortschritte zeichneten ihn hier vor vielen seiner Mitschüler aus, und erwarben ihm hier nicht nur ihre, sondern auch seiner Lehrer Liebe und Achtung. Um ihm ein anständigeres Logis und Auskommen zu verschaffen, empfahlen Letztere ihn einem damals in Mitau lebenden Rechtsgelehrten, dessen Acten er für frei Quartier und Beköstigung in's Reine zu schreiben übernahm. Damit oft bis tief in die Nacht beschäftigt, fehlte er doch nie in den Lehrstunden, so wie dadurch überhaupt kein nachtheiliger Einfluß auf seinen Fleiß und seine Fortschritte bemerkbar wurde. Ausgerüstet mit vorzüglichen Geistesgaben, und seine Zeit stets wohl anwendend, konnte er selbst manches Stündchen für sein Vergnügen erübrigen. Obgleich eines Armes entbehrend, besaß er doch viel körperliche Geschicklichkeiten, war ein guter Schwimmer und Schrittschuhläufer, schnitt schnell und gut Federn, und bedurfte auch nicht der geringsten Beihülfe eines Andern bei seinem Ankleiden. Rasch von einer Classe zur andern fortrückend, bezog er endlich das akademische Gymnasium zu Mitau, und, von den besten Empfehlungen seiner Lehrer begleitet, 1805 die Universität zu Dorpat, wo er bald nach seiner Ankunft in das pädagogische Seminar aufgenommen wurde, und auf Kosten der hohen Krone mit dem glücklichsten Erfolg seine Studien fortsetzte und 1808 beendigte. Seine Mussestunden wandte er zur Ertheilung von Privatstunden an. Nach vollendetem Cursus erhielt er den Ruf als Kreislehrer nach Wyburg, wurde im October 1810 Schulinspector zu Friedrichshamm und Wilmanstrand, 1813 Oberlehrer der Lateinischen Sprache am Gymnasium zu Wyburg, und bald darauf auch Lehrer der Geschichte und Geographie an der größern Töchterschule daselbst; zuletzt, zur Belohnung seiner Verdienste, Hofrath und Ritter des St. Annenordens dritter Classe, so wie Inhaber der Schnalle für untadelichen 20-jährigen Dienst. 1820 stiftete und seitdem redigirte er: „Wyburg's Wochenblatt," politisch-literärische Zeitung mit einem Intelligenzblatte. Im Drucke erschienen ferner noch von ihm: „Empfindungen der Treue, Liebe und des Dankes, am Nikolaitage 1826." — „Aufforderung zu milden Beiträgen für den neuen Friedhof bei Wyburg." — „Dem Dr. Theol. Propst A. E. Wahl, am 20sten März 1830, als er 50 Jahre Lehrer, Tröster und Seelsorger der Wyburgischen Deutschen Gemeinde gewesen." — Demselben, „als er am 13ten Dec. 1830 starb, ein Leichengedicht."

Friede sey mit seiner Asche, und Heil und Segen mit seinen Hinterlassenen!

Miscellen.

— Bisher machte der Herausgeber die sonderbare, aber nicht angenehme Erfahrung, daß, so oft in diesem Blatte eine lobende Beurtheilung eines inländischen Dichterproducts erschienen war, er wenigstens eine Antikritik erhielt, worin auseinander gesetzt wurde, das Lob sey unverdient gewesen. — Die wirklich ungerecht tadelnde Kritik eines Kurländischen Blattes über Herrn Schley's „Schwedenbraut," bietet eine ähnliche Erscheinung dar. Außer der Widerlegung derselben im liter. Begleiter, ist eine zweite in der Mitauischen Zeitung erschienen. Sie ist mit Geist geschrieben; aber — Gälte das Wort des Verfassers dieser Zeilen, so möchte er nun „Halt!" rufen. Man kann als Kritiker große Blöße gegeben haben, und doch ein hochachtungswerther Mann seyn, dem man Rücksichten schuldig ist. Besonders in dem — Theezirkel unserer inländischen Literatur ist das nicht zu vergessen.

— Man schlägt die Zahl der Häuser in Paris jetzt auf 30,000 an; auf dem Kirchhofe La Chaise allein aber sind seit 1804 schon 31,000 Denkmäler errichtet oder gelegt. Um Eines ist er gekommen, zu dem 400,000 Frcs. ausgesetzt, schon eine Grundtiefe von 40 Fuß ausgegraben, und der Bildhauer Boulard beauftragt war, selbst nach Carrara zu reisen, um den tadellosesten Marmor auszusuchen. Es war, nach seiner eigenen Vorschrift, einem königlichen — Tapezierer bestimmt; seine Erben indeß fanden es passender, ihn in der Kapelle eines Hospitals begraben zu lassen, zu dessen Erbauung er eine Million aufwandte. Man baut die Grabdenkmale jetzt gewöhnlich an Hügel gelehnt, in zwei Etagen: eine für den untern, eine für den obern Weg, um — zweimal im Wege zu seyn?

— Der Marschall Lefebre, Herzog von Danzig und Pair von Frankreich, war beim Ausbruch der Revolution ein Schlächter. Seine Gattin, die ihn überlebte, war aus eben dem Stande, und die Sprache Beider verrieth diesen Stand, sowohl in Gedanken, als in Worten. Als er aber gestorben war, verkaufte sie alle ihre Diamanten, und verwendete das Geld zu einem trefflichen und prächtigen Denkmale für ihn. Das — war denn doch eine seltene Vornehmheit des Geistes!

— Giebt es wirklich Jahre, welche die Welt mit vielen ausgezeichneten Männern beschenken, so muß es andere geben, welche vorzüglich Solchen verderblich sind; und das gegenwärtige Jahr gehört zu ihnen. Jeder Posttag fast bringt die Nachricht mit von neuen Verlusten der Art. Der berühmte Bentham, seit einem halben Jahrhundert das schriftstellerische und mündliche Orakel der Juristen in England, ist, 85 Jahre alt, gestorben; am 3ten Juny, zu Paris, der berühmteste Orientalist, Abel Remüsat. Auch der Dichter Houwald ist todt, und Fr. Gentz in Wien, und Walter Scott auf der Reise in Deutschland vom Schlage gerührt worden.

— Vor kurzem erhielt der Herausgeber einen Brief, in welchem stand: „Sie haben gesagt: Schreiben, auch schriftstellerisch, heißt sprechen durch die Feder: so sagen Sie denn auch, wie wird man der Stummheit los? Wie wird man ein Redner?" — Antwort: Ein Redner?

Ego nec studium sine divite vena,
Nec rude quid possit video ingenium.

Aber sprechen, schriftstellerisch sprechen, was durchaus Jeder können sollte, der auf den Namen eines Gelehrten, oder nur eines Gebildeten, Anspruch macht, das erlernt man am sichersten eben so, wie das mündliche Sprechen, durch tägliche Uebung. Ein junger Mann, der sich das Gesetz macht, an jedem Tage wenn auch nur eine Anekdote, eine kurze Betrachtung mit allem Fleiße so niederzuschreiben, wie er glaubt, daß sie am besten für den Druck tauge, und sie dann bei Seite legt, oder nur einem mit gleicher Uebung beschäftigten Freunde mittheilt, wird, ohne die Geschäftigkeit für den eigentlichen Beruf unterbrochen zu haben, in einem Vierteljahr gewiß auch öffentlich sprechen können, und ist er nicht sine divite vena, mit Beredtsamkeit. Aber: Nulla dies sine linea, sollte diese auch nur aus drei Zeilen bestehen. — Das Genie freilich mag, ich weiß es nicht, auch in dieser Rücksicht mündig geboren werden; doch thut Jeder wohl am besten, sich nicht für ein Genie zu halten.

Bekanntmachung.

Dem respectiven Publicum habe ich die Ehre, anzuzeigen, daß die jährliche öffentliche Prüfung der Zöglinge in meiner Erziehungsanstalt zu Lasdohn, am 25sten Juny, als dem Tage der Geburtsfeier Seiner Kaiserlichen Majestät, um 10 Uhr Morgens daselbst statt finden soll. Ich sehe der ehrenden Gegenwart der Eltern und Vormünder meiner Zöglinge bei derselben desto zuversichtlicher entgegen, da dieser in doppelter Hinsicht feierliche Tag von der Anstalt durch ein, in der hiesigen Kirche, um 5 Uhr Abends, aufzuführendes Musikfest beschlossen werden soll.

Im Namen sämmtlicher Lehrer der Erziehungsanstalt zu Lasdohn:

Pastor H. Bergmann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 22. 22ste Juny 1832.

Sapere aude!

Kleine Universitätsschriften aus Christiania.

Bereits vor ein paar Jahren sandte Hr. Professor S. Bugge in Christiania in Norwegen nach Dorpat ein Paquet Lectionskataloge der Universität zu Christiania, vom J. 1816 bis zum J. 1828, in Quart, in Lateinischer und Norwegischer Sprache. Ferner ein paar Cantaten in Norweg. Spr.; auch ein vom Hn. Sev. B. Bugge, Prof. d. Lat. Spr., verfaßtes hexametrisches Gedicht auf das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Schweden und Norwegen, Karl Johann. (8 S. 4to, vom J. 1828.) Ferner ein Programm: Quo animo in sacris libris legendis verus Lutheranus versetur, beim Reformationsfeste herausgegeben von demselben. 1825. 24 S. 4to. Schon früher 1817 war erschienen, und mit übersandt: Collegium acad. Univ. R. Fridericianae festum seculare in memoriam ecclesiae per Lutherum reformatae, d. III. Nov. A. O. R. CIↃIↃCCCXVII hora XI habendum indicit. Verfaßt von Stener J. Stenersen, gegenwärtig Prof. d. Theol. 18 S. 4to. Desgl.: Solennia acad. in memoriam sacrorum per Lutherum reformatorum — celebranda indicit Collegium acad. Scripsit S. B. Bugge. 1826. 18 S. 4to. Derselbe: De vi et usu Accusativi, cum Infinitivo. Partic. prior. 1827. 15 S. Partic. posterior. 1827. 31 S. 4. Noch vom J. 1826: De librorum cum parentibus simitudine prolusio acad. 15 S. 4to. Der Verf. ist nicht genannt. — Programm zur Trauerfeier des hochsel. Königs Karl von Schweden und Norwegen, von Corn. Steenbloch, Hist. Prof. 1818. 14 S. 4to. (Von den Leichenfeierlichkeiten verschiedener alten Völker.) — Progr. von Bugge, zur Geburtsfeier des Königs Karl Johann, de appellationibus Imperatorum Romanorum. 1826. 14 S. 4to. — Interessant waren mir besonders folgende zwei Progr., das erste von 1823: Caussas nonnullas neglectae apud Romanos comoediae Graecorum veteris ac mediae ex ipsa civitatis Romanae forma eruere conatus est — Sev. B. Bugge. 12 S. 4to.; das andere von 1825: Observationes nonnull. in primum Ciceronis Dispp. Tuscul. librum; von demselben. 27 S. 4to. (Beachtenswerthe, kritische Bemerkungen.) — Je weniger ich bisher eine Anzeige der vorstehenden Schriften in Deutschen Blättern gefunden, desto willkommener hielt ich gegenwärtige. Dorpat, im Junius 1832.

Morgenstern.

Die in Dorpat projectirte gelehrte Zeitschrift

interessirt ohne Zweifel Alle, die in den Ostseeprovinzen Anspruch auf wissenschaftliche Bildung machen; also thun es auch wohl folgende nähere Nachrichten.

Sie wird heißen: „Dorpater Jahrbücher für Litteratur, Statistik und Kunst, besonders Rußlands." — Als Herausgeber nennen sich, nach alphabetischer Ordnung, die Herren: Professor Dr. Blum; Univ.-Syndicus v. d. Borg; die Professoren Dr. Bunge, Dr. Friedländer, Dr. Goebel, Dr. Kruse, Dr. Neue, Dr. Rathke, Dr. Struve, Dr. Walter. — Sie wird enthalten: Allgemeine Berichte über die Fortschritte einzelner Wissenschaften, theils in Uebersichten, theils in Specialrecensionen; Kritiken aller wichtigern wissenschaftlichen oder bellettristischen Erscheinungen des Inlandes, und solcher ausländischen Werke, die sich auf Rußland beziehen; statistische Nachrichten aller Art über Rußland, besonders literärisch-statistische. — In Beilagen werden Bekanntmachungen, Aufforderungen, Antikritiken ꝛc. gegen Insertionsgebühren aufgenommen. — Monatlich erscheint ein Heft von sechs Bogen in groß Octav, in der E. Frantzen'schen Buchhandlung zu Riga und Dorpat. — Die HH. Herausgeber werden sich bemühen, bewährte Gelehrte zu Mitarbeitern zu gewinnen. Ueber jeden Mitarbeiter wird von ihnen vor der Aufnahme ballotirt: zur Aufnahme gehören zwei Drittheile der Stimmen. — Der Verfasser jeden Artikels wird unter demselben genannt. — Geschäftsführender Redacteur wird Herr Dr. Bunge seyn.

(Nach einer gedruckten Anzeige.)

Miscellen.

— Vor kurzem, bei Gelegenheit der vielen und großen Verluste, welche besonders die Deutsche Literatur in wenig Wochen durch den Tod erlitten hatte, bedauerte ein Berlinisches Unterhaltungsblatt, „daß von den wenigen noch lebenden ausgezeichneten Greisen, deren Name bei der Verworrenheit der Zeit einen wünschenswerthen Halt darbieten könnte, lebensmüde den Rücken wendeten, als wären keine wichtigen Kränze mehr zu erringen.“ Hm! Ein Greis, dessen Einmischung die folgende Generation vermißt, muß der Seinigen doch wohl Werthvolles geleistet, von ihr Kranze verdient, wenn auch nicht erhalten haben: gerade ein Solcher aber ist entweder sehr beklagenswerth, oder ein Thor, wenn er sich in die Verhandlungen einer verworrenen Folgezeit mischt; wenn er, nachdem er sich mit Jugendkraft und Jugendfreunden durch die Schlechtigkeit seiner eigenen Generation Bahn gemacht, gealtert und isolirt sich auch noch den Beneidern, den Verläumdern, den boshaften Verdächtigmachern, kurz, den Schlechten der folgenden preisgiebt. Er ist beklagenswerth, wenn seine Verhältnisse ihn dazu zwingen; ein Thor, wenn ihn die Eitelkeit dazu bewegt, eine Autorität zu spielen. Mit dem 60sten Lebensjahr spätestens ist man von den Ansprüchen selbst des Staats auf Dienstleistungen befreit; wie viel mehr von denen der Literatur oder der Zeitläufte.

— Der gelehrte Münzkenner Sestini ist, 83 J. alt, zu Florenz gestorben.

— Von dem kürzlich verstorbenen, bekannten Friedrich Gentz (K. K. Hofrath, Ritter u. s. w.) behauptet eine Zeitung rühmend: er sey nicht nur Verfasser der Oestreichischen Kriegsmanifeste von 1809 und 1813, sondern auch des Preußischen Manifestes von 1806. Ist das wahr, so ist es ein Beleg zu dem Urtheil, das ein besserer Kopf, der berühmte Philolog Wolff, über ihn fällte. Er sagte einmal lachend: „Gentz hat so viel Verstand, Andere glauben zu machen, er habe Talente.“ In der That: seine breite, glatte Dialektik imponirte Denjenigen, die ihm Aufträge gaben, zu schreiben; wirkte aber nichts bei Denjenigen, für die geschrieben wurde, oder widerte sie gar an. Bei dem Manifest von 1806 vorzüglich war das der Fall. Es unterdrückte den Patriotismus wieder, den — Andere mühsam entflammt hatten. Man nannte den Verfasser desselben, ohne ihn zu kennen, den „Leichenredner des Staats.“ — Engel hatte eine Vorliebe für Gentz, weil dieser unter seinen Schülern derjenige war, der die rhetorischen Regeln am besten faßte, — trotz deren Anwendung Engel's Schriften vortrefflich sind, und auch von Denen dafür erkannt werden, die ihnen die geplättete Eleganz des Styls gern erließen. Gentze's Schriften sind das Gefeilteste, was sich im Kanzleistyle leisten läßt, der bekanntlich keinen Anspruch darauf macht, zu überzeugen, oder gar zu begeistern; nur darauf, mit Klarheit verständlich zu seyn. Sonderbar aber war es dessenungeachtet, daß jene Zeitung nur die Manifeste, und nicht die historischen Schriften von Gentz, anführte, unter denen doch manche von einigem Werth sind. Sollten sie schon in Deutschland vergessen seyn?

— Die diesjährige Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte soll zu Wien, um die Mitte Septembers, gehalten werden.

— Grundelemente der Englischen Sprache. Der berühmte Philolog Johnson gab eine Aufzählung, aus der hervorgeht, daß die Englische Sprache aus 15,799 Wörtern besteht. Ein anderer gelehrter Philolog hat sich die Mühe gegeben, zu untersuchen, woher diese Wörter stammen, und gefunden, daß 6732 Lateinischen, 4812 Französischen (das ja aber selbst größtentheils aus Wörtern Lateinischer Abkunft besteht), 1665 Sächsischen, 1148 Griechischen, 691 Holländischen, 211 Italienischen, 106 Deutschen (nur?!!), 15 Teutonischen u. s. w. u. s. w. Ursprungs sind. Aus dem Arabischen kommen 13, aus dem Türkischen, Portugiesischen, Irisch-Schottischen, kommt aus jedem ein Wort her, und von einem Wort war ihm der Ursprung unbekannt. Vielleicht ist dies das einzige Original-Englische. — Bewundernswerther, als diese Resultate, ist es, wie ein Gelehrter, wenn er anders ein denkender ist, Zeit und Mühe daran wegwerfen kann, sie zu suchen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

zerstört. Es wird wieder erscheinen, und ein neues, allgemein glückliches Geisterreich stiften.

(Die Fortsetzung im nächsten Blatte.) [4])

Miscellen.

— In diesem Jahr scheint die Versammlung der Deutschen Naturforscher nicht zu Stande zu kommen. Bei der allgemeinen politischen Spannung und Aufgereiztheit in Deutschland, wär' es wenigstens sehr vernünftig, wenn man diese Versammlung, wie jede öffentliche, unterließe. „Es wird einem Alles, ohne daß man es will, politisch," schreibt man aus Leipzig.

— So eben ist in Deutschland eine neue Zeitung, betitelt: Schnellpost für Moden, erschienen. Sie erscheint — „In Wien oder Berlin?" — Nein; in Leipzig und Darmstadt. — „Wo nicht zweimal des Tages, doch einmal täglich?" — Nein! alle vierzehn Tage. Nicht alle Moden leben so lange in Paris.

— In Bologna lebte ein Mann beatissimae memoriae, der vierzig Sprachen versteht. Im vorigen Jahr lernte er die einundvierzigste, die Chinesische. Als die Rede davon war, einen Deputirten nach Rom zu senden, meinte Jemand: Wen könne man besser nach Babylon senden, als den lebendigen Babylonischen Thurm? Er ging dorthin, wurde krank, verfiel in Wahnsinn, und spricht nun alle Sprachen, Europäische und Asiatische, so durch einander, daß man ihn fast nicht versteht, wenn er ein Glas Wasser fordert. Giebt es aber auch einen ungeheurern Mißbrauch des Gedächtnisses, als zu dem er sich verirrte?

— Wie ehemals in dem Spanischen, geht jetzt in dem Brittischen Reiche die Sonne nicht unter. Wenn ihr letzter Abendstrahl von den Zinnen Quebeck's entschwindet, sind im Port Jackson schon drei von ihr erleuchtete Morgenstunden vorüber. Daß eine solche Ausdehnung des Gebietes die Dauer der Macht und des Glückes nicht sichert, beweist Spanien's Loos.

— Ohne die Tageblätter und die Kalender, sind, zufolge des Journal de la librairie, im vorigen Jahr in Frankreich 5063 Schriften gedruckt worden. In Deutschland führten die beiden Leipziger Meßkataloge, die aber auch nicht vollständig sind, 5658 Bücher auf. Frankreich hat wenigstens fünf Millionen Menschen mehr, als ganz Deutschland.

— Auch in mehreren Theilen Ostindiens ist das Jahr 1832 als ein sehr verhängnißvolles verkündigt worden. Zwar soll nicht die Welt, wie man unser kleines Sternchen nennt, untergehen; aber eine tausendjährige Periode wird in ihm beginnen, in welcher die Menschen 125 Jahr leben und alle Bösen vernichtet werden sollen.

— Thiersch hat zu Paros die berühmten Marmorbrüche besucht, die schon Strabo vor mehr als 1800 Jahren beschrieb, und aus denen das Material der herrlichsten Bildnerwerke des Alterthums hervorging. Er fand sie noch unermeßlich reich an Marmor, und glaubt, daß sie leicht wieder zum Ausbeuten hergestellt werden können.

— Die Bereitung Artesischer Brunnen wird jetzt mit Recht als eine allgemeine Angelegenheit betrachtet. Wichtig ist daher die Kenntniß folgender Schrift:

„Die neuesten Beobachtungen und Erfahrungen von Garnier, Hericart de Thury ꝛc. ꝛc., über die Anlage der Artesischen Brunnen. Anhang und Nachtrag zur Uebersetzung der Garnierschen Preisschrift: Ueber die Anwendung des Bergbohrers zur Aufsuchung von Brunnenquellen. Von Waldauf von Waldenstein. Mit vier lithogr. Tafeln. Wien, 1831.

Eine Beurtheilung dieser Schrift in der Allgemeinen Literaturzeitung sagt: obgleich nur Compilation, mache sie, verbunden mit Garnier's Schrift, die übrige Deutsche Literatur über ihren Gegenstand fast ganz entbehrlich.

— Spanien, das dunkle Spanien, hat 28 Universitäten; ein Beweis, daß solche Anstalten nicht hinreichen, einer Nation den Genuß des Lichts zu verschaffen und zu erhalten: nur der Geist, in welchem sie verwaltet werden und der auf ihnen herrschend gemacht wird, vermag diese hohe Bestimmung zu erreichen. Der gewaltsam frömmelnde Geist der katholischen Clerisei drückt Alles zu Boden, und der despotische Zwang, unter dem man die Studenten hält, benimmt ihnen auch die Kraft zu späterem Aufschwunge. An der Spitze jeder Universität steht ein Director, der Mitglied des hohen Rathes oder Grande von Spanien ist: auf diesen Rang hält man strenge; ob er Gelehrter ist, kommt nicht in Anschlag. Ein Rector, der alle Jahre oder alle drei Jahre gewählt wird, ist das Oberhaupt der Professoren, wacht über die Statuten und führt die Oberaufsicht über die Stu-

[4]) Der Herausgeber glaubte nicht, daß diese Fabeleien der blinden Heidenwelt am Ganges, zu Josua's Zeit nicht zuerst niedergeschrieben, aber gesammelt, viele Leser interessiren würden; daher die Unterbrechung. Mehrseitige Aufforderungen haben ihn vom Gegentheil überzeugt: also u. s. w.

denten. Zu seinen Pflichten in den kleineren Universitäten gehört, mit seinen Häschern des Abends die Runde in den Häusern zu machen, wo Studenten wohnen, um nachzusehen, ob diese auf ihren Zimmern sind. Sonntags und Donnerstags sind sie dieser Aufsicht überhoben; und dann halten die Studenten ihre Zusammenkünfte, oder streifen mit der Guitarre herum. Ueber das Universitätscostum wird meistentheils streng gehalten: es besteht in dem Rocke und dem schwarzen Mantel der Spanischen Priester, wozu die Studenten einen dreieckigen Hut fügen. Haben diese den akademischen Cursus vollendet, so sieht man sehr viele in Banden von vier bis sechs das Land singend und bettelnd durchstreifen. Ob sie Etwas lernten, darum hatte man sich nicht bekümmert; wenn sie nur die Vorlesungen nicht versäumten.

— Aus e. Br. Sie bedienen Sich im Provinzialblatte oft des Ausdrucks: „öffentliche Stimmen." Mir scheint, dieser Ausdruck wird häufig mißverstanden: man hält jedes periodische Blatt für eine solche Stimme; aber solche Blätter, die ohne eigenes Urtheil nur nacherzählen, was sie in anderen fanden, sind eigentlich doch nur öffentliche Echos. A. D—tz.

— Ein Deutsches Unterhaltungsblatt giebt folgende merkwürdige Nachricht: Zu Anfang April's d. J., in den Tagen, wo die Cholera in Paris den höchsten Grad erreicht hatte, ließ dort ein Magnet, der bis dahin sechs Pfund getragen hatte, dies Gewicht plötzlich fallen, und zeigte nur noch die Kraft, vier Pfund zu tragen. „Die magnetische Intensität," schloß man, „war durch eine atmosphärische Veränderung verringert."

— Es soll eine „Auswahl der interessantesten Briefe von Deutschen Gelehrten, aus dem Nachlasse des berühmten (vor wenig Wochen verstorbenen) Philologen, Hofrath Chr. G. Schütz," erscheinen. Der hochgelehrte und zugleich geistreiche Mann hatte mit Lessing, Semler, Kant, Wieland, Herder u. s. f. bis auf die neueste Zeit, Briefe gewechselt. Diesem Umstande nach sollte man viel Interessantes erwarten; aber wird die Auswahl nicht sehr strenge gemacht, so wird man sich getäuscht sehen. Jener Briefwechsel kann, schon der Lage und dem Charakter des Verstorbenen nach, nur längst abgemachte philologische Untersuchungen, oder literarische Geschäfte, betreffen; und seine Briefe — vielleicht hat er in seinem Leben nicht einen geschrieben, der nicht ein Paar witzige Bluetten enthielt, — fehlen dabei. — Auch eine „vollständige Biographie und Charakteristik" desselben erwartet man, und zwar, sagt ein Blatt, „von dem unstreitig am nächsten dazu berufenen Sohne des Verstorbenen." Wenn man unter dem Berufe dazu nicht etwa das Recht versteht, mit dem Ruhme des Vaters so viel Geld als möglich zu gewinnen, ist dieser Sohn — auch bei uns kennt man ihn aus der Kunstreise, auf der er seine Frau, die bekannte Hendel-Schütz, herumführte; — eben nicht zu einer solchen Arbeit berufen. Wollte man diesem Biographen Müllner's auch einiges Talent zutrauen, so kann man z. B. doch zum voraus wissen, daß in der Biographie das Kapitel der Familienfreuden, und in der Charakteristik der den Alten so sehr ehrende Zug seiner lebenslänglichen Unzufriedenheit mit — einem sehr nahen Verwandten fehlen werde. Wer dem Verstorbenen jemals nahe war, ehrte ihn auf immer als großen Gelehrten, als geistreichen Kopf, als strenge rechtlichen Mann. Die Biographie und Charakteristik übrigens eines Gelehrten und akademischen Lehrers kann als erschöpft angesehen werden, wenn seine Schriften gewürdigt und die Kreise und die Weise seines Lehrens angegeben wurden. Lehrreicher wär' es, die wahrhafte Geschichte der „Allgemeinen Literaturzeitung" zu erhalten, deren anfänglicher Glanz schon nach einem Jahrzehend sank. Die Ursachen? Pedantische Suffisance und literarische Parteisucht, die allzu offen sich zu dem Grundsatze bekannte: Nul n'aura de l'esprit hors nous et nos amis! Boshafte im Publicum erwiderten:

„Wohl thut Ihr, Euch selber zu loben!
Es lobt Euch ja Keiner, als Ihr."

Der sehr verständige Schütz war allein nicht im Stande, das Uebel abzuwenden. — Die jetzigen Redactoren jenes Blattes sind ein Kreis sehr hochachtungswerther Gelehrten.

— Nach den statistischen Nachrichten, die ein Herr v. Rienzi, der lange in China reiste (?), in einem Englischen Journal mittheilt, besteht die Land- und Seemacht China's aus 1,291,641 Mann, worunter 300,108 M. regulärer, 400,000 M. irregulärer Infanterie, 227,000 M. regulärer und 273,000 M. irregulärer Cavallerie, 17,000 Artilleristen, 32,440 M. Seetruppen ꝛc. sind. Jeder Infanterist erhält monatlich 8 Francs und 3 Maaß Reiß; jeder Cavallerist 16 Fr. und 6 Maaß Reiß. Diese Nachrichten sind denn doch unglaublich genau.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 23. 29ste Juny 1832.

Sapere aude!

Miscellen.

— „Welchen Unterschied finden Sie denn zwischen einem Gedanken- und einem Notizen-Gelehrten?“ fragte ich Herrn —. „Den kann ich Ihnen sagen,“ rief Fräulein B. „Der Erste besieht den Apfel, athmet seinen Duft ein, schält ihn dann und genießt sein Fleisch. Vielleicht untersucht er noch hinterher das Saamenhäuschen. Der Andere ißt die Frucht, so wie er sie gefaßt hat, mit Schaale, Kripps und Stengel in sich hinein, und ist nur besorgt, daß nichts übrig bleibe. Ihr Arom und ihr Geschmack sind ihm gleichgültig.“ — Ich fand Fräulein B. ein wenig vorschnell; aber ich glaube, sie hatte Recht.

— Ueber den vor kurzem zu Berlin verstorbenen Componisten Zelter giebt der geistvolle Schriftsteller Rellstab in der „Zeitung für die eleg. Welt“ interessante Notizen. Zelter war eigentlich Maurermeister; aber seine Liebe zur Musik und seine Lernbegierde dafür, bewogen den Stifter der Berliner Singakademie, den vor 30 Jahren verstorbenen königl. Kammermusikus Fasch, der sehr kränklich war, ihn zum Gehülfen anzunehmen, und als Fasch starb, stand er zunächst an der Stelle des Vorstehers, um die sich sonst Niemand bewarb, und erhielt sie. Er setzte indeß auch sein Handwerk fort, da jene nicht viel einbrachte, bis einmal eine von ihm aufgeführte Mauer, kaum fertig, wieder einstürzte, und die boshaften Berliner sagten: „Seine gefrorne Musik (wie Hr. Friedr. Schlegel die Architektur genannt hatte,) sey viel kräftiger, als seine frische. Jene rühre wenigstens sich selbst, diese Niemand.“ Als er starb, hatte er eine Menge von Stellen: Er war Lehrer des Generalbasses in der Musikschule und an der Universität; Lehrer der Präfecten, um den Kirchengesang zu verbessern; Führer der Singakademie; endlich Mitglied der Akademie der Künste. (Auch zum Doctor hatte man ihn gemacht.) „Von allen diesen Stellen,“ sagt Hr. Rellstab, „bezog er Gehalte, großentheils — denn die Wahrheit darf nicht verschwiegen werden, — ohne sonderlich etwas dafür zu leisten. Auch hinterläßt er weder als Componist, noch als musikalischer Schriftsteller, ein umfassendes, bedeutendes Werk.“ Wie kam denn dieser offenbar weder talentreiche, noch besonders thätige Mann, zu den vielen Auszeichnungen, — (Er war auch Ritter des rothen Adlerordens.) — die er in seinem Alter genoß, und mit denen er höchst feierlich begraben wurde? Zweierlei hob ihn. Er fand in der von Fasch ererbten Singakademie eine Auswahl junger Damen aus den ersten adlichen und bürgerlichen Familien. Die Singakademie, wirklich ein treffliches Institut, blieb Mode. Zelter's frühere Schülerinnen wurden an bedeutende Männer verheirathet, wurden nun Gönnerinnen für ihn, und zwar mit erhöheter Theilnahme, als nun auch ihre Töchter in die Singakademie traten, und sie ihre Enkelinnen dazu heranreifen sahen: was aber Damen-Protection überall vermag, weiß man. Ferner: Göthe, von dessen Liedern er viele recht artig, wenn auch nicht mit Reichardt's Genialität, in Musik gesetzt hatte, fand Geschmack an dem einfachen, rechtlichen Charakter und gesunden Verstande des braven Mannes, denn dafür wurde Zelter allgemein erkannt, trat mit dem immer aufrichtigen und warmen Bewunderer in Briefwechsel, machte aus dem immer Dienstfertigen seinen jährlichen Begleiter in's Bad: das reichte hin, Zelter in und außerhalb Berlin für bedeutend gelten zu lassen. Seine Sonne ging unter, und er folgte ihr schnell, ehe die ihm eigenthümliche Dunkelheit ihn umhüllen konnte. „Durch seinen Tod,“ sagt Hr. Rellstab, „sind nun viele Institute freier geworden (denn in der letzten Zeit wirkte er allerdings fast nur hemmend), und können sich selbstständiger entwickeln. Die Singakademie ist das hauptsächlichste darunter.“ Um seine einzelnen Stellen bewirbt sich jetzt Alles, was nur in Berlin musikalischen Namen hat; um die bei der Akademie der Künste, die ein ansehnliches Gehalt trägt und eine der ehrenvollsten ist, thut es sogar der Generaldirector Spontini.

— Der „Verein zur Förderung der Dänischen Literatur“ machte im J. 1829 die Aufgabe: „Eine systematische Entwickelung der Vorstellung der alten Bewohner des Nordens über die ihnen bekannte Welt, von den ältesten Zeiten bis zum Ausgange des 13ten Jahrhunderts,“ auszuarbeiten. Die Aufgabe hat etwas Ueberraschendes. Bei dem Zustande der Wissenschaften vor dem 13ten Jahrhundert, vorzüglich im Norden, konnte jene Vorstellung nur ein ungeheurer Knäuel von Irrthümern seyn, die noch dazu in einem so langen

Zeitraume sehr oft und regellos wechseln mußten. Wie konnte es möglich scheinen, sie systematisch zu ordnen? Man weiß, welche Schwierigkeit es hatte, nur über die Vorstellungen eines einzigen Dichters, Homer's, von der Welt, auf's Reine zu kommen. Und was konnte es nützen, zu wissen, welche abentheuerliche Ideen Unwissende vor 1000 Jahren sich bildeten? Der Erfolg jener Aufgabe ist aber wirklich erstaunenswerth. Die Forderung der Gesellschaft ist erfüllt worden, in einem Werke von fünf Quartbänden und einem Fascicul von Landkarten!! Die Gesellschaft hat denn nicht umhin gekonnt, dem Verfasser nicht nur den Preis von 200 Rbthlr. zuzuerkennen, sondern ihm auch Unterstützung zum Druck des Werks zuzusichern. Sie will sogar die Karten, welche die Erde darstellen, wie sie nicht ist, für ihre Rechnung herausgeben. Der Atlas kann ansehnlich werden. Vielleicht wär' es gut, wenn ein neuer Preis ausgesetzt würde für den, der aus dem Wissenswerthen der 5 Quartbände eine Abhandlung von 2 Bogen machte, und ein Kärtchen in Quart beifügte.

— Der Englische Naturforscher Faraday hat die Entdeckung gemacht, daß ein Magnet Wirkungen hervorbringen kann, die man sonst durch Electricität zu erzeugen vermochte; selbst Funken. Auf die Nachricht davon, wiederholten die Italienischen Physiker L. Nobili und V. Antinori die dahin einschlagenden Versuche mit Glück. Sie meldeten es nach Wien, und bei der k. k. Universität daselbst machte man die Versuche mit demselben Erfolg. So scheint das Daseyn electrischer Ströme im Magnet, factisch erwiesen.

— Ein Hr. Ludwig Hofacker hat zu Tübingen ein Buch herausgegeben, betitelt: „Das große Jenseits, nun erschaulich gewiß. Eine freudige Botschaft. 1832." — Hr. Hofacker, vorzüglich gestützt auf die Geschichte der „Seherin von Prevorst" und Swedenborg's, kennt die Geisterwelt ganz genau, bittet doch aber Alle, die etwa auch einen Geist oder ein Gespenst sahen, es ihm zu melden, und will einen Verein bilden von Leuten, die das benutzen. Der ist denn wohl schon längst da: er heißt der Jesuitenorden, und benutzt jede krankhafte Verwirrung des menschlichen Geistes seit Jahrhunderten meisterhaft. — Hr. Hofacker klagt, daß die Zeitschriften ihn und seine Gläubigen schlimm behandeln: sie lachen ihn nämlich häufig aus. Eine indeß sagt ganz ernsthaft: „Man solle den Leuten doch nicht in's Wort fallen, sie ruhig ihre Phantasien besprechen lassen; wer Muße und Lust habe, sich mit Geistern einzulassen, möge experimentiren, so viel er wolle." Das möchte er thun, ohne daß man auch nur das Recht hätte, ihn zu stören; aber wenn er vom Publicum fordert, daß es ihm glauben soll, wenn er Proselyten machen will, — kurz, wenn er zum Lachen reizt: welche Verpflichtung hat man, ernsthaft zu bleiben? — Die Geisterwelt ist für uns ein verschlossenes Gemach: Hr. Hofacker behauptet, durch's Schlüsselloch geguckt zu haben. Was bei anderen Gemächern unanständig, ist bei diesem nicht vernünftig: er thäte also wohl besser, wenigstens öffentlich nicht davon zu sprechen.

— Am 15ten Juny a. St. hielt die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre jährliche Generalversammlung; am 16ten eine öffentliche Sitzung, vor einer, nach dem Bericht, zahlreichen Versammlung von Damen und Herren. Der Oberlehrer Hr. v. Freymann las eine Abhandlung vor: „Ueber die Bedeutung und den Werth der Griechischen und Römischen Alterthumskunde für unsere Zeit;" und Hr. Collegienrath Professor v. Paucker eine kurze „Beschreibung der Umstände, unter welchen am 19ten (31sten) May eine Feuerkugel über den Horizont unserer Gegenden wegzog." Der Hr. Verfasser schätzte die Höhe der Feuerkugel auf 100 Werst, und das Gewicht des wahrscheinlich aus ihr niedergefallenen Meteorsteins auf 2500 Pfund, bei einer Größe von 14 Kubikfuß. *) Zuletzt verlas Hr. Kreismarschall v. Mirbach ein Fragment aus seinem Tagebuche auf einer Reise in Schottland.

— Möge folgende Charakteristik, vorsätzlich, scheint es, in Reimen geschrieben, die so wenig zusammen passen, als die Kälte zum Junius, keine Weissagung enthalten!

Der Junius 1832.

Ich bin der alte Wintersmann,
Nur sommerlicher angethan,
Mit Laub und Gräsern ausgeschmückt;
Doch wer mir fest in's Auge blickt,
Erkennt mich d'ran: ihn friert.
Auf Stunden nur der Sommer spuhkt;
Und wenn er über'n Zaun geguckt,
Geh'n auf die Blüthen; doch die Frucht,
Die wird dereinst umsonst gesucht:
Die hab' ich jung erdrückt. B.

*) Anm. In dieser Berechnung scheint irgend Etwas nicht richtig wiedergegeben. Das Gewicht eines Kubikfußes Wasser ist bekanntlich 70,0024; Eisen aber, woraus die Meteorsteine bestehen, 7,73-mal schwerer als Wasser. Lassen wir auch die 0,0024 vom Gewicht des Wassers weg, so muß ein Meteorstein von 14 Kubikfuß noch wiegen: 7575,4 Pfund. Eine Erklärung des hochachtungswerthen Gelehrten, der die Berechnung anstellte, darüber, würde willkommen seyn. Der Herausg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 24. 6te July 1832.

Sapere aude!

Das öffentliche Schulwesen betreffende Bemerkungen. (Schluß.)

Aber nicht bloß in der durch zu vieles Betreiben der Grammatik verschiedener Sprachen bewirkten Unlust, liegt der Grund der immer noch zu wenig entsprechenden Fortschritte in der Kenntniß der Russischen Sprache; ein zweiter Hauptgrund davon mögte wohl auch in der Art und Weise zu suchen seyn, wie das Lehren dieser Sprache gewöhnlich von einem großen Theil der dazu angestellten Männer betrieben zu werden pflegt. Meistens werden auf den vaterländischen Universitäten gebildete Nationalrussen, oder durch ihre Verhältnisse und ihre Erziehung in Rußland völlig nationalisirte Deutsche, zu Lehrern der Russischen Sprache an Gymnasien und Kreisschulen erwählt; eine sehr zu billigende Maaßregel, indem so unter andern auch für die richtige Aussprache gehörig gesorgt werden kann, was bei einer lebenden Sprache unleugbar ein sehr wichtiger Umstand ist. In der Regel treten diese Lehrer unmittelbar nach Beendigung ihrer Universitätslaufbahn, als an Jahren eben noch nicht vorgeschrittene Männer, ihr Lehramt an, nachdem sie vorher entweder gar keine, oder doch nur sehr geringe Versuche im Unterrichten, gemacht haben. Daher kommt es denn, daß sie im Allgemeinen den Anfängern in Quinta und Quarta nur gar zu viel mit grammatischen Formen und Regeln, die diese zu verstehen zum Theil noch nicht einmal im Stande sind, lästig fallen. Sollten sie anstatt dessen nicht vielmehr, außer dem Beibringen des Allernothwendigsten aus der Grammatik, nur darauf ausgehen, in Quinta fertiges Lesen und Schönschreiben des Russischen, soweit Beides möglich ist, bei ihren Zöglingen für's Erste zu bewirken, verbunden mit Uebungen in der Sprache durch Wörter- und Phrasenlernen und Uebersetzen sehr leichter Sätze aus dem Russischen in's Deutsche, aus denen eben jene Wörter und Phrasen genommen werden sollten; und müßte nicht eben dieser Gang des Unterrichts auch in der vierten Classe fortdauern, nur mit etwas mehr Berücksichtigung der Grammatik? Sollte es nicht ferner bei ihrem Unterrichte in den drei oberen Classen, in welche das Betreiben der Grammatik recht eigentlich hineingehört, sehr zweckmäßig seyn, die zu lesenden Russischen Schriftsteller genau philologisch zu erklären, dabei auf die Regeln der Sprachlehre stets zu verweisen, und in eigends dazu festzusetzenden einzelnen ihrer Lehrstunden die Grammatik in allen ihren Abschnitten der Reihe nach durchzugehen, durch Beispiele zu erläutern, und schriftliche und mündliche Uebungen der Regeln vorzunehmen, und überhaupt ganz eben so zu verfahren, wie beim Erlernen und Lehren der alten Sprachen verfahren zu werden pflegt? Allerdings bedürfen die Lehrer der Russischen Sprache, um einen solchen Weg zu gehen, ganz gewiß einer genauern Kenntniß der Deutschen Sprache, als ihnen im Allgemeinen jetzt noch eigen zu seyn pflegt; indeß dürfte doch diese Forderung eben nicht unbillig erscheinen, da ja die Mehrzahl der Städtebewohner der Ostseeprovinzen Deutscher Nation sind, die es wohl auch erwarten darf, daß man ihre Sprache da, wo sie die herrschende ist, nicht ganz vernachlässige. Verfahren aber die Russischen Lehrer so, wie wir es angedeutet haben, dann werden ihre Zöglinge ohne Zweifel allmälig zu einer gründlichen grammatischen Kenntniß der Russischen Sprache gelangen, sich eine hinreichende Fertigkeit im Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche zu verschaffen im Stande seyn, und nach und nach auch dahin kommen, einen ziemlich fehlerfreien Russischen Aufsatz bedeutendern Inhalts und Umfangs anzufertigen. Freilich dürfte es ihnen dabei an der nöthigen Fertigkeit im Sprechen wohl noch mangeln; allein davon abgesehen, daß diese Fertigkeit durch den Sprachunterricht in den öffentlichen Schulen, selbst wenn dieser in der obern Classe fast bloß auch in Russischer Sprache ertheilt wird, ohnehin selten oder nie vollkommen erreicht werden kann; so ist es, bei gründlicher grammatischer Kenntniß des Russischen, ganz gewiß nicht schwer, durch eine, nicht eben lange Zeit hindurch fortgesetzte Uebung, auch dazu zu gelangen, wie die Erfahrung bei ähnlichem Betreiben anderer lebender Sprachen, z. B. der Französischen, oft und hinreichend gelehrt hat.

— e.

Miscellen.

— Am 19ten Juny versammelten sich vierhundert fremde Mitglieder der „Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaft," zu Oxford. Lord Milton präsidirte in diesem Jahr; für das nächste ist Professor Buckland dazu erwählt. Die wichtigsten Vorträge waren ein Bericht über den Zu-

stand der Astronomie, von dem Cambridger Professor Airy, und eine Denkschrift über die Theorie der Ebbe und Flut, von Herrn Lubbock. Im künftigen Jahr wird sich diese, nach dem Plane der Gesellschaft Deutscher Naturforscher eingerichtet, zu London versammeln.

— Was sind Cäsar's Commentarien? Und wann schrieb er sie? — Der Herausg. (in seiner Schrift: „Ueber Deutschland." 1818.) nannte sie einmal im Vorbeigehen Bulletins. Ein Paar Philologen schalten ihn dafür, auch im Vorbeigehen, aus; aber ein junger Gelehrter in Deutschland ließ eine Schrift drucken, in welcher er zu beweisen suchte, sie seyen wirklich nur Bulletins. Der Herausg. lächelte über die Ersteren, und was der Letztere schrieb, hat er leider nicht gelesen. Eine Stelle in der interessanten kleinen Schrift: „Einleitung in Rom's alte Geschichte, von Dr. K. L. Blum. 1828.", erinnert ihn so eben wieder an den Gegenstand, und veranlaßt ihn, die Beantwortung jener Fragen zu versuchen. Bloß die Berichte selbst, welche Cäsar aus Gallien, wie jeder Römische Feldherr von seinen Feldzügen, nach Rom sandte, sind diese Commentarien nicht: dazu sind sie zu kunstvoll geordnet und behandelt, und zu reich an fremden Nachrichten, auch wohl zu unvollständig. Eben so wenig sind sie aber auch ein eigenes, nach Ende des neunjährigen Krieges ausgearbeitetes Werk: dazu gehen sie, obgleich flüchtig hingeworfen, bei Begebenheiten und Beschreibungen zu sehr in's Einzelne, und — Cicero und Hirtius rühmen, Cäsar habe sie in sehr kurzer Zeit geschrieben. Geschrieben? Das glaub' ich nicht. Er schob und ordnete wohl nur die wichtigsten Berichte und Nachrichten zu einer Schrift zusammen, und füllte die Lücken aus *). — Wann? Ohne Zweifel in dem Zeitpunkte, da es ihm am wichtigsten seyn mußte, den Römern die Größe seiner Thaten und Verdienste auf's lebendigste vor die Augen zu stellen: denn er schrieb nicht um Schriftstellerruhm, sondern für politische Zwecke; — diese Commentarien also wohl zu Ravenna, als er seinen Uebergang über den Rubicon vorbereiten wollte.

— In einer der letzten Sitzungen der Ingenieurgesellschaft zu London wurden die Vortheile der hölzernen und der eisernen Boote verglichen. Die letzteren, 70 Fuß lang und 7 Fuß breit, deren Seiten $\frac{1}{4}$, und Boden $\frac{3}{8}$ Zoll dick sind, wiegen 8000 bis 14,000 Pfund, und tragen 60,000 Pfd. Sie sind viel dauerhafter als hölzerne, und kosten nur ein Drittheil mehr.

*) Man sehe des Pollio Asinius Urtheil, im 56sten Kapitel von Sveton's Julius.

— Die Dänische „wissenschaftliche Gesellschaft" hat zu Versuchen, Artesische Brunnen anzulegen, 2000 Reichsbancothaler ausgesetzt. Der berühmte Physiker Oerstedt leitet diese Versuche. Man war — wann? und wo? sagt die Nachricht nicht; — schon 69 Fuß unter den Wasserstand gekommen, ohne Wasser zu erhalten, und glaubte, noch einmal so tief gehen zu müssen. Zu Oldesloe in Holstein, und auf der Insel Bornholm, waren schon in den Jahren 1818 u. 1819 schöne Artesische Brunnen entstanden, indem man nach Mineralien bohrte. Bornholm hat keinen Berg, sondern nur niedrige Kalkfelsen: die Vorstellung, daß dergleichen Brunnen nur in der Nähe von Bergen gelingen könnten, scheint also unrichtig.

— In Berlin declamirte ein Italienischer Literat öffentlich, für Geld, berühmte Stellen aus Italienischen Dichtern. Die Berlinischen Nachrichten geben einen auch declamirenden Aufsatz über die Vortrefflichkeit, mit der es geschah, und über den enthusiastischen Beifall, den es erregte; er schließt mit dem Ausruf: „Dem Verdienste seine Kronen!" Ueber das Verdienst, etwas richtig hersagen zu können, was Andere dachten und schrieben! Ein solches öffentlich krönen zu wollen, beweist den Mangel jeden Begriffs von Verdienst, und zugleich, warum dieses immer seltener wird. Psychologisch erklären läßt sich die Wärme der Massen für Lappalien wohl. Jedermann hat eigentlich nur für solche Vorzüge Sinn und Theilnahme, als er allenfalls selbst erwerben könnte.

— Seit einem Jahr sprechen die Deutschen Zeitungen von einer Menge von Provinzialblättern, die in Deutschland, Frankreich, und selbst in Rußland, erscheinen sollen. Giebt es wirklich so viele? Nicht doch! Sie verstehen darunter Zeitungen, die in Provinzialstädten gedruckt werden. Ein Provinzialblatt aber ist ein Blatt, das dem innern Interesse der Provinz, wo es erscheint, gewidmet ist.

Novitäten.

Zu Mitau, bei Steffenhagen & Sohn, ist erschienen: „Magazin der Lettisch-literärischen Gesellschaft. 4ten Bandes 1stes Stück;" enthaltend: „Daschadu rakstu krahjums; ohtra dalla." 95 S. (Preis: 30 Kop. S.)

In Riga ist erschienen: „Lebensweise und Erziehung unter den Römern zu des Horaz Zeit ꝛc., von Dr. C. A. Förster." 48 S. (Preis?)

Auch in Riga ist, zur Subscription bei E. Frantzen, angekündigt: „Berlin und seine Umgebungen," in Englischen Stahlstichen; 25 Hefte. Der Subscriptionspreis für jeden Heft ist 15 Silbergroschen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 25. 13te July 1832.

Sapere aude!

Anzeigen.

Magazin, herausgegeben von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Vierten Bandes erstes Stück. — Auch mit dem Titel: Daschadu rakstu krahjums, (Sammlung vermischter Schriften); Latweeschu tautai apgahdahts no Latweeschu draugu beedribas. Ohtra dalka. Jelgawâ (Mitau), 1832.

Die sehr hochachtungswerthe Lettisch-literärische Gesellschaft erhebt sich zu einer immer höhern und heller gedachten Nützlichkeit. Der wichtigste Dienst, den sie der Lettischen Literatur und Nation leisten kann, ist wohl, daß sie ihr Magazin in eine Sammlung von lehrreichen Aufsätzen für die letztere selbst, verwandelt. Diese letzte Lieferung enthält drei solcher: Kuhms paschâ laikâ, (der Gevatter zu rechter Zeit); eine unterhaltende Erzählung. — Eine kurze (nur zu kurze,) Charakteristik des Wirkens Luther's, aus biblischen Ausdrücken und Bibelstellen zusammengesetzt. — Endlich: eine „Schilderung und Berichtigung des Aberglaubens bei den Letten;" eine Schrift selbst von ethnographischer Wichtigkeit. Der Gegenstand ist vortrefflich gewählt; der Zweck sehr wichtig. Der Ton, in dem er behandelt wird, ist predigend. Ob ein hell räsonnirender, selbst spottender, jenen Zweck nicht sicherer erreicht hätte? Und ob, wo es dem Verfasser nicht gelang, zu überzeugen, manche weniger bekannte Abergläubelei nicht größere Verbreitung erhalten wird? Das zu beurtheilen, bleibe dem wohlmeinenden Verfasser überlassen, der das Lettische Volk wohl genauer kennt, als der hier Sprechende.

Ein Jahr aus meinem Leben, oder Reise vom westlichen Ufer der Donau an die Nara, und zurück an die Beresina, mit der großen Armee Napoleon's im Jahr 1812, von H. U. L. v. Roos, Dr., Kaiserl. Russ. Staatsrath, Ritter des Annenordens 2ter, und des Wladimirordens 4ter Classe, ꝛc. ꝛc. St. Petersburg, 1832. (353 S. 8. In Riga bei Deubner. Preis?)

In mehreren Rücksichten eine der wichtigsten und instructivesten Schriften, die über jenen furchtbaren Feldzug erschienen sind, der Rußland verderben sollte, und ihm die Kraft gewährte, sich zu neuer, glanzvollerer Höhe emporzuschwingen. Zwar, neue politische oder strategische Aufschlüsse suche man nicht darin, und eben so wenig den Schmuck beredter Schilderungen: in einer andern Region liegt sein Hauptwerth. Der Verfasser ging als Oberarzt mit dem sogenannten Würtembergischen Corps nach Rußland. Dieses, wie fast alle Truppen der Deutschen Bundgenossen, wurde wie ein verlorner Posten vorausgeschickt oder nachgeschleppt, je nachdem das Eine oder das Andere am gefährlichsten war, daher auch am frühesten aufgerieben. Immer außer Verbindung mit dem Hauptquartier, — selbst durch Moskwa marschirten die Würtembergischen Regimenter nach sehr kurzem Verweilen weiter, — weiß der Verfasser von dem ganzen Kriege eigentlich nur, was er persönlich sah: dies aber ist so mannichfaltig schrecklich, daß sein Buch gleichsam eine Controversrede gegen die Ruhm- und Herrschsucht der Eroberer ist. In der That, wenn man das Elend, in das sie ungeheure Massen von Wesen ihrer eigenen Gattung stürzten, wäget, scheinen Tiberius, Caligula und Nero halbe Heilige gegen den Macedonier, Cäsar und Napoleon, deren Namen, statt mit Bewunderung, man nur mit Abscheu nennen sollte. — Ein zweites wichtiges Resultat, das nirgend so hell in's Licht gesetzt wurde, als durch die anspruchlos erzählten Thatsachen in dieser Schrift geschieht, ist, wie viel der Krieg gräßlicher geworden ist durch die bei den Französischen Heeren seit dem Revolutionskriege aufgekommene Methode, große Massen ganz ohne, oder doch ohne hinlängliche Vorräthe zur Verpflegung, in Marsch zu setzen, sie, sobald sie über ihre Gränze gegangen, bloß auf die Requisitionen im Feindeslande anzuweisen. Dadurch wurden Napoleon's Heere im Jahr 1812 schon von dem drückendsten Mangel demoralisirt und durch Krankheiten geschwächt, noch ehe sie ein Gefecht geliefert hatten. Den Truppen wurde, ehe sie über den Niemen gingen, befohlen, sich durch Fouragirung — im Lande eines Bundesgenossen: einer der schändlichsten Züge! — auf 21 Tage mit Mundvorrath und Fourage zu versehen. Die Landschaft wurde rein ausgeplündert; aber das Erbeutete brachte den Truppen wenig Nutzen, da sie nur kleine Quantitäten mitzunehmen vermochten. Hunger und Krankheiten wütheten unter ihnen, fast sobald sie die Russische Gränze überschritten. Welch unaussprechliches, großentheils nur Napoleon's Gleichgültigkeit gegen ihre Verpflegung zuzuschrei-

bendes Elend sie auf dem Rückwege vernichtete, ist zwar ein weltbekanntes Factum; aber hier wird die Kenntniß desselben durch eine Menge neuer Züge vervollständigt, und die Erinnerung daran, die nie erlöschen sollte, aufgefrischt.

Zu ähnlichen Resultaten bietet diese Schrift reichen Stoff dar. Außerdem berichtigt der Verfasser als Augenzeuge die bisher gegebenen Nachrichten über viele Ereignisse, welche die Geschichtschreiber entweder nur aus Erzählungen, oder für gewisse Zwecke gestalteten Berichten kannten.

(Der Schluß folgt.)

Am 6ten July d. J., zur Nacht, tändelte und scherzte der berühmte Thiermaler Baumann, auf Klein-Jüngfernhof bei Riga, lange noch mit seinen kleinen Enkeln, und schickte sie dann zu Bette, weil er müde sey. Am folgenden Morgen lärmten sie in das Schlafzimmer des geliebten Großvaters, um ihn zum Frühstück zu rufen; aber sie schlichen auf den Zehen zurück, weil er noch schlummere. Nach einiger Zeit ging seine Tochter hinein, doch sie erweckte ihn nicht mehr: er war, in seiner gewöhnlichen Ruhelage, zu jenem Schlafe entschlummert, aus dem man nicht mehr erwacht; 80 Jahre und 5 Monate alt. — Die Schilderung dieses Vorgangs ist nicht müssig, glaub' ich: eine solche Schlußscene wirft Licht auf das Leben, das sie endigte, und auf den persönlichen Charakter des Verstorbenen. In ihm starb einer der wenigen wahren Künstler, welche das eigentlich kleine Fragment der Deutschen Nation in diesen Ostseeprovinzen, hervorgebracht hat. In seinen Gemälden, natürlich in den aus seinen kräftigeren Jahren am meisten, herrscht geschmackvolle Anordnung, correcte Zeichnung, und so hohe, lebendige Wahrheit der Ausführung, daß ihnen sehr oft jener Triumph geworden seyn soll, den man ein Paar Griechischen Gemälden nachrühmt: Thiere sogar wurden durch die Darstellungen aus ihrer Gattung getäuscht — Pferde wieherten seine Pferde, Hunde bellten seine Hunde an, und sogar Truthähne, erzählt man, schalten auf ihr Bild, von ihm gemalt. So viel ist gewiß: seine Gemälde sind fast alle wahr, lebendig und schön, und nur die Leichtigkeit, mit der er ein solches verfertigte, und ihre große Zahl, — das Schriftstellerlexikon führt 1713 Gemälde an, — mag Ursache seyn, wenn man nicht ganz so warm den hohen Werth derselben anerkennt, als sie verdienen. — Die Natur hatte ihm, außer seinem Talent, noch andere wichtige Gaben verliehen. Keine Kunst kann das ganze Leben eines Künstlers füllen; jede ist zu einseitig dazu: daher die Verschrobenheit der Denkungsart, oder die melancholische Stimmung, oder endlich die Ausschweifungen, welche man so vielen, selbst großen Künstlern, nacherzählt. Baumann hatte lebendigen, jovialen Sinn auch für andere Arten der Thätigkeit erhalten: er war Landwirth, fast leidenschaftlicher Jäger, und, wenn ihn irgend ein Ereigniß lebhaft erregte, kräftiger Schriftsteller. Die meisten seiner kleinen einzeln gedruckten Schriften sind — noch eine Merkwürdigkeit! — Lettisch. Sein anerkannter Künstlerwerth machte ihn zum Mitglied der Akademie der Künste zu St. Petersburg; seine Meisterschaft im Jagdwesen und seine Jovialität zum Mitglied, gelegentlich zum Redner und Liebling, des Jagdklubbs zu Riga; sein heller Verstand, sein gerader, immer rechtlicher Charakter aber gewann ihm, was mehr ist, allgemeine Achtung von Allen, die ihn kannten.

Joh. Heinr. Baumann, Sohn des Superintendenten von Kurland, wurde 1753 am 10ten Februar n. St. geboren; (sagt das Schriftsteller-Lexikon. Die Todesanzeige giebt ihm das obengenannte Alter.); studirte in Erfurt, widmete sich dort aber hernach, unter Leitung des Malers Bock, der Thier- und Fruchtmalerei. — Seine Lettischen Schriften sind: Grabrede für Kahrkla Jahne. 1797. — Zwei Reden an die lieben Letten; ohne Jahrszahl. — Rede eines Kroatischen Feldpredigers. 1804. — Letztes Gespräch in der Sterbestunde mit Kahrkla Jahne. 1823. — Seine Deutschen Schriften: Trauerrede für den Rig. Oberjägermeister Hackmann. 1803. — Jagdanekdoten und Jagdreden. 1817. — Ueber Wolfsjagden, und: Zur Naturgeschichte des Bären, 1823 im Ostseeprovinzenblatte.

Anzeige.

1.) Die Lettisch-literärische Gesellschaft hat, um so viel möglich durch Verbreitung ihrer praktischen Drucksachen allgemein nützlich zu werden, und den Ankauf derselben besonders den Letten oder den resp. Gutsbesitzern, die sich für die Cultur der Letten interessiren, zu erleichtern, bestimmt: daß alle ihre ganz lettisch herauskommenden Magazinhefte — wovon unter dem besondern Titel: "Daschadu rakstu krahjums," nunmehr auch der 2te Heft erschienen, — hinführo zu dem niedrigen Preise von 2 Kop. S. für den Bogen verkauft werden sollen. Demnach wird unbroschirt

Daschadu rakstu krahjums, 1ma dalla, zu 18 Kop. S.
— — — 2tra — — 12 — —

zu haben seyn. Käufer dürfen sich deshalb nur an die resp. Deubnersche Buchhandlung wenden, welche Bestellungen annehmen und die erforderlichen Exemplare von der Steffenhagenschen Officin beziehen und etwanigen Käufern liefern wird. —— 2.) Statutenmäßig wird die Versammlung der Allerhöchst bestätigten Lett.-literär. Gesellschaft in diesem Jahre am 13ten September, und zwar auf dem Schlosse zu Riga, im Local der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, statt haben; zu welchem Ende die resp. Mitglieder hiermit eingeladen werden, sich an benanntem Tage, Morgens um 10 Uhr, im bemerkten Local einzufinden.

Rietau Pastorat, den 6ten July 1832.

R. Klot, d. z. Präsident.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 26. 20ste July 1832.

Sapere aude!

Anzeigen.

Lebensweise und Erziehung unter den Römern zu des Horaz Zeit, aus Stellen des genannten Dichters entlehnter Geschichtbeitrag, von C. A. Förster, Dr. Riga, 1832. (48 S. 8.)

Schon 1826 ließ Herr Dr. Förster eine kleine Schrift drucken, betitelt: „Römische Lebensweise und Erziehung zu des Horaz Zeit." Der Gegenstand ist anziehend; selbst wer die frühere kleine Schrift besitzt und sie mit Theilnahme las, wird daher es dem Verfasser mit Recht Dank wissen, daß er sie hier durch neue Data aus der frühern Geschichte Rom's, durch eine ausführlichere Charakterisirung des Dichters Horaz und durch meistentheils gelungene Uebersetzung der angeführten Verse desselben sehr erweitert hat. Erschöpft ist die Materie freilich nicht: dazu hätten andere Schriftsteller benutzt werden müssen, und wohl mehr und sicherere Beiträge geliefert, als die launig oder zürnend moralisirenden Ausfälle des witzigen Satyrikers darbieten; aber der Gedanke, gerade diese zusammen zu stellen, ist glücklich, und der Verfasser schreibt mit warmer Lebendigkeit.

Ein Jahr aus meinem Leben ꝛc., von H. U. L. v. Roos, Dr., Kaiserl. Russ. Staatsrath ꝛc. (Schluß.)

Um die Gränzen dieses Blättchens nicht zu überschreiten, nur noch über die Geschichte des Herrn Verfassers und seinen Charakter, wenige Worte. Er ist der Sohn eines Würtembergischen Officiers, der zur Zeit des siebenjährigen Krieges mit zwei Brüdern durch Gewalt zum Kriegsdienst gezwungen worden war, und 1797 starb. Der Verfasser, 1780 geboren, wurde 1800 bei einem Garnisonshospital in Stuttgart, 1805 aber schon als Oberarzt bei einem Regiment angestellt. Als solcher machte er Napoleon's Feldzüge 1805, 1806, 1807 und 1809 mit, und 1812 nach Rußland. Auf der Flucht des Französischen Heeres wurde er an der Beresina gefangen, erbot sich zu ärztlichen Diensten, wurde in Borissow fixirt, wo er auch ein Jahr als Kreisarzt fungirte. 1814 wurde er nach St. Petersburg zu dem Examen berufen, das er verlangt hatte, nach welchem er zum Doctor promovirt und bei dem Hospital der Landtruppen angestellt wurde. Im Jahr 1815 bat er um seine Entlassung aus dem Militärdienste, und ist jetzt ältester Arzt am Kaiserl. Marienhospital, am Katharinenstift und an der Commerzschule, Staatsrath und Ritter des St. Annenordens 2ter Classe. Mit dankbarer Wärme preist er sich glücklich, in Rußland geblieben zu seyn.

Was seinen persönlichen Charakter betrifft, so geht die redliche Offenheit und der Geist, in dem er spricht, wohl am besten aus folgender Stelle seines Buches selbst (S. 351 u. 352) hervor:

„Nie huldigte ich dem Krieger, der mit furchtbaren Blicken, unter Sporengeklirr und Rasseln seines Pallasches, mit den Erzählungen seiner Kriegsthaten den Neugierigen und Unwissenden den Helden aufdringt. (Solche habe ich nicht selten, Officiere und Soldaten, hinter der Fronte und auf Bagagewagen gesehen); — nicht dem Diener der Kirche, der mit sanften Worten, holden Mienen und geregelten Gebehrden Thränen entlockt, Herzen und Seelen rührt und gewinnt, der, wenn er nach Hause kommt, mit Ablegung seines Kirchenkleides wieder Mensch vom herrschenden Weltton ist; — nicht dem Arzt, der sich so ernste und wichtige Gesichtszüge angewöhnt hat, daß die Menschen die Unsterblichkeit seiner Patienten darin lesen müssen, und der nur Recepte schreiben kann; — nicht dem Juristen, der nur für Geld oder glänzende Vortheile Recht kennt und spendet; — nicht dem Beamten, der glaubt, sein Dienst und dessen Nutzen sey für ihn und um seinetwillen, dem der umgekehrte Satz und ein höherer Sinn seines Berufs fremd ist; — und Keinem irgend eines Standes, der nur mit einer Maske das zu scheinen sucht, was er nicht ist. Solche finden sich in allen Ländern, so weit Christen wohnen." —

Miscellen.

— Göttingen, wo sonst in der Regel immer 1300 Studirende waren, hatte am 1sten July d. J. nur 740; Jena, sonst von 900 besucht, zählt jetzt nur etwas über 500 Studenten; und die verbundenen Universitäten Halle und Wittenberg haben zusammen nicht so viele, als die erstere sonst allein.

Woher das? „Es scheint," sagt ein Blatt, „nachdem Deutsche Regierungen es anerkannt haben, daß man auch in Hauptstädten Universitäten haben könne, die Ansicht des Publicums geworden ist, daß es für die Jünglinge vortheilhafter sey, in den geistigen Vergnügungen einer Residenz Erholung zu suchen, als „zu Dorf zu steigen, in Schenken Bier zu trinken und Ehrenhändel mit den Bauern auszufechten." So viel ist gewiß, daß viele Familienväter bei der Rückkehr ihrer Söhne, besonders von gewissen kleinen Universitäten in Mittel-Deutschland, Ursache hatten zu seufzen: Qui proficit in literis et deficit in moribus, plus etc. *). Auch das ließe sich allenfalls auf's strengste durchführen, daß der Vorwurf des Pedantismus, den die andern gebildeten Nationen ehemals den Deutschen Gelehrten im Allgemeinen wohl mit Recht machten, dem zuzuschreiben war, daß sie ihr gelehrtes Gepräge in kleinen Landstädtchen erhielten, wo für die Erholungsstunden, die für die Ausbildung des Charakters wichtiger sind, als die Stunden des Studirens, nur rohe Zerstreuungen in Bereitschaft waren.

— Das Rigaische Stadtblatt giebt, als ein „Thema zur Unterhalung," folgenden Satz: „Der religiöse Schwärmer ist immer ein Betrüger oder ein Betrogener; ein Siechling an Geist oder Leib, oft beides vereint; ein seiner Vernunft nicht mächtiger Berauschter; wenigstens vergißt er über dem Ideale der Wirklichkeit, über den Himmel der Erde, die für den Himmel bilden soll." — Diese Charakteristik gilt indeß nur dann für den Schwärmer, wenn er nicht Betrüger, sondern Betrogener ist. Der heuchlerische Schwärmer kann sehr gesund seyn an Geist und Leib: nur sein Charakter ist verworfen. Er vergißt der Erde ganz und gar nicht, sondern der Himmel ist ihm eine Waare, die er nur dazu feilbietet, um die Erde, so weit er reichen kann, einzuhandeln. Weshalb hängen sich die Mystiker so gern an vornehme Schwachgeister, durch deren Schutz sie herrschen und erpressen können, als um recht bedeutend auf der Erde zu seyn?

— Der Pariser Akademie der Wissenschaften ist ein Meteorstein vorgelegt worden, der nicht Eisen, sondern Kupfer enthält. Man behauptet dabei, die Cholera entstehe dadurch, daß die Luft jetzt durch ein Kupfermiasma verunreinigt sey *). — Der Stein ist leicht zerreibbar, braungrau, an einer Stelle wie verkohlt, und gleicht einem Sandstein.

— Ein Berlinisches Blatt erzählt aus dem „Tagebuche eines Reisenden durch Südamerika," dieser habe am Matheo-Flusse, in der Nähe von Manilla (?), eine bisher noch unbekannte Höle besucht, in der er zwei Stunden lang fortgegangen, aber endlich durch einen unterirdischen Fluß und die Kälte von +19° (!) am Weitergehen gehindert worden sey. Er behauptet, dort Taranteln gesehen zu haben, mit Antennen von acht bis zehn Fuß Länge. (?)

— Eine bewundernswürdige Munificenz! Die Englisch-Ostindische Compagnie ließ seit vierzig bis funfzig Jahren alle Theile ihres ungeheuren Gebietes auf ihre Kosten von gelehrten Naturforschern, Engländern und Deutschen, bereisen, um eine große naturhistorische Sammlung zu bilden, die denn auch alles Aehnliche übertrifft. Vor vier Jahren ließ sie den Intendanten ihres botanischen Gartens zu Calcutta, Dr. Wallich, nach Europa kommen, um ihre Sammlungen zu ordnen. Für diesen Zweck setzte sie ihm ein Gehalt von 1000 Pfd. Sterl. (7000 Preuß. Thaler) aus, und ordnete ihm mehrere wohl besoldete Gehülfen bei. Alle Duplicate, die nicht für ihre Hauptsammlung nöthig waren, versendete sie als Geschenke an Institute und Private, in England, auf dem Europäischen Festlande und in den Vereinigten Amerikanischen Staaten. Vor kurzem hat sie ihr ganzes eigenes Herbarium, das mehr als 8000 Pflanzen-Arten in 80,000 Exemplaren enthält, der Linnée'schen Societät zu London als freies Eigenthum übergeben; die darauf am 25sten Juny eine feierliche Deputation, den Präsidenten Lord Stanley und den berühmten Botaniker Robert Brown an der Spitze, in's Ostindische Haus sandte, um ihren Dank abzustatten.

Die Ostindische Compagnie ist bekanntlich eine Gesellschaft von Kaufleuten. Wie aber gedeihen öffentliche Stiftungen, Anstalten und Unternehmungen bei Nationen, wo auch dieser Stand für die Wissenschaften nicht stupiden Hochmuth, sondern die achtungsvolle Aufmerksamkeit beweist, die ihnen gebührt? Die Bewunderung aller Gebildeten in Europa beantwortet das in Rücksicht auf England: denn „Licht ist Glück — und Macht!"

*) Eine alte Uebersetzung giebt das so wieder: „Wer vorschritt im Wissen, zurückschritt in Sitten, ist wenig nur weiter, viel rückwärts geschritten." — Nicht übel!

*) Sind denn die Meteorsteine atmosphärische Productionen? D. H.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 27. 27ste July 1832.

Sapere aude!

Das alte Indien. — Verkörperungen des Vishnu. (Fortsetzung.)

Nach den Lehren der Vedas ist das Urwesen körperlos; auch seine Emanationen, die Götter, sind es, vor allen die drei Grundkräfte der Gottheit; aber die Gottheiten nahmen von Zeit zu Zeit Körper an, um für die Tugend und Wohlfahrt ihrer schwachen Geschöpfe thätig zu seyn, und sich ihnen zu offenbaren. Geschieht es in Körpern minderer Wesen, so heißt es eine Veränderung (Avântara); geschieht es in einem menschlichen Körper, so ist es ein Uebergang (Avatâra oder Avatârana). In letzterm Fall wird dieser Körper von einer reinen Jungfrau geboren. Die Verkörperungen der erstern Art sind wahrscheinlich die vergessene Grundidee des Fetischismus; die der letztern, sagt Bohlen, „deutet auf das freundliche Zusammenleben der Götter und Menschen, und gab die erste Gelegenheit zu der Sage von einem halbgöttlichen Heroengeschlechte. Sie wäre demnach auch die uralte Grundlage der alten Griechischen Mythologie.“

Die Anhänger des Vishnu waren fast alle aus den gebildeten Classen. Seine Verkörperungen sind daher in jetzt 3000 Jahre alten Heldengedichten besungen und die bekanntesten. Ihrer sind zehn: fünf Avântaras, und fünf Avatâras.

Bei der ersten nahm er in einem Bächlein die Gestalt eines kleinen Fischchen an, ging aus diesem, immer wachsend, in den Ganges, und dann in den Ocean über. In dieser Gestalt offenbarte er dem frommen Manus (Denker), daß eine Flut die ganze Erde bedecken würde, und befahl ihm, ein Schiff zu bauen, und dasselbe mit sieben heiligen Manujas (Denkendgebornen) zu besteigen, und Saamen aller Art, worin die Thierwelt mit begriffen war, mitzunehmen. Der Manus baute das Schiff; die Flut trat ein, und Manus ward ein Noah, das heißt im Sanskrit ein Schiffer. (Ob Bohlen's Behauptung, der Name Noah habe im Hebräischen keine Bedeutung, gegründet ist? Noach heißt im Hebräischen, wenn ich nicht irre, beruhigen.) Die Flut trägt das Schiff, das von der Gottheit selbst geleitet und beschützt wird, fort, und setzt es endlich auf einen Gipfel des Himavan ab, der daher bis auf den heutigen Tag Naubandhama, Schiffbindung, heißt. Der Manus wird hierauf Stammvater der Menschen. — Wie gewöhnlich die Dichtungen von größeren Nationen zu kleineren, ging die Sage von dieser Flut, die im Mahabharata die Abwaschung oder Entsündigung, gleichsam Taufe, der Erde heißt, zu den Chaldäern über, wo sie nach den Localitäten umgestaltet wurde.

Vishnu's zweite Verkörperung sollte vielleicht, ihrem Inhalte nach, als früher wie die erste angesehen werden. Ihre Geschichte liegt ganz in der Geisterwelt, und wird von Bohlen als nicht mehr zu enträthselnde allegorische Einkleidung einer großen Naturbegebenheit angesehen. Die beiden Geistergattungen, die Suras oder Götter, und die Asuras oder Dämonen, fühlen ihre Endlichkeit, und beschließen gemeinschaftlich, den Trank der Unsterblichkeit zu bereiten. Sie legen die Unendlichkeitsschlange um den Berg Mandaras, und buttern, indem sie ihn hin und her ziehen, das Milchmeer tausend Jahre lang. Es entsteht zuerst das feurige Gift. Um dies zu bändigen, verschluckt Siwas es, jedoch nur zum Theil; und da die Geister vom Buttern ermüdet sind, wird Vishnu zur Schildkröte, stellt sich unter den Berg, und erleichtert so das Geschäft. Nachdem es noch tausend Jahre fortgesetzt worden, gehen aus dem Meere viele Wundererscheinungen, auch der Mond, hervor; zuletzt der Gott der Heilkunst, der den Unsterblichkeitstrank in der Hand trägt. Sofort entstehen heftige Kämpfe (die Titanenkriege der Griechen) zwischen den Suras und Asuras, da jede Partei sich ihn zueignen will. Vishnu bemächtigt sich seiner, trinkt aber nur den Suras, Göttern, zu. Die Asuras, auf's höchste erbittert, entfliehen in scheußliche Einöden und Klüfte, aus denen sie nur hervorkommen, um, im Haß gegen die Götter, die Menschen zum Bösen zu verleiten und unglücklich zu machen.

Dies führt die dritte und vierte Verkörperung herbei, in welcher Vishnu, als Eber und als Löwe mit einem Menschenhaupte, zwei ungeheure Asuras tödtet.

In der fünften täuscht er als zwerghafter Brahmane einen ruchlosen Tyrannen, der den Göttern Opfer und Dienst versagt und seine Völker elend mach . Er weiß diesen zur Abtretung eines so großen Raumes zu bewegen, als er mit drei Schritten übersteigen kann; aber seine drei Schritte umfassen Himmel, Luft und Erde: dem Tyrannen bleibt nur die Unterwelt als Zuflucht.

In der sechsten und siebenten erscheint er als mythisch-historischer Heros; in der achten als der Gottmensch Krishna; in der neunten als Buddha. Diese ist die wichtigste. Sie liegt dem Buddhaismus zum Grunde, und — in Asien leben nur 17 Millionen Christen, 70 Mill. Mahomedaner, 80 Mill. Brahmaiten, aber 293 Mill. Buddhisten. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

— In der vor 4 oder 5 Jahren in Vandiemens Land, mitten unter menschenfressenden Wilden gestifteten Kolonie, erscheinen schon fünf Zeitungen. Der eben dort erschienene Landkalender für 1832 giebt die ganze Bevölkerung der Kolonie auf 27,000 Menschen an, worunter 400 Schwarze. Die Ausfuhr der Kolonie betrug im Jahr 1831 genau 230,000 Pfd. Sterl. (etwa 6 Mill. Rbl. B. A.)

— Die „Gesellschaft der Freunde vaterländischer Literatur zu Kasan," hatte zum Denkmal Dershawin's die auf einem Piedestal stehende Büste des Dichters vorgeschlagen. Die Kaiserl. Akademie der Künste fand dies nicht befriedigend, und übertrug dem Professor Hn. Melnikow, einen andern Entwurf zu verfertigen, welcher auch die Allerhöchste Bestätigung erhielt, und zu dessen Ausführung eine allgemeine Subscription eröffnet wurde. Da es sich aber voraussehen läßt, daß diese viel mehr einbringen werde, als die 18,000 Rbl., welche die Ausführung des Melnikowschen Entwurfs erfordert, so ist ein Concurs zur Einsendung neuer Entwürfe den Mitgliedern der Akademie und allen Architecten und Bildhauern eröffnet. Den neuen Entwürfen braucht kein Kostenanschlag beigefügt zu seyn. Sie sollen mit versiegelten Namenbillets, wie bei anderen Preisbewerbungen, eingesandt werden. Der späteste Termin zur Einsendung ist der 31ste August 1832.

— Don Miguel, der seinen Vater vom Throne stieß und ihn ermorden wollte, der ohne Bedenken wiederholt meineidig wurde, der wenigstens 50,000 Landsleute in greuliche Kerker geworfen, nach Afrika deportirt, mit und ohne gerichtliche Formen auf die grausamste Weise umgebracht hat, der sein ganzes Vaterland, seine ganze Nation in's höchste Elend gestürzt und eine Reihe von Jahren geplündert hat: Don Miguel hat ein Decret erlassen, daß kein Student für die Universität zu Coimbra, bei ihrer Wiedereröffnung, inscribirt werden soll, ohne daß vorher seine religiösen Grundsätze strenge geprüft wurden. Das heißt natürlich: ob er reinen katholischen Mönchsglauben habe. Griechische und protestantische Christen oder Juden sollen also in Portugal nicht studiren. Frömmler aller Zonen und Zeiten! Erkennt ihr euer Bild? Zwar einkerkern, hinrichten, deportiren könnt ihr, Gott sey Dank! nicht überall; aber zu verläumden, verdächtig zu machen, durch heimliche Intriguen und schwachsinnige Gönner, Jeden, den ihr haßt, wo möglich zu unterdrücken, das versucht ihr überall, — und betet dabei! Man möchte fragen: zu wem? —

— Ueber unsern verstorbenen Landsmann, Karl Gustav Jochmann, den geistreichen Denker, sagt Dr. Mentzel, selbst ein sehr geistvoller Mann und ohne Widerrede jetzt der beste Kritiker in Deutschland, im Literaturblatt vom 20sten July d. J.:

„Dieser liebenswürdige Sterbliche, den auch Referent vor mehreren Jahren kennen lernte, besaß bei viel Kränklichkeit und Hypochondrie die gefühlvollste Seele und einen Verstand von seltener Ausbildung. Er schrieb: „Die Hierarchie und ihre Bundesgenossen in Frankreich;" „Betrachtungen über den Protestantismus" und „über die Sprache;" und endlich „Briefe über die Homöopathie." Seine Schriften hätten eben so gut Englisch geschrieben seyn können; denn sie athmen Englischen Geist und Englische Bildung, etwas Freies, Stolzes, Solides, und sogar etwas vom Englischen Fashionable und Comfortable in der feinen Form. Er giebt sich überall als einen scharfen und geistvollen Denker zu erkennen; sein Werk über den Protestantismus ist aber ein wahrhaft classisches, und das Gründlichste und Beste, was je über diesen Gegenstand erschienen ist; doch wird es die große Anerkennung, die ihm gebührt, erst finden, wenn die Deutsche Kirche einmal aus dem Schutt hervorgezogen werden wird, der bereits über ihr liegt, und zu dem man immer mehr hinzuschüttet."

— Zu Schiras in Persien ist eine lithographische Druckerei eingerichtet. Ein Eingeborner, Mirza Achmet, der lange in Bombay in einer solchen Druckerei arbeitete, hat diese Kunst in sein Vaterland verpflanzt. Nachdem er mehrere kleine Elementarwerke so gedruckt hat, ist er jetzt mit einer Ausgabe des Korans beschäftigt, die orientalisch-prächtig wird. Jede Blattseite ist von einem elegant gezeichneten, blau und goldnen Rand eingefaßt, und der berühmteste Persische Schönschreiber ist für 500 Tomans (etwa 1100 Rbl. S.) angenommen, den Text zu schreiben und zu corrigiren. (Diese Kunst, durch welche das Drucken, nur sehr erleichtert, zu seiner ersten Gestalt zurückkehrt, die es vor Gutteuberg's glücklichem Einfalle, statt ganze Seiten in Holz zu schneiden, jeden Buchstaben einzeln zu formen, gehabt, möchte leicht in Asien zu einer Vollkommenheit gebracht werden, die sie in Europa nie erreicht hätte. Sie ist sehr nahe mit der Druckweise der Chinesen, wahrscheinlich auch der alten Indier, verwandt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 28. 3te Aug. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Anfangsgründe der Buchstabenrechnung und Algebra, mit Inbegriff der Combinationslehre und unbestimmten Analytik, nebst Uebungsaufgaben. Zur Repetition des mündlichen Unterrichts und zur eigenen Fortbildung neben diesem. Von Dr. C. H. Kupffer, Hofrath und Oberlehrer der Mathematik am Gymnasium zu Reval. Reval, 1832. (240 S. gr. 8.)

Es giebt wenig so erfreuliche literärische Erscheinungen für ein verständiges, wenn auch ungelehrtes Publicum, als Schriften von Lehrern seiner Jugend, über ihr Fach. Jede gilt ihm eine neue Bürgschaft für das Vertrauen, mit dem es das Theuerste, was es besitzt, seine Kinder, den Bildungsanstalten überlassen muß; vorzüglich wenn sie mit der Sorgfalt und dem einsichtsvollen Fleiße gearbeitet ist, wie die vorliegende. Der Hr. Verf. hat sich indeß nicht damit begnügt, seinen eigenen Forderungen und Ansichten bei der Arbeit zu entsprechen: er hat sein Manuscript vor dem Drucke dem ausgezeichneten Mathematiker Herrn Collegienrath Paucker zu Mitau mitgetheilt, und dessen „in's Innere der Sache gehende Bemerkungen" dankbar benutzt. Dem Herrn Obristlieutenant Baron v. Wrangel dankt er warm für dessen Mittheilungen und Unterstützung bei seiner Arbeit. Man erhält also gewiß für den öffentlichen und Privatunterricht, und für das Alleinstudiren, in dieser Schrift ein treffliches Hülfsmittel. Der Berichterstatter ist kein Algebraist; aber, wie sich von Jedem, der Anspruch auf den Namen eines Gelehrten macht, von selbst verstehen sollte, er hat auch die Algebra hinlänglich studirt, um einen klaren Begriff von ihrem Wesen und ihren Zwecken zu haben. Ihm hat es dabei geschienen, daß es viel schwerer sey, sie gut zu lehren, als sie zu erlernen; und die Klarheit, die zu dem erstern nothwendig, aber mühsam zu erstreben ist, glaubt er in dieser Schrift, so weit er sie durchsah, meistentheils gefunden zu haben. Ihren wissenschaftlichen Rang in anderen Rücksichten näher zu bestimmen, überläßt er Männern vom Fach.

M.

Miscellen.

— Herr St. Julien, der Abel Remusat's Stelle in der Pariser Akademie der WW. erhalten, hat so eben die Uebersetzung eines Chinesischen dramatischen Romans: „Die Geschichte vom Kreidezirkel," herausgegeben. Dieses Werk, und drei andere früher übersetzte: „Die Waise aus dem Hause Tschao;" „ein Erbe im Alter;" und „die Sorgen des Pallastes Han," sind Theile einer großen Sammlung von Schauspielen, betitelt: „Die hundert Stücke unter der Mongolischen Dynastie," und zwar unter jener, die von 1259 bis 1363 herrschte. Sie gehören alle zu der Gattung der Operetten oder Vaudevilles, sind theils Dialog in Prosa, theils Gesang. Die „Geschichte vom Kreidezirkel" ist folgende: Ein Richter, der unterscheiden soll, welcher von zwei streitenden Müttern ein Kind gehört, läßt es in einen mit Kreide gezogenen Kreis stellen, und befiehlt, daß jede es an einem Bein zu sich ziehen soll. Die wahre Mutter weigert sich, es zu thun, um ihm nicht zu schaden; die falsche zieht es zweimal heraus.

— Am 23sten Juny hielt zu London die Oriental translation committee (das Comité für Uebersetzung orientalischer Schriften) eine öffentliche Sitzung. Im Verlaufe der letzten zwei Jahre waren der Gesellschaft zehn Arbeiten vorgelegt worden. Nachdem der Präsident, Sir Gore Ouseley, über sie berichtet hatte, wurden zwei derselben jede mit einer goldenen Medaille von 25 Guineen belohnt. Die eine erhielt Hr. Atkinson für seine Uebersetzung des Schah Namé (aus dem Sanskrit); die andere ein Deutscher, Hr. Dr. Stenzler, für die Herausgabe und Uebersetzung der Indischen Dichtung Raghuvansa, von dem berühmten Dichter Kalidasa, der 200 Jahre vor Chr. lebte. Einem andern Deutschen, Hn. Dr. Rosen, jetzt Ehrensecretär der Gesellschaft für ihre Deutsche Correspondenz, ist es nach langem Studium des Sanskrit gelungen, in das Verständniß der Vedas zu dringen. In kurzem wird er, unterstützt von der Gesellschaft, eine bedeutende Hymnen-Sammlung aus dem Rig-Veda im Original und mit einer Lateinischen Uebersetzung herausgeben.

— Der geachtete Schriftsteller Fr. Förster hat über eine Reise durch Italien, die er vor kurzem machte, „Briefe eines Lebenden" herausgegeben, die sehr pikante Sachen enthalten. Er führt unter Anderm an, daß die bronzene Statue des Apostels Petrus in der St. Peterskirche, eine antike Consular-Statue ist, und daß man aus dem Colosseum eine Kapuziner-Kaserne gemacht hat, und setzt hinzu: „An solchem Gewürm spürt man, daß vom alten Rom nur noch der Leichnam übrig ist." — Als der Oberzollaufseher den Korb voll Bücher sah, den F. mitgebracht, ärgerte er sich, daß sie nicht besser versteckt worden. Er schlug eins auf; es war Horaz. „Ch'è questo Orazio?" fragte er. — Bloß Bußpsalmen, antwortete man; und „E vero!" sagte er, als man ihm Vixi nuper puellis idoneus vorgelesen hatte, und ließ das Buch passiren.

— In Edinburgh sollen die Aerzte von 16 Kranken im letzten Stadium der Cholera, 6 durch Einspritzung eines künstlichen Serum (einige Gran kohlensaures Natrum, Kochsalz und Eiweiß auf ein Pfund Wasser,) in die Venen, schnell geheilt haben. Man hat binnen 2 Tagen 10, 20, ja bis 50 Pfund eingespritzt, und die Kranken wurden neu belebt. Der bekannte Chemiker Johnstone hat das gemeldet.

— In London wird eine feuerfeste National-Gallerie erbaut. 461 Fuß lang und 56 Fuß breit, wird sie ein Hauptgebäude und zwei Flügel bilden. Vier Säle im westlichen Flügel, jeder 50 Fuß lang, und vier Kabinete, sind zu Gemälden bestimmt. Der östliche Flügel soll eine Halle für Gypsabbildungen, die Bibliothek, den Versammlungssaal der Königl. Akademie, und eine Wohnung für den Aufseher enthalten. Die Säulen und Bestandtheile des Carltonpallastes, den der vorige König erbauen ließ, und der noch nicht einmal ganz fertig ist, sollen dazu verwandt werden; dennoch schlägt man die Kosten auf 65,000 Pfund Sterl. (455,000 Rbl. S.) an.

— Auf den Spanischen Universitäten, deren Zahl im vorigen Jahr von 22 auf 11 herabgesetzt, hernach aber wieder auf 16 erhöht wurde, ist der Gehalt der Professoren der Mathematik und Philosophie so geringe, daß Mancher nur 30 Thaler jährlich hat. Sie treiben daher gewöhnlich neben ihrem Lehramt irgend ein Gewerbe. Ueberhaupt aber ist seit 1825 der Unterricht in der Philosophie, weil sie zum Skepticismus führe, nur auf die Logik und Metaphysik des 17ten Jahrhunderts beschränkt. Da nun aber die Fortschritte aller anderen Wissenschaften nicht zu der Veraltung jener passen, so — kann man sich leicht denken, daß alle beschränkt werden. So sorgfältig wacht das katholische Mönchsthum über die Erhaltung der Finsterniß, in der allein freilich es gedeihen kann; indeß Nation und Staat, durch ihren Stillstand, während Alles fortschreitet, in Armuth und Muthlosigkeit versinken.

— Die Mainzer glauben erwiesen zu haben, daß Johann Gensfleisch zum Gutenberg der eigentliche Erfinder der Buchdruckerkunst gewesen sey; und zwar habe er 1436 zuerst den Gedanken, bewegliche Lettern zu verfertigen, einigen Bekannten zu Straßburg mitgetheilt. Da er nun Bürger zu Mainz war, hat man daselbst beschlossen, ihm im Jahr 1836 ein Denkmal zu setzen, ein Comité dazu ernannt, und einen Aufruf zu Beiträgen für diesen Zweck drucken lassen, worin Johann Gensfleisch zum Gutenberg ein großer Mann, ein „Wohlthäter aller bildungsfähigen Völker und gemeinsamer Heros der Menschheit" genannt wird. Das heißt den Mund denn freilich etwas voll nehmen. Ein Verdienst hat nicht Jeder, der großen Nutzen stiftet, sondern nur Derjenige, der diesen Nutzen wirklich bei seinen Bestrebungen zur Absicht hatte. Guttenberg's Absicht aber war bei seiner Erfindung offenbar nur, sich sein Gewerbe, das Formschneiden, zu erleichtern. (Zu den Büchern, die vor ihm gedruckt wurden, schnitt man nämlich jede Blattseite ganz in Holz.) Die Folgen, welche diese Erfindung haben würde, konnten ihm und Niemand zu seiner Zeit vorschweben. Diese Folgen sind indeß von so unermeßlicher Wohlthätigkeit gewesen, daß vielleicht nur Derjenige, der einst das Feueranschlagen erfand, größere veranlaßt hat. Möge daher die Dankbarkeit dafür sich so glänzend als möglich aussprechen!

Auch dem Herausgeber des Provinzialblattes ist ein Exemplar jener Aufforderung zugesandt worden. Er zeigt dem zufolge an, daß die Franzensche Buchhandlung zu Riga Beiträge annimmt; daß diese sodann der „Bürgermeisterei zu Mainz" werden überschickt werden, und daß diese auch eine Concurrenz für Künstler, zu Entwürfen für das, 1836 zu Mainz zu errichtende

Denkmal Guttenberg's,

eröffnet hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 30. 17te Aug. 1832.

Sapere aude!

Beiträge zur genauern Kenntniß der Esthnischen Sprache. 20stes Heft.

(Schluß.)

Der Inhalt dieses Heftes ist:

1) „Uebersicht der Esthnischen Literatur, nach dem Inhalte der Schriften und chronologisch geordnet;" ein achtungswerthes Seitenstück zu der ähnlichen Schrift über die Lettische Literatur, die hier vor einigen Monaten angezeigt wurde. Seine Wichtigkeit braucht nicht erst erklärt zu werden. Der Verfasser, Herr Pastor Rosenplänter selbst, führt nicht nur die gedruckten Esthnischen Schriften, sondern auch die Esthnischen Manuscripte, die er kennt und großentheils selbst besitzt, an, und die Deutschen Schriften über die Esthnische Sprache. Der ersteren sind, Abd-Bücher (die Esthn. Schrift hat kein C) und Kalender nicht gerechnet, 182; der Manuscripte 76. Die älteste Ausgabe des Esthnischen Neuen Testaments ist vom Jahr 1686, also viel mehr als 400 Jahre jünger, als die erzwungene Bekehrung der Esthen: ein sehr sprechendes Zeichen, wie die alten Bekehrer verfuhren. Die älteste Ausgabe der ganzen Bibel ist vom Jahr 1739. Die älteste hier angeführte gedruckte Predigt ist vom Jahr 1641; die neueste vom J. 1822. Dieser letzte Umstand beweist, daß die Sammlung nicht vollständig ist; denn es sind seitdem jährlich mehrere Predigten in Reval und in Dorpat gedruckt worden. Der Herr Verfasser beklagt sich (in einem Schreiben), daß er von den neuen Esthnischen Schriften keine erhalte. Sein lobenswerther Eifer für die Literatur verdiente wohl, daß die HH. Verfasser es zur Regel machten, ihm von jeder Schrift, für seine literarischen Zwecke, ein Exemplar zuzusenden. — Der gedruckten Schul- und Jugendschriften sind 27; die älteste ist von J. M. Hehn, und 1778 gedruckt. Es ist ein Anspruch auf Ehrfurcht, zuerst daran gedacht und dahin gewirkt zu haben, daß die Jugend eines, Jahrhunderte lang verwahrloseten Volkes, ein Bildungsmittel erhalte. — Der erste hier angeführte Esthnische Kalender ist vom Jahr 1771. Der erste Versuch zu einer Esthnischen Zeitschrift wurde 1806 gemacht; der letzte 1825. Der Theaterstücke giebt es vier, alle ungedruckt, von denen drei in Pernau aufgeführt wurden. Ueberraschend ist es auch, „C. Schulten's Lobgedichte auf die Hebräische Sprache ꝛc. 1709." hier angeführt zu finden. Dagegen glaubte der Berichtende zu bemerken, daß manche Schrift des verdienstvollen Luce fehlt, obgleich der Hr. Verf. der Beiträge eine Sammlung von 400 Bänden zur Esthnischen Literatur besitzt. — Diesem Verzeichnisse sind 40 literar-historische Fragen beigefügt. Nach der herrschenden Gleichgültigkeit gegen die Esthnische Literatur, werden sie schwerlich beantwortet werden.

Der fernere Inhalt giebt:

2) Etwas zur Esthnischen Wortfügung, von Reinthal. — 4) Ueber einige Fehler der Aussprache, welche die Esthen häufig machen. — 4) Wörter und Redensarten, die in Hupel's Wörterbuche nicht stehen. 23ster u. 24ster Beitrag von Hn. Pastor Reinthal. — 5) Erklärung des Ursprungs jetzt Esthnischer Wörter aus fremden Sprachen, von A. W. Hupel. (Ein ungedruckter Nachlaß des berühmten Schriftstellers?) — 6) Ursprünglich Esthnisch geschriebene Aufsätze: Ein Gespräch; drei Liederchen; Altargebet. — 7) Uebersetzungen: der Soldateneid; der Zeugeneid; Statuten der Pernauischen Sparkasse; ein geistliches Lied; Schema zu einem Gutsverschlage. — 8) Register über das 17te bis 20ste Heft. — Angehängt ist ein, sauber von Hauswald lithographirtes, Musikblatt: drei artige Melodien zu den drei Liederchen; leider aber nicht nationale, sondern von Hn. Musikdirector Ohmann componirt.

Die Bestrebungen des Herrn Herausgebers dieser Beiträge sind literarisch-wichtig, und um so achtungswerther, da er unter, scheint es, sehr ungünstigen Verhältnissen, nicht darin ermüdet. Eine leicht zu gewährende Verbesserung derselben wäre die oben vorgeschlagene Zusendung neuer Esthnischer Schriften. Die Würdigungen derselben von ihm, würden gern in dieses Blatt aufgenommen werden.

M.

Vielbedeutende Entdeckung in der Natur des Pflanzenlebens.

Ihr wichtigstes und ehrwürdigstes Geschäft übt die Wissenschaft, wo sie Erscheinungen des Lebens erklärt, zu alltäglichen, aber nicht begriffenen Erfahrungen den Grund auffindet. Beobachtung giebt das Räthsel auf; Wissenschaft findet das Wort desselben, und macht so zum Eigenthum des Verstandes, was rohe Ausbeute des Aufmerkens war.

Alle Landwirthe wissen, daß dieselbe Getraide- oder Gemüseart zweimal nach einander in demselben Boden gesäet oder gepflanzt, auch wenn dieser in der Zwischenzeit gedüngt wurde, zum zweitenmal in der Regel eine Mißerndte giebt; indeß eine an-

dere Pflanzenart dort reich getragen haben würde.*) Worauf gründet sich das? Die gewöhnliche Erklärung war: „Jede Pflanze zieht aus dem Boden den zu ihrer Entwickelung eigenthümlichen Stoff; der wird denn im ersten Jahr erschöpft, und so verhungert gleichsam dieselbe Pflanzengattung im zweiten Jahr, wo sie im ersten üppig gedieh.“ Diese Erklärung wird durch die längst bewiesene Thatsache widerlegt, daß die Pflanzenwurzeln ohne Unterschied alle im Boden befindliche — ihnen fremde — Substanzen, wenn sie auflöslich sind, in sich saugen, selbst metallische, selbst solche, die zerstörend auf ihr Leben wirken: also auf demselben Boden, wenn er nur feucht genug gehalten ist, immer die ungefähr gleiche Menge von Stoff zu sich nehmen. Folgendes ist die eigentliche Erklärung jener Thatsache.

Der berühmte Decandolle hatte zuerst den Gedanken, und der Naturforscher Macaire zu Genf hat durch eine lange Reihe von Experimenten erwiesen: daß die Pflanzen so gut, wie die thierischen Körper, den ihnen nicht dienlichen Theil — Man erlaube den Ausdruck, der uneigentlicher scheint, als er es ist! — des Genossenen wieder excerniren, und zwar, vorzüglich bei Nacht, durch die Wurzeln; daß dasjenige aber, was einmal durch ihre Gefäße ging und ausgesondert wurde, entweder gar nicht mehr von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen wird, oder dem Körper der Pflanze nicht gedeihlich ist. Der Acker, der eine Art von Pflanzen trug, wird um so stärker mit den Aussonderungen derselben gefüllt, je üppiger sie gedeihen; und für dieselbe Gattung untauglich, indeß er für eine andere noch gut, vielleicht besser ist. — Die perennirenden Pflanzen, die Sträucher und Bäume, die so lange in einem und demselben Boden gedeihen, scheinen eine Einwendung; aber Macaire erklärt ihr Fortwachsen durch die Verlängerung ihrer Wurzeln, die so jährlich in neue Erdschichten dringen. — Eine andere Einwendung scheinen die Wiesen darzubieten, die sich jährlich immer wieder mit denselben Pflanzen bedecken: aber genaue Beobachter wissen längst, daß die Stellen auf denselben, die ein Paar Jahre hindurch eine Grasart in Menge trugen, in ein Paar folgenden andere Gattungen hervorbringen, indeß jene auf anderen Stellen gedeiht.

Diese Entdeckung der HH. Decandolle und Macaire, nämlich daß die Pflanzen auch excerniren, was bisher, so viel ich weiß, gar nicht bekannt war, und wodurch das Pflanzenleben dem thierischen wieder um eine Function mehr gleich gestellt wird, ist so wichtig, daß es eine unverzeihliche Lücke wäre, wenn hier nicht wenigstens einige der Versuche, durch die es bewiesen wurde, angeführt würden.

Man nahm eine Wegwartpflanze aus der Erde, wusch die Wurzeln sorgfältig ab, und stellte sie dann mit diesen in ein Gefäß voll Wasser, worin Bleizucker aufgelöst war. Nach 24 Stunden nahm man sie heraus, wusch sie wieder, und stellte sie in ein Gefäß mit Regenwasser. Als dieses nach ein Paar Tagen chemisch untersucht wurde, fand sich viel Blei darin, das also von der Pflanze als unverdaulich ausgestoßen war. — Man hing eine eben solche Pflanze mit der einen Hälfte ihrer Wurzeln in Wasser mit Bleizucker, mit der andern Hälfte in reines Regenwasser. Bei der Untersuchung fand sich Blei in dem letztern, das folglich den Weg durch den Körper der Pflanze gemacht haben mußte. — Man stellte Bohnenpflanzen verschiedener Art und Erbsenpflanzen in Wasser: sie setzten ihr Leben frisch fort, aber das Wasser füllte sich, je nach der Natur der Pflanzen, mit gummiartigem Stoff und ein wenig kohlensauren Kalk, und wurde gelb. Man setzte frische Pflanzen derselben Art in dieses Wasser, und diese welkten schnell: die Auswürfe ihrer eigenen Gattung waren ihnen keine Nahrung. Man setzte Pflanzen aus anderen Familien hinein: diese kamen sehr gut fort, und die gelbe Farbe des Wassers wurde allmälig heller; offenbar saugten sie die von jenen ausgestoßenen Theile ein. Es war „ein Culturwechsel in der Flasche.“ — Für Landwirthe deuten jene Erfahrungen nicht nur auf die Wichtigkeit jenes Wechsels, sondern auch darauf hin, wie nöthig es ist, die Felder nach der Erndte so bald als möglich umzupflügen, und so den Winter über liegen zu lassen, damit die Luft die ausgesonderten Stoffe zersetze. Sie rechtfertigen theoretisch, was gute Landwirthe nach bloßer Erfahrung längst thaten; bald aber wird man durch sie neue Verfahrungsregeln finden: denn jede neue Wahrheit ist auch ein Saamenkorn, das nur in hellen Verstand gesäet werden darf, um oft unermeßliche Früchte zu tragen. Bei der jetzt so allgemeinen, so sehr in's Einzelne gehenden Verbindung der abendländisch-gebildeten Völker, kann vielleicht in 6 Wochen Jemand aus Amerika die Benutzung einer Wahrnehmung zurücksenden, die in St. Petersburg gewonnen wurde.

*) Schon Virgil, in seinem Gedicht vom Landbau, räth an, wo man in einem Jahr Hülsenfrüchte erndtete, im folgenden Getraide zu säen, und setzt (nach der Voßischen Uebersetzung) hinzu:

Also ruh'n dir, auch bei veränderter Frucht, die Gefilde aus,
Ohne daß du den Zins der müssigen Brache verlierst.

Man sieht, die Vortheile des Fruchtwechsels ohne Brache, sind keine neue Entdeckung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 31. 24ste Aug. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Roßlawlew (,) oder die Russen im Jahr 1812. Ein historischer Roman von M. Sagoskin. Aus dem Russischen übersetzt von Erhard Göring. Zwei Theile. Leipzig, 1832. (288 u. 306 S. gr. 8.)

Dieser im national-Russischen Publicum schon lange berühmte historische Roman, dessen Hauptinhalt Züge der unsterblichen Siege Rußlands im Jahr 1812, bilden, ist selbst ein glänzender Sieg, den der Verfasser auf dem Felde historischer Romantik über die meisten seiner ausländischen Rivale errang. Freilich ist schon jener Stoff der Art, daß keine andere Nation der neuern Zeit seines Gleichen liefern kann; aber dem Verfasser gehört das Verdienst, ihn meisterhaft und als Mann nicht nur von kräftigem, geschmackvollem, sondern auch von schön gereiftem Geiste, benutzt zu haben. Es sind wenig historische Züge im Buche, welche die Kunst glücklicher könnte gewendet haben. Der kleine, auf eine wirkliche Begebenheit gegründete Roman, ist auf zarte Weise anziehend und rührend, und vielleicht nur hier und dort ein wenig zu viel empfindsam. Er sowohl, als die geschichtlichen Anekdoten, geben dem Verfasser Stoff zu neuen, oft überraschend feinen Bemerkungen. Die Naturschilderungen sind schön; vorzüglich glücklich aber die Charaktere, wahr und künstlerisch schön zugleich; doch die männlichen mehr, als die weiblichen. Jener der Olga ist wohl ein wenig überspannt edel. Nur da möchte Sagoskin im Auslande einen für dieses, gerechten Tadel finden, wo er von ihm entlehnt hat. Das Mißverständniß mit dem getödteten Bären ist in Deutschland eine uralte Vademecum's-Anekdote; und das alte wahnsinnige Weib, dessen Weissagungen eintreffen, diese garstige Fratze, die vor Walter Scott schon in Deutschen Banditen-Romanen spukte, ist seit Scott in den historischen Romanen des Auslandes bis zum Ueberdruß herumgetrieben. Sie ist überall eine widerliche Erscheinung; nirgend aber hat der Berichtende sich so sehr von ihr verletzt gefühlt, als in Sagoskin's trefflicher Dichtung, wo sie noch dazu für die Geschichte ganz überflüssig ist.

Die Uebersetzung ist als Deutsche Schrift sehr gelungen. In wiefern Kenner des Originals mit ihr zufrieden seyn können, weiß der Unterzeichnete nicht. M.

Miscellen.

— Der berühmte Französische Dichter Beranger, unter der vorigen Regierung ein wichtiges Glied der Opposition, hatte seit einiger Zeit nichts drucken lassen. Der große Haufe, der nicht begreift, daß Jemand, der gut sprechen kann, nicht sprechen sollte, und daß irgend Jemand nicht interessant und wichtig seyn sollte, was er treibt, machte aus des Dichters Schweigen eine Veränderung seiner Grundsätze, hielt ihn sogar für bestochen. Beranger, dadurch gekränkt, hat erklärt, er habe seit der July-Revolution wenig drucken lassen, weil ihm Alles nachgedruckt werde, und er daher Alles, was er noch gedichtet, für den Band aufspare, der in kurzem bei seinem rechtmäßigen Verleger erscheinen werde, den letzten, den er herausgeben und mit dem er vom Publicum Abschied nehmen werde. „Ich zähle," schreibt er, „52 Jahre, und bin der Welt müde; mein kleines Tagewerk ist gethan, und das Publicum hat genug an mir; ich bereite mich auf den Rückzug vor. — — — Zuletzt darf man doch wohl einige Monate Stillschweigen einem Manne verzeihen, der nie etwas von seinem Lande verlangte, nie etwas von der Gewalt wollte, und auch jetzt um nichts sich bemüht, als um Ruhe und ein Stückchen Brodt." Beranger denkt, handelt und spricht hier als Mann von Ehre und Verstand. Es kommt für jeden denkenden Kopf eine Zeit, in der ihn das öffentliche Treiben, mit seinen oft so niedrigen Motiven und Zwecken, anekelt: dann — weg mit der Feder, sobald man sich losmachen kann.

— Man spricht jetzt so viel wider die Aristokraten und ihre Grundsätze; nur gegen die lästigste und oft gefährlichste Aristokratie hab' ich noch nichts gelesen: gegen die der Unwissenden und Dummen, die, wo sie die Oberhand haben, alles Vernünftige und Nützliche, bei dem sie persönlich nichts gewinnen, oder das sie nicht begreifen können, unterdrücken oder hindern. Man glaube nur nicht, daß sie nicht auch Grundsätze hätten, oder eine Corporation bilden. Ihr Grundsatz ist, keinen Klügern aufkommen zu lassen; und wo ein

Solcher auftritt, stehen sie wie ein Mann gegen ihn. Wollen Sie Beweise von dem Esprit de corps der beschränkten Köpfe? Beobachten Sie! Hat ein Klügerer eine Unternehmung gemacht, die gedeiht, und ein beschränkter Kopf ahmt sie nach: auch wenn dies schlecht geschieht, erklärt der große Haufe sich für Diesen, und setzt den Erstern zurück. Lassen Sie einen ausgezeichneten Kopf einen Streit haben mit einem Dummkopf: ohne etwas davon zu begreifen, nimmt der große Haufe ohne weiteres die Partei des Letztern, u. s. w.

A. D—tz.

Zusatz. Herr D—tz scheint mir die nicht zu läugnende Erscheinung nicht ganz richtig zu erklären. Der Esprit de corps ist denn doch immer ein ésprit, und den kann man den Leuten, von denen er spricht, wohl nicht vorwerfen. Einfacher ist: nach ihren Begriffen sind Klugheit und List einerlei. Wo sie also ein größeres Maaß der erstern, als sie selbst besitzen, anerkennen müssen, halten sie sich in Gefahr, überlistet zu werden. Uebrigens besteht ihr Esprit de corps am Ende nur in demselben Instinct, dem zufolge eine Schaafheerde wohl einem Schaafe nachläuft, nicht aber einem Pferde. Der Herausg.

— In den „Jahrbüchern des Böhmischen Museums" von 1831, Bd. 2., steht eine „Jugendgeschichte Albrechts v. Waldstein," (gewöhnlich Wallenstein genannt), nach einer noch im 17ten Jahrhundert von Adalbert Czerwenka, einem Geistlichen, der lange Zeit Dechant zu Gicin, Wallenstein's Residenz, war. Nach dieser sind alle die schönen und sonderbaren Anekdoten, die man aus seiner Jugendzeit erzählt, erdichtet. Er ist nicht zu Altorf in's Carcer gesperrt, und nicht zu Inspruck aus einem Fenster gefallen, denn er hat nie an diesen Orten gelebt. 1583 geboren, wurde er zuerst zu Koschumsberg von Mährischen Brüdern, dann im adeligen Convict von Jesuiten erzogen, und von diesen zum Uebertritt zur katholischen Kirche beredet; machte dann eine Reise durch Europa, studirte eine Zeit lang zu Padua, und trat dann, unter dem General Basta, in den Kriegsdienst.

— Auch über die Einwirkung der Gasarten auf das Pflanzenleben, haben die HH. Decandolle und Macaire eine wichtige Entdeckung gemacht. Die Erfahrungen aus den früheren Experimenten widersprachen sich. Pflanzen einer und derselben Gattung, nachdem sie einige Stunden in einer und derselben Gasart gestanden hatten, waren bald völlig frisch und kräftig, bald völlig abgewelkt und zusammengeschrumpft. Die genannten Naturforscher setzten nun Pflanzen am Morgen in die Gasart, und sie waren am Abend völlig lebenskräftig. Sie setzten am Abend dergleichen in das Gas, und sie waren am Morgen getödtet. Schluß: Die Pflanzen hauchen während der Einwirkung nur Luft aus: daher blieben die im schädlichen Gase gesund. Sie ziehen während der Nacht Luft ein: daher wurden die im zerstörenden Gase schnell zerstört.

Welche das Gas selbst durch den Aufenthalt der Pflanzen darin erlitt, theilt das Blatt, aus dem diese Nachricht geschöpft ist, nicht mit.

— Ueber die in № 23. aufgestellte Berechnung der Schwere des in Kurland gefallenen Meteorsteines, hat Herr Collegienrath Paucker zwar nicht die gewünschte Erklärung eingesandt; wohl aber ein hochachtungswerther Chemiker Folgendes:

„Es giebt zwei Gattungen von Meteorsteinen: eigentliche Meteorsteine, und meteorische Eisenmassen. Die letzteren haben bis 7,573 specif. Gewicht; die ersteren nur bis 3,60. Wahrscheinlich bestand der erwähnte Stein aus der gewöhnlichen Meteorstein-Masse."

(Dies angenommen, — gemeldet ist es nicht, — wog die Masse etwa 3528 Pfund, also tausend Pfund mehr, als angegeben war. D. H.)

— Sollten die Decandolle-Macaireschen Entdeckungen nicht aber für die ältere, jetzt, so viel ich weiß, meistentheils beseitigte Meinung seyn, daß der Pflanzensaft circulire, indem er in die Aestation aufsteigt, und wieder zu den Wurzeln herab?

— In der 192sten Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 3ten August, wurden mehrere Danksagungsschreiben neuaufgenommener Mitglieder mitgetheilt, eingelaufene Geschenke angezeigt, dann zwei Gedichte vorgelesen, ein — vor einigen Monaten gedruckter — Aufsatz des Hn. Dr. Richter, „über Nachhülfe durch Privatstunden," und der 6te und 7te Brief des Hn. v. Brackel über E. T. A. Hoffmann. Das lange und detaillirende Verweilen des Hn. v. Br. bei jenem, freilich phantasiereichen, aber bizarren und geschmacklosen, auch schon aus der Mode kommenden Schriftsteller, erinnert mich — weiß der Himmel, wie? — an den Entomologen Herbst zu Berlin, der nichts sammelte, als Krebse und Krabben. — Glauben Sie nicht, daß es eine Bereicherung der Nachrichten jener Gesellschaft wäre, wenn bei jeder Versammlung gemeldet würde, wie viel Mitglieder gegenwärtig gewesen?

B.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 32. 31ste Aug. 1832.

Sapere aude!

Berichtigungen. In der vorigen Nummer, Seite 70, Sp. 2, Z. 10, fehlt, nach welche, „Veränderung;“ — Z. 28 mufste, statt aber, „Argumente“ stehen; — Z. 31, statt Aestation, „Aeste.“

Anzeige.

Unterhaltungsbibliothek für die vaterländische Jugend, herausgegeben von Chr. Frdr. Salzmann, vormals Schuleninspector ꝛc. Sechstes Bändchen. Riga, 1832. (274 S. kl. 8.) *)

Mit diesem Bändchen wird ein Unternehmen geschlossen, das ein ausgezeichnetes Glück gemacht haben müßte, wenn achtungswerthe Beharrlichkeit und Sorgfalt ein solches sichern könnten. Nach mehreren Aeußerungen des Hn. Herausgebers ist das nicht geschehen. Die inneren Ursachen aufzusuchen, wäre jetzt vergeblich; eine äußere aber darf, der Zukunft wegen, nicht übergangen werden, so alltäglich und oft gerügt sie auch ist. Die Schrift ist eine Auswahl von Aufsätzen und Gedichten des mannichfachsten Inhalts, dergleichen im Auslande viele, und auch schon in Riga, z. B. von dem verstorbenen Rievethal, einige früher erschienen sind. Aber sie war der vaterländischen Jugend bestimmt: der Herausgeber wünschte also nicht nur vorzüglich vaterländische Gegenstände, also in Originalaufsätzen, behandelt zu sehen, sondern rechnete dazu auch auf Unterstützung von inländischen Pädagogen. Diese Hoffnung hat ihn fast ganz getäuscht. So günstig die Gelegenheit war, sich durch gute Beiträge auszuzeichnen, und zu erndten, was dergleichen bringt: nur Wenige haben sie benutzt, zum Theil durch Gedichte und Aufsätze, die dem Zweck des Buches nicht sonderlich entsprachen. So war Hr. Salzmann darauf beschränkt, meistentheils schon gedruckte Sachen auszuwählen, und fast nur eigene Bearbeitungen vaterländischer Gegenstände mitzutheilen.

Auch so kann diese Sammlung den meisten Schriften dieser Art, die uns das Ausland sendet, mit Lob an die Seite gesetzt werden. Sie hat, vorzüglich dies sechste Bändchen, Werth.

Das letzterwähnte enthält 48 Artikel. Die älteren sind großentheils — das Wiegenlied S. 255, worin einem Kinde in der Wiege die Geschichte Mosis erzählt wird, nehm' ich besonders aus, — so gewählt, daß auch Erwachsene Unterhaltung darin finden werden; und unter den neuen, vaterländischen, haben № 13., dessen Schauplatz Riga ist, und № 24. und 25., gleichsam Denkmale eines wirklich genialischen, früh gestorbenen Jünglings, so wie № 48., nicht bloß literarisches Interesse.

In einem „Abschiedswort“ verspricht der Hr. Herausgeber seinen jungen Lesern, „noch ferner für sie zu arbeiten.“ Einzeln erscheinende, für eine bestimmte Altersstufe berechnete Bändchen, mit Originalartikeln, nicht im Lehrertone abgefaßt, würden gewiß noch Mehreren willkommen seyn, als diese Unterhaltungsbibliothek es war.

Miscellen.

— Aus e. Br. Erlauben Sie mir einen Nachsatz zu dem, was Ihnen Fräulein B. (S. № 23.) über den Unterschied zwischen Gedankengelehrten und Notizengelehrten sagte. Die Ersteren achten die Andern immer nach ihrem ganzen Werthe, als reich an dem Stoffe, aus dem sie selbst ihre Art der Gelehrsamkeit bereiten, ungefähr wie gute Lexika; diese hingegen haben selten einen Begriff von dem Werthe der Ersteren, machen ihnen wohl gar den Rang wahrer Gelehrsamkeit streitig, weil sie nicht eifrig und umständlich im Einsammeln dessen sind, was allein Jene für wichtig halten. Erinnern Sie Sich, daß Leibnitz, einer der größesten Gedankengelehrten, die Deutschland je hervorgebracht hat, als er sich in Leipzig, ich weiß nicht, zu welchem Zweck, einmal examiniren ließ, nur mit Mühe der Kränkung entging, als unwissend abgewiesen zu werden? Ein Notizengelehrter hatte ihn um gelehrtes Detail befragt, dergleichen Gedankengelehrte nicht ihrem Gedächtnisse einzuprägen pflegen, weil sie es immer wieder zu finden wissen, wenn sie es brauchen. A. D—tz.

*) Zu Riga in allen drei Buchhandlungen, zu St. Petersburg bei Gräf, zu Mitau bei Steffenhagen und Sohn, zu haben.

— Professor G. Schweighäuser zu Straßburg, Sohn des berühmten Hellenisten, läßt ein Werk drucken, worin er beweisen will, daß alle ursprüngliche Cultur des Menschengeschlechts nicht von Osten nach Westen, sondern von Westen nach Osten, gegangen sey. Er behauptet, daß schon vor der großen Wasserfluth unsere Erde sich einer bedeutenden historischen Epoche zu erfreuen gehabt. Wenn sie stark bevölkert war, versteht sich das wohl von selbst. Aber er behauptet ferner, die Rheingegend, besonders das Elsaß, sey nicht weit von der Wiege jener ersten Civilisation gewesen, und will das Alles aus Griechischen Schriftstellern und Dichtern, aus der Analogie der Sprachen, aus Inschriften, Denkmünzen u. s. w. beweisen, und aus ganz neuen geologischen Entdeckungen. Die letzteren könnten noch die wichtigsten seyn: denn die Wiege der ersten Civilisation war wohl unstreitig da, wo die ersten Menschen leben konnten, und das werden dereinst nur die Naturforscher in letzter Instanz entscheiden.

Ein anderer Straßburger Gelehrter, Dr. Matter, hat so eben zum dritten Male einen Preis von der Französischen Akademie erhalten, und zwar von 10,000 Franken, für eine geistreiche Schrift: „Ueber die Verhältnisse der Gesetze zu den Sitten, und der Sitten zu den Gesetzen." Er ist nach Paris gegangen, um den Druck der Schrift zu leiten, der ihm vielleicht noch 10,000 Fr. eintragen kann.

— Aus dem „Tagebuche eines Preußen," der Südamerika besuchte, und dann durch das Südmeer zurückkam, theilt eine Berliner Zeitung neue Bestätigungen des unbeschreiblichen Elendes mit, welches Missionare, besonders protestantische, unter den Südsee-Insulanern gestiftet haben. Meistentheils sind sie verdorbene Handwerker, die aus Faulheit ihr Gewerbe verließen. Ein ehemaliger Schuster aus New-York, Namens Bingham, ist jetzt gleichsam der Papst auf der Insel Oa-hu. Diese Bursche bewohnen die prachtvollsten Gebäude, führen das angenehmste Leben und sammeln Kapitalien. Einzelne haben in 10 Jahren 10,000 bis 15,000 Piaster zusammengescharrt, indeß die armen Indianer, die sie bekehrten, wie sie sagen, gar nichts besitzen, und Alles, was sie an Producten von den Abgaben an die Fürsten übrig behalten, jenen zum Verschiffen hergeben müssen. — Das Sandelholz soll jetzt auf den Societäts-Inseln fast ganz ausgehauen und in China nicht mehr begehrt seyn.

— Wie kann man Einzelnen übel nehmen, daß sie eine neue Wahrheit nicht schnell begreifen, wenn ein halbes Jahrhundert vergehen kann, ehe ein Witzwort recht verstanden wird? Vor 50 Jahren fand ich in einer Deutschen Schrift erzählt, Voltaire habe Jemanden nachgerühmt: „Er hat Verstand; und zwar vom guten." Die Erzählung verdroß mich damals schon; denn was ist ein „böser Verstand?" Seitdem hab' ich dasselbe mit denselben Worten sehr oft wieder gelesen; noch gestern! Nein! Voltaire hat das nicht gesagt! „Und was denn?" Man erinnere sich, daß er sich nur des Wortes ésprit bedienen konnte, und daß dieses sich auch durch Geist übersetzen läßt; und man wird seinen Scherz ganz verstehen. A. D—tz.

— In München hätte der wackere Guttenberg fast 400 Jahre nach seinem Tode beinahe Anlaß zu großen Verdrießlichkeiten gegeben. Ein Professor (!!) hatte auf dem Katheder die alte Plattheit wiederholt: es sey noch sehr ungewiß, ob die Erfindung der Buchdruckerei mehr Schaden oder mehr Nutzen gestiftet habe. Diese allerdings nur eines crassen Mönchs würdige Aeußerung — denn ohne die Druckerei z. B. hätte nicht nur die Reformation nicht statt gefunden, sondern ganz Europa und Amerika wäre noch die stumpfsinnige Beute des Mönchsthums; — wurde nacherzählt, und da der Mann kurz nachher einen Auftrag erhielt, der Einsicht und öffentliches Vertrauen erforderte, wollten Viele sich es nicht gefallen, mit einem Manne zu thun zu haben, der so Etwas sagen könne. Er gab denn eine mildernde Erklärung, und die Sache wurde beigelegt.

Novitäten.

Der Buchhändler Hr. Brieff in St. Petersburg kündigt eine Unternehmung an, die besonders für diese Ostseeprovinzen wichtig ist. Das (theure) Heyne'sche Deutsch-Russische Wörterbuch ist fast ganz vergriffen, und das im Auslande erschienene Schmidt'sche, sagt die Ankündigung, ist durchaus untauglich. Hr. Brieff wird also ein neues, „von mehreren Kennern beider Sprachen redigirtes," Deutsch-Russisches Wörterbuch herausgeben. Es soll nur zwei Bände in Sedez bilden, und der Pränumerationspreis ist, bis zum Erscheinen des ersten Bandes, nur 8 Rbl. B.-A. Man pränumerirt in Riga in den Buchhandlungen der HH. Frantzen und Deubner; in Mitau bei HH. Steffenhagen und Sohn; in Libau bei Hn. Schulinspector Attelmeyer.

Hr. Pastor Büttner zu Schleck in Kurland, bekannt als populärer und erfahrner Schriftsteller über die Landwirthschaft, hat eine „Naturlehre für den Landmann" ausgearbeitet, die ohne Zweifel ein sehr nützliches Werk wird; — besonders wenn sie auch Lettisch erscheint.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 33. 7te Sept. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Harfentöne. Herausgegeben zum Besten der in Reval durch die Cholera zu Waisen Gewordenen, von G. J. Fr. Baron Ungern-Sternberg. Reval, 1832, gedr. bei Lindfors Erben. (XII und 155 S. 8. Pränumerationspreis: 4 Rbl. B.A.)

Diese Harfentöne, oder Harfenklänge, wie es im Vorwort heißt, zu denen viel gestimmt und deren Vorbereitung bis zum Uebermaaß dem Publicum hörbar gemacht worden ist, lassen sich endlich vernehmen. „Brüder und Schwestern in Christo" werden zuvörderst noch einmal (im Vorwort) angesprochen, dieses Concert anzuhören gegen eine milde Gabe für die Waisen. Dafür erhält man denn:

Vier Romanzen (zwei nach Atterbom), von H. Neus, der sich in dieser Gattung schon bekannt gemacht hat.

Zeitgedichte, „größtentheils aus der Periode des ewig denkwürdigen Krieges in den Jahren 1812, 1813 u. 1814;" — einer Periode, die freilich ein wenig in die Vorzeit fällt; — Gedichte, welche aber durch ihre verspätete Herausgabe von dem Verfasser gewissermaaßen auf die Nachwelt gebracht worden sind. Bei diesen sogenannten „Zeitgedichten," welche den meisten Raum in dieser Liedersammlung einnehmen, und auf die der Herausgeber, der zugleich, mit Ausnahme eines einzigen, der Verfasser ist, den meisten Werth zu setzen scheint, sey es uns erlaubt, eben darum länger zu verweilen. Man kann, behaupte ich, um zuvor dem Ausspruche des Herausgebers (im Vorwort) zu begegnen, sehr gut ein „redlicher Russe" seyn, der es „mit dem Thron und mit seinem Vaterlande redlich meint," ohne dem Verfasser vielen Dank für seine Lieder zu wissen. Wurden dieselben damals, als er sie „sang," auch (im Pernauschen Wochenblatte etwa?) gedruckt, so war dies gut und zeitgerecht. Die schwächste patriotische Stimme bleibt eine ehrenwerthe. Aber jetzt, nach zwanzig Jahren, wo jene Zeit bereits der Weltgeschichte angehört, in welcher auch Alexander's Ruhm unsterblich verzeichnet steht: — was sollen wir jetzt mit des Verfassers Pultenhüter, deren Sterblichkeit sich einmal schon erwiesen hatte? Der Sänger sagt uns, er habe „kein Wort von dem gestrichen, was er in den Jahren 1812 bis 1814 gesungen," und fragt dazu etwas naiv: „Würde Körner, wenn er noch lebte, von dem was zurückgenommen haben, was er in Leyer und Schwerdt gesagt hatte?" Es ist hier aber die Rede nicht vom Zurücknehmen, was sein Gutes gehabt hätte, sondern überhaupt vom Geben. Würde Körner — fragen wir — wenn er noch lebte, das, was er 1813 begeistert sang, wohl erst 1832 herausgegeben haben? — Was nun diese Zeitgedichte, poetisch abgeschätzt, betrifft, so sind es politische Gelegenheitsgedichte sehr gewöhnlicher Art, wo auf der einen Seite hoch gepriesen, und nach der andern hin derb geschimpft wird; und es scheint die frisch angekommene Zeitung vorzugsweise jedesmal die Aganippe gewesen zu seyn, aus welcher der Dichter trank. Um den Leser in den Stand zu setzen, selbst über des Verfassers Darstellungsgabe urtheilen zu können, mögen von vielen möglichen, nur wenige Proben dienen. Seite 18, (Reval's Säcularfeier, 1810):

Der Thürme Lied verstummt. Die Glocken
In Arbeit, schallen in's Frohlocken
Des Volks — — —
Und nun wird's lauter auf den Gassen,
Und Reval's frohe Bürger lassen
Hoch leben Ihn (Peter d. Gr.) bei'm Freudenwein.
Er war es werth, Du frohe Menge!
Zieh' hin, und tanz' im Festgepränge,
Sein Bild voran, den Jubelreih'n!

Das heißt doch: Nachdem Reval's Bürger sich auf den Gassen beim Freudenwein etwas zu gut gethan hatten, begannen sie, vor lauter Jubel, den sonderbaren Tanz, wo des Gefeierten Bild vorangetragen ward. — Seite 19:

Wie aus der Knospe sich die Rose,
Der Tag aus trüber Nächte Schooße, (?)
Noch feucht von Wettertropfen (?), drängt,
So drängt —

nach der Uebergabe Reval's an die Russen —

sich itzt ein neues Leben,
Ein Mühen, Wirken, Weiterstreben,
Von keinem Feinde mehr gehängt. (?)

Ein Bild, dem man wenigstens quantitative Größe nicht absprechen kann, ist dagegen (Alexander's Volk an seinen Kaiser, S. 21,) folgendes:

Uns rufst Du auf — — —
— — — — — — — — —
Und viermal hunderttausend Klingen
Entblitzen ihren Scheiden schnell.

Von seiner poetischen Höhe steigt der Verfasser jezuweilen denn auch zur niedrigen Prosa herab. „An die Russen.“ (Nach der Melodie: „Auf, auf, ihr Brüder! und seyd stark.“) (?) S. 25:

Laßt feile Schmeichler nur sein Lob
In alle Winde krähn!
Was auch von Ihm die Fama spricht,
So finden treue Russen nicht
Des Korsen Herrschaft schön.

Und „an das Russische bewaffnete Landvolk;“ S. 28:

Duckt wo ein Meuterhaufen auf,
Schnell läutet's Sturm von allen Seiten,
Und beut, durch fortgesetztes Läuten,
Bald eine ganze Gegend auf.

(S. 38.) Nach dem Brand von Moskau:

„Weiland Schlösser stehen unbedacht;“ (d. h. ohne Dach).

Und (S. 39):

„In der Andacht sichern Katakomben
Lieget heiliges Gebein zerstreut! —“

Darauf frägt uns der Dichter über Napoleon:

„Wer vermag die Flecken auszulaugen, (Unten erklärt durch: Mit Lauge auszubeitzen.)
Die Er selbst auf seinen Ruhm gebracht?“

und schwerlich weiß Jemand das Recept dazu.

Von Graf Witgenstein heißt es (S. 61):

Ja, ein Cherub mit dem Flammenschwerdte,
Hieltest Du in seiner Siege Lauf
Jenen Feind, der eine Welt verheerte,
Mit der Hand voll Deiner Sparter auf;
Retteteſt der Ostsee kleine Gauen,
Als der Brand das Festland rings ergriff,
Leiteteſt mit kühnem Selbstvertrauen
Durch die Klippen das bedrängte Schiff.

Wir vermögen diesem kühnen Bilde nicht nachzufolgen. Witgenstein, in der einen Hand das Flammenschwerdt, die andere voll Seiner Sparter, leitet durch die Klippen ein (aber welches?) Schiff! Und sind „der Ostsee kleine Gauen“ bei dem Verfasser Inseln, da er sie dem Festlande entgegensetzt? — Doch genug. Zu Ende folgen zehn Gedichte aus neuerer Zeit. Diese tangiren: Griechen, Türkenkrieg, Cholera, Polenaufstand. Darunter sind zwei „an den Kaiser“ überschrieben, zu welchen der Dichter so unglücklich gewesen ist, dasjenige Versmaaß anzuwenden, welches Blumauer zu seiner travestirten Aeneis gebraucht hat. Ein eilftes Gedicht, „Graf Diebitsch,“ hat Jeannette v. Bellingshausen zur Verfasserin. Noch müssen wir bemerken, daß der Verfasser der Zeitgedichte sich darin gefallen hat, jedes einzelne dieser Gedichte mit seinem Namen zu unterzeichnen, welcher Name solcherweise fünf und vierzigmal im Bändchen abgedruckt steht.

Todtenopfer. Gelegenheitsgedichte anderer Art. Sie sind sämmtlich vom Herausgeber verfaßt, und eben so sämmtlich mit seiner Namensunterschrift geziert. In diesen Gedichten gefällt uns der Verfasser besser; besonders ehren wir seinen Vaterschmerz, der sich beim Hinscheiden seiner Kinder nicht ohne poetisches Gefühl ausspricht, (Empfindungen an Julius Sarge). Nach unserm Dafürhalten wären jedoch die drei ersten dieser Gedichte füglich der vorhergehenden Abtheilung einzuverleiben, und die übrigen Opfer vom Altare der Häuslichkeit, wo sie niedergelegt waren, nicht wieder zu entnehmen gewesen.

Gedichte vermischten Inhalts. Von verschiedenen Verfassern, deren einzelne Gedichte wieder durch einander gemischt sind. Der Herausgeber hat auch hierzu vier Beiträge geliefert. In einem derselben (Hapsal's Badezeit, S. 142,) wird der Geselligkeit ein jedoch sehr beschränktes Verdienst folgendermaaßen zuerkannt:

„Und oft ist sie die halbe Cur der Kranken.
Ihr haben sie (nächst Gott,
Dem Seebad und dem Arzt,)“
(— mit Keinem will man es verderben, —)
„ihr Heil zu danken,
Trotz aller Gegner Spott.“

In einem zweiten (Hapsal's Werth), welches das oben erwähnte Blumauersche Versmaaß schon passender kleidet, wird (S. 150) unter den Vorzügen Hapsal's auch der gezählt, daß man daselbst „vor Riesenschlangen, vor Tigern und vor Panthern und vor Taranteln sicher“ sey, und daß „kein Krokodil Einen anficht.“ — —

(Der Schluß folgt.)

Vorlesungen, welche im laufenden Halbjahr auf der Universität zu Dorpat gehalten werden.

Theologische Facultät.

Hr. Hofrath Dr. Walter liest in 8 Stunden wöchentlich: Homiletik; über die Amtsverrichtungen des evangelischen Geistlichen; über den Confirmandenunterricht.

Hr. Collegienrath Dr. Busch, in 10 St. wöch.: Reformationsgeschichte; Geschichte der theologischen Literatur.

Hr. Collegienrath Dr. Sartorius, in 8 St. wöch.: Christliche Glaubenslehre; Vergleichung des symbolischen Lehrbegriffs der Lutheraner und der Reformirten.

Hr. Hofrath Dr. Kleinert, in 9 Stunden wöchentlich: Erklärung von Psalmen; über das Evangelium des Marcus; Arabische Sprache.

Im Seminar hält der Erste homiletisch-katechetische Uebungen; der Zweite erklärt eine Schrift des heiligen Augustin; der Dritte leitet Disputirübungen; der Vierte commentirt die Apokalypse.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 34. 14te Sept. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Harfentöne. Herausgegeben zum Besten der in Reval durch die Cholera zu Waisen Gewordenen, von G. J. Fr. Baron Ungern-Sternberg. ꝛc. (Schluß.)

Wir kommen jetzt auf den bei weitem interessantesten Theil des Buchs, den in diesem Anhange befindlichen fremden Beiträgen; werden aber, wegen Mangel an Raum, den Lesern dieses Blattes die einzelnen Dichter und Dichterinnen nur kurz aufführen können. Gustav v. Vietinghof, mit drei Gedichten, von denen wir gleich das erste, „der Mensch," besonders auszeichnen. — Amalie **, mit zwei Beiträgen. Der Inhalt beider Gedichte („Klage um Unerreichtes;" „getäuschte Hoffnung;") ist sich verwandt, an einer Stelle ähnlich sogar bis auf die Worte. Z. B. (Schicksals Gang, Strophe 4.) heißt es:

Jetzt auf des Weges Mitte
Ist dunkler meine Bahn;
Ich klimm' mit müdem Schritte
Den steilen Berg hinan.

Und (Täuschung des Lebens, letzte Str.):

Jetzo auf des Lebens Mitte
Schwindet auch die Hoffnung oft;
Müder werden meine Schritte u. s. w. —

Von Alexander Baron Ungern-Sternberg, als Dichter auch im Auslande gekannt, findet sich ein einziges kleines Gedicht. — Jenny Buller, Reval's Sappho, hat vier Lieder beigetragen, deren Charakter durch die Ueberschriften ausgesprochen wird: Trost — Ergebung — Leiden und Dulden — Sehnsucht, — wovon das letzte wohl das beste Gedicht in der ganzen Sammlung ist. — Jeannette v. Bellingshausen, schon oben genannt, hier mit zwei Beiträgen. (Etwas trübe Schwärmerei.) — Den Schluß macht ein, nach der Bezeichnung „*** v. ***", adlicher Anonymus, mit vier kleinen Gedichten. — — Wir wünschen, daß dieses fremde Scherflein die Leser des Buchs für die Harfentöne des Herausgebers entschädigen möge! Wir glauben es aber auch bestimmt.

Noch bleiben uns die in dem Buche zu den Harfentönen gehörenden Noten zu beleuchten übrig. Diese nun sind dreierlei Art: Bruchstücke aus Zeitungsartikeln (sogar aus der Dörptschen Zeitung von 1812); allegirte Bibelstellen; und zuletzt eine Gattung, die ungemein lehrreich ist für Solche, die nichts gelernt haben. Denn die historischen Kenntnisse z. B. werden bereichert durch die wiederholte Mittheilung dessen, was Leonidas bei Thermopylä und was Winkelried bei Sempach that, daß Hannibal den Römern furchtbar wurde, wer Bayard war und wer Marcus Aurelius. Von Sparta wird bemerkt, daß es in Griechenland lag, wo die Tapferkeit und Vaterlandsliebe zu Hause war, und gleich darauf, daß es im Alterthum seiner Bravour und seines Patriotismus wegen sehr berühmt war. Aus der Geographie erfahren wir, daß Bengalen in Ostindien (?), Washington in Nordamerika, die Pyrenäen in Spanien lägen, und (zweimal,) daß der Tajo ein Fluß sey in Portugal, der Hellespont die Meerenge der Dardanellen, die Europa von Asien trennt, und Stambul — Konstantinopel. Wir lernen ferner, wer die Huronen sind, wer die Beduinen, was Katakomben und Hekatomben sind, daß Eumeniden Furien, Cypripor der Cupido, Obelisk eine Spitzsäule, Iris der Regenbogen, Minotaur ein Ungeheuer sey, sogar (und das wiederholt,) was Gauen sind (nämlich Provinzen, Kreise, Statthalterschaften), u. s. w. Wir hätten wohl gewünscht, zu wissen, welche Leser sich der Verfasser zu seinem Buche vorgestellt habe, wenn es uns aus der vorgedruckten Pränumerantenliste nicht deutlich geworden wäre, daß es bei demselben darüber zu gar keiner Vorstellung gekommen seyn muß. Zuletzt wird uns noch die Harmonie der Sphären erklärt. Wir aber schließen mit der Rüge von Fehlern gegen die Sprache, wie z. B. (S. III) Wasserbecher statt Becher Wasser; (S. 40) erhub statt erhob; (S. 65) fischerreich statt fischreich; (S. 145) Othen (!) statt Odem oder Athem. —

(Eingesandt.)

Miscellen.

— Herr Collegienrath v. Paucker in Mitau hat über seine Berechnung des Gewichts vom Meteorstein, dem Herausgeber Folgendes geschrieben:

„Ich habe das Gewicht des am 19ten May d. J. gefallenen Meteorsteins auf 2000 Pfund, bei einer Größe von 14 Kubikfuß, geschätzt. Sie bemerken

dagegen, daß das Eisen, woraus die Meteorsteine bestehen, ein specifisches Gewicht von 7,73 habe, und daß sonach das Gewicht von 14 Kubikfuß 7575/4 Pfund betragen müsse. Dieses wäre richtig, wenn die Meteorsteine bloß aus Eisen bestünden. Allein z. B. die Meteorsteine von Aigle, Stainern und Weston, welche Thenard, Moser und Warden analysirten, enthielten gar kein Eisen. Die meisten übrigen analysirten Meteorsteine enthielten nur 14 bis 26 Procent Eisen; das Letztere war der Fall bei den Meteorsteinen von Ligne und Dünaburg, nach der Untersuchung des verstorbenen Grotthuß. Nur die bei Brasin, Lenerto und Agram gefallenen Meteormassen enthielten, nach Holzer, 83 bis 91 Procent Eisen. Daher steigt denn das specifische Gewicht der Meteorsteine selten auf 4¼, und ist im Mittel nur 2½. So habe ich es bei meiner Berechnung aufgenommen *). Mein Aufsatz ist im Kalender von 1833 abgedruckt." —

— Nach Plath's „Geschichte des östlichen Asiens," — ein sehr wichtiges Werk von jener Gattung, die alle unsere bisherigen „Weltgeschichten," worin das kleine Europa die Rolle der Welt spielt, antiquiren muß; — sind die Mandschus, die jetzt China beherrschen, eigentlich Tungusen. Auch die Khitans und die Ju-tchi, die vor ihnen China unterjochten, waren es. Die Letzteren zerstörten das Reich der Khitans im 13ten Jahrhundert, durch Eroberung der Stadt Koueï-te-fou, in welcher 1,400,000 Familien wohnten. Die Stadt wurde im Jahr 1232 unserer Zeitrechnung durch Kanonen vertheidigt, deren Schüsse die Chinesischen Chroniken den fliegenden Feuerspeer nennen. Auch der Bomben und Granaten bediente man sich zur Vertheidigung gegen die wilden Feinde; aber die ungeheure Stadt wurde doch erobert. Das Feuergeschütz war bei den Chinesen in noch viel älterer Zeit im Gebrauch; man sieht also aus ihrer wiederholten Unterjochung durch Völker, die es nicht kannten, daß es eben keine sichere Garantie der Cultur gegen Völkerwanderungen ist. — Seine gegenwärtige ungeheure Ausdehnung verdankt das Chinesische Reich eigentlich der jetzigen Mandschuren-Dynastie, die seit 1644 herrscht, und die Mongolei und Tibet eroberte. In unseren Europäischen Weltgeschichten ist die große Begebenheit jenes Zeitalters der dreißigjährige Krieg in Deutschland, das etwa die Größe einer der mittleren Provinzen China's hat. Auch der kleinste Umstand jenes Krieges, in welchem Heere von 20,000 bis 30,000 Mann eine furchtbare Macht waren, ist von unseren Geschichtsforschern ausgespäht, geprüft, bestritten worden. Zu eben der Zeit fiel in China der Empörer Tschang-hien-tchoung in die Provinz Chen-si ein, mit 180,000 Mann.

— Die Englische und die Französische Regierung sind einig geworden, einander die wichtigsten literarischen Producte ihrer Länder zuzuschicken. Um das zu können, hat die Erstere die Absicht, einer der Corporationen, der vom Parlament bewilligt ist, von jeder erscheinenden Schrift ein Freiexemplar zu erhalten, ihr Recht abzukaufen. Die Universität von Aberdeen sieht wirklich die Bücher, die sie so erhält, als ein Eigenthum an, über das sie frei schalten kann, und hat der Regierung die ihr zukommenden Exemplare für jährliche 500 Pfd. St. angeboten. Die Buchhändler zu London haben das Parlament ersucht, sich nicht dabei zu übereilen, da z. B. alle im verflossenen Jahr in England erschienene Werke nach dem Verkaufpreise zusammen nur dreihundert und etliche und zwanzig Pfd. St. werth sind. (Morgenbl.)

— Auch Dr. Francklin hat sich einmal in seinem Leben gerächt. Wenn ein so großer, ehrwürdiger Charakter zu der Kleinlichkeit herabsteigt, hat es eine historische Merkwürdigkeit. Hier ist der Vorgang. Bekanntlich hatten ihn vor Ausbruch des Freiheitskrieges die Nordamerikanischen Provinzen nach London deputirt, um vor dem Parlament ihre Sache zu führen. Statt ihm Gehör zu schenken, ließ ihn das Unterhaus vorfordern, und ertheilte ihm, als dem Stellvertreter seiner Committenten, feierlich einen harten Verweis, und die jungen Herren unter den Parlamentsgliedern fügten gegen ihn persönlich eine Menge Hohnreden hinzu. Francklin hörte das Alles ruhig und schweigend an, machte dann einen ehrerbietigen Bückling, und reiste nach Amerika zurück. Als aber nach einem siebenjährigen Kriege England die Unabhängigkeit Amerika's anerkennen mußte, und Francklin, Gesandter des Letztern, in Paris den Friedenstraktat unterzeichnen sollte, legte er die schon ergriffene Feder wieder hin, ging in's Nebenzimmer, und zog denselben Rock an, in welchem er den Verweis und den Hohn im Unterhause ertragen hatte: in diesem unterzeichnete er den Traktat der Unabhängigkeit seines Vaterlandes.

*) John, Berzelius, Meisner u. A. setzen das Gewicht der eigentlichen Meteorsteine auf 3,30 bis 3,60.
A. e. Br.

Erklärung. Die Nachricht im vorigen Blatte, von den theologischen Vorlesungen zu Dorpat, ist aus dem gedruckten Lectionskatalog.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 35. 21ste Sept. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Rehkinaschanas-grahmata, lihds ar 201 rehkennu-tahpeliteem; Latweeschu skohlahm un skohlmeistereem par labbu farakstita no Kahrla Kristjahna Ulmann, Krimmuldes un Pehteruppes mahzitaja. Rihgâ, 1831. (78 S. in 8. und 28 lithographirte Foliobogen.)

(Rechnenlehre, mit 201 Rechnentafeln; Schulen und Schulmeistern zum Nutzen, Lettisch verfaßt von Karl Christian Ulmann, Prediger zu Cremon und Peterskapelle.)

Wieder ein Beweis von dem ehrwürdigen Eifer, der so Manche der Deutschen Prediger Lettischer Gemeinden in diesen Provinzen, für ihre Hauptpflicht, nämlich die Bildung des Volks, beseelt. Der Herr Verfasser hat die Absicht, eine Reihe von Lettischen Handbüchern für die Schulen auszuarbeiten. Das ist um so wichtiger und dankenswerther, da solche Handbücher für die Letten nicht durch bloße Uebersetzungen zu gewinnen sind, sondern durchaus nach dem Charakter und dem Umfange ihrer Begriffe und nationalen Ideen berechnet werden müssen. Er fängt sein heilbringendes Geschäft mit diesem Rechnenbuche an. Zwar giebt es schon drei Lettische Rechnenbücher, aber in keinem derselben fand der Hr. Verf. „grade den Gebrauch für Schulen zunächst berücksichtigt." Das ist bei seiner Schrift durchaus der Fall, und mit ihr werden auch die ersten Lettischen Rechnentäfelchen gegeben, — wirklich eine sehr nützliche Gabe. Um sich von der Brauchbarkeit seiner Schrift zuverlässig zu überzeugen, ließ er sie unter seinen Augen in seiner eigenen Kirchspielsschule anwenden; und nun erst übergab er sie dem Druck. Um sich auch in Rücksicht der Lettischen Sprache, die bei der schriftstellerischen Anwendung wirklich noch in den Kinderschuhen wankt, sicher zu stellen, erbat er sich die Durchsicht der Schrift von einem der tiefsten Kenner der Lettischen Sprache.

Man sieht: für einen hochverdienstlichen Zweck ist hier die einsichtsvollste und größte Sorgfalt angewandt. In eine nähere Würdigung der Schrift selbst, die ohne Zweifel nur Lobsprüche aussprechen könnte, einzugehen, müßte der Unterzeichnete selbst mehr von der Lettischen Sprache verstehen, als der Fall ist. Nur Eins, glaubt er, hätte anders eingerichtet werden, die Auflösung der Rechnenexempel hätte nicht auf besonderen Tafeln, sondern als ein Anhang des Buches selbst, gegeben werden können, wo sie vielleicht nur acht oder zehn Octavseiten gefüllt hätten.

Zu haben ist die Schrift in Mitau bei Steffenhagen und Sohn, und in Riga bei Deubner. Der Preis ist für das Rechnenbuch allein 50 Kop. S. M.; für die Rechnentafeln und die Auflösungstabellen 1 Rbl. S. M.; für jene Tafeln allein 80 Kop. S. M. Für ein Schulbuch, und noch dazu ein Lettisches, könnte dieser Preis hoch scheinen; er ist es aber wirklich nicht, da jede Schule an einem Exemplar, im Nothfalle, genug hat. Möge es in keiner fehlen! Merkel.

Miscellen.

— Am 6ten Septbr. hat der Deutsche Bundestag den Nachdruck aller in einem Bundesstaate gedruckten Schriften verboten. — —

— Zu den lehrreichsten Geschichtswerken der neuesten Zeit gehören des berühmten Orientalisten J. von Hammer „Geschichte des Osmanischen Reichs," (8 Bände; jeder mit einer Karte. Pesth, bei Hartleben.), und Jos. Aschbach's „Geschichte der Ommeijaden in Spanien." Es ist wohl entschieden, die Geschichtschreibung besonders der Deutschen, eigentlich aber aller Europäischen gebildeten Nationen, nimmt offenbar einen höhern Charakter an, seitdem sie sich von den, so oft durch die kleinlichste „Klitterung" zerarbeiteten inländischen Stoffen, zu den imposanten historischen Massen des Orients wendet, die durch ihren großen Charakter den Geschichtsschreiber selbst erheben. Unter den neuen Ansichten, welche das letztgenannte Werk in höheres Licht stellt, gehört, daß eigentlich Hakem, Khalif zu Cordova, viel mehr Verdienst um den wissenschaftlichen Aufschwung Europa's hat, als Karl der Große. Was Dieser versuchte, fast ohne Erfolg, führte Jener aus, bildete sein Volk, und gab ihm die trefflichsten Einrichtungen und öffentlichen Anstalten. Seine

Nachfolger gingen auf dieser Bahn fort, und ihre Akademien erlangten bald einen so ausgebreiteten Ruf, daß „nicht nur aus ganz Spanien, Nordafrika, Egypten, Syrien, Arabien, Iraca und Persien die gelehrtesten Männer" sich in Cordova versammelten, sondern auch aus Indien, Frankreich, England, Italien, Griechenland und Deutschland eine Menge Lernbegieriger dahin zusammenströmte. Bekanntlich hatte auch dort der Abt Gerbert, nachmals Papst Sylvester II. († 1003), der zuerst die Arabischen Ziffern, die wir jetzt brauchen, nach Frankreich brachte, und zu Bobbio und Rheims die Arabischen öffentlichen Lehranstalten nachahmte, seine Gelehrsamkeit erworben. — Eine Beurtheilung des Werkes von Aschbach schließt mit der Betrachtung: „Wohin ist nun all dieser Glanz Alt-Spaniens? Die Söhne der Wüste, die rohen Ungläubigen, kamen, um Spanien in ein Paradies zu verwandeln; und Ungeheuer, die sich Christen nannten, rechtgläubige Könige, und Henker in der Mönchskutte machten es wieder zur Wüste." Ach! Auch ohne Mönchskutte und in Ländern, wo die katholische Hierarchie keine öffentlichen Ansprüche auf Herrschaft machen darf, sind selbst jetzt noch die Apostel der Finsterniß sehr thätig, sobald — eine Wolke vor die Sonne tritt.

— Eine merkwürdige historische Erscheinung ist ein „Rundschreiben," welches der Papst vor einigen Wochen an alle Bischöfe der katholischen Kirche erlassen hat. Mit einer Offenheit, die selbst bis zur erheiterndsten Naivetät geht, werden darin alle die Grundsätze und Ansprüche der Römischen Hierarchie in den dunkelsten Zeitaltern, wieder proclamirt. So klagt es über „jene gottlose Meinung, welche durch die Kunstgriffe der Lasterhaften überall verbreitet worden ist, daß man in jedem Glaubensbekenntniß das Seelenheil erlangen könne, wenn man in seinen Sitten die Vorschriften der Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit befolge." Es empfiehlt den Bischöfen, den Menschen ja recht einleuchtend zu machen, „daß sie auf ewig zu Grunde gehen werden, wenn sie nicht an den katholischen Glauben halten." — Ferner heißt es darin: „Aus dieser verpesteten Quelle des Indifferentismus fließt jener ungereimte und irrige Grundsatz oder vielmehr Wahnsinn her, daß man Jedem die Gewissensfreiheit sichern und verbürgen müsse." Der heil. Augustin und die Apokalypse werden bei diesen hierarchischen Ungereimtheiten als Hauptautoritäten angeführt.

— Der Graf de Bray — durch seine Vermählung auch Livland angehörig, noch mehr aber durch seine treffliche Schrift: Essai critique sur l'histoire de la Livonie, und durch so manche andere in den Wissenschaften schätzbar bekannt, — ist auf seinem Gute in Bayern plötzlich gestorben, 67 Jahre alt. Der berühmte Astronom v. Zach starb, 80 J. alt, zu Paris; eben dort der ausgezeichnete Orientalist, Professor des Sanskrit, Chezy, der aus dem Arabischen eine treffliche Uebersetzung des „Medschnun und Leila," und aus dem Sanskrit eine neue der „Sakontala," gegeben.

— Auf Jochmann's Grabe zu Naumburg steht ein einfaches Denkmal, mit der von ihm selbst bestimmten Inschrift: Vivitur ingenio; cetera mortis erunt.

— In der am 7ten Septbr. zu Mitau gehaltenen 193sten Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst wurde verlesen: Von Herrn Dr. Lichtenstein, eine Abhandlung: „Ueber das Verhältniß der Geisteskrankheiten zu den Körperkrankheiten und der Moralität;" — ein Aufsatz: „Erfahrungen aus alter und aus neuer Zeit," von Herrn Pastor Krüger; — der achte Brief des Herrn Raths v. Brackel: „Ueber E. T. A. Hoffmann."

Verzeichniß der Vorlesungen, welche in Dorpat für das laufende Halbjahr angekündigt sind.

(Fortsetzung.)

Die juristische Facultät hat in Allem acht Vorlesungen angekündigt; nämlich:

Hr. Hofrath Broecker: über Politik; die Extrajudicialpraxis; über Englands und Frankreichs Verfassung und Verwaltung; zusammen in 9 Stunden wöchentlich.

Hr. Collegienrath Dr. Clossius: Institutionen des Römischen Rechts; Römische Rechtsgeschichte; juristische Literatur; zus. in 13 St. wöch.

Hr. Hofrath Dr. Bunge: das Livländische Privatrecht; Erklärung des 2—4ten Buchs des Esthländischen Ritter- und Landrechts; zus. in 8 St. wöch.

Von den HH. Hofrath Dr. Reutz und Hofrath Dr. Otto hoffte man die Ankunft.

Die medicinische Facultät hatte 23 Collegia angekündigt, zusammen in 92 St. wöch.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter des Provinzialblattes.

№ 36. 28ste Sept. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Gesammelte Schriften von Dr. W. G. Krüger. Mitau, 1832. (446 Seiten 8. Auf Subscription gedruckt. Preis: 1 Rubel 50 Kop. S. M.)

Eine sehr mannichfach gemischte Sammlung. Man findet hier Erzählungen, zwei kleine Dramen, Dialogen, Gedichte, satyrische und humoristische Aufsätze, Anekdoten, Kritiken, ästhetische Untersuchungen, philosophische Betrachtungen, u. M. In Allem spricht sich der Mann von hellem, vielseitig gebildetem Geiste aus, von Talent und umfassungsreichem Wissen. Es ist unverkennbar: wenn der Verfasser sich ein bestimmtes Fach der Schriftstellerei gewählt hätte, er würde sich glänzend ausgezeichnet haben. Sein Lebensgang führte ihn frühe aus dem Gebiet des literarischen Lebens, aus seinem Vaterlande, Deutschland, in unsere Provinzen, die damals, vor dem Ende des vorigen Jahrhunderts, wirklich in literarischer Rücksicht nur Steppen waren, in denen Einzelne zwar mit Wohlgefallen und Geschmack genossen, was das Ausland hervorbrachte, aber im Allgemeinen für einheimische Bestrebungen und Producte fast nur ein mitleidiges Lächeln zu erwarten war. Wie mancher treffliche Kopf ist hier zu jener Zeit, durch Isolirung und Mangel an Aufmunterung, zu Grunde gegangen! — Jetzt freilich — Wie? Gleichviel! — Der Verfasser dieser Schriften brachte zu viel schon gebildete Geisteskraft mit, um sie absterben zu lassen; er legt uns in dieser Sammlung werthvolle und interessante Beweise davon vor, daß sie lebendig blieb.

Eine ausführliche Kritik — hätte der Herausg. der Uebung einer solchen auch nicht schon längst entsagt, — wäre, bei der Mannichfaltigkeit des Inhalts dieser Sammlung, viel zu weitläuftig; sie mag der kritischen Zeitschrift überlassen bleiben, zu der man uns aus Dorpat Hoffnung gemacht hat. Hier nur summarisch einige Ansichten des Unterz.

Unter den Erzählungen hat die erste im J. 1821 in Wien einen Preis errungen; die „Winterscenen aus Kurland" verdienen, ihr an genealogischer Leichtigkeit und Interesse wenigstens an die Seite gesetzt zu werden. Die kleinen Dramen sind unterhaltend und der Gesprächston gewandt. Die satyrischen und humoristischen Aufsätze werden weniger Leser finden; aber bei den Wenigen verdienten Beifall. Unter den ästhetischen Untersuchungen gebührt der „über die Satyre," und der Würdigung der „Wahlverwandtschaften von Göthe," der erste Rang. Im Allgemeinen sind die Urtheile des Herrn Verfassers, sowohl die kritischen, als die historischen, Producte eines sehr hellen Sinnes; — die ganze Sammlung aber ist eine reiche Ausstellung, in welcher alle Classen gebildeter Leser ihnen werthe Genüsse finden werden. D. H.

Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, fordert alle Schriftsteller und Literaten im Reiche, die um die nächste Vertheilung der Demidow'schen Prämien concurriren wollen, auf, ihre zum Schluß des vorigen oder während des gegenwärtigen Jahres gedruckten Werke bis zum 1sten November an den beständigen Secretär der Akademie einzusenden. Die Preisvertheilung geschieht im April 1832.

Miscellen.

— Herr Horsburg, Hydrograph der Englisch-Ostindischen Compagnie, hat dem Herrn Admiral v. Krusenstern geschrieben, daß zwei Englische Handelsschiffe, im Februar 1831, südöstlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung, ein großes Land entdeckt haben, an dem sie in östlicher und westlicher Richtung über 100 (Englische?) Meilen hinsegelten, dem sie sich aber, wegen des Eises an seinen Küsten, nicht nähern konnten. Stürme entfernten sie, ehe sie seine ganze Ausdehnung erforschen konnten. Herr Horsburgh glaubt, daß es sich unter dem 70sten Grad südlicher Breite befindet.

— Der Londoner Courier theilt ein Schreiben des Herrn Horton James mit, der so eben von einer Reise im Südmeer zurückgekehrt ist. Es bestätigt alle die Greuel, welche andere Nachrichten von den Missionarien auf den Sandwichs-Inseln erzählen. Herr James hörte dort einen jungen, eben aus dem Missionsseminar der Universität zu Princetown in Neu-Jersey, angekommenen Missionar, fast wörtlich folgende Predigt halten: „Ihr Alle kommt an den furchtbaren Ort der Qual in ewige Flammen, wenn ihr nicht auf J. Chr. baut. Es hilft euch zu gar nichts, ehrlich zu seyn; es hilft euch auch zu gar nichts, mäßig zu seyn, Hungrige zu speisen und Kranke zu pflegen, und

wie es die Welt nennt, ein tugendhaftes, tadelloses Leben zu führen: Alles dieses, sage ich euch, hilft euch zu gar nichts. Ihr und eure Kinder kommen in den feurigen Pfuhl, welcher ewiglich brennt, und dessen Grund mit den Knochen kleiner Kinder bedeckt ist." (Berl. Bl.) — Die Uebereinstimmung dieser Lehren mit jenen, welche das in der vorigen Nr. erwähnte „Rundschreiben" des Papstes vorträgt, beweist, daß jene Missionarien, selbst wenn sie von einer protestantischen Universität, wie Princetown, ausgehen, nichts sind, als Emissarien der Römischen Hierarchie, — vielleicht ohn' es zu wissen oder zu wollen. Warum lehren sie den Unsinn? Um mit Vergebung der Sünden Geld und Herrschaft zu erwerben. — Herr James sagt: „Von den 400,000 athletisch gebauten Einwohnern, die Cook auf den Sandwichs-Inseln fand, sind jetzt kaum 75,000 Verkümmerte übrig. Dank jenen — Mördern durch Betrug."

— Am 18ten (6ten) Septbr. hielt die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte ihre erste Sitzung zu Wien. Es waren 600 bis 700 Mitglieder und Gäste gegenwärtig, und auch der Kais. Kön. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich. Professor Hofrath Burdach aus Königsberg las eine Abhandlung „über den Schlag und Schall des Herzens;" Professor Wawruch aus Wien, „über die Spuren der Cholera im alten Testament;" Professor Göppert aus Breslau, „über die Wärmeerzeugung in lebenden Pflanzen."

— Am 8ten Septbr. hielt die Ungarische gelehrte Gesellschaft zu Pesth ihre Sitzung, und erkannte die Prämie von 200 Dukaten für das beste im J. 1831 geschriebene Ungarische Buch, dem Pfarrer Horvath, für sein episches Gedicht „Arpad," zu.

— In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften, am 17ten Sept., wurde unter anderen wichtigen Abhandlungen auch eine des Herrn Estemelin verlesen, „über die Entdeckungen der Normännischen Seefahrer in Afrika, in Ostindien und in Amerika." (!!) Die HH. Caperon und B. Albert zeigten an, daß sie ein Mittel erfunden, menschliche Körper, ohne äußere Präparation, ohne Entstellung der Gesichtszüge und ohne Theile hinwegzunehmen, unverweslich zu erhalten, und zwar durch eine Operation, die nur 8 Tage dauerte.

— In der Zeitung von Buenos-Ayres hat ein dortiger Astronom, Massoti, seine Beobachtungen über den Encke'schen Kometen (von kurzem Umlauf), der dort am 2ten Juny sichtbar wurde, bekannt gemacht. Er ist diesmal weniger hell, und man bemerkt keinen Kern. „Er muß sich also," sagt Herr Massoti, „verändert haben." (Merkwürdiger noch, als diese Veränderung, ist das Aufblühen der Wissenschaften in den freigewordenen Spanischen Kolonien, indeß Spanien selbst — — —.)

Verzeichniß der Vorlesungen, welche in Dorpat für das laufende Halbjahr angekündigt sind.

(Fortsetzung.)

Die medicinische Facultät hat 23 Collegia angekündigt:

Herr Hofrath Dr. Sahmen: über Diätetik; über chronische Krankheiten; praktische Uebungen im Klinikum; zusammen in 14 Stunden wöchentlich.

Herr Staatsrath Dr. Deutsch: über Geburtshülfe; Pathologie und Therapie; Uebungen am Phantom; geburtshülfliche Klinik; zusammen in 17 Stunden wöch.

Herr Staatsrath Dr. Moier: theoretische Chirurgie; chirurgische Operationslehre; chirurgisches Klinikum; zusammen in 15 Stunden wöchentlich.

Herr Staatsrath Dr. Erdmann: allgemeine Therapie; Lateinisches Disputatorium; Arzneimittellehre; zusammen in 12 Stunden wöchentlich.

Herr Hofrath Dr. Rathke: Phisiologie; Zoologie; vergleichende Anatomie; zusammen in 13 St. wöch.

Herr Dr. Hueck, außerordentl. Professor: den ersten Theil der Anatomie; den zweiten Theil; ein Repetitorium; Uebungen im Präpariren; zus. in 18 St. wöch.

Herr Hofrath Köhler, Privatdocent: Geschichte der Medicin; medicinische Polizei; gerichtliche Medicin; zus. in 10 St. wöch.

(Die ordentliche Professur der Anatomie und gerichtlichen Medicin ist unbesetzt.) (Der Schluß folgt.)

Novitäten.

Von den „Livländischen Jahrbüchern der Landwirthschaft" ist des 7ten Bandes 2tes Stück erschienen. Es enthält: Einen „Aufsatz von Hn. v. Brevern zu Koil." — „Gegenbemerkungen zu diesem Aufsatze, von Hn. Hofrath Schmalz." — „Erprobte Methode, Gränen mit sicherm Erfolg zu verpflanzen, von Telnart." — „Ueber die Einwirkung der Lebenskraft der Pflanzen, auf ihr Gedeihen und auf die Verbesserung des Bodens, von Hn. Baron v. Voght zu Flottbeck."

Bei Reyher in Mitau ist die (neue?) „Generalkarte vom Kurländischen Gouvernement" für 70 Kop. S. zu haben.

In der Dörptschen Zeitung zeigt Herr Freiherr H. v. Vietinghoff-Scheel, Fähnrich im Narwschen Infanterieregiment, an, daß er den ersten Heft seiner Schrift, betitelt: „Kränze meiner Erinnerungen, enthaltend Gedichte, Erzählungen und Schlachtgesänge," dem Druck übergeben habe, und ladet ein, darauf mit 2 Rbl. 50 Kop. B.A. im Zeitungsbureau zu pränumeriren. — Der zweite Heft, enthaltend: „Beschreibung der Moldau und unsers Rückmarsches aus der Türkei," soll im März des nächsten Jahres erscheinen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 37. 5ten Oct. 1832.

Sapere aude!

Miscellen.

— Herr Professor (und Pastor) Cruse zu Mitau, ein hochachtungswerther Gelehrter und alter, verdienstvoller Schulmann, hat jetzt den Druck der Rede angekündigt, die er am 25sten Juny 1830, also vor 27 Monaten, am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, zur Feier des dritten Säcularfestes der Uebergabe der Augsburgischen Confession, im Gymn. ill. zu Mitau hielt. Nun! Was ein Mann, wie Hr. Prof. Cruse, öffentlich sprach, und wessen Bekanntmachung er nach so langer Zeit noch passend findet, hat gewiß Werth. In der Ankündigung (Kurl. Amtsblatt № 77.) sagt der ehrwürdige (68-jährige) Greis mit Recht, daß dergleichen Reden immer gedruckt werden sollten, nicht weil sie immer Meisterstücke der Redekunst seyen, sondern „als Urkunden der Zeit über das, was Männer, die in einem gegebenen Publicum leben, vor diesem, sey es beifallgebend und lobend, oder zurechtweisend und strafend, aussprechen zu dürfen meinten. Wäre es Gesetz, oder dem Gesetz gleiches Herkommen, daß derartige Reden immer gedruckt würden, wie sie gehalten worden sind, so würden die Gelegenheitsredner mit desto größerer Vorsicht auftreten; denn es läge darin die Mahnung, das öffentlich ausgesprochene Wort auch eben so öffentlich zu verantworten." Hört ihn! Hört ihn! Er spricht Weisheit! Besonders jetzt ist es nothwendig, daß die Bildner und Lehrer der Jugend unter der beständigen Controlle des Publicums stehen, da von vielen Orten in Deutschland und anderswo Klagen erschallen, daß sich geheime Verbreiter des Papismus unter sie eingeschlichen haben. Aber auch in einer andern Rücksicht ist eine solche Publicität wünschenswerth und nothwendig. Im Dorfe und unter rohen Völkern mag der Schulmann bleibend als der größte Gelehrte gelten: wo die Wissenschaften lebendig fortschreiten, bleibt er, der jährlich denselben Kreis von neuem lehrend zu beschreiben hat, nicht selten zurück. Fast kann man es ihm nicht verdenken: aber desto hochachtungswerther ist der Mann, der nicht stehen bleibt; und desto nothwendiger ist es, daß das selbst fortschreitende Publicum, um seiner Kinder willen, wisse, woran es damit ist. Das zeigt, unter Anderm, der Druck solcher Reden.

Nebenher! Man pränumerirt, zu einem wohlthätigen Zweck, auf diese Rede mit 20 Kop. S. in Mitau bei Hn. Steffenhagen; an anderen Orten bei freiwilligen Sammlern; auch beim Herausgeber des Provinzialblattes, wenn man will.

— In Herrn Dr. Krüger's „gesammelten Schriften," in dem trefflichen Aufsatze: „Ueber die Kurländische Deutsche Mundart," führt der Herr Verf. unter den Ursachen zu den Vorzügen dieser Mundart auch die „Entwickelung einer zweiten Landessprache" an, das „Verhältniß der Sprechenden zu der vocalreichen, weichen Lettischen Sprache." Mir scheint es, daß diese doch im eigentlichen Preußen, das einst das ursprüngliche Lettische Hauptland war (in Kur- und Livland gab es zur Zeit der Eroberung nur kleine Lettische Kolonien), wenigstens eben so viel Einfluß auf die dortige tadelnswerthe Mundart gehabt habe. Nur Eins! Das Hauptwort in der Sprache für ein sehr großes Publicum: esse n, spricht der Lette äst (geschrieben ehst, glaub' ich); und alle Preußen ässen. A. D—tz.

— Die Deutsche St. Petersburgische Zeitung enthält einen höchst interessanten Aufsatz, der durch mehrere Nummern fortläuft: „Ueber die Kaukasische Mauer." Der Hr. Verf. glaubt, daß sich die Zeit ihrer Erbauung nicht errathen lasse. Sollt' es nicht die Mauer seyn, welche die alten Könige Persiens gegen die Einfälle der Scythen aufführen ließen?

— Der arme Göthe! Er ist kaum ein halbes Jahr todt, und schon ergeht von seinen nächsten — Anbetern, möchte man sagen, ein strenges Gericht über ihn. Die stattliche Gestalt des berühmten Verstorbenen sitzt gleichsam, wie in einem bekannten Gesellschaftsspiel, auf dem Moquirstühlchen, und Viele, die vorher nicht müde wurden, ihn den Dichterfürsten, Dichterkönig, den einzigen wahren Dichter, den Stolz seines Vaterlandes und seines Zeitalters, zu nennen, wetteifern jetzt gleichsam, dem Publicum zu beweisen, daß sie gar nicht so blind begeistert für ihn gewesen, als sie sich anstellten. — Ist das wahr: was seyd Ihr? —

Den Reigen eröffnete Falk in seinem Büchlein: „Göthe, aus seinem persönlichen Umgange geschildert." Man beschuldigte Falk während seines Lebens oft hämischer Handlungen. Diese Schrift, worin er der Nachwelt offenbaren wollte, was er mit der Miene des ergebensten Verehrers von dem großen Dichter Schwaches und Inconsequentes erlauschte, scheint auch eine. — Noch ärger macht es eine andere Schrift, die offenbar von Mehreren herrührt, die Göthen wenigstens eben so nahe standen, als Falk. Sie heißt: „Das Büchlein von Göthe."

Eine Canzone, bei der Nachricht von seinem Tode niedergeschrieben, eröffnet es. Darin wird versichert:

Ihn staunte Deutschland, ihn die Menschheit an,
So hoch, so groß — so unerreichbar fern.
Sein Haupt, erhaben wie des Donn'rers Haupt.
So schien er fast den Zeitgenossen allen.

Nicht doch! So sahen ihn nur die Dichterlinge Deutschlands, die durch eine Auszeichnung von seiner Seite berühmt zu werden glaubten. Uebrigens — bewunderte man den großen Dichter in ihm, ohne zu vergessen, daß er auch manches Mittelmäßige, selbst völlig Mißlungene, geschrieben habe. Nach diesem Trompetenstoße wird aber hinzugefügt, er habe kein Herz für seine Nation gehabt; ferner, er habe keinen Antheil an irgend Jemand genommen, als in sofern er diesen brauchen können; er habe kein Genie besessen, sondern nur Talent; er habe es mit Schillern, besonders bei Herausgabe seines Briefwechsels mit ihm, nicht ehrlich gemeint, u. s. w. Es werden, um seinen Charakter zu schildern, Anekdoten, wie folgende, erzählt:

Bei Göthen's Geburtstagen schien ganz Weimar in lebhafter Bewegung. Er wurde mit Gedichten, Geschenken und Feierlichkeiten überhäuft. An einem solchen Tage erzählte ihm ein angesehener Beamter, bei einem Glase Wein, wie sehr er sich es habe angelegen seyn lassen, das Meiste davon zu veranstalten. Göthe stieß sein Glas auf den Tisch, daß es zersprang, stand auf, und ging fort, ohne zu Jenem nur ein Wort weiter zu sprechen. — Einst fuhr er mit seiner Frau aus, die freilich weder an Charakter noch an Geist sehr achtungswerth, aber doch mehrere Jahrzehende hindurch seine Hausgenossin und Pflegerin, und die Mutter seines Sohnes war. Unterwegs bekommt sie einen schlagartigen Zufall. Göthe befiehlt ganz gelassen dem Kutscher, umzukehren, und setzt hinzu: „Die werden zu Hause einen schönen Schrecken haben, wenn sie die Person todt in der Kutsche finden." — Sein Sohn, damals schon in angesehenem Amte, brachte einmal bei Tische eine abgeschmackte Behauptung vor; ein Fremder widerlegte ihn, aber Göthe fiel diesem in's Wort: „Hören Sie nicht auf das alberne Zeug, was der unwissende Mensch spricht." — Göthe selbst saß mit einigen Gästen bei Tische, als die Nachricht einlief von dem plötzlichen Tode seines Wohlthäters, seines Beschützers, seines Freundes während mehr als eines halben Jahrhunderts, des Großherzogs von Weimar. Als Göthe sie erfuhr, sagte er: „Das ist grob! — Reden wir von etwas Anderm!"

Alle diese Züge sind seiner Persönlichkeit und dem Mangel an Gefühl, die man längst an ihm kannte, so entsprechend, daß man sie für wahr annehmen kann. Aber sie bekannt machen, scheint Klätscherei; und wenn es mit einem Anstrich von Hochachtung geschieht, boshafte. — Die Werke des Künstlers gehören dem Publicum, nicht sein Privatleben.

— W. Scott (geb. 1771) ist gestorben. In einem Berl. Bl. steht eine Würdigung desselben, worin nur von seinen Romanen und seinen historischen Schriften, aber gar nicht von seinen eigentlichen Gedichten, gesprochen wird. Gleichwohl sind es diese seine kleinen lyrischen Epopöen, the Lady of the lake etc., in welchen sich sein Genie ganz entfaltet, und die ihm bei dem höher gebildeten Publicum Ruhm erwarben. Seine Romane sind nur die Producte des ermatteten Poeten, der es bequemer fand, in Prosa und prosaisch fortzusprechen: aber freilich haben diese ein weit größeres Publicum, nämlich — Seine heroischen Schriften sind ein bei alt gewordenen Dichtern, z. B. bei Kotzebue, vorgekommener Fehlgriff. Sie halten blühenden Styl und phantasiereiche Ausmalung für das Haupterforderniß des Geschichtschreibers, und trauen sich daher, wenn ihnen die Kraft zum dichterischen Fluge entging, noch genug davon zu, historisch zu erzählen. Daß der wahre Geschichtschreiber einen Beruf hat, der hoch über dem des Dichters steht, glaubt ihre Selbstliebe nicht, auch wenn man es ihnen sagt.

— W. Scott hatte durch den Bankerott des Buchhändlers, mit dem er in Gesellschaft getreten war, nicht nur sein ganzes Vermögen verloren, sondern hat noch 60,000 Pfd. Sterl. (420,000 Rbl. S.) Schulden, also seine Familie in höchster Dürftigkeit, hinterlassen. Es ist jetzt in ganz Großbrittanien eine Subscription eröffnet, damit wenigstens sein berühmter Wohnsitz Abbotsford seinen Kindern bleibe. Ehre den Britten, wenn der Plan gelingt! Ein Deutscher Schriftsteller äußerte die Hoffnung, Deutschland werde nicht davon ausgeschlossen werden, auch Beiträge zu liefern. — Klopstock hatte von einem Deutschen Fürsten eine Pension von 1200 Gulden; Schiller hatte eine von drei Dänischen Grafen, ꝛc. ꝛc. Ehre auch den Deutschen, wenn jetzt bei ihnen die Wittwen und Waisen ausgezeichneter und verdienstvoller Schriftsteller so gut versorgt sind, daß man schon dem reichen England Beiträge anbieten kann.

— Der gute Don Miguel, der fromme Don Miguel hat auch Anwandlungen von schönem Geist. Als er seinen Vater vom Throne gestoßen hatte, machte er selbst eine Pantomime daraus, in welcher die Verführung der Soldaten, die Aussöhnung seines Vaters mit ihm, die ganze königl. Familie in Kleidung und Geberden so treu von den Tänzern nachgeahmt werden mußten, daß man hätte vor Lachen umkommen können, wenn nicht die Furcht vor dem edelgesinnten Verfasser jeden Athemzug gelähmt hätte. (Ztg. f. d. eleg. W.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 38. 12te Oct. 1832.

Sapere aude!

Die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte

hat zu Wien ihre Sitzungen geendigt. Die fremden Gelehrten kehren mit erweiterten Ansichten und Kenntnissen, aber auch mit ermunternden Erinnerungen anderer Art, in ihre Heimath zurück. Der Kaiser hatte befohlen, ihre Anwesenheit durch ehrende Festlichkeiten zu feiern. Der erste Minister und eine große Anzahl hoher Beamten wohnten ihren allgemeinen Versammlungen bei. Auf kaiserliche Kosten wurden ihnen glänzende Gastmähler in Baden und Laxenburg gegeben; es wurde eine Medaille auf ihre Anwesenheit geschlagen: kurz, Wien hat mit Berlin gewetteifert, zu zeigen, daß dort der hohe Werth der Wissenschaften, und die Wichtigkeit solcher Versammlungen für sie, richtig gewürdigt werde. Auch Franzosen und Engländer schlossen sich der Deutschen Gelehrtengesellschaft an. Marschall Marmont und der ehemalige Minister Monbel wurden Mitglieder, jener als Geograph, dieser als Chemiker; und beide arbeiteten eifrig mit in ihren Sectionen: ein Umstand, der sehr viel dafür beweist, wie sehr es in Wien Ernst mit der Ehre war, die man der Gelehrsamkeit erzeigte.

Der erste Gelehrtenverein zu Versammlungen an wechselnden Orten, wurde in der Schweiz gestiftet, wo sich 1826 die „allgemeine Schweizerische Gesellschaft der Naturforscher" bildete. Der einleuchtende Nutzen einer solchen, so organisirten Verbindung, veranlaßte sehr bald eine gleiche in Deutschland, die in so vielen Städten nach einander eine ihrer würdige Aufnahme gefunden hat. Im vorigen Jahr entstand eine gleiche in England, welche damals in York, in diesem Jahr zu Oxford, zusammenkam, und künftiges Jahr sich in Cambridge versammeln wird. In diesem Jahr hat in Frankreich die geologische Gesellschaft sich dieselbe Einrichtung gegeben, und zum erstenmale in Auvergne sich versammelt.

Alle diese Länder sind gegen Rußland sehr klein; die Communicationsmittel in denselben häufig und leicht; die Literatur, besonders die periodische, steht dort in der höchsten, kräftigsten Blüthe: dennoch preist man mit hoher Wärme die wohlthätigen Folgen dieser Zusammenkünfte. Der mündliche Austausch der Ansichten und Erfahrungen beflügelt die Fortschritte der Wissenschaft, und giebt den erlangten neuen Kenntnissen in wenig Stunden eine höhere Reife, als sie sonst durch schriftliche Mittheilung in Monaten und Jahren erlangen würden; endlich wird den einzelnen Gelehrten, sagte ein Deutscher Redner, die Kleinländerei abgestreift, ihren Urtheilen die Einseitigkeit genommen, die dem isolirten Denker so leicht den halben Werth seines Nachdenkens raubt; — und welch ein belebender Antrieb ist es für jeden Gelehrten, Beobachtungen und Fortschritte zu machen, wenn er die Aussicht hat, durch sie persönlich bei den Mitgenossen seines Faches öffentlich Ruhm und Hochachtung zu gewinnen! —

Da der Nutzen solcher Versammlungen in jenen Ländern so glänzend anerkannt wird: wie groß, wie unbeschreiblich wichtig müßte er erst für Rußland seyn, wo wenige, weit von einander entlegene Städte ausgenommen, die Gelehrten so wenig zahlreich sind und so isolirt; wo eine wissenschaftliche Literatur nur kaum existirt; wo es so schwer und so kostbar ist, mit den Fortschritten der Wissenschaften im Auslande immer und schnell nur bekannt zu werden; wo — Ich mag die Nachtheile nicht alle aufzählen, welche den Gang der Wissenschaften bei uns lähmen. Gewiß ist's aber: jene jährlichen Gelehrtenversammlungen sind ein Riesenschritt der Cultur im Auslande. Nie werden wir dieses einholen, wenn wir ihn nicht bald nachthun. — Der erste Versammlungstag unserer Aerzte in Dorpat, wo die meisten von ihnen gebildet wurden; zu den verehrten Lehrern, denen sie einst ihre Bildung verdankten, würde ein wahrer, bleibender Feiertag in den wissenschaftlichen Annalen unserer Provinzen seyn. B.

Miscellen.

— Zur Leipziger Michaelis-Messe führt der Katalog 3299 neue Schriften auf, bei 447 Buchhändlern. Die meisten hat ein eben nicht sehr berühmter Buchhändler, Michelsen zu Leipzig, fertig geschafft: 97. Cotta, der wichtigste der Deutschen Buchhändler, kündigt nur 28 an. Immer noch eine zu große Zahl, als daß diese Bücher alle, Werke seyn könnten.

— Der neuere Mysticismus, der zuerst in der Deutschen Literatur entstand, greift in Deutschland so gewaltig, besonders Jünglinge bethörend,

in's Leben, daß er auch dort zuerst eine öffentliche Gegenmaaßregel veranlaßt hat. Die weltlichen Mitglieder der protestantischen Gemeinde zu Nürnberg haben, in einer ehrfurchtsvollen Bittschrift an den König, staatsrechtlich den landesfürstlichen Schutz gegen ihr eigenes Oberconsistorium angerufen, das, durch unverkennbare Begünstigung des Mysticismus, „die Freiheit ihres Glaubens bedrohe, eines ihrer heiligsten Rechte gefährde." Da das protestantische Nürnberg jetzt zu einem katholischen Staate gehört, glaubte der Papismus wahrscheinlich, dort seine Verkappung am sichersten lüften zu können.

— Die Aerzte in der feierlichen Gelehrtenversammlung zu Wien verhandelten, wie man sich es leicht denken kann, auch über die Cholera; und das Resultat ihrer Forschungen und ihres Austausches von Beobachtungen war, daß sie sich alle gegen eine solche Contagiosität derselben erklärten, die durch Reisende ꝛc. wirke.

— Ein Charakter aus der Alltagswelt. Redlichkeit genug, um keinen offenbar schlechten Streich zu begehen; Verstand genug, um keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, Geld zu erwerben; hinlängliche Kenntnisse, irgend ein Geschäft zu übernehmen; so viel Fleiß, es nicht geradezu liegen zu lassen; dann noch ein Paar unschuldige Liebhabereien, mit denen er gelegentlich prunken kann: kennt Ihr einen solchen Mann, so seht Ihr ihn gewiß überall mit der ernsten Miene hohen Selbstgefühls auftreten, und von Leuten noch geringern Gehalts auszeichnend ehren.

— In Zeiten größerer Unwissenheit, als die jetzige, erklärte der große Haufe sich jede That und jede Aeußerung eines Mannes von überlegenem Geist und hoher Wissenschaft, die er nicht begriff, durch ein Bündniß mit dem Teufel; jetzt — schiebt er ihnen meistentheils schlechte Absichten unter. Was ist ärger?

— Ich blätterte einmal in dem Manuscript eines Deutschen, nun verstorbenen Geschichtschreibers, und fand darin folgende Zeilen über das Ende des großen Interregnum in Deutschland: „Da aber die kleinen Fürsten einsahen, daß sie fürchten mußten, von den Mächtigeren verschlungen zu werden, die großen aber, daß sie doch Jemandes bedürften, der ihren Anmaaßungen durch Brief und Siegel einen Anstrich von Gesetzlichkeit gäbe: so beschlossen sie einmüthig, sich einen Herrn anzunehmen, mit bestimmten Vorschriften, was er thun dürfe, oder nicht. Lange wollte sich Niemand dazu finden, besonders da man keinen Mächtigen verlangte, der etwa die Vorschriften, Wahlcapitulation genannt, zu überschreiten vermögte. Endlich verstand sich ein kleiner Schweizerischer Graf dazu, wie man es nannte, „der oberste Monarch der Christenheit" zu werden. Es scheint, der schlaue Mann hatte eine gewisse Lücke in den Vorschriften bemerkt, und er benutzte sie gut. Es war nämlich nicht genau darin bestimmt, wem er erledigte Lehen ertheilen dürfe: nachdem er also die Fürsten noch uneiniger gemacht, als sie schon waren, verlieh er jedes eröffnete große Lehen sich selbst oder seinen Söhnen, die nun bald das mächtigste Haus in Deutschland bildeten." — Der Verfasser war als ein böses Maul bekannt, dem man indeß zugestand, es gelinge ihm oft, rerum cognoscere causas. Es versteht sich: was er über Rudolph von Habsburg drucken ließ, klang anders.

Verzeichniß der Vorlesungen, welche in Dorpat für das laufende Halbjahr angekündigt sind.

(Fortsetzung.)

Die philosophische Facultät hat 26 Vorlesungen angekündigt:

Herr Hofrath Dr. Blum liest: Russische Statistik und Geschichte des frühern Alterthums; zusammen in 8 Stunden wöchentlich.

Herr Hofrath Dr. Schmalz: Ackerbau und Thierpflege; Forstwissenschaft. 8 Stunden.

Herr Staatsrath Dr. Jäsche: Logik; Metaphysik; genetische Entwickelungsgeschichte der philosophischen Systeme; im Seminar, über Cicero's: De natura deorum. 10 Stunden.

Herr Staatsrath Dr. Morgenstern: Platon's Staat; Horatius Satyren; im Seminar, Pindar's Pythische Siegshymnen und Disputirübungen. 8 Stunden.

Herr Staatsrath Dr. Ledebour: Anleitung zu praktischen Arbeiten; Uebungen im Analysiren der Pflanzen; 5 Stunden. Botanische Excursionen.

Herr Collegienrath v. Engelhardt: Naturgeschichte des Mineralreichs; Mineralienkunde; angewandte Mineralogie. 6 Stunden.

Herr Staatsrath Struve: theoretische Astronomie; populäre Astronomie. 6 Stunden.

Herr Collegienrath Parrot: Experimentalphysik, in 6 Stunden. (Der Schluß folgt.)

Novitäten.

Der Buchhändler Hinrichs zu Leipzig hat eine neue Auflage von Klinger's sämmtlichen Werken angekündigt, in zwölf Bänden, auf zweierlei Papier. Die auf Druckpapier wird 10 Thaler kosten. Der Verleger sagt: „Klinger schließt sich unmittelbar an Göthe, Herder, Klopstock, Schiller und Wieland." Als Dichter nicht; als hochgenialer Denker stand er über ihnen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 39. 19te Oct. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Ideen zur Gründung einer landwirthschaftlichen Lehr- und Erziehungs-Anstalt, verbunden mit einer Experimental-Oeconomie, nach Art ꝛc., dem örtlichen Bedürfnisse Liv-, Ehst- und Kurlands angepaßt. Verfaßt von Freiherr Otto Budberg, Mitglied der mineralog. Gesellsch. in Jena und des landwirthsch. Vereins in Baden. (36 S. 8.)

Der Herr Verfasser (Landrichter, und Besitzer von Lennewaden und Kegell,) benutzte einen zehnjährigen Aufenthalt in Deutschland dazu, vorzüglich die Landwirthschaft und die Lehranstalten für dieselbe, genau kennen zu lernen. Schon 1825 entwarf er einen Plan, die Vortheile beider auch seinen vaterländischen Provinzen zuzuwenden. Nach seiner Heimkehr vervollständigte und modificirte er ihn nach neuen Erfahrungen, und in dieser, Sr. Erlaucht dem Herrn Finanzminister, Reichsgrafen von Kankrin, dedicirten Schrift, legt er ihn dem Publicum vor.

Die Einleitung setzt vorzüglich die hohe Wichtigkeit des Landbaues auseinander, mit sehr treffenden Urtheilen über seinen Zustand in unseren Provinzen. Was den Erstern betrifft: freilich ist er die Wurzel jeden Staats, der nicht aus einer einzelnen Stadt besteht; und das Gedeihen desselben in anderen Zweigen der Cultur suchen, indeß jener vernachlässigt wird, heißt die Krone eines Baumes pflegen, indeß man die Wurzeln verwesen läßt. In Rücksicht des Letztern: was läßt sich Gutes von ackerbauenden Völkern sagen, deren größter Theil nicht einmal die Hacke kennt, oder zu gebrauchen weiß! Die meisten unserer Bauern verstehen vom Ackerbau wirklich nur noch die Manipulation ihres alten, unvollkommenen Geräthes; einsichtsvolle Production werden sie wohl auch nur erlernen, wenn sie für sich Boden bearbeiten, der ihr und ihrer Kinder bleibendes Eigenthum ist. — Der erste Abschnitt setzt den Zweck und Nutzen einer landwirthschaftlichen Lehranstalt auseinander. Die vom Herrn Verfasser vorgeschlagene würde aus einer eigentlichen Schule und einer Musterwirthschaft bestehen. Es würden darin Pensionäre für 200—300 Rbl. S., für je 15 Pensionäre 3 Freischüler aufgenommen werden; außerdem würde damit eine besondere Lehr- und Bildungsanstalt für Bauernkinder verbunden seyn. — Der zweite Abschnitt betrifft die „innere Einrichtung des Instituts ꝛc.;" der dritte Abschnitt: „allgemeine Gegenstände, die sich auf das Institut beziehen."

In der ganzen Schrift spricht ein edler, liberaler Geist, der seinen Gegenstand ganz durchschaut und reiflich überdacht hat. Niemand, dem das Wohl des Vaterlandes theuer ist, darf sie ungelesen lassen. Jeder Leser wird dem Verfasser die aufrichtigste Hochachtung zollen. Bis indeß seine Idee, deren Ausführung mancherlei Schwierigkeiten haben möchte, verwirklicht werden, und, nach einem vierjährigen Lehrcursus, Früchte bringen kann, würde beträchtliche Zeit verloren, und mit ihr jährlich manche Million Geldes, die bei besserer Einsicht des Landmanns gewonnen werden konnte. Bis dahin — Würd' es nicht dem hohen Ziel schnell entgegen führen, wenn in jeder Provinz eine Musterwirthschaft mit ausländischen Werkzeugen u. s. w. angelegt würde, in welcher, ohne Befehl oder Empfehlung, jeder Bauer, der sich unterrichten wollte, freien Zutritt hätte, so lange und oft er selbst es vortheilhaft fände? Angeschautes Beispiel ist die kräftigste Belehrung; und die schnelle, landwirthschaftliche des Bauern ist viel wichtiger für den Staat und die Grundherren, als die der oberen Stände. Ist er nicht der eigentliche Producent? Hat er nicht zwei Drittel des urbaren Landes in Händen? Bildet sein Stand nicht die so vielfach große Ueberzahl an Menschen? Gewönne nicht durch seine Bildung der Staat eine große Masse von werthvollen Staatsbürgern und Einkünften? Der Grundherr aber schnell wachsende Pacht?

Man gebe dem Bauer nur neue Ideen und Reiz und Mittel, ihre Ausführung zu versuchen, und unsere Provinzen werden in wenigen Jahrzehenden, wofür sie lange fälschlich galten: eines der gesegnetesten Länder Europa's. Nicht der Bauern Wohlseyn nur wird glänzend erhöhet werden; das der Grundherren wenigstens eben so sehr. Dieses verdient so warme Wünsche, als Jenes. Das Vaterland umfaßt alle Stände. M.

Miscellen.

— Dr. King, Arzt der Französischen Gesandtschaft zu London, versichert, „man habe entschie-

den ein Heilmittel gegen die Frostperiode der Cholera gefunden," durch das „die hitzige Periode abgeschnitten und der Kranke fast ohne Reaction wieder gesund wird." Es besteht ganz einfach darin, daß der Kranke so viel kaltes Wasser trinke, als er nur vermag. Anfangs bricht er es wieder weg; am Ende aber bleibt es im Magen, eine feuchte Hautausdünstung und Harnabsonderung stellt sich ein, und er ist in der Genesung. — Dasselbe Mittel hat Dr. Müller zu Wien in einer eignen Abhandlung schon empfohlen. (Wenn man die vielen, einander ganz entgegengesetzten Mittel erwägt, die sich in jener Krankheit als heilbringend gezeigt haben, so scheint als Resultat hervorzugehen, es komme nur darauf an, die Organisation zu erschüttern und ihrer Thätigkeit eine Aenderung, gleichviel welche, abzuzwingen.)

— Es scheint zur Etiquette des Augenblicks zu gehören, daß jede Nation einen unsterblichen Dichter besitze, und jedes Land Ehre darin suche, ihn auffallend zu beehren. Man erinnert sich, mit welcher Auszeichnung Walter Scott nach Italien gesandt wurde. Gleiche Ehrenbezeugungen genießt jetzt der Französische Dichter Lamartine im Griechischen Meer, wo er von Insel zu Insel segelt, von Stadt zu Stadt reist, um noch einmal zu besehen, was tausendmal besehen und beschrieben wurde. Mich dünkt, diese Reisenden müssen sich, wenn ihr Triumphzug vorüber ist, doch in einiger Verlegenheit befinden. Denn die Welt erwartet nun Früchte dieser Reisen, die der genossenen Auszeichnung entsprechen. Walter Scott hat leider! der Tod davon befreit.

— An eine Deutsche Universität, die nicht genannt wird, soll eine Cabinetsordre ergangen seyn, des Inhalts: bei den Prüfungen der jungen Männer, die ihren Studiencurs vollendet haben, vorzüglich auf die Hauptwissenschaften zu sehen, und sie nicht durch zu strenge Forderungen in Rücksicht der Hülfswissenschaften, im Studium jener zu hindern oder zu irren. — Freilich! man kann ein vortrefflicher Prediger werden, ohne gerade eine tiefe Kenntniß der Hebräischen Wurzelwörter zu besitzen, und ein sehr geschickter Arzt oder Wundarzt, ohne die botanische Nomenclatur auch der nicht officinellen Pflanzen inne zu haben. Aelteren Männern, die ihr ganzes Leben vielleicht nur einem Hülfsfache widmeten, muß es sehr leicht werden, jungen Männern, deren Fleiß die ganze Wissenschaft umfaßte, in der Kenntniß jenes einen, untergeordneten Faches, Lücken nachzuweisen. Aber kein Mann von Verstand und Edelmuth wird das zu Kränkungen mißbrauchen. — A. D—tz.

Verzeichniß der Vorlesungen, welche in Dorpat für das laufende Halbjahr angekündigt sind.

(Schluß.)

Herr Staatsrath Bartels liest: Algebra, Differentialrechnung, analytische Geometrie; 10 St. wöch.

Herr Hofrath Kruse: allgem. Weltgeschichte; Russische Geschichte; Geschichte der Deutschen; 11 St. wöch.

Herr Hofrath Göbel: organische Chemie; Experimental-Pharmacie; 6 St. wöch.

Herr Hofrath Friedländer: politische Oekonomie; Handelswissenschaft; cameralistisches Practicum; 9 St. w.

Herr Hofrath Neue: Griechische und Römische Metrik; Cicero's Brutus; Theokrit; Cicero's Rede pro Mil. 11 Stunden wöchentlich.

Die Professur der Russischen Literatur und der bürgerlichen Baukunst sind erledigt. — Im Russischen unterrichtet Herr Hofrath Tichwinsky wöchentlich 2 St.; im Lettischen Herr Collegienrath Rosenberger wöchentl. 2 St.; im Esthnischen Herr Pastor Boubrig wöchentl. 2 St.; im Französischen Herr Rath de Corval wöchentl. 2 St.; im Englischen Herr Rath Thörner wöch. 4 St.; im Deutschen Herr Rath Raupach wöch. 5 St.; im Italienischen Herr Buraschi wöch. 2 St.; im Zeichnen Herr Hofrath Senff wöchentlich 1 Stunde, ꝛc.

Novitäten.

Unsere kleine Abtheilung der Deutschen Literatur wird die Ehre haben, diese in kurzem mit einem wissenschaftlichen Werke von Wichtigkeit zu bereichern. Es erscheinen nämlich in kurzem, trefflich gedruckt, und von vier Kupfertafeln begleitet:

„Anatomisch-philosophische Untersuchungen über den Kiemen-Apparat und das Zungenbein der Wirbelthiere, von Heinrich Rathke, Doctor der Medicin und Chirurgie, Kaiserl. Russ. Hofrath, ordentl. Professor zu Dorpat u. s. w. Riga und Dorpat, bei Ed. Frantzen. 1832."

Genaueres nach der nahen Vollendung des Druckes dieser Schrift, die den Ruhm der medicinischen Facultät unserer Landesuniversität erhöhen wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 40. 26ste Oct. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Die Tochter des Kaufmanns Sholobow. Historischer Roman von J. Kalaschnikow. Aus dem Russischen übersetzt. Vier Theile in zwei Bänden, (von 109 und 181 Seiten 8.). St. Petersburg, bei J. Brieff, 1832.

Die höchste Aufgabe, welche die schönen Künste sich machen können, ist, Gefühle zu erregen, indem sie Gefühle ausdrücken. Daher gebührt der Historienmalerei der erste Rang; die Landschaftsmalerei hat nur auf den zweiten Anspruch, weil sie durch kunstgerechte Zusammenstellung von Gegenständen, die kein Gefühl auszudrücken vermögen, nur Empfindungen zu erregen sucht. Wo die Malerkunst bloß die Wirklichkeit nachzubilden strebt, ist sie nur eine Kalligraphin, indeß die Historien- und die componirende Landschaftsmalerei dichten. *)

W. Scott's Romane sind Gemische von Geschichts- und Landschaftsmalerei, nicht selten sogar, in den Beschreibungen der Costümes, von bloßer Decorationspinselei. Die beiden ersteren sind darin so anspruchsvoll und umständlich ausgeübt, daß man bei manchen Scenen ungewiß werden könnte, ob die handelnden Personen darin nur wechselnde Staffage, oder die Naturschildereien nur füllender Hintergrund seyen. Leute vom Metier, denen die Schwierigkeit des Arbeitens wichtig ist, mögen das bewundern; aber sie können es nur, weil das Ganze des Werks sie kalt läßt. Gewiß ist, daß es verschwendete Mühe und oft störend — und daher ein Verstoß — ist, in einem Kunstwerk nach zwei Hauptzwecken zugleich zu streben; daß der eine dabei um so gewisser verfehlt, wenn der andere erreicht wird, oder jeder den andern stört; gewiß, daß man z. B. den sterbenden Helden in einem Gemälde entweder mit Gleichgültigkeit ansieht, oder nicht bemerkt, ob die Blätter der Baumgruppe, unter welcher, oder die Wände des Locals, in welchem er stirbt, sehr getreu ausgeführt sind; — gewiß endlich, wenn ich den Verfassern solcher Romane ein Geheimniß der Lesewelt verrathen darf, daß alle jene Schilderungen um so sicherer überhüpft werden, je mehr die Begebenheiten anziehend sind. Zwar hat man diese Weise, zu erzählen, Homerisch genannt: aber wie beschreibt Homer? Oft mit einem Wort; nirgend, auch wo er breit spricht, etwas Ueberflüssiges. Vorzüglich vergesse man nicht, daß die Ilias gewiß, wahrscheinlich auch die Odyssee, eine Mosaik ist, aus vielen fertigen Dichtungen, unter denen auch bloß beschreibende waren, zusammengesetzt, deren jede ihren besondern Zweck hatte. — „Aber die Romane dieser Gattung sind jetzt Mode." Ja wohl! „Und wer dem Publicum jetzt gefallen will, muß so schreiben." Nach Belieben; wiewohl auch das Bestreben, auf andere Weise zu gefallen, Werth haben würde.

Auch dieser Roman gehört der Scottischen Gattung an. Nun, es ist beifallswerth, daß die Russischen Dichter für's erste mit denen des Auslands Linie zu halten suchen: es kann wohl eine Zeit kommen, wo sie diesen voranschreiten werden. Seine Begebenheiten spielen vor 80 Jahren in Sibirien, was nicht ganz, aber doch ziemlich neu ist; und unter Menschenclassen, die erst selten dem Publicum vorgeführt wurden. Sie sind anziehend; zuweilen, mit Verbürgung historischer Wahrheit, schauderhaft. — Welche strafbare Gestalt doch die Beamtenwillkühr in Provinzen annehmen konnte, wo sie sicher zu seyn, oder verhindern zu können glaubte, daß man von ihr in der Residenz höre!

Geist und Vortrag, so weit letzterer sich durch den Schleier der Uebersetzung erkennen läßt, sind lebhaft. Auch die Uebersetzung ist nicht mißrathen, meistentheils fließend, und giebt nur selten einen Anstoß. Kurz: das Buch kann auch der Deutschen Lesewelt mit Gerechtigkeit und angelegentlich empfohlen werden.

Ein Paar unbedeutende Berichtigungen. Irkutzk kann, zwischen zwei Flüssen und von Bergen umgeben, nicht auf einem Vorgebirge liegen; denn desgleichen giebt es nur im Meer. — Die Acht, die irgendwo als ein abgekommener Tanz

*) Riga besitzt vier meisterhafte Malerpossen der letztern Art, von Graß, den es als einen Eingebornen betrachten kann. Sie sind versteckt und verschlossen, wo sie vielleicht dem schnellen Verderben ausgesetzt sind. Das erste, bedeutendste Local der Stadt sollte mit ihnen geschmückt seyn; sie sollten als Ehrenprunk zu dem wortführenden Bürgermeister einziehen, so oft ein neuer gewählt worden, — wenn ich darüber zu bestimmen hätte.

angeführt wird, hieß — wenn nicht etwa ein Russischer National- — kein Tanz, sondern nur eine Figur in Quadrillen und Polonoisen. Für solche Versehen aber — veniam damus, petimusque vicissim. M.

Miscellen.

— Auf der diesjährigen Kunstausstellung zu Berlin sind auch das Gypsmodell einer lebensgroßen sitzenden Bildsäule Sr. Maj. des Kaisers und die Modelle von neun Büsten des ganzen Kaiserhauses, aufgestellt. Sie sind vom berühmten Bildhauer Karl Wichmann, der sie nun in Marmor ausführen wird.

— Die aufgestellte Alexandersäule wird jetzt polirt: eine Arbeit, die man in Jahresfrist zu beendigen hofft. Der Bau- und Maschinenmeister Montferrand, der den Transport und die Aufrichtung der Säule dirigirte, wird ein Werk mit Kupfern darüber herausgeben. Man versichert, nach völliger Vollendung der Säule werde diese durch eine große Medaille, nach einem Entwurf Sr. Excellenz des Herrn Ministergehülfen, Präsidenten der Akademie, Geheimeraths v. Ouwaroff, gefeiert werden.

— In diesem Jahr sind, die Producte der drei Leipziger Messen zusammen gerechnet, in Deutschland 6275 wirkliche Bücher in Deutschem Verlage erschienen; — seit dem Jahr 1814 über 84,000, worunter 6000 Romane, 15,000 Schul- und Unterhaltungsschriften für Kinder, u. s. w. Sonderbar ist es, daß auch der sonst so hellblickende Dr. Menzel in Wehklage und Spott darüber einstimmt, (Lit.-Bl. des Morgenbl.). Wäre denn dieses ungeheure Wachsen des schriftstellerischen Gewühls möglich, wenn die geistigen Bedürfnisse der Nation nicht wüchsen, die Masse wissenschaftlicher Kenntnisse und Ideen nicht schnell fortreifte? — „Aber diese ungeheure Zahl!" — Aber wie viel Bücher sind denn bleibend durch ihren Werth? Wie viel Lehrbücher, die vor 10 Jahren erschienen, sind, bei dem raschen Fortschreiten aller Wissenschaften, jetzt noch brauchbar? Wie viel Romane, die vor halb so langer Zeit entzückten, haben jetzt noch Reiz und Interesse? Sehr wenige Bücher, und das sind in der Regel solche, die durch ihren Charakter nicht dem Moment ihrer Erscheinung angehören, haben dauernden Werth. Neunundneunzig von hundert gehören bloß jenem Moment an, und vergehen mit ihm: warum soll jeder neue nicht auch eine eigene Ausstattung erhalten?

— Der verdienstvolle Director der Sternwarte zu Wien, Professor Littrow, hat eine neue Gattung von Fernröhren erfunden, die an Trefflichkeit, Bequemlichkeit und Wohlfeilheit zugleich, jede frühere zu übertreffen scheint. Was die Verfertigung besonders größerer achromatischer Instrumente erschwert und vertheuert, ist der Umstand, daß es so selten gelingt, große, völlig homogene, von Bläschen und Adern freie Stücke Flintglas zu erhalten. Littrow theilte (Wiener Zeitschr. f. Math. u. Physik, Bd. 4. H. 1.) Beobachtungen mit, nach welchen eine Construction von Fernröhren möglich war, bei welcher man mit kleinen Stücken Flintglas dieselben Resultate erreichte, als mit großen. Der Wiener Optiker Plößl hat nach seiner Anweisung ein Fernrohr verfertigt, das nur 2 Fuß Länge, und nur einen Durchmesser von 16 Linien für die Flintlinse hat, aber bei 45-facher Vergrößerung den Schatten eines Jupitersmondes auf dessen Hauptplaneten scharf und schwarz begränzt, die größern Fixsterne als gut abgerundete Scheibchen ohne alles parasitische Licht zeigt, und bei hellem Mondlicht Doppelsterne, als solche, mit so großer Genauigkeit erkennen läßt, als sonst nur bei 100-facher Vergrößerug möglich ist. Die neue Englische Erfindung der aplanatischen Linsen, ist dadurch fast überflüssig gemacht.

Novitäten.

Observationes criticae de Tragicorum graecorum dialecto. Scribebat Carolus Kühlstaedt, Ph. Dr., Revaliensis. — Narrationem de nonnullis, quae antiquarum litterarum studium apud Dorpatenses adjuverint, praemisit Carolus Morgensternius. Revaliae-Esthonorum, 1832. (140 S. 8.)

Alex. Theod. Sverdsioei, Dr. Phil., in Gymn. Rig. Praecept. super. ord. Vindiciae praecepti Bentlejani de genitivo substantivorum in ius et ium desinentium. Rigae et Dorpati, apud Frantzenium, 1832. (80 S. 8.) (Bei Frantzen zu haben.)

Leichtfaßliche Deutsche Sprachlehre, mit erläuternden Beispielen ꝛc.; von Ferd. Müller, Lehrer ꝛc. Dritter Theil. Die Satzlehre. Riga, 1832. (104 S. gr. 8. Alle drei Theile, zusammen 19½ Bogen, kosten 1 Rbl. S., und sind in den Buchhandlungen zu St. Petersburg, Riga, Dorpat, Reval und Mitau zu haben.)

Kursemmes Stahstu-grahmata, jeb tahdu leetu isteikschana, kas wehrâ leekamas un Kursemmê notikkuschas, no wezzeem laikeem lihdz muhsu deenahm; no Kundrahta Schulz, Lindes un Birsgalles Mahzitaja. Jelgawâ, 1832, pee J. Steffenhagen. (172 S. 8.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
№ 41. **Provinzialblattes.** 3te Nov. 1832.

Sapere aude

Anzeige.

Le Souterrain, Roman historique tiré des chroniques et des traditions populaires d'Esthonie traduit de l'Allemand de A. de Kotzebue, et accompagné de notes instructives par R. Henri Reutlinger. Se trouve à Reval chez G. Eggers, à St. Petersbourg et à Moscou chez les principaux libraires. 1832. (XIV u. 128 S. 8., und kostet daselbst, brochirt und in einem farbigen Umschlage, 3 Rbl. 50 Kop. B. A.)

Es sind nun beinahe vierzig Jahre, seitdem das Original erschienen ist, enthalten in einer Sammlung kleiner Schriften, die ihr Verfasser die jüngsten Kinder seiner Laune nannte, ohne wohl damals, als er sie herausgab, zu ahnen, daß seine Laune für ähnliche Producte noch lange fruchtbar bleiben würde. Bekanntlich haben die meisten seiner Schriften ein zahlreiches Lesepublicum nicht bloß unter den Deutschen, sondern auch bei anderen Nationen gefunden; denn die meisten sind auch in die Sprachen anderer gebildeten Völker übersetzt erschienen. So ist auch diese Sammlung durch Uebersetzungen längst Holländischen und Russischen Lesern mitgetheilt. In's Französische ist aber, so viel Referent weiß, aus ihr bisher nichts übersetzt worden. Der Verfasser der hier angezeigten Uebersetzung hat also wohl keinen Vorgänger, und überrascht mit derselben schon sowohl durch die Zeit, in der, wie durch den Ort, wo sie erscheint, mehr aber noch durch das Geständniß, daß sie ihm öfters schwer geworden sey, und durch die sehr befremdende Erklärung über die eigentliche Absicht seines Uebersetzerfleißes. Jenes Geständniß und diese Erklärung thut er in der vorangesetzten Zueignung. Da sagt er, was die letztere betrifft: er zweifle nicht, daß das in diesem Roman enthaltene treue Gemälde alter Sitten anziehend seyn werde solchen Lesern, die einen gerechten Stolz darin finden, von einer Reihe Helden abzustammen, und hoffe insbesondere, durch seine Uebersetzung das ruhmvolle Gedächtniß des Ursprungs einer angesehenen Familie in Esthland zu erneuern. Da das Original längst bekannt ist, so bedarf es für die Leser dieser Anzeige hier keines Wortes weiter über die eben angeführte Erklärung. Herr R. hat übrigens seine Uebersetzung dem Originale treu geliefert, und sie mit geschichtlichen Anmerkungen versehen, unter denen einige von ihm selbst herrühren, andere aus Willigerod's Geschichte von Esthland, mit Angabe der Quelle, entlehnt sind. Dedicirt hat er seine Arbeit der verwittweten Frau Geheimeräthin, Baronin Uexkull. Steht die Zueignung auch vor einem Roman, so hätte selbige sich dennoch in den Gränzen der Wahrheit halten sollen. Die Hauptpersonen in der Erzählung, die den Inhalt der Schrift ausmacht, gehören nicht, wie Hr. R. sagt, zu den Vorfahren der Frau Geheimeräthin, sondern zu denen ihres verstorbenen Gemahls.

Beigefügt ist dem Titelblatte dieser Uebersetzung eine lithographirte Ansicht von den Ruinen des St. Brigittenklosters. Der Steindruck ist weniger gut gerathen, als ein Kupfer, welches kürzlich nach derselben Zeichnung von diesen Ruinen in Reval herausgekommen ist. Letzteres ist zugleich mit anderen Ansichten von der Umgebung dieser Stadt und von dieser Stadt selbst, durch einen Dilettanten besorgt worden, dessen eigentliches Berufsfach seine Zeit für andere Geschäfte in Anspruch nimmt, und der nur seine Muße für solche Kunstarbeiten benutzen kann. Referent will daher zum Schluß noch hier auf diese aufmerksam machen, weil nach den Blättern, die ihm vorgekommen sind, das Talent des Künstlers Aufmunterung verdient. Es sollen, wie er gehört hat, schon 13 solcher Blätter erschienen seyn. Die 6 ihm zu Gesicht gekommenen enthalten: 1) eine Abbildung der eben erwähnten Ruinen; 2) die nordwestliche Aussicht von Kosch; 3) eine Ansicht von Reval bei der Schmiedepforte; 4) eine andere von dieser Stadt bei der großen Strandpforte; 5) die Zuckerfabrik bei Reval; und 6) den großen Markt in Reval. A. L.

Worterklärungen,
aus einem ungedruckten Lexikon gezogen.

Künstler. Wer das höchste Schöne, das sein Geist sich vorzustellen im Stande ist, denkt, und dann das Gedachte, das sein Ideal heißt, zur Wirklichkeit macht, den nennt man mit Recht einen Künstler; denn Künstler und Kunst kommen ja von können (und kennen) her; Künstler bedeutet demnach Einen, der (durch Kenntniß) Etwas kann; und wird Jemand vorzugsweise so genannt, so wird damit gesagt, daß er etwas ganz Vorzügliches auf jene Weise kann. In der That ist die Kunst die vorzüglichste Art menschlicher Thätigkeit, indem der Künstler nicht nur das höchste Schöne sich vorzustellen, sondern auch zu verwirklichen hat. Natürlich sind die Künstler sehr verschiedener Art;

Gefühlskünstler, wie z. B. Dichter und Maler, haben den Zweck, Anderen so viel als möglich Genuß zu gewähren und sie angenehm zu unterhalten; — höhere Künstler, wie einige Philosophen, z. B. Sokrates und Rousseau, es waren, wollten das Leben ihrer Zeitgenossen selbst, nach hohen Idealen umgestalten. Die größten Künstler aber sind die großen Gesetzgeber; ihre Schöpfungen legen den Grund zum Glücke vieler Generationen.

Sonderling. Einer, der sich durch seine Grundsätze, Ansichten und Manieren von den übrigen Menschen absondert. Eine sehr nützliche Gattung von Leuten. Ich möchte sie Glieder einer mächtigen Kette nennen, mit welcher die Hand der Vorsehung das Menschengeschlecht durchschlungen hat, um es auf eine immer größere Höhe zu ziehen. Die Sonderlinge haben den Fehler, einen angebornen Widerwillen gegen alles bloß Hergebrachte zu haben, daher beständig auf Verbesserung alles ihnen Bekannten zu sinnen und zu trachten, und nichts bloß deswegen zu denken und zu thun, weil es auch von allen Anderen gedacht und gethan wird. Diese Unart ist vielen anderen Menschen mit Recht ein großes Aergerniß; daher ist es Jenen denn auch selten gut gegangen. Sokrates z. B. hat für diesen Fehler den Schierlingsbecher leeren, und Johann Huß seine zu damaliger Zeit so sonderbaren Meinungen mit dem Feuertode büßen müssen, u. s. w. u. s. w. Wie es den Sonderlingen so gehen könne, ist leicht erklärlich. Andere nämlich, die etwas Vorzügliches werden wollen, horchen schon von Jugend an hübsch auf Alles auf, was man ihnen sagt, und begnügen sich, Alles bescheidentlich so hinzunehmen, wie es ihnen gegeben wird, und es fleißig im Gedächtniß zu behalten. Solche Menschen kommen immer gut fort; sie sind mit der Welt, wie sie nun einmal ist, völlig zufrieden, stoßen dieselbe nicht von sich ab, und fühlen sich nicht von ihr abgestoßen, und lassen sich in allen Verhältnissen zu Allem bequem gebrauchen. Die Sonderlinge dagegen haben eine ganz verkehrte Maxime. Sie horchen zwar gleichfalls schon früh auf Alles auf, aber nicht gerade, um es als unantastbaren Schatz im Gedächtniß aufzubewahren, sondern um es zu prüfen, daran zu meistern, und zu sehen, ob man es nicht besser machen könne. Fangen sie mit dieser Unart recht früh an, so sind sie mit dem Mannesalter dahin gekommen, eine ganze Sammlung sonderbarer, nur ihnen eigener Ideen, im Kopfe angehäuft zu haben, die sie dann, um ihre darauf verwandte Mühe nicht verloren zu haben, mit aller Kraft ihres Willens vor der Welt geltend zu machen suchen. Da nun aber die Welt natürlicherweise die Anmaaßung eines Individuums, klüger seyn zu wollen, als sie selbst ist, höchst strafbar finden muß, so kommt ihnen ihr Beginnen theuer zu stehen. Wie tadelnswerth nun aber auch die erwähnte Unart seyn mag, so ist sie doch in der Hand der Vorsehung zu einem mächtigen Hebel der Vervollkommnung des Menschengeschlechts geworden, wie diese denn auch in manches Unkraut große Heilkraft zu legen gewußt hat. Nur der Halsstarrigkeit solcher Leute hat das Menschengeschlecht es zu verdanken, daß es geworden ist, was es ist, und nicht mehr in Höhlen und auf Bäumen wohnt. Von jenem Sonderling an, der sich, der allgemeinen Gewohnheit zum Trotze, die Zweige zur ersten Hütte abbrach, ist jeder Fortschritt in den Augen des großen Haufens eine Sonderbarkeit gewesen, ist jedes fortschreitende Individuum von der Welt belacht, gemißhandelt, dann bemitleidet, und zuletzt zum Muster genommen worden. Dies Letzte ist es, worauf die Sonderlinge hoffen, und dem sie ihr Leben und Glück zum Opfer bringen. Auch täuschen sie sich in ihrer Erwartung selten, und diese Erfahrung macht, daß, so lange die Erde mit Menschen bevölkert ist, auch immer neue Sonderlinge den Muth haben werden, aufzustehen und an dem Vorhandenen zu bessern, und also schon deswegen an kein Rückschreiten des Menschengeschlechts zu denken ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

Heinrich Arends.

Miscellen.

— Als einen neuen, wichtigen Grund für die Behauptung, die Meteorsteine seyen tellurischen Ursprungs, und entständen von den Ausdünstungen der irdischen Mineralien, führt Dr. Nürnberger den Umstand an, daß man vor einigen Jahren bei Orenburg und kürzlich in Irland, Hagelkörner gefunden habe, welche Stücke gerade solcher Materien umschlossen, als aus welchen die Meteorsteine bestehen. Die Erscheinung, wenn ganz erwiesen, ist allerdings merkwürdig; aber was der übrigens scharfsinnige Forscher daraus schließt, scheint mir in sich widersprechend. Dazu müßte man annehmen, entweder daß die Meteorsteinbrocken schon ganz fertig und völlig erkaltet in der Atmosphäre herumschwammen, als der Hagel um sie her entstand, aber das konnten sie bei ihrer Schwere nicht; oder daß die mineralischen Dünste, bei ihrer gewaltigen Condensation zu Steinmaterie, nicht Wärmestoff entwickelten, wie doch bei jeder Condensation geschieht, sondern von dem der wässerigen Dünste so viel verschluckten, daß diese an ihnen zu Eis wurden. Non liquet! A. D—h.

(Wie aber, wenn eine und dieselbe elektrische Explosion in einem Augenblick den mineralischen, und im folgenden den wässerigen Dünsten, den Wärmestoff entzogen, und sie so plötzlich beide condensirt hätte? Der Herausg.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 42. 10te Nov. 1832.

Sapere aude

Anzeigen.

Kurſemmes Stahſtu-grahmata, jeb tahdu leetu isteikſchana, kas Kurſemmê notikkuſchas, no wezzeem laikeem lihdſ muhſu deenahm; no Kundrahta Schulz, Lindes un Birsgalles mahzitaja. Jelgawâ, 1832. (172 S. 8.) — Deutſch: Kurlands Geſchichte, von Conrad Schulz, Paſtor zu Linden und Birsgallen.

Auch die Letten beſitzen alſo nun, wenigſtens in Kurland, ein eigenthümliches Geſchichtswerk: ihre Geſchichte, in ihrer Sprache geſchrieben. Eine treffliche Schrift; nach dem höchſten Grundſatze der Kritik, daß jede dafür erkannt werden muß, die ihrem Zweck ganz und genügend entſpricht.

Die Dedication, an die Kurländer, erzählt, wie dieſes Werk entſtand. Die hohe Schulcommiſſion fand es nothwendig, daß für die zu errichtende Volksſchulen Bücher geſchrieben würden, die beim Unterricht zum Grunde gelegt werden könnten. Im Jahr 1826 wurde dieſes den Predigern der Lettiſchen Gemeinden in Kurland bekannt gemacht. Unter den gewünſchten Schriften war auch eine „Geſchichte für's Volk" genannt. Mit ſichtbarer Vorliebe für die Aufgabe, übernahm Herr Paſtor Schulz, ſie zu löſen; überſandte dann ſeine Schrift den jetzigen Herren Vorſtehern des Schulweſens, und traf die Aenderungen, die dieſe bei der Durchſicht nöthig fanden. Sie veranſtalteten ſodann den Druck.

Auf dieſe Dedication folgt eine Vorrede, und dann, in Hauptſtücken abgetheilt, eine ſehr verſtändige und einfach belehrende Erzählung der Schickſale Kurlands ſeit ſeiner Entdeckung durch Deutſche, die mit der Nachricht ſchließt, es ſey von der Volksſchulen-Commiſſion beſchloſſen worden, zuerſt Seminarien anzulegen, und wenn in dieſen taugliche Lehrer gebildet worden, Gemeindeſchulen. — Angehängt iſt eine 1832 geſchriebene Nachſchrift, die erklärt, alles Vorhergehende ſey im Jahr 1828 niedergeſchrieben; dann die Geſchichte der folgenden Jahre hinzufügt, und mit dieſen Zeilen endigt:

„So hab' ich denn — ob man gleich gegenwärtig kein Wörtchen mehr von neu zu errichtenden Schulen hört, — gleichwohl dies mein Geſchichtsbuch vollendet, in der feſten Hoffnung: Mag auch im Sommer die liebe Sonne bisweilen ganze Tage hindurch hinter Wolken verſteckt ſeyn, daß man glauben ſollte, ſie ſey gar nicht mehr vorhanden, doch iſt ſie noch da, und dauert fort, und verliert ſich nie, ſondern zeigt ſich zu ihrer Zeit wieder hell und kräftig, den Menſchen zur Freude und zum Heil; und ſo wird es auch mit den Schulen für das liebe Volk Kurlands ſeyn."

Der Unterzeichnete hat ſelten eine Schrift durchlaufen, die ihm durch ihre erreichte Beſtimmung ſo wichtig und ſo werthvoll ſchien, als dieſes „Stahſtu-grahmata." Merkel.

Widſemmes Kalenderis us 1833ſchu gaddu, kam 365 deenas. Rihgas pilsſehtâ, drikkehts pee W. F. Häcker. (2½ Bogen 8.)

Wie der einfache Titel, ſo iſt auch der Hauptinhalt dieſes neuen Kalenders von gleicher Beſchaffenheit, als bei dem alten, nicht bloß der Sache nach, was ganz gut iſt, ſondern auch der Sprache nach, was nicht ſo gut iſt, in ſofern nämlich die im liter. Begl. des vor. J. S. 88 u. 89 bemerkten grammatiſchen Inconſequenzen unverändert beibehalten worden ſind. Iſt Referent im Irrthume: — er wird ſich freuen, deſſen überwieſen zu werden, in dieſem oder einem andern inländiſchen Blatte; es geſchehe übrigens gleichviel wie, wenn ihm nur gegründete Zurechtweiſung zu Theil wird.

Der Anhang liefert zwei proſaiſche Aufſätze. Der erſte iſt in jeder Hinſicht alles Beifalls werth. Die Aufſchrift deſſelben ſpannt die Erwartung der Leſer, indem ſie ihnen allerlei Zauberkünſte mitzutheilen verſpricht, die in der Haushaltung mit Nutzen anzuwenden ſind. Der ganze Aufſatz iſt eine feine Ironie, deſſen Verfaſſer den Geiſt der Nation in dieſem Stück wohl begriffen und ſeinen Gegenſtand auf eine dem Charakter und dem gegenwärtigen Culturgrade des Volks, völlig angemeſſene Weiſe behandelt hat. Er redet hier ein Wort im rechten Ton, am rechten Ort und auch noch immer zur rechten Zeit; denn leider! thut ein ſolches Wort noch noth, ſehr noth.

Der zweite Aufſatz enthält den Brief, den der letzte Kalender am Schluſſe, über's Jahr erwarten ließ. Es ſchildert darin die junge Frau

das Glück, das sie in ihrer neuen Lage findet, indem sie ein Bild von dem Leben in dem Hause giebt, wohin sie durch ihre Verheirathung gekommen ist. In diesem recht hübschen und erfreulichen Gemälde scheint Referenten nur die beiläufige Beziehung auf die „no tahs faeefchanas" nicht zweckmäßig angebracht, weil sie, wenn auch nicht übel gemeint, der Mißdeutung doch sehr unterworfen ist, und leicht eine nicht unbedeutende Zahl Lettischer Leser diesem Kalender abhold machen kann, was wegen des vorhergehenden Aufsatzes gewiß sehr zu bedauern wäre.

Nach dem, was Ref. schon über den ersten Aufsatz im Allgemeinen erinnert hat, kann er sich über die Sprache darin nur beifällig erklären. Sie ist ein Muster von Richtigkeit, Reinheit und Wohllaut, wie sie in Lettischen Druckschriften nichts weniger als schon gewöhnlich ist. Dasselbe läßt sich auch dem zweiten Aufsatze im Ganzen nachrühmen. Die in dem letzten einmal gebrauchte Präposition „fem" verstößt nur gegen die Reinheit der Sprache, in sofern sie doch nur zu den Kirchspielismen (sit venia verbo) gezählt werden kann, ohne die man auch auskommt. Ob aber auf der letzten Seite statt: „leek behrnus lassiht dseesmas," nicht dem Genius der Sprache angemessener wäre: „leek behrneem lassiht dseesmas," will Ref., ohne mit seinem Urtheil vorzugreifen, hier bloß fragend bemerken, und der nähern Beprüfung Anderer anheim stellen. A. L.

Miscellen.

— Ein Deutsches Unterhaltungsblatt macht auf die allerdings bedeutende Erscheinung aufmerksam, daß unter den berühmten Schriftstellern Englands, besonders den Dichtern, so viele waren, welche die Universitäten, auf denen sie studirt hatten, nur mit Haß, selbst Abscheu nannten. Milton (nicht bloß Dichter, sondern auch großer Gelehrter,) verabscheute Cambridge so sehr, daß er nicht die Gegend desselben ansehen mochte; Dryden that es eben so sehr. Gray betheuerte, er habe das classische Alterthum erst verstehen und lieben gelernt, seit er die Akademie verlassen. Cowley, Addison und Cowper sprachen nur mit Haß von Oxford; am stärksten that es Lord Byron. Swift, Goldsmith und Churchill wurden auf ihren Universitäten als Unfähige abgewiesen, und konnten nicht die gewöhnlichen Grade erlangen. Shakespeare, Pope, Thomson und Burns besuchten nie eine Universität. Doch nicht nur Dichter, der weise Locke und der große Geschichtschreiber Gibbon sprachen immer nur mit der tiefsten Verachtung von Oxford. Nicht ohne nationales Selbstgefühl stellt jenes Blatt die Freudigkeit entgegen, mit welcher man in Deutschland an sein verflossenes Universitätsleben zurückdenke. Der Grund von Beidem ist nicht schwer zu enthüllen. Die Englischen Universitäten mit ihrer klösterlichen Einrichtung sind nur darauf berechnet, zum Lernen zu zwingen; die Deutschen dagegen, in ihren zwangloseren Formen, lassen dem eigenen Geiste des Jünglings Raum, sich auszubilden. Alle die oben genannten Berühmten verdanken ihren Ruhm der selbstständigen Eigenthümlichkeit ihrer Denk- und Dichtungskraft; in Oxford und Cambridge aber wollte man sie zwingen, nur in's Gedächtniß zu fassen, was Andere gedacht hatten. Nicht durch Denken, bloß durch Lernen, konnte man dort Geltung erlangen.

— Der Graf Eduard Raczynsky hat der Stadt Posen seine kostbare Bibliothek von 20,000 Bänden, den neuen prächtigen Pallast, worin sie aufgestellt ist, und dessen vor kurzem vollendeter Bau 80,000 Rthlr. kostete, und zur Erhaltung der Stiftung 22,000 Rthlr. baar, geschenkt.

— Was würden im alten Rom Holländische Häringe gekostet haben? Cato der Censor schalt in einer seiner Reden einmal seine Mitbürger aus, daß sie ein Fäßchen gesalzener Fische (aus dem Schwarzen Meer) mit 300 Drachmen, etwa 60 Rbl. Silber, bezahlten.

Im Verlage von Ed. Frantzen's Buchhandlungen in Riga und Dorpat sind theils erschienen, theils in Commission zu haben:

Das Goldmacherdorf. Zeems kur seltu taisa; zaur J. W. Lundbergu. Wahzisku un Latwisku lassamagrahmata. ungeb. 75 Kop. S.

Bunge, Dr. F. G. v., Beiträge zur Kunde der liv-, ehst- u. kurländ. Rechtsquellen. 8. 1832. netto 80 Kop. S.

Helmersen, R. v., Abhandlungen aus dem Gebiete des Livländischen Adelsrechts. Iste u. 2te Lieferung. 8. 1832. netto 1 Rbl. 60 Kop. S.

Rathke, K., anatomisch-philosophische Untersuchungen über den Kiemenapparat u. das Zungenbein der Wirbelthiere. Mit 4 Kupfertafeln. gr. 4. netto 3 Rbl. S.

Senff, C. E., theoremata principalia e theoria Curvarum et Superficierum. 4. maj. netto 1 Rbl. S.

Struve, F. G. W., observationes astronomicas, institutas in specula Universitatis caesarea Dorpatensis, publici juris facit Senatus Universitatis. Vol. V. et VI., seu nov. seriei Vol. II. et III. Observationes annorum 1824—1826. 4. geh. (Vol. V. netto 3 Rbl. 50 Kop. S. Vol. VI. netto 4 Rbl. S.) netto 7 Rbl. 50 Kop. S.

—— Beschreibung der von der Universität zu Dorpat veranstalteten Breitengradmessung in den Ostseeprovinzen Rußlands, in den Jahren 1821 bis 1831. 2 Bde. mit 13 Kupfertafeln. gr. 4. netto 4 Rbl. S.

Sverdsioei, A. Th., vindiciae praecepti bentleiani de genitivo substantivorum in *ius* et *ium*. 8. br. 50 Kop. S.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 43. 17te Nov. 1832.

Sapere aude

Anzeigen.

Observationes criticae de Tragicorum graecorum dialecto. Scribebat Carolus Kühlstaedt, Phil. Dr., Revaliensis. — — — — Narrationem de nonnullis, quae antiquarum litterarum studium apud Dorpatenses adjuverint, praemisit Carolus Morgensternius. Revaliae Esthon., 1832.

Al. Theod. Sverdsioei, Dr. Phil., Vindiciae praecepti Bentlejani de genitivo substantivorum in ius et ium desinentium. Rigae et Dorpati, apud Frantzenium. 1832.

Philologen lesen dies Blatt schwerlich um ihrer Wissenschaft willen: eine Prüfung, welche den gelehrten Werth dieser Schrift würdigte, würde hier also am unrechten Orte seyn, wenn auch der Unterzeichnete sie zu leisten im Stande wäre, worauf er keinen Anspruch macht; aber einige historische Nachrichten über sie und ihre hochachtungswerthen HH. Verfasser eignen sich wohl dazu, selbst bei dem nichtgelehrten Publicum Interesse zu erregen.

Herr Staatsrath Morgenstern, als schon sehr berühmter Gelehrter berufen, unserer Landes-Universität bei ihrem Entstehen Ansehen und Glanz zu ertheilen, giebt in dem Vorbericht zu der Dissertation des Herrn Dr. Kühlstädt eine Uebersicht dessen, was die Philologen Dorpat's bisher leisteten, und welche Zöglinge ihre Leitung der Wissenschaft gab. Es sind Männer unter diesen, deren Namen auch das gelehrte Ausland ehrt. Auch die HH. Verfasser dieser Schriften gehören dazu, und zwar zu denen, welche eine seltene Auszeichnung erwarben. Während der ganzen bisherigen Dauer der Universität ist die goldne Medaille nur viermal für philologische Arbeiten zuerkannt worden: Herr Dr. Sverdsjö erhielt sie 1822; Herr Dr. Kühlstädt 1826 *), und zwar für den ersten Entwurf eben der Schrift, die man hier gedruckt erhält, doch mit der Aufforderung einer vollständigern Ausführung. Bei einer Reise, die er 1829 in Deutschland machte, wurde er zu dieser Ausführung von berühmten Philologen, Hermann, Schäffer, W. Dindorf, Thiersch und Lobeck, ermuntert; aber als ihm, bei seiner Rückkehr nach Reval, die Hoffnung einer baldigen Anstellung fehlschlug, sank ihm der Muth zu dem schwierigen Geschäft. Sein verehrter Lehrer, Herr Staatsrath Morgenstern, wußte ihm Muth einzuflößen. Er vollendete die Arbeit, die er sodann dankbar seinem Lehrer dedicirte, und die, auf Kosten der Universität, zu Reval gedruckt wurde. Schon die Geschichte der Schrift muß auch dem ungelehrten Publicum ihren wissenschaftlichen Rang verbürgen. Möchte die seltene Gelehrsamkeit des Verfassers bald durch einen angemessenen Wirkungskreis allgemein nützlich werden! —

Herr Dr. Sverdsjö, seit zwei Jahren Oberlehrer am — einzigen — Gymnasium zu Riga, erhielt die goldne Medaille nicht für seine hier gedruckte Schrift, sondern für eine andere: „Ueber die heiligen Gebräuche, deren Homer erwähnt." Hier beschäftigt er sich mit einem rein-grammatischen Gegenstande, mit der Aussprache eines Buchstaben in einer Form gewisser Lateinischer Wörter. Doch auf die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Nicht-Philologen, kommt es bei solchen Schriften gar nicht an. Ist auch der Ausspruch jenes — wissenschaftlichen Freigeistes, den man oft schon ein „böses Maul" nannte: „die Philologie ist jetzt eine Wissenschaft, die man nur erlernt, um sie zu lehren;" — nicht ganz ernsthaft zu nehmen, so ist sie doch so für sich abgeschlossen, und das Ars non habet etc. bewacht ihr Gebiet mit so finstrer Miene, daß man ihr schon eigenes Maaß und Gewicht zugestehen muß. Hier ist die Hauptsache: der Herr Verfasser vertheidigt seine Ansicht mit einer so umfassenden Gelehrsamkeit, und so großem, gewandtem Scharfsinne, daß er vermuthlich Recht behalten wird. Ob er es wirklich hat? Das ist gleichgültig. Die Erde bliebe in ihrer Bahn, auch wenn es nicht so wäre. M.

*) Das Titelblatt sagt, 1827. — ? —

Leichtfaßliche Deutsche Sprachlehre, mit erläuternden Beispielen zum Gebrauch für Schulen und zum Selbstunterrichte, von Ferdinand Müller, Lehrer der Alexander-Freischule in Riga. Dritter Theil. Die Satzlehre. Riga, 1832. (104 S. gr. 8. Preis aller drei Theile: 1 Rbl. S.; des 3ten allein: 30 Kop. S.)

In Herrn Müller besitzen wir einen sehr schätzbaren Schriftsteller für die Schulen. In dieser Sprachlehre (von welcher die erste Abtheilung, die Rechtschreibelehre, 1830; die zweite, die Wortlehre,

1831 erschien;), so wie in seinen vor einiger Zeit hier angezeigten „Kopfrechnenexempeln," hat er sich nicht nur als einen kenntnißreichen, denkenden Kopf, sondern, worauf hier am meisten ankam, das Talent bewiesen, mit glücklicher Methode, einfach und klar zu lehren. Das ist vorzüglich in diesem dritten Theil so lobenswerth geschehen, daß es zu dem Wunsche berechtigt, er möge dies Talent auch in anderen Fächern zur Ausarbeitung von Elementar-Lehrbüchern anwenden. Die Anfangsgründe der reinen Mathematik z. B. wären ein Gegenstand, durch deren faßliche Bearbeitung er sich ein neues Verdienst erwerben könnte. In eine ausführliche Prüfung eines Schulbuches dieser Art einzugehen, ist hier nicht der Ort. — Aufgefallen ist es dem Unterzeichneten, daß Herr Müller zum Schluß der Wörter ein ſſ statt des üblichen ß setzt. Er hat ohne Zweifel Gründe dafür; aber sie können alle den einen Grund nicht aufwiegen, daß das Gegentheil einmal üblich, und die Bestimmung eines Lehrbuchs für Anfänger, nicht ist, Neuerungen zu machen, sondern eben nur das Gebräuchliche kennen zu lehren. Daſſ und muſſ, statt daß und muß, wird den Meisten doch wohl ein Schreibefehler scheinen, ohne daß sie sich auf Gründe bei der Kleinigkeit einlassen möchten. B.

Miscellen.

— Am 5ten November wurden in der Pariser Akademie der Wissenschaften die Berichte zweier Naturforscher über die fiebererregende Kraft der weißen Holländischen Pappel vorgelesen. Sollte sie, auch in andere Länder verpflanzt, die Natur des Sumpfbodens beibehalten, von dem sie den Namen trägt, weil sie dort am besten gedeihet? Dagegen hat aus Mexiko ein Arzt nach Bordeaux eine Pflanze (sie heißt Huacu) gesandt, deren Oel ein Specificum gegen die Cholera scheint. Von acht Patienten wurden sechs schnell dadurch hergestellt. Seine erste Wirkung ist ein schneller, starker Pulsschlag.

— Der Mechaniker Hoffmann, der schon vor einiger Zeit die Erfindung eines Räderschiffs, das ohne Dampf getrieben würde, ankündigte, hat jetzt bei Danzig vor vielen Zuschauern und mit einigen Begleitern eine Probefahrt mit seinem Schiff gemacht. Es legte sicher und ohne Aufenthalt, aber nur langsam, die bestimmte Strecke zurück. Die Langsamkeit deutet auf ein geringes Maaß der treibenden Kraft: und auf die Größe derselben kommt bei solchen Schiffen Alles an; sonst könnte man ihre Räder auch durch ein bloßes Uhr- und Mühlenwerk in Bewegung setzen. Man glaubt, Hr. Hoffmann wende Quecksilber an. (Wahrscheinlich stürzt es auf ein inneres Rad herab und wird durch Pumpen wieder gehoben.)

— Der Naturforscher Brandes erinnert an Lichtenberg's wichtige Entdeckung der Figuren, welche elektrische Funken auf einer mit Staub bedeckten Harzplatte hervorbringen. Der positive Funke giebt Strahlen; der negative concentrirte Kreise. „Mit dem Strahl und dem Kreise beginnt aber," sagt Brandes, „alle Gestaltung in der Welt; und namentlich stimmen diese primitiven Figuren mit den Urgestalten der nicht organischen Welt (Krystallisationen, Schneeflocken,) und der organischen Welt (Infusorien, Saamenthierchen,) überein." — — — (Kann es denn überhaupt Gestaltungen geben, die nicht von Strahlen, d. h. geraden Linien, oder von Kreisen, oder doch verbundenen Fragmenten davon, d. h. krummen Linien, begränzt sind? Es giebt ja keine dritte Art von Linien.) B.

— Es wurde kürzlich angezeigt, daß in Mitau eine „Generalkarte von Kurland" zu haben sey. Es ist keine neue, sondern die 1820 in St. Petersburg erschienene, mit Russischen und Deutschen Namen, und Angabe der Werste auf den Poststraßen. Sie ist gut gearbeitet, und wahrscheinlich in Rücksicht auf die Poststraßen genau; von den Landstraßen aber fehlt z. B. die große Straße, die aus Litthauen durch Schönberg gerade nach Riga geht, und sich erst in der Nähe von Keckau, etwa 3 Meilen von Riga, mit der Bauskeschen Landstraße verbindet. Auch Namen können Irrungen veranlassen. So steht z. B. am Strande des Rigaischen Meerbusens Schleck, statt Schlock; das eigentliche Schleck (oder Schlehk), in der Gegend von Goldingen, fehlt, vermuthlich weil es nicht an einer Poststraße liegt. — Vor einigen Jahren zeichnete ein Kurländischer Forstrevisor eine ganz vorzügliche Karte von Kurland, die aber nicht gestochen werden — konnte. Ist sie gut aufbewahrt? Und wär' es jetzt nicht thunlich, sie herauszugeben?

Novitäten.

In Commission bei Ed. Frantzen's Buchhandlungen in Riga und Dorpat ist erschienen und zu haben:

De diplomate, quo Albertus, episcopus Livoniae, declaratur princeps imperii romano-germanici, num authenticum sit, et quo anno datum. Disquisitio historico-diplomatico-critica. Scripsit C. E. Napiersky, Ph. Dr., A. A. L. L. M. 1832.

Preis: 30 Kop. S.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 44. 24ste Nov. 1832.

Sapere aude

(Das Ostsee-Provinzen-Blatt umfaßte in seinen Nachrichten auch Finnland; eben weil es seine Hauptbestimmung war, Nachrichten zu geben. Das Provinzialblatt beschränkt sich auf Kur-, Liv- und Eßhland, weil es durch Verhandlungen auf das innere Leben selbst Einfluß haben möchte, was bei einer andern Provinz, die eine andere Umgangssprache hat, zu große Schwierigkeiten fände. Anders ist es mit dem liter. Begleiter. Für die Wissenschaften giebt es keine Provinzen. Die weite Erde ist ihr Gebiet; und daß Rußland ihnen eine gedeihliche Heimath sey, ist der erleuchtete Wille unsers erhabenen Monarchen. — Das Tagesleben der Universität zu Helsingfors ist den Lesern dieses Blattes nicht fremd.)

Die Universität zu Helsingfors beging im Junius dieses Jahres eine Reihe festlicher Tage. Zu jedem erschienen Schriften, die eine hochachtungswerthe, eifrige Thätigkeit des wissenschaftlichen Geistes dort beweisen.

Die erste, vom 18ten Juny datirt, ist die Lateinische Einladungsschrift (2 Bogen gr. Fol.) zu der feierlichen Einweihung des neuen Universitätsgebäudes, die am 19ten statt fand. Diese Einladung ist vom derzeitigen Rector der Universität, Professor Hällström, Dr. Ph. et Th., Ritter des Annen- und Wladimirordens. Sie erzählt: Als am 5ten Septbr. 1827 Abo, der ehemalige Sitz der Universität, größtentheils in Asche verwandelt wurde, verzehrten die Flammen auch das noch neue Gebäude der Universität und die Wohnungen ihrer Glieder. Schon am 9ten Octbr. befahl indeß ein Allerhöchster Ukas, die Universität solle hergestellt, und mit dem Ehrennamen: Alexander's-Universität, nach Helsingfors verlegt werden. Ein zweites Kaiserliches Rescript verordnete, daß für sie am großen Markte zu Helsingsfors, dem prächtigen Senatshause gegenüber, ein steinernes Gebäude aufgeführt werden solle. Zu den Kosten desselben bestimmten Se. Majestät die Zollabgaben der Ausfuhr von Brettern, Bauholz und Pech, bis 1838, wie eben diese Abgaben 1801 von der Schwedischen Regierung, zum Aufbau des damals auch abgebrannten Universitätsgebäudes, angewiesen waren; ferner, wie auch zu Schwedischer Zeit geschehen, die Einkünfte erledigter Pfarren in Finnland, auf 30 Jahr. Da sich voraussehen ließ, daß bei dem allmäligen Einfließen dieser Einkünfte, der Bau nicht bald würde anfangen können, streckte der Kaiser der Universität dazu 500,000 Rbl. B.A. ohne Interessen vor, mit der Bestimmung, daß die Rückzahlung erst nach zehn Jahren aus dem Baufonds geschehen solle. — Unter Allerhöchst verordneter genauer Aufsicht begann der Bau, den zwei Kaufleute für 378,800 Rbl. B.A. übernommen hatten, am 5ten July 1828. Am 1sten Octbr. 1831 war er gänzlich vollendet; aber damit die Frische und Feuchtigkeit des Gebäudes nicht der Gesundheit der Menschen und den Sammlungen schade, erlaubten Se. Majestät der Kaiser, mit immer sorgfältiger Vaterhuld, daß die Universität bis zum 1sten Juny laufenden Jahres das für den commandirenden General in Finnland erbaute Haus benutzen dürfe. — Nach dieser Erzählung geht der Verfasser zu innigen und gerechten Huldigungen gegen den erhabenen Wohlthäter über, die im Herzen jedes Lesers ihren Widerhall finden müssen.

An diese Schrift schließt sich ein: „Ord till Musiken vid Invignien ꝛc. ꝛc.," ein Festgesang in Schwedischer Sprache. Der Dichter hat sich nicht genannt.

Die dritte Schrift, vom 19ten Juny datirt, ist eine Lateinische Einladung (2 Bog. Fol.): Ad celebrandam festivitatem inauguralem medicam etc., die am 20sten July geschah. Sie ist von Herrn Prof. J. A. Törngren, Dr. med., chir. Mag. und Ritter des Annen- und Wladimirordens. Man erfährt aus ihr, daß die medicinische Facultät in der alten Universität Abo so unbedeutend war, daß sie im Jahr 1743 zum ersten Male einen Doctor, doch ohne alle Feierlichkeit, creirte; dann erst wieder 1781, und zwar erhielten diesmal, mit der anderwärts hergebrachten Festlichkeit, zwei Licentiaten den Doctorhut, zu dessen Ertheilung aber ein Professor aus Stockholm erbeten wurde. Erst 21 Jahre später, 1802, konnte sie die Feierlichkeit wieder begehen, und damals wurden 15 Doctoren Med. ernannt; — jetzt, am 20sten Juny dieses Jahres, fünf und zwanzig, welche in der Schrift mit Namen und einigen biographischen Notizen aufgeführt sind.

Auch zu dieser Einladung gehört ein: „Ord till Musiken vid Medicinä Doctors-Promotionen ꝛc.;" zwei Schwedische Lieder ohne Namen der Verfasser.

(Der Schluß folgt.)

Miscellen.

— An den Herausgeber. Vor einigen Tagen las ich irgendwo eine Aufzählung wunderbarer Ereignisse, und fand darunter auch, daß die Wanduhr im Kabinet Friedrich's des Zweiten in der Minute seines Todes stille gestanden, und noch stehe. Im ersten Augenblick konnt' ich nicht recht begreifen, was man darin Wunderbares finde; bis es mir einfiel, daß man das Stillestehen vielleicht einer übernatürlichen Einwirkung zuschreibe. Darüber kann ich berichten. — Vierzehn Jahre ungefähr nach Friedrich's Tode, verbracht' ich einige Monate in Potsdam. Daß der Garten von Sanssouci mein liebster Spaziergang war, und ich öfter im Palais selbst herumwandelte, können Sie, bei meiner Verehrung für den Unsterblichen, die fast Enthusiasmus war, leicht denken. Als es das erste Mal geschah, machte mich der — Kastellan, glaub' ich, auf die Uhr aufmerksam, und setzte hinzu, sie stehe seit der Minute von Friedrich's Tode. Ich äußerte einen Zweifel, da ich eine andere Todesstunde, als die welche die Uhr angab, in einer gedruckten Nachricht gelesen zu haben glaubte. „Nein, nein!" sagte der Mann mit Wärme; „Herr — — (den Namen weiß ich nicht mehr;) hielt sie in dem Augenblick, da der König seinen letzten Athemzug that, an, um genau berichten zu können; und es wurde verboten, sie wieder in Gang zu setzen." Ich fand das sehr passend; daß man es für wunderbar halten könne, schien dem Manne so wenig einzufallen, als mir. A. D — tz.

— Meteorpapier. Ja, ja! Auch Papier, oder Etwas dem Aehnliches, ist einmal, zwar nicht in der Luft entstanden, aber doch aus ihr herabgefallen, und zwar in Kurland. Es war also ein inländisches Wunder, und seine Erwähnung ist daher hier an ihrem Ort, besonders da die neueste Bekanntmachung desselben schon 14 Jahre alt, und wohl Vielen nicht mehr erinnerlich, die ganze Geschichte desselben aber in mehrerer Rücksicht lehrreich ist.

Am 29sten Juny n. St. 1686 entstand in Kurland ein „gräulicher Sturm," der bis zum 31sten anhielt, aber mäßiger. An diesem Tage kam auf Rauden mit dem Schnee eine schwarze papierähnliche Masse herab, bedeckte an einem Teiche den Boden fingerhoch in tisch-großen Stücken, die der Wind hernach zerriß und zerstreute. Es roch wie Meergras und hatte Grashalme anhängen. 1687 schickte ein Prediger der Gegend, M. Krüger, eine Probe davon dem Professor Hartmann in Königsberg zur Untersuchung zu, und dieser ließ eine Nachricht darüber 1689 in die Ephemer. Natur. Curios., die zu Nürnberg erschienen, einrücken. — 1726 gab eine andere, zu Bautzen erscheinende Schrift (Kanold's Supplementum I. — — von Natur- und Kunstgeschichten), einen Aufsatz „über das Kurländische Meteor-Papier," dessen Name also festgesetzt war. — 1819 zählte der rühmlich bekannte Forscher Chladni es in Gilbert's Annalen der Physik unter den „wunderbaren meteorologischen Erscheinungen" mit. — Der hochachtungswerthe Naturforscher v. Grotthuß erinnerte sich, Proben von diesem Himmelspapier unter dem Nachlaß seines verstorbenen Vaters gefunden zu haben. Er selbst untersuchte etwas davon chemisch, und erklärte seine Bestandtheile für übereinstimmend mit denen der Meteorsteine. Er schrieb eine Abhandlung darüber, sandte Chladni, Berzelius und Gilbert Proben davon zu, und der Letzte nahm, 1821, in das 4te St. der „Annalen der Physik" die Erklärung auf: „der meteorische Ursprung dieser schwarzen, papierartigen Masse sey außer allem Zweifel."

Ach aber, ach! — Herrn Apotheker Herrmann zu Baldohn, der die Abhandlung des Hn. v. Gr. gelesen hatte, fiel es auf, daß die Conferven im Baldohnschen Badebassin, und in anderen Seen, auch große Massen bilden, bei Ueberschwemmungen herausgetrieben, sich an Gesträuch und Gras hängen, vom Winde dann getrocknet und weit weggeweht werden; — auch einen Schwefelniederschlag enthalten, und von Modererde schwarz gefärbt sind. Er ließ solche Stücke auffischen und trocknen: sie sahen und rochen dem Raudenschen Meteorpapiere ganz gleich. Er analysirte sie chemisch, und fand ganz dieselben Bestandtheile, die Hr. v. Gr. in dem 150 J. alten Himmelspapier gefunden. — Herr Herrmann meldete seine Erfahrung mehreren Chemikern in Kurland, zuerst Hn. v. Gr., und sandte ihnen Proben zu. Hr. v. Gr. antwortete sehr herb: „Wär' Alles, was schwarz ist, einerlei, so wäre der Kolkrabe Jesuit." Doch nicht lange nachher erfolgte ein zweites Antwortschreiben, das ihm Ehre machte. Er bat wegen des ersten um Verzeihung, und gestand, daß der große Chemiker Berzelius das Raudensche Meteorpapier für ein irdisches Product erklärt habe. — Wieder ein Beweis, wie gefährlich unbefangene, besonders wissenschaftliche Beobachter den Wundererscheinungen sind! Die bösen Leute!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 45. 1ste Dec. 1832.

Sapere aude

Nekrolog.

Der November hat bald nach einander drei ausgezeichnete Köpfe der Deutschen Literatur entrissen, alle kurz vor oder nach dem gefährlichen Stufenjahre, dem 63sten: Julius von Voß, fälschlich schon vor einigen Monaten todtgesagt; den geheimen Conferenzrath von Schmidt-Phiseldek in Kopenhagen, und den Naturhistoriker (vorzüglich Zoologen und Botaniker) Professor Dr. Rudolphi zu Berlin. Der Genialischeste von ihnen war ohne Widerrede Voß; der Gelehrteste Rudolphi; aber der Liebenswürdigste durch Geist, Charakter und Sitte, Schmidt-Phiseldek.

Voß war früh in den Militärdienst getreten, hatte in der Champagne als Secondlieutenant durch einen kühnen Coup de main, der nicht befohlen war, den damals seltenen Orden pour le merite erhalten, und hätte wahrscheinlich eine glückliche Carrière gemacht, wenn ihm nicht eine Erbschaft von einigen tausend Thalern zugefallen wäre. Diese recht froh zu verzehren, schien ihm jetzt das dringendste Geschäft: er nahm seinen Abschied, ging nach Paris, und — kehrte nach ein Paar Jahren völlig verarmt nach Berlin zurück. Hier wurde er ein vertrauter Freund des berühmten strategischen Schriftstellers Bülow; beide fingen zugleich an zu schriftstellern, nur in verschiedenen Fächern. Es wäre nicht am Orte, hier bei den zahlreichen Flugschriften, Romanen und Lustspielen zu verweilen, die Voß schrieb; die Bemerkung gnüge: keines dieser Producte, sollt' es auch noch so sittenlos seyn, ist ohne Züge lebendiger Genialität; und die Behauptung eines Blattes, Voß habe sich selbst in dem bekannten „Lämmermeyer" geschildert, kann nicht wahr seyn. „Lämmermeyer" ist ein schlechter Mensch; Voß aber war, glaub' ich bestimmt, jeder Ausschweifung, aber keiner unredlichen, ehrlosen Handlung fähig. Im Jahr 1816 war er so in Armuth versunken, daß er in einer Hütte des fast nur vom Pöbel bewohnten Quartiers von Berlin, das Vogtland genannt, krank auf Stroh lag. Es gelang einem frühern Bekannten, ihn aus dieser Lage zu ziehen, und der edle Fürst Hardenberg bewilligte ihm, angeblich wegen Dienste, die er im Jahr 1813 geleistet, eigentlich aber wohl nur, um den genialischen Kopf zu retten, eine Pension von 600 Thaler. Diese muß zu seinen Bedürfnissen hingereicht haben, denn er hat seitdem nur wenig mehr geschrieben, und offenbar Besseres.

Rudolphi's Leistungen liegen in einer Reihe von werthvollen, ernst-wissenschaftlichen Schriften, der gelehrten Welt vor. Er ist eine Autorität in seinem Fache, die sehr geehrt wird. Nach einer ganz kurzen persönlichen Bekanntschaft zu urtheilen, war er einer jener soliden Charaktere, die, ungeirrt von excentrischen Flügen der Phantasie und leidenschaftlichen Wünschen, festen Schrittes in der gewählten ehrenvollen Bahn fortgehen und ihr Ziel ruhig erreichen.

Schmidt-Phiseldek verband Vieles von beiden Genannten. Die Zeitungen preisen ihn als vortrefflichen Geschäftsmann, und als tiefdenkenden philosophisch-historischen Schriftsteller. Daß er das Erstere war, beweist der Rang, den der Fremdling erwarb: der Conferenzrath steht dicht hinter dem Minister. Als den Zweiten kennt ihn das Publicum; was dieses aber nicht weiß, ist, daß Schm. Ph. jene so hochachtungswerthen Eigenschaften einer ihm natürlichen Geistesrichtung abkämpfte, die nach ganz anderen Seiten hin wies. Man hat ehemals sehr liebliche Deutsche und Dänische Gedichte von ihm, gelesen, und — Doch der Herausgeber, der in ihm einen seiner ältesten Freunde verlor, glaubt ihn nicht besser schildern zu können, als durch den ersten Brief, mit dem vor 35 Jahren ihre Correspondenz anfing, und den er, zu diplomatisch-treuem Abdruck, im Original zur Druckerei schickt. Schm. Ph. war damals Assessor des, wie er in einem spätern Briefe selbst schrieb:

„Generallandesökonomieundcommerzcollegiums, dessen Titel allein schon alle Musen auf ewig von seinen Mitgliedern verscheuchen muß."

„Kopenhagen, am 20sten Jan. 1798.

„Endlich, mein theurer Freund, find' ich eine ruhige Stunde, die ich lange gewünscht hatte, um mich mit Ihnen zu unterhalten. Fast könnt' ich Sie beneiden, daß Sie nun wieder im lieben Deutschland, unter den Ersten der Guten und Edeln unserer Nation lebend, den Geschäften der Musen obliegen können, während ich Exulirender mich in meinem Stüblein, das Sie kennen, mit Sachen herumtreibe, die, so nöthig sie in der künstlichen Statsmaschine seyn mögen, doch gewöhnlich Geist und Herz gleich leer lassen. Ihr Hierseyn gab mir einen der schönsten Genüsse, die mich seit meinem Aufenthalte in Kopenhagen erfreut haben; lassen Sie mich nicht die Frucht davon verliehren; und sollte auch unser herrliches Projekt unter die große Zahl luftiger Träume verwiesen werden müssen, mit denen die Phantasie einen Augenblick des Ueberdrusses an der Einförmigkeit des

Alltagslebens erheitert, so lassen Sie uns einander durch Buchstaben wenigstens so nahe bleiben, als es sich in der Entfernung thun läßt. An eine Reise wenigstens fürs nächste Jahr darf ich nicht denken. Der Graf Schimmelmann hat — freilich auf die verbindlichste Art — eine leise Vorfrage deshalb im Keime erstickt; und die kurze Zeit meiner Amtsführung erlaubt mir auch wirklich keinen Anspruch. Wären die Franzosen — was übrigens Dänemarks guter Genius verhüten wolle! — nach Hamburg gekommen, dann freilich hätt' ich etwas dran gesetzt, um, auf welche Art es auch sey, dorthin zu kommen. Sagen Sie mir doch, was man denn in Ihrer Gegend von den Begebenheiten unserer Tage und insbesondre über Deutschlands künftiges Schicksal denkt. Leid thut mir's doch immer, daß ein so beträchtlicher Theil davon dem Deutschen Namen und, was noch mehr ist, in kurzem auch der Deutschen Literatur und Sprache entrissen wird. Möge, wenns möglich ist, der erwartete Friede Deutschland eine Verfassung geben, die es ihm in Zukunft verstatte, die gesammelte Kraft einer großen und wahrlich noch in ihren einzelnen Theilen starken unentnervten Nation zu zeigen! Sie sehen, daß ich noch immer lebhaften Antheil an meinem ersten Vaterlande nehme, obgleich ich Bürger eines andern bin, dessen Angelegenheiten leider auch oft zu trüben Aussichten Veranlassung geben. Was mich hier mit wahrem Interesse fesselt, ist das je mehr und mehr rege werdende Emporstreben zum Bessern, das alle Zweige der Administration belebt. Verhüte nur ein gütiges Schicksal, daß nicht Steifsinn, Bigotterie und Mistrauen das weitere Fortwachsen hemme. Der Arbeiter in dieser Erndte sind wirklich zu wenige, und wer weiß, wie lange uns die noch bleiben? Daß Holstein für seine neue im Geiste der liberalsten und sanftesten Duldung und wahrer Aufklärung geschriebene Liturgie noch nicht reif war, hat eine traurige Erfahrung gezeigt. Es ist zu den lärmendsten Auftritten gekommen, und man hat dem größten Theile der Gemeinden es fernerhin erlauben müssen, die Rosse und Wagen Pharaonis bei der Taufe ersäufen zu lassen; weil man nicht Rosse und Reuter senden wollte, um den geängsteten Gewissen das was sie Glaubensfreiheit nennen, zu rauben. Die Commission über die Druckfreiheit ist fertig mit ihrem Gesetzesvorschlage; aber es ist noch nichts im Publiko bekannt. Man sieht der Entscheidung des Königl. Staatsrathes mit Furcht und Hoffnung entgegen. Jetzt muß ich abbrechen, weil ein verzweifeltes Portefeuille mich nicht länger frei läßt. Was ich Ihnen noch zu sagen hätte, ein anderes Mal, wenn ich von Ihnen erst die Erlaubniß dazu erhalten habe. Leben Sie wohl, mein Freund, und erinnern Sie Sich zuweilen

Ihres
ganz eigenen
v. Schmidt-Phiseldek."

Des Planes, von dem Schm. Ph. sprach, erinnert sich der Herausgeber nicht. Er glaubt, es war der einer Fußreise nach Neapel. Später wollte Schm. Ph. gar nach Afrika, nämlich als Consul nach Algier; aber man ließ den geistvollen Arbeiter nicht weg.

Miscellen.

— Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hat eine Prämie von 8000 Francs einem Glasarbeiter, Namens Robinet, zuerkannt, für die Erfindung einer Maschine zum Glasblasen. Er hatte eine schwache Brust, und da er doch seinen Erwerb nicht aufgeben wollte, erdachte er sich diese Stellvertreterin, und verrichtete durch sie seine Arbeit mit so großer Geschicklichkeit, daß der Director der Fabrik sie allgemein einführte. Bald wurde sie in England bekannt, und auch dort in vielen Glashütten benutzt. Durch sie kann man „viel größere Stücke blasen, als durch Anstrengung von Menschenlungen, und die geblasenen Sachen erhalten eine Nettigkeit, als ob sie geschliffen wären," bezeugt der Bericht. Daß die Akademie der Wissenschaften diesen Fortschritt der Industrie belohnt, könnte auffallen: aber haben denn die Wissenschaften einen höhern Zweck, als zu nützen?

— Erst jetzt, im November 1832, zeigt die Jenaische allgemeine Literaturzeitung eine Schrift an, die schon 1829 erschien, und für die Allgemeinheit der Literatur eine so hohe Wichtigkeit hat, daß ihre Erscheinung eigentlich hätte Epoche machen müssen. Sie heißt:

„Königinnhofer Handschrift. Sammlung alt-böhmischer lyrisch-epischer Gesänge, nebst andern altböhmischen Gesängen. Aufgefunden und herausgegeben von Wenc. Hanka, Bibliothekar ꝛc.; verdeutscht und mit einer historisch-kritischen Einleitung versehen von Wenc. Swoboda, Professor ꝛc. Prag, bei Calve."

Die Slavische Sprache gilt für diejenige Europäische, die zuletzt nach höherer Ausbildung zu streben anfing; hier aber findet man Gedichte in einem Dialect derselben, von denen der Recensent sagt, daß sie, „was Tiefe des Gefühls, Adel und Zartheit des Ausdrucks betrifft, mit den Dichtungen der hochgebildeten Griechen gar wohl verglichen werden können." Und sie sind lange vor den Schwäbischen Heldenliedern, vor der Provençalischen Poesie, vor dem Nibelungen-Liede verfertigt. Der glühende Haß, der in ihnen gegen das Christenthum und die Deutschen spricht, beweist, daß sie noch aus der Heidenzeit in Böhmen herstammen. Ist hier nicht eine absichtliche Täuschung gespielt, so ist diese Schrift gewiß sehr merkwürdig. Die Handschrift setzen die Herausgeber zwischen 1290—1310.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
№ 46. Provinzialblattes. 8te Dec. 1832.

Sapere aude!

Festschriften zu Helsingfors.
(Schluß.)

Die fünfte Schrift (5 Bogen Fol.), datirt vom 20sten Juny, ist eine Einladung ad celebrandam Panegyrin philosophicam, die am 21sten begonnen wurde, vom Professor u. Ritter Dr. Phil. F. W. Pipping. Fünf, vor 50 und mehr Jahren creirte Doctoren der Philosophie, wurden von neuem ernannt, und 56 neue Magister der Philosophie empfingen Lorbeerkranz und Ring. Die Schrift, nach einleitenden Betrachtungen und Erklärungen, nennt alle Beehrte, und giebt biographische Notizen über sie. Auch dieser ist eine Dichtergabe beigefügt: „Sång, tillegnad de promoverade femtiosju Phil. Magistrar, af J. J. Nervander." (Licenten können die Magister der Philosophie erst nach einem neuen Examen in einem bestimmten Fache, werden; Doctoren der Philosophie und zugleich Magister der sieben freien Künste, aber erst nach einer von ihnen geschriebenen Latein. Dissertation und gehaltenen Disputation.)

Die siebente Schrift (3½ Bog. Fol.), vom 21sten Juny datirt, ist die Lateinische Einladung zum feierlichen Wechsel des Rectorats, der am 22sten statt hatte. Sie ist vom abgehenden Rector Herrn Professor und Ritter Dr. Ph. et Th. Hällström. Der neue Rector ist Herr Professor und Ritter Dr. Melartin. Wie gewöhnlich, zählt diese Schrift die wichtigsten Begebenheiten des geschlossenen Rectorats auf. — Während seiner dreijährigen Dauer wurden 393 Jünglinge inscribirt und 280 mit Zeugnissen entlassen.

Aus Reval, vom 30sten Novbr. Es bildet sich hier, zur Beförderung einer genauern Kenntniß der Provinz Esthland in jeder Beziehung, die Vorzeit wie Gegenwart zuläßt, ein Verein von Freunden der vaterländischen Geschichte. Die Aufgabe, welche sich diese Gesellschaft machen wird, ist die vollständigste und sorgfältigste Ermittelung und Darstellung der politischen Geschichte, der Religions- und Staatsverfassung, des Kriegs- und Finanzwesens, der Gesetze und Rechte, Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, so wie des Zustandes der Wissenschaften und Künste, der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe, der herrschenden Sitten und Gebräuche in Esthland, während einer jeden der vier Herrscherperioden, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte folgten. Des Vereins nächstes Bestreben wird aber seyn, alles in über unsere Provinzen vorhandenen Chroniken und Geschichtsbüchern zerstreute, im Dunkel öffentlicher Archive und in Privatsammlungen noch verborgene Material zuvörderst in möglichster Vollständigkeit an das Licht zu bringen, zu ordnen und zusammen zu stellen. Darauf denn soll die kritische Untersuchung und Sichtung desselben, und dann erst kann die wissenschaftliche Verarbeitung folgen, um zuletzt, als Resultat aller Bemühungen, ein der gegenwärtigen Bildung und den Fortschritten der Wissenschaft in unserer Provinz entsprechendes vollgültiges Geschichtswerk dem Vaterlande bieten zu können. — Der Gedanke zu einem solchen Zusammenwirken lebte gleichzeitig in mehreren Vaterlandsfreunden auf, und eine von ihnen ausgehende Aufforderung zum Zusammentreten zu solchem rühmlichen Zweck, zeichnet sich bereits durch viele schätzbare Unterschriften aus. Möchte nun auch das Unternehmen anderweitig, und besonders in den Schwesterprovinzen, verdiente Anerkennung finden und bereitwilliger Förderung sich zu erfreuen haben. Der Verfolg der Sache und die fernere Gestaltung des Vereins wird in diesen Blättern zur Oeffentlichkeit gebracht werden.

Miscellen.

— Englands Industrie überbietet die des Europäischen Continents seit langer Zeit in so Vielem; jetzt sogar auch — an Wohlfeilheit in der Literatur. Pfennig-Wochenschriften freilich erschienen dort seit einem Jahrzehend, selbst ein bellettristisches; jetzt aber ist auch ein Penny-Shakespeare, ein Penny-Standard-Works, Penny-History of England, Penny-Law-Library, sogar ein Penny-Dictionary, angekündigt; das heißt: in wöchentlichen Lieferungen zu einem Pfennig. Aber — die Größe des kaufenden Publicums ist auch entsprechend. Das Penny-Magazine, ein sehr nützliches Blatt mit praktischen Artikeln aus allen Wissenschaften, von dem wöchentlich ein Bogen für einen Pfennig geliefert wird, war so berechnet, daß 50,000 Exemplare die Kosten deckten; aber es werden 180,000 abgesetzt. Jede wöchentliche Lieferung hat 4 Seiten kl. Folio mit vielen Holzschnitten, und kostet doch nur einen Penny. Eigentlich ist es nur eine Fort-

bildung der Englischen Tractätchen. Ja! London hat auch seine Tractätchengesellschaft, und der jetzige Lord-Großkanzler Brougham hat sie gestiftet. Sie hat schon 163 Schriftchen, von denen 30,000 Exemplare verkauft werden, drucken lassen. Aber was enthalten diese? Populäre, faßliche Abhandlungen über Gegenstände aus der Physik, Mechanik, Geschichte, Biographie, Geographie, Astronomie u. s. w. Denn die Herausgeber haben die Absicht, den Geist des Volks aufzuklären. Die andern großen Städte in England, Schottland und Irland haben das nachgeahmt, und jede hat ihre Volksblätter ꝛc. Sic itur ad astra!

— „Seltnes Glück, das unsere Zeit genießt!" ruft Tacitus aus. „Man kann denken, wie man will, und was man denkt, schreiben!" (Hist. L. 1. C. 1.) Trajan regierte damals, und seine Regierung war das goldene Zeitalter des Römischen Imperatoren-Reichs. „Herrsche lange, wie August! Herrsche glücklich, wie Trajan!" hieß Jahrhunderte lang der Wunsch, den man seinen Nachfolgern zurief. Und nach ihm folgten drei lange, glückliche Regierungen: Hadrian's, Antonin des Menschenfreundes (Pius), und Antonin des Weisen.

— Nichts verdient so sehr in Deutschland nachgeahmt zu werden, als daß die Alexanders-Universität zu Helsingfors die alten Formen und Stufen zur Erlangung der Würde eines Doctors der Philosophie, wieder eingeführt hat. Diese Benennung ist in Deutschland zu der Bedeutungslosigkeit herabgesunken, die der Titel Abbé im alten Frankreich hatte. Jeder, der es wollte, führte ihn, ohne daß er je um die Berechtigung dazu befragt wurde. In früheren Zeiten konnte und mußte man bei Jedem, der das Dr. Phil. vor seinen Namen schreiben durfte, voraussetzen, daß er nicht nur gründliche Kenntniß der gelehrten Sprachen und der Philosophie in engerm Sinne besitze, sondern auch die philosophische Grundlage wo nicht aller, doch der meisten Wissenschaften, studirt, und bewiesen hatte, daß er in keiner ganz fremd war. Der berühmte Herrmann Conring, der am Verlobungstage seine Braut fragen konnte, in welcher Facultät er, bis zum Hochzeitstage, den Doctorhut nehmen solle? — war ein echter Doctor Philosophiae. Man kann und muß, bei der gegenwärtigen Erweiterung jeder einzelnen Wissenschaft, mit Wenigerm zufrieden seyn; aber daß man jetzt in Deutschland das Dr. oft vor Namen wüster Köpfe paradiren sieht, die nur in einem Paar abgeschmackten Romanen, oder gar nur in tollhäuslerischen politischen Declamationen bewiesen haben, daß sie nicht einmal ihre Muttersprache gründlich verstehen, — ist denn doch sehr arg. B.

— Giebt es irgend eine gute, dem Original in dessen Vorzügen nachkommende, Uebersetzung von Boileau's Satyren und Episteln? Ich zweifle; da eine vorlaute Poetenschule vor dreißig Jahren erklärte, er sey kein Dichter. Es ist wahr, an Phantasie und Gefühl ist er nicht eben reich; aber doch an musterhaften Charakterschilderungen, und seine Verse üben nicht selten schon durch ihre Präcision eine ergreifende Gewalt aus. Der Deutsche Dichter, der z. B. folgende Verse gegen die Bosheit schlechter Schriftsteller, treu und eben so kräftig, als das Original ist, wiedergäbe, verdiente hohes Lob.

Vous les verrés bientôt féconds en impostures,
Amasser contre vous des volumes d'injures,
Traiter en vos écrits chaque vers d'attentat,
Et d'un mot innocent faire un crime d'Etat.
Vous aurés beau vanter le Roi dans vos ouvrages
Et de ce nom sacré sanctifier vos pages:
Qui méprise Cotin*), n'estime point son Roi,
Et n'a, selon Cotin, ni Dieu, ni foi, ni loi.
SATIRE IX.

— Der Gelehrte eines einzigen Fachs gleicht einem Wanderer, der durch die Nacht mit einer Blendlaterne hinschleicht, die immer nur nach einer Seite hin, nur einen Fleck für ihn und Andere sichtbar macht. Aber — Fackelschwinger sollen die Gelehrten seyn, die nach allen Seiten hin Licht verbreiten, indem sie einen Gegenstand beleuchten; Fackelschwinger — für Andere. Sie selbst blicken in einen nie endenden Sonnenaufgang. Den hellen Mittag des Wissens zu erreichen, ward dem Menschen nicht beschieden.

— Der Vicekönig in Egypten begriff zuerst, was er durch Bildung und Aufklärung erlangen könne, und strebte eifrig darnach, sich die Früchte der Europäischen Cultur anzueignen. Der Großsultan gewann viel später diese Ueberzeugung: das entschied den bisherigen Gang des Kriegs zwischen beiden, und wird wahrscheinlich den Ausgang desselben entscheiden. Denn Licht ist Macht. Gewalt ist nur das Recht, Macht zu besitzen. Daher giebt es bekanntlich, besonders in Asien und Afrika, so viele große, und doch unmächtige Gewalten. Spanien aber ist auf dem Wege, den hohen Rang wieder einzunehmen, der ihm angemessen ist; denn — die Königin-Regentin hat es laut erklärt, daß Unwissenheit die Quelle aller seiner Uebel ist; hat seine Universitäten wieder eröffnet, und ihnen die Lehrfreiheit wieder gegeben. B.

*) Abbé Cotin war wegen seiner langweilig-tollen Predigten bekannt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 47. 15te Dec. 1832.

Sapere aude!

Anzeige.

Beiträge zur Kunde der Liv-, Esth- und Kurländischen Rechtsquellen, von Dr. Fr. Georg v. Bunge, aufserord. Prof. der Liv-, Esth- und Kurländ. Rechte auf der Universität Dorpat. Dorpat, 1831, gedr. bei J. C. Schünmann, Univ.-Buchdr. (VI. und 152 Seiten.) 8.

Diese kleine Schrift ist die Frucht sehr mühsamer Studien, deren hier niedergelegte Resultate ein neues Ehrenzeugniß sind für den Eifer, mit dem der Herr Verfasser seinen Wirkungskreis als Lehrer der Provinzialrechte unserer Ostsee-Provinzen an der Universität Dorpat auszufüllen bemüht ist. Unter den älteren Lehrern für die Provinzialrechte an dieser Universität, hat bloß Müthel sich durch seine Thätigkeit im Lehrberufe ausgezeichnet. Sein Tod, der vor mehr als zwanzig Jahren erfolgte, machte eine Lücke, die in der Juristen-Facultät so lange bestand, bis Herr v. Bunge in derselben als Lehrer auftrat. Durch mehrere Schriften, die er im Laufe von zehn Jahren über die Provinzialrechte und ihre Geschichte herausgegeben, hat er längst auch dem außeracademischen Publicum hinlänglich bewiesen, wie würdig er der Stelle war, die er jetzt in dieser Facultät bekleidet, in der ihm nunmehr auch die ordentliche Professur der Provinzialrechte übertragen worden ist. Durch die gegenwärtige hat er seinen bereits erlangten Ruhm im Fache der vaterländischen Rechtsgelehrsamkeit auf's neue und entschiedenste bewährt.

Der Verf. glaubt in der Vorrede (Seite IV.) mit Ueberzeugung sagen zu dürfen, daß er in dieser Schrift meist neue Untersuchungen mittheile. Und daß er nicht zu viel in dieser Versicherung behauptet, werden diejenigen, die mit dem, was der verewigte Rigische Bürgermeister, Dr. Schwartz und dessen glücklicher Nacheiferer Müthel in den labyrinthischen Tiefen unserer Provinzial-Rechtsgeschichte ergründet haben, bekannt sind, selbst aus der nachfolgenden Inhaltsanzeige zu beurtheilen im Stande sein.

Der Inhalt dieser Schrift besteht aus drei Abhandlungen, von denen die erste sich über die Geschichte der Livländischen Rechtsquellen Deutschen Ursprungs (S. 1—88.) verbreitet. Schon Schwartz hatte entdeckt, daß das älteste Livländische Ritterrecht seinem größten Theile nach wörtlich aus dem Waldemar-Erichschen Lehnrecht geschöpft sei. Was Graf de Bray dagegen einwendet (Essai crit. T. III. p. 406 et 407.), ist wohl kaum der Beachtung werth. Wenn dem Letzteren es so unwahrscheinlich vorkommt, daß man im Dänischen Esthlande bis 1315 und im übrigen Livlande also noch länger sich ohne ein schriftliches Ritterrecht beholfen habe, so beweiset er damit nur seine Unbekanntschaft mit der Geschichte der Rechtsbildung bei den Deutschen überhaupt. — Neu, erst von dem Verf. gemacht ist aber die Entdeckung, daß das älteste Livl. Ritterrecht, mit Ausnahme der Artikel 32. 33. 52—67., schon vor dem Jahre 1324 schriftlich zu Stande gekommen sein muß, was aus der Ueberschrift des 5ten Buches des durch Rector Gustav Ewers zuerst bekannt gemachten Wiek-Oeselschen Lehnrechts unzweifelhaft hervorgeht, und Schwartz nicht wissen konnte, da diesem das letztere Rechtsbuch selbst unbekannt war. — Neu ferner ist der vom Verf. zuerst dargestellte Ursprung des Waldemar-Erichschen Lehnrechts. Schwartz hatte dasselbe aus Dänischen Rechtsquellen abgeleitet. Aus der Geschichte des Harrisch-Wierländischen Esthlands (S. 5—7.) und dem Inhalte des Waldemar-Erichschen Lehnrechts (S. 11—15.) erweiset der Verfasser, daß es ein zwischen Waldemar II. und dessen Deutschen Vasallen vertragsweise zu Stande gekommenes Dienstrecht Deutschen Ursprungs ist, das in Hinsicht auf Form und Inhalt mit dem Dienstrechte der Dienstmannen des Stiftes Hildesheim große Aehnlichkeit hat. — Neu und vom Verf. zuerst als Hypothese in seiner Abhandlung über den Sachsenspiegel (Riga, 1827. S. 118.) aufgestellt ist die Annahme einer eigenen Bearbeitung des Sachsenspiegels für Livland, welche Annahme in dieser Schrift durch innere sowohl, als äußere Gründe von ihm gerechtfertigt wird (S. 30—33.). — Nicht bloß das sogenannte systematische oder umgearbeitete Ritterrecht erklärt er für die Arbeit eines Privatmannes, sondern auch

von dem ältesten sowohl, als von dem gedruckten oder mittleren Livländischen Ritterrecht zeigt er, gegen Schwartz, daß diese beiden Rechtssammlungen ursprünglich keine Gesetz-, sondern bloße Rechtsbücher gewesen sein können, wie er es denn ebenfalls von dem Wiek-Oeselschen Lehnrecht mit gutem Grunde annimmt, daß auch dieses, mit Ausnahme etwa des 4ten Buches, anfänglich nichts weiter, als eine Privat-Compilation gewesen ist. — Die für Livland gemachte besondere Bearbeitung des Sachsenspiegels, der die zweite Hauptquelle des mittleren und des nach diesem verfertigten systematischen Livländischen Ritterrechts ist, findet er unvermischt mit anderen Zuthaten in den drei ersten Büchern des Wiek-Oeselschen Lehnrechts. Das 4te Buch dieses Lehnrechts macht in der ersten Abhandlung des Verfassers den Uebergang zu seinen Untersuchungen über die Livländischen Bauerrechte (S. 33—37.); denn es enthält das Wieckschе Bauerrecht, welches sich zwar im Eingange als Ausfluß der Gesetzgebung eines Oeselschen Bischofs kund giebt, seinem Inhalte zufolge, nach der Meinung des Verfassers, ursprünglich doch auch wohl aber nichts weiter als ein bloßes Rechtsbuch gewesen sein möchte. Hierauf handelt der Verf. von dem Livischen Bauerrechte, wovon Arndt im 2ten Theile seiner Chronik einen, jedoch fehlerhaften Abdruck geliefert hat, und welches gewöhnlich dem Bischof Albert I. zugeschrieben wird. Der Verf. weiset nach, daß dasselbe, wenn es auch von diesem Bischof nicht herrühren sollte, schon frühzeitig in Livland gesetzliche Auctorität gehabt haben muß, da es im Dänischen Esthlande, vor dessen Abtretung an den Orden, bereits recipirt worden war. Diesem Bauerrechte ist eine von Hennig in dem geheimen Ordensarchive zu Königsberg aufgefundene Urkunde sehr ähnlich, die der Verf. den Freunden der vaterländischen Geschichte und Rechtskunde in dem dritten Anhange zu dieser Abhandlung (S. 82—85.) in einem genauen Abdrucke vollständig liefert, mit Hinzufügung der Varianten einer bei der in der Königl. Biblitohek zu Dresden aufbewahrten, hier im Lande unbekannten Livländischen Chronik von einem gewissen Bartholomäus Grefenthal von dieser Urkunde befindlichen andern Abschrift, und der Parallelstellen aus einer von ihm selbst aufgefundenen zweiten Recension in Hochdeutscher Sprache, welche letztere er aber außerdem als vollständiges Ganze (S. 85—88.) der Niederdeutschen Urkunde noch nachfolgen läßt.

Aus demselben Theile von Deutschland, dem nord-westlichen, woher Livland seine Deutsche Bevölkerung erhielt, dem es seine Ritter- und Landrechte vornehmlich zu danken hatte, bekamen auch die hiesigen Hauptstädte ihre ersten Rechtsbücher, Reval aus Lübeck, Riga aus Hamburg. Das den Revalensern ertheilte Lübische Recht (S. 38—40.) ward auch den Städten Wesenberg und Narwa (S. 40. u. 41.) verliehen. Den Pufendorfschen Statuten vindicirt der Verf. ihre gesetzliche Auctorität für Riga, gegen Oelrichs und Schwartz, aus denselben Gründen, mit denen es schon Sonntag gethan hat. So wenig es Referenten in den Sinn kommt, Sonntag und dem Verfasser zu widersprechen, so glaubt er doch, daß der Verf. nicht (S. 46.) für seine Behauptung einen von Sonntag (Rig. Stadtbl. Jahrg. 1826. S. 174.) angeführten Grund auch hätte gebrauchen dürfen, den nämlich: daß wir von den Pufendorfschen Statuten an verschiedenen Orten mehrere alte Handschriften finden, die öfter von einander abweichen, weil das bei einem Privatentwurfe nicht so leicht vorkomme, da der Verf. doch S. 36., wo er das von Hennig im geheimen Ordensarchive zu Königsberg aufgefundene Livl. Bauerrecht für eine Privatarbeit erklärt, sich deshalb auf die davon abweichenden Texte bezieht, und daher S. 37. äußert: „Dergleichen abweichende Recensionen findet man bei privaten Rechtssammlungen und Aufzeichnungen des Gewohnheitsrechts häufig; nicht so bei mehr officiellen Urkunden." Der Verfasser scheint sich damit zu widersprechen. Was der Verf. sonst über die Rigischen Stadtrechte vorträgt (S. 42—55.), ist gewiß sehr schätzbar. Er widerlegt auf eine gründliche Weise Schwartz, der in Gadebusch's Versuchen Bd. 2. St. 3. S. 153. den Satz aufgestellt hatte: daß die Gothländischen Rechte zur Grundlage der im Verfolge der Zeit aufgesetzten Rigischen Rechte gebraucht worden seien. Ob auch die Oelrichsschen Statuten mit gutem Grund so weit zurück datirt werden können, wie von Schwartz geschehen ist, will Referent dahin gestellt sein lassen. Der Verfasser nimmt das Resultat der von Schwartz darüber angestellten Untersuchung auch als bloß sehr wahrscheinlich an, und scheint dasselbe überhaupt nicht seiner besondern Prüfung unterzogen zu haben. So viel ist gewiß, daß Oelrichs gar sehr irrte, wenn er das Jahr 1542 für das der Abfassung der von ihm edirten Statuten hielt, weil die Handschrift, nach der er den Abdruck derselben veranstaltete, diese Jahrzahl hatte. Schwartz hat schon bemerkt, daß es von diesen Statuten Abschriften mit verschiedenen Jahren giebt. Referent besitzt selbst deren zwei; eine Hochdeutsche aus der Schwedischen Periode, und eine andere, die unstreitig älter noch als die Oelrichsche ist, indem sie mit den Worten schließt: „Geendiget Anno xxxij.

des Dönnertages na der hylligē Drey könnige tage." Diese Zeitbestimmung rührt bloß von dem Abschreiber her, und documentirt uns nichts weiter, als das Alter der Handschrift. Die Minderzahl 32. bezeichnet indeß hier keineswegs 1432, sondern 1532, welches deutlich aus der hinten von derselben Hand, die die Stadtrechte abschrieb, beigefügten Buursprake hervorgeht, indem in der letzteren eines von den Hansestädten Anno vij. zu Lübeck gemachten und in der Buursprake von 1412 nicht vorkommenden, also außer allem Zweifel erst aus dem J. 1507 herrührenden Beschlusses Erwähnung geschieht. Da das Jahr 1452 keine Aenderung in den Rigischen Statuten veranlaßte: so möchte der von Schwartz aus dem Kirchholmschen Vergleiche hergenommene Grund, das Alter dieser Statuten höher anzusetzen, worauf auch der Verfasser S. 55. Werth zu legen scheint, wohl von keiner Wichtigkeit sein, wenngleich Referent nicht in Abrede sein will, daß dieselben dennoch älter als dieser Vergleich sein, auch selbst aus dem 14ten Jahrh. sich datiren mögen. In der älteren Handschrift des Referenten fehlt, wie in der Oelrichsschen Ausgabe, das 31ste Capitel des 1sten Theils, und Ref. schließt daraus, daß dieses 31ste Cap. nicht viel älter, als 1543, und das muthmaaßliche Original-Exemplar mit Zusätzen bis gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts noch versehen worden sei. — Nachdem der Verfasser S. 56—61. auch der übrigen Städte, die der Rigischen Rechte theilhaft geworden sind, erwähnt hat, beschließt er diese Abhandlung mit Bemerkungen über das Canonische Recht in Livland und den Einfluß des Römischen Rechts auf das Livländische bis in die Mitte des 16ten Jahrh. (S. 61—71.). Der Verf. hat sich Alle, die der Inhalt seiner Schrift interessirt, zum Dank verpflichtet, indem er nicht nur die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte in der Kirchenordnung des Erzbischofs Henning genauer citirt, als sie von Sonntag in dessen Aufsätzen und Nachrichten angegeben sind, sondern dabei zugleich die correspondirenden Titel der Decretalen Gregor's IX. angeführt hat. Wenn aber der Verf. S. 64. Note 178. bemerkt, daß die sogenannte Kirchenordnung von Briesmann sich hochdeutsch in Lib. Bergmann's zweitem Versuch eines Beitrags zur Rigischen Kirchen-Geschichte findet, und aus diesem Versuche in Buddenbrock's Gesetzsammlung übergegangen ist: so scheint er zu diesem Irrthume durch das neue Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon unserer Ostsee-Provinzen verleitet worden zu sein, wo im Artikel „Briesmann" allerdings diese unrichtige Angabe vorkommt. In Buddenbrock's Gesetzsammlung ist Bd. 2. S. 1598—1619. Briesmann's K. O. zwar enthalten; aber nicht aus dem oben erwähnten Bergmannschen Versuch, wo sie gar nicht steht. Die in der letzteren Schrift S. 35—79 abgedruckte Ordnung der Predigten u. s. w. rührt, wie Lib. Bergmann in der Vorerinnerung, und nach ihm Buddenbrock Bd. 2. S. 1628., wo dieser ihrer nur beiläufig gedenkt, bemerkt hat, vermuthlich erst aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts her, und ist nur ein bloßer von dem Stadt-Ministerium angefertigter und, wie die davon existirenden Handschriften beweisen, von Zeit zu Zeit in Form und Inhalt veränderter Entwurf, der nie von der Stadt-Obrigkeit confirmirt und nicht rechtskräftig geworden ist.

Dieser ersten Abhandlung hat der Verf. drei Anhänge hinzugefügt (S. 72—88.). Vom dritten Anhang ist bereits die Rede gewesen. Der erste giebt eine genaue Inhaltsanzeige von den bei der schon früher erwähnten Grefenthalschen Chronik befindlichen Livländischen Rechtsquellen, die vollständiger hier als in unserm neuesten Gelehrten-Lexikon angeführt werden konnten, da die Dörptsche Universitäts-Bibliothek nunmehr von diesen Beilagen eine Abschrift besitzt, die auf Betrieb des Verfassers besorgt worden ist. Der zweite Anhang liefert eine Nachweisung der aus dem Sächsischen Lehnrecht in das mittlere Livländische Ritterrecht geflossenen Artikel, die der Verfasser dem Professor Homeyer zu Berlin verdankt.

Die Anzeige der ersten Abhandlung, wie wenig Referenten selber sein mangelhafter Auszug genügt, den er nicht füglich kürzer geben konnte, hat doch zu viel Raum weggenommen, um hoffen zu dürfen, daß die Redaction dieser Zeitschrift ihm darin auch eine nur gleichmäßige Inhaltsanzeige von der zweiten Abhandlung verstatten möchte, da dieß Blatt nicht bezweckt, ausführliche Anzeigen von neu erschienenen Schriften zu liefern. Referent will es denn versuchen, sich so kurz im Nachfolgenden zu fassen, als es der Inhalt und sein Interesse daran ihm nur möglich macht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Verhältniß des Unterrichts in England, Frankreich und den Verein. Staaten.

In England giebt es 4187 durch Schenkungen, größtentheils an Immobilien, dotirte, und 14,282 nichtdotirte Schulen, die durch Schulgeld und Zuschüsse der Gemeinden erhalten werden. Im Jahr 1818 wurden sie benutzt von 644,282 Kindern, von denen die Hälfte ungefähr den Unterricht gratis genossen. Im J. 1830 wurden die ge-

wöhnlichen Schulen von 952,849, die Sonntagsschulen aber, deren es 5162 gab, von 347,151 Kindern besucht. Außerdem hatten Oxford und Cambridge 3347 Studenten. Gesammtzahl der Lernenden: 1,303,347, von einer Bevölkerung von 14 Millionen.

In Frankreich werden die Schulen vom Staat unterhalten, der dazu 900,000 Frcs. jährlich ausgesetzt hat. Die Gesammtbevölkerung beträgt ungefähr 32 Millionen. Unter diesen nimmt man Individuen männlichen Geschlechts zwischen 6 und 16 Jahren an, und von diesen besuchen 1,315,239 die Schulen, also viel weniger als halb so viele, wie in England, im Verhältniß zur Menschenzahl *).

Die Nordamerikanische Provinz New-Yorck hat in diesem Jahr 2 Millionen Einwohner. Die Regierung bezahlt zum Unterhalt der Schulen fast 300,000 Dollars (über 1,200,000 Frcs.?) Es sind dort 9339 Schulen, und von 509,967 Kindern zwischen 5 und 16 Jahren, besuchen 507,105 die Schulen. In diesem Jahr, 1832, sind in New-Yorck 276 neue Schulen angelegt worden. — — —

Frankreich bezahlt jährlich für jedes Kind, das unterrichtet wird, etwa 30 Centimes; New-Yorck über 2 Frcs., also etwa 220 Centimes.

Durchschnittsverhältniß der Zahl der unterrichteten Kinder zur Bevölkerung: Verein. Staaten 1 zu 4; Preußen 1 zu 7; Bayern 1 zu 10; Oestreich 1 zu 13; England 1 zu 11; Frankreich 1 zu 20; Irland 1 zu 29; Portugal 1 zu 88; Rußland ꝛc.

Miscellen.

— Lord Kingsborough hat fünf Bände Zeichnungen und Beschreibungen Mexikanischer Alterthümer herausgegeben, aber es werden immer noch neue und merkwürdigere entdeckt. Herr Waldeck, ein kenntnißreicher Deutscher Reisender, der so eben Mexiko durchforscht und die Trümmer der uralten verödeten Stadt Palenque zeichnet, hat in dem Tempel der Göttin Icactizitl drei beschriebene Tafeln entdeckt, deren Hieroglyphen Aehnlichkeit mit den Alt-Mexikanischen Schriftzügen haben, und die er daher zu entziffern hofft. Als er seinen neuesten Brief schrieb, war vor wenigen Tagen eine ganz aus Stein aufgeführte Pyramide, 15 M. von Palenque, neu entdeckt worden. Die Alterthümer Ostindiens und Amerika's werden wahrscheinlich bald die längst erschöpften Italiens und Griechenlands unbedeutend erscheinen lassen.

— Man schätzt die Menschenzahl aller Nationen Slavischer Abkunft zusammen auf 50 Millionen, von denen 14 Millionen zum Oestreichischen Kaiserstaate gehören.

Novitäten.

In den Buchhandlungen der HH. Deubner und Frantzen zu Riga ist für 12 Rbl. B. A. zu haben:

Biarmia, Taschenbuch auf das Jahr 1833. Erster Jahrgang. St. Petersburg, bei Brieff.

Es ist zwar nicht das erste Deutsche in Rußland, wie der Verleger sagt, — denn in Riga und Mitau sind seit 25 Jahren mehrere, zum Theil sehr treffliche, erschienen, z. B.: Livona, Caritas, Nordischer Almanach, Curonia, ꝛc., — aber es hat ein elegantes Aeußere, fünf sehr gelungene Steindrücke und einen anlockenden Inhalt, über den eine künftige Nummer sprechen wird.

— Unter dem Titel: „Belletristischer Spiegel. Redigirt von Fritz Wolf, Cand. Philol. et Philos.," soll in Riga 1833 eine Wochenschrift erscheinen, deren Ankündigung mit folgenden Zeilen anfängt:

„Ein unbefangener, scharfer, vorurtheilsfreier, ungetrübter Blick in die geistigen Bedürfnisse der Zeit, welcher — gestärkt durch Erfahrung jeglicher Art, für alles Edle und Erhabene rein und lauter flammend — sicher und klar das wilde und wirre Getreibe am literarischen Himmel wahrnahm, und eben so hell und sicher dem Gefühl und Verstande das Wahrgenommene zuführte, bestimmt mich zu der Herausgabe einer, dem Geiste der Zeit entsprechenden, Schrift — — —."

— Es soll auch eine dritte Lettische Zeitung im künftigen Jahr in Livland erscheinen, und zwar religiösen Inhalts. Der Herausg. des liter. Begleiters hat indeß die Ankündigung derselben noch nicht zu Gesicht bekommen können.

*) Hier ist offenbar ein Irrthum. Bei England führt diese Angabe überhaupt Kinder an; bei Frankreich nur Kinder männlichen Geschlechts.
Der Herausg.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 48. 22ste Dec. 1832.

Sapere aude!

Aus Dorpat, vom 12ten December.

Am heutigen Tage wurde die statutenmäßige Preisbestimmung an Studirende der hiesigen Kaiserlichen Universität, in einer feierlichen Versammlung derselben, im großen Hörsaal vollzogen. Nach vorausgegangener Musik betrat um halb 12 Uhr der Professor, Staatsrath und Ritter Dr. Morgenstern, den Katheder, um Folgendes bekannt zu machen:

I. Bei der theologischen Facultät war diesmal keine Beantwortung der Preisaufgaben eingegangen. Sie wiederholt daher die wissenschaftliche Aufgabe für 1833: „Es werde der Unterschied zwischen der Homiletik und Rhetorik entwickelt." Zugleich aber stellt sie die neue Aufgabe auf: „Es werde aus den symbolischen Büchern nachgewiesen, welches der Fundamentalartikel, oder das Princip der evangelischen Kirche sey, woraus die übrigen Unterschiede zwischen ihr und der katholischen Kirche in einem innern Zusammenhange abzuleiten sind." Als homiletische Aufgabe wiederholt die Facultät: eine Predigt über Joh. 20, 24—31., mit gestatteter Concurrenz in Esthnischer, Lettischer und Deutscher Sprache; so jedoch, daß, bei Gleichheit des Uebrigen, die Predigten in den beiden erstgenannten Sprachen den Vorzug erhalten sollen. — II. Bei der juristischen Facultät lautete die Preisfrage für 1832: „Wie kann die Gesetzgebung wohlthätig auf den Privatcredit einwirken, und dadurch den Verkehr fördern?" Darüber ist eine Beantwortung eingegangen, mit dem Motto: „In rebus arduis aliquid est, conari;" eine gehaltvolle Schrift von 250 eng geschriebenen Quartseiten, mit 380 Noten voll literarischer Nachweisungen; des Gegenstandes wegen, in wissenschaftlicher Rücksicht, größtentheils in Deutscher Sprache, zum Theil jedoch in Lateinischer. Dieser Abhandlung wurde einstimmig der Ehrenpreis der goldnen Medaille zuerkannt. Bei Eröffnung des versiegelten Zettels fand sich als Verfasser: Karl Reinhold Goldhammer aus Lemsal, Stud. Jur. — Preisfrage für 1833: „Welchen Einfluß hat die zehnjährige Verjährung des Russischen Rechts auf die Verjährung der Provinzialrechte geübt? Es werde eine gedrängte Darstellung der Lehre von der Verjährung nach den besonderen Rechten derjenigen der drei Ostseeprovinzen, welcher der Verfasser angehört, vorangeschickt; hierauf die Lehre von der zehnjährigen Verjährung des Russischen Rechts entwickelt, und zuletzt dargelegt, wie viel durch die Einführung der letztern, in der Provinz vom ältern Rechte stehen geblieben, und was davon aufgehoben oder modificirt worden." — III. Bei der medicinischen Facultät sind zwei ausführliche Abhandlungen in Lateinischer Sprache eingereicht worden, zur Beantwortung der zum zweiten Male aufgegebenen Preisfrage: „Wie ist der Begriff der narkotischen Arzneimittel zu bestimmen? Welche Wirkungen bringen sie im thierischen Organismus hervor? Welche Verschiedenheiten zeigen sich bei den letzteren, nach Maaßgabe der Beschaffenheit gedachter Mittel und der Organismen, denen sie beigebracht worden? Wie ist ihre Wirkung auf die lebenden Körper mit ihren Verschiedenheiten zu erklären?" Der ersten Abhandlung, mit dem Motto von Göthe: „Die Botaniker haben eine Pflanzenabtheilung, die sie Incompletae nennen. Man kann aber auch sagen, daß es unvollständige Menschen giebt. Es sind diejenigen, deren Sehnsucht und Streben mit ihrem Thun und Lassen nicht proportionirt ist." Dieser wurde die silberne Preismedaille zuerkannt. Verfasser: Robert Jäsche aus Schlesien, Stud. Med. Die zweite Abhandlung, mit dem Motto aus Galenos: *Δεῖ θεάσασθαι τὰ πάντα καὶ μὴ πιστεύειν ἑνί*, gewann den Ehrenpreis der goldnen Medaille. Verf.: Julius Michael Wulff aus Riga. — Für 1833 die Preisfrage: „Wie verhalten sich, anatomischen, physiologischen und pathologischen Gründen zufolge, die verschiedenen Sinne, hinsichtlich ihres Hervortretens, ihrer Ausbildung, ihrer Wechselwirkungen und ihres Schwindens, und in welchen Verhältnissen steht ein jedes derselben zum somatischen und psychischen Leben?" — IV. Die Preisaufgabe der ersten und dritten Classe der philosophischen Facultät war: „Was von den kyklischen Dichtern neuerlich von Wüllner und von K. W. Müller in

besonderen Abhandlungen, so wie von Einem und dem Andern gelegentlich, wie von Fr. Osann in einer Recension, von R. J. F. Henrichsen in seinen Comm. de carminibus Cypriis, von E. C. v. Leutsch in s. Thebaïdis cyclicae reliquiis, dargestellt, und so viel möglich, echtkritisch beurtheilt werden." Ueberreicht wurde eine Lateinische Abhandlung: De Cyclo epico poëtisque cyclicis. 120 Quartseiten, mit dem Motto von Schiller: „Gutes aus Gutem, das kann jedweder Verständige bilden; aber der Genius ruft Gutes aus Schlechtem hervor. An Gebildetem nur darfst du, Nachahmer, dich üben; Selbstgebildetes ist Stoff nur dem bildenden Geist." Dieser gelehrten, von kritischen Anlagen zeugenden Arbeit wurde der Ehrenpreis der goldnen Medaille von der ersten und dritten Classe der philos. Fac. einstimmig zuerkannt. Verfasser: Ernst Adolph Hermann aus Dorpat, Stud. Philol., Mitglied des pädagog.-philolog. Seminariums. — Preisaufgaben für 1833: a) Der ersten und dritten Classe: „Uebersichtliche Darstellung der Hauptwahrheiten der analytischen Mechanik." b) Der zweiten und vierten Classe: „Wie ist die Landwirthschaft in den drei Ostseeprovinzen zu heben? Welche Schwierigkeiten stemmen sich diesem Emporheben entgegen, und wie sind diese Schwierigkeiten zu beseitigen oder zu überwinden?"

Zum Schlusse sprach der Redner ungefähr so: „Zwar nennt der Kalender nicht mehr den zwölften December als einen Reichsfesttag. Dennoch bleibt der zwölfte December, Alexander's des Gesegneten ewig unvergeßlicher Geburtstag, nicht nur allen Russen, sondern auch allen Deutschen, ja allen gebildeten Bewohnern der Erde, ein hoher, tief im Herzen geheiligter Tag. Was der Alleredelste auf der Erde wirkte, lebt fort bis in die späteste Zeit. Die Mitwelt, für Ihn, den Verklärten, schon angefangene Nachwelt, erkennt es dankbar; vor Allem der großherzige Bruder des Gesegneten, unser allergnädigster Kaiser und Herr, Nikolai Pawlowitsch. Zeuge das erhabene Denkmal, die Granitsäule aus Einem Finnländischen Monolithen, deren Schaft 84 Fuß in die Länge, 12 Fuß im Durchmesser hat; also jetzt der größte unter den bekannten Monolithen älterer und neuerer Zeit, da die Pompejussäule, eben so wie die sogenannte Nadel der Klopatra, nur 63 Fuß, die Säulen am Pantheon zu Rom nicht völlig 47, der Obelisk auf dem St. Petersplatz doch nur 78 Fuß hoch. Aus Finnlands Urfelsen gebrochen, wurde die Riesensäule am St. Alexander Newsky's Tage mit wunderbar geleiteter Menschenkraft im Angesicht von Hunderttausenden aufgerichtet. Schlag 3 Uhr ertönte die Glocke, und er hob sich, hob sich, der ungeheure Stein, mit den Tauen 1,840,000 Pfund schwer. Um 3 Uhr 50 Minuten ertönte wieder die Glocke, und die Säule stand. So steht Alexander's ewiger Nachruhm, und noch länger. Denn Menschenwerk von Stein und Erz fällt am Ende doch, wenn auch vielleicht erst nach Jahrtausenden, in Trümmer. Aber was ein Himmelsgeist, eine Engelseele in Menschengestalt, auf Erden schuf, es bleibt, dem gemeinen Gesetz der Vergänglichkeit nicht unterthan; wirkt segnend, auch unsichtbar, fort und fort. Daran erinnere, mahne die Alexander'ssäule täglich Sein Rußland, laut oft Sein Europa und Asien, mahne auch jenseits des Weltmeers Amerika. Nikolai's Großherzigkeit hat sie gegründet. Gottes Segen über unsern Kaiser und Sein ganzes Kaiserhaus!" —

Anzeige.

Beiträge zur Kunde der Liv-, Esth- und Kurländischen Rechtsquellen, von Dr. Fr. Georg v. Bunge, etc.

(Forts. u. Schluß.)

Die zweite Abhandlung (S. 89—142.) ist überschrieben: Beitrag zur Kenntniß der Geschichte und der Quellen der Ritter- und Landrechte des Herzogthums Esthland, enthält aber dazu Beiträge, wichtige und um so schätzbarere, als der Verfasser hier eigentlich gar keinen Vorgänger hat. Nachdem er zuvörderst von den älteren Sammlungen Esthl. Privilegien, Landesrechte und Gewohnheiten gesprochen (S. 89—92.), berichtet er über die Entstehung und äußere Form der Ritter- und Landrechte des Herzogth. Esthl. (S. 92—94.), die Schicksale derselben erst während der Schwedischen Regierungszeit (S. 94—97.), dann unter der Russischen Herrschaft, und über die durch Gustav Ewers veranstaltete erste Druckedition (S. 97—99.), worauf er als Resultat der von ihm im Bisherigen angestellten Untersuchungen die heutige Auctorität dieser R. u. L.R. darstellt (S. 99—101.). Ref. versagt es sich, aus diesen Untersuchungen mehr als den eben beschriebenen Gang derselben und ihr Resultat anzuzeichnen, welches letztere in der Resolution Karl's XII. vom 27sten Januar 1699 enthalten ist, wo es heißt: „Nur in so weit das R. u. L.R. mit den Privilegien und Lehnrechten übereinstimmt, soll es als ein

allgemeines Gesetz angesehen werden." „Und dieß, sagt der Verf., ist die Norm, dieß der Maaßstab, und zwar der einzig richtige, nach welchem der Grad und das Maaß der Giltigkeit und Anwendbarkeit des Esthl. R. u. L. R. allein beurtheilt werden darf." Es ergiebt sich hieraus die Nothwendigkeit des Studiums der Quellen dieser R. u. L. Rechte, worauf der Verf. nun zu reden kommt und wovon er im Verfolge dieser Abhandlung spricht.

Diese Quellen sind von ihm S. 104—142. angezeigt. Mit angestrengtem, bewundernswerthen Fleiße hat er sie zu erforschen gesucht, und die meisten glücklich aufgefunden, nur sehr wenige ausgenommen, worüber er noch im Dunkeln oder in Zweifel geblieben ist. Unter den häufiger benutzten bezeichnet „Liefl. Landrecht" das sogenannte systemat. oder umgearbeitete Livl. Ritterrecht; „jus livonicum", „jus livonicum scriptum", „jus livonicum geschrieben", „Liefl. Landrecht geschrieben" das Hilchensche Landrecht; „Liefl. Ritterrecht" aber nichts Anderes, als das Formulare Procuratorum des Dion. Fabri. Die übrigen öfter vorkommenden Allegate sind weniger dunkel; auf einige der seltener gebrauchten wird Ref. sich noch weiterhin beziehen. Ewers benutzte bei Herausgabe dieser R. u. L. R. mehrere Abschriften; mit der von demselben besorgten Druckedition verglich der Verf. noch eine Handschrift, die sich auf der Dörptschen Univ.-Bibl. befindet und Ewers entgangen war. Nach dieser letzteren Handschrift hat der Verf. mehrere Quellenangaben bei Ewers berichtigen und vervollständigen können. Da Referenten eine Abschrift vorliegt, welche von denen, die Ewers und der Verf. verglichen, sich hin und wieder unterscheidet, so hält er es für Pflicht, hier wenigstens Etwas daraus zur sichereren Begründung dieser Provinzialrechte beizutragen. Der Verf. hat das Wiek-Oeselsche Lehnrecht nur 5mal als Quelle der Esthl. R. u. L. R. ausdrücklich angeführt gefunden. In der dem Ref. gehörigen Handschrift kommt dieß Lehnrecht außer an den vom Verf. angeführten 5 Stellen noch 3mal vor, nämlich in Not. 4. ad Art. 4. Tit. XXXVIII. L. V. des R. u. L. R., wo außer der bei Ewers S. 454. aus dem Sachsenspiegel bemerkten Stelle noch als Rechtsquelle citirt wird „Wiecks Lehnr. L. II. c. 14.", ingl. „Sächß. Landr. L. III. Art. 48.;" — ferner bei Ewers S. 455. in Not. 7. ad Art. 7. „Sächß. Landr. L. II. Art. 48. und Wiecks Lehnr. L. II. c. 11.;" dagegen kommt das Allegat bei Ewers in Not. 7. ad Art. 7. pag. cit. in der Handschrift des Ref. in Not. 6. ad Art. 6. vor. Wenigstens die Citate, die Ref. aus seiner Handschrift vom Wieck-Oeselschen Lehnrecht nachträgt, passen dahin vollkommen, und wäre sonach dieses Lehnrecht 8mal als Rechtsquelle ausdrücklich angegeben. Dieselbe Handschrift hat in Not. 3. ad Art. 3. Tit. XXXVIII. L. V. des R. u. L. R. (Ewers S. 454.) „Wieks Lehnr. L. II. c. 11. et 12."; bei Ewers ist „Art. 2." in dieß Citat durch einen Schreib- oder Druckfehler hinzugekommen. Sonst bemerkt Ref. aus seiner Handschrift nur noch, daß es in derselben heißt in der Not. 1. ad §. 3. T. VI. L. VI. (Ewers S. 479.) „Liefl. Lehnr. Lib. II. c. 14."; ferner in Not. 4. ad Art. 4. Tit. XXXVII. L. V. (Ewers S. 452.) „Wolt: von Pletten: Const. ao. 1507"; in Not. 7. ad Art. 7. Tit. VII. L. III. (Ewers S. 298.) „Statutum ao. 1543."; in Not. 3. ad Art. 7. Tit. XVIII. L. IV. (Ewers S. 383.) „Bauer-Vereinigung ao. 1554."; in Not. 8. ad Art. 4. Tit. X. Lib. V. (Ewers S. 410.) „Ritterschafts-Resolut. ao. 1626. 19. Mai ad Art. 5."; in Not. 1. ad §. 4. Tit. II. L. VI. (Ewers S. 470.) „Belehnung den 8. Febr. 1638. und Urth. den 20. Febr. ao. eod."; in Not. 19. ad Art. 15. Tit. VIII. L. III. (Ewers S. 300.) „Protoc. ao. 1615. Urth. 6."; daß das bei Ewers S. 460. in Not. 1. ad Art. 1. Tit. XLIV. Lib. V. citirte Prot. von 1691. gar nicht vorkommt; daß in Not. 5. ad Art. IV. Tit. III. L. IV. (Ewers S. 330.) außer den Reichsabschieden von 1500., 1548. und 1577. auch der von 1530. allegirt ist; daß die Not. 19. ad Art. 11. Tit. VII. Lib. IV. (Ewers S. 352.) angiebt: „Wesenb: in Parat: d: privil: Credit: n. 7." und die Not. 5. ad Art. 5. Tit. XXII. Lib. IV. (Ewers S. 395.) „Wesenb: Conf: 6. n. 101."; — auch in Not. 8. ad Art. 4. Tit. X. L. IV. (Ewers S. 362.) außer Greg. Beat. wiederholentlich „Finckelth."; — übrigens in Not. 15. ad Art. 10. Tit. VIII. L. III. (Ewers S. 297.) statt Michael Grofs „Mich. Grafs lib. Sent. §. Successionis ab intestato p. 2. n. 13.", und in Not. 16. ad Art. 12. Tit. X. Lib. III. nicht, wie bei Ewers S. 307., Klammen, sondern „Klammer f. 804." steht. Diese Angaben werden zum Theil zur Bestätigung mehrerer vom Verf. gemachten Emendationen dienen. Die Handschrift des Ref. ist auch keineswegs fehlerfrei; auch sie enthält viele Versehen durch die Unkunde des Abschreibers. Es fehlen in ihr einige Citate, die die Druckedition enthält; dagegen finden sich, wie sich schon aus den vorstehenden Bemerkungen ergiebt, in ihr auch Citate, die bei Ewers nicht vorkommen. Viel mehr, als bereits geschehen, auf diesen Gegenstand einzugehen, wagt Ref. nicht, weil er noch von der dritten Abhandlung des Verf. eine, wenn gleich

nur kurze, Anzeige zu machen hat. Er begnügt sich deshalb bloß anzumerken, daß in seiner Handschrift der R. u. L. R. in Not. 1. ad Art. 1. Tit. XXXVIII. L. V. (Ewers S. 453.) auch „Chil. König c. 138."; zu Art. 2. Tit. IX. L. III., wo bei Ewers S. 301. gar keine Rechtsquelle vorkommt, „Lehnr. König Woldemarus" und „Sächs. R. L. I. Art. 17.", und bei Art. 5. Tit. VIII. L. I. (Ewers S. 187.) zu der Verordnung „daß ein jeder seinen Conterpart binnen vorhergesetzter Zeit der drei vierzehn Tage gebührlich citire" als Rechtsquelle „Liefl. Ritter-Recht Lib. II." aufgeführt ist.

In der dritten und letzten Abhandlung (S. 143. bis 152.) legt der Verf. seinen Plan zu einer Handausgabe der Liv-, Esth- und Kurländischen Rechtsquellen dar. Die Nothwendigkeit einer solchen Handausgabe hat sich je länger um so fühlbarer gemacht; sie ist einleuchtend genug, und es braucht daher aus dem, worauf der Verf. in dieser Hinsicht aufmerksam macht, nichts zur Empfehlung seines Planes ausgehoben zu werden. Nach seinem Plane würde das Corpus juris Curonici fünf mäßige Bände in gr. 8., jeden von etwa 30 compreß gedruckten Bogen, zusammen also ungefähr 150 Bogen, das Corpus juris Livo-Esthonici sechs Bände in gr. 8., jeden von ungefähr 50 eng gedruckten Bogen, also überhaupt 300 Bogen füllen. Bei einer Auflage von 500 Exemplaren und einem Preise von etwa 12 Rbl. S. für ein Exemplar des ersteren und etwa 20 Rbl. S. für ein Exemplar des letzteren Werks würden die Kosten durch 150 Subscribenten gedeckt; bei einer größeren Anzahl von Subscribenten würde natürlich der Preis für ein Exemplar auch geringer sein. Von dem Plane selbst nur so viel, daß die Sammlung nicht nur solche Rechtsquellen enthalten soll, die noch practische Giltigkeit haben, sondern auch die vorzüglichsten derjenigen, die hauptsächlich zwar nur noch von historischem Interesse sind, jedoch dadurch, daß sie zum Verständniß und zur richtigen Erklärung der practischen Quellen führen, selbst dem Practiker nicht ganz entbehrlich sein können. Das Kirchenrecht unserer Provinzen scheint von dieser Sammlung, nach der vom Verf. gegebenen Uebersicht, jedoch ausgeschlossen zu sein. Außerdem aber dürfte wohl nichts von Erheblichkeit in seinem Plane vermißt werden. Es stimmt Ref. daher von ganzem Herzen in den Wunsch, mit dem der würdige Verf. seinen dargelegten Plan beschließt: „Möchte denn diese für die Wissenschaft überhaupt und für das vaterländische Recht insbesondere so hochwichtige Angelegenheit sich des Beifalls und der Theilnahme erfreuen, die sich von dem oft bewährten Eifer und Patriotismus aller gebildeten Stände unseres Landes und besonders der Rechtsgelehrten erwarten läßt, und dadurch die Möglichkeit gegeben werden, einem Unternehmen Ausführung und Gelingen zu verschaffen, welches für die Begründung eines festeren Rechtszustandes unserer Provinzen von den ersprießlichsten Folgen sein müßte!" A. L.

Miscellen.

— Der zoologischen Gesellschaft zu London legte am 6ten December ein Mitglied einen Stachel vor, den er am Ende des Schweifes eines jungen Afrikanischen Löwen entdeckt hatte. Ein anderes Mitglied meldete, daß man auch in dem Schweife eines Löwen und einer Löwin, die in der königlichen Menagerie gestorben waren, solche Stachel gefunden habe. Merkwürdiger als diese Entdeckung, ist es, daß man sie jetzt erst gemacht hat.

— Der Deutschen Sprache scheint eine arge Ausartung zu drohen. Viele Deutsche Schriftsteller, selbst bessere, selbst gute, vernachlässigen die Regeln der Grammatik. „Er kam zu Hause," statt nach, „er wurde in der Akademie aufgenommen," statt „in die;" und dergleichen findet sich überall. Am possirlichsten machen sich Verstöße wie folgender, den ich eben in der Beschreibung von den Mühseligkeiten einer Schiffsmannschaft finde.

„Erschöpft von 48-stündiger Arbeit, erhob sich der Sturm am dritten Tage mit neuer Wuth." Das heißt: Der Sturm hatte 48 Stunden gearbeitet. Es ist, als wenn ich von denen, die so schreiben, sagte:

„Ungeübt im logisch-richtigen Gebrauch des Particips, entschlüpft ihnen der Nominativ des Vordersatzes." Das würde denn behaupten, der Nominativ habe sich nicht geübt im Gebrauch des Particips. B.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Literärischer Begleiter
des
Provinzialblattes.

№ 49. 29ste Dec. 1832.

Sapere aude!

Miscellen.

— Wahrscheinliche Auflösung eines psychologischen Räthsels. In mehreren Deutschländischen Schriften ist jetzt auf anziehende Weise von folgendem moralischem Phänomen die Rede: Ein Deutscher aus einer sehr angesehenen Familie, von großem Vermögen, reich an Erfahrungen und Kenntnissen und, was mehr ist als dieses, von sehr edelm Charakter und scharfblickendem, kräftigem Geiste; der Europa durchreist und dann in Paris die ganze Revolution mit angesehen hatte, fixirte sich seit 1801 daselbst, führte aber fast 25 Jahre ein sehr sonderbares Leben. Er wurde gesucht und gesucht von Allem, was Anspruch auf Auszeichnung machte, oder einen berühmten Namen trug. Für einheimische Geschäftsleute selbst der höchsten Region und für Schriftsteller des Tages war er ein nie versiegender Quell neuer, großer Ansichten und weiser Rathschläge; für Fremde ein ehrwürdiges Wahrzeichen von Paris, das sie durchaus sehen mußten, und das öfter wiedersehen zu dürfen, für Glück und Ruhm galt; seinen Freunden unverbrüchlich ergeben, und jedem Dürftigen eine sichere Zuflucht. Er selbst indeß ging nie aus, und empfing alle Besuche in einem ziemlich engen, mit durcheinander liegenden Büchern und Geräthschaften gefüllten Zimmer, in einem alten, oft zerrissenem Ueberrocke am Kamine stehend. Einmal war ihm der Gedanke gekommen, eine Reise in's Vaterland zu machen und die Verwaltung seiner Güter zu übersehen: es wurden Wagen dazu bepackt, aber sie blieben mehrere Jahre so stehen, ohne daß er aus seiner Wohnung kam. Vor seinem Tode befahl er, man solle ihn unentkleidet, in seinem gewöhnlichen Rocke begraben.

Woher diese Bizarrerie an einem der ausgezeichnetesten Geister und Charaktère, die Deutschland hervorgebracht hat? Einem Manne, der die Welt kannte, was sie Werthvolles darbietet, genossen hatte, und ganz dazu geschaffen war, in ihr eine hohe, bedeutende Rolle zu übernehmen? —

Im Jahr 1800 oder 1801, als ich einen meiner gewöhnlichen Abendbesuche bei dem berühmten Engel machte, fand ich einen Fremden bei ihm: einen Mann in einem schlichten Ueberrocke, aber von dem feinsten Tuche, mit einem bedeutenden Gesichte voll Geist, aber einer trüb-ernsten Miene. Er entfernte sich bald, nachdem ich gekommen war, und sagte beim Abschiede, er denke seine Reise nach Paris am folgenden Tage anzutreten. Als er fort war, nannte mir Engel denselben Namen, den jener Sonderling zu Paris führte, und setzte, ob wir gleich allein waren, flüsternd hinzu: „Er trägt einen Strick um den Hals." Erstaunt fuhr ich auf, und erhielt nun die Erklärung: der Mann war in einer der Pausen des Revolutionskrieges, nach Deutschland auf seine Güter gegangen. Hier hatte man ihn angeblich aufrührerischer Aeußerungen beschuldigt; man hatte ihn verhaftet, und er konnte, wahrscheinlich in Folge einer Cabinetsordre, ewigem Festungsarrest nur durch das eidliche Versprechen entgehen, nie jenes unwürdige Zeichen abzulegen, bei Strafe der Confiscation seiner Güter. „Das hätte man nicht nöthig gehabt, hinzu zu setzen," sagte Engel. „Der hält sein Wort; er ist ein Mann von hohem Ehrgefühl und seltener Seelenstärke."

Vielleicht war dieser Mann ein Anderer, als der Pariser Sonderling; vielleicht war Engel durch ein Gerücht getäuscht: — Wenn aber nicht? So, denk' ich, ist jedem Psychologen das Benehmen des Mannes „von hohem Ehrgefühl" erklärt, den wahrscheinlich eben dies Gefühl abhielt, bei der folgenden, mild-gerechten Regierung um die Freisprechung anzuhalten, die gewiß nicht versagt worden wäre; aber, wie Florian's verbannte Löwen,

Il gardoit dans son coeur
Et son orgueil, et sa douleur. — M.

— Recht witzig führt Dingler's polytechnisches Journal (2tes Jan.-Heft 1832.) unter den Fabriken Großbrittanniens auch die Schottischen Universitäten auf, weil sie seit 1801 bis 1831 nicht weniger als 279 Doctoren der Theologie, 214 Doctoren der Rechte und 4395 Doctoren der Medicin gemacht haben. Dingler setzt hinzu: „Von dem größten Theil unserer alten und neuen Deutschen Universitäten gilt dasselbe."

— Der Savoyische Gelehrte Florio macht folgende Erfahrung bekannt, die Naturforschern

und Gartenliebhabern ein neues Feld der Beobachtung zu eröffnen scheint. Er setzte zwei Pfropfreiser eines Oleanders mit rosenfarbigen gefüllten Blüthen auf einen Oleanderstamm, der bisher weiße einfache Blüthen gehabt hatte. Ein Pfropfreis kam fort, brachte wieder rothe gefüllte Blüthen, aber auch die übrigen nicht gepfropften Aeste trugen zugleich auch r o t h e, wiewohl einfache Blüthen. Der Berichtende erinnert dabei an eine frühere von Hales bekannt gemachte Erscheinung: Jasmin mit gestreiften Blättern war auf Jasmin mit glatten Blättern gepfropft worden, und nun schossen u n t e r dem Pfropfreis auch Zweige mit gestreifen Blättern hervor. Er schließt daraus, daß der Saft des Pfröpflings auf den Stamm, der ihn aufnahm, einwirkt; — was denn ein neuer Beweis dafür wäre, daß die ältere Behauptung, der Saft der Pflanzen circulire in denselben, richtig war.

— Herr Douglas, Secretär der Ackerbaugesellschaft zu London, hat auf eine bisher noch nicht beachtete Fichtenart aufmerksam gemacht, die er selbst in Amerika auffand, und die er **Pinus Lambertiana** benannte, die aber auch bezeichnender die Kalifornische Riesenfichte heißt. Ihr Stamm wird häufig viel über 200 Fuß hoch, und hat bis 60 Fuß im Umfange. Ihr Holz ist weich und leicht, und schwitzt ein Harz aus, das wie Ambra riecht. Ihre Fruchtzapfen brauchen zwei Jahre zur Reife, werden 15 bis 16 Zoll lang, haben 11 bis 12 Zoll im Umfange, und liefern einen Saamen, der nicht viel größer als jener der bei uns gewöhnlichen Fichten ist, wegen seines süßen, angenehmen Geschmackes gesammelt und als Dessert genossen wird.

— Ein Herr Professor Scheibel aus Breslau trat zu Dresden vor einigen Wochen als Kanzelredner auf; aber das Ministerium des Cultus verbot ihm das Predigen, weil man ihn des Mysticismus beschuldigte. Er hat nun eine Schrift angekündigt, in welcher er einen Unterschied zwischen Mysticismus und Pietismus feststellen will. Der ist denn in der That auch wohl vorhanden. Der Mysticismus befragt die Phantasie, wo nur der Verstand entscheiden kann, und der Pietismus folgt dem Gefühle, wo die Vernunft ihn leiten sollte. —

— Man hat in Frankreich unter mehreren alt-Römischen Bauwerken gefunden, daß ihr Fußboden auf einer Lage von Kohlen und Asche, und einer obern von Austerschaalen ruhet, in denen der Wurm noch bei der Anwendung gewesen zu seyn scheint, und deren Band die beiden Schaalen noch verbindet. Es war besonders auffallend, daß sich diese Gebäude in ziemlicher Entfernung vom Meere fanden; aber man entdeckte vor kurzem, daß sich dort ganze Hügel und Felsen von Austerschaalen finden, — und wohl einen neuen Beweis dafür, daß das Meer zurückweicht.

— Der königlichen Asiatischen Gesellschaft zu London wurde in ihrer neuesten Sitzung ein in seiner Art und durch seinen Inhalt merkwürdiges Fac-Simile vorgelegt, nämlich eine 25 Fuß lange Rolle, die das System der Sabäer oder St. Johannis-Christen enthält. Das Original liegt seit Jahrhunderten unbeachtet im Archiv der Propaganda zu Rom.

— Auch im nördlichen Deutschland, wie in Livland, ist in diesem Jahr der Hakenfink oder Hakengimpel (Pyrrhula enucleator) in großen Schaaren eingewandert. In Deutschland ist er so selten, daß alle Jäger, die ein Berichterstatter befragte, den Vogel gar nicht kannten. Den anfänglich Seeraben genannten Vogel, der gleichfalls aus dem höchsten Norden nach Rügen in großen Schaaren eingewandert war, erklärt ein Naturforscher für den schwarzen Pelikan (Pelecanus carbo).

— Neu-Holland galt bisher für ein sehr junges Land, und von seinen Bewohnern, den negerartigen Papuas, die nackt, familienweise in den Wäldern umherirren, von Beeren und Muscheln sich nähren, und von einer aller Cultur unfähigen Stupidität scheinen, glaubte Mancher, eine ganz neue, kürzlich erst entstandene Menschenrace zu erkennen. Aber — auch in dortigen Höhlen, namentlich in Wellingtonhale und am Macquarinflusse, hat man in großer Menge Knochen von antediluvianischen Landthieren gefunden, unter andern von Elephanten und Riesenaffen: das Land ist also wohl nicht jünger, als Europa. Im Innern eines Urwaldes fand man Ueberreste eines Tempels, und bei den Papuas die musikalischen Instrumente der alten Egypter und die hölzernen Schlafkissen der Egyptischen Mumien. Sollten auch die schwarzen Papuas, wie die rothen Bottocudas in Südamerika, nicht rohe, sondern Ueberreste verwilderter, ehemals civilisirter Menschenracen seyn?

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen: Dr. C. E. Napiersky.